Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels

Börsenverein des Deutschen Buchhandels. ...

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES
STACKS
JUN 25 1993

Publikationen
des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.

Neue Folge.

Archiv
für
Geschichte des Deutschen Buchhandels.

Herausgegeben
von
der Historischen Commission
des
Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.

XVI.

Leipzig,
Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.
1893.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Publikationen

des

Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.

Neue Folge.

Archiv

für

Geschichte des Deutschen Buchhandels.

XVI.

Leipzig,
Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.
1893.

Digitized by Google

Archiv

für

Geschichte des Deutschen Buchhandels.

Herausgegeben

von

der Historischen Commission

des

Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.

XVI.

Leipzig,
Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.
1893.

Digitized by Google

313
B673
v. 16

Druck von Fischer & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

79 53 S
1795T 005 2 2115
QUALITY CONTROL MARK

Vorwort.

Der vorliegende 16. Band des Archivs trägt vielleicht für manchen Leſer einen etwas einförmigen Charakter: er enthält nur zwei größere Arbeiten und ermangelt ganz der Miscellen. Der Grund dafür liegt darin, daß eine Theilung des ſo wichtigen und ſo reiches Material für die Kenntniß des inneren Getriebes im Buchhandel der älteren Zeit bringenden Beitrages des Herrn Diac. Dr. Buchwald ſich von ſelbſt verbot: der Werth deſſelben wäre dadurch weſentlich beeinträchtigt, der ſich aus demſelben ergebende Geſammteindruck geſtört und zerriſſen worden. Und dieſer Geſammteindruck — der Einblick in den Geſchäftsgang eines kleineren buchhändleriſchen Geſchäftsbetriebes der Reformationszeit, in die Wirkung der Stellungnahme Herzog Georg's auf das Gedeihen der Leipziger Büchermeſſe und das zeitweilige Uebergewicht Wittenbergs — wäre dabei ſo ziemlich verloren gegangen. Es mußten daher verſchiedene ſchon vorliegende Beiträge für den nächſten Band zurückgeſchoben werden. Dagegen ſchien es andererſeits der Redaction angemeſſen, zur Abdämpfung der ja nicht ganz abzuläugnenden Monotonie, dem überwiegenden Rohmaterial eine größere, in ſich abgeſchloſſene Abhandlung gegenüberzuſtellen, welche umfängliches Material für eine noch wenig erforſchte Seite der Geſchichte des Deutſchen Buchhandels bietet.

Der nächſte Band wird außer dem zurückgeſchobenen Material übrigens einen größeren Beitrag eines alten Freundes des Archivs, des Herrn Profeſſor Dr. W. Stieda in Roſtock, über den Buchdruck und Buchhandel in Mecklenburg bringen. Mögen dem Archiv aber auch weitere neue Freunde und Mitarbeiter erſtehen!

Leipzig, im November 1892.

Die Hiſtoriſche Commiſſion
des Börſenvereins der Deutſchen Buchhändler.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Bericht an die Historische Commission des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. Von F. Herm. Meyer	1
Stadtschreiber M. Stephan Roth in Zwickau in seiner literarisch-buchhändlerischen Bedeutung für die Reformationszeit. Von Lic. Dr. G. Buchwald	6
Wirthschaftsleben im älteren Buchhandel: Ernst Vögelin in Leipzig. Von Albrecht Kirchhoff	247

Digitized by Google

Bericht an die Historische Commission des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Nach dem Rücktritte des Herrn Professor Adolf Koch von der Bearbeitung des zweiten Bandes der „Geschichte des Deutschen Buchhandels“ haben Vorstand und Historische Commission des Börsenvereins den Beschluß gefaßt, mit der Vollendung des Werkes mich zu beauftragen. Dieser Auftrag ist für mich ebenso ehrenvoll, als erfreulich, erfreulich besonders auch aus dem Grunde, weil ich mich gerade mit dem in Rede stehenden Abschnitte der Geschichte des Deutschen Buchhandels schon seit längerer Zeit mit Vorliebe beschäftigt und vertraut gemacht habe. Wenn ich daher mit einer nicht ganz unberechtigten freudigen Zuversicht die Arbeit habe beginnen können, so darf mir das wohl auch die Hoffnung auf erwünschte rechtzeitige Vollendung einflößen.

Was den Arbeitsplan betrifft, so haben die maßgebenden Stellen beschlossen, daß von weiteren archivalischen Forschungen behufs der „Geschichte des Deutschen Buchhandels“ jetzt Abstand genommen werden soll, um den Abschluß des Werkes nicht auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben. (Dr. Kapp hatte mit seinen Vorarbeiten im November 1877 begonnen, der erste Band erschien in der Jubilate-Messe 1886.) Wenn nun auch zuzugeben ist, daß manche noch dunkle Punkte in der Geschichte des Deutschen Buchhandels gerade durch derartige Forschungen noch aufzuhellen waren, zum Theil jedoch in neuerer Zeit schon aufgehellt worden sind — die im „Archiv für Geschichte des Deutschen Buchhandels“ enthaltenen Arbeiten der Herren Dr. Kirchhoff und Dr. Stehlin sind vollgiltige Beweise dafür — so ist doch die Zweckmäßigkeit des erwähnten Beschlusses nicht zu bestreiten. Es ist doch fast ausschließlich die schon im ersten Bande behandelte ältere Zeit, die durch neuere Funde berührt wird, und selbst im Verlaufe der Darstellung des dem zweiten Bande

Digitized by Google

zugewiesenen Zeitabschnittes wird sich hin und wieder passende Gelegenheit ergeben, einzelne Ergänzungen und Richtigstellungen früherer Perioden ungezwungen einzufügen.

Außer diesen Quellen, die erst aufzusuchen gewesen sein würden, giebt es aber noch andere, bereits vorhandene, und diese dürfen bei einer Darstellung der Geschichte des Deutschen Buchhandels ohne Nachtheil nicht unberücksichtigt bleiben.

Wenn ich vor Allem das „Archiv für Geschichte des Deutschen Buchhandels" anführe, so habe ich kaum nöthig, darauf hinzuweisen, welche Fülle von Stoff in den bisher erschienenen Bänden, zum Theil geradezu mit Hinblick auf die „Geschichte des Deutschen Buchhandels" selbst, angesammelt worden ist und wie sich schon hieraus der Abriß einer solchen Geschichte zusammenstellen ließe. Der Natur einer periodisch erscheinenden Schrift gemäß sind aber diese Notizen in den einzelnen Aufsätzen hin und wieder zerstreut, hier und da sogar versteckt und nur mit Mühe aufzufinden. Ich hatte deshalb schon seit längerer Zeit an einem Register über das Archiv — zunächst für meinen eigenen Gebrauch — gearbeitet; zu Ende geführt wird es mir jetzt vortreffliche Dienste leisten.

Aber eine ausführliche Darstellung verlangt mehr. Die Bibliothek des Börsenvereins mit ihren Blattsammlungen und Reihen von buchhändlerischen Fachzeitschriften birgt einen gewaltigen Schatz zu verwerthenden Stoffes; derselbe ist aber, abgesehen von den einzelnen Arbeiten, welche ich gelegentlich für das Archiv geliefert habe, noch so gut wie gar nicht ausgebeutet. Ich habe während meiner bisherigen im Hinblick auf die „Geschichte des Deutschen Buchhandels" angestellten Forschungen, die allerdings eine längere geduldige Arbeit erfordern, schon eine beträchtliche Menge von Notizen gesammelt. Sie betreffen, wie das nicht anders möglich ist, zum Theil scheinbar unbedeutende Kleinigkeiten; aber aus kleinen Zügen setzt sich erst ein Bild zusammen, und selbst unbedeutend Scheinendes darf vorläufig nicht ohne Berücksichtigung bleiben, selbst auf die Gefahr hin, daß später manche Notiz sich als unverwendbar erweisen sollte.

Ebenso findet sich in den von Dr. Kapp veranstalteten Aktenauszügen, so sehr sie auch manches Einzelne vermissen lassen, nicht immer das für uns Wesentliche treffen, auch für die neuere Zeit viel Verwerthbares; einiges wird sich auch den von Professor Koch gesammelten Materialien entnehmen lassen.

Digitized by Google

Dieſen mir ſtets zur Verfügung ſtehenden Quellen ſchließen ſich die von Herrn Dr. Kirchhoff ſchon ſeit elf Jahren bearbeiteten umfangreichen Auszüge — zur Zeit faſt 4000 Quartblätter — aus den Leipziger Akten an, die, erſt zum Teil zu Arbeiten hauptſächlich für das „Archiv" benutzt, noch eine ſehr reiche Ausbeute verſprechen und, was von nicht zu unterſchätzender Wichtigkeit iſt, beſonders geeignet ſind, ſich in die Zuſtände, Empfindungen und Anſichten der betreffenden Perioden einzuleben; und ohne ein ſolches Einleben iſt eine verſtändnißvolle, richtige und lebendige Darſtellung nicht möglich. Iſt ja doch außerdem die Geſchichte des Leipziger Buchhandels lange Zeit hindurch faſt eine Geſchichte des deutſchen überhaupt. Um ſo dankbarer habe ich zu erkennen, daß Herr Dr. Kirchhoff mir die unbeſchränkte Benutzung ſeiner mühevollen Arbeit freundlichſt geſtatten will, einer Arbeit, die zunächſt zwar erſt bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts reicht und deren Abſchluß noch die Thätigkeit einiger Jahre in Anſpruch nehmen wird, die aber doch ſchon bis zu dem Zeitpunkte fortgeſchritten iſt, von welchem ab die gedruckten Quellen reicher und immer reicher zu fließen beginnen. —

Ich habe ſchon angedeutet, daß ich bis jetzt noch mit der Ausammlung von Material als unentbehrlicher Grundlage der Geſchichtsdarſtellung beſchäftigt geweſen bin und noch damit fortzufahren habe. Nur ſo iſt es möglich, einen feſten Boden zu gewinnen. Von Herausgreifen irgend eines Abſchnittes und vorläufiger Geſtaltung desſelben habe ich zunächſt abſehen zu müſſen geglaubt. Ein ſolches Verfahren würde meinem Gefühle nach nur Zeitverluſt bedeuten, es würde ſich ſpäter ſo Manches umgeſtalten oder anders einordnen laſſen müſſen, und ſchließlich hätte ich das bereits Ausgearbeitete dann ohne Nutzen wieder zu verwerfen. Erſt wenn das geſammelte grundlegende Material beiſammen und im Ganzen zu überſehen iſt, wird es Zeit ſein, an die Ausarbeitung der Geſchichte ſelbſt zu gehen und ſie in einem Zuge zu Ende zu führen.

Nichts deſto weniger habe ich den Aufbau des Ganzen nicht aus den Augen gelaſſen, wenn ich auch erſt über die großen Umriſſe mit mir einig bin. Ich erlaube mir, die mir zweckmäßig erſcheinende Eintheilung hier in allgemeinen Andeutungen zu geben, ein Eingehen auf Einzelheiten, die ja ſo leicht eine Abänderung erfahren könnten, zunächſt vermeidend, und darf wohl um ſo mehr auf Billigung

Digitized by Google

des Planes hoffen, da er im Grunde nur die Umschreibung einer Idee des Herrn Dr. Kirchhoff ist.

Meine Arbeit soll eine Fortsetzung der Kapp'schen sein, sie hat sich also, soweit irgendwie statthaft, seiner Dispositionsweise: Gruppirung des Stoffes in größeren Abschnitten (Capiteln), anzuschließen, ohne seine die Darstellung zerreißende und zersplitternde Abtrennung der Nachdrucks- und Censurverhältnisse sich anzueignen.

Das erste, einleitende und zugleich die natürliche Ueberleitung aus dem ersten Bande bildende Capitel würde zunächst das Hinsiechen Frankfurts und den Uebergang der Vorherrschaft auf Leipzig in ausführlicherer Schilderung geben. Hier bietet sich mannigfache Gelegenheit, auf die verschiedenen Beziehungen des Buchhandels, seine Einrichtungen und Mißstände ausführlicher einzugehen. Anschließend wären zu behandeln: die Leipziger Messe, der Leipziger Meßkatalog, die kursächsische Bücher-Commission, die periodische Presse ꝛc.

Der Gang der weiteren Darstellung ist durch die geschichtliche Entwicklung selbst vorgezeichnet:

Die Thätigkeit Philipp Erasmus Reich's und die Erste Buchhandlungsgesellschaft mit ihren Folgen:
kursächsisches Mandat vom 18. December 1778,
preußisches Landrecht,
Buchhandlungs-Deputirte ꝛc.,
Umgestaltungen in der Organisation des Geschäftsgangs,
die Abrechnungsgesellschaften von 1792 und 1797,
die Reformversuche von 1802 und 1817,
der Wiener Congreß und seine Folgen,
die Deputirten des Buchhandels zu Leipzig und
der Verein der Buchhändler zu Leipzig,
der Börsenverein.

Diese verschiedenen, zum Theil vielumfassenden Abschnitte bieten, soweit sie sich an Capitel des ersten Bandes anschließen, vielfache und theilweise sogar zwingende Gelegenheit zu ergänzenden Rückblicken, so daß auch hierdurch die Verbindung mit dem ersten Bande hergestellt wird.

Die eigentliche geschichtliche Darstellung würde mit dem Jahre 1871 abzuschließen sein. Dieser Zeitpunkt, den schon Dr. Kapp in seinem ersten Berichte, vom 1. April 1879, als „einen der großen

Digitized by Google

Merksteine in unserer nationalen Geschichte und deshalb besonders geeignet, als Endpunkt der Darstellung zu dienen", bezeichnet, ist durch die in alle Verhältnisse des Buchhandels tief einschneidende Gesetzgebung, zuerst des Norddeutschen Bundes, dann des Deutschen Reiches, von größtem Einflusse geworden. Was sich unter den neuen Verhältnissen gestaltet hat, ist noch in der Entwicklung begriffen und kann nicht sowohl Gegenstand geschichtlicher Darstellung, als vielmehr nur referirender Mittheilung sein, die ja übrigens Hervorhebung des Wesentlichen nicht ausschließt, sondern geradezu erfordert.

Trotz der oben angeführten Bedenken bin ich auch bereit, wenn es wünschenswerth erscheinen sollte, in einiger Zeit und nach Ansammlung des erforderlichen wichtigsten Stoffes die vorläufige — nicht endgiltige — Ausarbeitung eines Kapitels in Angriff zu nehmen. —

So darf ich mich, wie schon bemerkt, der Hoffnung hingeben, den Zeitpunkt bis zur Vollendung des Bandes, der in dem durch den Vorstand des Börsenvereins am 25. Mai 1891 mit mir abgeschlossenen Verlagsvertrage auf drei, längstens vier Jahre festgesetzt ist, mit Bestimmtheit einhalten und dadurch den berechtigten Wunsch nach endlicher Vollendung des Werkes seiner Erfüllung zuführen zu können. In dieser Hoffnung muß mich noch besonders der hocherfreuliche Umstand bestärken, daß ich gegründete Aussicht habe, mich des bewährten Beiraths des Herrn Dr. Kirchhoff erfreuen zu dürfen.

Leipzig, den 19. Februar 1892.

F. Herm. Meyer.

Digitized

Stadtschreiber M. Stephan Roth in Zwickau

in seiner literarisch-buchhändlerischen Bedeutung für die Reformationszeit.

Von

Lic. Dr. **G. Buchwald.**

Einleitung.

Literarisches über Roth. — Die an ihn gerichteten Briefe ein Schatz der Zwickauer Rathsschulbibliothek. Lebensgang Roth's. — Literarische Thätigkeit. Literarische Aufträge von Buchdruckern (Michael Blum d. J. in Leipzig, Joseph Klug in Wittenberg, Georg Rhaw in Wittenberg, Peter Schürer in Leipzig, Melchior Lotter in Leipzig). Roth als Corrector. Sonstige Spuren literarischer Thätigkeit. Roth als Berather von Druckern. Honorar. Concurrenz. Begutachtung von Manuscripten. Ein verfehlter Verlagsartikel. Deutsche Dichter im Verkehr mit Roth. — Büchervertrieb. Directer Bezug von den Buchführern. (Friedrich Peypus in Nürnberg, Johann Petrejus in Nürnberg, Moritz Goltz, Barthel Vogel und Christoph Schramm in Wittenberg, Wolf Bräunlein in Leipzig, Gregor Jordan in Leipzig.) Messen. Bücherregister. Bestellung. Bücherbezug durch Mittelspersonen. Verbotene Schriften. Musikalien. Karten und Bilder. Nebenbesorgungen der Buchführer, bez. Drucker für Roth. Nebenbesorgungen Roth's für jene. Buchbinder.

Einer jener interessanten Männer, in denen der Geist einer ganzen Stadt zu bestimmter Zeit wie Person geworden zu sein scheint, ist der Zwickauer Stadtschreiber und Rathsherr M. Stephan Roth. Unauflöslich bleibt sein Name mit der Reformationsgeschichte und damit überhaupt der ganzen weiteren Geschichte der Stadt Zwickau und der ganzen Gegend verbunden, der jene Stadt damals mehr denn jetzt das Gepräge gegeben.

Eine sorgfältige Lebensbeschreibung Roth's bot zuletzt Georg Müller in den Beiträgen zur sächsischen Kirchengeschichte (1. Heft. 1882. S. 43 ff.). Aber trotzdem daß der Verfasser in gewissenhafter Weise die Quellen benutzt und vieles, was bisher einer dem andern, ohne zu prüfen, nachgeschrieben, kritisch durchsichtet hat, ist Roth von ihm in seiner vollen Bedeutung noch nicht gewürdigt worden. Zu einer erschöpfenden Lebensbeschreibung werden noch

Digitized by Google

mancherlei Einzelarbeiten nöthig sein. In Hinblick auf Roth's Bedeutung für die Schule hat solche vor Allem Ernst Fabian geliefert in seinem: Mag. Petrus Plateanus (Zwickauer Gymnasialprogramm 1878) und in seiner Abhandlung über die Zwickauer Schulbrüderschaft (Mittheil. des Alterthumsvereins für Zwickau u. U. Heft 3. 1891. S. 50 ff.). In seiner Bedeutung für die Reformationsgeschichtsforschung habe ich Roth in meinem auf der Kirchen- und Pastoralconferenz zu Meißen 1886 gehaltenen Vortrag: „Die Lutherfunde der neueren Zeit, insbesondere in der Zwickauer Rathsbibliothek" zu würdigen versucht. Bevor aber ein wirklich abschließendes Lebensbild von Roth gegeben werden kann, müssen die zahlreichen (ungefähr 900) an Roth gerichteten Briefe, die der Handschriftenkatalog der Zwickauer Rathsbibliothek aufweist, in ihrem ganzen Umfange durchgearbeitet sein, da gerade in ihnen die außerordentliche Vielseitigkeit in Roth's Person und Wirken sich am deutlichsten widerspiegelt.

Schon seit einer Reihe von Jahren ist die Herausgabe dieser Briefe geplant. Sie ist bis jetzt unterblieben, weil sich bis Anfang des Jahres 1892, da ich mit der Revision der Rathsschulbibliothek zum Abschlusse gelangte, eine große Zahl an Roth gerichteter Briefe fand, die im Kataloge nicht verzeichnet sind. Ich schätze ihre Zahl auf etwa 3000. Gewiß hatte jener Bibliothekar nicht ganz Unrecht, als er sie in Bündel packte und diesen die Aufschrift gab: Epistolae levioris argumenti ob vetustatem tantum asservatae. Indessen ist einmal der Begriff levioris argumenti ein sehr verschiedener, dann sind auch gerade Briefe «levioris argumenti» von besonderem Werth für die Beurtheilung einer Persönlichkeit. Zu einem Gegenstande levioris argumenti rechnete man vor 200 Jahren sicherlich auch die Buchdrucks- und Buchhandelsgeschichte, die in unserer „kritischen" Zeit gerade zu einer Sache summi argumenti geworden ist. Und wenn nur eins verpflichten sollte, jene Briefe der Verborgenheit zu entziehen und dem Verderben zu entreißen, so ist es dieß, daß sie uns ein klares Bild von Roth's literarischer Bedeutung geben und uns unmittelbar in das geschäftliche Getriebe des Bücherschreibens, Bücherdruckens, Büchercorrigirens und Büchervertreibens während der Reformationszeit geleiten. Bis auf ganz wenige Ausnahmen hat jener Bibliothekar die Buchhändler- und Buchdruckerbriefe den Bündeln der epistolae levioris argumenti einverleibt.

Stephan Roth sozusagen als ein literarisches Centrum der Reformationszeit zu schildern, ist die Aufgabe der folgenden Arbeit. Zuvor aber wird es nöthig sein, in gedrängter Kürze einen Ueberblick über Roth's Lebensgang im Anschlusse an Georg Müller's Abhandlung zu geben.

Als Handwerkssohn, aber auch als Neffe des hochverdienten Schulmannes M. Peter Drechsel, erblickte Roth im Jahre 1492 in der ebenso geistig regen als an Glücksgütern reichen alten Tuchmacherstadt Zwickau das Licht der Welt. Vom Vater mag er den durchaus praktischen Sinn und das helle Auge, von der Mutter gesunde Frömmigkeit und das Interesse am Geistigen und Idealen geerbt haben. Nachdem er auf der Zwickauer „Schleifmühle" seinen ersten wissenschaftlichen Unterricht genossen, besuchte er seit dem Jahre 1512 die Universität Leipzig. Hier saß er zu den Füßen eines Richard Crocus und Peter Mosellanus und schloß innige Freundschaft mit Georg Helt, Joachim Camerarius und Caspar Cruciger. Nach ehrenvoller Magisterpromotion übernahm der 25jährige die Leitung der Lateinschule seiner Vaterstadt. Im Verein mit Georg Agricola brachte er die Schule zu solcher Blüthe, daß sie bis über die Reformationszeit hinaus als ein Kleinod der sächsischen Lande galt. Nach dreijähriger Wirksamkeit in Zwickau folgte Roth einem Rufe als Rector der Lateinschule nach Joachimsthal. Im Jahre 1523 verließ er diese mit Zwickau durch mancherlei gleiche Interessen innig verbundene Stadt, um in Wittenberg der Schüler der Reformatoren zu werden. Seit dem Herbste 1527 finden wir ihn wieder in der Heimath, wo er am 15. Februar 1528 das Amt eines Stadtschreibers antritt. Er hat von da ab der Vaterstadt gedient bis zu seinem am 8. Juli 1546 erfolgten Tode. Sie hatte mit ihm, sagt Müller mit vollem Rechte, „einen ihrer treuesten Söhne, einen ihrer tüchtigsten Beamten verloren. Wohl gehörte er nicht zu den bevorzugten Geistern, die auf den Fittichen des Genius der Mitwelt um Jahrhunderte voraus eilen. Im Gegentheil erscheint er überall als der Sohn seiner Zeit. Aber er hatte dieselbe ganz verstanden, und sein nüchterner, auf das Praktische gerichteter Sinn hatte ihn befähigt, sicher durch die unruhige Bewegung hindurchzuschreiten."

Wenn Müller meint, daß Roth's literarische Thätigkeit mit seinem Scheiden von Wittenberg ein Ende genommen habe, so wird

Digitized by Google

das Folgende zeigen, daß er sich im Irrthum befindet. Gänzlich schweigt er von Roth's Bedeutung für den Büchervertrieb, in dem er vielleicht typisch für die ganze Zeit ist.

Eine productiv literarische Thätigkeit hat Roth nicht entwickelt. Er hat hauptsächlich als Uebersetzer und Herausgeber gearbeitet. Nach dieser Seite hin werden folgende Druckschriften auf ihn zurückgeführt:

1. Joannis Francisci Pici Mirandulae domini et comitis Staurostichon . . . Lipsiae in aedibus Valentini Schumann. Anno domini millesimo quingentesimo decimo septimo. (Müller, a. a. O. S. 51.)

2. Ein gesprech zwayer Ehelicher weyber, die eyne der andern vber den man klagt, von Erasmo Roterodamo lateynisch beschrieben, allen eheleutten, zu mercklichem nutz vnd frommen, gedeutschet. M. D. XXIIII.

Weller nr. 2871. Andere Ausgaben von 1525 Weller nr. 3390 und Müller, a. a. O. S. 59. Eine von 1527 vermerkt Weller bei nr. 3390. Vgl. unten Br. vom 14. Juli 1524 von Hermann Mülpfort in Zwickau, dem Roth diese Schrift gewidmet hatte.

3. Der erste Psalm Dauids durch Johannem Buggenhagen den Pomer, lateynisch ausgelegt, vleyssig verteutzschet. Nach der Dolmetzschung D. M. Luthers. Wittemberg Anno. 1524. Druck von R. Schirlenz. Widmung des Uebersetzers Stephan Roth an Gothart Buttner Burger und Rathsfreund zu Zwickau, dat. Wittenberg 4. Herbstmonats 1524.

Weller nr. 2805. Von Müller, a. a. O. nicht erwähnt.

4. Der Funffte Psalm Dauid, Widder die heuchler vnd falsche Propheten. Von Hoffnung vnd verzweyffelung. Mar. Luther. Wittemberg 1525. Am Schlusse: Gedrückt zu Wittemberg durch Hans Lufft 1525.

Müller, a. a. O. S. 60. Weller, Altes aus allen Theilen der Geschichte. I. S. 174 erwähnt eine Ausgabe von 1526, auch bei Lufft gedruckt. Vgl. Briefe vom 6. Februar 1524 und 3. Juli 1525; Weim. Ausg. der Werke Luther's Bd. V. S. 11 ff.

5. Der zwey vnd zwentzigste Psalm Dauids von dem leyden Christi. Deus meus, Deus meus. Doct. Marti. Luther. Wittemberg. Am Schlusse: Gedruckt vnd vollendet durch Joseph Klug zu Wittemberg am Newen Jarstag. Ym 1525. Jar.

Müller, a. a. O. S. 60. Vgl. unten Briefe vom 22. Mai und 10. December 1524; Weim. Ausg. a. a. O.

6. Von dem ehelichen Stande der Bischoffe vnd Diaken, an Herrn Wolffgang Reyssenbusch, der Rechte Doctor vnd Preceptor zu Lichtemberg Sant Anthonius ordens. Johannes Bugenhagen Pomer. Wittemberg 1525. Am Schlusse: Gedeutzschet durch Stephanum Rodt von Zwickaw. Gedruckt zu Wittemberg bey Joseph Klug.

Weller nr. 3340. Vgl. Müller, a. a. O. S. 64.

Digitized by Google

7. Von den Gelubden der geiſtlichen, ein kurtz vnterricht vber das wort ym pſalm: vovete et reddite. Gedeutſcht durch Stephan Rodt. Wittenberg 1525. (Druck von Joſeph Klug.)

Panzer 2796.

8. Die weiſſagunge Johannis Lichtenbergers deudſch, zugericht mit vleys. Sampt einer nutzlichen vorrede vnd vnterricht D. Martini Luthers, Wie man die ſelbige vnd der gleichen weiſſagunge vernemen ſol. Wittemberg. M. D. xxvij. Am Schluſſe: Getruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. M. D. xxvij.

Vgl. Luther's Werke Erl. Ausg. 63, 250.

9. Summarien vnd innhalt aller Capitel der vier Euangeliſten, ausgezogen durch Johannem Buggenhagen Pomer. Am Schluſſe: Gedruckt zu Wittemberg durch Georgen Rhaw. Im M. D. vnd XXVII iar.

Vgl. Müller, a. a. O. S. 64.

10. Das Erſte Teyl der Lateiniſchen auslegung des Pſalters, Doctor Martin Luthers. Verdeudſchet durch Stephanum Rodt. Wittemberg 1. 5. 27. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Joſeph Klugen. Ym 1527. Jar. Gott ſey lob ynn ewickeit.

Vgl. Weim. Ausg. der Werke Luther's Bd. V. S. 17.

11. Die Ueberſetzung des Bugenhagenſchen Pſalmencommentars (vgl. Müller, a. a. O. S. 64).

12. Roth's literariſche Hauptarbeit iſt die Herausgabe von Luther's Kirchenpoſtille (vgl. Müller, a. a. O. S. 61—63). Von derſelben wird ausführlich unten die Rede ſein.

Daß mit dieſen Veröffentlichungen Roth's literariſche Thätigkeit nicht erſchöpft iſt[1]), lehrt ſchon ein oberflächlicher Blick in ſeine Correſpondenz, insbeſondere in den noch unkatalogiſirten Theil derſelben. So geht aus einem vor dem 15. Mai 1525, aber nach dem Erſcheinen des 5. Pſalm (vgl. oben Nr. 4) geſchriebenen Briefe Valentin Hertel's hervor, daß Roth auch eine deutſche Ueberſetzung von Bugenhagen's Annotationes in X Epistolas Pauli scilicet ad Ephes., Philipp., Coloss., 2 ad Thessalon., 2 ad Timoth., Tit., Philem., Hebr.[2]) hatte drucken laſſen. Einen deutlichen Einblick aber in Roth's ſonſtiges literariſches Wirken gewähren vor Allem die an ihn gerichteten Buchdruckerbriefe.

---

1) Vgl. Weller, Altes I. S. 176: „Rothe wurde veranlaſſet, oder faſſete vor ſich den Vorſatz, noch andere Ueberſetzungen über ſich zu nehmen, als z. E. die Erklärung des 18. und 21. Pſalms, Melanchthons Auslegung der Epiſtel an die Coloſſer, und deſſen Locos Theologicos. Ich finde aber nicht, daß etwas ſey davon gedruckt worden." Den Coloſſerbrief überſetzte Juſtus Jonas 1529 (Michael Lotter). Luth. opp. lat. VII. p. 493 s., die loci Georg Spalatin 1525 (Weller nr. 3571—3573).

2) Vgl. Vogt, Bugenhagen S. 56. Hering, Bugenhagen S. 33.

Digitized by Google

Von Wittenberg aus steht der außerordentlich fleißige Magister in Verbindung mit Michael Blum dem A. u. J. in Leipzig, von denen im Jahre 1525 der Zorn des Herzogs Georg den Aelteren (den Vater) ganz besonders hart getroffen hatte.[1]) Blum druckt im April 1526 flott an reformatorischen Schriften. Roth schickt ihm einen „Psalm" und einen „Dialogus" zum Druck (unter Nr. 84). Im October 1534 ertheilt Blum d. J. Rothen den Auftrag zu einer Uebersetzung. Leider erfahren wir nicht, um welche Schrift es sich handelt.

Zwei Briefe Joseph Klug's betreffen die oben unter Nr. 10 erwähnte Uebersetzung des Bugenhagen'schen Psaltercommentars.

Eine rührige Correspondenz unterhielt Roth mit seinem Schwager[2]) Georg Rhaw in Wittenberg. Es ist leicht zu verstehen, warum er gerade für diesen literarisch thätig war. Roth hatte seinem Schwager ein Betbüchlein „zugerichtet", dessen Druck Luther auch genehmigte und zu dem Rhaw Figuren schneiden ließ (vgl. 138, 149). Im November 1531 bittet Rhaw seinen Schwager um eine Uebersetzung der Bugenhagen'schen Auslegung des 78. Psalms. Die Winterpostille, um die Rhaw öfters bittet, in der Hoffnung, daß Barthel Vogel und Moritz Goltz ihm den Druck übertragen werden, geht auch vermuthlich dank der Vermittlung Roth's noch im Jahre 1528 aus der Rhaw'schen Officin hervor (149). Schon im October 1528 hat Roth die Absicht gehabt, eine Sammelausgabe von Luther's Werken zu veranstalten und dieselbe bei Rhaw drucken zu lassen.[3]) Erst elf Jahre später erschien der erste Band, von Cruciger und Rörer zusammengestellt, bei Hans Lufft.

Im October 1527 bittet Peter Schürer in Leipzig, Roth wolle ihm die zugesagten „Sermones martini" schicken und, weil das sein „erst anfahen drucken zu lassen" sei, ihm „das erste Exemplar (das Manuscript) zu schenken und auch für die Mühe zu corrigiren ein geringes zu begehren" (137). Schürer handelte

1) Vgl. Kapp, Gesch. des Deutschen Buchhandels. S. 592 f.

2) Roth's Frau, Ursula geb. Krüger, und Rhaw's Frau, Anna, waren Schwestern. Vgl. aber Rost, was hat d. Leipz. Thomassch. f. d. Reform. gethan? 1817. S. 23, wonach Rhaw's Frau den Familiennamen Buße gehabt haben soll. Auch mit Peter Seitz war Roth durch Heirath verwandt geworden (424).

3) Ob mit dieser Absicht in Zusammenhang steht der Druck: Verzeichniß und Register aller Bücher und Schriften Dr. Martin Luthers durch ihn ausgelassen, vom Jahre 1518 ins 28. Wittenberg. ? Vgl. Erl. Ausg. 63, 327.

Digitized by Google

hier aber wohl nur als Factor der Firma Johann Rynmann in Augsburg oder Pantzschmann's Buchhandel in Leipzig.

In den Jahren 1529 bis 1531 steht Roth in regem Verkehr mit Melchior Lotter in Leipzig wegen des Druckes der Postille. Gegen Ostern 1529 ist Lotter mit dem Druck der Sommerpostille [1]) fertig und ist bereit dieselbe dann von Roth „emendiren" zu lassen und von Neuem aufzulegen. Zuvor soll Roth aber die Correctur der nach der Sommerpostille zu druckenden Fest- und Winterpostille übernehmen. Er begnügte sich jedoch nicht mit der bloßen Correctur, sondern fügte neue Sermone ein (218). Dringend bittet ihn Lotter, die Vorbereitung eines neuen Postillendruckes geheim zu halten (219). Ende Juni 1529 hat Michel Lotter in Magdeburg (Melchior's Sohn) die Festpostille bereits auf zwei Pressen aufgelegt. Wiederholt muß Roth um schleunige Lieferung von Manuscript gebeten werden, damit die Drucker nicht zu feiern brauchen. Im November 1529 beginnt der Druck der Winterpostille. Im November 1530 wird bereits die Sommerpostille von Neuem aufgelegt, deren Druck Anfang März 1531 beendet ist. Sofort geht man an einen Neudruck der Festpostille.

Die Hast des Druckens erklärt sich wohl mit aus der Unsicherheit vor dem Nachdrucken und aus der Möglichkeit, daß fast gleichzeitig mit dem Erzeugniß der eigenen Officin ein Nachdruck desselben aus einer anderen Druckstätte erscheinen konnte. Während Rhaw seine Sommer- und Festpostille nach einem Lotter'schen, allerdings von Caspar Cruciger durchgesehenen Exemplar und die Winterpostille nach einem Grunenberg'schen setzt (184), läßt Lotter wieder seine Festpostille nach einer Wittenberger Ausgabe drucken.

Als Corrector ist Roth auch für Andere thätig gewesen. Im Mai 1528 hören wir, daß er für Peter Schürer eine bei Gabriel Kantz zu druckende Postille corrigiren soll und Christoph Schramm bittet im Februar 1534 Roth, er möchte an Stelle des verstorbenen Johann Sauermann die Durchsicht und Correctur der „Instituta Murnars deutzsch" übernehmen. [2])

In den folgenden Briefen finden sich nun aber auch Spuren weiterer literarischer Thätigkeit Roth's. So spricht Metzsch (208)

1) Erl. Ausg. 7, XXXII unter 1529 nr. 1. Sie ist gedruckt von Michael Lotter in Magdeburg (210).

2) Bez. eines Druckers Valentin zu Halle vgl. Nr. 45 f.

Digitized by Google

die Erwartung aus, daß ſein Freund und Gevatter Etwas drucken laſſen werde, was er ihm ohne Zweifel in der Handſchrift zur Anſicht zugeſchickt hatte. Am 7. Juli 1529 fordert Lotter Roth auf, das Pſalterium Theob. Billican's ins Deutſche zu überſetzen, und am 24. deſſ. Monats redet Güttel Roth zu, die ihm übergebene Arbeit zu leiſten. Im Januar 1536 bittet Franz Pehem in Altenburg Roth, nach Art der Bugenhagen'ſchen Paſſionsgeſchichte eine bibliſche Geſchichte des neuen Teſtaments „vom Johanne baptiſte und ſeiner Geburt an bis auf Chriſtus Himmelfahrt" abzufaſſen.[1])

Zu Roth's literariſcher Thätigkeit gehört auch dieß, daß er einer Reihe von Druckern berathend zur Seite ſtand. So bittet Michael Blum, weil er ſelbſt „der Büchlein keinen Verſtand" hat, und auf der Hut ſein muß, nichts zu drucken, das „ſo ſcharf" oder „ſo gar ſpitzig" iſt, um Roth's Gutachten und Rath (82, 83), auch um ſeine Orthographie, „auf daß er möcht einen Verſtand draus nehmen, wie man recht und ordentlich ſetzen ſoll." Michel Lotter in Magdeburg läßt durch ſeinen Diener Ambroſius Kirchner Roth um Rath fragen wegen eines „neuen Teſtaments mit den Summarien Pomerani deutſch" (314). Im Juli 1529 giebt Roth Melchior Lotter den Rath, das von Hans Lufft gedruckte neue Teſtament in Median (=Format) nachzudrucken.

Umſonſt hat Roth ſeine Arbeit für die Druckereien nicht gethan. Ja er ſcheint nicht gern die Meſſe als die übliche Zahlungszeit abgewartet zu haben. Wiederholt hören wir, daß er auch außer dieſer Zeit auf Zahlung dringt (163, 271). Auch über die Höhe des Honorars, das Roth empfing, geben unſere Briefe uns Auskunft. Michael Blum gewährt ihm 100 Exemplare der gedruckten Bücher, bei einer Auflage von 1000 kein geringes Honorar. Zu Neujahr 1528 erkundigt ſich Georg Rörer, der in hervorragender Weiſe als Corrector in Wittenberg thätig war, nach dem Honorar, das Roth von Joſeph Klug empfangen hat. Nach Klug's Ausſage habe Roth zwei Groſchen für die Correctur und 15 Groſchen für die Abſchrift je eines Bogens bekommen. Rörer will wiſſen, ob jene zwei Groſchen bei zu leiſtender Correctur noch beſonders zu den 15 Groſchen kämen. Hierbei darf nicht vergeſſen

1) Bez. Roth's Verhältniß zu Gaſtel in Zwickau vgl. Nr. 68.

Digitized by Google

werden, daß es, wie Rörer es richtig ausdrückt, ſich nur um eine „collectio“, alſo nicht um eigenes Geiſtesproduct handelt. Melchior Lotter bezahlt für einen der drei Poſtillentheile ſechs Gulden (282). Auch von ſeinem Schwager Rhaw pflegte Roth Honorar zu nehmen. So verſpricht der Drucker für die Ueberſetzung der Bugenhagenſchen Auslegung des 78. Pſalms „eine deutſche Apologie, aufs Schönſte eingebunden“ und „das übrige Lohn“.

Der Umſtand, daß Roth gleichzeitig für verſchiedene Drucker und Verleger thätig war, ſcheint mitunter Unannehmlichkeiten im Gefolge gehabt zu haben. So ſchreibt Schürer (158), dem Roth die bei Kantz zu druckende Poſtille übergeben hatte, daß Barthel Vogel gedroht habe, den Verkauf der Poſtille zu verhindern, weil er Roth dafür bereits 24 Gulden gezahlt habe. Rörer gegenüber behaupteten auch Vogel und Goltz (173), ſie hätten ein jeder an Roth 14 Gulden gezahlt. Allerdings entſchuldigt ſich vierzehn Tage ſpäter Goltz bei Roth und behauptet, nichts davon zu wiſſen, daß er ihm „übel nachrede und ſchmähe“.

Infolge ſeiner Verbindung mit zahlreichen Gelehrten, Geiſtlichen, Dichtern und Schriftſtellern ſeiner Zeit erhielt Roth viele Manuſcripte zugeſchickt mit der Bitte, dieſelben zu beurtheilen, bez. zum Drucke zu befördern. Beiſpielsweiſe ſei Folgendes angeführt: Am 26. April 1525 ſchickt der Zwickauer Cantor M. Valentin Hertel an Roth eine von ihm zuſammengeſtellte Sammlung lateiniſcher Hymnen des Prudentius in Muſik geſetzt, ſammt einem Dialogus über die Muſik. Er will ihn drucken laſſen, falls Roth dem zuſtimmt. Schon im nächſten Monat berichtet er von ſeiner Freude über Roth's beifälliges Urtheil. Gleichfalls im Jahre 1525 ſchickt Hertel dem Wittenberger Freunde einige Manuſcripte des Rectors Rivius mit der Bitte, dieſelben zum Druck zu befördern.

Durch Roth, auf Luther's Verlangen (114), iſt auch der Güttel'ſche „Dialogus“ zum Drucke befördert worden.[1]) Die Drucklegung und der Vertrieb dieſes Buches haben eine ganz beſondere Geſchichte. Nachdem Rhaw die Drucklegung abgelehnt (118), übernahm dieſelbe gegen einen pränumerando zu leiſtenden Zuſchuß von ſechs Gulden Gabriel Kantz in Zwickau (185)[2]), doch ſo, daß weder Roth noch Kantz dabei zu Schaden kommen ſollten. Roth

1) Ob von ihm ſchon in Nr. 86 die Rede iſt?
2) Es ſollten dann Güttel für ſechs Gulden Exemplare gegeben werden.

Digitized by Google

änderte noch mit Güttel's Genehmigung den Titel der Schrift, setzte sie in seine Orthographie um (177) und so erschien sie, von ihm corrigirt, Anfang des Jahres 1529. Ihrem Absatz stellten sich jedoch die größten Schwierigkeiten entgegen. Und was that man Alles für ihren Vertrieb! An Peter Schürer nach Leipzig schickt man 100 Stück. Davon hat er bis zum 7. Januar 1529 „20 oder 30" verkauft, aber „umb kein baar Geld", also „Partierern" in Commission gegeben, kann also auch selbst nicht baar bezahlen. Noch im Januar bekommt Wolf Heyl, Melchior Lotter's Diener in Leipzig, 100 Stück zum Vertrieb. Am 23. Januar erbietet sich Barthel Vogel, 200 Stück mit nach Frankfurt auf sein „eigen Kost" mitzunehmen, sie entweder „wolfeil" zu verkaufen oder „umb ander Bücher" einzutauschen. Er hat aber wohl auch wenig Erfolg gehabt; denn wir müssen wohl annehmen, daß unter den im Mai 1529 bei Schürer sich befindenden 250 Exemplaren auch die von Vogel aus Frankfurt wieder mitgebrachten zu suchen sind. Am 1. Juli bestellt sich Güttel die an Heyl geschickten 100 Exemplare und erbietet sich, dieselben baar zu bezahlen, schickt auch am 1. October drei Gulden dafür. Im Juli 1529 klagt Valentin Schumann in Leipzig darüber, daß Güttel's Buch nicht gekauft werde und will den Vorrath an Roth zurückschicken. Am 17. November schreibt Heyl das wenig erfreuliche Resultat, daß er von 220 ihm übergebenen Exemplaren 100 an Güttel geschickt und von den übrigen „10 verborgt", also nicht ein einziges baar verkauft hat. Am 13. Juni 1531 schickt er an Roth fünf Stück und hat immer noch 97 Exemplare; er hatte also in fast zwei Jahren nur 18 Exemplare verkauft. Dieser unglückliche Dialogus befindet sich endlich bei Christoph Schramm in Wittenberg. Nachdem auch dieser in anderthalb Jahren nicht ein einziges Exemplar los geworden war, verkaufte er den Vorrath als Maculatur, das Ries für sieben Groschen.[1]) Zur Ehre des Güttel'schen Dialogus darf aber nicht verschwiegen werden, daß Schramm solchen Verkauf endlich doch noch bereut hat (734).

Ganz besonders aber war Roth für die Drucklegung der schriftstellerischen Arbeiten seiner Freunde Joachim Greff, Paul Rephun, Thomas Naogeorg und Hans Tirolff bemüht, wie die

1) Roth hatte erst versucht, ihm die Bücher „als vor gute Materia anzurechnen."

Digitized by Google

unten vollständig abgedruckten Briefe der Genannten beweisen. Aus denselben geht übrigens hervor, daß Rephun die von ihm geplante deutsche Grammatik wirklich zur Ausführung gebracht hat (715).

Manches von Roth nach Wittenberg zum Druck Geschickte scheint nicht zur Drucklegung gekommen zu sein, da es die von Melanchthon (ob nur in seiner Eigenschaft als Rector? Köstlin, M. L. [3] II, 430) geübte Censur nicht glücklich passirte[1]) (648, 806, 807).

Größer fast noch als für den Druck von Büchern ist Roth's Bedeutung für den Büchervertrieb gewesen. Wohl gab es auch in Zwickau Buchführer. Wir finden Johann Steinberger[2]) als bibliopola und den Buchbinder Philipp Rietzsch[3]) als Buchführer oft erwähnt. Sie konnten indeß das rege Bedürfniß nach Büchern in Zwickau nicht befriedigen und waren wohl z. Th. auch zu theuer.[4]) Auch auswärtige Buchführer besuchten die Zwickauer Märkte (676, 683, 759). Zum Theil bezieht Roth seine und die bei ihm bestellten Bücher direct vom Drucker oder Verleger, zum Theil läßt er sie sich durch Freunde am Orte besorgen. Roth pflegte die Bücher zu denselben Preisen als die Buchführer zu erhalten (von Schürer vgl. 155, von Lotter vgl. 352).

Außer mit den schon oben genannten stand Roth noch mit folgenden Druckern oder Buchführern in Geschäftsverbindung:

1. Friedrich Peypus in Nürnberg. Der einzige, vorliegende Brief (236) betrifft zwar eine Privatangelegenheit, läßt jedoch auch das Bestehen geschäftlicher Beziehungen erkennen.

2. Johann Petrejus in Nürnberg. Es handelt sich in den Briefen hauptsächlich um juristische Werke. Mehrmals räth Petrejus von directem Bezug aus Nürnberg ab und weist an Peter Clement in Leipzig (344, 418). In seiner Abwesenheit führt mehrmals der Schwager, der berühmte Schreibmeister Johann Neu-

---

1) Vgl. 20. Mai 1538; in Leipzig war 1539 die Censur Cruciger übertragen worden (Beitr. f. sächs. Kirchengesch. I. S. 141).

2) 33, 39, 53, 64, 364.

3) 201, 300, 334, 364, 629, 749, 784.

4) Die Zwickauer Buchdrucker und Buchführer sollen später in einem besonderen Artikel behandelt werden. Hier sei noch erwähnt, daß Hertel für die Zwickauer Schüler Bücher im Großen bezog, um sie durch den Buchführer zu billigerem Preise verkaufen zu lassen. Wir haben also in Zwickau eine Art Schulbuchhandlung während der Reformationszeit (71, 76, 77, 79).

Digitized by Google

dorffer, die Correspondenz. Auf der Leipziger Messe nimmt die Kunigunde Herrgottin (die Wittwe Johann Herrgott's, die also 1533 die Leipziger Messe bezog,) für ihn Zahlung entgegen (418).

3. Moritz Goltz, Barthel Vogel und Christoph Schramm in Wittenberg. Mit dem Letztgenannten hat Roth am längsten und engsten in Verbindung gestanden, wie die große Zahl der Schramm'schen Briefe beweist. In coulantester Weise besorgt Schramm die allerdings sehr zahlreichen „Defecte" und nimmt bereitwillig Bücher, die nicht den Beifall der Besteller finden, zurück. Er besucht die Frankfurter, Leipziger und Naumburger Messen und bringt mitunter ein theures Stück mit nur „zum Schauen" für seine Kunden (758). Er handelt auch mit Papier, das ihm z. Th. Roth aus Zwickau verschafft (471, 505). Seit 1542 finden wir ihn auch im Besitze eines Kuxes, den Roth ihm hatte überschreiben lassen (693). Von Schramm's Dienern finden wir vertreten Joachim Sellichen und Hans Leffler. Auch führt einmal sein Schwager Peter Hettersberger aus Schneeberg für ihn die geschäftliche Correspondenz.

4. Wolff Bräunlein in Leipzig (ob hier in Vertretung der Firma Johann Rynmann oder Pantzschmann's Buchhandel in Leipzig handelnd?). Der einzige uns vorliegende Brief (206) trägt das Gemerke Johann Rynmann's [1]). In Bräunlein's Diensten stand Peter Schürer, dessen Briefe z. Th. gleichfalls das Rynmann'sche Gemerke tragen (137, 158); einer (352) ist mit Bräunlein's eigenem Siegel geschlossen.

5. Gregor Jordan in Leipzig. Mit ihm scheint Roth nur einmal zu thun gehabt zu haben (407, 409).

Die vorliegenden Briefe bestätigen die bisher gemachte Beobachtung, daß die Hauptstätte des Buchhandels die Frankfurter Messe war; die Leipziger steht erst in zweiter Linie. In Wittenberg sind hauptsächlich nur die dort hergestellten Drucke zu haben (626) [2]), daher auch fast mit Sicherheit nicht antilutherische Schriften (422). Wird sonstige Literatur begehrt, so wendet man sich entweder direct nach dem Druckort oder nach Leipzig, wo die Reformations-Literatur

---

1) Aus 217 erfahren wir, daß Bräunlein den (König'schen) Processus Juris in 1500 Ex. auflegen ließ.

2) Sonntags waren wie in Wittenberg, so in Leipzig die Bücherläden geschlossen (347, 411).

Digitized by Google

allerdings eine ſtrengverpönte Waare war, ſie dort bei den Buchführern oder zur Meſſe bei auswärtigen Händlern zu ſuchen. Die letzte Zuflucht, insbeſondere bei der Beſchaffung der außerordentlich häufigen Defecte (z. B. 732), bleibt immer die Frankfurter Meſſe (8, 300, 305, 353, 404, 508, 537, 763, 791); freilich iſt auch dort öfters das Geſuchte nicht zu finden (321, 402, 433, 508).

Vor Beginn der Leipziger, bezw. der Frankfurter Meſſe[1]) pflegt nun Roth von ſeinen Freunden die Verzeichniſſe der begehrten Bücher[2]) einzuſammeln (292, 403, 514, 562, 630, 640, 778, 790), dann ſtellt er ſein Regiſter zuſammen und ſendet es, falls er nicht ſelbſt die Meſſe beſucht, dem Buchführer (197, 252, 492, 504, 523, 524). Nach der Rückkehr von der Meſſe ſchicken dieſe wiederum ein Verzeichniß der mitgebrachten Neuigkeiten (771), über die ein beſtimmter „Tax“ vorhanden iſt (396). Einem „regiſter der bucher ſo iczundt neu gedruckt[3]) vnd aufgangen vnd iczige meſſe zu Frankfort geweſt“, begegnen wir zuerſt bei der Oſtermeſſe 1544 (746).

Die Beſtellungen auf Bücher erfolgten zum größten Theile feſt. Schramm erklärt einmal (293), eine Beſtellung nur ausführen zu wollen, wenn ſie feſt ſei. Im Uebrigen aber herrſcht die größte Bereitwilligkeit, wenn es gilt, gekaufte Bücher zurückzunehmen oder umzutauſchen (267, 397). Hat die Ausführung einer Beſtellung Zeit, ſo frägt man wenigſtens bei koſtſpieligeren Büchern erſt an, ob der Preis genehm iſt (457). In dringenden Fällen ſchickt man auf die Gefahr hin, das Buch zurücknehmen zu müſſen (465). Pikante Meßneuigkeiten, „neue Poſſen“, die er „ſonſt nicht kauft“, bringt Schramm, doch wohl als Geſchenk, ſeinen Kunden von Frankfurt mit (734).

Es wäre aber nun ganz irrig anzunehmen, daß ſich Roth der zu beſchaffenden Bücher wegen immer nur an die Buchführer, bezw. Buchdrucker gewandt habe. Abgeſehen vielleicht von Schramm ſcheint Roth vielmehr durch befreundete Mittelsperſonen mindeſtens ebenſo viel, als unmittelbar bezogen zu haben. Deren hatte er an den verſchiedenen Druckſtätten eine große Anzahl. So vor Allem in Wittenberg. Hier beſorgen ihm Bücher in erſter Linie der Diakon

1) Die Bedeutung der von Schramm beſuchten Naumburger Meſſe (654, 761) iſt bis jetzt erſt ungenügend erforſcht.

2) Auch mit näheren Beſtimmungen, ob gebunden, ob Originaldruck, ob letzter Druck u. ſ. w. (290, 403).

3) Die Neuigkeiten pflegen zur Meſſe zu erſcheinen (82, 84, 137, 199).

Digitized by Google

Georg Rörer, eine nach der literariſchen Seite hin Roth ſehr ähnliche Erſcheinung, der Stadtſchreiber Urban Balduyn, die aus Zwickau ſtammenden, bezw. dort für die Univerſität vorbereiteten Studenten Johannes Conon, Georg Finckel, Simon Wilde, Chriſtoph Waldauf u. A., Paulus Knod, Roth's Verwandte: Liborius Meydeburgk, Katharina Braunsdorf, Hans und Dorothea Kerſten. Selbſt die Gattin Urſula beſorgt während ihres vorübergehenden Aufenthaltes in Wittenberg Bücher, und während die Univerſität nach Jena verlegt iſt, gibt Antonius Muſa dem Freunde literariſche Mittheilungen. In Leipzig leiſten Roth ſolche Dienſte Andreas Franck, Georg Helt, Caſpar Cruciger u. A., in Nürnberg Gregor Haloander und Hans Theym, in Augsburg Johann Förſter u. ſ. w. Durch ſeine Verbindung mit den Kanzleien gelingt es Roth Drucke zu erlangen, die gar nicht in den Handel kommen (624, 649, 672). Balduyn verſchafft ihm einmal „zwei tapffere, ſeltzame vnd wunderliche exemplaria", die er „mit hoher Bitte" ihm „zu Wohlgefallen heimlich erlangt" (283), und Simon Wilde ſchickt ihm einen im Auftrage des Kurfürſten bei Rhaw hergeſtellten, nicht öffentlich erſchienenen Druck (626)[1]). Vergeblich aber bemüht ſich Roth durch Hans Mauſer in Leipzig verbotene Bücher zu erlangen (610) und von Lotter einen in deſſen Druckerei für Herzog Georg hergeſtellten Druck zu bekommen, deſſen ganze Auflage dem Auftraggeber hatte abgeliefert werden müſſen (252, 253).

Daß unter den Preßerzeugniſſen auch viele Muſikalien vorkommen, iſt um ſo weniger auffällig, wenn man Roth's enge Beziehung insbeſondere zu Rhaw bedenkt und erwägt, daß zu Roth's Freundeskreis eine große Zahl von Cantoren gehörte, ſowie, daß der deutſche Kirchengeſang überhaupt bei Beginn der Reformation eine große Rolle ſpielte. Intereſſant iſt auch, was Schramm über den Vertrieb der „Venedigſchen Partes" und ihren hohen Preis ſchreibt; ſie waren nicht immer auf der Frankfurter Meſſe zu beſchaffen.

---

1) Sicher durch ſeine engen Verbindungen mit Buchdruckern und Buchführern iſt es Roth auch gelungen in den Beſitz eines Exemplars der Acta Augustana Luther's von 1518 zu gelangen, in dem die in allen andern, die erhalten ſind, geſchwärzten Zeilen nicht geſchwärzt ſind (Vgl. Theol. Stud. u. Krit. 1888. S. 166 ff.), ſowie eines Exemplars des von Melanchthon begonnenen, aber nicht fertig gedruckten Katechismus (Herzog, Realenc. IX, 90 redet fälſchlich von einem „Manuſkript").

Digitized by Google

Oft begegnen wir auch Karten und Bildern (z. B. 198, 311, 312, 337, 412, 427, 634, 797). — Kranach wird erwähnt: 702, 706, 724, 725, 728.

Da die Sendungen [1]) der Buchführer zugleich eine willkommene Gelegenheit [2]), andere Dinge zu schicken, bildeten und die Buchführer selbst nicht ausschließlich mit Büchern zu handeln pflegten, dürfen wir uns nicht wundern, wenn bei ihnen alles Mögliche auch außer Büchern bestellt wird. Es seien genannt Lachs (222, 223, 267, 303), Schollen (349), Neunaugen (267), Seife (231), Käse (244), Frauenhauben (231, 275), ein Abstons (251), Leinwand (267), Laubfeigen (303), Rosinen (303) bei Lotter in Leipzig, Bücherbretter (768), Zucker (772), Quitten (723, 772) bei Schramm, Flachs (631) bei Rhaw in Wittenberg, Schweinshäute (417, 418), Gewürz (466), veronesisches Glas (432, 435) bei Petrejus in Nürnberg u. s. w.

Dafür übernahm wiederum Roth andere Besorgungen für jene. So bezieht Valten Schumann seine Butter aus Zwickau (385), Barthel Vogel bekommt Betten (422), Rhaw Wachholdersaft (592, 663). Jordan und Schramm bestellen bei Roth Glauchauer, bezw. Zwickauer Papier (407, 503; bez. Schramm's Papierhandel 471). Insbesondere wird Roth gern mit der Abwicklung von Geldgeschäften in Zwickau beauftragt (zwischen Schramm und Philipp Rietzsch 334, 363, 375, 589, 653, 773; zwischen Petrejus und dem Rath zu Zwickau 417, 421, 423; zwischen Peter Clement und dem Rath zu Zwickau 441, 444; zwischen Goltz und Kantz 165; zwischen Vogel und Jakob Losan 384). So galt Roth allgemein als ein Mann von hervorragender geschäftlicher Praxis [3]).

Das Bücherbinden spielt in den vorliegenden Briefen eine große Rolle. Wir begegnen einem Buchbinder in Wittenberg (107, 109, 110), einem in Chemnitz, Namens Friedrich Dreßler (374). Das Meiste lieferte für Roth und seine Freunde der Kirchner zu Reinsdorf bei Zwickau, Barthel Gerngroß, dem Roth Material von

---

1) Wie dieselben auch von der jeweiligen Witterung abhängig waren, zeigt z. B. 428.

2) Selbstverständlich theilen die Briefschreiber auch alle Neuigkeiten, „neue Zeitungen", in ihren Briefen mit.

3) Deshalb wandte sich auch Symon Fungk an ihn mit der Bitte, den Verkauf zweier Pressen nach Zwickau zu vermitteln (310). Für Gastel in Zwickau soll Roth 1500 Laßtafeln „umb etwas anders vorstechen" (68).

Digitized by Google

der Leipziger Meſſe mitbringt (549), vermuthlich auch von Wittenberg beſorgt (768). Trotzdem die Aufträge möglichſt detaillirt ertheilt werden (405, 408, 443 u. a.), fehlt es nicht an Klagen über den Wittenberger (129, 505) wie über den Reinsdorfer Buchbinder (414, 639, 682).

Wer Roth's Auftraggeber für Beſorgungen von Büchern waren, geht aus dem folgenden Verzeichniß der Briefſchreiber hervor. Die Hauptrolle unter ihnen ſpielt Joſeph Levin Metzſch auf Mylau. Seine Bücherei muß eine äußerſt werthvolle geweſen ſein, wie daraus hervorgeht, daß ſie für die Geſammtausgabe der Werke Luther's herangezogen wurde (737, 741). Es war ihm eine wichtige Sorge, daß die Stadt Zwickau „mit einem rechten und ſtattlichen Buchführer möchte verſorgt und verſehen werden". Am liebſten hätte er wohl ſeinen Freund Roth von Raths wegen mit ſolchem Amte betraut geſehen, und Metzſch'ens Urtheil über Roth nach dieſer Seite hin iſt wohl das beſte Zeugniß für ſeine bedeutſame Stellung in dem Buchhandel der Reformationszeit: „nachdem ihr mit der Stadtſchreiberei Dienſt nicht mehr beladen ſeid und zu Wittenberg ſehr wol bekannt, wäre ſolches nicht ein undienſtlicher Handel für euch" (784)[1]).

1) Daß Metzſch mit wiſſenſchaftlicher Sachkenntniß ſammelte, geht aus ſeinen Briefen zur Genüge hervor. Er verlangt Originaldrucke (290), letzte Ausgaben (403); er ſtrebt darnach, die frühlutheriſchen Drucke vollzählig zu haben (564, 572). Im Februar 1544 denkt er daran, ſich durch Rörer in Wittenberg regelmäßig alle ſechs Wochen Bücher ſchicken zu laſſen.

Digitized by Google

Verzeichniß der Briefschreiber

(die beistehende Zahl bedeutet die Nummer des Briefes).

Backmann, Veit, Geleitsschreiber, Altenburg 583.

Balduyn, Urban, Stadtschreiber, Wittenberg 141. 238. 68. 83. 84. 304. 10. 32. 42. 46. 50. 54. 57. 64. 69. 70. 73. 76. 87. 88. 91. 93. 94. 99. 429.

Bernecker, Jorg, Leipzig 340.

Blum, Michael, Buchführer [1]), Leipzig 82. 83. 84. 86. 88. 89. 458.

Borner, Gregor, Pfarrer, Sellichau 103.

Bräunlein, Wolff, Buchführer, Leipzig 206.

Braunsdorf, Katharina, Wittenberg 609. 42. 704. 55. 83. 85. 92. 98.

Buchholczer, Georg, Pfarrer, Schönau 96—99. 107. 9. 10. 17. 19. 27. 29. 40.

Busch, Georg, Rhaw's Diener, Wittenberg 539. 45. 56. 78. 87. 92. 94. 602. 3. 16. 31. 63. 721. 33.

Büttner, Gotthart, Rathsherr, Zwickau 30. 35.

Caper, Johann, Pfarrer [2]) 160. 61. 338. 506. 12. 17. 18. 25.

Caps, Heinrich, Schramm's Diener, Wittenberg 744. 91.

Clement, Peter, Buchführer, Leipzig 441. 44. 57.

Conon, Johannes, Student, Wittenberg [3]) 546. 51.

Cruciger, Caspar, Student, Leipzig [4]) 5. 6. 8—10.

Daniel, Alexander, Kaufmann, Leipzig 745.

Drechsel, Nicolaus, Schneeberg 708.

Dreßler, Friedrich, Buchbinder, Chemnitz [5]) 374.

Eger, Clarissinnen zu, 11. 14.

Elner, Valentin, Maler, Freiberg 22. 32.

Eulenaw, Georg [6]), Pfarrer, Plauen i. V. 188. 205.

Fabri, Bartol, Cantor, Annaberg 13.

Feierabent, Nickel, in Diensten Julius Pflug's, Zeitz 61. 92. 128. 31. 48. 461.

Finckelius, Georg, Wittenberg 797. 800. 1.

Flemig, Benedikt, Torgau 818—20.

Förster, Johann, Augsburg 536. 43.

Förster, Marcus, Zerbst 38. 42.

Forsthemius, Johannes, Lehrer des Hebräischen [7]), Zwickau 40. 45.

Franck, Andreas, Camiczianus, Professor [8]), Leipzig 2. 3. 4. 7.

Fungk, Simon, Wittenberg 309.

Gerngroß, Barthel, Kirchner und Buchbinder [9]), Reinsdorf 478. 549.

Goltz, Moritz, Buchführer, Wittenberg 165. 74. 348.

Göbell, Johann [10]), Diakon, Zwickau 39. 528b.

Gosmar, Balthasar [11]), Mylau 577.

Greff, Joachim [12]) 66. 111. 347. 446. 69.

Greff, Paul [13]), Cantor, Zwickau 50. 51. 100. 780b. 812.

Günther, Nicolaus, Canzleischreiber, Torgau 307. 541. 80. 91. 624. 32. 49. 72.

---

1) Vgl. Allg. deutsche Biogr. Bd. 2, 739; Kapp I. S. 592. — 2) 1528—30 Prediger in Schlettau (bei Kreyssig, Album S. 458) nicht erwähnt, 1537 Pfarrer in Baierfeld (a. a. O. S. 27), 1540 in Rohren (identisch mit Johann Bockshammer a. a. O. S. 244); vgl. Buchwald, Allerlei S. 10. — 3) War eine Zeit lang ludimagister in Grimma. — 4) Der spätere Wittenberger Professor. — 5) Vgl. Archiv IX. S. 44. Anm. 10. — 6) Vgl. Mittheil. des Alterthumsvereins zu Plauen VI. 1887. S. 14. 55. — 7) Vgl. den Artikel in Herzog's Realencyclop. Bd. 4, 594 ff.; Herzog, Gesch. des Zw. G. S. 87; Buchwald, a. a. O. S. 21. — 8) War 1522 Rector der Universität. Vgl. Unsch. Nachr. 1727 S. 173; Hofmann, Reformationshistorie von Leipzig. 1739. S. 401 f.; Auserlesene theol. Bibliothek III. Bd. (Leipz. 1727—29.) S. 763 ff.; Zarncke, urkundl. Quellen zur Gesch. der Univ. Leipzig S. 596; Schmidt, Caspar Crucigers Leben S. 233; Beitr. zur sächs. Kirchengesch. I. S. 139 f. — 9) Identisch mit einem in den Briefen an Roth 1542 und 1544 erwähnten Barthel, Pfarrer in Bielau? vgl. Kreyßig, Album 254. — 10) 1524—40, Archidiakon 1540—41, Pfarrer zu St. Moritz daselbst 1541—51; vgl. Kreyßig, Album S. 572; Buchwald, a. a. O. S. 20. — 11) Eine Zeit lang Hauslehrer bei Joseph Levin Metzsch auf Mylau, studirt dann in Wittenberg. Ob indentisch mit dem 1565 verstorbenen L. G., Pfarrer zu Remt (Kreyßig, Album S. 346)? — 12) Der bekannte Dichter. Vgl. Holstein, die Ref. im Spiegel u. s. w. S. 48 f. Günther, Plautuserneuerungen. Leipz. 1886. S. 29 ff. — 13) Zugleich Quartus an der Lateinschule.

Digitized by Google

Güttel, Caſpar [1]), Prediger, Eisleben 114. 18. 20. 34. 35. 36. 75. 77. 85. 87. 89. 91. 229. 35. 47.
Haloander, Gregor [2]), Rechtsgelehrter, Nürnberg 266. 70. 95. 302. 12. 30.
Hausmann, Nicolaus [3]), Pfarrer, Zwickau 60. 81. 112.
Hebenſtreit, Franz, Zwickau 18. 26. 29. 34.
Helt, Georg, Forchemius [4]), Leipzig 200. 468. 809.
Henicus, Jacobus [5]), Camiczianus, Zwickau 108. 50. 53. 93. 209. 21. 30. 60. 73.
Hertel, Valentin [6]), Cantor, Zwickau 20. 21. 24. 37. 47. 48. 49. 53. 55. 56. 59. 62b. 65. 68—80. 101. 1b. 1c. 16. 22—26. 78. 78b. 78c. 78d. 78e. 383.
Heßler, Sigismund [7]), Schneeberg 62.
Hettersberger, Peter, Schneeberg 565.
Heyl, Wolf, Lotter's Diener, Leipzig 196. 97. 223. 27. 33. 34. 41. 51. 54. 64. 67. 72. 75. 78. 81. 91. 303. 15. 17. 18. 21. 25. 29. 39. 49. 52.
Hildebrandt, Michael, Schwerin 85. 113.
Huſſelius, Caſpar, Diakon [8]), Nördlingen 41.
Hupfilithus, Severinus, Boſau 87. 90. 93.
Jordan, Gregor, Buchführer, Leipzig 407. 9.
Kerſten, Dorothea, Wittenberg 503. 21.
Kerſten, Hans, Wittenberg 398. 401. 22. 24. 85.
Kirchner, Ambroſius, Lotter's Diener, Magdeburg 314.
Klug, Joſeph, Buchdrucker [9]), Wittenberg 105. 106.
Knod, Paulus [10]), Wittenberg 164.
Köler, Franz, Vorſteher, Remſe 472.
König, Georg 180.
Krüger, Gregor [11]), Caplan, Halle 46.
Krynner, Georg, Magdeburg 121. 72. 313.
Langhans, Franciscus, Zwickau 27.
Leczius, Johannes, Hof 464.
Leſſler, Hans, Schramm's Diener, Wittenberg 555. 61.
Lobenherpſt, Petrus, Lotter's Diener, Leipzig 377. 79, 80. 86, 96.
Löſcher, Thomas [12]), Pfarrer, Mylau 167. 70. 300. 35. 55.
Lotter, Melchior [13]), Buchdrucker, Leipzig 192. 210. 13. 18. 19. 22. 31. 32. 37. 44. 46. 56. 69. 71. 80. 82.
Lotter, Michel [14]), Buchdrucker, Leipzig (Magdeburg) 265. 316.
Mantel, Johann, Diakon, Wittenberg 225.
Mauſer, Hans [15]), Buchführer, Leipzig 574. 81. 82. 610. 19. 712. 18. 27. 71.
Metzſch, Joſeph Levin [16]), Mylau 169. 95. 98. 204. 7. 8. 15. 16. 26. 42. 49. 50. 52. 53. 55. 58. 61. 62. 74. 76. 77. 90. 92. 96. 98. 99. 301. 6. 11. 19. 20. 22. 26—28. 30. 37. 41. 43. 45. 56. 58. 59. 61. 62. 65. 68. 72. 81. 82. 89. 90. 92. 403. 5. 8. 10. 13. 14. 19. 20. 26. 28. 31. 34. 37. 38. 43. 45. 48. 49. 52. 55. 59. 81. 84. 86. 87. 90. 96. 99. 500. 13. 14. 19. 24. 26. 27. 29. 48. 50. 52. 59. 62. 64. 66. 67. 69. 72. 76. 79. 86. 88. 90. 93. 95. 96. 99. 601. 12. 14. 15. 17. 21. 22. 25. 29. 30. 33. 37. 39—41. 44. 45. 51—53. 55. 59. 61. 65—67. 70. 71. 74. 78. 82—86. 91. 95. 96. 713. 20. 36. 38. 39. 42. 49. 52. 53. 56. 59. 60. 64. 66. 76. 78—80. 84. 87. 90. 94. 96. 803. 4. 8. 14—16.

1) Vgl. Kawerau, Caſpar Güttel. Halle. 1882. — 2) Vgl. Flechſig, Gregor Haloander. Zwickau. 1872. — 3) Vgl. Schmidt, Nicolaus Hausmann. 1860. — 4) Lehrer von Cruciger und Camerarius, Inſtitutor der Fürſten Georg und Joachim von Anhalt zu Leipzig. Vgl. Kawerau, Juſtus Jonas I. 186. — 5) 1520 Cantor und Quartus in Zwickau, 1521—27 Schulmeiſter in Zeitz, dann in Leipzig, 1533 in Wolfenbüttel, von wo er ſich 1544 in ſeine Heimath Kamenz zurückzog. (Herzog, Geſch. des Zwick. Gymn. 1869. S. 95). — 6) Zugleich Lehrer an der Lateinſchule, 1526 Schulmeiſter in Meißen, 1529 wieder Cantor in Zwickau, 1531 Rector in Chemnitz, wo er 1548 ſtarb. Vgl. Weller, Altes II. S. 786 ff.; Herzog, a. a. O. S. 95. — 7) Vgl. zu Nr. 62. — 8) Vgl. zu Nr. 41. — 9) Vgl. Allg. deutſche Biogr. Bd. 16. S. 248 f. — 10) Vgl. Kawerau, J. Jonas I., 137. — 11) Vgl. zu Nr. 46. — 12) Vgl. Mitth. des Alt. V. zu Plauen S. XX. — 13) 14) Vgl. Allg. deutſche Biogr. Bd. 19. S. 273 ff. — 15) Vgl. Archiv XIII. 35. 36. — 16) Vgl. Seckendorff, Hist. Luth. III. § XXV. Add. III. lib. 6. S. 70. Obitzſchers Reichenb. Chron. S. 28. U. N. 1747 S. 504, 1712 S. 13, 1713 S. 343; Joh. Seb. Müllers Annal. p. 88; J. E. Kappens Nachleſe P. I. p. 222. Altes und Neues I. S. 119 ff. Wiſſenſch. Beil. der Leipz. Zeitung 1887. S. 121 f.

Digitized by Google

Meydeburg, Liborius[1]), Wittenberg 489. 91. 93. 501. 2. 5. 9. 11. 30.
Motz, Philipp, Schulmeiſter, Nürnberg 439.
Mülpfort, Hermann[2]), Bürgermeiſter, Zwickau 17. 36. 57. 58.
Münnich, Jacob, Kirchberg 12.
Münſterberg, Urſula Herzogin von[3]), 145. 287.
Muſa, Antonius[4]), Pfarrer, Jena 474b. 474c. 734b.
Myletus, Gregor[5]), Zwickau 809. 12.
Nagel, Georg, Magdeburg 811.
Naogeorg, Thomas[6]), Pfarrer, Kahla 673. 80.
Naumarckth, Peter von[7]), Student, Wittenberg 507.
Neidthardt, Gregor[8]), Schöſſer in Schmölln 146. 47. 54.
Neuber, Andreas, Weißenſee 115[9]).
Neudorffer, Johann[10]), Nürnberg 371. 417.
Pehem, Franz, Canzleibeamter, Altenburg 415. 40. 51. 54. 70. 71. 75. 79. 80. 97. 98. 515. 32. 33. 38. 42. 73. 605. 7. 38. 57. 62. 68. 76. 94. 710. 43. 54. 68. 75. 81. 827.
Petrejus, Johann[11]), Buchdrucker, Nürnberg 344. 53. 60. 66. 67. 400. 2. 4. 12. 18. 21. 23. 27. 32. 35. 47. 56. 66. 537. 44.
Peypus, Friedrich[12]), Buchdrucker, Nürnberg 236.
Philip, Mathias[13]), Student, Wittenberg 15.
Plateanus, Petrus[14]), Rector, Zwickau 810.
Pöpell, Thomas, Schneeberg 805.
Rauth, Georg[15]), Prediger, Plauen 63.
Rephun, Paul[16]), Pfarrer, Ölsnitz 528. 700. 715.
Rhaw, Jörg[17]), Buchdrucker, Wittenberg 138. 43. 49. 84. 378. 516. 21. 22. 40. 47. 54. 58. 60. 699. 709. 35. 86.
Riſpler, Georg, Plauen 453. 88. 94.
Rörer, Georg[18]), Diakon, Wittenberg 130. 33. 42. 44. 51. 52. 57. 59. 62. 66. 73. 76. 79. 81. 82. 86. 90. 99. 203. 11. 12. 14. 20. 24. 28. 39. 40. 43. 45. 48. 59. 63. 79. 88. 89. 94. 305. 8. 23. 36. 510. 97. 623. 48. 722. 806.
Roth, Urſula[19]), Wittenberg 425.
Rotſchitz, Georg von, Meißen 1.
Rudel, Johannes[20]), Student, Wittenberg 711. 47. 48.
Rudolph, Nicolaus[21]), Student, Wittenberg 788.
Schindler, Wolfgang[22]), Profeſſor, Leipzig 442.
Schleiffer, Wolfgang, Cantor[23]) in Zwickau 477.
Schmidel, Wolfgang, ? 406.
Schmidt, Jacof, Werdau 156.
Schramm, Chriſtoph, Buchführer, Wittenberg 139. 293. 97. 331. 34. 63. 75. 433. 56. 65. 67. 73. 76. 83. 92. 95. 504. 8. 20. 23. 31. 34. 35. 53. 57. 63. 70. 75. 84. 89. 98. 600. 4. 6. 8. 11. 20. 28. 35. 43. 54. 58. 60. 93. 98. 703. 5. 16. 19. 23. 25. 26. 29. 30. 31. 32. 34. 40. 46. 50. 51. 57. 58. 61. 62. 63. 65. 67. 69. 70. 72. 73. 74. 77. 82. 89. 93. 95. 99. 802.
Schreitter, Elias, Lotter's Diener, Leipzig 285. 86.
Schumann, Valentin[24]), Buchdrucker, Leipzig 385.
Schürer, Peter[25]), Buchführer, Leipzig 137. 55. 58. 63. 68. 94. 217. 351.

1) Vorher Pfarrer zum heil. Geiſt in Zwickau (Buchwald, Allerlei S. 5), ſpäter Pfarrer in Orlamünde (D. W. Seidem., Luthers Br. 6, 678). — 2) Vgl. Herzog, Chronik von Zwickau. — 3) Vgl. zu Nr. 147. — 4) Der bekannte Viſitator. — 5) Cantor zu St. Katharinen in Zwickau; vgl. Herzog, Geſch. des Zw. Gymn. S. 98. — 6) Vgl. Holſtein, a. a. O. S. 198 ff. — 7) Später Domdechant zu Naumburg. — 8) Vorher Schöſſer in Wildenfels. — 9) Zugleich an Georg Rhaw gerichtet. — 10) Vgl. Allg. deutſche Biogr. Bd. 23. S. 481 ff. — 11) Vgl. ebda. Bd. 25. S. 518 f. — 12) Vgl. ebda. Bd. 25. S. 569. — 13) Vgl. zu Nr. 15. — 14) Vgl. Fabian, M. Petrus Plateanus, Zwickau. 1878. — 15) Vgl. Kreyßig, Album S. 403; Mitth. des Alterthumsvereins zu Plauen a. a. O. S. 14. 55. — 16) Vgl. Holſtein, a. a. O. S. 113 f.; Mitth. des Alt. zu Pl. a. a. O. S. 65 ff. — 17) Vgl. Roſt, Ehrenfried, Programm der Thomasſchule zu Leipzig. 1817; Allg. deutſche Biogr. Bd. 28. S. 372 ff. — 18) Vgl. Buchwald, A. Poachs ungedr. Samml. handſchr. Pred. Luthers. Leipz. 1884. Einl. — 19) Roth's Gattin. — 20) Köſtlin, Baccal. u. Mag. 1538—46. S. 7. — 21) Später Lehrer an der Lateinſchule zu Zwickau. Vgl. Fabian, Plateanus S. 22. Herzog, Geſch. des Zw. G. S. 88. — 22) Vgl. zu Nr. 442; bei Fabricius, Centif. Luth. p. 714 unter den Adversariis Lutheri aufgeführt. — 23) 1525 Cantor zu St. Katharinen, 1529 zu St. Marien, 1535 Diakonus in Glauchau, 1546 Oberpfarrer in Penig. Vgl. Herzog, Geſch. des Zw. G. S. 95; Kreyßig, Album S. 257. — 24) Vgl. Allg. deutſche Biogr. Bd. 33. S. 57 ff. — 25) Vgl. Kapp I., S. 153 f.

Digitized by Google

Seidemann, Johannes[1]), Pfarrer, Weißenborn 324. 813.
Sellichen, Joachim, Schramm's Diener, Wittenberg 482.
Seycz, Andreas[2]), Pfarrer, Liebſchwitz 91. 94. 102. 4.
Sieber, Stephan[3]), Pfarrer, Schönau 16. 19. 25. 52. 67. 132. 416. 30. 60.
Sinapius, Simon[4]), Wittenberg 807.
Soſadt, Henning[5]), Buchführer, Leipzig 397. 411.
Spalatin, Georg, Pfarrer, Altenburg 43. 436. 62. 74. 714. 37. 41. 817.
Stein, Simon, Prediger, Altenburg 257.
Steynbach, Wolf[6]), Prediger, Auerbach i. V. 171. 395.
Theym, Hans, Syndicus, Nürnberg 568. 85. 613. 18.
Thym, Georg[7]), Wittenberg 701. 2. 6. 17. 24. 28.
Tirolff, Hans[8]), Kahla 675. 88.
Treuttweyn, Sigmund, Freiberg 44.
Vogel, Barthel[9]), Buchführer, Wittenberg 201. 384.
Waldauf, Chriſtoph, Wittenberg[10]) 571.
Waldauf, Wolfgang, Leipzig 183.
Weiſſenbach, Hans von[11]), Crimmitzſchau 681. 89.
Weyſſe, Michel, Altenburg 669.
Wilde, Simon[12]), Student, Wittenberg 463. 626. 27. 34. 36. 46. 47. 50. 64. 77. 79. 87. 90. 92. 97.
Zceyner, Wolf[13]), Pred., Zwickau 23.

1) Vgl. Kreyßig, Album S. 535; Buchwald, Allerlei S. 4. — 2) Fehlt bei Kreyßig, Album S. 301. — 3) Vgl. Kreyßig, Album S. 465; Mitth. des Vereins für Chemnitzer Geſchichte V. S. 8. — 4) Vgl. Köſtlin, Bacc. u. Magiſtri 1538—46. S. 11. Später Superintendent zu Stendal. — 5) Archiv f. Geſch. d. Buchh. XIII. 34. — 6) Vgl. Kreyßig, Album S. 17; Mitth. des Alterth. Ver. zu Plauen, a. a. O. S. XIX. — 7) Vorher Rector zu Zwickau; vgl. Herzog, Chronik II. S. 276. 278; Geſch. des Zw. G. S. 77; Fabian, a. a. O. S. 25; Neues Archiv für ſächſ. Geſch. XI. S. 54 ff. — 8) Vgl. Holſtein, a. a. O. S. 83 f. — 9) Vgl. Kapp I. S. 173. — 10) 1539 Tertius in Zwickau, 1543 Schulmeiſter in Schneeberg, 1554 Rector in Schulpforte, 1557 in Zwickau, 1558 wieder in Schulpforte. Vgl. Herzog, Geſch. d. Zw. G. S. 78. — 11) Vgl. Gerſtert, Aeltere und neuere Geſchichte des Pleißengrundes. S. 42 f. — 12) Vgl. Köſtlin, Bacc. u. Magiſtri 1538—46. S. 14. — 13) Vgl. Kreyßig, Album S. 573.

Die Briefe an Roth.

In den folgenden, mit Ausnahme einiger der Briefe von Buchdruckern, Buchführern und der von Joachim Greff, Thomas Naogeorg, Hans Tirolf und Johann Neudorffer, im Auszug mitgetheilten Briefen ist die Schreibweise gelassen, dagegen die Interpunction dem Sinne angepaßt worden. Der bei vielen Ueberschriften (Absender) stehende Buchstabe nebst Zahl (z. B. bei 1: B. 111) ist die Bibliotheksbezeichnung des betr. Briefes.

1. Georg von Rotschicz[1]) in Meißen. (B. 111.) 25. Mai 1517.

... Liber tuus quam primum absolutus fuerit, ut dominum revisat curare non negligam. ... Ex Misna Anno a christiano partu sesquimillesimo decimo septimo Octavo Kalendas Junias.

1) vicarius insignis ecclesiae Misnensis. — Der Brief ist nach Leipzig gerichtet.

2. Andreas Franck Camiczianus in Leipzig.[1]) 27. Sept. 1517.

... Curaui, vt Xenocrates ille severus Platonis discipulus in libello de contemnenda morte illis (auditoribus) adesset: ex quo non modo Petrus Crinitus,[2]) sed et Picus[3]) et multi alii Neoterici quaedam obscura in Auctoribus loca enarrarunt. Coniunxi huic luculentissimum Erasmi carmen ad Regium Medicum Guilelmum Copum de senectute[4]) ... Ego ad te exemplar vnum mitto, vt perlegas et ipse probes. Curavi, vt hi duo libelli in quingenta transcriberentur exemplaria ... verum exemplaria mihi multa supersunt: feceris itaque rem mihi non modo gratam, verum et tibi et mihi utilissimam: si tuis scholasticis illam praelegeris ... Ego mea, quantulacunque ea sint, annotamenta ad te mittam, et exemplaria eo quo ipse habui, precio ... Ex Musaeo nostro Collegii beate virginis ex tempore die solis ante Michaelis anno XVII.

1) Fortgef. Samml. 1727. S. 171 ff. — Pietro Crinito, geb. 1465 zu Florenz, Schüler Politians, Lehrer in seiner Vaterstadt, gest. um 1504 (Horawitz u. Hartfelder, Briefw. des Beatus Rhenanus. S. 636). — 3) Der bekannte Philolog, Dichter und Philosoph Picus Graf von Mirandula. — 4) Panzer VII. S. 197. Nr. 593. Ueber Wilhelm Copus vgl. Horawitz u. Hartfelder, a. a. O. S. 41. In der Zwickauer Rathsschulbibl. Cod. ms. XXXVII befindet sich ein Jakobi, Georg Agrikola S. 67 unbekannter Brief Agrikola's adressirt: Gregorio Coppo Callvo, Doctori medicinae experientissimo ac theologo optimo θεολογωτάτῳ, datirt: Lipsiae ex aedibus Auerbachii medici optimi et doctissimi Anno MDXXII. X. Kal. Aug., das Thema behandelnd 'Deum non esse auctorem peccati'.

3. Andreas Franck Camiczianus in Leipzig. 31. Januar 1518.

... Rogo te per amiciciam nostram, per veterem amorem leccionem Xenocratis matures et det operam humanitas tua, vt

Digitized by Google

exemplar meum: si satis eo vsus es: mihi remittas, non penitebit te (mihi credas) Andreae tuo tot dedisse. studebo vt vicissim bene de te merear. Hoc tempore publicabo Plutarchi Problemata: si ea quoque tibi propter variam erudicionem et gratissimam antiquitatem cordi fuerint: redde me cerciorem . . . Lipsie dominica ante purificacionis Anno 18.

4. Andreas Franck Camiczianus in Leipzig. (B. 112.) 25. Februar 1518.

. . . ego iam eruditissima Plutarchi Problemata satis magno auditorio: vt iam tempora sunt: profiteor quae excudit emendate ac diligenter Jacobus Thanner[1]), si te philosophia illa detinet, delectat, redde me cerciorem, meae vigiliae et annotaciones tibi non deerunt. Apud nos circumferuntur Apologiae duae de concionibus Egrani[2]) . . . Lipsi die Jouis post Mathie Anno etc. 18.

1) Bei Panzer nicht. — 2) Joannis Sylvii Egrani, contra calumniatores suos Apologia, in qua divam Annam nupsisse Cleophae et Salome (id quod vulgo sentiunt) evangelicis et probatissimis testimoniis refellitur. Anno XVIII. und Apologetica responsio contra dogmata, que in M. Egranum a calumniatoribus invulgata sunt.

5. Caspar Creutziger in Leipzig. (N. 6.) 1. Juni 1518.

. . . Mitto hic Stephane amantissime ex libris illis quos mihi coemendos iniunxeras, Solum Therentium ea Litera quam volueras, Argentinam nempe, cum P. Marsi commentariis Solis, Nam Donatum non erit transmittendi facultas, vtpote quod apud nullum Bibliopolam extaret. Reliquos non essem grauatus transmittere, Si apud quenpiam inuenire potuissem. Nam Ciceronis Rhetorica cum Victorino quidem vbique prostat, verum non est eis adiunctus Ascensius, quem tu volebas, Berichemo omnes carent . . . die Martis in octava Corporis Christi.

6. Caspar Creutziger in Leipzig. (D. 77.) 9. Juli 1518.

. . . Absoluit[1]) multis sudoribus orationem[2]) quandam immo volumen potius, cui titulum fecit de variarum linguarum cognitione, de qua me velle iudicare impudentiae ascribendum esset . . . haec breui in lucem edetur. Habet item in manibus orationem quandam Isocratis Rhetoris de pace[3]), in qua transferenda non parvum olei impendit, quam item breui videbimus. In incude impressoria apud Thomam Anselmum habet iam aliquot Luciani dialogos[4]) itidem a se uersos . . . 7 Idus Julias.

1) Petrus Mosellanus. — 2) Desselben Antrittsrede. Vgl. Schmidt, Petrus Mosellanus. Leipzig 1867. S. 30. — 3) Gedruckt durch Valentin Schumann in Leipzig und Johann Froben in Basel. Vgl. Leich, de origine et incrementis typographiae Lips. p. 41 nr. 38. — 4) Luciani dialogi duo Charon et Tyrannus Pet. Mosellano interprete. Hagen. ex Acad. Anshelm. 1518. 4. Leich l. c. p. 40 nr. 37.

Digitized by Google

7. Andreas Frand Camiczianus in Leipzig.[1]) 13. September 1518.

... nihil est, quod potest a te mihi contingere gratius et commodius quam si Xenocratem (vt antehac recepisti) tuis scholasticis legeres; cuius exemplaria apud me detinentur ferme ducenta ... Datae Lipsiae idibus Septembribus anno etc. XVIII.

1) Fortgeſ. Samml. 1727. S. 350.

8. Caſpar Creutziger in Leipzig. (N. 3.) 25. September 1518.

... Accepi, abs te iam pridem expectatas literas, tametsi perbreues, quibus hortatus es, ut libros quos ordine assignasti, apud Bibliopolas compararem, et tibi transmittendos curarem, qua in re, ut par erat, nisi fallat me opinio, satis laboraui, verum illud doleo, quod uoti te compotem omni ex parte in praesentia facere nequeam. Nam ex libris illis praeter Pici opusculum et Plutarchi commentarium nihil transmitto, eorum nihil iam hic extat, Merces e francofordia nondum aduectae sunt. Ob id boni interim consulendum est, intra quatriduum omnia quae nunc desyderamus, habebimus, tum ego laborabo, ut cum primum fieri possit, quicquid est reliquum, ad te perueniat. Equidem in culpa non sum, quid Bibliopolas hucusque illic detinuerit, addiuinare non possum ... Quod postremo conquereris Mosellani praeceptoris mei lucubrationes tibi a me non esse missas, scito id per me non stetisse, carui qui eas ad te perferret tabellario ... In incude iam est ludus ab eo latine conscriptus,[1]) quem *παιδολογίαν* hoc est puerilem confabulationem inscripsit, publici nostri ludi administratoris hortatu persuasus ... Praeter ea iam molitur non paruo conatu M. Fabii Quintiliani institutiones emendaciores edere lucique pristinae restituere[2]), quando, ut scis, deprauatissimae sunt ... Septimo Kalen: Octobri:

1) Bei Melchior Lotter. 1518. Schmidt, l. c. Anh. I. N. 8. — 2 Schmidt, l. c. Anh. I. N. 20.

9. Caſpar Creutziger in Leipzig. (N. 4.) 28. October 1518.

... Bibliopolam de Calphurnio[1]) perconctatus sum. Is dicit se adhuc unum exemplar habere, sed penes se non esse, sed dominum suum: quem intra quatriduum vel ad summum octiduum reuersurum aiebat, secum habere. Qui postquam reuerterit, tibi etiam quamprimum transmittetur ... Arnoldus Physicorum textum quoque transmittit ac gratias ingentes agit et habet ... 5 Kalendas Nouembres.

1) Hagenoae, Th. Anshelm. 1515? (Panzer VII. 89. 167.)

10. Caſpar Creutziger in Leipzig. (N. 5.) 6. December 1518.

... De Julio Polluce quod certior fieri vis, scito me hic apud omnes bibliopolas fuisse, verum me nullibi eum latine inuenire potuisse ... Datum lypsie 8 Idus Januarias Anno 1518.

Digitized by Google

11. Clariſſinnen Katharina und Juliana Prewſin in Eger. (O. 120.) 26. December 1520.[1])

... pitten demütiglich Ewr wird, wen es Euch nicht beſwerlich wer, wolt vns der materie ſchycken, das wollen wir getreulich kegen gott vordinen pey tag vnd nacht. Wir pitten Ewr wird gar freuntlich, wolt vns vorzeichen vnd nicht vorarck hab, das wir Ewr wird angeſprenckt haben, wir thun es auß ſunderlicher gunſt vnd frentſchafft ... vnd auch daz ewr wird vnßer ſchulmeyſter iſt geweſt ... am tag ſteffani des heiligen Merters im XX Jar.

1) Offenbar ſteht der Brief vom 20. Februar 1521 mit dieſem in Zuſammenhang. Statt nach 1519 weiſen wir daher dieſen Brief nach 1520.

12. Jacobus Münnych in Kirchberg. s. m. 1520.

... Ich hab zcu erzceit euch ij püchlen gegeben vnd euch angezceget, was den puchern gebruchs iſt, etliche pleter ſchreyben laſen, vnd hymnos aus dem eyn puchlen nemmen yn das ander pynten laſen, So darff man dy geſchrybene hymnos nicht eyn pynten laſen, So kan mirß nymantz paſ yn Zcwickaw ausrichten anrichten laſen den yr, yr wiſt was den püchern gebricht. Iſt gancz meyn fruntliche bete, yr wollet ſulche muhe von meynet wegen nicht laſen vordryſen, dy puchlen vff das peſte laſen anrichten, dy pleter ſchreyben laſen eyn pochanten vnd dar nach eynpinten laſen ... Datum kirchbergk Im 20.

13. Bartholomäus Fabri, Cantor in Annaberg. s. d.

... ſalutirt Jn meinem namen Eurn Cantorem (Paul Greff) vnd ßo ehr etwaß neuß zu ſingen het, wolde mirß ſchicken ...

14. Clariſſinnen Katharina und Juliana Prewſin in Eger. (O. 120 b.) 20. Februar 1521.

... wir bedanken vns gar frentlich auf aller hochſt der pucher, die ir vns geſchickt habt. Ewr wird verwundert ſich ſer dar vber, daz wir vmb ſulch verwurffen pucher geſchriben haben, da pey mag Ewr wird wol erkennen, daz wir verſchloſſen einffeltigk Leut ſein vnd nie wiſſen, was in der werlt nach in den hochen ſchuln gehandelt wert, darvmb ſo pit wir gar frentlich Ewr Erwird, ir wolt vns derſelbigen pucher ſchicken, die ir den wiſt, die do vil peſſer ſein vnd ſunderlich pit wir Ewr wird vmb Gramatica Johannis Auentini[1]) vnd wen wir kunden vnd weſten daz kegen Ewr wirdigkeit zu verdienen, wolt wir von hartzen alle zeit gern thun, wir ſchicken Ewr wird ein regiſter vnd piten gar frenntlich ir wolt vnſer armut nicht verſchmechen, wir haben es nicht peſſer, was martinn Lutern betrift, ſchreib wir yzunt kein antwurt, durft vns ſeiner pucher nicht ſchicken, aber wen ir vns der vorbemelten materie wolt ſchicken, wolt wir in groß danckparkeit an nemen ... mitwoch nach inuocauit im XXI. jar.

1) Zuletzt (1520) bei Melchior Lotter in Leipzig erſchienen (Panzer IX. 497. 743. b.).

Digitized by Google

15. Mathias Philip[1]) in Wittenberg. (B. 110.) 26. Febr. 1521.

. . . Hoc unum te latere nolo aliquot opuscula luteriana esse sub incude sane opportuna pro aemulis Christianae veritatis arcendis. Luterus profecto is est qui duos Typographos utrumque binis praelis aedendis libellis satiare possit. Putasne humanarum virium esse unum hominem quattuor incudibus sufficere? Hoc effecit Luterus[2]). . . . Ex inclita Saxoniae Wittemberga 4 Calen. Marcii anno etc. 21.

1) Vgl. Köſtlin, die Baccalaurei und Magiſtri der Wittenberger philoſoph. Fac. 1518—1537. Halle. 1888. S. 11: 'Mathias Philippi Kirchbergensis gratis' wird am 11. März 1521 Baccalaureus. — 2) Vgl. Luther's Brief an Spalatin vom 3. Februar 1521: 'Concilium illud bellum Florentinum edetur, et articuli pro confessuris solandis, etsi prela sint occupatissima'. Ein Druck des 'Concilium' iſt nicht bekannt. Mit den 'articuli' iſt gemeint: Ein vnterricht der beychtkinder: vbir die vorpotten Bucher D. M. Luther. Vuittemberg. Im Jar M. D. Xxi. Erl. Ausg. Bd. 24², 204. Dieſen verſendet Luther am 17. Februar. Bez. ſonſtiger damals noch im Druck befindlicher Schriften Luther's vgl. ſeine Briefe an Spalatin vom 17. und 27. Februar.

16. Stephan Sieber in Schönau. (D. 115.) 2. Juni 1523.

. . . Sermones Egrani[1]) qui et mihi mirum modum ultra quam calamo exprimere possum placent, una cum hartmundi de Cronbergk epistolis[2]) tuae transmitto charitati . . . Datum quarto nonas Junias anno 1523.

1) Von Egran's Predigten war bis dahin im Druck erſchienen nur der Sermon von der Beichte (1522). Sieber meint daher vermuthlich einen von Stephan Roth geſchriebenen Band Egran'ſcher Predigten aus den Jahren 1519 bis 1522. Vgl. Buchwald, die Lehre des Johann Sylvius Wildnauer Egranus in ihrer Beziehung zur Reformation, dargeſtellt aus deſſen Predigten in den Beitr. z. ſächſ. Kirchengeſch. Bd. IV. S. 163—202. — 2) Wohl deſſen Briefe an Luther vom 14. April und vom 14. Auguſt 1522.

17. Hermann Mülpfort in Zwickau. (O. 7.) 5. Juni 1523.

. . . Hierneben ßo byt Ich Euch fruntlich, Jr wollet mir vnterzceyten ſchreiben, vnd ßo was newes vorhanden mir zu ſchicken, dan ßo Jr nicht pottſchafft von wittenbergk nach Zwickau, ßo kont Jr woll alle tag nach Leipzigk haben, do ſelbſt dem Meltzer[1]) zw ſchicken der kan mirs forder vberſchicken . . . Leipzigk freytag nach dem achten tag corporis cristi anno XXIIIten.

1) Gregor Haloander, 1501 in Zwickau geboren, ſeit 1521 Student in Leipzig. Vgl. Flechſig, Ed., Gregor Haloander. Zwickau 1872.

18. Franciscus Hebenſtreit in Zwickau. (O. 55.) 18. December 1523.

. . . Dye hern laſſen euch alle Salutirn, beuohr der Magiſter Wolff Zceiner . . . Es iſt der Eyn Begehr wolt yn ſchigken, was ſye euch auffgezceichent haben, das gelt ſolt yhr entpfahen von Ern Herman Mulpfortten zu Leipzcigk, Iſt es aber vor der hant eins teills, was ſye euch auffgezceichent, Szo ſalt yrs bey dem baccalaureus mit widervmb herauff ſchigken . . . Freitagk vor Thome XXIII.

Digitized by Google

19. Stephan Sieber in Schönau. (D. 114.) 28. December 1523.

... Martini Lutheri formula missae et communicandi [1]) ratio quantum arridet mihi, non satis explicare possum. Utinam sub magistratu cui talia consimilesque euangelice pietatis ordinationes placent habitarem ... Datum Innocentum anno etc. XXIII.

1) Formula Missae et Communionis pro Ecclesia Vuittembergensi. Vgl. Luth. opp. latt. VII. p. 1 s. Am 10. December war die Schrift nach Zwickau gekommen. (Schmidt, Nicolaus Hausmann. 1860. S. 27 f.)

20. Valentin Hertel in Zwickau. (B. 26.) 1523.

... Mitto pro munere Natheri institutionem [1]) ...

1) Gemeint ist die 1523 erschienene Schrift: Ordnung deß Newen Studii ꝛc. Weller Nr. 2625.

21. Valentin Hertel in Zwickau. (M. 73.) 1523.

... Habes Natheri institutionem seu ordinationem ludi germanicam, misissem alia, si quid fuisset ... Si poteris colligatum transmittere testamentum, erit eo gratius, scis etenim, quod inconcinne hic solent, ut ita loquar, ligari ...

22. Valten Elner in Freiberg. (D. 157.) 6. Februar 1524.

... nach dem ir mir schreybt von wegen des funften psalm czu verdeützschen vnd vnßer hertzogin [1]) zcu schreyben, wo E w wost alß irer gnaden gfeligk wer, W h vnd bruder, ich hab mich ewerth halben geflißen vnd an yr gnade suppletzirth, So hat mir yr gnade laßen ansagen, Sy thar mit nicht nit wen es an jrer gnaden gelegen, wer ir gnaden ser czu dangk vnd angenem von E. w. wenn sich ir gnad nit bessorgt, sy mocht eyn vngenadigen hern erlangen vnd an hertzock jorgen dergleichen. So lest sy E. w. guttlichen dancken, wost ir gnade sost E. w. czu dynen, thet sy gerne vnd lest ir gnade euch pitten, ir woldet ja nymant dovon sagen vnd heymlich halden vff das ir gnade vngemelt pleyb, sunder wen der psalm verdeützscht wirt [2]), mocht sy yn gerne haben ... am tage Dorothe 1524.

1) Gemeint ist die Gemahlin Heinrich des Frommen. Vgl. Neues Archiv für sächsische Geschichte. Bd. III. S. 290 ff. V. S. 328. — 2) Das geschah auch im folgenden Jahre. Roth widmete ihn dem Zwickauer Bürgermeister Hermann Mülpfort: Der Funffte Psalm Dauid, Widder die heuchler und falsche Propheten. Von Hoffnung vnd verzweyffelung. Mar. Luther. Wittemberg. 1525. Vgl. Müller, Roth, S. 60. Unten Nr. 57.

23. Wolffgang Zceyner in Zwickau. (B. 39.) 29. Februar 1524.

... Accepi omnia mihi ceterisque transmissa inter que casu obuenisse comperimus vt in vno exemplariorum secunde partis veteris testamenti In eo libro qui dicitur Chronica Dd ij duorum foliorum signatura erat, vnum itaque tibi remittimus Locoque eiusdem Dd quod incipit vnd er bschliff sein Weib ꝛc. quia deerat transportandum curato ... die lune post Oculj Anno ꝛc. xxiiij.

Digitized by Google

24. Valentin Hertel in Zwickau.[1]) (B. 24.) Gegen Ende März 1524.

... Nouarum rerum permulta nobiscum sunt Siquidem quidam nomine Karsthans[2]) subinde nouos edit libellos ...

1) S. d., aber 1524, weil darin von der bevorstehenden 5. Apr. 1524 erfolgten Hochzeit Paul Lindenau's die Rede. — 2) Vgl. Weller nr. 1433—41.

25. Stephan Sieber in Schönau. (O. 18.) 7. Mai 1524.

... hab vor großem hinderniß den Lucam, wie woll kawm noch funff capita, nitt konnen außschreyben, bitt gantz freuntlich wollt nitt vordriß tragen, Dan dye nehste bottschafft die ich zcw Ewch hab, will ich ewch beyde den Lucam vnd Jobum zcwschickenn ... auß der Schonaw sonnabentts nach Ascensionis Im XXIIII jar.

26. Franciscus Hebenstreit in Zwickau. (O. 16.) 7. Mai 1524.

... dy kleinen Episteln pauli myr zcu geschigkt neben dem testament hab ich entpfangen, auch Ewerm bruder barthel das gelt, als nemlich XII *gr.* vor das testament, III *gr.* vor dye Episteln des pomers[1]) gereicht ... möcht yr myr Concordancias biblie,[2]) nicht das her Michel (Lotter) drugk, schigken, wan sye seynt nicht dye grechten, vnd myr solche auffs reinlichste laßen pinden, vnd eyn Cyprianum[3]) den Neuhen, auch auffs reindlichste gepunden ... Zcwigka Sonnabent nach Ascensionis im 24 ...

1) Bugenhagen's Auslegung der Episteln Pauli, die 1524 von Stephan Roth ins Deutsche übersetzt bei Joseph Klug in Wittenberg erschien. Vgl. Hering, Bugenhagen 1888. S. 33. Eine andere Uebersetzung Weller Nr. 2810. 2) Concordantiae S. Scripturae majores waren auch 1521 und 1523 in Basel erschienen. — 3) Erschien 1525 bei Joh. Froben in Basel (Panzer VI. 273. 764.).

27. Franciscus Langhans in Zwickau. 8. Mai 1524.

Salutem in christo. Lieber magister, nach dem ich mit euch geredt hab etzlicher pucher halbenn, wer nach mein pith, wolt mir der newen testament 4 vor 1 fl vor zwenn guldin schickenn, solch testament wil ich als palt mirs der antwort das gelt reichenn doch ßo fer das ir mir ewer handt schrift mit schigkt, das ichs dem potten gewiß mag gebenn, Solch vmb euch zuuordinen pin ich gancz willig, vale secunde, Datum Zwigkaw dominica post ascensionis dominj 1524.

28. Wolfgang Zceyner in Zwickau. 10. Mai 1524.

... Quod insuper triternionem transmiseris, ratus eo, defectum si quis compertus esset, resarciendum, sollicitudinis tue fuit. Hunc tibi itaque presenti nuncio remitto conjiciens te jam rebus nupciarum occupatissimum Qua re fore contingit ut ex memorie lapsu hoc feceris ...[1])

1) Ohne Datum. Dasselbe ergibt sich aber mit dem Passus: Accepi ex literis tuis te crastino die uxorem ducturum. Roth's Hochzeit fand am 11. Mai 1524 statt.

Digitized by Google

29. Franciscus Hebenstreit in Zwickau. (O. 37.) 18. Mai 1524.

... solche bucher hab ich antworden bis auff den eynen psalterium[1]) ... Bedangken sich dye hernn kegen Ewer wirde groß, Sunderlich ehr Paulus[2]) der prediger, neben angehaffter Bith, wuhe etwas newes das ym dinstlich seyn möcht, das ehr nicht nühmen kan vnd weys, zcuschigken woldet, wil ehr vmb euch verschulden, Den Job heth yr nicht hyrauff geschigkt, nicht vns, auch nicht dem georg gastel ... Zcwey Exemplar die fünff pucher Mosi[3]) last binden, Im solchen pappir wye angezceichent ... vnd secundam Epistolam petri[4]) ... Es bith auch Ehr Michel ... salt yr ym auch schigken den psalterium, vnd last myr das register zcum Hieronimo pinden ... mitwoch nach pfingsten Im XXIIII Jar ...

1) Luther's Sonderausgabe des Psalters. Vgl. Köstlin, M. L. I, 610. 2) Lindenau. — 3) Der erste Theil von Luther's Uebersetzung des alten Testaments. Vgl. Köstlin, M. L. I, 608. — 4) Die ander Epistel S. Petri vnd eyne S. Judas gepredigt vnd ausgelegt durch Mart. Luther u. s. w. Vgl. Erl. Ausg. 52, 212.

30. Gotthart Buttner in Zwickau. 18. Mai 1524.

... Die funff bucher mosy so die außgehin werden, wollet mir eins bestellen vnd reiniglichen binden lassen, vnd mit leder vbrzihen, das sich nicht schabett, mit zwayen clausewrlein, was das gestett will ich euch vff ewr anzceigen gutlich vbersenden, kundet yrs aber nicht gebunden reyniglich vbrkomen, wil ich das wol selbst binden lassen. ... In großer Eyle geschriben mittwochs In pfingsten Anno ꝛc. xxiiij.

31. Wolffgang Zceiner in Zwickau. 20. Mai 1524.

... Jam ex te in singulis mei causa subeundis beneuolo id vnum velim vt quotquot d. Martinus ex veteri testamento in germanam pro 3ª eiusdem operis parte[1]) transtulerit linguam, sub charta maiori pro me exciperes. Insuper et postillationes[2]) eiusdem si ex officina prodijssent, Item opellum de vsura et ad mercatores[3]), Item si quid aliud rei mee necessarium ex Martini, Philippi aut Pomerani officina editum, coemere velis ... ipso die francisci Anno ꝛc. xxiiij.

1) Als dritter Theil des alten Testaments erschienen 1524 noch: Hiob, Psalter, und die Salomonischen Schriften. Vgl. Köstlin, M. L. I, 610. — 2) Die Winterpostille ist gemeint. Sie erschien erst 1525. Vgl. a. a. O. S. 613 f. — 3) Von Kauffshandlung vnd wucher. Vgl. Erl. Ausg. Bd. 22, 199.

32. Valten Elner in Freiberg. (O. 15.) 22. Mai 1524.

... Es hat vnßer prediger lorencius[1]) ordinis minorum alhy tzu ffreybergk den 21. psalm geprediget den doctor martinus gemacht hat ynn latein außgelegt 'meyn got worumb hastu mich vorlassenn', vnßer eyner aber 10 habenn dießenn psalm behertziget vnd den prediger gepettenn vnß schriefftlich yn deutsch söll geben, So sagt er es sey ym tzu schwer vnd muest vyl weylle dortzu habenn So ist an

Digitized by Google

ewer wirde meyn ffrundtliche vnd demutige pette vmb gottis willenn vnd den luhn von got geworthen vnß zu ffreybergk zcu troste dyeßen pſalm auß dem latein ynß deutſch bryngen[2]) . . . ſuntagk nach ffranciſſi 1524.

1) Der Franziskaner Lorenz Sörer. Vgl. Neues Archiv für ſächſ. Geſchichte. Bd. III. S. 295. — 2) Roth erfüllte Elner's Wunſch. Die Elner gewidmete Ueberſetzung trägt den Titel: Der zwey vnd zwentzigſte Pſalm Dauids von dem leyden Chriſti. Deus meus, Deus meus. Doct. Marti. Luther. Wittemberg. (Am Ende: Gedruckt vnd vollendet durch Joſeph Klug zu Wittemberg am Newen Jars tag. Ym 1525. Jar.) Vgl. Müller, Roth, S. 60. Am 9. Januar 1529 beſtellt ſich die Herzogin Urſula von Münſterberg dieſen Pſalm bei Roth (ſ. u.).

33. Wolfgang Zceiner in Zwickau. (B. 40.) 2. Juni 1524.

. . . Quod perpetuam mei memoriam tenes, hoc vnum testatur, vt qui literis sacris deditissimus insuper et rei domesticae aliisque insuetis oneribus ligatus tantum ocij tibi comparare non molestum erat, vt praesentes ad me mitteres litteras Quibus imprimis expectatissimi d. Martini libellum contra vrbis Misne abhominationem[1]) editum, nobis per te transmissum testaris . . . octaua die Corporis Christi Anno ꝛc. ꝛxiiij.

1) Widder den Newen Abgott vnd allten Teuffel der zu Meyſſen ſol erhaben werden. Erl. Ausg. Bd. 24², 249.

34. Franciſcus Hebenſtreit in Zwickau. (O. 24.) 2. Juni 1524.

. . . Ewer ſchreiben an mich gethan hab ych vornummen, neben welchem yr myr zcuſchigkt eyn pſal: pomeranj[1]), den dan der Paſtor angenummen, aber nicht alzo tewer, wan der Joannes[2]) gibt yhn bey vns vmb 10 gr. hab ich yn auch geben . . . Zcwigk eylendt donnerſtagk achten Corporis Chriſti Jm ꝛxiiij.

1) Joannis Pomerani Bugenhagii in librum Psalmorum interpretatio Witenbergae publice lecta. Basileae. Ao. MDXXIV. mense Martio. Vgl. Vogt, Bugenhagen. 1867. S. 40 ff. — 2) Steynberger.

35. Gotthart Buttner in Zwickau. (O. 39.) 12. Juli 1524.

. . . Wu das alde teſtament ym druck, dermaſſen wie das Newe teſtament in ſeynem drucke am nehſtenn außgegangen were, bitte ich freuntlich Jr wollet myr eins zu handen ſtellen laſſen, wil ich von ſtund dem bothen das gelt dar vor vberreichen . . . Zwickaw dinſtags nach kyliani Anno ꝛc. XXIIII.

36. Hermann Mülpfort in Zwickau. (O. 23.) 14. Juli 1524.

. . . Ich hab Ewer Jcziges vnd zuuorſchreiben mit vberſchickung Eyns puchleyns mir zwgeſchriben . . . alls Enpfangen . . . Thw mich hirmit bruderlichen bedancken . . . Donerſtag nach margarethe anno XXIIII.ten (Vgl. Einleitung.)

37. Valentin Hertel in Zwickau. (B. 41.) Mitte Juli 1524.

. . . Pro dialogo ago gratias, quas possum . . . ipso die Margarethae . . .

Digitized by Google

38. Marcus Förſter in Zerbſt. (M. 60.) 21. Juli 1524.

. . . Dialogum Erasmi per te uernaculo sermone donatum aliquot compotores in symposio magna hilaritate et frontibus exporrectis legimus. Tu fac vt nos similibus saepius oblectes . . . Pridie Magdalenae Anno MDXXIIII.[o]

39. Johannes Göbell in Zwickau. 26. Auguſt 1524.

. . . Cum Wittenberge in tuis eram aedibus exposui 10 grossos et pecij vt psalterium cum commentario Pomerani mihi emeres . . . peto illos decem grossos Joanni Steinperger reddas, sum enim prius eiusmodi psalterio prouisus . . . 1524 die Veneris post Bartholomaei. (Vergl. Nr. 34.)

40. Johann Forſthemius in Zwickau. (M. 55.) 29. Auguſt 1524(?).

. . . operam tuam quam impendis in transferendis Pauli epistolis mirum est dictu quam omnes impense expectent, quapropter quam ocyssime noti fiant compotes, strennuam nauato operam . . . Datum in Die Joannis decollati. (Vergl. Nr. 56.)

41. Huſſelius[1]) in Nördlingen. (B. 133.) 21. September 1524.

. . . Dialogum a te uersum[2]) vna cum Epicediis non adhuc uidi nec potuit commode afferri . . . Videbo autem Deo uolente transactis nundinis lipsensibus et legam. Studebo autem pares referre gracias, Quod uertis Pomerani nostri annotationes, placet. Futurum profecto spero quod magno vsui sint christianis omnibus atque vtinam et in psalmos prodirent . . . Apud nos est doctissimus homo Theobaldus Billicanus preco diuini uerbi, quem scio magni esse apud philippum et merito quidem . . . Eius annotationes in Malachiam et Oseam latinas[3]) sub prelum daturus est breui Auguste vt spero, que vbi prodierint, ad te mittam celerrime oblato nuncio. Scripsit aduersus propositiones Leonardi Marstalleri Ingolstadiensis confutacionem[4]) iampridem quam credo te habere, quod si uobiscum non est, fac sciam . . . De genesi Martini[5]) me certiorem reddes, num imprimatur seu imprimendi sit spes reliqua. Annotationes in epistolam Ad Romanos Rigensis illius quas emendauit Pomeranus[6]) non uenerunt in manus meas. Si potes fac aduehantur. . . . Martini item in Deuteronomium[7]) neque uidi neque audio edite sint necne. Illas ipsas magni emerem. Si quid habes von gutten beſlachen, ne priues fratrem mi Stephane, mihi crede Omnia Huselii tuo esse . . . Nordlingii 21 septembris Anno 1524.

1) Caſpar Huſel, am 24. April 1518 in Leipzig immatriculirt (Caſpar Huſſel de Norlingen), 1523 Diaconus in Nördlingen. Vgl. Dolz, Gründlicher Bericht von der Reformation der Reichsſtadt Nördlingen. 1738. S. 95. — 2) Vgl. Nr. 36. — 3) Dolz, a. a. O. S. 59 nennt dieſe unter B.'s Schriften nicht mit, ſondern nur: Micheas Propheta unus e XII. cum scholiis Theob. Billicani Ecclesiastae Nordlingiacensis. August. Vindelicor. a. 1524. — 4) Panzer VIII, 307. 7; IX. 136. 278. — 5) Sie erſchien erſt 1527. Vgl.

Digitized by Google

Köſtlin, M. L. I, S. 615. — 6) Andreas Knopken. Panzer VI. 108. 708. — 7) Erſchien 1525. Vgl. Buchwald, D. Martin Luther's Deuteromoniumvorleſung vom Jahre 1523. Beitr. zur ſächſ. Kirchengeſch. III. S. 111 ff.

42. Marcus Förſter in Zerbſt. 11. October 1524.

Aufſchrift: Nec plane indocto nec improbo homini Michaeli Forster Vuittenbergae in Aedibus magistri Stephani Rodt Cygnaei Suo fratri dilectissimo.

... Ego Magdeburgi tui causa Joannem lox (lor alias Kunjacob) bibliopolam sum alloquutus, atque is mihi pollicitus est se brevi isthuc venturum et te coram visurum, Neque dubito quin ubi semel te viderit aut loquentem audierit mox in familiam suam sit te recepturus, Oportebit autem te paulo in loquendo esse audaciorem et omnino Protheum quendam agere, immo etiam Mercurium, pro re mentiri, verum dicere, illaudata quaedam laudare et contra laudanda vituperare, novisti enim satis opinor mercatorum mores. Quid multis? nihil minus referre te oportet quam monachum, fac igitur talem te exhibeas qualem decet ... In die Burchardi xxiiij[0].

43. Georg Spalatin in Altenburg. (N. 16.) 6. November 1524.

... Si quid sumpseris operae in Locos Philippi a me uersos Augustae[1]) excusos, Christi agis negotium.

1) Weller Nr. 2215 und 2216 ſind Straßburger Ausgaben.

44. Sigmund Treuttweyn in Freiberg. (O. 13.) 10. Dec. 1524.

... Er (Valentin Elner) hat auch mich gepeten Ewere A w zcuuormanen ob dem angefangenen wergk, dem 21. Pſalm, den der A Hochwirdige D: Martinus Interpretiret hat, Ich auch denſelbigen czu Wittenwergk ſelber gehort, ... nicht nachleßigk aber beſchwert finden laſſen ... Sonnabent post Conceptionis Mariae auß Freybergk ... anno 24. (Vergl. Nr. 32.)

45. Johann Forſtemus in Zwickau (nach Wittenberg?). 31. December 1524?

S. Non est, Amicissime Stephane, quod ob diuturnum meum silencium Amiciciam nostram timeas evanuisse quum hactenus mihi temporis puncto excepto non licuerit scribere sepius. Verum quid jam velim accipe paucis. Excepit a Petro Clementis Bibliopola lipsensi aliquot meo nomine libros Bernhardus Zieglerus Bernhardini Collegij prouisor[1]), ea lege vt eosdem in hunc mercatum sim soluturus, quapropter te oro vt quemadmodum ex Hertelij literis accipies, pecuniam quam tibi Consul noster Mulpfordus dabit Zieglero adnumerare haud graueris facturus mihi sane rem longe gratissimam. Ceterum venit ad me Amicus longa consuetudine mihi optime notus Valentinus qui nuper Hallis officinam instituit impressoriam[2]) Precor itaque si quid est quo hominem adjuuare poteris fac et sencies hominem esse minime ingratum. Vale Raptim ex Zuickauia in divi Syluestri.

Digitized by Google

1) Vgl. Beitr. zur sächs. Kirchengesch. I. S. 159. — 2) Von diesem Drucker Valentin habe ich sonst keine Spur finden können. Indeß liegt es nahe, daß durch Roth's Verbindungen mit Halle und durch seine Vermittelung jene Officin es war, die 1525 eine deutsche Uebersetzung der loci Melanchthon's herausgab. Da dieses der einzige mit Sicherheit als aus Halle stammend nachgewiesene Druck der 20er Jahre des 16. Jahrh. ist, dürfte obiger Brief sammt dem Folgenden dem Jahre 1524 angehören. Vgl. Schwetschke, G., Vorakademische Buchdruckergeschichte der Stadt Halle. Halle. 1840. S. 31 f.

46. Gregor Kruger[1]) in Halle (nach Wittenberg). S. d.

... Hans glaßer bit ir wollet gedencken des buchtruckers uffn Rawenmargkt vor halle yn behulfflich zcu schigken zcu drucken ...

1) Vgl. Brief der Katharina Krüger an ihre Schwester Ursula Roth vom 21. März 1530: ... ich wil euch nicht bergen wie daß vnßer Herr vnd bruder zu Halle gestorben ist, den sonnabent vor Reminiscere begraben, daß hat mir eyn prister von Halle gesagt, alß gewiß, Auch hat her mir gesagt, daß ehr mit der kethen ij kinder hath gelassen, welchen herr seyn testament gemacht hath, Auch der kochen daß Hauß weil sie lebeth, darnach salß an die frewnde sterben.

47. Valentin Hertel in Zwickau. (M. 70.) 1523/24?

... Libellum Philippi in genesim cuperem nec non alia tum philippica tum Martiniana quae sunt quae paulo ante in vulgus prodiere ... Mitterem Karsthans opuscula, si scirem tibi grata fore. Nam permultos subinde edit, rescribe qui placent. Si quae alia sunt apud te quae me oblectare possent, fac ut sciam. Sic enim et ipse semper agam. Frater minor natu eget paraphrasibus in Mattheum, si mittere posses, mallem, quam ut a nostro bibliopola acciperem ... Testamentum novum emi, quod et ipsi, si ita iusseris, dedam ... Institutionem ludi quam Martinus editurus est, depingas ... (Vgl. Nr. 49.)

48. Valentin Hertel in Zwickau. (B. 26.) S. d. 1524.

... Jubes, ut libros puero necessarios a bibliopola accipiam, quod propter hoc saltem displicet, quia homo bis carius reuendit quam quod emerat ...

49. Valentin Hertel in Zwickau. (B. 25.) S. d. 1524.

... Placet Martini de instituendis ludis[1]) qua parte sibi multos a parte eciam aduersa reconciliet scio ...

1) An die Radherrn aller stedte deutsches lands: das sie Christliche schulen auffrichten vnd hallten sollen. Martinus Luther. Wittemberg. M. D. xxiiij. Erl. Ausg. Bd. 22, 168 ff.

49b. Gregorius Myletus in Zwickau. S. d.

... Scripsi Bartholomeo Fogel Bibliopolae, vt tibi Opera Ovidij litera aldina meo nomine traderet, quo tu ea mihi diligenter atque eleganter conligari curares ... Impensa vero ligaturae iam tibi fuisset missa, si certus fuissem an condicionem bibliopola acciperet an haberet onidium ...

Digitized by Google

49c. Georgius Myletus in Zwickau. (D. 80.) ?

... Mitto hic tibi per hunc tabellionem VIII gr. quo mihi compares quae hoc tempore, dum a vobis absim, Lutherus emisit in publicum ...

50. Paulus Greff in Zwickau. (D. 158.) 11. Februar 1525.

... Es ſind auch dy posiciones wyder ſy[1]) ym aduendt zcu diſputirenn[2]), wy wol von yn vngeacht vnd vnangenommenn auff den ſelbten Sonnabenth nach ſcolaſticae auch außm Druck außgangenn. Vorſehe mich ewer bibliopola wyrt yr eyns teils pey vns auch gekaufft habenn ... Sabatho nach Scolaſticä 1525.

1) Die Zwickauer Mönche. — 2) Vnterrichdt vnd warnung an die Kirch zu Zwickaw, mit etzlichen Artickeln dem Cloſtervolck doſelbſt angeboten vnn von jnen vnbillich abgeſchlagen. Zwickaw. Vgl. Müller, Paul Lindenau. Leipz. 1880. S. 20.

51. Paulus Greff in Zwickau. (D. 159.) 12. Februar 1525.

... Es hat vnſer her der paſtor bey vns am neheſten Sontag nach Scolaſtice publicirt dy horas B. V. zcu anderen vnd anzcuhebenn den nechſten Montag dor nach, wy wol gancz kurcz angerant, nw ſollen wyr dewtſch pſallirenn, iſt pey vns der mangel das keine pſalteria vordewtſcht ſyndt. Iſt derhalben mein fruntfleiſſige pith Auch Ernn Caſpar Frolichs[1]) vns peyden 2[2]) laſſen zcurichten, planirenn vnd pindenn Dor pey yn iczlichen eyn Te deum Dewtſch mit notenn, ob yr vorhanden ſyndt, pinden laſſenn vnd auffs erſcht ſy mugen nauff zcu vns kommenn vns zcuſchickenn ... Dominica Septua 1525.

1) Vicar zu St. Marien. Vgl. Buchwald, Allerlei u. ſ. w. S. 20. 25. — 2) Geyſtliche geſangk Buchleyn. Vgl. Erl. Ausg. Bd. 56. S. 292.

52. Stephan Sieber in Schönau. 22. Februar 1525.

... Nitt angenemehrs hett mir von Ewch kondtt wyderfahren dan das Jr mir die Collectur ſuper Geneſim[1]) habtt laßen zcw ſtehen, wie woll ich die allererſt vor acht tagen vberkommen vnd kaumb vberleßen vnd wie woll ich die prouerbia[2]) allein biß vff das dreyzcende Capittel ſchwacheyt halben meyns geſichts hab außgeſchryben, ſeindtt ſye mir doch lieber dan ſylber vnd Goltt ... Gegeben am tage Cathedra Petri Jm xxv Jar.

1) Roth'ſche Nach- bez. Abſchriften. — 2) Desgl.

53. Valentin Hertel in Zwickau. 26. April 1525.

S. Quod cum Johanne bibliopola literas nullas mitto ... scias velim non meum torporem sed hominis (pace dixerim) precipitem adeoque inconstantem animum in causa esse. Neque enim verbum mihi dixit: id quod et sepe ante fecit: de praesenti profectione quam ego sane multoties ab eo sciscitabar, vsquedum eciam obmutuit cum iam apparato equo dorso insidendum erat. Tuo Conrado iamdudum literas dedi ... Dedi eciam homini ij gr. vnum

Digitized by Google

tibi offerendum pro orandi modo, alterum sibi reseruandum pro symbolo siue arrabone, ut scilicet certus mihi aliquot libros asportaret id quod se praestiturum ante palmarum stipulata etiam manu promittebat. Neque causas scio quapropter tam diu distulit, scire libenter cupio. Tuum Testamentum indicato pretio Lipsiam tecum adducas, vt per fratrem ad me transmittere queas . . . Prudentium vel ab Aldo vel Joanne Frobenio impressum valde cupio . . . Ascripsi pueris hymnos aliquot quos exacte ac memoriter recitare possunt, sane ut eruditissima ita piissima quoque. Ante et post cibum, ante et post somnum, de trinitate etc. ad quos ut eo aptius seruare possent, melodias aliquot seruata syllabarum quantitate composui, qui suo tempore ad aequales ut vocant componentur, quo intentius pueri eos canant. Quam rem, multarum scilicet vocum cantare carmina, ego pro meo iudicio minime facerem, nisi ad hoc ludimagistri expostulatio impelleret. Quare hos hymnos selectissimos Prudentii scilicet vna cum pugnis quibusdam virtutum curabo prelis iri commissum, vna cum dialogo quem de musices ratione luserim magis quam vel scripserim vel composuerim. Quae tamen omnia nullo pacto facturus sum ante, nisi tuum accesserit quoque iuditium, quamquam illum qui choralem cantum concernit iam ante commendarit Mastho meus, tamen nolim nisi et tuum accesserit, iterum loquar, iuditium . . . Caeterum quo et tu habeas rei saltem iuditium, mitto dialogum . . . Praefacio dialogi potest forte aptius magisque concinne tractari quam tu vna cum caeteris mendis purgare studebis. . . . Precepta (absit iactatio scriptis) ita sunt rata ac breuia ut non credo posse arctiora tractari . . . faciam quoque vt accedat musicae commendatio quam partim ab Agricola nostro partim ab aliis vere et eruditam et piam nactus sum, quae omnia postquam animum tuum percepi, ad te transmittam . . . 4ta post Quasimodogeniti.

1) Der obige Brief legt die Vermuthung nahe, daß Valentin Hertel das 1525 bei Georg Gaſtel in Zwickau gedruckte „Eyn geſang Buchleyn, welche mann yetzund ynn Kirchen gebrauchen iſt“ (nach dem einzigen erhaltenen Ex. 1889 von Buchwald neu herausgegeben) zuſammengeſtellt hat.

54. Wolfgang Zceyner in Zwickau. (B. 38.) 9. Mai 1525.

. . . Expectamus et scripta d. Martini In deuteronomium [1]), insuper et in duodecim milicie ut ferunt paganorum articulos [2]) . . . Optarem et In proverbia Philippi Melanchtonis annotamenta et si quid aliud ipsorum officina prodidisset . . . Datum 3 feria post Jubilate Anno etc. 25.

1) Deuteronomion Mose cum Annotationibus. Mart. Luther. Wittembergae. 1525. Luth. opp. latt. XIII p. 3 ss. — 2) Ermanunge zum fride auff die zwelff artikel der Bawrſchafft ynn Schwaben. Mart. Luther. Wittemberg 1525. Erl. Ausg. Bd. 24², 269 ff.

55. Valentin Hertel in Zwickau. (B. 178.) Mai 1525.

. . . Prudentium lipsiae haud in ea quam desyderabam litera

Digitized by Google

invenies, cum et Rivius et ego saepe istic pro hoc multum fecimus. . . . De libris qui e Franckfordia venerunt, ob eam qua nunc urgeor miseriam haud unum mihi in praesentiarum emere possum . . . Gaudeo tibi non displicere meum de Musica institutum . . . Mittam brevi tibi alia, tu curabis imprimi, nihil ego hinc cupio vel pecuniae vel lucri . . . (Vergl. Nr. 53.)

56. Valentin Hertel in Zwickau. (B. 25.) 1525.[1])

. . . An poterit vobiscum imprimi dialogus anque dignus erit, et hoc significabis vna cum hymnis aliquot[2]) . . . Turturem in vxorem ducet Georgius Gastel . . . Cupio et eum psalmum, quem Mulphort dedicaueris ipse, jamjam aeditum[3]), precio indicato, quod mox habebis, Item si fieri posset, paraphrases Pomerani in breuiores epistolas te translatore[4]) . . . Aiunt et psalterium emi in breuiori charta pro 14 aut 18 ß, quod credere non possum, rogo igitur et fac demonstres. Nam quoniam germanice psallimus cottidie, fit ut multi eum cupiant . . . M. Ceyner iussit, vt significarem tibi quod alterum exemplarium defectum pareretur in annotationes proverbiorum Philippi, nempe quaternionem ee . . .

1) Vor dem 15. Mai, weil vom Zuge gegen Mühlhausen die Rede ist. — 2) Hertel meint wohl sein Liederbuch; vgl. Nr. 53. 55. — 3) Vgl. oben Nr. 22.— 4) Diese Roth'sche Uebersetzung ist nicht zu finden. Eine solche von Hätzer, Weller Nr. 2870.

57. Hermann Mülpfort in Zwickau (D. 162.) 3. Juli 1525.

. . . Ich hab Euer schreiben vnd geschickte puchleyn des Ich mich bedanck Empfangen vnd verleßen, byn vffs allerhochste des puchleyns vnd groß erfrewet . . . Zwickau vff montag nach petri anno XXV. (Vgl. Nr. 22.)

58. Hermann Mülpfort in Zwickau. (D. 146.) 8. Juli 1525.

. . . Ich hab Ewer schreiben beneben vberschickter sermon alls Inhalts bruderlich vnd trewlich zw dem pesten vorstannden vnd mitt vleis vorleßen . . . ab ettwas news vorhanden schickt mirs mit . . . zwickau sunnabent nach vlrici anno XXV^{ten}.

59. Valentin Hertel in Zwickau. (N. 131.) Anfang August 1525.

. . . Sunt quidam qui libros aliquot cupiunt. Paulus Greff dictionarium Hebraicum suis liberis eumque incompaginatum, item novum testamentum compaginatum. Nopus[1]) cupit Novum testamentum ultimae editionis una cum psalterio utraque nigro ut ita loquar colore compaginata . . . Ego vero cupio duo testamenta graeca ultimae recognitionis in ea qua ante fuere charta, breviori nempe, item iij psalteria et si quid novi est, quod brevi proditurum sit, item epistolas Pomeri . . . Nicol am frawen thor euer alt diner pit wollet ym einen psalter wol leslich schicken . . .

1) Hieronymus Nopus vgl. Herzog, Gesch. d. Zw. G. S. 87 f.

Digitized by Google

60. Nicolaus Hausmann in Zwickau. (J. 1.) 23. Auguſt 1525.

... Catechismus propter discessum Eislebii cui sit commendatus ignoro. Vtinam a Jona suppleretur citoque ederetur in lucem, sperarem profectum inde maximum [1]). Optarem etiam a Luthero, si ociosus esset, purgari libellum de formula baptisandi [2]) ... ex cygnea In profesto Barptholomei Anno 1525.

1) Vgl. Schmidt, Hausmann S. 32. Kawerau, Agricola S. 44. — 2) Das tauff buchlin verdeutſcht durch Mart. Luther. Wuittemberg M. D. xxiii. Erl. Ausg. Bd. 22, 157 ff. Der von Hausmann bereits jetzt gewünſchte 'libellus purgatus' erſchien 1526; vgl. Erl. Ausg. Bd. 22, 290 ff.

61. Nicolaus Feierabent in Zeitz. 13. September 1525.

... ich verneme teglich das vnßer gleißnerey vnd heuchley in vorachtung geſchlagen, vnd wen ich auch dy warheit reden ſal, ſo ſtegk ich in der papiſterey ſo vngern als ich in euern turm ſeß, got ſchicke myr ſein gnad ... Mein her, Julius Pflug, gedenckt vilmal eur, ich bit euch fruntlichen, macht euch vf ein mal vf Zeitz, macht kuntſchafft mit ym, es iſt ein man der gelarte leut lib helt Ich bit euch fruntlichen, mein ſolch tolpiſch ſchreiben vnd vngeſchickt nicht zuuorargen, wollet myr etwas Naws zuſenden, ſonderlich das philippus wider dy pawrn etliche artickel [1]) geſchriben, zu leßen ... mitboch In vigilia crucis 1525.

1) Ain ſchrifft Philippi Melanchthon wider die artickel der Baurſchafft. M. D. XXV. Weller Nr. 3575—3577.

62. Sigismundt Heßler [1]) in Schneeberg. (D. 147.) 26. September 1525.

... Mein guthlich Bitt iſt an e w wolleth mich vorſtendigenn bey gegenwertigen wie man auffs nehſte kan erheben das alde Teſtament miteynander in ampliori litera am gelde vnd Newe, des gleychen das kleyne alt vnd newe Teſtament, vnd zw welchen mir e w am Beſten radtt gibt, die am gerechteſten emendirt vnd gedruckt ſyndtt ... Mocht auch gernn vill ßermones haben die D Martinus hatt gethan yn zeytt langk bißher, hatt Ettwan eynen gethan De Natiuitate B nirginis [2]) vnd andern Feſten mocht ich auch gern haben auß vrſachen. Bitt e w mit ſonderlichen fleiß Szo ir noch bey euch habt Szermones Egrani Szo vill der ſeyn Mir eyn zeytt weyll leyhen an alle vorletzung wider geben ... vffm Schnebergk Dinſtag nach Mauricii Anno XV^{c}XXV.

1) Diaconus in Schneeberg. Pfarrer war Wolffgang Krauß. Vgl. Meltzer, Schneebergiſche Chronik. S. 292 f. Unten Brief Stephan Sieber's vom 30. December 1525. — 2) Ain nutzliche Predig von der geburt Marie der mutter gottes, gepredigt zu Wittenberg von D. M. L. D. M. XXII. Erl. Ausg. Bd. 16^{2}, 399 ff.

62b. Valentin Hertel in Zwickau. ? 1525.

... Modum orandi in Schoenaw pastor non obtulit, sed ipse cum πρὸς τὸν.. (unlesbar) migrarem illa pertransiens, accepi, pro

Digitized by Google

quo in primis agere gratias oportet . . . Caeterum Modus eius non erat quam volui impressionis Frobenianae [1]) scilicet . . . Psegmata Chrysosthomi cupit Noster . . . Mastho, et ab ipso ut scribis translata Aecolampadio . . . Vrbani Regii libellum adhuc desydero . . . Vetus testamentum in maiori cartha idque compaginatum adferet Sygismundo [2]) tuus Conradus . . . Pro sermone D. Mar: super locum ad ephe: iterum gratias saltem agere cogor . . . Dixi Georgio Gastel quae iniunxisti, homo agit gratias cuperetque si ita fieri posset, ut quam ocyssime te huc conferres . . . nudius quartus aderat Holoander qui nuper aderat (ſo!) me salutatum admonebat ne mei absentiam aegre ferrem siquidem negocia eum iam nunc in Zceitz esse exposcerent [3] . . . Adferet mihi Conradus tria testamenta: ut ita loquar: noua in breuiori cartha, vetus in maiori, Colloquia Erasmi recentissima, Pomerani in psalmos, Diccionarium Phi: mela: graecum, si ut is narrat, prodierit, haecque omnia compaginata. Praeterea Erasmi aliquot de modo orandi deum in litera frobeniana, vnum de misericordia domini [4]) exemplar, pater noster cum figuris teutonice, et Rupertum . . .

1) Modus orandi Deum. Basileae, Joa. Froben, 1524, mense Oct. 1524 war auch eine Ausgabe bei Joh. Knoblauch in Straßburg, 1525 eine bei Joh. Petrejus in Nürnberg erſchienen. Auch 1525 ging aus der Frobenſchen Officin eine Ausgabe hervor. — 2) Heßler. — 3) Hiernach muß der Brief vor dem October 1525 geſchrieben ſein. Vgl. Flechſig, Haloander S. 12 f. — 4) De immensa Dei misericordia concio. Basileae, Joh. Frob. 1524.

63. Georg Rauth in Plauen. (B. 99.) 21. November 1525.

. . . Nouam rationem celebrandi memoriam Passionis domini ita desidero vt nihil supra, dum equidem nihil magis necessarium est in Ecclesia. Scio Lutherum scribere aduersus Erasmum de Libero Arbitrio [1]) expectoque ardentissime audire quid Dominus per eum loqui dignabitur. Et vtinam Dominus indueret aliquem spiritu suo qui et viriliter Zuinglium posset aggredi et manifestis scripture oraculis convincere de Eucharistia scribentem. Mirum est quantum pullulet eius de Sacramento opinio . . . Ex plavio die praesentationis Marie 1525.

1) De Servo Arbitrio Mar. Lutheri ad D. Erasmum Roterodamum. Wittembergae 1525. Luth. opp. latt. v. a. VIII. p. 113 ss.

64. Wolfgang Zeyner in Zwickau. (B. 194). 29. Nov. 1525.

Nescio qua suspicione bibliopola [1]) noster hactenus diem sue abitionis ad Wittenbergam mihi occultauerit vnde et scribendi raritas suborta . . . De libris mihi comparandis Cantor [2]) ipse tibi literas vel iam dedit aut breuibus diebus transmittet . . . 4ta feria post S. Catharine Anno xxv.

1) Steynberger. — 2) Hertel? oder Greff?

65. Valentin Hertel in Zwickau. Nicht vor December 1525.

. . . Quod non plura exemplaria miseris de seruo arbitrio miror.

Digitized by Google

Adhuc iij desydero et vnum constitutionis exemplar aliorumque singulorum quae istic noua sunt exemplar . . . Lipsiae omnia expediisti studiose ac fideliter, sed non plane iuxta pactum nostrum, cum ego cuncta nouissimae recognitionis adeoque emendatissime coemenda praescripseram. Et Vulgarius ille sub nomine Theophilacti erat vetustus admodum adeoque incorrectus, Ad hec et compaginatus apte non fuit. Preterea libri quos e Wittemberga miseris non erant eius quam ego semper optaui, literaturae, hoc est Wittembergicae, neque etiam vnius, sed diuersae, quae res facit, ut adhuc librorum istorum vendidi . . . Desyderantur etiam figurae in illis et annotationes ac alia, neque correcta sunt exemplaria, precipue Basiliaca. Credo ut pro eadem parique pecunia legittima hoc est Wittembergica potuisses emere . . .

66. Joachim Greff in Zwickau. 25. December 1525.

. . . hosce libros, hoc lege qua in cetula praescriptos vides, apud vos comparatos atque compactos una cum fratre si possis huc transmittas . . . datum Zigneae die lunae ante circumcisionis Anno domini 1526.

67. Stephan Sieber in Schönau. 30. December 1525.

. . . Her Sigemundt Heßeler iſt gen Egra zcogen, hatt do ſelbſt ein Commenda die Im Jerlich xx ſlor. gibt, vberkommen . . . woltt gerne eyn alt vnd neu teſtament des beſten drucks, an defect, ßo viell ſein D. Martinus hatt laßen außgehen, vngebunden, haben . . . bedorfft woll eyner groſßen lateyniſchen biblia, dan mir die kleyne nhummer zcw leßen dynen will, ßo die neulich emendirtt, vorhanden, wollt michs vorſtendigen, vnd wie hoch die am kauff . . . Datum ſabbatho poſt Innocentium Anno ꝛc xxvj.

68. Valentin Hertel in Zwickau. (B. 176.) ?

. . . Georgius (Gastel) bibliographus brevi a novo praelo committet libellos de figuris,[1]) tibi multa missurus postquam te cupere compererit, et orat ut si quid novi haberes impressu dignum quo ipsi mittas, gratificabitur et tibi olim. . . . Si fieri posset, ut omnium eorum quae in posterum in vulgus ibunt, unicum ad me exemplar perferret [nuncius], verum non nisi Lutheri, Philippi, Pomer autorum, nisi quis alius esset quem tu mihi commendas. . . . Cum jam hoc scribo, ecce ab insperato adest ipse Georgius qui ut rem clarissime depingerem adhortabatur. Quare germanice haec de homine accipe.

Bey anderthalb tauſent laßtafeln hat er veter. test. Wolt ſie gern vmb ethwas anders vorſtechen, wo ehr ſie mit könt anweren. Bit derhalben in guter zuuorſicht eueren radt, vnd ßo yr ym kunt vorköffen oder vorbeutten, ſolts ym ſchreiben vffs eheſt. Des gleichen von Modelpuchlein, die ehr nach ein mal ym druck hat, wert euch

kurtzlich eynes ſchicken ... Vnd könt yr ym ethwas zu drucken ſchicken kert fleiß an vnd ſchreibt kurtz von allen ſachen wyder ...

1) Vgl. den folgenden Brief, vor dem dieſer geſchrieben ſein muß. Daß der dort verzeichnete Druck die hier erwähnte neue Auflage iſt, beweiſt das „Gemert vnd gebeſſert" des Titels.

69. Valentin Hertel in Zwickau. 1525.

... Die Modelbuchleyn[1]) woln wyr zu neſt ſenden ... Nouum testamentum compaginatum iterum cupio, sed pro viij gr. si ita emere poteris ...

1) Eyn new Modelbuch auf außnehen vnd Borten wircken yn der Laden vnd langen geſtell, Gemert vnd gebeſſert mitt. 105. andern Modeln. N. H. Anno Domini. Gedruck yn der furſtlichen Stadt Zwickaw, durch Jorg Gaſtel. 1525.

70. Valentin Hertel in Zwickau. (B. 23.) 1525.[1])

... Curabis vt eorum quos nos oblectare scis librorum copia erit ... Adhuc optat pastor in Waldenburg psegmata Chrysosthomi[2]) ac reliqua quae hactenus per me ei non sunt missa, Modus orandi[3]) et de misericordia domini Erasmi[4]), Vatter vnſer (sic scribit ipse) mit figuren, et vetus testamentum in ampliori charta Vittembergae impressum, cujus exemplar et ego persoluerem, si abs te adueheretur ...

1) Ergibt ſich aus localen Notizen. — 2) Panzer VI. 239. 491. — 3) Vgl. Nr. 62b. — 4) Vgl. Nr. 62b.

71. Valentin Hertel in Zwickau. 1525?

S. In emendis psalteriis in posterum quietus ero, quamquam mihi hinc plus iacturae quam commodi accesserit tamen quorundam inopum puerorum gratia et haec et alia lubens fecerim. Volui etenim (quandoquidem cum pueris maxime teutonice psallendum sit, praecipue in Completis: ut appellant: quae Salue loco substitutae sunt, ut omnes et singuli pueri in manibus psalterium haberent ... Aiunt apud vos esse Ciceronis rhetoricam vel a Philippo vel alio doctissimo quopiam quam emendatissime eamque in breviori cartha literaeque venustissimae, hanc quidam studiosi adhuc mirum in modum cupiunt, sed nolo ego haec magis instigare. Mihi tamen ac puero meo duo mittes exemplaria ... In commentariis Riuianis[1]) ages cum inditio ut ipse melius noris. Nouam constitutionem valde cupio, quae vobiscum parata est ... Scire cupio an apud vos extant quoque Veteres theologi i. e. Tertullianus, Cyprianus, Fulgentius, Basilius, Vulgarius seu Theophilactus, Athanasius, Gregorius Nazianzenus, Origenes, Chrysostomus, Vulgarius, Hieronymus, Augustinus et alii praestantissimi. Lipsiae enim quidam ex his desyderantur. Sed hos non nisi emendatissimae literae requiro vtpote vel a frobenio vel alio quopiam insigni impressos et vel per Erasmum vel alium huius larinae emendatos ... 4ta post Galli ...

Digitized by Google

1) Saxenberger, Johannes Rivius. Breslau 1886, eine allerdings bez. der Zwickauer Schul- und Gelehrtenverhältniſſe ganz unzuverläſſige Schrift, erwähnt von dieſen, wie von den in den folgenden Briefen Hertel's erwähnten Arbeiten nichts. Sie ſcheinen nicht zum Druck gelangt zu ſein.

72. Valentin Hertel in Zwickau. Anfang 1526.

. . . restat secunda pars veteris testamenti, libri Josuae etc: nam hanc desydero . . . Literae nunc non offerendae sunt quas scripsi M. Petro (Schürer, Clement?) bibliopolae et monacho cuidam. Consilium accidit post factum. Nam licet migrauit e viuis Masthonis alter pastor, cui quedam transmittenda erant, tamen promissis stare non diffidimus. Eam ob rem seruabo eos qui parati sunt, modo ita, ut pacti sumus, sint parati. Tertulianus a Beato Rhenano optime et castigatus et impressus. Cypriano nunc ob causas omisso. Nam is ut optimus est ita nunquam non suum dominum habebit. Etenim si nemo alius ego etiam seruarem, verum in praesentiarum ob pecuniae defectum non possum. Theophilactus ab Aecolampadio restitutus. Eundem sub titulo Athanasii in epistolas, sed castigatum.[1]) Nam antea non admodum foeliciter translatus est. Cupissem et omnia Nazianzeni, sed hec neglexit, ut ex cartha ipsius videre licet. Josephum ac Eusebium litera frobeniana, in quorum altero et Erasmus nonnihil fecit[2]) . . . Habebis ad hosce libros sex aureos . . . Cupimus etiam Martini libellos, de arbitrio viij, item constitutiones iiij, praeterea si quid noui plane esset ac recens Erasmi, vnum exemplar singulorum istius hominis, etiam Philippi . . . Eciam vnum testamentum nouum requiro in breuiori cartha non compaginatum, vna cum duobus psalteriis etiam in minima cartha incompaginata . . . Non placet per omnia vestra formula missandi[3]), causas alias audies . . .

1) Am Rand: Omnia aptissime compaginata. — 2) Am Rand: Vide ut aliquid remittat pecuniae Bibliopola. — 3) Deutſche Meſſe u. ſ. w. Erl. Ausg. Bd. 22, 226 ff.

73. Valentin Hertel in Zwickau. (B. 165.) ?

. . . Theophilactum super quattuor euangelistas ab Oecolampadio translatum per Frobenium impressum fac ut ligatum quamprimum habeam . . . Item Pomeranum in Deuteronomium in libros regum[1]) et si quid simile habetur. Si citius Theophilactum mittere non possis, fac ut ad lipsias nundinas per fratrem habeam, tametsi ante mallem. Adhuc unum novum testamentum idemque ligatum tecum adferes id quod Mastho abs te cupit . . .

1) Annotationes in Deuternomium et Samuelem prophetam i. e. 2 libros regum adj. Historia Passionis Dn. nostri Jesu Christi sec. IV Ev. Vgl. Vogt, Bugenhagen S. 56.

74. Valentin Hertel in Zwickau. (B. 132.) 1525?

. . . Si quid noui habes, fac ut sciam. Theophilactum ligatum, Masthonis testamentum, Pomerani in regum libros etc. primam petri

Digitized by Google

epistolam [1]) vt ante scripsi si tum praesentibus tabellionibus mittere poteris facies rem gratam . . .

1) Ob Luther's Epiſtel Sanct Petri u. ſ. w. Erl. Ausg. 51, 324 ff. ?

75. Valentin Hertel in Zwickau. (M. 72.) ?

. . . Habes hic Rivii scholia in carmen Erasmi de senectutis incommodis. Quae si exquisite ac breviter tua opera quemadmodum non diffidimus, prelis commissa fuerint, sequentur alia hisce utiliora eciam nedum magis polita, Carmen ad electorem princeps, item ad Comitem Mansfeldensem, praeterea hymni aliquot Prudentii commentariis illustrata (!). Carmen vero amatorium non potuit, prout animus fuit, tam cito absolvere, quod, ut aliquantulum apud te detineas, consulimus idque aut ipse emendes aut rursum ad nos ire cures et quid magis addendum quidve immutandum censeas, subsignifices. Meos dialogos de musicae rudimentis mittam hoc absoluto opusculo ne te tam multis obtundamus magis quam ut recreemus . . . Nova quae istic sunt ex Cygneis audies. Quae tu habes et quae lipsiae habentur fac ut communices . . .

76. Valentin Hertel in Zwickau. (B. 101.) ?

. . . Rivii commentaria, item carmen ac reliqua curabis et rescribes, quo in prelo proditura sint. Rector iniunxit mihi, ut primum te salutarem, deinde abs te peterem ut 17 exemplaria quam emendatiss. Ciceronis de oratore ad Quintum fratrem ad se per praesentem tabellionem mittas . . . Decem aut quindecim argenteos tibi numerabit D. M. Seydel[mann] cetera recepturus, vide ut omnia transmittas etiam psalteria et adhuc Philippi unum exemplar et si fieri potest adhuc unum novum testamentum incompaginatum . . .

77. Valentin Hertel in Zwickau. 14. November (1525).

. . . Emi ego ab homine [1]) postillam Lutheri pro vj gr. sed deficit in ea p in secundo alphabeto, adhortaberis igitur vt adimpleat. De iis quae Ciceroniana exemplaria concernunt te plane quietum volo . . . exemplaria Joanni Bibliopolae ludimagistri instinctu tradidi, ea lege vt non maioris elocat [2]) quam j exemplar pro iiij gr cum alias vix pro v vendidisset . . . Cum Riuij commentariis festinandum censeo . . . altera post Briccij . . .

1) Tabellio Joannes. — 2) Nämlich an die Schüler.

78. Valentin Hertel in Zwickau. (B. 139.) ?

. . . Singulorum omnium quae sunt quae Martinum, Erasmum, Philippum sapiunt, mihi exemplar, ut iam ante significavi, transmittes, at si non gravareris, singulorum ij aut iij, insuper et iij exemplaria servi arbitrii cum regesto et duo bethbuchlin Mart. et unum psal. et novum testamentum in breviori charta, omnia incompaginata . . . Significabis quoque quae spes sit rivianae elucubrationis, item meorum dialogorum imprimendi, Hieron. epistolam

Digitized by Google

ad letam de infantule educatione translatam in germa: percupio, ne me haec prives . . .

79. Valentin Hertel in Zwickau. (M. 74.) ?

. . . Si adhuc ades, fac ut tecum adferas triginta exemplaria psalteriorum et testamenta V aut VI et unum exemplar ut ante subsignavi praesegmatum Chrysosthomi et loca Philippi in germanicam translata a Spalatino [1]) una cum iis quae novissime edita sunt, item unum exemplar eius psalmi quinti quem ipse transtulisti . . .

1) Philips Melanchthons gemeine anweyſung ynn die heylige Götliche ſchrifft . . . Weller nr. 3571.

80. Valentin Hertel in Zwickau. (B. 162.) ?

. . . Gratias habeo quod pio desyderio psalteria ac Billicani opuscula misisti, satisfacturus etiam pro illis ita ut jusseris. Miror quod per bibliopolam nostrum Philippum [1]) 4 Valteri [2]) partes quas Vrsalio [3]) cuidam ex animo amico optat, una cum servo arbitrio quod idem optat non transmiseris . . .

1) Rietzſch. — 2) Johann Walthers Geyſtliche geſang! Buchleyn. Weller Nr. 2831. — 3) Bürgermeiſter Bärenſprung.

81. Nicolaus Hausmann in Zwickau. 2. Januar 1526.

. . . Si venalem invenires Lipsi tabellam Petri Mosellani de figuris et tropis, rem faceres mihi gratissimam, si unam miseris . . . Ex Cygnea 3. fer. p. circumcisionis Anno 1526.

82. Michael Blum in Leipzig. 16. März 1526.

Gnnad vnnd frydenn inn Chriſto: wirdiger Lieber herr Magiſter ewer fryntlichenn ſchribenn hab ich Sehr wol wornumen vnd wer mir ſehr gefellig vnd dinſtlich Ich wolt mich auch ewrenn ſchribenn nach Inn aller erbarkeytt gegenn euch haltenn Aber ich hab der buchlynn keynn vorſtandt ſo ich dann ettwas annehm zu druckenn vnnd ettwas ſcheltwortt dorin were da durch mir ſchadenn mocht enſthenn wil ich euch fryntlichenn bitten Jhr wolt mich douor warnnenn ꝛc Ich hett gutt luſt zu dem exemplar vom Prieſterthum vnd konigreich Chriſti der hundertt vnd 10 pſalm [1]) So es neymans zu nohe were das ich es vngeferlichen were zu druckenn Auch zu dem exemplar Cornelius breus Jſt mynn flyſſige bitt an euch Jhr wolt ſie wol vberleſſenn vnnd ſie mir ſchickenn auch ſo ſie for auch deudſch getruckt ſeynn ſo wil ich ihr nicht es weren wol mehr die ich gernn habenn mocht als von der kloſterkuſcheytt [2]) ich beſorg es mecht ſo ſcharpff ſeynn auch hab ich ſunſt zu thun das ich ſey nicht ferttigenn kan auff denn oſtermarckt Do mitt wil ich ewer wirde gott befollenn habenn mitt allenn beliebtenn Datum ylendt auff frydag nach Letare Jm 26 Jar.

1) Vgl. Erl. Ausg. 40, 1 ff. — 2) Ob Erl. Ausg. 29, 16 ff. oder 318 ff.?

Digitized by Google

83. Michael Blum in Leipzig. 29. März 1526.

... ewer ſchribenn hab ich Sehr wol vorſtandenn vnnd iſt myn flyſſige bitt ihr wolt mir die ortagrahie ſchickenn auff das ich mecht eynn vorſtandt druß nemen wie man recht vnd ordenlich ſetzenn ſol vnd Auch das exemplar vom Prieſterthum Chriſti vnnd darnach ſo ihrs fertigenn kundt denn Dialogus ich wil mich mitt dem gelt erbarlich gegenn euch haltenn vnnd kuntſchafft mitt euch machenn, ſo ihr ettwas mehr mitt der zitt habt das nicht ſo gar ſpitzig iſt ſunderlich nicht die ceremonien darnyder ſchlegt vnnd mir domitt deynenn wil ich auff das höchſt nach vormügenn vorſchuldenn ... Datum ylendt vff Dunderſtag nach Palmarum Jnn 26 Jar.

84. Michael Blum in Leipzig. 11. April 1526.

... ewer wirde ſchreibt mir wie ihr mir nechſt bey Martino Cordato geſchickt habt Denn pſalm vollent thu ich ewer wirde wiſſenn Das er myr durch Martino (Landsberg) vberanttwurtt iſt vnnd der Dialogo auch durch Gregorio (Jordan) vnd ewers fryntliches ſchribenns bynn ich Sehr erfrewtt vnd wu mitt ich ewer wirde zu deynenn wiſt mitt meim vormugen bynn ich gantz willig Ich weiß aber nicht ob ich die zwey buchlynn kann außdruckenn vff denn nechſtenn marckt So vorhoff ich nicht das ihr vnwillenn dorann habenn ſolt aber ich will glich wol als bald ich denn Prophettenn Jonas [1]) außdruckt hab, das buchlynn als baldt vom Prieſterthum [2]) anfahenn zu druckenn vnnd Jhm marckt außbringenn ... Datum ylendt mittwoch nach Quaſimodo: Jm 26.

1) Weller Nr. 3874? 2) Weller Nr. 3748?

85. Michel Hildebrandt in Stargardt. 22. Mai 1526.

... Ich hab auch die zugeſchickten buchelin, der Jr mir eins geſchengkt, des ich euch freuntlich danckbar, Mit erbiethung ſolichs widderumb zuuorgleichen entpfangen ... Datum zu Stargardt am dinſtag Jn den heilligen Pfingiſtfeyrtagen Anno ꝛc. xxvj.

86. Michael Blum in Leipzig. 24. Mai 1526.

... ewer ſchribenn hab ich wol vernommenn So iſt myn flyſige bitt ihr wolt mir eynn gutt exemplar ſchickenn das mir nicht ſchedlich nach nachteyl bryngt Nach ewrenn gutdunckenn wil ich mich redliche mitt ewrenn willenn haltenn Auch ſchick ich euch denn Dialogus widder, aber das buchlynn Contra martinum kan ich nicht erfragenn, ſunſt wolt ich euch gernn geſchickt habenn Die brieff hab ich geanttwurtt wie ihr mir antzeygung gebenn habt ... Datum ylendt vff Dunderſtag nach Pente: 26.

87. Severinus Hypſilithus in Boſau. (B. 124.) 9. Juni 1526.

... Ex tua venerabilitate percepi inter caetera, dum mecum eras, quendam dictata a luthero (cuius profecto scripta mirum

Digitized by Google

modum mihi, ymmo quam maxime sapiunt) in prophetam minorem, nescio quem, nominis enim oblitus sum, edidisse,[1]) licet contra autoris uoluntatem. Oro igitur eiusmodi commentarios per praesentium bajulum, mihi mittas . . . ex Posaugio anno etc. 26. Quinto Idus Junii.

1) In Oseam prophetam annotationes, a Martino Luthero Wittenbergae praelectae. Anno M. D. XXVI. (Baſel, Adam Petri.) Vgl. Weim. Ausg. Bd. XIII. p. XXI.

88. Michael Blum in Leipzig. 17. Juni 1526.

. . . ewer nechſt ſchribenn hab ich nicht empfangen vrſach ich wahr nicht inheymiſch, aber mynn fraw hatt mir denn andernn tag die brieff vberanttwurtt mitt den tzwey buchlynn die ihr mir geſchickt habt, So hab ich ewer ſchribenn wol vornummenn, iſt myn bitt die buchlyn vberanttwurttenn wie ihr etzundt angetzeygt habt in ewren ſchribenn, aber das eynn Joha. Toltz[1]) iſt zu dürr am kauff vnd das ander auch vrſach iſt die das es keynn auctor hatt, Des geltz halbenn ſo ihr mirs lott das geltz werdt iſt ſo wil ich euch redlichenn entrichtenn Auch hab ich euch wie ihr ſehet vom Magiſter Reuſchius[2]) anttwurtt in diſſenn brieff inngeleyt . . . Datum ylendt vff ſundag nach vitti Im 26 Jar.

1) Damals (auch 1529 noch) Schulmeiſter in Plauen i. V. (vgl. Mittheilungen des Alterthumsvereins zu Plauen i. V. VI. S. LVI: „Man hat auch rede mit Johan Doltz, dem ſchulmeiſter, gehabt, der auch geſchickt befunden iſt"), 1541—1573 Pfarrer in Reichenbach. Von Blum 1526 gedruckte Sermone des Genannten ſiehe bei Weller, repert. typogr. Nr. 4000. 4001 und II. Supplem. Nr. (3999) und (4001). — 2) Von dem Leipziger Mediziner Reuſchius befinden ſich in der Zwickauer Rathsſchulbiblothek drei Briefe an Stephan Roth. In dem vermutlich hier gemeinten (leider undatirten) trägt der Briefſchreiber Grüße auf an die Wittenberger Profeſſoren Dr. Johann Apel (vgl. Enders, Luther's Briefwechſel Bd. 3. S. 182. n. 3) und Dr. Sebald Münſterer und deren Frauen. In einem andern gleichfalls undatirten), auch nach Wittenberg gerichteten Briefe erwähnt Reuſchius einen 'vend Bybliopola'. Der dritte iſt datirt Lipsiae 1534 In Vigilia d. Barptholomei. — Ueber Reuſchius vgl. auch Günther, Otto, Plautuserneuerungen ꝛc. S. 82 f.

89. Michael Blum in Leipzig. 4. Juli 1526.

. . . ewer ſchribenn hab ich vberleſſenn, ſo findt ich das ihr gern wiſſen wolt ob, die buchlynn gedruck ſeyn oder nütt', ſo thu ich euch zuwiſſenn das nach keyns gedruckt iſt, aber baldt hab ich ihm willen ſey beyde nacheynander zudrucken. Auch ſchribt ihr mir vmb gelt, ſo iſt myn bitt, ihr wolt mich nüch hardt dryngen vnd gedult haben ſo ich ſey druck, ſo wil ich euch von eym 100 exemplar ſchicken oder das gelt wie ich formols mitt euch gehandelt hab, wie wol ich vorhofft hett ihr ſolt von eym lipſiſchenn marckt zu andern geharrtt habenn ſo wolt ich euch auſrichtung gethon habenn dan tzwiſchen den marckten iſt gelt ſehr dünhe . . . Datum ylendt vff mittwoch nach viſitatio marie Jhm 26.

Digitized by Google

90. Severinus Hypsilithus in Bosau. (B. 123.) 29. Juli 1526.

. . . Habacuk prophetam [1]) habeo, Sermones illos Lutheri non uidi. Simulatque dictionarium hebraicorum nominum propriorum et locorum aurigallus [2]) absoluerit, rogo per nuntium opportunum mihi mittas . . . Haberem et tibi insinuare distinctionem de iustitia seu salute uiae et salute aeterna aliaque multa quae in libello inquisitoris illius haereticae prauitatis Coloniensis de fide et operibus contra lutherum peruersissimum heresiarcham, mihi uero syncerissimum Theologum et (vt dici solet) catholicissimum, aedito offendi, sed temporis angustia admittere noluit . . . ex Posau Anno etc. 26 Quarto Kalendas Augusti.

1) Der Prophet Habacuc ausgelegt durch Mart. Luth. Vgl. Erl. Ausg. Bd. 42, 1 ff. — 2) De hebraeis, vrbium, locorum, populorum . . . per Matthaeum Aurogallum libellus. Wittembergae. Am Ende: Wittenbergae in aedibus Josephi Clugi, Mense Septembri. M. D. XXVI.

91. Egidius Seycz in Eilenburg. (O. 51a.) Ende Auguſt 1526.

. . . iſt mein bit an euch, ir wollet mir vorſchaffen czw kauffen das alte vnd newe teſtament, klein modus, alßo viell martinus hat laſſen außgehen, die nouiter corrigirt ſint wie Ich hore, czw deuſch, auch die kleinen epistolas des Boemers [1]), die Epiſtel zw den Romer vnd Corinther, duas epistolas Petri, vnd in Actus des Jonas, was ir czw deuſch könt gehabenn, laſts pinden . . . Auch die poſtilla Martini vnd die ſermones Martini die ewer liebe corrigirt hat, ßo viell ehr gemacht hat, laſt mir Ihrer nichts auſſen . . . Im XX6 Jar.

1) Vgl. oben Brief von Hertel (B. 21) Mai 1525.

92. Niclas Feierabent in Zeitz. (O. 97.) 4. September 1526.

. . . Bit euch fruntlich, ſendet myr dy ſommerpoſtil, ſo ſy auff arcus modi auß den Druck komen wurd, clein modus wil ich ſy nicht. Ein ſermon de decem leprosis [1]), Beatus uir qui timet dominum [2]), der itzt in kurtzen tagen außgangen iſt, vnd etlich ding das auch nawlich auf den druck kommen iſt, das vorzceichent myr alles was es geſteht, vnd Bindet es in ein pellichen . . . Zceitz Dinſtag nach Egidii Anno XXVI.

1) Ob gemeint das ſchon 1521 erſchienene „Euangelium Von den zehen außſetzigen vordeutſcht vnd außgelegtt. M. Luth. Wittemberg"? Weim. Ausg. 8, 336 ff. — 2) Der hundert vnnd Zwelffte Pſalm Dauids . . . gepredigt durch Mar. Luth. Wittemberg. 1526. E. A. 40, 240 ff.

93. Severinus Hypsilithus in Bosau. (B. 122.)
4. September 1526.

. . . Emi compendium hebraeae Chaldaeaeque grammatices Matthei Aurigalli cum daniele, qui si λεξικὸν hebraeum nominum propriorum et locorum aediderit, et si quae sint a luthero nouiter absoluta et edita, quae mihi non sunt, transmitte. Habeo autem eius commentarios tam in Jonam quam in Habacuc et expositiones

Digitized by Google

euangeliorum a festo paschae vsque ad domini aduentum cum illis etiam ab aduentu vsque ad paschae festum ... Datum anno etc. XXVI pridie nonas septembris.

94. Egidius Seycz in Eilenburg. (O. 103.) 11. September 1526.

... noch dem Ich euch geschribenn hab, mir das alte vnnd newe testament gepunden vorschaffen, Ich hore sagen, wie das Martinus das alte testament newe corrigiren will, wo sichs der massen alßo hilte, wollet mirs auff dis mall nit schicken, ßo lang bis es corrigirt würde. Ich sicke euch 1 fl. mit czeiger disſs briffs auff rechnung, wollet mir das alte testament die drey teill, vnd das newe testament mit dissem potten schicken. Ich hab eczliche bücher neher an geczeiget mir czuuorschaffen, wo ir sie nit kauffet hettet, wolts lassen beruen bis auff mein wider schreibenn. Aber dis ist mein bit wollet mir kauffen die postilla, am neigsten außgangen, lassen binden, auch die außlegung der epistell vnd euangelia per aduentum, auch die sermones vom christtag an bis auff trium Regum oder nach. Darnach hat Doctor Martinus ein teill der postille abermall lassen ausgehen bis auff ostern, wie ir czu guttermaß wisset, disse obgemelte auch kauffen vnd lassen einpinden ... Dinstag nach Natiuitatis Mariae Im XXVI Jar.

95. Wolffgang Zceyner in Zwickau. (B. 115.) 2. October 1526.

... Transmisisti dudum Cantori Colloquiorum Erasmi exemplar haud dubie pro duobus ex me prius acceptis, quod et lubens reuisissem. Sed quia placuit d. nostro pastori pro se illud seruare, ob id cessi cui ex animo resistere non possum ... ex Ciuicauio 3a post diui Michaelis Anno etc. xxvj.

96. Georg Buchholzer, Pfarrer zu Buckau, aus Dhame. (O. 57.) 7. November 1526.

... Auch schicke ich euch vj gr. zum psalter pomerani klein form den der petreius zu nuremberg cum indice gedrugck, den ich hab den vor auch vmb vj gr. rohe gekaufft vnd ßende euch iij gr. zu binden, vnd Bit wolt den gho wol schlaen vnd planiren vnd mit weyßem leder vber ziehen lassen auch ßende ich euch iij gr. vor das deuteronomium martini vnd keuft die littera die zu basel gedruck cum indice vnd nicht den wittenbergischen druck, vnd last mir das schlan vnd planiren, vnd Bit wolt doch das vertigen lassen das ich das in acht tagen ader vierczehen mocht vberkommen da wolt ich das denne holen lassen, damit der Bothe nich vmbßonst kommet, Auch Bit ich euch wolt mir doch schicken hiperaspistes erasmi [1]), Annotaciones In Johannem hegendorfinj [2]), Annotaciones in oseam martini [3]) vnd das Büchlein pomerani [4]) an die von lubeck Es sey gleich sechßisch oder was vor eyn sprache es wolle ... Schicket mir auch mith die ander epistola petri [5]) gros form wittembergischen druck. Och vorsehe ich mich in eym korczen

ßelber bey Euch zu ßeyn. Iſt auch das Buchlein Martini von den lanczknechten aber kriegsleuten [6]) ausgangen das ßendt mir iczt auch mit . . . zur Dhame Anno ꝛc. xxvj mithwoch nach aller heiligen tage.

1) Hyperaspistes adv. Servum arbitrium Lutheri. — 2) Ob gemeint die Annotationes in omnia Marci capita? Panzer VII. 469. 205; 96. 231. — 3) Vgl. Nr. 93. — 4) Vermuthlich das Schreiben nach Hamburg gemeint. Vgl. Nr. 99. — 5) Die ander Epiſtel S. Petri . . . ausgelegt durch Mart. Luther. Wittemberg. M.D.XXIIII. E. A. 52, 212 ff. — 6) Ob kriegsleute auch ynn ſeligem ſtande ſeyn künden. Erl. Ausg. 22, 244 ff.

97. Georg Buchholzer aus Dhame. (O. 60.) 22. November 1526.

. . . fuge euch darauff wiſſen, das ich die poſtille haben wil, die vier bletter auff ein Bogen cum Scholijs et indice vnd Bit wolt mir die hübſch fein rehtlich laſſen Binden, mit dem andern teil wil ich vorczihen bis das noch einmal außgehen, die ir gekorrigert, auch iſt mein Bitten ab ir noch kundt ein kleinen nurenbergiſchen pſalter vberkomen, Ich wolt gerne einen haben, whu aber nicht, ßo nhemet eynen text modus der nicht vorſaztt iſt, cum indice, wollet in fein mit weyſſen leder vber zcihen lan vnd alczeit zum erſten foran vnd hindenan eyn Bogen papir ßunderlich Binden laſſen, Auch ſchicke ich euch alhier prouerbia philippi vnd Bit wolt Cantica canticorum cum annotacionibus Franciſci lamperti galli [1]) darczu keuffen vnd wollets beide in eyn Buchlein laſſen zu ßammen binden, mit weyſſen lieder, das es alles auff den wittembergiſchen marckt fertig werdt, dan da wil ichs holen laſſenn, ſchicket mir iczt mith zceiger dits briefs Annotaciones martini deuſch In Hoſeam [2]), Annotaciones martini In Habackuck [3]) wittembergiſche littere auf den erſten Blettern mit den figurn, vier pletter auf ein Bogen, die ander Epiſtolam petri [4]), das Buchlin Eraſmi widder martinum Nemlich Hyperaſpiſtes [5]), Iſt das ander teil darczu außgangen Schicket mir iczt auch mit, Schreibet mir auch ab martinus widder Eraſmum ſchreibt, Deuteronomion martini laſt nur planiren vnd nicht binden vnd ſchickets mir mit den andern gepunden puchern, Iſt ßunſt was neues vorhanden ſchickets mir mit iczt . . . zur Dham des dornſtag ſpath am abendt nach Elizabet Anno ꝛc. xxvj.

1) Panzer VI. 106. 689; VII. 467. 191; IX. 182. 217. — 2) Vgl. Nr. 93. — 3) Vgl. Nr. 93. — 4) Vgl. Nr. 96. — 5) Vgl. Nr. 96.

98. Georg Buchholzer aus Dhame. (O. 59.) 28. November 1526.

. . . Ich ſchicke euch die prouerbia philippi wolt cantica darczu keuffen vnd mit eynander binden laſſen, Ich ſchicke euch alhier annotaciones Oecolampadij [1]) vnd knopfen In Paulum ad Romanos [2]) vnd Jone in acta apoſtolorum [3]) Bit wolt mir die nur ſchlecht planiren laſſen vnd ſchlagen vnd darnach ßo vngebunden widder ſchicken Den Hoſeam wen ir den deuſch modus bekompt ſchicket mir den Och . . . In Damis ꝛc. Anno xxvj Mitwoch nach katharina.

1) Annotationes in Epistolam ad Romanos, a Jo. Oecolampadio prae-

Digitized by Google

lectae et denuo recognitae. 1525 et 1526. Bas. Vgl. Heß, Lebensgesch. D. Johann Oekolampads. Zürich 1793. S. 416. — 2) Die 1524 erschienene, von Andreas Knopken verfaßte, von Melanchthon mit Noten versehene Auslegung des Römerbriefes. (Vgl. Allg. deutsche Biogr. Bd. 16, S. 324). — 3) Annotationes Justi Jonae, in acta apostolorum. Wittembergae. MDXXIIII. Vgl. Kawerau, J. J., II. S. XVI.

99. Georg Buchholzer aus Dhame. (O. 58.) 8. December 1526.

... schicket mir, so es anders außgangen das Buchlin pomerani an die von hamborck[1]) (ein Wort unlesbar) sprach, Ist auf dem marg der hoßeas vorhanden schicket mir den deusch, Schicket mir auch scholia klein martini in hoseam lateinisch lasth schlagen vnd planiren, die trosthpsalmen an die konigin von hungern[2]), das Buchlin von den kriegesknechten martini ... kaufft mir doch den Sermon martini vber das Erst aber ist mir recht vber das ander capittel zu ephesiern die er vorm Jhar geprediget von sterkung des glaubens vnd der liebe[3]), kunt ir den vberkummen so nempt text modus whu nicht klein modus, Och die entschuldigung der nunnen die got wunderbarlich ausgeholfen mit vorrede martini[4]) vnd beschlus vor drey Jhar außgangen ... zur Dham am tage Conceptionis marie Anno ꝛc. xxvj.

1) Van dem Christen loven vnde rechten guden werden ... Vgl. Hering, Bugenhagen S. 34. — 2) Vier trostliche Psalmen An die Königyn zu Hungern ... E. A. 38, 369 ff. Vgl. Köstlin, M. L. II, 113. — 3) Eyn Sermon von stercke vnd zunemen des glawbens vnd der liebe ... E. A.[2] 9, 253 ff. — 4) Ursache und Antwort, daß Jungfrauen Klöster göttlich verlassen mügen. De Wette Bd. 2, 320 ff.

100. Paulus Greff in Zwickau. (O. 50.) 30. December 1526.

... Es ist an E. W. Mein gantz fleyssig pith, myr von wegen Jochymi meines Sones, zcu willen seyn vnd der mühe eüch nicht weschwert findenn, ym zcu seinem studio disse auff gezcichente püchlein alhyr pey gelegenheit auszunehmen Vnd zcu lasen richten mit planirenn aufs gefugste in bretter mit clausuren ... Dominica post Innocentum 1527.

101. Valentin Hertel in Zwickau. (B. 100.) 1526 (?)

... Peto ut unum novum testamentum ... ut ante, et nunc transmittas idque incompaginatum, item V exemplaria de servo arbitrio cum regesto et unum Martini exemplum in prophetas annotationum, et 1 bethbuchlein Mar. nouissimam editionem ... Non licuit ad te Oecolampadii exemplum hactenus transmittere ... Scribit e Patavio Haloander[1]) noster, Venetiae imprimi locos Philippi communes ...

1) Nach Flechsig, Haloander S. 14 hat H. von Mauric. 1525 bis dahin 1529 „in welschen Landen studirt."

101b. Valentin Hertel in Zwickau. (B. 42.) 1525—26 ?

Ane das, was izundt new vnd guth, begere ich nach ein new

Digitized by Google

teſtament vngebunden klein wie uor. Item ij geſeng buchlein vffs ſeuberlichſte, alles editionem nouissimam.

Item seruum Lutheri arbitrium et si quid Secundo Erasmi libello respondisset et uniuscuiusque 1 exemplar. Item libellum de Matrimonio Christiano Erasmo autore quod ex nostris quidam desyderat. ij pſalter deütßſch Marti: klein mod. 1 bethbuchlein nach mocht ich gerne ... Item es iſt ein klein buchlein gedruckt, ſchir wie enchiridion Philippi, hat hinden rerum vocabula eben gedeutßſcht, iſt ſonſt latiniſch, des beger ich auch eynes. Vnd was do ſunſt ſauberlichs iſt das yr mir zuuor nit geſchickt, Item ſind dy propheten außgangen, ßo beſtelt mir ſie vnd oberſendet mir ſy ...

101c. Valentin Hertel in Zwickau s. d. (1526.)

... Non diffido quin bona fide curaturus sis quae proxime iniunxerim Wittemberga tibi expedienda. Nunc quae Lipsie agenda sunt accipe. Primum velim omnium exemplarium nouorum, lectu etiam dignorum copiam mihi facias, In primis Erasmi superdefensionem illam cuius exemplaria 4or requiro, ceterorum j saltem singulorum, Deinde ipsius quoque colloquia nouissime: iterum scribo, edita. Nam quae iam ante ad me mittebas non erant quae optabam, iam illo anno aucta atque recognita. Item eius hominis alia quoque recenter nata. Ad hec Aecolampadij [1]) Czwinglique responsionem de Eucharistia atque si quae sunt alia. Quae omnia accipies a M. Petro in platea Grimmensi [2]). Cui significato precio pecuniam mittam vel certo vel proprio tabellione vel per Bonauenturam Berner vel per Johan König [3]). Nam dominus franciscus frater Agricolae suam eciam citra omnem dilationem adnumerabit tum quam ille sibi pro Eusebio debet quem credo tandem, ut scripsi, paratum. Eum Eusebium cum ceteris omnibus fac vt vel per fratrem vel per alium quendam nuncium habeam ... Exemplaria Jodoci Schalreutter quae ille rennuebat d M Zceinero impertiui. Non credidissem eius generis tantam fraudem de quo alias ... Omnia quae istic et sunt et audiuntur noua, fac sciam, inprimis quid principes moliuntur in Euangelium Lutheri, quid rursum Lutherus ...

1) Billiche Antwurt Joann Ekolampadii, auff D. Martin Luthers bericht, des Sacraments halb ... (vgl. Heß, a. a. O. S. 418). — 2) Peter Schurer, vgl. Archiv XIII, 27. (oder wohl Peter Clement?) — 3) Apotheker Johann König in Leipzig, bei deſſen Wittwe 1529 Schürer wohnt?

102. Egidius Seicz in Eilenburg. (O. 47a.) Anfang Januar 1527.

... Ich hab euch geſchriben, die poſtill per totum annum Martini mir czw beſtellen auffs negſte czw kauffen, habt mir ſchrifftlichen kunth than, ab ich ſie groß modus oder klein haben wolt, Iſt mein vleiſſiche bit, ir wolt ſie klein modus beſtellen, laſſen einpinden auff das ſubtilts ... Auch alle priſter im ampt eylenwürck, die pfarner auff den dörffer, die ſombtlichs nicht czw predig geſchick ſinde, müſſen die

Digitized by Google

poſtillam kauffen vnd ſchicken, Szo hat mich ein armer pfarner gepetten, Ich wolde im eine beſtellen, Iſt mein bittung, Jr wollet Im auch eine vorſchaffen vnd mir mit vorgewener botſchafft ſchreiben, was ſie koſten würden ... Auch hab ich mangels des dritten teils des alten teſtaments, wie bebuſt, wolt mirs auch mit czwſchicken klein modus gepunden. Auch annotationes philippi in prouerbia czw deuſch ... im XXVII Jar.

103. Greger Borner in Sellichau. (O. 51.) 5. Januar 1527.

... Ich bedanck mich hochlichenn Ewers Newenn Jares vnnd Buchleyns ... Auch hath mir Ewer wirde Angeczeygeth ethliche buchlyn dy Ich woll bedurffthe. Iſth derhalben meyn frunthlich bytten woldeth mir verſchaffen den propheten Jonam[1]) vnnd den Sachariam[2]). Darczu dy predigithenn von den feſten vnnd dy zcwu Epiſteln zcun Romern vnnd Corynthern vnnd dy weyſſagungen Johan lichtenbergers[3]) ... in der nacht der dreyen khunige Anno ꝛc. 27.

1) Vgl. Nr. 93. — 2) Damals noch nicht erſchienen. Vgl. E. A. 42, 108 f. — 3) Die weiſſagunge Johannis Lichtenbergers deudſch ... Vgl. E. A. 63, 250.

104. Egidius Seicz in Eilenburg. (O. 47b.) 22. Januar 1527.

... Ich hab euch jungſten jar geſchribenn, wie das mich ein pfarner gebetten habe, Ihm ein poſtille per totum annum czw ſchickenn wo ir die ſelbiche nit gekauffet hettet, noch dem Ich euch geſchribenn hab, wolts vntterwegenn laſſenn, die weill der pfarner, anders geſindt worden iſth, aber meine, wie geſchribenn, wollet ſie mir verfertigen ... Auch ßo ir mir gkauffet hettet das dritte teill des alten teſtaments, wolt mirs mit czeiger diſſs briffs mit ſchicken ... auch Nouitates, ßo bey euch ſind ... dinſtag noch fabiani Im XXVII Jar.

105. Joſeph Klug in Wittenberg. 6. Februar 1527.

Gnad vnnd fride in Jeſu criſto günſtiger lieber her Magiſter, Noch dem ir gutt wyſſen traged, das wyr keyn Exſemplar in pſalter nych mer haben vnd iſt gar vff gedruck vnnd ich iczvndt muß dor vff feyren der halben ich Euch Eynen Eygen botten geſchickt, bitt Euch noch alſß Eynen gutten herren vnd freunde welledt nych mich laſſen vnd mir Exſemplar midt zeyger dyſſes briff zuſchicken das ich gefordertt, much werden das Es vff den leypziſſen margk much aufgehen vnd das wyr gedruch haben iſt 30 bogen, haben wyr cheyn Exſemplar dor noch hebett Euch zu rychten, das vff 50 bogen wyrdt das teyl, dor vmb gunſtiger her Magiſter iſt meyn bitt an Euch welledt mich nich laſſen, das wyl ich wyder nich thun. Sunſt Euch vnd Euer hauſſraw wyl ich Euch gerne zu tagk vnnd nach zu wyllen Seyn, dor vmb Seydt gebetten das ir mich vff dyſſ mol nicht welledt laſſen, den ir wyſt das ich itzvnder vyl geldes muß haben vff den leypſicken margk, ich ſchick Euch alhie midt zeyger dyſſes briff bucher Alſß vil ich ir heben, reich im das furlon auch. Do midt Seydt godt beffolen.

Actum wyttenberge mitwochen poſt purificacionis Marie virginis Anno 1527 Jar. — (Nachſchrift:) Des ſterben halben ſult ich Euch ſchreyben, kan Euch keyn worheydt dor von nich ſchreyben, Es kumpt vnderweyle das in 3 tagen keyn menß nich iſt vnd kum dor gegen wyder das Eyn tagk 5 oder 6 menſchen Seyn vnd das merhetheyl in der vyſſerey vnd vnder Stadt ſtraſſen. Suſt in der ſtadt iſt noch (ein Wort unlesbar) ... der Almechtig gott werdt wol ſchicken noch Syn· gotlichen wyllen.

106. Joſeph Klug in Wittenberg. 1527.

Gunſtiger liber her Magiſter Euer ſchreyben hab ich vornummen vnd thu Euer wyrde ſchreyben wyder antwort ich hob nich mer gedruck den 33 bogen vnd hob noch vff 3 bogen Exſemplar, iſt noch meyn bitte an Euer wyrde, wolledt So wol thun vnd wolledt fluꝛ vorferen das ich in ach tagen alles much krigen das ich vff den marck ausgin das wyl ich vmb Euch verdinen wo ich kan vnd magk do mit Spar vns gott geſunt zußamen Datum wyttenberg Montagk. Anno 1527 — Schreybedt das Es 50 bogen wirdt vnd drunder nich in das teyl.

107. Georg Buchholzer[1]). (O. 48a.) 4. Februar 1527.

... loſt mir binden noch eyne groſße poſtille die der grunenberger[2]) gedrucket mit weyßem leder laſt vberczihen vnd laſt mir reinlich binden drey ßommerteil der poſtillen die ir habt laſſen drucken ... ßendet annotaciones deuſch media modus in hoſeam martini vnd die kleyne ſcolia in hoſeam martini[3]) latiniſch annotaciones in paulum ad Romanos wie ir geſchriben philippi die da werden außgehen, iſt ßunſt was neues ſchicket mirs mith ... Anno ꝛc. xxvij Montag nach purificationis marie.

1) O. O. „Erwelter Biſchoff zu ſchonaw." Er iſt im Begriff dahin zu ziehen. — 2) Vgl. Müller, Roth S. 61. nr. 5. — 3) Nur lateiniſch erſchienen. Vgl. Weim. Ausg. Bd. 13. S. XXI.

108. Jacobus Henicus in Zeitz. (N. 85.) 7. Februar 1527.

... Circumfertur iam libellus duas epistolas complectens alteram Regis Angliae, alteram Lutheri[1]), In qua nimium supplex ille Regi eodem culpam deprecaturus, veniam petit palinodiam promittens si in gratiam redire spes sit, miror an eius sit ... ex Ludo meo Ziceo septimo ydus Februarias 1527.

1) Ein Sendbrief M. Luthers an den König in Engelland Heinrichen ꝛc. Vgl. de Wette 3, 24.

109. Georg Buchholzer in Schönau. (O. 56.) 17. Februar 1527.

... ſchicket mir die Bucher wie ich am negſten geſchrieben, vnd laſt mir doch das ßommerteyl noch eins mit weißem leder binden ... ßendet mir auch rohe vnplanirth Tropi bibliaci Joannes Tolꝛ[1]), kinder czucht Iſßlebij[2]) deuſch, Loci inſigniores et concordantes ex vtroque teſtamento lateiniſch klein modus iczt neulich gedrucket zu

Digitized by Google

hagenaw, Ich ſchicke euch das te deum laudamus deuſch nach vnßer melodey vnd laſt mir das papir binden eins hindenn, das ander for wie ichs ſigniret jn eyn betbuchlein, das laſt fein artig mit dem geßang Buchlein auf welſch mit den aller beſten neſteln aber ßenckeln mit gutem ſchuarcze mit vorgulttn roſelin auf gedrucket, wie eur teſtament das ir mir ſchicket, auf das hubiſch binden ... Sehet doch ab ir konth vberkomen ein laſßtafel da die heyligen aus der Bibel innen ſtehen aber gebet mir Eur alte. Ich habe keinen priſter, der da Bucher kauffet, solus habito in albo papistarum et quasi daniel circumdatus erat ab leonibus ita ego politus et circumdatus in medio papistarum ... zu ſchonaw Anno ꝛc. xxvij am Sontag Jnuocauit.

1) Der hayligen geſchrifft Art, Weyſe, vnd gebrauch. Tropi Bibliaci. Weller Nr. 3992—3994. Suppl. I. Nr. 401. — 2) Eine Chriſtliche kinder zucht vnn Gottes wort vnd lere. Aus der Schule zu Eisleben. Vgl. Kawerau, Agricola S. 70.

110. Georg Buchholzer in Schönau. (O. 46.) 24. Februar 1527.

... Ich ſchicke euch alhier aber ij ſl darauff laſt mir binden ij teſtament des luffts literam mith weyßem leder vber czogen vnd keufft mir annotaciones philippi in matheum cum Jndice vnd annotaciones franciſci lamperti galli in lucam [1]) vnd die beyde laſſet nhur vlaniren vnd ſchicket mir ßie, ſchicket mir och den propheten Jonas wittembergiſche literam vnd ßendet mir vier deuſche meſſen die ordenung Martini vnd vier deuſche geßang Buchlein der leyen mit vorrede martini vnd ij deuſche tauf Buchlein martini ... iſt was neues da ßendet mirs, anthwortt des konig von engelandt hab ich, was ßunſt neues das ſchicket mir ... anno ꝛc. xxvij Sontag am tage Mathie.

1) Panzer VI. 108. 710; 111. 742; VII. 467. 190; IX. 85. 169.

111. Joachim Greff in Zwickau. 24. März 1527.

Accepi libros optime compactos, Sthephane suauissime, qui mihi summe placent. Gratias igitur tibi habeo ingentes, quod in negocio hoc meo rogari te passus non sis, Relaturusque aliquando cum opis fuerit nostrae, At hoc mihi molestum est, quod me huius admones 'Si libri patri aut mihi displiceant, alicui ex commilitonibus venderem', esset hercle hec, si non summa, at pessima ingratitudo, si illud quod amico intimo placeret, displicenti ego animo susciperem. Quod vero de precio scribis facile tacebitur. Reddidi praeterea pecuniam fratri tuo qui tibi transmittet. Adhec pluribus indigerem libris At quamquam pollicitus sis mihi et in aliis inserviturum, tamen ne molestus sim tibi vereor, Porro quod vel ultro hoc adjecisti, te dono velle dedisse hos libros nisi nummorum penuria vel intercessisset vel prohibuisset non possum non gracias agere tibi immortales. Beneuolenciam vero hanc tuam loco beneficii me accepisse credito. Scio enim tibi rem esse angustam domi. Ceterum si apud vos sunt Adriani Cardinalis eleganciae, Libellus

Digitized by Google

in quo est Philippi Melanchthonis de arte dicendi declamatio, Oro compactos hosce libros mihi transmittas, quanti vendes, indicabis patri, qui omnia tibi reddet. Pater ipse quoque tibi scripsisset, at oculorum dolor vetabat, qui idem non minus quam ego immortales agit gracias. Vale. Datum die solis qui vulgo Oculi vocatur Anno 1527. Salutabis uxorem tuam nomine patris.

112. Nicolaus Hausmann in Zwickau (nach Leipzig). (E. 65.) 14. Mai 1527.

... fraget ob epiphanius tzw leiptzig vnter den buchfürer tzw bekommen sey vnd was sunst nawes vorhanden ... Dinstag nach Jubilate im 1527. J.

113. Michel Hildebrandt in Schwerin. 25. April 1527.

... weyl ich vonn einem guttenn freunde bin ersucht wurden, Jme drey buchelein der Titel ich euch hir Inneuerwart mit vbirsende, zubestellenn, So ist meyne gantz freuntliche bit, wollet mir solich drey buchelein, nach lauth Irer titel, wo sie zu wittenberg zu bekomen ... zuschigken. Datum zu Swerin am Dornstag nach dem heyligen Ostertage Anno domini ꝛc. xxvij.

114. Caspar Guethel in Eisleben. 12. Mai 1527.

... Nach dem euch eyn Dialogus durch D. Doc: Martinum luether zcu gestelldt vnd befolhenn den selbigen zcu vbersehen vnd ynn Druck zcu geben (wie mich Hermannus gegenwertiger bericht hadt) Ist der halbenn meyn fleyssig beth yhr wöllet euch sölcher müe nichdt lassen beschwerenn, den selbigen ynn druck zcu Corrigirenn vnd außgeenn lassenn, will ich wyderumb müglichsten fleyss vmb euch vnd die euren verdynen Datum Eißleben dominica Jubilate 1527.

115. Andreas Neuber in Weißensee[1]). (B. 146.) 25. Mai 1527.

Integerrimis et doctissimis viris magistro Stephano Roth et Georgio Rhaw calcographo Wittemberge, dominis et amicis suis semper colendis Andreas Neuberus Ochsenfurtensis S. d. in Christo.

Gratulor vobis istam foelicitatem amici fratresque iucundissimi, diuinitus contigisse vobis, vt non modo genialis et legitimi thori consortes[2]), sed et verbi diuini participes et auditores facti sitis. Istic enim viuitis vbi verbum dei et radices primum egit et iam nunc in summo est flore, quod quidem vbicunque est floretque verbum, non potest non fructificare mirum in modum. Letamini ergo et gaudete in domino. O vos ter quaterque beatos quibus datum est et istic esse et tanta indies audire nosseque mysteria dei. Desiderarunt alii Romam in flore, Paulum in contione, Liuium in dicendo. Ego vero hac sorte et tempore contentus optarim mihi, et istic vobiscum agere, et vna lutherum vestrum audire miraculum mundi. Eciamsi lectus abunde auditur et coram aspi-

Digitized by Google

citur, si creditur. Habet enim energiam viua vox et plurimum afficit. Sed quia parendum necessitati et deo regi, manendum est, dum alio deus vocarit. Nec enim quod ipsi volumus velimus, sed quod domino deo visum est, et fieri queat. Vos interim charissimi valete et viuite in Christo mei memores. Datum in Weyssensehe ex taberna Senatus nostri vinaria ipsis feriis diui Urbani anno salutis supra sesquimillesimum 27.

1) Unſch. Nachr. 1736. S. 501 f. — 2) Roth und Rhau hatten Schweſtern geheirathet.

116. Valentin Hertel in Zwickau (nach Leipzig). 25. Mai 1527.

... Iſt meyn begehr mir zu ſchicken ij exemplaria Eraſſ roterodami widder den Seruum Arbitrium zu Baſel gedruckt, wo anders möglich, Item ij neue Colloquia darin addirt Spudj et Apitij, Beatj et Bonefacij, bede a Frobenio im xxvij gedruckt. Des gleichen Quintilianum wie vorheiſſen vom Eraſ recognoſcirt, auch Baſeller druck, Item Annotationes in Eundem Moſellanj per Sichardum villeicht reuiſirt, vnd was des gelichters mher were ... Item Pappam Murmellij[1]) recognoſcirt, mit rechtfertigen teutzſch vnde bey vns genghafftig ... was yr ſonſt neues wiſt beger ich auch: lingua Angelica iſt (hör ich) nach nit heraus, hets gern gehat ... Wo der Therentius recognoſcirt iſt von eym andern präter Philippum Me: welcher mir nit gnug gethan hath: ßo beger ich yhn auch gentzlich: ſampt allen was do iſt quod iuuare poterit eruditam pietatem vnd zuuor recht ſchulkunſt. Von geteutztem Ding beger ich auch alles was do hubſch vnd guth iſt, ſonderlich noch eyn teſtamenth, eyn neues feynes bethbuchlein vnd was do ſeuberlich iſt. Item ich beger das yr mir wolt anzeichen, an welchen örtern das itzig new teſtament gerechtfertiget ſey, alſo, das es anders hab den die vorigen allen, wie yr mir zu negſt ſageth ethlich hundert Jota. Glariani musicam ardenter opto, das die mir Riuius geſchanckt, hab ich verloren. Item Tabulas grecas, declinationem et coniugationem, in primis rhethorices, copiae dialectices, si aderit, Summa omnes figuras recentes beger ich, iczlicher j exemplar ... Sontags nach franciſcj Im xxvij.

1) Gemeint die 'Pappa puerorum' des Murmellius, ein außerordentlich ſtark verbreitetes Uebungsbuch für den erſten Unterricht im Lateiniſchen. Vgl. Reichling, Joh. Murmellius. Freiburg. 1880. S. 93 f.

117. Georg Buchholzer in Schönau. (D. 152.) 26. Mai 1527.

... Es wundert mich auch, wie yr myr Zachariam vnd Hoſeam deutſch martini nicht ſchicket, ob dis nicht vorhanden ſeyn ader wie es zu gehet ... den ßendebrief D. martini an den biſchof czu mentz vnd Magdeburg[1]) das er ßich in die ehe begeben ßol, brenget mit ßo yr kommet[2]) vnd vergeſt auch nicht ... Sontags am tage trinitatis Anno ꝛc. xxvij.

1) An den durchlauchtigſten hochgebornen Fürſten vnd Herren ... Eyn ſendbrieff vnd Chriſtliche ermanung D. Martini Luthers 1526. Weller Nr. 3876.

Digitized by Google

Vgl. de Wette. Bd. 2. S. 673 ff. — 2) B. lädt Roth in dieſem Briefe zu ſeiner Sonntag vor Joh. Bapt. (23. Juni) zu Kolpin ſtattfindenden Hochzeit ein. Der betreffende Bote gab aber den Brief nicht rechtzeitig an Roth ab.

118. Caſpar Guethel in Eisleben. (N. 115.) 9. Juli 1527.

... meyn bethe yhr wölledt den Dialogum, wye zcu vor auch gebethen auffs eerſt yhr mugedt bey euch durch Jeörgen Rawh oder eynen andernn ynn druck verfertigenn vnd Corrigirenn ... Eißlebenn Dinſtag nach kiliani 1527.

119. Georg Buchholzer in Schönau. (D. 152.) 12. Juli 1527.

... Iſt Sacharias vnd Hoſeas martini vorhanden, ßo ßendt myr ßie ... zu ſchonaw Anno ꝛc. xxvij freitags nach kiliani.

120. Caſpar Guethel in Eisleben. (N. 116.) 25. Juli 1527.

... Eurem nechſten ſchreyben nach laſß ich myhrß wolgefallenn daß der Tittel ym Dialogo nach eurem Radt, deß vnd anderß geenderdt werde. Ich byhn aber hoch verurſachdt dyße beygelegdte ſermon[1]) ynn druck czu gebenn wye yhr auß dem erſtenn Corporis Chriſti werdedt vernemmen, vnd möchdt wol leyden, daß dye ſelbigen Jörg Rawh druckedt eynenn yecglichen ynn ſunderheydt, Trag nichdt czweyfel, ſöllenn yhm wol abgehenn, vnd woldt ſye lyeber laſſenn den vorgangk vor dem Dialogo zcu habenn. Iſt der halben meyn freündtlich byth wölledt ſye meynem ſunderlichen herren vnd Preceptori Doc: Martino vberandtwordt vnd meynendthalben auffs fleißigſte czu vberſehenn oder ſölch euch befelhen daß ſye möchten eher beſſer ym druck verfertigt ... Eißleben am tag S. Jacobi 1527.

1) Dieſe beiden Predigten hatte Güttel am 20. Juni und am 2. Juli 1527 gehalten. Sie erſchienen beide 1528 bei Gabriel Kantz in Zwickau im Druck. Ihre Titel verzeichnet Kawerau, a. a. O. S. 81 unter XII und XIII. Vgl. unten Br. vom 6. Oct. d. J.

121. Georg Krynner in Magdeburg. 22. Auguſt 1527.

... Dy partes ſeynt vmb geſchriben aber noch nicht corrigirt, was ich euch czugeſagt hab will ich mit ganczem willen leiſten bit wolt keyn verdrißß tragen, ich muß ye for vberſehen oder vberſingen, als dan will ich ſy euch aufftß forderlichſt czu ſchicken ßo ich kan. Ob yr mir nicht glauben wolt fragt den czeiger diß brifftß der hath dy peiderley partes geſehen ... Magdeburg 22 Auguſtj Anno ꝛc. 1527.

122. Valentin Hertel in Meißen. 13. September 1527.

... vehementer videre gestio translationem tuam in ps: Lutheri ... Philippi resolutiones legi, in quibus et me et in primis Masthonem egregie nunc vlciscitur ... Idibus Septemb. xxvij.

123. Valentin Hertel in Zwickau. ?

... Epistolam Petri denuo Magistro Ceynero mittes, Nam hanc ipse seruaui. Scripsi etenim ad te pro ea semel atque iterum.

Digitized by Google

Item Testamentum maiusculae literae cuperem, licet non compagigatum . . . Steynberger te conueniet . . .

124. Valentin Hertel in Meißen. 1527.

. . . Omnia quae ante abs te petii et quae hactenus transmissa non sunt adhuc rogo ut mittantur, Maxime quae puerorum commoditatem concernunt, Nempe castigatus ab Erasmo Quintilianus cum Mosellani annotationibus, Nouum Macrobium ab Arnol: Coloniensi recognitum atque hoc ipso anno impressum, Item Tabulas tocius rhethorices, atque item dialectices. Quae vero declinationem ac conjugationem latinorum concernunt, curabo ipse ut in tabulas redigantur [1]). Adhec non est quod recusem quae Philippus hac parte edidit, quamquam optarem equidem homini tam insigniter tum erudito tum pio et juditium nonnihil acrius. Siquidem in eius grammaticis rudimentis reperio quae mallem non posita esse. Sed ignosce quod rudissimus ego de tanto viro iudicem. Martinum in genesim atque alia noua grato animo suscepturus . . . ipsis nundinis anno ꝙxxvij.

1) Die Zwickauer Rathsſchulbibl. beſitzt drei ſämmtlich von Gabriel Kantz in Zwickau gedruckte Schulbücher. Das erſte: „Ein Buchlein für die Chriſtlichen kinder, ſo erſt anfahen zu lernen, mit aller zugehoerung. Zwickaw. 1528“ (17, 8, 21) kommt hier nicht in Betracht, wohl aber:

1. BREVIS ET PUERILIS DECLINANDI CONJVGANDIQUE FORmula, cui teutonica casuum ac temporum interpretatio est adjuncta. M. D. XXIX. Mit Titeleinfaſſung. 8 Bl. in Octav, letzte Seite leer. Am Ende: Cygneae in Aedibus Gabrielis Kantz, Mense Januario Anno M. D. XXIX.

2. ELEMENTA PUERILIA AD LATINAE SIMUL ET VULGARIS LINGUAE LECTIONEM EADEM OPERA PERDISCENDAM USUI Futura, Adjunctis rerum vocabulis, haud mediocrem pueris frugem allaturis. 36 Bl. in Octav, letzte Seite leer. Das letztere Schulbuch ſcheint nach obigem Briefe Hertel zum Verfaſſer zu haben. Derſelbe ſpricht ſich in dem lateiniſchen Vorwort über ſeine Abſicht aus. Er will inſofern etwas Neues bringen, als er ein lateiniſches und deutſches Leſebuch zugleich bietet und damit Zeit und Geld erſpart. Die Kinder ſollen von Anfang an die lateiniſche und deutſche Sprache zuſammen kennen lernen und ſich gewöhnen, die ſie umgebenden Perſonen und Gegenſtände mit dem lateiniſchen Namen zu bezeichnen. Je eine Seite nur (lateiniſch und deutſch) iſt den Buchſtaben, Silben und Worten gewidmet. Es folgen dann ſogleich „Die zehen Gebot“, „Der Chriſtlich Glaub“, „Das Vaterunſer“, „Das Benedicite“, „Das Gratias“, „Ein Gebet“ (Nach Tiſche). Hieran ſchließt ſich ein lateiniſcher Dialog aus den Colloquien des Erasmus und „Ein Gebet für die Kinder“ (deutſch). Den Haupttheil des Buches bildet das 54 Seiten ſtarke lateiniſch-deutſche Vocabularium, in praktiſcher Weiſe nach begrifflichen Kreiſen geordnet.

125. Valentin Hertel in Zwickau. Vor September 1527.

. . . De bibliopola calumniatore nihil plane senserim, quod si quid in posterum percipiam, ego te non celabo Et vt decet amicum pro mea virili excusabo quoque, si modo excusatione opus erit. Nam vt in aliis omnibus ita et hic quis non videt conscientiam tibi adeo adesse sanctam, incorruptibilem prorsusque christianam, vt nedum bibliopolae nostrates, praecipue Joannes: pace eius dixerim:

Digitized by Google

tibi non queant obstrepere, sed eciam diabolus ipse extremus omnium calumniator nec possit calumnari ... De confederatione regum et principum rursum alia audimus nempe bullam iamiam ante a Caesare editam, verum nihil minus metuimus quam huiusmodi portenta quae nihil magis sunt quam bullae aquaticae ... Dici non potest quam rem mihi gratam feceris in mittendis Erasmi Lutherique epistolis ... Desydero Cantilenas aliquot quae non in communi libello habentur ...

126. Valentin Hertel in Zwickau. Vor November 1527.

... Colloquia que d. M. Ceynerus optat mittes ipsi, Pastor alia obtinuit de quibus suo tempore amice conferemus. Dominus Jacobus Ursalio cupit defectum triternionis e in psalmum tertium Erasmo Roterodamo autore. Buschij carmina iamdudum vidi, placet hominis vehemens zelus ... 3ia post Aegidij.

127. Georg Buchholzer aus Dhame. (O. 48 b.) 1527.

... Laſt mir das ander teil der poſtillen ſeyn hubſch mith weyßem leder binden ... Jch ſchicke euch annotaciones zu Johannem die laſt mir ſchlagen vnde planiren vnd laufft mir darczu annotaciones in (ein Wort unlesbar) ... capita geneſeos philippi vnd laſt och ſchlaen vnd planiren ... das Buchlin martini von den kriges leutten, das ir mir geſchicket hat mir vnßer heubtman genommen das dorfft ir nicht planiren laſſen Jſt was neues vorhanden ſchicket mir das ... Jch bit euch koſt mir vnd ſchicket mir doch ein tabula da die heiligen aus der Biblien darinne ſtehen vnd nicht die papiſciten ... zur Dham Anno ꝛc. xxvij Mitwoch nach ... der weyßen ...

128. Nicolaus Feyerabent in Zeitz. 1527?

... Bit euch fruntlich wollet myr auf das ehſt von Wittennberg bey zufelliger botſchafft ſenden Dy ſommer poſtil vnd dy Euangelia de ſanctis, ... De bonis operibus pomeranj ſchickt myr auch, vnd was do Naw bei euch aufgangen iſt ...

129. Georg Buchholzer aus Dhame. (O. 61.) 1527.

... Den pſalterium den ir mir habt laſſen binden, in dem felet in dem regiſter for an eyn gancze quatern wie ir den ſehet werdet ... das nicht eur ſchult ßonder des binders, darumb bit ich euch ir wolt mirs nicht zu arge ſtellen, der binder der das gebunden der iſt eyn vnuorſtendiger vnd eyn vnuorſichtiger binder den mich deucht, es iſt der, der eyn weyle wonet gegen collegio vber, eyn langer geßelle der hot mir vor och gebunden, aber hatte mir in zueien ſtucken ſchaden gethan, Er bandt mir eyn groſße poſtille da bandth er mir inne eyn quaterne zuir, vnd lis mir die rechte aus die muſt ich mit groſhen ſchaden widder los werden, dar nach bandt aber noch eyne die bandt er mir vorware vnßauber vnd muſt ßie och mit ſchaden los werdenn, darnach bandt mir Eſaiam Oekolampadij vnd bant mir och eyne qua-

Digitized by Google

terne zuir, den muſt ich och mit ſchaden los werden Da macht alles das er vnfleiſſig iſt vnd ſihet nicht darnach ab die quaternen recht ſeyn aber nicht ... Iſt och meyn Bitten das ir mir wolt laſſen binden eyne poſtille die gros modus die der grunenberger gedruckt mit weyßem leder gancz vber zciehen laſſen, och laſt mir Binden die poſtille die ir habt laſſen außgehenn von oſtern bis auff den aduent, och mit weyßen leder laſt vber zciehen, Laſt mir och binden eyn teſtament martini das der lufft hat gedrucket durch martinum gecorrigiret Ich Bit euch laſt es alles fein mit weyßen leder luſtig eyn binden, den ich wils mit der zeit vmb euch vordinen ... ir wolt doch ſehen ab auff dem trodel feyle quemen nouum teſtamentum vnde annotaciones eraſmi, die wolt ich beczalen vmb ij fl., wiſt ir ßunſt eynen geßellen der da wolde verkoffen die ßelbigen, aber ich wil die haben die zum andern mal recognoſcirt ßeyn vnd nicht die erſten Ich kaufft die andern vor och eyn mal von eynen geßellen nicht teurer den vmb ij fl. die badt mir eyner widder abe ... ſchicket mir rho vngebunden dorfft nicht planiren laſſen Habackuck Jhonam wie vor, Iſt Hoßeas Ruth vnd was neues vorhanden ſchicket mirs, och ſchicket mir annotaciones Ißlebij in lucam cum indice [1]), dorfft nicht planiren laßen ... ſchreibet mir doch wen die poſtille de ſanctis vnd Zacharias wirt ausgehen ... zur dham anno ꝛc. xxvij.

1) Vgl. Kawerau, Agricola 35 ff.

130. Georg Rörer in Wittenberg. (D. 31.) 22. September 1527.

... Noli mihi molestus jam esse exigendo, ut id tibi praestem quod promisi. Vix tamen otii superest ut indices componam. Dicebas tu unum requirere spatium bidui et ego multo plus temporis insumpsi, quam biduum redigendo saltem in ordinem illum qui annectendus est psalmis a te versis ... Datum 22. Septemb.

131. Nicolaus Feierabent in Zeitz. 1. October 1527.

... Ich bit euch gancz vleiſſig wollet myr dy poſtillen de ſanctis ſo yr vf Zceytz gedenckt zu reißen groß modus mit bringen ... So yr was Nawes gehoben moget bringt es mit ... Datum Zceitz Dinſtag Noch Michaelis Im xxvij.

132. Stephan Sieber in Schönau. (M. 121.) 1. October 1527.

... Est mihi Ecclesiastica hystoria aere Italico plena mendis impressa quam legere per omnia proposui ac memorabilia dicta factaque quae mihi facilius in manum sint, in indicem redigere. Si igitur eadem tibi est hystoria per D. Erasmum R. emendata, rogo mihi illam per praesentem mittere ne dedigneris ... Ex Schonaw tertia post Mihelis XXVII.

133. Georg Rörer in Wittenberg. (D. 31.) 6. October 1527.

... Juxta votum tuum, spero, omnia successerunt, quanta enim potui diligentia studui, ut quam correctissime et emendatissime omnia

Digitized by Google

excuderentur. Verum quantum laboris insudaverim indicibus comportandis non est ut jam dicam. Josephus (Klug) cupit transferri sibi e latino in germanum commentarium Philippi in Collossenses [1]) oravitque ut hoc ego praestarem. Ego cohortabar hominem ut Lipsiae te conveniret huius rei causa, nam tantum otii ego non habeo, nosti enim me locasse operam meam ipsi Schirlentz, te etiam authore, ut ipsi transcribam enarrationes cuiusdam veteris auctoris in Apocalypsim, quibus ut ait extremam manum imponere vult ante adventum domini, quod si verum est, mihi non erit stertendum. Taceo onus quod mihi incumbit ex vocationis meae munere. Quare te moneo ne quaquam hoc detractes. Honorificam certe in praefatione sua Lutherus in psalmos a te versos de te fecit mentionem, vide ne cristae tibi erigantur, sed secedito cum Christo in mentem et orato, ne intres in tentationem. Ter quaterque fere accedendus erat, antequam eam extorquerem. Hoc voluit, te monerem nomine ipsius, ut tu translator latinorum in germanicam linguam, germanis germanice loquereris, non latine, nam vocabulum 'adfectus' reliquisti nativum. Ibi, aiebat, libere Stephano erat agendum reddendo vocabulum 'adfectus', quod nos germani efferimus 'hertz', sicut loci scripturae circumstantia postulaverit. Quare et ego vel in praefatione tua vel in summa psalmorum quam praefationi affixisti, paulo aliter mutavi quam a te scriptum erat. De loco Lucae Doctorem non volui consulere, nam et puer elementarius graecarum literarum potest videre vel omissam vel incuria interpretis vel negligentia calchographi clausulam 'Et non videbitis'. Et doctor ipse fatetur se omnia non pervidisse in illa emendatione novissima quare et alium non patitur esse emendatorem novi testamenti quam se ipsum quod jam denuo Joannes Lufft sub incudem revocavit . . . 6. Octob:

1) Es erſchienen Ueberſetzungen von Joh. Agricola (Kawerau S. 104) und Juſtus Jonas (Kawerau II. S. XXIV. Luth. opp. latt. v. a. VII. S. 493).

134. Caſpar Güethel in Eisleben. (E. 75.) 6. October 1527.

. . . Ich habe ewer freundtlich ſchreyben allenthalben verſtanden vnd fuege euch darauff zcu wiſſenn, daß myr Jeörg Raw von wittenburgk geſchribenn deß datum am tag S. Jacobj außgangen, midt gewißer zcuſage, daß ehr dye 2 ſermon [1]) woldet wenn ehr Geneſim [2]) finyrdt hedt, aufflegen, Iſt aber nichdt geſchehenn, daß muß ich alſo laſſenn geſchehen. Den dialogum aber den yhr bey euch habdt zcu Czwickaw, ſo den Gabriel (Kantz) nach dem marckdt wolde aufflegenn laſß ich myr wol gefallenn, Doch alßo, darumb ich auch auffß fleiſſigſt will gebethenn habenn, daß yhr den ſelbigenn perſönlich wöldedt Corrigirenn, denn gedachter Gabriel nichdt allczu fleiſſig iſt ynn ſeynem druck, wo ehr aber woldedt fleyß fur wenden, woldt ich yhm dye 2 ſermon auch czu ſchickenn: wo yhrß für guet anſehedt, wye ich dann auß eurenn

ſchrifftenn vonn wittenbergk hab vernummenn, daß man daß buchleyn nichdt eynen Dialogum nennedt ſunder ynn der vberſchriffdt yhm eynenn andernn Tittel gäbe Iſt myr auch nichdt entgegenn, vnd wo eß euch wol gefyel möchtß der meynung wye eyngelegedt oder der gleichenn geſchehenn, Stell euch ſölchß alleß heym. . . . Eißleben am achten tag Michaeliß 1527.

1) Vgl. bez. der beiden Sermone oben den Brief vom 25. Juli d. J. — 2) Vber das Erſt buch Moſe, predigete Mart. Luth. ſampt einer vnterricht, wie Moſes zu leren iſt. Gedrückt zu Wittemb. 1527. Erl. Ausg. Bd. 33, 1.

135. Caſpar Guethel in Eisleben. (E. 77.) S. d. (1527.)

. . . nach dyſem meynem ſchreyben iſt myr durch Hermannum den langen Sachſenn von wittenbergk zcu kummenn, wye daß Jörg Rawh Geneſim auff eyn neweß hab aufgelegdt vnd furgenummenn zcu druckenn, vnd ſich papyrß halben endtſchuldigdt. Derhalbenn ich eüch dye zcwyen ſermon auch hyemidt zcuſchicke Bittende, wo yhr dye ſelbigenn yeczdt ym marckt zcu leipzigk bey den wittenbergiſchenn buechdrückernn möchtedt eynbringenn, daß ſye midt fleyß würdenn ym druck verferdtigdt, wehr myr wol zcu danck, wo aber nichdt, midt eüch gegenn Czwickaw zcu nemmen, vnd midt eerſt vermeldtenn Gabriel darvon handelnn.

136. Caſpar Guethel in Eisleben. (O. 107.) 18. October 1527.

. . . bythe yhr wölledt alſo verfuegenn, daß dye ſermones eerſtlich vnd nachmalß daß ander buechleyn ym druck wo yhr ſye vermugdt eynczubringenn verferdtigdt werden . . . Eißlebenn freytag nach Galli 1527.

137. Peter Schurer[1]) in Leipzig. 26. October 1527.

Gnadt vnnd fridt vonn criſto vnßerm heylandt wunſch ich euch vnnd mein gancz willigenn dinſt zw vor ann Lieber her Magiſter Ewer geſundtheyt erfur ich gernn, wiſt mich auch noch friſch mit weyb vnnd kindt got hab lob, Lieber her magiſter guter freundt vnſer abredt nach iczundt neſt vorgangen marckt gethan, der Sermones martini halbenn dye ir mir zw habt geſagt Iſt der halbenn mein freundtliche pit an euch wolt mich vorſtendigen was ewer gemudt ſey vnnd was ir douon begert vor ewer muhe vnnd Arbeyt ich vorſehe mich aber zw euch dye weyl das mein Erſt anfahenn iſt zw drucken laſſenn werdt ir mir das erſte Exemplar ſchencken vnnd vor ewer muhe zw corrigirnn auch ein gerings vonn mir begernn, gehet mirs midt dem erſtenn wol ßo wil ich mich der gepur kegen euch wol wiſſenn zw haltenn Laſt mich ewer meynung ſchrifftlich wyder wiſſenn, vff das ich kondt pappir dor zw beſtelnn, denn ich wolt gernn das vffn Oſtermarck mocht auß gehenn. ich hab eylencz muſſen ſchreybenn pey der neſtenn fur wil ich euch mehe ſchreybenn, Auch ſchick ich euch hye ein puchlein wyder dy wyder teuffer[2]) iſt mir neulich

Digitized by Google

vonn augſpurgk komenn, das wil ich euch ſchencken domit vil guter nacht Datum zw leypczigk adi am 26 Octobris an° 1527.

1) Nach Zwickau gerichtet. Auf der Adreſſe Johann Rynmann's Geſchäftszeichen. — 2) Ob die Schrift Wenzeslaus Linck's „Grundliche unterrichtung . . ." gemeint? Vgl. Herzog, RE Bd. 18, 174.

138. Jorg Rhaw in Wittenberg. 7. November 1527.

. . . Achtbar herr Magiſter Ich ſende euch den defect darumb yhr mir geſchrieben habt vnd ich hab das buch meinem bruder zugehörend, empfangen vnd wils yhm vberanttwortten. Mein bettbuchlein, wilchs yhr mir zugericht habt[1]), wil ich, ab gott wil, anheben zu drucken wenn das klein Geneſis[2]) aus iſt gedruckt. Ich ſende euch auch iiij Sangbuchlein. Das yhr aber ynn der erbeyt ſeyt der wintter Poſtill vnd ynn andern Sermonen wil ich on vntterlas gott bitten das er euch ſein gnad wollt vorleyhen vnd iſt mein bitt wollet mir dazu fodderlich ſein, das ichs noch den weinachten, (ſo vns anders gott geſundt ſparet) das ſelbige buch möchte zu drucken kriegen. Ich hab mein kleine ſchwobacher widderumb laſſen auffs ſchonſte zurichten vnd hoffe das ſie euch ſeer wol gefallen ſolt. Auch ſo wölt ich gar keinen vleis darynne ſparen. Aber bartel (Vogel) vnd Moritz (Goltz) ſolten mich nicht treyben das ich yhn alle wochen 4 odder 5 bögen ſolt fertig machen, ſondern ich wolt yhn alle wochen iij bögen darynne drucken vnd wölt es auffs beſte machen. Summa, ich wolt auch gar keinen vleis ſparen Euch zu dienen wil ich ſtetts willig erfunden werden. Seyt meiner armut gedechtig vnd helfft mit zu radten. Ich wil euch auch ein mal ein gut hoßtuch ſchencken. Datum Wittenb. am donerſtag noch Omnium Sanctorum im XXVII. Jar — (Nachſchrift:) Von dem Tenor dauon yr ſchreibt wiſſen wir nichts zu wittemb. Der Doctor Martinus hat yhn auch nicht gemacht, kan ich yhn aber bekommen, ſo wil ich yhn euch ſenden. Bartel vnd Moritz haben nach nichts mit mir geredt der poſtillen halben zu drucken aber ich hoffe, yhr werdet kein vleis ſparen. Sick (!) euch den defect v. Item f ym bettbuchlein.

1) Dieſer Druck läßt ſich nicht nachweiſen. Vgl. Erl. Ausg. Bd. 65, 266 f. Unten Brief vom 10. Februar 1528. — 2) Hiernach hat Rhaw auch eine Ausgabe der Predigten Luther's über das erſte Buch Moſe in kleinerem (8-) Format gedruckt. Vgl. Erl. Ausg. Bd. 33, 2 nr. 4. Unten Brief vom 15. Dec. d. J.

139. Chriſtoph Schramm in Wittenberg (aus Leipzig). 8. November 1527.

Lieber Her Magiſter Steffann noch laut eures ſchreibens an Joſeph (Klug) gethann am negſtenn vnnd auch zuuor ſo hab ich vor warr nicht ſo vill muß gehatt euch die bucher zuſchicken vnnd auch hab ich dem Peter Schurerr euch von meinettwegen zuſchreibenn als ich mich verſehe er habes gethann vnd euch auch die bucher zu geſchickt was zubekommen ſei geweſt. Nun ſchreibt yhr von einem exemplar dem Joſeph ſo tetet yhr gantz woll drann denn er wirt an

Digitized by Google

dieſem pſalter[1]) gedruckt habenn das ers im negſtenn 2 Jarenn nicht verwinden wirdt als ich ym ſagte vnnd hette nie kein Luſt nicht dartzu. Her gott er wirt zu groſſenn ſchadenn kommen, das es gott erbarme es begert doch niemandt ein blatt vonn dem pſalter ich weis meinem dinge nicht zuthun, got gebe noch glucke dartzu, ſo halt ich vor dem warenn gott ſo yhr ym yrgent ein gut exemplar helffet verſchaffenn das der arme teuffell mocht doch wider was erlangenn, er wirt ſonſt zum betler vber dem exemplar werden vor dem leiden gottes er ſicht nicht drauff als yhr wiſſett vnnd will ymmer verparttirenn das will ſich nicht ſchickenn. Darumb thut das beſte kein (gegen) ym yr thut woll darann er hat mir beuolenn zu euch zu reittenn es iſt aber die zceit nicht das ichs thun kann aber verſeh mich doch balt zu meinem ſchwager Peter[2]) reittenn ſo wolt ich zu euch kommen vnd wollett mir kein Leiptz ſchreibenn, do bin ich itzundt ſtette was eur meinung iſt vorwar herr Magiſter es iſt dem Joſeph ein mechtiger groſſe ſchade das druckenn ich ſagte euch vill das ich kein Luſt nicht dartzu hette, vnnd es koſtet yn vill gelts ich habs keinen ſchadenn noch lautt vnſer vorſchreibung er drucke was er (!) aber er will mir nitt folgenn elendt geſchriebenn vnd gebenn zu Leiptzk am freitage nach aller ſehlenn tage ym 27 Jare Wollet mir als balt ſchreibenn denn ich hab hir zuthun ſonſt wollt ich ſein zun euch kommen. Chriſtoff Schram Buchfurer itzundt zu Leiptzk[3]).

1) Bugenhagen's Pſalter ins Deutſche überſetzt. — 2) Hettersberger in Schneeberg. — 3) Er blieb alſo weit über die Meßzeit hinaus dort.

140. Georg Bucholzer in Schönau. 10. November 1527.

... Ich wolt gerne geneſim deuſch Martini haben vnd das Buchleyn de peste martini vnd vastacio Rome ... auch, von der hochczeit des furſten wie es czu gegangen ... Sontag vor Martini Anno ꝛc. xxvij.

141. Urban Balduyn in Wittenberg. 17. November 1527.

... Den defect Jn buchleyn an die von Halle[1]), vnd dieſſe meyn angezceigte ſchrifft hab Jch Moritz goltz vbiranthwortt, der mir zugeſagt Euch dieſelb von Leyptz zuzuſchicken ... Vonn Newen getzeyten weyß Jch nichts mehr zuſchreyben dan es iſt eyn buchleyn vorhanden wirtt ſchier gedrugkt werden, des Titell heyſt Ob Eyn Man auch mehr weyber dan Eyns haben muge, vnnd Jn fine ſoll Concludiret werden, wan eyn Man ßo vill weyber hat ij iij iiij adir v adir wievill Er ernehren adir beſtreyten kan, vnnd wan er zu bette gehen wyll, ſollen ſie alle nacheynander vorm offen ſtehen, vnnd wartten wan der herre zu pette gehet, welcher Er dan die Taſchen gibt die gehet mit yhme zu pette, wan es außgehtt wyll Jch euch ein Exemplar ſchicken. Dis ſchreyb Jch abir nit darumb, das Jrs Eurm weybe ſagen ſollet Es wurde ſonſt boße geblute machen, Jch halt es auch dafur nit, wan es ſchon außgehet, das Jr der Erſte ſeyn werdet, der

Digitized by Google

die ordnung machet ... Gegeben zcu wyttembergk am achten Tage Martinj Im xxvij.

1) Troſtunge an die Chriſten zu Halle uber Herr Georgen ihres Predigers Tod. Wittenberg. 1527. de Wette 3, 198 f.

142. Georg Rörer in Wittenberg. (D. 36.) 14. December 1527.

... Scriberem libenter tibi pluribus, in quo et tibi rem gratam facerem, sed deest, crede mihi, otium, praesertim hoc tempore quo fere totos dies consumo in conscribendis emendandisque his quae in tribus praelis iam excuduntur neque liber ero ab hoc onere certe laboriosissimo ante nundinas. Zacharias [1]) ad has nundinas in lucem prodibit. In Sacramentarios nihil audio adhuc D. nostrum moliri, non tamen perpetuo tacebit [2]) ... Cum primum licuerit per otium, Testamentum quod tam crebro cupis mitti [3]), excribam, primumque mittam D. Spalatino a quo tu hoc idem postulabis ...

1) Der Prophet Sachar Ja, ausgelegt durch Mart. Luther. Gedruckt zu Wittemberg. Michel Lotter. M. D. XXVIII. Erl. Ausg. Bd. 42, 108 ff. — 2) Erſt im März 1528 erſchien: Vom abendmal Chriſti, Bekendnis Mart. Luther. Wittemberg 1528. Gedruckt zu Wittemberg Michel Lotther. M. D. XXVIII. Erl. Ausg. Bd. 30, 151 ff. Vgl. Köſtlin, M. L. II. S. 104. — 3) Vgl. Nr. 141.

143. Jorg Rhaw in Wittenberg. 15. December 1527.

... wiſſet das widder Bartel noch Mauritius, beyde, noch gantz nichts gegen mir gedacht haben, das ich yhnen forthyn drucken ſolt. Aber das iſt yhre weiſe, das ſie mich allzeit ein wochen odder 5 laſſen feyern auff das ich widder ein büſſe was ich erübrigt habe, vnd darnach wöllens ſie es alles auff ein eylend ausgedrückt haben, damit wenn man ſo daruon eylet ſo wiſſet yhr das nichts mit vleis gedruckt noch Corrigirt wird Ich werde es itzt wol gewar, wie mirs mit yhn gehet ym kleinen Geneſi. Wenn ſie mir mehr forthyn was zu drucken geben, ſo wil ich yhn gereden die wochen 3 bogen zu drücken vnd nichts druber, gott gebe es gehe zu pfingſten odder Michaelis aus. Es ſind geitzhels vnd bucherverterber vnd wenn ichs nicht groſſer armut halben gethan hett, wolt ichs vorreden yhnen keinen bogen zu drücken. Aber ſo mir ewer achtbar wirde die poſtillen zuſchickt das ichs zu drucken kriege ſo ſolt yhr ſehen iſt yhe was reynes gedruckt worden, ſo wil ichs auff dis mal thun. Seyt darumb gebetten vnd vergeſſet mein nicht. Vom ſterben ſolt yhr wiſſen das es itzt gnediglich ſtirbet vnd verhoffen es ſol nu ſchir auffhören Es iſt niemands namhafftigs ſo newlich geſtorben denn ein vicarius Drondorff yn meiner gaſſen vnd der Marſtall iſt gar aus geſtorben, 4 kinder, ij knecht vnd der Marſtaller auch Item Meiſter ſabian der tiſcher auch yn meiner gaſſze vnd ſonſt ein kind odder 5 vnd eine magd Gott hat mich mit meinem geſinde weib vnd kind gnediglich behüt, helff yhr ſampt eweren geliebten ehelichen gemahel Vrſula vnd ewerer Jungkfrawen N. gott auch vleiſſig für vns bitten, das er vns noch nach ſeinem gottlichen willen erhalt ꝛc. Euch gruſſet

Digitized by Google

all mein gesinde vnd auch Blasius Ich wil euch was newes gen Leiptzk schicken sonderlich auch den Genesim. Datum Witten. Sontag nach Luciae Im 27 Jar.

144. Georg Rörer in Wittenberg. (D. 13.) 1. Januar 1528.

... Nosti quam longo tempore Schirlentz ille Apocalypsim excuserit, et tamen non potuit absoluere vt ad has nundinas venum proponeretur. Iccirco nullum possum tibi exemplar mittere. Sub incudem revocavit Josephus (Klug) Enchiridion complectens consolationes Pomerani quibus infirmi erigendi[1]) et id genus alia, neque hoc ille absolvit. Weiss enarattiones Lutheri in decem praecepta[2]) in templo praedicatas ab ipso impressit, sed hoc tempore non poteram habere exemplar, quia nec huic extrema manus adhuc imposita erat. Suo tempore habebis, praesertim apocalypsim. Si tibi visum fuerit, poteris convenire magistros officinarum literariarum mea causa meque illis commendare.[3]) Insuper rogo enixe vt de pretio quod de emendatione accepisti, me certiorem facias. Semel audivi a Josepho ipso quod semper dedisset tibi ij *gr.* pro correctione vnius arcus, et 15 *gr.* pro vno arcu, si tu descripsisses eum. Volo itaque certifices me an similiter pro descriptione et correctione dederit 15 *gr.* an seorsim 15 pro collectione, vt ita dicam, et duos seorsim pro emendatione. De his omnibus fideliter me certiorem facies, non dubito. Item accidit quandoque, vt materia aliqua prius excusa iterum excudatur, cum non sine Correctoris labore, antequam collocetur per Secerios illos, cuiusmodi operam tu praestitisti in postillis illis estivi temporis et Sanctorum, et ego in vetere novoque testamento, quam tu hic accepisti mercedem? ... D. Spalatino libellulum complectens testamentum D. nostri[4]) misi, rogaviqne vt illo excripto mitteret Episcopo vestro D. Nicolao Hausman. Tu tandem curabis, vt ad me redeat ... Ipsa circumcisionis die Anni 28.

1) Vgl. Hering, Bugenh. S. 42. — 2) Auslegung der zehen gepot, Durch Mart. Luther gepredigt zu Wittemberg ... Erl. Ausg. Bd. 36, 1 ff. — 3) Zur Uebernahme der Correctur. — 4) Luther. — Ein Testament L.s aus dieser Zeit ist nicht erhalten. Vgl. de Wette 6, 184 ff. Oben Br. vom 14. Decemb. 1527.

145. Ursula Herzogin zu Monsterberg in Marienwerder. (O. 68.) 11. Januar 1528.

... Ich wil euch auch gebethen haben, wu Ihr mir kondt tzugeschicken den eyn vnd tzwentzigsten psalmen tzo yhr vordeuscht habt vnd meister valten Elner tzu Freyberg tzugeschrieben[1]) thetet Ihr mir eynen grossen gefallen doran, denn Ich hab Ihn tzu Withenberg nirgent konnen bekomen vnd tzo Ihr mir Ihn wolt tzu schicken mogt Ihr Ihn keyn withenberg In Doctor Martinus hauß tzuschicken Herr wolffen der bey dem doctor tzu kost geht, dem wil Ich wol schreyben,

Digitized by Google

wy er mir es ſal wider tzuſchicken ... datum tzu Marienwerder Sonobenth nach Epiphanie anno domini 1528.

1) Vgl. Nr. 32. — Ermiſch, Archiv für ſächſ. Geſch. III. S. 290 ff. V. S. 328.

146. Gregor Reidthardt in Schmölln. 13. Januar 1528.

... han vnder anderm vermerckt, das yr allein pract. petri Jacobi[1]) erkaufft. Nhu wil ich einem guten geßellen ſchreiben villeicht dießelbte widdervmb von euch annhemen wirdeth ... Monntagk Nach Erhardi Anno ꝛc. xxviij[ten].

1) Panzer VII. 277. 16; 291. 130.

147. Gregor Reidthardt in Schmölln. 16. Januar 1528.

... Nachdem ich etwan Bithlich euch angelanget, mir practicen ferrarienſis deßgleichen petrj Jacobi[1]) vmb ein bequem geldt zcubeſtellen vnd außczurychttenn, whu yr Nhu dießelben verhanden hettet, mir woluerwhareth vberſchaffnen, mich hiebeneben, was ich do vor geben ſall verſtendigen ... Donerſtags nach Erhardi Anno ꝛc. xxviij[ten].

1) Panzer IX. 526. 754[b] eine Ausgabe von 1535.

148. Nicolaus Feierabent in Zeitz. 27. Januar 1528.

... Burckardo moget yr ſagen, das myr dy bucher von dem Canczler von Merßburg noch nicht ſindt zukomen, wuh ſi aber auff Zceitz geſchickt werden, dy wil ich ym auff das ehſt behendigen ... Montag noch pauli converſionis Im xxviij.

149. Jorg Rhaw in Wittenberg[1]). (B. 72.) 10. Februar 1528.

S. P. ... Yhr ſchreibet mir offt, das bekenne ich, vnd kömpt doch kein botte zu mir yns hauß, wenn ich euch gleich gern zu zeitten was wöllet ſchicken, ſo hab ich nit zeit, das ich die botten ſuche. Ym neheſten brieff begeret yhr zu wiſſen, was man ytzt yn allen druckereyen drücket, ſo wiſſet, das der Hans lufft drucket das winterteyl der Poſtil[2]) gros arcus modus, vnd ich die Poſtill de Sanctis[3]), auch gros modus, der lotter drucket vom Abendmal widder den Zwinglium vnd Ecolampadium[4]), Joſeph klug drückt grammaticam Philippi Mel: Der Schirlentz drückt die Ordenung welche ſol gehen durch der furſten von Sachſſen land durch die viſitatores geordenet vnd gemacht[5]) als man ſagt wiewol der lufft vnd Schirlentz noch haddern vmb das Exemplar, aber Schirlentz hatt gerehdt j bogen darynne gedruckt. Hans weyſß drucket das ſangbüchlein vnd wen das aus iſt, ßo wirdt er das Sommerteyl der Poſtillen ſechſiſch drücken. Der Doctor hat nichts addiret zum kleinen Geneſim, es iſt wie vorhyn. Wiſſet auch das mir der Doctor Mart: erleubet hat mein Bettbuchlein[6]) (ſo yr mir yn ein ordenung geſtellet habt) erleubet hat zu drucken, vnd wenn ich ſonſt nichts mehr zu drucken hab, ſo wil ichs aufflegen vnd ich laſſe itzt die figuren dazu ſchneiden. Ich ſende euch Ein klein Geneſim,

Digitized by Google

ſampt des Eyßlebens hündert vnd dreiſſig fragen [7]), itzt hab ich nicht mehr vnd bitt, wenn Moritz vnd Bartel ewere poſtille wollen laſſen drucken [8]), das yhr mirs wollet zuſchaffen ... Datum Eylend Wittenb. montag noch Septuageſima im XXVIII.

1) Unſch. Nachr. 1736. S. 502 f. — 2) Erl. Ausg. 7, XXXII. 1528. nr. 1. — 3) Ebda. nr. 3. — 4) Vgl. oben Brief vom 14. Dec. 1527. — 5) Vnterricht der Viſitatorn an die Pfarhern ym Kurfurſtenthum zu Sachſſen. Vuittemberg MDXXVIII. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, durch Nickel Schirlentz. M. D. XXviij. Erl. Ausg. Bd. 23, 1 ff. — 6) Vgl. oben Brief vom 7. Nov. 1527. — 7) Hundert vnd dreyſſig gemeiner Frageſtücke für die jungen kinder in der Deudſchen Meydlin ſchule zu Eysleben ... Kawerau, Agricola S. 73 f. — 8) Rhaw hat ſie auch 1528 gedruckt. Vgl. Müller, a. a. O. S. 62. Sonach hat Rhaw im Jahre 1528 Luther's ganze Poſtille in ſeiner Druckerei geliefert. Hieraus erklärt ſich, daß er außer dieſer im genannten Jahre nur die „Kleine Geneſis", die aber im Februar ſchon fertig war und Martin Agricola's Musica Inſtrumentalis, die aber erſt im October unter die Preſſe kam, druckte und daß das Betbüchlein (vgl. Einl. S. 11) überhaupt nicht erſchien.

150. Jacob Henicus in Leipzig. 18. Februar 1528.

... Valentinus (Hertel?) necdum pecuniam misit Et bibliopola solutionis terminum (licet egre et solum tua causa) purificationis diem constituit, hec jam praeteriit, supersunt adhuc 2 fl soluendi. ... Datum Lipsie decimotertio Kalendas Marcias Anno MD. xxviij.

151. Georg Rörer in Wittenberg. (N. 128.) 26. Februar 1528.

... Non libenter discederem, antequam D. Martinus extremam manum imponeret Epistolae priori ad Timotheum [1]) ... Mitto tibi hic contra Anabaptistas libellum [2]) et enchiridii [3]) duo exemplaria, alterum dabis uxori D. Stephani (Wild), quia dicis priora periisse. ... Misissem tibi et psalterium Bellicani, verum cum irem empturus illud, Bibliothecae non erant apertae, et praefecti illorum in conviviis ... D. noster pluribus iam agit contra Sacramentarios [4]) ... 26. feb.

1) Vgl. Köſtlin, M. L. II, 157. — 2) Von der Widdertauffe an zween Pfarherrn, Ein brieff Mart. Luther. wittemberg. M. D. XXVIII. Erl. Ausg. 26², 281 ff. — 3) Enchiridion Geiſtl. Geſänge und Pſalmen, für die Leyen mit viel andern, denn zuvor, gebeſſert.? (Erl. Ausg. 56, 368 nr. 12). — 4) Vgl. Nr. 142.

152. Georg Rörer in Wittenberg. (N. 129.) 16. März 1528.

... Adjeci in calce literarum proximarum me tibi praesenti tum nuntio libellum Lutheri contra Catabaptistas. Et volebam mittere. Verum cum literas obsignassem et iam adesset adolescens, Sellarii filius literas a me poscens, primum in animum subit, quod Georgio Halae a Contionibus in Goltperg [1]) exemplar misissem, quid facerem? puer dicebat iamiam abiturum nuntium, nec poteram a Bibliopolis emere. Nam nondum illuxerat dies. Cogito mecum: bene est, literas mittam. Rediens tabellarius nonnihil in me commotus

Digitized by Google

erat, quod tibi scripsissem eum esse latorem libelli, quem tamen a me non accepisset. Cum iam praestare vellem quod nuper per me neglectum est, iterum non possum, quia ne vnum quidem exemplar potest reperiri venale, sed sub incudem revocavit libellum Hans Weis [2]), habebis brevi vnum . . . Rescribe an cupias mitti tibi librum D. Martini contra Sacramentarios. Datum 16. Martii.

1) M. Georg Hala, geb. 1495 in Baruth in der Oberpfalz, ſtudirt in Wittenberg, Prediger zu Goldberg in Schleſien, dann zu Sonnewalde i. d. Niederlauſitz, 1527 Pfarrer in Weiblingen bei Stuttgart, 1541 Diaconus zu St. Thomä in Leipzig, 1548 abermals Pfarrer in Weiblingen, 1549 auf Melanchthon's Empfehlung Superintendent in Zwickau, 1553 Pfarrer in Zeitz, 1554 Pfarrer zu St. Thomä in Leipzig, geſt. 1562. Vgl. Neues Archiv für ſächſ. Geſch. Bd. XI. S. 62 f. — 2) Erl. Ausg. Bd. 26². S. 282. Die Ausgabe d.

153. Jacobus Henicus in Leipzig. 27. März 1528.

. . . Mitto ad te dono: licet calabrico: processum Juris Amerbachij [1]), quem grata manu accipias rogo . . . Doctoris Reuschij libellum simul mitto . . . Datum ex Lipsia Sexto Kalendas Apriles M. D. xxviij.

1) Panzer VII. 177. 389.

154. Gregor Neidhardt in Schmölln. 4. Mai 1528.

. . . Ich ſchicke euch practicen ferrarienß, mith bythe, euch der mhue nicht beſchweren laſſen, die dem pynder der mir die vorigen practice (als yr wyſſeth) eingepunden vbereynlyffernn, vff das er mir ſie mith vhleyß nach ewerm gefallenn vffs ſchleunigſte einpinden welleth, alße mit aynem ganczen lheervchen (?) adder ſchwarczen ceepretern (coperten?) vnd zwayen clauſuren wie er die negſten gepunden beraythe, er bedarffe ſie aber nicht planiren, ich habe ſie zuuorn planirth, allein das er ſie ßunſt ſchlae vnd zcurychtte, wie ſichs am fugßamſten ebenth, vnd was ich dae vor zcu lhon abrichtten ſall, mich dys zuuerſtendigen . . . Montagks Nach Jubilate Anno Domini ꝛc. xxviij^ten.

155. Peter Schurer in Leipzig. 14. Mai 1528.

Mein dinſt beuor Lieber her magiſter Jr ſchreybt mir dye p(uch)er ſein euch zw tewer angeſchlagen, ßo hab ichs euch do(ch) nicht tewerer an geſchlagen den wye eynem puchfurer vff das ich aber glimpff behalt ßo wil ich aber 2 oder 3 gr nicht anſehenn kegen euch, Dornach habpt euch zw richten. Aber das ir mir ſchreybt des proceß halbenn ßo vil vnuczer wort wil ich meynem hernn [1]) den briff zw ſchicken ich glawb ir werdt ynn Eher an (ohne) gelt findenn denn an anttwort Domit vil guter nacht Datum leypczigk adi am 14 may an° 28 [2]). Petrus Schwrer E w.

1) Wolf Bräunlein (Präunlein). — 2) Es ſteht deutlich da „an° 25“. Dies kann jedoch nur ein Schreibfehler ſein, da in der Adreſſe Roth „ſtatſchreyber zw Zcwickaw“ genannt wird, was er erſt im Anfang des Jahres 1528 geworden iſt.

Digitized by Google

156. Jacof Schmidt in Werdau. 16. Mai 1528.

... Bedangk mich derntwegen Euerer gehaptten muhe mit Bitt mir das Exemplar zw binden beſtellenn, vnnd die tancz ordenung darvmb ich nechſt gebetten nicht vorgeſſenn ... Datum in ganczer eill ſonnabent noch Cantate anno ꝛc. xxviij.

157. Georg Rörer in Wittenberg. (D. 41.) 19. Mai 1528.

... Pastori Hausmanno pollicitus sum me missurum collectanea Pomerani in Epistolam priorem ad Corinthios, quantum ipse dictarit suis auditoribus, tantum mitto ... Cum animadverterem tabellarium differre discessum suum, recepi me ad aedes Rau, ut coram eum tua causa convenirem. Verum cum non invenirem eum domi, nam erat a prandio deambulatum, poscebam a puero 2 exemplaria musices[1]). Verum cum nullum mandatum heri haberet de donando tibi altero exemplari, ea conditione ab eo 2 accepi, vt alterum solverem X ß, alterum promitterem me soluturum, vbi herus a me solutionem pro eo posceret ... 19. Maii ...

1) Musica Instrumentalis deudſch. Mart. Agricola.

158. Peter Schurer in Leipzig[1]). (O. 31a.) 21. Mai 1528.

... Lieber her magiſter noch dem ich mit Gabriel (Kantz) pin angeſtanden an dye poſtil ßo iſt mein freuntliche pit ann euch wolt fleyß thun mit dem Corrigirnn vnnd drob ſein das reyglich gedruckt werdt, denn ir ſolts nicht vmb ſonſt thunn, Auch iſt mein pit an euch das ir wolt jha zw begen brengen das der Doctor Martinus ein vorredt drein mach[2]) vnnd freyheyt, das es mit ſeynem willenn gedruckt werdt vnnd außgehe, denn Bartel (Vogel) leſt ſich lauttenn er hab auch 24 f. vff das exemplar gebenn vnnd wue es ym nicht werdt ßo wol er zw wegen brengen das mans nicht verkauffen durff, vnnd wue dem alßo wer ßo kom ich armer geſel nicht wol der hintter, der halbenn bewart vnß vor ſchadenn denn ich muſt ſein vorterbenn, denn ich hab vor nye niſch laſſenn drucken vnnd komb gleych das erſt mal recht darhintter. Domit vil gutter nacht. Datum leyppczigk adi am 21 maij an° 1528.

1) Unter der Adreſſe des Briefes das Johann Rynmann'ſche (Bräulein'ſche) Gemerke. — 2) Vgl. Nr. 166.

159. Georg Rörer in Wittenberg. (M. 69.) S. d. Mitte Mai 1528.

... Mitto tibi speculum laicorum, Psalterium Pelicani, Ordinationem, contra Anabaptistas libellum. Tu scribito bartho: fogel a quo accepi psalterium an minoris tibi daret quam mihi. A Mauricio accepi speculum laicorum, et illi, si videtur, scribito.

160. Johannes Caper[1]) in Schlettau. 5. Juni 1528.

... Deest nobis Libellus ille Teutonicus Carminum Ecclesiasticorum et orationum et Introituum vt vocant Teutonice das

Digitized by Google

Kirchenpüchel [2]). Emes mihi quoque ... Das Sanctus Esaias dem propheten das geschah [3]) cum notis ... ex Schleta 5. Junij anni 28.

1) Am 25. Mai 1528 als Prediger in Schlettau eingeführt. — 2) Luther's deutsche Messe von 1526. — 3) Erl. Ausg. 56, 343.

161. Johannes Caper in Schlettau. 16. Juni 1528.

... Scripsi nuper humanitati tuae: optime Stephane: domino Balthazare tabellario pro libello ecclesiastico mihi mittendo, Item ... et sanctus Jesaia dem propheten das geschach cum notis. Nunc dubito, an quicquam literarum earum acceperis ... Et si fieri potest, cum isto tabellione mitte ... Schlettae 16 Junij anno 28.

162. Georg Rörer in Wittenberg. (D. 37.) 21. Juni 1528.

... Nihil librorum Lutheranorum hic habemus quod recens in lucem aeditum fuisset ... 21. Junii.

163. Peter Schurer in Leipzig. 23. Juni 1528.

... Ewer schreybenn ann mich gethann hab ich vorlesenn vnnd fug euch hirauff wissenn das ich warlich iczundt nicht pey gelde pin ich muß iczundt vff petrj vnnd paulj mehr denn 200 fl wegk gebenn ich weyß ir nicht 50 der halbenn ist mein pit ir wolt ein wenick gedult mit mir tragen ich wil euch yn eyner kurcz gelt schicken, domit vil guter nacht datum eylencz leypczigk adi am 23 iunij an° 28.

164. Paulus Knod [1]) in Wittenberg. 9. Juli 1528.

... Vff iczig ewer ansuchen wer ich begirig gewest euch Hermannj Buschij carmina de sepulta missa zu vberschicken. Szo hab ich in vorgessen gestelt wem ich dieselben zur zeit geliehen. Weyl aber der bot iczmals wegfertig gewest vnnd mir der brief in dießer stund erst zukomen, hab ich euch nicht wissen willfarig zu sein, will aber vleis furwenden ob ich irgent in erfarung gemelter carmina komen mocht, die selben abschreiben vnd bey nechster zufelliger botschafft zufertigen ... Wittenberg Donerstags nach kilianj Anno MDXXVIII.

1) Ueber ihn vgl. Kawerau, Justus Jonas. I. S. 137.

165. Moritz Goltz in Wittenberg. 9. Juli 1528.

... Es ist mein bitt woldeth gabriel kancz von mynthwege gebenn 4 fl. den die Summa ist 12 fl. das ir mir schuldich seyt, Szo gebet genanten gabriel 4 fl. ßo bleybenß noch 8 fl. Euch zu dinen bin ich willich ... Datum ylende Dornstag nach kiliani 1528.

166. Georg Rörer in Wittenberg. (B. 92.) 9. Juli 1528.

... Vrgebam Doctorem vt quamprimum scriberet praefationem, sed aliis occupatus non quibat. Rogabat me ad coenam, tum inquit de coena, tibi scribam, quamquam ad primum aspectum postillarum nonnihil succenseret dicens 'Ad quid istae postillae eduntur in

Digitized by Google

lucem? cum prius per me diligentius et locupletius scriptae et editae sint?' Tum statim mitigabant eum Philippus et Jonas tum esse frustaneum laborem, modo ipse suas agnosceret. Addebam et ego, Non displicuisse Pomerano nostro istum tuum laborem, quem quamquam plus delectarent contiones habitae a D. Martino quam ab eo meditatae et scriptae. Deinde displicebat Doctori, quod addideris in Titulo 'Sermones Lutheri vbi rediit ex Pathmo suo', Item et hoc offendebat casu inter legendum, Euangelium mus vbel hören, latine 'male audit' etc. Sed de his sat hactenus . . . Credidi tuae vxori 1 aureum, huius tu non meministi in literis tuis . . . Deinde pro cenae dominicae, Anabaptistarum et Visitatorum exemplaribus debes mihi 4 *gr.*, pro praeparatione Noui testamenti graeci iiij *gr.* . . . 9. Julij.

167. Thomas Löſcher in Mylau. 10. Juli 1528.

. . . De propheta Zacharia lutheri emendo sermo nobis erat tunc temporis dum nobis aderas, quem assequutum non expecto Quare queso Confessionem Lutheri contra Sacramentarios partem nouissimam emas, michi propediem mittendam . . . Datum Milau feria 6ta post kiliani Anno 28.

168. Peter Schurer in Leipzig. (O. 31b.) 11. Juli 1528.

Mein dinſt beuor Lieber her magiſter ich ſchick euch hye 2 f. wirdt euch Gabriel kancz gebenn, vnnd nempt iczundt alßo vorguth ßo paldt mir mehr geldt wirdt, wil ich ewer nicht vergeſſenn, vnnd thut fleyßig mit dem Currigirenn, vnnd das es wol gedruckt werdt ꝛc. Damit vil guter nacht Datum leypczigk adi am 11 julij anº 1528.

169. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 17. Juli 1528.

. . . nach dem Ich mit euch Jungſten eins puches halbenn, dj temptacion d. M. L. belangendt[1]) mir auſzwſchreibenn geredt, iſt an euch mein fleiſſiges vnd freuntlichs pithenn, daſſelbe mir pej briffs-zceiger wol vorwart zcwſchickenn . . . eilents freitags nach margarethe Anno. 1528.

1) Roth's Aufzeichnung befindet ſich Zw. R. S. Bibl. Cod. XXXVI. Vgl. Kawerau, der Briefwechſel des Juſtus Jonas. Bd. I. S. 103—107. Bd. II. S. 348.

170. Thomas Löſcher in Mylau. (O. 105.) 18. Juli 1528.

. . . Pit wollet mir eyn gros exemplar beſtellen vom Sacrament es koſt was es wolle . . . Sonabent nach Margarete Anno ꝛc. 28.

171. Wolff Steynbach in Auerbach. (O. 6.) 23. Juli 1528.

. . . Auch iſts meyne fruntliche pett an euch, ir wollet mir gekaüfft aber zw keuffen zwſchicken Doctor Martinus tracteleyn das am neülichſten widder dy ſchwermergeyſter vom ſacramendt iſt auß ge-

Digitized by Google

gangen, in wellichem als ich hore ehr eyn Cumpendium seyner gantzen lehr vnd artickell vorfassett hatt. Auch dy zehen gepott wellicher ich nach keynß habe . . . dornstag nach Maria Magdalene Anno ꝛc. xxviij Jare.

172. Georg Krynner in Magdeburg. (O. 65.) 1. August 1528.

. . . Amßdorff leidt mit den thumpredigern czu feld, dragt yr an czweifel wol wissen, es hath auch einer mit namen Doc. Mensing wol 12 arcus wider yn geschrieben [1]) . . . Magdeburg 1 Augusti Im 1528.

1) Panzer IX. 146. 389 u. 390 zwei Schriften gegen Luther aus dem J. 1527.

173. Georg Rörer in Wittenberg. (M. 66.) 5. August 1528.

. . . Nihil est quod sciam quod excudatur iam, nisi quod denuo sub incudem reuocauit psalterium germanicum Joannes Lufft jussu doctoris qui et omni diligentia hoc vnice agit, vt quam emendatissimum in publicum prodeat [1]). Videbis, quid curae habuerit in emendando eo, si contuleris ad priorem editionem . . . Crucigerum rogaui, vt ad te scriberet. Promittebat se hoc facturum. Sed cum vellem literas poscere, non domi erat. Non admodum arridet sibi labor tuus, quem praestiteris in comportandis sermonibus dominicarum aestiuarum, et de Sanctis. Nam dicit magna indiligentia a te correctos et ab istis impressos, vt quandoque nesciat, quid sibi uerba et totae orationes uelint, cum eas emendare debet. Hoc, credo, ipse indicabit tibi, quum ad te scripturus est. Bartholomaeus Bibliopola uehementer tibi succenset cum illo altero. Volebam eum nuper mitigare. Ipse quid dicit? Ego homini dedi (si bene memini) xiiij fl et Mauritius totidem vel paulo minus et promisit sese fidem nobis seruaturum. Ubi mentionem fieri audiebam pecuniae, quid dicerem, quomodo potui te excusare? Nam tu ne uerbo coram me istius pecuniae meministi, uel si meministi, vt mihi non compertum est, certe tantae summae non meministi . . . 5. Augusti . . .

1) Vgl. Köstlin, Mart. Luther II, 251 f.

174. Moritz Goltz in Wittenberg. 19. August 1528.

Günstiger Liber Er Magister Ewer schriben haben wyr vorleßenn vnd vol vorstanden, vnd vormeynen darauß, das ir vnß ynn argwan halten, wie wyr euch ßere solden vbel nach reden vnd schemegen, dar wyr gar nichtes von wißen vnßer keiner, das wyr euch vbel nach geredth haben solten, Derhalben mogeth ir wol eweren argwan fallen laßen, Ich habe eß by keinem mensche gedacht sonder ein mal keygen ewerem weybe Ich will gleich wol ßo gutt ewer frundth sein wie whor, Mangelth vnß ettewes an euch, wyr wöllenß euch wol sagen wen wyr zu euch kommen (will Gott) Item wyr wollen euch auch folgen eweren anslagk mit den beczalunge der schulth, aber das eß nur ßo gewißße geschehnn mochte, Hir mite Gotte dem almechtigen

Digitized by Google

befolen ſampt eweren Liben haußfrawen ylende mittewoche nach aſſ Marie 1528.

175. Caſpar Guethel in Eisleben. (O. 74.) 19. Auguſt 1528.

... Ich habe ewer nechſt ſchreyben, Rathe vnd guetmeynung deß vnterrede buechleynß allenthalbenn vernummenn, vnd lyeſß myhrß auch faſt wolgefallenn, daſß dermaſß wye durch euch ym eerſtenn vnde andernn quaternn angefangenn, durch yemandt wurde vberſehenn vnd durch dye ſpyeſß zcu lauffen verordnedt ... Eißleben 19 Auguſti 1528.

176. Georg Rörer in Wittenberg. (D. 28.) 6. September 1528.

... Collosensium epistula per Philip nostrum enarrata sub incudem reuocata est, ad futuras nundinas locupletior in lucem prodibit [1]). Excuditur et alius libellus a D. Martino scriptus de vtraque specie sacramenti contra Episcopum Misnensem [2]) qui etiam absoluetur ad nundinas. Credo, octo arcus habebit ... Hic tibi mitto libellum Pomerani qui continet eius confessionem de sacramento Eucharistiae [3]), item alterum de lipsensibus etc. ... Esaias seorsim coeptus est excudi et credo iam ferme 18 capita esse excusa, ad nundinas uolente deo habebis eum [4]) ... VI. Septemb.

1) Philippi Melanchthonis Scholia in Epistolam ad Colossenses recognita. Wittenbergae 1528. Vgl. Lutheri opp. latt. Francof. VII, 492 ss. — 2) Eine bericht an einen guten freund von Beider geſtalt des Sacraments auffs Biſchoffs zu Meiſſen mandat. Vgl. Erl. Ausg. Bd. 30, 373. — 3) Publica de sacramento corporis et sanguinis Christi ex Christi institutione confessio, 1528 bei Hans Lufft gedruckt. — 4) Vgl. Köſtlin, M. L. II, 160.

177. Caſpar Guethel in Eisleben. (O. 75.) 7. September 1528.

... iſt darauff meyn fleiſſigſte bythe, yhr wölledt euch midt der mue beladenn den dialogum durch vnd durch vberſehen vnd ewerß gefallenß vnd nach der ewrenn Ortographiam dye andernn vnd myr faſt wolgefelldt caſtigirenn, ſtellen vnd bey euch auff ewer gelegenheyt ym den druck gebenn, dann ich daran nichdt mangel hab, ſo yhr den ſelbſt wurdet vberſehenn vnd wo yhr yhn fur euch wölledt laſſenn druckenn wehr mir noch lyeber, vnd ſall dannoch eüch an ſchaden ſeyn, Alleyn daß der drücker nichdt ſo vnfleiſſig dar von ſchlauderedt wye ſye pflegenn zcu thwenn wo nyemandt dar bey iſt ... Eißleben 7 Septembris 1528. Vnd wo eß euch gefellig, möchdte ich dyſen Tittel nach außweiſung ewrer handtſchrifftdt gernn außwendig ym anſehenn deß büechleynß geſeczdt haben.

178. Valentin Hertel in Meißen. (B. 17.) 16. September 1528.

... Deinde mihi significes, num istis Nundinis futuris lipsiam ipse adibis ... Siquidem est quod illic per te curaturum velim, mittentur tibi nummi quibus comparabis mihi Wittembergica quaedam opuscula ... altera post Crucis, ut vocant, Misniae a Christi nato MDxxviij.

Digitized by Google

178b. Valentin Hertel in Meißen. s. d.

. . . Was yr von neuen buchern habt vnd gezeitten das laſt mir zuſtehen, wils vorgleichen. Auch was do iſt ausgangen von gelarthen das ad institutionem puerilem gehörth, Es ſey von grammatica ꝛc. rhethorica, dialectica, in primis die tabulas rhethoricas vnd Copiae bey euch gedrugkt, grammaticam Philippi, syntaxim ꝛc. hab ich, desgleichen Jo: Agricolae elementa pietatis [1]), was ſonſt mher iſt beger ich, das yr acht mir nutzlich zu ſein . . . yr mir kauffen ſolt die epiſteln Auguſtinj ab Erasmo recognitas et a Frobenio aeditas vngebunden ſampt den andern buchlein by do neu ſeint, vnd figuren wie geſchriben . . . Jubilate.

1) Elementa Pietatis congesta a Johanne Agricola Isleb. 1527. Vgl. Zeitſchrift des Harz-Vereins für Geſchichte und Alterthumskunde. XII. Jahrg. 1879. S. 225.

178c. Valentin Hertel in Meißen. (B. 12.) s. d.

. . . Cupio testamentum nouum maioris ut ita loquar modi atque nouissimae aeditionis . . . Aiunt pro semiaureo vendi. Minoris modi pro v *gr.* vt tu mihi dixeris, si tamen recte te intellexi.

178d. Valentin Hertel in Meißen. (B. 16.) s. d.

. . . Rogaui nuper te ut in emendis exemplaribus maxime Wittembergensibus mihi auxilio esses, scilicet ut tali precio emere mihi liceat quali antea, nempe triternionem pro ß Simulque petij ut indicares, cujusmodi monetae apud illos in precio haberentur, sed ad haec ne literam quidem rescriptam vidi . . . Cuperem ad me dari totum testamentum a Martino versum nouum vetusque atque eciam prophetas, si tandem editi sint idque maiori cartha 1 exemplar, deinde quicquid est quod iam prodiit nouum . . . Altera post francisci. E Misnia.

178e. Valentin Hertel in Meißen. (B. 15.) s. d.

. . . Geminos vtriusque testamenti libros mihi transmitti volo eosque correctissimos, non omissis prophetis, quos tandem iuxta lutheri promissionem credo absolutos, deinde alteram postillae partem, postremo nihil non quicquid est, quod sincerum simul atque eruditum sit . . . E Misnia.

179. Georg Rörer in Wittenberg. (D. 27.) 24. September 1528.

. . . Ego ad minus cogar dare bibliopolae pro 3 postillis 25 *gr.*, pro praeparatione librorum dedi XIIII *gr.*, pro orationali nudo II *gr.*, j *gr.* pro clausuris, II pro labore et auri obductione . . . 24. Septemb.

180. Georg König in? September 1528?

. . . will E. w. Criminationes Haſenbergij In Martinum Lutherum [1]) quem ipſe peſſimo vocabulo Lucprum appellat, ſex folijs, transmittam.

Digitized by Google

1) M. Johannis Hasenbergii epistola Martino Ludero ... M. D. xxviij. Erl. Ausg. 64, 325 n. 2.

181. Georg Rörer in Wittenberg. (D. 22.) 7. October 1528.

... Librorum quos iam tibi mitto hic est Catalogus: j dialectica Philippi XII bogen, j Enarrationes P. Melanchtonis in aliquot Psalmos VI bogen j viertel, j Psalterium nouum Germanicum XIX bogen, j Enarrationes P. Melan in epistolam ad Col. XIIII bogen, j Contra Episcopum Misnensem[1]) VIII bogen, j Esaiam ... 7. Octob. ...

1) Eine bericht an einen guten Freund von Beider gestalt des Sacraments auffs Bischoffs zu Meissen mandat. Mart. Luther. Vgl. Erl. Ausg. 30, 373 ff.

182. Georg Rörer in Wittenberg. (B. 181.) 15. October 1528.

... Curaui vt libellus sermonum quem tu destinasti vxori D. M. compaginetur, nequaquam enim conuenisset, vt impraeparatus liber ei redditus fuisset. Multi hunc tuum laborem in coaceruandis sermonibus quomodo interpretentur, nolo iam dicere. Doctoris iudicium nondum audiui. Hoc ego te moneo, ne tutemet tibi imponas plusque tuum commodum quaeras quam lectorum. Jam sat super sat sermonum excusum est, non probo quod primos illos sermones D. M. et antiquissimos cures excudi, in quibus si auctoris consensu excuderentur, uel ipsemet curaret excudi, non paucula inuenturus esset, quae uel immutaret vel penitus obliteraret sequens Augustini exemplum. Tu uero sine discrimine, modo liber in immensum crescat, omnes corradis sermones, dein habes laudem, habes et commodum tuum, uide, inquam, ne te fallas. Deus habet acutiores oculos quam tu. Si libet iuuare rem Christianam labore tuo, quare a me non petis sermones illos superiori et hoc anno habitos, hic certe tibi adderem calcar plusque amarem vnum sermonem quam hunc uel dimiatum libellum ... Rogatus sum imo fere adoratus a quibusdam, vt haec tibi indicarem moneremque, vt supprimeres eos sermones praesertim si ex antiquis illis sicut ante 8. 9. 10 annos habitis quos tu promittis te brevi tua cura editurum in lucem. Nondum praesentaui libellum vxori D. quia nondum erat paratus, si paratus fuisset procul dubio audiuissem quid iudicii ferret D. Martinus de illo tuo labore, hoc alias indicabo ... Id. Octob. ...

183. Wolfgang Waldauf in Leipzig. 20. October 1528.

S. Quod nunc primum libellos (quos iampridem oportuit) a me accipias Eruditissime Stephane, non tibi mirum videri debeat, cognita causa quamobrem factum sit. Ego dum ad Bibliopolam pergo empturus libellos tibi promissos interea David iudeus: quo uti ad te nunctio uolebam: nacto comite viae me nesciente abiuerat ... Lipsiae ex Collegio B. virginis, 20 octobris Anno 1528.

Digitized by Google

184. Jorg Rhaw in Wittenberg. (O. 79.) 30. October 1528.

... Nach dem yhr mir ſchreibet vnd begeret zu wiſſen, was ytzt newes bey vns ym druck iſt, ſo weys ich nichts, denn der hans weys drückt widder den Türcken Doct: Mar:[1]) Das geſchrey gehet, der hans lufft ſol die propheten bald anheben, auff gros arcus zu drücken, ich hoffe auch es ſoll angehen. Lufft druckt auch das Sechſiſch Teſta: klein modus. Der Schirlentz drückt lateyniſche Orationes dem Moritz vnd Bartel, aus dem alten vnd Newen Teſta: durch Ottonem Brunffelſium zuſamen colligirt vnd die ſelbigen drücke ich auch Deudſch auff einen kleyn modum[2]), wie luffts Bettbuchlyn. Auch ſo drücke ich ein deudſche Muſicam auff alle Inſtrumenta Muſicalia[3]) ſchön zugericht mit figuren vnd hab angehaben das buchlyn[4]), ſo yhr mir fur einem Jar geordnet habt, aber philipp: Mel. ſchreibt den Decalogum ſelbs von newen vnd das Vater vnſer vnd den glauben vnd er machts lenger denn das vorige. Die Sommerpoſtillen vnd de Sanctis hab ich aus lotters Exemplar geſetzt, aber ſie ſind durch M. Caſpar Creutziger gar vleiſſig vberſehen worden vnd das winterteyl iſt aus grunebergers Exemplar geſetzt worden[5]). Der Joſeph klüg druckt die Ordnung Johannis pomerani, ſo er an die von Brunßwig geſchrieben vnd gemacht hatt wird bey 28. bogen werden wie er ſagt[6]). Der Melchior Lotter druckt gar nichts mehr zu wittemberg. Vnd wie yhr mir ſchreibet das ich mich ſol befragen, ob yemand ſich wolt vnterſtehen Ettlich Tomos der bucher Mart. luth: zu drucken[7]), ſo yhr nu bereit ynn ein Ordnung gefaſſet habt, wil ich gar keinen vleis ſparen ... Datum Wittemb. am freitag noch Symo: vnd Judae Im 28 Jar.

1) Vom krige widder den Turcken. Mar. Luther. M. D. XXVIII. Wittemberg. Erl. Ausg. 31, 31 ff. Vgl. Nr. 211, 212, 214, 220. — 2) Vgl. unten Brief Nr. 216. — 3) Muſica Inſtrumentalis deudſch. Mart. Agricola. — 4) Vgl. Nr. 149. — 5) Vgl. hierzu Müller, Roth S. 61 f. n. 5. — 6) Vgl. Hering, Bugenhagen S. 54. — 7) Hiernach hatte ſchon jetzt Roth die Abſicht, eine Sammelausgabe von Luther's Werken zu veranſtalten.

185. Caſpar Guethel in Eisleben. (O. 83.) 7. November 1528.

... Ewrem nechſtenn ſchreybenn nach welchß ich auff heudt Datum meynß bryeffs endtpfangen Schick ich euch 6 fl wye yhr fur guedt anſehedt Gabriel kancz zcu gebenn oder verlegenn alß denn ſo wöll ehr den Dialogum auff ewer koſt drücken. Nun hab ich euch zcu vor geſchrybenn, daß ſölcher druck gancz vnd gar an allen ewren ſchaden ſeyn ſall, dar bey ſoll eß auch bleyben, Alleyn meyn bydt, yhr wölledt ſelbſt mydt vleyß achtung dar auff gebenn, daß ehr rechdt vnd wol gedrückt würde, Ich acht Text weyß wehr am füeglichſten, doch will ich daß alleß vnd wye vyl der exemplaria auffczulegen eüch ſelbſt heym geſtelldt haben, So gyldt myhr eß auch gleych daß myhr 6 fl wyderümb beczaledt oder ſo vyle exemplaria vberandtwurdt werdenn. Ich lyeß myhrß auch wol gefallenn, daß dyß büechleyn

Digitized by Google

den Tittel wye yhr yhm den gesteldt habdt behyldt vnd daßß nichdt fur eynen dialogum von aussen genandt wurde. Eß würd sich ynn der materia wol selbst beweisen. Vnd bydt derhalbenn abermalß yhr wölledt mit der genade euch von Got fur andernn verlyhen dem armenn heuffleyn dyenenn vnd daß buechleyn midt vleyß stellenn, ewerß gefallenß vbersehenn vnd dem Gabriel kancz guedt auffsehenn tragenn, dann ehr vnvleissig wye yhr wissdt ... Eyßleben 7 Nouembris 1528.

186. Georg Rörer in Wittenberg. (D. 15.) 11. November 1528.

... Jam mitto ad te j Episcopum Misnensem[1]), j Azinos Lipsenses[2]), j ad Marchionem[3]). Reliqua alias mittam ne illas nimium grauarem qui alioqui satis grauati longitudine et incommoditate longae profectionis ... 11. Nouemb.

1) Vgl. Nr. 181. — 2) Gemeint ist wohl: EJn newe fabel Esopi Newlich verdeudscht gefunden ꝛc. (Erl. Ausg. Bd. 64, 325 nr. 3), die sich gegen die Leipziger Magister Myricianus und Hasenberg richtet. Vgl. Köstlin, M. L. II, 151 f. — 3) An den Kurfürsten zu Brandenburg, Markgrafen Joachim, christliche Vermahnung D. Martini Luther. De Wette Bd. 3, 381 ff.

187. Caspar Guethel in Eisleben. (O. 98.) 19. November 1528.

... auff daß ye daß büechlein ym druck möchdt an lengernn verzugk verfertigdt werdenn hab ich dyßenn bothenn hyn nach gefertigdt, ob eüch dye 6 fl nichdt weren vberandtwordt daß yhr 5 fl soldet von dysem bothenn entpfahenn vnd ym namen Gotteß lassenn aufflegenn, Hab auch ynn nechstem schreyben angezeygdt, daß ich myrß ineß gefallen Text moduß vnd nicht daß kleyn Regel moduß, wye vnhl yhr aber wolledt auff legen stell ich ynn ewer gefallen. Vnd daßß nichdt eyn Dialogus genandt würde, sunder den Tittel von aussen behyeldt welchenn yhr gestelldt habdt der gefeldt myr wol. Ich hab auch geschrybenn, daß yhr an allen eüren schadenn hyerinnen soldt handelnn, Alleyn fleissig gebethenn dem Trücker wol auffsehenn, Denn ich kenn seynenn vnfleyß vnd woldt yhm den nichdt vberantwortenn wo yhr nichdt soldt darbey seyn vnd byth abermalß auffs fleissigst yhr wöldt eüch der müe nichdt lassenn beschwerenn ... Ich hab eynen kleynen zcusacz[1]) midt gegenwertigem schreyben begriffenn, Bydt wölledt den auch hyneyn bringen wye verczeichendt ... Eißleben 19 Nouembriß 1528.

1) Ist als O. 82. bezeichnet noch vorhanden.

188. Georg Eulner in Plauen. 24. November 1528.

... Bin bericht, Jr soltet wittenbergische des luthers Testament habe schoner litera vnd wolgebunden. Demnach an euch mein ghar freuntlich pith, wollet mir eins bey briefszeiger dem Schilpach vbersenden vnd daneben wie teuer es betzalt sol werdenn anczeigen.... Dinstags nach Elisabeth Im xxviij Jhar.

Digitized by Google

189. Caſpar Guethel in Eisleben. (N. 114.) 24. December 1528.

... Meyn fleiſſig byth wo dye Büechleyn ym druck fertig werenn yhr wöldedt myr der ſelbigenn auff meyn koſt midt eynem bothen verwaredt czuſchickenn, dye andern ewerß gefallenß zcu leipczigk oder anderwo laſſenn vertreybenn, Wo aber nicht gancz verfertigdt ſo byth ich yhr wölledt dye auß dem leipcziſchen marckt myr durch laurentium buechfuerer gegen Eißleyben verſchaffenn vnd alßo machen daß euch allenthalben an ſchaden ſey.... Eiſlebenn 24 Decembris 1528.

190. Georg Rörer in Wittenberg. 2. Januar 1529.

... Quod tu petis, idem et G. Spalatinus rogauit diligentissime, nempe vt ordinatio Brunswigensis illa Saxonica [1]) transferatur in germanicam nostris gentibus vernaculam. Et credo ad ferias illas nundinarum fuisset plane excusa, nisi vnicus hic homo restitisset. Literas ducis Georgii contra Lutherum [2]) credo legisti, Doctor responsurus est [3]), nouum incendium excitabitur et profecto magnum ... 2. Januarij Anni 29.

1) Bugenhagen's am 5. September 1528 vom Rath und der Gemeinde zu Braunſchweig angenommene Kirchenordnung. Vgl. Hering, Bugenhagen. 1888. S. 46 ff. — 2) Welcher geſtalt wir Georg von gotsgnaden ... von Martino Luther, des getichten Bündtnus halben inn ſchriefften vnerfindtlich angegeben ... 1528. — 3) Von heimlichen vnd geſtolen brieffen ... 1529. Vgl. Erl. Ausg. 31, 2 nr. 1.

191. Caſpar Guethel in Eisleben. (O. 81.) 5. Januar 1529.

... Ich hab daß Exemplar gedrückt entpfangenn, Spure ewren mercklichenn vleyß darynnen beweyſedt vnd bedanck mich höchlich, Begere auch keyner rechnung, woldt gernn von wegenn ewrer gehabtenn mue vnd darlegung fur Papyr vnd Drückerlon daß yhr dye ſelbigen möchtet wol außbringenn. Ich byn midt den 50 Exemplarn faſt wol content vnd begere nichtß meer, dann yhr dye gröſtenn mue vnd arbeydt hyrinnen getragenn vnd were ſölch exemplar ſünſt meynenthalbenn wol vngedrückt verblybenn, Iſt myhrß auch muglich ſo will ich ſölchß vmb eüch vnd die ewren verdyenenn. Gegenwertiger Iſt gar czu vnrechter zceydt midt den Exemplaren zcu vnß gegen Eißleben kummen, der halbenn, daß dye Jenigen dye ſölchß vnd der gleichen pflegenn zcu kauffen ſyndt faſt alle zcu leipczigk ym marckt geweſen.... Datum 5 Januarii Eißleben 1529. — (Beiliegender Zettel, ob zu dieſem Briefe gehörig?:) Nach dem ich den bryeff hab zcugemachdt, hadt gegenwertiger fur guet angeſehenn, daß ich der Exemplaria dye ymb ſindt vberblybenn 44 ſolt zcu myhr nemmen vnd dy ſelbigen fur mich bezalen daß ich alſo verwilligdt, will ſy laſſen vertreyben vnd daß geldt czu fellig euch hynauff ſchickenn.

192. Melchior Lotter in Leipzig. 5. Januar 1529 [1]).

Gottes gnade ſey mitt euch Amen Achtbar wirdiger liber her Magiſter Nach dem E. A. W. mir ſchreibt der poſtillen halben des

Digitized by Google

trag ich kegen E. A. w. gros gefallen mit grosser danckſagung E. A. w. ſal vernehmen wie ſichs vmb dy poſtillen helt, zu wittembergk haben yr ethlich züſamen gethün vnnd mir die poſtillen noch gedruckt on ꝛweiffel auch vffs new laſſen Corrigirn. Die weil ich aber die poſtillen zum erſten mit groſſer ſchrifft gedruckt hab vnnd auch mit ſunderlichem fleys vnnd ſchonen figuren zu Eren dem Erwirdigen herrn Doctori martino itzund auffs new angehaben zudrucken vnnd das ſummerteyl aus gots gnaden ſchier aus iſt, haben mir ſy zu wittembergk auß ſunderlichem neyde nicht wollen vergunnen zudrucken do von ich E. A. w. vill zu glagen hette das E. A w auch nicht gefallen würde ſo ichs e a w erzelet So nün E. A. w. des geſinnet iſt dy poſtillen vffs new zu Caſtigirn bin ich hoch erfrewet Ich hoffe dy ich itzund drucke E A w abgott wil nicht vbel gefallen werden bald mit gots gnaden ſollen verkaufft werden In des kan E. A. w. das exemplar mit gutter zeyt machen das ich auch ſunderlich vmb E A w vergleichen will So will ich auch ſo balde das ſümmertell auß iſt euch ꝛwey zuſchicken eins zu emendirn das anderr dor Innen ihr leſet Hir mit beuele ich E. A. W. dem Almechtigen gotte Datum leypczk In vigilia Epiphanie 1529 Jar.

1) Sonderbarerweiſe nennt Lotter Stephan Roth in der Briefaufſchrift „Prediger zu ꝛwickaw".

193. Jacobus Henicus Camicianus in Leipzig. 6. Januar 1529.

. . . Habes hic literas a Valentino (Hertel), Cantilenam hanc, ipsius nomine Paulo Greff redde. . . . Lipsiae die Epiphaniae M. D. XXIX.

194. Peter Schurer in Leipzig. 7. Januar 1529.

. . . wiſt das ich entpfangen hab 100 Dialogus guttels vonn ewernn bruder vnnd ettwann 20 oder 30 dor vonn vorkaufft hab, aber vmb kein par gelt denn ir wiſt wye dye partirer thunn der halbenn ſchreybt mir wye ich mich dar mit haltenn ſol vnnd wye ir mir ſye laſſenn wolt am kauff denn ſolt ich ſye vorpurgen vnnd vntter dye leudt ſteckenn, vnnd euch par beczalnn das wurß ſich vbel reymen, ich porg offt wol etlichenn do ich mein er ſey gar gewiß do mir ſein lebtag niſcht darfur wirt aber zw gar wenick, Der holbenn lieber her magiſter wolt ir mir das riß laſſenn vmb 28 gr. wye ichs denn vonn andernn kauff vnnd zw kauffen weyß, ßo ſchreybt mir wyder runtter wu nicht ßo wil ich keins vorkauffen, Auch hat ewer bruder ein veſlein zw mir ein geſeczt do ſchrybt mir was ich dor mit thun ſol, Auch wiſt lieber her magiſter das kayn hyperaſpiſtes vorhandenn iſt, vnnd denn plinium kaufft man fur fl j ort j dye adagia neu fur fl ij auch weyß ich nicht dar vonn ab man Nouum teſtamentum eraſmi druck aber (= oder) nicht, denn es iſt erſt yn dem vorgangen jar gedruckt vnnd ſein noch vil vorhanden der holbenn glawb ich nicht das mans ſo paldt wyder druck, Auch wiſt ewer alte ſchult

Digitized by Google

das ir vonn meint wegen empfangen habt an puchernn vnnd an gelt thut fl 10 ß 12 minus 2 ₰ Domit vil guter nacht Datum leypczigk adi am 7 Januarij an° 29. — Auch ſchick ich euch ein proceſſum iuris teuſch pey zceyger diß briffs.

195. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 18. Januar 1529.

... pith wollet mir pej diſem vnſern pothen micheln den Sendebriff D M L an Marggraffen Jn dem margck[1]), desgleichen dj ſchrifften ſo herczog George vnd Martinus aneinander gethann[2]) ſenden, was es geſtehet mich wiſſen laſſen, wil Jch euch wider reichen. ... eilents montags noch Anthonij Jm 29.

1) De Wette, L. Br. Bd. 3. S. 381 ff. — 2) Vgl. Köſtlin, Martin Luther. II. S. 120 f. — Erl. Ausg. Bd. 31. S. 1 ff.

196. Wolff Heyl in Leipzig.[1]) Vor dem 19. Januar 1529.

Achtwar wirdiger lieber Err magiſter aus befhel meinnes herrenn ſchick ich euer wirde bey briffe zeygern j poſtillen von den ſommer theylen, vnd ein Colloquia des aller neuſtes drucks vnd das erſte theil Erasmi wider martinum[2]) dan ich iczundt vff diß mal das ander nicht bekommen konde, aber ich wil es E: w: in kurcz vorſchaffen, vnd der Nauen adagien[3]) iſt keins vorhanden vff diß mal ꝛc. Do mit den fride gottes. wolff heyl Melchior Lotters diener zu leipczigk.

1) Ohne Aufſchrift. — 2) Hyperaspistes. — 3) Johann Agricola's „das Ander teyl gemeiner deutſcher ſprichwörter" (vgl. Kawerau, Johann Agricola. Berlin 1881. S. 105).

197. Wolff Heyl in Leipzig. 19. Januar 1529.

... ich hab euer ſchreiben wol vornommen vnd den dialogum entpfangen, ſo ſchicke ich euch widderumb j ſommertheil der poſtillen vnd j rodulphum agricolam[1]) vnd das ander theil erasmi iſt nicht vorhanden, vnnd mein her leſt euer a, w, fruntlich gruſſen dan er euch nicht ſelber ſchreiben konth aus geſchefften, aber ſchicket mir der dialogos 100 ich wil vleiß furwenden das ich ſie euch vorkauffen kan, gehn ſie dan abe, ſo wil ich euch ſchreiben, ſo dan ſchicket ir die andern auch hie her, vnnd was E, a, w, fur bucher haben wil zeichet mir vff in mitler zeit er (ehe) man gehn franckfurth zeucht ſo wil ich ſie beſtellen, noch eins wen es E, a, w, konde gethun mit der zeith das der pſalter pellicani[2]) vordeuczſch wurde in gebetts weiß ſo wolde yn der herr laſſen drucken vnd e, a, w, die muhe vorlohnen was ich E, a, w, zu dienen weſs pin ich alczeith willigk Do mit den friede des almechtigen gegeben zu leipczigk dinſtagk nach felicis anno 29 E: w: wolff heyl Melchior Lotters diener zu leipck.

1) Vgl. Allg. Deutſche Biogr. I, 151 ff. und Hartfelder in der Feſtſchrift der badiſchen Gymnaſien zum Heidelberger Univerſitätsjubiläum 1886. Das betreff. Werk iſt vermuthlich De inventione dialectica. Panzer VIII. 121. 1782. — 2) Panzer VI. 113. 763.

Digitized by Google

198. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 20. Januar 1529.

... Ich thu euch hiermit .v. figurenn, wi Jr ſehenn werden vnter meinem petzſchir ſendenn, derenn .iiij. nicht ausgeſtrichenn. Ganczs freuntlich vnd fleiſſigk pith mir diſelbenn ausſtreichen laſſenn, vnd Jhe fein reinlich mit farbe, als dj funfft iſt, vnd mich vorſtendigenn, wan Ich dj ſol laſſenn widerholenn, auch was das machlonn ſol ſein. ... Di puchle darumb Ich euch nechſt geſchriben nempt aus wan ſj kommen. Der poth ſo dj figuren wider holet, ſol ſj beczalenn. Eilents mila mitwoch noch Anthonj Jm. 1529. Jar.

199. Georg Rörer in Wittenberg. 20. Januar 1529.

... Visitatores tecum iam agunt[1]), vt scribis, diligenter salutabis nomine meo D. Spalatinum dicesque ei me superiori misisse hebdomade per Brunonem nostrum omnia quae a me petierit, duo exemplaria Lutheri contra D. Georg[2]) hic habes. Jam noui nihil in lucem prodit, ad nundinas credo franck: futuras Catechismus per D. M. praedicatus pro rudibus et simplicibus[3]) edetur ... 20. Januarij.

1) Die Viſitatoren, Anarch von Wildenfels, Georg Spalatin und Antonius Muſa, waren am 11. Januar in Zwickau angekommen. Vgl. Burckhardt, Geſch. der ſächſ. Kirchen- und Schulviſ. von 1524 bis 1545. Leipz. 1879. S. 63 ff. Buchwald, Allerlei aus drei Jahrhunderten. Zwickau 1888. S. 1. — 2) Vgl. Nr. 190. — 3) Deudſch Catechismus. Mart. Luther. Wittemberg, G. Rhaw, 1529. Vgl. Köſtlin, M. L. II, 52 f.

200. Georg Helt in Leipzig. (N. 133.) 22. Januar 1529.

... Siquid haberes in Epistolam Pauli in Ro. e D. Luthero profectum rogo per necessitudinem nostram in Christo ut habeam illud aut in Gala. quod Philippus Melanchton priuatim dictasset suis etc. ... Lipsi anno domini 1529 die Veneris post S. Agnetis.

201. Barthel Vogel in Wittenberg. 23. Januar 1529.

Mein freuntlichen dinſt zuuor mein lieber her geuatter Ewer wolgenn erfur ich gernn vonn euch vnd den ewern liber geuatter ewer meinung der pucher halbenn hab ich furſtandenn vnd fuge euch zw wiſſen das man ſy nicht kauffen wil aber ich wil mein peſten fleiß thun, ſy zw fertreiben wue ich kan, aber wue eß ſach wer das yr der exemplar nach vil het vnnd kondt ſy nicht loß werdenn, ſo wolt ich euch zw gut 200 oder mer mit genn franckfordt nemen auff mein eygen koſt wue ich Sie aber nicht fur thun kondt vmb gelt nach vmb ander pucher ſo wolt ich euch wider wrengen auch weitter ſo muß man ſy wolfeil gebenn zw franckfordt ſo yr mich denn darnach vber ſetzen wolt das wurdt ich nicht thun, yr werdt mir ewer meinung wol wider ſchreibenn, auch laß ich euch wiſſen das mir philipſ ridiſch der puchpinder ſchuldig yſt fl 14 gr. 8 welliches gelt ich im fur langer zceidt geporgt hab Nun hab ich im itzundt auch geſchriben wue er mir nicht wurdt gelt ſchickenn ſo wolt im ermanen das ich anderß mit ym handelen wurdt wue nicht ſo wolt yr mir

Digitized by Google

ein fur ſchaffenn der mirß ein manet ſo wolt ich in volmechtigenn vorn rat zw wittenberg vnnd in denſelbigen gewalt oder volmacht Briff vberſenden, yr muſt mir Aber den ſelbigen der die ſach von meinetwegen wolt an Nemen ob irß nicht thun kondt mit Namen An zceigenn, ich wolt im ſein Belonung drum gebenn nicht mer den gott ſpar euch geſunt Datum Wittenberg ſonnabent nach fabiani 1529 Jar.

202. Caſpar Weynrehm in Frauenſtein. (O. 71.) 27. Januar 1529.

... Ich byn am ffreyttag nach Anthonij zcu ffreyberg geweßen alda iſt myr gleubwyrdigk vorkommen wie das der Löbliche vnd hochgelartter vnſer Doctor Martinus dem hertzog Georgen ſeyn ſchryfft reychlich vnd gnugſam vorlegt habe vnd vorhoffe es werde andres mit yhm werden. Szo wolde ich gerne dye ſelbige ſchrifft D. M. leßen vnd habe ſie byßher nicht konnen vbyrkommen Bitt gantz fruntlich yhr wöllet mir ſye bey briffs zeyger ſchicken das ich auch wuſte grundtlich darvon zcu reden ... Mitwoche nach Comerſionis Paulj Im 1529 Jar.

203. Georg Rörer in Wittenberg. (D. 25.) 12. Februar 1529.

... Quos deinceps a me accepturus es libellos diligenter signato, id quod et ego faciam. Tum singulis nundinis indicabo tibi quantum mihi debes. Libenter tibi in hac re et maiori inseruiam, tu econtra non minus mitte mihi pro libellis quando ego exposui, alioqui dares occasionem murmurandi ueteri meo Adam. Misisti nuper mihi pro illis 2 exemplaribus contra D. Georg et tabulas catechismi XIII ß, ego certissime coactus fui XVI numerare. Imo statim vbi in lucem prodierant, cogebar pro j exemplari dare 8 ß, adeo cara erant, postea uero vbi tua emi, sub incudem reuocata fuerant. Uix credo liber excusus est nobiscum qui tam breui tempore sit uenditus. Idem accidit cum tabulis. Jam si aureum uelis dare pro vno, non posses acquirere ... 12. februarij Anno 29.

204. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 19. Februar 1529.

... ob dj figurenn gefertiget, So wollet mir dj bej zceiger dis briffs ſendenn, vnd darnebenn vormeldenn, was das machlon ſein ſol, wil Jch euch widergebenn ... vnd Jch wil euch der figuren eine ſchencken, dj wollet von wegen mein behalten vnd vonn den andern nemen. Wenczelaus Linck hat mir ſolche geſchickt. Ob Jr was newhes von wittembergk macht mich teilhafftigk ... eilents am freitag noch Jnuocauit Jm. 29. Jar.

205. Georg Eulner in Plauen. 19. Februar 1529.

... Vnlangſt hab ich euch vmb ein new Teſtament das da hubſch gepunden, geſchriebenn, vnd was es euch geſtunde wolt ich euch vf euer anzeigen bey vorgebner botſchafft vnuortzugklich vberſenden, Darauf Jr mir zu antwort geben, yhr hettet iczunder keines, wehret aber

Digitized by Google

willens In kurtz jegen Wittenberg zureisen, da wollet Jr mir eins mitbringen. Demnach vnd diweil Ich des noch In mangel stehe, vnd so eben vorgebne potschaft vorhanden, an Euch mein freuntlich pit nochmals, woltet mir eins, so hubsch Jr es hapt vnd gepunden, bey briues zceiger gunstiglich vbersenden . . . freitags nach Inuocauit des xxix Jars.

206. Wolff Breunlein in Leipzig [1]). 29. [!] Februar 1529.

mein wlig dinstdt wysendtt von mir Erber her Statschreyber Ewer schreiben mir gthan hab ich vff dato Enpfangen deß ich mich gegen Euch bedanck vnd ist mein beger nach dem vnd ir mir geschriben habent von wegen deß proceß [2]) in wider zu Coregern vnnd Sollt durch gabrihel (Kantz) drückt werden daß mir dan gabrihel in seinen schreiben auch zu versten gibet So ist nichtt one mir ist groser Cost doruff gangen bis in mein bruder also zusamen hatt brachtt vnd die schuldt nichtt Sein ist Sonder des druckers dan der drucker ist der Justreye nichtt gwont alßo würdet Er durch mein bruder, auch durch Hegendorff [3]) vnd andre gut gesellen vlysick Coregirtt vnd melcher loter der druckt in vnnd ist vor 8 dagen angefangen vnnd mehr gewunen Dero halben mein frundtlich bitt an Euch mein denn vff dis mal zuverschonen wil ich alzeytt vmb euch beschedden Dan who Er zu Zwickaw Soltt druckt werden wirdtt Er gar in das Elendt komen bitt Euch des molß gedultt zu dragen vnd mich in kosten nit brengen dan mir gedtt ganz vil doruff vnd Euch zu dinen vindtt ir mich alzeitt wilig So Er aber nichtt angefangen were woltt ich Es gegen Euch vmb 10 f. nichtt Erlosen Sonder durch Euch Coregirtt werden wil mich gegen Euch versehen wirdent in dem nit wider mich Sein Domit gott befolhen Adi leisick 29 februarij 1529.

1) Peter Schürer's Principal. Auf der Adreßseite das Johann Rynmann'sche Gemerke. — 2) Vgl. Archiv f. Gesch. d. Buchh. XIII, 247 die Miscelle von F. Herm. Meyer. — 3) Christoph Hegendorff, 1500 in Leipzig geboren, 1523 Rector der Universität. Vgl. Günther, Otto, Plautuserneuerungen in der deutschen Literatur des 15—17. Jahrhunderts und ihre Verfasser. Leipzig 1886. S. 24—29. 70—91.

207. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 1. März 1529.

. . . der pfarrer hat mir ein puch aus der liberej gelihen vnd seindt dj geschicht Im Concilio zu Costniczs, ist zcwar an Im selber nicht vil geldes werth, allein der antiquitet halben bith wollet mich hiermit schrifftlich lasen wissen, ob Ich solchs pej dem rath erlangen mocht, das mirs blibe, Ich wolt In das noch Erkentnis Jr selbest bezalenn . . . eilents am montag noch Oculj Anno 1529.

208. Joseph Levin Metzsch in Mylau. (O. 70.) 7. März 1529.

. . . Ich thu euch hirmit das benedicite vnnd Gracias, auch den morgenn vnd Abent Segenn Sampt dem Laster der trunckenheit vbersendenn, dj werdet Jr wol drucken laßenn, vnnd pith euch, mich zcu-

Digitized by Google

vorstendigenn, wen vnser reithenn nach Wittenbergk einen furgangk habenn wirth. Vnd magister phillippj Melanchtons briff, des gleichenn hussenn proces, vnd das biblische petpuchlein, pith Ich mir bej zceiger zcuschicken vnd zcuuorstendigen was das petpuchlein gestet wyl Ich euch beczalenn. . . . Auch liber her Magister, wollet Ich gerne den actum vnd proces ewrs widerteuffers sehenn vnd wollet mir den lassen vmbschreiben . . . vnd mein hausfraw lest euch vil guts sagenn vnd vormut, Sy hab das spil, So dj meidle dj pein auffkerenn wol gelernt. . . . Sontags Letare Anno 1529.

209. Jacobus Henicus in Leipzig[1]). 12. März 1529.

. . . Waldauff promisit se breui missurum correcturam Nonni scriptam, nam nullam superesse impressum . . . die Gregorij M. D. XXIX.

1) S. l. aber H. schreibt von Camicianus als seinem Herrn. Im November dess. J. richtet H. einen andern Brief aus Leipzig.

210. Melchior Lotter in Leipzig. 12. März 1529.

. . . Nachdem ich euch vormals der Postillen halben geschriben vnnd E. w. mir iczund wider schreibt, thun ich euch zuwissen das ich auff dis mall allein das Sümmerteil von Ostern bis auffs Aduent gedruckt habe vnnd noch nicht gar auß ist Sünder auff die marterwuchen hoff ich gewislich sal dis teyl aufgehn So balde es auß ist vnnd mir heymkumpt, dan ich drucks nicht zu leypczk, wil ichs euch schicken, wie ichs ynn meinem ersten schreiben benomet hab vnnd dar nach, ist es der wille gottes, balde das ander teyl de Sanctis anheben, wu do yhm selbigen teyl othwas zu Corrigiren were, bitt ich euch fleyssich vnnd vmb aller frümmen Christen willen mir anzeygen vff das yderman so dem worte Gottes anhengich das der bas das selbige mochte begreyffen wil ich euch dar fur thün, was ich sall. Item so gott will nach dem teyl de Sanctis so will ich schleunig das dritte vom Aduent bis auff Ostern auch anheben, verhoff ich getrewlich E. w. werde das selbige teyl auch vnübersehen nicht lassen. Dorumb wil ich mich mit E. w. halten als ein gutter freundt. . . . Datum leypczk am freytag Nach Letare 1529.

211. Georg Rörer in Wittenberg. (M. 51.) 13. März 1529.

. . . Noli solicitus esse pro iis quae scripsisti, habebis ea omnia et breui. Turca nondum absolutus est, credo, hodie perficietur vel ad diem lunae. Datum XIII. Martii. . . .

212. Georg Rörer in Wittenberg. (D. 30.) 16. März 1529.

. . . Nihil iam ad te mittere possum quae recens excusa sunt praeterquam libellum de institutione 4 ß, sermonem de peccato in spiritum sanctum 5 ß[1]), Tabulas confessionis iij ß[2]), Litaniam Germanicam 7 ß[3]), tabulas de sacramentis baptismatis et corporis et

Digitized by Google

sanguinis Christi ij ℔[2]). Turca nondum est excusus, illum habebis breui . . . 16. Marcii.

1) Von der sunde widder den Heiligen Geist Ein Sermon. Mart. Luth. M.D.XXIX. Erl. Ausg. 23, 70 ff. — 2) Bogen aus dem im Druck befindlichen Katechismus? — 3) Teütsche Letaney, vmb alles anligen der Cristenlichen gemayn. Erl. Ausg. 56, 369 nr. 14. ?

213. Melchior Lotter in Leipzig. 25. März 1529.

... Ewer gutth willig erbittung der Postillen halbenn die zu vberſehen als nehmlich zum ersten de sanctis bedanck ich mich hochlich Ich hette euch gern eine so am negsten zu wittembergk gedruckt geschickt, hatte ich keine zu leypczk Ich will aber balde eine de sanctis von wittenbergk bringen lassen vnnd mit der meinen iczt gedruckt das Summerteyl schicken so balde sy fertig wurdt Ich hoff in die Osterfeyertagen, Ist es der wille gottes So ich bothschafft hab ehr dan yhr, wil ichs nicht seümen ... Datum leypczk am tag Anunctiationis virginis marie Im 1529 Jar.

214. Georg Rörer in Wittenberg. (D. 29.) Ende März 1529.

... 22. ps. non inueni apud omnes bibliopolas. Nihil est quod ad te jam mittere possim; nam Turca nondum totus excusus est nec Catechismus ...

215. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 3. April 1529.

... Ich pith mir der gedruckten rechenpuchle eins, das euch am besten dunckt, nochdem si mannchfaltigk gedruckt vnd zweerlej seindt, bei disem pothen schicken ... Sonnabends nach pascae Im 1529.

216. Joseph Levin Metzsch in Mylau. (E. 57.) 4. April 1529.

... Ich thu euch hirmit ewr regiſter der pucher vnd dj acta des Concilj zcw Costniczs vnd baßel[1]) widersendenn, wolt goth Ich hette dj pucher alle, aber kont Sj bekommen, Solt mich das gelth nicht tawrenn, vorhoff aber werdet mir jhe zcwm wenigsten mit der zceit ein abschrifft des regiſters ewr pucher vorgunnen. Mein hausfraw thut sich auch ganczs fleissig des geschickten puchleins Oth brunfels[2]) legenn euch bedanckenn ... Sontag quasimodogenitj Im 1529. Jar.

1) Panzer VII. 390. 104; 563. 541. — 2) Vgl. Nr. 184.

217. Peter Schurer in Leipzig. 4. Mai 1529.

Mein dinst beuor Lieber her magiſter Ewer schreybenn ann mich gethan hab ich vornummen vnnd thw euch kundt der dialogus sein noch 250 vorhanden ich getraw ir nicht aller zw vorkauffen sonder was ich doruon vor kauff wil ich euch berechnen, vnnd schick euch hye mit ein zcedel vonn denn puchernn ßo ir von mir entpfangen hapt, des proceß[1]) halbenn ßo wist das mein her (Wolf Bräunlein) iczundt noch 1500 leſt drucken vnnd sein schonn 2 pogen gedruckt leſt euch dor nebenn entpitten Er sey ym gecorrigirt vnnd gedeuscht genugk

Digitized by Google

ßo ir aber keynen genugenn drann hapt ßo ſolt ir euch ein eygenn machen vnnd deuſchenn vnnd geographirnn wye er euch geuelt, der geuelt ym ſo wol genuck. Domit vil guter nacht Datum leypczigk adi am 4 may an° 1529. — (Nachſchrift:) Auch Lieber her magiſter iſt mein pit wolt den gabriel (Kantz) ſagen das er mir dye ſprich wort[2]) wolt vff erſte ſchicken wye ich mit ym vorlaſſenn hab vnd etliche pflancz puchlein.

1) Vgl. Nr. 206. — 2) Vgl. Latendorf, Agricolas Sprichwörter. Schwerin 1862. S. 235 f. (Kawerau, Johann Agricola von Eisleben. Berlin 1881. S. 104 f.)

218. Melchior Lotter in Leipzig. 5. Mai 1529.

... ich hab empfangen vom botten, das mir E. w. mehr zuſchickt von der poſtillen, gefelt mir auß der maſſen woll, ich hoffe doch es werde dem doctori Martino nicht enthkegen ſein Ewre veranderung, dy ich Jn meinem einfeltigen verſtandt vernim gutt ſein, vnnd bitt E. w. dy andern ſermones ſo E. w. noch hott vnnd ym gedruckten Exemplar nicht ſein auch mir zuſchicke mit einer vertzeichnüs wü ſy ſtehn ſollen will ich mit gantzem fleys noch E. w. correctür machen, do ſolt yhr gar nicht tzweiffeln, Jch meine es habe mich geanth das ichs nicht noch hab angefangen, die weil ich mit dem marckt noch zuthun gehabt habe, Nun wil ichs noch nicht anheben dy weil ich weys das mir E. w. dy andern ſermones auch ſchicken will vff das ſie yn yre loca kümen vnnd bitt ich E. w. deſhalben fleyſſig mir dy ſelbigen dysder ehr ſchicken wolle vff das figuren ſo ich dor zu noch mues laſſen ſchneyden gefertiget werden mugen, denn ein gutte weyl vnnd zeyt dor zu kumen will Wollet auch den Tittel ſelbs machen vnnd vff eynem zedel mir zuſenden Jch ſchicke euch dy poſtillen winterteyl vnnd einen ſchn..wiſch[1]) den hatt meyn hauſſraw mit fleys kaufft E. w. wolle Jn der winterpoſtill fleys thün vff das E. w. vnnd ich mit meynem fleyſſigen drucken kegen meniglichen danck empfangen, will ich freunthlich verdinen Mein libe hauſſraw vnnd meyn dochter Barbara[2]) ſagen E. w. vill thauſent gutter nacht vnnd Ewer liben Hauſſrawen yren freunthlichen vnbekanten dinſt Datum Leypczk am aben aſcenſionis domini Jm 1529 Jar — Den botten hab ich geherbriget vnnd geſpeyſet vnnd gedrenckt abent vnd morgen.

1) Das Wort iſt nicht ganz leſerlich. — 2) Brief Hans Kerſten's aus Wittenberg vom 15. December 1532: Barbara lothers euer gute Freundin iſt in gottes genaden verſchiden mit yrem kinde.

219. Melchior Lotter in Leipzig. 13. Mai 1529.

... Ewrm freunthlichen ſchreiben noch wil ich mich mit dem drucken wie mir E: w: Jn den briüen gar fleiſſig angezeiget hatt mit der hulff gottes recht haltenn keinen fleys ſparen ſal auch E. W. mit der gnade gottes, ſo nach ſeinem gothlichen willen der druck verendet wirt, befinden, Jch ſchick E W ein Poſtill zu Corrigiren, bitt

Digitized by Google

ich E. W. gancz guttiglich nymandes dor von zusagen das sie E. W. auffs new corrigir so lang ich disse verschleys, bey mir bleibt es heymlich wu ichs offenbaret det ich mir meynen eygen schaden, Achtbar herr so yr mir dye sermones habt angezeiget so auffs new hinein kumen Jns de sanctis bitt ich E. W. woll mir anzeigen die eüangelia auff die selbigen sermones wü ich sy finde, das ich die figurn dar nach machen las, dan ich nym kein figur, ich kün es dan nicht vmbgehn der matery halben dy vor gedruckt ist, ich las ein newe machen, es kost was es wolle, vnd mir E. W. bey zufelliger bothschafft zuschicken Verdine ich freündthlich alzeyt mein libe hausfraw saget euch vill gutter nacht vnnd ewrm liben weybe yren freündthlichen vnbekanten dinst vnnd meyn dochter Barbara des gleichen, vnnd dor neben angehenget, das sy verhofft Ewer liben hausfrawen die oren noch nicht wackeln dy weil sy itzund Jm besten stehn wie alle Junge keim Jm meyen was ym winter wackelt Jm meyen wider zu krefften kümpt. Mitt dem Sermon auff die pfingst mithwochen [1]) last euch vnbekümmert ich hab yhn schon ausgeleschet . . . Datum gancz eylent Am donnerstag nach Exaudj Jm 1529, leypczk.

1) Erl. Ausg. 2. Aufl. Bd. 12 S. 397—407.

220. Georg Rörer in Wittenberg. (D. 40.) 16. Mai 1529.

. . . Ecce habetis secundum complacentiam uestram libros quos multis habere, et plus quam multis, scilicet Justi Menij [1]) ij, aduersus Turcam [2]) ij, Catechismi minores [3]) ij quae constant duos *gr.* . . . Ex Wittemberge 16. maii.

1) An die hochgeborne Furstin, fraw Sibilla Hertzogin zu Sachsen, Oeconomia Christiana, das ist, von Christlicher haushaltung Justi Menij . . . M. D. XXIX. Erl. Ausg. 63, 277 ff. — 2) Vgl. Nr. 184. — 3) Dieser Brief ist das erste Zeugnis von dem erschienenen kleinen Katechismus. Vgl. Nr. 224.

221. Jacob Henicus in Leipzig. 1529.

S. D. Sollicitani apud Petrum Schu(rer): sed is aiebat se nihil habere jam quod ad te scribat, uelle se suos libros rationum uidere atque deinde rescribere, Poposci quoque ab eo centum exemplaria, dedit, quae, ut petis, Wolfgango Keyl [1]) dabo, Sed quantum ego ex Petro sensi mallet omnia me accepisse. Schuman [2]) nihil literarum dedit, et is negocia pretexuit, nam post acceptas literas nuncius altera hora se abiturum dicebat, nihil aliud jussit ad te scribere quam quod post scripturus sit, atque se tanti vendere non posse quae tu cum eo commutasti . . . Hanc cantilenam cum oportunum erit cura dandam Paulo Gref . . . Datum Lipsie tertio ydus Junias MD. XXIX.

1) Gemeint ist Wolfgang Heyl, Lotter's Diener. — 2) Der Buchdrucker Valentin Schumann; er wollte also nicht gegen den Güttel'schen Dialogus stechen.

by Google

222. Melchior Lotter in Leipzig. 10. Juni 1529.

... ich hab empfangen den fermon Ewer w. darff nicht dor mit eylen die weyl dy fermones auffs ende kumen, Ich hab gehort das der pfalterium Pellicani ſchon deuthſch ſey ich wils wol erfarn wu nichts dran iſt wil ich E. W. zu wiſſen thun der halben wollen wirs ſo lange laſſen beruhen Ich hab meinem wolffen beuollhen So ethwas newes vor handen ſey das ſall er E. W. ſchicken vnnd alles was yr begeret, Ich wolt E. W. gern grünen lachs geſchickt haben iſt werlich keyner feyl geweſt, ich wolt euch nicht dor mit laſſen ſo er vorhannden were, ſo ich gleich vmb j ℔ 4 gr. geben ſolt Die winter Poſtill mit gots gnaden wollen wir auch machen wen E. W. will ſo mochts E. W. mit der zeyt ymmerdar mit machen So balde das de Sanctis ein ende gewindt will ichs anfahen Hirmit beuil ich E. W. dem Almechtigen gotte Die alt vnnd die Jünge ſagen E. W. vil gutter nacht Sunderlich die Jünge leſt euch fragen Ob das orgen noch wackelt Datum Leypczk am ꝛ tag Junij Im 1529.

223. Wolff Heyl in Leipzig. 11. Juni 1529.

... ich vberſende euch hiemit j Sintaxim phillippi vnd hab auch den rudolphum (Agricola) wider entpfangen, vnd ſo iſt der baccalaureus pey dem mordeyſſen bey mir geweſen vnd mir angeczeigt das er mir woll geben die 100 exemplar ſo wil ich auch do mit moglichen vleiſs furwenden Auch ſol euer achtwar wirde wiſſen das iczundt kein lachs vorhanden iſt geweſt dan allein es bracht einner zwen lechs vnd do het der herr den briff noch nicht vber kommen ſo wuſte ich auch nichts dauon vnd do der her den briff geleſen hette warn ſie vorkaufft aber kan ich mit zufelliger potſchafft ſo wil ich euch j ℔ oder 4 ſchicken vffs forderlichſt ... gegeben zu leipczigk am tag barnabe apoſtoli im 29.

224. Georg Rörer in Wittenberg. 13. Juni 1529.

... Sermonem non potui inuenire in omnibus bibliopolijs de passione et cruce [1]), j libellum habes de moneta, Paruus Catechismus sub incudem iam tertio reuocatus est et in ista postrema editione adauctus [2]), ideo huius j exemplar tibi mitto, alioqui nihil habeo quod tibi mitterem, nam noui nihil extat ... Datum dominica. 3. raptim ... 15 ß debes pro his libris, restat soluendum vetus debitum.

1) Ein Sermon vom Creütz vnd leyden, vnd wie man ſich darein ſchicken ſoll. D. M. Luth. M.D.XXX. Erl. Ausg. 17, 323 ff. Dieſer Sermon muß alſo bereits 1529 gehalten ſein. — 2) Der kleine Catechiſmus für die gemeine Pfarher vnd Prediger, Gemehret vnd gebeſſert, durch Mart. Luther. Wittemberg. Erl. Ausg. Bd. 21, 3. Vgl. Köſtlin, M. L. II, 56, wo nach obigem Briefe zu verbeſſern iſt, daß 1529 bis Juni allein Luther bereits drei Mal den kleinen Katechismus auflegen ließ, das dritte Mal „gemehret vnd gebeſſert." Vgl. Nr. 220.

Digitized by Google

225. Johann Mantel in Wittenberg. (B. 175b.) 15. Juni 1529.

... Mitterem ad te libellum contra Cocleum, sed exemplar iam nullum habere potui. Sub prelo est liber Sapientie[1]) versu, ex Greco in germanicum per Doctorem nostrum. Est preterea etiam sub incude libellus D. Pomerani de votis monialium[2]) Et Philippi nostri Dialectica. Cum excusa fuerint, curabit Georgius (Rörer) noster ut ad te perferantur singula ... Sunt mecum concordantis Biblie et Biblia ipsa pro d. Baldassaro (Loy) qui in Schleten este misissem illi libros, sed deest optatus nuntius ... Defectum libelli matrimonii habere non potui ... Ipsa die Viti Anno 29.

1) Vgl. Köstlin, M. L. II, 161. — 2) Was man vom Klosterleben halten soll, am allermeist fur die Nonnen und Begynen geschrieben, aus der heiligen schrifft, durch Joannem Bugenhagen Pomer zu Wittenberg. 1529. Am Ende 1530.

226. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 23. Juni 1529.

... Ich schicke euch hirmit j. ganczenn guldenn groschenn, daruon wollet mir das spil mit den meidlein, So die pein auffkerenn, vnd di hunde daran gein, wj Jr wist, machen laßenn, vnd wan Si fertigk pej euch behalten ... Ich pith, wohe der quatern vorhanden were, dorinnen Jn namen Cochlej wird geschribenn ein form vnd Exemplar wider die Keczer zwschreibenn, Jr wollet mir solches keuffen, Jst lateinisch. Eilents am abent Johannis baptiste Jm 1529. Jar.

227. Wolff Heyl in Leipzig. 28. Juni 1529.

... es ist mein vleissig pit von wegen meins hern wollet die Sermones vorfertigen auffs forderlichst alß euer wirde kan welche ir wollet haben die man zu der postillen von den festen sal drucken dan Michel Lotter hat sie vff gelegt vff czwue pressen zu maideburgk solchs hat der alte herr nicht gewust ... geben zu leipczigk am abent petri vnd pauli im 29.

228. Georg Rörer in Wittenberg. (D. 39.) Ende Juni 1529.

... Librorum quos tibi misi is est Catalogus. Exemplaria noui testamenti pro j fl., 3 maiores Catechismos VI *gr.*, ex quibus tertium Cordato dedisti ... II Cantionalia germanica II *gr.*, II Justi Menii, vide tu quot terniones iste libellus habeat, II de Turcico bello, II Minores Catechismos II *gr.*, ego innoxie vnum exemplar non potui emere quam pro j *gr.* ... Habes itidem vt petis duo Sapientiae[1]) exemplaria ... Habes hic 2 Sapientiae exemplaria 13 ß, de Medicina j 7 ß, Venatorii II 3 ß, Catechismum minorem j *gr.* In officina Hirsuti (Rhaw) nullum inueni Catechismum ab eo excusum nisi maiorem. Ideo illum immortalem loco istius quem requiris mitto Modum praedicandi j ß ...

1) Ein kurtz vnderricht den sterbenden menschen gantz tröstlich ... Erl. Ausg. 63, 284 f.

Digitized by Google

229. Caſpar Guethel in Eisleben. (E. 81.) 1. Juli 1529.

... Eürem freütlichem ſchreybenn nach der Exemplaria halben bedanck ich mich vnd laſß myr wol gefallenn, daß yhr wolff Theil (recte Heyl) Melchior lotherß dyener ſchreybdt, myr 100 durch Hanß Niſcka kerner zcu leypczigk welcher wöchentlich zcu vnß gegenn Eißlebenn kummedt wölle zcu ſchickenn, vnd wye man dye gewönlichß kauffß pflegdt außczubringenn will ich eüch bezcalung auch verſchaffenn ... auß Eißleben 1 Julij 1529.

230. Jacobus Henicus in Leipzig. (M. 51.) 3. Juli 1529.

... Poposci ex tuo iussu iam saepenumero literas a Schuman et Schurerio, sed nihil hactenus mihi datum. Petrus cum hoc ad te scriberem, peregre abfuit, recepissem iampridem ab eo exemplaria, si scissem cui danda, ubi primum redierit, tradentur Wolffgango Lotteri. Sensi illum non satis contentum esse ratione a te ei transmissa. Schuman nuper mihi commisit tibi scribere, se magno periculo habere illos libros nec ullos vendere posse, redditurum se tibi ... lipsiae tertio Nonas Quintiles M.D.XXIX.

231. Melchior Lotter in Leipzig. 7. Juli 1529.

... Ewer guttduncken des newen Teſtaments ſo leczt gedruckt durch Hanſen lufft auff median zudrucken iſt mir itzt nicht zuthün dy weill ich der andern ſo ich vor auff median gedruckt noch vill hab, wu mir aber die abgehn wil ich dornach ſehen wie ich der ſache rath vinden müge Die ſeyffe will ich auch mit gottes hulff wol beſchicken Mein hauſſraw hatt allen vleys gehabt ein gutte hauben zu kauffen ſo findet ſy nichts guts iſt alles auff den leydigen bedruck gemacht derhalben will ſy gutte ſeyden kauffen vnnd ein gutte werhafftige hauben laſſen machen noch vortel vnnd ſo balde die gemacht wirt bey zuuelliger bothſchafft zuſchicken. Die winterpoſtill wollet auch corrigiren dan ſo balde die auß iſt wil ich ſy auch anheben mit hulffe des almechtigen Gottes. Ich habe mich auch beſünnen mit dem Pſalterio Pellicani, ſo Jr euch vnderſtohn wollet vnnd den vleyſſig tranſferirn Jns deüthſch, das yr vnnd ich mochten ehr daran erholen, neben der ehre Gottes zuuor das ich worlich am aller meyſten dor an ſuche das Gott vnſer ſeyligmacher durch dy gantzen welt dor durch mocht gelobt vnd gebreiſt werden, ſo wolt ich yhn drucken Jm namen des almechtigen Gottes ... Datum leypczk am Aben Chyliani Jm 1529 Jar.

232. Melchior Lotter in Leipzig. 10. Juli 1529.

Mein ganczfreunthlich willig dinſte zuuor, Achtbar wirdiger liber herr magiſter, ich vernym das der bott euch mein brieff[1]) nicht vberanthwort hatt, das mus ja ein boes ſchalck ſein dy weyl wir ich vnnd mein hauſſraw neben dem ſchreiben beuolhen haben der hauben halben ſunderlich mit euch zu reden, iſt eben diſe meynung

Digitized by Google

das mein hauſſraw keine kunt finden dy do gutt wehr, als vff den kauff gemacht eytel ſchlauderwergk der halben, ſy ſelbs gutte ſeyden kaufft hatt vnnd leſt eine machen ſo dy fertig wirt ſal ſy ſolche euch zuſchicken, Zum andern hab ich euch vom Teſtament zu drucken auff median dy anthwort gebenn, die weyl ich der alten noch hab, iſts mir nicht zuthun diſſe weren dan hynwegk Zum dritten dy ſeyffen will ich wol beſchicken Zum virden den Pſalterium Pellicani bin ich rats worden zudrucken, ich weys keinen zu bekumen der verdeuthſcht were, Derhalben bitt ich auch, Jr wellet fleys thun, den zurichten, Dan ich allein Jn dem pſalter dy ehre gottes ſuch, dem almechtigen ehre vnnd lob durch dy ganczen welt mocht geſprochen werden So der bott euch den brieff noch geben wirt wert ir diſſe meynung Innen finden . . . Datum gancz eylent Sonnabent nach Chyliani 1529.

1) Es iſt der Brief vom 7. Juli, der alſo doch noch in Roth's Hände gelangte.

233. Wolff Heyl in Leipzig. 17. Juli 1529.

. . . ich ſchicke euch ein pſalterium fabri vnd j reuchling vber die ſieben pſalm[1]) vnd hab es von einem andern genommen koſten beyde j fl wue ſie euch nicht gefallen ſo ſchicket mir ſie wider vnd die haube koſt 3 g, E, a, w, ſal auch wiſſen das ich dem doctori Caſpar guttel die 100 exemplaria[2]) zugeſchicket hab . . . geben zu leipczigk ſonabent nach margarethe im 29.

1) Joannis Reuchlini in septem Psalmos poenitentiales hebraicos interpretatio . . . Wittembergae apud Josephum Clug 1529. Panzer IX. 88. 199. — 2) Es handelt ſich um die ſchon in verſchiedenen früheren Briefen vorkommende, bei Gabriel Kantz in Zwickau gedruckte Schrift Caſpar Güttel's: „Von den ſtraffen | vnd plagen, die etwan | Gott vber die Jüden, vnd auch lang | zeit, yetzt aber yn ſonderheit vber | vns Chriſten, hat verhangen | vnd ausgehen laſſen, Ein | kurtze liebliche vn- | terrede.:" Vgl. Kawerau, Caſpar Güttel. Halle 1882. S. 81. Roth hatte den Dialogus auf ſeine Koſten drucken laſſen.

234. Wolff Heyl in Leipzig. 22. Juli 1529.

. . . ich hab euer ſchreiben wol vornommen vnd ſchicke euch hiemit ein ander pſalterium aber man wil yn nicht anderſch geben dan vmb j fl ſo er euch darumb geliebt mögt ir yn behalten dan ich yn ſhurwar nicht neher weeſs zu vberkommen vnd ſchicket mir den andern widder auch ſchicke ich euch hie mit die ſieben köpff[1]). Auch leſt euch mein her ſagen das ir nicht eylen dorfft mit dem pſalter pellicani, allein leſt er e, w, pitten wollet yn vleiſſigk vordeuzſchen, vff das yn der gemeyn man auch vornhemen kan dan er hat ſuſten mher was zu drucken der halben iſt es nicht eyllents. . . . gegeben zu leipczigk am tag marie magdalene im 29.

1) Lutherus septiceps. Vgl. Geß, Cochläus S. 38.

235. Caſpar Guethel in Eisleben. (E. 74.) 24. Juli 1529.

. . . Von wegenn den Pſalterium Pellicanj eüch vnttergebenn czu

verdeütſchenn Iſt meyn byth yhr wölledt eüch keinerley müe laſſenn beſchwerenn vnd bedenckenn daß ſölch arbeydt vyhlen gotſeligenn mag zcu allem guetenn gedeyenn denenn wyhr all vnd eyn yczlicher nach ſeynem entpfangenenn Talent ſchuldig ſyndt zcu dyenenn. Laſß myhr eß auch gancz wol gefallenn nach Rath deß Erbarnn Hernn Hermann Mulpfortenn meyneß freyntlichen lyebenn Geuatternn welchenn yhr auffs vleiſſigſt ſambt allenn den ſeynenn wölledt grüſſenn meynenthalbenn daß ſölch ewre tranßlacionn meyner G f: Graff Albrechtß von Manſſeldt gemahel werd zu geſchrybenn. Habdt yhrer gnaden gewönlichen Tittel hyermidt verczeichendt der maſſenn wye yhr wiſſedt zcu ſtellenn. Die 100 Exemplar hab ich entpfangenn vnd wo ich dye ym marckdt gehabt verhoff wölde ſy vertrybenn habenn Nichdt deß weniger will ich vleyß anwenden vnd eüch auff nechſt gewiſſe botſchaffdt der maſſenn wye yhr ſy den büechfürern laſſdt auch entrichtenn. . . . Eißleben 24. Julii 1529.

236. Friedrich Peypus in Nürnberg. (O. 85.) 26. Juli 1529[1]).

Meynen freunthlichen gruß vnd ganczwilligen dienſt allezceyt zcuuorn Achtbar hochgelerter großgunſtiger lieber her Magiſter Ewer ſchreyben mit dem Botten von Zcwickaw hab ich entpfangen vnd Inhalts vernommen, In welchen yr anzceyget wie vnſer preceptor magiſter Georgius Forchemius vnſer gunſtiger her vnd freundt zcwey geſchribene bücher bey mir in vergangener zceyt zcu getrewen handen nidergeleget ewer achtbarkeyt die ſelben zcu vberſenden, welchs bißher verblieben, Solt yr wiſſen das wayß got im himel mit meynem willen nicht iſt nachgelaſſen, dan der helt (Georgius Forchemius) ſchrieb mir ich ſolts zcu Melchior Lotter thun, er e a die ſelbigen zcu zcuſchicken, ſaget der alt Melchior Lotter er weſt ſie euch nicht zcuvberſchicken, alſo nam ichs widder zcu mir, vermaynt ſie mit zcufelliger botſchafft euch zcubehendigen, welchs ſich etwas hat verweylet, auch dem magiſtro forchem zcu geſchrieben, nicht mit meynem willen geſchehen, darnach vnuerſehens mich hinhaym hab muſſen begeben, wiewol ichs beuol ßo ymandt nach den eyngebunden buchleyn wurde fragen im volgen zculaſſen, Iſt merck ich nicht geſchehen. Bith ich euch als meynen groſgunſtigen hern vnd freundt vmb altter kuntſchafft willen, wollet mir das nicht ßo groß verargen, vnd mich diß fals bey vnſerm preceptore gunſtigen hern vnd freundt entſchuldigen dan er hatt mir etwas hefftig darumb geſchrieben wie wol ichs nit laugen wil das etwas zcum tayl auß verſeumniß vnd nachleſſigkeyt verblieben iſt, Bith euch als meynen lieben hern vnd freundt ßo yr gen Leypzig kumpt zcu mir wollet eynkeren, wils got Ich euch gutten willen freuntſchafft geſelſchafft vnd kunthſchafft erzcaygen noch meynem vormugen. Jr ſolt euch auch alles guttes zcu mir verſehen. Nicht mehr dan gott dem hern in ſein gnade vnd barmherczigkeit beuolen. Datum Dinſtag nach Annae. E. A. W. Friderich Peypuß von forchem. — Ich

Digitized by Google

ſchick euch die Bücher mit dem Botten wie ſie mir ſyndt zcukommen. Ich hab yhr nye beſehen.

1) Dies Jahr ergiebt ſich aus Nr. 251.

237. Melchior Lotter in Leipzig. 29. Juli 1529.

. . . dye brieff ſo mir geſchickt neben meinem ſein wol vberanthwerth So balde Ewer libe hauffraw von wittembergk wider kümpt wil ich yhr den brieff auch geben. Jr ſollet kein ſorge haben ich will allen fleys bey yhr thün des ſolt yr euch zu mir genczlichen verſehen Hirmit vill gutter nacht datum Leypzk am donnerſtag nach Jacobi Jm 1529.

238. Urban Balduyn in Wittenberg. (E. 72.) 1. Auguſt 1529.

. . . Melanchthon hat ein Dialectica Newe laſſen außgehen, Ich halt yr werdet eine bekomen, wollet yr ſie horen, meget yr nicht lange verharren, Er wirdt ſie dieſſe zcukenfftige woche anfahen zcu leſen . . . Wittemberg Sontag nach Panthaleonis im XXIXten Jhare.

239. Georg Rörer in Wittenberg. (D. 35.) Ungefähr Mitte Auguſt 1529.

. . . Non credis quantum laboris habeam cum orationali latino[1]) quod iam excuditur. Alius quidem reddidit ex germanico in latinum[2]), sed plus laboris in illo opere consumo quam ipse. Breui habebis hunc libellum et credo, placebit. Insuper si modo otium haberet D. Martinus, vrgebo vt aliquae cantica germanica iis adhuc addat. Dedit et Pomeranus mihi libellum sua lingua Saxonica conscriptum uortendum per me. Est de re sacramentaria oratio quam habuit post finem disputationis in Lobstet Pomeranus cui praefigentur Acta illius disputationis[3]) . . . Mitto tibi hic Philippi dialectica, 14 ß comparata sunt. Item tabulam 10 praeceptorum tribus linguis depictorum 6 ß . . .

1) Rörer muß ſich hier doch wohl verſchrieben haben. Er meint die deutſche Ausgabe des Betbüchleins (vgl. Brief vom 31. Auguſt 1529). Sonſt würde er dazu nicht auch noch 'aliquae cantica germanica' wünſchen. — 2) Vgl. Brief vom 31. Auguſt 1529. — 3) Vgl. Hering, Bugenhagen S. 74.

240. Georg Rörer in Wittenberg. 19. Auguſt 1529.

. . . Vis vt credam tabellario pro fl. exemplaria noui testamenti nuper excusa et nouissime emendata, libenter hoc tibi praestarem operae, sed haec exemplaria nondum absoluta sunt quae tu poscis, nempe noui testamenti nuper excusi et nouissime recogniti. Vix credo adhuc post semestre spacium venum proponetur, nam credo vix 4 pars huius exemplaris excusa est[1]), quia Joh. Lufft alia atque alia opuscula excudebat, quo factum vt nouum testamentum locum non habuerit. Nolui itaque dare tabellario exemplaria noui testamenti superioris anni aestate in lucem aedita, ne tibi ingratum emptori facerem. Psalterium breui in lucem aedetur rece-

Digitized by Google

diligentissime a patre nostro Martino [2]). Philippus sub incudem reuocauit Epistolam Pauli ad Colossenses, cuius Epistolae Annotationes ab ipso anaaeditas recognoscit, auget quandoque, quandoque artauit. Cum aliis Typographis non habeo commercium, ideo tibi non possum indicare, quid librorum excudant . . . Ego quam primum potero mittam Lipsiam libros . . . 19. Augustj.

1) Vgl. Köſtlin, M. L. II, 161. — 2) Vgl. a. a. O. S. 251 f.

241. Wolff Heyl in Leipzig. 22. Auguſt 1529.

. . . ich hab euer ſchreiben wol vorleſen vnd wil die 100 exemplaria dem Doctori Caſpar (Güttel) zu behendigen vff forderlichſt alß der kerner gehn eißleben fehrt, dan ich yn ſehr wol kenne, vnd vberſende hie mith euer a, w, j nubes vnd pluto ariſtophanis grece vnd j economica deuczſch, der furſten auſſchreiben hab ich keinnes nicht, auch ſol euer a, w, wiſſen das der her das exemplar entpfangen hat von dem poten, was yn aber vorhindert hat, das er euer a, w, nicht geſchriben weeßs ich nicht . . . Datum leipczgk in 8ua viſitacionis marie im 29.

242. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 30. Auguſt 1529.

. . . Ich pith Jr wollet mir ein abſchrifft der tittel der dreier pucher, So dj von Nurmbergk der ſtadt Zcwickaw geſchenckt, behendigen . . . milaw am montagk noch partholomej des 1529. Jares.

243. Georg Rörer in Wittenberg. 31. Auguſt 1529.

. . . Libellulum praecationum hic mitto in quem multa et vtilia concessi [1]). Ego emendaui hunc, alius latine reddidit [2]) . . . vltima Augusti . . .

1) Eyn betbüchlin, mit eym Calender vnd Paſſional, hübſch zugericht ꝛc. Druck von Hans Lufft. 1529. Vgl. Erl. Ausg. Bd. 65, 266 nr. 7. — 2) Enchiridion piarum precationum, cum Calendario et passionali etc. Druck von Hans Lufft. 1529. Vgl. Erl. Ausg. Bd. 65, 267 nr. 15.

244. Melchior Lotter in Leipzig. 9. September 1529.

. . . Wiſt das von Gottes gnaden die kranckheyt der ſchweſſucht noch gancz leidlich iſt, auff dato des brieffs kein menſch worlichen dor an geſtorben, ſind die Jünckfraw Oſterlandin ſeylige geſtorben iſt vnd iſt die erſte geweſt Hette man aber mit der ſache recht villeicht vmbgangen ſie mochte noch leben das regiment das gemacht iſt von xxiiij ſtunden dem ſein dy frummen leut die yr gewart haben noch kumen die ſein des on ſchuldt Nun haben wir ein doctor mit namen Hellwetter der curirt nün die leut iſt yhm auß ſunderlicher gnade gottes kein menſch geſtorben Hatt bis auff heut dato dis brieffs 149 perſon curirt mit diſſem puluer das ich euch zuſchick mit dem regiment daß er gemacht hott Der halben ſeyt getroſt vnnd frölich richt euch nach dem aus gottes hulffe ſolt yhr vnnd ewer libe hauſſraw euch woll retten Schick eüch auch ein keſe . . . Datum leypczk am Donnerſtag noch nativitatis marie Jm 1529.

Digitized by Google

245. Georg Rörer in Wittenberg. (B. 36.) 10. September 1529.

... Non poteram multis tibi scribere. Nam libellum Saxonice scriptum dedit mihi Pomeranus, hunc in nostram transfundo ... 10. Sept.

246. Melchior Lotter in Leipzig. 26. September 1529.

... Ich bins erfrewet das Ewr libe hauffraw aus gots gnaden wider genesen Es ist mir nichts kumen von wittembergk, auch von franckfurt nichts So ist auch auff dis mal nichts newes das ich weys zu wittembergk aufgangen So aber euer achtbarkeyt vff den marckt zu mir kumen wirt Jn des werden wir ethwas vberkumen ... Suntag noch mauricij Leypcgk Jm 1529.

247. Caspar Guethel in Eisleben[1]). (E. 76.) 1. October 1529.

... Meynem neycht gethanenn schreyben nach schick ich euch 3 fl. von wegenn der 100 Exemplarien, so von leipzigk durch Wolff heyl Melchior lottherß dyener hab entpfangenn ... Eißleben prima Octobris 1529.

1) Unter der nach Zwickau weisenden Aufschrift steht: „Abwesenß dem vorsichtigenn wolff heyl melchior lotterß zcu leipzigk dyener czu brechenn vnd 3 fl. an yhn zcu entpfahen." Vgl. Kawerau, a. a. O. S. 99.

248. Georg Rörer in Wittenberg. 21. October 1529.

... Rediuimus omnes per dei gratiam incolumes ex Hassia[1]) quae istic gesta sint, alias ex me audies. Hic mitto tibi libellum Pomerani de re Sacramentaria[2]) ... 21. Octob.

1) Marburg. — 2) Die 1528 bei Joh. Lufft erschienene: Publica de sacramento corporis et sanguinis Christi ex Christi institutione confessio. Vgl. Hering, Bugenhagen. 1888. S. 44.

249. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 21. October 1529.

... So dj Sprichworter Magister Eislebens, auch der Neuhe psalter Martinj pej Euch darinnen wheren, wollet mir keuffenn, wjl Jch gerne beczalenn vnd den cleinen Cathecismum kewffet auch. Jch schicke euch hirmit den andern Catecismum eingepunden, pith wollet mir dj figurenn, darinne reinlich ausstreichenn laßen vnd wen Jch es wider Sol haben mich vorstendigen ... das mir das buch Jhe nicht werde besudelt ... Datum Mila am donnerstag noch Gallj Anno 1529.

250. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 6. November 1529.

... was eur gutduncken von den Annotaciones fabrj Jn dj iiij Euangelisten, last mich wissen ... am Sonnabent noch omnium Sanctorum Anno 1529.

251. Wolff Heyl in Leipzig. 6. November 1529.

... ich schicke euch ein psalter vnd ein turcken buchlein[1]) der andern ist keins vorhanden ich wolte euch gern ein abstons[2]) geschicket

Digitized by Google

haben so ist nichts duglichs vorhanden ich wil euch einen bestellen vnd schicke euch hiemit ein briff von des magisters forchem knecht wirth e, w, villeicht schreiben von dem buch dan es ist mir nicht worden ... Datum leipczigk sonabent noch allen heyligen im 29.

1) Eine Heerpredigt widder den Türcken ... Erl. Ausg. 31, 80 ff. — 2) Vgl. Brief von Joseph Levin Metzsch auf Mylau an Roth vom 19. October 1529: „pith euch, wolleth mir ein abstons, So man fur das licht setzt, wen man pei nacht aber fur tage lesenn thut, kewffen, darzew schicke Ich euch hirmit iiiij g. was Jr aber zew pußenn wurdt, Last mich wißenn, wil Ich euch gerne wider reißenn, vnd solche gehabte muhe vordinen." Metzsch wiederholt die Bitte am 6. November 1529.

252. Melchior Lotter in Leipzig. 7. November 1529.

... Ich thun euch zu wissen das mir vom Magistro forchheym nichts worden ist wider brieff noch bucher bis auff disse stund, so er mir ethwas zuschicken wurt wil ichs euch mit ganczem fleys schaffen auff tzwickaw Item den processum Juris will ich euch In xiiij tagen auch schicken Ich must yhn lossen ligen, hette meinem g. h. hertzog Georgen ein buch zu drucken dye weyl must das still ligen, Aber itzund druck ichs vollent aus Die postill wer mir von grossen notten die drucker zu magdeburgk haben nichts mehr zu drucken der halben bitt ich euch fleyssig wollet das beste thün vnnd furdern das sie nicht dorfften feyern Der newe zeytung so mir zugeschickt bedanck ich mich fleyssig wie wol mir der selbigen eins teyls auch gehort haben aber doch so clerlich nicht Ich solt euch auch ethwas newes schicken ist werlich nichts verhanden Ich hab wolffen ewer register geben was yhm müglich zu bekumen ist sal er euch alles schicken ... Datum Leyppczk Am sibenden Nouembris Im 1529.

253. Melchior Lotter in Leipzig. 13. November 1529.

... ich hab empfangen die drey ternos von der Postillen, doran ich keynen vnfleys spuren kan Jr tzeyget mir auch an ewer besoldung dorumb Jr ewer arbett duet Ist mir sünder tzweyffel Jr vnnd ich wollen vns deß wol vertragen das wir auff beydem teyl gutte freunde sein wollen vnnd noch mehr machen dan das ist. Ewer dingk außzuschreiben hatt wolff nicht so vill mussen die weil der bott hinwegk eylett vnnd auch michael gleich hinwegk ride So hatt ich worlichen auch vil zuthun. Jr schreibt mir auch vmb der buchlein eines H. G. von Sachssen[1]) salt yr wissen das ich sie alle Hieronimo walter[2]) hab mussen vberanthworten, ich will aber gleichwol meynen besten fleys thun ob ich eines von yhm mochte bekümen so solt yrs gewis haben zuuoran so ers wurde lossen verkauffen. Der Proceß ist noch nicht aus so bald er fertig wirt wil ich yhn euch zuschicken vnnd dor neben thun alles das euch vnnd ewer lieben hauffrawen lib vnnd dinst ist, Solt mich auch In keyner müh sparn des gleichen die meynen ... Datum leyppczk am Sonnabent noch Martini Im 1529 Jar.

1) Herzog Georg. Vgl. Köstlin. Mart. Luth. II, 120 f. — 2) Walter

Digitized by Google

berichtete ſpäter wiederholt dem Herzog über den Verkehr mit Reformations-Literatur in Leipzig.

254. Wolff Heyl in Leipzig. 17. November 1529.

... ich vberſende euch alhie ein abſchrifft[1]) was E, A, w, von mir entpfangen hat, ich het euch negſt geſchriben ſo ging der pot hinwegk vnd ließ mir meinem briff vnd meynem herrn ſeinnen liegen wie dan E, w, in des hern briff wirt befinden auch ſol euer wirde wiſſen das ich von dem baccalaureo 220 exemplar entpfangen daruon 100 Doctor Caſparn guttel vff eyßleben geſchickt wie ir mir dan geſchriben, ſo hab ich ir ℔ vorborget die andern liegen noch aldo darnach hab ſich euer wirde zurichten hat aber meines hernn weib E, w, was mehr geſchicket do trag ich nicht wiſſen vmb, wirt E, w, wol wiſſen ich ſchreib das ahn was ich kauff vnd wegk ſchicke ... geben zu leipczigk mitwoch nach Otmari im 29.

1) Nicht mehr vorhanden.

255. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 23. November 1529.

... Dj ſchult ſo Ich euch vorpfflicht iſt iiij gr. vor dj Sprichworter eislebens ℔ ß vor das turgken puchle ... vnd wollet dj Pucher mit fleis laßen vinden vnd auſtreichen ... am dinſtag noch Eliſabeth Anno 1529.

256. Melchior Lotter in Leipzig. 28. November 1529.

... ich thün euch zcuwiſſen das ich die Poſtillen durch das aduent angefangen habe Iſt derhalben meyn gancz fleiſſig bitt das Jr mich wollet fürdern nach ewrm vermugen dan es geth nuh ſo man angehaben hatt flux von ſtatten vnnd ob ir ethwas gemacht hettet wollet mirs bey diſſem botten zuſchicken ... Datum leypczk am Montag nach katharine Jm 1529 Jar. — (Nachſchrift:) Dem botten hab ich zcuerdrincken geben ſo yr mir ethwas ſchickt von der Poſtill ſolt yr yhm ſagen ich wolle yhm aber zuuerdrincken gebenn.

257. Simon Stein in Altenburg. 8. December 1529.

S. P. Mitto tibi Stephane mi dilecte xxij *gr.* de quibus juxta pactum impressori xv *gr.* et *gr.* j famulis persoluas: reliquos sex pro papyro. Exemplaria excusa nuncius mihi referet. De quibus quot voles serva ut et D. Doctoribus et d. magistro Bernsprung proconsuli meo nomine dones. Gracias insuper tibi ago et habeo pro labore suscepto. Siquid rursus me tua causa facere aliquando volueris scribito et me paratum invenies Bene vale cum uxore. Ex Aldenburga ipso die conceptionis B. virginis anno a natali Christiano M. D. xxix.

258. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 14. December 1529.

... Ich pith, ſo der rock geferbet, den pej diſem pothenn heraus zcwſchicken, desgleichenn meine pucher, vnd ob Jr ein abſchrifft

Digitized by Google

des keiſerlichenn edicts, mir ſolchs hirmit mitteilen ... eilents am dinſtag noch Lucie Im 1529. Jar.

259. Georg Rörer in Wittenberg. (D. 19.) Ende 1529.

... Libellos quos cupis mitto: iij latina psalteria, tria exemplaria contra Turcam, iij expositiones c. 7. Danielis [1]), cuius libelli duo authores sunt: Philippi est inuentio, Jonae elocutio. Hoc tibi committo. iij cantilenarum. Illum libellum emendaui diligenter et adieci summas canticorum quo etiam possint intelligi ista cantica a simplicioribus, accreuit libellus insuper litania latina et psalmo germanico Da Iſrael aus Aegypten zog cum sua melodia, summa horum est x *gr.*, quandoque aliis uendantur canticorum libelli duo IX *gr.* ...

1) Das ſiebend Capitel Daniels ꝛc. Gedruckt zu Wittemberg, durch Hans Lufft. Vgl. Kawerau, der Briefwechſel des Juſtus Jonas. I. 1884. S. 141.

260. Jacob Henicus in Leipzig. 2. Januar 1530.

Sciscitatus sum de pulmentis apud Schuman et Lotterum, sed nihil apud illos depositum est. Defectum d. doctoris quaeram si inuenero ad te dabo. ... Ex lipsia postridie Kalendas Januarias Anno etc. MDxxx.

261. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 6. Januar 1530.

... Ich bit euch woltt mir zwu zwickiſche laſtaffeln hiemit keuffen vnd ſchicken, dorczu hatt der bothe viij ß, woltt auch doran ſein, domit die bucher, ſo Ich bey euch beſtaltt, myr vnuerczüglich gebünden vnd vorfertigett werden, auch ab etwas neues bey euch yczündt vorhanden, mich wiſſen laſſen ... Datum Myla donnerſtag am tag der heyligen drey kunigen Anno ꝛc. ym xxx^ten.

262. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 8. Januar 1530.

... Ich vberſchick euch hirmit die czwo laßtaffeln wider, vnd pit wollet mir czwo Czwickyſche laßtaffeln ſchicken, die wil ich euch ſampt den puchern, was die ſelben werdt, czu guthem danck entrichten vnd beczalen ... Datum in eyle am Sonabent nach trium regum Anno 1530.

263. Georg Rörer in Wittenberg. (M. 67.) Mitte Januar 1530.

... Libellos hos C. Crucigero dedi 3. Janu. Lipsiam perferendos et illic cuidam ex tuis ciuibus dandos qui eos tibi praesentaret. Hoc dixit se effecisse et ministro cuidam consulis dedisse III heerpredigt, III c. danielis, III psalteriola latina, II Cantionalia recognita et augmentata. Adieci iam duo exemplaria de moribus Turcorum [1]) et j Philippi Melan quod continet dispositionem Epistolae ad Romanos, j exemplar propositionum a Luthero disputatorum [2]) ...

1) Libellus de ritu et moribus Turcorum ante LXX annos aeditus. Praecedit Martini Lutheri Praefatio. Vittembergae 1530. Lutheri opp. latt. VII p. 514. — 2) Etlich Artickelſtück, ſo Mart. Luther erhalten will, wyder die gantze Satans ſchule. Anno 1530. Erl. Ausg. 31, 122 ff.

Digitized by Google

264. Wolff Heyl in Leipzig. 22. Januar 1530.

... es iſt mein fruntlich vnnd vleiſſige pit an e, a, w, ſo etwas fertigk wehr an dem exemplar wollet mir ſolchs zuſchicken vffs forderlichſt alſs e, w, kan, dan es hat mir der von meydeburgk geſchriben yhm mehr exemplar zu ſchicken aber muſſen mit den preſſen feyernn, pit derhalben noch von meins hernn wegen wollet vleis furwenden vff das yhm nicht ſchaden macht dorauß entſtehen ... geben zu leipczigk Sonabent noch fabianj vnd Sebaſtianj im 30. — (Beiliegender Zettel:) Lieber magiſter ich pit e, w, ir wollet vns nicht ſeumen mit dem exemplar dan es geht von ſtatten mit dem drucken das die geſellen nicht dorffen feyernn hie mit got befollen vnd ſchicket es vffs erſte.

265. Michel Lotter in Magdeburg (aus Leipzig datirt). 2. Febr. 1530.

Laus deo Adi 2 februarij in Leypzick anno 30 ... die beyde bundtlein exemplar von dem bothen vnd dem fuerman neben den briffen habe ich enpffangen, bitte wollet vnns mit den anderen nicht ſeumen denn wir druckten von ſtaten wie E w auch anczeychet des Zedels halben ſo ir dem vater ihm Newenjarß Marckt zw geſickt vnd anderß taxirt das vberge gelt ſollen hinnauff zw ſickten So darffe ich e. w. ihn warheyt zw ſagen das ich ſie vmb das gelt nicht geben khan wie irß vorzeychnet habt ſi koſten mich ſelbeſt meher, vnd wer noch euer rechnung noch 2 ffl. So ſick ich euch bey briffes zeycher 1½ ffl. vnd laß noch zw fiel nach wie e. w. auch ſchreybet vmb ein ſchock neun augen die guth ſein ſollenn weyß ich ſie ſo balde nicht zwbekomen ſondern wil euch die ſelben in kurtze hernacher ſickenn Ich habe auch noch nichs geſehen noch erfarenn das von wittembergk geſickt weher wordenn das euch zw ſtendig wher, was aber noch komen wurdt ſol es euch auffs erſte zugefertiget werdenn damit ſey E w gott befolen Datum vtt ſupra.

266. Gregor Haloander in Nürnberg. (Cod. Hamb. 45 f. 1 ss.) 3. Februar 1530.

Quod de Pandectis nomine tuo comparandis iussisti id ut quam diligentissime tibi optimaque fide effectum daretur, curaui sedulo neque dubito quin recte compositae beneque munitae et illaesae ad te sint peruenturae ... Nurnbergae III. Febr. anno 1530.

267. Wolff Heyl in Leipzig. 17. Februar 1530.

... ich hab euer ſchreiben wol vorleſen vnd euer wirde ſol nicht ſorge tragen es ſol e, w, meinet halben keinnen mangel haben es ſol wol außgeleſchet werden was verrechnet iſt, vnd vber ſende hiemit e, w, ein vlmar leymath welche dan die fraw ſelber gekaufft vnd auch die neunaugen die leynwath koſt 4 fl. die neun augen koſten 11 gr. dan ſie ſeint iczundt faſt ſelczam vnd theuer, vnd das Corpus iuris gelt rohe x fl., vnd euer exemplar ſeint nicht mehr dan x vor-

Digitized by Google

kaufft wie wol ich ſie vorborget hab auch hab ich keinne briff welche euch zuſtehen von dem proceß weß ich nichts vff die faſte wil ich es euch wol ſchreiben mogt mit dem vorczihen zu (unleſerlich!) . . . Lieber Er magiſter Michel Lotter iſt iczund zu maydeburgk vorſehe mich auch heut dato wider heim zukomen aber wen er wider hinnuber reittet ſol er e, w, ein lachſe beſtellen . . . Datum leipczgk donnerſtagk nach valentini im 30.

268. Urban Balduyn[1]) in Wittenberg. 7. März 1530.

. . . Dorothea bericht mich, wie Thomas der furman ſolle yetzt neulich geſagt haben, daſſelb was euch gegen Leiptzgk geſchickt, ſey durch yhme der Lotterin vnd yhrer tochter Jungfrau Barbaren vberanthwort . . . Gegeben auß Hans kerſtens vnd ſeyns weybs behauſung, den abendt als wir guthe friſche fiſche vnd eyn hecht Im galrhede mit eynander aſſen, Montags nach Inuocauit umb vj hora vff den abendt Anno ꝛc. xxx.

1) Vgl. Brief der Dorothea Kerſtin an Roth vom Jahre 1530 s. d.: . . . wiſt auch das Vrban Dinſtag fur Palmarum iſt hi Stadtſchreiber gewurden iſt, vnd mittwoch darnach ſich verehelicht mit Schutzenmeiſters tochter.

269. Melchior Lotter in Leipzig. 9. März 1530.

. . . Nach dem Jr mir geſchribenn habt der Summerpoſtill halbenn vnnd des Pſalteri Pellicani, will ich euch mit dem erſten ich kan ein poſtill ſchicken vnnd bitt Jr wollet ſy fleyſſig machen, wie ich nicht anders dan fleys an den gemachten ſpure Ich hette euch wol eine iczt geſchickt der bott quam mir eylent von wittembergk das ich ſo balde nicht eine künth haben eczlicher vrſach halben ſo ſy nicht ſtets vorhanden ligen Mitt dem pſalter Pellicani wollen wirs noch ein weyl laſſen berüen . . . Datum eylent Leypczk am Mithwuchen nach Inuocauit Im 1530.

270. Gregor Haloander in Nürnberg. (Cod. Hamb. 104. f. 68.) 20. März 1530.

. . . De A. Dureri libro quem comparari iubes non satis intelligo, nam et rationes opticas[1]) scripsit, rem cumprimis necessariam pictoribus, editus item post eius mortem liber de Symmetria humani corporis[2]) et is pictoribus accommodatus. Habetur praeterea de oppidorum munitionibus[3]) Ferdinando regi dicatus. In qua re opera precium fuerit, clarius explicare sententiam tuam, vt quid facto opus sit, intelligam. Tabulas sane Apiani[4]) (vt iussisti) emi sex duodenariis argenteis . . . Mitto autem et excerpta iuris pontificii quae tibi dono do. E tribus exemplaribus alterum Hermanno consuli, alterum Pastori meo nomine offeres, addita apud utrumque salutis dictione et diligenti mei commendatione . . . Nurimbergae dominica Oculi M. D. XXX.

1) Vnderweyſung der meſſung, mit dem zirckel und richtſcheyt . . . 1525. — 2) Hierinn ſind begriffen vier Bücher von menſchlicher Proportion. 1528. —

Digitized by Google

3) Etliche vnderricht zu befeſtigung der Stett, Schloß und flecken. — 4) Apian's Cosmographia? Panzer VII. 129. 26.

271. Melchior Lotter in Leipzig. 23. März 1530.

... Nach (Ewer?) ſchreiben dem herrnn Doctor Carnario ſein dingk zu beſtellen iſt vaſt zu langſam kumen was wir auff franckfurt ſchicken iſt alles hinwegk ſo weys ichs nicht anders zubeſtellen dan das es einer vffm ros furen mües das keiner gern düeth ſich zubeladen die weil es vngefuge vnnd eben gros iſt, wiewol ich wil meynen müglichen fleys thün ob es Michel konne mit nehmen der iczündt nicht eynheymiſch iſt Wiſt auch das mir noch von deſſaw nichts komen iſt So ethwas kumpt wil ich euch balde zuſchicken bey eygner bothſchafft wu Jn des nicht zuuellige bothſchafft kumpt Jch bitt euch fleyſſig Jr wollet ein clein gedult tragen Jr ſchreibt mir vmb 3 fl wis gott das ich ytzt ſo wenig gelts habe das ich kaum Jm haus kan auskümen Aber ſo ſchir mir ethwas zufelt wil ich ewer nicht vergeſſen So mein Sone Michael nicht einheymiſch iſt wil ichs noch ein weyl laſſen mit der Summer poſtill beruhen ſo lange er heym kumpt dieweyl ich mit ſeinem handel nichts mer zuthun hab. ... Datum Leypczk am Mithwuchen nach Oculi Jm 1530.

272. Wolff Heyl in Leipzig. 23. März 1530.

... ich hab e, w, fur ein mal geſchriben des Corpus Canonici halben kan aber ermeſſen aus e, w, ſchreiben das euch der briff nicht worden iſt, ſo ſal e, w, wiſſen der nechſte kauff iſt 6 fl gut muncz vnd mit dem buchlein eraſmi contra lutherum weſs ich iczundt kein rath dan es ſeinth etliche buchfhurer bereits gen franckfort ſo hab ich mein regiſter auch bereits hinnunter gemacht vnd wegkgeſchicket ſo weſs ich e w iczundt vff deß mal kein rath zu dem buchlein ptolomei aber mit der czeit wil ich erforſchung haben wen die buchfhurer wider heim kommen, man wirth den proceſſum iuris widder anfangen zu drucken vff die negſte wochen nichts naues weß ich e, w, zu ſchicken vff diß mal ... geben zu leipczigk mitwoch nach Oculi im 30.

273. Jacobus Henicus in Leipzig. 23. März 1530.

... De defectu Nicolai Nicoli in librariis tabernis diligentissime sciscitatus sum, negant omnes ex tam caro libro defectum sarciri posse, nisi quis curet a Venetiis sibi adferri ... die mercurii post Oculi M D XXX.

274. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 8. April 1530.

... Jch pith ob ir etwas neuhes von wittenbergk aber ſunſten anderswohe hettet (das nicht heimlich) wollets mir bei briffes zceiger ſchrifftlich mitteilenn ... Jn eil am freitag noch Judica Anno 1530.

275. Wolff Heyl in Leipzig. 11. April 1530.

... ich hab der neuen teſtament nicht, vnd ſo weſs ich auch

Digitized by

nichts das euch zustendigk von wittenwergk nach dessaw, ich vorhoffe der processus iuris sal acht tag noch Ostern fertigk werden vnd er wirdt clein modus wie des luffts testament ist, es ist kein economica vorhanden, des D cornarius dingk hab ich bey gewiser pothschafft hinnunder geschicket ist wol vorsorgt vnd ich vbersende euch hiemit 2 hauben kosten $4^1/_2$ g. . . . geben zu leipczigk montagk nach dem palmtag im 30.

276. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 18. April 1530.

. . . So dj newhenn testament kommen sein, Ist an euch mein freuntlich pith, mir der eines pej disem meinem pothenn zewschicken, vnd darpej schrifftlich vorstendigenn was es gestehet, auch ob Ich euch sunsten etwas noch schuldigk where. Es hat Philippus In aliquot Politicos libros Aristotelis Commentirt, gefelth mir seher wol, habe nicht meher dan eins, ane das wolth Ichs dem Paulo (Lindenau) ken Elsterwergk nochdem er mich mit einer papiren rosenn vorert habenn geschickt, dan alle den mangel so Er vnd andere vnerfarne prediger habenn, Inter Euangelium Et Politiam wirdt meins vorsehens darinne wol an tagk gegebenn. Nochdem Er In der vorrede des selben puchleins anzeigeth, wj Er auch zcuuor In Ethica Aristotelis habe geschribenn, pith Ich ob solchs pej euch, mir bej disem pothen zew schicken . . . am montagk noch quasimodogenitj Anno. 1530.

277. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 30. April 1530.

. . . Ich bit euch ir woltt mir dieße vorczeichente pucher wie in Inligendem Zedel vormarckt zu Leipczigk keuffen lassen, vnd was ein yedes sunderlich gestehett, mich wissen lassen, wyl ich beczalen, euch solchs nicht vordrissen lassen . . . Bit ab ir selbst hynab zihen wurdet, woltt etwas guts keuffen, vnd ab etwas neues mehr vorhanden were, mir das selbige auch keüffen, so es anders etwas nuczlichs vnd namhafftig ist . . . Datum myla Sonnabent noch quasimodogeniti Anno ꝛc. ym xxx^{ten}.

278. Wolff Heyl in Leipzig. 6. Mai 1530.

. . . ich hab euer schreiben entpfangen vnd wil e w, den briff wol bestellen mit gewiser pothschafft, aber das e, w, kein antworth vberkommen vff eurer wirde schreiben ist nicht mein schult den ich hette dem vnter stadtschreiber alhie den briff vberantwort vnd er het inh vorgessen pit wollet darvmb nicht vnwilligk sein dan die selbige sach ist bereith aufsgericht das Corpus iuris leyt alhie vnd warttet vff wolffen in des stadtschreibers hause auch sol e, w, wissen das der negste kauff ist am Canonico 6 fl wie ich dan e, w, vorhin geschriben hab, pit auch e, w, wolle den andern briff Doctorj Cornario zuhanden stellen e, w, veßlein stet noch alhie ich wolde gern das e, w, mit einem fhurman bestellet der es lude dan die weil es fast klein ist machen sie sich beschwert kegen mir aber das brifflein das darczu

Digitized by Google

geboret wirt e w, worden ſein mit dem negſten poten ... geben zu leipczigk freitagk nach walpurgis im 30.

279. Georg Rörer in Wittenberg. 13. Mai 1530.

... Et in illo fasciculo habetis 6 noua testamenta pro j fl. ... Deinde habetis etiam duos libellos canticorum germanicorum ... 3. mitto 3 catechismos. Misissem etiam libellum de Turca et de oeconomia Justi Menij, sed fasciculus factus esset magnus ... freitag nach Jubilate.

280. Melchior Lotter in Leipzig. 23. Mai 1530.

... Ewer ſchreiben hab ich verleſen Nün weret jr geſinnet das ſümmerteil der poſtill auch zu vberſehen, Iſt mir vaſt vill auff yene zwey teyl gangen vnnd hette mich auch verſehen ſy ſolten bas abgehn Die weyl ich nün erſt rechen was mir auff das vorige gangen iſt vnnd es ſich nicht dor noch belonen will mit dem kauff bin ichs gancz entſeczt Der halben ſchreibt mir was Jr wolt Jn eyner ſüm vom ſummerteyl nehmen vff das ich nicht ſo gancz dewr dorauff kümme woll ich mich dar nach wiſſen zu richten vnnd mit euch freunthlich halten ... Datum eylent am Montag Rogationum Leypczk 1530.

281. Wolff Heyl in Leipzig. 23. Mai 1530.

... ich ſchicke euch alhie eueren zedel vnd hab euch darneben angeczeigt was alhie zu kommen iſt von den buchern vnd wie theuer ein itlichs iſt was euch nuhn gelibt zu behalten das ſchreibt mir widder wil ich euch gern ſchickenn ... geben zu leipczigk montagk in der Creuczwochen im 30.

282. Melchior Lotter in Leipzig. 1. Juni 1530.

... Ewer wirde hatt mir anthwort auff meyn negſt ſchreyben gethan hab ich Jm beſten vernümen, das die bucher nicht ſo ſtadtlich von handen gehenn iſt wyder ewer noch meyn ſchuldt, die vrſach das ſy auch vorhin vill erfullet habenn So glag ich kein vnfleyns ſundern euch nicht anderß weys nochzuſagenn dan eytell großen vleys do bey gethan, Hab auch die hoffnüng Jr werdt dys theyl nicht mit weingerm vleys machenn So wil ich euch das ſelbige als nehmlich vj fl geben So ſchick ich E. A. iij fl dorauff. Nün iſt meyn wolff auch der Sone nicht eynheymiſch ſo wil ich ſeinen brieff behalten bis ſie beyde wider heym kümenn als den wirt euch wolff wider anthwort geben ... Datum leypczk am Mithwuchen noch Exaudj Jm 1530.

283. Urban Balduyn in Wittenberg. 2. Juni 1530.

... Worumb yhr Magiſter Georgen (Rörer) geſchrieben halt ich das wirdt euch zugeſchickt werden, Jch ſchick euch abir hiebey den propheten Danielem [1]), vormahnung Lutheri an die geyſtlichen auff dem reychſtag zu Augſpurg [2]), Neulich außgangen, wo yhr ſolch exemplar vorhin nicht bekommen. Commentaria phillippi Jn ariſtot. pollit. vnd

Digitized by Google

ſonſt ij tapffere, ſeltzame vnd wunderliche exemplaria, die ich mit hoher bit euch zu wolgefallen vff den heutigen abendt heimlich erlangt, die andern exemplaria als nemlich Oeconomia Chriſtiana vnd der pſalm Deus ſtetit [3]) ſein keyne mehr verhanden, ſonſt welt ich ſie euch auch zugefertigt haben ... Gegeben zu wittembergk Dornſtags nach Exaudi Im xxx^ten Jhare nach xv c^ten.

1) Der Prophet Daniel Deudſch. Marti. Luther. Wittemberge. 1530. Erl. Ausg. 41, 232 ff. — 2) Vermanung an die geiſtlichen verſamlet auff dem Reichstag zu Augsburg, Anno 1530. Erl. Ausg. 24², 356 ff. — 3) Der LXXXII. Pſalm, Ausgelegt. Mart. Luther. Wittemberg. MDXXX. Erl. Ausg. 39, 224 ff.

284. Urban Balduyn in Wittenberg. 9. Juni 1530.

... dieſſem bothen hab ich v newe teſtament vnd j exemplar darJnnen pomeranus ſein vorrhede hat drucken laſſen vbiranthwort koſten zuſamen xx gr. Der vorige bothe hat gehapt j Exemplar Danielis, j Exemplar Annotat. philip. Jn Ariſtotel. vnd j vermahnung martini vff den reichstag geſchickt, dieſelben exemplar haben ij gr. geſtanden, alßo hab ich zuſamen xxij gr. außgeben, das ander bin Jch euch ſchuldig, Das buchlein von Eheſachen [1]) iſt nicht verhanden, auch nichts Newes, ſonſt het Jchs euch auch mit geſchickt ... Gegeben Dornſtags nach pfingſten Jm xxx^ten Jhare.

1) Von eheſachen. Mart. Luth. Wittemberg. M. D. XXX. E. A. 23, 91 ff. Vgl. Weller, Altes I. S. 121 f.

285. Elias Schreitter in Leipzig. 13. Juni 1530.

Mein gantz willige dinſte beuor fruntlicher lieber magiſter ewer wird Schreiben der bucher halben hab ich vorleſenn vnd iſt das die menung das mein junger her michell lotter noch auch wolff vorhanden Sundern als baldt michell kumpt Sall ewer wirde die bucher krigen vnd zugeſchickt werden bit derhalben E w woll nicht vnwillen tragenn Dan ich noch nicht faſt bekandt bin jm gewelb. Datum eilentz am montag nach trinitatis jm 30. Elias Schreitter wolffens Mitknecht ꝛc.

286. Elias Schreitter in Leipzig. 17. Juni 1530.

... ich ſchick euch beim zeiger dis briefſſß 1 Tragediam die der behm geſpilt hat vnd 1 Nicolaum leocenium de erroribus plinij [1]), 1 Celium aurelianum [2]), aber die bibell kan ich euch auff diß mall nicht ſchicken aber So balt als wolff kumpt will ich euch die ſelbigen verſchaffen. Dattum freitag nach corporis chriſti jm 30.

1) Leonicenus! Panzer VII. 4. 5. — 2) Tardarum passionum libri V. Panzer VI. 273. 758.

287. Urſula Herzogin von Monſterberg in Liegnitz. (E. 73.) 19. Juni 1530.

... wil euch vleiſſig gebethen haben wu Jhr botſchafft kundt het keygen Lignitz erffaren wollet mich ouch mit ſchrifften beſſuchen vnd mir irgent eyn guth buchleyn tzuſchicken welch mir hir gantz

Digitized by Google

ſeltzam ſeyn, doran thut ihr mir eynen groſſen geffallen ... Datum auß Lignitz Sontag nach Trinitatis anno domini 1530.

288. Georg Rörer in Wittenberg. (D. 16.) 23. Juni 1530.

... Jam breui in lucem prodibit Sermo Marpurgi habitus[1]) quem suo tempore vna cum alio libello contra Cochleum scripto habebis ... In vigilia Joannis. Jam adfertur mihi exemplar sermonis cum claudere volo literas.

1) Ein Sermon von Chriſtlicher gerechtigkeit, odder vergebung der ſunden. Gepredigt zu Marburg ynn Heſſen. 1529. Mart. Luther. Wittemberg. D. M. XXX. Erl. Ausg. 14², 206 ff.

289. Georg Rörer in Wittenberg. (D. 38.) 24. Juni 1530.

... Nihil omnino noui iam in lucem prodit praeterquam nouum testamentum quod reuocatum est sub incudem. Joannes Lufft praeterita hebdomade absoluit in forma papyri mediana ... die Joannis ...

290. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. (O. 73.) 7. Juli 1530.

... Ich pith, wolleth mir bej briffes zceiger dj vormanung Doctor Martinj Luthers an dj biſchoff auff dem Reichstage iczunder vorſamleth bej briffeszceiger ſchicken, vnd das es ein fein rein Exemplar vnd nicht auff grob aber ſeher ſchwarczs papir gedruckt ſej, vnd das Es des Erſten druckes, wj Jr mir zcuuor auch eines geſchickt. Es iſt feine grobe littera ... Donnerſtag noch Viſitacionis Marie Anno 1530.

291. Wolff Heyl in Leipzig. 9. Juli 1530.

... ich hab e w, negſt geſchriben des exemplars halben nhu beſorg ich es mocht e, w, der briff nicht worden ſein vnd ſchicke alhie ein eygen poten pit wollet mir ſchicken da von alß alß fertigk iſt dan ſie muſſen zu maydeburgk dar auff feyern pit fruntlich von des hern wegen wollet den pothen auffs erſte fordern ſolchs vordiene ich neben meinem hernn gegen e, w, alczeit willigk, vnd ſchicke euer wirde hie mit ein exemplar von den ehe ſachen ſuſten weeſs ich iczundt nichts naues ... geben zu leipczigk am tag Cirilli epiſcopi im 30.

292. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 25. Juli 1530.

... bith wollet mir die beygezceichentten bucher bey brieffszceiger ſchicken, vnd mich vorſtendigen was dieſelbigen geſtehen, vordiene ich ßampt der bezcalunge willig vnd ßo etwas newes vorhanden das wollet mir mittheilen, vnd ſonderlich mit dem commentario plutarchi de vitandis vſuris mich nit laſſen ... Datum an Sanct Jacoffs tag Anno domini 1530.

293. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 8. Auguſt 1530.

Meinenn gantzfreunthlichenn dinſt zuuor lieber her Magiſter noch dem ich mitt euch geredtt habe des Proceſs halbenn vnnd mitt

Digitized by Google

euch entlichenn vorlaſſenn eine antwortt zuſchreibenn, hab ich mich befragtt beim Jorge Rauenn des druckens halbe hatt er mir getzeigett zwu ſchriffte nemlich die mitteler ſchwabachern zum deutſchenn vnnd ein antiqua dortzu beide eines kegels vnnd mochte mirs wol drucken aber nichtt ehr dann nochm leiptzſchenn marckte, ſo bedencke ich eins es wurde vill Corrigirens nehmenn, wenne yhr nichtt ſelbſt darbei werett, muſte ich zwey geltt daruor gebenn nemlichenn euch irſtlichenn vor das exemplar das andere zu Corrigirenn doruber denn Rath auch auch (euch?) 30 exemplaria, muſte noch wagenn wie ſie abgehnn mochtenn, denn es ſeintt vor hyhn zwenn Proceſs wie yhr wiſt gedruckt. Die bucher wilche yhr mir auff getzeichent hatt ſo yhr ſie gewißlich nehmenn woltt auff eine zceit zu betzalenn, will ichs euch gerne mitt bringen thutt mir zw wiſſenn, Jch mochte auch woll denn Proceſs habenn das ich ſolchenn vnßern gelerttenn weiſete was ſie mir darinnen riettenn vnnd auch gerne wiſſenn was euch dornonn vor eure arbeitt mocht geburenn eigentlich dornach ich meine rechnung wiſt zumachenn Darmit ſpar euch gott ſampt eurer frauenn geſuntt gebenn zu wittemberg am Montage noch Affra ym 1530 iar Criſtoff Schram — (Durchſtrichener Nachſatz:) Ab Doctores auch kontenn narrenn.

294. Georg Rörer in Wittenberg. (D. 21.) 14. Auguſt 1530.

... Hactenus non habere potui tabellarium cui dedissem nouum Testamentum ad te perferendum. Habes itaque illud summa vt opinor diligentia praeparatum. Artificis chirographon hic vides quod pretium pro labore poscit. Mitto insuper quae nuper in lucem prodierunt: de purgatorio j [1]), ps. 2 j [2]), ps. 118 j [3]) exemplar ... 14. Aug.

1) Ein Widderruff vom Fegefeur. Mart. Luther. Wittemberg. MDXXX. Erl. Ausg. 31, 184 ff. — 2) Ein Brief an den Cardinal Erzbiſchof zu Menz mit dem andern Pſalm. 1530. De W. 4, 72 ff. — 3) Das ſchöne Confitemini, an der zal der CXVIII Pſalm Ausgelegt durch Mart. Luther. MDXXX. Wittemberg. Erl. Ausg. 41, 1 ff.

295. Gregor Halvander in Nürnberg. (Cod. Hamb. 45 f. 2B s.) 17. Auguſt 1530.

S. Quod de missis Pandectarum exemplaribus quaeris, sic habeto. Cum equidem semper futurum speraui, vt ad Francofordiensem hunc autumnalem mercatum omnes juris civilis libri absoluti et ad umbilicum perducti in publicum prodirent: consulto Pandectarum missionem distuli, cupiens denuo patriae meae amplissimo ordini cum testificatione grati animi laborum meorum specimen donationis titulo exhibere. Qvoniam vero exclusi-temporum angustiis et operis laborisque magnitudine retenti, statuto tempore eos libros omnes absolvere non potuimus, et vix Justinianei Codicis repetita praelectio editioni praeparetur: visum mihi est explorare sententiam vestram, vtrum expectare velitis, dum totum opus absolvatur an interim etiam partes expetatis. Item si id magis adlibuit, utrum ne sin-

Digitized by Google

gulos Codices singulis Pandectis adjungere malitis an Pandectarum tria exemplaria seorsim aere tuo mitti . . . Mitto hic Judaicas ceremonias quas petisti. Vale Nurmbergae raptim XVI. Kal. Septemb. Ann. 1530.

296. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 21. August 1530.

. . . Das schone Confiteminj vnd den widerruff vom fegfewer hab Ich. Ob Jr sunsten was newhes vom Reichstag aber Wittenbergk, wollet mich laßen wißen. In eil am Suntag noch Aßsumptionis Marie. Anno. 1530.

297. Christoph Schramm in Wittenberg. 22. August 1530.

. . . noch dem wie wir geredt habenn des Proceſs halbenn, zu Zwicke vnnd yhr mir auch entlichenn beſcheidt geſchriebenn habtt, was mich das exemplarr koſtenn wurde, das mir woll geffeltt aber ich laſſe es nichtt druckenn ich habe es dann zuuor vnſere gelerttenn laſſenn beſehenn, was es inhellt, vnnd auff wilche landſchafft es gemachtt ſeye Darumb will ich mich freunthlichenn ertzeigtenn eures guttenn willenn bedanckttt habenn, mogtt ſolch exemplar verſehenn zu druckenn, bein euch, ſo iſt alle ding beſſer ratt dartzu, zuthunn die weill yhr ſelbſt darbei ſeitt, darff mann auch nichtt vill corrigirenns wollett mir antzeigenn, wie das Corpus Canonici ſein ſoll clein oder groſs cum gloſa oder ſine gloſa auff das ich es rechtt aufrichtenn möchtt Hirmitt gott beuollenn, gebenn am Montage noch Rochii ym 30 iar.

298. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 23. August 1530.

. . . Das puchlein D. Martj: vom fegfeur vnd den Sendebriff an den biſchoff zw Meincz wil mein pfarrer behalten vnd euch denſelbigen bezcalen . . . Jr habt ſunder zcweiffel dj Artikel ſo vnſer furſten den glauben belangende eingelegt, vorleßenn, wohe nicht, findt Jr dj pej mir. Datum in eil am abent bartholomej Anno 1530.

299. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 6. September 1530.

. . . Ich pith wollet mir Grammaticam vnd Sintaxin Phillipj Melanchto: keuffen vnd pej diſem poten ſchicken, Jr habet auch am nechſten kegen mir einer ſchonen auslegung vber dj worth chriſtj von Einem Jczlichen vnnuczen worth ſol man rechenſchafft zc geben, gedacht, pith wollet mir ſolche zcw vberleßenn mitteilenn . . . Dinſtag noch Egidj Anno 1530.

300. Thomas Löſcher in Mylau. 19. September 1530.

. . . Opera Ciceronis nondum sunt reddita, Sed e nundinis Franckphordianis expectantur, licet alii quamplures, eciam insperati allati sunt libelli, vt videas quam semper hero nostro feliciter cadunt Jouis taxilli cum Philippo Rieczsch. Ceterum viridarium librum quem domino miseras, queso et michi concedas, sunt michi quedam

Digitized by Google

petenda ex eo, celerius enim transcribam et si deberem ad Aristophanis lucernam lucubrare . . . Datum die lune post Crucis Anno 30.

301. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 19. September 1530.

. . . Auch hat euch mein pfarrer des Viridario halber geſchribenn, wil euch nicht pergen, das Er mich offmals vmb die Carmina Phillippj vom fontano hat angeredt, habe Jme aber dj nicht wollenn vorgonnen auszwſchreibenn laſſenn, diweil Jr mich gepeten pej mir das puch vnd was darinne zewbehalten. Drumb werdt Jr Jme wol antworth gebenn, dorfft aber dis meins ſchreibens nicht kegen Jme melden . . . montags noch Exaltacionis † Anno 1530.

302. Gregor Haloander in Nürnberg. (Cod. Hamb. 45. fol. 6A. ss.) 24. September 1530.

En tibi secundum postulata tua mitto tria Pandectarum [1]) exemplaria adiectis totidem codicibus D. Justiniani ex repetita praelectione [2]) cum eiusdem principis Institutionibus [3]) pro te, scriba vestro, filio Baldauffs et Josepho Metzstein (Metzsch) qui omnes libri quam vilissime potuerunt empti a me sunt solidis aureis Rhenensibus decem et quadrante . . . Ad haec curavi, vt Ordini vestrae civitatis tam Pandectae cum institutionibus quam Codex Justiniani bene malleati ornatique compingerentur quos meo nomine senatui cum summa testificatione mei erga patriam meam animi dono offeras [4]). . . . De tabulis Appiani nihil certi habeo . . . Norimbergae raptim VIII. Kal. Octobr. ann. M. D. XXX.

1) Digestorum seu Pandectarum Libri quinquaginta, edit. Gregor. Haloandro. Norimb., Petrejus 1529. Panzer VII. 475. 259. — 2) Codex Justiniani ex repetita praelectione edit. Gregor. Haloandro. Norimb., Petrejus 1530. Panzer VII. 477. 275. — 3) Institutionum Justiniani Libri IV. edit. Gregor. Haloandro. Norimb., Petrejus 1529. Panzer VII. 475. 260. — 4) Vgl. hierzu Flechſig, Haloander S. 21 f., wo die von Haloander dem Zwickauer Rathe geſchenkten Rechtsbücher und ihre Dedicationsinſchriften des Näheren beſprochen werden.

303. Wolff Heyl in Leipzig. 24. September 1530.

. . . ich hab e, w, ſchreiben vorleſen vnd das exemplar entpfangen vnd vber ſende euch hiemit 2 fl. an behemiſchen gr. vnd j ℔ laup feigen für 14 ₰ vnd für j ℔ groſs roſin 16 ₰ macht $2^1/_2$ gr. . . . es leſt E, w, michel vleiſſigk piten das wir mit dem exemplar nicht geſeumpt werden vnd er wil euch den lachſs vffs erſte beſtellen alſs er kan . . . 2 exemplar widder den marckgraffen wirth e, w, auch pey dem poten entpfangen . . . geben zu leipczgk ſonabent nach mathey im 30.

304. Urban Balduyn in Wittenberg. 26. September 1530.

. . . Magiſter Georg ſchickt euch hiebey ein bundlein bucher, was es iſt das weyß Ich nicht, werdet yhr etwas mehr bedurffen lat michs wiſſen . . . Eylendt auß wittenperg Montags nach Mauritij Im xxx^ten Jhare.

Digitized by Google

305. Georg Rörer in Wittenberg. (D. 18.) Ende Septbr. 1530.

... Miror quod tam saepe scribas pro mittenda Oeconomia Christiana [1]), cuius exemplar in proximo semestri uenale apud vllos bibliopolas non fuit. Si extaret, iam dudum habuisses. Caeterum nec Andreae Brenzii commentarius in Pomp. Melam [2]) hic uenum proponitur nec Alciatus [3]). Periculum faciam, vbi redierunt bibliopolae ex nundinis Franckofordianis. Hic mitto libellum Justi Menii contra Anabaptistarum errorem cum praefatione D. Martini [4]) ...

1) Des Juſtus Menius. Vgl. oben Brief vom 16. Mai 1529. — 2) Althamer. Vermuthlich gemeint: Scholia in Cornelium Tacitum Rom. historicum ... Panzer VII. 474. — 3) Vgl. Panzer XI. 279 f. — 4) Der Widdertauffer lere vnd geheimnis aus heiliger Schrifft widderlegt ... Vgl. Erl. Ausg. 63, 290 ff.

306. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. (E. 2.) 15. Oct. 1530.

... Ich pith wolleth fleis vorwenden, auff das mir dj Pandecta vnd Codex reinlich gepundenn vnd wol geplanirt vnnd geſchlagen werdenn möchten, was dj geſtehen wil Ich gerne beczalenn In weis leder vnd preter ſollen ſj gepunden ſein. Von newenn zceitungenn weis Ich nichts den doctor Wenczel Linck hat mir den abent als Ich von euch negſt anheim kommen von Nurmberg aus geſchribenn, das der turgk ſein Winterlager zcw krigiſch Weiſſzenburgk haben wolle vnnd leſt vmb Presburgk ein ſtrewffende roth di inn dj 70 tauſent ſtargk ſein ſollenn, alles vorheren vnd abbrennen vnd was nicht erwurgeth wirth noch der turkej gefenglichen wegk furenn. Zcwm andern iſt Martinus buczer zcw Coburgk pej Martino geweſt vnd ſich mit Jme vorglichen der ler halbenn vom Sacrament, dan dj von Strasburgk wollenn mit vns In dem ſtuck eins ſein, vnd vil anders dings meher ... Sonnabent noch dioniſij Anno 1530.

307. Nicolaus Günther in Torgau. (E. 3.) 16. October 1530.

... das vberſandte neu teſtament hab ich wolfen gunther meynem vettern alhier vberantworth ... datum zu torgau Sontags Gallj Im xxx^ten Jare.

308. Georg Rörer in Wittenberg. 17. October 1530.

... Scribis ex nouis libris te nullum accepisse praeter Oeconomiam Christianam, credo te per errorem scripsisse Oeconomiam Christianam, cum velles significare Justi Menij libellum contra Anabaptistas, quem tibi misi, alter in proximo anno non fuit venum propositus. Caeterum hic habes istos libellos Chronica Caesaris, vt tu vocas, quem libellum a Christophoro Schram accepi, noluit minus accipere quam 4 *gr.* pro eo, quamquam ego nihil pecuniae dederim, verum rogaui vt eundem libellum tibi assignaret, fortasse minus a te accipiet, Libellum Andreae [1]) de verborum significationibus habet in promptu et Erasmi prouerbia, si poteris alicui persuadere tabellioni vt eos tibi adferat, libenter dabo operam vt eidem

Digitized by Google

dentur, habes insuper j de clauibus[2]), j de interpretatione[3]), j ps. 117[4]), j Brentij in Amos[5]), j Sententiarum doctorum[6]). Sub prelo sunt Adhortatio ad Sacramentum Eucharistiae[7]) et ps. CXI. Confitebor[8]) ... Reliquos non potui inuenire quos cupis. Rosarium alteri inscribis titulum, Christophorus Schram dicit habere titulum Luſtgarten, uerum adhuc ipse Franckofordi. Excudetur et Confessio nostrorum latine credo et germanice ... 17. Octobris.

1) Alciatus. Panzer VII. 348. 618. — 2) Von den Schlüſſeln Mart. Luther. Wittemberg M. D. XXX. Erl. Ausg. 31, 126 ff. — 3) Ein ſendbrieff D. M. Luthers. Von Dolmetzſchen vnd Fürbit der heiligenn. M. D. XXX. Erl. Ausg. 65, 102 ff. — 4) Der Hundert vnd ſiebenzehende Pſalm. Ausgeleget durch D. Mart. Luther. Jm M. D. XXX. Jar. Erl. Ausg. 40, 280 ff. — 5) In prophetam Amos Joh. Brentii expositio. Witteb. 1530. Vgl. Luth. opp. latt. VII. p. 510 s. — 6) Feine chriſtliche Gedanken der alten heiligen Väter und Lehrer der Kirche ... Erl. Ausg. 64, 298 ff. Originalausgabe nicht mehr nachweisbar. — 7) Vermanung zum Sacrament des leibs vnd bluts vnſers HERRN. Mart. Luther. Wittemberg. M. D. XXX. Erl. Ausg. 23, 162 ff. — 8) Der Hundert vnd eilffte Pſalm ausgelegt durch D. Martin Luther. Wittemberg, M. D. XXX. Erl. Ausg. 40, 192 ff.

309. Urban Balduyn in Wittenberg. (D. 165.) 18. Oct. 1530.

... Er Georg ſchickt euch etliche bücher, die andern hat ehr nit bekommen kennen, wie ehr euch in ſeym ſchreyben angetzeygt ... Dinſtags nach Galli im xxx^ten Jhare.

310. Symon Fungk in Wittenberg. 26. October 1530.

Mein willigen dinſt zuuorn Lieber Er magiſter Jch hore wie zu Zcwigkaw etzliche drugker ſein die mangel haben an preſßen, ßo wiſt ir das ich von meim vorfarnn zcwu preſſenn obrkommen die weile ich ſeine frawe habe, mit aller zu behorung mit ſchrifft iiij adder funfferley vnnd matricen vnnd wie die drugker die materienn nennen, wue ir nhun wuſt die geſineth weren ſolche preſſenn mit aller zcu behorunge widder annemen vnd bezcalen ich wil die wolfeill geben nach irem ſelbſt erkentniß das ſich ein arm geſell mochte neren, Die weill die ledig ligen vnnd keine nutzung dar von habe odder genitze, Bit euch der muhe keine beſchwerung tragen wur mit ich euch ſampt ewer lieben hawſſrawen wuſt dinſtlich zu ſein were ich allezceith willig Dor mit gote befolen mit ewer frawen Datum zcu wittenbergk mittwoch nach Criſpini vnnd Criſpiniani Jm xxx^ten Jare. Symon fungk zu wittenbergk.

311. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 4. November 1530.

... Jch ſchicke euch hiemit ewre bucher, ſo yhr mir geliehen, wider, als den Volaterranum[1]), Viridarium, vnd die andere geſchriebene materia, vber eczliche propheten vnd ſermones, mit erbiettung euch widder zudienen. Die inſtitutiones hab ich noch herauſſenn, bitt wollet mir die noch eine kleine weile vergunnen zu haben ... Schicke euch hirmit eine Niederlendiſche karthen, bitt wollet mir darauff ewere geſenge, vnd die vierſtimmigen tenores, wie die vff ewer karthen gemacht,

Digitized by Google

jo D. M. L. geweſt, natieren laſſenn, wil ich dem ſchreiber gerne lohnen, Auch bitt ich, wollet mich verſtendigen, wenn meine bucher, wie yhr wiſſet, fertigk weren ... Die Opera Ciceronis ſeindt mir am vergangen Sontag vberantwort worden, desgleichen die andern bucher auch ... freitag nach Omnium ſanctorum Anno ꝛc. ym xxx^ten.

1) Raphael Volaterranus. Vgl. Panzer XI. S. 184.

312. Gregor Haloander in Nürnberg. (Cod. Hamb. 104 f. 69.) 31. October 1530.

... De tabula Christianae, Turcicae, Saracenicae et item Tartaricae ditionis, qualis hodie describatur, aegre est quod ad vos perlata non sit, cum eam iampridem Hermanno diligenter commendauerim, neque satis putare in animo possum, qua causa intercepta sit, ne uero eadem de re saepius mecum expostules: ecce tibi curaui alteram quae non solum lineis vtiliter subducta, sed etiam suis coloribus, vti decet, illustrata est, vt post longam moram cum lucro ad te redire uideatur. Neque te paenitere debet, si nonnihil precio accesserit, nam priorem illam meo periculo deperditam volo, hec post longam contentionem tribus aurei quadrantibus redempta est. Adieci item alteras duas de meo tam de pompa et triumpho Bauarico aduenienti in Germaniam Caesari in occursum exhibito, quam Turcicae expeditionis forma rudem in modum expressa. Praeterea libellum quem petiisti de solennitate confirmati ducatus Pomeranici et feudi (vt vocant) initi concessi. Misissem etiam alterum qui de feudo regni Bohemici in Ferdinandum collato loquitur, si venalis hoc tempore apud nos reperiri potuisset. De processu iuris quod scripsisti cum typographis agere non potui. Petunt vt prius liber exhibeatur quo magis aestimare queant, an dignam et lucrosam operam eo conferre uideantur. Quamobrem quid facto opus sit, facile pro tua prudentia perspicis. Si quid eius rei fiet, tam diligenter omnia in gratiam tui obibo ac si mea essent. Scripsissem D. Jano Cornario, item Consuli Hermanno de rebus nouis quae apud nos sunt, nisi me operae excussoriae reuocassent ab instituto. ... Nurmbergae. Prid. Calend. Nouembr. M. D. XXX.

313. Georg Krynner in Magdeburg. (E. 29.) 11. Nov. 1530.

... Ich ſchick euch hy ſecundam partem equalium den erſten teyl hab ich for geſanth yn eure partes geſchribenn, Er ſeyn wol 17, ſo offt yr myr ſchreybt will ich euch eynen partem ſchickenn ſo lang yr ſy alle kregeth ßo yrs anders begerth vnd euch gefelt ... Magdeburg vndecimo Nouembris Jm 1530.

314. Ambroſius Kirchner in Magdeburg. 14. November 1530.

Wolweiſer herr, es hat mir mein herr Michel Lotther vberantwort ewr Correctür, als jj drittern ynn der Summerpoſtiln welche wir nü alle gefertiget vnd gedrücket haben, vnd verhoffe mit ſolchem

Digitized by Google

vleiß, das vns e, w, kein vrsach finden sol zü straffen, Allein eins ist mein vleissige bitte, dieweil e, a, w wol weyss, was für eyn vnkost auff vnser feyeren gehet, wöllet vns aüffs erst bey diesem brieffzeyger mehr gecorrigirt exemplar züschicken. Auch ist eine frage nach dem newen Testa: mit den Sümmarien Pomerani deüdsch was ewr a, w, radt hierynen were, möchte ich gerne wissen, In Christo valete. Datum zü Magdebürg am Montag nach Martini Aü ꝛc. 30. Ambrosiüs kyrchner Lotters diener zü Magd.

315. Wolff Heyl in Leipzig. 20. November 1530.

... es ist mein vleissige pit von wegen meins herrn an E, w, so ir etwas hette gefertiget in dem exemplar des sommer theilß wollet mir es zuschicken vffs erste das man nicht dorauff darff feyernn dan das ander ist palde gar fertigk was ir dem herrn zugeschicket hebt Sonderlicher zeittung weß ich nicht ... geben zu leipczigk am tag Elizabet im 1530.

316. Michel Lotter in Magdeburg. 6. December 1530.

Laus deo Adi 6 decembriß in Madeburgk Anno 30 ... ich habe von eim bothen 4 quatern von der Sommerpostillen enpffangen alß nemlichenn q r s t vnnd habe darfür auch 4 enpffangen vnnd bitt e a w wolle furder mich nicht darmit seumen, es sol auch kein fleyß darinnen gespartt werdenn Es hatt mir auch E w ein Sermon gesickt den ich darein drukken solde so wil es sich nicht sickenn denn es whar alß furuber darein man in druckken solde So wil es die muhe nycht außtragenn vnd wolde wol 10 guldenn darumb geben daß ich die Sermones welche ir mir sick zw den de festis zw drucken daß ich sie hett haussen gelassen denn die wittenberger haben sie nicht darbey vnnd khonen sie wolfeyler geben, derhalben bleyben meynne liegen vnnd ir werden vorkaufft Scholches habe ich euch im besten nicht wollen vorholten datum vtt supra 1530.

317. Wolff Heyl in Leipzig. 9. December 1530.

... ich hab das exemplar mit eurem briff zu großn dangk entpfangen vnd eylents vff meydeburgk geschicket dan mir Ambrosi gleich darnach geschriben hat ich vorsehe mich aber das yhm das noch nicht worden ist welchs ir mit dem hin ... (unleserlich) geschicket habt pit wollet vleiss furwenden das wir das exemplar in kurcz mochten vberkommen, vnd schicke E w, hie mit ein Nouum testamentum frobenij kost 7 gr. ich wolde euch gern ein eingepundens geschicket haben so were keins vorhandenn ... gegeben zu leipzigk freitagk noch Concepcionis marie virginis im 30.

318. Wolff Heyl in Leipzig. 13. December 1530.

... es hat mir mein gefatter Ambrosi kirchner von meydeburgk geschriben vnd mich gepeten euch zu schreiben das e w, wolle keinne neue sermones zu der postillen machen den es leufft zu hoch auff

Digitized by Google

mit dem papir ſo muß man den vorigen kauff halten aber man verjagt die kauffleut mit vnd wen e, w, mehr exemplar gefertigk hat ſo ſchicket mir ſolchs zu ... gegeben am tag lucie im 30.

319. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 15. December 1530.

... Ich pith wolleth mich hiemit ſchrifftlich wiſſen laſſen, wie es eyne geſtalt vmb die pucher hat, ßo zw dem weltlichenn recht gehorenn, nemlich Volumen Tres libri Codicis vnd libri feudorum, Ab die noch durch den Haloander renouiert werden, Aber ap ſie ynn dieße teil, nemlich ynn den pandecten, aber: C: mit eyngezogen ßein. ... Datum Donnerſtags nach Luciae Anno ꝛc. ym xxx ten.

320. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 15. December 1530.

... Ich ſchicke euch hiemit 2 fl. 8 gr. vnd 1 ₰ nemlich 36 gr. vindtlon, vnd 10 gr. 9 ₰ von den Exemplarien hinderſtelligk, iij gr. iiij ₰ ſo ich euch vor allerlei ſchuldigk pliben ... di pucher thun mir auch ſeher wol gefallen, wold goth Ich hette Si ausgeleßenn, vnd vorſtunde Si allenthalbenn auch, wiwol Ich hoff goth werde genade vorleihenn.... Donerſtags nach Lucie Im 30 ten.

321. Wolff Heyl in Leipzig. 22. December 1530.

... ich hab das exemplar ſampt euren briff entpfangen ſo ſol euer A w wiſſen vffs erſte wil ich ſchreiben noch den zweyen ſermones vnd ſie euch zu ſchicken ich beſorge aber ſie werden bereit gedrucket ſein. Lieber herr magiſter ich wolde euch gern j Corpus Canonicum ſchicken ſo iſt keins vorhanden des negſten drucks ſo was iczunt die negſte meſs auch keins in franckfurt dan es gab mir des pufflers ſohn alhie gelt mit ſo konde ich yhm keins brengen ſo hab ich auch der ſermones Codri auch nicht allein ich ſchicke euch hiemit opuſcula plutharci ab Eraſmo ſo es die rechten ſein magk ſie euer A w, behalten für 3 gr.... gegeben zu leipczgk donnerſtagk noch thome im 30.

322. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 18. November 1530.

... die vberley ſechs gr. byn ich euch, wie yhr wiſſet, vor pucher ſchuldigk geweſt, vnd ſchick euch auch hiemit die pilder, daruon ich euch geſaget, pith wollet mir das vnausgeſtrichene, wie das andere iſt, mit ſolcher farb, die do hubſch vnd guth iſt, auch laſſen vorfertigen, desgleichen die bucher mit den clauſuren, wie des raths ſeind, reinlich vorfertigen laſſen ... Datum freitags nach Briccj Anno ꝛc. ym xxx ten.

323. Georg Rörer in Wittenberg. (M. 68.) Ende 1530.

... 4 *gr.* Christophoro Schram compatri meo dedi pro Chronica Caesarum, dedi insuper 10 *gr.* quos seorsim composueras, quod reliquum sit quod ei debebis, ipse indicabit tibi literis ad te scriptis, solum Altiatum aestimabat XIIII *gr.* Nihil iam noui habent typographi nostri, breui autem ps. CXIV[1]) et Adhortatio ad Eucharistiam

Digitized by Google

sacram edentur. Insuper sub prelo est confessio nostrorum latine et germanice . . .

1) Schreibfehler für CXI. Vgl. oben Brief vom 17. October 1530.

324. Johannes Seideman in Weißenborn. (B. 192.) 1530.

. . . Quia petiisti te certiorem reddere, vnde habeo has contiones Lutheranas, quas tibi excribendo transmiserim: Scito: Est sacellanus in noua ciuitate[1]) hic prope montem[2]). Is ex testamento cuiusdam Bacchalaurii ante annum in peste[3]) prope Kirchpergk in pago quodam demortui librum habuit, in quo ex improuiso inueni illas ipsas contiones mihi admodum placabiles. Non requieui, donec sudando ac uigilando noctu diuque has contiones descripsissem. Alias jam habere ex eodem non possum. Passio Egrani mihi admodum placet et quidem optime de ea sentio, vti soleo de omnibus eius contionibus facere . . .

1) Neuſtädtel. — 2) Schneeberg. — 3) 1529.

325. Wolff Heyl in Leipzig. Neujahrsmeſſe 1531.

. . . ich ſchicke euch hie mit j opuſcula plutharcj[1]) groſs fur 14 gr. vnd j Ciceronem in officijs fur 2 gr. j poginum[2]) 4 gr. der andern bucher ſeint fuhrwar keines furhanden wie ich dan euer wirde negſt auch geſchriben allein ich hette noch ein Corpus ciuile das hab ich neulich verkaufft hette mir aber euer wirde das negſte mal ein wort dorumb geſchriben ich wolde es euer wirde gern geſchicket haben, vnd ſchicke hiemit e, w, 3 fl. von den Operibus martini kan ich euch nichts ſchreiben dan der alde her iſt nach nicht einheimmiſch ſo weſs michel auch keinnen beſcheit nicht Lieber herr magiſter ir ſolt fur die ſermones martini nicht ſorgen dan ſie ſeint nicht gedruckt man ſol ſie euch widder vorwart zu handen ſtellen e, w, dorff darſhur nicht ſorgen . . . geben zu leipzigk im Naueniarßmarck im 31.

1) Panzer VI. 276. 782. — 2) Santes Pagninus? Vgl. Panzer XI. S. 15.

326. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 5. Januar 1531.

. . . Ich vberſende euch himit ewr cleine Inſtituciones zcwſampt den Collect: vber diſelbigenn, desgleichenn dj drej geſangkpuchlein . . . Werdet mit dem Jure ciuilj fleis habenn, dormit Ich totum corpus vtriuſque Juris beiſammen gehaben möcht . . . am abent trium Regum Anno. 1531.

327. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 12. Januar 1531.

. . . ßo viel das Corpus juris ciuilis belangen thut, iſt ann euch mein freundtlich pith, wollet pey negſter pothſchafft, ßo yhr nach Nurenberg haben werdet, doctor Haloander ſchreiben das ehr euch einn reinlichs vnnd das am newlichſtenn zw Lugdun gedruckt, kauffe vnnd ausnehm, wo aber der keins zw Nurenbergk zwbekommen wehre, das ehr derhalben ann andere örthe beſtellung thun wollt, vnd euch

Digitized by Google

darnebenn schrifftlich vormeldenn, auff was zeit man nach solchen buchern wider schicken solle, Auch wieuiel geldes sie kosten, Darnach man sich zurichtenn, Ob yhr vor bequeme acht, das solche pucher zu Nurenbergk aber hirinnen gepunden werden sollen, stelle ich yn ewer bedenckenn, wiewol ich lieber wolt, das die ewer puchpinder zw Reimßdorff[1]) wo ich mit yhm versorget wehr, punde, vnd solche pucher yn guthe starcke brether mit weyßem schweinen leder vberzogen vorfertigett, die gans vnnd das liedt Scara mella ßo ich beide hab lassen ausschreibenn, schicke ich euch hiemit wider . . . donnerstag nach Erhardj anno ꝛc. ym xxxj[ten].

1) Der Kirchner Barthel Gernegroß daselbst.

328. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 15. Januar 1531.

. . . wollet mich hiemit schrifftlich lassen wissen, wie es vmb das ius ciuile eine gestalt, Vnnd ob yhr auff das mall keines hett mügen bekommen, So pith ich, wie ynn meinem negsten schreiben geschehenn, derhalbenn bey zwfelliger pothschafft nach Nurenberg fleis zw habenn, vnnd des nicht zuuorgessenn, die karte, ßo ich euch vorschinner zeit hinein geschickt, pith ich wollet mit fleis lassen natierenn, vnnd das vierstimmige liedt von der gans sampt dem text Scara mella mit dem alt, mir ewer zwsage nach bey diesem pothenn schickenn . . . montags nach Erhardj, anno ꝛc. ym xxxj[ten].

329. Wolff Heyl in Leipzig. 3. Februar 1531.

. . . E wirde sol wissen das mein (Herr) nicht heim kommen ist derwegen wes ich E w, nicht rat ich vorhoff aber er sal sich die faste widder heim finden. Aber das ich euer wirde schreiben sol der rechnung halben so kan ich vff dis mal nith thuen dan es ist mir mein geselle in dem register also vmb gangen das ich mich nicht darein kan richten pit der halben e, w, wolle mir anzeigen was doch die negsten bucher gewest sein noch der rechnung wil ich vmb euer wirde verschulden wo mit ich kan . . . gegeben zu leipczigk freitagk nach purificacionis marie im 31. — Ich vbersende e w, hie mit die drey buchlein darnach ir dan geschriben ꝛc.

330. Gregor Haloander in Nürnberg. (Cod. Hamb. 45 f. 4 B.) 4. Februar 1531.

Habes Sermonem de cruce, de corpore tam civilis quam pontificii iuris curaui, vt e proximo mercatu adferatur francofordiam . . . Nurinbergae. 4. Febr. 1531.

331. Christoph Schramm in Wittenberg. 13. Februar 1531.

Meinenn dinst freunthlicher lieber her magister wisset woll wie ich euch geschickt hann

1 Alciatum de significacione verborum	13 *gr.*	1 Plutus Aristophanis. .	2 *gr.*
1 Nouum testamentum nne (?)	3 *gr.*	2 Copia Erasmi	3 *gr.*

Suma machet 1 fl. darauff hat mir gebenn magiſter Jorge (Rörer) 10 gr. vnnd hat mir wider geſchickt das Nouum teſtamentum 3 gr. vnnd iczundt hat mir der bott auch gegeben 8 gr. alſo iſt es alles bezalt vnd will euch quittirtt Item das Heincz wendrich auff mich zcornig iſt kann nicht ſo zu gehnn, er laſſe die Poſtillenn die ich verheiſchenn hab vnnd ſchuldig bein mir fordern wills yhm gerne ſchicken komme ich zu yhm will mich woll verantwortten hette ym auch geſchriebenn ſo hab ich nicht zceit mogt yhm ſagenn ſein tuch ſei noch verhandenn . . . Eilende Montage nach Sexageſima ym 1531.

332. Urban Balduyn in Wittenberg. 14. Februar 1531.

. . . Nichts newes weyß Ich euch yetz zcu ſchicken den was yhr alhie bey gelegt findett, meget daſſelbig leſen, wen euch die Melanchelia ankommpt . . . Gegeben dinſtags nach dem Sontage Sexageſime Anno ꝛc. xxxj.

333. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 18. Februar 1531.

. . . ſchicke euch hiemit ſechs gulden vorpitzſchiert ann merckiſchenn gr. die wollet D. Haloander gen Nurnbergk, do ſolch gelt gerne gilt, ſchickenn, vnnd die pücher wie yhr wiſſeth, mit allem vleis beſtellenn, vnnd euch darnebenn ſchrifftlich zu wiſſen laſſenn piethenn, wenn man ſolche pücher habenn ſoll. —[1]) Den Sermon vonn Creuczs hab Ich noch nicht geſehenn. Pith ſo etwas newhes vorhanden wollet mich des teilhafftick machen[2]) . . . Sonnabents nach valentinj, Anno ꝛc. ym xxxj[ten].

1) Auf beiliegendem Zettel s. d. — 2) Vgl. oben Brief vom 13. Juni 1529. Eine Ausgabe von 1531 Erl. Ausg. 17[2], 323 nr. 2.

334. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 23. Februar 1531.

. . . wiſſett denn vertrag zwiſchenn mir vnnd Philipp Rieſch, ſo kumpt iczundt auff Reminiſcere die erſte tagtzeit iſt mein freunthlich bitt ym ſolchenn vertrag vorhaltenn vnnd ſolchs vertagete gelt von yhnn vorderenn vnnd mir zuſchickenn wie ich ym dann auch geſchriebenn habe wollett euch ſolches nichtt verdrießlich ſein laſſenn, denn vrſach halbe das ich euch darinne bemuhe, ſo weis ich ſonſt niemandt mitt dem ich bekant were der es yhm ſo woll kunt ſagenn auff das ich nicht weitter muhe dorfft habenn, aber einenn Ratt darmitt beſchwerenn, dann yhr . . . gegebenn zu wittemberg am abende Mathie ym 31.

335. Thomas Löſcher in Mylau. 25. Februar 1531.

. . . Auch vorgeſſet nicht den Joſephum czu beſtellen, Mila vrgente tabellione ſabbatho poſt Mathie Anno 31.

336. Georg Rörer in Wittenberg. (D. 20.) Februar 1531?

. . . Nihil noui habemus praeter istum egregium libellum de morte et sepulcro doctrinae Lutheranae. Neque aliud sub praelo esse scio praeter adhortationem quandam D. M. ad Germanos [1]),

Digitized by Google

deinde Apologiam M. philip Georg Raw sub praelo habet . . . Psalterium germanicum summa cum diligentia recognoscitur . . .

1) Warnunge D. Martini Luther, An ſeine lieben Deudſchen. Wittemberg 1531. Erl. Ausg. Bd. 25², 1 ff.

337. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 1. März 1531.

. . . Es iſt ein figur gedruckt, von zcweierlej prediger, ſtehet ein pebſtiſcher vnd Luteriſcher gegen einander, So eins vor der handen, pith wolleth mir das keuffen . . . Mithwoch nach Inuocauit Anno ꝛc. ym xxxj°.

338. Johann Caper in Baierfeld. (B. 57.) 4. März 1531.

. . . Vltimo rogo, vt mihi catechismum Joannis Brentii Hallensis [1]) mittas paruulo libro pro quo tibi mox dependam altero nuntio quicquid exposueris . . . E Bairfeld ante dominicam Reminiscere anno 31.

1) Fragſtück des chriſtlichen Glaubens für die Jugend zu Schwäbiſch-Hall. 1527.

339. Wolff Heyl in Leipzig. 4. März 1531.

. . . ich vberſende euch hiemit ein ſommerpoſtilla vnd thue euch hiemit wiſſen das mir die ſermones nicht worden ſeint aber ich hab es Micheln befollenn ich vorſehe mich wen er heim kompt werde er mir ſie mit brengen alſs dan wil ich ſie e a w zuſchicken E w ſal wiſſen das man iczundt die poſtilla von den feſten widder drucket zu magdeburgk . . . geben zu leipzigk ſonabent nach Inuocauit im 31.

340. Jorg Bernecker in Leipzig. 20. März 1531.

. . . nuh ſchreubett ir mir vm ein buchlein daß ſchicke ich euch denn ich weiß von kein andern nicht . . . leupſick montag boſt lettare im 1531 ior.

341. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 22. März 1531.

. . . Des dinj Super regi: Jur: [1]) vnd Expoſitiones titulorum Juris wolleth auff negſten Leipziſchen marckt zukeuffen laſſen nicht vorgeſſen . . . mitwoch noch Letare, Anno 1531.

1) Lectura super Tit. de regulis Juris. 1518. Panzer XI. 474. 28ᵇ.

342. Urban Balduyn in Wittenberg. 14. April 1531.

. . . vff eur ſchreyben ſchick Ich euch hiebey eyn pſalter, j ſermon von der hochzceit [1]) vnd j warnung an die Deutzſchen [2]) koſt zuſamen iij gr. Es iſt die gloſa von Martino vber das edict des keyſers [3]) außgangen die Exemplar ſein alle verkaufft, wen es wydder gedruckt Ichs euch auch ſchicken vnd das teſtament wie yhr geſchrieben zurichten laſſen . . . Eylendt auß wittenpergk freytags in Oſtern Anno ꝛc. xxxj.

1) Eine Hochzeit predigt, vber den ſpruch zun Hebreern am .xiij. Capitel. Geprediget durch D. Mar. Luther. Wittemberg 1. 5. 31. Erl. Ausg. 18², 89 ff. — 2) Vgl. oben Brief vom Februar 1531 (D. 20.). — 3) Auff das

Digitized by Google

Vermeint Keiſerlich Edict, Ausgangen jm 1531 jare, nach dem Reichs tage des 1530 jars. Gloſa. D. Mart. Luthers. Wittemberg. DMXXXI. Erl. Ausg. 25², 49 ff.

343. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 29. April 1531.

... Jch hab vornommen, wj D. Haloander zcw Zwickaw ſej geweſt, Jſt derhalbenn an euch mein freundtlich pith, wolleth mich himit ſchrifftlich wiſſenn laßenn, wj es vmb vnßere pucher gelegen ... Sonnabent noch miſericordias dominj Anno 1531.

344. Johann Petrejus in Nürnberg. 30. April 1531.

... Es hat bey mir verlaſſen in ſeinem wegreiſen in Jtalien herr Gregor Haloander, mein lieber herr vnd freundt, ich ſolte auff das beſte ein Corpus Juris zu laſſen richten, vnd euch dasſelbig zuſchicken. Nun aber ich mich deſſelbigen baß erkundiget hab, würden ihm deß wol vmb ein bar gulden zu tewer kommen. Aber das wer mein rath, die weil ihr doch nit weyt gen leipſick habt, vnd ihr daſelbſt eben ſolche bucher, ſonderlich bey Peter Clement [1]), eben vmb ſolche gelt, wie hie, möget zeügen, das ihrs alda lißt zurichten, ſparen ihr doch zum wenigſten die fur, vnd weret ſorgfrey, das ſie auff dem weg nit ſchaden nemen. Das corpus iuris Ciuilis der new truck gibt man gemeinglich pro 9 fl Corpus Canonicum pro 5 fl. Die newen Authentica findet ihr gleicherweiß auch bey dem obgenante Clement eins pro 1 fl. Diß alles hab ich in guter meinung euch zuuorn wöllen anzeigen. Wo aber euch in diſem etwas anders gerathen wölt ſeyn, laßt michs allein ſchrifftlich wiſſen, ſo wil ich keinen fleiß darin ſparen. Denn wo ich dem obgenante Haloandro vnd allen ſeinen guten gönnern vnd freunden dienen könt, wer mir von hertzen ein freud. Damit vil ſeliger zeyt. Datum in Nürmberg vltimo Aprilis im 1531 Jar.

1) Peter Clement war Commiſſionär der Koberger in Nürnberg.

345. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 1. Mai 1531.

... Ewr vnd D. Haloanders briff den Jch euch hiemit wider ſchick, habe Jch ſeins Jnhalts vorleßenn vnd dj Bucher ſeindt nicht tewer, allein was Ehr mit den drien exemplaren Nouellarum meineth, kan Jch nicht vorſtehenn, werdenn villeicht andere pucher ſein, So Jhr pej Jm beſtalth. vnd pith wolleth pej negſter vorſchafft hinaus dem Petreio ſchreibenn das Ehr ſolche pucher reinlich binde. Mit weißem leder vberzogen. wj Jhr ſunder zweiffel algereith werdet habenn beſtalth vnd das Ehr euch vorzeichent zwſchicke, was ein Jdes Corpus ſonderlich geſtehet. darnach Jr vnd Jch ein Jglicher ſeinen anteil zwgebenn. Jch beſorge allein der ſhur halbenn ſo dj angezeigten drej wochenn wj D. Haloander meldeth. vorſchein, das dj bucher einem andern möchten gelaßen werden, dan das volck drauſſen zu Nurmberk kenne Jch ein wenigk. Wenn einer weber gelt gibt dan der ander,

Digitized by Google

So gehet der Erſte hinden nach. Dorumb gebe Ich euch ſolchs heim, wj Jr es macheth ... am tag Walpurgis Anno 1531.

346. Urban Balduyn in Wittenberg. (E. 16.) 23. Mai 1531.

... vff euer ſchreyben ſchick Ich euch j Exemplar Confeſſionis fidej ꝛc. Lateyniſch, deutzſch Iſt ſie noch nicht außgangen, j Exemplar widder den Meuchler zu dreßden [1]) vnd auch j gloſa vber das vermeinte mandat ꝛc.[2]) koſt alles zuſammen v. gr. Item eyn Newe teſtament gebunden, koſt mit dem binderlohn .x. gr. ... wittenbergk dinſtags nach Exaudi anno ꝛc. xxxj°.

1) Widder den Meuchler zu Dreſen gedrückt. Mart. Luther. Wittemberg. 1531. Erl. Ausg. 25², 108 ff. — 2) Vgl. oben Brief vom 14. April 1531.

347. Joachim Greff in Wittenberg. (B. 31.) 30. Mai 1531.

... Bibliopola ille Mauritius (Goltz) mihi est incognitus, quapropter ego tibi hoc tuum negotium iam expedire minime potui, in causa fuit partim ignorantia nominis partim quod Bibliopolae feriis diebus in Bibliothecis non inueniantur ... die Martis post Pentecostes anno xxxj.

348. Moritz Goltz in Wittenberg. 30. Mai 1531.

... Ich ſchicke euch hir den defeck im pſalter Buczerj [1]) vnd das ander buch kan ich nicht bekommen, Vnd auch hette ich gerne ettwas nawes geſchicketh, ßo habe ich jczunder nichtes, ſonder j Mucheler [2]) ſchicke ich euch vor ein geſchencke ... Jlende dinſtag nach pfingſten 1531.

1) Panzer VII. 119. 822. — 2) Vgl. Nr. 346.

349. Wolff Heyl in Leipzig. 31. Mai 1531.

... ich vberſende e a w, hiemit ein mandel ſchollen koſten 6 gr. dan ich ſie vorwhar nicht neher hab bekommen konnen ſo iſt der buchlein keins vorhanden darnach dan e a w, geſchriben hat ich wolde euch ſie ſuſten geſchicket haben ſo hab ich dem botten 2 gr. widder geben ... geben zu leipzigk mitwoch nach dem pfingſtagk im 31.

350. Urban Balduyn in Wittenberg. 6. Juni 1531.

... Moritz goltz hab Ich noch ſelbſt weyll der bothe verharret angeredt hat geſagt ehr wolte euch ſchreyben vnd das jhenige darumb yhr geſchrieben zuſchicken ... Gegeben dinſtags Jn pfingſten anno ꝛc. xxxj.

351. Peter Schurer in Leipzig [1]). 9. Juni 1531.

... Jr hapt myr am negſten pey einem potten 3 puchlein tzw geſchickt dye defectt ſein vnther welchenn Eins nicht mein iſt geweſt das ſchick ich euch pey briffs tzeyger dem potten hye mytt wyder aber dye andernn tzwey puchlein ſein meynn geweſt dye wil ich euch Complirnn ader etwas anders darfur geben ... Datum leyptzigk adi am 9 Junij anno 1531.

1) Auf die Adreßſeite iſt nicht mehr das Rynmann'ſche Gemerke, ſondern ein anderes, vielleicht Schürer's eigenes, gezeichnet.

Digitized by Google

352. Wolff Heyl in Leipzig. 13. Juni 1531.

... ich hab die rechnung entpfangen vnd befinde in dem regeſter das euch etliche bucher hoher ſeint angeſchlagen vnd in dem gelde wie ich ſie dan einem buchſhurer geb alſo das das reſt 14 gr. were nhun hab ich ſolchs meinem hernn angezeigt ſo meint er er hab e, w, eure erbeit wol bezalet vnd man euch auch forteil an den buchern gethann hat, das er meint ir ſolt ſolchs nicht begerenn, Ich ſchicke e, w, hiemit 5 exemplar (von Guttels Dialogus), vnd ſo ſeint die andern alle noch alhie ich hore niemants der ir begeret, lieber Er magiſter e, w, ſal wiſſen das noch vorhanden ſein 97 exemplar, was ich mit thuen ſal ſchreibt mir in kurcz dan mein herr hat einen andern diener an mein ſtadt auffgenommen ... geben zu leipzigk dinſtagk nach Corporis chriſti im 31.

353. Johann Petrejus in Nürnberg. (E. 15.) 14. Juni 1531.

Mein willigen dienſt vnd alles guts zuuor gönſtiger lieber herr vnd freündt, wißt das mir ewer bed ſchreiben zukommen iſt. Das ich aber auff das erſt nit wider geſchriben hab, hat mich hans Lochner ſtetigs in vertröſtung, nemlich es ſöll noch hinacht fur kommen (wie ſie pflegen zuſagen) alſo lang auffzogen. Bit derhalben ihr wöllen mir hierin nichts verargen, das ſichs alſo lang verzeühet. Vnd hie ſchick ich euch 3 Nouellen pro 3 fl.[1]) 1 viridarium poeticum pro 6 ß vnd 2 pſalter pellicani pr. 11 ß. Diſe bücher waren zu wenig in eim eygen veßli. ich habs aber dem lochner geben der hats zu ander war eingeſchlagen, ſo er hinein wil ſchicken. Aber wißt das yetzt gar kein Corpus juris hie iſt, aber man iſt ihr alltag warten auß franckreich, wo ſie kommen, wil ich ſie von ſtund an laſſen zu richten, wo nit, So müßt ihr gedult haben biß auff die nechſt künfftig franckfurter meß, ſo wil ichs gewiß on allen verzug auff das trewlichſt laſſen zurichten dermaſſen hoff ich, das euch ſolcher verzug nit gerewen ſol. Vnd wo ich euch weiter dienen kon, ſolt ir müglichen fleiß bey mir ſpüren. Hiemit vil ſeliger zeit Datum in Nürmberg adi 14 Junij im 1531.

1) Constitutiones Nouellarum c. gloss. ed. Gregor. Haloandro. Norimb., Petrejus 1531. Panzer VII. 478. 284.

354. Urban Balduyn in Wittenberg. (E. 46.) 16. Juni 1531.

... Euer vorige brieffe hab Ich an yhre erter geſchickt, vnd von Moritzen goltz den defect zugeſchickt entpffangen, welchen Ich euch hiebey In den Sermon gelegt zufertige, Der Sermon geſtehet xv ß, der Ander vom Sacrament Iſt nicht vorhanden, ſein alle verkaufft, Das Teſtament iſt noch vngebunden, Ich hab den brieff darInnen yhr die buchſtaben gezceichent welche darauff ſolten gedruckt werden, verloren. Ich habs beſtellet ahne buchſtaben zu ſtempffeln, wen Es fertig Iſt ßo will Ich euch auch zuſchicken, Daran werdet Ihr mir das binderlohn Nhemlichen v. gr. vnd die ytzige xv ß ſchuldig ſein ... Wittembergk freytags nach viti anno domini ꝛc. xxxj.

Digitized by Google

355. Thomas Loeſcher in Mylau. (B. 191.) 24. Juni 1531.

... Mitto tibi officia Ciceronis a quibus abest liber ethicorum Aristotelis a Philip: Melan: editus, quare quaeso cure sit tibi, quo redintegretur libellus ... Mila in die Joannis Baptiste Anno etc. 31.

356. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 1. Juli 1531.

... Ich vberſende euch hiemit petreius brieff wider, Pith wollet yhm pei negſter pothſchafft ſchreibenn, das ehr die bucher ſeinem ſchreibenn nach auff reinlichſte wolte vorfertigenn ... Sonnabents nach petri vnd pauli Anno ꝛc. ym xxxj[ten].

357. Urban Balduyn in Wittenberg. 3. Juli 1531.

... Das Teſtament Iſt noch nicht bey dem buchbinder gefertiget, Ich ſchick euch dieße beyde exemplar koſten viij ß ... Gegeben Eylendt Montags nach viſitacionis marie anno ꝛc. xxxj.

358. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 8. Juli 1531.

... So Jr denn Viridarium vnd Nouellen het laßenn pindenn, ſo pith Ich wolleth mir dj bey dißem meinem pothenn ſchicken, wohe nicht ſo wolleth nochmals fleis habenn, das ſolche bucher gepunden vnd ſunderlich dj Nouellen das ſi mit clauſuren vnd auff den Ecken beſchlagen werden, vnd Jn preter mit weißem leder vberzcogen wihe dj andern, ſo Jr mir nechſt pindenn habt laßenn ... Sonnabent noch Viſitacionis Marie Anno 1531.

359. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. (E. 13.) 9. Juli 1531.

... Iſt ann euch mein pith, wollet mir hiemit ein Exemplar des ausſchreibens meines gnedigiſten hern des Churfurſten zu Sachſen die gotsleſterung vnd vollſauffen belangendt, Desgleichen die vormahnung, So aus befehl meins gnedigiſten hern an die prediger yhm Churfurſtenthumb geſtellet[1]), ſchickenn ... Sontags nach kilianj Anno ꝛc. ym xxxj[ten]

1) Vormanung, aus vnſers gnedigſten Herrn des Churfürſten zu Sachſſen befelh, geſtellet, durch die prediger zuuorleſen, widder Gotsleſterung vnd füllerey.

360. Johann Petrejus in Nürnberg. 14. Juli 1531.

... wiſſt das die bücher auff dem weg ſind auff Zwicka, daruon ich euch zum nechſten geſchriben hab, Item weiter wißt das das Corpus vtriusque iuris ſchon bey dem buchbinder iſt vnd auff die nechſten fuor ſo hinein geet wil ichs ſelb einpacken vnd euch zuſchicken. Das Corpus vtriusque iuris Coſt rohe fl. 16 on das binderlon, was daſſelbig machen wirt, wil ich euch wol zu wiſſen thun ... Datum eylents in Nürmberg adj 14 Julij im 1531.

361. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 14. Juli 1531.

... Ihr habt mir nechſt vonn einem puch, ſo D. Cornarius[1]) ſol haben gemacht anzceigung gethann, pith wolleth mir deſelben

Digitized by Google

exemplar eins zuw wege brengen . . . freitags nach Margarethe Anno ꝛc. ym xxxtten

2) Universae rei medicae Epigraphe? Vgl. Panzer X. S. 267.

362. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 20. Juli 1531.

. . . Ich pith wolleth mich himit laßen wißen ob der viridarius vnd Nouellen kommen vnd wihe es der andern pucher halbenn stehet . . . donnerstag noch diuisionis apostolorum Anno 1531.

363. Christoph Schramm in Wittenberg. 25. Juli 1531.

. . . es will Philipp Rietzsch er habe mir zwu tagtzeit betzalt an dem vertrag denn ich mitt yhm gehaltenn habe noch lautt eures stadbuchs do sage ich nein zu die irste tagtzeitt hatt er mir gebenn, Reminiscere vergangenn so ist die andere tagtzeitt verfallenn gewest Trinitatis vergangenn so hatt er mir dieselbige nichtt gehaltenn auch noch keinenn pfennig nichtt gegebenn auff diesselbige tagtzeitt er hatt mir woll ein mall geschickt 7 fl. da habe ich yhm lange zuuor geschickt 40 Apologia latinie die machennt gerade 7 fl. ane was er mir zuuor schuldig ist vber den vertrag wie yhr wist, das ich mich vorwilliget habe allemoll vor 2 fl. oder 3 fl. zuborgenn habe ich gancz treulichenn vnnd vill mehr, gehalttenn, aber wie er mir heltt erbarme gott, Mit der weiss wurde ich nebenn dem vorichtenn vertrag noch einenn mussenn anrichtenn, Lieber herr Magister wollt solchs mein schreibenn nicht in verdries annehmenn, denn ich weiss das yhr mitt vill geschefftenn beladenn seitt, so ist sonst niemandt der also woll vmb die sache weis als yhr, derhalbenn bitt ich wollt yhnn solches so er zun euch keme vnderichtenn . . . gegebenn zu wittemberg am tage Jacobi ym 1531 iare.

364. Urban Balduyn in Wittenberg. 25. Juli 1531.

. . . eyn Exemplar Johan. Brentij deutzsch vber den Hoseam werdet yhr bey hans steinberger[1]) buchfhurer finden, kost $4^1/_2$ gr., Ich habe Bartell vogell mit den andern buchern ßo der bothe solte mittragen zumachen lassen, Nichts Newes Ist verhanden sonst hett Ich euch mehr geschickt, die viij ß hab Ich auch bekommen . . . Gegeben zu wittenbergk dinstags nach Magdalene Anno ꝛc. xxxj°.

1) Wohl identisch mit Johann Stein, der nach Herzog, Chronik von Zwickau II. S. 262 schon 1521 als Buchführer in Zwickau lebte.

365. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 27. Juli 1531.

. . . Ich vbersende euch hiemit widder vmb denn briff Johann petrei, mir vonn euch zugeschickt, freundtlich pittende wollet die pucher so die selben kommen, wie die vorigenn seindt, mit vleis pindenn lassenn . . . Donnerstags nach Jacobj Anno ꝛc. ym xxxjten.

366. Johann Petrejus in Nürnberg. (E. 21.) 2. August 1531.

. . . Ewer schreiben hab ich gern empfangen, vnd wyst das das

Digitized by Google

Corpus juris Civilis alle 6 partes nemlich Institutiones. Digest. vet. Digest. no. infortiatum. Codex vnd Authent. coſten f. 10. Vnd das Canonicum 3 partes nemlich Decretum Decretale vnd Sextus Clem. coſt f. 6. vnd was das binderlon machen wirt, wil ich euch auff die nechſten fur ſchreiben, vnd die bucher ſelb einpacken vnd mit ſchicken, denn ſie werden diſe wochen eygentlich gar fertig. Item weyter ewerm begern nach, ſolt ihr wiſſen von G. Haloandro vnſerm guten hern vnd freundt, nach dem der mir vil ſchreibet, das er yetzt zu Bononia iſt, vnd iſt in zymlichen gunſt viler ſcholarn vnd doctorn, die in offt vmb rath heimſuchen vnd fregen, welches ich denn gute kuntſchafft hab, allein er hat mangel an der zerung. Denn nach dem er von venedig (denn daſelbſt er etlich tag ſtill gelegen iſt) gen Bononien kommen iſt, hat er etlich gelt verloren, welches mir von hertzen leid iſt, Wölt got es wer in meinem vermügen, wie es nit iſt, ich wölt in auff mein eigen coſten ſtudiren laſſen, denn ich weiß zum theil was hinder dem man ſteckt, man ſol ſein gleichen in Jure vnd in literis simul, nit leichtlich in gantzen Germanien finden. Denn ich weiß das mir ſolcher vnkoſt zu ewigem preiß raichen ſolt, wie vns denn alle hiſtorien leren, vnd auch teglich vor augen ſehen, das gar wenig reichen ſelb groſſe mühe auffs ſtudiren wenden, ſonder die armen müſſen ſolche bürde tragen, wo ſie anders von den reichern vnterhalten werden ꝛc. vnd welche reichen fürſten oder Stett ſolchs thun, die werden menniglich mit eren bekant, ſo die andern die ſolchs nit thun, in ewigem vnerberen ſtillſchweigen bleiben. Von yemant allhie wil im nit gebüren, meins bedunckens, das er etwas begere, denn er ſich bißher dienſt alhie anzunemen ſich gewegert, aber nit on vrſach, denn er hat zuuorn wöllen weiter ſtudiren, oder vil mer ſein ſtudia wider repetirn, vnd ſonderlich die insignia doctoratus zuuor empfahen, darnach allererſt ſich mit dienſt Gott vnd ſeinem vatterlande zu ehren, zu dienen verpflichten. Diß ſchreib ich allein darumb, das ich weiß, wo im von yemant etwas guts geſchicht, das ers mit der Zeit reichlich widergelten kan . . . Datum in Nürnberg adi 2 Auguſti im 1531 [1]). — (Beigelegter Zettel:) Item ich hab von herr Wolffen Jacob verſtanden, etwo eins tractats halben in Jure, ſo ein Erbarer rath der ſtatt Zwicka beyhendig hat, wo in ein E rath inn truck wolt geben, vnd mir ein E rath daſſelbig vergönnen vnd zuſtellen wölt, wölt ich ſolchs zu groſſem danck annemen, vnd dermaſſen trucken, das meniglich müglichen fleyß daran müſt ſpüren. Auch ſo bin ich in guter hoffnung, Er Haloander werd ſich auffs eheſt wider auß welſchland fürdern, der könt denn auch wol hilfflich darzu ſeyn, vnd wil euch hierin fleiſſig gebetten haben als ein guten fürdern vnd mitlern, ſolchs wil ich alzeit verſchulden. Datem (!) eylents vtsupra.

1) Vgl. Flechſig, Haloander S. 18 f.

Digitized by Google

367. Johann Petrejus in Nürnberg. 12. Auguſt 1531.

... Hie ſchick ich euch das Corpus v. J. nach Ewerm begern, vnd coſt rohe (wie ich zum nechſten auch angezeigt) fl. 16 vnd hab von yedem theil zubinden geben vj ℔ facit ſumma binderlon fl. 5 ℔ 2. vnd hab diſe trugen darzu beſtelt (welche 1 ort coſt) auff das die bücher deſt reiner hinein kemen. Mit dem fuorman werd ir euch wol vergleichen, Ich bit euch fleiſſig, ir wöllet mir nichts verargen, das ſichs alſo lang verzogen hat, Es iſt mir nit lieb geweſt, Doch ſo hats nit ehe können ſein. Denn es iſt kein Corpus hie geweſt, wie auch noch yetzt ſonſt keins mer hie iſt. Des gelts halben, acht ich wol, werden ir ſelb mir auff das ſchirſt vnd beſt zuſchaffen ſampt dem vorigen welche ſumma iſt fl. 3 ß. 17. Ich hoff auch die bücher ſollen euch gefallen, denn ichs ye nit beſſer hab können beſtellen ... Datum in Nürmberg adj 12 Auguſti im 1531.

1 Corpus vtriusque iuris fl. 16 Binderlon acht partes von ein vj ℔ facit fl. 5 ℔. 2 Trugen zur fur ℔ 2 ß 3. Summa fl. 21. ℔. 4. ß 3.

368. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 18. Auguſt 1531.

... Seind dj Nouellen gepunden, So wolleth dj Inn Maculatur einſchlahen vnd briffszeiger reichen, mich auch darneben wiſſen laßen, wj es der andern pucher halbenn zuw Nurmbergk ſteht ... freitag noch aſſumptionis Marie Anno 1531.

369. Urban Balduyn in Wittenberg. 25. Auguſt 1531.

... Ich ſchick euch hiebey gelegte buchlein, koſten xx ß wan etwas mehr außgehen wirdtt will Ichs euch auch zuſchicken ... Gegeben freitags nach bartholomej Im xxxj^ten.

370. Urban Balduyn in Wittenberg. 26. Auguſt 1531.

... Geſtern hab Ich euch die buchleyn darumb Jr geſchrieben mit dem buchfhurer zugeſchickt, verhoff werdett dieſelb bekommen ... Gegeben zu Wittenbergk Sonnabendts nach Bartholomej Im xxxj^ten Jhare.

371. Johann Neudorffer in Nürnberg. 4. September 1531.

Laus deo 1531 Adi 4 Sept: in Nurmberg. Achtbar vnnd Hochgelertter Lieber herr. Mein gannz willig diennſt ſein euch mit ſonnderen fleis zuuor Lieber herr. Mein lieber Schwager Hans Peter (Petrejus) Buchtruckher iſt yezunndt zu franckffurt in der Mes, Hat die Bucher vorlanngſt mit allem muglichſtem fleis eingepackt vnnd Hannſen Lochner in ſein behauſung vberanntwort. Darneben werdt ir auch finden einen brief darinnen ir dann ſein maynung genugſam vernemen werdt. Vnnd ſopald ymer fur khompt, wie ich dann aus ettlicher burger anzeigenn vernym, das bald khumen ſol wil ich euch dieſelbigen von ſtundan zuſchicken. Des gellts oder wechſells halbenn,

Digitized by Google

vmb die Bucher werdt ir euch mit im woll vertragenn. Dann er vor Mathei von franckfur (ob got wil) widerumb daheymenn sein wirdt. Ich sollt euch ein Brandenbergisch vnnd Bambergisch halsgericht gesanndt habenn. So ist furwar bei kheinem Buchfurer kheins. Darumb ich meinem schwager schreib, das er euch dieselbigen von Franncfurt mitpringenn soll. Solichs hab Ich euch auf meines Schwagers begern Im pestenn nit wollen verhalten. Dann euch alls meinem gunnstigen herren zudiennen Sollt ir mich alzeit gannts willig haben. Datum Eylennt Johann Newdorffer Rechenmeister E. W.

372. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 24. September 1531.

. . . ob das Jus Ciuile also gar sej, das wolleth mich lasen wißen vnd ob Haloander libros feudorum nicht auch hat lassen ausgehen . . . Suntags nach Mathej Anno 1531.

373. Urban Balduyn in Wittenberg. 3. October 1531.

. . . vff Eur schreyben schick Ich Euch Grammatt. Linachri [1]), j Sermon von Engeln [2]), j Sermon vber das Euangelion Johan. xx. [3]) vnd j Exemplar des psalmen Miserere mei deus [4]) ꝛc. kost zusamen iiij gr. ij ₰ . . . Gegeben zu wittenbergk dinstags nach Michaelis Im xxxj^ten Jhare.

1) Thomas Linacrus. Vgl. Panzer X. S. 463. — 2) Ein Predigt von den Engeln. Mart. Luth. Wittemberg. 1531. Erl. Ausg. 18², 62 ff. — 3) Ein Sermon vber das Euangelion Johannis am .xx. Von Maria Magdalena, So man lieset am Ostermitwoch. D. Mart. Luth. Wittemberg. XXXI. Ebda. S. 6 ff. — 4) Der Psalm Miserere, deudsch ausgelegt, Durch M. Egidium Fabrum. Mit einer Vorrede Mart. Luther. Wittemberg. M D XXXI. Ebda. 63, 309.

374. Friedrich Dreßler in Chemnitz. 9. October 1531.

S. in christo. Fruntlicher lieber her Steffan Ich laß euch wyssenn das mir keinn briff ist worden von Bartel (Gerngroß) kirchner zu reinßdorff hath mir all sein lebetag keinn heller noch pfennigk vff buchbretter geben Ich hab kein briff von yn entpfangen den an marien magdalena ist ein fraw bey mir gewest vnd sprach sie woll die buch bretter zu Zwickau baß feyler kauffen vnd besser sein den die meynen bretter seinn, vnd ist jn der Zceit keinn mensch bey mir geweßenn, wue aber euer wirde waß bedurff von gutten buchbretter wil ich euch gernn zuschicken vnd der besten bretter 1 schock arcus vmb 4 gr. 4 ₰ vnd ein schock tex vmb iij gr. 4 ₰ vnd ein schock fibel der langen vmb ij gr. 2 ₰ vnd 1 schock median vmb vj gr. die do alle geradt sein vnd schlecht wue euch waß drum ist wolt mirß zcu schreybenn wil ich euch mit gutten bretter vorsorgen Damit seit got beuolhen Geben Am tag Dionisius 31. — (Beiliegender Zettel:) S: in christo lieber her magister ich schick Euch die buchbretter bey dyßem furman vnd bith euch wolt das furlon gebenn vff nechste als ir kunt mit yn vber ein komen Damit seit got beuolhen ꝛc. Fridrich Dressler buchbinder Jn kempnicz.

Digitized by Google

375. Christoph Schramm in Wittenberg. 31. October 1531.

... wie yhr wissett denn vertrag zwischenn mir vnnd dem Philipp Riesch so heltt ern gar vbell als nemlich ist er mir schuldig an der tag zceitt verfallenn gewest negst vergangenn Trinitatis ym. 31. Rest mir noch an der selbigenn tagtzeit 16 gr. 9 ₰ Item noch ist er mir schuldig die tagtzeit negst verschienenn Crucis iij fl. die gantze tagtzeit in Suma ist er mir an der tagtzeit alleine verfallenn 3 fl. 6 gr. 3 ₰ vnnd habe ym sonst auch bis in die 7 fl. auffs new geborgett ist der halbenn meine freunthliche bitt so woll thun vnnd ynn von meinetwegen durch einenn stadtknecht auss richters beuell lassenn erinnerenn er wolle mir ausrichtung thun wu nicht, weis er was er sich vor williget hatt ... gegebenn zu wittemberg am dinstage noch Simonis et iude ym 1531 iare.

376. Urban Balduyn in Wittenberg. 1. November 1531.

... Ich schicke euch bey diessem bothen den defect von der Grammatica Linachri Item des pommers buchleyn kost iij gr. vnd die apologia deutzsch gestehet v gr. iij ₰ ... Gegeben Eylent auß wittenbergk am tage omnium sanctorum Im xxxj^ten Jhare.

377. Petrus Lobenherpst in Leipzig. 8. November 1531.

Meinen gantz wylligenn dyenst zcuuor Achtbar hochgelerter Er Magister vff ewer schreybenn ann wolffenn heylenn Lotters dyener etlicher Buecher halben than hab Ich von Jhme beuelch entpfangen E a w dye zcuschicken, Derhalbenn Ich dye so vyl Ich der gehapt oder bekommen muegen mit gegenwerttigenn zcuschicke kosten der Leonicus[1]) 7 gr. der Jouius de Romanis piscibus[2]) 2 gr. Apologia Erasmi 2 gr. 4 ₰ Querelam Eppendorffij[3]) 4 ₰ Draco Mysticus oder venacio[4]) kan Ich hie nicht ankommen, E a w als meinem gunstigen herrenn vnd etwan präceptori zcudyenen Erkenne ich mich schuldig Darmit E a w gott dem Alwalttigen Inn s[ein] g[nad] Jetz vnd allezceytt beuolhen Gegebenn am 8 Nouembris Anno ꝛc. xxxj^oten Petrus Lobenherpst von kemberck Lotters dyener In Leyptzgk.

1) Leonicenus. Vgl. Panzer X. S. 459. — 2) Panzer VI. 280. 815. — 3) Heinrich von Eppendorf. (Ein Brief von ihm an Nicolaus Hausmann Zw. R. S. Bibl. Cod. Ms. XXXVII.) Gemeint ist: Henrici ab Eppendorf ad D. Erasmi Roterodami libellum, cui Titulus, adversus mendacium et obtrectationem utilis admonitio, justa querela. Haganoae ex officina Secerii An. M.D.XXXI. Mense Februarii. Vgl. Weller, Altes I. S. 157 f. Horawitz u. Hartfelder, Briefwechsel des Beatus Rhenanus. 1886. S. 311. — 4) Draco mysticus sive Venatio. Authore Thoma Venatorio. Anno MDXXX. Panzer IX. 548. 279 b.

378. Georg Rhaw in Wittenberg. (E. 50.) 30. November 1531.

Gnad vnd frid durch Christum Achtbar herr Magister mein gantz demütig bitt an euch ist, wollet mir zu gefallen, den 75 Psalm[1]), mit namen Attendite populo meus legem meam, inclinate aurem vestram in verba oris mei. Aperiam in Parabolis os meum etc.

Digitized by Google

aus des Pomers pſalterio aus dem latino ins deudſch bringen, vnd einen iglichen verß in ſonderheit mit ſeiner auslegung odder zween odder drey vers zuſamen, darnachs der Sententz leiden wil, Es gefellt mir des Buceri translacio nicht, weil er des Pomerani ſo gar weit feilet, Ich wil euch ein deudſche Apologiam, auffs ſchonſte eingebunden ſchicken, ſo bald ir mir dieſen pſalm Aſaph werdet zuſchicken, das vberig lon, ſol ewer achtber wirde von Gott gewartten ſein, werdet yhrs thun, ſo wil ich mich bevleiſſigen, das ich euch ſtetts was newes ſende, vnd bitt euch wollet vleis thun, Ich wolt ihn gern auffs new Jar, wils Gott, mit gen leiptzig nemen vnd machet ein clein vorrede dafur. Jhr kond ihm beſſer helffen vnd ihn locupletirn mit den Hiſtoriis denn ich Eſel euch anzeigen kan. Ich wil thun mehr denn ihr gedenckt. Valete. Datum Wittenb. am Donerſtag nach Clementis im XXXI. Jorg Rhaw E. williger [vnter]teniger.

1) Gemeint iſt Pſ. 78.

379. Petrus Lobenherpſt in Leipzig. 2. December 1531.

. . . Ich hab ewrem ſchreiben nach 11 gr. 8 ß vf heutt dato fuer geſchickte bucher vom Bryefszceiger Entpfangen Schick derhalbenn hierbey E a w den vocabularium Juris [1]) vnd Iſt nehers trucks nicht verhanden So kann Ich dye andern buecher darumb Jhr mihr geſchrieben nicht Inn Leyptzig bekommen . . . Gegeben am 2 Decembris Anno ꝛc. xxxj° Leyptzig.

1) Vgl. Panzer XI. S. 183.

380. Petrus Lobenherpſt in Leipzig. 19. December 1531.

. . . Ewrem ſchreybenn nach Schicke ich bey gegenwerttigen E a w dye Gramatica ſampt dem Syntaxin wye es dann zcuſammen gehortt koſt 18 ß vnd der vocabularius E a w am negſten zcugeſchickt koſt 4 gr. . . . Gegebenn am 19 Decembris Anno ꝛc. xxxjoten ꝛc.

381. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 24. December 1531.

. . . Ich vberſende euch himit ewr vocabularium Juris, darneben modum legendj abbreuiaturas, der mein iſt, werdeth ihr wol ſehenn wiuil es mangelth, das es nicht ſouil iſt als ewres, iſt derhalbenn an euch mein freundtlich pith, Jhr wolleth ſolchem puchlein (wj Jhr zuthun wiſt) anwerdenn (!?), vnd mir ein anders das da ganzs wj eurs darfür keuffen, vnd forder zcu dem vocabulario ſo Jhr mir gekaufft pinden laſſzen . . . Suntag noch Thome Anno 1531.

382. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 30. December 1531.

. . . Der laſtaffelnn halbenn hette ich mich vorſehenn, Jhr ſolten zcw Zcwickaw wi andere Jhar geſchehenn gedruckt worden ſein, weil es aber nicht, ſo wolleth mir himit ein Nurmbergiſche vnd Wittenbergiſche ſendenn, vnd auff denn iczigen Leipziſchen margk eine wihe diſe alte, ſo der poth euch reichen wirth, beſtellenn vnd forder

Digitized by Google

zcwſchicken. Haloanders teſtament vorgeſſeth nicht . . . Sonnabents noch Innocentium Anno 1532.

383. Valentin Hertel (aus Chemnitz 1531?[1]).

. . . Tu si eum libellum de matrimonio christiano conscriptus ab Erasmo germanicum reddideris, multos tibi conciliabis . . . Item si Doctoris König processum iuris imprimere curaueris, dici non potest quam hac parte tibi proderis . . . De libris ut placuerint . . . (unlesbar) fortassis ad nundinas Lipsenses, vbi aureos aliquot a me accipies, auditurus. Hoc mirum ut eorum quos tu interpretatus es, duo exemplaria mihi transmiseris, cum vnus suffecisset . . .

1) Da Forſthemius ſich noch in Zwickau befindet, Hertel bereits weg iſt. Er wurde 1531 Rector in Chemnitz.

384. Barthel Vogel in Wittenberg. 1531.

. . . wiſt das ich fur nomen hab wie das Jocoff loſann ſolt thot ſein, Der halben ſo iſt mein gar freuntlich vnnd fleiſſige pit an euch ir wolt mich ſolches eygentlich laſen wiſſen mit zw felliger pothſchafft den vrſach er iſt mir noch 2 fl. gr. 13 ſchuldig fur pucher, aber ſo ir mir woſt zw helffen oder ratthen Das ich mocht Betzalt werden, ſo pit ich yr wolt das peſt dar Bey thun . . . vnd ſo ye wider etwaß zu wittenberg auß zu richten het das ich gethun kundt ſchreibet mirß ich wils gern vonn euerth wegen thun ſo vil mir muglich iſt . . . Datum wittenberg donnerſtag nach aſtrig (!?) 1531 Jar.

385. Valten Schumann in Leipzig. S. d. 1531.

Gunſtiger liber domine Magiſter wiſt das ich das putterhoſgen enpfangen hab, Aber den defect hab ich vor war nicht ich ſchick euch hir das exemplar wider ir kondt wol 1 quatern laſſen ſchreiben, hir mit vil guter nacht (unlesbar) ꝛc. Anno 31.

386. Petrus Lobenherpſt in Leipzig. 6. Januar 1532.

. . . Ewr Brueder hatt mihr $5^1/_2$ gr. fuer Entpfangenen vnd euch zcugeſchickten voca: Juris ſampt dem andern entricht vnd bey Jhm geſchicktte Buecher koſten $4^1/_2$ gr. So ſchicke Ich vff ewr Andermals ſchreyben bey gegenwerttigen dynum ſuper Re: Juris vnd Expo: tit: Ju: dye Ich von Andern hab aufnehmen muſſen koſten beyde 10 gr. So thuet dyeſſe ſchult aller $14^1/_2$ gr. ßo Jhr mir pflichtig Nach dem Jozepho de Antiquitatibus Judaicis hab Ich mit allem vleyſs gefragt Aber Jetzo Iſt keyner alhie zcubekommen Allein einer des drucks Iſt In 3 theyl punten verhanden Den ich euch nicht ſchicken wollen aus vrſachen das Jhr vylleicht lyeber vngepunten vnd ewres gefallens buecher zcurichtten laſſett . . . Gegeben aus Leyptzig Eylend am 6 Januarij Anno ꝛc. 32. — (Nachſchrift:) So Jhr Je den Jozephum alſo gebunten wolttett haben Mugtt Jhr mit dem furderlichſten mihr ſolchs wyderumb anzcaigen.

Digitized by Google

387. Urban Balduyn in Wittenberg. 15. Januar 1532.

... vff Eur bitt ſchick Ich euch den pſalmen Lauda hieruſalem[1]), item j exemplar wydder die winckel prediger[2]), vnd auch eyns vrbani regij[3]), geſtehn zuſamen xx ß Das geſchickte, ßo yhr gegen Leiptzgk In Schumans hauſß gefertiget, Iſt noch nicht anhero kommen ... Datum In eyle Montags In Octaua Erhardi Im xxxij^ten Jhare.

1) Der CXLVII. Pſalm, Lauda Jeruſalem. Ausgelegt durch D. Mart. Luther. Wittemberg. M.D.XXXII. Erl. Ausg. 41, 151 ff. — 2) Ein Brieff D. Mart. Luthers, Von den Schleichern vnd Winckelpredigern. Wittemberg. MDXXXII. Erl. Ausg. 31, 213 ff. — 3) Eine vngehewre, wunderbarliche Abſolution der Cloſterfrawen jm Fürſtenthumb Lüneburg mit ihrer Auslegung, durch Vrbanum Rhegium Superattendenten daſelbſt.

388. Urban Balduyn in Wittenberg. (E. 24.) 22. Januar 1532.

... den pſalmen Lauda Hierusalem, Item eyn Sermon von winckell predigern Martini vnd auch eyn büchleyn vrbani regii hab ich euch bey einem bothen ... zcugeſchickt ... verhoffe yhr werdet ſie bekommen haben ... Montags nach agnetis im XXXII^ten Jhare.

389. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 27. Januar 1532.

... den Vocabularium Juris vnd modum legendj wollet Inn flaſchkern ynn gelb lehder reinlich pinden laſſen, Vnd des Dini vnd Brandts[1]) mit vorgeſſen, wo ſolche nit algereidt zu wege gebracht vnd gekaufft, die ſelben zwej pucher auch jn ein puch zuſammen In flaſchkern mit gelben lehder vberzogen gepunden werden, Vnd gute ſenckel darzu genummen ... Sonnabent nach Conuerſionis paulj Anno ꝛc. jm xxxij.

1) Sebaſtian Brandt. Vgl. Panzer X. S. 189.

390. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 4. Februar 1532.

... Cornarius dono dedit mihj Parthenium de Amatorijs affectionibus[1]), es iſt ein luſtigk puchle zcwleßenn ... Suntag noch Purificacionis Marie Anno 1532.

1) Panzer VI. 280. 816.

391. Urban Balduyn in Wittenberg. 9. Februar 1532.

... Den pſalmen Lauda hieruſalem finde ich nicht Newe gedruckt, Ich kan auch noch zur zeit nicht erfahren wie vill außen gelaſſen, Sie gehen In den druckereyen ßoe vnvleyſſig mit allem ſchuer vmb, das es freylich ſchande Iſt, In dieſſer wochen haben die poſtulierer Eyn Quatern auß dem Jheremia verloren, got weyß ob man yhnen wydder bekommet aber nicht, wen Ich botſchafft habe ßo will Ich euch mehr ſchreyben ... In Eyle freitags nach Dorothee Im xxxij.

392. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 24. Februar 1532.

... Ich pith wolleth mir einen dinum vnnd brandt, diweil dj zcw leipzigk nicht anzutreffen, pej zcwfelliger potſchafft gein Nurmbergk, pej petreio kauffen laſſen ... Sonnabents noch Jnuocauit Anno 1532.

Digitized by Google

393. Urban Balduyn in Wittenberg. 28. Februar 1532.

... Das buchleyn Cornelij Agrippe Jſt nicht zu bekommen ſunſt wolt Jchs euch geſchicket haben ... Gegeben zu wittenbergk Mitwochs nach Reminiſcere Jm xxxij^ten Jhare.

394. Urban Balduyn in Wittenberg. 16. März 1532.

... dieweyll Jch yetz guthe gewiſſe botſchafft vnd ſhure gehabt, ßo ſchick Jch euch hiebey dieſſe buchleyn, dan Jch acht dafur Jhr wurdet ſonſt darnach geſchrieben haben ßie koſten zuſamen xiiij gr. Nhemlichen viij gr. die propheten ij gr. 10 ₰ der Eſaias[1]), xxij ₰ athanaſius[2]), vnd xvj ₰ die Omelian brentzij[3]) ... Gegeben zu wittenbergk Jn vigilia Judice [sic] Anno ꝛc. xxxij^o.

1) In Esaiam prophetam Scholia ex D. Mart. Lutheri praelectionibus collecta. Wittebergae. Excudebat Johannes Lufft 1532. cf. Luth. opp. latt. exeg. t. XXII. XXIII. — 2) D. Athanasii Libri Contra Idololatriam Gentium et de fide Sancte Trinitatis. Cum Praefatione D. Martini Lutheri, et D. Joannis Pomerani ... Wittembergae M. D. XXXII. cf. Luth. opp. latt. v. a. VII, 523. — 3) Homiliae viginti duae. Sub incursionem Turcarum in Germaniam, ad populum dictae. Autore Joanne Brentio. Cum Praefatione D. Martini Lutheri. Vitebergae 1. 5. 32. cf. Luth. opp. latt. v. a. VII, 519.

395. Wolff Steinbach in Auerbach. 25. März 1532.

... Am negſten do ich wey eüch byn gebeſt, hab ich E. A. W. gebetthen, ir wollett mir das commentarium Pommerani in dy Epiſtell Pauli beſtellenn vnd bynden laſſenn, So daß geſchen, bytt ich, ir wolleth mir bey kegen werttigem botthen vber ſenden ... Anunctiacionis Marie Anno ꝛc. 1532.

396. Petrus Lobenherpſt in Leipzig. 24. April 1532.

... Ewr ſchreyben ſeins Jnnehalts hab Jch entpfangen Vnd kann ander gattunge zcu dyeſſen beyden buechle wye Jhr dye dann gern hettett nicht bekommen Dann ſye anders vnd neulicher nicht getruckt ſeindt, Des Taxs halben der franckfurder Buecher euch den zcuuberſenden hab ich vf jetziger Meß nicht entpfangen Sonſt woltt Jch e a w den nichtt vorhaltten, Dann Jch auch ſonſt nicht vyell mehr mit den buechern zcuſchaffen gehappt, auß vrſachen das Jch mich anders ortts zcu dyenſt begeben derwegen Jch mich der buecher geeuſſertt ſeindt mitfaſten. Dye Chronica zcu wyttenberg[1]) Jſt noch nicht außgangen wyrdt aber wyls gott Jn 8 tagen wye Jch von wyttenbergern bericht aufgeen ... Gegeben Am 24 Aprilis Anno ꝛc. xxxij^0ten Leyptzig.

1) Chronica durch Magiſtrum Johan Carion, vleiſſig zuſammen gezogen, meniglich nützlich zu leſen.

397. Henning Soſadt in Leipzig. 7. Mai 1532.

Meinen gantz willigen dienſt zuuorn gunſtiger lieber herr vnd freundt Jch habe ewer ſchreiben an Peter Lobenherbſt gethan entpfangen vnd geleſen, von dem eingelegten zedel weiß ich nicht vnd

Digitized by Google

was yr ſchuldig ſeid weiß ich auch nicht denn ich habe itzt nicht das ſchuldtregiſter bey mir Ich wils euch mit der zeit noch wol zuſchreiben wie yhr aber itzt ſchreibt vmb j Annotationes pomerani der habe ich itzt keine Ich ſchicke euch aber die Propheten wie ich ſie habe fur 5 gr. dienen ſie euch ſo nicht ſo ſchicket ſie mir widder ich habe ſie nicht anders Euch zu dienen bin ich gantz willig Datum eilend zu Leiptzig am 7 maij Anno domini xxxij E w d Henningh Soſadt melchior lotthers diener.

398. Hans Kerſten in Wittenberg. 20. Mai 1532.

... ich ſchick euch alhie etzliche buchlein als nemlich von den kelchdieben[1]), zwo predigt D Martins[2]) vnd das Epithaphium des Churfurſten ſeliger gedechtnus ... Geben aus wittenberg am tag franciſci ym iar 1532.

1) Widder die Kelchdiebe, Geſchrieben zu Lübeck durch Joannem Bugenhagen Pommern. Wittenberg. MDXXXII. gedruckt durch Hans Luſt. Vgl. Vogt, Bugenhagen S. 341 f. — 2) Wie das Geſetze vnd Euangelion recht gründlich zuvnterſcheiden ſind. D. Mart. Luthers predigt. Item, was Chriſtus vnd ſein Königreich ſey, Aus dem Propheten Mich. Cap. v. geprediget ... Erl. Ausg. 18^2, 136 ff.

399. Urban Balduyn in Wittenberg. 31. Mai 1532.

... vff Eur ſchreyben ſchick Ich euch die Cronica vnnd ij ander Sermon dabey, vnd vor alles was Ich euch zugeſchickt vff die xxix gr. ßo yhr von wegen meyns ſchwehers außgelegt ſeit yhr mir ſchuldig

xxj ß erſtlichen vor etliche buchleyn
viij gr. vor die deutzſche propheten
ij gr. 10 ß vor den Eſaiam Lateyniſch
xxij ß vor den athanaſium contra gentium Idololatriam[1])
xvj ß vor die homelie brentzij
} hat euch Licentiat reichenbach vbirantwort

viij gr. abir vor j Exemplar der propheten, hat euch hans pelz adir rudiger von wittenbergk bracht
v gr. hab Ich vff Eur befelh dorotheen geben
iiij gr. j ß vor die Itzige Cronica vnd beyde Sermon

facit In Summa xxxij gr. x ß, alßo bleybt yhr mir ſchuldig iij gr. x ß ... Datum freitags nach Trinitatis Im xxxij.

1) Panzer IX. 93. 247.

400. Johann Petrejus in Nürnberg. (B. 193.) 8. Juni 1532.

... Ewer ſchreiben hab ich gern vernommen vnd darumb ſo ſolt ihr wiſſen, wie es mit den pandecten die auffs reinlichſt in ein futer verfaſſet ſind, zugehet, Er, Haloander ſelig ließ ſie erſtlich alſo zurichten, in meinung dieſelbigen dem Biſchoff zu Bamberg zu ſchencken, wie auch geſchach, Aber des Biſchoffs Rethe habens nit wollen annemen, ſonder geſagt, der Biſchoff hab ihnen diſe newe edition verbotten, vnd darneben allein diſe vrſach anzeiget, das er vornen in den Inſtituten in der Epiſtel den Abt zu S. Egidi ein Antiſtitem heiſſet, welcher name (wie ſie ſagten) allein eim Biſchoff zuſtunde. Dorauff hat er Haloander ſelig nochmals in praefatione Codicis ihnen erwider ein gute ſaw

Digitized by Google

geben, welche clauſel ſonſt nit leichtlich von yemant verſtanden wirt, er wiße denn zuuor diß factum. Darumb lats die Erben nur anderß wohin verkauffen, denn an diſen orth iſts vmbſonſt. Item hie bey zeiger ſchick ich euch etlich gemalet brieff, nit mer hab ich dißmal zu wegen können bringen. Sie coſten zuſamen 32 ß. das hat gegenwertiger zeiger zalet, vnd ſouil mogen ihr im wider zalen. Von newen zeitungen iſt auff heut dato die ſag, der Türck ſölle gewißlich kommen. Vom tag alhie, ſo wiſt das viler ſtet botſchafften hie ſind, vnd auff heut dato ſind die 3 Churfürſten vnd die ſtett ſamentlich zum erſten hie in rethen geſeſſen, darumb kan man noch nicht vil wiſſen, was außgericht möcht werden. Hiemit vil ſeliger zeit. Datum in Nürmberg adi 8 Junij Anno 1532.

401. Hans Kerſten in Wittenberg. 17. Auguſt 1532.

... Ich ſchicke euch auch hiemit vff euer beger bucher, welche ich vor mein eygen geld erkauffet habe ... Geben Sonnabent nach vnſer lieben frawen Auffart im xxxij iar.

402. Johann Petrejus aus Frankfurt. 16. September 1532.

... Ewer ſchreiben hab ich ſer gern gehabt, vnd ſag euch fleiſſigen danck ewer handlung meinet halben mit Doctor Cornario gehabt, Aber wißt das er mit dem Frobenio der ſach eins iſt worden, das ich denn ſer gern gehört, denn die Baßler ſind mit geſindt etwas greckiſch zutrucken baß verſorgt, denn wir zu nürmberg. Aber wenn euch ſonſt etwas zuſtünde, das nützlich wer zutrucken, wil ich allzeit vmb euch verſchulden, Vnd dem Doctor hab ich geben j Chroncica vnd j Joſephum Darfür hat er mir geben 2 fl. zu 15 batzen gerechnet, mer ſchenck ich euch j librum de ſchismate[1]), ſo ich den ſommer ſelb truckt hab, vnd was ſonſt news hie iſt geweſt, werden ihr vom Doctor wol vernemen. Kein Egeſippus was hie mer vorhanden, aber ich hab ihr noch zu Nurmberg genug, deßgleichen auch kein Aulus Gellius klein ... Datum in Franckfurt adj 16 Septembris Anno 1532.

1) Panzer VII. 481. 303.

403. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. (O. 86.) 6. Oct. 1532.

... pith wolleth mir noch vorzceichente pucher iczunder im margk zcw Leipzcigk kauffen vnd das ihe mit fleis ausrichten

1 Hiſtoriam Ceſaris
2 Epiſtolas plinij. D. Cornarius hat mir das lengſt ſollen kauffen iſt aber vorgeſſenn
3 Geminam explanationem offitiorum Ciceronis petri videlicet Marſi et Jodocj badij Aſcenſij, Item eiusdem aſcenſij In libros de amicitia, ſenectute et paradoxis longe diligentiſſima Interpretatio[1])
4 Erasmus Roterodamus hat auch vber bemelte offitia Ciceronis geſchriben, iſt nicht vihel, das wolleth mir auch kauffen[2])
5 Aſinum Aureum L. apuleij Cum Commentariis philippj beroaldj daruber[3])
6 Quintilianum.

Digitized by Google

Zcw ſolchen puchern ſchicke ich euch hiemit iij fl. . . . vnd das ſolche pucher des negſten druckes ßeindt, vnd werdeth wol fleis mit dem keuffen der pucher halben habenn . . . Ich pith wolleth pej den Jhenigen ſo von baſel, franckfurdt aber andern auslendiſchen puchfurern nach den puchern J. Cornarij fragen . . . Sontags noch Michaelis Anno 1532.

1) Vgl. Panzer X. S. 248. — 2) Ebenda. — 3) Ebenda S. 100.

404. Johann Petrejus in Nürnberg. 16. October 1532.

. . . wißt das ich diß mal kein Egeſippum hab können vberkommen (wie wol ich mich zu franckfurt verſahe, ich wolt ihr genug hie finden) Aber Aulus Gellius iſt wol vorhanden, aber in forma magna, ſer wol vnd fein getruckt, in gemeinem kauff vmb 3 ℔ Kein kleiner iſt diß mal vorhanden. Mit dem proceß halben ſag ich euch groſſen danck das ihr meinet halben in diſem fhall alſo gemühet ſeyt, ich möcht ihn ſer gern zuuor ſehen oder laſſen ſehen. Mit des Haloanders ſeligen habe zu Venedig wißt, das ich denen, die wiſſen darumb ſollen haben, ſelb geſchriben hab, hoff bald wider antwort, ſo bald mir die ſelbige zukompt, ſo wil ich mit rath guther herren vnd freundt weiter darin handeln vnd daſſelbig den Erben allzeit auff das erſt zu wiſſen thun . . . Datum Nurmberg adj 16. Octobris Anno 1532.

405. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 24. October 1532.

. . . So vihel die pucher belangeth, hab ich diſſelbigen vberſehen, gefallenn mir wol, vnd vberſende euch die alle (außgeſchloſſen den Apuleium) wider, den ehr allein zcw pindenn, zcw clein) wil mit dem einpinden deſſelbigen harrenn bis ich etwas ſo ſich dazu fugt vberkommen möcht. Die ander pücher aber ſo ich euch hiemit ſchicke, die wolleth mir iczliches Stuck Sunderlich laßenn pindenn, als den Quintilianum vnd die officia Ciceronis cum Commentarijs Machj et badij ꝛc. iczliches Sunderlich, Jn weis leder, Die ander alle, Jn ſchwarczs vnd gelb leder, vnd alle Jn preter, keins Jn flaſchgetten, vnd das ehr jhe ſunderlich zcw den zcweienn großenn als dem Quintiliano vnd officia Ciceronis guth weis leder neme, das ſich nicht ſchebt, vnd das ehr jhe die obbemelten bucher alle wol planier vnd jhe fleiſſig ſchlahe, vnd jm rucken dermaßenn vorßehe, das Sihe gerne ligenn, vnd Sich auffthun, vnnd wolleth mir die alle mit clauſurenn laßenn beſchlahenn, wihe Jhr das Jus Ciuile D. Halondri ſeligen, mir bindenn vnd zurichten liſt, ausgeſchloſſen an den Ecken dorffen Sihe nicht beſchlagenn werdenn, vnd wihewol die puchle zcwm teil etwas faſt clein weren werden, leith nicht darann, ich pith aber das vor diſſelbigen, die ſo gar clein werden hinden vnd fornn ein pogenn papir aber zcwenn gepundenn werden mochten, desgleichen Jn die andern alle. Ich ſchicke euch hiemit die Confeſſio latiniſch, des gleichen dj loci Communes phillippj, pith wolleth mir diſſelbigen auch iczlichs Sunderlich laßen binden, Jn ſchwarczs aber gelb leder, Die iij Capita Mathej durch

Digitized by Google

D. M.[1]) Seindt nicht pej denn puchern geweſt, auch nicht mit heraus geſchickth, hab diſelbigen zcuuor . . . Donnerſtag noch Vrſule Anno 1532.

1) Das fünffte, Sechſte vnd Siebend, Capitel S. Matthei, gepredigt vnd ausgelegt durch D. Mart. Luther. Wittemberg. 1532. Erl. Ausg. 43, 1 ff.

406. Wolffgang Schmidell in ? 9. November 1532.

. . . Heinrich von der Plawnitz bitt Ihr wolt Ihm diß bundell gen wyttenbergk ſchicken, wue Ihr aber das nicht thun kondt, wolt ſolchs Ihm In Melchior Luthers hauß gen Leypczigk vorfertigen . . . Datum am abent Martinj Im xxxij Jar.

407. Gregorius Jordan in Leipzig. 28. November 1532.

Meynne wyllige dinſt zuuor wydiger großgonſtiger Lieber herr Sebaſtian[1]) Nachdem ir mir geſchriben vmb eyn defect in Quintiliano baßliſch druck ich wolt euch den gern geſchickt haben alſo hab ich itzundt gar keynen meher ſeyn alle vorkaufft ßo byn ich auch bey den andern buchfurern hyr geweßen wolt euch gern den defect außgericht haben ßo hat auch itzundt keyner mehr dy exemplaria Aber habt eyn cleyn gedult ich wyl mich beyleiſſigen den euch vffs erſte zw vorſchaffen als moglich Hyr mit thu ich was euch zw dinſt thun kan alzeit Bith auch frentlich mir das eyn gelegte Zedeleyn mo moglich mit zwfelliger botſchafft zw ſchicken kegen Glauch dem papirmacher do ſelbſt wyl das in ſonderheit wo mirs möglich verſchulden Hyr mit got den hern empfolen Datum leipk am Dornſtag nach katherine 1532. Gregorius Jordan.

1) Jordan nennt Roth regelmäßig ſtatt „Stephan“ „Sebaſtian“.

408. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. (O. 88.) 29. Nov. 1532.

. . . Ich vberßende euch hiemit ein große vnd cleine Cronica, pith wolleth mir die beyde In preter pindenn laßenn vnnd die große mit weißem leder vberzcihen vnd die cleine mit gelbem, Auch iſt eine meißniſche Cronicka, clein modus wihe die ausgangenn, die pith ich wolleth mir keuffenn vnd zcw dißer cleinen pindenn laßenn, es wirth ein recht puch ꝛc. vnd zcw der großen Cronika wolleth mir einen pogen papirs aber 6 laſſen hinden an pindenn. So die anderen pucher eins teils gepundenn, ſo wolleth mir ſolche bej briffszceiger ſchickenn. Die defect In den puchern wolleth von leipzcigk laßenn holenn vnd mir die Cronicka nach Inhalth eingelegtes zcedels keuffen, dan ich vorßehe mich Ihr ſollenn zcu Zwickaw ſein, Ihm ſhal aber So iczunder keine des orts wihe Ich mich nicht vorßehenn wil, wherenn, So wolleth eine mit von Leipzick laßenn brengenn . . . Wen Ihr nach Leipzcigk ſchicketh, So laſt mir Inſtitutiones Imperiales Inn der gros wihe die eurn ßein ſo Ich herauſßenn habe, keuffenn . . . freitags noch Chaterinae Anno 1532.

409. Gregorius Jordan in Leipzig. 17. December 1532.

. . . Ich ſchick alhyr bei zeiger diß briffs den Quintilianum ach

Digitized by Google

wen e w het eyn wenig vorzihen mogen wolt den defect in kurtz zw wege gebracht haben das e w aber gedacht ich solt den defect gewust dar an geschickt mir zw kurtz dan ich vyl bucher hab dy defect seyn ligen bey eynander ich vorkauff keynß es sey den gancz dan ich muß doch compliren es hilfft mich gar nicht Hyr mit thu ich alles was e w gefellig wollen dy sachen wol alßo machen das wyr freunde bleyben Datum Eylendt leipk am dinstag nach Lucie 1532.

410. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 27. December 1532.

... Ich vbersende euch himit Petrej briff sampt des pfarrers zcw plauhenn antworth, vnd goth verleihe das D. Haloanders bucher seligen mugen gein Zwickaw kommen, desgleichen dj aus welschenn landenn. Ich pith wolleth mir zcwu Zcwickische lastaffelnn auff dis zcwej vnd dreissigst Jhare sampt einer Leipzcigischenn, wihe der poth euch ein alte zceigen wirdt, kauffenn vnd mir hirmit schicken ... Die Zcwu Confessiones seind reinlich vnd das mir am pesten gefelth wol feil, werde meher pucher bej euch zukauffen bestellenn ... Es ist ein Cronikum, so zu franckfurdt gedruckt, newlich ausgegangen, desgleichen ein deutzsch puchle D. Anthonij [1]) aus Engellandt, mit einer vorrede pomeranj, wihe es in der alten christlichen kirchen im brauch geweßen [2]), pith wolleth mir solche keuffen, sampt andern so zcw Wittenbergk newlich mehr ausgangen ... am tag Johannis Euangeliste Anno. 1532.

1) Robert Barnes. — 2) Anthonius aus Engelandt. Fürnehmlich Artickel der Christlichen kirchen, wie die bey den alten im brauch gewesen ... Mit einer vorred Joan. Pomerani verdeutscht. Nürnberg. 1531.

411. Henning Sosadt in Leipzig. 1532.

... ich hab ewer schrifft entpfangen vnd gelesen, so find ich das yhr schreibt wie yhr meinem herrn etliche schuldt schuldig seid wie yhr auch meldet als nemlich j Expositio titulorum Juris fur $4^1/_2$ gr. vnd j Dinum de regulis Juris fur 5 gr., Auch hett yhr gerne j Aulum Gellium so hab ich itzt keinen, Ich hett yhn gerne bey den andern buchfurern außgenomen, so fand ich keinen heym, denn es war feirtag. ... Datum eilend zu Leiptzigk am Sontag nach Arnolphi Anno ꝛc. xxxij.

412. Johann Petrejus in Nürnberg. 27. Januar 1533.

... Hie bey gegenwertigem zeiger schick ich euch etlich gemalet brieff, aber ich habs nit alle zu wegen können bringen, wie ihr begert habt, dise kosten zusamen 12 creutzer. Item mer j Apologia propositionum Lutheri pro 8 creutzer. Item psalterium Campeum [1]) pro 6 creutzer. Item mit dem Josepho vnd Egesippo ist mein rath, ihr hetten verzogen darmit biß auff die franckfurter meß, denn ich versihe mich sie söllen den winter newe gedruckt seyn. Nichts sonderlichs news weiß ich yetz alhie, denn allein das man yetzt truckt die Kirchen ordnung, so hie vnd in der Marggrafschafft im brauch furo gehalten sol werden, wirt auff Liechtmeß im truck verfertigt [2]) ... Datum Norimberge montag vor Lichtmeß anno 1533.

Digitized by Google

1) Panzer VII. 479. 294; 480. 295. — 2) Vgl. Roth, Friedrich, die Einführung der Reformation in Nürnberg 1517—1528. Würzburg 1885. S. 271. — v. Scheurl, die Brandenburgisch-Nürnbergische Kirchen-Ordnung im Correspondent von und für Deutschland 1883 nro. 586. 588. — Herzog, Realencyclopädie. II². S. 611 f.

413. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 5. Februar 1533.

... Wollet mit dem Jure ciuilj desgleichenn mit den andern puchern so durch D. Haloander zcw Nurmbergk werdenn ausgehenn fleis habenn vnd ob es gleich zcw leipczigk izcundt mocht fehel schlahenn, auff andere wege dencken, dan Jr vil potschafft noch Nurmbergk habt ... mittwochs noch blasij Anno 1533.

414. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 6. Februar 1533.

... Die pucher habe ich, sovihel Jhr mir der geschickt entpffangenn, vnd gefallenn mir am pindenn ßeher whol, Allein die grosße Chronica hat ehr im rucken zcw harth eingezcogenn, also das es Jhm auffthun nicht gerne leidt, wihe ehr solchs zun dem mhal vorßehenn hath ꝛc. dorumb mein freuntlich pith, wolleth pej Jhm bestellen, das die hinderstelligen pucher deste fleissiger gepundenn ... vnd das der puchpinder die pucher mit clausuren vorßehe, die sich herter einschlißen, den ehr die lheder an denßelbigen zcw langk gelaßenn ... Donnerstags noch blasij Anno 1533.

415. Franz Pehem in Altenburg. 16. Februar 1533.

... ich byth ßo ir des grossen Cathechismi martini gerothen möchtet wult myr den lihenn byß auff osthernn ich wil denn euch den vnuorsereth widdersende Adder brenge: den ich byn ßo arm das ich zcu disser ßeith keinen getrew zcukauffenn. ... Sontags nach Valentini Anno domini ꝛc. 33.

416. Stephan Sieber in Schönau. 1. April 1533.

... bitt, wolt meynem Adamo Aulium Gellium, Macrobium vnd Rudulphum Agricola de Inuentione zcw Leypczigk keuffen laßen ... Datum Dinstagk noch Judica Im xxxiij Jar.

417. Johann Neudorffer in Nürnberg. 10. April 1533.

... Ewr schreiben hab ich in abwesen hannsen petern meins lieben Schwagers welcher dann noch in franncfurt ist verlesen. Vnnd schickh euch hiemit auf ewr begern ein kirchenordnung. Des vngezweiffelten vorsehenns er werde euch in seiner widerkunnfft auff schierst khummende Leipzger meß mit guten Schweinsheuttn versehen auch der iiij f. zins in gemainen Casten alhie gehorig genugsammen beschaid zuschreiben ... Datum Nurmberg den x^ten monnatstag Aprilis Anno xxxiij.

418. Johann Petrejus in Nürnberg[1]). 26. April 1533.

... Jr habt mir etlich mal zu geschriben, so bin ich domals nicht inhaimisch gewest, ich het euch sonst von stund an antwort

Digitized by Google

geſchriben, Aber bey gegenwertigen zeiger ſchick ich euch zwo ſchweinen heut, coſten bed 7 ℔ 15 ß. Der bucher halben, ſo ir begert, ſo wiſt, ich hets euch gern mit geſchickt, ſo mögen ihrs zu leipſick in gleichen kauff haben was vorhanden iſt, Kein Joſephus Baſſler truck iſt alhie mer vorhanden, wiewol er nit vil beſſer iſt, dann der Cölner, dann es iſt ein tranſlatz. Egeſippum weiß ich dißmal nicht beſſer dann den Cölniſchen, den finden ir vmb ein recht bey Gregori Jordan zu Leipſick [2]). Mit den operibus Ciceronis warten biß auff die herbſtmeß, dann man ſie zu Baſel auff ein news ſer fein widerum truckt, wie ichs dann ſelb geſehen hab. Den Stapulenſem super Euangelia groß [3]), wo ir in bey Peter Clement zu Leipſick nicht zu wegen bringet, werden ir in ſonſt ſchwerlich finden. Aber in 4to finden ir gnugſam bey Gregori Jordan, deßgleichen in Paulum eadem forma. Apophthegmata locupletata ſind arcus gröſs der letſte vnd beſte truck, acht ich wol, finden ir gnugſam zu leipſick, ſein kauff iſt bey 5 ℔. Wann ir aber etwas hierin zu leipſick nicht finden würden, ſchreiben mir mir, wil euch allzeit was euch dienſtlich iſt, diß vnd anders, ſo mir müglich iſt zu vberkomen von hertzen gern mit angezeigter botſchafft zu ſchicken. Was mein ſchuld antrifft, mögen ihr wol diſer frawen, mit namen Kunigund Hergotin, geben, nemlich des alten iſt 8 groſch vnd 8 ß, Die kirche ordnung 25 ß, vnd yetz zwo ſchweins heut pro 7 ℔ 15 ß Macht in ſumma 1 fl. 3 ℔ 12 ß. Vnd was ich euch dienen kann als einem gutem freundt, ſolt ich alzeit muglichen fleiß ſpüren. Der 4 fl. halben, alhie in gemeinen Caſten gehorende, ſaget mir der ein Almußpffleger, Er verſehe ſich, der Caſpar Ganſer würde daſſelbig all vor zeyt erlegen. Hiemit, vil ſeliger zeit. Datum in Norimberg 26 Aprilis Anno 1533.

1) Unter der Adreſſe der Vermerk: Yetzt zu Lipſick bey Melchior Lotter zu erfragen. — 2) Beziehungen zu Gottfried Hittorp in Cöln? — 3) Baſel, Andr. Cratander 1523. Panzer VI. 239. 497.

419. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. (E. 12.) 27. April 1533.

. . . Magiſter Philippus Melanchton hat dy apologia der confeſſion gemert vnnd aufs newe augmentirt laſſenn außgehenn, desgleichenn einenn lateiniſchenn catechißmum iſt vngeferlich deſſelbigenn vj bogenn, woh dieſe zwey buchlein iczunt vffm marckt bey euch darinnenn, ßo pith ich euch mir die ſelbigenn zukauffenn vnnd bey briffs zeiger ſampt dem quintiliano wo der gepunden vberſchickenn . . . ſontags Miſericordias dominj Anno ꝛc. Im xxxiij^ten.

420. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 1. Mai 1533.

. . . dy confeſſion vnnd catheciſmum philippi darumb ich euch am nechſtenn geſchribenn, hab ich vberkomen, Derhalbenn Jr mir ſolche nicht kauffen dorfft, Nach dem ich aber aus ewerm ſchreibenn vormerck, das Jr auff Jczigenn marck gein leipczigk potſchafft habenn werdet, So iſt ann euch mein freuntlich pith, Jr wollet mir denn columellam

Digitized by Google

vnd andere authores de re ruſtica der neulichſtenn edition vnnd wie ich bericht in ein buch zuſammenn ſollenn gedruckt ſein[1]), kauffen laſſenn ... Dornſtags nach Myſericordias dominj Anno ꝛc. Im xxxiij[ten].

1) Vgl. Panzer XI. S. 95.

421. Johann Petrejus in Nürnberg. 23. Mai 1533.

Mein willigen dienſt alles guts zuuor, gonſtiger lieber herr vnd freundt. Ewer ſchreiben ſampt dem gelt, nemlich 1 fl. 8 gr. 6 ₰, hab ich erbarlich von gegenwertigen zeiger empfangen, Sag euch alſo aller ſchuld gegen mir quit, ledig vnd loß. Nichts ſonderlich news weiß ich yetzund hie, Allein man ſagt, der frid mit dem Türcken vnd Kaiſerlicher vnd ko. Majeſtat ſol noch nit gar beſchloſſen ſein. Der Babſt ſol ein mitler ſein, So wolts der Konig auß franckreich gern hindern, dann er ſicht nit gern, das diſe zwen bruder frid haben ... Datum in Nürnberg freitag post Ascensionis Anno 1533. E. williger Joh. Petrejus.

422. Hans Kerſten in Wittenberg. 27. Mai 1533.

... Ich vberſende euch hie bei brieffs zeiger vff euer ſchreiben vor xviij gr. bucher vnd iiij ₰ Den Cochleum widder die Reformation Sigiſmundi hat man hie nicht, ſonſt wolde ich euch denſelbigen auch gerne geſchicket haben. Das beth ſo ihr gegen Leiptzigk Bartel vogel zwgeſchickt habe ich entpfangen ... Datum dinſtag Nach der auffart Chriſti anno xxxiij.

423. Johann Petrejus in Nürnberg. 16. Juni 1533.

... Item hie bey gegenwertigen botten ſchick ich ewern begern nach, euch ein Muſica vnd den Eccleſiaſten Eobani, coſt bede zamen 42 ₰. Vnd der Gerle hat auch etlich tabulatur auff die lauten laſſen außgen, ich hets gern mitgeſchickt, ſo wiſte ich nit, ob irs villeicht vor hetten ... Datum eylents Nurnberge 16 Junij Anno 1533.

424. Hans Kerſten in Wittenberg. 7. Juli 1533.

MEinen willigen dinſt alczeit Mein liber her Schuager, wißet das meine Schueſter, nach Gottes ordenung vor Eliget hat, mit Peter Seicz dem Buchdrucker vnnd bit euwer wirde, das ihr zu iren Ehren erſcheinen wolt, auff den neheſten dinſtag nach Margarete alhie erſcheine zu wittenberck, dar vmb wellen mir euch freundlich gebetten hab, woeß euch muchlich iſt, vnd wellet Ja auch euwer Alte Magt Dorothea mit brengen, das wollen mir wider vmb euch vordinen wo mir kunnen nich mehr den vil gutter nach Datum jm jar 1533 Montag nach vnſer liben frauwen Heimſuchun.

425. Urſula Roth in Wittenberg. 11. Juli 1533.

... Schicke euch aber hie etzliche predigte newlich durch doctor Martinn gethan[1]), was weitter fur newes dings außgehen wirt, ſolt

Digitized by Google

ihr zw seyner zeitt empfangen ... Datum freitag vor Margarethen Anno xxxiij.

1) Von Jhesu Christo eine Predigt, D. Mart. Luthers, zu Hofe zu Torgaw gepredigt. Wittemberg. MDXXXII. Erl. Ausg. 19², 1 ff. Die Jahreszahl ist ein Druckfehler für MDXXXIII. Die Schrift enthält drei Predigten.

426. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 12. Juli 1533.

... eur schreibenn habe ich sampt dem quintiliano vnd der confession entpffangenn vnd vorleßenn, schicke euch hirauff einenn guldenn, damit dem puchpinder geloneth ... Sonnabents noch kilianj Anno 1533.

427. Johann Petrejus in Nürnberg. 6. August 1533.

... Nichts sonderlichs news ist hie, dann allein, das vns Got ein wenig dohaimen sucht mit einem sterben, aber es ist noch gnedig, got sey lob, dann bißher noch nie ein tag vber zehen menschen in einer solchen grossen menge volcks verschiden sind, vnd etwo in dreyen tagen kaum zehen, Ich hoff auch, Got werd vil gnediger mit vns faren, dann wir selb mainen. Die raichen flihen ser hinweg, aber ich forcht, sie werden dem tod nicht empflihen. Nichts sonderlich news ist auch in der truckerey, Dann der ein buchtrucker hat das Böhemisch Testament Luteri auff der preß, der ander dasselbig teutsch. Jch hab etlich buchli in Mathematika Joannis de Regiomonte[1]) vnterhanden, werden auff Egidi fertig. Vnd hie schick ich euch ein kleins regiment contra pestem, so ich auch truckt hab, ist von vnsern Doctoribus alhie in gemain also gestelt worden. Darnach schick ich euch mit gegenwertigem zaiger dise buchli

Psalterium Lutheri cum summariis pro	36 ß
Psalterium Zwingli pro	25 ß
ij bogen gemalter brieff pro	22 ß
Geographiam Vngarie. Es ist dißmal keins bessers vorhanden gewest pro	25 ß
Alte schuld tut	42
Summa	5 ß

Datum adi 6 Augusti 1533. — Hansen Meltzern wil ich sein sach in welschland außrichten, denn derselbig bürger ist noch drin. — Der bot hat nichts zalet.

1) Vgl. Panzer XI. S. 79.

428. Ursula Roth in Wittenberg. 21. September 1533.

... Der bucher woltt ich euch wol ein teyl bey diesem furman zwgeschickt haben, so ists iztt sehr regnichtt wetter, das es zw besorgen were, der furman mocht yhnen auß nachlessikeit einen schaden zwfuegen, wil aber vleis furwenden damit dieselbigen auffs erste bey zwfelliger bothschafft vffs best verwaret, hinauff komen. Jch bin zu leipczigk bey Doctor Reuschen zwr herberge gelegen, vnd vffs aller freundtlichste vnd beste gehaltten worden, er hat gar nichts wellen von mir nhemen dan allein 4 gr. hab ich in die kuchen zw trinckgeltt gegeben ...

Digitized by Google

Bitt vmb gotts willen mein Lieber magiſter wollet euch vor vbrigem trincken hueten. Datum Sontag Nach vnſer lieben frawen tag Anno xxxiij.

429. Urban Balduyn in Wittenberg. 6. November 1533.

... Das Newe Teſtament ßo Euch Hans kerſten geſchickt, geſtehet mit dem binderlohn vnnd Clauſuren xv gr., Item das Jetzige mit dem buchlein wydder hertzog Georgen[1]) wirt euch der bothe vbiranthwortten koſt zuſamen $4^1/_2$ gr. ... Gegeben zu wittenbergk dornſtags Lienhardj Im xxxiij[ten] Jhare.

1) Die kleine anwort auff H. Georgen neheſtes buch, D. Marti. Luther. Wittemberg. Erl. Ausg. 31, 269 ff.

430. Stephan Sieber in Schönau. 2. December 1533.

... Ewre Cronica vberſende ich Ewch hir mitt vnd wie wol ich des vormuttens das Jr von wegen Ewrer geſchefft wenigk dor Jnnen geleßen, ßo bitt ich doch, wolt nicht vnwillen tragen das ich ſye alßo lange bey mir behalden ... Datum Dinſtagk noch Andreae Anno ꝛc. 33.

431. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 26. December 1533.

... Jch wolth nicht gerne, das Jhr einen anderen Quintilianum kauffeth, dan der erſte geſhelth mir ßeher whol, dan es iſt ein feine leßerliche littera. Jdoch ßo der defect nicht zcwbekommen ſtelle ich es Jn ewr bedenckenn, ßonderzcweiffel werdeth mich mit was guts vorßehenn ... Das rechenpuchle Jn Apocalipſin[1]) habe ich langſt gehabt, vnd euch erſtlich dauon anzceigens gethan, Jhr habeth aber das vorgeſſenn. Es werden die apophtegmata Erasmj ſchon (ſchön) ßein, dann ich geſtern dato die vorrede bemelts Erasmj vnd etlich pletter geleßen, gefelth mir ßeher wol ... am tag Stephanj Anno 1533.

1) Ein Rechen Büchlein Vom End Chriſt. Apocalypsis in apocalypsin. Wittemberg. Volget ein Sermon Vom Ende der Welt.

432. Johann Petrejus in Nürnberg. (B. 158.) 2. Febr. 1534.

... wißt das ich dem perniſchen glaß nach gefragt hab, ſo wil man mir ein gantze trugen nicht leichter dann pro $15^1/_2$ ff. geben, vnd helt eine 2500 ſcheuben, darumb ewerm ſchreiben nach, vnd wie mir der pott auch mundtlich anzeyget, ſo haben wir das kauffen anſthen laſſen. Jch wolt euch ſonſt gern zu willen worden ſeyn. Meiner ſchuld iſt nit eylwerck (dann es nur 5 ℓℓ iſt) daſſelbig mir zuzuſchicken, als lang biß euch etwo ein mal wol gelegen iſt. Des Haloanders ſeligen erben hab ich ſelb, wie alle ſach ſtehn, als vil mir zu wiſſen iſt, geſchrieben. Newer Zeytung weiß ich nichts ſonderlichs, Dann das yetzt ein pundtstag zu Augſpurg gehalten wird, vnd auff heut dato hab ich ein brieff von Augſpurg geleſen, darin ſteth, das man ſich gentzlich verſicht, der Schwebiſch bund werd zertrent, deßgleichen ſo werd der König vnd hertzog von wirttenberg diß mal der ſachen nicht eins werden, vnd am endt deſſelben brieffs ſtund, man wartet allein was keyſerliche pottſchafft für ein beſchaid darauff geben wirt. Vnſere herrn

Digitized by Google

allhie haben auff heut dato ire vmbligende ſtetli mit etlichen knechten beſetzt, was bedeut waiß man nicht. Der pfaltzgraue Fridrich wölt ſich yenen gern vnnütz machen. Aber ich hoff zu gott, der werd alle ding zum beſten volffüren. Sterbßleufft halben wiſt das Gott der allmechtig ſer gnedig mit vns gefarn hatt. Tewrung halben iſts noch müh bey vns ... Datum in nürnberg 2 februarij 1534.

433. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 4. Februar 1534.

... eur ſchreibenn habe ich vernommen, fuge euch dorauff zu wiſſenn, das ich worlich habe keinenn homerum im iare konnen zu Franckfortt bekommen ſo ſeint warlich auch die bucher De occulta philoſophia agrippa[1]) langſt verkaufft vnd hie keins nicht zubekommen, ſint auch ſehr theur zu Franckfort geweſt dan ſie habenn ein Priuilegium vnd ſeint wenig gedruckt das yhr nyemandt vill kaufft hatt, Des geldes halbenn lieber her magiſter were mir ein groſe freuntſchafft aber das Reniſch vor 25 vnd das vngeriſch zu 36 gr. kann ich hie beſſer bekommen, aber das will ich thun, ich will euch gebenn vngeriſch gulden vor Reiniſch, yhe denn vngeriſchen gulden vor 34 groſch vnnd ſollet yhr mir gebenn yhe einen reiniſchen gulden zu 24 groſch gerechent vnd ſo vill yhr des Reiniſchenn geldes habt wollt yhr mir widerumb zuuorſteenn gebenn, es iſt warlich nix neues bein vns ym druck itzundt aufgangenn, man druckt aber ad galatas Martini[2]) widerumb latine vill geandert, vnd das 17 Capittell Joannis[3]) gemeret, auch einen neuen pſalm[4]) ſonſt weis ich nichts nitt ... geben zu wittenberg am Mithwoche noch Lichtmeſſe ym 1534 iare. — (Nachſchrift:) Liber Er Magiſter ich hette Joann Saurmann got ſeligenn geben die Inſtituta Murnars deutzſch, wilche er mir ſolte vberſehenn vnnd Corrigirenn die ſelbigenn ich willens warr laſſenn zudruckenn ſo ſtarb er drubenn, wenne yhr euch desſelbigenn wollet vnderſteenn vnd ſo vill zceit hettet zu vberſehnn wollt ich euch euren willenn darumb machenn, wu yhr aber ſolches nicht geſinnet weret wollt ſtille dauon ſchweigenn dan mir iſt etwas darann gelegenn als yhr woll zubedencken habet Ade.

1) Panzer VI. 426. 725. Es war im Juli 1533 erſchienen. — 2) Bei Johann Lufft. Vgl. Lutheri commentarium in ep. ad Galatas cur. Irmischer. Erl. 1843. I. S. X. — 3) Bei Hans Weis. Vgl. Erl. Ausg. 50, 155. — 4) Der 101. Pſalm. Erl. Ausg. 39, 266. Vgl. Köſtlin, Luther's Leben. 3. Aufl. II. S. 303 ff.

434. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 2. März 1534.

... Ich vberſende euch hiemit bej briffszceigerin meinen liuium, vith wolleth mir denn ſo hoch Jhr kondt vorkauffenn, vnnd mir denn newhenn liuium, ſo In kurcz vorſchinner zceith zcw baßel mit der litera Frobenianj gedruckt, auch mit etlich vihel puchern ſo newlich gefundenn[1]) vnd dazcw gedruckt wordenn ßeindt, dafur kewffenn, aber wihe Jhr gotlob zcwthun wißeth zcwkeuffenn beſtellenn, vnnd ob Jhr an ſolchem newhem liuio vber das ſo Jhr aus dem alten loßenn werdeth, was zcwpußeth wil ich euch gerne wider beczalenn vnd er-

Digitized by Google

legenn vnd pith wolleth mit vorkauffung dießes liuij nicht ſewmenn, damit wohe die newe editionn ruchtpar vnd dießelbigenn exemplar gemein würden, das dießer darnach nicht möchte vorkaufft werden vnd ſo Ihr denn newhenn Liuium bekommeth ſo wolleth mir denſſelbigenn reinlich In preter vnd mit weißem leder vberzcogenn pindenn laſſenn vnd wihewol mich dießer liuius vmb 1 fl. vnd xv gr. ankommen, wil ich nicht achten, ob gleich derſſelbige nicht wider ſo hoch möchte ausbracht werdenn, wiewol nichts dorein geſchribenn, auch das golth ſo In die puchſtabenn oben dorauff gedruckt, wol kann abgeſchabeth werdenn, damit Er vnbekandt. Ich vberſſende euch hiemit iiij exemplar, die wolleth mir auch vormuge des eingelegten Zcedels zcu reinsdorff laſſenn pindenn, vnd demſelben puchpinder vnderſagen das ehr dieße pucher Im rucken nicht zcw harthe anzcihe, damit ſihe Ihm vffthun nicht prechenn . . . Ich pith ſo es euch anders nicht beſchwerlich, wolleth mir bej briffszceigerin das regiſter vnd vorzceichnis ewr pucher vorpeczſchirt vberſendenn . . . montag noch Reminiſcere Anno 1534.

1) Die fünf letzten Bücher des Livius, gefunden im Kloſter Lorſch bei Worms und 1531 durch Grynäus veröffentlicht.

435. Johann Petrejus in Nürnberg (B. 157.) 18. März 1534.

. . . Ewer ſchreiben ſampt der anſtendigen ſchuld, hab ich vom botten erbarlich empfangen, nemlich 5 ℔. Mer wißt das man ein trugen perniſch glaß die gut iſt, auffs nechſt pro 14 ff. wil geben, Man hat ir auch wol, do man die trugen pro 13 gibt, ſie iſt aber darnach. Aber ich kann nit wiſſen welche am nutzlichſten ſey. Wens mein ſach were, ſo ſehe ich in einem ſolchen langwirigen ding ein gulden nicht an. Aber auff dato zeuch ich gen franckfurt, wil alda erfragen wie man die trugen kaufft, vnd wo ich zufellige botſchafft haben kan, euch daſſelbig auffs ſchirſt zu wiſſen thun. Nichts ſonderlichs news alhie, dann die weyl ich an diſem zetel ſchreib, zeiget mir ein guter freund ein ſchreyben auß meyland, welchs ſumma diſe was, wie der kayſer etliche ſchiff zurichten laß, die new erfunden goltreiche inſulen vor dem Turcken zu beſchutzen. Item mer, wie der Türck in eigner perſon wider den Sophi zu ſtreyten ſich ſchick, vnd dem Barbaroſſa alle ſachen wider die Chriſten befolhen hab. Item mer, wie der Pabſt ein newe condempnatio wider die Lutheriſten publicirt hab, aber allein zu rom. Item mer, wie der konig von engelland von newen ermanet ſey, ſeyn erſten gemahel wider zu ſich zu nemen . . . Datum eylents in nürnberg mitwoch (vor tags) nach mitterfaſten. Anno 1534.

436. Georg Spalatin in Altenburg. (B. 154.) 19. März 1534.

. . . ir wollet mir bey nechſter zufelliger fhure oder potſchafft ein riß Zwickiſch papir oder aufs wenigſt ein halbes vmb mein geburlich bezcalung ſchicken . . . Sonnabends Cyriaci Anno Domini XV^{c}XXXIIII.

Digitized by Google

437. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 30. März 1534.

. . . Auch wirdt euch gedachter both zwen vnnd zwenczig groſchen vorbetzſchirt antwortten, vonn ſolchem geldt bith ich, wollett mir hiemit ein riſs papir Zwickiſch, das nicht durchſchlecht nach ſchwarcz, ſonder mit denn kleinern ſchwerttern bezeichent vor Sechczehenn gr. kauffen vnnd dy vberleien ſechs gr. dem buchbinder fur die drey buchlin ßo Jr mir Jczunt pinden laſt, zu pindlohn gebenn . . . Denn liuium belangent kann es mit dem neuhen wol bis auff denn leipcziſchen oſtermarck ſein harren haben wiewol ſolcher liuius neu zu paſel gedruckt lengſt auſsgangen, dann ich derſelbigenn exemplar eins bey magiſtro ſpalatino zw aldenburg Jn nehſtvorſchinen wehenachtfeiertagen geſehenn, vnnd ßo die buchlin gepunthen, ßo wollet mir dy Jn papir geſchlagenn bey kegenwertigen pothen ſchickenn . . . montags nach palmarum Anno ꝛc. Jm xxxiiij[ten].

438. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 3. April 1534.

. . . Jch habe hewt dato zcw euch einen pothenn hinein vorfertigeth, der wirdt euch ſampt anderem gelde vj. gr. vor die puchle zcw pindthlonn brengenn, die weil Jhr aber dem puchpinder viij gr. gebenn So habe ich briffszceiger dem pothenn euch anderthalbenn groſchenn hinach zcw gebenn geantworth, wihewol ich zcuuor vonn ſolchenn cleinen puchlein nicht mehr dann ij gr. vnd iij ₰ wihe euch wislichenn habe vorloneth, wirdt villeicht ſo ich wider pindenn laſße, Jn anßehung, das ehr mir vihel pindeth, ſolchs wol wider herein brengenn . . . Des liuius halbenn wolleth nochmals fleis habenn, ob der möchte vorkaufft konnen werdenn, noch dem Jhr ſunderzcweiffel mith ſolchenn puchern wol wißenn habeth zcw handelnn . . . eilents am freitag noch palmarum Anno 1534.

439. Philippus Motz[1]) in Nürnberg. 5. April 1534.

. . . ych hab in gancz wyttenburg vor war nit mocht bekumen die annotationes bomerani, cordatus hat mir ſie eyn mal zu leyhen zu geſagt, quo autem spiritu promissa revocaverit, das weyß got, wie er aber mir anzeygt, warß gegen mir keyn entſchuldigung, wie wol yn nit noetigen kan. Ych hoff magiſter eryg (Chriſtoph Ering) eywer prediger hab ſie nun außgeſchryben von euch, iſt propter amorem dei meyn bit, gancz fryndtlich noch an euch yhr wolt thun alß eyn alter guter frynd vnd mir die eywern noch außzuſchreyben mit der zeyt zu fugen, wen ſie gulden wern, wie wol edler ſynt went ſeyn gold, denocht ſoellen ſie euch ohn allen ſchaden von mir wyder werden . . . Datum paſcae anno 34.

1) 'paedagogus puerorum Nurnbergensium'.

440. Franz Pehem in Altenburg. 9. April 1534.

. . . Nachdem euch vnuorburgen das Er Gunther von Bunaw Ritter zw Breittenhain vorſturbenn, Darumb Ein anderer an ſein

Digitized by Google

ſtadt zw der Eynnahm vorordent, Derhalben Bitt ich gancz dinſtlich Jr wollet vnbeſchwert ſein mit Ewrn Buchdrucker zw handeln, ob er der Nottell dieſer quitantzenn Ein hundert ader v drucken wölt das Ich die vff dinſtag ſchirſt widerbekomen möcht, wu erß nu bedacht, das er gut ſchreibe papir nehme vnd was ir ime dauon gebet, wil ich euch widerumb entrichten . . . Dornſtags nach paſche Anno dominj ꝛc. xxxiiij.

441. Peter Clement in Leipzig. 27. April 1534.

Gunſtiger Lieber her Magiſter wie yr guth wyſſen hab als wie ich euch den vorgangen marckt vnd iczundt dyſſen oſtermarckt hab an gezeigeth, wie mir auff der Schlicken haus noch vorſchriben ſtet achzehen ffl. noch auſweyſung dyſſer ein gelegeter zedel oder copie ein Erbarn Radts Stadbuch, die weyl ich nue in erfarung komen bin, das der das hauß erkaufft hath etlich gelt izundt phillippi vnd Jacobi an der bezalung des haus hinder ein erbarn Radt zue Zwickaw gelegeth hat, iſt der halben mein gantz freundtlich bith an euch yr wolleth ſolch gelt bis in die achzehen ffl. bey eim Erbarn Radth aldo meyneth halben vorbitten oder kummern ſolchs niemans zue Reichen ich ſeyn dan ſolcher aczehen ffl. entricht vnd bezalt vnd mit den Erben handeln das yr ſolche 18 ffl. mogeth zue eweren handen nemen vnd mir ſolchs mit zue felliger botſchafft zue ſchicken Auch dar neben wo es die erben begeren ſie von meyneth wegen zue quitiren Solch als gebe ich euch hie mit meyner eygen handtſchrifft vollen gewalth zue handeln gleich als ich perſonlich aldo were auch dar nebe woe es zue recht weyther volmacht bedorfft vorheyß ich euch ſolche gnuckſam volmacht alhie von ein erbarn Radth zue Leypczk zueſchicken, vnd bith wie vormals yr wolleth fleis dar umb haben das wil ich vmb euch woe ich kan vordinen Datum Leypczk am Montag noch Jubilate 1534 Jar Peter Clementh buchſhurer E. w.

342. Wolfgang Schindler in Leipzig. 9. Mai 1534.

. . . Ich hab Jr [1]) meine mainung vnd guthen willen, ßo ich auch wolſen offt zuvorſtehen gegeben, geſchriben Nemlich das Ich gern ſöch, das ſeyn ßon zur ſchule gehalden würde vnd ſtudireth, ßo er eyn wenigk erbüchß, woldt ich yhn zu mir nemmen vnd auff ßiehen, Den Ich hab vihl bücher, Wenn Ich fürnymm teſtamenth zu machen, Iſt meyn größte bekummerniß woe ich mit den büchern hin ßöll, das ſye wol angelegt werden, denn ſye geſtehnn mich übr dye acht hunderth fl. Ich hab meyner brüder kinder ettliche bey mir gehalten, beydß hye vnd zu Magdeburgk, keiner will eß thuen mit dem ſtudirn, Bücher in librey ader klöſter zu beſchaiden iſt vorgeblich, doe friſt ſye der ſtaub vnd dye würm. Mir weer eß eyn troſt vnd eyn freud das ich eynen freundt hette, den ich alßo erkenth hetthe, wenn vnd ehr ich ſterben ßölde, den Ich erkenthe, das ym meine bücher nütz würden ſeyn. Darumb wold ich gern das er zur ſchule gehalden

Digitized by Google

würde . . . Datum 9. Maij 1534. Wolfgangus Schindler Cubitenſis [2]).

1) Es handelt ſich um die Frau eines Vetters, der in ſeinem Handel gänzlich heruntergekommen war. — 2) Vgl. Brieger, die theologiſchen Promotionen auf der Univerſität Leipzig 1428—1539. Leipzig 1890. S. 73. Darnach war Sch. 1523: Collegiatus Collegii Principis ac in majori Ecclesia Magdeburgensi predicator Canonicus. Sein Teſtament (21. März 1538) bei Br. Stübel, Urkundenbuch der Univerſität Leipzig von 1409—1555. Leipzig 1879. S. 515.

443. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 15. Mai 1534.

. . . Ich bedanck mich gegenn euch gehabter muhe mit dem liuio, vnd pith wolleth mir denßelbigenn In preter mit weiſem leder vberzogen pindenn laſenn, hette aber der puchpinder nicht guth weis leder, ſo mag ehr gelbes ader ſchwarzces nhemen vnd das ehr ihe wol planirt vnd dermaſenn Ihm rucken mit dem einzihenn vorſehenn werde, das ehr ſich gerne auffthut. Dan es an einem puch aber etlichenn von dem puchpinder bisher vbergangen, vnd ob ihr meinen alten liuium vorkaufft habt, wolleth mich auch vorſtendigenn . . . freitag noch der himelfarth Chriſtj Anno 1534.

444. Peter Clement in Leipzig. 11. Juni 1534.

. . . ich hab ewer ſchreiben dato dis briffs empfangen vnd vorſtanden als wie mich die erben vrſula ſchlicken mutwillig wollen in vnkoſt vnd in das recht furen verhoff zue goth es ſolt Jo ein kindt ſolchs erkennen die weill ich ſolch ſchuldt auff des magiſters mutter geſtehen hab vnd ſolche ſchuldt hab ich Joe nich er kundt manen dan noch yrem thode wie dan das Erbarn Radts buch ausweiſt vnd wue es zalt were wie ſie vorgeben halt nicht dar vor das ſie als nerriſch weren die weyl es in Radts buch vorzeichneth ſie muſten ſolcher ſchuldt auff wenigiſte ein quitantz haben vnd ym Radts buch aufgethan ſein, kan gedencken es iſt nur ein mutwil mit yn dan ſie ſolche bezalung gar kein bekentniſch noch ſchein kunen anzeigen Bedanck mich kegen E w gehabter muehe woe ich ſolchs kundt vmb E w vordinen wolt ich willig vnd gerne thun wils goth ſo wil ich mein ſon frantzen in kurzen innerhalb 8 oder 10 tag woe er anders friſch iſt zue euch hinauff voruertigen verhoff was er recht hath ſal ym geholffen werden . . . datum Leypcz am tag corporis criſti 1534 Jar.

445. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 24. Juli 1534.

. . . vberſende euch hiemit die xl groſchenn vor dem liuium, mit erpithung was Jhr zcw pindlhonn gebeth, auch williglich zcwerlegenn, Bedanck mich gehabter muhe, meinen alten liuium wolleth briffszceigern In papir geſchlagenn antworten, den wil ich ewrn rad nach behalten, dann mich bedunckt ehr habe vitam ipſius Liuij, das pej dem newhenn nicht iſt, wiewol dagegen der newhe mit der Chro-

Digitized by Google

nologia vnd andern ſchon zewgericht . . . freitags noch Marie Magdalenae Anno 1534.

446. Joachim Greff in Magdeburg. (M. 15a.) 23. Auguſt 1534.

S. Audiuisti procul dubio de spectaculis nostris gestis iam hic Magdeburgii ipsis Ludis Sagittariis[1]). Ibi recitata publice fuit historia Joseph ex veteri instrumento me et actore et authore, absit elatio dictis, quam ego humanitati tuae tamquam noui quiddam vel si voles xenioli loco mitto. Illam vt legas oro, si placuerit, applaudas sin minus explodas. Sentio mihi hac parte Musas aliquo modo propitias. Quid preterea? nihil nisi vt te oratum velim, rescribas aliquando tuum hac de re iudicium, num mihi hoc in studio nonnihil sudandum vel amplius elaborandum putes. Literae iam occipiunt esse omnibus despectui, neque vllo magis in honore. Ego profecto, presertim sic fauente Apolline et Minerua, ero Germanicus Comicus, et quid si hoc aliquis volet Deus hanc condicionem atque hoc studium mihi fore futurum de pane lucrando, quod illi dicunt Jurisconsulti. Video multos hac re sane maximam sibi vendicare laudem, multos esse in precio, ob hoc vnicum studium tantum Johannes Saxo (quam se vocat ipse) apud Nurmbergenses certe quam commodissime vivit, hinc scilicet quod quotidie suos illos in lucem emittit rithmos. Quid illo futurum credas, qui integras aliquando emittat Comedias Germanicas? Johannes Ackermann[2]) ex vestratibus ciuibus, homo sane non contemnendus, is summa laude mihi videtur ornandus vel ob hoc vnicum studium tantum. Ego vt de me dicam certe haud parvam apud omnes inij gratiam, apud omnes (inquam) qui historiae nostrae adfuerunt spectatores, adeo vt omnes descriptam cupierint. Sed hoc erat nobis impossibile, vt singulis qui cupiebant nos daremus exemplaria. Curauit ergo per Calcographum typis imprimi Georgius Maior Rector meus non propter videre quod dicebant veteres, sed tantum populi gratia. Noluit deesse multorum honestissimis petitionibus. Prodiit in publicum invitis ambobus nobis. Tuum erit legere et boni consulere exiguum munusculum, vtputa chartaceum, postremo etiam tuum erit, vel mea causa, et me orante vt ad me perscribas, quid de eiusmodi poesi sentias, num vlterius progrediendum mihi an delitescendum siet. Scio calumniatores etiam quosdam iam quidem paratos, qui semper calumniantur multa sic parva, exigua et vilia in lucem emitti. Quibus ego responsum velim, Vidimus etiam viliora et spretiora interdum quam haec sunt nostra. Et haec nostra tamen sacrae sunt scripturae, Sed calumnientur, quamdiu velint, non ostentandi gratia factum est quicquid factum est, quippe cum vix precibus a nobis extorserit Calcographus quippe scimus etiam nosmet ipsi non esse eiusmodi vt recte in medium proferri possit. Sed valeat Momus. Tu mi candide D. Stephane, candidissime omnia accipies. Vale. da-

Digitized by Google

tum Magdeburgii anno a Christo nato M D XXXIIII Nono Calendis Septemb: humanitati tuae deditus Joachimus Greff.

1) „Das erſte hochdeutſche Drama Norddeutſchlands, das Spiel von Jacob und ſeinen zwölf Söhnen, das Greff in Gemeinſchaft mit Georg Major verfaßte" (Holſtein, die Reformation im Spiegelbilde ꝛc. S. 49; vgl. S. 85 f.). Ueber Greff's Leben vgl. a. a. O. S. 48. — 2) Vgl. Holſtein a. a. O. S. 105 ff.

447. Johann Petrejus in Nürnberg. 26. Auguſt 1534.

... dieweil mir gnugſam wiſſen iſt Ewer groſſe gir zu allen kunſten vnd ſonderlich zu denen die das gemüt deß menſchen erleuchten vnd erfrewen vnd mir eben diſe ſtund in beyſein des zeigers mir diß buch zukomen vnd ſonſt noch nit außgangen iſt, ſo hab ich in eyl euch ſolichs als meinem gonſtigen hern mittheylen wöllen. Ich hab yetz nit zeyt weiter zu ſchreiben. Es koſt 16 batzen ... Datum eylents Mitwoch poſt Bartholomei 1534.

448. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 30. Auguſt 1534.

... Ich vberſende euch bej kegenwertigen pothenn xl. groſchenn vor den Liuium, folgends zcw denſelbigenn ſiben groſchenn pindthlonn, alles vorpeczſchirth ... Sontags noch bartholomej Anno 1534.

449. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 21. September 1534.

... Ich bitt wolt myr die bucher ſo Inligent vorzeichent, auff den ytzigen leypczigſchen Marckt kauffen, vnd das buch ſo euch briffs zeiger reichen wirt den buchpinder zu Reumſtorff in bretter mit gelem leder vberzogen, vffs fordeligiſte pinden laſſen, vnd ſchrifftlich vorſtendigen ob das buch Mit den grabſchrifften, ſo ir mir negſt zu Zwickau geweiſt, zu Nürmberg beſtelt ſey, vnd wen das wol kommen wirtt ... Datum Montag am tag Mathey apoſtoli Anno ꝛc. xxxiiij.

450. Johann Petrejus in Nürnberg. 22. September 1534.

... Ewer ſchreiben hab ich verleſen vnd wißt, das es newlichen mit dem defect in groſſer eyl geſchehen iſt, dann eben in illo momento do ich die exemplaria empfieng, ſchick ich euch alſo von ſtund vnvberſehen eins zu, aber hie ſchick ich das vbrig blat auch, ſampt noch eim gantzen exemplar, der bezalung halben wil ich wol gen Leipſick ſchreiben. Nichts news weiß ich dißmal hie, was news zu Franckfurt geweſen iſt, werd ir zu leipſick wol finden, Ich het euch etwas mitgeſchickt, ſo ſind mir meine bücher von franckfurt noch nit kommen, auch ſo bin ich ſelb allererſt nechten anheim kommen ... Datum in nürnberg dinſtag poſt Matthei 1534.

451. Franz Pehem in Altenburg. 14. October 1534.

... Jr habet meyner acht, das Exemplar Egrani [1]) zw Leipzigk in Ewr lade kriget, bit wollet dornach ſehen, vnd mir daſſelb zwſchicken, habt irß aber nicht, ßo werde ichs zw Leipzigk gelaſſenn habe.

Digitized by Google

Meyner Biblienn hab ich keyne geloſt ... Mitwoch nach dioniſj Anno dominj ꝛc. xxxiiij.

1) Sermon vom Glauben und guten Werken. 1534.

452. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 17. October 1534.

... Ich wolte euch nechſt pey dem pothenn So die pucher heraus bracht dieſenn briff habenn geſchribenn, So wolte ehr (wihe Ihr ſunderzweiffel vonn Ihme bericht wordenn ſeith) nicht harrenn ꝛc. vnd vberſende euch anfengklich hiemit bej briffes zceiger das geld ewrm ſchreibenn nach vor die pucher nemlich

xxvj gr. vor die Inſcriptiones
xvj gr. vor den Tacitum
iiij gr. vor den Curtium
iij gr. bindlohn vor den Jeſaiam
ij fl. viij gr. vor die bibel

Summa iiij. fl. 14½ gr. iſt vorpeczſchirt.

vnnd pith wolleth mir die biblia reinlich pindenn laſſenn, die andern bucher wil ich ein zceitlangk herauſſzenn vngepundenn behalten, bis ich etwas ferner Ihres gleichenn bekomme oder kauffe. Auch vberſende ich euch hiermit den Curtium vnd den Salluſtium, wohe das puch nicht zu dicke werdenn möchte, ſo wolleth mir ſihe peide zuſammen pindenn laſſenn, In preter mit geldem leder vberzogen, vnd das der Saluſtius vornen an komme ... Die deuczſche bibel iczunder zcu Wittenbergk ausgangen, hat mir der poth wihe ewr ſchreiben meldet nicht geweiſt, darumb ich nicht wiſſen kan In wie vihel teil ſich die fugen wil zu pinden laſſen wihe aber dem allen iſt mein pith, wolleth die ſelbige eures gefallens laſſenn pinden, allein das ſihe ſich gerne auffthu vnd ligend bleibe, das ihr dem puchpinder wol werdet anzeigen ... Sonnabend nach gallj anno 1534.

453. Georg Riſpler in Plauen. 18. October 1534.

... Die biblien hab ich ein exemplar Nickeln Sack, das ander Meinem hern hauptman jdes vmb iij fl. gelaſſen ... Sontags noch Gallj Anno ꝛc. xxxiiij.

454. Franz Pehem in Altenburg. 21. October 1534.

... Nach dem Buchlein Egrani hab ich die wochen geſchriben mir iſt aber vom Alexander (Daniel in Leipzig) awß vorhinderung guts weins vnd bihrs kein antwort gefallen ... Der Biblia halbenn vorhoff ich ane ſchaden loß zw werdenn, zw dem ob ich ſy ein zceit langk beherbrige Eſſen ſy mir doch nichts abe ... Mithwoch nach Gallj Anno dominj ꝛc. xxxiiij.

455. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 27. October 1534.

... Ich vberſende euch bej kegenwertigen pothenn Egranj puchlein, pith ſo der eins pej euch zwbekommen, wolleth mir eins kauffen, dazu ich euch zwhenn pehemiſche pfenning vberſende ... Datum Dinſtags noch Vrſule Anno 1534.

Digitized by Google

456. Christoph Schramm in Wittenberg. 22. October 1534.

... ich schicke euch die vndergerichts ordenung wie yhr sagt vergessenn habt vnnd darnebenn 1 Epistole Ciceronis vmb 4 gr. 6 ₰ was ir weitter durffenn werdett wollet mir mit zufelliger botschafft schreibenn gebenn zu wittemberg am Dornstage noch Galli ym 1534.

457. Peter Clement in Leipzig. 23. October 1534.

... wist das ich ewer schreiben empfangen hab der Biblia halben So wist das ich yr vnder 4 ffl. nicht geben kan an schaden ist euch dar vmb gefellig so schreibeth mir wider so wil ich sie euch binden lassen wie yrs haben wolt, der bezalung halben hath es kein noth yr werth sie wol zue rechter zeith wyssen zue zaln ... datum Leypczk am freytag nach galli 1534 Jar.

458. Michael Blum d. Jüng. in Leipzig. October 1534.

Die Gnnad Gottes sey mitt vns allen Hochgelartter wirdiger Lieber Herr wie ich Im nechstenn vorgangenen Leiptzigischen marckt mitt euch geredt hab dem Nach schick ich euch das Exemplar, Lateynisch, vnd ein deudsch vnd ist meyn bitt vnd begerenn, wolt das Lateynisch besehen Dann es ist durch seynn auctor vorbessertt vnd gemertt wordenn, vnd das deudsch darnach besehenn, ob es diesem gleich sey, so es aber nicht gleich were, wolt es vergleychenn vnd deudschen, auch so ist meyns bedunckenn, das deudsch, vbel verdeudsch, vnd nicht dem Lateynischen gleichformig, sunder mitt vberigen gespey, das die sprüch nicht bedrufft, solch vnnutzes gewesch austilgen, auff das fleysigst vnd kurst bey der matterien bliben lassenn, vnd so ihrs besehenn habt, vnd eurnn fleiß darbey thun wolt, ist meynn bitt wolt mir das zuwissenn thunn, auff welche zitt das mag fertig werdenn, domitt ich mich weiß darauff zuschickenn, eur Muhe vnd arbeytt sol euch nach aller billigkeytt vorgennugt werdenn, Domitt seytt Gott mitt allenn beliebtenn bevollen, Datum Leiptzig anno 1534. Michael blum. — (Nachschrift:) Ich hett euch des Egranus buchleyn gernn geschickt hab ich keyns bekomen kunnen dann er hatt sie alle mitt sich gefurdt, ich wil aber auff dem Leipsigß marckt euch eyns aufrichten — (Beigelegter Zettel:) Das anderteyll ist nicht vordeutschst wordenn, also viel als ich weiß, das selbig wolt ihr gancz fur euch nemen vnd deudschenn, so wolt ich das selbig zum Erstenn drucken, odder nach eurm guttenn radt haltenn.

459. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 23. November 1534.

... So der Salustius vnd Curtius gepundenn, desgleichenn die grekischenn worter zun latein bracht, So wolleth solchs alles briffszceiger antworten, der euch das pindlhonn zcwgeben bephelich vnd ob was newhes von puchern zcw Wittenbergk ausgangen where, das wolleth mir so ferne Ihr anders weiligk vnd nicht mit nöttigern geschefften beladenn hiemit schrifftlich vorstendigenn ... montags nach Elisabeth Anno 1534.

Digitized by Google

460. Stephan Sieber in Schönau. 26. November 1534.

... wo des wiczelij buchlen de Missa & de Eucharistia vorhanden, ist an Ewch meyn vleissige bit wolt mir die selbigen kauffen vnd bey dießem meynem knecht, der dan gelt dar zcw hat raußer schicken ... Erasmum de contemnenda morte ... Datum Donnerstagk noch Catharinae 34.

461. Nicolaus Feierabent in Zeitz. 2. December 1534.

... Myt der Nauen biblien wil ich ein zeit harren ap sy leichters kauff wurde, bedanck mich grosz gegen euch ... Zeitz Mitboch noch Andree ꝛc. xxxiiij.

462. Georg Spalatin in Altenburg. 26. December 1534.

... mit allem vleis bitt ich mir drey gute Rieß zwickisch schreyb papir zu keuffen vnd mir dieselbigen neben vermeldung was sie kosten bey zuselligr erster shure ins gleitzhaus hie zu Aldennburg schicken ... Datum Aldennburg Sonnabend Sant Stephans Anno domini xv^{c}xxv.

463. Simon Wilde in Wittenberg. S. d. 1534.

... Postea oro vt uelis mihi emere Graecum testamentum et Epistolas ciceronis ad proximas nundinas Lipsenses ... Datum Anno MDXXXIIII.

464. Johannes Leczius in Hof. 1534.

... Nunc evenit quod indigeo aliquot libris nempe Terencio et officiis ciceronis quapropter peto vos vehementer si illos haberetis ut mihi vos daretis ... anno scriptum in 1534.

465. Christoph Schramm in Wittenberg. 18. Januar 1535.

... yhr schreibt mir yhr habt mir vormals vmb die Epistell ad Galatas geschriebenn habe ich keinenn briff enpffangen wie yhr sie noch begert so schicke ich euch ein exemplar vor 5 gr. 8 ß weitter bittet yhr vmb eine gancze Postillenn alle iij teill so ist warlich keine vorhandenn wider wittembergisch noch maideburgisch weis keine nicht zubekommenn sondernn habe eine noch schwartz gebundenn, so yhr die habenn wollt soll euch willig werdenn ... gebenn zu wittemberg Montage noch Anthonij ym 1535 iare — Item ich schicke euch noch die gebundene Postille mit dann der bot sagt yhr müst sie habenn vmb 34 gr.

466. Johann Petrejus in Nürnberg. (B. 78.) 27. Januar 1535.

... Ewer schreiben sampt 72 ß hab ich empfangen vnd schick euch bey zeyger fur die 72 ß j fl. negele vnd 1 lot. Zum andern newer zeytung halben, so ist gar nichts sonderlichs oder gewiß dißmal vorhanden, dann allain was vns vom leipsicker marckt ist zukomen, aber ich weiß wol das euch solche newe gattung von leipsick vnd wittenberg vil ehe dann vns hie zukompt, darumb hab ich nichts dauon

Digitized by Google

euch wöllen zuſchicken. Die bundsſthendt ſindt noch bey einander, was die ſelben guts außrichten werden, iſt noch nit lautprecht, die ſach ſol hefftig ſein, dann newlich ein botſchafft von keyſerlicher M. in kurtzen tagen nemlich in 15 tagen wol 300 meyl auß Hiſpanien poſtirt, aber niemant weyß noch, was ſie bringt oder begert, Auch ſo iſt auff heut dato von hinen faſt der oberſt diſer ſtatt auch zu den bunds herren geritten, vber das ſo vorhin zwen vom rath doſelbſt ſindt. Die Gemeine ſag iſt, die fürſten wöllen kein bundt haben, denn wenn ſie ein bund haben, ſagen ſie, ſo müſſen ſie nur der ſtett knecht ſein, aber der keyſer vnd könig ſollen dennocht nicht deſtoweniger ein bundt wöllen machen mit den ſtetten. Item es iſt noch gar vngewiß, wenn der keyſer wider in teutſchland kommen werd. Das iſt gewiſſe ſag, Der Babſt hat dem Keyſer ein Concilium zu halten abgeſchlagen. Item ſo hat er newlicher zeyt ſchon zwen newe Cardinel creirt. Von munſter waiß ich nichts denn was von wittenberg kommen iſt. Item des Haloanders ſeligen guter halben in Italia, ſo wißt das der kauffman die guter ſo noch vorhanden ſindt geweſen, empfangen hat, vnd iſt im gewalt geben dieſelbigen auffs beſt zu verkauffen, was weyter geſchicht, wil ich gern, ſo bald mirs wiſſen wirt den Erben zu ſchreiben ... Datum eylents mitwoch vor purificationis 1535.

467. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 22. Februar 1535.

... ich ſchicke euch denn defect vnnd auch das buch Inſtrumentum wilchs nicht gancz was zu leiptzk vnd yhrs gerne gehat hett ... gegebenn zu wittemberg am Montage noch Reminiſcere 1535 jare.

468. Georg Helt in Wittenberg. (O. 3.) 17. März 1535.

... mitto ad tuam dignationem psalmum centesimum primum eruditissimo commentario d d Lutheri explicatum [1]) ... Vvitembergae anno 1535 17 Marcii.

1) Der CI. Pſalm durch D. Martin Luther ausgelegt. Wittemberg. 1534. Erl. Ausg. 39, 266 ff.

469. Joachim Greff in Magdeburg. (B. 74.) 17. März 1535.

S. En humanissime atque doctissime Stephane iacta est alea Tuo suasu atque instinctu, addidi nomen meum Rithmis meis, quos iam denuo imprimi curauimus, huic nempe quam nunc vides nostrae Aululariae Germanicae [1]). Jacta (inquam) est alea, subscribant quibus placet, calumnientur qui volent. Exhibuimus hanc versionem nostram Magdeburgensibus nostris hisce diebus Bacchanalibus. Sic factum est, vt publice etiam per Typographum exhibendam dederimus. Sic autem excudendam illam dedimus, vt sub tuo (quod vides) nomine in vulgus prodiret [2]). Tu qui mihi es instar multorum, huic instituto laboribusque nostris (credo) fauebis, multi licet alii sint quos nobis hoc quod foecimus vitio dare certo sciam. Sed tuum solius hic specto iudicium, caeteri quibus minus placet,

Digitized by Google

valeant. Habeo tamen praeter te etiam alios viros huius nostrae aeditionis tum monitores tum applausores satis claros, quo minus me mouent detrectatorum calumniae. Vale ergo vir optime, et Aululariam hanc nostram primum lege, lectam relege, relectam si videtur explode vel si mauis amplectere. Datum Magdeburgii anno a Christo nato MDXXXV ipsis diebus Bacchanalibus.

1) Schöne luſtige Comedie Aulularia, faſt luſtig und kurzweilig zu leſen. Holſtein, a. a. O. S. 48. — 2) Sie iſt Stephan Roth gewidmet.

470. Franz Pehem in Altenburg. 18. März 1535.

... Ich finde Jn meynen nehſt gekaufften Rechen Buchlein petri Apianj von Leißnigk den quatern ſ defect vnd hab den quatern h zwir, hab Criſtoff ſchram den vbrigen zwgeſchickt vnd den andern zwgeben gebeten. Szo iſt er yczundt zw franckfordt. Darumb wollet noch dem Ewrn ſehen ob ir vbrigk ader recht habt ... Dornſtags nach Judica Anno dominj ꝛc. xxxv.

471. Franz Pehem in Altenburg. 7. Mai 1535.

... Weyl auch yꝛt das papir bey Euch ſtadtlich gemacht wirt, wollet vleyß furwenden, ob ich des Ein pallen bekommen mocht, dan Jch yczt zw Leipzigk wy Jr wiſt nichts guts hab antreffen mugen. Das Ryß ßo ich bey Criſtoff Schram angenommen Jſt gancz vntuchtigk ... freitags nach Aſcenſionis dominj ꝛc. xxxv^{ten}.

472. Franz Koeler in Remſe. 7. Juni 1535.

... An euch mein vleiſſig dienſtlich bitt woldet mir leihen vnd bej dieſem botten zuſchigken Laurencium vallam Jn elegancijs, Tragedias Euripidis Latinas, vnd horacium klein Modum ... Montag nach Bonifacij Anno dominj ꝛc. xxxv.

473. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 17. Juli 1535.

... ich ſchicke euch 1 pſalm vnd 1 zwo predigt[1]) vor 1 gr. vnnd die Bibell will got will ich euch auch beſtellenn ... Datum wittemberg am Sonnabende noch Margarethe ym 1535.

1) Zwo predigt, eine von der Heiligen Dreifaltigkeit, Die ander, von dem groſſen abendmal. D. Mart. Luther. 1535. Vgl. Erl. Ausg. 13^2, 19.

474. Georg Spalatin in Altenburg. 28. Auguſt 1535.

... Nachdem mir ſchreyb papir mangelt vnd alhier kein guts zu bekommen, Derhalben iſt mein freuntlich bitt ir wollet mir ein gut rieß das da fein weis vnnd zu Zwickaw gemacht bey nechſter zufelliger gewiſſer fhure oder botſchafft vmb mein bezcalung zuſchicken, Vnnd mir daneben ſchreyben was ich dafur vberſenden ſoll, will ich mit Gots hulff ehrlich vnd trewlich thun ... Datum Sonnabend nach Bartholomej Anno domini xv^{c}xxxv.

474 b. Antonius Muſa in Jena. (B. 174.) 1. December 1535.

... Mitto ad te duas disputaciones Jhene habitas cum concione

Digitized by Google

de angelis in die Michaelis a Philippo habita, que tu transscribas ac remittas [1]) . . . Jhene postridie die Andree Apostoli Anno XXXV.

1) Roth's Abſchrift der Predigt befindet ſich Cod. ms. XXXVI. Ebenda auch eine Disputatio de Sententia: Justo non est lex posita, ſowie eine Disputatio de Catholica ecclesia.

474c. Antonius Muſa in Jena. (B. 173.) 11. December 1535.

. . . Mitto tibi proposiciones alias Wittemberge proximo septembri disputatas quas Philippus ipse mihi diligenter commendavit, dono illas tibi, nam ego aliud exemplar habeo . . . Mitto praeterea quaedam digna scitu que Eyslebius lucubravit ac mihi communicavit, digna cognitu. Primum est Methodus quedam, quomodo ipse pro concione dicere solet. Secundum est locus de spe bene tractatus. Tercium est racio quaedam tractandae scripturae [1]) que ut summo amico tibi uni communico, obsecro ut describi cures et quam primum remittas, nam Eyslebius a me brevi reposcet. Vide: Stephane: ne ulla charta perdatur . . . Jhene sabbatho post Nicolai Anno etc. XXXV.

1) Ob der von Roth abgeſchriebene *Μέθοδος* verbi dei recte secandi in Cod. Ms. XXXVI hierzu mit gehört? In demſelben Bande gleichfalls von Agricola: Quae sit substantia Evangelii.

475. Franz Pehem in Altenburg. 30. December 1535.

. . . Es iſt etwo Ein Dialogus vorhanden geweſt Jn welchem das podagra fur Ein perſon mit eingefurt, weyß nit von weme es gemacht aber meyner acht ſey er durch den Hutthenn awßgangen, wu Jr denſelben Dialogum hettet, bit Jch dinſtlich denſelbenn mit zwbringen dan ich den gerne gebrauchen wolt . . . freitags nach Jnnocentium Anno dominj ꝛc. xxxvj.

476. Chriſtoph Schramm in Wittenberg aus Leipzig. S. d. 1535.

. . . man hat mir j Dictionarium wollenn vmb 9 gr. gebenn da ich yhnn vmb 6 geben habe ich vorſehe mich wir wollenn laſſenn druckenn derhalbenn wollet gedult tragenn, vnd ich ſchicke euch Grabaldum de Partibus Edium [1]) vmb 4 gr. . . . gebenn zu Leiptzk anno 1535.

1) Vgl. Panzer X. S. 382.

477. Wolfgang Schleifer in Zwickau [1]). 1535?

. . . Sunt mihi domi suauissimae aliquot canciones, doctis tuis auribus nondum auditae mihique nuper ex valli [2]) datae. Eas tu propediem a me accipies teque habebunt tunc tercium.

1) Der Brief iſt unterzeichnet: Cantor ex animo tuus. Da das Siegel die Buchſtaben W S enthält, muß der Schreiber Wolfgang Schleifer, 1525 bis 1535 Cantor in Zwickau, ſein. — 2) Joachimsthal.

478. Barthel Gerngroß in Reinsdorf. 1. Januar 1536.

. . . Jhr habt geſtern mein weib angeredt, eins groſſen buchs halben, ſo wiſſet das ich kein groß buch herauſſen hab. 12 kleine

Digitized by Google

habe ich herauſſen, darunter iſt ein halbpogig buch, darinen ſind allerley Coclej bucher auch andere der gleichen geſchwurm ober von keinem groſſen buch weis ich nicht, denn ich hab kein groß buch gehabt das Ewer geweſen ſey, ſint ich euch die inſcriptiones gehl vnd den Sachſſenſpiegel weis gebunden habe ... am newen Jars tag geben zu Reinßdorff in 36ten.

479. Franz Pehem in Altenburg. 18. Januar 1536.

... Ich hab vil vnd offt von euch vornomen, wy ir im vorhaben ſeyt, wu ir Ewr dinſt geſcheffte halben muſſe vnd weyl haben mocht die dewtzſche awßgegangene Biblia dermaß zw taylen, das dieſelbe in kurczer zceit durch die tegliche leſung der kinder ßolt durch awß geleſen vnd alßo den hawßheldern bekandt werden, wu nu daſſelb von Eüch vorgenommen, ßo wollet dor Inne vorfharen, were es aber Sach das ir darzw nit het komen konnen, Szo were an euch mein dinſtlich bitten, Jr wollet euch der muhe vnd vleyß vnderwinden vnd die vier Ewangeliſten wie ſy durch D. M Lutthern vordewtzſch vom Joanne baptiſte vnd ſeyner geburtt an biß vff Chriſtus himelfart In Ein Hiſtoria vorfaſſen In maſſen Doctor Pomeranus mit der paſſion angefangenn [1]), das ſolt meyner acht Jr von vil Ehrlichen gotfurchtigenn des Ewangelij liebhabern groſſen ruhm vnd danck erlangen, Wu Euch aber ſolch wergk alß ich nit hoff, Ewrer muheſeligen geſcheffte halben zw wider ſein mocht, ßo bit ich doch dieſe meyne ſuchung bey euch nit vor vngut zwhaben ... Dinſtags nach Marcelli Anno domini ꝛc. xxxvj.

1) Das leiden vnd Aufferſtehung vnſers Herrn Jheſu Chriſti, aus den vier Evangeliſten durch Johan Bugenhagen Pomern, vleiſſig zuſamen gebracht. Auch die verſtörung Jeruſalem vnd der Jüden, kurtz gefaſſet.

480. Franz Pehem in Altenburg. 30. Januar 1536.

... Vmb das ßo ich nehſt gebetenn vnd geſchribenn die Ewangeliſtenn zuuorfaſſen, Iſt noch mein gemut vnd bitt, weyß nymandts ytziger zceit, der baß dan ir awßrichten kan, Domit Jr dannoch der Theologia nit gar vergeſt ... Sontags noch Conuerſionis paulj Anno domini ꝛc. xxxvj.

481. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 6. Februar 1536.

... Den Ouidium wolleth Jn drej teil, Jn flaſchkern laßenn pindenn, desgleichen den Riuallium allein, auch Jn flaſchkern ... Pith woellth noch den andern puchern, welche noch vermuge meins euch vberſchickten vorzceichnus noch außenn, beſtellung thun ... Sontags noch blaſij Anno M. D. XXXVI.

482. Joachim Sellichen [1]) in Wittenberg. 17. Februar 1536.

Mein dinſt zuuor Lyber Er ſtadſchreiber wiſſt dz mein her nicht zu hauſs Iſt Er kumpt aber In Zweyenn tagenn wider heim Iſt mir auch nichts bewuſt des defecs holbenn Aber ſo Balt Er kumenn

Digitized by Google

wirt wil Ich Jms Erinnern dz Jrnn bekumpt damit got beuolenn datum wittenbergk am 17. Februarij Anno 1536 E W Joachim Sellichenn.

1) Christoph Schramm's Diener. Der Brief ist mit Schramm's Siegel geschlossen.

483. Christoph Schramm in Wittenberg. 22. Februar 1536.

... ich habe eure zwenn briue heut dato enpffangenn darinnenn etlich Registerlein bucher vnd deffect halben will ich dieselbigenn mit allem fleiss ausrichtenn, vnd ab got will alle bringenn es weren dann etlich nicht verhandenn vnd auff konfftigenn marckt kein leiptzk (will got) bringenn, Schicke euch denn defect ym Dictionario, denn ym Nouo testamento vnd Annotacionibus will ich euch auffs schirste zuschickenn das ich dann schuldig zuthun bin, ich hette woll etlich hie itzundt als Speculatorem vnd ander mehr aber auff obbestimpte zceit will ich yhr einen guttenn hauffen zusammen bringenn die opera Augustini will ich euch auch bringenn ... Gebenn zu wittemberg Dinstage noch Sexagesima 1536. — wu euch zceiger dis briffes nich denn deffect alle bringet so woldt mirn noch vor Mitfastenn antzeigenn was do mangelt.

484. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 9. April 1536.

... wolleth mich auch hiemit schrifftlich wissenn laßenn, ob die defect kommen vnd wenn die pucher gepunden werdenn ... am Sontag palmarum Anno 1536.

485. Hans Kersten in Wittenberg. Osterwoche (16—22. Apr.) 1536.

... Ich vbersende euch auch bey briffszeiger die auslegung Doctor Martinj vber den gesang Moisi[1]), welchs wir von Christoffel Schrammen genommen haben vnd zu der vorigen Schult haben schreiben lassen ... Geben In Osterfeiertagen Im xxxvj Jar.

1) Auslegung D. Mart. Luthers, vber das lied Mose am Zwey vnd Dreissigsten Cap. Deutero. Vordeudschet aus dem Latin, durch Justum Jonam. Gedrückt zu Wittemberg jm M. D. XXXII. Erl. Ausg. 53, 400 ff. — Rost, Fr. W. E., Was hat die Leipziger Thomasschule für die Reformation gethan? Leipzig 1817. S. 53 erwähnt auch aus dem Jahre 1535: Der Gesang Mose. Ausgelegt durch D. Mart. Luther.

486. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 19. Mai 1536.

... So die defect kommen, so pith ich wolleth mir dießelbigen zcwej pucher In preter mit weißem leder vberzcogen mit fleis lasenn pindenn, das sihe ihe wol planireth, geschlagenn, vnd sich gerne auffthun oder ligend bleibenn, vnd was ihr in negsten margk der ander pucher halbenn ausgericht mich hiemit schrifftlich vorstendigen ... Freitag noch Cantate Anno 1536.

487. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 23. Juni 1536.

... So der XXIX. psalm Dauids von Etlichen erschrecklichen

Digitized by Google

vngewittern durch den pfarher zcw preslau [1]) mit einer vorrhede D. Martinj Luthers zcw wittenbergk ausgangen vnd gedruckt [2]), pej euch darinnen zcwbekommen, so wolleth mir Ein Exemplar mit heraus sendenn vnd danebenn wihe teuher daſſelbige vorstendigen. Eilents am abendt Johannis baptistae Anno 1536.

1) Ambrosius Moibanus. — 2) Der xxix. Psalm Davids von der gewalt der stimme Gottes ... Durch D. Ambrosium Moibanum Pfarherr zu Breslaw. Mit einer vorrede D. Martini Luthers. Vgl. Erl. Ausg. 63, 341 ff.

488. Georg Rispler in Plauen. 11. Juli 1536.

... An euch Jst meine piet, Jr wollet mir pei kegenwertigem poten ... das weltbuch (Seb. Franck's) schicken, die Cronicca aber pis wir Innert ein zwfellige fur krigen mochten, den ich besorg der pot möcht sie nicht tragen konnen ... Kont aber der pot die Cronicca one schaden tragen, wer ich wol zwfriden ... dinstags noch kilianj anno dominj xvc xxxvj.°

489. Liborius Meydeburgk in Wittenberg. (M. 30.) 20. Juli 1536.

... Schick euch auch hie mit czeiger dieß brieffs die locos communes [1]), wie mir die Christoff schram gegeben hath, Jch hette wol etliche schone sermones, die ich Euch gerne hette mit geschickt, habe aber iczundt nicht der weyle die auszwschreibenn. Auch werde ich dieße woche Nach Martini annotaciones in matheum auch außschreiben [2]). Es wirt fast bey 30 quatern machen ... wittenberg am donnerstage Nach alexij Jm 1536 Jare.

1) Loci communes, das ist, die furnemesten Artickel Christlicher lere, Philippi Melanch. Aus dem Latin verdeudscht durch Justum Jonam. — 2) Vgl. unten Brief vom 20. December 1536.

490. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 28. Juli 1536.

... Jch habe von ewrn pruder die zcwej pucher entpffangen vnd ime ij. gr. zcuuortrincken geschenckt, gefallenn mir am pinden seher whol, vnd pith wolleth fleis habenn, das die andern zcwej auch dergleichen mit fleis auffs forderlichste gepunden vnd fertigk werden ... freitag noch Jacobj Anno 1536.

491. Liborius Meydeburgk in Wittenberg. (D. 129.) 15. Aug. 1536.

... Sonst ist iczundt nichts Neües vorhanden, Denn Die außschrifft vom consilio, vnd die collacio 5. capitis pauli ad Romanos Die vbersende ich Euch hiemit, wirt was ferner außgehen, so solt irs auch haben ... wittenbergk am dinstage nach laurentij Jm 1536 Jare.

492. Christoph Schramm in Wittenberg. 15. August 1536.

... nach dem ich eurenn briff sampt in gelegtenn Registerlein enppfangen habe, so will ich allenn fleiss vorwendenn, solche bucher euch auff zukommende Michaelis gewiss zu leiptzk zu antworttenn ich weis itzundt nix neues hie gebenn zu wittemberg am tage maria himelffart 1536 Jare.

Digitized by Google

493. Liborius Meydeburgk in Wittenberg. 7. September 1536.

. . . Ich ſchicke euch hiemit das buchlein von der widerteuffer ſtraffe[1]), ſunſt iſt nichts Neues vorhanden . . . wittenbergk am donnerſtage Nach Egidij Im 1536.

1) Das weltliche Oberkeit den Widerteuffern mit leiblicher ſtraffe zu wehren ſchuldig ſey, Etlicher bedencken zu Witeberg 1536. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Joſeph Klug 1536.

494. Georg Riſpler in Plauen. 30. September 1536.

. . . brengt mir die loci Communes deuczſch vnd das ſpil[1]) dauon ich euch geſagt vnd ob ſonſt ichts neues . . . ſontags noch michaelis Im xxxvj.°

1) ?Ein Luſtſpiel vnd vaſt ehrliche Kurtzweile ꝛc. Roſt, a. a. O. S. 54 unter Rhaw's Drucken von 1536.

495. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 19. October 1536.

. . . ich habe eurem ſchwager gebenn die Biblia teutſch vnd denn Origenem vnd ſchicke euch denn deffect ym zuriſſenn dritterne hann ich euch 2 bletter gewechſellt wollt euch alſo behelffen Datum Witemb. Dornſtage noch Galli 1536.

496. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 24. October 1536.

. . . So vihel die pucher belangent, die gefallenn mir ſeher wol, vnd Sunderlich die Tacuinj, hettet mir kein peſſer buch zcw dießemmhal können kauffen . . . Der Auicenna hat einen defect, iſt auch nicht des neulichſten druckes . . . Dinſtags noch Vrſulae Anno 1536.

497. Franz Pehem in Altenburg. 28. October 1536.

. . . Nechſter abrede nach habt Jr in vorgeſſen geſtelt Eraßmi Teſtament, Claus Narren, prognoſticacion vnd officia Ciceronis mir zw vberſenden, mich daß ſehen zw laſſen, Bit nochmalß mir ſolchs zw komen zw lan . . . Sonnabendts noch Vrſula Anno domini ꝛc. xxxvj.

498. Franz Pehem in Altenburg. 11. November 1536.

. . . Claus Narrenn hiſtoria iſt mir noch zwr zceit nit behendiget, wilß aber zwm furderlichſten fordernn vnd noch genomener abſchrifft Euch das wider zwſchicken . . . Sonnabendts nach Martinj Anno dominj ꝛc. xxxvj.

199. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 22. November 1536.

. . . Die pucher habe Ich noch ein mhal mit fleis vberſehenn, vnd die ſeindt recht, haben keinen defect, ſundern mich hat am negſten ein falſch gelegter vnd umbgekerter quatern Jrrig gemacht. Hette die lengeſt gerne hinein zcu pinden vorfertigeth, ſo ich ewrs anheimb kommens vorgewißet geweßenn were, Den es gar ein vngebrauchſam ding iſt vmb vngepundene pucher . . . mitwoch noch Eliſabeth Anno. 1536.

Digitized by Google

500. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 25. November 1536.

... Es haben mir die negſt zwej gepundenen pucher nemlich der Aetius vnd Dioſcorides ſo wol am pinden gefallenn, das ich auch geurſacht volgende pucher mit dem puchpinder zcu Reinsdorff zcu pinden laſſen, fleiſſig pithende, wolleth den zcwm forderlichſten zu euch beſcheidenn vnd ihme die zcupinden antworten aber ſunſten ane ſchadenn behendigen, vnd darob ſein, domith die wihe am neſten geſchehenn fleiſſigk gepunden ... wihe Ich die pucher gepunden habenn will, vnd wihe die nacheinander Im pindenn gelegeth vnd welche peiſamen ßein ſollenn habe Ich am rucken des plats euch vorzceichent ...

1. Hippocrates 1. Galenus 2. — 2. Auicenna. — 3. Paterculus 1. Tacitus 2. Renanus 3. — 4. Paraphraſes Eraſmj. — 5. Eccleſiaſtes Eraſmj. — 6. Diogenes Laertius. — 7. Loci Communes.

Suma der pucher ſollenn ſibene gepunden ſein, vnd das ehr der im pinden keines anders verſecze dan Ichs wihe icz bemerkt vorzceichent habe ... Die paraphraſes werdenn eben dike werdenn, ligeth aber nichts daran ſihe muſſen In ein Puch desgleichenn der Hippocrates vnd galenus auch zcuſamen In ein puch, er planir vnd ſchlahe ſihe deſte peſſer. Vnd obgemelte pucher alle ſollenn In durre vnd Ihe nicht grune preter mit weißem leder gancz vberzcogen gepunden werden ... am tage Catharinae Anno 1536.

501. Liborius Meydeburgk in Wittenberg. (D. 130.)
2. December 1536.

... Ewer bücher werden auff die volgende woche fertigk werden, wie ichs euch auffs erſte ſchicken kann, das will ich thün ... Ich hette euch gerne was Newes Im drück geſchickt, ßo iſt iczundt nichts vorhanden ... Wittenbergk am Sonnabenth nach Andree Anno 1536.

502. Liborius Meydeburgk in Wittenberg. (D. 136.)
20. December 1536.

... Ewere bucher ſeint ferttigk vnd vff den leipcziſchen marck will ichs euch mit dem wotſacke nüber ſchicken in der ſtalleryn haüs, Die Annotaciones martinj In matheum habe ich bey Doctor weller erlangt das man ſie iczunder druckt, Lufft haths auffgelegt[1]) ... Sünſte weis ich itzt nichts Neües, was aber Neües iczundt wirt außgehen, das werdet ir zw leipczigk beyßammenn finden ... wittenbergk an der mitwoch nach Lucie Im 1536 Jare.

1) Annotationes D. Mart. Luth. In Aliquot cap. Matthaei, ab autore, non ut ederentur, sed in amici cujusdam priuatum usum scriptae Vitembergae M.D.XXXVIII. Em Ende: Excusum Vitembergae typis Joannis Luft, Anno M.D.XXXVIII. Nach obigem Briefe berichtigen ſich die Angaben bei Köſtlin, M. L. II, 435. Vgl. oben Brief vom 20. Juli 1536 und unten vom 15. Juli 1538.

503. Dorothea Kerſten[1]) in Wittenberg. 21. Januar 1537.

... Das papir hat Chriſtoff Schramme empfangen, es iſt mir

Digitized by Google

auch sehr leid das euch euer bucher so schendtlich verderbet sein, Aber Ich vnd der Balthasar seindt nicht schuldig darann . . . Datum Ann Sanct Agnes tag Im xxxvij.

1) Dorothea geb. Kruger, eine Schwester des Caplans Gregor Kruger in Halle, der Ursula Roth und der Frau Georg Rhaw's, sowie der Katharine Pöttricher, seit 1528 verheirathet mit Hans Kersten („ein feiner zuchtiger schustergesell der wolle kerstens bruder Son" — Brief von Ursula Roth an Gregor Kruger vom 11. Juni 1528) in Wittenberg. Dieser, ein Sohn des Valtin und der Elisabeth Kersten, war am 19. October 1536 gestorben. Eine Schwester Hans Kersten's heirathete am 15. Juli 1533 den Buchdrucker Peter Seitz in Wittenberg (vgl. Brief Hans Kersten's vom 7. Juli 1533). Dorothea Kersten starb im Juni 1538 mit Hinterlassung von zwei Kindern, Hans und Martha. In dem ihr gehörenden Hause hatte damals Georg Rhaw „den laden mit seinen puchern" (Brief der Katharine Pöttricher an Roth vom 18. Juni 1538).

504. Christoph Schramm in Wittenberg. 21. Januar 1537.

. . . eur schreibenn der bucher halbenn hann ich mich mit eurem schwager dem Magistro Liborio vnderret, darauff er euch in seinem briffe ane antwort nicht wirt lassenn, vnd wie ir mir weitter umb etliche bucher geschriebenn habt kann ich etliche vorwar alhie nicht vmbs gellt bekommen das weis got von himmell, ich wollt sie gerne beczallt habenn, were mir keine beschwerung nicht vnd das Passionall drucket mann, vorsehe mich Fastnachten fertig zu werdenn, Jr wist gonstiger herr wie ich mit euch des Processs halbenn geredt habe, bit ich eine antwortt mitt aller vnkostenn, die ich mochte dem Rat drumb vfflegenn, Bit auch so ir etwas vonn buchern von franckfort wollt haben mir das register auffs irste zuschickenn hiemit got beuolenn Gegebenn zu wittemberg am Sontage noch fabiani 1537. — Schicke euch nochuolgende bucher

1 Epitheta Epithetorum	5 gr. 3 ₰	1 Grammatica linacri	
2 Vrbani Regij . . .	1 gr. 4 ₰	in 8°	2 gr. 6 ₰
1 Tres Prophetas luteri	1 gr. 4 ₰	1 Cronica vngerisch .	2 gr. 6 ₰
	Summa 12 gr. 11 ₰		

505. Liborius Meydeburgk in Wittenberg. 21. Januar 1537.

. . . Ewer schreiben bey czeiger dieß brieffs gethan, habe ich mit cleinen freuden vorleßen, hette vorhofft ich wolte andern danck verdienth haben der bucher halben, da mit ir mich ßo hoch beschuldiget, als sey ich ßo vnfleissigk in Ewern sachen, mir beuolen Szo weis got das ichs nicht besser auff dieß mael hette mugen bestellen, vnd wenn es meinem vater gesolt hette. Denn der buchbinder hath mir zwuor gesagt, er hette euch vormals auch bucher gebunden, Szo hatte mich her balthazar (Gosmar?) zw ym geweist, der ym opera augustinj iczundt bey ym hath lassen binden, Szo hath er zwene gesellen vnd hath nur viel zw binden. Derhalben nimpt michs wunder, das ir mich in ßo geringem vordechtlichen halt, was wolleth yr in grosserm thun, got weis, das ichs nicht anders gemeynt es sey auffs beste ausgericht, domit ich aber auß sulcher vordacht vnd argwan magk

Digitized by Google

kommen, vnd mir nicht zw großer ßunde gerathe, ßo schickt mir die bucher auffs erste in xiiij tagen wider habe, ßo will ich euch Andere der gleichen Exemplaria schicken, wie yene gewest seint, vnd lasts euch bynden auffs beste ir wist, Ich habs auff dieß mael nicht besser kennen bestellen, des sey got mein geczeuge, wue ir aber die bucher wurdt lenger behalten, kende ichs hernach auch nicht das genuge außrichten, Ich habe dem buchbinder Ewern brieff geczeigt, vnd eine gute sawe darzw gegeben, der Antwort will er auff ewer zwkunfft sparen. Des buchleins darvon ir schreibt, weis niemancz von, de fide acquisita, Es solte denn nach außgehen, die biblia hath man nicht von neue auffgelegt, was aber mit der czeyt ym druck außgehet will ich Euch gerne schicken . . . wittenbergk Amm Sontage Nach sabiani vnd Sebastiani Jm 1537 Jare.

506. Johannes Caper in Bayrfeld. (E. 31.) 26. Januar 1537.

. . . rogo vt si quando tibi nuncius sit Wittebergam, possum habere psalterium Joannis Campensis[1]), etiam si non lugdunensis sit pressurae, Et partes seu Cantionalia Wittebergensia quattuor vocum denuo correcta, atque etiam vetera quattuor, vngebunden baiderlay, quo possimus datis sodalibus renouare nobiscum Musicam. Item locos Communes Phi: Mel: nuper editos in linguam germanicam versos, si ita est, exemplaria 3 aut 4, item De Sanctis Antonij Coruinj[2]) exemplaria 3 aut 4, et si quippiam nouj a D. M. Luthero esset editum. Et postquam acceperis, transmittas solum sabbatho quodam sneburgum ad D: Stephanum Peudel[3]) ibidem Diaconum. Unde facile potero habere . . . E bayrfelda fe 6ta post Conuersionem d: Paulj anno 1537.

1) Vgl. Panzer X. S. 212. — 2) Loci in evangelia cum dominicalia tum de Sanctis . . . Marpurgi . . . 1536. — 3) Identisch mit Peurl. Br. 512.

507. Peter von Naumarckth in Wittenberg. (M. 103.) 6. Februar 1537.

. . . Vor das ander so hat mir Christoff Sangner gesagt, Jhr habt im geschriben denn Adamum Sieberum anzusprechen vmb di Epitaphia in mortem D. Erasmi Roterodami, weil aber (als ich hör) derselbe sich entschuldiget das ehr sie vorloren hab, so schicke ich euch alhie eines, aber nit wissent ab ihr dis meinet, den dergleichen haben vnsere buchfurer genugsam alhie . . . Wittemberg am tage Dorotheae des M. D. XXXVII Jars.

508. Christoph Schramm in Wittenberg. 7. Februar 1537.

. . . eure schreibenn der bucher vnd Processs halbenn hann ich woll vernommenn vnd ich will mich mit dem Doctor Melchior allerhalbenn beredenn, was denn Processs belanget, vnd die bucher will ich euch von franckfort mit allem fleiss bestellenn aber etliche werde ich nicht bekommenn der vorzeichnus ich vormalls auch mit zu franckfort

Digitized by Google

gehat habe, die bucher euch itzundt zuſchickenn, hat der bot nicht wollenn vnd konnenn tragenn ſonſt wollt ich euch was zu bekommen were geweſt gerne geſchickt habenn. Gegebenn zu wittemberg am Mithwoche noch Sexageſima ym 1537 Jare.

509. Liborius Meydeburgk in Wittenberg. (N. 112a.)
24. Februar 1537.

... Ewer bucher mir von leipczigk zwgeſchickt habe ich etlicher maße langßam entpfangen vnd habe die dem buchbinder vberantwort, der mir andere exemplar darfur gegeben des vorigen drucks, Die habe ich bey mir, was ir nüe mit den exemplaribus ferner machen wolt das laſt mich wiſſen ... wittenbergk am Sonnabenth nach cathedra petrj Anno 1537.

510. Georg Rörer in Wittenberg. (E. 54.) S. d. (Ende Februar 1537.)

... Libellos qui in lucem editi sunt scio te habere, soles enim indiscriminatim omnia comparare. Quaestionem iam adauctam de Karnöffel Concilio Mantuae propositam tibi mitto, reliqua duo exemplaria distribue ... Plura addidi ad sermonem istum Schmalkaldiae habitum per d. Doctorem, tamen futuri erant sermones tres, reliquos addidi. Alter sermo quem in praefato loco habuit, brevi etiam, vt spero, excudetur[1]) ... Ego non eo animo accepi libellum concionum a M. Eringio, quod velim curare vt excuderetur. Nam si hoc etiam tentem, vbi inueniam qui uellet tantum impensarum facere in re, vnde parum lucri esset sperandum?

1) Erl. Ausg. Bd. 19², 260 nr. 1.

511. Liborius Meydeburgk in Wittenberg. (D. 131.)
10. April 1537.

... Auch ſchick ich Euch den origenem mit andern clein Tractetlein, zwey habe ich bey chriſtoff Schrammen genomen, die Andern hab ich beczalt, mündum vnd heſter habe ich von chriſtoff ſchrammen vmb viij ß genomen, Sunſt weis ich nichts neües furhanden, was auff den leipcziſchen marck wirt außgehen. Ich habe etliche ſermones vom doctor martino erlangt, die werden iczundt außgehen Jm latein, werden faſt 9 bogen ſein[1]), Die hab ich ſelbs auß des doctors exemplar helffen Corrigiren, wenn die außgehen, Szo will ich euch der eins ſchicken, da werdt ir des doctors künſt ſehen vnd werden euch wolgefallen ... wittenbergk am dinſtage Nach Quaſimodogeniti Anno 1537.

1) Conciunculae quaedam D. Mart. Lutheri amico cuidam praescriptae. Wittembergae 1537. Opp. Erl. VII. p. 373 ss. Vgl. Köſtlin II. S. 436.

512. Johannes Caper in Bayrfeld. 13. April 1537.

... Cum instent iterum nundinae Lipsenses: quas invisurus es, rogo: vt hec mihi compares: que chartula iniecta habet. Mittasque d. Stephano peurl[1]) diacono Sneburgensium vel ad Nun-

Digitized by Google

dinas Grünhanenses cum quodam Ciuium tuorum utut libuerit . . . E bayrfelda fe 6 post Quasimodogenitj etc. anno 1537.

1) Stephan Bäuerlein, 1488 geb., 153.. Diacon in Schneeberg, 1540 Pfarrer in Elterlein, 1543 zu St. Jacobi in Freiberg, geſt. 1565 (Kreyſſig, Album S. 463).

513. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 21. April 1537.

. . . iſt an euch mein fleiſſige pith, wolleth mir vor dießelbigen 4 fl. bej vorzceichente pucher auff iczigem leipzigiſchen margkte kauffen. . . . Sonnabends noch dem Sontag Miſericordia dominj Anno 1537.

514. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 18. Mai 1537.

. . . Es ſeindt etliche pucher vermuge meines vberſandten vorzceichnus noch auſſzenſtendig, pith derhalben mich hiemit ſchrifftlichenn zcuuorſtendigen, ob ihr ſolche auff negſtkünfftigen michaelis margk zcubrengenn beſtalt ader nicht, domit ich ſolche mitler zceit nicht noch einmal ader vorgeblich keuffet . . . So ihr meine Carthe vnd parthes ſampt andern, ſo ich euch am negſten gelihen hettet laßenn abſchreibenn, So wolleth mir daſſzelbige alles hiemit vorpeczſchirt vberſendenn . . . freitag noch dem Sontag Exaudj Anno dominj 1537.

515. Franz Pehem in Altenburg. 29. Juni 1537.

. . . Ich vberſende euch auch hirmit Die acta Claus Narren welche ich lang gnug gehabt, wollet des vorzugs nit mißfallen tragen . . . freitags Petri vnd Pauli Anno domini ꝛc. xxxvij.

516. Georg Rhaw in Wittenberg. 22. Juli 1537.

Mein freundliche vnd gantz willige dienſt zuuor Achtbarer vnd grosgonſtiger herr vnd freundlicher lieber herr Schwager Ich hab ewer ſchreiben, ſo ir an mich gethan habt, mit Dorothea Kerſtenyn vnſer lieben ſchwegerin, mit freuden empfangen vnd geleſen, vnd dieweil ir nu Gott der herr friſch vnd geſündt hat anheym geholffen widerumb mit irem lieben töchterlin Marergyn, ſo bedanck ich mich, gegen euch vnd Ewer aller liebſte frawen meiner geliebten ſchwegerin, vor die groſſen wolthat, ſo ir an ir gethan habt vnd an iren kindern, Ich wil nu widerumb ab gott wil vater ſein[1]), vnd auffs beſte mit zu helffen raten vnd zuſehen, als gieng mich die ſach ſelbſt an. Fur Henßlin wil ich nu nichts ſorgen, ſondern nur helffen Gott bitten, das er ſeine ſtudia wölle gluckſeligen vnd ſegenen, vnd was er wird für bücher bedürffen, die wil ich im alle ſchencken zu ſeinen ſtudirn, allein das ir mir drümb ſchreibt was im wird dienen, wiſſet das nichts news von buchern vorhanden iſt, denn allein dis donatio Conſtantini deudſch, die wil euch ſchram ſchicken. Es bedanckt ſich Dorothea kerſtenyn gegen euch vnd ewer lieben hauſſfrawen auffs hochſte, ſie wil Gott on vnterlaß mit irem tochterlin vor euch bitten. Datum am tag Mariae Magdalenae im 37 Jar Jorg Rhaw E lieber ſchwager.

1) Daß Rhaw ſeiner verwittweten Schwägerin in treuer Fürſorge ſich

Digitized by Google

annahm, bekennt Dorothea Kerſten ſelbſt in einem Briefe an Roth vom 6. Februar 1537: Ich wil die faſten hindurch dieweil hockerey treiben vnd mich neeren auffs beſt Ich kan, Ich hab ſchon ij feßlein buther gekaufft, wil mir auch hirſchen, grutz vnd allerley von Gutterbock laſſen bringen. An Georgen Rawen hab Ich noch den beſten freundt, mit denſelbigen wil ich faſtnacht haltten vnd guter ding mit yhm ſein.

517. Johannes Caper in Bayrfeld. (E. 30.) 3. September 1537.

... Profecturus ad Nundinas Lipsenses hec que imposita charta habet mihi velim emeres .... Libenter scirem quanti totum vetus Testamentum Commentarijs Conradj Pellicanj illustratum emj posset ... Speraui usque huc Noua biblia latina, et ea quidem scholijs perbreuibus illustrata e Witteberga. Sed nihil video. An quicquam subsit spei, si noueris, indica ... E Bayrfelda 3 Septemb: Anno 1537.

518. Johannes Caper in Bayrfeld. 30. October 1537.

... Significo tibi hac carta quid velim mihi emptum Nundinis Lipsiensibus proxime ad circumcisionem Domini nostri JESU Christi celebrandis, Nempe Totum opus Commentariorum bullingerj in epistolas apostolorum sacras[1]), Item Totum opus Commentariorum Pelicanj in Vetus Testamentum, Item super Euangelia atque Regestum ... E Bayrfelda 30 octobris anno 1537.

1) Commentaria in omnes apostolorum epist. XIV et VII canonicas. Tiguri, Chr. Froschouer. 1527.

519. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 2. November 1537.

... Ich pithe wolleth des defects In Homilien Jo. brentij, wihe ich euch nechſt geſchriben nicht vergeßenn. Auch vberſende ich euch hiemit die poſtillen Coruinj, die wolleth mir In preter mit gelbem leder vberzcogen forderlich laßenn In zcwej teil pindenn, das allewege In einen iczlichen teil die Epiſtelnn vorne ankommen, wihe ich den ſolchs alles mit dem Alphabeth vnd Zcal, auch vff die pucher gezceichent vnd wihe ſihe noch einander folgen ſöllenn zuſamen gepunden vnd gelegt habe ... freitag noch Omnium ſanctorum Anno dominj 1537.

520. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 12. November 1537.

... nach dem ich eure briff enpffangenn vnd dem Licentiatenn Maideburger ſeinen zugeſchickt hann denn andernn mir zuſtendig vberleſenn Dorinnen ich enpffundenn das ir vill defects habt ſo hann ich auffs fleiſſigſte denſelbigenn zu ſammen geſucht wilchenn ir findenn werdet bey hirunden verzceichentenn buchernn, vnd gleubt vor wor das mirs nicht lib iſt alſo vill defects zu gebenn es macht mir nicht cleine muhe hie zu wittemberg vnd zu franckfortt, ich bin aber erbottig allen defect zu Complirenn was ir von mir keuffet bins auch ſchuldig ... Gebenn zu wittemberg am Montage noch Martini 1537 Jare

1 Colloquia ex Terencio	4 gr. 8 ₰	1 An die monſteriſchen . .	4 ₰
1 Predigen vom geſetze[1]) .	3 ₰	1 Sentencia Anglie . . .	3 ₰
1 vom ſacrament	9 ₰	1 Suſanna[2]).	7 ₰

Digitized by Google

Ich kann vorwar die anderenn bucher in der ſtadt nicht bekommenn vmbs geltt ann alle ortter geſchickt.

1) Vermuthlich Luther's Ein ſchöne Predigt von dem Geſetz und Euangelio ꝛc. Erl. Ausg. Bd. 14.² S. 178—189. Vgl. Kawerau, Agricola. S. 178 f. — 2) Von Paul Rephun, 1536 erſchienen? oder die 1535 erſchienene Magdeburger Suſanna? (Holſtein, die Reformation im Spiegelbilde der dramatiſchen Literatur des 16. Jahrhunderts. Halle 1886. S. 110 ff.)

521. Dorothea Kerſten und Georg Rhaw in Wittenberg. 15. November 1537.

... Ich ſuge euch vnd meiner lieben Muhmen zu wiſſen, das ich warlich nicht allzu ſtarck bin, wiewol ich vmbher gehe, denn der Athem wil mir gantz vergehen vnd huſte imer mit zu, verhoffe doch imer ſo ir vnd mein lieber Son Henßlin vor mich werdet beten, gott werde mir helffen. Martgen iſt, gott lob, friſch vnd tantzet inn der Stuben wenn ſie ein Baucken oder trummel höret ꝛc. Ich wil euch den ſlachſch mit dem burgermeyſter Reichenbach ſchicken gen Aldenburg. Es ſchicket euch der ſchwager Jorg Rhaw ij lateiniſch pſalterlein vnd ſeinem Son henßlin auch eins dabey, das ihm dienſtlich iſt zum Therencio, Wiſſet auch das die Doctor Bergerin gar am todtbette ligt, Gott helffe ir vnd tröſte ſie an irem Ende Amen. Eß iſt auch vor wenig tagen geſtorben der Ludwig Richter neben Doctori Benedicto Pauli wonend, Item der Marſyn inn der Jüdengaſſe iſt auch geſtorben. Datum eilends am Donerſtag nach Martini im 37 Jar.

522. Georg Rhaw in Wittenberg. 27. November 1537.

... ewerm ſchreiben vnd beger nach, hab ich einen eigenen botten gen Deſſaw laſſen lauffen, welchen Ich 4 gr. zu bottenlohn gegeben hab, vnd ſchick euch die antwortt, ſo der bott gebracht hat alhie mit eingewickelt ... dinſtag nach Catharinae anno 37.

523. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 8. December 1537.

... noch vorleſung eur briff ſo ſchicke ich euch nachuolgende bucher vnd ſo ir was mehr bedurffet von Franckfort zubringen wollt ir mir auff vorczeichent ſchickenn will ich euch mit allem fleiſs aufrichtenn vnd auffs forderlichſte zuſchickenn ... Gegebenn zu wittemberg am Sonnabende noch Arnoldi ym 1537

1 Caſtigaciones pharmacorum	5 gr.	1 paraphraſis in titulum de actionibus	18 ß
1 Sermon Eiſslebenn[1]) . .	9 ß		
1 Mandat Moibani[2]) . .	2 gr.	1 Dialocum Regij[3]) . . .	8 ß
1 Clein Catheciſmus . . .	5 ß	Summa macht	10 gr. 4 ß

Der Teodorus koſtet 6 gr.

1) Drey Sermon vnd Predigen. Gedruckt bei Hans Luft. Vgl. Kawerau, Johann Agricola. S. 173 f. — 2) Das herrliche Mandat Jeſu Chriſti vnſeres Herrn vnd Heilandes ꝛc. Vgl. Konrad, P., Dr. Ambroſius Moibanus. Ein Beitrag zur Geſchichte der Kirche und Schule Schleſiens im Reformationszeitalter. Halle 1891. S. 68 ff. — 3) Dialogus von der troſtreichen Predigt, die Chriſtus Luc. 24 von Jeruſalem bis gen Emmahus den zweien Jüngern aus Moſe vnd allen Propheten gethan. Vgl. R. E. XIII. S. 155.

Digitized by Google

524. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 20. December 1537.

... Iſt an euch mein fleiſſig pithe, ihr wolleth meines defects Jn denn Homilien Jo. Brentij, wihe ich euch negſt auch geſchribenn, vnd denſelbigenn angezceigeth, nicht vorgeſſzenn, desgleichen die hinderſtelligenn bucher auff negſtkommendenn leipzcigiſchenn margkte keuffen, vnd euch dieſzer muhe meinethalbenn nicht laſzenn beſchwerenn ... So meine bucher die ich negſt hinein geſchickt gepunden weren, kunthet ihr mir die iczunder wol heraus ſendenn ... am abendt Thomae apoſtolj Anno dominj 1537.

525. Johannes Caper in Bayrfeld. 21. December 1537.

... Mitto tibi hic quinque florinos rhenanos, numismate quo potui habere optimo. Tuum igitur erit que antea conscripsi mihi emere, videlicet Commentarios Pellicani in totum vetus testamentum, item Euangelia quattuor, Regestum et Bullingerj opus Commentariorum in epistolas totum etc. ... Bairfeldae ipso d. Thomae die: Anno 1537.

526. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 28. December 1537.

... Jhr habet mir nicht den rechten defect Jm brentio geſchickt, derhalbenn ich euch den tritern wider vberſzende, vnd pith nochmals wolleth mir den berurten defect, welches iſt das .I. im andernn Alphabet iczundt mit von Leipzcigk brengen, Auch inligende bucher kauffen ... am tage Jnnocentium Anno dominj 1537.

527. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 31. December 1537.

... Der anfang des defects iſt Vos piscato, ſol an der zcal haben 181, iſt der gancze tritern Jm andernn Alphabet nemlichen das I. wihe ich euch am negſten auch geſchribenn, pith wolleth mir den ſampt den negſt vorzeichenten puchern mitbrengenn. Die xv gr. pindthlonn vberſende ich euch pej kegenwertigen pothenn vnd las euch daneben wiſſzenn, das der puchpinder ſzeher vnfleiſſzigk ſich Jm pindenn erzceigeth, denn es ſeindt mir mit den negſten puchern iczund zcweimal pucher heraus geſandt wordenn darinnen ehr gancze halbe pogenn nicht eingehefftet, habe die hernachmals hinein muſzen leimen laſzenn, wihe es ſich ſchickt vnd ſtehet habt ihr wol zcubedencken, es iſt nicht meher den der groſze vnfleis, welchs ehr doch pillich nicht thun ſolthe, nach deme ihm ſein pindtlhonn wol genug bezcalt wirdt ... am neuhen Jares Abendt Anno dominj xv^{c}xxxvij^{ten}.

528. Paul Rephun in Zwickau[1]). 1537.

S. D. Nosti Ornatissime Domine Magister me intra paucos dies hinc migraturum: praeterea me Susannam cum pueris meis non electis quidem illis, sed qualibuscunque, vt vidisti instituisse, quam cupiam non mihi vni, aut paucis tantum tanto labore institutam. Itaque si certum haberem, me Prudentissimo senatui hac

Digitized by Google

mea abiturientis quasi nouissima opera gratum facere posse, agerem eandem cras vel perindie in curia in conspectu senatorum et si volent sibi adjungere, coniugum et liberorum suorum. Tametsi quidem haec comoedia neque a me ita tractata neque propter defectum commodarum personarum ita instituta sit, vt digna esse possit tam praestantibus spectatoribus, tamen vel ipso argumento non indignam arbitror, quam et senatus et honestae matronae cum liberis spectent, Quare praestantissime Domine Magister, Si tua prudentia, vt quae Senatus ingenium probe callet, factu consultum iudicat, oro, vt Senatus voluntatem super hac re hodie discat et me de ea certiorem reddat. Sin minus et ipsum quoque mihi tua prudentia significet, idque statim, ne frustra meas cogitationes in illud intendam. Ego quidem mea caussa non anxie cupio. Si senatus officij loco duxerit, laborem lubens subibo, et hoc negocio quasi supremum vale illi obiter dixero. Sin secus susque deque fero. Bene vale vir Clarissime, Ex aedibus meis etc. T. Praestantiae deditus Pan: Perdix.

1) Die Aufführung der 1536 zum ersten Male im Druck erschienenen Susanna fand in der That statt. Rephun erhielt dafür vom Rathe eine Ehrenspende von drei Gulden. Vgl. Beiträge zur sächs. Kirchengeschichte. I. S. 93. — Fabian, Petrus Plateanus. 1873. S. 19. — Mitth. des Alterthumsvereins zu Plauen. VI. S. 68. — Holstein, die Reformation im Spiegelbilde der dramatischen Literatur des 16. Jahrh. Halle 1886. S. 113 ff.

528 b. Johannes Göbel[1]) in Zwickau. s. d.

S. P. Cum proxime pompa puerorum in ludo literario haberetur[2]), narrabas mihi, optime M., quod M. Erasmus Sarcerius etiam conscripsisset scholia in epistolam paulj ad Galatas, et ea in nundinis publicasset. Oro igitur, vt mihi ea et visendj et legendj copiam facias lubens et non invitus, vsque in diem crastinum, quo bona fide immaculata et integra remittam. Vale.

1) Ohne Aufschrift, Datum und Unterschrift, aber sicher ist Johann Göbel, seit 1524 Diacon in Zwickau, der Schreiber. Der Brief ist vollständig mitgetheilt. — 2) Vgl. Fabian, Plateanus S. 19.

529. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 1537.

... Dieweil ewr vetter[1]) meiner kinder pedagogus hat wollen noch Zcwickau gehenn, habe ich ime etliche pucher, Jn drej pucher, wihe ehr euch anzceigen wirdt, zcupindenn laßenn, vnd euch zcuvberantworten mitgebenn, pith fleissig wolleth die dem puchpinder zcu Reinsdorff[2]) auffs forderlichste laßen behendigen, vnd das mir die ihe nicht anders dan wihe ich sihe gezceichent vnd ein iczlichs zcusammen gepundenn, vorfertigt vnd Jn preter mit gelbem Leder vberzcogenn gepundenn werdenn, was ich euch fur das puchle so ich euch jungsten abgekaufft gebenn sol, das wolleth mich hiemit schrifftlich laßen wißenn. ... 1537.

1) Balthasar Gosmar. — 2) Barthel Gerngroß.

Digitized by Google

530. Liborius Meydeburgk in Wittenberg. (D. 137.)
3. Januar 1538.

... Auch ſchicke ich euch hiemit propoſiciones Eyßlebij [1]), die Andern will ich mit brengen, wenn ich komme ... wittenbergk am donnerſtage Nach Circumciſionis domini Anno 1538.

1) Vgl. Kawerau, Agricola. S. 181 f.

531. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 10. Januar 1538.

... euch iſt woll indenck das ich vill vnd Manncherlei des Proceſſs D Konigs [1]) mitt euch geredt aber nie nicht konnenn entlichenn mitt euch zum beſchluſs kommenn, Ich weis wie ich zum mall deſſelbigenn Proceſſs gedacht haber zu leiptzk in meinem gewelbe kegen dem Burgemeiſter Magiſter Loſenn, der mirnn faſt zuſagte ſo ich luſt darczu hette, nun hann ichs laſſen bleiben vnd in einem halbenn Jare nicht mehr gedacht bis iczunder kam ych in Mordeiſenn hauſs anczuſprechen da gedachte ich deſſelbigenn kegen yme, ſagte er, eur Sindicus hette yhnn vor der handt vnd Corrigirttenn ſo er fertig wurde wollten ſie dortzu thunn, das er gedruckt wurde, bat ich mann ſolte mirnn gonnenn, meint er es hett wolff Preunlin vnd einer von Augſpurg ſonſtenn angeregt in zufolgenn laſſenn, doch ſo er gedruckt ſollt werdenn, ſo wurde er billicher im Curfurſtenthum gedruckt dan anderſwo vnd ſagte er wollt meiner indenck ſein, derhalben bit ich ſo er gedruckt ſoll werdenn als er dann vor der handt iſt mann wollte mirnn gonnen bit ich auffs freunthlichſte hirinnenn ein gutter verfuger ſein als ich mich dan gancz treu zun euch vorſehe vnd ſolches mit eurem burgemeiſter meinet halbenn redenn ich wollts alſo verſchaffenn mit der Correctur, mitt Schrifftenn Pappir vnd druckenn, das man ein gefallen daran ſollt habenn bit des eure antwort mit zufelliger botſchafft. Gebenn eilende zu Leipczk am Dornſtage noch trium regum ym 1538.

1) Dr. Kilian König, berühmter Juriſt, geboren um 1460 zu Zwickau, eine Zeit lang Kanzler des Herzogs Georg von Sachſen, 1515—1520 Syndicus in Zwickau, geſtorben 25. Januar 1526. Vgl. Herzog, Chronik von Zwickau II. S. 168. 211. 860.

532. Franz Pehem in Altenburg. 28. Januar 1538.

... Wu die gedruckten briue gefertiget ßo wollet mir Sy bey dieſem pothen ßo er zwruck leufft mit zwſchicken ... montags nach pauli Conuerſionis Anno dominj ꝛc. xxxviij.

533. Franz Pehem in Altenburg. 4. Februar 1538.

... Wolffen Gothart hab ich der Carmina D Philippj angereth, entſchuldiget ſich hoch das er die nit hat, Auch niche geſehen, ßo baldt aber Spalatinus der ytzt nach Zcerbitzſch mit gezcogen wider anheym komet wil ich die awßrichten ... Weil wolff meyrbergk [1]) Die Tragedia Joannis Huß [2]) vnd die Hiſtoria Nupcie facte [3]) nachgedruckt wolt mir ydes zwey Exemplar neben den Miſſiuen mit ſchickenn laſſen. ... Montags nach Blaſij Anno domini ꝛc. xxxviij.

Digitized by Google

1) In Zwickau. — 2) 1537 war dieselbe (von Johann Agricola verfaßt) bei Georg Rhaw in Wittenberg erschienen. Vgl. Holstein, a. a. O. S. 215. — 3) Rephun's Hochzeit zu Cana. Vgl. Holstein, a. a. O. S. 132.

534. Christoph Schramm in Wittenberg. 11. Februar 1538.

... ich schicke euch hie mit zceigernn dies briues denn defect sampt neuenn buchlein sonst weis ich euch nix sonderlichs von neuem zuschickenn bit meiner des Processus halbenn indenck sein wie ich euch zuuornn geschriebenn habenn ... Datum eilende am Montage noch Dorothea ym 1538 Jar. Dieser briff ist lange geschriebenn gewest — (Nachschrift:) So ir etlich bucher bedurffet von franckfort wollt mirs anczeigenn wills ausrichtenn. Schicke euch iczundt mit zceiger dies briues diese nach geschriebenn bucher

2 Sepulturam lutheri[1]) . .	8 ₰.	1 Latine obseruatio .	5 gr. 3 ₰.
3 hans herms liedt . . .	2 gr.	2 psalter an gesang . . .	5 gr.
3 von gesecz Guttels[2]) . .	7 gr.	2 Gepot der Judenn . . .	3 gr.
2 betbuchlein	6 gr.	3 Gesang des nothelfens . .	4 ₰.
1 dialectica Rudolphi .	5 gr. 3 ₰.	3 Gesang des esels . . .	4 ₰.
1 horatius basseler . . .	4 gr.	3 Tassel des francken . . .	6 gr.

Summa 1 fl. 17 gr. 10 ₰.

1) Sepultura Lutheri. Ecce quomodo moritur justus, et nemo est qui considerat. (Vgl. G. L. Schmidt, Justus Menius, der Reformator Thüringens. 1867. I. S. 240 ff.) — 2) Vom Gesetze, Wie wir alle, vnter Sünde, Tod, Teuffel, sind gefangen ꝛc. (Vgl. Kawerau, Caspar Güttel. S. 82).

535. Christoph Schramm in Wittenberg. 11. März 1538.

... ich habe eur schreibenn des deffects vnd bucher halbenn alles vorczeichent vnd will solchs mit fleiss ausrichtenn, was des Processus halbenn belangenn ist werdet ir mir nach gelegenheit woll anczeigenn. ... Gegebenn zu wittemberg am Montage noch Inuocauit 1538 Jar. — Schicke euch

2 betbuchlein luteri[1])	6 gr.
2 wider die Sabater[2])	1 gr. 4 ₰.
1 gesangbuchlein[3])	1 gr.

1) Vgl. Erl. Ausg. Bd. 65. S. 267. Nr. 9. — 2) Luther's Ein Brieff D. Mart. Luther Wider die Sabbather An einen guten Freund. Wittemberg 1538 ꝛc. Erl. Ausg. Bd. 31. S. 416—449. — 3) Ob das 1537 bei Nickel Wolrabe in Leipzig gedruckte katholische Gesangbuch? (Vgl. Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte. I. 1882. S. 200.)

536. Johann Forster in Augsburg. 10. März 1538.

... Der bucher halb so yhr euch beklagt, das yhrs verliehen ways gott das mir hertzlich leyd, angesehen eurn vleys auch kosten, welche yhr drauff leget, Nein auch yhn zu gezeugen am Jungsten tag, das ich deren keynes hab, halt derhalben gentzlich dafur yhr werdet mich mit diser entschuldigung des vordachts erlassen. Die bucher so yhr mir angezeygtt das ich euch bey disem botten schicken soll, hab ich sie ynn so kurtzer zeyt nicht können bekomen, vor acht tagen hab ich meyn eygne buchleyn Joachimo Camerario gen Tubingen geschickt

Digitized by Google

der pfaffen handlung belangend will euchs ob gott aber ſchicken ... Geben Augſpurg afften montag nach Reminiſcere.

537. Johann Petrejus in Nürnberg. 22. März 1538.

... E brieff hab ich vernommen, vnd wißt das das weniger teyl an buchern hie iſt, die ir begert, ir muſt geduld tragen biß nach der meß, ſo wil ich ſehen was ich daruon zu frankfurt kan zu wegen bringen, handt ir noch bottſchafft gen franckfurt, ſo ſchreiben mir, ſo wil ich ſie euch von franckfurt zuſchicken, hant ir aber nit bottſchafft, ſo wil ich nicht deſtwenig ſie euch von Nürnberg bald nach der meß bey Hans lochner zuſenden ... datum eylents freitag vor Oculi anni 1538.

538. Franz Pehem in Altenburg. 26. März 1538.

... mir zweiffelt nit Jr habt awß meynem nehſten zwgeſchickten zettell vornomen, was ir fur Ein buch Doctor Steyn kewffen ſollet wu es fur handen, werdet Jrß noch gelegenhait vberſchicken ... Nachdem auch der Zcehende Ein anzcall Jhar zw raichen erſtreckt vnd die vorigen Quitantzen mit den vorgangen funff Jharen eben mit auffgegangen demnach hab ich zw den vorigen Nottell ein wenigk adirt, wy Jr zcuuorleſen, dinſtlich bittende, wollet mit wolffen (Meyerpeck) dem Buchdrucker handeln, mir der Ein gancz Rieß zw drucken vnd des lohns mit Jme Eins werden. Jm fall do er ſich ewrß ermeſſens nit wolt begnugen laſſen, ßo ſchickt mirß wider zw, wil ich die zw wittenbergk fertigen lan ... Dinſtags nach Oculj Anno dominj ꝛc. xxxviij.

539. Georg Buſch in Wittenberg. 28. März 1538.

Achtbarer herr wiſt wie ich zu meim herrn bin komen vnd geſelt mir noch wol, Bedanck mich derhalben eur vnd des Wolffen Baldauffs Commendation fleiſſig, wils einmal ſo Jch vermag vmb euch verdienen, Vnd Bith wolt Wolffen Baldauff von meint wegen freundlich dancken, denn Jch Jtzund nicht die weil hab gehabt Jhm zuſchreiben, Jch hab eure ſachen all auffs vleiſſigſt ausgericht, wie Jhr mir befohlen, Wir haben itzt nichts neus Jm druck, denn das eim itzlichen menſchen ein eigener engel zugeeygent ſey deudſch gemacht [1]), vnd den Paſſion [2]) weis nicht odder er quatuor odder quinque iſt, der wirdt auch ſchir ausgehen, ſo wir ettwas neus haben, wil Jchs euch ſchreiben, Gruſt mir herrn Jeronimen vleiſſig vnd Johannen Kirſtenium. Datum eilends Dornſtag noch Oculj. Anno ꝛc. Jm xxxviij. E w. Georg Buſch.

1) Das Gott einem jglichen menſchen, einen eigen vnd beſondern Engel, da durch er jn beſchütze, gegeben habe. M. Johan Rivius. verdeudſcht durch Johannem Molitorem. — 2) Paſſional Buch. Vom Leiden vnd Aufferſtehung vnſers herrn Jheſu Chriſti ... D. Vrbani Rhegii, Johannis Kimei, D. Johannis Bugenhagen Pomerani. Vnd D. Martini Lutheri ...

540. Georg Rhaw in Wittenberg. 10. April 1538.

Mein freundlichen dienſt zuuorn Achtbarer herr Magiſter vnd

Digitized by Google

freundlicher herr Schwager Nach dem ir von mir begeret euch anzuzeigen wen ir doch solt volmechtigen Inn ewerer sachen so der Doctor Bergerin, der Gott gnad, verlassen haus vnd gutter belanget, Denn ich vor mein person, hab warlich nicht gern mit solcher sache zuthun, Dieweil ettliche hochgelarte von der Vniuersitet Im kauff stehen des hauses halben, mit welchen ich nicht gern viel zu schaffen habe, Es wölte mir nicht wol gezymen das ich hart wider sie seyn solte, vnd das wer denn nicht wol gehandelt fur euch vnd die andern Erben der gutter, Summa, ich würde auff beider seitten feindschafft haben, so das hauß am tax zu gering wurde angeschlagen vnd verkaufft, Auch so ist der from herr [paulus] knod desgleichen auch, acht ich wol, so gesynnet, das er nicht gern Jemands ableget weder der vniuersitet noch der freundschafft Ich wolte euch lieber radten Jr gebet ewer volmacht ewerm landsman dem valtin forster, welcher itzt Richter ist, vnd kyset sonst ettwa Jemands dazu, wer euch gefellig were ... datum Wittemberg am mitwochen nach Judica Im 38 Jar. — Mit der schwegerin Orthe hause zu vermieten, hoff ich, so ewer liebste hausfraw kompt, wollen wirs wol enden, In Irem beywesen. Valete.

541. Nicolaus Günther in Torgau. 11. April 1538.

... Ich hab ein comedien oder Spiel büchlin, von der hochzeit in Chana galilee [1]) das zu Zwickau [2]) gedruckt gesehen, aber noch keins alhie bekommen mögen. Bitt ab er noch verhanden, wollet mir diesen boten eins mitbrengen lassen ... Torgau donnerstag nach Sixti 1538.

1) Ein Hochzeit spiel auff die Hochzeit zu Cana Galileae gestellet ꝛc. durch Paulum Rebhun. 1538. Vgl. Mittheilungen des Alterthumsvereins zu Plauen. VI. S. 66 f. — 2) Bei Wolffgang Meyerpeck.

542. Franz Pehem in Altenburg. 21. April 1538.

... Zwgeschickte gedruckte Quitantzcen sein mir durch M Spalatin famulo behendiget wurdenn, wollet derhalben vnbeschwert sein Euch mit dem Buchdrucker darumb zuuortragen ... Sontags Pasche Anno dominj ꝛc. xxxviij.

543. Johann Forster in Augsburg. (M. 115.) 27. April 1538.

... Nach dem vnd yhr ettlicher bucher halben bey mir angelanget nach dem selbigen frag zu haben, hab ich sollchs gethan, aber keyns bekomen, vrsach, dann es keyne alte bucher gewelber hie, ausgenohmen des Breunlins, welcher mir gesagt, das yhrs ehe zu Leyptzig odder Erdfurt solltet finden, hab euch derhalben des fals nichts konden ausrichten. Auch kan ich der handlung Buchleyn zw Augspurg widder die pfaffen keyns vber komen vnd wenn ich drey geld dafur gebe, mus derhalben selbs derselben manglen, angesehen, das ichs guten freunden verschicket, will aber beflissen seyn, wo ich sie mitler zeyt bekeme wolte euchs alweg hineyn schicken. Den Barchent

Digitized by Google

weber hab ich bis anher nicht erfragen konnen, auch der Hans Schonsberger seyn alter herr nymmer hie sondern drey meul von hynnen, darff fur schulden nicht ynn die Statt, hette villeycht bey dem selbigen solchs mogen erkundigen . . . Augspurg xxvij Aprilis 1538.

544. Johann Petrejus in Nürnberg. 30. April 1538.

. . . E schreiben hab ich vernommen, vnd schick euch hie die lautenkunst, sie ist aber ser tewer, wiewol ich sie truckt, hab ich doch kein exemplar, sonder dem autori alle zu gestellt, der gibt sie worlich seinen schulern vnd auch andern nit neher dann pro ij fl. Doch hat er mirs erlaubt pro j fl. Die ander kleine büchli hab ich nit zuwegen können bringen, aber der Harmonias Osiandri [1]) finden ir gnugsam beym Chr Schrammen vnd eben vmb das gelt wie mans hie gibt, desgleichen auch die progymnasmata Capnionis [2]) . . . Datum eylents adj vltimo Aprilis anno 1538.

1) Harmoniae evang. libri IV. Basil. 1537. — 2) Reuchlin's progymnasmata scenica. Vgl. Herzog, RE XII, 717.

545. Georg Busch in Wittenberg. 2. Mai 1538.

Mein willigen dienst zuuorn Achtbarer herr, Eur gesundheit vnd wolgehen wer mir lieb, aber weil es nicht anders sein wil, so must Ihr mit dem Cicerone das Liedlein singen Homines nos vt esse meminerimus, ea lege natos, vt omnibus telis fortunae proposita sit vita nostra neque id esse recusandum, quo minus ea, qua nati sumus conditione viuamus, vnd die weil gedult haben, bis es besser wird, Mir gehet es Gott lob, noch wol, denn Ich hab ein frommen herrn, essen vnd trincken genug, so darff Ich auch nicht grose harte Peularbeit thun, Bedanck mich derhalben euerer vnd ehr Wolffgangj Baldauffens Commendation, wil solchs ein mal, so Ich kan vmb euch verdienen, Bith wollet ehr Wolffgango meint halben vleissig dancken vnd Ihn bitten das er nicht vnwillig sey, das Ich Ihm nicht sonderlich hab geschrieben, denn Ichs Itzt nicht als hab kunnen ausrichten, So etwas neues verhanden ist wird euchs mein herr wol vberschicken, Ich weis euch sunst nichts neues zuschreiben, denn das Bartel Vogel Moritzen Goltz sein Bucher die er zu Leiptzigk, zu franckfurt, auffm wege, daheim vnd Inn den Druckereyen hat, vnd ettlich palln pappir dorzu, vmb iiij tausent gulden Inn iiij Jharen zubezalen, verkaufft hat, So ist der Churfurst am Osterabent alhie eingerieten, vnd am Montag zu Mittemtage widerumb weg gezogen, mit Drummeln vnd pfeiffen, Salutirt herr Jeronimen Zorn von meint wegen freundlich. Hiemit Gott Inn gnaden befohlen, Datum Wittembergk Dornstags nach Philippi vnd Jacobi. Anno ꝛc. Im xxxviij. E. W. D. Georg Busch zu Wittembergk Postlirer vnd Student mit.

546. Johannes Conon in Wittenberg. (N. 67.) 4. Mai 1538.

. . . Noui aliud nihil habeo, quam D. Philippum in sua ab-

Digitized by Google

sentia designatum esse in rectorem, cum tamen diligentissime discedens petierit, ne se creare uelint: praeterea eius liber Ethicorum est allatus, qui continet grauissimas disputationes, nunquam antea est editus . . . Quarto nonis Maii Anno domini supra millesimum quingentesimo 38°.

547. Georg Rhaw in Wittenberg. (M. 8.) 4. Mai 1538.

. . . nach dem ir aus Christlicher liebe begeret habt vnd wollet zu euch nemen ein zeitlang mein geliebte schwegerin vrthiam kerstyn mit iren lieben kindlin, als mit Martgen vnd baccalaurien Johannem kersten, Also schick ich euch sie alle, sampt ewer geliebten hausfrawen, meiner freundlichen lieben schwegeryn, zu hause, freundlich bittende, wollet sie als ein elendes heufflin, euch vmb gottes willen lassen befohlen sein, mit der zuuorsicht, Gott der allmechtige wird es auch zeittlich alhie, vnd dort im ewigen leben verlohnen mit ewer lieben haußfrawen, vnd fuge euch auch zu wissen das Johannes kirstenius der löblichen Schul zu Zwickaw gar ein grosses Lob vnd ehre hat auffgethan zu wittemberg in seiner erhlichen deposition, denn er alda gantz wol bestanden ist in allem das er ist gefraget worden in der Grammatica, vnd haben mit ihn deponiret ir wol vier, wie ir horen werdet vnd Sonderlich gar ein grosser Locat von Gütterbach in einem rotten bartt, welchen Joan: kerstenius müste examiniren in der grammatica. Ach lieber herr Gott, wir gedachten ewer offt vber tisch, vnd wündschten, das ir möchtet ein j stundlin bey uns gewest seyn, Es lies Johannes kerstenius zu seiner deposition laden alle Zwickauienses, item alle seine schweger vnd schwegern, des gleichen den alten bilderhawer, aber, ettliche hat soviel zu schaffen, das sie nicht kommen kondten, wir aber doch gott lob gutts mutts vnd hat alls fröligkeit in der Deposition mit Johanne kirstenio. Man hat ihm sonst die bachantenhörner wol abgestossen, Jr werdet ihn on zweyffel wol wissen zu ehren vnd ihn, Jr, heyssen noch seinem Stande vnd wirden, vnd werdets andern leutten auch wol sagen, wie sie ihn halten sollen . . . Datum Witt. am Sonnabent nach Inuentionis crucis Anno 38.

548. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 9. Mai 1538.

. . . Pith wolleth mir Harmoniam Osiandri In 4. Euangelistas keuffen, desgleichen das buchlein icztgemelts her Osianders de gradibus cognationum auch neulich Jm druck ausgangen. Den Porchetum [1]) habt ihr mihr wihe ihr mir negst mundlich zu Zewickau gesagt bestalt. Hette auch Cantiuncula Jn 3. et 4. lybrum Institu: Imperial: ferner geschriben. Zcudem so der Teophilactus vber iczgenante Institutiones gar zubekomen were, den der autor ßehr guth vnd aus dem grichischen Jns latin bracht, so wolleth des auch Ein latinisch Exemplar mitbrengen, vnd ob brencius oder was sunsten neuhes zu Wittenbergk wehre mihrs auch keuffen . . . Sehet vnd habt fleis das die pucher gekaufft vnd was nicht vff dis mal zu bekommen, das es

Digitized by Google

auff den negſtkommenden Michels margk zubrengen beſtelt werde ... Donnerſtags noch Miſericordias domini vmb 4. ohr noch Mittag Anno 1538.

1) Victoria adv. Hebraeos ed. Justiniano Episc. Panzer VIII. 64. 1180.

549. Barthel Gerngroß in Reinsdorf. 10. Mai 1538.

Gratia et pax etc. Lieber Er Magiſter iſt mein freundlich pitt, wenn ihr gen Leypſick ziehet, wollet mir fur ein fl. Clauſurn mit bringen wie hie vnten verzeichnet, auch wollet euch der muhe nicht beſchweren laſſen vnd zum Hans Berckman gehen ihn fragen, ob er mir Leder habe gekaufft, wollet mirs mit herauff furen ꝛc. wil ich nach dem Margkt an, vnd wil euch auch etliche bucher pinden, damit ſie doch auch mochten gepunden werden, Ziehet ihr aber ſelbs nicht hinab, ſo wollets beſtellen, das ich Clauſurn kriege, denn wenn ich ihr am notigſten bedarff, ſo hab ich keine, wiſt ich vmb euch freundlichen verdienen ꝛc. freytags nach Miſericordias dominj im 38ten jar. E. a. w. williger Barthel Gerngros Kirchner zu Reinßdorff.

fur ein gulden Clauſurn. xx. par Arcus. 20 par Text. xl. par hortulus. Die ander zwo kurczen gattung gleich viel, bis die Zal als fur 1 fl. erfullet werde.

550. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 21. Mai 1538.

... kegenwertigen pothenn habe ich noch den puchern abgefertigt, die wolleth ihme antworten, vnd mich daneben ſchrifftlich vorſtendigen was die geſtehenn ſal euch die woche wen die wolle wils goth hinein gefürt wirdt, zcudank erlegt vnd bezcalt werdenn. So dem pothen die pucher nicht zcuſchweher, ſo wolleth mir pej ihme 1 ris guth Zewickiſch papir mit den cleinen ſchwertern, das weis vnd nicht durchſchlecht vberßendenn ... Dinſtag noch Cantate Anno dominj 1538.

551. Johannes Conon in Wittenberg. (N. 66.) 20. Mai 1538.

...[1]) Nouisse te arbitror M. Simonem Lemnium, bene doctum adolescentem, uerum egregiis dotibus ingenii pessime est abusus. Scribendis graecis simul et Rhomanis uersibus magna laude floruit, priuatim per aliquot annos Homerum est professus, peculiaribus quibusdam gaudens moribus. Hic furore poetico haudquaque diuino conscripsit librum quinque arcuum, in quo amarulentissime uersibus excogitatis graecis interdum, quandoque expresse positis nominibus partim principes Academiae, partim optimates uiros vrbis, nec non pudicas ciuium filias perstrinxit. Die itaque sancta Pentecostes uenum proposito libello forti inciderunt in manus D. Philipp, quo cognito satyram nouam editam esse perspicit, falsoque eum criminari ciues. Typographus Nicolaus Schirlentz in carcerem conijcitur, quod sua ipsius authoritate ausus fuerat excudere librum, praetendit autem causas probabiles, se non intellexisse authoris scripta, deinde Lemnius D. Philippi consensu imprimenda esse affirmauerat. Vtvt

Digitized by Google

tandem sit, non satis constat, quid de eo sit futurum: vltra centum exemplaria nondum distraxerat, cum ei reliqua ui a senatu raperentur . . . Indignissime factum est, quod dedicauerit libellum episcopo Hallensi eumque ad coelum vsque tulerit, ciuesque nostrates scommatibus dicteriisque sit insectatus. Quamobrem indignans episcopo D. Martinus inuehitur in eum, uiuis coloribus uitam moresque eius depinxit, breui eundem copiosioribus uerbis est depicturus. Hortatus est omnes scholasticos, vt propter tranquillitatem disciplinamque libellos uulcano tradere uelint, ac liberalibus artibus potius tum gloriae dei, tum vtilitati publicae inseruiant. Libenter exemplar tibi transmisissem, si aliquo potuissem potiri, uix vnius legendi copia mihi data est . . . XIII die calendas junii Anno supra millesimum quingentesimum 38 a Christo nato . . .

1) Vergleiche zu dieſem Briefe Köſtlin, M. L. II, 430—32.

552. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 24. Mai 1538.

. . . Die pucher ſo ihr mir nechſt vorſchinnens oſtermarckts zcu Leipzcigk gekaufft habe ich entpffangen vnd gefallenn mir alle whol, ausgenommen der Sedulius vnd Philo, die ich euch hiemit vormuge vnd Jnhalts ewrs ſchreibens wider vberſende, vnd dafur an dem reſt noch vormuge ewrs vberſandten regiſters xij gr. abgezcogenn, vnd die vbermas nemlichen ij fl. vij gr. ij ₰. wirth euch briffsczeiger mein ſchefer bezcalen, denn das gancze reſt noch Jnhalts ewrs rechenzcedels iſt ij fl. xviij gr. ij ₰ dieweil ich aber obgemelte zcwej pucher den Sedulium vnd philonem nicht behalte, vnd dafur xij gr. abgezcogenn, bleibeth ij fl. vij gr. ij ₰ die ſal euch wihe berurt mein ſchefer antworten, Vnd bedanck mich gancz fleiſſig gegen euch gehabter muhe, den philonem ſo ich meine, werdeth ihr vmb 4 gr. nicht kauffen, iſt ein gros volumen, erſtlich bej Zceiten pabſts Sixtj des. 4. des namens von L. Tiphernate aus dem grichiſchen Jn das latin gebracht, ane zcweiffel mitler zceit corrigirt oder auch wol noch einmal anderweith transferirt, So ihr euch nhun des, wihe mir nicht zcweiffelth zuerinnern wüſtet oder hiebeuor geſehenn, So iſt mein pith, wolleth mitler Zceit beſtellung thun, das mir ein Exemplar des neulichſten druckes vnd translation auff negſtkomenden Leipzigiſchen michelsmargk gebracht werden möchte . . . freitag noch den Sontag Cantate Anno domini 1538.

553. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 17. Juni 1538.

. . . eur ſchreibenn an mich gethann des deffects halbenn hann ich verſtandenn vnd wiſſet das ich denn deffect aller nicht habe bitt mitt dem Homero gedullt tragenn bis auff Michaelis ich habe yhnn auff zceichent euch mit von Franckfort zubringenn ich weis euch nix nit neues zuſchickenn es ſint etlich Epigrammata Simonis Lemnij[1]) auſgangen wilche ij ſtundenn feille gehat aber ballt dem drucker genommen vnd auffs Rathaus tragenn was man damit machen wirt kann ich nicht wiſſenn, hie ſchicke ich D. Martini kegenſchrifft[2]) vnd

Digitized by Google

so ir noch wollt habbenn epistole Ciceronis cum commento wollt mirs zu wissenn thun wills euch gerne schickenn . . . Gebenn zu wittemberg am Montage noch Trinitatis ym 1538 Jar — Ich kann der Buchlein de nominibus[3]) ꝛc. in der stadt nicht ein exemplar bekommenn.

1) Vgl. Nr. 551 u. Köstlin, Martin Luther II. S. 430 ff. — 2) Erl. Ausg. Bd. 64. S. 322—324. — 3) Aliquot nomina propria Germanorum ad priscam etymologiam restituta per quendam antiquitatis studiosum. Vitemb. 1537. Vgl. Köstlin, a. a. O. S. 445.

554. Georg Rhaw in Wittenberg. 18. Juni 1538.

. . . Ich hab ewer schreiben, daryn ir mir den seligen abschied von disem Jamertal vnser geliebten schwegeryn vrthen kirsten, der Gott ewiglich gnad, mit allen gottseligen, nicht mit viel freuden gelesen, Aber doch gehet also wie es lang gangen hat, heut an mir, Morgen ists an dir, vnd Media vita in morte sumus ꝛc. Wir mussen doch alle dissen weg. Ich tröste mich aber des, das ir vnd mein liebste schwegeryn die kindlin lieb habt vnd verhoffe vnd zweiffel gar nicht, das sie euch Gott zu Sönen vnd töchtern geben hat, Gott der herr spare euch beyde lang frisch vnd gesunt, den kindlin zu gut, Wisset aber vom Hause zu verkeuffen wil ich mich nichts vnterstehen, dasselbige zu verkauffen, one des Erbarn Rads zu wittemberg wissen vnd willen, denn sie sind die Obirsten vormünden dazu so achte ich Es sey nicht not, das man damit eyle, Es ist war, es sind itzt die heuser theur zu wittemberg, wil aber Gott, das die vniuersitet sol zu wittenberg bestendig bleiben vnd also einen vorgang haben wie wir denn alle hoffen, so kan es komen das die heuser noch wol In solchem kauff bleiben, vnd so man das hause verkaufft muste man dem Rathe allzeit den Zehenden Pfenning abschied geben, das were auch vnradt Aber gonstiger herr schwager, was ir mit dem erbarn Radt zu wittemberg kondte handlen als mit den Obirsten vormünden das wil ich zufrid seyn, vnd wil mir das geredte, welches wol verwaret ist, lassen getreulich befolhen sein, Es ist zwar alles auch vorbetschiert vnd seer wol verwaret, Ir seit clüger denn ich bin, ir werd der sachen, ab gott wil recht thun. Ich schick euch alhie ein anschreiben Item dem Johanni kirstenio . j . Euangelium buchlin das schencket Im mein Son Jörglin, Gott gebe euch seinen segen Amen. Sagt dem herr Jobst Schallreutter[1]) das ich seine sangbucher habe wol verwaret empfangen vnd ich wil mir sie lassen befolhen sein. Ich bitt euch freundlich Achtbar herr Magister vnd schwager, wollet Im anzeigen, das er mir wölle gen der Naumburg bringen Ein gute Mess de Sancta Trinitate, die sol er mir aus Notiren, vnd wenn ichs darnach gedruckt hab, wil ich Im 4 Exemplaria gedruckt dafur schencken Euch grussen wir alle sampt ewern lieben kindlin Ich Jorg Rhaw, mein fraw, Die großmutter, Peter Seitz, sein weib, Lippus fischfurer sein weib, Item Catharina[2]) vnd Ir tochterlein. Datum Wittemberg am dinstag nach Trinitatis Im 38 Jar.

Digitized by Google

1) Ob identiſch mit Paul Sch., 1535 bis 1544 Cantor zu St. Marien in Zwickau? — 2) Braunsdorffin.

555. Hans Leffler in Wittenberg. 29. Juni 1538.

Adj in wiettenburg denn 29 Junij 1538 Grogunſtiger (!) Lieber Herr M: wieſſet das Jch euch Schicke mit baltzern Statbotenn zw Zwicke aff euer Schreibenn Nachgeſchribenne bucher euch nebenn meinem hernn zw dienen bhinn Jch willig Datum wiettemberg vt Supra HL Chrieſtoff Schramen diener

3 diſticha ratho: . .	1 gr. 9 ₰.	1 Legation	1 gr. 8 ₰.
3 Sententie Salo .	1 gr. 9 ₰.	1 Artickel zw mantua[1]) .	8 ₰.

Suma 5 gr. 10 ₰.

1) Artickel, ſo da hetten ſollen auffs Concilion zu Mantua ꝛc. Erl. Ausg. Bd. 25.[2] S. 164 ff.

556. Georg Buſch in Wittenberg[1]). 13. Juli 1538.

... geſchickt hab, denn Jch euch ... weils noch new wehr ... ſo weis Jch ſunſten vnd ... ſolchs zukom, Jtzund weis Jch ... Jm druck, es ſeind aber wol eth ... ausgangen, als die handlung ... Legatio Pape, aber Jhr auch ſolchs ... Jch nicht, Gruſt mir ehr wolffgang Baldauffen vnd ehr Jeronimen ... Datum Wittembergk am tag Margarethe Anno ꝛc. Jm xxxviij.

1) Der Brief hat durch trockne Fäule außerordentlich gelitten.

557. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 14. Juli 1538.

... ir ſchreibt mir vmb etlich buchlein welche hie zum teill nicht gedruckt auch nicht zubekommen ſeien derhalben ich euch ſchicke was zubekommen iſt ... gebenn zu wittemberg am Sontage noch Margarethe ym 1538 Jare Schicke mitth

1 Schencz buchlein[1]). . . .	8 ₰.	1 methodus Sarceria . . .	3 gr.
1 de ratione Studii viuis .	1 gr.	1 Catechmus brentii . . .	4 ₰.

Summa 5 gr.

1) Vgl. Köſtlin, M. L. II, 431 f.

558. Georg Rhaw in Wittenberg. 15. Juli 1538.

... ſuge euch zu wiſſen, das es gott lob mit mir auch ſich beſſert, vnd ſchick euch hiemit 4 partes De paſſione Dominj[1]), wie ir begeret, die koſten j fl. ... Die Annotaciones Jn Epiſtolam ad Gala:[2]) vnd Jn Mattheum[3]) ſind noch nicht fertig, Jch wolte euch ein buchlin vom Schantzen ſchicken, ſo iſt keins mehr vorhanden geweſt Datum zu wittemberg am Montag nach Margarethae Jm 38 Jar.

1) Harmoniae de passione Christi. cf. opp. Luth. v. a. VII. p. 551 s. — 2) In epistolam S. Pauli ad Galatas commentarius ex praelectione D. Mart. Luth. collectus. Jam denuo diligenter recognitus ... M.D.XXXVIII. — 3) Vgl. oben Brief vom 20. December 1536.

559. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 28. Juli 1538.

... Jch werde glaubwirdig bericht, wihe die eingelegten ſchrifften aber puchlein ßeher ſolten verruckt aber auch einsteils wollenn ver-

Digitized by Google

pothenn werdenn. Hirumb an euch meine fleiſßige pith, Euch zcubefleiſſigen, domit mir ſolche In der Zceit zcuwegenn brechten vnd der habhafft werdenn möchten auff das Ich ordnung der geſchichte zcu vnßern Zceiten behalten kann, wihe ihr wiſßeth, Que olim meminisse Juuabit . . . Sontag noch Jacobj Anno dominj. 1538.

560. Georg Rhaw in Wittenberg. 6. Auguſt 1538.

. . . ich wolte euch gern viel habe geſchrieben, ſo hab ich gott lob ſo viel zuthun vnd hab eczliche krancke kinder auch, verhindert eins hie, das ander da, Mit dem hauſe zu verkeuffen, wilches des Joannis kirſtenij vnd ſeiner lieben ſchweſter Martha iſt, weil die eltern In Gott verſchieden ſind, wil ich nicht (als ein Teſtamentarius von irem lieben vater gebeten vnd erwelet) verwilligen, denn aus kindern werden auch leute . . . Jr dürffet auch nicht gedencken, das es drey hundert fl. gelte, vnd ich wils ſetzen, das es 300 fl. gölte, ſo nympt der Radt zu wittemberg kein gellt auff Zinſe Soltet man das gellt anderswo hin wenden Es ſey auff Zins oder nicht, ſo wil der Radt den dritten pfenning dauon haben . . . Datum eylends am dinſtag nach vincula Petri anno 38.

561. Hans Leſſler[1]) in Wittenberg. 16. Auguſt 1538.

. . . Auff Schreibenn ſchicke Ich euch des Schenitz[2]) buchlein, wiewol Ihr etwas neues Auch begert zw habenn weiß aber auff dießmal nichts ſondelichenn allein ad galatas Lutherj[3]) Schicke Ich euch auch hiemit Souiel auſgedruckt Iſt verſehe mich das hinderſtellig auch kurczlichenn fertig zw Sein alß dan wil Ichs euch anne verzag zw Schicken . . . datum wittenburg ann freitag Nach laurentij 1538 Hanns leſſler Crinitzſcher Chrieſtoff Schramen diener.

1) Vgl. Archiv XIII. S. 34 f. — 2) Vgl. Köſtlin, Martin Luther II.[3] S. 428 ff. — 3) Vgl. oben Brief vom 15. Juli 1538.

562. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 25. Auguſt 1538.

. . . Auch ſchicke ich euch hiemit das Jenige ſo ir mir negſt heraus geſchickt vnd gelihen vnd nochdeme ihr mir mitler Zceit keins heraus geſandt, habe ich das angefangen auszcuſchreiben, dieweil ihr aber das vermuge ewrs negſten ſchreibens wider gefordert, mir auch etwas zcu vihel hat werdenn wollen In ſolcher eile abzcuſchreiben, habe ichs nicht lenger wollenn herauſßen behalten. Ich pith aber wolleth euch bevleiſſigen ob ir mir eins möchtet erlangen vnd zuwege brengen. Ich habe es auch niemants den ewrn vettern ßehen laßen, wiewol er nicht weis wuher es mir kommen. Vnd habe auff dismal nichts meher herauſßen das ewr iſt, an peregrinationem Breitenbachs[1]) vnd Claus narren Hiſtoria, das ſol euch auch vnuorßert wider zukommen. So ihr Phil: Melanch: de philoſophia morali bekomen, ſo ſendet mir den bej kegenwertigen pothenn, wuhe nicht ſo habe es ſein harrenn bis auff den negſten marck gein Leipzcigk, alda ich gerne

etliche bucher hette noch vermuge Inligendes vorzceichnus, dazu ich euch auch ein acht tage vor dem margk wil geldt schicken . . . Sontags noch Bartholomej apostoli Anno dominj 1538.

1) Vgl. Röhricht, Deutsche Pilgerfahrten. Gotha 1889. S. 178—180.

563. Christoph Schramm in Wittenberg. 28. August 1538.

. . . eur schreibenn iczundt vnd zuuorn sonderlichen habe ich verstandenn vnd were herczlichenn geneigt gewest eurent halbenn dem Sanger solche 20 fl. vortzustreckenn bis auff Bartolomei, nun sprach mich der Sanger darumb ann sagte ich yme zu wolts yme gebenn an behmischenn ₰ meinet er muste taler haben sagte ich liber her ich will euch morgen gebenn taler, behmisch ₰ vnd stetter gr. was mir got bescheret, sagt er muste taler haben das ich merckte er wuste wall andernn ratt, sagt ich ime nix, sprach er wolde woll besehnn, wie er ime tette, also hat er mich weitter nicht angesprochenn, Ich wollt euch gerne die Epithome philosophie moralis geschickt habenn so ist kein exemplar vorwar in 14 wochen hie gewest werdenn ballt verkaufft, auch ist der Titell noch nicht zun ad galatas gedruckt, eurenn deffect han ich auff geczeichent sampt denn buchernn von Franckfortt mitt zu brengen . . . geben zu wittemberg am Montage noch Bartholomei ym 1538 Jare.

564. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 7. September 1538.

. . . mir mangeln noch etlich alde bucher Doctoris Martinj, wie ir aus Inligendem vorzceichnus zuuorleßenn, die Ich durch ewrn fleis verhoffens bin zcu vberkommen, denn ich sie sunsten nirgents wuste zcuerlangenn. Darumb an euch mein fleissige pith, noch denßelbigenn es sej bej euch aber vnder ewrn priestern zcu Zcwickaw (die meins achtens erstlich derßelbigenn einsteils werden gekaufft haben) aber auff den negstkunfftigen Leipzigischen marckte, bej den buchhendelern aber ewrn bekanten zcu wittenberg fleissige nachforschung habenn, mir die vmb mein gelth zcuwege zubrengen . . . Sonnabendt noch Egidij Anno dominj 1538.

565. Peter Hettersperger in Wittenberg. 9. September 1538.

Meinen ganz willige dinste zcuuoran gunstiger her magister in abwessens meines schwager Cristoffel Schramens sende ich euch noch uolgende bucher Euer A meines vermugens zu dinen byn ich gancz willigk datum wittenbergk am montage nach natiuitatis marie Im 1538 Jar E w peter hettersperger.

1 epistell ad gallates
1 postillenn Sercerij
1 exposiciones in euangelia festi-
ualia Sarcerij cum . . .[1]) Sarcerij
1 vonn der tauffe vnd sacra-
ment . . .[2])

1) Ein Wort unlesbar. — 2) Desgleichen.

566. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 27. September 1538.

. . . In dem negst vbersandten vorzeichnus etlicher pucher mir

Digitized by Google

auff den negſtkommenden Leipzcigiſchen marckt zcukauffen pith ich das puchlein Conſtantinj de re Agraria auszcuthun vnd mir an ſtat deſſelbigenn Inligende euch befleiſſigen mir zuerlangen . . . freitag noch Mauricij Anno dominj 1538.

567. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 6. October 1538.

. . . Ich vberßende euch alhir bej dem pfarherr alhir zcu mila drej gulden an pehemiſchen pffenigen vorpeczſchirt, ſollen zcu dem bucher kauff auff den izcigen Leipzigiſchen michels margk, ſo ir was wurdeth zcupuſſen, wil ich erlegenn, wolleth ihe der vorzceichenten pucher ſo vihel euch muglichen keins vngekaufft laßenn . . . Sontags noch michaelis Anno dominj 1538.

568. Hans Theym in Nürnberg. (M. 34.) 29. October 1538.

. . . Das euch die pfaffenbuchlein noch nit worden das iſt warlich ahn mein verſchuldung, dan Magiſter vlrich ruhet darauff, er habe die kylian Meller vberanthwort, Ich habe einen von augſpurg gepetten das er mir etliche zuſchicken ſolle . . . 29 Octobris Anno ꝛc. xxxviij.°

569. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 9. November 1538.

. . . Die bucher ſo ir mir negſt auff dem michaelis margk zcu Leipzcigk gekaufft, wil ich alle behalten den der iſt keines nicht zcuvihel, vnd gefallenn mir ſeher wol, ſonderlichen die Annotationes D. Lutherj In Mattheum, die ſeind nicht allein nuczlichen ſunder auch von wegen des eingemengten deuczſchenn ganczs luſtig zculeßenn. Ich vberſchicke euch auch hiemit pej kegenwertigen meinen pothenn das reſt, ſo ich euch an icztgemelten vnd negſtgekaufften puchern ſchuldig bliebenn, nemlichen ein guldenn vnd achzcehent halbenn groſchenn nach Inhalts ewrs regiſters vnd vorzceichnus mir herausgeſandt . . . Ich pith mich ſchrifftlichen zcuuorſtendigen warumb die deuczſche biblia zcu Wittenberg neulichen ausgangen, vnd die orationes Ciceronis cum Scholiis In ein Volumen zuſamen gedrukt, nicht auch gekaufft ſeindt worden vnd ob Jr keinenn breitenbach de peregrinatione ad terram Sanctam habt bekommen mögen . . . Sonnabendts noch Leonhardj Anno domini M. D. XXXVIII.

570. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. Ungefähr 15. November 1538.

. . . eur ſchreibenn hann ich enpffangenn der bucher halbenn die ir nicht enpffangenn hab auch zu theur angerechent iſt vorwar mitt meinem willen nicht geſcheenn, das weis got, es ſollt mir leit ſein, was des Georgenn von Thime bucher betreffenn iſt will ich ime gutten willenn erczeigenn. Item die guldenn Arche meine ich in Mordeiſenn hauſs komment weis aber nicht weme, derhalben ſie in dem nicht geweſt iſt. Item Anno: in Pellicanum hann nichts gehat ſondernn Anno: in Pollicianum die verſehe ich mich enpffangenn haben

Digitized by Google

laut meines regiſters. Item Anathamia des weibes iſt nur ein bogenn gemallt iſt itzundt keins mehr verhandenn Item weis iczundt nix neues nicht hie gedruckt auch anderßwo nicht. Item wiſt das Jochim Camerarius hie iſt auch Martinus Bucerus weis aber nicht vrſach warumb. Item ſonſt weis ich euch nix von neuen Zceitung das Kolhaſe vnſer feindt hat vergangen wochen [1]) Marczan geplundert bei nacht mit froliche mutte darczu ein drummell laſſenn ſchlagenn dem gleitzmann 300 fl. genommen yhn gehengt vnd erſtochenn dem pfarherrn 400 fl. genommen yhnn mit hinweg gefurt, ſonſt vill paurnn geplundert cleider ſpeck, potter, keſs vnd alle farenhab genommen auff etlich wegenn weggefurt alſo ſeindt die landſchutzenn vnd Paurenn nachgefolget vnd des morgens frue wie das geſchrei noch wittemberg kommen iſt alſo iſt vnſer Landvoigt ſampt denn Buchſenſchutzen geffolget aber zu lang geweſt doch die negſtenn nachbar hann ym nachgefolget vnd dem Kolhaſenn denn Pharhern vnd alle wagenn ſampt dem gerette auch die Drummell des Kolhaſen Buchſenn 4ſchuſſig ein mantell vnd ſchlappenn abgejaget, darnach 2 ſeiner geſellenn in einem dorffe ergriffenn wilche zur zinnen ſietzen ſolches ſagt man hie vnd vill mehr obs alles gleich war ſei laſſe ich bleibenn wills euch allein angeczeigt habenn, Sonſt haben wir zcetung das dem Margraffenn Jochim geſchriebenn ſoll ſein vom Turckenn das er dem Polniſch Konige geſchriebenn habe er wolle yhn frei durch laſſenn paſſirenn, ſo wollt er yme haltenn laut irer beider verbuntnus wo nicht, ſo wuſt er ime nicht zuhaltenn dann er gedechte auffm fruling noch der Schleſienn vnd ſoll ſeine botſchafft mit 50 pferdenn beim Konig von Polen gehat haben vnd angeczeigt die ſchleſien gehore zum landt zu vngern ſolchs hat Doctor Melchor von ime geſchrieben wie mich ſein ſchreiber bericht, von beiden groſſer vnd Cleiner walachei werdet ir woll wiſſenn das pappir iſt zu wenig. die bucher will ich kein Leiptzk ſchicken.

1) Am 7. November. Vgl. Burkhardt, der hiſtoriſche Hans Kohlhaſe ꝛc. Leipzig 1864. S. 44.

571. Chriſtoph Walduf in Wittenberg [1]). November 1538.

. . . mitto ad te Threnos Eckii [2]) in obitu suae concubinae, in quibus legendis quaeso te cohibe risum. Sunt certe plenissimae facetiis, quibus tamen parum capietur ipse Eckius. Tu haud credis quam fuerit libellus hic vendibils. Vidi ego Philippum ipsum duo exemplaria emere. Quis autem sit autor aut ubi sit excussus, nemini hic constat. Pridi eius diei quo has scripsi litterulas, huc est allatus e Norimberga a nuncio quodam, qui singulis quatuor septimanis inde huc venire solet. Ego ipse interrogavi illum de Threnis. Sed nihil dicebat aliud quam quod quidam rogavit illum Norimbergae, ut secum hic ferret et venderet. At suspicor, (id quod tibi soli scribo) hic editorem esse. Sed ut nostri extra culpam esse videri possint, tali commento placuit uti, quod aut Norimbergam miserint aut hic nuntio dederint. Vale Vuittebergae X. Cal. Decemb. . . . Scripsit et D.

Digitized by Google

Martinus duodecim versus in Simonem Lemnium satis quoque facetos, illos quamprimum nactus fuero mittam tibi.

1) Unſch. Nachr. 1729. S. 1225 f. — 2) Threni Magistri nostri Joannis Eckij, in obitum Margaretae Concubinae suae . . . quae obiit Mens. Aug. Anno M.D.XXXVIII. Vgl. Wiedemann, Theod., Dr. Johann Eck. Regensb. 1865. S. 377 f.

572. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 25. November 1538.

. . . Ich vberßende euch hiemit die negſt vberſandten Zceitungen wider, Zcudem vberſchicke ich euch abermals Inligent ein vorzceichnus was mir nach vor bucher D. Lutherj mangelnn, Pith nochmals auffs fleiſſigſt wollet euch bemuhenn, mir die zcuuorſchaffenn, den ob wol die ewr ſchreibenn noch In kurcz zuſammen ſollenn gedruckt werdenn, ſo bin ich doch vngewis ob ich daſßelbige erlebenn möchte . . . am tage Catharinae Anno domini 1538.

573. Franz Pehem in Altenburg. 27. November 1538.

. . . des Nicolai hawßman Epitaphium [1]) hat mir ſeher wol gefallen, wil es auch guten hern vnd freunden, Die mitt Jme kunde gehabt, zwleſen vnttergeben, Die ob dem auch gefallen tragen werden. Ich hab hewth dato dem Georgen raw vmb die Confeſſion vnd Apologia der Behemen ßo Sy dem ferdinando In newligkeit vbergeben [2]) vmb zwey Exemplar zwſchicken geſchriben vnd ſo baldt mir dieſelbigen zw komen wil ich wider Eins zwm Jharmarckt ſchencken . . . Mitwoch nach Catharine Anno domini ꝛc. xxxviij.

1) Vgl. Schmidt, Hausmann S. 87. — 2) Confessio Fidei ac Religionis Baronum Ac Nobilium Regni Bohoemiae . . . cf. Luth. opp. latt. v. a. VII. p. 547 s.

574. Hans Mauſer in Leipzig. 6. December 1538.

Adi 6 decembris . 1538. ynn Leipzig . . . hie ſchick ich euch noch ein büchlein, darnach yhr mir geſchriben hapt, will ſehen ob ich mehr künde zuwegen bringen . . . Datum vt ſupra.

575. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 7. December 1538.

. . . die diſputacio quinta die iſt nicht auſgangen noch gedruckt darumb ir etlich mall geſchriebenn habet weis euch nix neues nicht zuſchickenn itzunder . . . gebenn zu wittemberg am Sonnabende noch Nicolai ym 1538 Jar — Schicke euch mit dieſem bottenn

1 Diſcrecio legis . . . . 10 ß 1 Anſchreibenn [1]) . . . . 8 ß

1) Ausſchreiben, an alle Stende des Reichs, jnn der Chriſtlichen Religion ainungs vorwandten nahmen ꝛc. die Beſchwerung des Keyſerlichen Cammergerichts belangende.

576. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 12. December 1538.

. . . Inligend vberßende ich euch hiemit die Zceitungen ſo Jr mir Jungſt heraus geſchickt wider vnd bedanck mich gegen euch das ir mir die zcuwißen gethan vnd mitgeteilt habt, den wiewol ich al-

Digitized by Google

hir an der Landtſtraſſen wonhafft erfare ichs doch ſeldenn etwas vnd das gewis aber war ſein möchte. Auch ſchicke ich euch hirmit xvj gr. vor die bucher die ir mir an ewrn negſt vergangenen marckte gekaufft, ſeindt recht geweſt, vnd gefallenn mir wol, ſunderlich der brentius In Exodum, habe In zcweimal ausgeleſſenn. Ich bedancke mich auch ewrs negſt geſchenckten buchleins vom Eckio, möchte gerne wiſſen wer der meiſter deſſelbigen iſt geweſt ... Donnerſtags noch Nicolaj Anno dominj 1538.

577. Balthaſar Gosmar in Mylau. 20. December 1538.

... Libellum Threnos Eccij continentem herus (Joseph Levin Metzsch) grato ac hilarj animo accepit neque sine maximo risu ac iucunditate semel atque iterum perlegit, presertim vbi ad paenas ipsius Eccij apud inferos luendas peruentum est. Ibi enim tantus risus consecutus est, vt homo studiosissimus librorumque amator summus (sicut nosti) in haec verba prorumperet se aequiore animo aureo nummo malle carere quam istum paruulum libellum non habere ... Datum pridie natalis sanctj Thomae Anno 1538.

578. Georg Buſch in Wittenberg. 1539?

... Ich bith euch aber freundlich, wolt euch nicht beſchweren, vnd auff den Leiptziger marckt ein wenig wacholder beer mit gen Leiptzigk furen, welchs euch meine eltern vberantworten werden, vnd meinem herrn vberantworten, der wird mirs wol mit heer nemen. Ich wils ein mal mit meim armen dienſt widerumb verdienen. Hette euch gern was mit geſchickt, ſo weis Ich itzund nichts ſonderlichs, den wir drucken itzund nichts denn die groſſe Poſtil Coruinj vnd die deudſche apologia, ſo druckt Lufft faſt nichts den Biblia, denn man hat ſie auffs new angefangen mit geſpaltenen Columnen. Was aber die andern drucken weis Ich nicht. Wir haben wol ein Buchlein gedruckt mit dem Titel Wie man die einfeltigen Im Chriſtenthumb vnterrichten ſol[1]), iſt 4 pogen, hab aber den Boten nicht damit konnen beſchweren. Hiemit Gott befohlen.

1) Von Friedrich Mykonius. Vgl. Ledderhoſe, Friedrich Mykonius. Hamburg und Gotha 1854. S. 225 ff.

579. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 19. Januar 1539.

... So ir negſt im margkt zcu Leipzcigk geweſt ſo pith ich mich hiemit ſchrifftlich zcuuorſtendigen, wen die Homilien brentij vollendt werden ausgehenn desgleichenn die Orationes Ciceronis In ein gros puch zuſamen gedruckt vnd ob ir Anthonj Schanczen replica habt, den Ich ſolche noch nicht habe konnen zußehen kriegen vnd was ſunſten vor guthe neuhe zceitung ... Ich ſchicke euch auch hiemit ij gr. vor bucher, bin Ich ewch negſt ſchuldig blieben ... Sontags noch anthonij Anno dominj 1539.

Digitized by Google

580. Nicolaus Gunther in Torgau. 20. Januar 1539.

... Des Schenitz buchlin ist auf dismal alhie keyns zu bekommen gewest so hab ich das meine beraitan In kasten geschlagen vnd uffgeladen, das ich nicht dartzu konte, habs auch noch selbst nit auß leßen können. Wirdet euch mitler zeit keins werden, so schreibt mir ghein weymar wil ich euch meins leyhen oder susten eins bestellen kauffen ... Datum torgau Montags Sebastiani 1539.

581. Hans Mauser in Leipzig. 28. Januar 1539.

Adi 28 Januarij. 1539. ynn Leipzig ... hie mit briefszeiger schick ich euch 2 büchlein, sind mir erst von wittenberg kommen, aber der andern büchlein, so yhr mir auffgezeichnet, kan ich ytzt keins bekommen ... Datum in eyl vt supra. Hans Mauser bibliopola lipsiensis.

582. Hans Mauser in Leipzig. 26. Februar 1539.

Adi 26 februarij 1539. ynn Leipzig ... hie schick euch das Miserere vnd wicelium de eucharistia vnd epistolam Sadoleti ad Sturmium, sunst hab ich nichts sunderlichs gehapt, das für E. a. w. gewesen were, Die postilla wicelij[1]) ist lang gepunden, wenn sie E. a. w. haben will, lasset mich solches widerumb wissen.

1) Die Anfang August druckfertig gewordene Postille Witzels (vgl. Kawerau, Justus Jonas. Bd. II. Einl. p. XLI; Kapp, Gesch. des Deutschen Buchhandels S. 152 f.) muß hiernach bereits eine zweite Auflage gewesen sein. Vgl. unten Brief vom 31. Januar 1540; 23. 7. und 13. 10. 43.

583. Veit Backmann (Geleitschreiber) in Altenburg. 13. Febr. 1539.

... Item hat auch Michel von Leipczigk zwentbotten, Jr wollet Im den Dialogum Erasmj von der Xantipa außrichten vnd einen zwschigken, das wil er sunderlich vordienen, Davon euch der francz auch weitter schreiben wyrt ... Dornstags nach Appolonie Im xxxix.

584. Christoph Schramm in Wittenberg. 2. März 1539.

... eur schreibenn hann ich enpffangenn vnd verstandenn wie das ir alle neue buchlein so itzundt daherr ausgangen sint albereit habet nun weis ich vorwar itzundt nix neues das ausgangen were, es wirt aber ausgehnn, kann aber nicht gewiss wissenn, wann, das Dixit dominus[1]) wirt gedruckt vnd de Ecclesia luteri[2]), sonst druckt man die alten bücher wider welche gedruckt vnd verkaufft sint wordenn, die Anathomia mulieris will ich euch Ostermarckt sampt anderm erfullenn, vnd die Tractatus sampt dem Bertachino[3]) sollet ir auch bekommen wills got ... gebenn zu wittemberg am Sontage Reminiscere 1539.

1) Der CX Psalm Dixit Dominus, gepredigt vnd ausgelegt, durch D. Mart. Luther. Wittemberg 1539. (Druck von Nickel Schirlentz in Wittenberg.) Erl. Ausg. Bd. 40. S. 38 ff. — 2) Von den Concilijs vnd Kirchen. D. Mart. Luther. Wittemberg 1539. (Druck von Hans Lufft in Wittenberg.) Erl. Ausg. Bd. 25². S. 278 ff. — 3) Vgl. Panzer X. S. 154.

Digitized by Google

585. Hans Theym in Nürnberg. (D. 112.) 26. März 1539.

... Der pfaffenbuchlein halben ist warlich, wie ir oben vornohmen, der Schwab, weiln ich so kurcz doheim geweßen, nit In nurmberg geweſſenn, vnnd ist iczo zu franckfurtt, will darin keinen vleiß ſparen. Nichts Neus weiß ich vff das mal von truck zw Nurmberg ... Am jungſten habe ich zu Torgaw zwen truck einen von doctor Martin Luther der annder durch Anthonium Schenitz vnd denn biſchoff von Meintz dieſes 39ten Jars außgangen kaufft. Nun hor ich ſagen die meintziſchen Stadthaltter ſollen widerumb anthwort darauf geben, weiln ich aber was zuuor In derſelben ſachenn geſchrieben worden, nit habe, auch nit geleſen vnd es aber bey vns gar nit zubekomen, So ist mein bith Ir wollet mir was ſchenitz erſtlich wider denn biſchoff von Meintz vnnd der ſtadhaltter vorig ſchreiben Sampt dem was die Stadthaltter iczo fur anthworth geben zuſchicken ... mitwoch nach Judica Anno ꝛc. xxxviiij.

586. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 2. April 1539.

... Jungſter meiner zcuſage nach vberſende ich euch Inligend die carmina, habt Ir weil ſo laſt mich wiſſen wie ſie euch gefallenn, vnd ſchickt mir dagegenn die Anatomia der weiber ſo Ir mir negſt auch verheiſſen ... mitwoch nach palmarum Anno dominj 1539.

587. Georg Buſch in Wittenberg. 12. April 1539.

... damit Ihr nicht ſolt dencken, Ich ſolt eur gantz vnd gar, ſampt den wolthaten, die Ihr mir erzeigt, vergeſſen, hab Ich euch hiemit wollen ſchreiben, vnd mein willigen dienſt entbieten, vnd daneben erinnern, das Ihr mich euch wolt laſſen befohlen ſein, Ich weis euch nichts neues zuſchreiben, denn das es ſehr Tewer alhie ist. Möcht auch gern wiſſen, was nur aus den Landgebrechen were worden ... Datum eilends Wittembergk Anno ꝛc. Im xxxix. Sonnabends nach Oſtern.

588. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 20. April 1539.

... an euch ist mein pith ſo das buchlein phil. Melanch. zu franckfurth gemacht bej euch darinnen zcubekomen were, wolleth mir ſolches hiemit ſchicken ... ſontag miſericor: dominj. Anno dominj 1539.

589. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 5. Juni 1539.

... ich weis mich anders zcu euch nicht zuuorſehnn dan alles guttenn, derhalben ich bitte mir nicht vorubell zuhabenn, das ich euch beſchwere, vnd mitt ſolchem belade das euch nicht woll geczimet, dieweill ich aber mich alles beſten zcu euch verſihe, vnd mein grobheit verhoffe nicht zum argen außlegenn, ſo ist nach mein bit wu ſichs fuglicher weis mochte zutragenn, denn altenn vnd auch den jungen Jeronimus Peutter anreden wie ich euch vormalls damit bemuht vnd beſchwert vnd angetzeigt der ſchulde ſo mir Jeronimus der junger ist gepliebenn nemlich 5 fl. 9 gr. 4 ₰ wie ich dem vatter bei eintzigenn ₰

Digitized by Google

habe laſſenn das regiſter zuſchreibenn vnd ſchicken auch mich Magiſter Conradus Lagus vorſchriebenn hat aber keine antwort bekommen, bit noch yhn freunthlicher menung meinethalbenn erſuchenn, ich habe es ime ia ym aller beſtem gethann vnd geborget, wollt doch daſſellbige anſehnn, das es bucher geweſt ſindt die er nicht hat mugen gebrauchen ander dan zu erlichenn ſachenn vnd nicht zu vnerlichenn, wie ir beſſer wiſt dan ich, wolt ſolchs mein ſchreiben ia zu beſtenn wenden dann ich groſſers freundes zu Zwickenn nicht weis dan euch vnd mir eine antwort mit zufelliger botſchafft ſchreibenn, ... Gebenn eilende zu wittemberg am tage Corporis chriſti 1539 Jar.

590. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. (D. 145.) 1. Juli 1539.

... Ich habe negſt das vberſandte neuhe geticht In reim verfaßeth vorleßenn, vnd iſt meins erachtens meiſterlich troffenn, vorſtehe es alles darinnen, bis auff den orth da das geſprech zwiſchen den thierenn iſt gehalten, ſo vihel Ich aber aus allen vmbſtendenn habe vormercken konnen iſt es meins bedunkens Prag, den ich wil nicht das es allein ein geticht ſolte ſein, aus vrſachenn ſo ich euch vnſers zcuſammen kommens wils goth anzceigen wil ... am abend Viſitationis Mariae Anno dominj 1539.

591. Nicolaus Gunther in Weimar. 31. Auguſt 1539.

... Bitt dinſtlich wollet beygelegt puchlin Martin luthers von den Concilijs vnd kirchen [1]) ſambt dem brieflen dem pfarrer zu kirchvergk bey den Marckt leuten zuſchicken ... Datum weymar Sontags den achten Bartholomej Anno ꝛc. xxxix°.

1) Von den Concilijs vnd Kirchen. D. Mart. Luth. Wittemberg 1539. Erl. Ausg. 25², 278 ff.

592. Georg Buſch in Wittenberg. 31. Auguſt 1539.

... es hat mir mein Vater nechſt ein gleslein voll wachalder öl geſchickt, nu hat mein herr ein ſeltzame ſeiten kranckheit die plagt Ihn Ihe zu weilen, do hat ers nu ein mal oder zwir gebraucht, vnd fület balde beſſerung darnach, hab derhalben meinem Vater geſchrieben, er ſol zwey gleslein voll keuffen, vnd die verwaren, vnd ſie euch bringen, ſolt Im ſolchs von meines herrn wegen bezalen, vnd mit euch gen Leiptzigk nemen, wil er euch ſolchs zu gutem danck wider geben. Schicket euch auch hiemit die Bicinia vnd die anderen zwey Buchlein, welche ehr euch hiemit thut ſchencken, bittet vleiſſig, wolt ſolchs fur ein gering geſchenck alſo annemen, Sol euch auch ſeinet halben vleiſſig ſalutirn, Er hett euch ſolchs ſelbs geſchrieben, ſo hat er auff dis mal nicht dieweil gehabt ... geben zu Wittembergk, Sontags nach Johannis enthauptung Anno ꝛc. Im xxxix.

593. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 2. September 1539.

... Es hat d. Weller den XXX. pſalm an herzog heinrich zcu

Digitized by Google

Sachſſenn Jm druck laſenn ausgehenn vnd durch den Stöckel zcu Dresdenn drucken laſenn, iſt bej ewrn buchdrucker darinnen feil, habt ir zceit laſt mir ein exemplar keuffen, ſol briffszceiger bezalen . . . Dinſtags noch Egidij Anno dominj 1539.

594. Georg Buſch in Wittenberg. 12. September 1539.

. . . die gleislein hab ich meim herrn vberantwort, wirds mit euch wol machen, Mit den zweyen Buchlin hab Jch die zwey Exemplar des fri: Mecums [1]) gemeint, der herr Schicket euch hiemit Philippi Buchlin de Eccleſia vnd des Pomerani de Viſitatione, die ſind noch gar new [2]), weis itzund auff dis mal nichts mehr, was aber vnter des mehr aus gehen wird, werd Jhr villeicht zu Leiptzigk vberkomen. Datum Wittembergk freitags nach Marie geburt Anno ꝛc. Jm xxxix.

1) Wie man die einfeltigen, vnd ſonderlich die Krancken, in Chriſtenthumb vnterrichten ſoll, durch D. Friedrich Mecum. — 2) „vnd des — new“ ausgeſtrichen.

595. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 29. September 1539.

. . . ich pith wollet mich hiemit ſchrifftlich vorſtendigen ob Jr auch auff negſt kommenden michels margk gein Leipzigk zcihenn werdeth, Dan ſo Jr dohin ſterbens halbenn zcu zcihen nicht ſchew trugeth, wold ich euch gepeten haben mir die Homilien Jo: brentij Jn die hinderſtelligen XII. cap: Lucae zcukeuffen, vnd ob ſonſten was meher zcu wittenbergk weher ausgangen . . . am tage Michaelis Anno 1539.

596. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 20. October 1539.

. . . Es ſol ein ſchreiben von m. gſt. h. dem Churfurſten wider den herzog zcu braunſwig [1]) ſein ausgangen, pith laſt mir ein Exemplar zcukommen, habt Jr keins zuuorkeuffen, das mir eines gelihenn werden möchte . . . montag noch gallj Anno dominj 1539.

1) Der Durchlauchtigſten, Hochgebornen Fürſten vnd Herrn, Herrn Johans Friedrichen, Hertzogen zu Sachſſen . . . Churfürſten . . . vnd Herrn Philippſſen Landgrauen zu Heſſen . . . Widderſchreiben auff das vnerfindlich Hertzog Heinrich zu Braunſchwig ſchreiben So derſelbe zu jhrer Chur vnd Fürſtlichen gnaden, vorungelimpffung . . . gethan haben.

597. Georg Rörer in Wittenberg. (B. 87.) Vor Michaelis 1539.

. . . Primus Tomus librorum D. Martini [1]) ad proximas nundinas prodibit in lucem . . .

1) Der erſte Band der Wittenberger Geſammtausgabe. Vgl. Köſtlin, M. L. S. 439 f.

598. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 22. October 1539.

. . . ich hann euch zum negſtenn mall des Hauſes halben geſchriben vnd noch nicht antwortt enpffangenn, aber eur ſchreibenn kegenn leipczk ann mich gethann hann ich enpffangenn vnd alle vorczeichnis der bucher darauff ich euch nochgeſchribene bucher ſchicke wu euch etwas mehr bedurfftig were wollt mir zuuorſteenn gebenn will

Digitized by Google

ich euch gerne zuſchickenn ... gebenn zu Wittemberg Mithwoche noch Lucas ym 1539 Jar. Schicke euch nochuolgende bucher wiuolgt

1 kirchenordnung Nurmberg	1 gr. 10 ₰	1 Metrica Mycilli . . .	7 gr.
1 Epiſtel Sadoleti . . .	4 ₰	1 Dictionarius te et lat . .	3 gr.
1 Anabion Lazari . . .	8 ₰	1 Cronica germanie in folio	
1 Meteora Pamitani . .	1 gr. 6 ₰	latj	10 gr.
1 de verborum electione .	2 gr.	1 Zwinglius in euang: . .	17 gr.
1 herbarius primus tomus	2½ gr.	1 pellicanus in paulum . .	1 fl.
1 harmonie poetice . . .	3 gr.	1 Artis Notariatus . . .	10 gr.
1 poemata facilidis . . .	1 gr. 2 ₰	1 Inſtitutio: Religio: . .	12 gr.
1 Meſſias hebraice . . .	2½ gr.	1 Jo: de blanaſto . . .	7 gr.
1 de Accentibus hebraice .	3½ gr.	1 de feſtis Coruini . . .	2½ gr.
1 de Sepulchris Lylii . .	8 ₰	1 primus to: operum lutheri	1 fl. 3 gr.
1 Rhetorica Janij . . .	1 gr.	2 Dixit Dominus	5 gr.
1 Lylius de Muſis . . .	1 gr. 6 ₰	1 kirchenordnung	6 ₰
1 Sextus philoſophus . .	1 gr. 9 ₰	1 Officia Principum . . .	3 ₰
1 Loci ex Auguſtino Sarcerii	3½ gr.	1 Compitus eccleſiaſticus .	8 ₰
1 Loci ex Criſoſtomo Coruini	4½ gr.	2 an hertzog von Brunſchwig	2 gr. 10 ₰
1 de feſtis Sarcerii . . .	3½ gr.	1 de eccleſia Philip . . .	9 ₰
1 Marcum Sarcerii . .	2½ gr.	1 Ordnung der Pecker . .	3 ₰
1 Lucam Sarcerii . . .	4 gr. 6 ₰	1 heimlich Canczelei . . .	5 ₰
1 Bullinger In paulum .	1 fl. 5 gr.	1 Paurn Reichſtag . . .	1 gr. 6 ₰
1 Coruinus de tempore te [1]	3½ gr.	1 Handlung zw franckfurt.	1 gr. 9 ₰
1 Epiſtel Coruini te . .	4 gr. 6 ₰	1 krigs buchlein [2] . . .	3 gr.
1 Pellicanus in vetus teſta-		1 Cateciſmus Moibani . .	3 gr.
mentum	4 fl.	1 Poſtil coruini in fo: te .	14 gr.
1 Georgica wilichii . . .	4 gr.	1 feßlein	

Suma 15 fl. 13 gr. 10 ₰.

1) teutonice. — 2) Das Kriegsbüchlein des Friedens (1539 bei G. Rhaw).

599. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 31. October 1539.

... wuhe bleibeth das Churfurſtliche ausſchreiben wider den braunſchweiger, darumb Ich euch negſt gepeten ... freitags noch Simonis vnd Judae Anno dominj 1539.

600. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 1. November 1539.

... eur ſchreibenn hann ich abermalnn enpffangenn, der bucher halben ſo da von Franckfortt ſint kommenn, alſo hann ich auff eur voriges ſchreibenn ein feßlein bucher ingemacht vnd in der Reyniſchenn hauß kein Leiptzk laſſen legenn, verhoffe dieſelbigen euch ſampt dem deffecte nun bereyts vberantwortt ſein wordenn, was aber das gerett der kinder belangt von irer mutter ſeligenn bein (euch?) gebliebenn, trage ich keinen zweiffell es wirt ſich ehr mehren bein euch dann wenigernn, auch der Kinder halbenn werdet ir beſſer verſteenn dorann yhr recht geſchickt dann ich aber mein gefatter Jorg Raue euch durfften anmuttenn, ich wollt got dancken ſo meine kinder noch meinem abgehnn mochten alſo verſorget, wollt nicht hoers begerenn. Jch wollt iczundt (wen ich wuſte wu hin) meine knabenn thunn zu eim erlichen manne da ſie mitt eſſen vnd anderm verſorget werenn bis das es hie anders wurde, als dann wollt ich dem ſelbigenn ſeine kinder gleichermaß er gethann hette widerumb thun vnd vergleichenn, ſolt es abgot wollt

Digitized by Google

nicht mangelenn, Mein lieber her ir habt vnden an eurenn briff gehengkt wir ſoltenn vns in ſolcher zceit ein mall ans gebirge begebenn, bit ich gar freunthlich wu ſichs begeben mochte, da vns vnſer liber hergot vorbehutte (dann wir ſteen noch alhie bey einander wie die Armen ſchefflein verhoffenn auff die Gnade des Almechtigen vns ſolcher plage vnd anderm vbell entnehme) vnd ich hinauff ruckete auffn Schneberg vnd euch vmb hulff anlangete mich nicht laſſenn, als ich mich dan gentzlichenn vorſich, aber wir alle hoffen es werde es nicht durffenn, ... geben eilende zu wittemberg am Sonnabende nach Simonis et Jude ym 1539 Jar.

601. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 8. November 1539.

... auch der 2 puchlein der namen nicht ſchrifftlich zunennen ſein, abſchrifft zu bekomen fleis haben ... Sonnabend noch Leonhardj Anno dominj 1539.

602. Georg Buſch in Wittenberg. 29. November 1539.

... Hirmit vberſchickt euch mein herr Georg Rhaw 1 Exemplar des itzgedruckten Symboli vnd 1 Citacion welchs er euch ſchenckt als was newes, denn wir haben die Zitacion noch nicht laſſen ausgehen aus furſtlichem befehl, denn es ſol noch ein weil heimlich ſein ... datum Sonnabends frue nach Catharina Anno ꝛc. Im xxxix.

603. Georg Buſch in Wittenberg. 22. December 1539.

... Mein herr aber leſt euch widerumb freundlich Salutirn, denn er dismals etwas beladen vnd ſchwach war, das er euch ſelbs nicht wol ſchreiben kundte, vnd wolt Ihm ſolchs nicht verargen, Es iſt aber noch nichts newes ausgangen Was aber vorhanden ſein wird, werd Ihr balde zu Leiptzig finden, Die Biblia wird halt ich dafur, itzt widerumb ausgehen, mit geſpalten columnen, nicht ſo theur als vorhin. ... Geben zu Wittemberg Montags nach Thome. Anno ꝛc. Im xxxix.

604. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 23. December 1539.

... wiſſet das wir einenn kauffman des hauſes halben gehabt vnd auch einenn beiſtandt zu mit genommen vnd mit vns kaufft aber nicht einig wordenn dann er gar zu wenig geldes wollt angebenn, alſo nam er einen auffſchub widerumb mit vns zuhandelen ... Schicke euch hiemit denn deffect in Billicanum vnd 2 Citacion, die buchlein Artemidori de Somniis [1]) will ich euch auffn marckt bringen ... gebenn eilende zu wittemberg am Dinſtage noch Thome ym 1539 Jare.

1) De somniorum interpretatione. Panzer VIII. 443. 912.

605. Franz Pehem in Altenburg. (D. 99.) 25. December 1539.

... Es hat der Langgraff Ein Büchlin wider herczogk heinrich zw Braunſchwigk Im druck awßgehen laſſen [1]), dar Inne die briue ßo er beym Secretario funden, mit Inſeriret, ſein xxv Bogen, zw Marpurgk gedruckt, do Euch nuhe ehr dan mir ſolich Buchlein zw-

Digitized by Google

handen kem, wolt mirs zwschicken, wil hin wider ich auch thun ... Datum Natal. Domini ꝛc. xxxix.

1) Vgl. Koldewey, Heinz von Wolfenbüttel. Halle 1883. S. 8.

606. Christoph Schramm in Wittenberg. Neujahrsmarkt 1540.

... wist das ich euch schicke nach geschrybenne bucher, des hauses halben hab ich euch von wittemberg allen bescheidt geschriebenn, ich weis nicht ob ich eurn zcettell der bucher so ich euch itzundt schicken soll verloren habe ader ir mir keinen geschickt Die bucher so ich euch zuuornn geschickt ane diese itzige macht 15 fl. 19 gr. 4 ₰ ... gebenn eilende zu Leipczk Neues Jars marckte 1540 Jar.

1 vom wucher[1]	1 gr.	1 Tragedia Cain[3] . . .	4 ₰
1 von furstenn	1 gr.	1 Psalter cum sumarijs	2 gr. 9 ₰
1 von Esachen[2]	23 ₰		

1) An die Pfarrherrn, Wider den Wucher zu predigen. Vermanung D. Mart. Luth. Wittemberg. M.D.XL. Erl. Ausg. 23, 282 ff. — 2) Von Ehesachen D. Mart. Luth. Item vom Ehebruch und weglauffen D. Johan Bugenhagen Pomer, an königliche Maiestät zu Dennemarcken. De Arbore Consanguinitatis et affinitatis, siue de gradibus Philippi Melanthonis. Wittemberg Anno M.D.XL. — 3) Tragödie von Verordnung der Stände oder Regiment. (Von Heinrich Chnustin, Wittenb. 1539; vgl. Holstein a. a. O. S. 80.)

607. Franz Pehem in Altenburg. 17. Januar 1540.

... Vnser Schülmaister hat vil vnd offt von Ewrer liberey gehort, mich hewth dato angered, Ob ir nit ßolicher Ewrer Bucher Ein vorzaichnus habt, Das wolt Er gerne sehen vnd lesen, Dogegen wil Er Euch Ein vorzcaichnus Des Osiandri Bucher schicken do werdet vnd sollet ir schone Bucher vorzaichent findenn ... Sonnabendts nach Erhardj Anno domini ꝛc. xl.

608. Christoph Schramm in Wittenberg. 23. Januar 1540.

... wist das ich euch eure schreibenn enpffangen vnd Jorge Rauen lassenn lesenn was der kinder geredt, hauß vnd anders betrifft dorauff er euch hie bei seine antwortt schicket ... Das aber der Schotte solchs hauss hat wollen annehmen vmb 300 fl. habe ich sorge ist lauter bubereie, sie die alte schottin hat ehe gesternn noch mit mir darvon geredt sie wolte das ire verlassenn vnd dies annehmenn so sie mochte einen redlichen kauffman bekommen zu dem irem, ich besorge aber eitell leichtfertigkeit mit yhn zusein, ir sollt ia die leut erkant haben, die zeit weill ir bei yhn gewonet. Liber her Magister so sichs zutregt das sich irgent ein kauffman angibt soll euch zu wissenn gethann werden auffs irste, wu aber der hausszinse ist hin kommen wirt Jorg Raue gutte rechnung vor thumm Die bucher so ir mir geschriebenn habe ich euch zuuornn zum teill geschickt vnd schicke euch noch itzundt etlich was aber des von Braunschwig ader des Landtgrauen verantwortung[1] ist, habe ich vorwar noch kein nicht zusehn mogen bekommen ich hore aber sagen der von Braunswig habe einen drucker angenommen,

will heutten noch Maideburg drumb ſchreibenn ſo ich was bekomme ſoll euch vor allenn anderen zu geſchickt werden mit irſter botſchaf ... geben zu wittemberg freitage nach Sebaſtiani ym 1540 Jar — Jch vberſchicke euch hiemit eure rechnug gancz vnd gar bit mir mit gewiſſer botſchafft zuſchicken. Dann die franckfordiſch meſſen erforderts was ich euch weitter mit allem meinem vormogen weis zudienen findet ir mich willig.

1) Anderer Abdruck des Durchlauchtigſten, Hochgebornen Fürſten vnd Herrn, Herrn Johans Friedrichen, Hertzogen zu Sachſſen, Verantwortungen ... Vgl. Roſt a. a. O. S. 56.

609. Katharina Braunsdorf in Wittenberg[1]). 26. Jan. 1540.

... Welſche nueſſe will ich genugſam beſtellenn, als viel ich ir bekommen kan, welche Jch bey Chriſtoff Schrammen mit genn Leypzigk ſchickenn will ... Wittembergk Montag nach Bartholomej Jm M. D. vnd xl Jahre.

1) Geſchrieben von Georg Thym.

610. Hans Mauſer in Leipzig. 31. Januar 1540.

Adi vltimo Januarij. 1540. ynn Leipzig ... ich fueg E. A. zuwiſſen, daß ich mich ſehr bemühet vnd bey allen kauffleutten vnd kramern, ſo denn ſolche wahr feyl haben, geforſchet, aber auff guten glauben weder keſſe noch feygen auff dißmal bekommen mugen, Sagen mir aber, daß ſie beydes ynn kurtzem bekommen werden als denn wenn E. A. widerumb potſchafft herundter hat, laſſe mich E. A. wider erynnern, ſo will ich müglichen fleis ankeren, auff daß ich etwas rechtſchaffens vnd guts zuwegen bringe, vnd hiemit ſchick ich E. A. ein newe agenda oder kirchenordnung, nach des Lemnij büchlein bedarff man nicht mehr fragen, des gleichen nach der Poſtillen wicelij[1]), denn da iſt nichts mehr vorhanden, darzu iſt vns eins teils ynns waſſer geworffen vnd verprant worden, vnd obgenante bücher bey leyb vnd gut mehr zuuerkauffen verpotten, Item diſe büchlein hab ich E. A. geſchickt

2 Dictionarius daſipodij grece fl. 1 gr. 1 Dialogum georgij wicelij fl. gr. ij vmb ein zeichen zum feßlein, ſo von wittenberg kam, geben ynn die wag zu Leipzig . . . . . fl. gr. j

1 Agenda oder kirchenordnung new fl. gr. 3

1) Vgl. oben Brief vom 26. Februar 1539.

611. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 6. Februar 1540.

... wiſt das ich enpffangen habe heutt dato von dem Bottenn 12 taler auff die ſchuldt, bekenne in krafft dieſer meiner handſchrifft, vnd mit den buchern von Franckfort will ich mich auch noch eurem willen haltenn, das dritte buch in vſus feudorum iſt nicht auſgangenn, ... gebenn zu witt. am freitage nach Maria Lichtmeſſe 1540 Jare — Jch weis nix neues ſchicke euch eins vom wucher 1 gr.

612. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 10. Februar 1540.

... Jch pith wolleth mich hiemit ſchrifftlichen vorſtendigen, ob

Digitized by Google

euch barthel vogel die bucher Im negſten Leipzcigiſchen margkte geantworth, vnd ſo daſſelbige geſchehenn, ſo gebet die briffszceiger der wirdt ſie heraus tragenn. Ich kan das Inligend buch nicht bekommen, pith wolleth mit Hieronymus Zcorn vmb das ſeine einen kauff haldenn ... dinſtags noch vocem Jocundidatis Anno 1540.

613. Hans Them in Nürnberg. 14. Februar 1540.

... Eur ſchreiben habe ich empfangen vnnd vernohmen das wolff waldauff des halben guldens entricht iſt, das er auch denn proceß wue Jn der pott hett tragenn konne geſchickt het, das Ich woll hett leiden mugen will mich des zum furterlichſten verſehen. Eurm begern nach habe ich die Tenores bey dem petreo erkaufft vnnd dieweil er gleich dieſe tag allererſt den andern theyl auch hat außgehen laſſen habe ich euch die bede zeſam erkauft den erſten theyl vmb ȼ gr. denn andern vmb achthalben gr. das alſo zeſam Coſt ȼviij gr. die habe ich dem petreo zaltt vnnd endtricht wiſt mir das wol heraus zuſchicken. Doneben ſchick ich euch kaiſerlicher Majeſtat einreytten zw pariß fur neuhe Zeittung ... Datum Sambſtags nach Cinerum A° ꝛc. ȼl.

614. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 16. Februar 1540.

... pith wölleth mir hirmit zcwej gepundene kinderpuchlein, daraus man meidlein anfehet deuczſch zculeßen lernen ſchicken. Auch die bucher Solomonis vnd den Jeſus ſyrach deuczſch zcuſamen Jn ein puch gepunden keuffen ... Habt Jr was neuhes Jm druck ſo teileth mirs mith ... montag noch Jnuocauit Anno dominj 1540.

615. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 22. Februar 1540.

... Ich vberſende euch hiemit das 14. 15.[1]) 16.[2]) 17.[3]) Cap: S. Johannis das wölleth meinem weibe Jn preter mit weiſem leder vberzcogen den barthel zu reinsdorff pindenn laſenn. Jtem ein petpuchlein D. Martinj[4]) das wollet Jn flaſchgern auch mit weiſem leder vberzogen pindenn laſenn, das ers reinlich mache ... Die obgeſchriebenen Capittel S. Johannis ſollenn alle mit einander Jn ein puch zcuſamen gepunden werdenn, wens gleich dik wirth, da ligt nicht ahn ... Sontags Reminiſcere Anno dominj 1540.

1) Das XIIII. vnd XV. Capitel S. Johannis, durch D. Mart. Luth. gepredigt vnd ausgelegt. Wittemberg 1538. Erl. Ausg. 39, 1 ff. — 2) Das XVI. Capitel S. Johannis Gepredigt vnd ausgelegt durch D. Mart. Luther. M.D.XXXVIII. Wittemberg. Ebda. — 3) Das Siebenzehend Capitel Johannis, von dem gebete Chriſti. Gepredigt vnd ausgelegt durch D. Mar. Luther. Wittemberg D.M.XXX. Erl. Ausg. 40, 155 ff. — 4) Vgl. Erl. Ausg. 65, 256 f.

616. Georg Buſch in Wittenberg. 28. Februar 1540.

... Es iſt aber an E. A. w. mein freundlich bitt vnd begern, ſo Jhr gen Leiptzig komet, wolt mir ſo viel zu dienſt ſein, das ſo euch mein herr wurde ein feslein vberantworten etwan eins ſteins oder auffs meiſte anderthalber ſchwer, das Jhr euch ſolches nicht beſchweren

Digitized by Google

wolt mit euch oder ander gewiser fuhr gen Zwickaw zu meinem vater zu verfertigen vnd was das gelt antreffen wurde sol euch von meinem herrn von stund an vberantwortet werden ... Geben zu Wittemberg, Sonnabends nach Matthie Anno ꝛc. 40. Georg Busch, Georg Rhawen Setzer[1]).

1) Die Namensunterschrift ist gedruckt.

617. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 20. März 1540.

... Es sol ein puchlein von herzog heinrich v. braunschwig sein ausgangen wider des churfursten vnd landtgraffen negst ausgegangen buchlein, habt Irs so pith Ich mir das mitzuteilenn, wils auffs forderlichst wider hinein senden. Auch hat D. Jonas das ansuchen der nider osterreichischen lande des turcken halben[1]) In druck laßen ausgehen, hat mans drinnen feil so pith Ich mir eins herauszusenden ... Sonnabents noch Judica 1540.

1) Ein kleglich ansuchen des ausschus der V. Nider Osterreichischen lande belangend die grosse jtzige fahr des Türckens halben. Wittemberg Anno M.D.XL.

618. Hans Them in Nürnberg. 21. März 1540.

... eur Schreyben vnnd darin verwartten $17^1/_2$ gr. für die gesangkbucher habe ich empfangen, vnnd hette des So grossenn danckſagenns nit bedorfft ... ist nit vnzeittig das kolhaß nidergelegen vnnd gefangen worden[1]) ... Ich het vermeind es sollte nun mer mir der processus Juris zugeschickt worden sein, aber ich kan den wiewol vff vnd vber bescheenne bezallung nit bekomen bith dinstlich Jr wollet mir denselben selbsten vff meinen kosten wen ein bot heraus laufft zuschicken ... eilend In Nurmberg Sontags palmarum a° ꝛc. xl.

1) Er endete am 22. März 1540 zu Berlin auf dem Rade. Vgl. Burckhardt a. a. O. S. 59.

619. Hans Mauser in Leipzig. 5. Mai 1540.

Adi 5. Maij. 1540. ynn Leipzig ... hie mit brieffs zeygern schick ich E. A. die Opuscula Simonis Fagelli villatici[1]), costen 3 gr., aber die Büchlein wider den Churfürsten vnd Landtgrauen weyß ich nicht zubekommen, Item deren bücher, so E. a. nechstmals von mir genommen, hab ich nur 4 auffgezeichnet, was aber das fünffte gewesen sey, kan ich nicht wissenn, vndter den vieren aber, was ein yglichs coste, hab ich hierundten verzeichnet ...

1 Epitome operum D. Augustini 1 fl. 1 Bellum christianorum principum 5 gr.
1 Postilla künigstein in folio . 15 gr. 1 Dictionarium nouum decembrij 9 gr.

1) Opuscula, de coena domin. concion. etc. Lips., Mich. Blum 1536. Panzer IX. 500. 915b.

620. Christoph Schramm in Wittenberg. 14. Mai 1540.

... wist das ich noch Maideburg etlicher bucher halbe euret wegenn geschriebenn aber noch nix bekommen, will aber mich noch befleissigenn, Ich habe mich auch dies zcedleins halben iczundt befleissiget auff beste

Digitized by Google

aber nicht konnen aufrichtenn . . . geben zu wittenberg freitage noch Exaudi 1540 Jar. Schicke euch hiemit dye deffecte
2 Buchlein von brunſchwig . . 2 gr. 1 methodus Medendj . . . . 2 gr.

621. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 14. Mai 1540.

. . . die bucher ſo Jr mir negſt vberſandt, haben einsteils defect, nemlichen Medicina fuchſij[1]), hat eins pogens zcuviel vnd dakegen eines zcu wenigk, wie Jr denn ſelbſt werdet befindenn, Item wiewol ich ſolch Exemplar willens zcubehaldenn auch euch hiemit bezcalen tuhe, ſo habe ichs doch euch widerumb wollen ſchicken, domit es widerumb ergenczt, mit pith ſo ſolchs geſchehen mir daſſelbige forderlich wider heraus zcuſchicken. Den Decembrium vberſende ich euch auch wider, zcuſampt j fl. xvij gr. vnd vij ß an muncz verpeczſchirt, macht ſampt dem icztgemelten buche des decembri die ſchuld die ich euch pflichtig nemlichen 2 fl. 4 gr. 1 ß vnd wil den decembrium nicht behaldenn, ſondern pith wollet mir dakegen zcu Jnligenden buchern forderlichen behulfflich ſein, den ſie ſeindt gewislichen zcu wittenbergk vnd Leipzcigk anzutreffen vnd alle Jn dieſem Jare gedruckt vnd neuhe ausgangen . . . freitags noch Exaudj Anno dominj 1540.

1) Panzer VI. 307. 1027.

622. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 18. Mai 1540.

. . . vorgeſſet mir die negſt vorzceichenten bucher nicht zu beſtellenn vnd das ſie forderlich bej handen bracht werdenn möchten, den ich ſie zum pindenn bedorffend. Herzog H. v. braunſchweigs buch dorfft Jr mir nicht zcu wege brengen . . . Eilents dinſtags Jn pffingſtfeihertagenn Anno dominj 1540.

623. Georg Rörer in Wittenberg. 28. Mai 1540.

. . . Emendaui quidem libellum D Martini de vsura[1]) sed tanta est incuria et socordia Seceriorum vt longissime superent omnem fidem et diligentiam Correctoris, Cum nuper post illam editionem librum in manus accipio, aperio ac vix vnum atque alterum versum lego, statim deprehendo mendam dein Scepter iſt ein richtig gerad ſtarck ſcepter, cum scriptum deberet esse ſtrack[2]). Nosti qualis homo sit Typographus, aliorum res curat, suas negligit. Si inter legendum plures inueneris mendas quaeso significa, nam non datur otium relegendi librum. Omnino consulo, vt Biblia germanica emas quae nunc excuduntur in majore charta quam medianam vocant . . . 28. Maij.

1) An die Pfarrherrn, Wider den Wucher zu predigen. Vermanung D. Mart. Luth. Wittemberg M. D. XL. Erl. Ausg. 23, 282 ff. — 2) A. a. O. S. 311.

624. Nicolaus Gunther in Weimar. 24. Juni 1540.

. . . Als ir dieſem boten beuolhen, mich vmb auſſchreiben anzuſprechen, ſchick ich euch hiemit, was dismal verhanden geweſt. Dan

Digitized by Google

hertzog heinrichs von Braunschweig hab ich selbst noch nit gesehen, auch zu Erffurt nicht bekommen mögen, des lantgraffen zu hessen vnd hertzog Ernsts zu lunenburgk werden villeicht die Buchdrucker auch feyl haben, aber alhie ist noch keins zu kauffen feyl gewest ... wen der pfarrer von kirchberg zu euch kompt, So wollet yn die latinisch antwort zu Schmalkalden auch sehen vnd lesen lassen ... Datum Weymar donnerstags Johannis baptiste Anno ꝛc. xl.°

625. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 24. Juni 1540.

... Ich vbersende euch hiemit xxvij gr. vnd ij ℔ vor die bucher vnd leinwath. Im Commenta: de poenitentia [1]) ist ein pogenn zcuviel gewesenn, den vberschicke ich euch hiemit wider. Seind die inligenden vorczeichenten bucher bej euch darinnen anzutreffen, so wollet mir dieselbigen kauffen vnd hiemit heraus schicken ... am tage Johannis baptistae Anno dominj 1540.

1) Von Jakob Schenk.

626. Simon Wilde in Wittenberg. (B. 58.) 26. Juni 1540.

... Mittit tibi Schramm noua, duos libros, alterum scriptum ducum Luneburgensium contra ducem Heinricum a Braunschweig, alterum explicationem cuiusdam sententiae Pauli per Jacobum Schenck [1]), alias noui nihil habet. Defectum autem in Fuchsio proxime cum Joanne Lufft tibi misit, qui si nondum apud uos fuit, ueniet, a quo accipies, sin minus, cum redierit mittetur. Georgius Rhau quoque tibi libellum quendam hic mittit, qui te salutat plurimum una cum uxore et puellis, itidem et Buschius. Caesaris scriptum ad Principem ac eius responsum impressum quidem hic est, sed modo tot exemplaria quot principi opus fuerunt nec amplius habetur. Responsum autem Lantgrauij contra Heinricum a Braunschweig hic non est impressum, sed Marpurgi, itaque non habetur ... Vuittebergae 26 Junij Anno 40.

1) Vgl. Seidemann, Dr. Jacob Schenk, der vermeintliche Antinomer. Leipzig 1875.

627. Simon Wilde in Wittenberg. (B. 81.) 19. Juli 1540.

... Imagines statuarum illorum qui apud nos adusti sunt proxime mittam, nondum enim sunt editi. Sub prelo praeterea Georgij Rhau nunc est margarita Theologica germanica [1]), Et liber Arithmetices saxonicus [2]). Editae hic sunt praeterea duae epistolae quas D. Martinus imprimendas huc remisit, quarum tria exemplaria tibi Georgius Rhau mittit, et te cum uxore et pueris salutat diligenter. Mitto tibi insuper citationem Caesaris ad comitia et responsionem principum saepius iam petitam, item disputationem quandam proximo die sabbati habitam [3]). Libellum Lantgrauij contra Ducem Brunsuicensem latine et germanice Christophorus Schramm tibi mittet ... Vuittebergae 14 Calen. Augusti Anno salutis nostrae 1540.

Digitized by Google

1) Hauptartickel einer Christlichen lehre, fragweise gestellt, durch D. Johan. Span. Zuvor in lateinischer sprach, Margaritha Theologica genannt in Druck ausgegangen allen Christen, vnd zuvor den Pfarherrn nötig zu wissen. — 2) Von Rost a. a. O. nicht erwähnt. Ob von Gemma Frisius? — 3) Vgl. Köstlin, die Baccalaurei und Magistri ꝛc. 1538—1546. S. 23.

628. Christoph Schramm in Wittenberg. 20. Juli 1540.

... eurem schreibenn noch hann ich mich willig wollenn erczeigen in .8. tagen dem gesellenn also hat er mich gebettenn yme tuch zukeuffen habe ich gethann, vrsach das ichs ime nicht par zugetzellt als pallt geben han ist das, das ich nicht kan vnnutz zu wegen bringen in meinem handell zur haushaltung weill die merckischen groschen also hefftig verbottenn sein, sint keine behmisch noch ander ß zubekommen, taler, reinisch vnd vngerisch fl. sint zubekommen aber es ist der mangell an cleiner muntze, derhalbenn ichs nicht so schleunig hab mogen entrichtenn, ich wills yme aber geben 10 fl. darauff verlast euch in .8. tagenn, wir sint ia woll mitt der Muncz geplagt weis got, man hielts gerne das Mandat aber do ist kein cleine muntze, ich schicke euch hiemit 2 Anschreiben des Landgrauenn vor 6 gr. .... gebenn zu wittemberg am Dinstage nach Margarethe 1540.

629. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 3. August 1540.

... Erhard heiffler hat mich bericht, wie gestern dato dem phillip Riczschenn buchfurer zcu Zcwickaw etliche Exemplar der Landtgreuissischen entschuldigung wider herzcog Heinerichen v. Braunschwigk schandtbuch sollen zcukommen sein. Dieweil ich euch dan hieczuuor gepeten mir derselbigen eines zcukauffen, So pith ich nochmals mir eins bej gegenwertigen pothenn heraus zcuschicken es gestehe wieviel es woll, Dan ich habe noch keins bekommen mugenn ... Sonnabend noch Vincula petrj Anno dominj 1540.

630. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 30. September 1540.

... Ich vbersende euch hiemit xiij gr. vor die pucher so Jr mir Jungsten geschickt, Auch habt Jr mir zcuuor das keiserlich ausschreibenn auff den tagk gein Hagenaw vnd ij latinische episteln vom selbigen tage herausgesandt, vnd doch nicht geschriben, was Jr dafur geben habt, pith wolleth michs wissen lasenn, wil ichs euch auch bezcalenn. Ich habe mir inligende pucher auff icztkunfftigen leipzcigischen marckt zcukauffen auffgezceichent, ist an euch meine fleissige pith, Jr wolleth mir dieselbigen zcukeuffen euch nicht beschwerenn lasenn ... donnerstags noch michaelis Anno dominj 1540.

631. Georg Busch in Wittenberg. 2. October 1540.

... Ich bitt euch freundtlich, so euch mein herr George Rhaw wurde ein stein flachs vberantworten, wolt solchen (wie Ich euch negst auch gebeten hab) mit ewer fuhr gen Zwickaw verschaffen, vnd solchen meyner mutter vberantworten lassen, vnd Jhr auch ansagen, das Ich Jhr solchen schencke, vnd wolle also fur gut nemen, bis ichs ein mal

Digitized by

bessern kan . . . Datum Wittemberg. Sonnabends nach Michaelis. Anno ꝛc. Im xl. Georg Busch, Georg Rhawen Setzer [1]).

1) Die Namensunterschrift ist gedruckt.

632. Nicolaus Gunther in Torgau. (D. 95.) 4. October 1540.

. . . Wiewol ich lang genug In die schule gangen, so fallen doch ymmer dar neue sachen mühe vnd arbeit fur, das ich noch mehr lernen muß, vnd sonderlich weil man mich itzt als fur ein legalen Notarium gebrauchen wil, das ich die muntlichen reden gegeneynander auffzeichnen sal, da wil man es von worth zu worth vnd das ich alle worth auffzeichnen vnd behalten sal, welchs ich bisher nicht geübt, vnd nur dergestalt vber das das ich kaum die meynung mit wenig gemeynen worten auffzeichnen kan, nit wol möglich ist, Weyl ich dan noch wol weyß, das ir vor zeiten solchs schreiber handtwerg auch geübt habt, vnd furnemlich Im studio theologie zu wittenbergk, da ir in doctor Martinus predigten alle worth aufgezeichent habt, vnd dornach das Sommerteil seiner postillen In druck bracht, wolt ich gern von euch lernen, was ir fur behendigkeit dortzu gebraucht habt, ob ichs nur ein wenig imitiren könte, vnnd bitt derhalb dinstlich Ir wollet mir zu sonderlichem dinst vnd notturfft vnbeschwerth sein, dasselbt antzuzeigen, nemlich mit etlichen regeln vnd exempeln wie irs gebraucht vnd thun habt können, das ir alle worth aufgeschrieben vnd behalten, als es dan etliche zu wittenberg in den lection vnd predigten noch thun, aber wenig weiß ich ir, die es in weltlichen vnd Juristischen sachen brauchen oder thun, es were dan am kayserlichen kammergericht vnd in andern frembder fursten cantzleyen, Bitt nochmals Ir wollet euch meynthalb mit dieser muhe etwas beladen, vnd worumb ir mir widerumb schreiben werdet, das allein mir zu thun möglich ist, sal es euch vnuorsagt sein, habt ir der selben schartecken, die ir vortzeiten also per signa, characteres vnd abbreuiaturen geschrieben vnd aufgetzeichent, der wollet mir auch ein wenig zum vnterricht schicken . . . datum Torgau, Montags nach Michaelis Anno ꝛc. xl.°

633. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 19. October 1540.

. . . Was Ir mir vber die Concilia vor pucher kaufft die wolleth mir bej briffszceiger schicken vnd danebenn schrifftlichen vorstendigen was dieselbigen allenthalbenn gestehenn, Die Concilia behalt darinnen vnd last mir sie einpindenn, last sie mit fleis besehen das sie nicht defect habenn. Ich pith wolleth mir der mordtbrenner zceichenn eins ader viere gedruckter pogen hiemit vbersendenn . . . Dinstags noch gallj Anno dominj xv^c^ vnd xl.

634. Simon Wilde in Wittenberg. 6. November 1540.

. . . De libris apud Christophorum Schramm inquisivi qui tibi mittit quos habuit, commentarii Crucigeri in epistolas ad Thimo-

Digitized by Google

theum [1]) non amplius habentur, Retia nondum est distincta coloribus, defectum praeterea iam mittere non potest, quia plura exemplaria non habet, ut fortassis ipse suis literis significabit . . . datae Vuittenbergae postridie Nonas Nouembreis Anno salutis 40 Simo Vuildius T.

1) Vgl. Schmidt, Caſpar Cruciger. Leipzig 1862. S. 278.

635. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 6. November 1540.

... eur ſchreibenn hann ich vernommen des deffectes halbenn alſo iſts warlich das ich keinen Liuium nicht mehr habe derhalbenn ich euch den deffect nicht kan vnd weis zuſchicken bis auff die Meſſe bit gar freunthlich hiemit gedullt tragen, die Commentaria Creuczigers ſint nicht verhanden . . . gebenn zu wittemberg am Sonnabende noch Omnium ſanctorum 1540 — Schicke euch itzundt

1 Vicinia	5 gr.	1 de penitencia Hoffman . . .	12 gr
1 Acta Brencij	12 gr.	1 Muteten Nurmberg. . . .	9 gr.
		Suma 1 fl. 17 gr.	

636. Simon Wilde in Wittenberg. 2. December 1540.

... Noui calamo dignum nihil apud nos nunc est neque de comitiis neque ulla alia de re, nisi ludus quidam Parisiis actus [1]), quem consul secum adferet, describere enim ipse ob temporis angustiam non potui, si qua vero adhuc fuerint cum Consule mittam. Lemnij autem excusationem hac conditione, ut et literis iis quas Parochus dabit significaui, mitto, ut mihi quam primum legeris restituas, ego enim ipse mutuo sumpsi . . . Datae Vuitebergae postridie Calen. Decem. Anno salutis nostrae 1540.

1) Nach Stephan Roth's Abſchrift von mir mitgetheilt in Herrig's Archiv 71, 299—302. Vgl. Holſtein a. a. O. S. 197.

637. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 11. December 1540.

... Auch iſt an euch meine pith, wolleth mir das keiſerliche Edikt ſo neulich wider die Lutheriſche Lhare ausgangen, mit gegenwertigen briffszceger vberſenden . . . Sonnabendts noch Nicolaj Anno dominj xv^{c} vnd xl.

638. Franz Pehem in Altenburg. (D. 106.) 15. December 1540.

... Kay: M: hat Ein New Edict wider die Lutteriſchen außgehen laſſen, Sagt man, das ſey ethwas ſehr ſchwinde, wu ir daſſelb bekomen, Bit ich mir das zuuorleſen auch vnderkommen laſſen . . . Mitwoch noch Lucie Anno domini ꝛc. xl.

639. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 16. December 1540.

... Ich vberſende euch hiemit ewr puch vnd das Keiſerliche Edict alles vorpetzſchirt vnd wolverwarth widder . . . In ewrm puche gefellt mir die latiniſche auslegung des vather vnßers ſeher wholl, wen Jr mir dieſelbige woltet laßen reinlich abſchreiben vnd zcukommen laßenn,

Google

das ſtunde zcuvordinen ... Die Concilia gefallenn mir whol, der puchpinder ader hat mir einen großen ſchaden daran zcugefugeth, hat grune preter genommen, die lauffen ſo krump das ſchande iſt, ich pith vnderſagts Jme, das ers hinforder nicht mher tuhe, vnd die leuthe peſßer verware, mus man Jme doch lhons genug geben, xviij gr. pinthlhones vor ſolche pucher ... So ein Edictum Caeſaris zcubekommen were, ſo wolleth mir ein eigenes zcuwegenn brengenn ... Donnerſtags noch Luciae Anno dominj. 1540.

640. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 31. December 1540.

... Jch vberſende euch hiemit Jnligende ein vorczeichnus etlicher pucher, die pith ich mir zcu Leipzcigk zcukeuffen ... Jnligenden brieff pith meiſter lucas maler zcu wittembergk zuantworten laſßenn oder Jnn abweßenn ſein Chriſtophel Schrammen ... Der vberſandten zeitungen bedanck ich mich fleiſſig, was wirth nach den zcwehen wörtlin Jn D. Luthers vorrede vor D. Barnß ſeligen bekentnus[1]) geſazt (nemlich VNSERM HERRGOTT MORDBRENNER)[2]) volgenn ... freitags an neuhen Jares Abendt Anno dominj 1540.

1) Bekäntnis des Glaubens, die Robertus Barns ... zu London in Engelland gethan hat ... Mit einer Vorrede D. Martin Luthers, Wittenberg 1540. Erl. Ausg. 63, 396 ff. — 2) Ebenda S. 400.

641. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 12. Januar 1541.

... Dieſer pothe iſt abgefertigt die pucher von Leipzcigk bracht heraus zcutragen vnd pith wolleth mich vorſtendigen was die ſelbigen geſtehenn ... mitwoch noch Erhardj Anno dominj 1541.

642. Katharina Braunsdorf in Wittenberg. 27. Januar 1541.

... Wiſſet auch, das Jch alles das, das Jr mir bey Georgen Rawen von leypzigk geſchieckt habet, empffangen habe ... Wittenbergk Donerſtag poſt conuerſionis Paulj Jm M. D. XLI Jahre.

643. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 27. Januar 1541.

... ich vberſchicke euch die deffect ym neuen teſtament weis ſonſten nix neues alhie, dann wiuolgt ſchicke ich euch wu es der weg hieher gefellt, wollt zu mir inkerenn vor gut nehmen was got beſchert, vnd das hauſs vermag ... gegebenn zu wittemberg am Dornſtage noch Paulus bekerung 1541 — Schicke euch

2 vom Judas geicz	1 gr. 2 ₰	2 Lidt	3 ₰
2 vom Laſaro	10 ₰	Suma	2 gr. 3 ₰

644. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 5. Februar 1541.

... Jſt D. Luthers buchlein widder die mordtbrenner ausgangen ſo wöllet mir des ein exemplar hiemit ſchicken vnd mich donebenn vorſtendigen, ob d. philippus vnd die andern vonn wormbs widerkommen, vnd ob brandenburgk, pffalcz vnd Julich zcu vns getreten. ... Sonnabendts noch purificacionis mariae virginis Anno dominj xv^{c} vnd xlj.

Digitized by Google

645. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 6. April 1541.

... Ich hore ſagen das D. Luthers buchlein wider den h. v. braunſchweigk vnder tittel von der rechten vnd falſchen kirchen [1]) ſoll ausgangen ſein, wohe dem alſo, pith wolleth mir eines erlangenn ... Seindt auch des Churfurſten, Landtgraffen vnd hanßen kochs entſchuldigung ausgangen, ſo pith ich mir der Exemplaria mir hinaus zuſchicken ... mitwoch noch Judica Anno dominj 1541.

1) Gemeint iſt „Wider Hans Worſt". Zu obigem Titel vgl. Erl. Ausg. 26², 19.

646. Simon Wilde in Wittenberg. (M. 4.) 8. April 1541.

... Mitto libellum D. Martini contra ducem Brunsuicensem (quem praeceptores nostri in suis literis nunc Mezentium nunc phalaridem appellitant) — sunt duo exemplaria — calumniis refertissimum nec non et multa bona continentem, mirum ni aliquid apud bonos promouerit. Est praeterea sub prelo Georgii Rau inuectiua principis nostri Electoris contra eundem ducem Brunsuicensem [1]), qui ad diem solis in lucem prodibit, quem et ipsum quamprimum nuncium habuero mittam ...Vuittebergae 6° idus Aprilis Anno 1541.

1) Des Durchlauchtigſten, Hochgebornen Fürſten vnd Herrn, Herrn Johanns Friedrichen, Hertzogen zu Sachſſen ... Verantwortung, wider des ... Holofernes von Braunſchweig ... ſchand vnd lügenbuch.

647. Simon Wilde in Wittenberg. 11. April 1541.

... Exemplariorum de quibus scripseras nullum habuit (Christophorus Schramm) praeter Catechismi quod mitto, doctoris Martini contra Brunsvicensem, ego cum quibusdam epistolis proxime cum quodam nuncio ,misi ... Datae Vuittebergae 11 Aprilis Anno 41.

648. Georg Rörer in Wittenberg. (D. 85.) 16. April 1541.

... Accepi carmen illud quod deplorat Papatus missam, quod hactenus typographo non dedi excudendum, ea causa est, quod neque dominus Philippus domi est neque Stigelius qui eum comitatus Ratisb. Cuperem autem omnino illud a quodam ipsorum recognosci vel saltem relegi [1]). Pontanus retinuit apud se exemplum illarum duarum concionum in hunc diem et rediens tandem et e templo gradiens promisit se missurum mihi. Sed postea dedit Georgio Raw, qui curabit vna cum Mauritio Goltz vt ad proximas nundinas exeat ... 16. Aprilis in der Marter woch ...

1) Vgl. unten Briefe vom 2. und 4. December 1545.

649. Nicolaus Gunther in Torgau. (D. 94.) 21. April 1541.

... auff euer ſchreiben des neuen drucks halb wider h. heinrich zu Brunſchwig, außgangen wolt ich euch derſelben gern eins oder zwey euer bit nach geſchickt haben, Ich kan ſie aber vffs dismal weder vmb gelt noch vmbſunſt alhie im hoflager bekommen, Man hat ir zu wittenberg vff ein eyl etlich hundert drücken laſſen, die ſeint alsbald vfn Reichstag ghein Regenſpurgk vnd darnach faſt an alle örter in

Digitized by Google

deutzschlandt verschickt worden. Ich höre aber das sie itzt die buchdrucker widerumb auffgelegt haben vnd sollen vngeferlich vber acht tage fertig werden, als dan wirdet er meins versehens Iderman gnungk zu kauffen bekommen. Ich hab noch fur mein person selbst in der Canczley keins zuleßen kriegen mögen, wiewol auch etlich sagen das wenig guter worth geschicht oder exempel doraus zulernen seynt, vnd ob irs ye so eylendts vnd nötig bedurfft, mogt ir den Burgermeister laßan dorumb ansprechen, welcher als ein frembder gast vnd regent alhier eins bekommen, der wirdet euchs on zweifel zu lesen leyhen . . . Geben zu Torgau Donnerstags In der osterwochen 1541.

650. Simon Wilde in Wittenberg. 8. Mai 1541.

. . . Debeo Christophoro Schram pro libris iij fl. 2 gr., sed xv gr. pro consarcinando Dioscoride et Galeno ut mandaras oblitus est referre in rationes itaque et illas addas oro . . . Denique oro quam diligentissime ne operum Galeni obliuiscaris, sine illo enim authore nihil quicquam in medicina profecero atque sine hoc in ea facultate nihil quicquam studere nedum proficere possum. Compendium uero Fuchsij nondum accepi, attulit a Francofordia Schramm, sed quoniam sunt quaedam addita dare non vult, itaque tu cum eo agas. Georgius Rau nescio quibus de causis ad vos non ueniet, quapropter nec Buschius qui iussit ut te plurimum salutarem et orat ut persuadeatis adhuc herum eius si fieri posset ut illuc migret, se alio tempore commodiore ad uos uenturum. Vale datae Vuittebergae 8. Maij Anno 1541.

651. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 8. Mai 1541.

. . . So Ir gein Leipzcigk reyßen werdet, so wolleth pej nickel [!] schrammen puchfurer vonn wittenbergk anregung thun vmb die pucher welcher halbenn ich Ime In negst vergenen neuhen Jarsmargk geschriebenn habe, Seind inligende bucher zcu Zcwickaw zcubekommen, so pith ich mir dieselbenn pej briffszceiger zcuvbersendenn, wuhe nicht so Ist an euch meine fleissige pith wolleth mir die vnbeschwert sein mir von Leipzcigk zcubrengen . . . Sontags Jubilate Anno 1541.

652. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 17. Mai 1541.

. . . die pucher habe ich entpffangenn, vnd sol euch wils goth das geldt diese wochen hinein geschickt werdenn . . . Die bucher wil ich alle behaldenn, vnd weis dismal nichts ferner zcubestellen . . . Dinstags noch Cantate Anno dominj 1541.

653. Christoph Schramm in Wittenberg. 21. Juni 1541.

. . . ist mein bitt mit dem Jeronimus Peutter meiner schulde halben reden, dann ich nun lange Zceitt geharret habe, vnd ich weis euch nix neues zuschicken dan schicke euch wiuolgt geben eilende zu wittemberg Dinstage noch viti 1541 Jare

Digitized by Google

1 Consilium . . . . . 8 ₰ 1 Doctor Schencken iij Joan . 7 ₰
1 Hans Kochs vera . . . . 8 ₰ Suma 23 ₰

wolt mir auch eures vetternn Simon wilde anstehnde schult vberschickenn, dann er hat mir nix hie gebenn han ime die rechnug aufgeschriebenn macht 3 fl. 2 gr.

654. Christoph Schramm in Wittenberg aus Naumburg. 29. Juni 1541.

... Hening Sosat weis euch nix zuschicken, die neue Biblia ist nicht aufs, aber Bartolomei wills got ... Eur vetter weis was er mir schuldig ist, ich hab dasselbig register nicht hie, ich vberschicke euch nochgeschriebene bucher Datum Neumberg Petri Pauli 1541

1 libellus Enigmatum . . 1 gr. 2 Hans Kochs buchle . . . . 1 gr.
3 D Schenckens Johannis tertio 1 gr. 9 ₰ 3 Schrifft philippi et $3^1/_2$ . . 1 gr.
1 Gesanckbuchle mie neu' witt 1 gr. 2 ₰ 2 Cronica der fursten[1]) . . . 4 gr.
Suma 9 gr. 11 ₰

1) Georgii Spalatini Chronica und Herkommen der Churfursten und Fursten des lobl. Haus zu Sachsen gegen Hertzog Heinrich zu Braunschweig den Jünger.

655. Joseph Levin Metzsch in Mylau. (D. 75.) 15. Juli 1541.

... Der bischoff zcu meissenn hat vnder seinem namen ein puchlein lasenn ausgehenn, lauts inligendes tittels, pith wolleth mir ein exemplar hiemit vbersendenn ... freitags noch Margarethae Anno domini 1541.

657. Franz Pehem in Altenburg. (D. 74.) 24. Juli 1541.

... Wolff waldauff hat mir nehst in seynem herab reythen angezcaigt, das das Buchlein Incendia[1]) gnant zweyerley bey Euch dewtzsch zw bekomen, Do dem alßo, Ist mein bit, Jr wollet mir dieselb Buchlein zwey, des Justi menij vordeutzschung zwschicken ader zuuorlesen leyhen ... Sontags nach M. Magdalena Anno domini ꝛc. xlj.

1) Thomas Naogeorgs also betiteltes Drama. Vgl. Holstein a. a. O. S. 212 ff.

658. Christoph Schramm in Wittenberg. 25. Juli 1541.

... wist das ich $2^1/_2$ taler enpffangen habe vnd 12 gr. vor die zubusse die ich dem wilde eurem vettern alles zugeschriebenn dann er mir mehr schuldig ist dan die $2^1/_2$ taler vnd 12 gr. derhalben ich eur rechnug hab lassenn steenn, ich habe noch vberschickter rechnug vor yhn 18 gr. dem Buchbinder gebenn, auffn marckt wollen wirs woll machen wills got ... ich will eurn teill von Neuen bucher woll behaltenn, vnd wolt mir antzeigenn den anfang ym deffect im Dioschoride ... Datum wittemberg am Montage noch Marie Magdalene ym 1541 Jare. Vberschicke euch dise bucher sampt dem deffect im Lucas Sarceri vmb etlich bucher hat ir mir kein der Neumberg geschriebenn die ich euch itzundt schicke

1 alte propheceie . . . . . 7 ₰ 1 Consilium . . . . . 8 ₰
2 Dialogos vrbani Rhegij . 11 gr. 1 Lasium de usibus feuderum 6 gr.
1 de ludis aperiendis . . 8 ₰ 1 vonn Treumen . . . . 2 gr.
1 Opera Eobani Hessi . . 4 gr. 1 Comedia de Mercatore . 1 gr.
Sein vff dismal 1 fl. 4 gr. 11 ₰.

Digitized by Google

659. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 6. August 1541.

... Die bucher habe ich entpffangenn, vnd vberschicke euch dafur hiemit inhalts ewrs schreibens die xj gr. In d. Rhegij dialogo ist ein pogen zcuviel gewesenn, vbersende denselben auch hiemit vber ... Sonnabendt noch Vincula Petrj Anno dominj. 1541.

660. Christoph Schramm in Wittenberg. 20. August 1541.

... noch dem ir mir geschriebenn etlich mall der kinder hauss zuuorkeuffenn, habe ich alle mol Jorge Rauen angetzeigt aber nach keinen kauffman vormercket ... es hat eur vetter wilde heutt dato diese bucher laut ingelegtes Zcedells von mir genommen auch mich gebetten das bindelon vor yhn daleien bit ich mich vorstendigen, ob ich yme etwas mehr thun soll dornach ich mich zurichtenn habe, vnd euren briff so der deffect vortzeigt han ich vorlegt kan yhn nicht finden wen ich sterben sollt bit der wegen vnbeschwert mir solchen deffect noch 1 mall antzeigen ... Datum Eilende zu wittemberg am Sonnabende noch Maria himmelfart ym 1541 Jare.

661. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 10. October 1541.

... ich pith wollett mir bey dießem meinen poten die bucher so Jr mir gekaufft vbersendenn vnd donebenn in schriefften vorstendigen, was dieselbigen gestehenn ... montag noch dionisij Anno dominj 1541.

662. Franz Pehem in Altenburg. (D. 135.) 16. October 1541.

... Des Philippi vnderredung hab ich hewth dato von wittembergk Lateinisch sampt zweyn Sermonen bekommen ... Sontags Gallj Anno domini ꝛc. xlj.

663. Georg Busch in Wittenberg. 10. December 1541.

... Ich hab aber E. A. herr Magister, geschrieben vmb j wenig Wacholder öls, welches Jhr vieleicht Inn vergessenheit, (der Jhr wie ich denn wol weis, mehr zudencken vnd zu thun habt) gestelt werd haben. Bitth derhalben freundlich vnd vleissig, so Jhr des habt, mir ein wenig zuzustehen lassen, was recht ist, wil ich ehrlich bezalen ... Datum eilends. Sonnabends noch Mariae conceptionis Anno ꝛc. 41.

664. Simon Wilde in Wittenberg. (E. 87.) 8. Januar 1542.

... Defectus per nuncium accipies omnes praeter illum ex Dioscoride qui ex Francofordia est afferendus ... VI Idus Januarij Anno 1542.

665. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 16. Februar 1542.

... Seindt die latinischen puchlein von wittenbergk durch hern M. Phil. Melanch: an die pfarher neulich im druck ausgangen komen, so pit ich mir der eins auch gegen der bezalung zuschicken ... Donnerstags nach valentinj Anno dominj xv^{c} vnd xlij.

Digitized by Google

666. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 26. Februar 1542.

... An euch iſt mein fleiſſige pitt, Jr wollett mir hern Barthelnn dieſe beigeſchickte biblia auffs reinlichſt in preter mit weiſem leder vberzcogenn pinden laſenn, das ſie ihe wol geſchlagenn vnd planirt, vnd in ein puch zcuſammen bracht vnd gepunden werde, ob es gleich etwas dick wirdt, da frage ich nicht nach, ich wil ſie in ein puch zcuſammen haben, vnd das ſie mir auff den freitag nach Judica ſchirſtkommende gewiſlichen fertigk gemacht werde, wil Jnn gerne zcum machlon ein trangkgeldt gebenn, das ſie mir ihe auff dieſelbige Zceit gefertigt ... Sontag Jnuocauit Anno dominj 1542.

667. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 25. März 1542.

... Die gepundene biblia gefellt mir ſeher woll, vnd iſt mein pitt, ſo Jr morgen oder bis montagk zcufellige potſchafft zu dem puchpinder gehabenn kondett, das Jr mir in gein Zcwickaw beſtellett, wolte ich mit Jme reden ... Sonnabendt noch Letare Anno dominj xv^{c} vnd xlij.

668. Franz Pehem in Altenburg. 23. Mai 1542.

... Hirmit vberſende ich Eüch Scholia Jn Epiſtolas Ciceronis Die wollet vnbeſchwert ſein laſſen einzwbinden vnd meynem Buben zwzwſtellen ... Dinſtags nach franciscj Anno domini ꝛc. xlij.

669. Michel Weyſſe[1]) in Altenburg. 6. Juni 1542.

... Nachdem ich zcufurder zceit offtmals bitlich angelanget mich mit eynem Exemplar des gedewtzſchtenn dialogj Eraſmi Eulalia vnd xantippe, de oneribus matrimonij diſputirendt[2]), zcuvorſehenn, Auch eyn vertroſtung bekommen das ich gelegener zceit eyns bekommen ſolte Als gelanget demnach an E Ach. meyn dinſtlich Bit mir daſſelbige bej kegenwertigem zcuzcufertigenn ... Aldenburgk dinſtags nach Trinitatis Anno ꝛc. xlij.

1) „des hofegerichtſchreibers bevelhaber." — 2) Vgl. S. 9.

670. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 9. Juli 1542.

... Ich pitt Jr wollet briffszceiger meine pucher reinlich in das tuch vmbſchlahenn vnd dazcu hat er einen Sagk darinnen ſoll er Sie tragenn ... Sontag noch Kilianj Anno dominj 1542.

671. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 14. Juli 1542.

... Ich pitt freuntlichen ir wollet mir alspalde das churf. vnd landtgrefiſch ausſchreibenn des iczigen feldtzugs halben im druck anher kommen wirth, derſelbigen 2 exemplar bej gewiſer potſchafft eilents vnd ane Seumnis gein mila vberſchicken ... freitag noch Margarethae Anno dominj 1542.

672. Nicolaus Gunther in Weimar. (D. 71.) 24. Juli 1542.

... Schick euch hiemit ein lateiniſch außſchreiben, dis kriegs vnd

Digitized by Google

feldtzugs halb, das deutzſche vorſihe ich mich wirt nhumals durch alle landt vnd Stete feyl gehen. hertzog heinrichs letzt leſterbuch hab ich noch keins geſehen, weiß auch nit zubekommen ... Datum weymar Montags nach Magdalene 1542

673. Thomas Naogeorg in Kahla. 25. Juli 1542.

S. D. Scripsit mihi Tirolphus noster, te in literis ad se mihi salutem tam tuo quam ceterorum isthic amicorum nomine asscripsisse atque velle accepta opportunitate vt isthuc ad vos veniam, quorum vtrunque magnam mihi voluptatem attulit. Hinc enim intelligo, quamquam culpa in me sit, quod tantam in me tuam aliorumque beneuolentiam nullis officiis aluerim hactenus, hoc maxime impedimento, quod non habuerim hinc ad vos euntes, vos tamen et me amatis meique dignamini meminisse. Neque ego tui quem semel vidi, candoremque . . .[1]) vere amicum mihi animadvertere sum visus, interea loci oblitus sum. Coeterorum quoque isthic amicorum quorum nullus mihi de facie notus est, in me amorem et magni facio et amplector, precorque eam aliquando opportunitatem se offerre, vt mutuo conspectu et congressu fruamur. Quando autem id fieri possit, certum scire nequeo, cum propter occupationes meas, tum propter non modicum locorum interuallum. Dabo autem operam vt aliquando fiat. Scripsi Tragoediam ante aliquot menses Hamanum, dicauique eam Clariss. viris D. Caspari a Teutleben et d. Georgio pontano. Ea incidit in hanc rerum perturbationem et adhuc delitescit. Sunt mihi Satyre quoque ante annum scriptae, quas ideo pressi, quod mihi nimis viderentur acerbae, nec facile illis vindicem me reperire posse sperarem. Dicarem tuo nomini, si certum scirem tibi huiusmodi argumentum placere. Mihi sane non satis placet. Ut vt cognoscas quales sint, exscriptas eas propediem ad te mittam. Interim bene vale. Salutabis meo nomine vicissim omnes mei cupidos. Ex cala 25. Julij. 1542.

1) Ein Wort unlesbar.

674. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 1. Auguſt 1542.

... Ich pitt Jr wollet hern barthellnn dem puchpinder beſchreiben, das er vff negſtkommenden freitag vor mittage gein Zwickaw komme vnd pücher leim mit brenge, ſo wil ich das vorderbte puch laſenn hinein tragen, damit es wider recht gemacht, vnd das er ihe nicht auffenpleibe, den er hat das ding in einer ſtunde gemacht ... den 1. Auguſtj Anno 1542.

675. Hans Tirolff in Kahla[1]). 8. Auguſt 1542.

Meine gancz willige dinſte beuor Achtbar hochgelerter Err Magiſter, beſonder gonner vnd freundt, hirmit vberſende ich E. Erb: die rheym ſo Jhr von mir begert habt, ſo gut ſie das mal geraten, Ich hab eigentlich nicht gewuſt auff welche weis ich ſie ſtellen vnd tractiren

Digitized by Google

ſolde, iſt nun etbas drin vnrecht, das khunt Jhr leichtlich noch ewrm furpundigen Judicio beſſern, ſoll aber der ſententz weitleufftiger außgeſtrichen werden, ſo wil ichs auch gerne thun, alleine ſchickt mir eur meinung ein Notel fur geſchriben. Jch hett etbas dran geendert ſo mocht ich euch nicht lenger drauff warten laſen, weil mir der bot vnuorſehens vnd plutzling zu kham, Beſhel E. A. hirmit Jn gotes gnad vnd thu was euch lib vnd dinſt iſt. Datum ſer eilents Montag den 8 Auguſti Anno dominj 1542 E Erb: Acht: g. w. Hans tirolff.

Gruſt mir auch mein gunſtigen liben Ern Magiſtrum Anthonium [2]).

1) Hatte die Schule zu Zwickau beſucht, 1538 in Wittenberg. Vgl. Holſtein a. a. O. S. 84. — 2) Der Syndicus M. Antonius Beuther in Zwickau.

676. Franz Pehem in Altenburg. 8. Auguſt 1542.

... Es Jſt ein clein Beth Buchlein zw Nürnbergk awßgangen, das hat vngeuerlich xl bletter vnd wirdt vmb zwene groſchenn gekaufft wie dan derſelben am nehſten marckte zw Zwickaw feyl geweſt, wollet derwegen nachforſchung hobenn, ob Sy noch bey euch zwbekomen vnd mir derſelbenn Eins zwſchicken, ßol och der Ambtmanin alhie zw wege bringen, Die es furder wegs der hertzogin zwſchicken wirdet, vnd ßollen gebetle ſein fur alle nodt der Criſtenhait ... dinſtags nach vincula petrj Anno domini ꝛc. xlij.

677. Simon Wilde in Wittenberg. (B. 82.) 13. Auguſt 1542.

... Defectus proxime accipies, nolui enim huic tabellario cum quis esset nescirem, concredere ... Idibus Augusti 1542.

678. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 28. Auguſt 1542.

... Jch pitt Jr wollet mir der gedruckten reim von eroberung wolffenbuttels ein 10. exemplar kauffen vnd mir dieſelbigen Jnn zcwej ader drej tagenn heraus ſchicken ... Auch kaufft mir des pffalczgreffiſchen ausſchreibens ein drej Exemplar ... montags noch Bartholomej 1542.

679. Simon Wilde in Wittenberg. (B. 83.) 29. Auguſt 1542.

... Noua quae apud nos sunt puto etiam nobis non ignota esse, si quid tamen cognoscere lubet, transmitto rythmos exemplaris triplicis, ex quibus quid actum sit cum Mezentio [1]) intelligere potes, tertium exemplar est impressum, sed haberi non potest, itaque quae addita erant praeter reliqua transscripsi ab exemplari quod quidam studiosus ex Brunswiga huc attulerat. Formulam proscriptionis impressam habere non potui, itaque et eam describere necesse fuit, cui adiunxi etiam alteram a Bernhardo Mezentio missam ... Defectus quos habere potui cum aliis hic transmitto ... Datae 4 Calen. Septembres Anno salutis 1542.

1) Herzog Heinrich von Braunſchweig. Vgl. Koldewey, Heinz von Wolfenbüttel. S. 79 n. 82.

680. Thomas Naogeorg in Sulza. (I. 89.) 8. September 1542.

S. D. Quamquam libelli mei, amice optime, ejus generis non sint, qui a doctissimis aut legi aut probari possint, mihi tamen tuum de illis aliorumque isthis, quos commemoras, judicium, non potest non gratum esse. Est enim ita natura comparatum, ut nostra homines etiam mala nonnunquam cupiamus, quae plurimis arridere. Tu tamen nisi candidissimus esses, nunquam in nostris scriptis delectationem quaereres. Amo plane hunc tuum candorem, atque in me propensum animum. Nihil nostrorum libellorum aeditum est praeter Pammachium, Mercatorem et incendia[1]). Incendia typographi negligentia multum mendose excusa sunt, quod mihi non nullius ruboris causa est. Sed factum, jam infectum fieri non potest. Candidi lectores mihi tot errata non imputabunt, immo ne possunt quidem veritate comite. Misissem ad te catalogum erratorum, nisi nuncius properasset, et ego satis essem occupatus. Alias ad te mittam. Bene vale cum tuis. Salutabis meo nomine omnes nostri studiosos. Ex Sulza 8 Septembris 1541. Ego hinc ad Michaelis diem sum Calam emigraturus, quod utinam felix faustumque sit.

1) Vgl. Holstein a. a. O. S. 199. 209. 212.

681. Hans von Weissenbach in Crimmitschau. 11. Sept. 1542.

... Ahnn euch ist mein biethe Jr wollett mir nachuolgende Buchlein klein Modus mit vleiß bestellenn, Auffs eheste Jr das thun könth. ... Montags nach Natiuitatis Marie virginis Anno ꝛc. xlij.

Erstlich Die Epistell Sanct Bernhardus von der hausſorge, durch Johann Spangenberg zu wittembergk verdeutscht, Jst Jn dem xlj Jar ausgegangen.

Zum andern Ein Büchlein dorauff stehet der Tittell Ein ordenung eins vornünfftigen haushalters. — Jst gedruckt zu Erffurth durch Wolfgang Stürmer Jm 31. Jar.

Zum dritten Ein Büchlein von der Erczeney, dorauff stehet der Tittell Apoteck vor denn gemeynen Mann, der die Ertzte tzu ersuchenn am guth nicht vermagk. Jst gedrückt zw Leipczigk durch Michaell Blum Jm xl. Auff angebung herrn hieronymus Braunschweigks.

Zum viertten Ein weinbüchlein, Jst gedruckt tzu Drehssenn durch wolffgang Stöckell Sonnabents nach Mathie des xxxv. Jars.

Zum funfften Zwene deutsche Calender die do stets werende vnd nicht viel Latine dorein gemüscht, wehren sie mith figurn, Söhe ich gerne, sie mussen dennocht auch klein modus sein.

Zum Sechstenn Zwey Büchlein wie Mann fische, vogell vnnd anndere wilde Thier fahenn sall.

Zum Siebendenn Zwey Buchlein der gerichtsordenung wie Mann sich vor denn gerichtten haltten salh, welche der Churfurst zu Sachsenn ꝛc. diß xlij Jars hatt ausgehenn lassen.

Zum achtten Zwey Büchlein die doctor Marttinus ꝛc. hatt ausgehn lassenn, wie Mann sich Jn sterbens leufften So die pestelencz regirth, halten sahll ꝛc.

Zum Neundenn Zwey Pferde Ertzeney Buchlein, Alls klein Modus.

682. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 16. September 1542.

... An euch ist meine pitt Jr wollet her barthelnn dem buchbinder forderlich zcu euch bescheidenn, vnd sagenn, das er die bucher,

Digitized by Google

wenn ſie feucht aber ſeher naſſe ſeindt, nicht zcu hart preſſe, Dann als ich anheimb kommen, habe ich vnder den negſtgepunden puchern ein puch antroffen, nemlichen die Annotationes phil: Melanch: ins Euangelion Johannis, das klebt ſo hart aneinander, das die pletter zcureiſſenn, vnd der druck auff den plettern ſich abſchelet. Ich mus mir gar ein anders keuffen, den das iſt verdorbenn, wie ich euch zceigenn wil, wen ich auffs neheſte hinein komme ... Sonnabents nach Exal: Crucis Anno 1542.

683. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 22. September 1542.

... Brieffszeiger hat auch beuhel euch j. guldenn vnd vj ß die Jr dem puchpinder negſt meinethalbenn gebenn, zuantworten ... Es iſt auch an euch meine pitt, ſo Jr gein Leipzcigk zcihenn werdett, Jr wollet mir etliche pucher vormuge inligendts verzceichnus keuffen ... Jorg Albrecht hat mir von etlichen puchern, ſo zcu Zcwickau feil ſein ſollen geſchriben, pith wolleth dj neben Jhm beſehenn, woher es, das etwan ein guther ſcriber darunter den Jr vormeint mir nuczlich, mogeth Jr ein kauff von wegen vns darumb halten, doch das es nicht zcw vil geldes anlangeth ... freitags nach Mathej. Anno dominj 1542.

684. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 11. October 1542.

... So der puchbinder mir meine bucher gepundenn, ſo wollet mir dieſelbigen mitſampt denenn, ſo ir mir zcu Leipzigk iczunder gekaufft bej briffszceiger heraus ſendenn vnd danebenn vorſtendigen, was ſie geſtehenn ... mitwoch noch Dioniſij Anno dominj xv^c vnd xlij.

685. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 1. November 1542.

... Das neuhe In exitu ꝛc. habe ich behaldenn vnd ſo ir mirs ſchencken wollet, neme ichs zudanck ahn ... am allerheiligen tage Anno 1542.

686. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 15. November 1542.

... ich pit ir wollet dieſem pothen die eingepundenen 2 bucher ſampt denen ſo ich geſtern bej euch gelaſenn, antwortten, mir heraus zu tragen ... mitwoch nach Martinj Jm 1542. Jar.

687. Simon Wilde in Wittenberg. (B. 60.) 23. November 1542.

... Scis me etiam nuper coram apud te conquestum esse me non posse habere Thucididem historicum graecum quem Philippus hic publice profitetur, cum igitur forte fortuna hic Joannes Löffler, qui iam amplius res agit suas, non heri Christophori Schrammen, eum adipisceretur neque alius quisquam Bibliopolarum haberet, ab eo me sumere opus fuit, addidi vero ei propter ordinem historiarum etiam Herodotum graecum amboque constant xxxv gr. Praeterea Aetium etiam medicum maxime necessarium credidit pro ij fl. ... Vuittebergae 9. calen. Decem. Anno 42.

Digitized by Google

688. Hans Tirolff in Kahla. 22. December 1542.

... Ich vberſende E A hirmit die fabul daruon ich E. A. geſagt hab, Bit freuntlich wo Jhr der tag einenn wol weilig, oder aber ſunſt einn luſt hettet, ſolche meine narren poſſen zu leſen, Jhr wolts nicht vnderlaſen vnd mir anzeigen ſo euch etwas zufhiel, das noch drein zubrengen were, oder aber billich ſolt außgeleſcht ſein, Es ſoll mir gewiſlich ein freuntlicher dinſt ſein, wil got das ich wider aus dem voitland khum, wil ichs wider bey euch holen, vnd etzlicher ſachen halben ein endtlich abred halten, Denn meins pleibens wirt nicht lang mer hie ſein khonnen ... Datum aus meiner herbrig freitag nach Thomae Anno dominj 1542. — Jch hett auch gern etwas von dem itzigen vbel geratenen Turcken zug gemacht, ſo iſt kein ruh Jnn der herbrig, auch wil mir das argument ohne das ſchwer furfallenn, zu tractiren noch meinem ſyn.

689. Hans von Weiſſenbach in Crimmitſchau. 28. Dec. 1542.

... Jch habe euch vormal gebethen edlicher bucher halben vnnd ſonderlich zweiher deuczſcher kalender, die do ſtedts wherendtt quatern Modus, wie ir ſonder zweiffel die vorzeichnis noch hadtt, Bith woltt iczundt vleis vorwhenden, obs ir ſie zu leipzig bekommen muget, was ir auch darvor gebett wil ich euch wider erlegen ... Donnerſtag am tage Jnnocencium a° 43.

690. Simon Wilde in Wittenberg. 2. November 1542.

... Magistrum Georgium Rörerum tuo nomine coram salutavi quod hilari fronte accipiens te resalutari quam diligentissime iussit, mittitque tibi quae noua sunt, librum funebrem [1]), reliquos tradas iis quibus nomina sunt inscripta, breui in lucem prodibit etiam in Danielem commentarius quem ab ipso eciam expectare licet. Reliquos de quibus scribis libros habere non potui neque etiam defectum, negabat enim Schramm se quidquam horum librorum iam habere. Ego tibi nunc mitto commentarios D. Martini in Micheam, iamprimum aeditos, si quid praeterea noui erit cum alio nuncio, quem a uobis manibus et pedibus expecto accipies ... Datae Vuittebergae Postridie Calendas Nouembris 1542.

1) ? Epitaphia Scripta Honestissimae Matronae Mariae Cleopae, vere Christianis virtutibus praeditae, pietate ... conjugi viri clarissimi D. Georgii Vogleri.

691. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 1542.

... wollet pey allen puchhendelern bej euch zu Zwickaw nachforſchung habenn ob der gedruckten (ein Wort unlesbar) turcken anlage ein exemplar oder iiij. bekommen werden möchten vnd das mir dieſelbigen auffs forderlichſte herausgeſchickt, dan ich derſelbigen bedorffendt ... eilents vnd in groſem vnmus 42.

Digitized by Google

692. Simon Wilde in Wittenberg. 1. Januar 1543.

. . . Joannj Löffler oro ut meo nomine $4^1/_2$ fl. pro libris ut ipse significabit des . . . Witteberge Calen. Janua. Anno 1543.

693. Christoph Schramm in Wittenberg. 19. Januar 1543.

. . . noch dem wie ich anheim kommen bin iczigen weinacht marckt, vnd ich mein briff vnd regiſter vberſehenn ſo komme ich auch zu den zubuſsszcettelln des kuꝛ ſo ich von euch bekommen, alſo finde ich 3 zubuſsszcettell dreier quartall lautent, dedit Criſtoff Schram ꝛc. gr. in Sant Anna vnd wolffgang beim Bonifacius 1542 Bartell tuber.

Item den 4. zubuſs zcettell finde ich x gr. dedit Criſtoff Schram auff 1 kucks inn Engeln vnd wilhem mohrnn zu pus Crucis 1542. Nickell Drechſell

Alſo laut nun der gewer Zcettell: S. M. Schreibt einen kucks im Engeln vnd wilhem Morhn eine fundtgrub Steffen Rot ab vnd Criſtoff Schrammen zu am 4 Nouember 1542 Wolff Behem gegenſchreiber

Alſo bin ich zweiffelhafftig wu ich den kucks habe, bit ich gar freuntlich mir nicht verargen, vnd mir ſchreiben ob es eine zceche ſeie aber nicht aber ob ir euch an den zupuſs zcettelln geirret habt, vnd ſie euch mochten nutz ſein wollt ichs euch gerne widerumb zuſchicken . . . geben zu wittemberg am freitage noch Priſca ym 1543 Jar.

694. Franz Behem in Altenburg. 27. Januar 1543.

. . . Wollet mir dieſe hawßpoſtill dem Buchbinder bey Euch laſſen In ſchweyns Leder weyß binden vnd mir bey dieſem potenn laſſen ßagen, was man dafur ſchicken ßoll, wil ichs ſchicken, ßoll unſern Ambtman . . . Sonnabendts nach conuerſionis paulj Anno domini ꝛc. xliij.

695. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 30. Januar 1543.

. . . Ich vberſende euch hiemit etliche bucher, die pit ich wolleth her Barthelln forderlich zcuſertigen vnd helffen anhalten das ſie mir möchten auffs eheſte gefertigt werdenn. Wie ich ſie wil gepunden habenn das wirth das beiligendt vorzceichnus mit ſich brengen, das ſoll her barthellnn auch vberſandt werdenn . . . am dinſtag noch paulj bekerung Anno dominj 1543.

696. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 2. Februar 1543.

. . . Das buchlein von Nurmbergk hat defect, nemlichen mangelts am quatern .h. darumb meim pitt ir wollet mir denſelbigen hiemit vberſendenn . . . am tage purificationis Mariae virginis 1543.

697. Simon Wilde in Wittenberg. 8. Februar 1543.

. . . cogit me Löfflerus ut illi vj fl. pro libris soluam . . . Itaqne oro ut cum hoc Wolffgango Heilio illi mittas . . . ex Vuitteberga 1543 8 februarij.

Digitized by Google

698. Christoph Schramm in Wittenberg. 14. Februar 1543.

... eur schreiben enpffangen han ich vberlesen, so thue ich euch wissenn das nichts neues verhanden dann Spangebergius hat ein Trostbuchlin vor die krancken 8 bogen lassen ausgehn, den deffect will ich euch bestellen sampt den Neuen seltzamen buchernn, vnd ist Jorge Rauen vnd mein bitt vns schrifftlichen zu erkennen geben, wie wir das hauss der kinderlin auffs negste geben sollenn ... gebenn zu wittemberg am Mithwoche noch Inuocauit 1543 Jar.

699. Georg Rhaw in Wittenberg. 28. März 1543.

... dieweil mein diener Jorg Pusch itzt zu euch gerheiset ist, habe ichs nit können vnterlassen, euch meine schwere kranckheit anzuzeigen, bitte derhalben freundlich vnd vmb Gottes willen, wollet thun als ein freundlicher lieber herr Schwager, vnd dem achtbarn hochgelarten herr Doctori Steffano n. (Wild) meynen gebrechen vnd kranckheit, wie alhie vorzeichent ist, anzeigen, vnd Jnen freundlich bitten ob seine achtbarkeit ettwa hülff vnd rat darzu wüste, das mir doch, so es Gottes wille were, möchte geholffen werden, Es hat mir magister Lucas Edenberger [1]), des hertzogen Johans Ernstj von Sachssen vorzeitten praeceptor, angezeigt, wie das Doctor Steffan bey euch zu Zwickaw sol (vor wenig Jaren) zweyen Eddelleutten von Torgau, welche auch solchen gebrechen vnd kranckheit gehabt, geholffen haben. Solche sage hat mich bewegt zu schreiben an E. acht: vnd ist das mein feyl vnd kranckheit, wie folget. (Beilage fehlt.) Vnd ob mir der herr Doctor wolte etwas lassen zu richten Jn der Apotecken so wolt ich gern, das mirs zu leiptzig wurde zugericht bey Michel Apotecker Jn der Grymmischen gassen, welcher mein gut freund ist, doch das man den Jorgen busch, meinen Diener vnterrichtet, wie vnd wenn ichs brauchen solt, vnd bitte was der herr Doctor fordern würde fur seine mühe vleis vnd arbeit Jr wollet Jhm solchs von meinet wegen geben, Jr sollet es zu Leiptzig bey meinem geuattern Christoffel Schram itzt Jm marckt, mit danckſagung widder empfahen, wil auch vnsern kindlin, wils gott, vnd Euch, den Jarmarckt auch mit schicken, das solt Jr beym Schrammen fordern ... Datum Wittemberg am Mitwochen nach Ostern Jm 43 Jar.

1) Vgl. de Wette, L. Br. V. S. 252. 606.

700. Paul Rephun in Oelsnitz [1]). (N. 30.) 7. April 1543.

S. P. D. Retulit mihi ex verbis tuis socer meus, Ornatissime domine Magister Stephane, quod Tuae Prudentiae consultum videretur, vt literas meas de poesi germanica ad Crimniczenses scriptas perlegerem, ac, si videretur, emendatas in publicum aedi curarem, futurum enim alioqui, posteaquam in multorum manus venissent, vt alicubi typis excudantur etc. Ago tibi ergo haud immerito pro hac tuae humanitatis amica admonitione ingentes gratias, magis vero pro tuae prudentiae tam amanti testimonio, quod pronunciares

Digitized by Google

eam epistolam esse dignam quae in publicum exeat. Ego sane, mi doctissime domine Stephane nihil minus quesiui, quam vt publicaretur. Priuatus priuatis scripsi, amicus amicis consilium meum communicaui, rogatus obnixe rogantibus quamquam interim occupatissimus vel repentinum hoc officium praestare volui, ne superbe se a me negligi putarent. Quod si iam ita cecidit, haec leuis mea opera, vt et aliis pluribus probetur, gaudeo sane, non gloriolae alicuius caussa, sed quod intelligam hanc opellam meam in vnius aut alterius vsum a me collocatam a pluribus in suum commodum aliquo modo rapi. Quamplurimis enim prodesse mea qualicunque opera, hoc demum est quod mihi maxime esset volupe. Caeterum quod ad eius epistolae publicationem spectat, non est mihi animus eam vel emendatiorem reddere vel typographo edendam mandare. Si vero quispiam ea literarum mearum simplicitate delectatus easque aliis vsui futuras persuasus praelo submittere voluerit, suum sane sequatur iudicium et arbitrium. Ut enim per me facile hoc facere cuiuis licet, ita nemini, vt faciat, autor esse volo. Aedatur, legatur, probetur, vsurpetur, calumnietur seu laceretur haec epistola, quod mea intererit, susque deque feram. Porro Tuam prudentiam latere nolo me instituisse non solum de rythmis condendis praeceptiones edere, sed totam germanicam linguam grammaticis regulis inclusam, sed regulis latino sermone pro literatis tantum hominibus conscriptis aliquando in publicum emittere. Causas quibus ad hunc insolitum conatum adducor ex epistola praeliminari cognosces, cuius tibi legendae hic simul copiam facio, quasque te probaturum haud dubito. Sed cur haec tibi significo? Nimirum, vir optime, quandoquidem intelligo te meorum scriptorum tam studiosum patronum ac fautorem esse, ideo tecum consilia mea communicare hoc liberius audeo. Certiorem igitur te facio, quod in animo habuerim hoc nouum germanicae grammatices inuentum aliquando, vbi vacaret, absolutum Senatui Norimbergensi dicare, Ad quem quidem mihi nec aditus deesset commodus nec iustis, cur id facerem, caussis destituerer, nec omnino infeliciter cum mihi tum ipsi operi hanc dedicationem cessuram certa spes esset. Verum tamen posteaquam in animo quoque reputare coepi, Senatum vestrum Zuicauiensem non omnino hoc honore indignum, imo dignissimum qui nouo hoc inuento sub eius patrocinio in publicum emisso apud exteras quoque nationes celebraretur, praeterea quod in eo senatu tot haberem viros praestantissimos ac doctissimos mihi summe fauentes, videlicet vtrumque consulem, vtrumque medicinae Doctorem, item Syndicum, ac Tuam in primis praestantiam, vt alios inferiores taceam quibus hoc qualecunque officium meum non ingratum fore considerem, nonnihil in dubium vocatus sum vtri potius senatui dedicem, atque vter sit beneuolentiore animo illud excepturus. Quare visum est mihi Tuam prudentiam prius in priuato consulere, vt, qui senatus vestri ani-

Digitized by Google

mum probe calleas, quique lingnae germanicae non sis infimus fautor, et quo quisque senatorum praestantiorum animo erga eam sit affectus, non ignores, me diuersis fluctuantem propositis tui autoritate consilij stabilias, inque potiore instituto confirmes. Hoc ergo vt scriptis ad me literis facere digneris meumque propositum secreto apud te retinere velis te plurimum rogo. Bene vale Magister Doctissime ac Patrone non postreme. Datae ex Ölssnitz 7 Aprilis Anno etc. 43 Paulus Perdix Pastor Ölssnicensis Tibi deditus.

Praeliminarem grammatices epistolam quaeso cum responso tuo remitte.

1) Bereits, aber fehlerhaft gedruckt Weller, Altes 737 ff.

701. Georg Thym in Wittenberg[1]). (Cod. Hamb. 104. fol. 123.) 17. April 1543.

. . . Quod vero illius (Bruschii) carmina minus tibi miserim, illud in culpa fuit, quod neque Christophorus Schrammius neque Joannes Löfler bibliopolae illa habuerit . . . Dominum Magistrum Hieronymum Nopum scias antequam se recipiat Ratisbonam, esse suscepturum gradum Doctoratus intra quatuordecim dies. Disputabit, ni fallor, pro licentia crastina die octaua. Promouebitur vna cum illo quidam Vuitenbergensis diaconus nomine Fridericus Packoffen . . . Themata illorum duorum Doctorandorum, vbi fuerint excusa, et in lucem edita, mittam tibi . . . Vuitenbergae die Martis post Jubilate Anno 1543.

1) Adreſſe: . . . Inn Leypzigk zu erfragenn bey der Peter Stallerin legen dem gewandthaus vber an der eckenn.

702. Georg Thym in Wittenberg. (Cod. Hamb. 45. f. 11 B ff.) s. d. (1543.)

. . . Petiisti superioribus diebus a me perhumaniter tibi mitti pasquillum . . . Illud nimirum obstitit, quod plane tunc temporis ignoraverim, licet adhuc ignorem, cuiusmodi esse debeat scriptusue an excusus, aut quibus etiam de rebus tractet . . . Quod porro mittam, nihil habeo nisi mittere voluissem Juniorum Principum Declamationes Vvitenbergae in arce ante semestrem prope modum annum habitas. Verum cum scierim nuncium aliquot exemplaria earum sibi coemisse, quae domi iterum aliis distrahere soleat, etiam illud intermittendum duxi . . . Pictura arcis munitissimae quam loco Dei coluit immanissimus et truculentissimus ille Dux Brunosvicensis nondum adhuc est satis artificiose, uti quidem debebat variis coloribus illustrari, illuminata. Quare non potuit illa iam tibi mitti. Ad proximum vero quam primum redierit nuncius, erit illud opus absolutum, et ad vmbilicum perductum. Pro labore et habita opera ingeniosus Pictor Lucas Cranachius Consul Vitenbergensis postulat sibi dari duos thaleros. Quantum nunc mercedis illi numerandum

Digitized by Google

constituerit, vestro ipsius iudicio relinquo. Sed difficulter, credo, minori pretio contentus erit. . . .

702b. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 14. Mai 1543.

. . . Kegenwertigen pothen habe ich abgefertigt die pucher heraus zu tragenn, vnd euch die XXV. groschen so ir zcu pindtlhonn fur mich ausgebenn wider zcuentrichten . . . Es soll der abschiedt des negstgehaltenen reichstags zcu Nurnbergk Jm druck ausgangen sein, ist er bej euch darinnen zcubekommen, so pith ich mir einen zukauffen sampt dem anhange dabej auch gedruckt zcubefinden von des Keisers Carolj V. ankunfft zcu Genua, so vor iij wochen vngeuerlich sall beschehenn sein . . . am pffingstmontag Anno dominj 1543.

703. Christoph Schramm in Wittenberg. 28. Mai 1543.

. . . wist das ich iczundt keinen Gemme habe will euch gancz machen auff die Messe weis euch nichts neues zuschicken den bogen im groben psalter schicke ich euch, darneben die rechnug Magister Simon wilden eures vetternn mit der beczalung werdet ir euch woll wissen zuhaltenn . . . geben zu wittemberg Montage noch Corporis christi 1543 Jar.

704. Catharina Braunsdorff in Wittenberg. 5. Juni 1543.

. . . Deßgleichen wisset auch, das Jch Georg Thyem euch fur kurtzen tagen die positiones Doctoris Nopi neben anderen diengen mehr geschicket habe durch den hans Schulthes der Straus Annen Man Jnn des Burgermeysters von Mihla pressen erbeitende, so ich mich anders recht erinnere, das er sein thun noch alda habe . . . Gegeben Jnn Eyle Dienstag nach Erasmi Anno 1543.

705. Christoph Schramm in Wittenberg. 5. Juni 1543.

. . . Hans Lufftenn hann ich eure schreiben geczeigt des Titells halben mit den Curfurstischen wappen, do gibt er diese antwortt er habe kein wissen euch was zugesagt, er habe auch keinen nicht mit des Curffursten wappenn, den wolde yhe euch gerne schicken, den andernn bogen so ir mir wider geschickt han ich gewechsellt vnd schicke yhn euch hiemit widerumb, darneben 1 grammatica phi: neue vor 2 gr. 6 ₰ weis sonsten hie nix neues . . . geben zu wittemberg am Dinstage noch 8ª Corporis christi 1543. — ich habe euch mit Mutter Gobell dies vorzceichnus eures vettern Magister wilden zugeschickt.

706. Georg Thym in Wittenberg. (B. 70.) 30. Juni 1543.

. . . Mitto tibi duo exemplaria orationis habitae in promotione Doctorum a Caspare Crucigero quorum vnum tibi seruabis, alterum vero meo trades nomine D. Paulo Grefio vna cum meo Epithalamio, quod ille edituus rursus tradet D. Magistro Christophoro Sangnero. Nam scripsit mihi antiquus noster amicus Paulus vt si vnum adhuc habeam, munerarer illum eo, quibus autem de causis, ille scit. Sed

Digitized by Google

de hoc satis. Scias etiam ante aliquot hebdomadas editum Epithalamion a Joanne Stigelio dicatum Joanni Giganti ludimagistro Mariebergensi, praeterea quoque est typis excusa ratio reformandarum Scholarum sub Ducatu Mauricij Illustrissimi Principis Misnensis, quae duo, opinor, vos iamdudum adeptos esse cum non procul a vobis sint excusa, vnum videlicet in Annae montae, alterum, ni fallor, Dresden. Mitto tibi praeterea Carmina Casparis Bruschij Duci Mauricio adscripta, quae jampridem tibi mittere debueram, sed citius non potui expedire. Tertio quoque themata disputationis medicae, quae habita est ante tres propemodum hebdomadas. Est quoque habita disputatio Juridica 28. Junij pro licentia ad Doctoratum preside D. Hieronymo Schurf et respondente filio Mordeisen Lipsensis, qui reuersus ex Italia cupit suscipere gradum paucis post diebus, quam tibi vna misissem, si modo exemplar pro pecunia acquirere potuissem, Vna quoque cum alia disputatione medica quae habita est 29 Junij praesidente D. Jodoco Milichio respondente vero Magistro Hieronymo Öder Annaemontano, sed nec illam adipisci potui. Quare boni consule. Defectum Schrammius jam non habet, sed agam cum illo, ut adferat secum, cum nunc profectus fuerit Francofordiam, postea tibi, ne dubita, sine mora mittetur. Instabo etiam apud Consulem Lucam pictorem, ut depingat illud quod Joseph Mezschius expetit, qui mihi in praesentia suam pollicitus est in hac re operam . . . Vuittenberge postridie pauli et petri inuerso ordine. Anno 1543.

708. Nickel Drechſel in Schneeberg. 30. Juni 1543.

. . . leſt euch Ambroſius freundtlich bitten, wollet Jhme vier Grammatica Riuij ſampt der Dialecticen vnnd Rethoricen zum forderlichſten kauffen vnnd ſchickenn . . . Sonnabends nach Petri et Pauli Jhm xliij J.

709. Georg Rhaw in Wittenberg. 30. Juni 1543.

. . . ich ſchicke alhie Joanni kerſtenio meinem geliebten ſchwager 1 Teſtament vnd ſeinem lieben Schweſtergen 1 Catechiß Item Jhm auch kurtze Epiſtolas Ciceronis per Sturmium excerptas, ſolchs alles Jn ſeiner lieben großmutter Namen, wil auch verſchaffen den geburtsbriue, wie Jr vnd Ewere liebe hauſſraw, meine liebe ſchwegerin begeret, auffs ſchirſte, ſo es der Stadſchreiber thun kan. Mit dem achtbarn vnd hochgelarten hern Doctori Steffano wil ichs machen nach ewerm gefallen vnd gutten radt, vnd wil Jm irgent was ſchones laſſen einbinden vnd euch zu ſchicken, mit freundlicher danckſagung Datum Wittenberg eylend Sonabent nach Petri vnd Pauli Jm 43 Jar.

710. Franz Pehem in Altenburg. 10. Juli 1543.

. . . Schicke demnach Euch hirmit das Buchlein von dem worth Zela, darumb ir mich nehſt angeredt, das wollet vorleſen vnd Ewr bedencken darbey anzeichen. Deßgleichenn vberſende ich Ein Dictionarium Diſapodij den wollet meynem Eſaiae laſſen geben . . . Dinſtags nach kilianj Anno dominj ꝛc. xliij.

Digitized by Google

711. Johannes Rudel in Wittenberg. 20. Juli 1543.

... Mitto tibi insuper themata disputationum quae 21 die Julij disputabuntur a magistro cuius nomen impressum leges[1]) ... Datae 20 die Julij vesperj 6. Witenbergae Anno 1543.

1) Köstlin, die Baccalaurei und Magistri der Wittenberger philosophischen Facultät 1538—1546. Halle 1890. S. 24: M. Andrea Aurifabro Vratislaviensi Decano per aestatem 1543 M. Petrus Generanus Holsatius de peccato, Dialecticen esse ποιητικήν, de causa sine qua non, de igne lapidis et de terre motu XXI Julii disputavit.

712. Hans Mauser in Leipzig. 23. Juli 1543.

Adi . 23. Julij. 1543. ynn Leipzig ... ich schicke E. A. hie die grammatica Riuij, gibt man vmb 5 gr. vnd die Annotationes in Apitium 1. 4. gr. Aber der andern büchlein weyß ich keines zubekommen, Herr Julius[1]) ding sünderlich hat man bey vns nicht. Item wolffen Behaim, Sebastian Reuschen diener hab ich angeredt der sagt mir, es soll eine postilla wicelij seyn, da weyß ich keine zubekommen, denn zu Franckfort[2]), man gibts aber nicht anders denn vmb 26 gr. So E. A. eine will haben, so will ich eine mit bringen, Also auff diß mal nicht mehr, denn E. A. sey gott befolhen. Hans Mauser Buchfurer.

1) Pflug. Vgl. de Wette, L. Br. V. S. 450. (Walch XVII. S. 83.) Insbesondere: A. Jansen, Jul. Pflug in: Neue Mitth. des Thür. Sächs. Ver. X. S. 78—87. — 2) Witzel's bei Wolrabe gedruckte Postille hatte durch die Visitatoren confiscirt werden sollen, die Vorräthe waren aber noch rechtzeitig nach Berlin geschafft worden. Reusch war einer von Wolrabe's „Verlegern", Mauser aber zur Zeit Sequester in des letzteren Geschäft.

713. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 4. August 1543.

... Ich pith ir wollet der abgedruckten Contrafey der Eroberung wolffenbuttels zcu wittenbergk gedruckt nicht vorgeßenn, vnd anhalten bej zufelliger potschafft, das es ausgericht werde ... Sonnabenth noch Vincula petrj Anno dominj 1543.

714. Georg Spalatin in Altenburg. (N. 11.) 16. August 1543.

... Gratissimo me beneficio adfeceris, si mihi vel paucos dies Sedulium et scriptores vitae S. Nicolai et Martini ab Aldo si fieri possit excusos in aedes scribae huius praefecturae Aldemburgensis miseris ... Die XVI. Aug. M. D. XLIII.

715. Paul Rephun in Ölsnitz. 22. August 1543.

Gratiam et pacem a Deo per Dominum nostrum Jesum Christum. Posteaquam tibi nuper gustum quendam meae nouae grammatices exhibui, praestantissime domine Magister atque amice optime, tuque pro tua prudentia potius dicam, an singulari erga me beneuolentia studium hoc meum probasti, et ad absoluendum instigasti, feci sane interea, quod per negocia licuit, quae plurima semper et difficilima inciderunt: ac tibi hic mitto non omnibus numeris quidem absolutam, sed qualem breuitas collocati in eam temporis componere dedit grammaticam. Nec mitto tibi eam commendandam, sed emendandam idque

Digitized by Google

negocii, vt amanter, vt impigre, vt studiose suscipias, te per amorem quem omnes vere germani debemus nostrae germaniae plurimum rogo. Nec te solum, sed vna eximium virum dominum Syndicum meum fautorem praecipuum, et in germanicae linguae studio tibi socium vehementer peto, vt pro iudiciorum vestrorum integritate, acumine, et dexteritate proque singulari in vernacula nostra lingua exercitio dignemini huic novo meo et procul dubio non inutili, tametsi adhuc propter nouitatem illaudato et ridiculo inuento acrem et sedulam, qua eget, limam adhibere ac vt iudices non adulatione leues, sed veritate graues cognoscere et statuere, primum num se germanici sermonis ratio ita habeat, quemadmodum meis regulis est comprehensa, Deinde num possint regulae meae ab iis qui latine callent commode intelligi. Postremo num labor hic meus quam in praefatione pollicetur vtilitatem satis praestare queat. De his vbi certior a vobis factus fuero, tum demum et de excudendo et de dedicando denuo vobiscum vt cum amicissimis meis dominis et hac in re fidelibus patronis consultabo. Cuperem sane, si vobis videretur aeditu dignus hic labor, eum primo quoque tempore in publicum exire ac vel poetas nostras qui aedendis comaediis dant operam, eo in condendis rhythmis nonnihil adiuuari. Sed de hoc vestrum prius iudicium expecto. Bene vale vir ornatissime, et dominum M. Syndicum ex me reuerenter saluta. Raptim ex Olssnitz 22. Augusti Anno etc. 43. Paulus Perdix Pastor Olssnicensis. Exemplare, ne qua pereat, rogo. Nam eius mihi non alia est copia.

716. Christoph Schramm in Wittenberg. 23. August 1543.

. . . die weill der bot hie was vnd ich die neuen buchlin hett wart ich verursacht euch dieselbigen zuschicken vnd schicke euch D. M. von leczten wortten Dauidis 1 gr. 9 ₰ Item Pomeranum in 4 capita Mathei 1 gr. 6 ₰ wu ir bei gelde weret bit ich mir eures vetternn schulde mir kegen Leipczk in vrban Blaßken hauss kanne giesser in der grimmischen gassen wonhafftig schicken . . . geben zu wittemberg am Abende Bartolomei 1543 Jare — Die schulde Magistri Wilden ist 5 fl. 1 gr. 11 ₰.

717. Georg Thym in Wittenberg. (B. 71.) 15. September 1543.

. . . Nunc quod mittam, ut vides, habeo parum, quae tibi communico, vtputa duo exemplaria Carminum a Domino Philippo praeceptore nostro compositorum de Mose percutiente petram, quorum vnum tibi reseruabis, alterum vero D. Paulo (Greff) nostro communi amico, quem meis verbis officiose salutabis, trades et donabis. Ad haec Consolatorios et Germanicos Rithmos contra Turcam, porro Synodica quaedam a Domino Joachimo Camerario, vt conijcio, contexta, Ille enim Carmina et graeca et latina operi praefixit. Denique Disputationem ante octiduum habitam, in qua Dominus Hermannus Venator pro licentia respondit, cujus praeses

Digitized by Google

fuit D. Doctor Mordeisen, cujus themata et ipse tibi lubenter misissem, sed non potui vllum apud Calcographos inuenire reliquum. D. Alberi, qui idem pro licentia in Theologia respondit praesidente D. M. L. opinor te habere antea, alioqui et illa vna misissem, Sin vero adhuc minime habeas, mittam tibi proxime, fac modo sciam. Quod si quaedam illorum, quae tibi mitto, prius habueris, communicabis Grefio nostro . . . Vuittenbergae ... septembris 15. Anno 1543.

718. Hans Mauſer in Leipzig. 13. October 1543.

Adi 13. Octobris. 1543. ynn Leipzig . . . ich ſchick hie E. A. der büchlein eins teils, wie denn auff beygelegtem regiſterlein hinden an verzeichnet, die andern aber, hab ich auff diß mal nicht künden bekommen, denn des Juden büchlein iſt noch nicht außgangen, ſo hat Frantz Clement der büchlein Sulpitij de laudibus Martini auch keines mehr, ſo weyß man von den epiſtolis obſcurorum virorum nichts. Verzeichnus der newen bücher, ſo ich mit gebracht, ſchick ich E. A. hiemit, ſo etwas wirdt darundter ſeyn E. A. dienſtlich will ichs gern ſchicken, Es iſt keine poſtilla wicelij mehr vorhanden geweſen zu Franckfort. Alſo auff diß mal nicht mehr.

719. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 15. October 1543.

. . . wiſt das ich die deffecte nicht bekommen, die weill ich nicht weis die buchſtabenn, anfang die Zcall der Bletter bit gar freuntlich mir ſolchs anzeigenn will ich euch von hertzen gerne vberſendenn oder die exemplaria wider an ſolchem gelde wie euch angeſchlagen annehmen, wollt euch gerne was neues geſchickt haben ſo iſt nichts verhanden . . . geben zu Wittemperg Montage noch Burchardi ym 1543 Jare — Ich halt der Burgermeiſter Loſan wirt euch von dem Teſauro latine lingue geſagt haben vor 10 fl. ſo ir den wollt hab noch einen. — wolt noch denn opera Eraſmi eigentlich ſehn das die tomos recht ſein ich habe noch 1 zu wittemberg vnd 1 zu leipczk vnd ſeint noch etlich teill vberig, obs ſie euch mochtenn mangelenn.

720. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 26. October 1543.

. . . Ich pith wolleth an des gemeldes zcu wittenbergk wolffenbuttel belangend erinnerung zuthun nicht vorgeſſenn. Die poſitiones de S. trinitate auch der Jungen hern declamationes[1]) pith ich mir auch mitzcuteilen . . . Her barthell der buchbinder hat einen cleinen pſalter ſampt andern mher buchlein dazcu zcupinden von mir entpffangen, habt ir zcufellige potſchafft zu ime, ſo pith ich in zcuerinnern, das mirs mochte gefertigt werdenn. Er hats vor vielen wochenn ſollen fertigk machenn, iſt aber nicht geſchehenn. Die ſo euch Apologiam Lemnij vnd das buchlein von den 2 weibern habenn zu wegen bracht konthenn mir dieſelbigen auff ewer pithen auch wol beſtellenn . . . freitag noch Vrſulae Anno dominj 1543.

1) Illustrium principum iuniorum Saxoniae . . . declamationes. Vgl. Opp. Luth. lat. v. a. VII. p. 562 ss.

Digitized by Google

721. Georg Busch in Wittenberg. 10. November 1543.

... Ich bin noch eindencken, wie offt Ihr wündschetet, do Ich noch bey euch war, das euch Gott von der grossen mühe vnd arbeit, damit Ihr denn stets beladen vnd offt vberladen wart, ein mal wolt entledigen, domit Ihr vnter weil wider umb möcht euch Inn eurn Buchern vnd Studijs erlüstigen, Dieweil Ich denn nu erfarn, das Ihr solcher mühe seid entnommen, vnd zum hohern gradu komen, so frewe Ich mich mit euch, vnd wünsche euch auch zu solchem eurm Ampte viel glucks, heils vnd wolfart, Das solch eur Christlicher vnd Gott wolgefelliger Stand Ihm allein gereiche zu ehren, eur seligkeit zu nutz vnd gemeiner Stadt zum besten, Gott wolle euch auch lange Zeit gesund bewaren, domit Ihr viel nutz schaffet vnd ausrichtet, denn es vmb ein gemeinen nutz nicht vbel stehet, wo homines literati drinnen sein, welchs denn an vielen örten felet, Zwar Ihr habt Ihr auch eins teils Inn eurm Senat. Vnd bitth euch auch gantz freundlich, wolt mir ein mal schreiben, was sie euch fur ein ampt auffgelegt, vnd wie es euch gehe vnd gefalle, Vnd die weil auch Jeronimus nu auch was höhers ist, wolt Ihm von meint wegen auch gratulirn, Hiemit Gott beuohlen, und grüst von meint wegen eur gantzes haus, semptlich vnd sonderlich, Vnser herr Rhaw ist stetes schwach, kan für dem stein nyrgents ausgehn, vnd sind fast die Medici an Ihm verzagt, Es ist zu lang gehart. Datum Wittemberg, am tag Martini Anno ꝛc. xliij.

722. Georg Rörer in Wittenberg. (B. 126.) 11. November 1543.

... Non opus esset me moneri ad editionem tomorum reliquorum D. Doctoris. Da eos, qui uolunt curare, vt impensis suis edantur, qui merito deberent hoc facere, hactenus fuerunt cunctatores ... Ista habeto pauca de Bibliis quae iam excuduntur quod emendatiora prodibunt quam priora. Si legis et summa diligentia legisti hos libellos D. Doctoris, Reuerendi patris nostri, id fateri cogeris multos locos aliter uersos quam hactenus uersi et editi fuerunt, Die kunst lesst sich nicht auslernen. Breui dabimus uobis enarrationem D. D. in 11 priora capita Geneseos vsque ad historiam Abrae[1]) thesaurum inaestimabilem piis reliquis ... die Martini ...

1) Vgl. Luth. exeg. opp. lat. I. p. IX.

723. Christoph Schramm in Wittenberg. 12. November 1543.

... eur schreiben han ich allenthalben verstandenn füge euch darauff zu wissenn das ich enpffangen habe 16 fl. silbern groschen 20 pro 1 fl. das sie doch nicht gelten niergent nicht habe sie der weill also angenommen. Weitter han ich ettlich briff neben meinen enpffangen han ich als palde iderman lassen vberantwortten vnd dorneben anczeigen das man wider botschafft hinauff zu euch hette was in zu thun were wurden sie mich wissen lassenn. Den Pasquillenn so ir meldet han ich nicht gesehen aber woll doruon gehort so er

Digitized by Google

mir zuhanden kompt will ichs indenck ſein. Die Quitten ſint alhie ſeltzam, die alte Latwergen daruon gemacht, hat Burgermeiſter Reichenbach dem got gnade faſt ſampt dem Aurogallo wilcher noch ſere ſchwach iſt vnd man ſich ſeiner gancz vnd gar vertroſtet ſampt andern krancken vorczeret ich habe nechſten zu abendts mit Tilo denen kochin daruon geredt, da ich bei dem hern ware, wolt auch gerne was habenn, ſagte ſie wolde quitten zu wegen bringen wu es geſchicht ſoll eur teill dabei ſein, es ſint im landt zu Behemen auch keine zu bekommen. Den Dictionarium Teſaure lingue betreffent han ich keinen mehr habe ir 3 gehabt vnd hats ſie nur j man von Kollen zu franckfort gehabt, nicht da zuuorkeuffen vorſehe mich wen ſie andere buchfurer von Paris brechten ſolten etwas baſſeiler werden (doch weis ich nicht) bit wu es moglich iſt harren bis Oſternn, ich halt auch hie aber zu Leiptzk nicht zubekommen ſein ... Magiſter wilde hat mir nix nit zcallt ich habe euch die rechnung vormals zugeſchickt vnd ſchicke es euch noch hir ingeſchloſſenn zum vberfluſs. Schicke euch auch eur rechnung mit ingeſchloſſen danach ir euch wiſt zurichtenn, Schicke euch den deffect in die opera Eraſmi, die grammatica Meczleri vnd phiſica fabri Stapulenſis, die andere deffect han ich auffgeczeichent will ich euch von franckfort bringe.

Am dornſtage noch Octaua corporis chriſti 1543.

1 Grammatica philipi new $2^1/_2$ gr. 1 Capita 4 matthei pomerani 1 gr. 6 ₰
1 von letzten worten Dauidts 1 gr. 9 ₰

Michaelis 1543 Jare.

1 Opera Eraſmi . . .	16 fl.	1 proceſſus pilei	2 gr.
1 Patrologia baſſiani . .	4 gr.	1 Methodica Juris D. Conradi Lagi	15 gr.
3 Proceſſus Juris konick in 4to	1 fl. 15 gr.	1 Euangelia mit Sumarien c. 23	1 gr. 11 ₰
1 Tabula in inſtitutiones	2 gr.	1 Oratio vel Reſponſio philippi	6 ₰
1 Proceſſus Hannclenij .	$3^1/_2$ gr.	1 Cardani libri duo de ſupplemento Alma . .	4 gr. 6 ₰
1 Hipocratis libri aliquot Cornarij	1 gr. 6 ₰	1 Stobeus grece & latine in fol:	1 fl. 12 gr.
1 Hipocratis de moribus pilandri verſion . .	4 gr.	1 Deſcriptio vngarie in fol:	1 fl.
1 Oratio weſſelij de re medica	2 gr.	1 von rendten	8 ₰
1 Epiphanius	1 fl. 12 gr.		

Suma alles 24 fl. 4 ₰.

Sontag noch franciſci 1543.

1 Reformation	3 ₰	1 Alciatus de ſingulari certamine	$1^1/_2$ gr.
1 Philippus von ſchulen . .	3 ₰	1 Diar. de Cauſis Criminalib: .	9 gr.
1 Zaſius de ſoluto matrimonio	16 gr.	1 Galenus de paratu facilib: .	7 ₰
1 Encheridion vtriusque iuris	3 gr.		

Suma 1 fl. 9 gr. 8 ₰.

Montage noch Martini 1543 Jare ime geſchickt.

1 Vergilius . . . . . 5 gr. 1 Terencius . . . . . 2 gr. 6 ₰

Suma 7 gr. 6 ₰.

Suma Sumarum aller bucher macht 25 fl. 17 gr. daran die 16 fl. runder geczogen bleibt ir mir ſchuldig 8 fl. 17 gr.

Digitized by Google

Sontage noch Martini 1543 Jare hora .4. ist Aurogallus vorschieden nochmals 4. begraben dem got gnade vnd vns allen Amenn. Datum Wittemberg Montage noch Martini 1543 Jare.

724. Georg Thym in Wittenberg. (Cod. Hamb. 45. f. 9 ss.) 12. November 1543.

... Hactenus semper dubitauimus, quid nobis faciendum esset cum pictura, qvam longo tempore iam ante mandaueris parari. Verum nunc cum certiores reddimur esse postulandum a D. Luca, et mittendam eam in patriam, conueniens illum domi non offendi, profectum enim aiebant Vuimariam ante hebdomadas aliqnot neqve adhuc reuersum ... Datae Vuitenbergae postridie Martini Anno 1543.

725. Christoph Schramm in Wittenberg. 8. December 1543.

... wist das ich eur schwegerin hab lassen anzeigen wu sie was schreiben wollt, hat sie aber nix nit gewust, mir lassen sagen. Den deffect will ich euch verschaffen so fernn ich botschafft habe. Die wolffenbeuttel seint fertig hat mir Lucas Maler bericht will sie euch zuschicken mit zufelliger botschafft. Der iungen hernn Declamaciones sint nicht mehr vorhanden will mich aber befleissigen euch eins zu wege bringenn. Der schrifft Jorge Schoners wider die von augspurg hann ich nie gesehn doch will ich besehn. Ich weis iczundt hie nix neues, aber ich vorsehe mich gewiß auff weinachten ader ehe aufgehent Postilla luteri neue, Betbuchlin luteri latine, Postilla spangebergi de sanctis, vitas patrum per M. Jorgium maiorem[1]). Das man euch iczundt in dem amt der Becker gebraucht, tut man woll dan ir lange genung gutte tage gehabt hoffe in 2 Jaren zum Burgermeister erwelet werden vnd nicht vnbillicht ... gebenn zu wittemberg eilende Sonnabende noch Nicolae ym 1543 Jare.

1) Vitae Patrum in usum ministrorum verbi ... cf. Luth. opp. lat. v. a. VII. p. 568.

726. Christoph Schramm in Wittenberg. 16. December 1543.

... wist das ich den deffect hab ich zu Leipczk habe liegen auffn marckt will ich yhn euch schicken, ich weis iczundt nix neues sonder schicke euch wie hinachuolget vnd die Declamaciones der Jungen fursten sint nicht verhanden ... geben zu wittemberg Sontage noch Lucie 1543 Schicke euch

2 gesangbuchlin . . .	2 gr. 9 ₰	1 Epini in psalmos . .	8 ₰
1 Euangelia	1 gr. 11 ₰	1 vrbanus Regij de . .	4 ₰
1 Terencius	2 gr. 6 ₰	Suma macht	8 gr. 2 ₰

727. Hans Mauser in Leipzig. 17. December 1543.

... E. A. schreiben hab ich entpfangen, welches ynnhalt ist, E. A. schicke mir 27 gr. derhalben ich den poten drumb angesprochen, so sagte er mir, er wüste von keinem geldt, welches ich E. A. nicht

Digitized by Google

darumb ſchreibe, daß ich des geldes ſo benötigt were, ſundern darumb, ob der pott mit Rechten ſachen vmb gehe. Item ich ſchicke E. A. die büchlein, wie auff beygelegtem Zeddelein verzeichnet, Es iſt nichts news vorhanden geweſen, ich hette es ſunſt mit geſchicket ...

728. Georg Thym in Wittenberg [1]). 17. December 1543.

... Ich thue euch alhie vberſenden das gemeldt wolfenbuttel belangende, welches der Burgermeiſter Lucas gefertigt, vnd fur die gehabte muhe iij thaler zu lohn begerhet, kundt derwegen ſoviel geldes bey nehiſter botſchafft herab verfertigenn, er hat es vns dieweil diß vff borg volgen laſenn, weniger ſaget er, kundt er nicht wol nehmen, denn im die andern ſo viel pflegten zu gebenn daruon auszuſtreichenn. ... Ego porro mitto tibi Hodoeporicon Constantinopolitani itineris, et rogo aequo animo accipias ... Datae Vuitenbergae die Lunae post Luciae Anno salutis nostrae 1543.

1) Thym ſchreibt den Brief für Katharina Braunsdorff, deren Namen er auch unter den deutſchen Theil des Briefes ſetzt.

729. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 1. Januar 1544.

... ir rechent mir zu die buchlin guttels als vor gutte matheria han ich euch vor geſagt ich wuſte es anders nicht dan vor maculatur zuuorkeuffen hans auch lenger dan ij jar laſſen ſten vnd keins bey dem almechtigen meins wiſſens vor gut verkaufft dan darnach ichs hin geben vor maculatur das ris vor 7 gr. das weis got der almechtige ich will mich aber kegen euch anders nicht dan aller billickeit erbotten haben, vnd halten das recht ſein ſoll abgotwill, wollets auch an mir anders nicht begerenn das gelt von der kinderlin hauſs mit gelt dies halb iar 6 fl. han ich enpffangen vnd nehme ſie vor beczalung an darauff mir eur freundt noch geben hat 6 fl. 19 gr. alſo han ich enpffangenn 12 fl. 19 gr. rechent nun was ir mir bleibet Da zciet das maculatur runder was recht iſt, vnd ſchicket mir das hinderſtellige ſo will ich euch eine quittancz ſchicken von wegen aller ſchulde ... geben zu Leipczk am Neuen iar 1544 Jare. — Ich will euch mit dem Philipp neues ſchicken dieſer freundt hats nicht konnen mitnehmen auch die deffect.

730. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 10. Januar 1544.

... ſchicke euch mit zceiger den deffect in die opera Eraſmi was euch noch zuſtendig iſt will ich euch herczlich gerne ſchicken ... geben zu Leipczk Dornſtage noch trium regum 1544 Jar.

731. Chriſtoph Schramm in Wittenberg [1]). 21. Januar 1544.

... wiſt das wir das heuſslin den kindernn noch vnſerm vormogen zum beſten verkaufft habenn dem Anders Schotten Dauitt Schotten ſone vmb 250 fl. auff oſtern 100 fl. anzugeben die andern 150 fl. ſoll er vns vorczinſen vom 100 fl. 5 fl. geben Doch wen er will ſoll er 50 fl. ablegen ſoll ime der Zins auch abgehnn, vnd ſoll

Digitized by Google

das kneblin mitt lundischen tuche rock hosen vnd wammes das meidlin 1 Rock 1 Mantel lundisch auch kleidenn, also hat der Kauff briff sollen volczogen werden, so hat ein erbar Rat dem Anders Schotten solchs hauss nicht vergunnen aber leien wollen vnd stedt bis morgen sollen wir eine antwort bekommen, haben beide Raue vnd ich vill muhe vnd arbeit drumb gehat, vnd habe sorge es wirt nicht vergunt werden den alle 3 Ret haben entschlossen das man keinen Schotten kein hauss am marckte gonnen wolte, wir haben alles vorgewendt will aber nix helffen, noch erbeut sich der keuffer 5 fl. zugeben aber noch wol 10 fl. das es ime nur mocht gunt werdenn, Nun wu ers nicht behellt wissen wir warlich nicht ein solchen kauffman auff zubrengen den er hat sein hauss verkaufft vnd muss ein anders haben solchs han ich euch im besten vnd in eile nicht wissen zuuorhalten, wollt der sachen selbst helffen noch dencken wir haben gethan was wir vermocht vnd noch wollen thun, Jorg Raue wirt euch auch derhalben geschrieben habenn ... Datum wittenberg in eile Montag noch Sebastiani 1544 Jare.

1) Der Brief ist von Georg Rhaw gesiegelt.

732. Christoph Schramm in Wittenberg. 5. Februar 1544.

... eur schreiben an ein Erbarn Ratt vnd mich gethan han ich enpffangen dem Ratt eur schreiben vberantwortt aber eine antwortt bekommen wie hirinnen ingeschlossen ist von Jorge Rauen geschribenn. ... Den deffect im Hugoni weis ich euch vor Franckfortter Mess nicht zuschickenn Ich vberschicke euch ein clare rechnug wie ich euch vormalls auch gethann, bitt mich daruon entpindenn. Die Biblia so man druckt Median geht vor Petri Pauli nicht auss darnachen aber vngeferlich weis ich nicht ... wie offt mall hann ich euch nun die rechnung geschickt vordientte einer woll am schreiben so vill geldes, schweige die bucher darczu, got beuolenn geben eilende Dinstage noch Maria Lichtmesse 1544 Jar.

733. Georg Busch in Wittenberg. 14. Februar 1544.

... hiermit schick Ich euch die Responsoria, dorumb Ihr nur nechst geschrieben. Ich hett sie gern bey meim herrn ausgenomen, so hat er den Buchfurern die Responsoria allzuhauff verkaufft, hab sie ausgenomen beim Schrammen, vnd hab sie euch lassen anschreiben, kosten 18 gr. ... Hiermit schickt euch auch mein herr ein Brieff sampt eim Buchlein, die der bot nechst hie lies ... Wir drücken Itzt gute Magnificat, wenn sie ausgehen, wil ers euch schicken. Datum eil Donerstags Valentinj Anno 44.

734. Christoph Schramm in Wittenberg. 20. Februar 1544.

... das ir mein negstes schreiben etwan ym Zcorne gescheen verstanden, vnd weret der Zuuorsicht, hette euch in einem grosseren sollen dienen, des sollet ir euch abgotwill nicht anders vorsehen, wo

Digitized by Google

mit ich euch vnd den euren kan vnd weis zu dienen bin ich willig, ich habe iczundt dies vnd iens vnderhanden gehabt, das ich nicht alle mall bin daheimen geweſt, derhalbenn bit ich mirs vorczeienn, vnd wiſt das ich die 3 fl. iczunder beczallt habe enpffangenn ſollt aber noch 16 gr. ſein die brecht ir mir warlich abe, wider mein willen habe die 16 ſilbernn groſchen auch mit ſchaden muſſen auſgebenn, Die Juden buchlein han ich anders nicht dan vor maculatur verkaufft vorwar aber iczundt hat michs gerauen Nun die 3 buchlin Doctoris Martini [1]) auff die kan kommen ſint, ſo were ein bogen vor 1 ß verkaufft worden, vor aber nie, ſolchs were geſcheen ... was von Neuen poſſen zu franckfort ſonderlich ſein das ich ſonſt nicht keuffe will ich euch ider eins ſampt andernn buchernn hinlegenn ... gebenn zu wittenberg am Mithwoche noch Sexageſima ym 1544 Jar — Schicke euch auffs neue 1 Geneſis lat. 8 gr.

1) Von den Jüden und ihren Lügen (Erl. Ausg. 32, 99). Vom Schem Hanphoras (E. A. 32, 275). Von den letzten Worten Davids (37, 1).

734 b. Antonius Muſa in Leipzig. (B. 134.) 24. Februar 1544.

... Mitto tibi orationes duas una excusas alteram meam habitam pro more Lypsie ad festum natalis Christi, alteram a Joachimo Camerario 5 feria post Invocavit, sed ille suppressit nomen suum [1]). ... Lypsie 44 2ª feria post vocem Jocunditatis.

1) Der Druck befindet ſich in der Zwickauer Rathsſchulbibl. IV, VIII, 16.

735. Georg Rhaw in Wittenberg. 27. Februar 1544.

Welcher (Johann Kerſten) vns auch hat angezeigt, Ewerer beider ſchwacheit, welche ſeer gros iſt, wie ich denn auch von Magiſtro Symone (Sinapius) ſelbſt vernomen, welchs vns allen ſeer leyd iſt, Aber doch haben wir den troſt dargegen, das Gott, die ſeinen, die er liebt, am meyſten ſtrafft, wie man ſagt Je lieber kind, ie ſcherffere Rütte, welchs Gott auch an ſeinem lieben Son wol beweiſet hat Es heiſt Multae tribulationes iuſtorum ꝛc. Gott wird es alles zum beſten machen, wir wollen auch on vnterlaß fur euch beyde vleiſſig bitten ... Ich hab Kerſtenium verehert mit einer Torgiſchen Grammatica vnd einer Comedia aus dem Therentio ꝛc. Schick E acht: zur verehrung 25 Magnificat, ſind nür ſeer gut, Item ettliche Deudſche geiſtliche partes, die nemet fur gut an, Schram hat Walthers Partes laſſen auff ſein expenſen drucken, ſol ſie euch von leipczig ſchicken, denn er iſt noch zu franckfort. Dem Mühmichen Martha ſchick ich auch 1 Euangelj buchlin mit dem geſangbuchlin. Datum zu wittenberg am mitwochen nach Matthei apoſtolj Anno 44.

736. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 29. Februar 1544.

... Jr zcihet ſelten mher auff die Leipzcigiſchen merckt, ſo habt ir bej euch faule, vnachtſame, vnnd verdroſſene buchfurer, derhalbenn kompt euch vnnd mir nichts neuhes mher zcu. Ich bin mit her magiſter Georgen Rörer zcu wittenbergk (dauon ir mir offtmals viel

Digitized by Google

guts geſagt) nicht bekant, ſonſten hette ich mir vorgenommen, dieweil er der ende Corrector iſt, bej ime eine ſunderliche beſtellung zcuthun, damit alle ßechswochen was neuhes ausgienge, durch ihn pej eigener potſchafft herauff geſchickt werdenn möchte. Weil ir mit ime bekannt, würde er euch ſolches auff eur pithe ane zcweiffell nicht abeſchlahen, ſo ir keine gewiſſe zcufellige potſchafft zcu ime hett, wil ich einen ſondern pothenn derwegen gerne lhonen, allein das ir die ſchrifft derhalbenn an inn thut, vnd die beſtellung anricht, den wie gehört ich bin mit ime nicht bekant. Jch pitt wollet euch ſolcher muhe nicht vordrießen laßen, vnd dieſe beſtellung helffen auffrichten, den ich mir die leuthe nicht gefallenn laße, ſo dießer zceit geſchicht vnd hendell nicht warnemen. So her Barthell nicht viell iczunder zcupinden hette, will ich ime zcu arbeiten ßendenn . . . freitags noch Eſto mihj Anno dominj 1544.

737. Georg Spalatin in Altenburg. (N. 12.) 6. März 1544[1]).

. . . Non dubito te ualde gratum fecisse nostris et patronis et amicis Vitebergensibus. Mihi certe gratissimum fecisti mittendo et Reuerendissimi patris nostri D. D. M. Lutheri ad D. Erasmum Roterodamum et uicissim eius ad D. Lutherum epistolam[2]) . . . Est et istud gratissimum quod tam amanter reliqua quoque polliceris ad iuuandum tam sanctum opus et toti Ecclesiae profuturum, vna cum Strenuo et literatissimo uiro meo Compatre amantissimo D. Josepho Leuino Metschio totius nobilitatis Voitlandiensis ornamento . . . Die Martii VI. M. D. XLIIII.

1) Fehlerhaft mitgetheilt von Kolde, Analecta Luth. S. 398 f. — 2) Enders, Briefwechſel. I. S. 488 ff. II. S. 64 ff.

738. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 9. März 1544.

. . . Jch wil mich genczlichen vorſehenn vnd darauff verlaßenn, ir werdet inhalts ewers negſten ſchreibens die beſtellung mit dem ſo was neuhes im druck zcu wittenbergk vnd anderswohe ausgehet, mit fleis helffen anrichten . . . So ir potſchafft nach wittenbergk habt, ſo pitt ich wollett mir .iij. Exemplar der barfuſer munch Alcoran oder Eulenſpiegel, mit einer vorrede D. Martinj Jm 42. Jare gedruckt laſenn mitbrengen . . . Sontags Reminiſcere Anno 1544.

739. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 15. März 1544.

. . . Negſt habt ir mir geſchribenn, es ſolten am negſtvergangenen dinſtag bej euch neuhe zceitungen gedruckt ſein, Dieweil ich denn wol achten kann, das derſelbigen nicht viel werdenn ſein, ſo pitt ich mir der ein 6 Exemplar hiemit zcu vberſenden . . . Sonnabents nach Reminiſcere Anno dominj 44.

740. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 21. März 1544.

. . . Die Barfuſſer eulen ſpiegell ſint alle verkaufft weis euch nicht neues zuſchicken dan ſchicke euch 1 Juden buchlin 1 Tuſculanas

Digitized by Google

Camerarij hab ſie nicht anders vnd 1 Conſolatoria Spalatini ... geben eilende zu wittemberg freitage noch Oculi 1544 Jar — Die Biblia median ꝛc. wirt etwan Bartolomei auſgehenn.

741. Georg Spalatin in Altenburg. (N. 13.) 29. März 1544[1]).

... Si poteris aliquid scriptorum de quibus schedula facit mentionem nobiscum communicare, fac quaeso ...

1. Principis Friderici Electoris Saxon. epistolam ad Leonem X^mum.
2. Leonis X^mi responsionem ad principem Fridericum Electorem eundem in causa Euangelii.
3. D. D. M. Lutheri epistolam ad Hieronymum Episcopum Brandenburgensem.
4. Pontificii Legati Cardinalis Cajetani responsionem ex Lintzio ad Electorem Saxoniae Ducem Fridericum de D. Luthero.

Si aliquid horum habes, siue etiam ex aliorum bibliothecis habere poteris, mihi transmitte. Nam et haec cupiunt Vitebergae inserta primo operum Reuerendissimi patris nostri D. Doctoris M. Lutheri Tomo. In quod opus sanctissimum M. G. Rorarius totus, vt uideo, incumbit ...

1) Fehlerhaft mitgetheilt von Kolde, a. a. O. S. 399 f.

742. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. (B. 175.) ? 1544.

... Inligendt habt ir des hernn Spalatinj meines auch liebenn geuattern brieffe widder zcufindenn, vnd ich habe der vorzceichenten ſtuck keins nicht, wil aber gerne bej dem pfarrer zu Reichenbach, plawen vnd bej Nickel Sack vnd Sigmundt von ſeiltzſch derwegen erkundung habenn, den dieſe alleſampt haben auch bucher, ſonderlich Nickel Sack der iſt der zceit bej Herzog friederichen Churfurſten am hoff geweſt vnd auff ſolche dinge allewege guthe achtung gebenn, dergleichen hat her phillip von ſeiltzſchs ritter, des Sigmundts vatther auch gethann, den er auch des loblichen furſtens hoffdiener derzceit geweſt. Wen D. Spalatinus vnd auch D. Martinus Luther mit fleis vnder iren brieffen ſuchten, die wurden dieſze dinge am eheſten findenn, man mus aber mit fleis ſuchenn, den die leuth habenn viel ſachen, vnd kan ſolch ding palde vorlegt werdenn.

743. Franz Pehem in Altenburg. 31. März 1544.

... Es ſzol auch Ein gut geſell Ein Buchle ane Namen an kayſer haben laſſen awßgehen, dorJnne er kayſer: Maieſtat Jr pflicht ſzo dem Babſt gethon abſoluirt, Do ir nuhe daſſelb bekomen Bit ich mir zuuorleſen laſſen zwkomen aber vmbs geldt Eins beybringen ... Montags nach Judica Anno domini ꝛc. xliiij.

744. Heinrich Caps in Wittenberg. 3. April 1544.

... nach dem ir geſchriben habt vmb etliche bucher ſchicke euch genante bucher wie vnden verzeichent ich weys aber itzt nichts neues (den h ſpalatinus hat ein klein buchlein gemacht das ſchicke ich euch)[1]) das buchlein vom heczenn kan ich bey nimandt erſharenn vnd mir

Digitized by Google

habens auch nicht Damit gott befholenn Datum wittemberg Dornſtag Judica 1544 Heinrich Cayo Criſtof S D — Schicke euch
(1 Conſolatoria ſpalatini . 11 ß)[1]) 1 paſſion pomerani 4to te 2½ gr.

1) Das Eingeklammerte iſt durchſtrichen. Gemeint iſt: Magnifice Consolatoria exempla et sententiae . . . Vgl. Luth. opp. lat. v. a. VII. p. 566.

745. Alexander Daniell in Leipzig. 6. April 1544.

Laus deo 1544 Jar . . . Ich habe euch negeſt geſchreiben vmb einen Jungen, der etzwas geſchickt wher, den wolde chriſtoff ſchram zu wittenpergk vff etzliche Jar annehmen, Ader ein Jar zcuuorſuchenn, Szo ir irgent einen bein euch hettet, Bitte wollet mir vff mein vncoſt her ſchickenn, Nochmalß wil ich in wol zcu rechte brengenn . . . Leipzcigk Sontages palmarum.

746. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 20. April 1544.

. . . eur deffect ſo ich euch ſchuldig bin will ich euch ab got will iczigen marckt zu leipczk vberſenden, vberſchicke euch hiemit ein regiſter der bucher ſo iczundt neu gedruckt vnd auſgangen vnd iczige meſſe zu franckfort geweſt . . . Datum in eile zu wittemberg Sontage Quaſimodo geniti 1544 Jar.

747. Johannes Rudel in Wittenberg. 21. April 1544.

. . . Rerum nouarum parum hic audio dici, de comitiis et aliis rebus, verum quae hic habentur pro nouis tibi mitto scilicet De agno dei papae, De aqua Benedicta[1]), psalmum c. 33. rogo vt uelis Domino M. petro plateano etiam vnum exemplar mittere, praeterea domino magistro nicolao Rudolffo, reliqua poteris amicis tuis communicare vocabula rei nummariae. postremo precationem germanicam a domino philippo excogitatam . . . postillam domini phillippi ad nundinas lipsenses uidebis . . . Datae Wittenbergae die Lunae post quasimodo. Anno 1544.

1) Von dem geweichten waſſer, vnd des Bapſts Agnus dei. D. Mart. Luther. M. D. xxix. E. A. 32, 59 ff.

748. Johannes Rudel in Wittenberg. 25. April 1544.

. . . Scito postillam Domini philippi publice euulgatam esse, quam tibi misissem nisi Do. Wolfgango Walduffio fuisset molestum, quatuor et semi grosso emitur hic . . . Witenbergae 25 die apprillis Anno 1544.

749. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. (D. 57.) 27. April 1544.

. . . Inligennd werdet ir ein vorzceichnus[1]) befindenn was ich gerne vor bucher hette, ich pitt wollet beſtellung thun, das mir dieſelbigen mit von leipzigk bracht werdenn, den beiligendenn brieff laſt den Ritzſchen antworten, es darff keiner antwortt . . . Den vberſandten pſalm habe ich vorleſenn, vnnd gefellt mir ſeher wol, vnd das derſelbige pſalm gewislichen whar iſt, lernt die erfarung an vielenn orthenn, auch alhir zcu mila . . . Sontag Miſericordias dominj. Anno 1544.

Digitized by Google

1) [Daſſelbe lautet:] D. Melchior Clingens zcu wittenbergk latiniſch buchlein, ſo er vorſchiener zceit im rechten hat laßenn ausgehenn, er hat mir ſelbſt dauon geſagt, vnd den tittel genant, habe in aber vorgeſſenn, die buchfurer wiſſens woll wie es heiſſt.

Item ſo d. Cornarius den Hippocratem hette gefertigt vnd gar laßenn ausgehenn, ſo laſt mir auch ein exemplar mitbrengen.

Item vorgeſt den Alcoran der barfuſſer munche nicht, darumb ich euch negſt auch geſchribenn habe.

750. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 7. Mai 1544.

... wolt mit etlichen buchernn ſo ich euch itzundt nicht ſchicke ein cleine zceit gedult tragenn will euch ballt ſchicken, ſchicke aber vorzeichentte bucher dorauff mir eur ſchwager zcalt hat 10 fl. ... Datum in groſſer eile Leipczk Mithwoche noch Jubilate 1544.

751. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 12. Mai 1544.

... wiſt das ich noch wittemberg an meinen ſon geſchrieben mir etlich bucher ſo ich hie nicht hette vnd bekommen kuntte mir dieſelben heruber zuſchickenn, wie er dan gethann hatt vnd vnderwegenn ein ſolcher regen ingefallen das grauſam iſt geweſt vnd alſo etlich bucher gancz vbell zugericht das ichs hab muſſen laſſen etlich planiren bit ich gar freuntlich hiemit gedullt tragenn, die weill es alſo zugangen hatt dieſelbigen bucher han ich euch mit dem hernn Burgermeiſter Magiſter Loſann geſchickt wu euch was noch mangellt ſchreibt mirs will euchs gerne ſchickenn ... geben zu Leipczk am Montage noch Cantate 1544 Jare — Schicke euch

2 paſquillus redatus . . .	4 gr.	1 Sophocles	5 gr.
1 oracion an keyſerliche maieſtet	2 gr.	4 Barfuſer Eulenſpiegel .	7 gr.
1 virtutum et viciorum . .	2 gr. 6 ₰	1 Abdias regi	6 ₰
1 proteſtacion	5 ₰	1 defenſio Caluini . . .	6 ₰
2 de orbis Concordia . . .	1 fl. 7 gr.	1 Enſtrocicium in moralia pariſer	1 fl. 5 gr.
1 geometria ex oronimo . .	2 gr.		
1 Teodorus in 8ua	4 gr.	Suma 4 fl. 1 gr. 5 ₰	

Gonſtiger her ich bit gar freuntlich meinet halben euch bemuen alſo: es iſt mir Caſpar Oſterlandt welcher iczundt neulich bein euch vorſchieden ſchuldig vor beide Corpora iſt mir recht 19 fl. dorumb Hans wordein hie zu leipczk auch ander gut wiſſen tragen, auch vorſehe ich mich ein handſchrifft vorhanden, wollt ſolchs anczeigen vor den hinderſtelligen erben, vnd doch forderen freuntlicher meinug was ſie zur antwort geben, mir anczeigen darnach ich mich hab zurichten ich will das genugſammen ſchein bringen, wollt mich helffen vorhutten vor vnkoſtenn, das vordiene ich wu ich kann vnd mag Datum vt ſupra.

753. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. (D. 144.) 16. Mai 1544.

... Ich pitt laſt mich hiemit wiſſenn ... ob die negſtbeſtelten bucher von Leipzik kommen ... Anthonius Margaritha der Hebraiſchen Sprache verordneter leſer zcu Leipzigk hat denn Judiſchen gleubenn ſampt irem petpuchlein vordeuzſcht laßenn ausgehenn, darinnen leſe ich iczunder, ſo hat d. phil. Mel: ewrn vnd meinem preceptori Magiſter

Digitized by Google

Forcheim ſeine poſtillen zcugeſchribenn, alſo wird der guthe alte philoſophus auch immortalis gemacht vor ſeinem Ende ... freitags noch Cantate Anno domini 1544.

754. Franz Pehem in Altenburg. 16. Mai 1544.

... Do ir das Buchle ßo Chur, furſten vnd andere Stende des reichs vber herczog Heinrich zw Braunſchwig zw Speyr vbergeben[1]), Bit ich mir zuuorleſen vberſenden, wils vnuorſehret Euch laſen widerumb bey bringen ... freitags nach Cantate Anno domini ꝛc. xliiij.

1) ? Koldewey, Heinz v. Wolfenbüttel S. 79 n. 93.

755. Katharina Braunsdorf in Wittenberg. 17. Mai 1544.

... Ich bin auch bey Georgen Rauen geweſt, vnd in eurenthalben angeſprochen ob er was zu euch ſchicken wolt, hab aber khein antwurt empfangen ... Wittenberg Denn 17 Maij Im 44 Jare.

756. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 17. Mai 1544.

... So euch die andern bucher auch kommen, ſo ſchickt mir das Juden buchlein auch mit, ich weis wol anzcuwendenn ... Sonnabents noch Cantate 1544.

757. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 21. Mai 1544.

... wiſt das ich zwelff gulden von zceiger enpffangen habe vnd ſchicke euch mit ime etliche bucher das vorczeichnus will ich euch ſchicken vnd etwas noch mehr Neues Datum am Mithwoche noch Franciſci 1544.

758. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 24. Mai 1544.

... wiſt das ich die 10 fl. iczundt enpffangen habe, vnd wiſt das ich die geſang venediſch iczundt von Franckfort bracht faſt alle verkaufft habe, doch niemande dan in die Libereienn, m g hernn vnd ſonſt in die Schleſienn dan ſie zu teur ſint, man mirs hie nicht beczalet doch muſs ichs zum ſchaue mit bringen ob ſie gleich nicht verkaufft werdenn alle ſo balde, aber dies mall ſint ſie alle verkaufft, bit gedullt tragen bis zu Michaelis will ich euch genug (wo verhanden) bringen. Der buchlin von Treumen han ich keins wollt mir aber den deffect angeczeiget vberſenden Michaelis ſollet irn haben will got. Schicke euch einen neuen Plinium vmb 32 gr Schicke euch auch ein vorczeichnus der bucher vorm Leipczſchen Oſtermarckte geſchickt worden Noum teſtamentum grece et latine weis ich nicht grobernn druck aber alleine grece iſt woll grober. Die Deuſche Biblia wirt will got auff Michaelis fertig hoffe ſie ſolle ſchone werden mochtet mir woll 500 fl. darczu leienn doch das ich daruon pfflege was recht iſt ... geben zu wittemberg am Sonnabende noch Himmelffart Chriſti 1544 Jar.

759. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 4. Juni 1544.

... So ir des Naogeorgj buchlein vber S. Johannes epiſtell noch nicht vberkommen ſo achte ich es werde auff iczigen ewrn Jarmarckt zcu euch von den frembdenn auslendiſchen buchfurern gebracht

Digitized by Google

werdenn, darumb ſo die ſelbigen kommen, pith ich fleiſſig bey inen nach ſolchem buchlein erforſchung zcuhabenn. Wurdenn aber keine frembde buchfurer nicht zcu euch kommen, ſo pith ich ir wolleth vnbeſchwert ſein, nach dieſem buchlein gein Kala ader anders wohe da es gewislichen anzutreffen beſtellung zcuthun ... mitwoch noch dem pfingſtage 1544.

760. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 8. Juni 1544.

... Seint die pucher kommen, ſo gebt ſie briffszceigern ... am Sontag Trinitatis 1544.

761. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 1. Juli 1544.

... ſchicke euch himit auch etlich bucher vnd die andern wirt mir mein ſon itzundt kegen leipczk ſchicken was zubekommen iſt, will ich euch auch ſchicken ... geben zur Neumberg am Montage noch Petri Pauli 1544 Jar — Schicke euch

1 Copia Eraſmi in 8uo . . 3½ gr.
1 wider den von braunſchwig 5 gr.
2 Curfurſt widern pflug . . 10 ß
1 Epiſtole Ciceronis baſſeler . 5 gr.
1 Horacius . . . . . 2 gr.
1 Grammatica Philipi grece . 2 gr.
1 vergilius baſſeler . . . . 5 gr.
Suma macht 1 fl. 2 gr. 4 ß

762. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 10. Juli 1544.

... noch dem wie ich etlich bucher ſo ir zur Neumberg da begerttet nicht hette ſo ſchicke ich euch dieſelbigen wiuolgt ... Datum eilende zu leipczk den 10 Julij 1544 Jar

1 proteſtacio Lagi . . . . . 4 ß
1 de officio mariti et criſtiane femine . . . . . 4 gr.
1 Geometria ex oroncio . . . 3 gr.
1 Caninus in titulum Codicis 2 gr. 4 ß
3 Hamanus[1]) . . . . . 2 gr.
1 Nouum teſtamentum grece et lat. . . . . 7 gr.
1 Muſculus in matheum . . . 1 fl.
Suma dies mal 1 fl. 18 gr. 8 ß

1) Von Naogeorg. Vgl. Holſtein a. a. O. S. 109.

763. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 14. Juli 1544.

... wiſt das ich euch vor wenig tagen die bucher ſo ich euch von der Neumberg nicht ſchicken kundt geſchickt habe vorſehe mich ſie nun enpffangen habenn ſchicke euch mit zceigernn noch geſchriebene bucher vnd die deffecte, ane in den Lxxiij vnd 84 pſalm han ich auffgeſchrieben von Franckfort zu bringen wolt die weill gedult tragen ... geben zu wittemberg am Montage noch Margarethe 1544 Jare — Schicke euch

1 poſtilla pſang lat. . . . . 8 gr.
1 Horacium cum anno glariani 4 gr.
1 pſalterium pomerani . . 3 gr. 8 ß
Summa 15 gr. 8 ß

764. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 11. Auguſt 1544.

... Dieſem briffszceiger gebt die bucher ſo ich euch negſt auff zuhebenn gebenn ... Es habenn die von Zwikaw ein altes priuilegium, darinnen wirth vnder andern gemelth das ſie mögen knebelperth tragen wenn ir das beihandenn hett, ſo pith ich mir daſſelbige

Digitized by Google

von anfange bis zcum Ende reinlich abezcuſchreiben laſenn, ich wil dem ſchreiber gerne ein trangkgeldt dauonn gebenn ... Wen her barthel der pfarrer zcu Mila ſeiner gelegenheit nach zcu mir anher konthe kommen, ſehe ich gerne, ſonderlich wen er nicht viell zcupinden vnd der weil hette ... montags noch Laurentij. 1544.

765. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 20. Auguſt 1544.

... ſo ir was von Franckfort aufgericht wollt haben ſo ſchreibt mir kegen leipczk in vrbann Bloßken kannegieſſers hauſs in der Grimmiſchen gaſſenn vnd wu ir mir gelt mit ſchicketet tet ir mir ein gefallenn, alda wollt ichs woll finden ... geben zu wittemberg denn 20 Auguſti 1544 Jare — Schicke euch, ſonſt weis ich nicht neues dan die Conſilia henningi werden balt auch aufgehenn

1 Abſchiedt des Reichſtags 3 gr. 6 ₰ 1 wider den teuff. geiſt Menij [1]) 1 gr. 5 ₰

Suma 5 gr.

1) Von dem Geiſt der Widerteuffer. Juſtus Menius. Gedruckt bei N. Schirlentz. (Schmidt, Menius. Bd. II. S. 301).

766. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 18. September 1544.

... So ir auff negſt kommendenn Leipzcigiſchen markt, gewiſſe potſchafft hettet, ſo laſt mir inligende vorzceichente bucher mit brengenn ... donnerſtags nach Exalt: Crucis Anno dominj 1544.

767. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 10. October 1544.

... wiſt das ich eur ſchreibenn ſampt einem regiſter etlicher bucher vnd 12 fl. darneben enpffangen habe, mit welchen 12 fl. ir vormeint die hinderſtelligen reſt beczallt ſein alſo befinde ich das ir mir gar zuuil gedechtet abzurechen, do ich euch nie anders dan der billigkeit geſpuret hab, will ich euch die rechnung clerlich aufgeſchrieben von wittemberg zu ſchicken damit ir ſehenn moget was noch bleibt Vnd ob euch der Teſaurus latine lingue zu teur were will ich den vmb ſolchs wie ich in euch verkauff wider annehmen Die deffect han ich zu wittemberg wil ſie euch auffs forderlichſte zuſchickenn ſo mir got anheim hilfft. Jr ſchreibt vmb den pſalter Oecolampadi han ich mein tag nie nicht geſehenn, die venediſchen partes ſint nicht mer zubekommen. Die Bibel median wirt vngeferlich vmb martini aufgehenn zu wittemberg. Eur betrubung vnd krankheit iſt mir herczlich leidt der almechtig wollt ſeine gnade geben das ir zu vorichter geſuntheit mechtet kommen ... Den Heſiodum hat man grece et latine beiſammen vmb 7 gr. die opera Senece ſint nicht zubekommen Datum eilende am 10. Octobri 1544 Jare.

768. Franz Pehem in Altenburg. 14. October 1544.

... Chriſtoff ſchram welcher gancz ſehr bekomert geweſen vmb das ime am nehſten freitage ſein Tochter geſtorben hat mir vff mein anregen hirbey gebundene brether Euch zw vberſendenn vndergeben,

Digitized by Google

der Euch auch vil grus anzaichenn leſt ... Dinſtags nach Dioniſij Anno domini ꝛc. xliiij.

769. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 25. October 1544.

... noch dem ir mir geſchickt habt des Leuin Metzſchenn Zcedell ſo weis ich ſolcher bucher keins nicht in ſachſiſcher ſprache alleine das neue Teſtament das iſt zu maideburg gedruckt, das geſangbuchlin auch alda aber gor vill anders dan wirs hie gedruckt haben dorumb weis ich euch ſolche bucher nicht zuſchickenn ſchicke euch die zcettel widerumb mitte, den deffect ſchicke ich euch auch hiemit den Hugonem aber habe ich vorlegt weis nicht wo hin, vnd das gelt von der Kinder hauſs han wir verſagt, woltens liber euch geben haben dan andernn, konnen nun nicht zu rucke kommen, was vnſer ſchult belangt wollen wir rechen ſo vns vnſer hergot zuſammen hilfft ... gegeben zu wittemberg den 25 Octobri 1544 Jare.

770. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 6. November 1544.

... weis euch nicht neues zuſchicken ſondernn 2 Sermon von Engeln luteri[1]) pro 8 ß ... geben zu wittemberg Dornſtage noch Omnium ſanctorum 1544 Jar.

1) Erl. Ausg.[2] Bd. 20. II. S. 193—211.

771. Hans Mauſer in Leipzig. 7. November 1544.

Adi 7. Nouembris .1544. ynn Leipzig ... ich ſchick E. A. W. hie verzeichnus aller bücher, ſo ich ytzund mit von Franckfort bracht hab, Nichts ſünderlichs neus iſt vorhanden geweſen auff diß mal, wie denn E. A. auff dem vorderſten bletlein verzeichnet wirdt ſehen, Ich hets E. A. gern langſt geſchickt, ſo hab ich ymmerdar auff potſchafft gewarttet, vnd ich ſchick E. A. hie die büchlein, darumb mir denn E. A. geſchriben, wie auff dem ynnligenden zeddelin verzeichnet ... Datum ynn eyl vt ſupra.

772. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 12. November 1544.

... wiſt das ich euch neulichſt geſchriebenn vnd euch ein Sermon mit geſchickt, Die Bibel wirt nicht aufgehen bis auffs neue Jare, Quittenn ſint nicht zu bekommen Zucker hette ich gnug aber keine quitten nicht vnd ſchicket quitten ich will Zucker gebenn ...[1]) Gegeben zu wittemberg am 12 Nouembri 1544 Jar.[2])

1) Ein Wort unlesbar. — 2) Ohne Unterſchrift, aber mit Schramm's Siegel.

773. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 25. November 1544.

... ich freuntlichen die 2 briuelein vnbeſchwert laſſen vberantwortten vnd von dem Criſtoffen Oſterlande eine antwortt begeren vnd forderen laſſenn, will euch nicht bergenn Caſpar Oſterlandt ſeligen iſt mir ſchuldig blieben 19 fl. damit er mich worlich lange auffzcochen vnd noch bit derwegen in als einen erben ſeins gut helffen damit

Digitized by Google

ich bezalt mocht werden vnd bit euch och gar freuntlichen mit ime reden was ich mich zu trosten habe dan vor war mirs grosser schade ist gewesen, so lange zu warttenn ... geben zu wittemberg am tage Katharina 1544 Jar — Liber her Magister hiebei vberschicke ich einen briff an Andres Lassan der hat etlich bucher vor etlich Jaren genommen bit wu ir mir kunt dorin dienen schickt ime den briff vnd schreibt ime das er mir vor die bucher wie der inligendt Zcettell ausweist schuldig ist.

774. Christoph Schramm in Wittenberg. 25. November 1544.

... Andreas Lassan noch dem euch bewust das ich vnd meine diener euch vilfaltig geschrieben vmb die hinderstelligen schult ober dieselbige noch nicht von euch mogen bekommen bit ich noch mir sendenn aber doch vrsach anczeigen was die vrsach seie das irs nicht gebenn wolt es ist ia lange angestanden ... geben zu wittemberg am tage Katharina 1544 Jare.

Schicke euch hiemit eine abschrifft der bucher so ir von mir genommen habt Item andreas lassann von Zwickaw auff M. steffan Rodten genommen Sonabendt noch Invocauit 38.

1 virgilius Ald.	½ fl.	1 buchlin Swenckvelt	6 ß
1 Epistel ad atticum	12½ gr.	1 Castigacio in Terentium	18 ß
4 bucher groß papir	5 gr.	1 domini precacio lugd.	2½ gr.
1 philosophia mora:	2 gr.	1 Terencius neu	2½ gr.
1 vom acta zuczug	5 ß	1 Oracio Corionis lat.	4 gr.
1 Ouidius lugd.	13 gr.	1 grammatica philippi grece	18 ß
1 Sintax	11 ß	1 Epithome Rudolphi	1 gr.
1 Grammatica vrbani	7 gr.	Suma von Suma 2 fl. 11 gr. 2 ß	

775. Franz Behem in Altenburg. 26. November 1544.

... Hewth dato hab ich meynen Schueler noch wittembergk zwm Cristoff schram geschickt, den handel zwischenn hie vnd dem Newen Jhar zuuorsuchen, alßdan wu er Jme gefellet wil ich Jm vff ettliche Jhar andingenn. Bey dem hab ich bestalt dem Ezaie die angezaigten Bucher wider zw ruck zw schicken mit dem Stadtschreyber alhie welcher zwene knaben zwm studio von Radts wegen hinnab gefurt ... freitags nach Catharine Anno dominj ꝛc. xliiij.

776. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 30. November 1543.

... So mein wolffenbuttel von wittenbergk kommen were, so pith ich mir dasselbige bej gewisser potschafft wol verwarth zcu vbersendenn domit es nicht beschedigt ... Vorgest mir auch die declamation des jungen hern nicht, desgleichen die vermanung M. Vitj zu Nurmbergk wider Turcken nicht, den dieser buchlein habe ich noch mangel ... am tage Andreae Anno dominj 1543.

777. Christoph Schramm in Wittenberg. 4. December 1544.

... wist das ich euch schicke diese noch geschriebene bucher ... gebenn am Dornstage noch Andree 1544 Jar — Schicke euch

Digitized by Google

1 Lexiconu in fo	1 fl. 6 gr.	1 pſalter heſſi	3 gr.
1 Oracio berenij	4 ₰	1 Grammatica greca phillippi babſt	3 gr.
1 kunſt zudenckenn Opſopei	1 gr. 3 ₰	2 Eſopus grece	9 gr.
1 Spera Joann de ſacro buſto	1 gr. 8 ₰	1 valla	5 gr.
1 Tabula de ſchematibus	8 ₰	1 Margrita lat.	1 gr. 1 ₰
2 Diccionarius ſewmij	6 gr.	1 Locus communes lat.	4 gr. 10 ₰
1 pſtraſes artopei	5 gr.	Suma	3 fl. 7 gr. 10 ₰
2 pappa Murmellii	3 gr.		

778. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 12. December 1544.

... nebenn angehaffter pith, mir auff negſt kommenden Leipzigiſchen Neuhen Jarmargkt in ligende vorzceichente pucher zcu kauffen vnd mitczubrengen, das bin ich neben der bezcalung zcuuordinen ganzcwilligk ... am abendt Luciae Anno 1544.

779. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 21. December 1544.

... dieweil ich vernommen das ir auff negſt kommenthen Leipzigiſchen margkt ſelbſt zcihen werdet, ſo pith ich meinen Sönenn drej Neuhe latiniſche teſtament zcu wittenbergk vnd ſonſten nirgents gedruckt zcu kauffen, die wil ich euch wider bezcalen. Ich hab euch hewt etliche gedruckte Sechßiſche bucher vorzceichent vberſandt, do ſeint euch hochdeuczſche gedruckte exemplar zcukomen, konth ir nhun nochmals derſelbigen die Sechſiſch zu wittenbergk gedruckt werenn bekommenn, ſo pith ich mir derſelbigen auch zukauffen ... am tage Thome Apoſtolj Anno des xv^c vnd xliiij^ten.

780. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 1544.

... Dieſe obgeſchriebene bucher ſollenn einem ehrlichen Sechſiſchen vnd niederlendiſchen frauenzcimmer in das frieslandt, hierumb an euch meine fleiſſige pith ir wolleth mir obgeſchriebene bucher iczliches ein Exemplar, auff negſt kommenden michels margkt zcu Leipzcigk kauffen ader von wittenbergk forderlich brengen laßenn ... eilents zu Mila Im 1544. Jar.

780b. Paul Greff in Zwickau. S. d. 1544.

... Cuperem videre ac perlegere Comediam Latinam Nouam et Sacram Joannis Sapidi Selestadiensis Lazari rediuiui per Cristum quam Joachimus Greff modo in Ritmos vertit almanicos[1]) ...

1) Vgl. Holſtein a. a. O. S. 58. 138.

781. Franz Pehem in Altenburg. 17. Januar 1545.

... Hirmit vberſende ich euch Inſtituciones klingen vnd Conſilia Henningni Bit wollet mir die bey Euch laſſen In Ein Buch vnd in weyß Schweynen leder bynden laſſen, vnd do es geſein kundt, wult ich gerne, das es in xiiij tagen geſcheen mocht ... Sonnabendts nach Marcellj Anno domini ꝛc. xlv.

782. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 17. Januar 1545.

... wiſt das ich die cleidung der Kindelin vnſer Mundlin auffs

Digitized by Google

irſte ſampt den bucher nach leipczk an Nicol ſchmide ſchicken will, vnd die Tabulas ſchicken ſich nicht das ſie der bot tregt will ſie in das tuch verwarenn, es hat mir negſt Francz Behem geſagt das ir bein ime weret ſchwach geweſt Das iſt mir leidt, vnd erſchrack ſein got ſchicke es zur beſſerung ... geben zu wittemberg am Sonnabende noch Hilarij 1545 Jar.

783. Katharina Braunsdorf in Wittenberg. 26. Januar 1545.

... Eur negſt gethan ſchreybenn hab ich vernuhmen, Darinn er begert Ich ſoll Chriſtoffl ſchramen anreden, ob er euch etwas zuſendenn wolte, auff ſolches eur ſchreyben bin ich bey Im geweſt, aber nichts neus gefunden, das er euch ſchicken khunt ... Wittenberg Montags nach conuerſionis pauli Im 45. Jare.

784. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 12. Februar 1545.

... Ir wyſſeth euch ane zcweiffell zcuerinnern, wie offt vnd vielfeltigklichen ich bej ewrn Burgermeiſter her Magiſter Laſann vnd bej euch habe anregung gethann, das ewre Stadt mit einem rechten vnd ſtatlichen buchfurer möchte verſorgt vnd verſehenn werdenn. Dieweil ſich den iczt neulich durch todlichen abgangk des Rizſchens bequemlich mittel vnd wege zcu ſolchem nuczlichen vnd Chriſtlichen wergk zutragen, habe ich nicht konnen vnderlaſenn, derhalben abermals mit dieſer ſchrifft erinnerung zcuthun, vnd nachdem ir mit dem Statſchreiberej dinſt nicht meher beladenn ſeith, vnd zcu wittenbergk ſeher wol bekant, weher ſolchs nicht ein vndinſtlicher handell fur euch ... donnerſtags noch Dorotheae Anno 1545.

785. Katharina Braunsdorf in Wittenberg. 27. Februar 1545.

... Das ir aber von mir begert Ich ſoll bey Georgen Rauen oder Chriſtoffl Schramen anregen domit eurn khindern das thuech geſchickt wurde, hab ich ausgericht, Daßelbig wirt auffs eheſt mit negſter fur ghen Leipzigk geſchickt werden ... Geben zw Wittenbergk freytags vor Reminiſcere im 45 Jare.

786. Georg Rhaw in Wittenberg. 27. Februar 1545.

... Ich vnd Schram haben das tuch vom Endres Schotten empfangen, welchs wir den lieben kindern haben mit eingedingt, da wir das hauß verkaufft haben ... Wir wollen aber das tuch gen Leiptzk, die wochen nach Reminiſcere ſchicken wol verwaret, da ſolt irs laſſen fordern bey dem herrn Nicol Schmidt buchdruckern In der Grymmiſchen gaſſen ... Datum eylends am freitag nach Inuocauit Im 45 Jar.

787. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 28. Februar 1545.

... Negſt habe ich euch, belangende den buchhandell bej euch zu Zwickaw geſchribenn, wil mich vorſehen, ir werdet ein guter föderer ſein. Am neuhen Jaresmargkt negſt vergangen vberſante ich euch ein

Digitized by Google

vorzeichnus etlicher bucher, seint sie euch mitler zceit kommen, so schickt mir dieselbigen, wuhe nicht so pith ich mir diselbigen nochmals auff negst kommenden Ostermargk von Leipzigk mitzcubrengen ... Sonnabents noch Inuocauit Anno dominj 1545.

788. Nicolaus Rudolphus in Wittenberg. (B. 69.)
28. Februar 1545.

... Dicunt Lutherum duos iam componere libros in papam [1]), quibus vicissim illum vlciscatur et egregie eum depingat coloribus suis ... Vitembergae pridie Calend: Martias anno 45.

1) Bapstrew Hadriani iiij. vnd Alexanders III. gegen Keyser Friederichen Barbarossa geübt. E. A. 32, 358 ff. Wider das Bapstum zu Rom vom Teuffel gestifft, Mart. Luther D. E. A.² 26, 128 ff.

789. Christoph Schramm in Wittenberg. 2. März 1545.

... wist das ich euch schicke mit dem wolffen baldauff das tuch so wir von dem Anders Schotten bekommen habe weitter schicke ich euch 1 Bibell mediann vor 3 fl. dorneben seindt die Partes Natalicia die wolff Schalreutternn gehoren die wolt ir ime lassen mit ingelegtem briuelein vberantwortten ... geben zu wittemberg am Montage noch Reminiscere 1545 Jare.

790. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 4. März 1545.

... Inligendt werdet ir ein vorzceichnus findenn, was ich gerne vor bucher hette, darumb an euch meine fleissige pith, ir wollet bestellung thun, das euch solche auff kunfftigen ostermargkt gein Leipzcigk bracht werdenn möchten ... mitwoch nach Reminiscere Anno dominj xv^c vnd xlv.

791. Heinrich Caps in Wittenberg. 23. März 1545.

... Euer schreibenn hab ich entpffangen aber der her ist iczt nicht hein sunder ist kegen franckfurt gezogenn, Jr schreybet ich soll die acta apostolorum vnd die elichen orden spangen wieder herausser nhemen so kan ich nicht wissen das euch der her ie hett zugeschickt so stheen sie auch nicht bey euerm register verzeichent ir schreibet auch vmb die tabellas wessali die haben wir iczt nicht der her wirdt sie aber midt bringenn von franckfurt Zum andern so sindt die hauspostiln lutheri auch noch nicht ausgangen vnd das buchlin wider den babst das wirdt etwan in 2 tagen gtruckt werden aber die hauspostill weys ich nicht gewiss ich versehe mich sie werde vorm Leipzischen marckt ausgehen ... Datum wittemberg am Montag nach Judica Im 1545 Jar Heinrich Caps oder hess Cristoff S D — Schicke euch 1 Comedia von lazaro 1 Terencius latine vnd die defect darumb ir geschriebenn habt.

792. Katharina Braunsdorf in Wittenberg. 30. April 1545.

... Der brieff halben welche ich dem Schramen antworten soll

Digitized by Google

hab ich nichts vernumhen, dann ich gar kheinen geſehen, Weis nit ob ſy von einem andern geantwurt oder ob ſy verlorn ſeyn, derwegen ich khein antwort von Jme Chriſtoff Schramen noch auch ſonſt ichtzet empfangen ... Datum Wittenberg Donnerſtags nach Jubilate Jm 45.

793. Chriſtoff Schramm in Wittenberg aus Leipzig. 2. Mai 1545.

... eur ſchreiben han ich empffangen zu wittemberg vnd leipczk aber ſo vill weill nicht gehat zum deffect zuſuchen ſo konnens die mugen auch nicht thun, vnd wiſt das zu Maideburg 1 Kirchenordnug gedruckt iſt han ich euch ſampt andern buchern in gemacht laut ingelegter Zcettell vorſehe mich euch gefallen vnd habe ſonſt nichts neues ſonderlich dieſelbigen bucher ſchicke ich euch mit eurem apotecker ... gegebenn zu Leiptzk am Sonnabende noch Jubilate 1545 Jare.

794. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 15. Mai 1545.

... Souiel preitenbachs buch anlanget, kan ich nicht wiſſenn, ob mir das eigenn ſoll pleibenn, auch was ich dafur ſall gebenn, darumb meine pith mich hiemit ſchrifftlichen zcuuorſtendigen wie es darumb gelegenn. So ir gein wittenbergk kommet, ſo pith ich der bucher als den Senecam, Heſiodum ꝛc. belangende, nicht zcuuorgeſſenn, den am negſten habt ir mir geſagt, wie ſie von euch beſtellt weren zcukeuffen. Auguſtinus Dolczs des ppfarhers zcu Reichenbach ſonn hat beuhel mir auch von wittenbergk etlich bucher zcuſendenn, hierumb meine pith wollet ihn laſenn zcu euch fordern, den er iſt iczunder daſelbſt zcu Wittenbergk, vnd was er euch fur bucher wirdt gebenn, die wollet vnbeſchwert ſein mit herauff zcufurenn, ſo auch der Geneſis lutherj [1]) vollendt wehr ausgangen ſampt dem andern theil der latiniſchen bucher [2]) Doctor Luthers, aber ſonſten was meher in neulikeit noch dem Leipzcigiſchen margk daſelbſt gedruckt worden weher, douon wollet mir auch meinen antheil keuffen vnd mit herauff furenn ... freitags nach der himmelfart Chriſtj Anno dominj 1545.

1) Vgl. Köſtlin, M. L. II, 624. — 2) Befand ſich bei Luther's Tode noch unter der Preſſe. Vgl. a. a. O. S. 605.

795. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 9. Juni 1545.

... e. w. ſchreiben han ich enpffangen ſuge euch darauff zu wiſſen, das ich euch die deffect alle ſchicke alleine im Giraldo nicht vnd in Conſiliis Jeronimi habs aber vor zceichennt in den Conſililijs ſolt ir in 4 wochen bekommen im Giraldo Michaelis gewiſs bit mit mir gedult zu habenn, ich kan ime iczundt nicht anders thun, das buchlin Impreſſura Auſchultacionis hab ich mein tag keins gehabt, wolt gerne ſehinn ob ich den deffect kunt zu wegen bringen wen ich wuſte wu ichs finden mocht das iſt das irſte das ich geſehn habe. Jch weis nicht neues dan ich ſchicke euch wie hernachuolgt. Neciomancia iuris kan ich nicht bekommen bis auff die Meſs Das vorczeichnung der bucher iſt vil auſzuſchreiben vnd wenig weill dorczu

Digitized by Google

Das hinderſtellige gellt auff Petri Pauli bin ich wol zufridenn mir zuſchickenn . . . gegeben zu wittenberg am Dinſtag noch Corporis chriſti 1545 Jar. — Schicke euch

1 Hodoporikonn in 4to . . .	6 ₰	2 Vom babſt Huttenij . . .	6 ₰
1 Teſtament lat. menczer . .	5 gr.	1 Heuptartickelſpang[enbergii]	2 gr. 4 ₰
1 Himnos 4tuor Vocum . . .	11 gr.	1 Tabulas Moſſellani . . .	1 gr.

Summa 20 gr. 4 ₰

796. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 18. Juni 1545.

. . . Preitenbachs peregrination wil ich vmb 3 orth groſchen behaldenn vnd das ewre nicht lenger bej mir habenn bis mir her barthell die figurenn der Stedt, dem ewrn gleichformig einleime, zunorſichtig werdet mirs ſo lange gutwilligk laſenn, den es ſoll euch ane ſchadenn dankbarlich wider vberſandt werdenn. Es iſt ein buchlein ausgangen des tittell findet ir inliegendt, ſo ir gewiſſe potſchafft noch leipzcigk ader wittenbergk hat, ſo laſt mir derſelbigen X. Exemplaria mitbrengen . . . Die bucher ſo ich am negſten darinnen gelaſenn, vberſendet mir hiemit vnd habt ihe fleis das wir das eingelegte buchlein bekommen . . . donnerſtags nach Viti. Anno dominj 1545.

797. Georg Finckel in Wittenberg. (D. 46.) Ende Juli 1545[1]).

. . . Deinde hic mitto tuae Claritati Ciuitatem Witebergam depictam cum quibusdam Carminibus, atque noua de virginibus quae et antea habes, sed non hoc modo.

1) Das Datum ergibt ſich aus der Erwähnung der Wegreiſe Luther's von Wittenberg. Köſtlin, M. L. II. S. 618 f.

798. Katharina Braunsdorf in Wittenberg. 22. Auguſt 1545.

. . . Ich bin vff ewr bitt zu Georgen Rauhen gangen, denſelben eurm ſchreyben nach erſuecht ob die geſeng ausgangen, vnnd ein exemplar bey Jm ausbracht, welches euch bey zeiger diſes brieffs wirdt vberanttwurt werdenn . . . Geben Wittenberg den 22. Auguſti Jm 45 Jar.

799. Chriſtoph Schramm in Wittenberg. 22. Auguſt 1545.

. . . wiſt das ich eur ſchreibenn hab enpffangenn, vnd euren Zcedel in mein regiſter geſteckt will moglichen fleiß vorwenden das ichs zu wege bringen moge wo nicht alle doch ein teills vnd iders was neue iſt auch ein exemplar den vergilium will ich dem Nicol ſchmide ſchicken, er koſtet vill geldes ſo er dan ſolt naſs werden oder ſchaden nehmen were mir leidt, ich weis nicht ſonderlich neues iczund hie verhanden nicht 1 bogen . . . geben zu wittemberg am Sonnabende noch Maria himmelfart 1545 Jar.

800. Georg Finckel in Wittenberg. 11. October 1545.

. . . Mitto eciam quaedam noua quae conterraneus noster Joachimus Greiff composuit. praeterea nihil nidi, alias misissem . . . Datum 11. octobris 1545.

Digitized by Google

801. Georg Finckel in Wittenberg. (D. 49.) 23. October (1545).

... Libellos quos ut tibi mitterem, petiisti, tabellario qui tibi has litteras reddit, tradidi, ab eo te accepturum puto, praeter epistolam illam de doctrina et morte Eccij quam nostri Bibliopolae non habent. Nam ut primum tuas litteras legi, singulas librorum tabernas adij, epistolam illam inquirens, sed nullibi invenire potui ... Edentur breui Cantiones quaedam quas a me quamprimum per tabellarium licuerit habebis ... Datum Vitebergae 23 octobris.

802. Christoph Schramm in Wittenberg. 1. November s. a.

... wie yhr mir schreibt euch zuuorstendigenn was ich euch aufgerichtt habe zu Franckfortt, das wisset das Juristerei Corpus, Jpsones, Paulus de castra, Consilia new, vnnd ander vill mehr vorhandenn vnnd genug worenn, aber ich kaufft nichtt mehr dann einenn Bartholum vnnd 2 Angelus super instituta, denn vrsach das ich solcher bucher nichtt mehr kaufft als ich ym sin was als ich nunder zcoch auff 100 fl. auffs wenigst zunehmenn vnnd ich sie auch woll verkaufft wolt habenn, ist gewesenn Döctor Joann Kock[1]) iczundt zu goßlar der was mir vor etliche bucher schuldig 18 fl. 12 gr. wilche er osternn vergangenn von mir nahm vnnd die beczalung auff Bartholomei geschenn solt sein vnnd nichtt geschach auch noch nichtt geschenn ist, was woltt ich machenn wenne ich soltt bucher kauffenn vnnd mitt golde beczalenn, vnnd wenne ichs auch beczaltt wolt habenn, were kein geltt nichtt vorhandenn so kann ich bei gott nichtt verlegenn wie yhr wist ich bin zu arm, solchs machet mich gancz vnnd gar verdrossenn, Aber bei gott dem almechtigenn eur Corpus hette ich euch gerne gebrachtt wie ich euch vorhyesch so wust ich nichtt eigentlich wie es sein solltt, oder woltt mir vorstendigenn vnnd denn titell eigentlich in welchenn iare vnnd wu es gedruckt soll sein vnnd wie gross samptt anderenn buchern will ich euch gewiss vorheischenn zu bringenn negste messe Zukommen das leibrocklein, was der vberlauff am gelde nicht vorhanden keuffets zu Leipczk denn verlust der muncze noch zurechenn wolfeiler dann zu franckfortt wenn mans nicht im hauffenn keuffett. Eilende zu wittemberg am tage allerheiligen.

1) Ein Joannes Kock Lubicensis wird 1521 zu Wittenberg Magister. Köstlin, die Baccalaurei und Magistri der Wittenberger philosophischen Facultät 1518—1537. Halle 1888. S. 12.

803. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 25. November 1545.

... wen was neuhes von bucher von wittenbergk iczcunder herauff gein Zwickaw kommen were, so pith ich mir das gegen gepurlicher bezcalunge heraus zcusendenn ... mitwoch nach Elisabet Anno dominj 1545.

804. Joseph Levin Metzsch in Mylau. 28. November 1545.

... Habt ir was neuhes von wittenbergk so last michs wissenn. ... Sonnabendt nach Catharinae Anno dominj 1545.

Digitized by Google

805. Thomas Pöpell in Schneeberg. 29. November 1545.

... Ewer ſchreiben mit ſampt denn Geſengenn habe Ich emphangen, Sölte euch woll billich alsbald widerumb geſchrieben, bien aber meines furgenommen bawes halben durch tägliche geſchäffte bißher verhindert worden, Iſt auch hirtzw ein vrſache geweßt daß Ich ſölche geſenge vorhin habe wollen vberſehen, vnd zum teill vorſuchen, ehe Ich euch ſchrifftliche antwort gebe, will Ich euch nuhn hirauff nit bergen, daß dieſe geſenge ſere meiſterlich ader kunſtreich geſatzt, guth vnd leicht zcwſingen ſeint, denen ßo etwas In der Muſica geubt, Ja eß iſt hirinnen ſunderlicher decor gehalten, welchn auch dye guttenn Poetenn In Iren Carminibus mit allen figuren, ſchmuck, temporibus, numeris vnd ſunderlichen artificijs durch dye freien kunſte pflegen zcw vben ... Gegeben vffn Schnepergk Sontags nach katharine Im 1545 Jare.

806. Georg Rörer in Wittenberg. (D. 110.) 2. December 1545.

... D. Philippus probat poema, sed propter certas quasdam rationes iudicat non esse edendum ... 2. Decemb.

807. Simon Sinapius in Wittenberg. (M. 117.) 4. Dec. 1545.

... Accepi cum proximis tuis literis mandatum tradendi D. M. Georgio Rörrero passquillum atque literas diligenter effectum dedi. Cum uero responsum ab eo petebam, me passquillum Typographo tradere iubebat, id feci. Sed quoniam prius D. praeceptori Philippo[1]) tradi mos est, Typographus illum interrogauit an illi liceat publicare, ipse autem concedere noluit. Causas nimirum D. M. Georgio recensuit, quas tuae Claritati scripsisse arbitror, alias me fecisse tibi persuadeas. Quod autem cupis Cantilenam cum melodia Nun treiben wir den babſt aus, qualis nam sit, non memini, neque D. Magister Georgius norat, quamobrem proxime mihi scribas, qualis nam sit, libenter mittam. Spero etiam interea aliquid noui editum iri quod una mittam. Jam quidem nihil video, quam de bello brunsuigensi, quod tibi antea satis constare iudicio. Sed tibi hic mitto Canticum de brunsuigio quod a Domino D. Martino editum esse puto. A[tque][2]) D. Philippus pasquillum Typographo redde[re negans][3]) hoc responsum dedit ‘servabo donec author vel posessor ipse a me postulauerit’, rogassem D. Magistrum Georgium vt ipse illum accessisset atque ab eo petiisset, sed quoniam erat obrutus negotiis et conuiuiis intermisi ... Vitebergae pridie nona. Decembris 1545.

1) Daß zeitweilig auch von Luther eine derartige Cenſur geübt worden iſt, beweiſt ein mit Luther's gedrucktem Cenſurvermerk verſehener Druck in der Zwickauer Rathsſchulbibliothek. — 2) Loch im Papier. — 3) Desgl.

808. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. 8. December 1545.

... Jo. Brentius ſoll etlich Homilias vber Johannes habenn laßenn ausgehenn, ſeint ir pej euch darinnen zubekommen, ſo ſchickt mir derſelbigen bej diſen pothen ein reinlichs Exemplar ... am dinſtage noch Nicolaj Anno dominj 1545.

Digitized by Google

809. Georg Helt (in Leipzig) (E. 7.) S. d.

Si poteris aliquando adipisci declamationes D Lutheri in haec verba pauli 'nonnulli quidem per inuidiam et contentionem' ut ad Philip j, fac habeam per te, dixeras enim nuper mihi praememorata verba ab eo coram populo Vvittebergensi tractata. Et potissimum desydero iam siquid in Paulum ad Gallatas habeas quod aut a Luthero aut Pomerano siue a Philippo profectum esset.

810. Petrus Plateanus in Zwickau. (I. 5.) S. d.
(Nach 5. Mai 1535.)

... Ex Bonauentura Guernero didici Melchiorem Martorfium Francofurdia attulisse literas, credo etiam libros, qui ad me pertinerent, eos rogo ut ab illo petas, vt cum tuis rebus huc aduehi cures ... Si tuas res tardius huc mittes et Bibliopola philippus (Rietsch) adhuc adfuerit, ille facile mihi mea attulerit ...

811. Georg Nagel[1]) (in Magdeburg?) S. d.

... nach dem ir mit mir geredt habt eurs buchs halbenn das nicht auß geſchribenn war, So hat mir der magiſter forcheim geſchriben ich ſol es Jm zu ſchicken das ers noch ein mal yber leß vnd corrigers darauß ir ſolt nicht daruor ſorgen es ſol euch wol werden ... Datum ſontag nach galli.

1) Unterſchrieben: Georg Nagel meins g herrn ... von anhalt Thumproſts von Magd. An Roth als Stadtſchreiber.

812. Paulus Greff in Zwickau. S. d.

... Ich vberſende e w dy Letanias. Darneben iſt mein frundlich pith vnd wegehr e w. myr zcu getrewen henden leyhen vnd ſchicken pey zceiger dy Paſſiones latine etwa ewers hernn vetternn Magiſtri petri (Drechſel) ſeyliger, mit ſeinen eygenen henden notirt ...

813. Johannes Seidemann in Weißenborn. S. d.

... Si in suppellectili tua chartacea sit Joannes Agricola super Lucam, fac tu hoc quod deceat pium et benignum, presenti cum nuncio mox visis litteris mitte, nam eius opus habeo.

814. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. S. d.

... Ich werde wilsgoth dieße wochen potſchafft gein Zcwickaw haben pej dem wil ich euch eur buchlein vnd ſache douon ir izcunder ſchreibeth mit hinein ſchicken. Jn mitlerzceith pith ich mir Epitomen Philoſophie moralis iczunder neulich durch Phil: Melanch: ausgangen, mir zcubege zcubrengen, vnd der ij Exemplar, den ich die bej euch wil fordern laßen vnd daneben wil Ich auch, was ich fur bucher auff negſten margk gerne hette, euch vorzceichent vberſchicken ... dinſtags noch Aſſumptionis mariae.

815. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. S. d.

... iſt an euch mein freundtlich pith Jhr wolleth mir hiemit

Digitized by Google

einen Donat, ſo gepunden vnd wihe dj ſchuler haben ſchicken vnd danebenn wiſſenn laßenn, ob Jr mir den Dinum vnd brandt gekaufft auch wihe vil Jch euch ſchuldigk pin. Mein ſchwiger wolth gerne der newen Teſtament vnd gar newlichſter translation Lutherj eins haben, pith wolleth eins beſtellen zcw kauffen vnd daſſelbige den puchpinder zcw Reimsdorff pindenn laſſen, es ſol euch genungſam bezalth werdenn, vnd ſo Jhr dye drej puchſthaben nemlich K V B[1]) mit Goldt darauff hettet drucken laßenn kunnen, wehre mir lib.

1) Katharina von Bünau.

816. Joſeph Levin Metzſch in Mylau. S. d.

... Dieweil ich aus ewrn nheſten ſchreibenn vormargk, das ihr auff den iczkommenden neuhenn Jaresmargk gein Leipzcigk vorhabens zcureißenn, So vberſende ich euch hiemit viher guldenn verpeczſchirt, pit wolleth mir dafur pucher wihe ihr aus eingeſchloſßener ſchrifft vnd vorzceichnus zcuuorleßenn keuffen ... am tage Innocentium.

817. Georg Spalatin in Altenburg[1]). S. d.

*Remitto tibi jam mi Stephane priores Commentarij in Lucam externiones, vt antea conspectos, remissurus Deo adiuuante breui etiam reliquos, Quod si sequentes quoque posthac mecum communicaris et tantum Georgio Blocburgero custodi Edis omnium Diuorum dederis ad me mittendos magno me tibi deuinxeris beneficio. Quod etiam vt facias rogo.

1) Ein Zettel ohne Datum, Aufſchrift und Unterſchrift.

818. Benedict Flemig in Torgau. S. d.

... Mitto humanitati tuae optime Stephane praesenti grammapothoro 15 *gr.* pro tribus diuenditis exemplaribus.

819. Benedict Flemig in Torgau. S. d.

... Libenter tibi et ceteris meis contionibus inseruissem si illarum penes me esset copia, verum parocho cuidam alterum libellum feneraui et mihi vel postulanti nondum reddidit. Quare cogor hinc pro illo nuntium ablegare et primo quoque tempore data oportunitate ad te mittam. Interim vno illo codice quem praesenti grammatophoro ad tuam humanitatem perferendum tradidi, vtere ut potes.

820. Benedict Flemig in Torgau. S. d.

... Accepi tuas literas Stephane optime quibus codices meos desideras contionum Lutheranarum quos facile praesenti domino Johanni misissem, verum alterum penes me habeo quo egre carere possum. Nam die sabbato iuuenibus meis in more habeo euangelium interpretari, Alterum vero mutuo dedi parocho pagano.

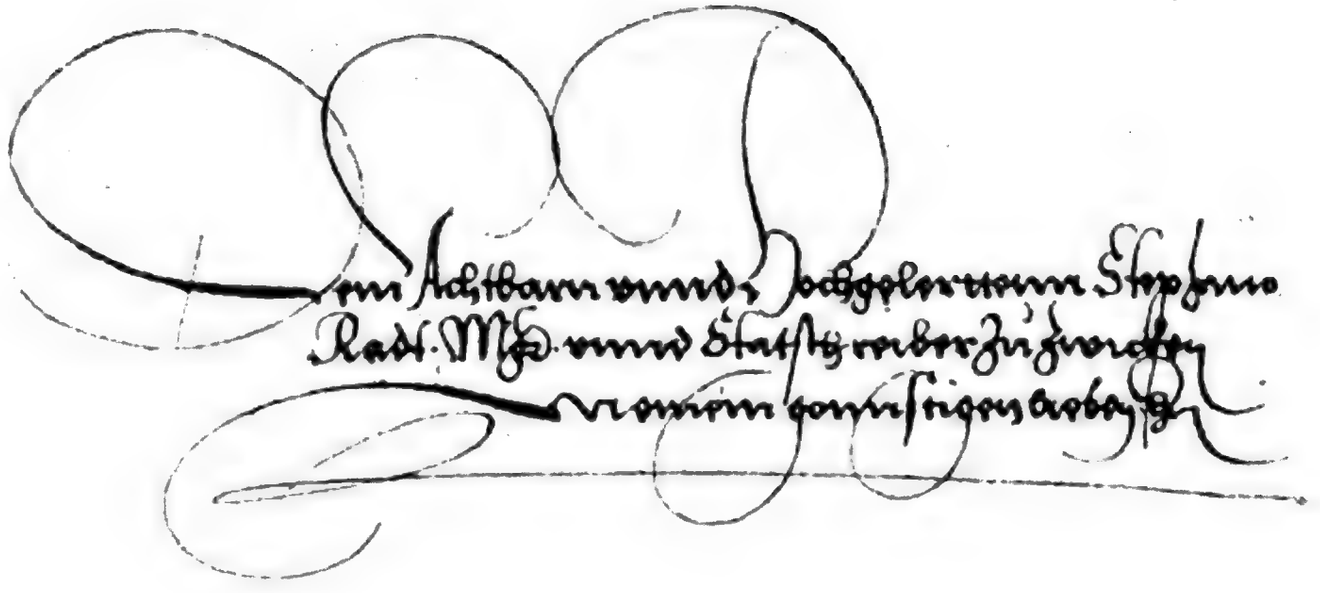
821. Franz Pehem in Altenburg. S. d.

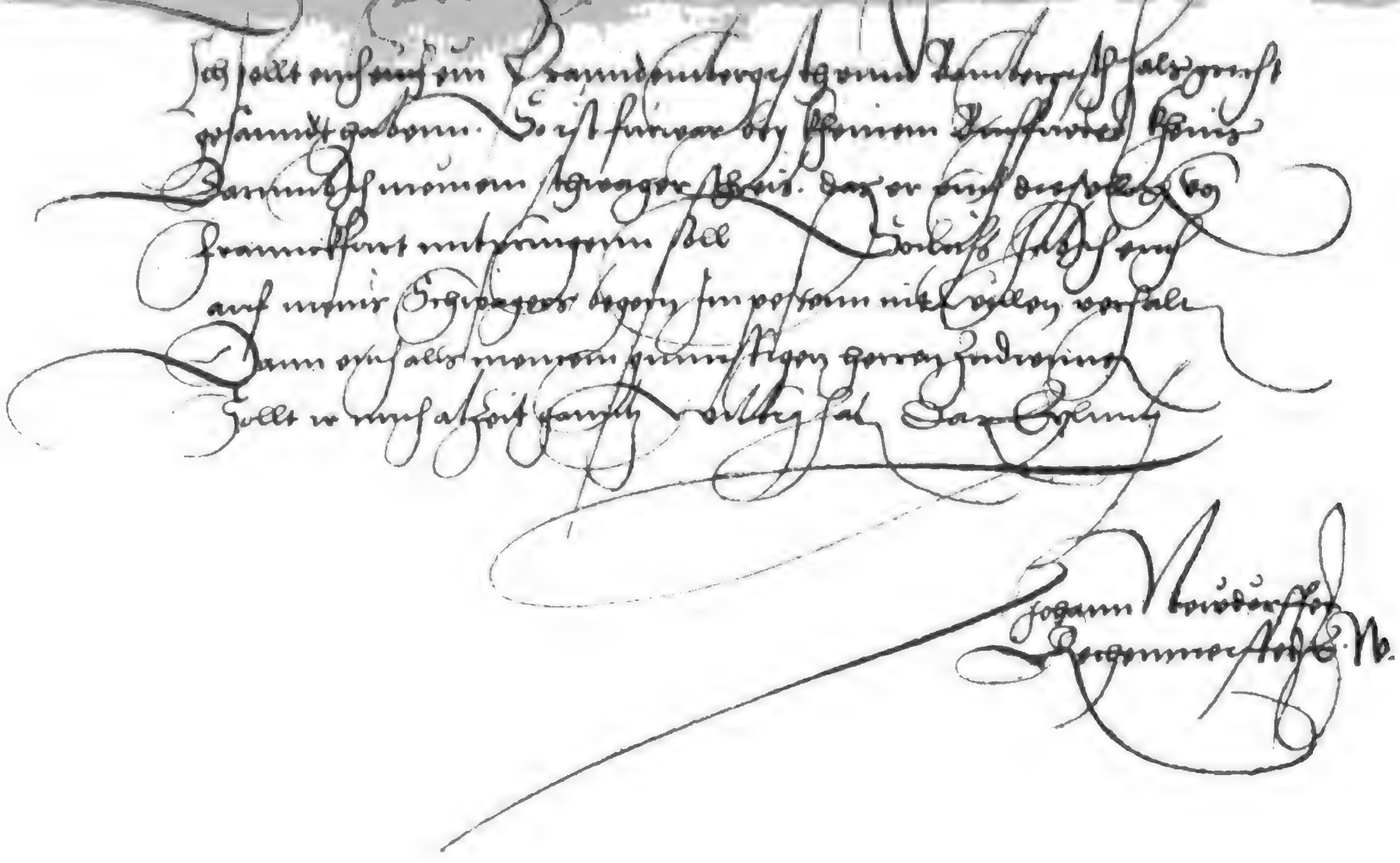
... Es iſt Ein Buchlein bey Euch Jm druck awßgangen de guniperis wan es zwbekomen bit Jch mir daſſelb auch zwkomen zwlaſſen, mit Jrbietung das zw behalten.

Digitized by Google

Den vorstehenden archivalischen Mittheilungen sind in der Anlage die Abbildungen der Siegel (Gemerke) der in ihnen vorkommenden Buchführer beigegeben. Bieten sie an sich schon geschichtliches Interesse, so können sie zudem unter Umständen sogar wichtig werden für die Feststellung des Zusammenhanges von Personen und Firmen; so ergab sich aus dem „Gemerke" die Stellung Peter Schürer's zu der Firma Rynmann-Bräunlein. Wünschenswerth wäre auch die Beigabe von Reproductionen der Briefe der bedeutenderen Buchführer gewesen; doch ist deren Zahl zu groß, eine Beschränkung war also geboten. Ausgewählt sind daher nur zwei Briefe des berühmten Nürnberger Schreibmeisters (und Selbstverlegers) Johann Neudorffer; es sind Prachtstücke buchhändlerischer Correspondenz. Der Geschäftsgang war in jener Zeit ein sehr schwerfälliger und langsamer — Briefe vertraten bis in das 18. Jahrhundert hinein die Stelle der jetzigen Facturen; eine Führung der Correspondenz mit Neudorffer'scher Kalligraphie wäre denn doch kaum möglich gewesen.

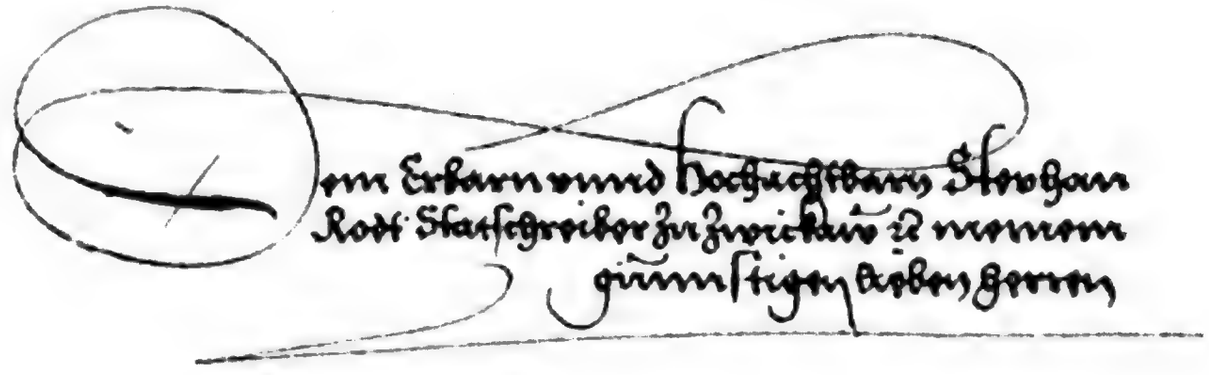
Digitized by Google

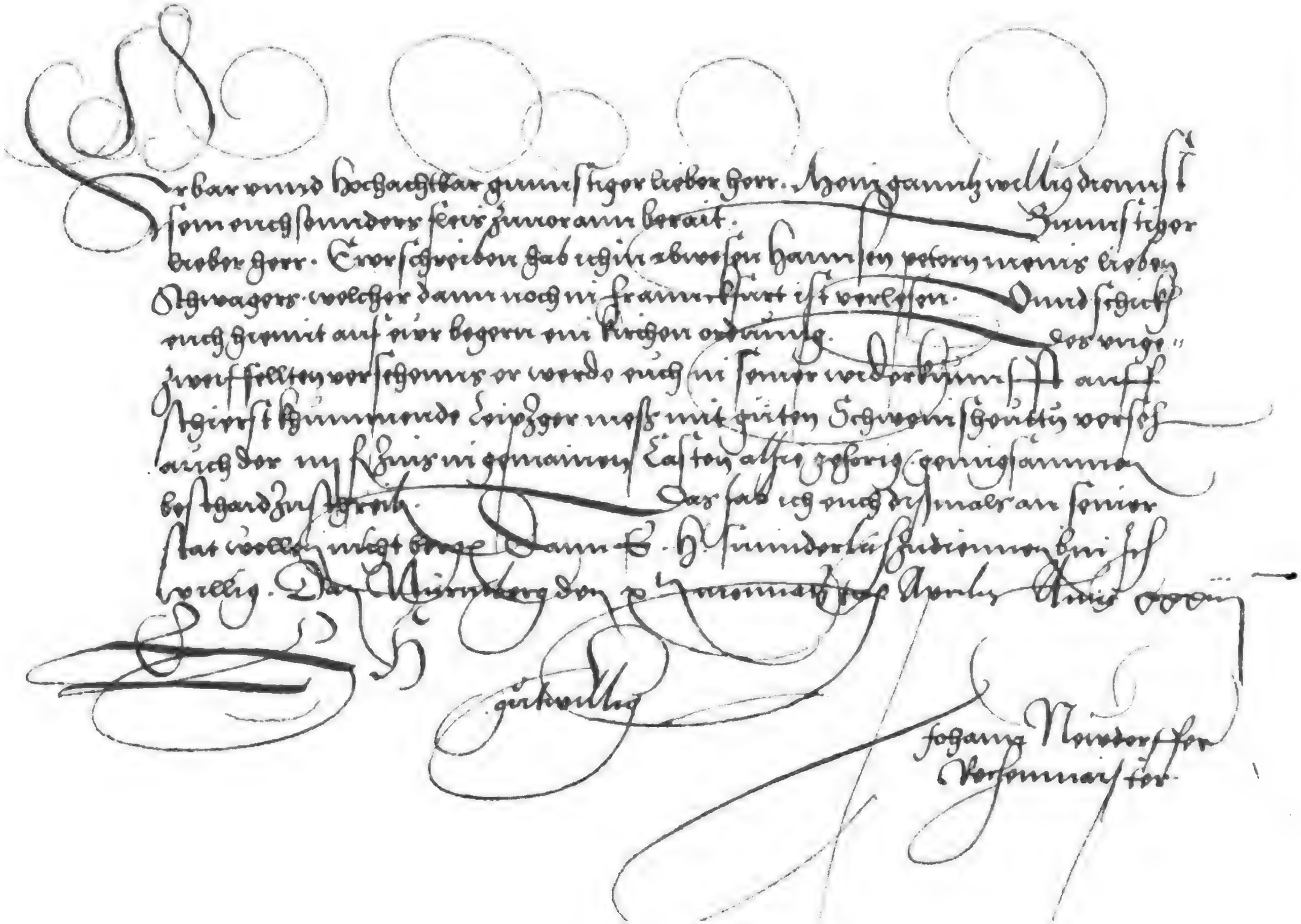




Digitized by Google

Digitized by Google





1530

Georg Busch

1541

1528

Moritz Goltz

1527

Joseph Klug

1538

Georg Rhau

1529

Barthel Vogel

1530

1531

1537

1538

1539

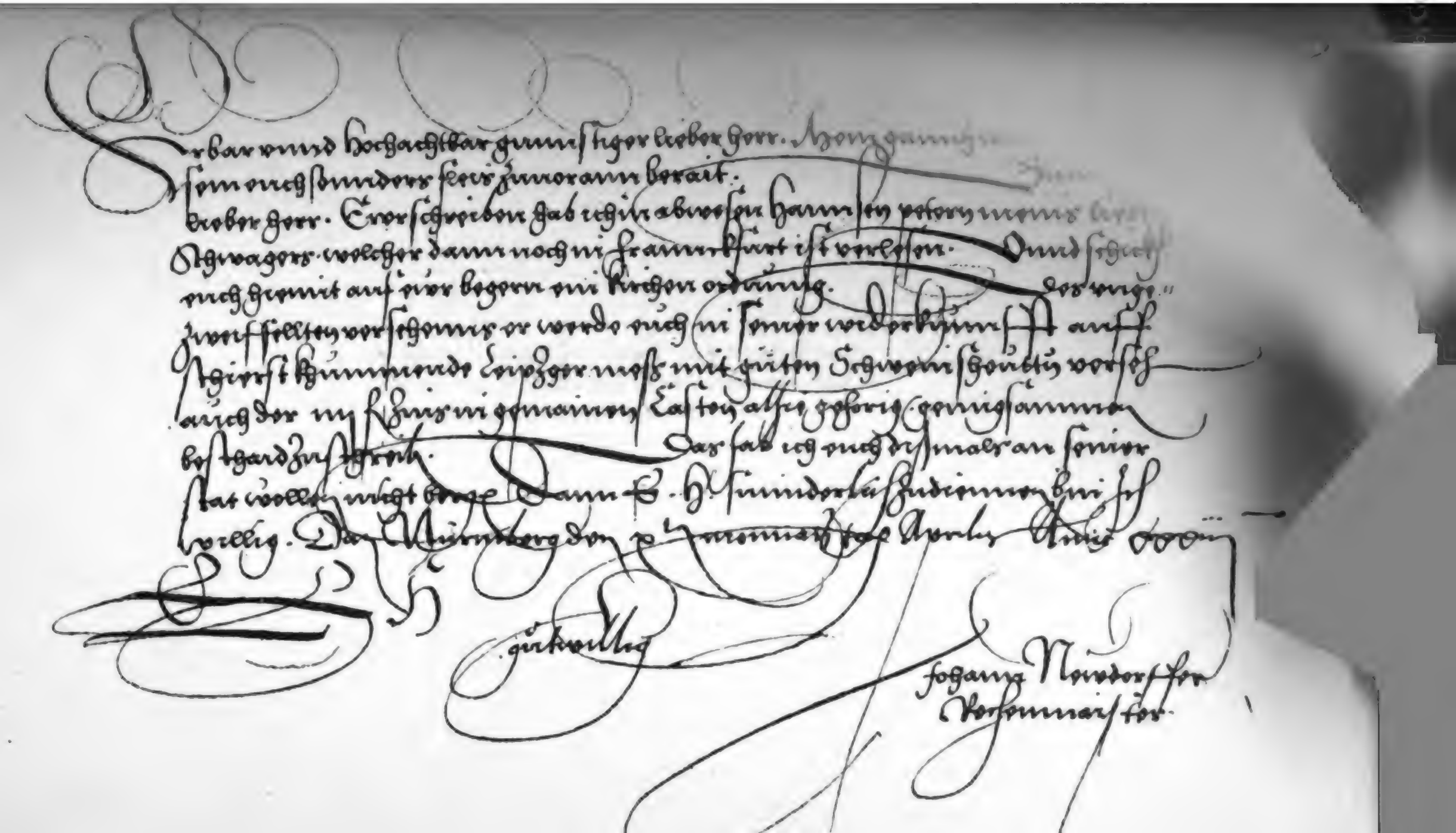
1545

1543

Christoph Schramm

Wittenberg.

by Google



1534

Clement

1530

Ambrosius Kyrchner

Magdeburg

1530

Michel Lotter

Magdeburg

1543 1544

Mauser in Leipzig.

1526
Michel Blum
Leipzig

1534

1534
Peter Clement
Leipzig

1531
Wolff Heyl
Leipzig

1532

1530
Ambrosius Kyrchner
Magdeburg

Gregor Jordan
Leipzig

1530
Melchior Lotter
Leipzig

1530
Michel Lotter
Magdeburg

1538

1539

1543

1544

Hans Mauſer in Leipzig.

Digitized by Google

1525

1527

1531

Peter Schürer in Leipzig

1533

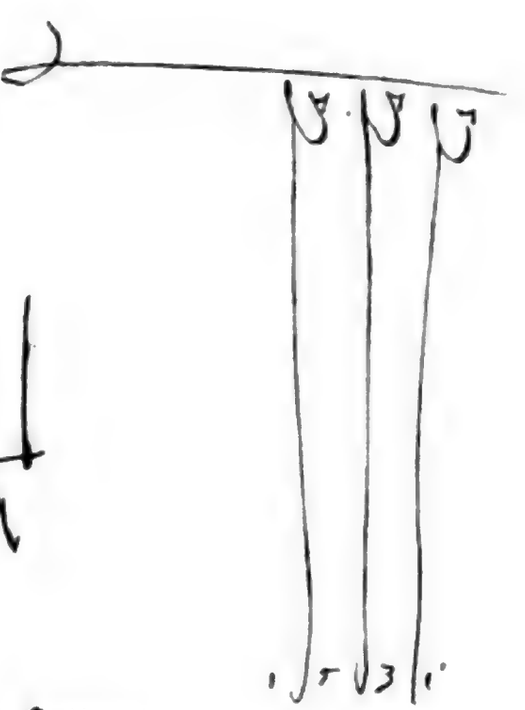
Johann Petrejus
Nürnberg

1532

Henning Sosadt
Leipzig

Gemerke Peter Schürers
in Leipzig
(·IR· Johann Rynmann)
Zu Nr. 137.

Gemerke Michel Cotters
in Magdeburg
Zu Nr. 316.



Gemerke Peter Schürers
in Leipzig
Zu Nr. 351.

Wirthschaftsleben im älteren Buchhandel: Ernst Vögelin in Leipzig.

Von

Albrecht Kirchhoff.

Die Reichhaltigkeit der Quellen, welche in dem Leipziger Stadtarchive und in den ihm einverleibten Acten der früheren sächsischen Bücher-Commission fließen, hat es mir ermöglicht, in den letzten Jahren mein Augenmerk vorwiegend auf die wirthschaftliche, auf die innere Geschichte des Buchhandels zu richten. In den mancherlei zerstreuten Mittheilungen im Archiv hatte ich reichlich Veranlassung, hinter der glänzenden Außenseite der aufstrebenden Handelsbranche, hinter den das Urtheil irreführenden, steigenden Zahlen der Productions-Statistik auf einen dunkeln Schatten hinzuweisen: auf die innere Schwäche und Morschheit, auf die kurze Lebensdauer der scheinbar gedeihenden Geschäfte. Wenn sich meine Mittheilungen nun auch fast ausschließlich auf Leipziger Verhältnisse bezogen, den Quellen zufolge nur beziehen konnten, so fanden sie doch eine drastische Widerspiegelung für Basel in den Stehelin'schen Regesten. Wiederholt habe ich auf die Ueberspannung der Kräfte, auf unbedachtes Nehmen und leichtsinnige Gewähr des Credites hingewiesen. Dem muß ich noch hinzufügen: Unordnung in der Geschäftsführung. Eine Uebersicht über den eigentlichen Stand ihrer Geschäfte scheint den Buchhändlern — ich will zunächst beschränkend sagen: den Leipziger Buchhändlern — gefehlt zu haben, eine eigentliche kaufmännische Buchführung, welche die Italiener doch schon zu schärfster Genauigkeit und Sicherheit entwickelt hatten, nicht üblich gewesen zu sein. Kassenbücher, Taxbücher (d. i. Lager-Inventuren), Meß-, Buchhändler- und Studentenregister war alles, was man im 16. Jahrhundert führte; Kapitalschulden und größere

Digitized by Google

Außenstände wurden meist nur durch besondere Documente („Handschriften"), nicht durch die Geschäftsbücher ausgewiesen. Bevor die arabischen Ziffern zur Alleinherrschaft gelangten, durch Adam Riese „die Rechnung auf der Linien" sich Geltung errang, bieten Rechnungs- und Geschäftspapiere — selbst die Leipziger Stadtkassenrechnungen — ein krauses Gewirr: die Zahlen stehen nicht untereinander, vielmehr bald in der Mitte, bald am Ende der kurzen oder langen Zeilen. Das Summiren einer Rechnung war eigentlich eine schwere Kopfrechenaufgabe. So ist es denn kein Wunder, wenn bei Schuldklagen gewohnheitsmäßig der Schuldsumme die Formel beigefügt wird: „oder soviel sich in guter Rechnung befinden wird."

Die von mir bisher gebrachten Mittheilungen über die wenig erfreuliche Geschichte der wirthschaftlichen Verhältnisse des Leipziger Buchhandels betrafen nun — wenn ich von der Schilderung des Treibens Nickel Wolrabe's in meiner Schrift: Die Entwickelung des Buchhandels in Leipzig bis in das zweite Jahrzehnt nach Einführung der Reformation, Leipzig 1885, absehe — fast ausschließlich die reinen Sortimentsgeschäfte. Aber im Verlagshandel sah es wenig besser aus; auch in ihm geriethen die meisten Firmen, zum mindesten in der zweiten Generation der Besitzer, in Verfall, mußten nothgedrungen verkaufen oder wurden völlig insolvent: Hans Börner der Aelt. und der Jüng., Michel Stoll, Johann Beyer, Simon Hütter, Jacob Apel der Jüng., Nickel Bock, Heinrich Osthausen, Johann Rosa, später sogar Bartel Voigt, der Johann Beyer's Geschäft mit übernommen hatte. Angekränkelt waren fast alle und der dreißigjährige Krieg räumte schließlich gründlich unter den alten Handlungen auf; fest standen zu dieser Zeit nur noch die Große'schen und Schürer'schen Firmen.

Ein weiteres, besonders drastisches Beispiel dafür, wie die eben betonten Krebsschäden an dem Gedeihen der buchhändlerischen Geschäfte, und speciell an dem mancher Verlagsgeschäfte, nagten, möchte ich nun hier mit der wirthschaftlichen Geschichte der Handlung M. Ernst Vögelin's in Leipzig liefern. Kam es in diesem Falle auch nicht zum wirklichen Zusammenbruch des Geschäftes, so wurde es doch aus Leipzig hinausgedrängt, leider auf Antrieb der Leipziger Buchhändler selbst. Diese Geschichte zeigt eine ununterbrochene Kette von Verlegenheiten und Processen, in welchen bei den Par-

Digitized by Google

teien faſt unbegreifliche Verſchiedenheiten in den Auffaſſungen und Angaben über den Geſchäfts-Status hervortreten, Verſchiedenheiten, welche meine obige Behauptung von dem Fehlen einer eigentlichen Buchführung wohl gerechtfertigt erſcheinen laſſen dürften. Ich ſehe dabei aber vollſtändig davon ab, eine Geſchichte des Geſchäftes an ſich zu geben; eine ſolche, welche auch die ausgedehnte Verlagsthätigkeit Ernſt Vögelin's und ſeiner Söhne zur Darſtellung zu bringen und zu würdigen hätte, würde bei der Ueberfülle des Stoffes zu einem ſtattlichen Bande anſchwellen müſſen. Deshalb beſchränke ich mich hier in der bereits angegebenen Weiſe. Nur zwei Epiſoden aus Vögelin's und ſeiner Söhne Leben — ihre Verwickelung in die crypto-calviniſtiſchen Wirren — nöthigen zu einem näheren Eingehen, weil ſie eben von einſchneidendſtem Einfluß auf den Verfall der Handlung waren.

Die finanzielle Geſchichte des Vögelin'ſchen Geſchäftes weiſt eine gewiſſe Familienähnlichkeit mit derjenigen des Schwindlers Nickel Wolrabe auf, obſchon der charaktervolle, principientreue Ernſt Vögelin für ſeine Perſon nicht in Parallele zu dem waghalſigen, ſchwindelnden Speculanten Nickel Wolrabe geſtellt werden darf. Wie dieſer in den wucheriſchen Fängen Sebaſtian Reuſch's verblutete, ſo zehrte an dem Marke des Vögelin'ſchen Geſchäfts-Complexes ein anderer Geldmann, welcher auch anfänglich hinter Lorenz Finckelthaus geſtanden hatte: der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Leipzig eine nicht unbedeutende Rolle ſpielende Baumeiſter (Rathsherr) Georg Roth. Anfänglich über reiche Mittel verfügend — er iſt auch der Erbauer eines der ſchönſten aus der ſpäteren Renaiſſancezeit ſtammenden Häuſer Leipzigs: des Fürſtenhauſes an der Ecke der Univerſitätsſtraße, in welchem auch in drei Gewölben (jetzt das Geſchäft von Eulitz) der Vögelin'ſche „Handel" zur Miethe ſaß — unterſtützte er zunächſt Ernſt Vögelin durch Darleihung von Kapital und durch Vermittelung von Wechſelcredit, bei letzterer allerdings zu 6 bis 10% Zinſen. Er drängte ſich in Vögelin's Vertrauen, nöthigte ſich ihm vermuthlich förmlich zum Geſellſchafter auf und verletzte jenes in Vögelin's Unglücksperiode, nach deſſen Flucht aus Leipzig, in ſchnödeſter Weiſe, gebehrdete ſich zeitweiſe ſo ziemlich als alleiniger Beſitzer des Geſchäftes und brachte durch die Verquickung mit ſeinen ſchließlich völlig verworrenen Schuldverhältniſſen Vögelin's Erben in ſchwere

Digitized by Google

Verluſte. Zur Deckung Roth'ſcher Schulden mußte ein bedeutender Theil des Vögelin'ſchen Verlags- und Sortimentslagers hergegeben werden. Wie Sebaſtian Reuſch mit Schulden belaſtet ſtarb, ſo endete auch Georg Roth völlig inſolvent.

Das war kein beſonderes Wunder. Speculationen in Bergwerkskuxen und Bergwerksproducten waren damals in Leipzig gang und gäbe, aber ſehr unſicherer Natur. Auch Georg Roth war ſtark daran betheiligt, hatte auch ſeine Hand mit in dem damaligen Creditweſen der Grafen von Mansfeld. Er führte dabei viele Vormundſchaften, namentlich über Minorenne aus reichen Familien. Aber noch gab es keine „Vormundſchaftsherren", die Vormünder ſchalteten frei und uncontrolirt mit den Geldern ihrer Mündel; vielfach, ich möchte ſagen faſt durchweg, ſteckten ſie dieſelben in ihre Geſchäfte, in ihre Unternehmungen. Das that auch Georg Roth — und verwirthſchaftete dieſe Gelder. Aber einflußreich und gerieben, vermochte er ſich trotz aller, aber von ihm endlos verſchleppter Proceſſe bis an ſein Lebensende, wenigſtens äußerlich, ſo ziemlich über Waſſer zu halten. Jene Verſchleppung war übrigens im 16. Jahrhundert in Leipzig nicht ſo ſchwer zu erzielen. Nur einmal wurde, ſoweit ich aus den urkundlichen Aufzeichnungen zu erſehen vermag, die gegen ihn erkannte Hülfsvollſtreckung zur völligen Durchführung gebracht, aber nicht in ſein alleiniges, perſönliches Eigenthum, vielmehr nur in ſeinen Antheil an dem von ihm ſchon genugſam benachtheiligten Vögelin'ſchen Geſchäft! Wenigſtens einige Andeutungen hierüber und zur Charakteriſirung ſeiner Lebensführung glaube ich in den Anmerkungen[1]) mittheilen zu müſſen.

Georg Roth's kapitaliſtiſche Beziehungen zum Vögelin'ſchen Geſchäft reichen bis zu den beiden Wurzeln deſſelben zurück: bis auf Valentin Bapſt und Lorenz Finckelthaus, welcher letztere ihn allerdings abzuſchütteln wußte, aus einem anfänglichen Schuldner ſich in ſeinen Gläubiger verwandelte.

Valentin Bapſt hatte im Jahre 1541 das Bürgerrecht als „Buchſtabenſetzer" erworben und daſſelbe, was als eine Seltenheit bemerkenswerth iſt, unentgeltlich erhalten. Seine Anfänge waren klein: er begann mit einer einzigen Preſſe zu arbeiten und erſt ein Darlehen von 800 fl. ſeitens ſeiner „Verleger", des Rathsherren (ſpäteren Bürgermeiſters) Andreas Wanne und des Viſirers Sebaſtian Brauer, ermöglichte ihm im Jahre 1543 die Ver-

Digitized by Google

größerung seiner Druckerei ins Werk zu setzen, namentlich aber seine Verlagsunternehmungen auszudehnen. Berühmt ist sein Notendruck und weit verbreitet waren sein Schulbücherverlag, seine Gebet- und Leistenbücher; stand er doch in Verbindung mit Melanthon und Joachim Camerarius. Er kam schnell in die Höhe; bereits im Jahre 1545 konnte er eins der vom Rathe auf dem Barfüßerkirchhofe neuerbauten Häuschen für 550 fl. erkaufen, obschon wohl gerade hierdurch seine Schuld an Wanne und Brauer auf 1385 fl. anstieg. Ein Zeichen der Anerkennung seiner Leistungen und seines Strebens ist es daher sicherlich, daß ihm der Rath der Stadt im Jahre 1549 zur Abstoßung dieser Schuldpost — Brauer bedurfte dringend seines Geldes — 1000 fl. darlieh, die auch in der That bis zum Jahre 1556 abgezahlt waren. Diese Unterstützung des Raths blieb nach Valentin Bapst's Tode auch seiner Wittwe Margarethe gesichert: im Jahre 1556 lieh ihr derselbe weitere 200 fl., um auf der Fasten- und Herbstmesse zu Frankfurt a. M. Papier für die große Mengen beanspruchenden Verlagsunternehmungen einkaufen zu können.

Trotzdem aber, daß diese Schul-, Gebet- und Leistenbücher ungemein gangbar waren — sie scheinen jedoch immer nur in kleinen Auflagen von stehendem Satz gedruckt worden zu sein — so muß Bapst, und später seine Erben, doch nicht an dem allgemeinen buchhändlerischen Verkehre theilgenommen, vielmehr seinen Verlag vorwiegend durch Partieverkäufe und durch Mittelspersonen vertrieben haben. Das deutet sich schon darin an, daß in der Lager-Inventur von Lorenz Finckelthaus vom 24. Mai 1553 — jedenfalls bei der Uebernahme von Hans Mauser's Geschäft — die besondere Rubrik „Valentin Bapst's drück ohne leisten" mit 22 Artikeln erscheint. Allerdings steigt bei keinem der vorhandenen die Zahl der Exemplare auf 100, wohl aber in dem Inventar Wolf Günther's 1558 bei einigen bis zu bedeutender Höhe.[2]) Wenn nun später (1564) in dem Vertrage über den Verkauf der Finckelthaus'schen Handlung an Ernst Vögelin der Verlag von Valentin Bapst's Erben, Vögelin selbst und Jacob Bärwald eine besondere Kategorie bildet, die höher als der sonstige „hieländische" (nämlich mit 14 fl. für den Ballen) berechnet wird, so ist wohl sicher daraus zu schließen, daß bedeutendere Vorräthe davon vorhanden gewesen sein müssen, Finckelthaus also wohl den Debit in Händen gehabt

Digitized by Google

haben dürfte, und hier in dem höheren Preiſe ein bereits einmal gemachter Gewinn des eigentlichen Verlegers zur Anrechnung kam.

Valentin Bapſt muß Anfangs des Jahres 1556 geſtorben ſein. In der Verſchreibung an den Rath über die ſchon erwähnten 200 fl. (vom 1. März) verpflichtet ſich die Wittwe Margarethe in Gemeinſchaft mit ihrem Sohne Chriſtoph; der anderen Kinder und ihrer Vormünder wird gar nicht gedacht. Es ſcheint hiernach, daß zunächſt Chriſtoph Bapſt die Druckerei geleitet habe. Aber dieſe Leitung dürfte keine glückliche geweſen ſein, denn es mußten Dienſtag nach Eliſabeth (23. November) 1557 die Geſammterben das Haus und „den gantzen handel“ Georg Roth für eine bis auf 450 fl. aufgelaufene Schuld zum Unterpfande beſtellen und Chriſtoph Bapſt darein willigen, „Das die Vormunden mit dem handel zuthun vnd zu laſſen, auch ſchulden zu machen haben dem handel zum beſten.“ Der Druckerei wird ſpeciell hier nicht gedacht und zweifelhaft bleibt es, ob ſich hier ſchon eine zeitweiſe Spaltung des Geſchäftscomplexes anzudeuten beginnt.

Jedenfalls lagen Conflicte unter den Familiengliedern in der Luft und es verdient hier gleich hervorgehoben zu werden, daß Unfriedfertigkeit ſich gleichſam auf Kind und Kindeskind vererbte. Ein ſo frommer Sinn ſich auch in dem Vertrage der Eheleute Bapſt von 1543 mit ihren „Verlegern“ ausſpricht, ſo ſcheint doch böſes Gerede über Frau Margarethe im Schwange geweſen zu ſein; im Jahre 1573 ſtand ſie nach den Behauptungen der Walburg Köhler, der Ehefrau eines Geſellen bei Ernſt Vögelin, in dem Rufe einer weiſen Frau. Streitigkeiten ſcheinen Chriſtoph Bapſt als Leiter des Geſchäftes beſeitigt zu haben, ein anderer Sohn, Georg, muß ein lockerer Geſell und Zecher geweſen ſein[8]), Streitigkeiten und Kummerklagen entſtanden über die Erbſchaftsauseinanderſetzung und wegen der Druckerei; der Familienſinn ſcheint eben gefehlt zu haben. Im Jahre 1576 nahmen weder die Großmutter, noch der Schwager, der Unter-Stadtſchreiber Johann Krauſe, die verlaſſenen Kinder Ernſt Vögelin's in Pflege. Wahrſcheinlich deshalb enterbte ſpäter der älteſte derſelben, Georg, die Großmutter in ſeinem Teſtamente — aber auch ſeine vier Brüder. Und dieſe vier anderen Brüder lagen dann ebenfalls unter einander im Streit: Valentin und Friedrich, Philipp und Gotthard.

Digitized by Google

In jener Pfandbeſtellung vom 23. November 1557 tritt nun Mag. Ernſt Vögelin zum erſten Male hervor. Er war am 29. Auguſt 1529 zu Conſtanz geboren; ſtolz auf ſeine Herkunft nennt er ſich in einem verantwortlichen Promemoria „einen ehrliebenden des heiligen Reichs freygebornen Reichspauern.“ Er hatte Anna Bapſt, geb. am 1. October 1535 — ſie ſtarb 1572 — geheirathet[4]) und übernahm wahrſcheinlich zur Zeit des Eheſchluſſes[5]) die Leitung des Geſchäftes, das anſcheinend dazu einer kräftigen Hand, eines guten Geſchäftsmannes bedurfte.

Aber ſo hoch Vögelin auch intellectuell veranlagt, ſo gelehrt und ein ſo tüchtiger Druckerherr er auch war, — ein Geſchäftsmann ſcheint er nicht geweſen zu ſein, vom Buchhandel verſtand er (wenigſtens zur Zeit) noch ſo gut wie gar nichts; ſein Kaufvertrag vom Jahre 1564 mit Lorenz Finckelthaus über deſſen Handlung deutet das zur Genüge an. Vögelin ſcheint ſich in den wohl etwas verworrenen Verhältniſſen nicht haben zurechtfinden zu können, vielleicht auch von vorn herein zu unternehmungsluſtig vorgegangen zu ſein. Gegenüber der in Anm. 5 gegebenen Actennotiz iſt es kaum verſtändlich, daß er wenige Monate darauf abzuleugnen ſucht, Verwalter des Handels zu ſein, um nicht für die Bezahlung älterer Schulden der Erbſchaftsmaſſe ſorgen zu müſſen[6]). Vermittelungsverſuche ſeitens des Rathes zwiſchen ihm und den Vormündern der anderen minorennen Erben machten ſich nothwendig. An eine Sonderſtellung des „Handels“ neben der Druckerei iſt im Jahre 1557 noch nicht zu denken.

Schon das erſte Auftreten Ernſt Vögelin's zeigt ihn uns, weil ein Glied der Bapſt'ſchen Familie, als in Verbindung mit Georg Roth ſtehend. Unerfahren wie Vögelin noch war, wurde dieſe Verbindung bald auch zu einer rein perſönlichen und in der Folge verhängnißvollen. Roth wurde ſein Banquier für eigene Unternehmungen und bei den wohl zu voreilig unternommenen Hauskäufen, vielleicht für erſtere ſchon jetzt ſein ſtiller Aſſocié. Lorenz Finckelthaus, den Roth laut eines Abkommens vom 19. Auguſt 1559 ebenfalls 3000 fl. in ſeinen Handel und zur Herſtellung eines größeren Werkes geliehen hatte, hatte es beſſer verſtanden, ſich aus der Umſtrickung wieder zu befreien: am 29. Januar 1563 war ſeine Schuld zurückgezahlt.

Roth hatte wohl — die nähere Veranlaſſung iſt nicht zu er-

Digitized by Google

mitteln — Gefallen am Verlagsgeschäft gefunden, obschon er den Vertrieb seines Verlages nicht selbst in die Hand nahm. Er muß nicht nur als Originalverleger hinter der ersten Ausgabe von Melanthon's Corpus doctrinae gestanden haben, sondern in seinem Nachlasse finden sich auch die kaiserlichen Privilegien-Documente von 1557 und 1559 über den Zobel'schen und das sächsische über den Klingen'schen Sachsenspiegel von 1569, sowie das über Hartm. Pistoris dissertationes feudales. Vögelin hatte das Corpus doctrinae gedruckt und trotz seiner Unerfahrenheit für Rechnung Roth's im Buchhandel debitirt. Er hatte daneben die Druckerei — schon als Bapst'scher Verwalter? — bis auf 5, dann 6 Pressen erweitert, sie neu mit reichem Schriftmaterial versehen und sich dabei zu jenen zu frühzeitigen Hauskäufen verleiten lassen, um sich unabhängig von der Benutzung der Bapst'schen Druckereiräume zu machen. Zugleich verwandte er vermuthlich nicht unansehnliche Mittel auf seine alchemistischen Studien, wie ihn auch seine wissenschaftlichen Neigungen zur Anlage einer bedeutenden Privatbibliothek trieben; der Katalog derselben ist noch vorhanden. Dabei scheint seine Lebensführung für einen Anfänger und bei einer schnellwachsenden Familie opulenter als wünschenswerth gewesen zu sein. Das Verzeichniß der Gerade seiner Ehefrau weist für eine Bürgersfrau mittleren Standes geradezu einen gewissen Luxus in Geschmeide und Kleidern auf.

Bezüglich jener Hauskäufe — und fast jeder Leipziger Bürger strebte nach dem Besitz eines eigenen Hauses — ist zu bemerken, daß Vögelin im Jahre 1559 ein größeres Grundstück in der Nicolaistraße für 2000 fl., natürlich zum dritten Theil auf Terminzahlungen (Tagzeiten), erwarb, dann im Jahre 1570 das in der parallel laufenden Ritterstraße gerade dahinter liegende für 1780 fl., unter baarer Anzahlung von 1280 fl. In dem im Garten dazwischen liegenden Hinterhause verblieb die Druckerei bis zu ihrer Zersplitterung unter den Brehm'schen Erben bis etwa zum Jahre 1630. Ein weiter im Jahre 1566 im Goldhahngäßchen erworbenes Haus behielt er nur kurze Zeit.

Bei allen diesen Unternehmungen war die finanzielle Beihilfe Georg Roth's mit im Spiele, war für Vögelin unentbehrlich. Aber sie wurde nichts weniger als uneigennützig geleistet; Roth nahm Wucherzinsen. In dem im Jahre 1578 zwischen Vögelin und Roth

Digitized by Google

schwebenden Rechtsstreit beantwortet ersterer Roth's Angaben über die ihm gewährten Darlehen folgendermaßen:

V. Lezlich bericht er mit vngrundt, daß er mir zu erkauffung meines ersten haus geliehen hab 3000 fl. Ich hab Ao. 59 nicht mehr als 600 fl. an meinem haus angeben, vnd hernacher lenger als eilff Jar daran zalt, darzue er nichts geben. Aber nachdem ich das Corpus doctrinae Philippi, meins Druckhs, Im zum besten nach vnd nach verkaufft, vnd dazumal meine Druckherej zue 5 Preßen mit grosem Vncosten vnd newen schrifften zugerichtet, bin Ich zum theil an ernentem geliehenen, zum theil an eingenommenem vnd gelösten gelt aus dem Corpore doctrinae, sampt Zinsen vnd interessen, Zins vff Zins geschlagen, deren die geringsten zue 7. die andern zue 10. 12. 14. fl. geloffen, endlich Imme ohne das abgeleget gelt, zwischen 59 vnd 65. Jar, schuldig worden, Summa 3000 fl., die Ich Ime hernach Jerlich mit 200 fl. verzinst, vnd allgemach sampt den Zinsen biß vff 950 vnd ettlich erlegt, darüber auch Clare richtige rechnung gethan vnd Ime vbergeben den Ostermarckht Im 76. Da er errorem Calculj darin weis, so dociere ers.

Ganz dem ähnlich stellt Vögelin die Umstände bei dem Erwerb der von Johann Martorff dem Buchbinder Christoph Birck wegen der unbezahlten Druckrechnung abgepfändeten Auflage von Lauterbeck's Regentenbuch im Jahre 1572 dar:

Ist Im gleichfals ein richtige clare rechnung vber 500 fl. sampt Jerlichen Zinsen zum wenigsten 10 p. 100, wegen der Regentbucher vberliefert, Welchs gelt Hans Martorf seliger für die Regentenbucher, vnd Nickhel Bockh für das gelt die Regentenbücher In Handel endpfangen, vnd Ich weder gelt noch bücher gesehen, mag er ebenmessig da er ein errorem Calculj findet, denselben docieren.

Verschwiegen darf jedoch nicht werden, daß sich diese Behauptungen Vögelin's nicht gerade gut decken mit dem von ihm selbst aufgesetzten Geschäfts-Status bei Abschluß seines Vertrages mit Roth vom Jahre 1576.

Bis 1562 war Vögelin immer noch Theilhaber der Firma Valentin Bapst's Erben geblieben. Ob der Ankauf der von dem verlotterten Buchdrucker Lorenz Schmidt hinterlassenen Schriften im Jahre 1560 für 61 fl. schon für seine eigene Rechnung, oder noch für Rechnung von Bapst's Erben erfolgte, das ist nicht zu ersehen. In der Michaelis-Messe 1562 scheint aber die Erbschaftsregulirung und dabei die Theilung der Druckerei und des Verlages stattgefunden zu haben. Citate in späteren Proceßacten deuten

Digitized by Google

darauf hin [7]). Beiderseits aber scheint der Vertrieb in den Händen von Lorenz Finckelthaus belassen worden zu sein. (Vergl. den Vertrag von 1564.)

Aber ganz friedlich kann die Auseinandersetzung unter den Bapst'schen Erben nicht verlaufen sein; die Schuld scheint an Georg Roth gelegen zu haben. Am 13. December 1563 legt Vögelin Kummer auf die Bapst'sche Erbschaftsmasse „vnd sonderlich zu den Büchern vnd Matrices" wegen 237 fl. und ebenso Roth wegen der alten Schuld von 450 fl. Gleichzeitig, am 16. December, erfolgte auch die gerichtliche Aufnahme der im Besitz der Masse noch vorhandenen Verlagsbestände [8]). Das Haus auf dem Barfüßerkirchhofe wurde denn auch im October 1564 verkauft — Vögelin wirkte dabei mit — und von dem Käufer bis 1569 voll bezahlt. Ob und wie Roth befriedigt wurde, ist nicht zu ersehen. Das aber erscheint unzweifelhaft, daß eine Einigung unter den Erben schließlich doch stattfand und Vögelin den ganzen Geschäftscomplex in seiner Hand vereinigte. Am 7. März 1571 erhielten nämlich Vögelin und die Vormünder von den nunmehr sämmtlich mündigen Erben Decharge für die Vermögensverwaltung, am 13. März 1574 und 31. März 1576 Vögelin noch besonders von seinen Schwägern M. Melchior und Georg Bapst. Die letzteren erklären sich noch speciell auch als für ihren Antheil an der Druckerei für befriedigt und danken Vögelin für ein kleines von ihm erhaltenes Geldgeschenk.

Mit der Vereinigung dieser Familienangelegenheiten und mit dem Verschwinden der Firma Valentin Bapst's Erben beginnt nun ein neuer Abschnitt in Vögelin's Geschäftsleben, ein großartiger Aufschwung seiner Verlagsthätigkeit. Aber wie aus seinen eigenen schon angeführten Aeußerungen aus dem Jahre 1578 hervorgeht, war sein finanzielles Gebahren dabei ein leichtsinniges, ungeschäftsmäßiges. Die Zinsen der aufgenommenen Gelder werden nicht bezahlt, Zins wird auf Zins geschlagen! Das sollte sich bald genug rächen. Denn Vögelin tritt nunmehr auch in den Großbetrieb des Buchhandels ein, indem er — bisher der reine Druckerverleger — das bedeutende Verlags- und Sortimentsgeschäft von Lorenz Finckelthaus erkauft [9]). Uebergeben sollte es werden 14 Tage nach der Oster-Messe 1565.

Der am 1. December 1564 abgeschlossene Kaufvertrag lautet folgendermaßen:

Digitized by Google

Im Nahmen der Heiligenn Dreyfaltigkeitt.
Zu wißenn vndt kundt sey Menniglich, welchen dieser Offene Brief fur kompt, Daß sich auß vielen beweglichen vrsachen Lorentz Finckelthauß, vnd M: Ernestus Voegelin, mit wolbedachtem muth, vnd vorgehenden zeittlichen Rath vnd bedencken vnd in beisein der Erbarn, Achtbarn vnd Hochweyßen wolgelardtten vnd Namhafften Herren Georgen Rothen, M: Heinrici Cordis, vnd Bastian Conradts, Als vnderhandler, Beystand vnd Zeugen, eines aufrichtigen vnd bestendigen kauffes vergleichen vnd entschloßen haben, vorgleichen sich auch himitt in Krafft dieser Offenen Schrift, auf folgende gestalt vnd Puncten,

Nemlich das Lorentzs Finckelthauß, als vorkeuffer soll vnd wil M: Ernesto Voegelin dem keuffer vierzehen tage nach auß leuttung kunftigen Ostermargkts Im 65. Jahre, seinen gantzen Buchhandel mit Büchern vnd Schulden einreumen, liefern vnd eigenthümblichen vbergeben, mit allen den gerechtigkeitten vnd priuilegien welche er an sich gekaufft, oder sonst bißhero gebraucht hatt, vnd nach braucht, nichts außgeschloßenn, Soll vnd wil ihme dem gedachten Buchhandel vnd waß demselbenn anhengig, mit Registern vnd aller zugehör, Also vnd dergestaltt vbergeben, dz gedachter Vorkeufer forthin sich des Buchhandels gentzlichen entschlagen, weder vor sich noch seine Erben, Offentlich oder heimlich, durch sich oder andere, mit oder ohne geselschaft, keinen Buchhandel, Vorlags kauff oder verkauff mit Büchern oder wie es Nahmen haben möchtte, soll noch wil helffen anrichten, führen, oder fordern, ohne das er dem keuffer M: Ernesto soll Funff nechstkommende leipzigische Jahrmerckte mit rath vnd thatt Vnderweißung vnd allem fürschueb beförderlich sein,

Weill aber die Bücher Vngleichs kaufs seindt, also soll vnd wil der Verkeuffer, die Bücher, welche er vbergeben würdt, dem keuffer vnderschiedliches Kauffs vberantwortten, Vnndt Nemlich alle vnd Jede außlendische vnd hielendische bücher, welche zu Franckfurt oder alhie stückweiß einkaufft werden, dem Keuffer widerumb stückweis verkeufen In dem Taxt vnd kauff, wie sie gedachter Finckelthauß selbst eingekaufft hatte,

Welch aber Ballen weiß, oder zu Chartten eingekaufft werden, dieselben soll vnd wil der Vorkeuffer Ballenweiß dem keuffer wider zurechnen, doch mit vnderschiedlichen kauffe, Nemlich das an den Büchern, so zu Franckfurt Ballenweiß einkaufft werden, Item an Valentin Babsts Erben büchern, mit oder ohne leisten, Item an M: Ernesto büchern, mit oder ohne leisten, Item an Jacob Berwalds leisten büchern, der ballen soll zu vierzehen gulden gerechnet werden, Aber an den Wittenbergischen vnd andern dergleichen hielendischen Cartten, Item an denn büchern allen zumahl, welche Lorentz Finckelthauß bey Valentin Pabsts Erben M: Ernesto, Hans Rampaw oder andern zu trucken verlegtt hatt, es werde zu geltt oder

Digitized by Google

Cartten gerechnet, auf Cronen Papier oder Antho: Creutz getruckt, außerhalb des Sachsen Spiegels, an denselbigen Büchern allenn, Item an dem Remissorio oder weichbildt, £ Fol. vnd an der Lateinischen wiebell Fol: soll der Ballen durch auß zu Zwölff gulden angeschlagen werden vnd an dem Sachßen Spiegel wil er dem keuffer Ides stück fur Sechs vnd dreißig groschen Aber an den Summarien Sarcerij, Item an dem Alden Regentenbuch, soll er denn Ballen vor Acht gülden dem keuffer zurechnen,

Waß nun oberzehltte Bücher alle zumahl, keine außgeschloßen, Im stück oder Ballen werden am geltte außtragen, vnd der verkeuffer wird im handel vbergeben, an derselbigen Summen Soll vnd wil der Verkeuffer auf Ides hundert dem keuffer funfzehen gülden nachlaßen, Aber an den Schulden, welche der verkeufer wird vbergeben, vnd dem keuffer auftragen, soll vnd wil er vf Ides hundertt funf gulden nachlaßenn, vnd sollen die Schulden vor gutt gesatzt werden, Waß aber der keuffer in der Zeitt die weil er vor den gantzen handel zahlen thutt, nicht wird an den schulden können einbringen, Daßelbige soll dem Vorkeuffer an denn letzten tagzeitten fur bahrgeltt widerumb zugerechnet werden,

Gegen solche vberlieferung vnd eigenthümblichen einreumung die der verkeuffer Lorentz Finckelthauß dem keuffer M: Ernesto Voegelin vbergibt, liefert, vnd zueygnet, Soll vnd wil der keuffer gedachter M: Ernestus dem Vorkeuffer obgemelten Lorentz Finckelthauß auf nachfolgenden Michaeliß Margkt des 1565. Jahrs als zum angelde bezahlen vnd erlegen, Funf tausend gulden, vnd folgendts den Ostermarckt des 1566. Jahrs, Funfhundert gulden, vnd nachvolgenden Michaelismarckt, eintausent gulden, vnd also folgents alle vnd jede Oster vnd Michelismerckte zusammengeschlagen Funfzehen hundert gulden alles in Müntzs, biß so lange die gantze Summa erlegt wirdt, waß vnd wie viel sich der gantze handel vnd vbergebene schulden erstrecken vnd auflauffen wirdt, Alles treulich vnd Ohne gefehrtte,

Zu solcher vorgleichung vnd schlüßlichenn abhandlung des kauffs, habenn beyde gemelte Partten, keuffer vnd verkeuffer, die Erbarn, Achtbarn vnd Wolweyßen Wolgelarttenn vnd Namhafften, Obgenande Herrnn Georg Rohtte, M: Heinricus Cordiß, vnnd Bastian Kunrahten, Als zu vnderhandlung beystandt vnd Zeugen gebethen vnd vermochtt, Welche sich dan Gunstiglich hierin erzeigett, vnd diesen kauff vmb mehrer versicherung willenn, neben beyden Partten mit ihren eigenen handschrieften vnd aufgedruckten Pettschier bekrefftigett haben, Doch ihnen vnd ihren Erben ohne Schaden,

Actum zu Leipzigk den Freitagk nach Andreae, welcher ist der erste tag Decembriß Inn Jahr nach Christi vnsers lieben Herrn vnd Heilandes geburtt Funfzehen hundert vnd vier vnd Sechzigk.

Aber auch für eine schwungvollere Weiterentwickelung seines Verlages waren die damals nun einmal erforderlichen Vorbereitungen

Digitized by Google

getroffen: unter dem 6. November 1564 hatte er sich ein kaiserliches General-Privilegium ausgewirkt für alles, was er neu oder durch Scholien, Anmerkungen und Commentare verbessert drucken werde, gültig auf 10 Jahre von dem Erscheinen eines jeden Werkes ab gerechnet. In dem Text dieses Privilegiums ist in ganz ungewöhnlicher Weise, und jedenfalls auf Vögelin's Angaben beruhend, ein hochfliegendes Programm seiner in Aussicht genommenen Verlagsthätigkeit im Dienste der Wissenschaften entwickelt[10]). Und die Erfüllung dieses Programms hat Vögelin getreulich angestrebt. Etwas später trat dem noch der Erwerb des Joachim Camerarius für seine Werke und Ausgaben ertheilten General-Privilegiums hinzu[11]).

Aber in den Verkaufsverhandlungen zwischen Finckelthaus und Vögelin war wiederum Georg Roth einer der Vermittler gewesen. Ob und wie er bei der ganzen Transaction vielleicht gar noch durch die Beschaffung von Geldmitteln betheiligt gewesen ist, das tritt nicht deutlich hervor; daß es der Fall gewesen, ist aber mehr als wahrscheinlich. Jedenfalls aber gewann Roth sofort oder sehr bald Einfluß auf die Geschäftsleitung. Vögelin war in dem praktischen Theile des Buchhandels, namentlich in dem Meßgeschäft — und dies war damals das Geschäft — unerfahren. Mußte sich doch Finckelthaus verpflichten, ihm fünf Messen hindurch, bis zur Neujahrs-Messe 1567, hülfreich zur Seite zu stehen.

Bereits im Jahre 1565 steht Roth thatsächlich als Geschäftstheilhaber da; vermuthlich hatte er die Theilhaberschaft auf Grund einer wucherischen Geldhülfe förmlich erzwungen. Vögelin sagt selbst in einem „Gegenbericht" vom 19. Juli 1578 gegen Roth an den Leipziger Rath, daß jener „sich selbs zum buchhandel Ao. 65 eingedrungen, vnd doch nie hatt wollen darfür gesehen sein, als hette er damit zuthuen, vnd vnser nuhr zwen gewesen, so hab ich nott halben den handel zufuren mich müssen vndersangen." Das klingt so, als hätte Vögelin sich am liebsten um das eigentlich Geschäftliche wenig gekümmert, worauf auch seine Bemerkung über die Ablieferung von Lauterbeck's Regentenbuch in das Geschäft hinzudeuten scheint. Der über das Gesellschaftsverhältniß abgeschlossene Vertrag liegt zwar im Wortlaut nicht vor[12]), aber in dem so eben angezogenen „Gegenbericht" führt Vögelin selbst nachstehende Punkte daraus an:

Digitized by Google

Ich habe Ine aber zur geſelſchafft nicht anderſt eingelaßen dann

1º Daß ich mein Druckherej vnd meine druckh Exemplar (Manuſcripte der Verfaſſer), vnndt waß Ich forthin drückhen würde, vor mich ſelbſt wolle behalten, vnd nicht zum handel, wie mein andern buchhandel, In die geſelſchafft ſchlagen (d. h. Roth hatte zunächſt nur Antheil an dem Sortimentsgeſchäft).

2º Daß Ich forthin meine bücher vnd (wohl: dem?) handel verkauffen werde, wie Ich ſie ſonſt buchfürern verlaſſe.

3º Dagegen dem handel vff Jedes hundert zehn gulden nachlaſſen.

4º Doch daß Ich alle Leipziger Marckht clare vnd richtige Zahlung habe, damit Papier vnd geſellenlohn zuzahlen.

5º Zwiſchen den Markhten wochentlich das gelt möge zue meiner geſellen koſtgelt vnd meiner haußhaltung einnemmen, Welchs mir volgenden Marckht an meinen büchern abzogen wurde, oder aber do ers (Roth) wolle einnemmen, daß Ich dagegen alle monat 50 fl. zum Koſtgelt von Im empfange.

6º Vnndt dann daß das vfgenommen gelt In den gemeinen buchhandel, nicht höher, dann das hundert p. 6 verzinſt werde.

Außerdem wird bei der Erneuerung des Vertrages im Jahre 1576 erwähnt, daß Vögelin und Roth den Handel „etzlich Jahre auf gleichen gewinn vnd verluſt“ geführt hätten. Aus derſelben Quelle ergiebt ſich auch, daß der urſprüngliche Kapitaleinſchuß jeder Partei 1250 fl. betragen haben muß, eine gerade nicht beſonders hohe Summe, die ſich zudem nicht ſo recht mit dem hohen Kaufpreis des Finckelthaus'ſchen Geſchäftes zuſammenreimen laſſen will.

Vögelin muß zunächſt von dem feſteſten Vertrauen auf Roth beſeelt geweſen ſein, ſonſt hätte er ihm nicht nach Beendigung ſeiner, Lehrjahre zu nennenden, Probezeit im eigentlichen Buchhandel (unter Finckelthaus' Anleitung), faſt rein ſeinen wiſſenſchaftlichen Intereſſen ſich hingebend, die Geſchäftsleitung auf volle zwei Jahre überlaſſen können. Vögelin trat nach der Michaelis-Meſſe 1567 eine Reiſe nach Italien an, die ihn auch nach Frankreich geführt zu haben ſcheint; wenigſtens ſagt 40 Jahre ſpäter ſein jüngſter Sohn Gotthard, daß ſein Vater die werthvollſten Patrizen und Matrizen aus Italien und Frankreich mitgebracht habe.

So vortheilhaft dieſe Reiſe nun auch für Vögelin's wiſſenſchaftliche Weiterentwickelung und für die Anknüpfung literariſcher und geſchäftlicher Verbindungen geweſen ſein mag, ſo verhängnißvoll ſollte ſie doch für das Gedeihen des „Handels“ werden, denn die Zeit der Abweſenheit Vögelin's ſcheint eine Zeit der Mißwirth-

Digitized by Google

ſchaft und der Ausnutzung des Geſchäftes für die immer mehr ſteigenden Geldbedürfniſſe Roth's geweſen zu ſein. Aus ihr heraus entwickelte ſich das gegenſeitige Mißtrauen der Theilhaber, aus ihr heraus erwuchſen deren gegenſeitigen Beſchuldigungen und Verdächtigungen. Ihre Verhältniſſe zu einander geſtalteten ſich ſo verwickelt, wurden ſo unklar und unentwirrbar, daß die Genoſſen ihr ganzes Leben hindurch, aller Verbitterung und aller Proceſſe ungeachtet, nicht auseinander kommen konnten, förmlich an einander gekettet blieben. Schon das Unvermögen jedes der Theilhaber, dem andern ſeinen rechnungsmäßig gar nicht klar zu ermittelnden Kapitalantheil herauszuzahlen, ließ eine friedliche Auseinanderſetzung gar nicht zu.

Roth dürfte faſt noch weniger vom eigentlich Geſchäftlichen des Buchhandels verſtanden haben, als Vögelin, ſich ebenſo ungenügend um den innern Geſchäftsgang gekümmert haben, wie dies anſcheinend bei Vögelin ſelbſt auch noch ſpäter der Fall war; die bereits citirte Bemerkung Vögelin's über die Uebernahme der Vorräthe von Lauterbeck's Regentenbuch muß jedenfalls einen befremdlichen Eindruck machen. Roth ſuchte die in der Zeit ſeiner Geſchäftsleitung unläugbar ſtattgefundene Mißwirthſchaft auf „das Geſinde“ zu ſchieben; er ſchreibt ſpäter (am 14. Juli 1577) an Vögelin: „Ihr wiſt, wie es mit dem geſinde zugehet, vnd was ſich darauff zuvorlaßen, vnd wie Jemmerlich ich derhalben In ſchaden ſchimpff vnd ſpot gefurt worden bin.“ Thatſächlich ſcheint unter Roth's wenigſtens zweijähriger Verwaltung gedankenlos Credit gewährt worden zu ſein[18]), namentlich auch an Breslauer und polniſche Buchhändler; denn nach dem Oſten ging ja überhaupt ein ſehr weſentlicher Theil des Leipziger Geſchäfts.

Schlimmer aber noch war jedenfalls Roth's Geldwirthſchaft. Vögelin beſchuldigt ihn im Jahre 1578.

> 2. Darnach da er Im 68. und 69. Jar, nicht hette vnſern vorrath an gelt aus dem handel zue ſich genommen, vnd darnach den handel zum vffnemmen deß gelts In Franckhfurtt, daß damit bücher vnd anders bezalt würde, angewieſen, ſo weren wir nie In wexel gerathen;

und weiter

> Zum Vierdten, ſind alle wexel, waß In Jeder meß von Franckhfurt gehn Leipzig vffgeloffen, Clar vnd richtig eintweders abzalt,

Digitized by Google

oder der hinderſtandt iſt zur haubtſumma Jn letſter haubtrechnung Ao. 76. geſchlagen worden.

Damit aber ſei das Geſchäft in eine ſchwere Schuldenlaſt geſtürzt worden,

Dann erſtlich ſeindt wir ein groſe ſumma nicht viel weniger im 67. als Jm 76. Jar, eher er vns zum wexel zue ſeinem vberſchwenckhlichen Vortheil eingefürt, albereit ſchuldig geweſen,

und dieſe Wechſelcredite berechnete Roth hoch (bis 10 und 14%). Derſelbe hatte darüber bereits vorbauend geſagt, es ſei unbegründet

das groß Intereſſe vnd wuchergelt darinne vorrechnet würde, welch ehr mir alleine (vngeacht das ehrs ſelber zum theyl aufgenohmmen vnd die wexel zahlt) auffdringen, vnd alſo Leoninam societatem mit mir halten wollen.

Bitter ſagt Vögelin

Das er aber von trewherzigkeit gegen mir vnd meinen kindern predigt, iſt gleich als wenn ein Hur von Keuſcheit predigt. Wie Jch dann ſein vortheilhafftig vffziehen vnd Proteliren Jm handel vom 69. Jar an, Jtem ſein vnChriſtlich vffſchlagen der wexel vff wexel (Wechſelreiterei?) will zu ſeiner Zeit mit grundt darthuen.

Aber das Geld, mit dem Roth wirthſchaftete, das er Zins auf Zins aufſchlagend in dieſen Jahren und noch ſpäter einſchoß, war nicht einmal mehr ſein eigenes, war, wie in Anm. 1. mit Beiſpielen belegt iſt, Eigenthum von Mündeln, konnte und mußte zurückgefordert werden. Je mehr ſich Roth's eigene finanzielle Verhältniſſe verwirrten und er zahlungsunfähig wurde, um ſo gefährlicher geſtaltete ſich eine ſolche Verquickung ſeiner perſönlichen Verbindlichkeiten mit denen des Geſchäftes für letzteres. Und er hatte bis zum Jahre 1576 angeblich 8571 fl. theils nachträglich eingeſchoſſen, theils an Zinsrückſtänden zu fordern.

Froh genug war er daher wohl, nach Vögelin's Rückkehr die Geſchäfts- und Kaſſenverwaltung wieder aus der Hand geben zu können, wie denn letzterer 1578 ſagt:

Nach dem 67. Jar aber, als er das gelt wöchentlich eingenommen, vnd mit den monatlichen 50 fl. zum Koſtgelt zugeben nicht hatt reichen können, hatt er mir die Einname deß wochengelts wider heimgeſchobenn.

Roth ſchreibt auch (15. Juli 1576) an Vögelin, ſeine Mißwirthſchaft indirect bekennend: „Jhr hapt mir ein guten troſt geben, das Jhr den handel zu einem guten auffnehmen bringen vnd ſtercken wolt."

Digitized by Google

Dieſe Stärkung aber wurde auf doppeltem Wege, deren eine allerdings fragwürdiger Natur war, eingeleitet und durchzuführen geſucht. Die Schuldverbindlichkeiten der Firma wurden verſtärkt: eine Verſchreibung vom 17. October 1569 beſagt, daß Ernſt Vögelin und Georg Roth gemeinſchaftlich 3400 fl. von Heinrich Sultze „in buchhandel geliehenn“. Sie wird in dem Inventar des Nachlaſſes des Darleihers (vom Januar 1588) aufgeführt. Aber merkwürdig! In keinem der zwiſchen Roth und Vögelin getroffenen Abkommen, in keinem der zahlreichen gewechſelten Briefe und Proceßſchriften, in keiner der verſchiedenen Bilanzen wird dieſes wichtigen Documentes gedacht. Und es iſt um ſo wichtiger, weil Heinrich Sultze ein Schwiegerſohn des nachmaligen Bürgermeiſters Hieronymus Rauſcher und der Schwager des Rathsherrn Hieronymus Brehm, der ſpäteren Uſurpatoren der Vögelin'ſchen Druckerei, war. Hier findet ſich ein Anhaltepunkt, der das Verhalten jener Uſurpatoren gegen Vögelin in einem milderen Lichte erſcheinen laſſen könnte, dafür aber auch Roth in der Frage der Expropriirung der Vögelin'ſchen Druckerei um ſo ſtärker belaſtet.

Wichtiger war die als zweite ergriffene Maßregel: die Anſtellung eines verantwortlichen Verwalters des „Handels“, während die Leitung der Verlagsunternehmungen in Vögelin's eigenen Händen verblieb. Aber auch hier hatten wieder einerſeits Roth, andererſeits Lorenz Finckelthaus die Hand im Spiele; letzterer ſcheint den Erwählten empfohlen zu haben.

Es war Nickel Bock, gebürtig aus Cottbus, welcher dann nach ſeiner Anſtellung erſt am 29. November 1570 (oder 1571?) gegen Zahlung von 5 fl. das Bürgerrecht erwarb. Als zweiter Diener wird im Jahre 1572 bei einer Bekummerung Martin Auguſtin erwähnt [11]).

Nickel Bock erſcheint zum erſtenmal in den Urkunden am 19. Auguſt 1559 als Zuſtandsvormund Margarethens, der erſten Frau von Finckelthaus, und zwar in dem Schuldbekenntniß des letzteren über die ihm von Georg Roth geliehenen 3000 fl.; vermuthlich war er Finckelthaus' Handlungsdiener. Aber auch zu Georg Roth muß er weiter in Beziehungen geſtanden haben, ſeine Anſtellung im Vögelin'ſchen Handel geradezu von Roth vermittelt worden ſein. In des letzteren Nachlaß findet ſich nicht nur ein vom Jahre 1570 datirtes Schuldbekenntniß Bock's verzeichnet, wo-

Digitized by Google

nach derſelbe Roth 56 fl. ſchuldig geweſen, worauf bis zum Jahre 1594 nur 10 fl. abgezahlt waren, ſondern auch eine Urkunde vom 1. Februar 1570 über ſeine eingegangene Verpflichtung „dem Buchhandel treulich vorzuſtehen.“ Auf keinen Fall aber haben derartige etwa vorhanden geweſene nähere Beziehungen zu Roth auf Nickel Bock's Treue und Gewiſſenhaftigkeit gegenüber ſeinem eigentlichen Herrn, Ernſt Vögelin, der ihm Alles anvertraute, lähmend eingewirkt. Nickel Bock allein war es, der ſich im Jahre 1576, nach Vögelin's Flucht aus Leipzig, der verlaſſenen Kinder deſſelben annahm. Treu hielt er in der ſchwerſten Zeit aus und ſchied erſt im Jahre 1592, nachdem die Handlung in den Beſitz des zweitälteſten, von ihm angelernten Sohnes, Valentin Vögelin, übergegangen war, aus derſelben aus, um ſich nunmehr ſelbſtändig zu machen; ſeine maßgebende Thätigkeit war nun überflüſſig geworden.

Nickel Bock's Selbſtändigkeit in der Führung des Buchhandels und wohl auch in der Sorge für die rechtzeitige Herſtellung neuer Auflagen der gangbaren Artikel, namentlich der Scholaſticalien, war, oder wurde eine unbedingte. Er führte die „Rechnungen und Regiſter“ unter ſeinem eigenen Namen, ob von vornherein, oder erſt nach dem Jahre 1576 — zur Deckung gegen etwaige Gewaltmaßregeln Kurfürſt Auguſt's? — muß dahingeſtellt bleiben. Es war das auch keineswegs etwas Ungewöhnliches; es kommt auch bei der großen Firma Johann Rynmann in Augsburg, bezüglich Wolf Bräunlein's, Hans Herfart's, Peter Schürer's und vielleicht auch Hans Mauſer's vor. Dieſer Geſchäftsgebrauch hatte bis zum Jahre 1585 Beſtand, bis zu dem Zeitpunkte, in welchem Valentin Vögelin behufs ſeiner Ausbildung zum Buchhändler unter Nickel Bock's Leitung in das Geſchäft eintrat.

Sein Hauptaugenmerk ſcheint dieſer zunächſt auf die Eintreibung der übermäßig hohen Außenſtände der Firma gerichtet zu haben. Wie weitherzig, um nicht zu ſagen leichtſinnig, mit der Creditgewährung verfahren worden war und — wie geſagt werden muß — auch noch ſpäter ſeitens der Firma verfahren wurde, das habe ich bereits angedeutet. Als weitere Belege mögen gleich hier noch die Thatſachen angeführt werden, daß das Geſchäft im Jahre 1576 bei einem angeblichen Wirthſchafts-Kapital von 21071 fl. (?) „an ſchulden (Außenſtänden) vnter den buchfurern vnd andern“ 9000 fl. in den Büchern ſtehen hatte (der Reſt war das Sorti-

Digitized by Google

ments- und Verlagslager), im Jahre 1592 sich unter 16944 fl. Geschäfts-Kapital für 5474 fl. als einbringlich zu betrachtende „außenstehende Schulden" vorfanden. Daneben zeigen sich aber gar noch für 6666 fl. — auf Roth's Antheil werden 3333 fl. berechnet — an zweifelhaften Außenständen! Das waren directe Verluste.

Abgesehen von den zahlreichen ortsüblichen Kummerklagen zur Meßzeit ist nur eine einzige Beurkundung eines Versuches zur Beitreibung höherer Schuldbeträge vorhanden. Es handelt sich um die Außenstände bei den Krakauer Buchhändlern in Höhe von 1945 fl. 7 gr. 9 ₰. Sie wurde dem Bankierhause Hans und Georg Wolff in Leipzig und Breslau übertragen; das eingetriebene Geld sollte je nach Eingang auf Leipzig oder Frankfurt a. M. remittirt werden.[15]) In dem unter den Parteien getroffenen Abkommen heißt es nun zwar, die Gebrüder Wolff hätten um die Ueberweisung dieses Auftrages angesucht; thatsächlich aber dürften auch hier wiederum ihre Verbindungen mit Roth und Finckelthaus die Veranlassung zur Wahl gerade dieser Mittelspersonen gewesen sein. Sie waren des letzteren Bankiers gewesen und ebenso wird bezüglich Roth's später wiederholt einer Rechtsverbindlichkeit desselben gegenüber Vögelin in Bezug auf einen zwischen Roth und den Gebrüdern Wolff schwebenden Proceß gedacht. Die Wahl war keine glückliche, sogar nicht einmal eine vorsichtige, denn schon im Jahre 1567 hatte Finckelthaus Kummer bei seinen Bankiers angelegt gehabt, ebenfalls auf 420 Thlr. „vberschribner wechßel." Vögelin und Roth erging es nicht besser; vom 22. Februar 1571 bis zum 23. Februar 1572 mußten beide, bald gemeinschaftlich, bald jeder für sich allein gegen die einen schmählichen Bankerott machenden Gebrüder Wolff Kummerklagen einlegen. Die Schuldner erhielten im Januar 1574 zwar vom Leipziger Rathe auf vier Monate freies Geleit, um sich mit der Gesammtheit ihrer Gläubiger abzufinden, aber ob die Firma Vögelin etwas von ihrer Forderung gerettet haben mag, und was, das wird nicht ersichtlich. Auch hier also brachte die Verbindung Vögelin's mit Roth Unheil!

Inzwischen entwickelte sich die Verlagsthätigkeit Vögelin's in aufsteigender Richtung weiter, aber nicht allein in Hinsicht des Umfangs und der wissenschaftlichen Bedeutung des Verlages selbst, vielmehr auch in der Richtung der finanziellen Belastung durch

Digitized by Google

die wucherische Unterstützung seitens Georg Roth's. Aber, wie schon erwähnt, die Zinsen der Vorschüsse wurden nicht bezahlt, Zins auf Zins darauf geschlagen. Und aus dieser Verlagsthätigkeit heraus sollte nun vollends jetzt ein Sturm gegen die hochangesehene Firma hervorbrechen, ein Sturm, welcher sie in ihren Grundfesten erschütterte.

Die erste Periode der crypto-calvinistischen Wirren brach an. Mit dem Tode Melanthon's war sein mäßigender und eine Versöhnung der beiden protestantischen Parteien anstrebender Einfluß geschwunden, der seiner Anhänger mehr und mehr gesunken. Kurfürst August war trotz seines Feuereifers für die „reine" lutherische Lehre, trotz seiner Erklärung: wenn er wüßte, daß er auch nur eine reformirte Ader in sich trüge, so würde er sie sich ausreißen lassen, in dogmatischen Fragen unselbständig und ohne eigenes Urtheil. Er war Beeinflussungen zugänglich, wenn ihm nur die vorgetragene Anschauung als diejenige Luther's bezeichnet wurde. Hinneigung zur reformirten Lehre war aber nicht nur unter seiner Hofgeistlichkeit vertreten, auch sein einflußreicher Leibarzt, Dr. Caspar Peucer, der Schwiegersohn Melanthon's, und der Geh. Rath Dr. Georg Cracau hingen ihr an und nutzten ihren Einfluß aus. Die Feinde dieser Männer erhielten Oberwasser, als Cracau durch bitteren Spott über das Pantoffelregiment in Dresden den untilgbaren Zorn der „Mutter Anna", der Gemahlin Kurfürst August's, auf sich geladen hatte. In den Strudel von Cracau's und Peucer's Sturz wurde auch Vögelin hineingezogen. Wenn ihm auch nicht die über ein Jahrzehent dauernde Kerkerhaft Peucer's, das blutige Ende Cracau's beschieden war: seine bürgerliche Existenz wurde doch so gut wie vernichtet.

Ernst Vögelin hatte Melanthon nahe gestanden, war Verleger von dessen Corpus doctrinae und seiner Schulbücher, sowie eng befreundet mit Camerarius gewesen; der im Jahre 1574 aus Leipzig ausgewiesene Georg Bersmann gehörte zu seinen bedeutendsten Autoren. Als geborner Constanzer war er ein getreuer Anhänger der Confessio tetrapolitana. In einem Schreiben vom 2. April 1577 an Leonhard Thurneyser in Berlin, mit welchem er ihm auch ein Exemplar „des Churf. pfaltzgraffl. hochlöblichsten gedechtnis confession, In Ihrer Chf. G. testament verleibet" übersendet, sagt er: „Selbigs halte ich für die göttliche warheit, vnd vmb dieser

Digitized by Google

bekentnis willen (werden) wir alſo verketzert, verdampt vnd verfolgt." Ohne ſelber Gewiſſensdruck ausüben zu wollen, trat er doch offen und ehrlich unter bedenklichen äußeren Verhältniſſen für Gewiſſensfreiheit ein. In jenem Schreiben ſagt er weiter:

> Aber das ich mich auf jedes pfaffen angeben ſoll laſſen gefengklich einziehen, vnd mein gewiſſen vnd gläuben richten nach des furſten kopf vnd meinung, iſt mein gelegenheit gantz nicht. Ich wil viel lieber arm, vnd frey an leib vnd gewiſſen ſein, Dann bey guter narung ein geengſtigetes verſtricktes gewiſſen, vnd dienſtbaren leib haben, Darauff dan letſtlich ein ewige verſtrickung an leib vnd ſeel erfolgen wurde.

Und dieſen Ueberzeugungen entſprechend hat Ernſt Vögelin gehandelt, haben ſeine Söhne Valentin und Gotthard gehandelt, nur der drittjüngſte, Philipp, hat geſchwankt.

Schon früher war gemunkelt worden, Vögelin habe ſich in den ſpäteren Ausgaben des Corpus doctrinae im Intereſſe der reformirten Lehrauffaſſung eigenmächtig Aenderungen vorzunehmen erlaubt. Darauf deutet er in jenem Briefe an Thurneyſer auch hin.[16]) Aber Georg Roth bezeugt ihm ſelbſt, daß die Anſchuldigung falſch ſei, daß dieſe Aenderungen „mit Rath herrn philippi Melanchtonis vnd Camerarii, beyde Gottſchligen, wie ich nicht anders weiß" vorgenommen worden wären.

In den immer verbitterter werdenden literariſchen Streit griff Vögelin nun Anfangs des Jahres 1574 durch den Verlag einer polemiſchen Schrift: Exegesis perspicua controversiae de coena Domini, ſeinen Ueberzeugungen gemäß handelnd, ſelbſtthätig ein. In ſeiner Vernehmung am 12. März 1574 in Leipzig vor den Commiſſarien des Geheimen Raths aus Dresden erklärte er, daß er die Schrift

> aus eigenem bewegnuß, auf niemandes anleitung gedrucket, vnnd ſelbſt corrigirt habe. Auch niemandts ſich deſſelbigen theilhafftig gemacht. Habe das Exemplar zum theil von Studenten, vnd von einem aus der Marck bekommen, vnd ſey ein verſtorbener Medicus der Author.

Eine heimliche Verbreitung hatte in Wittenberg durch ſeinen Famulus Johann Beyer — jedenfalls der nachherige Buchdrucker und Buchhändler, der auch in demſelben Jahre noch das Leipziger Bürgerrecht erwarb —, namentlich aber nach Heidelberg und Frankreich ſtattgefunden. Aber Vögelin hatte ſich bei dem Druck

Digitized by Google

eines Verstoßes gegen die Reichs- und sächsischen Preßverordnungen schuldig gemacht, war sich bewußt gewesen, etwas Gefährliches zu thun: auf dem Titel des Buches stand Genf als Verlagsort und ein falscher „Stock" (Buchdruckersignet). Daran scheint sich Kurfürst August zur Rechtfertigung seiner förmlich rachsüchtigen Verfolgung Vögelin's ganz besonders geklammert zu haben: ein schweres Vergehen gegen die Reichs-Polizeiordnung war zu bestrafen, nicht der Druck einer reformirten Streitschrift. Es wird dies speciell betont.

Kurfürst August ließ in Wittenberg und Leipzig die schärfsten Nachsuchungen nach dem Büchlein anstellen; nur 10 Exemplare waren die Ausbeute und auch diese lieferte Vögelin selbst auf das Rathhaus. Die nach Leipzig zur Untersuchung entsandte Commission ordnete sofort Vögelin's Bestrickung bis auf weiteren kurfürstlichen Bescheid in seinem Hause an, sah von seiner Inhaftnahme auf dem Rathhause nur um deswillen ab, weil der Rath darauf hinwies, daß Vögelin mit Haus und Gütern besessen, „Auch eine Zeitlangk, vnnd noch ettwas kranck" sei[17]). Durch einen Kabinetsbefehl wurde er alsdann in die willkürliche Strafe von 1000 fl. verurtheilt, seine Bitte um Ermäßigung war vergeblich. Er mußte sein Haus, im Werthe von 3000 fl., worauf nur noch 800 fl. Erbgeld (Tagzeiten) standen, zum Unterpfande setzen, um wenigstens vom Rathe den Hausarrest auf die Bestrickung auf das Weichbild der Stadt gelindert zu erhalten, sowie mit kurfürstlicher Genehmigung die Erlaubniß, „das er vf die Messe in die Stedte dahin er handelt, vngehindert verreisen und seinen handel treiben" möge, aber — wie er in seiner weiteren Eingabe an den Rath vom 7. August selbst hinzusetzt — „doch ohne fürung verdechtiger vnd verbottener bücher." Auf sein weiteres Bitten wurde ihm jedoch wenigstens die Bezahlung dieser exorbitanten Strafe in Terminen von 100 fl. in jeder Messe, die er auf sein Wort als freigeborner Reichsbauer treulich einzuhalten sich verpflichten wollte, gestattet.

Wenn Vögelin dabei die Wirkung des ganzen Verfahrens auf den Gang seines Geschäftes schildert, so dürfte er in dieser seiner Schilderung wohl kaum übertreiben, während sich das Bild der augenblicklichen Lage des Buchhandels im Allgemeinen nicht gut controliren läßt. Er sagt:

Digitized by Google

Das ich ein Zeithero in werender beſtrickung vnd anderem meinem zugeſtandenem vnfal, nicht allein die merckt nicht bawen, ſondern auch kein ſchuld hab können einbringen, Vnd ohne das der buchhandel in groß abfall kommen, Auch alſo mit dem verkauff geſchaffen, das man das verborgte von den ſchuldleuten nicht weder bekommen, noch die Zalung zu rechter Zeit haben kan. Zugeſchweigen das in ſolchem meinen vnfal, mancher ſeine ſchuld mir aus vorſatz auffzeuchet vnd vorhelt, der meinung. Weil ich in ſtraff vnd vngnad meines gnedigen H. das er mir gar nichts geben dürffe.

Ueberraſchend iſt es, daß der Leipziger Rath, trotz der mißgünſtigen Stimmung des intriganten Bürgermeiſters Hieronymus Rauſcher gegen Vögelin, dies Geſuch nicht nur unterſtützte, ſondern ſogar mit Anführung weiterer Umſtände aus Vögelin's perſönlichen und Familienverhältniſſen beſtärkte:

Weil wir dan berichtet, das er etlichs zugeſtandenen vnfals halben, nach abſterben ſeiner hausfrauen ſeligen in ſchaden vnd abbruch ſeiner narung kommen, auch eine gute anzal kleiner vnerzogener kinder hat.

Unter dem 21. Auguſt 1574 genehmigte Kurfürſt Auguſt dieſe Terminzahlungen; das betreffende Reſcript iſt von ihm eigenhändig unterzeichnet. Der freigeborene, ehrliebende Reichsbauer aber hielt ſein Wort: bis zu ſeiner Flucht aus Leipzig, nach Ablauf der Oſter-Meſſe 1576, waren 600 fl. bezahlt, der Reſt bis zum Jahre 1578.

Schwer mag dieſe außerordentliche Zahlung auf Vögelin und das Geſchäft gedrückt haben, obſchon gerade aus den Jahren 1574 und 1575 gar keine Nachweiſe über finanzielle Transactionen vorliegen, es müßte denn von Neuem Roth'ſches „Wuchergeld" eingefloſſen ſein. Vögelin war ſogar im Mai 1576 im Beſitz einer größeren Summe flüſſigen Geldes (Ertrag der Meſſe?). Zwar beſchuldigt Roth Vögelin im Jahre 1578, letzterer habe in neuerer Zeit bis in die 3000 fl. aus dem Handel genommen, aber derartige Behauptungen ſtehen faſt durchweg auf ſchwachen Füßen; Vögelin hatte ja zudem für ſeinen an den „Handel" gelieferten eigenen Verlag zu fordern. Ebenſo wenig finden ſich Andeutungen, daß ſich das Verhältniß zwiſchen den beiden Geſellſchaftern in dieſer Zeit getrübt hätte.

Aber die Geſchäftslage war denn doch ſo verworren, der Status des gemeinſchaftlich betriebenen Theiles des Geſchäftes — vorwiegend ja nur das Sortiment umfaſſend — war ſo unklar, daß,

Digitized by Google

als der Vertrag zu Ende lief, eine Neuordnung desſelben dringend erforderlich wurde. An eine Auszahlung von Roth's kaum beziffer-barem Kapital war ſeitens Vögelin's nicht zu denken; und doch bedurfte jener eigentlich ſehr nothwendig baarer Zuflüſſe zur Deckung ſeiner ſonſtigen perſönlichen Verpflichtungen.

Wahrſcheinlich drängte Lorenz Finckelthaus, dem Roth jetzt über 4000 fl., vielleicht noch mehr, ſchuldete; ja, Roth befand ſich geradezu in einer Noth- und Zwangslage, ſtand ſogar vor dem Ausbruche des Concurſes[18]): die Hülfsvollſtreckung war ihm wegen bedeutender Schuldſummen angeſagt[19]). Und dabei nahm er keinen Anſtand, drängende Gläubiger mit höheren oder geringeren Beträgen auf „ſeinen Antheil an dem Buchhandel“ anzuweiſen, ohne viel Rückſicht darauf zu nehmen, ob derſelbe leiſtungsfähig genug war, oder leiſtungsfähig bleiben konnte.

Aber auch über Vögelin's Haupte hatten ſich neue Gewitter-wolken drohend zuſammengezogen, die ſich nur zu bald in der Kataſtrophe entladen ſollten, welche ſeinem Arbeiten und Wirken in Leipzig ein Ziel ſetzte. Das Gerede von durch Vögelin vor-genommenen Veränderungen in Melanthon's Corpus doctrinae war noch nicht verſtummt, das Verlegen der Exegesis', wofür er die ihm dictirte Strafe noch gar nicht einmal vollſtändig be-zahlt hatte, noch nicht vergeſſen und von Neuem traten ähnliche Anſchuldigungen gegen ihn hervor. Am 14. Juli 1576 ſchreibt ihm Georg Roth (nach ſeiner Flucht aus Leipzig): „ſo ſol ſich Cornerus (Profeſſor in Frankfurt a. O.) auff den negſten (Land-) Tage zu Thorgau, vnd andere mehr vber euch auch beclaget haben, als ſollten Ihre bücher von euch auch geendert worden ſein“. Dieſe „verfelſchung ettlicher bücher“ ſtellt Vögelin jedoch in ſeinem Briefe vom 2. April 1577 mit Entſchiedenheit in Abrede. So hatte denn auch er dringende Veranlaſſung Ordnung in ſeine geſchäftlichen Verhältniſſe zu ſchaffen, da er — falls des Kurfürſten Zorn aber-mals über ihn losbrechen ſollte — nicht im Zweifel darüber ſein konnte, weſſen er ſich zu gewärtigen hatte.

So kam denn am 8. März 1576 nachſtehender neuer Vertrag, der aber einer ſpäteren Angabe Vögelin's zufolge erſt nach der Zahlwoche der Oſter-Meſſe 1576 unterſiegelt und unterſchrieben wurde, zum Abſchluß; er ſollte fünf Jahre Beſtand haben.

Digitized by Google

Auspice Christo.

Nach Christi vnsers lieben Herrn vnd sehligmachers gebuert im 1576stenn Jahre, denn Achten Merzenn, Haben sich die Erbarn Wolweysen vnnd wolgelarten Herren, Georg Roth, Bawmeyster, vnd M. Ernestus Vöglein, beyde Burger in Leipzigk, des Buchhandels halben, so sie nun etzliche Jahr daher, miteynander auf gleichen gewien vndt verlust gefuert, vnnd getrieben, berechnet darauf vorglichen, vnd ferner sich wiederumb von neuen, auf fünf nachfolgende Jahr, von Dato an zuerechnen, dergestalt voreiniget, Das sich beyde solchen Buchhandel, wie zuuorn, auf gleichen gewien vnd verlust, die gemelte Zeit vber miteynander treyben vnd furen wollen. Derwegen eynander bey trawen, ehren, vnd gueth glauben zugesagt, das sie solchen treulich fleissigk, vnd also vorstehen wollenn, das keiner darinne seynenn eignen nutz, frommen oder vortheil suchen oder begeren wiel, Sondern sich gegeneynander dermassen verhalten wollen vnd sollen, wie sichs in ehrlichen gesellschafft vnd gewerbenn eignet vnd gebueret.

Hierauf ist von beyden theilen weitter bewilligt worden, das ein ieder insonderheit fur sich zum Hauptgut, zue fortsetzung solches ihres Buchhandels Zehen tausent, Funfhundert, Funfvndreissigk gulden, Funffzehen groschen, legen vnd einbringen wiel, wie dann auch solches auf Dato beschehenn, vnd sie itzt gedachter summa halben, eynander Quidt los vnd ledig hiermit zehlen vnd sprechen, Das sie also nuhnmehr beysammen im Buchhandel haben, Summa Ein vnd Zwantzigkthausend, Ein vnnd Siebenzigk gulden, Neun groschen, Ahn welcher summa keiner ohne vorwissen, vnndt vorwilligung des andern, nichts geringern, oder daruon etwas aufheben, versetzen, verpfenden, noch in keinerley wege beschweren, oder schmelern sol noch wiel.

Vnndt damit der Handel so viel mvglich, nicht beschweret werde, sol kein Interesse geldt, ohne vorwissen vnd bewilligung beyder theil, auf den handel genohmmen werdenn, sondern do mangell vorfallen möchte, sol sonsten mit beyderseits Rath vnnd Bedencken, dem handel geholffen, vndt vorschub gesucht werdenn,

Die Inuentirung des gantzen Handels, sol alsbalde nach dem vorstehenden gehaltenen Ostermargkt vorgenohmmen, auch einem Jedern insonderheit ein Abschriefft gegeben werden, wie dan folgende Funff Jahr hernach auch sol Jehrliche Inventirung vorgenohmmen, vnd darauf Rechnung des handels gehaltenn vnd volzogen werden, ohne eynigenn verzugk vnd hindernus, die woche vor Pfingsten.

Die alten vnd newen schulden sollen vnd wollenn sie beyderseits mit bestem fleiß einmahnen vnd einbringen.

Das geldt so teglich ausserhalb der Mergkt gelöst wirdt, soll alle Sontag, nach gehaltener Wochenrechnung in einen sondern verschlossenen Kasten gethan, vnd einem Jeden theil ein schlüessel darzu

Digitized by Google

gegeben werden, Auch keiner one des andern vorwiſſen etwas hieraus nehmen, Doch ſol Jedenn Sontagck dem Buchtrucker auf drey Preſſenn, die den handel zue guth vorthien gehen werden, ſein koſtgeldt [20]), Nemlich, ſechs gulden, Vnnd dem Handelsdiener Nickel Bock, oder wer ſonſten an ſeine Stadt kommen möchte, Auch ſein koſtgelt, nemlich ein thaler gereicht werdenn,

Inn den Jahr Mergckten aber, ſol gleichfals das gelt ſo einkumbt an ſchulden vnd barer löſung, auch in Kaſten geleget werdenn, Aber was des handels tegliche notturfft erfordern wirdt außzuegebenn, daſſelbe ſol fleiſſigk angeſchrieben vnnd vorzeichnet, Auch guethe Rechnung darueber gehaltten werden, gleichfals auch mit dem Vorkauffen vnd Einnehmen auſſerhalb vnd Innerhalb der Jahrmergkt beſchehen ſol,

Des Handels Diener vnd Verwaltter, ſol aus dem Handel auf gleiche vnkoſten gehaltten werden, wie es dann mit einbringung der ſchulden auch gehaltten werden ſoll,

Dem andern Handels Diener, vnd auch dem Jungen ſo beyde zue beſtellung des handels, vnndt der Truckerey, vorthien muſſen gebraucht werden, ſol Magiſter Erneſtus vnter ihme, vndt in ſeyner Koſt, nach ſeiner gelegenheit haben, Aber es ſollenn ihme oder einem andern, der ſie helt, die Handelsverwantten gebuerliche erſtattung daruor thuen, wie dann durchaus alle vnkoſten ſo auf den Handel gewandt werden, dem gemeynen Handel ſollen zuegeſchrieben werden,

Deßgleichen auch die gewelb Zienße, vonn denn dreyen gewelben, ſambt dem Kemmerlein, wie ſie bießher zue dem Handel gebraucht worden, Sollen Herrn George Rothen vorthien aus dem gemeynen handel, auf die drey Iherliche Jahrmerckt erlegt werden, Jeden Margkt Sechzehn gulden, thuet Jedes Jahr Acht vnd vierzigk gulden.

Damit auch obbemeltter handel deſto ſtadtlicher vnd mit beßerm Nutz möge getrieben vnd vortgeſetzt werden, Hat Magiſter Ernestus gewilligt, dem handel zum beſten, drey ſeiner Druck Preſſenn zuezueſchlagen, welche dem handel kunfftige Funff Jahr vber zue guet vnd nutz drucken ſollenn, Alßo das nach abgezogenem Verlag vnd Vnkoſten, des Druck Papiers, vnd Fuhrlohns vnd anderm, ſo auf Vorlag gewendt werden mues, der gewien vnd aller vberſchues, ſol forthien dem gemeynenn handel zue guet kommen, welches aber nach gehalttenen Oſtermargkt dieſes 76ⁿ Jahres ſich anfahen ſoll, wie dann alle Rechnungen der Einnahm vnd Außgab des neuen Contracts ihren Anfangk haben ſollen alsbalde nach gehalttenen Oſtermargkt, vnnd dargegen auch ihre endtſchafft erreichen nach gehalttenen Oſtermargkt des Ein vnd Achtzigſtenn Jahrs,

Was nun nach beſtellung des gantzen handels, beides vor Bucher, vnd der dreyen Preßen, ſambt allen andern nothwendigen vnkoſten vbrig ſein wirdt, an Eynnahm der Schulden, vnd bahrer löſung, daſſelbe ſol auf zwön gleiche theil vnter obbemeltte Handelsverwantte,

Digitized by Google

H. Georg Rothen vnd Mgstr. Ernestus Voglein getheilt werden alle Jahrmergkt.

Habenn alßo beyde theil auf vorgehende Artickel ſich wie gemelt, eines neuen Contracts vorglichen, gegeneynander verſprochen, vnd vor ſich ihre Erben vnd Erbnehmen, ohne menniglich einrede vnndt vorhinderung, wiſſentlich mit vorgehabten Rath, vnnd aus beweglichen vrſachen vorſchriebenn, Vorſchreiben vnd Vorſprechen ſich auch hiemit vnd in kraft dieß Briefs, wie obſtehet, bey gueth trauen ehren vnd glauben, ſolchem allem vnd Jedem wie obbemelt, treulich vnd nach ihrem beſten vormuegen nachzuſetzen, vnd demſelben nachzuekohmmen, Alles treulich vnd ohne geuehrde.

Unnd ſol alßo hiermit, vnd durch dieſen nawen Contract, der vorige altte Contract, vnd alle Rechnung, ſo die hauptſumma, Zienße vnd Interesse belanget, welche H. Georg Roth, dem handel bießhero, bies in vorſtehenden Oſtermargkt vorgeſetzt, gentzlich aufgehoben, vorglichenn, todt, ab, vnndt nichtigk ſein.

Zue wahrer vrkundt, haben ſich obbemelte Handelvorwantte mit eignen henden vnderſchrieben, vnd ihre angeborne Petſchaft wiſſentlich aufgedruckt, Doch ihnen vorbehaltten, nach ihrer gelegenheit, vnd des handels notturfft dieſen Contract zue endern, zuebeſſern, oder zuemehren, Damit keine Theil, dadurch nachteil oder gefahr entſtehen möchte, Geſchehen zue Leipzigk Im Jahr vnd tagk vt s^{pra}.

Eine weſentliche Erläuterung liefert dann noch eine Aufſtellung, welche den Acten über die Streitigkeiten Vögelin's mit Roth vom Jahre 1578 beigefügt worden zu ſein ſcheint, deren letzter Satz übrigens von Vögelin's eigener Hand geſchrieben iſt.

Verzeichnis, wie vnd mit was geſtalt Ernſt Vögelin vnd Georg Roth an Hauptguth haben 21071 fl. in Irem buchhandel.

Ihm Oſtermarckt des 76. Jahrs hat Ernſt Vögelin im Handel ghabt ann Haubtgut bares geldes	fl. 1250
Vnd H. Georg Roth gleichfals	fl. 1250
Vber das hat Georg Roth noch mehr Imm Handel ghabt an Haubtſummen bares geltes fl. 8571	
Dieſe Haubtſumme iſt getheilet worden in Zwen gleiche theil, Vnd hat Georg Roth den halben theil, als nemlich für ſeine perſon Im Handel ſtehen laſſen.	fl. 4285
Den andern halben theil, als nemlich . . . . . hat Ernſt Vegelin auff ſich genommen, dem Lorentz Finckelthaus, wegen Georg Rothen zubezalen vnd zuerſtatten, vnd hat gemelte Summa alſo auch Im Handel für ſein Perſon ſtehen laſſen.	fl. 4285
Das alſo ein Jeder hat an barem Im Buchhandel ſtehen, erſtlich	fl. 1250
Darnach	fl. 4285
thut Summa	fl. 5535

Digitized by Google

Ruhn ist der handel Georg Rothen 7 gantzer Jar vom Ostermarckt des 69. bis Im 76. Jar Zins schuldig plieben von obgedachten 8571 fl. Derhalben sich beide parten deßhalben verglichen, das gedachtem Rothen seind für die hinterstelligen Zins Imme buchhandel zugschrieben worden fl. 5000
Vnd seind dise 5000 fl. Zins, vnd obgemelte 5535 fl. bares geltes zusammen für ein haubtguth, als nemlich für fl. 10535
Georg Rothen Im Handel zugschriben worden.

Damit aber Ernst Vögelin seinen mitgesellen Im buchhandel gleich were, vnd Keiner In dem Handel noch aus dem Handel mehr zufordern noch einzunemen hette, als der ander, So hat Ernst Vegelin seiner eigenen bücher In Handel gelegt, pro . . . . . fl. 5000
Vnd dem Handel zum besten noch drüber für den abzug (Rabatt?) geben bücher, pro 500 fl. Vnnd seind diese 5000 fl. an büchern, Vnd obgemelte 5535 fl. bares geltes, gemelten Ernst Vögelin, auch zusammen für ein Haubtguth, als nemlich für . . . . . fl. 10535
Imm buchhandel zugeschrieben worden.

Das sie also nach obgemelter maß vnd gstalt in Irem gemeinen Buchhandel beysammen haben, Summa fl. 21071.

Die Verzeichnis der bücher für 5000 fl. welche Nickel Bock von Ernst Vögelin in gemeinen buchhandel empfangen, hat Georg Roth vnter Nickel Bocks Hand vnd pitschir.

Wegen diesen obgesetzten 21071 fl. haben beyde gesellschaffter ghabt Inn vergangenen Osterm. ao. 76 an schulden vnter den buchfürern vnd andern beyläffig fl. 9000 ettwan 200 oder 300 fl. weniger. — Das ander haben sie gehabt an büchern (In dem werd, wie die kaufft worden sind,) und noch etwas drüber.

Erst diese Aufstellung gewährt einen Einblick in die Geschäftslage. Sie macht einen befremdlichen Eindruck und läßt eigentlich eine Ueberschuldung vermuthen, constatirt diese sogar für die Zeit vor Abschluß des Vertrages. Von dem im Geschäfte angeblich arbeitenden Kapital stecken 9000 fl. in den Außenständen; aber wie viel sind davon faul? Man muß ja unwillkürlich an die Schulden in Krakau und ihnen ähnliche denken. Zu dem Bücherlager im Betrage von 12071 fl. gehörten aber die 5000 fl. Bücher, welche Vögelin jetzt erst einschoß. Die Regulirung der Antheile der angeblich von vorn herein schon auf gleichen Gewinn und Verlust arbeitenden Theilhaber wird durch eine Verschiebung hergestellt: Passiva — unbezahlte Zinsen in Höhe von 5000 fl., oder

Digitized by Google

wie Vögelin an anderer Stelle ſagt: Wucherzinſen — werden in Kapital umgeſchrieben, ſeitens Vögelin's durch Lieferung von Büchern in gleichem Werthe aus ſeinem Verlage balancirt, die Hälfte der fragwürdigen Ein- und Vorſchüſſe Roth's — vermuthlich vorwiegend auf ſeine eigene Verantwortung hin während Vögelin's Reiſe geleiſtet — von Vögelin durch Uebernahme einer Schuld Rothe's an Lorenz Finckelthaus abgeſtoßen. Woher wollte er dieſe Summe nehmen? In ſpäterer Zeit wird dieſe hier übernommene Schuld Rothe's übrigens nur eine für ihn gegenüber Finckelthaus geleiſtete Bürgſchaft genannt, und in der That gehen auch erſt nach des letzteren Tode (nach 1581) ſeine Erben klagend gegen Vögelin vor. Allerdings ergiebt ſich aus den ſpäteren Briefen von Finckelthaus an Vögelin, daß zwiſchen ihnen über dieſe übernommene Schuld oder Bürgſchaft ein beſonderer Vertrag geſchloſſen geweſen ſein muß, denn es wird die erſte Rate von 2000 fl. als erſt im Jahre 1578, die zweite als 1580 fällig bezeichnet[21]). Vögelin hatte auch, wie er 1578 ſagt, als Vorbedingung für die Uebernahme der „Bürgſchaft" die Regulirung der Geldverhältniſſe des Handels geſtellt.

Die einzige Cautel, welche in dem Vertrage der früheren Mißwirthſchaft (Roth's ?) gegenüber eingefügt iſt, iſt die, daß fernerhin „Intereſſegeld" zum Beſten des Handels nur in Uebereinſtimmung beider Theilhaber aufgenommen werden dürfe. Dem Handel ſelbſt ſoll weiter dadurch aufgeholfen werden, daß Vögelin ſich verpflichtet, drei ſeiner ſechs Preſſen im Lohndruck für denſelben arbeiten zu laſſen, wodurch Roth wenigſtens mit an dem Verlage der Firma betheiligt wird. Vielleicht iſt in dieſem Abſchnitt des Vertrages die Einwirkung des geſchäftskundigen Nickel Bock zu vermuthen, denn er ſchreibt am 1. November 1576, als die Confiscation von Vögelin's Druckerei ſeitens Kurfürſt Auguſt's eine feſtbeſchloſſene Sache war, ſeinem Herrn:

> Es wundert mich aber (als einen Vnuerſtendigen) gar ſehr das G. Roth vnd Finckelthauß ſehr gewillt, vnd dareyn gewilliget, daß die Druckerej vom handel kompt, das nun der Handel gantz bloß, vnd nichts forthin verlegen noch etwas von gutten buchern haben ſoll.

Er war alſo auch der Anſchauung, daß ein reines Sortimentsgeſchäft nicht lebensfähig ſei und hofft daher, daß Roth

> dem handel zu gut etwan zwo Preſſen wieder erhalten habe . . .

Digitized by Google

do es nicht beſchieht kan ſich der handel, auß Mangel der ſcholaſticalia vnd andern gutten büchern ſo noch zu drucken, vnd Itzo gar mangeln, hinfort nicht mehr getrieben werden.

Roth hatte angeblich wenigſtens durchgeſetzt, daß die bereits unter der Preſſe befindlichen Bücher fertig gedruckt werden dürften.

Bedenklich aber war die Zweitheilung des Geſchäftes für die Rechnungsführung, für die Klarſtellung des Gewinns am Verlage, der Vögelin allein zuſtand, d. h. desjenigen aus den für ſeine alleinige Rechnung arbeitenden drei Preſſen. Waren doch auch die 5000 fl. Bücher, welche er in den „Handel“ einſchoß, aus „ſeinen Büchern“, d. h. aus ſeinem Verlage, entnommen. Waren es nur Partien, oder die Geſammtvorräthe beſtimmter Verlagsartikel? Das Verzeichniß liegt eben nicht vor. Die Vermengung der Lagerbeſtände der beiden Geſchäftsbranchen führte denn auch ſpäter, 1597, bei dem Streit zwiſchen Roth's Erben und Vögelin's Söhnen zu Differenzen, hatte augenſcheinlich ſogar ſchon im Jahre 1586 zur Aufſtellung einer falſchen Bilanz geführt. So ſchreibt denn auch Vögelin bereits in ſeinem „Gegenbericht“ von 1578:

Item da ich gewichen, hab ich noch in dem newen Collegio vber die 3000 (oder 13000?) fl. bücher ſtehen gehabt, Ohne den Vorlag am Papier in meinen heuſern, Welchs alles mein allein, dauon ſinthero viel zum gemeinen handel genommen worden, für welchs mir die Zalung allein gebürt.

Der treue Nickel Bock hatte wenigſtens im erſten Anfang, ſo lange er nicht durch übermächtige Einflüſſe behindert wurde, den guten Willen, das geſchäftliche Intereſſe ſeines Herrn in dieſer Beziehung zu wahren. Als er ihm am 29. Juni 1576 nach Heidelberg anzeigt, daß er die im Vertrage ſtipulirten 5500 fl. Bücher für den „Handel“ erhalten habe — wer hat ſie ihm ausgehändigt, hat er ſie ſelbſt ausgewählt? —, fügt er hinzu:

vnd (die) bücher hernachmals was euch vberblieben auch verzeichnet, dieſelben in Newen Collegio Im gewelb, was ewres iſt alles ordentlich bey Seite geſetzt, vnd was nun hinfurt gedruckt wirdt euch zuſtendig wil ichs alles aus der Druckerej Nehmen vnd Ins collegium zu den Andern büchern ordnen.

Wie ſollte eigentlich die geſchäftliche Verrechnung vor ſich gehen? Nirgends iſt eine Andeutung vorhanden, daß etwa für den „Handel“ und für Vögelin's ſeparaten Verlag getrennte „Regiſter“ geführt werden ſollten. Möglicherweiſe wurde nach Analogie des Vertrages

Digitized by Google

von 1565 verfahren: Vögelin lieferte dem „Handel“ auf besonderem Conto seinen persönlichen Verlag — seit 1565 mit 10% Provision vom Taxpreis — und dieser verrechnete ihn den andern Buchhändlern. Allerdings gingen dann auch alle faulen Schulden zu Lasten des „Handels.“

Vögelin kannte die bedenkliche Lage Roth's vollkommen, wie ja aus den verschiedensten Aeußerungen hervorgeht. Räthselhaft bleibt es daher, daß er, der doch eine Schuld Roth's von über 4000 fl. in Terminen an Finckelthaus zu zahlen übernommen hatte, ersterem am 8. Mai 1576 — „wenig tag vor meinem abweichen“ sagt er 1578 selbst — noch baare 1300 fl.[22]) und auch noch einen kleineren Posten von 115 fl. lieh. Letzterer sollte in drei Tagen zurückgezahlt oder nach Frankfurt a. M. übermittelt, jene 1300 fl. aus dem „Ueberschuß“ (Gewinn) des Handels Vögelin vergütet werden. Warum zahlte denn Vögelin diese Summe nicht an Finckelthaus? sie deckte ja den dritten Theil der übernommenen Schuld oder Bürgschaft. Der Abrechnung über diesen Posten — Vögelin hatte ja lange Zeit keine Controle über die Handlung, Rickel Bock aber sich Roth als Diener zu fügen — wich Roth jeder Zeit aus.

Man könnte daher fast zu dem Gedanken verleitet werden, daß das Abkommen halb zum Schein getroffen worden sei, die starke Belastung von Vögelin's Besitz stattgefunden habe, um letzteren gegen etwa zu erwartende Gewaltmaßregeln Kurfürst August's möglichst zu sichern. Denn nur Wochen liegen zwischen der Paraphirung des neuen Vertrages und dem Hereinbrechen der Verfolgung gegen Vögelin, nur wenige Tage zwischen der Einhändigung jener 1300 fl. an Roth und Vögelin's Flucht aus Leipzig. Lag in der That ein derartiger Gedanke im Hintergrunde, was ich nicht behaupten will, so war er ein unglücklicher. Wohl hielt sich Finckelthaus, trotz eintretender Verstimmungen, getreu an das geschlossene Abkommen, handelte ehrenhaft; nicht so Roth. Dieser suchte in seiner eigenen finanziellen Bedrängniß seinen persönlichen Nutzen, strebte danach, seinen fernweilenden Geschäftsgenossen zu übervortheilen.

Wenn das harte, ja despotische Verfahren Kurfürst August's gegen Vögelin in der That verschiedentlich noch auf den Druck der Exegesis zurückgeführt werden will, so geht dies wohl zu weit:

Digitized by Google

dieſes angebliche Verbrechen war ja „rechtlich“ geſühnt. Es waren wohl dreierlei Gründe, welche den Zorn des Kurfürſten zur hellen Flamme angefacht hatten: die ſchon berührte Beſchwerde des Profeſſors Chriſtoph Cornerius in Frankfurt a. O. bei dem Landtage zu Torgau und die Verdächtigung der Rechtgläubigkeit des Inhalts anderer neuer Verlagsartikel Vögelin's [23]), Anſchwärzungen wegen angeblicher verdächtiger Verbindungen — wohl auch früherer mit Peucer und Cracau? — und Verhetzungen ſeitens ihm mißgünſtiger Neider. Auch Roth meint: es concurrire ſo mancherlei.

Auf den zweiten dieſer Gründe — und es wird wohl der entſcheidende geweſen ſein — deutet Vögelin in ſeinem ſchon öfter angezogenen Briefe an Thurneyſer hin, indem er ſagt: „Für mein perſon weiß ich gott lob mich keiner vnthat oder verbruchs ſchuldig, geſchicht mir durchaus gewalt, vnd werde mit falſcher aufflag beſchwert durchaus, ſowol mit verfelſchung ettlicher bücher, als mit heimlichen anſchlagen, oder conuention, oder anderm.“ Ebenſo ſchreibt Roth am 30. October 1576: „Aber die beſchwerlichen reden ſo von euch geredet worden, die mogen euch den großen ſtoß gethan haben.“ Genug, Anfang Juni 1576 verließ Vögelin heimlich Leipzig und bald wurde es bekannt, daß er kaum nach Sachſen zurückkehren werde.

Zwar meint Roth ſcheinheilig am 14. Juli 1576: „Seint wol etzliche der meinung geweſen, hettet nicht thun ſollen — nämlich fliehen — eo quod fuga aliquem suspectum faciat . . . Aber weyl man hernacher erfahren, mit was ernſt euch nachgetrachtet worden“ und aus des Kurfürſten Reden deſſen erbittertes Gemüth zu erkennen geweſen, ſo müſſe er, Vögelin, ſelber am beſten wiſſen, was ihm fromme. Und Vögelin war der feſten Meinung, daß „ſein Weichen aus Leipzig hochnothwendigendt“ geweſen ſei. Derſelben Meinung war auch ſein getreuer Nickel Bock; dieſer ſchreibt ihm warnend am 29. Juni, die ſpätere Aeußerung Roth's vorweg bekräftigend, „wollet euch nochmals wol furſehen vnnd euch In der Nähe vmb franckf: nit wolt finden laſſen.“ Die Warnung war nicht ohne Kenntniß der Verhältniſſe gegeben; hatte doch der Frankfurter Rath im Jahre 1557 in dem preßpolizeilichen Verfahren gegen den Buchdrucker Nicolaus Brylinger von Baſel [24]) nur ſchwachherzig den herriſchen Forderungen Kurfürſt Auguſt's Widerſtand zu leiſten gewagt. Auch Vögelin ſelbſt ſcheint ſächſiſche

Digitized by Google

Einflüſſe in Frankfurt a. M. gefürchtet zu haben, denn bereits vor dem 15. Juni hatte er ſich in Heidelberg unter kurpfälziſchen Schutz geſtellt, wie Finckelthaus am 13. Juli an ihn ſchreibt: „damit Ihr kondt Deſto Sicherer gen Franckfordt am Mayn Reyſen vnnd Ewren handel nach Ewrer Nodturfft Außrichten.“ So war er doch wenigſtens im Stande, einen weſentlichen Theil ſeines Geſchäftes ſelbſt zu überwachen; in Frankfurt a. M. lagerte ein großer Theil der Verlagsvorräthe, von hier aus hatte er den gerade für ſeinen wiſſenſchaftlichen Verlag ſo wichtigen Verkehr mit dem Auslande in der Hand. Heißt es ja doch auch bei ihm ſtets, wie bei allen wirklich großen Verlegern, daß er den Buchhandel in Leipzig und Frankfurt führe.

Zu den Hetzern und Neidern aber, die Vögelin bei dem Kurfürſten anſchwärzten und deſſen Zorn gegen ihn anſtachelten, gehörte in erſter Linie Hieronymus Rauſcher, der regierende Bürgermeiſter Leipzigs und Günſtling des Kurfürſten, ein Mann, deſſen Ehrgeiz bereitwillig die Hand bot, manche Eingriffe Kurfürſt Auguſt's in beſtehende Rechte und Gewohnheiten zu fördern, der daneben auch mit den ſtädtiſchen Finanzen eigenmächtig und übel umſprang. Welche Motive Rauſcher bei ſeiner Beihülfe in der Verfolgung Vögelin's leiteten, ob verbiſſener Confeſſionalismus, ob Augendienerei und Buhlerei um die Gunſt des Hofes, das tritt nicht klar hervor; jedenfalls war ein gut Theil Eigennutz mit im Spiele. Rauſcher ſtrebte danach, bei dieſer Gelegenheit Vögelin's Druckerei, die größte und berühmteſte in Sachſen, ja im deutſchen Oſten, an ſich zu reißen.

In Leipzig war es wenigſtens der allgemeine Glaube, daß Rauſcher die Haupttriebfeder bei dem despotiſchen Verfahren gegen Vögelin war. Das Opfer ſelbſt war dem Zorne des Kurfürſten entronnen, es mußte alſo wenigſtens ſeine bürgerliche Exiſtenz zernichtet werden. Am 1. November 1576 ſchreibt Nickel Bock ſeinem Herrn: „Es iſt ſolches angeben Niemandts als des Bürgermeiſters Rauſchers. Ich glaub auch wie man auch dauon Murmelt, es werde etwas Verdecktes darunter ſein, Das Diß alles Im Namen Churf. zu Sachßen beſchieht, aber Burgermeiſter Rauſcher würde das beſte dauon bringen“ [25]). Auch Roth berichtet faſt gleichzeitig, daß ſich Rauſcher in ſehr heftiger Weiſe dahin geäußert habe: Vögelin ſei eben ſtraffällig geworden und es läge nicht viel

Digitized by Google

daran, ob derſelbe ſich weigere, ſeine Druckerei herzugeben, „es wehre ihme (Rauſcher) vmb ein wort zuthun, ſolt vom gſt. h. ſolche ahne einig entgeld zu ſich nehmen.“ Ganz in der gleichen Weiſe äußert ſich über das anfängliche Gebahren Rauſcher's auch noch am 16. März 1577 Finckelthaus.

Sofort nach der Flucht Vögelin's, die Ende Mai oder Anfang Juni erfolgt ſein muß, traten Gerüchte über eine vom Kurfürſten beabſichtigte Confiscation ſeiner Habe auf. Sie wurden gewiſſermaßen beſtätigt durch die Schritte gegen ſeine Familie: am 28. Juni wurde Nickel Bock auf dem Rathhauſe das kurfürſtliche Mandat eröffnet, daß, weil Vögelin geflohen ſei, auch ſeine Kinder bis zum 13. Juli — wahrſcheinlich wohl September[26]) — aus dem Lande geſchafft werden müßten. Bock fragt deßhalb ſofort am 29. Juni bei dem Vater an, ob er vielleicht acht Tage vor der Frankfurter Meſſe aufbrechen ſolle, um ihm die Kinder nach Frankfurt a. M. oder Heidelberg zu bringen; ihr Großoheim, Dr. Johann Hoffmann (Valentin Bapſt's Schwager) wolle ſie inzwiſchen nach dem 13. Juli auf ſein Gut bei Magdeburg nehmen. Es wurde nicht nöthig, denn im letzten Augenblick (der Wagen war ſchon beſtellt), geſtattete Rauſcher, nach ſeiner Rückkehr vom Landtage — wohl auf Grund einer kurfürſtlichen Genehmigung —, den Verbleib der Kinder in Leipzig. Es war ſchon eine mildere Stimmung eingetreten, das Intereſſe der Kinder wurde nicht mehr in Herzensverhärtung ganz bei Seite geſchoben[27]). Aber nunmehr ſollten ſie auch bis zum Austrag der ganzen Sache in Leipzig zurückgehalten werden, wie Nickel Bock ſchreibt. Sollte das ein Preſſionsmittel gegen den Vater werden?

Wohlthuend muthet der hier anfänglich von den Machthabern bethätigten Hartherzigkeit gegenüber die Treue und Anhänglichkeit an, welche Vögelin's ganzes Perſonal gegen ſeinen Herrn bekundet: Nickel Bock, der Drucker-Factor Hans Steinmann, und ſeine Frau, der Schriftgießer Thomas Wilhelm, ſeine Druckergeſellen. Sie ſorgen für ſeine Kinder, die Drucker tragen ohne Scheu vor der Anſteckung durch die Peſtilenz die beiden von derſelben dahingerafften Töchter zu Grabe, während Verwandte und Schulen in Sorge vor derſelben — oder vor der Anſteckung durch den Calvinismus? — ihrer Aufnahme ausweichen, oder ſie ablehnen.

Vögelin war ſchon am 11. Juni von Leipzig abweſend —

Digitized by Google

nach einem Briefe Nickel Bock's an Leonhard Thurneyſer nach der Schweiz verreiſt, befand ſich auch am 15. thatſächlich in Heidelberg — und hatte bereits die Nachricht dorthin gelangen laſſen, daß er der ihm drohenden Verfolgung halber vor der Hand nicht zurückkehren werde. Gerüchte, daß eine Beſchlagnahme ſeiner Habe in Ausſicht ſtehe, mußten in der Luft herumſchwirren — Roth ſagt dies unumwunden in einem Briefe vom 14. Juli, am 2. October auch Finckelthaus; genug, am 15. Juni legten Roth und Finckelthaus, um ſich das Vorzugsrecht in einem etwa ausbrechenden Concurs- oder Liquidationsverfahren zu ſichern, angeblich auch im Intereſſe der Kinder — von Finckelthaus iſt dies zu glauben —, heimlichen Kummer auf Vögelin's Hab und Gut im Weichbilde der Stadt[28]). Daß Ungewöhnliches vorausgeſehen wurde, geht ſchon daraus hervor, daß dieſer Kummerſchlag nicht, wie bräuchlich, im Kummerbuch, ſondern im Rathsbuche beurkundet wird, und zwar mit dem ungewöhnlichen Zuſatz, daß ihnen das „auf Ihr Recht von Raths wegen vorſtattet" worden. Die von beiden gehegte Befürchtung eines Gewalteingriffs des Landesherrn ſpricht ſich weiter ganz deutlich in einem am 16. Juni an das Stadtgericht gerichteten Schreiben aus, welches wiederum in ungewöhnlicher Weiſe dem Gerichts-(Contract-)Buche einverleibt wurde[29]). Die Antragſteller legen die Verhältniſſe in demſelben übrigens in etwas gefärbter und verſchobener Weiſe dar, wenigſtens kommt außer in dieſem Document nirgends ſonſt eine Andeutung vor, daß Vögelin an Finckelthaus noch einen Theil des Kaufpreiſes für deſſen im Jahre 1564 übernommene Buchhandlung ſchuldete. Roth's halber mußte wohl der „Bürgſchaft" Vögelin's gegenüber Finckelthaus ein Mäntelchen umgehängt werden, Vögelin als alter Schuldner des letzteren erſcheinen. Bemerkenswerth aber iſt es, daß beide ſchon hier die Abſicht kund geben, den Buchhandel an ſich zu nehmen, ſich deſſelben „anzumaßen" und ihn zu „beſtellen."

Im Verfolg dieſes Kummerſchlags wurde denn am 29. Juni auf den Antrag von Roth und Finckelthaus ein ganz oberflächliches Inventar der Druckerei aufgenommen, die Zahl der Preſſen, der Schriftgattungen, der Patrizen- und Matrizen-Sätze verzeichnet, nicht aber die Schriftvorräthe gewogen, alſo nur eine für eine Schätzung völlig ungenügende Unterlage geſchaffen; der Schriftgießer arbeitete auch ruhig auftragsgemäß fort. Die Lagerbeſtände

Digitized by Google

des „Handels“ und von Vögelin's abgetrenntem Verlagsgeschäft aber wurden nicht inventirt. Bei dem Handel sollte es in Kürze geschehen, doch meint Nickel Bock, das werde vor der Herbstmesse wohl kaum möglich sein.

Bald erging auch, am 28. Juni, auf der Rathsstube an Bock, Steinmann und Wilhelm der Befehl: vom Handel, von den Schriften und Pressen nichts zu verrücken und hinwegzuschaffen, abgesehen von des Handels Nothdurft, d. h. also im gewöhnlichen Geschäftsgang. Nur der alchemistische Theil von Vögelin's Bibliothek, welchen Nickel Bock ihm auf sein Verlangen im ersten Brief sofort zugeschickt hatte, verblieb ihm zunächst von seiner ganzen Leipziger Habe; der Haupttheil der Bibliothek mußte zurückgehalten werden, ebenso wie die nach Frankfurt a. M. beorderten Schriften auf niedrigem (also süddeutschem) Kegel. Dies Verlangen deutet auf eine Absicht Vögelin's, dort oder in Heidelberg eine neue Druckerei anzulegen, von dort persönlich seinen Verlagsbetrieb fortzusetzen. Bald wurde es denn auch ruchbar, daß der Kurfürst keines Falls gestatten würde, die Druckerei außer Landes zu schaffen: er wolle selber etliche Opera drucken lassen, hieß es.

Wie schon hervorgehoben wurde, so war es der Bürgermeister Rauscher, der als Haupttreiber und Leiter hinter den nun offener hervortretenden Machinationen stand. Seine Verhältnisse waren derangirt, er selbst fortwährend in Geldnöthen und deßhalb für ihn die Aussicht, durch den Kurfürsten in den Besitz der 1000 fl. jährlich einbringenden Druckerei zu gelangen, — so giebt Gotthard Vögelin in späterer Zeit den Reinertrag an — verlockend genug; „den Handel aber vnd ewre bücher (d. i. den Verlag) will er nicht haben“ schreibt Roth an Vögelin über die Absichten des Kurfürsten, d. i. Rauscher's.

Zunächst hieß es nur, daß die Druckerei Rauscher „eingegeben“ werden sollte; aber die Besitzergreifung als sein Eigenthum war der eigentliche Zweck. Nachdem jedoch der erste auflodernde Zorn des Kurfürsten verraucht war, gelangten selbst in seinen Augen die Interessen der Kinder des Verfolgten zur theilweisen Berücksichtigung; der Kurfürst wollte die Druckerei nunmehr, um sie unbedingt im Lande zu erhalten, nur kaufen — aber billig!

Bereits am 17. Juli meldete der Schriftgießer Thomas Wilhelm seinem Herrn, daß der Buchdrucker Johann Rhambau die

Digitized by Google

Druckerei und die Schriften gegen einen Thaler Gebühren „geschätzt“ habe, und auch Rhambau selbst schreibt am 29. August an Vögelin: Finckelthaus habe ihn beauftragt gehabt, „das ich ewr Schrifften vnd Matrices solte vberschlagen, nur schlecht obiter so weg, welchs ich mich sehr gewehrt hab, doch hab ich michs nicht erwehren konnen, Ich hoffe aber es sol euch nicht schaden bringen“; die Patrizen (Punzen) waren nicht taxirt worden, wie Wilhelm seinem Herrn ausdrücklich meldete. Aber eine Abschrift von Inventar und Taxe waren Wilhelm, wie dieser am 19. Januar 1577 berichtet, verweigert worden: Roth und Finckelthaus hätten ihn von einem an den andern gewiesen[30]). Das hatte wohl auch seinen guten Grund; denn während Vögelin selbst den Werth seiner Druckerei auf mindestens 6000 fl. angab und Wilhelm seinem Herrn berichtete, daß nach Rhambau's eigener Aussage die Schätzung „auff 5000 fl. gelauffen“, meldete Roth am 30. October 1576, daß zu besorgen sei, Rauscher würde sich der Druckerei „noch mehr anmaßen“; der Kurfürst wolle nur 4000 fl. für dieselbe zahlen, und auch das nur auf sehr langsam fällige Tagzeiten. So viel wurde denn auch später wirklich nur gezahlt, obwohl nicht an den Eigenthümer, sondern an Georg Roth[31]). Ihm kam es ja nur darauf an, Geld in die Hände zu bekommen; das verschleuderte Verkaufsobject war ja nicht das seine. Diese Frage wurde jedoch erst mit der thatsächlichen Wegnahme der Druckerei gegen Ende des Jahres actuell.

Inzwischen war aber die wichtigste Frage die der Weiterführung des Geschäftes. Roth und Finckelthaus hatten, wie schon gesagt, sofort dem Stadtgericht im Geheim ihre Absicht kundgegeben, sich des Handels „anzumaßen“ und ihn zu bestellen, aber Roth empfand — wohl in Erinnerung an seine früheren Mißerfolge — keine Neigung, die einstweilige Leitung zu übernehmen, suchte ja auch, wie Vögelin sagt, sein Gesellschaftsverhältniß zunächst noch möglichst wenig kund werden zu lassen. Finckelthaus dagegen, der erfahrene Buchhändler, der in seiner geschäftlichen Laufbahn glänzende Erfolge erzielt hatte, war auf Vögelin's Wunsch erbötig, vor der Hand wenigstens die Kassenverwaltung unter seine Obhut zu nehmen. Im Einverständnisse mit Roth wollte er dann zur Herbstmesse nach Frankfurt a. M. kommen — aber nur auf Kosten des Handels —, um mit Vögelin Mittel und Wege zu

Digitized by Google

beſprechen, was zu thun ſei, da es gefährlich erſcheine, das Geſchäft ohne leitendes Haupt zu laſſen. Namentlich ſollte auch erörtert werden, ob etwa „der Buchhandel“ zu verkaufen ſei[32]). Finckelthaus ſagt dabei ausdrücklich (Brief vom 13. Juli 1576), daß er dies ſelbſt oder durch „die meynen“ beſorgen könnte und Roth bemerkt gleichzeitig ſchon: Finckelthaus ſcheine Neigung zu haben, den Handel ſelbſt zu kaufen, was allerdings den Contract zwiſchen ihm, Roth, und Vögelin hinfällig machen, ihm ſelbſt auch Schaden bringen würde. Ja, Finckelthaus meldet ſich ſogar endlich gewiſſermaßen ſelbſt als Käufer an, „wie wol mir es hinfort Einen Buchhandel zufhuren ſehr bedencklich vnd beſchwerlich iſt“[33]).

Dieſer Gedanke nahm, wahrſcheinlich unter dem Einfluſſe und Drängen Rauſcher's, welcher jedenfalls Vögelin's Zuſammenhang mit Leipzig ganz zu beſeitigen wünſchte, mehr und mehr Geſtalt an. Finckelthaus ſagt ſpäter ſelbſt (in dem Briefe vom 16. März 1577), daß Rauſcher ihm zu dem Kaufe heftig zugeredet gehabt hätte. Noch am 13. December 1576, kurz nach Rauſcher's Tode, ſchreibt Roth an Vögelin, daß jener zu ihm geſagt, „er wüſte ſouiel, das Ihr mit Finckelthaus des handels halben auch zu kauff ſtendet, vnd würde kürtzlich geſchloſſen werden.“ Roth hatte ſich auch (2. October) damit einverſtanden erklärt, falls der Verkauf des Handels nur ohne Schaden erfolgen könne. Denn wenn auch Roth ſehr barmt: die Zeit ſei für den Verkauf nicht günſtig: „Es leſt ſich dieſer margk ſo gar vbel ahn, dergleichen keiner bey menſchen gedencken geweßen, In ſumma da iſt bey den leuthen kein gelt mehr“; und weiter am 30. October: „Ich hab gemeint wir wolten vns vnſers ſchadens gar wol erholt haben, Aber nuhn iſts auß (— weil die Entſcheidung wegen der Druckerei zu dieſer Zeit vor der Thür ſtand? —) vnd werden den handel, wie ich ſorge mit trefflichem großen ſchaden auch verkauffen müßen“ — ſo wußte er doch, daß Finckelthaus über baares Geld verfügte. Und das war für Roth eben die Hauptſache.

Der Nothſchrei über die Geldklemme war vielleicht nicht ganz unbegründet. Nickel Bock hatte Mühe das erforderliche Geld zu beſchaffen; er konnte im October und November 1576 an Finckelthaus auf die dieſem zuſtändigen Zinſen nur 140 fl. abzahlen und das auch nur durch die Hülfe des Buchhändlers Andreas Heyl, welcher ihm 100 fl. vorgeſchoſſen und weitere 100 verſprochen

Digitized by Google

hatte, ſobald bei ihm ſelbſt Geld einginge. Um die letzten 100 fl. der Strafe für den Druck der Exegesis bezahlen zu können, hatte ſogar dieſer Betrag auf das Haus in der Nicolaiſtraße aufgenommen werden müſſen. Aus einem Kaſſenauszuge Nickel Bock's, welcher in dem Streite zwiſchen Roth und Vögelin im Jahre 1579 vorgelegt wurde, ergiebt ſich auch in der That, daß Roth bis zum 7. Februar 1577 keinen Groſchen aus dem Geſchäfte entnommen hatte, wohl nicht hatte entnehmen können[34]).

Die Verhandlungen über den Verkauf „des Handels“ an Finckelthaus müſſen nun in der That einem Abſchluſſe ſehr nahe geweſen ſein, denn jener ſchreibt am 2. October an Vögelin: „Was den Buchhandel zu kauffen belangent bin ich gar wol zufrieden wil gernne helffen nach Vermögen darbey thun,“ obſchon nur ungern, weil die Arbeitslaſt eine faſt zu große für ihn ſei. Auch dem getreuen Nickel Bock wurde es bereits ungeheuerlich in ſeiner Stellung, denn er bedankt ſich zwar (1. November) bei ſeinem Herrn dafür, daß ihn derſelbe für ſeinen Theil gern in dieſer Stellung belaſſen wolle, bittet aber für den Fall, daß er ſie doch einbüßen ſollte, daß „(ihr mich) mit etlichen büchern verſehen werdet, So euch zuſtendig vnnd Ihm Newen Collegio noch ſtehen habt, Damit ich auch möcht fortkommen.“

Aber die Verhandlungen zerſchlugen ſich doch noch, zum Theil an dem von Finckelthaus geſtellten Verlangen, daß die Koſten ſeiner Reiſe nach Frankfurt a. M. aus „dem Handel“ bezahlt werden müßten, zum Theil auch wohl an dem in Vögelin mehr und mehr aufſteigenden Mißtrauen gegen ſeine beiden „Gläubiger“ — ſo nannte ſich Roth je nach Bedürfniß —, ein Mißtrauen, welches ſich durch die ihm immer nur lückenhaft zugehenden Nachrichten über Roth's hinterhaltiges Treiben noch mehren mußte. Jedenfalls ließ Finckelthaus nach der Michaelis-Meſſe, wie er am 16. März 1577 an Vögelin ſchreibt, jeden Gedanken an den Kauf des Geſchäftes fallen, wobei er jene Weigerung Vögelin's ausdrücklich als Beweggrund mit anführt und ſich als durch eine Andeutung deſſelben, als wolle er, Finckelthaus, bei dem Kaufe ſeinen guten Schnitt machen, als gekränkt bezeichnet. Eine Mißſtimmung bei Vögelin war ja auch begreiflich genug; ſie mußte weitere Nahrung erhalten, je mehr ſich die Frage ſeiner Verdrängung aus dem Beſitz ſeiner Druckerei entwickelte und zu einem heftigen Streit deſſelben

Digitized by Google

mit dem von seinen Schulden gepeinigten Roth führte. In der Ferne über die Vorkommnisse nur ungenügend unterrichtet, zum Theil auf Gerüchte fußend, mochte Vögelin angenommen haben, daß Finckelthaus in diese unsaubere Sache tiefer verwickelt sei, als thatsächlich der Fall war. Allerdings erscheint derselbe hierbei wiederholt als Verfügungen an das Geschäftspersonal treffend; aber er war ja Verwalter der Buchhandlung (vergl. Anm. 34) oder galt wenigstens als solcher.

Die Sache selbst entwickelte sich im Laufe der Michaelis-Messe ziemlich schnell; gleich nach Schluß derselben fiel die Entscheidung. Aber der geschichtliche Verlauf dieses Zwangsverkaufes bleibt ziemlich unklar und ganz kann der Verdacht nicht von der Hand gewiesen werden, daß zur Verbesserung seiner eigenen finanziellen Lage Georg Roth von vorn herein ein Mithelfer, wenn nicht ein Mitanstifter dabei gewesen ist. Thatsächlich hat Kurfürst August zwar kaufen wollen, aber anfänglich für Rauscher oder wenigstens in dessen Interesse. Am 20. October berichtet Nickel Bock seinem Herrn: „Aber es geht fast eine heimliche sage das solchs alles der Bürgermeister Rauscher sehr treibt, ist ausgeredt worden, Das der Churf. solte zu rauscher gesagt haben: Burgermeister Rauscher, wie sollen wir Dir schreiben, Burgermeister buchdruckerherrn oder Buchhendlern?“ Der ganz unerwartet eintretende Tod Rauscher's störte die Pläne insofern, als der Kurfürst nunmehr des treibenden Elementes entbehrte und nicht recht wußte, was er mit der Druckerei anfangen sollte; die zunächst für ihre Benutzung ins Auge gefaßten Zwecke traten wieder in den Hintergrund. Aus der Rentkammer erfolgte allerdings auch die Zahlung in den Jahren 1577/78, aber dann klagen wieder Beamte derselben persönlich auf Rückzahlung des Kaufpreises, bald auf Roth, bald auf Rauscher's Erben zielend. Nicht klar erhellt nämlich, wie die Druckerei eigentlich schließlich in den Besitz von Hieronymus Brehm, eines der Rauscher'schen Erben, gelangte. Nach Rauscher's Tode hatten seine Erben überhaupt auch geschwankt, ob sie die Erbschaft antreten sollten. Aber in späteren Processen zwischen den Brehm'schen und Vögelin'schen Erben sehen sich die ersteren außer Stande Documente über den Erwerb und Quittungen über geleistete Zahlung dafür vorzulegen, sie vermögen nur auf die Acten der Rentkammer hinzuweisen, in denen aber die angestellten Nachforschungen noch

Digitized by Google

immer zu keinem Resultate geführt hätten. Es muß unwillkürlich der Gedanke aufsteigen, daß der Kurfürst — nachdem sein Hauptwerkzeug zur Durchführung der ihm eingegebenen Pläne gestorben war — die Druckerei seinen Beamten und der Familie Rauscher auf dem Halse ließ, ihnen die Sorge dafür zuschiebend, das ausgegebene Geld seinen Kassen wieder zuzuführen. Die in dieser Weise abgewälzte Last war immerhin eine erträgliche, weil einträgliche.

Es scheint nämlich dem Kurfürsten auch bei dieser rein geschäftlichen Sache der Gedanke eingegeben gewesen zu sein, als könne durch die Besitzergreifung einer so bedeutenden Druckerei der Befestigung und Verbreitung der reinen Lehre ganz besonders gedient werden. Als Rauscher die Druckerei bereits sicher in Händen zu haben glaubte, da schrieb er an den Kurfürsten, daß er seine Thätigkeit als Drucker und Verleger mit einem Druck „in odium Calvinistarum“ beginnen werde. Eben dahin weisen noch deutlicher die Mittheilungen, welche Roth am 30. October Vögelin machte. Er schreibt, daß Jacob Andreae — der hochorthodoxe Würtemberger Theologe, dessenthalben sich auch später Georg Rollenhagen weigerte, sich um die Superintendentur in Leipzig an Stelle des abgesetzten Gundermann zu bewerben — nach Leipzig gekommen sei, „der sol nuhn die Kirche vnd die gantze Lande Reformiren.“ Es heiße, der Kurfürst wolle gerade deshalb Vögelin's Druckerei sequestriren, um in ihr den Katechismus, die Augsburger Confession und die Apologie, auch eine neue Bibelausgabe drucken zu lassen (das waren also die schon erwähnten „Opera“), „In Summa man lest sich horen, Do Ihr solche (die Druckerei) nicht vorkauffen wolt, Das sie euch ahne entgelt (weyl Ihr außwerdigk worden) genohmen werden sol.“ Roth hatte nämlich am 2. October bei Vögelin angefragt, wie dieser den Kaufpreis stellen werde. Er bot geradezu die ganze Hand hin, damit der Kurfürst sein Ziel ohne offenen Gewaltact und unter dem Scheine eines Rechtsgeschäftes erreichen möchte: auf desselben und Rauscher's Verlangen hin war Roth auch (wie er Vögelin erst am 13. December schreibt) von seinem Kummer abgestanden.

Was die Durchführung der beschlossenen Enteignung anbetrifft, so begann man die Vorbereitungen dazu, wie gesagt mit dem Anfang der Michaelis-Messe. Am 20. October berichtet

Digitized by Google

Finckelthaus an Vögelin, daß Rauſcher auf Befehl des Kurfürſten „ein Abdruck aller Ewer ſchrifften, auch der Newen“ — Thomas Wilhelm goß noch daran — „Deßgleichen Einen Vngefehrlichen vberſchlag Was ſie an geldt machen würde“ (von Neuem?) verlangt habe; er würde ohne Zweifel „die betzahlung thun, wie ſie von Verſtändigen Druckern taxirt würde.“ Das gleiche berichtet Nickel Bock am 20. November, hinzufügend, daß Rauſcher ihn, Steinmann und Wilhelm „vielmals“ durch Finckelthaus habe fordern laſſen, ſich über alles Detail in der Druckerei, auch ſchon über die Lohnverhältniſſe und die Koſten des Betriebes Auskunft verſchafft habe. Bock hatte gleichzeitig erfahren: „Bürgermeiſter rauſcher würde ein Inſpector vber die Druckerej vnd handel“ werden, er ſelbſt und Hans Steinmann ihren Abſchied erhalten und „hinfurt Andere leutte zur Druckerej vnd handel gebraucht werden.“ Letzteres war nicht ganz correct, inſofern Rauſcher höher hinaus wollte und den wirklichen Beſitz der Druckerei erſtrebte. Nickel Bock berichtigt ſich auch ſchon am 1. November, auf Grund einer Mittheilung von Finckelthaus an Steinmann nachholend, daß den untergeordneteren Inſpectorpoſten Simon Hütter[85]) aus Zwickau erhalten werde: „vnd burgermeiſter Rauſcher hat auch Albereit Simon Hüttern beſchickt ym beforderung zugeſaget, Das er ſol InSpector der Druckerej werden, vnd ſoll all das papir zu franckf: einkauffen, It. alle die bucher vertreiben, ſo man In ewer Druckerej wirdt auß befehl des Churf. drucken.“

Am 1. November 1576 fiel die Entſcheidung. Im Rathsbuch findet ſich unter dieſem Tage folgender Eintrag:

> Der herr Bürgerm. Hieronymus Rauſcher hat vor einem erbarn Rath Inn beiſein Lorentz Finckelthaus des Raths, vnd dann Mgrj. Erneſti Vogelins Vorwaltern der Druckerey vormeldet, Weil gedachter Vogelin ſeinen abſchied hinter der thür genommen, vnd heimlich von hinnen gezogen, das der Churfürſt zu Sachſſen Vnſer gnedigſter her, die Druckerey Inn einen gewiſſen kauff, deſſen er ſich mit gedachtem Finckelthaus vnd George Rothens Baum. vormuge einer daruber aufgerichten ſchrifftlichen Vorgleichung vorglichen, Inn ſeine beſtellung nemen wolle, wie dan gedachter Burgerm. beuhel, ann ſtad ſ. Ch. G. die Druckerey zu beſtellen, vnd iſt demnach den itzigen Vorwaltern auferlegt, das ſie von ſolcher Druckerey gantz vnd gar nichts vorwenden, ſondern ſich des hern Burgermeiſter beuhel hinfurder vorhalten ſollen, Daruber auch ein Inuentarium aufgericht werden ſol, Welchs Lorentz Finckelthaus alſo auch

Digitized by Google

bewilligt, So hat auch der Vorwalter bey den pflichten, darmit er dem Rath vorwand, ausgesagt, Das bißher von der Druckerey nichts vorwandt worden, Actum den j^ten Nouemb. 76.

Wie Bock seinem Herrn berichtete, sollte die Druckerei sofort dem Dr. Simon Simonius „aufs handelß Vnkosten" überliefert werden. Finckelthaus habe denn auch Hans Steinmann und Simon Hütter zu sich beschieden und ersteren auf Rauscher's Befehl angewiesen, letzterem sogleich die ganze Druckerei zu übergeben. Steinmann habe sich dessen jedoch geweigert, bis daß die bis zur Oster-Messe 1577 zu druckenden Werke fertiggestellt seien, was Finckelthaus habe in Ueberlegung ziehen und Rauscher melden wollen.

Die vorstehende Rathsbeurkundung sagt mit ausdrücklichen Worten, daß der Kurfürst die Druckerei auf Grund einer mit Roth und Finckelthaus getroffenen Vergleichung gekauft habe, schweigt aber über den Kaufpreis; am 16. März 1577 schreibt Finckelthaus an Vögelin nur, daß sie vor dem Jahre 1580 voll bezahlt werden würde, dabei gleichsam zum Trost darauf hindeutend, daß dies also vor der Zeit sein werde, zu der die letzte Schuld- oder Bürgschaftsrate Vögelin's an ihn fällig würde.

Erklärlich ist es daher, daß Vögelin über das Verhalten von Roth und auch Finckelthaus empört war und den schlimmsten Verdacht hegte. Die Berichte seiner Diener konnten nicht anders, als seine bittere Stimmung noch vermehren. Nickel Bock berichtet ihm sofort am 1. November, daß Roth und Finckelthaus „großen Zusammenlauf" mit einander hielten, seien „Sonder Zweiffel des handelß halben auch mit einander schlyssigk worden"; er habe gehört, daß sie ihren Contract mit ihm, Vögelin, nicht halten wollten. Ebenso schreibt am 19. Januar 1577 Thomas Wilhelm, hinzufügend, daß Roth behaupte, Vögelin wolle i h n betrügen. Auf eine Lösung des Gesellschaftsvertrages hatte Roth allerdings schon in der Zeit hingedeutet, als der Ankauf „des Handels" durch Finckelthaus in Frage stand. Es scheint dabei seinerseits das Verlangen zu Tage getreten zu sein, daß ihm sein „Schaden", den er seiner Gläubiger halber nicht erleiden könne, „Iherlich mitt 1000 fl. solt erstattet werden." Aber von wem und in welcher Weise?

Leider liegen Vögelin's eigene Briefe nicht mit vor; ihr Inhalt aber wird wohl scharf genug gewesen sein. Eine Zusammenkunft mit Roth, welche dieser wünschte, scheint er abgelehnt zu haben.

Digitized by Google

Dem Vorwurf aber, daß ihm seine Druckerei hinter seinem Rücken verkauft worden sei, traten sowohl Roth wie Finckelthaus — man darf dem Wortlaut der oben mitgetheilten Urkunde gegenüber fragen: mit welchem Rechte? — entschieden entgegen. Roth erklärt (13. December) Jeden, der behaupte, daß er um den Verkauf der Druckerei angehalten oder ihn auch nur befördert habe, „so lange vor einen verlogenen Mann, biß ehr mir ein solchs vnder augen sagt, oder auff mich bringt" — aber in seinem Nachlaß-Inventar vom 28. August 1594 steht doch auch eine „Rottel der Kauffvorschreibung vber die Druckerey" verzeichnet. Leider ist deren Datirung nicht angegeben. Ja, Roth scheint sogar zu seiner Rechtfertigung andeuten zu wollen, daß Vögelin im Grunde genommen damit einverstanden gewesen sein dürfte, denn Rauscher habe behauptet, daß er, Vögelin, sich dahin erklärt habe: er sei es zufrieden, wenn Handel und Druckerei zusammen gingen. Auch Finckelthaus stellt am 16. März 1577 in gekränktem Tone in Abrede, daß er Rauscher „die Nutzung der Druckerey geoffenbart habe, Dartzu Ich mit gutten gewissen Nein sagen kan", denn Rauscher habe sehr wohl gewußt, daß er, Finckelthaus, von Druckereisachen nichts verstünde; Rauscher sei von anderer Seite unterrichtet worden (durch Roth?). Ebenso wenig hätten er und Roth die Druckerei an Rauscher verkauft, „was gescheen ist Das hatt Rauscher Vnß aufferlegt vnd befohlen zu thun." Sie hätten auch beiderseits die von Rauscher aufgesetzte Verkaufsurkunde und die Feststellung der Zahlungstermine nicht vollziehen wollen. Rauscher's Erben — er selbst war am 6. December 1576 plötzlich, wie Roth schreibt „ex catharre et paralisi", den Gerüchten nach aber durch Selbstmord gestorben — würden die kurfürstlichen Befehle vorlegen müssen.

Geschah dies nun oder geschah zur Zeit überhaupt irgend etwas? Roth schreibt am 13. December 1576 an Vögelin, er wisse nicht, wer nun die Druckerei bestellen werde: „mergk nicht das sich die Erben (Rauscher's) solcher anmaßen wollen", und thatsächlich scheint sie ihnen zunächst auch *nicht* übereignet worden, vielmehr die Verwaltung von Handel und Druckerei in den Händen von Finckelthaus und Roth verblieben zu sein; die Vormünder der Kinder wurden ganz bei Seite geschoben. Roth weist ohne Weiteres die Bezahlung persönlicher Schulden auf „seinen" Buchhandel an und muß die Druckerei für sich ruhig weiter ausgenutzt haben,

Digitized by Google

denn in dem gleich zu erwähnenden Reſcript des Kurfürſten vom 8. Februar 1578 wird angeführt, daß Roth „dieſelbe bißhero gebraucht“, ja, dieſer wird angewieſen „das ſchuldige druckerlohn vnſeumlich“ zu bezahlen[36]).

Wahrſcheinlich aber lag der Grund, weshalb der von dem Kurfürſten thatſächlich mit „den Intereſſenten“ abgeſchloſſene Vertrag vorläufig in der Schwebe blieb, darin, daß der Kurfürſt als Käufer die Gewähr verlangte, die Roth aber wegen des Widerſpruches Vögelin's gegen den Verkauf nicht leiſten konnte. Roth aber brauchte dringend Geld und ſo ſuchte er denn auf dem Proceßwege die Aufhebung des Geſellſchaftsvertrages mit Vögelin herbeizuführen. Da in den nur lückenhaft erhaltenen Acten über die geführten Verhandlungen gelegentlich einer für dieſelben eingeſetzten Commiſſion gedacht wird, ſo iſt es nicht unmöglich, daß der eigentliche Anſtoß zu dem Vorgehen Roth's von Dresden ausgegangen iſt. Genug, da Vögelin Roth's Behauptung nach den Vertrag nicht eingehalten habe, ſo erklärte er in einem den Proceß oder die commiſſariſchen Verhandlungen einleitenden Schriftſtück vom 29. Januar 1578, daß er „Ihme auch ſolche ſchrifftlich vnd alhier vor einem Erbarn Rath mündlich auffgekündigt habe.“

Jetzt erſt erfolgte durch ein von Kurfürſt Auguſt eigenhändig unterzeichnetes Reſcript vom 8. Februar 1578 an den Rath zu Leipzig der Befehl: die Druckerei den Rauſcher'ſchen Erben zu Händen von Hieronymus Brehm — auch dieſer war Rathsherr — zu übergeben. Ein Proteſt der „Großmutter und Freundſchaft“ der Vögelin'ſchen Kinder war, wie im Jahre 1602 Philipp und Gotthard Vögelin in ihrem Proceſſe gegen die Brehm'ſchen Erben ſagen, erfolglos. Der thatſächliche Verkäufer aber war Georg Roth, der Kaufpreis in drei Raten zu bezahlen; Roth war es, welcher denſelben einſtrich; die Familie Vögelin hat nie einen baaren Groſchen von den 4000 fl. zu ſehen bekommen. Finckelthaus war an dieſer unredlichen Handlung unbetheiligt, das zeigt ſchon die ſpätere Stimmung Vögelin's gegen ihn und deſſen Erklärung, ſein Abkommen mit *ihm* getreulich erfüllen zu wollen. Dieſer Verkauf, welchen Roth lange Zeit abzuleugnen ſuchte, wird nicht nur ſchlagend bewieſen durch ſeine noch vorhandene Quittung über den Empfang der zweiten Zahlungsrate vom 24. October 1578[37]), in welcher er dem Kurfürſten gegenüber die Gewähr verſpricht,

Digitized by Google

falls ihm sein Anspruch gegen Vögelin oder dessen Kinder rechtlich nicht zugesprochen werden sollte —, sondern auch durch die Angaben, welche jene erwähnten Beamten später darüber machen, wie Roth die 4000 fl. zur Abstoßung persönlicher Schulden an Rauscher'sche Verwandte — also nicht zu Geschäftszwecken — verwandt habe[38]).

Der in Folge von Roth's Kündigung des Gesellschaftsvertrages entbrennende Streit zwischen ihm und Vögelin wurde zunächst vor dem Rathe geführt. Roth suchte dabei in rabulistischer Weise die Verhältnisse zu verschleiern und zu verdrehen, die Differenzen wieder aufzuwärmen, welche durch das Abkommen von 1576 hatten geregelt sein sollen. Er ging über die ihm von Vögelin kurz vor seiner Flucht baar geliehenen 1300 fl. mit Stillschweigen hinweg, suchte seine Forderungen gegenüber Vögelin in die Höhe zu schrauben, ja, scheute sogar vor falschen Angaben nicht zurück, — Alles sicherlich nur um den Streit hinzuzerren, die Unterschlagung der für die Druckerei eingenommenen 4000 fl. zu verdecken, vielleicht später damit zu rechtfertigen. Vögelin scheint zunächst in dem Glauben gelassen worden zu sein, als habe er es wegen der Druckerei und der Zahlung dafür nur mit Rauscher's Erben und Hieronymus Brehm zu thun.

Roth beschuldigt (am 29. Januar 1578) Vögelin, ohne irgend welche Beweise oder Unterlagen beizubringen, daß sich Vögelin der Verwaltung des Buchhandels angemaßt, nie Rechnung gelegt, die Erträgnisse für sich verwandt, ja, daß er seit der Oster-Messe 1576 laut Nickel Bock's Rechnung „seinem alten Brauch nach" für sich persönlich bis zu 3000 fl. aus dem Handel genommen habe. Bezüglich der angeblich nicht erfolgten Rechnungslegung hielt ihm Vögelin (am 9. Juli aus Neustadt a. H. datirt) entgegen, daß

> Jme Jeden leipziger Marckth nach Jeder Franckhfurter meß, eintweders das vfgenommen gelt par, oder etwas weniger, nachdem die Einnam gewesen, bißweilen auch darüber geben worden

und wegen der angeblich seit Ostern 1576 aus dem Handel genommenen 3000 fl.

> weis ich mich nicht zubescheiden, daß Jch 200 fl. bekommen hette, Vndt gesezt, daß ich vnd meine kinder hetten etwas heraus bekommen, so gebüren mir doch 1000 fl. zuuor heraus, ehe er seins theils etwas empfengt, ohne das Jenig, waß Jch Jme vorgesezt . . . Aber wie gemelt, Jch für mein Person, wüste nicht 200 fl., die ich

Digitized by Google

endpfangen, geſchweige 3000 fl. Weil aber Georg Rhot ſich vff Nickhel Bockhs Verzeichnus referiret, ſo begere Ich dieſelben zuerſehen, Vnndt hatt hierin Georg Rhot ſein Vergeßen, daß er ſich vff den newen Contract zeucht, den er ſonſt nichtig zu machen ſich vnderſtehet.

Roth ſchlüpft eben auch unverfroren über den gewichtigen Umſtand hinweg, daß ja Vögelin aus ſeinem großen, nicht zum „Handel“ gehörigen Verlage, wie jeder andere Verleger liquide Forderungen an dieſen gemeinſchaftlichen Handel hatte[39]).

Der Schriftwechſel vor dem Leipziger Rathe ſcheint zu keinem Ergebniß geführt zu haben, wenigſtens findet ſich keine Spur eines ſolchen in den Acten. Wohl aber muß Vögelin nunmehr, nachdem er genauere Kenntniß von der Art und Weiſe erlangt hatte, wie Rauſcher's Erben, und zwar unter zweifelhafter Gewährleiſtung Roth's, in den Beſitz der ihm allein gehörigen Druckerei gelangt waren, zu einer rechtlichen Action gegen dieſe vorgegangen ſein. Die Beziehungen zwiſchen allen den Parteien, die bei der Einziehung der Druckerei die Hand mit im Spiele gehabt hatten, die Angaben über die Rückvergütung des Kaufpreiſes ſeitens der Rauſcher'ſchen Erben an und durch wen, ſind ſo verworren, daß Klarheit hier nicht zu gewinnen iſt; ich übergehe daher auch die darauf bezüglichen Zwiſchenactionen, zumal ſie gleichgültig für die Lage und die Verhältniſſe des Vögelin'ſchen Geſchäftes ſind.

Genug, am 13. Februar 1579 ertheilten in Abweſenheit des Kurfürſten die kurfürſtlichen Räthe dem Leipziger Rath auf deſſen Geſuch hin den Auftrag möglichſten Fleiß aufzuwenden, um „die Irrungen vnd gebrechen, ſo ſich zwiſchen Valentin Bapſts, Ernſt Vögelins und Rauſchers erben der Druckerey halbenn erhalten“ beizulegen, und wo möglich einen Vergleich unter den Parteien herbeizuführen. Daß hierbei auch noch Bapſt's Erben miterwähnt werden, kann nur mit der ſchon erwähnten Interceſſion der Verwandtſchaft und damit erklärt werden, daß Rauſcher's Erben, bez. Hieronymus Brehm, vielleicht ſchon jetzt die zum Theil noch aus der Zeit Valentin Bapſt's herſtammenden Verlags-Privilegien als eine Pertinenz der Druckerei betrachtet zu ſehen verlangten, wie ſie das ſpäter unbedingt annahmen und in dieſem Anſpruch ſogar von der Regierung geſchützt wurden. Befremdlich aber wirkt es, daß in dieſem Commiſſorium die Hauptperſon, diejenige, welche

eventuell die Rückzahlung der 4000 fl. hätte bewirken müſſen, Georg Roth, gar nicht erwähnt wird. Vögelin hatte dieſen commiſſariſchen Verhandlungen perſönlich beiwohnen wollen, was ja nur hätte förderlich ſein können, und deshalb um freies Geleit gebeten. Aber die kurfürſtlichen Räthe trugen laut Verfügung vom 5. December 1579 Bedenken, das Geſuch zu gewähren. Ueber den Verlauf dieſer commiſſariſchen Verhandlungen geben jedoch die Acten, wie leider nur zu oft, keine Auskunft; nur das iſt erſichtlich, daß ſich die Rauſcher'ſchen Erben unſicher in ihrem Beſitz fühlten, weil Roth ſeines Streites mit Vögelin halber ſich außer Stande ſah, die contractlich bedungene und rechtlich auch zu verlangende Gewähr gegen Anſprüche Vögelin's und ſonſtiger Roth'ſcher Gläubiger rechtsgültig zu beſtellen. Zu dieſer Zeit wären ſie allem Anſchein nach bereit geweſen, die Druckerei wieder zurückzugeben. Das erhellt aus einem von Kurfürſt Auguſt eigenhändig unterzeichneten und aus Annaberg vom 28. November 1580 datirten Reſcript an den Leipziger Rath: Georg Roth aufzuerlegen, die Druckerei nach erfolgter Rückzahlung der 4000 fl. von Rauſcher's Erben wieder anzunehmen, andernfalls hätten ſich letztere an die Druckerei ſelbſt zu halten. Sonach war auch bei dem Kurfürſten Neigung vorhanden, ſeinen Gewaltact wieder rückgängig zu machen. Aber Roth zahlte nicht, konnte auch gar nicht zahlen; daß ihn der Leipziger Rath überhaupt auftragsgemäß dazu angehalten habe, das tritt nirgends zu Tage. Hieronymus Brehm, welcher die Druckerei bereits jetzt in ſeiner Verwaltung hatte, und dann ſeine Erben, hielten ſich ſo feſt daran, daß durch 20 Jahre ſich hinziehende Verhandlungen und Rechtsſtreite ſie nicht aus dem Beſitz herauszuſetzen vermochten.

Die Dauer des Vertrages zwiſchen Roth und Vögelin nahte ſich ihrem Ende; die ſiameſiſchen Zwillinge konnten nicht auseinander, da auch dieſer erſte Actionsverſuch gegen die Rauſcher'ſchen Erben ergebnißlos verlaufen war. Daß der weitere Fortbetrieb eines Theiles des Verlages für Vögelin's alleinige Rechnung[40]), daß die weiteren Abrechnungen zu neuem Zwieſpalt geführt hätten, dafür liegen keine Andeutungen vor. Ob eine Reiſe Roth's nach Neuſtadt a. H., wo Vögelin jetzt, und zwar bis zu ſeinem Tode, als kurpfälziſcher Landſchreiber lebte, vielleicht auch Auge in Auge eine wirkliche geſchäftliche Auseinanderſetzung herbeizuführen bezweckt

Digitized by Google

hatte, oder nicht, das bleibt uns verborgen. Thatsächlich führte sie nur zu einer neuen Festigung und Verlängerung des unglückseligen Gesellschaftsverhältnisses. Das Gepläukel mit den Rauscher'schen Erben war gewissermaßen das Vorspiel zu diesem überraschenden Abschluß eines vier ganze Jahre dauernden Streites gewesen. Aber Roth war zu Kreuze gekrochen.

Am 1. Mai 1581 kam zu Neustadt a. H. nachfolgender neuer Vertrag, der im wesentlichen den zu Ende gegangenen aufrecht erhielt, auf weitere fünf Jahre zu Stande:

Zu wießen, vndt Kundt sey Menniglich denen es von nötten, Daß die Irrungen, so sich zwieschen den Ehrenuesten, Vornehmen, vndt wohlweisen Herrn Ernst Vögelin, Furstlichen Pfaltzgräfflichen Landt Schreiber des Ambtts Neustadt, an der Hardt an einem, vndt George Rothen Baumeistern vndt des Rahtts zu Leipzigk, am andern, wegen ihres gemeinen Buch Handelß zugetragen, heut dato, in beysein der Achtbarn, Ehrenhafften, vndt vornehmen Herrn, Mgr. Johannes Nebelthaus vnnd Matthes Harnisch, so alß vnderhändler Darzu erbethen, guttlich vorgliechen, vfgehoben, vndt für sie, vnd Ihre Erben volgender gestaldt vortragen sindt: ꝛc.

Alß haben sie sich beyderseiths, auß allerhandt erheblichen vrsachen, fünff nechstvolgende Ihar nach einander, zu geselliger gemeinschafft bemeltes Buch Handelß, wiederum vorgliechen. Alß das ein ieder Insonderheitt für sich zum Heübttgutth, im Handell stehn lest; Zehen Tausent, fünff Hundertt, fünff, vndt Dreyssigk gulden, fünffzehen groschenn, vndt zu sterckunge dieser Heübttsumma noch ferner zugelegett, Zwey Tausent gulden an Büchern, Das Also ein ieder Zwölff Tausent, fünff Hundert, fünff vnd Dreyßigk gulden, fünffzehenn groschen, vndt beyde zusammen, Fünff vndt Zwanzigk Tausent, Ein vndt Siebenzigk gulden, 9 gr. nuhnmehr darin liegen haben. Welcher Heübtsumma halben, sie vor sich vndt Ihre beyderseiths Erben, einander quidt ledigk vndt loß zehlen vnd sprechen: ꝛc.

Geschehen in der Neustadt an der Hardt den ersten May, im Funffzehenhundertten, Ein vndt Achttzigisten Ihare.

Der hier mitgetheilte, einzig vorliegende Abschnitt bezweckte nur, die Kapitalsumme zu beglaubigen; leider fehlt die eigentliche Hauptsache. Sie wird nur zum Theil nachgeholt durch einen: „Extract aus dem rechten wahren Original vnd Reuers, sub Dato den 2. (sic) May Ao 1581", für die Proceßacten mit den Brehm'schen Erben am 28. Juli 1602 von dem Notar Leo in Leipzig beglaubigt:

Zum andern haben wier unsere Schulden die den handel vnd Druckerey berüren, als nemlich viertausent fl. vor die Druckerey

welche ich Georg Roth Rauſchers Erben wiederumb zahlen ſoll, vnnd dreitauſent fl. die ich Ernſt Vögelin Lorentz Finckelthauſens Erben, vnd dann Eintauſent fl. die gleichfalls ich Ernſt Voegelin Mathes Harniſch zue Newſtadt an dem Hortz wegen Johann Vetzers von Eßlingen Herrn Victorin Strigelij Nachfaren zu zalen ſchuldigk bin. zueſammen geſchlagen, vnnd vns verglichen dieſe ſpecificirte ſchulden Jehrlich, wie wier vns deßen mit den Gleubigern der abzahlung halben abfinden werden können, aus dem handel von dem Vberſchues nach abgezogenen des handels vnd Vorlages nottwendigen ausgaben zuezahlen. Da es auch die Notturfft das wir beide vns kegen obbemelten Gleubigern vorſchreiben müſten, Soll vnnd wiel Sich auch deßen keiner vorwegern Doch das er dargegen wiederumb auf des Mittverwantten antheil vorſichert werde vnnd do an den obangezogenen Achttauſent fl. etwas könte durch Recht oder Transaction gemelten Gleubigern abgebrochen, vnnd alſo die Zahlunge geſchmelert werden, ſoll ſolches Mir dem Landtſchreiber zu gutte kommen, in betrachtungk, das ich vber obbemeltes Herrn Herrn Georg Rothen hinterſtelligen vberſchues, vnnd vber meinen eigenen vberſchues von gemelten dreyen Preßen, vnnd dan das ich die funf iahr vber auf den vbrigen meinen Dreien Preßen einen gutten vberſchues auch hette haben können, wenn gleich Mir das beſtendige vnd ordentliche Druckerlohn gerechnet werden ſolte, Dennoch ſich in die fünftauſent gulden Vorluſt erſtrecken würde.

Darauf ſoll vnnd wiel ich George Roth, alsbaldt ich ietzo anheimb kommen werde, Mich mit Rauſchers Erben der Ablöſung vnnd Zahlzeit halben vor die Druckerey abfinden vnnd dem H. Landſchreiber Ernſt Voegelin vnnd ſeinen Erben die gantze Druckerey, mit aller ihrer zugehörung wie Er die vor fünf Jahren gehabt, wiederumb wirclichen zuehanden ſtellen vnnd Eigenthümblich einreumen, Aber die Nutzung, Das iſt der vberſchues am Vorlagk auf der gantzen Druckerey ſo viel unſer gemeiner Buchhandel nechſtfolgende fünf iahr vorlegen mochte, ſoll nach Abgezogenen Vorlagk vnnd Vncoſten des Druckers, Pappiers, Fuhrlohns, vnnd anderem, ſo auf den Vorlag gewandt werden mues, dem gemeinen Hanndel, vnnd alſo vnſer iedem zum halbtheil zu gutte kommen.

Dorgegen aber ſoll die beſſerung der Druckerey, an Schrifften, Preßen, Stöcken vnnd andern, ſo dem Drucker, Der die Druckerey in beſtendtnus hatt, zuebeßern nicht gebuhren möchte, aus gemeinen hanndel beſchehen vnnd die Abnutzung doraus wieder erſetzt werden...

Was das Geſellſchafts-Kapital, das „Hauptgut“, anbetrifft, ſo fußt der neue Vertrag einfach auf dem alten von 1576: dasſelbe wird für jeden der beiden Theilhaber zur Zeit auf 10535 fl. angenommen, ohne Rückſicht auf die finanziellen Ergebniſſe des fünfjährigen Interregnums; eine rechnungsmäßige Feſtſtellung, ein

Digitized by Google

Ausgleich wegen der beiderseitigen Nutzungen ꝛc. in der Zwischenzeit kann also gar nicht stattgefunden haben. Nur eine „Stärkung" des Hauptgutes wird beliebt, indem jeder der beiden Theilhaber noch für weitere 2000 fl. Bücher einzuschießen verpflichtet wird. Vögelin konnte diese Bedingung mit Leichtigkeit erfüllen, wie aber Roth? Es muß geradezu angenommen werden, daß auch Roth noch für alleinige Rechnung verlegt[41]), oder daß er die Production der drei für den „Handel" arbeitenden Pressen für sich in Anspruch genommen hätte, zumal Vögelin ja den Verlust an dem „Ueberschuß" aus seiner Druckerei für die Zeit des Interregnums auf 5000 fl. berechnet. Damit wird ja auch begründet, daß alles das, was bei den beiderseitigen Schuldposten den Gläubigern „abgebrochen" werden könne, Vögelin allein zu gut gerechnet werden sollte. Die Verhältnisse bezüglich der Druckerei bleiben eben bei der uns mangelnden Kenntniß der übrigen Punkte des Vertrages einigermaßen unklar, und fast könnte es scheinen, als wenn Roth nunmehr Theilhaber für die gesammte Verlagsthätigkeit derselben geworden wäre.

Aber Roth erkannte seine Schuldverpflichtung für die 4000 fl., welche er für dieselbe vereinnahmt hatte und die, wenn in Vögelin's Hände gelangt, diesen Finckelthaus gegenüber schuldfrei hätten machen können, jetzt an; sie wurde gegen diese und eine neue, sonst nirgends erwähnte an Harnisch in Neustadt compensirt. Aber wunderbar, beide Posten werden als Passiva des gemeinsamen Handels weitergeschleppt und sollen erst aus dem Ueberschuß, aus dem erst noch zu erzielenden Gewinn bezahlt werden. War das in der Zeit von fünf Jahren, so lange eben der Contract dauern sollte, überhaupt denkbar? Das „Hauptgut" eines jeden der beiden Theilhaber bestand also auf alle Fälle nicht, wie der Vertrag verschönernd sagt, aus 12535 fl., sondern nur aus 8535 fl.! Und davon waren noch je für 2000 fl. Bücher ein neuer Einschuß. Jedenfalls hatte das Kapital des Jahres 1576 unbedingt als intakt dastehend herausgerechnet werden sollen.

Diese optimistische Vorstellung von der Möglichkeit der Abstoßung solcher hohen Schuldposten allein aus dem Gewinn der Handlung erwies sich denn auch gleich von vorn herein als trügerisch. Lorenz Finckelthaus starb noch im Jahre 1581 und seine Wittwe ging der Erbschaftsregulirung halber am 4. August d. J.

Digitized by Google

gegen Vögelin auf gerichtlichem Wege vor; der letzte Termin war ja 1580 verfallen gewesen. Der Proceß wurde zwar durch Verhandlungen bis zum Jahre 1584 hingezogen, aber schließlich am 18. Mai wegen 3422 fl. auf wirkliche Hülfe erkannt. Wie die Sache zu Ende gegangen, wie etwa die Zahlung theilweise erfolgt ist, darüber habe ich keine Nachweise in den Acten gefunden; im Jahre 1591 bestand die Schuld noch in Höhe von 1450 fl.

Schlimmer noch waren jedoch die Verwickelungen, welche aus Roth's Privatschulden im Hintergrunde lagen. Das im Geschäft wirklich noch stehende Geld Roth's war ja gar nicht sein eigenes. Am 12. Juni bekennt er seiner Schwägerin, der Frau Rosa Buchner in Altenburg, daß von den ihm zur Anlage übergebenen 1000 fl. 800 fl. noch immer im „Handel" steckten; die Wittwe läßt sie auch noch drei Jahre lang stehen, weil Roth's halber Antheil an demselben hiebevor noch Niemand verpfändet sei! Wußte Vögelin dies? Am 22. December 1581 aber legen vollends Dr. Leonhard Badehorn's Kinder erster Ehe wegen 6000 fl. Kummer an „vf alle Das Jenige was ehr (Roth) am Buchhandel hat" und dieser Kummerschlag wird auch Nickel Bock angezeigt.

Roth hatte im Vertrage versprochen, die Angelegenheit wegen der Druckerei mit Rauscher's Erben in Ordnung zu bringen und in der That schreibt er auch am 24. Juli 1581 an Vögelin: „Diese tage bin Ich der Druckerey halber nach Dreßden beschceiden, hoffe woll solche nunmehr zu Vnsern Henden wieder bringen Doch ewerer forderung vnndt Zusprüche vnschedlich." Aber einen Erfolg, falls Roth wirklich einen solchen erstrebte, was bei seinem finanziellen Unvermögen sehr zweifelhaft ist, erzielte er nicht. Das ergiebt sich daraus, daß Vögelin nunmehr den Versuch machte, gerichtlich gegen die „Detentores" seiner Druckerei, die solche gar nicht von ihm erkauft hatten, vorzugehen. Sein ältester Sohn Georg war jetzt mündig geworden; als seines Vaters Bevollmächtigter sollte er den Proceß führen.

Am 28. August meldete Georg Vögelin als streitankündigenden Act den Kummer an. Die ungewöhnliche Form[42]), in welcher derselbe im Kummerbuche beurkundet ist, — es hatte sogar des ausdrücklichen Befehls des regierenden Bürgermeisters zur Annahme bedurft — läßt schon erkennen, daß das Stadtgericht seine schweren Bedenken gegen diese Annahme gehabt hatte; sie waren begründet

Digitized by Google

gewesen. Der Rath erhielt am 9. November 1581, nachdem er wiederum in ungewöhnlicher Weise über diesen Kummerschlag Bericht nach Dresden erstattet hatte, von den kurfürstlichen Räthen einen Verweis. Hätte der Rath „ehe vnd zuuor Ihr den arrest von Vogelein angenommen" Bericht erstattet, so wäre er „sonder zweiffel" mit gebührlichem Bescheid versehen worden; bei der augenblicklichen Sachlage werde er sich „also (zu) erczeigen wißen, Domit Ihr es zuuorantwortten." So wurde denn Georg Vögelin die Fortsetzung des Processes seitens der Gerichte verweigert, wie der Vater an den Kurfürsten Johann Casimir von der Pfalz schreibt, „aus sonderbaren praetendirten vhrsachen." Eine Intercession dieses seines jetzigen Landesherrn vom 5. November 1582 bei dem Leipziger Rathe war fruchtlos, denn letzterer berief sich natürlich auf die erhaltenen kurfürstlichen Befehle und darauf, daß er den Arrest ja nur „in quantum de jure" verhängt habe; der Machtspruch des Kurfürsten aber war das Recht. Die Gründe dafür, daß Ernst Vögelin dieser Rechtsverweigerung halber nicht an den Kurfürsten appellirte, nämlich die Ueberzeugung von der Fruchtlosigkeit eines solchen Schrittes, deutet sein Sohn Gotthard im Jahre 1603 in seinem Processe gegen die Brehm'schen Erben sehr zart an, indem er in einer Eingabe schreibt:

> Weil aber hochgedachter Churfürst Augustus damalß vndt hernacher meinem Vattern mit keinen gnadenn gewogenn gewesen, er auch sithern zutriedt Inn diese lande nicht haben können, hat er bedencken getragen s. Churf. gn. vmb verstattungk deß Proceß vnd Rechtens ahnzulangen, wie er auch ferner bei seinem Leben diese sachenn vnd Clagenn, wegen der Druckerey nicht vonn sich stellen vnd den Kindern vbergeben wollenn.

Aber der schon als bedenklich bezeichnete Umstand, daß das Abkommen der beiden Gesellschafter beiderseitige persönliche Passiva als erst aus dem Gewinn des Geschäftes zu bezahlende, richtiger also einzuzahlende Bestandtheile des Hauptgutes bezeichnete, gewissermaßen beiden damit das Recht gewährte, den „Handel" ihren persönlichen Gläubigern gegenüber als Pfandobjekt zu mißbrauchen — Roth hatte dies bisher eigentlich immer nur per nefas gethan — sollte bald genug dem Geschäfte zum Nachtheil gereichen. Gegen Vögelin traten zwar nur Finckelthaus' Wittwe und Erben mit der alten Forderung auf, gegen Roth dagegen fast alle seine Gläubiger. Am 20. Februar 1583 sicherte sich Frau Rosa Buchner noch für

Digitized by Google

ihre 800 fl. die Pfand-Priorität an dem Buchhandel und protestirte gegen weitere Eintragungen, welche ihren Rechten präjudiciren möchten. Am 18. und 19. November desselben Jahres traten noch wuchtigere Gläubiger auf, welche Roth ebenfalls ganz geruhig auf den „Handel" verwies, obschon bei ihrer etwaigen Befriedigung aus demselben sich Roth's Antheil daran — den Status von 1581 zu Grunde gelegt — geradezu verflüchtigt haben würde, der „Handel" unbedingt in Zahlungsstockung hätte gerathen müssen oder zur Liquidation gedrängt worden wäre. Es waren der Bevollmächtigte der Stromer'schen Erben, jetzt Dr. Paul Vetzer, wegen der alten 4507 Gulden sammt aufgelaufenen Zinsen und der Amtsschösser Peter Meyse wegen einer von Ostern 1575 herdatirenden Schuldforderung von 3424 fl., welche durch die hinterstellig gebliebenen Zinsen auf 5496 fl. angewachsen waren. Da Roth dem Kläger sein Grundstück in der Petersstraße überwies, so sollte der Buchhandel nur wegen der restbleibenden 3300 fl. in Anspruch genommen werden. Dr. Vetzer war nachsichtiger und vertrauensseliger als Meyse. Jener stellte nur die Bedingung, daß „gedachter her Baumeister zwischen dato vnd nehstkunfftigen Ostermarckt mit M. Ernesto Voglein des buchhandels halben richtigkeit mache" und der Stand des Geschäftes sich so erwiese, daß er gedeckt werden könne; dann wolle er auch zulassen, daß auf den etwaigen Ueberschuß auch andere Gläubiger angewiesen würden. Der Amtsschösser aber zweifelte jedenfalls schon an der Ausgiebigkeit des Unterpfandes und stellte schärfere Bedingungen. Ihm mußte Roth die Zahlung bis zur Michaelis-Messe 1585, also kurz vor dem Ablauf des Vertrages mit Vögelin, zusichern, hatte ihm auch eine beglaubigte Abschrift desselben und der Inventur übergeben müssen. Der Handelsdiener, also Nickel Bock, hatte vor dem Rathe anzugeloben, die Zinsen halbjährlich aus dem Handel zu bezahlen

> vnd daneben einen richtigen vnd beglaubigten auszug des Handels zu vberantworten, Es soll vnd wil auch Georg Roth zwischen dato vnd kunfftiger Franckfurter Fastenmeß Mgrj Ernesti Consens zu dieser Vorpfendung zu wege bringen, Do aber Georg Roth benante Zwey Jahr vber dem Schosser vnd seinen erben der nachstendigen 3300 fl. nicht wird befridigen, oder zum wenigsten an berurten buchhandel bestendiger weise nicht wird anweisen, Das er daruon seiner Hauptsumma vnd die Zeit nachstendigen Zinsen ohne Vorhindernis durch gute ganghafftige bücher, wie sie zu der Zeit

Digitized by Google

durch vnparteiische vnd voreydete buchfürer taxirt werden, könne bezahlt werden,

so wollte Roth in Bestrickung und Gehorsam gehen.

Der „Handel" war also in seiner Grundlage bedroht, ein bedeutender Theil des Lagers konnte abgepfändet werden; zugleich war er dabei mit Zahlungen belastet, die mit dem Geschäftsgang selbst in keinem Zusammenhange standen, war sogar einem Fremden Rechenschaft zu geben verpflichtet. Eine Geldklemme scheint denn auch in der That eingetreten zu sein; es zeigt sich in dieser Periode das einzige Beispiel, daß „der Handel" wegen Unvermögens, eine Papierlieferung zu bezahlen, gerichtlich belangt wurde[48]). Da Nickel Bock das ganze Geschäft unter seinem eigenen Namen führte, so richtete sich diese Klage auch gegen seine Person. Vielleicht entwickelte sich aus derartigen Unzuträglichkeiten eine gewisse Mißstimmung gegen ihn, welche in den bald darauf erfolgenden neuen Abmachungen zwischen Vögelin und Roth zu Tage trat und eine grundstürzende Aenderung in der Geschäftsleitung einleiteten.

Derartige neue Abmachungen waren aber um so nöthiger, nicht nur weil der Vertrag sich seinem Ende nahte, ohne daß eine Consolidirung der Verhältnisse eingetreten oder eine friedliche Trennung zu ermöglichen gewesen wäre, sondern auch weil ja Roth's Gläubiger die Stundung ihrer Forderungen von einer „Richtigmachung" zwischen ihm und Vögelin abhängig gemacht hatten. Der Vertreter der Stromer'schen Erben wurde ungeduldig und deshalb am 22. April 1586 Roth die Hülfsvollstreckung „in seinen Buchhandel souiel ihme zu seinen antheil daran gebuhret" angekündigt, am 3. October die Einweisung seiner Gläubiger, zugleich „auch an Nickel Bocken seinen Handelsdiener mit der Rechnung vnd Zahlung dergestalt vorwiesen, Das derselbe nuhmer vnd hinfuhro auff die Strohmerischen Erben sehen, denselben von seinem anteil des Buchhandels Rechnung vnd bezahlung thun soll." Die Geschäftsleitung war somit jetzt zwei Roth'schen Gläubigern Rechnungslegung schuldig; letztere hatten gewissermaßen mithineinzusprechen. Glücklicherweise — glücklicherweise nämlich nur für den Fortbestand des Geschäftes — zog sich die wirkliche Pfändung noch bis zum Jahre 1594 hin, ein drastisches Beispiel für den damaligen Schneckengang der bürgerlichen Rechtspflege.

Bevor es jedoch zu jenen Klagen kam, hatte sich Roth zu dem

Digitized by Google

entschlossen oder genöthigt gesehen, was ihm bei der Stundung seiner längst verfallenen Schulden bereits durch gerichtlichen Vergleich auferlegt worden war: er war zur Fastenmesse 1586 nach Frankfurt a. M. gereist, um in mündlicher Besprechung mit Vögelin den erneuten Versuch zu machen, ihre Beziehungen zu ordnen.

Dies gelang jedoch nur „etzlicher maß", da ein Theil der Geschäftsbücher nicht zur Stelle, Vögelin's Leipziger Rechtsbeistand, Dr. Flöter, nicht mitgekommen und die Zeit bis zur Messe angeblich zu kurz gewesen war, um die Verhandlungen zu einem definitiven Abschluß zu führen. Es wurde deshalb im Großen und Ganzen wieder einmal alles beim Alten gelassen und der Vertrag zunächst bis Ende der Oster-Messe 1587 verlängert. Das Document selbst lautet, mit Weglassung der einleitenden Formalien, folgendermaßen:

Alß haben Wir Vnß derowegen dahin vorglichen, Ich George Rothe, müglichen Vleiß anwenden will, Ob bey dem Churfürsten zu Sachssen vndt burggraffen zu Magdeburgk, M. G. Herrn, nuhmehr gedachtten Landtschreiber Ernst Vögelin ein frey, sicher, vngefehrlich gleidt nach Leipzigk, vndt vonn dannen wiederumb in seine gewarsamb gegen der Neustadt vnderthenigst erlangett, vndt zu Wegen gebracht werden möchtte,

Im fall solches, vber Zuuorsicht entstehen soltt, Will Ich beneben Mgr. Flötern, Nickell Bocken, des Handelß diener zwischen dato vndt dem nechstkunfftigen Augustmonatt, Mich gegen der Neustadt begeben, vndt alßdan alle das Jenige, so zw endlicher richtigmachunge vndt abhelffunge obbemeltter Irrungen von nötten sein wirdt mit zur stelle bringen, Daruber Wir doch eine gewiße bestimbtte Zeit, vnserer Zusammenkunfft einander zuschreiben wollten, Vntter des aber soll wiederumb wie zuuorn, in dem Gemeinen buchhandell inuentiret, vndt mit bestellunge deßelben allenthalben, nach besage Vnserer den ersten May: Ao. 81 zur Neustadt aufgerichtten Gemeinschafft vorschreibunge vorfahren, vndt demselben nachgelebett, vndt himitt nichtts begeben werden, Wie dan dieselbe Vorschreibunge noch ein Jahr biß zu außgangk deß Leipziger Ostermarcktts, in kunfftigen Sieben vnd Achtzigisten Jhare, in allen seinen Puncten, vndt Clausulen, stedt vnd vest gehaltten werden soll, Es were dann Das Wir vor außgehenden Jhare, Vnß selbst eines andern vorgleichen wurden, Welches Vnß in allewege frey vndt beuor stehen soll, Damitt auch den sachen desto richtiger vndt fleißiger nachgegangen werde, Haben Wir, Valtten Vöglin mein des landtschreibers sohn, Nickell Bocken zugeordenet, Der dem handel vleißigk vndt Treulich, sonderlich der Inuentirung, beywohnen vndt vorrichtten, vnd des Handelß schulden einbringen helffen soll, vndt sich befleißigen, Das er des Gemeinen Handelß

Digitized by Google

gelegenheitt, mitt kauffen, vorkauffen, einſchreiben, Taxiren, Abrechnungk vndt Vorlagk, auch mitt ſtechen, einnahmen, vndt Außgaben vleißigk erlernet, Damitt er künfftigk, vf den fall das Nickell Bock kranckheitt, oder anderer Vngelegenheitt halben, ein Jharmarckt nit vorſtehen, oder dem beywohnen köndte, Er ſolches alles, neben einem Jungen der gebuer vorwaltten könne, Dauon Wir Jhme Jhärlich zu ſeiner beſoldunge, in vorſtehendem Oſtermarcktte zu Leipzigk, anzufangen, neben einem zimblichen Tiſch, Dreißigk gulden auß gemeinem buchhandell, wollen reichen laſſenn.

Vndt demnach Nickell Bock eine Zeithero alles was zu vnſerm gemeinen buchhandel gehörett, in ſeinen Nahmen vorrichttet, Auch die ſchuldt vndt kegenſchuldtzeddel auff ſeinen Nahmen ſtellen laſſen, Dadurch künfftigk, Da Gott vber ihn, oder vber Vnß Principalln gebiethen würde, zwiſchen Vnß oder Vnſere Erben, vndt ſeinen Erben, eine große Irrunge, vndt gemeinem handell vorwirrunge vndt abbruch eruolgen möchtte,

Alß haben Wir Vns vorglichen, Das hinfurtt, vndt alßbalde im Oſtermarckt anzufahn, ſein des Dieners Nahmen außgelaſſen, vndt vntter die Zeddel der Einnahme vndt Außgabe, ſchulden, vndt gegenſchulden, anſtatt Nickell Bocks vnderſchrieben werde: Vögelin vndt Mittuorwandte, Trewlich ohne gefehrde:

Zu Wahrer Vhrkundt haben Wir Vnſer angeborne Petzſchafft vnten vffgedruckt, Geſchehen zu Franckfurdt am Meyen, im Fünffzehenhundert, Sechs vnd Achtzigiſten Jahre, den Fünff vndt Zwantzigiſten Martij.

Die einzige, aber auch wichtige Aenderung in den beſtehenden Verhältniſſen war der Wandel, welcher in der Geſchäftsführung theils getroffen, theils eingeleitet wurde. Nickel Bock ſollte fernerhin nicht mehr unter ſeinem eigenen Namen das Geſchäft führen, ſondern unter der Firma: Vögelin und Mitverwandte[44]) und den zweitälteſten Sohn Vögelin's — Valentin, geb. 1561 — in daſſelbe einführen, ihn zum Buchhändler heranbilden. Mehr und mehr gewann Valentin denn auch wohl eine dominirende Stellung, obwohl nicht klar zu erſehen iſt, ob Nickel Bock gleich nach Ernſt Vögelin's Tode oder erſt im Jahre 1592 aus dem Geſchäfte ausgeſchieden iſt und ſich ſelbſtändig gemacht hat[45]).

Allerdings, das Debut Valentin's war kein glückliches. Die in dem vorläufigen Abkommen vorgeſehene Inventur wurde vom 7. bis 16. Juni 1586 aufgenommen und ergab als Endreſultat

Summa Sumarum der Bucher, Papir, vndt ſchulden, deß gantzen Buchhandelß, biß vf den 16. Juny, Ao. 86 thutt

33188 fl. 17 gr. 6 ₰

Digitized by Google

Summa der ſchulden, ſo der Buchhandel biß auf den 16. Juny Ao. 1586 zu betzahlen verfallen

2176 fl. 18 gr. 6 ₰

Die von itztgeſagten deß Handelß vermögen getzogen ꝛc. Bleibet noch am Handell

31011 fl. 20 gr.

Gegenüber dem Status von 1581 iſt dieſer Kapital-Saldo der Bilanz ein befremdlich hoher. Er wird einigermaßen erklärlich nur dadurch, daß dieſe Inventur auch Vögelin's reſervirten Verlagstheil mitumfaßte und es drückt ſich dies ſchon faſt in der Wortfaſſung der Reſultangabe aus. In dem Proceſſe Philipp Vögelin's mit den Roth'ſchen Erben ſagt erſterer denn auch mit deutlicheren Worten,

Das ao. 86 vor etzlich tauſendt gulden Pappier vnd bucher ins Inuentarium geſetzt, ſo nicht dem gemeinen handel ſondern M. Erneſto Vogelin allein zuſtendigk geweſen, vnd vnter vnd zu ſeinem eigenen von dem handel abgeſonderten vorlagk gehort gehabt.

Schwerlich iſt der hier vorgekommene Fehler dem alterfahrenen, in den verwickelten Verhältniſſen ergrauten Nickel Bock zuzuſchreiben.

Ob Roth ſeiner gegebenen Zuſage gemäß in Dresden Schritte gethan hat, um Vögelin freies Geleit zum Beſuche von Leipzig auszuwirken, ob er den Verſuch gemacht hat, ſich mit Hieronymus Brehm wegen der Rückgabe der Druckerei zu verſtändigen und ob er im Auguſt mit Nickel Bock und Dr. Flöter den eventuell verſprochenen Beſuch in Neuſtadt a. H. gemacht hat, darüber fehlen alle Nachrichten. Schwerlich aber iſt es geſchehen und thatſächlich muß ſich Roth auch ſeit dem Jahre 1587 nicht mehr um den Handel gekümmert, nichts mehr aus demſelben bezogen haben. (Vergl. Anm. 45.) Er hatte ja auch kaum noch ein wirkliches Anrecht an denſelben, denn was auf Grund des Status von 1581 nach Abzug der für die Druckerei ſchuldigen 4000 fl. für ihn noch als Hauptgut übrig blieb, das wurde vollſtändig abſorbirt von der in Ausſicht ſtehenden Hülfsvollſtreckung für Stromer's Erben und Amtsſchöſſer Meyſe. Die Inſufficienz ſeines Antheils war in dem Abkommen mit ihnen ſchon gewiſſermaßen vorausgeſetzt[46]).

Auf dieſer Thatſache beruhte jedenfalls das nunmehrige perſönliche Auftreten und Eingreifen Ernſt Vögelin's. Ein Hoffnungsſtrahl war ihm aufgeſchoſſen: am 11. Februar 1586 war der ihm gegenüber unverſöhnliche Kurfürſt Auguſt geſtorben; jetzt eröffnete ſich für ihn wenigſtens die Möglichkeit zu ſeinem Rechte zu

Digitized by Google

kommen. Wie ſich für Caspar Peucer die Kerkerpforten öffneten, ſo auch für Vögelin die Grenzen von Kurſachſen. Er kam im Jahre 1587 nach Leipzig, um — wie ſeine Söhne im Jahre 1602 ſagen — nicht allein „die fl. 4000 Hauptſumma neben den Zinſen, ſondern auch die ſchäden vnd Verluſt, welche dem buchhandell durch Rohtens nichthalten zugezogen worden“ von dieſem zu fordern. Aber er hatte „dieſer und anderer unerörterter ſachen wider in die Pfaltz haimziehen muſſen.“

Vögelin war es entſchieden in erſter Linie um die Wiedererlangung ſeiner Druckerei zu thun; er betrachtete ſie eben als die nothwendige Baſis zum gedeihlichen Betriebe des „Handels“, wie er auch am 31. März 1588 an Hieronymus Brehm ſchreibt. Da Roth ihm, wie geſagt wird, allerhand Hinderung bereitete, ſo trat er mit Hieronymus Brehm in directe Verhandlung über den Rückkauf ein und fand anſcheinend bei dieſem und ſeinen Miterben ein gewiſſes Entgegenkommen; man kann eben nur ſagen „anſcheinend“ wegen der Schritte, welche Brehm nach dem Scheitern dieſer Verhandlungen that.

Eine Vereinbarung wäre auch beinahe zu Stande gekommen; der urſprüngliche Kaufpreis von 4000 fl. wurde auch ohne Weiteres als Baſis angenommen. Vögelin wollte jährlich 400 fl. abzahlen, den Hinterſtand aber nicht verzinſen, da ja Brehm und ſeine Theilhaber faſt 10 Jahre lang den Gewinn aus der Druckerei eingeſtrichen hätten. Er begründet ſein Verlangen namentlich auch mit dem derzeitigen ſchlechten Gang der Geſchäfte im Buchhandel:

> Demnach ich aber des Handels gelegenheitt vnnd vorſtehende Empörungen faſt an den furnembſten Orten deren Landen von welchen Sich der Buchhandel zuerhalten hatt — Niederlande, Frankreich? — erwege, So finde ich nicht, Das der Handel mehr dann 400 fl. Jerlichs doch ohne Vorzinſung geben könne, Dann er Darneben auch die beßerung der Druckerey vnnd den Hauszins zahlen müſte,

und fürchtete ſogar noch eine bedenklichere Stockung: „Aber wie ich vnſers Deutſchen Landes Sachen anſehe, ſo möchten die Handel eine Zeitlang ins ſtecken kommen.“ Brehm dagegen beanſpruchte die Verzinſung des Hinterſtandes mit 5% oder aber die Ausnutzung der Druckerei bis zu voller Bezahlung unter Verzinſung der empfangenen Theilzahlungen an Vögelin. Die Halsſtarrigkeit des letzteren, welche die Verhandlungen mit Ende März 1588 zum Bruche brachten, iſt nicht recht begreiflich.

Digitized by Google

Illoyal war dagegen der Schachzug, welchen Hieronymus Brehm sofort nach diesem Bruch gegen Vögelin ins Werk setzte. Mit der Begründung, daß er, Brehm, und seine Genossen auf gnädige Verordnung Kurfürst August's Vögelin's „Druckerey" (also doch nicht sein Verlagsgeschäft) käuflich an sich gebracht hätten, Vögelin aber nunmehr gestorben sei, was erst Ausgangs 1589 der Fall war, — diese fälschliche Angabe erhellt aus dem Renovations-Document vom 4. März 1597 — erlangten die derzeitigen Inhaber der Druckerei unter dem 26. Juli 1588 die Uebertragung der Privilegien über Vögelin's gangbarste Verlagsartikel auf sich selbst, darunter auch die Schriften und Ausgaben des Joachim Camerarius, und zwar für die Dauer von 8 Jahren. Daß die nunmehrigen Privilegien-Inhaber aber gar nicht die Absicht hatten, die Artikel selbst buchhändlerisch zu vertreiben, das geht daraus hervor, daß die Strafandrohung von 500 fl. im Texte des Documentes sich nur beschränkt an die Buchdrucker und Buchhändler im Allgemeinen richtet, nämlich „Außerhalb denen welchen sie solche zue drucken vndt zueuerkauffen vntergeben werden." Sie wollten das General-Privilegium also vorwiegend nur vermiethen. Dadurch konnten sie einen Zwang gegen Vögelin und seine Erben ausüben, ja hatten nunmehr gewissermaßen ein Recht sich der Vögelin'schen Firma und des Vögelin'schen Signets zu bedienen[47]).

Von Seiten Ernst Vögelin's und seiner Söhne scheinen zunächst keine Schritte gegen diese neue Expropriation gethan worden zu sein. Zwar war mit dem Regierungsantritte Kurfürst Christian I. und mit dem schnellen Steigen der Macht des Kanzlers Dr. Nicolaus Krell für die Melanthonianer und Reformirten eine bessere Zeit angebrochen. Aber man mochte vielleicht lieber die Erinnerung an früher begangenes Unrecht durch Todschweigen der Beschwerden in Vergessenheit zu bringen wünschen, als durch Sühnung neue Mißvergnügte schaffen wollen. Zudem weilte Ernst Vögelin in ziemlicher Ferne; durch Amt und eine zweite Ehe war er an die neue Heimath gefesselt und wollte ausgesprochenermaßen es seinen Söhnen überlassen, den weiteren Kampf durchzufechten. Bereits Ausgangs des Jahres 1589 raffte ihn der Tod dahin[48]).

Die Erbschaftsregulirung war unter den obwaltenden Umständen keine leichte Aufgabe, denn ein Jahrzehent hindurch wurde die Familie in Unruhe erhalten: Schlag auf Schlag folgten sich

Digitized by Google

die Todesfälle in ihr, Unfriede brach in ihr aus, die heraufziehende zweite Periode der crypto-calviniſtiſchen Wirren ließ ſie wiederum nicht unberührt, der von Neuem mit äußerſter Starrheit auftretende Confeſſionalismus erſchwerte die Einbürgerung der neuen Generation in der Stadt, ſelbſt Mißgunſt der Collegenſchaft blieb ihr nicht erſpart. Dazu kamen die nicht abreißenden Proceſſe: der Brüder unter ſich, mit Georg Roth, mit ſeinen Erben, mit den Erben Hieronymus Brehm's und deren Factor Michael Lantzenberger. Der Geſchäftsgang ſtockte, worauf ſchon der alte Vögelin im Jahre 1588 hingedeutet hatte. Auch Philipp Vögelin ſagt 1597 in dem Proceß mit Roth's Erben, wie es ſcheint ſpeciell in Bezug auf einen Theil des Verlages,

> Nun iſt es vmb den Meiſtenn theils bucher, ſo damals nach aufgerichtten vortrage, im handel gefunden worden alſo beſchaffen, Das Dauon in Dreyen iahren nicht ein oder zwey wil geſchweigen alle Exemplar diſtrahiret vnd abgangen.

Auch das große Sortimentslager entwerthete mehr und mehr; nicht oft gelang es, wie in den erſten Jahren des 17. Jahrhunderts an Heinrich Oſthauſen, größere Partien davon abzuſtoßen. Die Stromer'ſchen Erben, welche im Jahre 1594 für Roth's Schuld Bücher an Zahlungsſtatt übernehmen mußten, dürften ſchwere Verluſte daran erlitten haben.

Zu welcher großen Schädigung des Vögelin'ſchen Geſchäftes nun vollends das Erſchleichen der Privilegien der Firma durch Hieronymus Brehm führen mußte und thatſächlich führte, wie dabei unter einer pfleglosen, nur auf möglichſte Ausnutzung abzielenden Verwaltung der Druckerei — deren Rückerwerb von Vögelin's Erben natürlich noch immer erſtrebt wurde —, namentlich unter dem ſpäteren Factor Michael Lantzenberger, dieſe herabgewirthſchaftet wurde, das kommt in dem Proceſſe Gotthard Vögelin's gegen die Brehm'ſchen Erben und ihren Factor in den Jahren 1602 ff. draſtiſch genug zur Sprache. Beide Momente durchſchlingen ſich in den Proceßſchriften.

Abgeſehen von der Behauptung, daß die Familie Vögelin durch die faſt drei Jahrzehnte andauernde Vorenthaltung der Druckerei allein ſchon um etliche 20000 fl. geſchädigt worden ſei, betont Gotthard Vögelin zunächſt die Verwahrloſung der Druckerei,

> In dehme ſie (nämlich Brehm's Wittwe) darzue gebrauchet Michäel

Lantzenbergern, hominem illiteratum, der ſich vf gute alte ſcribenten vnd literarum publicum commodum nichts vorſtehett, ſondern allein von Neuen geringen ſachen, was man Jhme zutreget, druckt, So haben ferner beclagte ein Priuilegium generale ausgebracht, das kein buch, ſo in dieſer druckerey einmahl vorfertigett, bey einen andern druckern verleget werden dürfe, dardurch ſie veruhrſachen, das dieſes orts verlegere, nach Franckforth, Jhena, Straßburgk ꝛc. vnd andere orth Jhren verlagk hinwenden, dahero ein großes theill nutzungen der druckerey endtgehen muß, aus dieſen Vrſachen, Sintemall wan einer einmall bey beclagten vorleget, vnd mit den verlagk deßelben buchs kunftigk bey ihnen verbleiben muß, können ſie hernach Jhres gefallens Jhnen vberſetzen, vnd zum verlagk, mediante illo priuilegio, zwingen, dahero die verlegere dieſe druckerey deſeriren vnd an andere orth ſich begeben, do ihnen der verlagk frey bleibet.

Beklagte könnten auch nicht in Abrede ſtellen, daß, als 1576 die Druckerei ſeinem Vater genommen worden ſei, er hinreichend Druckerzeug für 6 Preſſen hinterlaſſen habe; es ſei aber notoriſch, daß die Beklagten niemals mit ſoviel, meiſt nur mit 3 Preſſen gearbeitet hätten,

wie dan Lantzenberger ſich vmb den verlagk wenig bekummert, vnd habenn vorlegere angeben, Jſt es guth geweſen, Jſt aber niemandts kommen, hatt man mit wenigen ſich begnugen laßen vnd nicht gros darnach gefragett, weil das gueth ohne das nicht ihr eigen geweſen.

Notoriſch ſei ferner, daß für die 6 Preſſen überhaupt gar nicht mehr genügendes Schriftmaterial vorhanden wäre und allgemein bekannt,

das die ſtempel vnd Matricen, neben den Inſtrumenten durch viell abſchläge vnd abgießen, gantz vnd gar verderbet wordtenn, welche Stempell ꝛc. Clegers Vatter mit großen Reyſen, vnd Coſten aus Italien vnd Franckreich abgeholet, vndt wegen der Kunſt mit gelde nicht zuebezahlen ſein.

Die Geldnoth und das Ausnutzungsprincip würde die Beſitzinhaber darüber hinaus ſogar dahin führen,

das ſie andern Leuthen, von den Stempeln vmbs geldt Abſchläge vergunnen werden, dardurch dan die Poinſons oder Puntzen, dergleichen die Kunſtler itzo nicht nachſchneiden können, nicht allein gantz verderbett, ſondern auch an andere orthen ſo gemein werden, das dieſes Edle wergk, neben den groſen ſchaden, auch ſeinen Rhum gar vorlieren muſte, Zudehme werden ſie auch Menniglichen, vmb Theuere bezahlung die ſchriften aus den Matricen abgießen laßen, daruon ſie trefflichen vorderbett vnd Schaden nehmen vnd die Druckerey gar aus dem beruſe kohmmen wirdt.

Digitized by Google

Die Privilegien aber seien von Brehm und seinen Erben zu dem Zwecke erschlichen worden,

damit man die Vögelinischen Vater vnd Söhne dergestalt zwingen könte, mit dem verlagk ihrer bucher stets bey den Brehmischen zuebleiben, man möchte es mit ihnen machen, vnd sie vbersetzen wie man wolte, Immaßen sie dan auch solches entlich zue wergk gerichtet, dan obgleich die Vögelinische oftmals noch uiell Exemplaria Ihrer bucher im vorrath gehabtt, So ist doch Michäel Lantzenberger wegen der beclagten kommen, vnd furgeben, die Druckerey muste feyern, man solte ein buch vorlegen, Wan sich nun die Vögelinischen deßen verweigert, hatt er furgeben, was dann den Brehmischen ihr priuilegium nutz wehre, Sie wolten die bucher einem Andern vorkeufen, dardurch dan dies Theill gezwungen worden, das sie bisweilen vber Ihr vermögen verlagk thun, oder der beclagten heimliche nachdrucke, sobald sie derselben Innen worden, an sich erkaufen mußen, wen sie nicht ann Ihren Buchhandell euserstenn schaden nehmen wollen.

Das wäre aber nicht immer zu verhüten gewesen, denn das Geschäft habe nicht jeder Zeit die Mittel zur Verfügung gehabt, solche widerrechtliche heimlich hergestellte Auflagen sofort zu übernehmen

seindt sie vf den Ersten fall, wan sie emendo Ihre gerechtigkeitt vnd handel erhalten wollen, gedrungen worden, bey der Brehmischen Helfershelfern, weil Inn mangelungk Ihres Credits bei andern nicht zubekommen, vmb hohe vngebreuchliche verzinsungk geldt vfzubringen, wan sie aber solche buchere entweder aus vnuermögen oder vnwissenheit nicht an sich gelöset, seindt die bucher Ihrem handell vnd Priuilegio zue schadten von anderen distrahiret, vndt Ihnen den Vögelinischen das lucrum entzogen worden.

Für sie sei daraus noch der weitere Nachtheil erwachsen, „das sie gedrungen worden von einem Ballen Drugkerlohn 6 fl., do ein ander denselben vmb 5 fl. gedrucket bekommen, zu entrichten"; das war eben leider die gebräuchliche Ausnutzungsweise von General-Privilegien, wenn sich solche in den Händen von Besitzern einer Druckerei befanden. Aber selbst damit sei es nicht genug gewesen; denn

wenn die Vögelinischen Einen vollen verlagk, dem gebrauch nach vf 1000 Exemplar thun, die Brehmischen aber daran nicht ersettiget sein wollen, haben sie mit bedrauungk Ihres vermeinten Priuilegij, vnd das sie den verlagk andern zuewenden wolten, es viel vnd oftmals dahin gebracht, dz die Vögelinischen 1500 · 2000 Ja auch 3000 Ex. vorlegenn, vnd bezahlen mußen, woraus Ihnen

abermals entweder, vfm fall ſie alle Exemplaria behalten wollen, damnum verurſachet, oder aber wie beim Erſten Punct gedacht, das Lucrum entzogen, vnd andern gelaßen wordten.

Dieſe Beſchuldigungen konnte aber Gotthard Vögelin genügend durch conſtatirte Thatſachen beſtärken. Seit dem Jahre 1593 und 1595 habe Michael Lantzenberger einige Vögelin'ſche, ſogar privilegirte Verlagsartikel „gefehrlichen“ nachgedruckt,

dan er Ao. 97 Officia Ciceronis, ex recognitione domini Camerarij vnder der Vögelin Signet, vnd in des brudern Valentin Nahmen nachgedruckt, vnd Barthell Voigtten eine große anzahll Exemplarien verkaufft, dahehro Clegern vnd ſeinen brudern bis auf dieſe ſtundt viell hundert Exemplarien liegen blieben.

Ebenſo könne Lantzenberger nicht in Abrede ſein, daß er im Jahre 1601 „die Elegantias ex Plauto et Terentio Inn die 1000 vndt drueber Exemplaria, vnd der Vögelin nahmen vndt Signet, Ihnen vnwißendt gedrugktt“, während er und ſein Bruder in ihrem Handel noch viele Exemplare gehabt hätten „vnd demnach neulicher zeitt Inn vorgefallenen mangell von Barthel Voigtten etzliche derſelben nachgedruckten an ſich bringen vnd keufen mußenn.“ So hätten auch ſeine Vorfahren Quaestiones grammaticae ex praeceptis Philippi Melanchthonis secundae classis — es ſind das Alles urſprünglich Valentin Bapſt'ſche Verlagsartikel — ſeit 1579 (sic, wohl für 1549 oder 1559) ſtets verlegt, auch ſeit 1595 ihr General-Privilegium dabei benutzt, Lantzenberger aber habe im Jahre 1600 viel Exemplare mit Vögelin'ſchem Signet nachgedruckt, worüber ihn Philipp Vögelin bei der Regierung in Dresden verklagt, und nicht minder 1603, „als er von Rath zue Leipzigk anderweit derwegen Inn anſpruch genohmen“, das Buch unter ſeinem eigenen Signet nachgedruckt,

vnbetraget Jhme Gotthardt Vögelin 1500 Exemplarien vf ſein vorlagk zue drucken vndergeben, vnd von Lantzenbergern angenohmen wordtenn, hats alſo dahin gebrachtt, das Vögelin gantz vnd gahr von verlagk abtreten mußen, vngeachtet er ein ſonderbahres Churf. ernſtes rescriptum darueber vor ſich gehapt.

Als Klägers Bruder 1597 Quaestiones tertiae classis grammaticae auflegen laſſen

vnd dem beclagten 3000 Exemplar, den ballen zue 6 fl. zahlen mußen, hatt doch beclagter vor ſich vnd andere, wie ſolches die vnder ſeinem eigenen Signet vorfertigte vnd hiermit beygelegte Exemplar außweiſen, zugeſchoßen.

Digitized by Google

Damit nicht genug, habe Lantzenberger im Jahre 1601 1500 Exemplare Elegantiae Fabritij e Cicerone gedruckt und der Kläger kaiſerliches Privilegium nicht auf den Titel ſetzen wollen, „ſie geſtatteten Ihme dan der Brehmiſchen vnziemlich erlangtes Churf. S. Priuilegium darauf zuedrucken“. Wenn ſie dies auch endlich zugegeben, da ſie ſelber ein ſolches beſäßen, ſo gereiche das doch ihrer Gerechtigkeit zu Abbruch und Nachtheil, „dan es ſonſten Ihnen freigeſtanden wehre, das Churf. S. auszuelaßen, wie ſie ſolches Inn ihren der Chur Saxen vbergebenen Reuers — was bedeutet dies? — wegen des Priuilegij ausdrugklichen ſich vorbehalten.“ Dann ſei es Lantzenberger auch wohl bekannt, daß die Vögeline ſeit Menſchengedenken „das bettbuch Habermans zue Leipzigk, auf ein ſolch formath vnd Arth, welche man Vögelins Druck nennett ... gedruckt vnd vorlegt“, darüber auch mit dem ſächſiſchen General-Privilegium begnadet geweſen; dennoch habe er neulich es ganz ebenſo mit den Vögelin'ſchen Leiſten nachzudrucken ſich gelüſten laſſen. Alle ſolche Nachdrucke ſeien hinter dem Rücken der eigentlich rechtmäßigen Verleger hergeſtellt worden; es dürften aber noch weitere vorhanden ſein, von denen jene keine Kenntniß erlangt hätten. Die Schulbücher der Firma Vögelin würden auch jetzt noch in den Schulen gebraucht und doch ſei in ihrem Handel nicht mehr die gleiche Nachfrage danach, wie zur Zeit ihrer Vorfahren. Durch ſolche Handlungsweiſe müſſe „der Vorlagk vnd buchhandell In Drummern vnd zue boden gehen.“

Doch wenden wir uns zu dem chronologiſchen Nachweis über die Weiterentwickelung der äußeren Verhältniſſe des Vögelin'ſchen Geſchäftes an ſich zurück.

Ausgangs des Jahres 1589 war Ernſt Vögelin, wie ſchon geſagt, zu Neuſtadt a. d. H. verſtorben. Seinen fünf Söhnen erſter Ehe hatte er teſtamentariſch die geſammte Hinterlaſſenſchaft in Leipzig[49]) zur Theilung unter ſich beſtimmt. An der Ordnung ſeines Verhältniſſes zu Roth und zu Brehm verzweifelnd, hatte er ihnen damit auch dieſe ſchwere Aufgabe hinterlaſſen; ſeine Habe in Neuſtadt a. d. H. fiel ſeinen Kindern zweiter Ehe zu. Dem noch unmündigen jüngſten Sohne, Gotthard, geb. 1572, waren zur Fortſetzung ſeiner Studien 300 fl. im Voraus vermacht. Zur Zeit ſtudirte er in Heidelberg und ſcheint durch ſeine beſondere Ausbildung zum Leiter der allerdings erſt zurückzugewinnenden

Digitized by Google

Druckerei bestimmt gewesen zu sein. Zur Wahrung seiner Interessen wurden ihm auf Antrag seiner Brüder Georg und Valentin der Buchhändler Johann Beyer (seines Vaters gewesener Famulus und Diener) und Philipp Schnetter, ein Grundstücksnachbar, zu Vormündern gesetzt[50]).

Die Erben hatten sich zunächst zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung mit Georg Roth, oder wie es heißt: mit denjenigen „welche bemelten Buchhandel in Anspruch nehmen", zu rüsten, bevor sie an eine Theilung der Erbschaftsmasse denken konnten. Diese Ansprüche wurden denn auch in der That am 10. Februar 1591 vor Commissaren des Raths vertragsmäßig festgestellt. Valentin übernahm zunächst die alleinige Leitung des Geschäftes, versprach am 14. April seinem Bruder Friedrich, dem Goldschmiede, dessen aus dem Buchhandel stammenden Vatertheil auszuzahlen[51]) und erlangte dann am 17. Mai ohne Anstand das Bürgerrecht. Da zur Zeit die reformirte Partei die Macht in Händen hatte, so wurden ihm seiner Confession halber keine Schwierigkeiten bereitet.

Das Abkommen mit Roth lautet nun, unter Weglassung der gerichtlichen Formalien, folgendermaßen:

Erstlichen ist aus den furgelegten vnnd durch den Hern Baumeister, vnnd durch den Landschreibers seligen hiebeuorn zu vnderschidlichen Zeitten, Als von Ao. 65. 76. 81. vnnd 86 aufgerichten vortregen, dorunter der letzte von Anno 86 bis nach Ostern 87 erlengert vnnd seine entschaft erreichen sollenn, so viel befunden, Das der gantze Buchhandel, wie er in Leiptzigk vnnd Franckfurdt am Meyen bis anhero gefuhret wordenn, halb Herr George Rothenn, vnnd die ander helffte den Voegeliniſchen Erben nach ablegung der algemeinen Handelsschulden zustendigk sey, Dorbey die gedachte parteyen einhelliglichen gewilligt, Das die dem Handel zu guette aufgenommene, auf Leiptzigk, Franckfurdt oder dergleichen orte gerichten Wechselgelder, so wohl auch der Diener besoldung vndt Kostgeldt, so viel dere richtigk, welches alles in einer Summa Nicol Bockens angeben nach Ein Tausent, Neunhundert, Zwey vnd Neuntzigk gulden funfzehen groschen, 7 ₰ austregt, aus vnnd von dem gemeinen Handel fur allen dingen sollen bezahlet vndt richtigk gemacht werdenn, Zum andern, Ob wohl die Voegeliniſchen Erben beim Hern Baumeister fur drey vnd Neuntzigk Baln vier Rieß Pappir, welche Hans Steinman verdruckt, desgleichen von den zehen bogen im Betbuchlein Habermans, vber Zween Baln sich belauffende, vnnd den an vertagten Zinsen, so wohl ausgelegten Drucker vnnd furlohn, vnd anderen dergleichen Posten Drey Tausent Siebenhundert

Digitized by Google

drey gulden 19 gr. $3^1/_2$ ₰ als ein Particular ihnen allein zustendige, vnnd von dem gemeinen Handel abgesonderte forderung gesucht, vnnd haben wollen, So ist doch dieser Punct dahin vormittelt, das der Herr George Roth fur solche 3703 fl. 19 Gr. $3^1/_2$ ₰ den angemeldeten Voegeliniſchen Erben Zwey Tausent, funfhundert Neun vnndt viertzigk gulden Neuntzehen groschen 8 ₰ Hauptsumma aus dem Gemeinen Handel, vnnd fur abtheilunge desselben, volgen vnd entrichten zu lassen, zugesagt, Dargegen aber die Voegeliniſchen Erben die Zinsen vf eines Erbarn Raths erkentnus ausgesetzt, Dorauf wohlbemelter Rath diesen Abschidt gegebenn, Das der Herr Baumeister vmb dero von ihm angetzogenen Vhrsachen willen, gestalten sachen nach, mit solchen Zinsen billich verschonet werde, Vor das dritte hatt der Herr Baumeister gewilliget, Das die Vier tausent gulden, die er vor dero obgedachten Ernst Voegelin allein zustendigen, vnnd Burgermeister Hieronymi Rauschers Erben verkauften Druckerey eingenommen, den Voegeliniſchen Erben von dem Vberschus seines antheils des Buchhandels wiederumb ersetzen, vnnd ihnen darneben, in erwegunge Sie angeregter Druckerey, so wohl als des geldes eine lange Zeit entrathen müssen, vnd derowegen Zwey Tausent funfhundert gulden vermöge ihrer Liquidation gefordert haben, nicht allein Zwölfhundert gulden Zins, sondern auch von wegen der Finckelthauſiſchen anforderung, vnd hinderstelligen Rest, so dreyzehen Hundert gulden Hauptsumma austregt, noch andere Einhundert vnd funftzigk gulden, vnd also in einer Summa Viertzehenhundert vnnd funftzigk gulden, aus vnnd von des Gemeinen Handels vberschus, vber die itzgesatzte Zwelfhundert gulden Zins, Er vergnugen vnd entrichten solle vnnd wolle, Was aber den Finckelthauſiſchen mehr dan die vierzehenhundert funftzigk gulden aussenstendigk sein wirdet, Das sollen die Voegeliniſchen Erben von den Jhrigen zubezahlen schuldigk sein, Zum Vierden, haben die Voegeliniſchen Erben begehret, Jhnen von Jhren eignen, vnnd von dem Handel abgesonderten Priuilegirten buchern vnd Wercken Eilftausent, vierhundert Dreyvndzwantzigk gulden, funf groschen 9 ₰ als ein vberschus aus gemeinen Handel, ehr vnnd zuuorn derselbe vnter die Gesellschafter vortheilet werde, ohn abgang zu entrichten, Es ist aber dise forderung dahin vormittelt wordenn, Das dem Herrn Baumeister Funf Tausent gulden Hauptsumma, vnd funf Hundert gulden nach Handels gebrauch für die Nachlassung vnnd den Voegeliniſchen Erben auch Fünftausent funf Hundert gulden zugerechnet, vnnd also in einer Summe Eilf Tausent gulden gegen einander zu gleich aufgehoben werden sollenn, Vnnd was die hinderstellige vier Hundert, drey vnnd zwantzigk gulden anlangen thuet, Die wil Herr George Roth vermöge seiner gethanen Zusage den Voegeliniſchen Erben fur Jhre Person allein zu guette gehen lassenn, Letzlichen ist

Digitized by Google

der Punct in deme der Herr Baumeiſter von den Voegeliniſchen Erben, vnnd nicht aus dem Handel drey Tauſent funfhundert gulden gefordert vnnd haben wollen, Dorauf ihme auch Viertzehen Hundert, funfzehen gulden an einer Handſchrift, ſo wohl funfvnndt-Achtzigk gulden an bahrem gelde, vnnd dan viertzehn Hundert Acht gulden 19 gr. 6 ₰ an buchern bezahlet zue ſein, Er nicht widerſprechen wollen, vf beiderſeits fernere guetliche Calculation vnnd abrechnung ausgeſatzt, vnd darbey abgeredet, Das die Voegeliniſche Erben dem Hern Baumeiſter den Hinderſtand an guetten gangkhaftigen buchern, oder dahr dieſelben lagerhaftigk, an billichen werth, dorumb ſie konnen ausgebracht werden, bezahlen vnd entrichten ſollenn, Inmaſſen dan auch Herr George Roth ferner zugeſagt, die Voegeliniſche Erben der Burgkſchaft gegen Hans vnd George den Wolffen, Heinrich Sultzen Erben vndt ſonſten gentzlichen zu entnehmen vnnd ſchadloß zuhalten, vf Ziel vnd mittel die kunftigk ſollen angezeigt werdenn, vnndt ſol mitler weil bis daſſelbe beſchehe, Herrn George Rothens Antheil des Buchhandels den Voegeliniſchen Erben nicht allein zum ausdrücklichen vnderpfande haſten vnnd ſtehen bleiben, ſondern auch die alten Conträct hierdurch gantz vnd gar caſſiret, annulliret vnnd aufgehoben ſein, vnnd dieweil befunden worden, das die Parteyen allerſeits, als Herr George Roth fur ſich, vnnd dan Georgius, Valentin, Fridrich vnd Philips die Voegelin gebrudere, desgleichen Hans Beyer vnd Philips Schnetter in beſtettigter vormundſchaft des vnmundigen Godhard Voegelins, ſo alle gegenwertigk geweſen, mit vorgehendem Vortrage, wohl zufrieden, vnd denſelben ſtedt feſt, vnd vnuorbruchlichen zuhalten einander zugeſagt, So hatt auch ein Erbar Rath darein gewilliget, Zu Vhrkund iſt ſolches alles dem Rathsbuche vf beider ſeits Parteyen vorgehendes vleiſſiges bittenn einuorleibet wordenn, Actum den 10. Februarij Ao. 1591.

Bei den Abmachungen ſcheint eine gewiſſe Begünſtigung des Rathsmitgliedes Roth ſeitens der Raths-Commiſſion nicht zu verkennen zu ſein: die berechtigten Zinsforderungen der Vögelin'ſchen Erben — es handelt ſich namentlich um die wegen der 4000 fl. Rückkaufspreis für die Druckerei, die zum mindeſten ſchon 1581 fällig geweſen waren — werden herabgeſetzt, die Vernutzung von Ernſt Voegelin's eigenen Papiervorrätheu ungenügend beglichen, ja der Fehler bei der Feſtſtellung des Status von 1586 — Einrechnung der Vorräthe von Ernſt Vögelin's Separat-Verlag — inſofern zu Ungunſten der Vögelin'ſchen Erben ausgebeutet, als Roth die Hälfte davon zugeſprochen wird. Der bedeutenden Summe der ausſtehenden ſchlechten Schulden wird im Vertrage ſelbſt gar nicht gedacht. Einzelne der gegenſeitigen Forderungen

Digitized by Google

treten ganz neu und unvermittelt auf und läßt sich über sie und so mancherlei keine Klarheit gewinnen, eine Klarheit, die in bedenklicher Weise auch dadurch getrübt wird, daß es heißt: gewisse Posten — wie die 4000 fl. für die Druckerei — sollten aus dem „Ueberschuß des Handels", d. i. nach dem damaligen Sprachgebrauch aus dem Gewinn, bezahlt werden, obwohl das Gesellschaftsverhältniß doch gerade gelöst, Roth zum Theil mit Büchern abgefunden werden soll. Philipp Vögelin hebt später auch ganz richtig hervor, daß die Worte: Ueberschuß und Hauptgut der Theilhaber hier Synonyma seien.

Das Abkommen hebt alle bisherigen Verträge auf, zielt also, wie schon gesagt, auf eine Liquidation ab. Es ist dem Rathsbuche einverleibt und wenn auch in dieser Beurkundung der festgestellte Status und die Bezifferung des Kapitalantheils der beiden Parteien nicht mitgetheilt wird, so waren doch, wie Valentin und Philipp Vögelin in dem Processe von 1594 sagen, zur Berechnung derselben vom Rathe „erfahrene Calculatores" deputirt gewesen. Diese Aufstellung wird auch in diesem Processe, wie folgt, producirt:

Abrechnung zwischen Herrn George Rothen Baumeistern vnd den Vögelinischen Erben.

Des Handels vormügen ist vormüge des Inuentarij vnd der taxatorn anschlagk	11450	14	7
An bahrem gelde ist vorhanden gewesen . . .	19	„	6
An guetten außenstehenden schulden	5474	19	3
Summa des vormugens	16944	7	4
Von solcher Summa müßen gezahlt werden nachfolgende posten			
Wechselgeldt P. Franckf. vndt dergleichen . . .	2000	„	„
Finckelthausische Hauptsumma vndt Zinß . . .	1450	„	„
Fuer die Druckerey	4000	„	„
Vorwilligte Zinß von der Druckerey	1200	„	„
Den Vöglinischen Erben für pappir drucker vndt fuhrlohn	2550	„	„
Den Vöglinischen vberschuß von ihren eigenen büchern	400	„	„
	11600	„	„
Do nun solche 11600 fl. von des Handels Vormügen abgezogen werden, so bleibet vber maße, welch vnter die Handelsvorwanten zue theilen ist	5344	7	4
Die weill sich aber befindet, dz die Vögelinische 1310 fl. 12 gr. 4 ₰ mehr dann der Herr Baumeister aus gemeinem Handel empfangen, so wirdt			

Digitized by

solche Summa von den hinterstelligen Vormügen abgezogen, bleibet alsdann	4033	16	„
Solche Summa vf zwey theil getheilet, kompt einem ieden	2016	18	6

Herrn George Rothen Vormugen im Handel.

Vor einer beschehenen abtheilung geburt ihme erstlich	2016	18	6
Mehr gehört ihme, das die Vöglinische mehr dann er aus dem Handel empfangen	1310	12	4
Item es stehen dem Herrn Baumeister vormüg des letzten puncts im Vortrage außen	591	1	6
	3918	11	4

Da aber gleichwol die 591 fl. 1 gr. 6 ₰ nicht an büchern bezahlet würdenn, sondern von den Vöglinischen antheill der 2016 fl. 18 gr. 6 ₰ abgezogen werden solten, so bleiben den Vögelinischenn 1425 17 „

Was die 60 fl. anlanget, die der Herr Baumeister für Valentin Vögelin kostgeld gefordert, ist in der Commission albereit in Rechnung bracht.

Der Vögelinischen Vormugen.

Im Handel ietzo gesetzte	1425	17	„
Für die Druckerey	4000	„	„
Vorwilligte Zinß	1200	„	„
Füer pappir Drucker vnd fuhrlohn	2550	„	„
Vberschuß von ihren büchern	400	„	„
	9575	17	„

Do aber die Vögelinische den Hern Baumeister mit Buchern zahlen würden So müeste ihnen auch 2016 fl. 18 gr. 6 ₰ gesetzet werden.

Vorzeichnus der bösen schulden.

Verlohrne buchfuhrer schulden in Leipzig . . .	4818	17	4
Verlohrne Studenten schuldenn	925	13	10
Verlohrne schulden zue Franckfurdt	975	19	10
	6320	9	„
Zue solcher Summa könte auch geschlagen werden, dz H. Georg Roth nicht gestehen wollen . .	345	19	„
	6666	7	„
Solche Summa getheilt, kompt einem ieden theill	3333	3	6
Wehre derowegen des Herrn Baumeisters vormugen im Handel guet vndt böse	7251	14	10
Der Vögelinischen erben Vormugen im Handel guett vndt böse	12908	20	6

Saluo errore calculi.

Digitized by Google

Wenn daher Philipp Vögelin im Jahre 1597 sagt, daß Roth nur noch ein Viertel am Bücherlager zugestanden habe, so hat er nicht Unrecht.

An jene Unklarheit klammerten sich denn nun auch noch Roth selbst, wie später seine Erben, als die Einweisung der Stromer'schen Erben in seinen Geschäftsantheil endlich unabwendbar wurde. Roth bedurfte aber jener Unklarheit gerade; für ihn handelte es sich in seiner bedrängten finanziellen Lage darum, seinen vielen Gläubigern ein Besitzobject vorspiegeln zu können, aus dem noch eine größere Summe Geldes herauszuschlagen wäre. Und nur um baares Geld war es ihm zu thun; aus dem „Handel" konnte er überwiegend nur mit Büchern abgefunden werden. Deshalb verschleppte er auch jetzt noch die glatte Auseinandersetzung.

Da diese ja eigentlich eingeleitet war, ihre Grundlagen festgestellt zu sein schienen, so ermöglichte der unter amtlicher Aufsicht festgestellte Status der Firma: Vögelin und Mitverwandte es jetzt endlich[52]) den Erben, auch die Auseinandersetzung unter sich in Angriff zu nehmen. Am 21. Juli 1590, nach vorausgegangener Inventirung und Taxation des Buchhandels — beides liegt leider nicht vor — verständigten sich die vier Brüder Georg (Stud. jur. und Notarius publicus), Valentin (Buchhändler), Friedrich (Goldschmiedegesell), Philipp (Buchdrucker und Setzer), sowie die Vormünder des unmündigen Gotthard, dahin, daß zunächst Friedrich[53]) aus dem Geschäfte austrat und Valentin seinen Antheil daran gegen Bezahlung auf Tagzeiten übernahm. Dieses Fünftel war, nach Abzug dessen, was Friedrich nach des Vaters Tode bereits aus dem Buchhandel entnommen hatte, auf 1400 fl. berechnet. Die unsicheren Außenstände — es kamen ja 3333 fl. auf den Vögelin'schen Gesammtantheil — verblieben auf Abrechnung im gemeinsamen Besitz der Brüder, ebenso auch noch die beiden Häuser.

Wie das Verhältniß Valentin's zu seinen anderen Brüdern zunächst gewesen sein mag, ob er nur die Geschäftsleitung übernommen, oder sie thatsächlich alle abgefunden hatte, das ergiebt sich aus den Acten nicht deutlich genug. Daß das letztere geschehen sei, behauptet Roth in einer Proceßschrift vom 13. November 1592; Valentin's Entgegnung darauf ist leider in den Acten verstümmelt; er giebt zwar zu, de facto im Besitze des Buchhandels zu sein, aber seine Brüder hätten ihm zugesagt, daß —

Digitized by Google

und damit bricht das Actenstück am Schlusse der Seite ab, ohne auf der nächstfolgenden fortzufahren. Wahrscheinlich ist die Stelle dahin zu ergänzen, daß die Brüder ihn solidarisch mitzuvertreten hätten, da der Proceßangriff gegen den Vergleich mit Roth erfolgte, welcher ja zugleich die Basis für die Auseinandersetzung der Brüder unter sich bildete; er hatte deshalb auch ihre gleichmäßige Ladung vor Gericht beantragt. Aus dem Proceß wegen der späteren Zerwürfnisse Valentin's mit Friedrich geht übrigens hervor, daß Valentin bei der Berechnung des Geschäftswerthes um deswillen eine Erleichterung gewährt, „etwas nachgelassen" worden war, weil er seine Brüder ja eigentlich nicht mit Geld, sondern nur mit Büchern auszuzahlen gehabt hätte, ebensogut wie Roth.

Auf alle Fälle war Valentin bestrebt, die Verhältnisse zu ordnen und in glatten Gang zu bringen; ein Abkommen mit dem Rathe vom 28. December 1591 regelte die Abtragung der für die beiden Häuser aufgelaufenen Steuerreste von 247 fl. 19 gr. 4 ₰. Er erwirkte sich am 14. October 1593 ein kaiserliches Privilegium über verschiedene altvögelinische Verlagsartikel, das ihn wenigstens auf der Frankfurter Messe gegen die Brehm'schen Uebergriffe schützte; nach sicherlich schwierigen Verhandlungen gelang es ihm dann sogar am 18. December 1595 ein sächsisches General-Privilegium „vber die Bücher, so Er innerhalb zehen Jahren drucken lassen wurde", zu erlangen. Letzteres war ohne Zweifel eine Vorbereitung, um dem Mißbrauch, welchen die Brehm'schen Erben mit ihren erschlichenen Privilegien trieben, nun auch in Sachsen entgegentreten zu können, vielleicht auch schon die zur Action auf den Rückerwerb der Druckerei.

Aber Valentin's Thatkraft wurde nur zu bald gelähmt. Die crypto-calvinistischen Wirren lebten von Neuem auf; wie sein Vater in der ersten Periode derselben schwer zu leiden gehabt hatte, so Valentin in der zweiten. Mißstimmung und Groll gegen die jetzt etwas gehätschelten Reformirten war wiederholt schon zu Tage getreten, Schlägereien zwischen Studenten und Handwerkern waren vorgekommen. Auch Valentin wurde durch den Studiosus Philipp Morgenstern aus Eisleben „in M. Heinrich Kitschen behausung" „heftig beschedigt", „zum hochsten verwundet" und „um seine Gesundheit gebracht." Die Universität hatte zwar den Missethäter in Arrest nehmen, ihn anscheinend aber entwischen lassen. Um denselben vor auswärtigen Gerichten verfolgen zu können, mußte

Digitized by Google

Valentin am 1. December 1591 seinen Antheil an den väterlichen Häusern und „seinen Buchhandel, wie er den von seinem lieben Vater ererbet", zum Unterpfande für eventuelle Schadloshaltung jener auswärtigen Gerichte bei Mißerfolg seiner peinlichen Klage einsetzen. Daß er aber ernstlicher in seiner Gesundheit gelitten haben mußte, scheint mir daraus hervorzugehen, daß ihn im Januar 1592 der jüngere Bruder Philipp bei dem Antrage auf Eröffnung des Testamentes des eben verstorbenen ältesten Bruders Georg vertrat. Jedenfalls ist Valentin's nach wenigen Jahren schon eintretender Tod mit dieser Schädigung seiner Gesundheit in Verbindung zu bringen. Ob er noch weiteren Anfechtungen ausgesetzt gewesen ist, das steht dahin. Wenigstens war er im Jahre 1592 nach Karlsbad zur Kur gereist, als im Mai langwierige Vernehmungen von Reformirten, z. B. des Kaufmanns Adolph Weinhausen, und des Crypto-Calvinismus Verdächtiger angestellt wurden wegen eines Geredes darüber: wer von den Theologen für Nicolaus Selnecker die Leichenrede halten werde. Der Protocollant bei diesen Vernehmungen war übrigens Georg Roth, unter den Vernommenen auch Valentin's Diener, Peter Ringenwaldt[54]).

Dazu kamen Irrungen und Zerwürfnisse in der Familie. Der älteste Bruder Georg starb um die Wende des Jahres 1591; er hatte seine gesammten Blutsverwandten enterbt. Die Gründe für diese befremdliche Handlung bleiben uns verborgen, ebenso der Einfluß, welchen sie etwa auf die Ordnung der geschäftlichen Verhältnisse gehabt hat. Nur die steinalte Großmutter Margarethe Bapst, die erst gegen Mitte des Jahres 1592 gestorben sein kann, ihr Sohn Georg und ihre Tochter Margarethe, die Ehefrau des Stadtschreibers Johann Krauß, fochten das Testament an, wurden aber von dem Testaterben mit geringfügigen Beträgen abgefunden. Dagegen trat im Jahre 1594 der sein Erbtheil schnell vergeudende Friedrich Vögelin gegen seinen Bruder Valentin — er brauchte ja Geld — mit der Klage hervor: bei der Uebernahme des Buchhandels von diesem durch Verschweigungen ꝛc. übervortheilt worden zu sein; sein Antheil an jenem müsse wenigstens 2000 fl. betragen haben. In den Proceßschriften finden sich Andeutungen, daß die Klage durch Hetzen und Schüren seitens Mißgünstiger — die Verfolgungen gegen die Reformirten waren jetzt im Gange — veranlaßt worden war. Erfolg hatte sie nicht, schon um deswillen, weil

Digitized by Google

es im nächsten Jahre mit Friedrich zu Ende ging. Die beiden anderen Brüder hatten sich der Klage anzuschließen geweigert.

Auch bei Philipp Vögelin zeigen sich bereits die Spuren einer Leichtlebigkeit, die wahrscheinlich die Hauptursache seiner späteren Differenzen mit dem jüngsten Bruder Gotthard wurde. Er hatte im Jahre 1595 auf Grund des Abkommens vom 1. Juni 1591 mit Valentin von diesem auf seinen Antheil am Buchhandel noch 800 fl. zu fordern; sie waren in jährlichen Raten von 100 fl. abzutragen. Am 10. Juli 1595 verkaufte er die vier nächstfälligen für 300 fl. baaren Geldes an den Dr. theol. Balthasar Sartorius; er bedurfte des Geldes also augenscheinlich sehr nöthig.

Valentin Vögelin dürfte demnach bei seiner Geschäftsführung nicht gerade auf Rosen gebettet gewesen sein, namentlich auch in Betracht der illoyalen Manipulationen der Brehm'schen Erben. Diese Manipulationen könnten ihn öfter in Geldverlegenheiten gesetzt haben, wenn er neue, ohne sein Wissen und seinen Auftrag hergestellte Auflagen seiner Verlagsartikel zu übernehmen sich genöthigt sah. Seit längeren Jahren hatte nun vollends das Damoklesschwert der Einweisung der Stromer'schen Erben in Roth's Antheil am Buchhandel über dem Geschäfte geschwebt. Der Vertreter jener, Dr. Vetzer, hatte jedenfalls nur das Perfectwerden eines Abkommens der Vögelin'schen Erben mit Georg Roth abgewartet, um die bereits erkannte Hülfsvollstreckung nun endlich durchzuführen. Sie war am 24. April 1591 auf den 11. Juni 1591 angesetzt gewesen, falls die Vögelin'schen Erben bis dahin nicht gezahlt hätten. Die dagegen von diesen bei dem Oberhofgericht eingelegte Appellation wurde jedenfalls abgewiesen, denn die Apostoli reverentiales des Rathes vom 11. Juli sprechen sich für letzteres aus.

Dennoch erfolgte die Pfändung in den Roth'schen Antheil auch jetzt noch nicht; die Angelegenheit verwickelte sich vielmehr weiter dadurch, daß der für Roth berechnete Antheil am Geschäft zur Deckung der Forderung gar nicht mehr ausreichte. Die von der Vergleichs-Commission beigezogenen „erfahrenen Calculatores" hatten denselben — abgesehen von dem keinen Werth besitzenden Antheil an den faulen Schulden — nur auf 3918 fl. berechnet, während Dr. Vetzer 4507 fl. und langjährige Zinsen fordern mußte und jedenfalls baares Geld, nicht aber Bücher, die allein als Zahlungsmittel vorhanden waren, beanspruchte.

Digitized by Google

Für Roth, der bereits in Schuldhaft gesessen hatte, war es natürlich von größerer Wichtigkeit, seinen Gläubigern gegenüber seinen Geschäftsantheil auch jetzt noch größer darzustellen, namentlich das Absetzen der 4000 fl. für die Druckerei durch die alte Behauptung: deren Rückzahlung sei aus dem Ueberschuß des Geschäftsbetriebes, nicht durch Abschreibung von dem Betrage seines Kapitales zu bewirken, hinwegzuinterpetiren. Wahrscheinlicher Weise hatte er seinen Bedränger, Dr. Vetzer, der doch voll befriedigt zu werden wünschte, hinzuhalten gewußt, konnte aber für den günstigsten Fall nur durch einen neuen Proceß mit den Vögelin'schen Erben, richtiger jetzt mit Valentin Vögelin, zum Ziele gelangen. Er focht also den Vertrag vom 10. Februar 1591, namentlich mit der Begründung an: das Bücherlager sei zu niedrig taxirt worden. Eine neue Verhandlung vor einer abermals eingesetzten Commission war die Folge davon und insoweit Roth's Winkelzug vorläufig gelungen.

Nach dem einleitenden processualischen Gepläukel reichte er am 23. November 1592 die nachstehende Aufstellung, wie sich der beiderseitige Kapitalantheil am Geschäfte seiner Auffassung nach stelle, ein.

Auspice Christo.

Demnach der Buchhandel, welchen Baumeister Georg Roth, mit Ernesto voglein fürstlich pfaltzgreffischen Landschreyber sehligen, eine lange Zeit alhier zu Leipzigk vnd Franckfort am Meyen gehabt, vormüge der ao. 65. 76. 81 vnd 86 auffgerichten vorträgen, vnd ao. 91 darauff eruolgten . . . (?) irung vnd anderweit vorgleichung, nach abziehung der Handelsschulden souiel der richtigk, der halbe theyl bemelten voglinischen Erben, vnd der ander halbe theyl Jhme Georg Rothen, ohne einigen ferneren Streit gebühret,

Als begert baumeister Georg Roth, das valentin Vöglein, welcher itziger Zeit den gantzen buchhandel in vorwaltung hatt, obbemelten halben theyl (doch sine praeiuditio Georg Rothens Creditores) ohne ferner vorzugk Jhme abtrete, oder aber der billichkeit nach sich mit Jhme derhalben abfinde vnd vorgleiche.

Dan obwohl etwan (auß dazumahl bewegenden vrsachen) ein vngeuehrlicher tax darauff gemacht worden ist, So kan doch baumeister Georg Roth (wie ehr sich den balde anfengklich deßen erkleret hat) weyl die bücher viel zu geringe angeschlagen worden seint, damit nicht zufrieden sein,

Aber das die Handelsschulden, souiel der richtigk (wie oben vermeldet) vor allen dingen, Ehe vnd zuuor einige Theylung vor-

Digitized by Google

genohmen werde, abgezogen, Ist an Ihm selber billich, vnd Georg Roth damit gar wohl zufrieden, als nemlich vnd

Erstlichen die angegebene wechselgelder . . .	fl.	2000.	—. —
den voglinischen Erben vor papir drucker vnd fuhrlohn	fl.	2550.	—. —
Item Eisdem wegen des vberschuß	fl.	400.	—. —
thutt		4950.	—. —

Dieße post muß aus gemeinen buchhandel bezahlt werden,

Diese drey posten sollen vormuge der ao. 91 geschehenen vorgleichung von dem vberschuß des handels bezahlt werden, vnd

Erstlich vor die Druckerey	fl.	4000.	—. —
Zinße darauff	fl.	1200.	—. —
Der finckelthawsischen Erben hinderstandt . .	fl.	1450.	—. —
thutt	fl.	6650.	—. —

Summa Sumarum beyder posten thut 11650 fl.

Wan nuhn der gantze Handel vormuge der vngeuehrlich bescheenen taxation solte angeschlagen werden auff . . . . . fl. 11450. 14. 7

de quo tamen solenniter protestor,

Item das bahre gelt	fl.	19. —.	6
Item die guthen ausstehenden Schulden . .	fl.	5474. 13.	3
thutt		16944. 7.	4
vnd daruon als handels schuld bezahlt werden		4950. —.	—
wurde pro Resto am Capital bleyben . . .	fl.	11994. 7.	4

Solches in zwey gleiche theyl getheylet kompt einem

5997 fl. 3 gr. 8 ₰

Derweil aber die voglinischen Erben laut Ihrer eigenen gezogenen Rechnung, auß dem Handel 1310 fl. 12 gr. 4 ₰ mehr als baumeister Georg Roth empfangen, müßen solche von den voglinischen theyl abgezogen

655. 6. 2.

Gebürt also Georg Rothen zu seinem antheyl in alles an dießen posten

6652 fl. 9 gr. 10 ₰

Mehr (!) an allerley Schulden, so vor zweyhafftigk (sic) gehalten werden,

3333 fl. 3 gr. 6 ₰

Summa Summarum thut Georg Rothen theyl

9985 fl. 13 gr. 4 ₰

Derweyl aber vor die Druckerey noch . . .	fl.	4000.	—. —
Item die Zinße darauff	fl.	1200.	—. —
vnd dan den finckelthauischen Erben zu bezahlen seint	fl.	1450.	—. —
thutt		6650.	—. —

Digitized by Google

Sollen ſolche drey posten (wie oben vormeldet) vormüge des 91. vortrages, von dem oberſchuß des Handels, vnd nicht von dem Capitals (!) genohmen vnd bezahlt werden, welchen valentin voglein vnd Nickel bock von ao. 87 biß auff ao. 92, weil ſie beide ſolchen verwaltet haben, anzuzeigen vnd zu berechnen haben, dan dieße 5 Jhar vber hatt Georg Roth gar nichts damit zuthun gehapt, auch nichts darauß bekommen, Aber als ehr den Handel auch fünff Jhar vorwaltet, haben beyde theyl etzlich Tauſent gulden hierauß bekommen, vnd iſt dennoch das Capital vnuormindert blieben, wie die Rechnungen außweyßen vnd ſtellet alſo baum. Roth In keinen Zweyffel, weyl valentin voglein vnd Nickel bock den Handel beßer verſtehen vnd treyben haben können, Es werde der vberſchuß auch nicht geringer ſein.

Daß das Geſchäft nicht mehr die Ertragsfähigkeit beſaß, wie vor 20 Jahren, das ignorirt Roth gefliſſentlich, ebenſo wie den Schaden, der demſelben aus der durch ihn, Roth ſelbſt, verſchuldeten Entfremdung der Druckerei erwachſen war. Geradezu komiſch aber wirkt ſein Verlangen, daß ſeine aus eigener Geſchäftsgebahrung erwachſenen Verpflichtungen gegen ſeinen frühern Aſſocié nicht in den beiderſeitigen Kapitalantheilen regulirt, ſondern als eine perſönliche, als eine nichtgeſchäftliche Privatſchuld behandelt werden ſollten. Mit dürren Worten ausgeſprochen: der völlig inſolvente Roth wollte Valentin Vögelin einfach um dieſe 6650 fl. betrügen. Er behandelte die Sache jedoch ſehr dilatoriſch und aus den wenigen gewechſelten Schriftſätzen ergiebt ſich nur, daß Valentin Vögelin ihm, bez. ſeinen Gläubigern das Anrecht auf einen Theil des Buchhandels, den er „nuhmehr gottlob zum mehren theil bezahlt", bereitwillig zugeſtand, im Uebrigen aber auf den Rechtsweg zu verweiſen bat.

Damit ſcheint Roth aber wenig gedient geweſen zu ſein. Er ließ ein halbes Jahr verſtreichen, angeblich weil die eingeſetzte Commiſſion anderer wichtiger Geſchäfte halber nichts hätte vornehmen können — auch Valentin Vögelin ſagt diplomatiſch: „So iſt doch ſolches weiß nicht worum verblieben" — um dann erſt nach dem Tumult vom Mai 1593 gegen die Reformirten in perfider Weiſe wieder hervorzutreten; man könnte faſt annehmen, er habe den Gedanken gehegt, unter dem Schutze und mit Hülfe der gegen die Reformirten herrſchenden Erregung den ganzen Buchhandel an ſich zu reißen, gleichſam ein Seitenſtück zu der früheren Expropriation Ernſt Vögelin's aus dem Beſitz ſeiner Druckerei herbei-

Digitized by Google

zuführen. Roth behauptet nämlich, daß die Wiederaufnahme der commiſſariſchen Verhandlnngen erfolgt ſein würde, wenn „dieſe vorgangen Wochen nach dem Marckt, Do ſich der beſchwerliche vndt ſorgliche Tumult nicht zugetragen vndt ſolches verhindert hette.“ Er ſpeculirt geradezu darauf, daß Valentin Leipzig werde den Rücken kehren müſſen, denn er fährt fort: „Dieweil eß aber groß gunſtige Herren die gelegenheit mit Valentin Vögelin gewonnen Daß er ſchwerlich in dieſer Stadt Leipzigk wirdt weſentlich ſein konnen“[55]) und es ihm nicht paſſe, ſeinen halben Antheil einem ihm unbekannten Diener zur Verwaltung anzuvertrauen, ſo wolle er denſelben — ſeinen Antheil, oder den ganzen Buchhandel? — wieder an ſich nehmen und daran denken, „wie derſelbe mit vorwißen vndt bewilligung meiner Creditorn Ihm zum beſten beſtellet vndt verſorget werden mocht.“ Das werde dem Dr. Vetzer wohl nicht mißfällig ſein. Sicherlich nicht! Aber Valentin Vögelin.

Gegen dieſe Roth'ſchen Inſinuationen, auch deſſen fortwährende Behauptungen ſeinen Gläubigern gegenüber, daß ihm Valentin Vögelin „hoch verhafft“ ſei, Inſinuationen, welche des letzteren Credit ſchadeten und ihm ſeiner Angabe nach bei den Leuten „Unglauben“ zuzogen, trat derſelbe ſehr energiſch auf und meldete die Diffamationsklage gegen Roth an. Als die Ladung zur Einleitung derſelben nicht ſofort erfolgte, mahnte er kurz und bündig daran „ohne ferner bedencken obs gedachten Bawmeiſter Rhoten mißfallen möchtte“, denn er habe kein anderes Mittel „Diffamanten das maul zu ſtoppen“, als durch dieſen Proceß.

Die Diffamationsklage, die anſcheinend eine Nebenfrage war, thatſächlich aber doch den Kernpunkt des Streites zu erörtern hatte, wurde denn auch endlich am 13. Auguſt 1593 eingeleitet, gelangte aber nicht zum Austrage, ſchlief vielmehr nach dem Wechſel der erſten Schriftſätze Ende September oder im October wieder ein. Sie iſt hier nur von Intereſſe, weil ſie die kritiſche Lage Roth's ſo recht vor Augen führt. Er lenkte von vorn herein ziemlich ein, geſtand, daß die Streitfrage eigentlich wohl durch ſein eigenes Verſchulden „vorſchleyfft“ worden ſei. Er mußte ſich ſagen laſſen, „Das er pro possessionato — es handelte ſich um die proceſſualiſche Cautionsbeſtellung — ſchwerlich tzuachten“ ſei, gar kein Anrecht mehr an den Buchhandel beſitze, da daſſelbe Dr. Vetzer für ſeine Klienten abgetreten wäre, und wenn Roth ſelbſt mehr zu

Digitized by Google

erhalten hätte, „würde Er gewiß nicht viel boſe Pfennige oder müntz daruon einſtecken, Sondern ſich ſo wol andere ſeiner Creditores darzu finden.“ Dem Vorhalt, daß er ja zahlungsunfähig ſei, ſucht Roth's Anwalt durch die Vorlage von Facultäts- und Schöppenſprüchen bei Seite zu ſchieben; nach dieſen ſei er zu Unrecht in Schuldhaft genommen geweſen.

Wie ſchon geſagt, Beſitz- und Diffamationsklage ſchliefen wieder ein Jahr lang den Schlaf der Gerechten[56]) und am 20. Juli 1594 ſtarb Georg Roth; über ſeinen Nachlaß entſtand ein Jahre lang dauerndes Creditweſen. Die Stromer'ſchen Erben kamen wohl noch am Beſten fort; ihr Vertreter griff zu, verſtändigte ſich mit Valentin Vögelin als hier die Vögelin'ſchen Geſammterben vertretend und nahm für die Forderung ſeiner Mandanten an Roth den Betrag in Büchern an, welchen die Vögelin'ſchen Erben Roth nach der Abrechnung vom 10. Februar 1591 zugeſtanden hatten: 3918 fl., damit eine ſeit dem Jahre 1583 ſpielende Streitfrage erledigend; Vetzer verzichtete auf alle ferneren Anſprüche an die Vögelin'ſchen Erben. Vom 20. bis 30. Auguſt 1594 wurde durch Johann Börner, Bartel Voigt und Thomas Schürer (zur Zeit noch Henning Große's Diener) das erforderliche Quantum an Büchern aus dem Lager ausgeſchieden und taxirt und durch Ueberweiſung von 270 fl. 20 gr. 7 ₰ an ſicheren Außenſtänden und Baarzahlung von 652 fl. 9 gr. auf den erforderlichen Betrag ergänzt.

Intereſſant iſt es, zu ſehen, wie dieſer bedeutende Betrag an Büchern aus allen Ecken und Winkeln zuſammengeſucht, aus altem Sortiment, aus Partielieferungen und Maculatur zuſammengeſetzt wurde. Die noch vollſtändig vorhandene Taxe weiſt folgende Unterabtheilungen auf:

Ausländiſche Bücher, meiſt altes Sortiment und nur in Einzelexemplaren zu Einzeltaxpreiſen, ſämmtlich in den drei Leipziger Gewölben ſtehend fl. 401. 16. 3

An Hielendiſchen Buchern ſo zu Franckfurt ſtehen, den Ballen zu 18 fl. gerechnet (darunter ſchon Partien) fl. 463. 8. —

An Hielendiſchen Buchern, ſo zu Franckfurt ſtehen, den Ballen zu 15 fl. gerechnet (darunter Werke in bis zu 200 Exemplaren) fl. 376. 2. 11

Vorzeichnus der Maculatur in allen Gewelben ſampt dem Collegio (hier lag der reſervirte Verlag) der Ballen zu 4 fl. gerechnet fl. 56. 6. 3

Digitized by Google

Vorzeichnus der Bucher so er im Stich vor die 150 fl. eingenommen fl. 150. 3. 3

Item mehr vor fl. 591 Bucher zu gelde gerechnet (Vögelin'scher Verlag) fl. 576. 19. —

An hielendischen Buchern so zu Franckfurt am Mayen stehen, vnd der Paln zu 12 fl. seint gerechnet worden, (sammt denen) Im Fördern gewelbe alhier, Im Mittlern Gewelbe, Im dritten Gewelbe, Im Neuen Collegio (Verlagspartien), Mehr soll ihm zu Franckfurdt am Meyen geliefert werden; zusammen 77 Ballen 8 Ries fl. 969. 7. 11

An ausstehenden Schulden . . . . . fl. 270. 20. 7

An bahrem Gelde . . . . . fl. 652. 9. —

Dr. Vetzer hatte genommen was er erhalten konnte, seinen Regreß an Georg Roth zu nehmen behielt er sich in der General-Quittung an die Vögelin'schen Erben ausdrücklich vor. Er war sich sehr wohl bewußt — und er sagt dies auch in der betreffenden Quittung —, daß die ihm überwiesenen Büchermassen keinesweges zu dem Preise, wie sie Roth im Handel zugetheilt worden seien, „ausgebracht vnd verkaufft" werden könnten[57]). In der That verkaufte er auch das ganze Quantum an „Andere", doch wird nicht gesagt, an welche Buchhändler. (Etwa an den sich etablirenden Thomas Schürer?)

Mit der Erledigung dieser Angelegenheit war Valentin Vögelin einer schweren Last ledig, die Verbindung mit Roth war definitiv abgeschüttelt, wenn auch die Verdrießlichkeiten mit seinen Erben noch nicht aufhörten. Aber eine weitere Schwächung des Geschäftes war doch damit eingetreten. Wenn gleich bei der Befriedigung Dr. Vetzer's in geschickter, wenn nicht gar schlau berechnender Weise so mancher alte Ballast abgestoßen worden war, so hatte doch auch der gute und gangbare Verlag ganz wesentlich angegriffen werden müssen; Verlagspartien waren in andere Hände übergegangen, ja, von einem Artikel sogar Exemplare direct aus der Druckerei geliefert worden. Das im Geschäft arbeitende Kapital war gesunken.

Ein energischerer Betrieb, namentlich des Verlagsgeschäftes, war deshalb wohl erforderlich und vermuthlich rüstete sich Valentin zu einem solchen, als er im December 1595 sein sächsisches General-Privilegium auswirkte. Darüber, ob sich ein solches mit den angeblichen, weil privilegirten Rechten der Brehm'schen Erben auf den älteren Vögelin'schen Verlag zusammenreimte, scheint man sich in Dresden nicht den Kopf zerbrochen zu haben. Neue Geldmittel wurden auch gleichzeitig flüssig, denn am 14. Juni 1595

Digitized by Google

wurden die bisher im gemeinschaftlichen Besitz der Brüder verbliebenen, anscheinend bereits vor einiger Zeit für 3200 fl. verkauften väterlichen Häuser rechtskräftig an Paul Fritzschhans überwiesen, wobei Friedrich Vögelin seinen Antheil sofort baar ausgezahlt erhielt, während Philipp sich für den seinigen für voll befriedigt zu sein erklärte[58]). Die Zahlungs-Modalitäten für Valentin und Gotthard werden leider bei der Beurkundung im Rathsbuche nicht angegeben.

Hätte Valentin sich wirklich mit weitergehenden Plänen getragen, so wurden sie doch bald genug zu nichte gemacht: kurz nach der Michaelis-Messe 1596 raffte ihn der Tod dahin und eine neue Reihe von Hemmnissen stellte sich dem Wiederaufblühen des vom Schicksal so schwer heimgesuchten Geschäftes entgegen. Nur noch zwei der fünf Brüder waren übriggeblieben; der jüngste, Gotthard, lebte zu Heidelberg und auch Philipp scheint sich zur Zeit des Todes Valentin's dort aufgehalten zu haben, möglicher Weise bereits von Vorbereitungen zur Errichtung des dortigen Geschäftes in Anspruch genommen.

Der Curator des Roth'schen Creditwesens benutzte dies. Obschon er sich schon bei Valentin's Lebzeiten in dieser Stellung befand, so hatte er doch keinen Versuch gemacht, die unberechtigten Roth'schen Ansprüche weiter zu verfolgen, hatte auch die von Valentin gegen Roth angestrengte Diffamationsklage im Sande verlaufen lassen. Vielleicht handelte der Curator ja in gutem Glauben; Philipp Vögelin sagt selbst, daß Roth, worauf bereits wiederholt hingewiesen wurde, bei seinen Lebzeiten — um sich seiner Gläubiger „durch allerhand wunderbahre mittel" zu erwehren und sie nicht hinter seinen eigentlichen Vermögensstand kommen zu lassen — „das Maul aufzusperren sich vnderstanden" und auch von noch bestehenden Ansprüchen an das Vögelin'sche Geschäft gefabelt hatte. Der Curator, Adam Tulsener, legte in der That auf Grund solcher vager Behauptungen nach Valentin's Tode Arrest auf das Geschäft, einen Arrest, den der Leipziger Rath auch wunderbarer Weise ohne jede weitere Legitimation gestattete und Philipp Vögelin „das verschloßene Handels Gewölbe vnndt vorsiegelte sharnus eine guete Zeit nicht eröffnen wollen."

Man ist aber wohl berechtigt anzunehmen, daß bei dieser Sperrung des Geschäftes noch andere Beweggründe mitgewirkt

haben könnten. Valentin's beide Erben waren nicht Bürger von Leipzig; nur solche durften zwischen den Messen in der Stadt Geschäfte betreiben und ziemlich zu derselben Zeit, 1597, gingen auch die Leipziger Buchhändler corporativ und mit Erfolg vor gegen die Versuche Johann Franke's von Magdeburg und Paul Brachfeld's von Frankfurt a. M., diese Schranken zu durchbrechen. Zudem hatten sich, seitdem Valentin das Bürgerrecht gewonnen, und nach den crypto-calvinistischen Wirren, die Verhältnisse weiter dahin geändert, daß nur noch Lutheraner dasselbe erhalten konnten, jeder neue Bürger die Visitationsartikel von 1593 unterschreiben mußte. Es bleibt deshalb eigentlich schwer erklärlich, wie es Philipp Vögelin dennoch sieben Jahre hindurch ermöglicht wurde, das Geschäft in Leipzig zu führen[59]); erst im Jahre 1604 erlangte er das Leipziger Bürgerrecht[60]), Gotthard aber niemals. In einer Eingabe vom 15. März 1607 sagt dieser: „Im iahr 1604 hab ich vff dazumahl regierenden Herrn Bürgermeisters, Herrn Johann Peilickens befehl das Bürgerrecht begehret, Alß ich aber darneben vermeldet daß ich Churf. Pfaltz mit diensten zugethan ist dieselbe sache also ersitzen blieben." Philipp erreichte auch nur dadurch sein Ziel, daß er sich zur Augsburgischen Confession bekannte, aber wohl nur mit der reservatio mentalis: zur Variata.

Philipp und Gotthard Vögelin begannen also ihre zunächst noch gemeinsame geschäftliche Thätigkeit in Leipzig unter erschwerenden Umständen; sie war für die nur kurze Periode ihrer Dauer eine Zeit ununterbrochenen Ankämpfens gegen Mißgeschick und Hemmnisse, zugleich eine Zeit des Kampfes um den Rückerwerb der väterlichen Druckerei. Diese Frage hatte unter Valentin vollständig geruht. Auffällig erscheint es, daß die Brüder erst im Jahre 1604, kurz bevor Philipp das Leipziger Bürgerrecht erwarb, einen Gesellschaftsvertrag mit einander schlossen; es wird dies in einer Eingabe Gotthard's an den Leipziger Rath vom 15. März 1607 erwähnt. Der Vertrag war vermuthlich zu dem Zwecke geschlossen worden, um zur Beruhigung der Behörde wegen des Confessionsstandes Gotthard's vorgelegt zu werden. Dieser erklärt in jener Eingabe, daß, falls er und sein Bruder die Societät aufgelöst hätten und jeder mit seiner Quote für sich handeln wollen, er die Possess der seinigen der Stadt Brauch gemäß einzurichten wissen werde. Wenn dabei gesagt wird, daß Philipp für 2500 fl. Bücher

Digitized by Google

im Handel habe und den Gewinn des Geschäftes dabei zur Hälfte genieße, so muß wohl daraus ein bereits stattgehabter bedeutender Rückgang des Geschäftes gefolgert werden, obschon nicht angenommen zu werden braucht, daß Gotthard auch nur diesen Betrag sein eigen genannt hätte. Es darf nämlich nicht vergessen werden, daß ja Philipp nicht gerade pfleglich mit seinem directen väterlichen Erbtheile umgegangen war, ihn sogar zum größeren Theile, oder ganz verwirthschaftet gehabt haben könnte und jetzt also vielleicht nur noch seine von Valentin überkommene Erbquote darin stehen hatte.

Abwechselnd leitete der eine der Brüder das ererbte Leipziger, der andere das im Jahre 1599 neuerrichtete Heidelberger Geschäft; letzteres muß hier ganz aus dem Spiele bleiben. Zunächst war Philipp in Leipzig thätig, während Gotthard sich in „kurpfälzische Bestallung als Hofbuchdrucker" eingelassen hatte, obschon gerade Philipp der gelernte Buchdrucker war, Gotthard aber vorwiegend wissenschaftliche Studien getrieben hatte.

Erst nach vielfältigem Petiren und nachdem er durch M. Johann Scipio, den Buchhändler Jacob Apel und den Buchbinder Melchior Wagner gerichtliche Caution bestellt hatte, erreichte es Philipp am 30. December 1596, daß ihm

> gegen itzo vorstehenden marckt die von seinem selig verstorbenen bruder Valentino Vögelino an fahrnuß buchhandel vnd anderen alhier vorlassene vnnd hiebeuorn gerichtlich obsignirtte vnd vorsiegeltte Erbschafft widerumb gerichtlich Resignirett vnd geoffnett werden sollen, Damit ehr die aussenstehenden schuldenn kunfftigen Marckt einbringenn vnd die Kunden vnd Handelsleutte an sich behaltten vnnd nicht verwehnen mochten.

Die väterliche (?) Fürsorge des Rathes legte ihm sogar die sofortige notarielle Aufnahme eines Inventars auf, damit Sicherheit gewährt würde, daß er sich nicht etwa seinem abwesenden Bruder und den (angeblichen) Gläubigern (d. i. Roth's Erben) gegenüber mehr als die ihm gebührende Hälfte des Buchhandels und der Fahrniß anmaße. Der ganze Vorgang riecht sehr nach Uebelwollen, es sei denn, daß die schon vermuthungsweise angedeutete Leichtlebigkeit Philipp's förmlich notorisch gewesen wäre.

Die erste Aufgabe Philipp's und Gotthard's mußte es natürlich sein, den Angriff der Roth'schen Erben abzuwehren, um freie geschäftliche Bewegung zu gewinnen. Aber schon während der ersten einleitenden Schritte inscenirten sie einen Vorstoß gegen die

Digitized by Google

„Detentores“ der väterlichen Druckerei, die Brehm'schen Erben. Deren erschlichenes Privilegium über den Vögelin'schen Verlag war mit dem 21. Juli 1596 zu Ende gegangen und in der That gelang es den Brüdern am 31. Januar 1597 die Uebertragung des ihrem verstorbenen Bruder verliehenen General-Privilegiums auf sich selbst unter der ausdrücklichen Bedingung der Beobachtung der Censurvorschriften zu erwirken. Ob diese Vergünstigung ihnen besonders nützen konnte, ist mehr als fraglich, denn nur wenige Wochen später, unter dem 4. März 1597, wurde auch den Brehm'schen Erben — und nunmehr unbedingt widerrechtlich — ihr collidirendes und eigentlich im Juli vorher bereits erloschenes General-Privilegium erneuert; aus den schon geschilderten Manipulationen derselben ist zu folgern, daß die Brüder nichts dagegen auszurichten vermochten. Was es mit einer in einer Proceßschrift vom Jahre 1602 erwähnten beiderseitigen Renovation, bez. Verbringung der Privilegien „in vorigen Stand“ für eine Bewandniß hat, das bleibt unverständlich. Die daneben unter dem 4. März und 29. Juli 1597 erlangten, auch für die Erblande gültigen kaiserlichen Privilegien dürften den Brüdern in Sachsen wenig genützt haben, obschon der Leipziger Rath zur Zeit noch kaiserliche Privilegien insinuirte.

Die Ansprüche der Roth'schen Erben an Philipp und Gotthard Vögelin stützten sich auf die schon hervorgehobene und allerdings auffällige Differenz der Angaben über die Höhe des gemeinsamen Geschäftskapitals von Georg Roth und Ernst Vögelin in den Abmachungen von 1586 und 1591; sie beträgt nicht weniger als 10000 fl. Aber die Feststellung von 1586 war eine nicht officielle, später vorgenommene, bei welcher nicht nur der schon erwähnte Fehler einer Vermengung des Handels mit Vögelin's Separatverlag vorgefallen war, sondern in welcher auch die „bösen“ Schulden mit Aufnahme gefunden hatten; die von 1591 dagegen war durch amtliche „Calculatores“ erfolgt, im Rathsbuch beglaubigt, von Dr. Vetzer in Vertretung von Roth's Gläubigern anerkannt worden. Zudem war in dem Abkommen von 1591 die Hälfte des 1586 gemachten Fehlers Roth zu gut gerechnet worden, das Abkommen selbst aber anscheinend, wie schon gesagt, durch einen Schöppenspruch als rechtsgültig anerkannt worden. Ueberdies nahm auch Dr. Vetzer die Ansprüche der Stromer'schen Erben nicht wieder

Digitized by Google

auf, was er ſicherlich gethan haben würde, falls er die Hoffnung gehabt hätte, noch einige Tauſend Gulden erſtreiten zu können.

Der Proceß ſelbſt ſchleppte ſich in endloſem Advocatengepläukel Jahre lang hin, ohne daß die Acten mehr als kleine Ergänzungen zur Kenntniß früherer Vorgänge lieferten. Sie ſchließen mit dem Jahre 1600 ab, obſchon ſich aus dem Proceß der Brüder mit den Brehm'ſchen Erben ergiebt, daß er noch im Jahre 1602 anhängig war[61]).

Vermuthlich aber lag die Sache für die Brüder Vögelin günſtig[62]), denn nachdem die Privilegienfrage, ſoweit es ſich um die Erlangung der Documente handelte, in Ordnung gebracht war, gingen ſie gegen die Brehm'ſchen Erben rechtlich vor, um dem Mißbrauch mit ihrer Firma ein Ende zu machen, den wirklichen Genuß der Privilegien zu erſtreiten und wo möglich die väterliche Druckerei wieder zu erlangen. Dies alles, in Verbindung mit Streitigkeiten unter den Brüdern ſelbſt, verſchlingt ſich zu einem wahren Rattenkönig von Proceſſen.

Auch der Proceß gegen die Brehm'ſchen Erben und ihren Verwalter, Michael Lantzenberger, bietet Intereſſe nur durch die gelegentlich eingeſtreuten Reminiſcenzen aus früherer Zeit und durch die verlegenheitsvolle Lage der Regierung in Dresden, welche ihn gern beigelegt geſehen hätte, doch aber vor den moraliſchen Conſequenzen des Eingeſtändniſſes eines in früherer Zeit begangenen ſchweren Unrechtes zurückſcheute.

Es war die höchſte Zeit, daß die Brüder Vögelin ihn anſtrengten, wenn ihnen bei einem allerdings unwahrſcheinlichen, aber immerhin doch erhofften günſtigen Ausgang deſſelben noch einiger Vortheil erwachſen ſollte. Die Brehm'ſchen Erben befanden ſich in der übelſten finanziellen Lage, Immobilien waren nicht vorhanden, der väterliche Nachlaß war inſolvent, die Erben lebten geradezu von dem Ertrage der Druckerei und dieſe war — wie ſchon früher hervorgehoben wurde — verwahrloſt; wenn keine ſchnelle Entſcheidung erfolgte, ſo meint Gotthard Vögelin in einer Eingabe vom 7. Februar 1603 (?), daß er „in warheit ein gantz ledieges ſtroe dreſchenn, vnd in Exitu litis nichts findenn würdte."

Sowohl Philipp und Gotthard Vögelin (20. Januar 1602), wie die Brehm'ſchen Erben waren allem Anſchein nach wegen der Colliſion ihrer Privilegien in Dresden vorſtellig, durch ein Reſcript

Digitized by Google

vom 9. Februar aber angewiesen worden, sich bei der bevorstehenden Visitation der Universität unter Vorlage ihrer Originaldocumente bei den dazu Abgeordneten anzumelden, „Auch vnterdeß sich der Priuilegien Pfleglicher weise (zu) gebrauchen.“ Gotthard hatte diesem Befehl zwar Genüge geleistet, war aber von den Visitatoren „wider gen Hoff gewiesen worden“ und erreichte erst durch eine neue Eingabe vom 7. März, daß unter dem 19. dess. Mon. der Leipziger Rath das Commissorium erhielt: „Wann wier denn diesen Irrungen gerne in der gütte abgeholfen sehen“, zwischen den Parteien eben diese Güte zu pflegen.

Die Verhandlungen führten jedoch zu keinem Ziele, auch berichtete der Rath gar nicht darüber nach Dresden, so daß Gotthard sich am 22. Januar 1603 von Neuem an den Kurfürsten wandte und nunmehr direct auf die Wiederzurückgabe der Druckerei, oder auf deren Abtretung „vff leidliche mittel“ abzielte. Er schilderte dabei abermals das schon früher gekennzeichnete Gebahren der Brehm'schen Erben mit dem Vögelin'schen Verlage, welche

> vnterdeßen Teglichen Vorleger finden können, welchen sie, wie bißhero geschehen, sub praetextu priuilegiorum illorum meine bucher drucken, dadurch dan die buchladen mit solchen, will nicht sagen, wie vbell offtmahls verfertigten exemplarien erfullett, Das ich hernach, wegen des schweren vnd vorgeblichen Vorlags, nicht allein meiner Priuilegien gar nicht geniesen kan, sondern auch in vnuberwindlichen schaden vndt abnehmung meiner nahrung Je lenger Je mehr gebracht werde.

Von allgemeinerem Interesse in den jetzigen und in den späteren Auslassungen ist eigentlich nur das, was zur Kenntniß der damals herrschenden Anschauungen über den Nachdruck dienen kann. Gotthard sagt in seiner Klage vom Jahre 1604, daß es billig, und kundbarer Gewohnheit nach klar sei,

> das der Jhenigenn, welche vnder einer herrschafft gesessen, keiner dem Andern, ohne vergünstigungk vnd Erlaubnus des vorigen vorlegers oder Keufers seine Exemplaria (nicht) nachdrucken laßen solle, welches auch bißhero von Ehrliebenden Buchführern treulich vnd nachbarlich gehalten worden.

Auch habe Ao. 60 (sic) Kurfürst August einen Abschied gegeben,

> darinnen beuohlen, Das ein Jeder seine Exemplaria drucken vnd Keiner dem Andern ann den seinigen hindern solte, welcher Abschiedt in gehaltener Commission zwischen Samuel Selfischen vnd Cunradt Rhuls nachkohmmen zue Wittenbergk Ao. 1602 den

Digitized by Google

3. Nonembris — es handelte sich um den Druck der Bibel — ebenermaßen wieder den nachdruck allegiret, vnd gebraucht wordten.

Gotthard bat daher Lantzenberger nicht nur in die verwirkten Privilegienstrafen (3400 Thlr. und 10 Mark löthigen Goldes), sondern auch „wegen begangener mishandlung wider gemeine Recht vnndt buchdruckergewohnheitt mit willkürlicher ansehnlicher strafe zue belegen."

Das Resultat aller Bittschriften Gotthard's war jedoch ein für ihn ungünstiges; es verblieb bei dem bereits am 7. Februar 1603 gegebenen kurfürstlichen Bescheid, daß, wenn neue Sühneversuche ohne Ergebniß verlaufen sollten,

die Bremischen Erbenn, weill Sie die Druckerey in geruiglicher Poßeß haben, darbey so lange (zu) schützen vnd handhaben (seien), bis Supplicant ein anders zu Recht wieder dieselben ausführet vnd erheltt.

Ein letztes Rescript gestattete jedoch Gotthard wenigstens diese Beschreitung des Rechtsweges vor dem Oberhofgericht; eine von ihm beantragte vorläufige Sequestrirung der Druckerei wurde dagegen abgelehnt und er mit diesem Gesuch ebenfalls auf den Rechtsweg verwiesen.

Dieses letzte Rescript war am 1. December 1603 ergangen, aber Monate verflossen, bevor Gotthard seine drei Klaglibelle gegen die Brehm'schen Erben und Michael Lantzenberger einreichte; die Beschaffung und Sichtung des urkundlichen Beweismaterials dürfte allerdings manche Schwierigkeiten dargeboten haben. Erst am 22. September 1604 ging bei dem Rathe das Ansuchen des Amtsschössers Johann Hoffmann ein, den Parteien die Ladung zur Vernehmung auf der Renterei zu insinuiren, sowie das weitere, den Beklagten die Klagschriften zu behändigen. Der Wechsel der drei rechtsüblichen Gesätze sollte am 7., 8. und 9. November stattfinden; die Acten waren dann auf Martini an die kurfürstliche Kanzlei einzusenden.

Leider schließen die Acten des Stadtarchivs hiermit ab, müssen es auch, da die Klage nunmehr auf die kurfürstlichen Gerichte übergegangen war. Aber das Resultat derselben ergiebt sich einfach daraus, daß die Druckerei sich noch im Jahre 1630 in den Händen der Brehm'schen Erben befand, seit der Mitte der zwanziger Jahre an Gregor Ritzsch verpachtet war. Auffällig ist nur, daß die Ab-

Digitized by Google

schriften der Klaglibelle außer dem Präsentationsvermerk keine Spur einer geschäftlichen Behandlung zeigen, sich eben bei den Acten des Stadtgerichts befinden. Kamen sie wirklich in die Hände der Beklagten[63]) und wurde diesen die Ladung insinuirt?

Gotthard Vögelin hatte in den letzten Jahren sich sonach redlich bestrebt, das alte Leipziger Geschäft wieder in die Höhe zu bringen, alte Schäden auszuwetzen, während Philipp anscheinend zeitweise das jüngere Heidelberger leitete. Aber zu den alten weiterfressenden Schäden traten neue; größere Verluste erwuchsen aus dem Concurse von Heinrich Osthausen[64]) — auch er führte zu einem Processe —, anscheinend auch aus einem vermuthlich gescheiterten größeren Geschäfte mit Johann Rosa, welcher sich im Jahre 1601 etablirt hatte[65]). Die Handlung war eben im unaufhaltbaren Niedergange, Pfändungen traten an sie heran. Gotthard war den Erben des Baumeisters Paul Fritzschhans mit 300 fl. verhaftet gewesen (der Ursprung der Schuld ist nicht ersichtlich), war durch „Abschied" vom 11. Mai 1602 zur Zahlung bis zum September 1604 verurtheilt worden. Eine Appellation dagegen verlief ungünstig für ihn und so wurde denn am 12. December 1606 die Hülfe in das Verlagslager vollstreckt, durch Ueberweisung eines Verlagsartikels: Joh. Wittich's Arzneibuch für alle Menschen. Es war der Anfang vom Ende.

War es nun Mißstimmung über das Scheitern seiner Anstrengungen, waren schon — was möglich ist — Anzeichen einer abgünstigen Haltung der Leipziger Geschäftsgenossen hervorgetreten, oder berief ihn ein ausdrücklicher Befehl des Kurfürsten von der Pfalz nach Heidelberg zur persönlichen Versehung seiner „Bestallung" als Hofbuchdrucker — auch später wird ihm nur kurzer Urlaub nach Leipzig gewährt —, genug, er verließ Leipzig im Jahre 1604 und übergab die Leitung des Geschäftes daselbst wieder an Philipp. Erst jetzt erwarb dieser das Bürgerrecht. Dieser Wechsel in der Geschäftsleitung war ein Unglück, der völlige Ruin des Leipziger Stammgeschäftes die Folge.

Wie wiederholt angedeutet wurde, scheint auch Philipp, gleich seinem Bruder Friedrich, sich etwas auf die leichte Seite geworfen, vielleicht verschwenderisch gelebt zu haben, obschon er zunächst nach dem Jahre 1596 in seiner damaligen Geschäftsleitung Energie entwickelt gehabt hatte. Jedenfalls dürfte er wüsten Gelagen und

Digitized by Google

dem Trunke nicht gerade abhold gewesen sein[66]). Bald nach dem Jahre 1604 entwickelten sich Zerwürfnisse zwischen den Brüdern, Gotthard kaufte Philipp seinen Antheil am Geschäfte ab — der Vertrag wird nur erwähnt, ist nicht im Original bei den Acten —, überließ ihm aber dennoch in Gemeinschaft mit dem später in Leipzig selbst etablirten Handelsdiener Christoph Ellinger die Verwaltung „auf Rechnung." Aber diese Verwaltung muß eine schlimme gewesen sein. Im August des Jahres 1606 hatten Philipp und Ellinger — der austreten und seinen Hausstand begründen wollte — Gotthard in Heidelberg persönlich Rechnung legen sollen. Aber sie hatten mit derselben „nicht gentzlich richtigk vnd fertig werden konnen" und Philipp mußte sich deshalb auf Grund eines sofort vor den kurpfälzischen Räthen getroffenen Vergleichs verpflichten, des Buchhandels fernerhin „müßig zu gehen" und die Schlüssel an Gotthard's nach Leipzig gesandten Bevollmächtigten, den Notar Salomon Albinus, auszuhändigen. Gotthard war, wie später erwähnt wird, zur Fortführung des Geschäftes „den Handel durch einen burgern zu bestellen entschlossen." Und das scheint es auch gewesen zu sein, was Gotthard im Jahre 1604 den Leipziger Collegen versprochen hatte.

Als sein Bevollmächtigter nun aber in der ersten Hälfte des September 1606 seinem Auftrage: Ordnung zu schaffen und Inventur aufzunehmen, nachkommen wollte, auch Vorsichts halber neue Schlösser vor das Gewölbe hatte anlegen lassen, wurde er von Philipp und seinen Zechgenossen daran zu hindern gesucht. Ob Albinus bei dem Rathe Schutz gefunden hätte — er suchte denselben am 19. September unter Vorlage der in den Acten leider fehlenden Beweisdocumente nach — steht dahin, denn der Versuch Philipp's, in einer Gegeneingabe vom folgenden Tage sich noch als Mitbesitzer des Geschäftes aufzuspielen, mußte jenen Documenten gegenüber verunglücken. Aber Philipp trat zugleich seinem Bruder gegenüber in perfider Weise auf; er betont nämlich zugleich, daß e r es ja sei, welcher auf den Buchhandel

dz Burgerrecht erlanget, vnd die Pflicht geleistet, vnd consequenter Euer Herrlichk. vnd aller Buchführer interesse mit vnterleufft, Solch thettlich straffbahr vnd vnrechtmessig beginnen, alsobaldten vnd in Continentj wehren vnd Abschaffen, gerumbtten gewaltthaber den respectiue spolianten vnd turbanten alsobalden vor sich bescheiden,

Digitized by Google

ihme ſolche alles mit geburenden ernſt verweiſen, vnd in kunfftig inhibiren,

ihn auch zur Strafe und Caution de non amplius turbando zu verhalten, „Daß gereicht zu ſchutz Ihres Bürgerß vnd der Gerechtigkeit.“ Einen ſolchen häßlichen Schachzug Philipp's mußte Albinus auch von vorn herein gefürchtet haben; er hatte ſchon vorbauend auf Gotthard's Abſicht, einen Bürger als Vertreter beſtellen zu wollen, hingewieſen.

Philipp muß bereits ſehr bald darauf geſtorben ſein; aber die von ihm perfid ausgeſtreute Saat[67]) ſollte noch ſchneller Früchte reifen, den Zuſammenbruch des zur Zeit älteſten Leipziger Verlagsgeſchäftes herbeiführen. Die Andeutung, daß Gotthard dem Stadtbrauche nach fortan nur noch in den Meſſen Geſchäfte betreiben dürfe, war von ihm gefallen; der Neid, oder die Beſchränktheit eines Theils der Leipziger Collegen griff ſie auf und führte ſie zum Erfolg.

Am 30. October 1606 reichten fünf Buchführer: Hans Börner der Aelt., Michael Stoll, Johann Roſa, Hans Börner der Jüng. und Henning Große der Jüng., eine Beſchwerde bei dem Rathe ein, daß — entgegen dem Rathsbeſchluß vom 29. October 1597 — Gotthard Vögelin's Bevollmächtigter, und ebenſo auch Chriſtoph Ellinger, „ganz freventlicher vnd vorſätzlicher weiße“ und trotzdem ſie nicht Bürger ſeien, zur Schmälerung ihrer eigenen bürgerlichen Nahrung auch noch nach beendeter Meſſe offen Handel trieben und Geſchäfte machten. Sie beantragten die Verurtheilung „der beiden Verbrecher“ in die angedrohte Strafe von 50 Thlr. und Schließung des Gewölbes bis ſie das Bürgerrecht erlangt hätten. Wenn Albinus ſeinen Auftrag zur Inventirung des Lagers vorſchütze, „ſo mag er ſich doch der Bücher herauß zuſetzen, tafflen vnnd anderſt ſo anlaß zur ofentlichen Handlung geben thuth, herauß-zuhengen enthalten.“ Und in der That verfügte der Rath am 20. November die Schließung des Gewölbes durch folgenden Befehl:

Demnach die Buchfuhrer alhier ſchrifftlichen ſowol auch Mündlichen ſich vber Salomonem Albinum Gotthardt Vogelini Mandatarium beſchwerett vnd beclagett Das ehr ſich gleich Jhnen vnderſtanden offenen Laden zu haben vnd burgerliche gewerbe vnd Handtirung mit Keuffen vnd Verkeuffen auch auſſerhalb der Jharmerckte zufuhren vnd zutreiben vngeacht das ehr das burgerrecht nich er-

Digitized by Google

langett noch beneben Jhnen keine burgerliche beſchwerung trage vnd Derowegen vnderdienſtlichen gebetten Jhne dahin zuweiſen vnd anzuhaltten Das ehr ſich deſſen ſo lang vnd viel biß ehr das burgerrecht erlangett entthalten vnd Jhnen alſo Jhre burgerliche nahrung durch frembd einkommling nicht entzogen werden moge, Alß iſt von einem Erbarn Rathe beſagtem vnd obgemelttem Vogeliniſchen Mandatario auferlegett vnd beuohlen Das Weil ſein Principal vnd Constituentt noch zur Zeit das burgerrecht nicht genommen noch erlangett Auch alhier kein domicilium hett noch ſich Weſenttlichen auffentheltt, Ehr den buchladen zwiſchen den Merckten nicht offen haltten ſondern ſich des Verkauffens vnd Handelung zwiſchen den Merckten entthaltten ſoll Damitt ein Erbar Rath nicht verurſachett ſolchen von Obrigkeitt vnd gerichts wegen ſchlieſſen zu laſſen, Actum den 20ten Nouembris Ao. 1606.

Vergeblich waren alle Schritte zur Aufhebung des Verbotes, welche Albinus und im nächſten Jahre Gotthard Vögelin perſönlich thaten, vergeblich alle Appellationen; nutzlos war auch eine Verwendung des Kurfürſten Friedrich von der Pfalz (ſie iſt ſogar eigenhändig unterzeichnet). Ja, dieſe Verwendung wirkte vielleicht gerade ungünſtig, weil der Kurfürſt darin ſagte,

daß wir ihm anderer geſtalt nicht vonhinnen abzureiſen erlaubt dann dz er daneben auch ſeine hieſige dinſtgeſchefft (: von denen er biß anhero eher nicht abkommen können :) der gebühr in acht nehmen ſoll, vnd das es ſich anders nicht ſchickhen wolte, mit vnſerm vorwiſſen, biß ſeine ſachen richtig gemacht, ab vnd zureiſen möge,

damit alſo Gotthard's abhängige Stellung in Heidelberg als das Weſentliche betonte. Gotthard hatte dieſes Interceſſionsſchreiben am 15. März 1607 perſönlich überreicht, hatte aber den etwaigen Erfolg nicht abwarten können, weil, wie er ſagt, „ich zum theil meiner bey churfl. Pfaltz habenden Dienſtgeſchäfften, zum theil meiner Franckfurter Handlung halben, morgenden tags von hinnen wieder verraiſen muß.“ Seine perſönliche Bitte, in einer beſonderen Denkſchrift niedergelegt, gipfelte darin: der Rath wolle

grosgünſtig meine Buchhandlung allhier in dem Zuſtand vnd wie ich dieſelbe von meinen Großeltern, Eltern vnnd Gebrüdern ererbt, mir einzuantwortten vnd wiederumb zu eröffnen, auch ferner entweder mittel vnnd wege zur vergleichung vorzuſchlagen, daß dieſelbe vnder E. E. vnd Hochw. ſchutz vnd ſchirm ins künfftig, wie bisher über die ſiebenzig ihar nicht ohne ſonderbaren Beruff geſchehen,

Digitized by Google

allhier fortgeführt werden möge, oder aber mir gebührliche friſt meine ſachen anzuſtellen zuverſtatten.

Sollte der Rath glauben, ſeiner Bitte nicht ſofort ſtattgeben zu können, ſo möge er doch wenigſtens das von Gerichts wegen vor das Gewölbe gelegte Schloß abnehmen,

gegen angelobung meines Dieners Johann Perfertens (. deme ich den laden auff rechnung anvertrawet, vnnd dieſe supplication zu überreichen hinderlaßen, auch bey E. E. Hochw. vmb ſchrifftlichen Beſcheid zur nachrichtung mir nachzuſchicken anzuhalten .) biß vf ferneren beſcheid zwiſchen den Märckten keine Bücher entzlichen oder wie E. E. vnd Hochw. statutum ſonſten lautten mag, verkauffen wolle.

Es leuchtet hieraus hervor, daß Gotthard nur wenig Hoffnung auf einen vollen Erfolg ſeines Geſuches hegte, daß er nöthigenfalls das Platzgeſchäft preisgeben, ſich aber wenigſtens den Verkehr mit den Buchhändlern — ſicher des bedeutenden Schulbücherverlages halber[68]), den allerdings gerade auch die Brehm'ſchen Erben ausnutzten — offen halten wollte. Er deutete ſogar die eventuelle völlige Aufgabe des Leipziger Stammgeſchäftes an.

Seine Befürchtungen waren nicht unbegründet. Trotz der warmen Lobſprüche, welche noch nicht drei Jahre früher ſeinem Vater in der Bürgermatrikel bei der Aufnahme des verſtorbenen Philipp zum Bürger geſpendet worden waren, verhielt ſich der Leipziger Rath ſehr mißgünſtig gegen Gotthard. Derſelbe wärmt die Erinnerung an die Flucht Ernſt Vögelin's aus Leipzig wieder auf: „wie dan ſein Vater auch wegen der caluiniſchen Sect aus dieſer Stadt vnd Lande, ſich in die Pfaltz gewandt vnd begeben", wo jetzt auch Gotthard weſentlich lebe. Er nennt in einem Bericht an das Oberhofgericht vom 13. Februar 1607 Gotthard's Berufung an den Kurfürſten nach Dresden frivol und fügt hinzu

vnd wil faſt trotziglich nach ſeinem eigenem furgeſatzten willen, den laden für vnd für offen zu haltten, vnd zwiſchen den Märgktten mit keuffen vnd verkeuffen ſeine gewerbe vnd handtirungen vngehindert zutreiben, von unſ erzwingen, vnd vnſ hierinnen maß geben vnd fürſchreiben.

Ja, der Rath läßt ſich ſogar in ſeinen Berichten nach Dresden ähnliche Unwahrheiten und Verdrehungen zu Schulden kommen, wie faſt gleichzeitig in dem Proceß mit Johann Francke in Magde-

Digitized by Google

burg. Er entblödet ſich nicht am 31. Januar 1607 nach Dresden zu ſchreiben:

> wie das die Buchfuhrer vnd Buchhendeler alhier ſampt vnd ſonders, vnd nicht nur etzliche vntter Jhnen (. inmaſſen von Supplicanten mit offentlichem Vngrunde in ſeiner Supplicationsſchrifft angezogen wirdet.)

mündlich und ſchriftlich ſich über Albinus' Vorgehen beſchwert hätten. An jener Beſchwerde aber hatten ſich nicht nur die Matadore des Leipziger Buchhandels: Henning Große der Aelt., Bartel Voigt, Jacob Apel und Thomas Schürer, nicht betheiligt, ſondern auch nicht der alte ehrliche Nickel Bock. Gotthard Vögelin konnte alſo mit Fug und Recht dieſem unwahren Bericht entgegenhalten, daß „die fürnembſten Buchführer allhier (dieſe Beſchwerden) mir nicht geſtendig ſein wollen."

Wenn er aber auch nur noch eine entfernte Hoffnung auf Auffindung eines Modus vivendi gehabt hatte, ſo trog dieſe bald. Die Schlüſſel der Gewölbe lagen auf dem Rathhauſe, ſie waren nicht gleich zur Hand, wenn ſich eine Auslieferung dringend nöthig machte[69]), die Ueberſiedelung des Geſchäftes in das Paulinum (alſo unter die Gerichtsbarkeit der Univerſität) wurde nicht zugelaſſen. Gotthard kam nicht wieder perſönlich nach Leipzig, ſandte aber zunächſt alljährlich einen Handelsdiener dorthin ab. Auf Chriſtoph Ellinger[70]) folgte in den Jahren 1607 und 1608 Johann Perſert (ſpäter in Breslau etablirt), 1609 Elias Langvogt (ſpäter ſelbſtändiger Buchhändler in Stettin). Wenn alſo im Jahre 1610 behauptet wird, daß ſeit „langen Jahren" auch von ſeinen Dienern Niemand nach Leipzig gekommen ſei, ſo iſt auch dies wieder eine amtlich ausgeſprochene Unwahrheit. Aber Gotthard Vögelin ließ vom Jahre 1610 ab ſein Leipziger Lager gleichſam herrenlos verkommen; er bezahlte weder Miethzins noch Steuern und von dieſem Zeitpunkte ab beginnen auch die Abpfändungen für derartige Forderungen. Bei der erſten derſelben, am 5. Februar 1610, wurde eine Inventur der Gewölbeeinrichtung aufgenommen, der Lagerbeſtand ſelbſt aber nur ſehr ſummariſch folgender Geſtalt:

> Volgen die Bücher, ſo in Stricken gebunden vndt Numerirt, Nu. 1 bis 218. — Nu. 219 und 220 Allerley Macultur, ſo hauſſen vfn lahden gehangen.

Es wurden 10 Packete für 254 fl. Werth abgepfändet und von

Digitized by Google

Thomas Schürer um dieſen Preis „aus der Bibliotheca vnd Buchhandell“ übernommen. Es waren alſo keine beſonders großen Vorräthe mehr vorhanden und jedenfalls das werthvollere Verlagslager ſchon fortgeſchafft, zurückgelaſſen nur das worden, was die Transportkoſten nach Frankfurt a. M. und Heidelberg nicht zu lohnen ſchien. Bei der letzten beurkundeten Pfändung, im Jahre 1616, wurden außer für ca. 50 Gulden ausländiſcher Bücher $13^1/_4$ Ballen veralteter Vögelin'ſcher, der Ballen für 12 Gulden Baarzahlung gerechnet, weggenommen und von Caspar Cloſemann und Henning Große d. Jüng. erkauft.

Wohl hatte Gotthard als gewiſſenhafter Geſchäftsmann noch einmal im Jahre 1614 den Verſuch gemacht, durch einen beſonderen Bevollmächtigten, Johann Carl Unckel aus Frankfurt a. M., ſeine Verpflichtungen in Leipzig zu liquidiren: für die vorhandenen Schulden „aus den noch vorhandenen Buchern nach der Buchfuhrer Tax, einen ieden zu Seinen Rechten außzuſetzen.“ Aber vergeblich. Unckel's Vollmacht wurde für ungenügend befunden; er mußte unverrichteter Dinge wieder abreiſen.

Damit war jede Verbindung mit Leipzig abgebrochen, die Möglichkeit abgeſchnitten, daß ſich an das Doppeldomicil des Vögelin'ſchen Geſchäftes die früheren Beziehungen des Leipziger Meßbezirks zu Süddeutſchland wieder hätten anknüpfen laſſen. Erſt die Zeit nach dem großen Kriege ließ ſie wieder aufleben. Die Schuld für dieſen völligen Bruch aber trug Leipzig ſelbſt. Vielleicht haben gar, wie bei Heinrich Oſthauſen's Concursmaſſe, Ratten und Mäuſe die Aufgabe übernommen, die letzten Spuren des bedeutendſten Verlagsgeſchäftes, welches Leipzig im 16. Jahrhundert aufweiſen kann, zu tilgen. Die letzte Erwähnung des Namens Vögelin in den Leipziger Acten findet ſich im Contractbuch unter dem 22. Juli 1624. Gotthard Vögelin wird neben vier anderen Reſtanten angewieſen, binnen 14 Tagen bei Vermeidung der Hülfe 37 fl. (wohl verfallene Steuern oder Gerichtskoſten) zu bezahlen[71]; zu pfänden muß nichts mehr geweſen ſein.

Ueber dem Vögelin'ſchen Geſchlechte ſchwebte eben ein Unſtern. Trotzdem daß Gotthard ſeitens des Kurfürſten Friedrich in Heidelberg mit ausgedehnten Privilegien ausgeſtattet worden war, er auch noch eine zweite Druckerei in Ladenburg errichtet hatte, — trotzdem Gotthard auch in Heidelberg den Verlag kräftig weiter

Digitized by Google

pflegte, demſelben aber einen anderen Charakter aufprägte, ſo riſſen ihn doch die Ereigniſſe des dreißigjährigen Krieges in den allgemeinen Vernichtungsſtrudel mit hinein. Bei der Einnahme Heidelbergs durch Tilly und bei der Verheerung der Umgegend kam er um ſeine ganze Habe. Ganz verarmt lebte er noch im Jahre 1629 in Worms.

Ein kläglicher Ausgang eines einſt ſo bedeutenden Geſchäftes, überwiegend doch herbeigeführt durch falſche Geldwirthſchaft!

Anmerkungen.

1) Im Jahre 1565 erhielt er von ſeinem Schwager Andreas Buchner in Altenburg 1000 fl. behufs zinsbarer Anlage. Er ſteckte ſie unter ſeinem eigenen Namen in Vögelin's Geſchäft; ſie waren 1581 noch nicht zurückgezahlt, ſollten es erſt 1584 werden. Den gleichen Weg waren 1000 fl. der Jungfrau Cäcilie Ebershauſen gegangen, deren Teſtamentserben er bei der Klage im Jahre 1577 ebenfalls auf Vögelin's Geſchäft anweiſt. Als geweſener Vormund der Kinder Dr. Heinrich Stromer's (von Auerbach) wird er ſchon 1576 wegen rückſtändiger 4507 fl. bekummert. Alles was deren Vertreter für Kapital und Zinſen endlich im Jahre 1594 zurückerhält, ſind etwa für 3900 fl. aus dem Vögelin'ſchen Geſchäft abgepfändete Bücher, welche mit bedeutendem Verluſt weiter verkauft werden müſſen. Aehnlich iſt es 1578 mit Georg Pfaler in Saalfeld. Im Jahre 1577 handelt es ſich um 6000 fl. und 360 fl. Zinsreſt für Jobſt von Wolf zu Radegaſt. Für Dr. Leonhard Badehorn's Kinder erſter Ehe wird 1581 auf Roth's Antheil am Buchhandel wegen 6000 fl. gekummert. — Bezüglich ſeiner Lebensführung in jüngeren Jahren ſagt das Richterbuch von 1554 am Tage S. Petri und Pauli: „Clara pretinchens oder Gampers Iſt Darumb Das ſie Ilſe kue Mertens Ein Meidlein Doctor Muſchler vnd Doctor Roten zu gekoppelt Eingezogen, Iſt Jr die Stadtt vff Ein Jar lang vorbotten vnndtt vff Ein vhrfriden Los geben." Eine Strafe für die beiden Libertins iſt nicht verzeichnet.

2) Vergl. Archiv XI. S. 262. Z. B.: 106 Permanus Agricole Bapſts in 8°; 768 Donat clein; 952 Sintaxis philippj; 827 Grammatica philippj clein.

3) Georg Babſt alhier, iſt eingezogen worden darumb das ehr einen mahn in des wirts zur guldenen ganß weynkeller, mit einem zinnenen kenlein geſchlagenn, dartzu ehr dann nicht genugſam (!) Vrſache gehabt, Iſt der halbenn zwue nacht geſeſſenn vnnd auff bitt Hanſen Stuplins vnnd des altenn ſeilenhauers, auff dem Barfueſer kirchoff wonendt, die vonn ſeiner mutter abgefertiget wordenn, verurfridet los gegebenn, Act. den 8ten Octobris (1563). — Die Strafe war nach dem damals herrſchenden Brauch eine ſchon ziemlich ſtrenge.

4) Unter den in der Königl. Bibliothek zu Berlin aufbewahrten Briefen an Leonhard Thurneyſer befindet ſich auch ein Brief Vögelin's — er beſchäftigte ſich auch mit Alchemie und Aſtrologie und wollte ſeinen älteſten Sohn Georg jenem Gelehrten zur Ausbildung übergeben — worin er unter anderm Thurneyſer auch um Aufſtellung von Nativitäten für ſeine ſämmtlichen damals lebenden Kinder (aus erſter Ehe) bittet. Dem Briefe liegt folgende Aufſtellung bei:

Digitized by Google

Volgende geburtstag ſeind auff Aſtronomiſche tag vnd ſtunden geſetzet.

Ernſt Vögelin geboren zu Conſtantz. a° 29. mense Augusto, die 10 Hora 17. M. 36.

Anna Väpſtin geboren zu Leipzig. a° 35. mense Octob. die 1mo. Hora 23. M. 45.

Georgius Vögelin geboren zu Leipzig. a° 58. mense Aprilis die 29. Hora 17. M. 50. s. 44.

Margaretha geboren zu Leipzig. a° 60. mense Martis die 2. Hora 4. M. 45. dieſe iſt geſtorben vergangen 76 Jar an der peſtilentz.

Ernſt Vögelin iſt geboren zu Leipzig. a° 61. mense septembr. die 29. hora 21. M. 30. (Kommt ſonſt gar nicht vor.)

Valentin Vögelin geboren zu Leipzig. a° 63. mense Augusto D. 31. hora 18. M. 11.

Philipp Vögelin geboren zu Leipzig. a° 65. mense Nouemb. D. 1. H. 23. M. 30

Friedrich Vogelin geboren zu Leipzig. a° 69. mense Januarii die 19. hora 17. minuta 36.

Gotfried Vögelin geboren zu Leipzig. a° 70. mense Martis D. 16. H. 22. M. 5. Diſer iſt in wenig tagen geſtorben.

Anna iſt geboren zu Leipzig. a° 71. mense Aprili. D. 27. H. 5. M. 45. Dieſe Jungfer iſt geſtorben a° 76 den dritten tag nach irer ſchweſter an der peſtilentz im September.

Gotthard iſt geboren zu Leipzig. a° 72 am letzten tag, meines behalts, auff den abend vmb 6 vhr, nach gemeiner vhr gerechnet. Dann er getaufft iſt meines behalts am newen Jarstage a° 73. Diſes kinds geburtstag vnd ſtund hab ich vergeſſen, oder da es auffgezeichnet worden gar verleget.

5) In dem ſpäteren Proceß der Vögelin'ſchen Söhne mit den Erben Hieronymus Brehm's legen erſtere zum Beweiſe ihres Eigenthums an beſtimmten Verlagsartikeln auch Contracte aus den Acten über die Erbſchaftsregulirung unter den Erben Valentin Vapſt's vor. Eine Ueberſchrift — nur dieſe iſt in den Acten — lautet:

Extract Aus der Handlung Valentin Vapſts Erben belangende, bey Verwaltung M. Erneſtus Vogelins welcher Valentin Vapſts Eydam geweſen. Von dem 23. May 1557 bis auf den 4. Octobris Ao. 1562.

6) Bei der nothwendig werdenden Bezahlung einer Bürgſchaftsſchuld von 40 fl. wird Vögelin „als Verwalter Valten Vapſts erben buchhandels" die Zahlung dieſer Summe aufgegeben. Er wendet dagegen ein, „das der Handel Jhme nicht eingethan, ſo wuſte er auch die alte ſchulde nicht zu betzalen helffen, weil er mit den neuen gnug zuthun habe."

7) In dem Proceß mit den Brehm'ſchen Erben lauten zwei derſelben:

Verzeichnuß der bucher Valentin Vapſts Vorlags, welchen die Voegeliniſchen ererbet haben.

Lateiniſche Bücher die M. Erneſtus in Vapſts Erben handel gelaßen hatt 1. Augusti Ao. 62.

Die Verzeichniſſe ſelbſt werden nicht mitgetheilt, dagegen beſagt ein drittes ausführlicher:

Vnd weiter auff den Preßen ſindt verfertiget worden bis Michaelis Ao. 62.

635	Grammatica Linacri	45½	28892½
1000	Grammatica Latina	34	34000
106	Grammatica Graeca Philippi	23	2438
839	Grammatica Meceleri	15	12585
1000	Grammatica Cleonardi	sic. 18	28000
1066	Grammatica Losij	10	10660
439	Capita Pietatis	5	2195
271	Rhetorica Philippi	17	4607
158	Pietas puerilis	9½	1501
778	Fabellae Camerarij	13	10114

Digitized by Google

405	Virgilius	44½	18022½
1081	Epistolae Ciceronis	40½	43780½
348	De re equestri	23	8004
677	De re poetica Fabricij	25	16925
1000	Elegantiae poeticae	8	8000
538	Elegantiae Plauti	22	11836
43	Elegantiae Ciceronis	17	731
380	Synonymia Terentij	19	7220
106	Officia Ciceronis	25	2650
381	De tuenda sanitate	6	2286
118	Ludus literarum	4	472
523	Evangelia Lossij	52½	27457½
123	Conciones synodicae	24	2952
164	De cometis Camerarij	6	984
1000	Psalterium Hessi	25½	25500
1000	Praecepta morum	6	6000
100	Duces Megapolenses	8½	850
410	Oratio Mauritij	5½	2255
303	Oratio Synesii	6	1818

Summa 354812 ct. Jst 70 Ballen 9 Ries 12½ ct.

8) Sie lautet folgendermaßen:

Zuwissen Das auf Ansuchenn der Erbarnn Hoch vnndt Wolgelartten Herrn Johann Hoffmans Der Ertney Doctors, vnnd Magistri Heinrich Cordes, Als Balten Pabsts seligenn Kinder Vormunden die bucher Gerichtlich Inuentirt wordenn, Act. den 16. Decembr. Ao. 63ten.

383	Euangelia Lossij
449	Epistolae Lossij
376	Fabulae Aesopi Camerarij
270	Synonyma Terentij
572	Elegantiae Ciceronis
195	Grammatica Linacrj
137	Grammatica Philippi Graece
77	Epistolae Ciceronis
440	Gramma. graeca Lossij
634	Gramma. Metzlerj grecae
30	Grammatica Greca Clenardj
108	Elegantie Plautj
168	De re poetica
242	Psalter Hesij
461	Virgilius
807	Officia Ciceronis
9	Grammatica Philippi latine
319	Hypocomisas de re Equestrj
218	De tuenda Sanitate
402	Orationes pro Mauritio Electore
119	Contiones Synodicae
137	Capita pietatis
156	De cometis
58	Elegantiae poeticae
250	Oratio Synesij
88	Duces Megapolenses
1	Precepta morum
1	Catechesis Lossij Carta 26
7	Arithmetica piscatoris Cart. 6
9	Theologia Jesuitor: Chart. 10½
11	Donatus minor Cart: 3
1	Jhesus syrach Char. 12
1	Rhetorica Philippi Car. 17.
108	Ludus Literar.
2	Pietatis puerilis

Deutzsche Bucher

623	A.B.C. Buchleinn
112	Alßo hat Gott die Welt geliebt
35	Sehelen Artzney
175	Vom Sacrament Wellerj
415	Jesus Syrach
273	Vom Creutz Huberinj
149	Haußtaffelnn Wellerj
68	Guldenn Cleinodt
334	Cleine Chatechismus
170	Das schone Confiteminj
454	Ich bin der wegk zum Ewigenn lebenn
435	Der Dreyßigste Psalm
224	Beichtbüchleinn
84	Bettbüchlein Musculj
35	Sehelen Schatz
323	Das tegliche Gebett
53	Trostbuchlein Musculj
188	Der Drey vnd sybtzigst Psalm
217	Passionall
72	Einseltige weiß zubetten
10	Einseltiger vnderrichtt
61	Brunne des lebenns
62	Gesangkbücher
81	Feuerzeugk
1000	grammatica latina philippj
1200	fabell. Cam. die Jtzo gedruckt
1000	In Epistol. Cic. gedruckt 28 bogen.

Digitized by Google

Bei einem Theil der Bücher kann man nach den beiden Inventuren den Jahresabsatz feststellen.

9) Die Vorgeschichte desselben, das von Hans Mauser herrührte, vergl. im Archiv XIII. S. 35.

10) Kaiser Maximilian II. sagt in demselben, daß bereits seine Vorfahren nicht nur den militärischen, sondern auch den literarischen Ruf des deutschen Reiches zu fördern gesucht hätten. Nun habe ihn Ernestus Voegelin, artium Magister Typographus Lipsiensis humiliter exponi fecerit, se omnis liberalis eruditae honestaeque doctrinae, hebraico, graeco, latinoque sermone expositae praecipua opera, et interhaec Ictorum et Medicorum volumina quaedam selectiora, videlicet,

Interpretationes Ludovici Bolognini
Concordantiae Contranentarum (sic) Bartoli per Antonium Nicellum
Consilia Montagnae, et Victorini Faventini
ejusdem Empyrica

atque etiam Philosophica Opera luculenta, potissimum vero

Aristotelis Platonisque physicos et ethicos tractatus, cum doctis et eruditis explicationibus Joachimi Camerarij Pabebergensis

item Arithmetica, Geometrica, Musica, Astronomica graeco latinoque sermone opera, praecique

Procli, Pselli, Nicomachi, Deomedis, Ptolemaei quorum quaedam vel prorsus hactenus non impressa, quaedam minus emendate et integre excusa fuerunt. Canonica item, Gnomonicaque et Horologiorum designationes, industriae eximiae et nondum cognitae, cum multiplici diversorum diagrammatum et organorum effigie, Historica quoque scripta memorabilia, Graeca, Latina, et Germanica, maxime vero, quae nunc in manibus habeat

Alberti Crantzii Daniam, Norvegiam, Sueciam, Vandaliam, Metropolis, Ecclesiasticam, Saxonicam etc. , praeterea
Thucydidea et Xenophontea quaedam Joachimi Camerarij lucubrationibus illustrata, item
Imperatorum et Regum Catalogum et illustrium virorum Epitaphia cum Iconibus.

Ad haec Dialecticos libellos Philippi Melanthonis, Jacobi Gorsaei et Nicolai Henningij libellos de Methodis, similiter et Rhetorica quaedam inque his

exercitationes Rhetoricae Joachimi Camerarij et ejusdem Aphtonii et similiter editiones.

Nec non veterum recentiumque Poetarum carmina et versus inprimis

Helij Eobani Hessi, Georgij Sabini, Petri Lorichij, Joachimi Camerarij opera,

denique inter Grammatica opuscula potissimum

Grammaticam Latinam et Graecam Philippi Melanthonis, cum Linacri tum et lexica diversarum linguarum praecipue latinogermanicarum Basilii Fabri Sorani, insuper Enchyridia et alia opera, elegantis et speciosae formae in publicum Studiorum usum elegantibus typis excusa, in lucem edere decrevisse.

Da Vögelin Beeinträchtigung seiner mühsamen und kostenreichen Arbeit durch Nachdruck befürchte,

volumus et sarcimus, ne quis ... deinceps praedicta vel alia quaecumque probatorum auctorum Opera, sive Graeca, sive Latina, quotquot vel hactenus nondum impressa, vel ab aliis quidem impressa, novis autem Scholijs, et annotationibus aut Commentarijs aucta et illustrata (dummodo nihil, quod a Christiana religione nostra alienum aut alioque scandalosum seditiosumve sit, contineant) praedictus Voegelin primus typis procuderit intra proximum decennium a prima cujusque operis aut voluminis editione ullo pacto ejusdem vel diversi characteris forma excudat, oder im Reiche verbreite, bei Strafe 10 Mark löthigen Goldes.

Digitized by Google

11) Kaiserliches General-Privilegium für Joachim Camerarius. Kaiser Maximilian II. führt in etwas schwülstiger Weise aus, daß er den Gelehrten und der Förderung der Wissenschaften stets geneigt und bestrebt gewesen sei, jene durch Belohnungen und Ehrenbezeigungen auszuzeichnen. Als sein Vater Ferdinand erfahren, mit welchem Eifer und Erfolg Camerarius das Studium und die Kritik der alten Autoren fördere, habe er verordnet

ut cujuscunque librario seu Typographo bonos aliquos Autores, vel aliquid ex tuis scriptis in eo literarum genere, quae humaniores vocant, commisisses, praesertim quae in illo diplomate sunt nominata, ea, ne quisque alius intra quinquennium recudere auderet, sicut haec in Rescripto illo, quod datum fuit in hac ipsa nostra Ciuitate Vienna die 22. Nouembris Ao. Salutis 1538 diffusius sunt enarrata.

Dies Diplom werde bestätigt und aus Gnaden vermehrt dahin, daß alles was Camerarius geschrieben habe und noch schreiben werde, für das ganze Reich „ac Regnis et Provincijs nostris haereditariis" privilegirt sein solle, und zwar auf 5 Jahre von dem Erscheinen eines jeden Buches ab. Ohne des Camerarius Erlaubniß dürfe kein Buchdrucker oder Buchhändler auswärts gedruckte Ausgaben einführen, bei Strafe von 5 Mark löthigen Goldes und bei Verlust der Bücher:

et totidem tibi Joachimo Camerario, vel haeredibus tuis, vel etiam ipsi Chalcographo, qui libros et opera illa te mandante ediderat (quatenus inter Vos sit conventum).

12) In dem Inventar von Roth's Nachlaß wird derselbe ausdrücklich aufgeführt.

13) Im Jahre 1569 wird Simon Hütter von Frankfurt a. M. wegen 150 Thlr., Engelhardt's in Breslau Diener wegen 300 Thlr. bekummert, 1570 Mathias Gieseke von Magdeburg wegen 57 fl., 1572 Georg Wilde von Wittenberg (früher Diener bei Bartel Vogel's Wittwe) wegen 167 fl. Ueber die Außenstände in Krakau vergl. Anm. 15.

14) In Georg Roth's Nachlaßinventar ist auch eine Quittung vom 24. December 1579 über 30 fl. empfangenen Liedlohns aufgeführt. War er etwa nach 1576 neben Nickel Bock Roth's Privatbeamter?

15) Hans Wolff der Jüngere, Bürger zu Leipzig, und Georg Wolff, Bürger zu Breslau, bekennen, daß sie bei Georg Roth und M. Ernst Vögelin angesucht,

daß sie ihre schuldten, die sie in Crackau, bey den buchführern außstehendt haben, wollen anweisen, dieselben in ihren nahmen einzumahnen, vndt zu vnserm besten vndt Handelßnutz anzulegen, vndt Inen dagegen hier außen in Leipzigk, oder Franckfurdt wiederumb dafür Zahlung zu thun.

Haben ihnen darauf dato zugestellt

ein Vorzeichniß Ihrer schulden, neben vier ordentlichen vnd richttigen außzügen, Alß nemblichen bei H. Nickel Scharffenberger eine Heubtsumma 590 fl. 2 gr. 5 ₰ vndt an auffgelauffenen Zinsen 210 fl., bei H. Stenzel Scharffenberger 123 fl. 2 gr. 7 ₰, Bey Herrn Matz Siebeneicher, Summa 752 fl. 4 gr. 8 ₰, Vndt bey H. Matz Wirtzbietta Summa 268 fl. 19 gr. 1 ₰. Alles zusammen also 1945 fl. 7 gr. 9 ₰. Sie wollen diese Summe mit bestem Fleiß eintreiben und was bis zur Oster-Messe eingeht in Leipzig zahlen; was sie nachher und um Petri und Pauli einziehen, ist in der Herbstmesse zu Frankfurt a. M. zahlbar, und so von Messe zu Messe an letzterem Orte. Ebenso übernehmen sie später alle Incassi für Vögelin und Roth, ohne Schaden und Kosten für dieselben. Das Abkommen ist vom Jahre 1570.

16) Er sagt, er „werde mit falscher aufflag beschwert, durchaus, so wol mit verfelschung ettlicher bücher, als mit heimlichen anschlagen, oder conuention, oder anderm. Ja durchaus gott lob weiß ich mich frey aller anklag."

17) Was die Commission in ihrem Bericht vom 18. März 1574 an den Kurfürsten mit folgendem Passus sagen will, ist mir nicht recht klar:

Was maßen nun der Fögelein nach gelegenheit disfals, dieweil das general

Digitized by Google

gebott, ſolcher bücher, domals noch nicht geſchehen geweßen, vnnd Er gleichwol ſonſt Alls ein Buchdrücker nicht thun ſöllen, wie die ding ferner zuerkundigen, dauonn wöllen wier vnßer vnderthenigſt bedencken, Eur Churf. G. durch mich Doctor Lindemann, inn kurzem einbringen laſſen.

Wahrſcheinlich ſoll damit eben darauf hingewieſen werden, daß Vögelin, als Buchdrucker, die Reichs-Polizeiordnung im Auge zu behalten gehabt hätte, wenn ſchon noch kein ſpeciell ſächſiſches Verbot erlaſſen geweſen wäre. — Die von Calinich in ſeiner Geſchichte des Untergangs des Melanthonismus in Sachſen „im Weſentlichen“ mitgetheilte perſönliche Verantwortungsſchrift Vögelin's an den Leipziger Rath iſt ganz verſtümmelt und — an den Stellen namentlich, welche der Verfaſſer nicht hat leſen können — willkürlich redigirt. Ich habe das Actenſtück in meinem Exemplar des Buches, welches ſich jetzt in der Bibliothek des Börſenvereins befindet, nach meiner Collation mit dem Original hergeſtellt.

18) Am 19. Mai 1576 proteſtirt der Baumeiſter Wolf Peilicke im Intereſſe der Heinrich Stromer'ſchen Kinder betreffs der Hülfe, welche gegen Roth durch „alle ſeine Creditorn“ auf ſein Hab und Gut beantragt worden ſei, oder geſucht werden möchte. Gleichzeitig war er von Jobſt von Wolf zu Radegaſt ebenfalls wegen 6000 fl. Mündelgelder belangt worden und mußte ein Jahr ſpäter, am 25. Mai 1577, ſchließlich ſein Haus ſchuldenfrei (konnte er das?) zum Unterpfande ſetzen, um noch bis zur Michaelis-Meſſe Stundung hierfür und für einen Jahreszins von 360 fl. zu erhalten. Geſchähe dies nicht, ſo ſollte er „aus ſeinem Hauſe nicht wancken noch weichen, auch einigen fues daraus nicht uorſetzen, an Eidesſtat, ſtet, veſtzuhalten verpflichtet vnd verbunden ſein, . . . So lieb Jme ſein ehr vnd redlichkeit iſt, beneben der zuuor verwilligten ſtraf vnd peen.“

19) Am 17. April 1577 ſchreibt Vögelin, daß er vor ſeiner Flucht aus Leipzig Roth noch 115 fl. gegeben habe, die letzterer für den Schöſſer aus der Pfalz wegen des Gutes Baldleben dringend nöthig gebraucht, „Sonſt hat der ſchöſſer wollen zu ihm klagen, daraus Jm were ein ſchimpff entſtanden, wie er mir ſelbs geklagt.“ Ebenſo ſchreibt Vögelin am 9. Juli 1578 aus Neuſtadt a. H., daß der Vertrag von 1576 erſt unterſiegelt und unterſchrieben worden ſei, „da man Georg Rhoten den ſpon aus ſeiner hausthier wegen deß Hackelbuſchs ſchuldt Jn der Zalwochen deß Oſtermarckhs, Anno 76 gerichtlich gehawen.“ (Es war dies das Zeichen der Beſitzergreifung durch den eingewieſenen Gläubiger.)

20) Das „Koſtgeld“ bildet nur eine wöchentliche Abſchlagszahlung auf den Lohn oder Verdienſt; erſt in jeder Meſſe erfolgte die Abrechnung und volle Ausgleichung, wenigſtens bei den Geſellen.

21) Jn dem Jnventar von Finckelthaus' Nachlaß vom Jahre 1581 werden aufgeführt: „M. Erneſti Vögelins zwo Verſchreibungen, vber 6000 fl. sub datis den 8ten 76, davon zalt 2000 fl.“; der Monatsname fehlt. Doch iſt die Verſchreibung wohl vom 8. März, dem Tage des Abſchluſſes des Vertrages mit Roth. Jn einem Schreiben von Finckelthaus vom 2. October 1576 an Vögelin erklärt ſich übrigens erſterer noch einmal für vollkommen zufrieden mit den Beſtimmungen ihres Vergleiches über die Schuldabtragung und mit der Verſicherung auf den Buchhandel.

22) Jch Georg Roth zu Leipzigck Bekenne mit dieſer meiner eigenen Handſchriefft, das mir der Achtbar vnd wolgelarte Herr Magiſter Ernestus Voglein, mein freundlicher lieber Schwager (?) vnd gevatter zuegeſtelt hat, DreyZehenhundert gulden muntz, Derwegen ich Jhnen ſolch hiermit Quidt ledig vnnd loszehle, Vnd domit ehr ſolcher wiederumb vergnuget vnnd bezalet werdenn möcht, ſol ehr ſolche auß dem vberſchueß von dem Buchhandel, bies ſo lang er ſolcher wiederumb volſtendig vergnueget worden, Jnnebehaltten, vnd zue ſich nehmen, Ane menniglichs Einrede vnnd verhinderung, Alles treulich vnnd ohne geuehrde, Zue warer Vrkundt hab ich mein angeborn Petſchafft vndten aufgedruckt, Geſchehen zue Leipzigk, denn 8. May im 1576. Jahr.

Digitized by Google

23) Am 4. Juli 1576 meldet Nickel Bock seinem Herrn: es heiße, auch Spindler's Postille solle verboten werden; er will deshalb noch schnell ein Faß voll hinab nach Frankfurt a. M. einschlagen.

24) Archiv II. S. 36 ff.

25) In demselben Briefe erzählt Bock, Rauscher's Söhne rühmten sich, ihr Vater werde mit Hülfe des Kurfürsten Vögelin's Druckerei bekommen: „So ist auch sein eltister Sohn gotfridt newlichen zu Hans Steinmann — dem Factor der Druckerei — kommen Ihne vmb 20 thaler Angesprochen die er Ihm leihen solte, dan er solte solches geldt wol wieder haben, wen sein Vater die Druckerej wurde bekommen, vnd er H. Steinmann solte Drucker dabej bleiben."

26) Es scheint hier ein Mißverständniß in der Datirung des kurfürstlichen Befehls vorzuliegen, denn später ist vom 13. September die Rede. Vielleicht ist die Monatszahl in 7bis als Juli gelesen worden.

27) Die seit dem Jahre 1572 mutterlosen Waisen, 4 Söhne und 2 Töchter, waren anfänglich unter der Aufsicht von Mägden im väterlichen Hause verblieben. Ihre nächsten Verwandten — die Großmutter und der Unterstadtschreiber Johann Krause, der ebenfalls eine Tochter Valentin Bapst's geheirathet hatte — scheinen sich gar nicht um dieselben gekümmert zu haben. Am 28. August mahnt Thomas Wilhelm den Vater daran, Fürsorge für sie zu treffen, besonders wegen des Unterrichts von Valentin, Philipp und Friedrich (Gotthard war erst 4 Jahr alt, Georg bereits 18), „denn sie verterben gar mit Irem lernen vnd geben auff niemandt nichts." Die Abreise (auf das Hoffmann'sche Gut?) war bereits angeordnet, der Fuhrmann war bereit, da brach die Pest im Druckerhause bei Johann Steinmann aus und ein Drucker starb binnen drei Stunden, bevor er ins Lazareth geschafft werden konnte. Dann erkrankte die Köchin, welche von der ältesten Tochter Margarethe gepflegt wurde. Bei der ärztlichen Untersuchung wurden an ihr zwei Beulen entdeckt — sie glaubte sich an einem Faß verhoben zu haben — und sie deshalb ins Lazareth geschafft. Aber Margarethe war bereits angesteckt; von Hans Steinmann, seiner Frau und Thomas Wilhelm gepflegt, starb sie am 10. September und am Tage darauf „Ist sie durch die Druckergesellen mit großer bitte — der sogenannten ganzen Schule? — zu Ihrem rugebettlein zur Erden bestattet worden." Auch Valentin hatte schon geklagt, sich aber wieder erholt. Dagegen erkrankte die zweite Tochter Anna um so heftiger und die vier Söhne wurden deshalb mit einer Magd in einem Hause vor dem Grimma'schen Thore untergebracht. Aber auch diese Magd erkrankte und Anna selbst starb wahrscheinlich schon am 23. September, jedenfalls vor dem 2. October. Die Unterbringung der vier Söhne — der älteste, Georg, scheint auswärts gewesen zu sein — bereitete Schwierigkeiten; der Oheim, Johann Krause, wollte sie zwar an seinen Tisch, aber nicht in sein Haus aufnehmen, weil er angeblich keinen Platz hatte. Der Curator im Petrinum verweigerte die Aufnahme, weil man noch Scheu vor ihnen hegte, der Mag. Jahn von der Nicolaischule wies sie ab „wegen des Herrn Bürgermeisters kinder." So übernahm sie denn der treue Nickel Bock zur Pflege, räumte ihnen sein Oberstübchen ein, beköstigte sie an seinem Tisch — er berichtet ihre tägliche Bierration: über Tisch 1 Kanne Rastrum, zur Vesper 1 Kanne Cosent — und sorgte durch Annahme eines Baccalaureus für den von der Schule versagten Unterricht. Merkwürdiger Weise wurde den Kindern erst am 28. August 1577 in Henning Große und Jacob Apel, beide Buchhändler, Vormünder bestellt; ersterer — ob er schon damals, wie 1592, im Verdachte des Cryptocalvinismus stand? — legte aber am 15. October die Vormundschaft unter dem Vorwande nieder, daß er ja nichts zu administriren habe.

28) Beide betheuern in vom 13. und 14. Juli datirten Briefen an Vögelin, daß sie nicht aus Mißtrauen gegen ihn, sondern aus „gutem Bedacht" und zu seinem Besten gehandelt hätten, „damit auff alle fehle niemandt daran hafften mocht." Finckelthaus ist es, der speciell die Rücksichtnahme auf

Digitized by Google

das Interesse von Vögelin's Kindern betont. Ganz deutlich spricht er sich in einem späteren Briefe vom 2. October aus: „wir besorgeten Eynes Eyngriff V. Ggst. H. weliches Itzunder (ob gott will) nicht wirdt Not haben."

29) Vor den herren Richtern vnd Beisitzern, Seindt an gewöhnlicher Gerichtsstelle erschienen, herr Georg Roth Bawmeister, vnd herr Lorentz Finckelthaus, beide des Raths alhier, Vnd haben abwesende Mgrj. Ernestj Vögeleins, hernachgeschriebene Jr suchen, Inn schrifften vbergeben, Mit bitt, dasselbe dem Gerichtsbuche also wortlichen einzuuorleiben, Welches in quantum de Jure angenommen, vnd anhero zu registriren beuolen worden, Vnd von wort zu wort wie volget lautet, Act. den 16ten Junij, Ao. 76.

Erbare, Hoch vnd Wolweise, großgünstige gebietende Herren, Demnach wir glaubwirdigk berichtet worden, Das Magister Ernestus Vöglein, Burger vnd Buchhendler alhier, aus etzlichen vrsachen, die vns doch eigentlich vnbewust, sich vonn hinnen begeben, vnd vieleicht so balde wieder anhero nicht kommen möchte, Vnd aber Ich Georg Roth, den Buchhandel bis anhero mit einer ansehnlichen grossen Summa geldes, vermöge vnserer gehaltenen Rechnung verleget, Auch denselben auf gleichen gewien vnd verlust, eine Zeitlangk mit Jme gefüret habe, Vnd so hat ansengklichen von mir Lorentz Finckelthausen, gedachter Mgr. Ernestus Vöglein bemelten Buchhandel gekauft vnd an sich gebracht, Wie er mir denn noch eine ansehnliche Summa geldes schuldigk, Vnd ich daraus noch bezalet werden sol, laut seiner darüber gegebenen Verschreibung, Das wir vns beide also, nicht alleine an bemelten Buchhandel, sondern auch an alle seine andere haab vnd güttere, beweglich vnd vnbewegliche, vnsers verhoffens billich halten, vnd niemandt anders (. Ausgenommen die Vierhundert gülden, so dem Churfursten zu Sachssen, V. g. H. an der verwirckten straff noch zu erlegen schuldigk .) einig Recht, gerechtigkeit oder Prioritet, ehe vnd zuuor wir vergnüget, vnd bezalet, daran gestehen, Des wir vns dann hirmit vnd Inn crafft dieser schrifft, ausdrücklichen ercleret, vnd bedinget haben wollen, Auch do sich Jemands darüber einiger gerechtigkeit, Prioritet, oder auch mit Kommer (. Als wir doch nicht verhoffen wollen .) etwas anmassen möchte, Wollen wir hirmit solemniter, als solches zu Recht am bestenndigsten vnd crefftigsten geschehen solt, könt oder möchte, protestiret, vnd sein recht, wil Jme ein ieder insonderheit vorbehaltenn, Derwegen hirmit auch einen Rechtlichen Kommer zu gedachtes Mgrj Ernestj Vögleins haab vnd guttern, beweglich vnd vnbeweglichen, souiel der Inn diesem Weichbilde anzutreffen, gar keine ausgeschlossen, dergestalt suchen vnd gesucht haben, Do sich Jemandt künfftigk, es sei vber kurtz oder langk kommers vnderstehen würde, das dieser vnser gesuchter Arrest vnd Kummer, auch möge geoffenbahret werden, Mit dienstlicher vleissiger bitte E. E. H. W. wolle solch vnser suchen auf ditzmal, also von vns annehmen, Dasselbe also registriren, Auch do etwas fürgenommen werden möchte, vns vermelden lassen, Ehe aber vnd zuuor solchs geschehe, Wollen wir wiederumb gebeten haben, Das solches wo vnd souil Immer möglich, Inn geheim noch zur Zeit gehalten werde, Damit der Buchhandel nicht andere beschwerung vnd weitlaufftigkeit, des wir vns dann anzumassen, vnd kunftigk zu bestellen bedacht, daraus erstehen möchte, Der trostlichen zuuorsicht, E. E. H. W. werden solch vnser suchen vor vnbillich nicht erkennen, Vnd derwegen solchem stat vnd raum geben, Solchs seind wir hochstes vermögens zuvordienen Jeder schuldigk vnd gantzwilligk, Dat. Leipzigk den 16ten Junij Im 1576ten Jhare.

30) Im Widerspruch damit steht jedoch Wilhelm's erste Meldung über die Sache an Vögelin (15. Juli 1576); er schickt ihm dabei angeblich „eine abschrifft der Schrifften, wie sie geschatzt sindt." Es war vielleicht nur eine Abschrift jener Roh-Inventur.

31) Es sieht fast so aus, als ob auch der Taxator, Johann Rhambau, dabei sein Pfeifchen hätte schneiden wollen. In seinem Briefe vom 29. August 1576 bittet er Vögelin zwar, ihm seine Gefügigkeit nicht zu verübeln, möchte aber doch gern Bapst's Notentypen, Mittel-Antiqua und hängende Cursiv,

Digitized by Google

dann einige Matrizen und Leisten zum Gesangbuche für sich selbst haben. Die Notentypen kommen später thatsächlich in dem Inventar von Johann Beyer vor. Wurden sie von Hieronymus Brehm oder schon in dem Interregnum von 1577/78 weggegeben? Auch Vögelin's Halbrüstnng wünschte Rhambau zu haben; in der That findet sich in seinem Nachlaß-Inventar unter dem Heergeräth eine schwarze derartige verzeichnet.

32) Daß Kurfürst August keine Gelüste auf denselben habe, stand bereits wohl jetzt schon ziemlich fest.

33) Vielleicht stiegen ihm gleiche Bedenken auf, wie die bereits seitens Nickel Bock's vorgebrachten und früher erwähnten. Aber Finckelthaus hatte doch seiner Zeit auch stattlich verlegt, ohne eine eigene Druckerei zu besitzen.

34) Bei einer gerichtlichen Beurkundung über Roth's Schulden an Jobst von Wolf, wobei 360 fl. Zinsrest auf den Buchhandel angewiesen werden, werden übrigens Lorenz Finckelthaus und Nickel Bock gemeinschaftlich als „des Buchhandels Verwalter" beigezogen. Doch scheint Finckelthaus keine eigentliche directe Thätigkeit im Geschäft entfaltet zu haben, denn als 1576 Nickel Bock zur Herbstmesse nach Frankfurt a. M. reisen mußte, wurde der Schriftgießer Thomas Wilhelm beordert „im laden zu sein", obschon derselbe ehrlich angiebt, daß er sich nur wenig darauf verstehe. Genoß etwa der andere schon erwähnte Diener Martin Augustin, dem Roth 1579 seinen Liedlohn auszahlte, keines besonderen Vertrauens, oder stand er vielleicht speciell im Dienste Roth's?

35) Simon Hütter hatte die letzten Jahre in Zwickau gelebt, Leonhard Thurneyser's weit verbreiteten Kalender auf fünf Jahre gleichsam gepachtet, nachdem er — früher Sigismund Feyerabend's Gesellschafter — in Frankfurt a. M. kläglich Schiffbruch gelitten hatte, einen solchen später in Leipzig auch noch einmal erlitt. Kurfürst August hatte ihm auf Grund der Reichs-Polizeiordnung die Anlage einer neuen Druckerei in Zwickau nicht gestattet; vielleicht sollte die neue Stellung ihm den Fehlschlag versüßen. Hütter's späteres Treiben in Leipzig werde ich vielleicht noch im Archiv behandeln.

36) Mit dieser Hindeutung auf die thatsächliche Ausnutzung der Druckerei durch Roth stimmt auch die Angabe der beiden früher erwähnten Beamten der Finanzkammer — es sind der Rentmeister Joseph Michell und der Kammermeister Georg Hermann, Schwäger von Hieronymus Brehm — in einer Eingabe an den Rath zu Leipzig vom 9. December 1580, daß Roth im Jahre 1578 Inhaber und Interessent der Druckerei gewesen sei.

37) Ich Georg Roth, des Rathes vnnd Bawmeister in Leipzigk, vor Mich, meine Erbenn vnnd Erbnehmen thue kuntt vnnd bekenne kraft dieser meiner eigenen Handschrifft. Demnach der Churfürst zu Sachsen vnnd Burggrafe zue Magdeburgk ꝛc. mein gnedigster Herr, diesen Leipzigischen Michaelis Marckt wegen M. Ernesto Voegelins erkauften Druckerey den andern Termin als 1333 fl. 7 gr. durch S. G. Cammermeister, Hans Hanen, wiederumb hatt anlegen laßen, vnd aber (sic) solcher meiner schultforderung, so ich bedachtem M. Ernesto Vögeline habe, Mir wieder seint gefolget worden.

Damitt nun höchstgedachter Churfürst mein gnedigster Herr, oder S. G. Cammermeister Hans Hane, auch sonst menniglich die solches betreffen mochte ohne gefahr vnnd schaden derhalben sein mögen, Als gerede vnnd gelobe ich, bei meinen wahren Wortten, gutten Trewen vnd glauben, Da seine G. oder Jemandt anders, wie gemelt, erweneter 1333 fl. halben angelanget oder besprochen würde, Das S. G. oder die ienigen, sambtlich vnd sonderlich, so derhalben belanget werden, ich iederzeitt bei vorpfendung aller meiner beweglichen vnnd vnbeweglichen gütter Derentwegen vortretten, einreumen, vnnd allenthalben schadlos halten, Auch die gelde, so ich solche gegen M. Ernesto Vögelin, oder seine Kinder nicht erhalten würde, vnvorzuglich vnnd vnseumlich wieder erlegen vnnd gutt thuen wiel, Alles trewlich sonder gefehrde. Zu mehrer Vhrkundt stetter vnnd vhester haltung, habe ich mein angeborn Pett-

Digitized by Google

ſchafft vnten aufgedrücktt. Geſchehen zue Leipzigk den 24. Octobris im 1578. Jahre. George Rothe mann propria.

38) In einer Eingabe vom 9. December 1580 an den Rath zu Leipzig ſagen Michell und Hermann, daß ſie trotz wiederholter Mahnungen den Kauf- und Gewährsbrief von Roth, „welcher ſich des kaufgeldes angemaßet, vnd dauon 1200 fl. Heinrichen Sultzen, vnſerm Schwager, auch 2800 fl. dem geweſenen Cammermeiſter Hanſen Harrer (Hanen) angewieſen", nicht hätten erhalten können.

39) Nach einem den Acten beigelegten Kaſſenauszuge hatte vom 20. October 1576 bis zum 5. Juni 1579 Finckelthaus aus dem Geſchäft erhalten: 1686 fl., jedenfalls vorwiegend Zinſen auf ſeine auf Vögelin übertragene Forderung an Roth; dieſer dagegen hatte vom 7. Februar 1577 bis zum 25. Mai 1579 2073 fl. 14 gr. entnommen. Von den einzelnen Poſten kann nur der letzte: „dem handel zu gutt nach Franckf. auff Wechſel geben" im Intereſſe des Geſchäftes gezahlt worden ſein.

40) Am 20. Juni 1579 empfing Nickel Bock von Nicolas von Düecker und Söhne, Papierhändler zu Straßburg, durch ihren Factor Jacob Heidelberger in Frankfurt a. M. 33 Ballen Mittel Kronen Papier zu 12 Ries.

41) In Roth's Nachlaß-Inventar wird aufgeführt: „Nicol Bocks vorſchreibung vber Herrn Hartmanni Pistoris Quaestiones Juridicas Feudales sub dato den 20. December Anno 81 beneben Churfürſt Auguſtj Priuilegio, vber librum Primum Quaestionum Hartmanni Pistoris den 7. Nouembris Anno 78. datirt." Dieſes Buch erſcheint ſpäter unter den den Söhnen Vögelin's privilegirten Büchern. Waren Vögelin vielleicht für ſeine Perſon neue Privilegien verweigert, die alten nicht erneuert worden?

42) Georgius Mgrj Erneſti Vöglins Sohn, Inhalts ſeiner habenden Volmacht von ſeinem Vatter, ſucht Kommer zu den higen (sic) Detentorn ſeiner Druckerey, derer Ehr Anno 76. de facto entſetzet vorgibt, Als Iſt Jme dieſer Arreſt vf heut den 28. Aug. A^ni 81 in quantum de jure jussu Dmi Cons. Puch. vergunſtiget Beſtellt den Vorſtandt mit ſeines Vatters Hauß In der Nickel vnd Ritterſtraße gelegen.

43) Niclas Bock, Bürger alhier, Geſtehet das er Lorentz Schmucken Einhundertachtvndvierzigk gulden, ſechzehen groſchen, funf Pfenning vor Papir ſchuldig, vnd hatt bey gehorſam angelobt, Jhme daran den Halben theil vf Petrj Paulj, zur Naumburgk, vnd den andern Halben theil vfn Michaelismarckt negſtkunfftigk nachmals gewißlichen zuzahlen, Act. den 27. Aprilis, Anno 83. — Schmuck hat ſich in ſchriften erclert das er bis auf 74 fl. von Bocken bezalt, vnd hat Bock heutiges tages 50 fl. in die Gerichte gelegt, vnd bei gehorſam angelobt, Schmuck, was ſich in Rechnung finden wirdt, das er Jme noch ſchuldig, nechſtkunftigen Michaelismarckt auch nachmals gewiſlichen zu zalen, Act. den 6ten Auguſtj, A^o 83.

44) Die bisherige Geſchäftsführung unter Nickel Bock's Namen hatte aber auf dem Einverſtändniß beider Theilhaber beruht. In dem Proceß Philipp Vögelin's mit der Roth'ſchen Concursmaſſe im Jahre 1597 ſagt erſterer, daß Ernſt Vögelin niemals einem ſeiner Söhne die Geſchäftsleitung aufgetragen gehabt habe, ſondern

> es iſt Nicol Bock, wie notorium alhier von beiden geſellſchafftern Mgro. Vogelino vnnd Baumeiſter Rothen ſeligen zum Factor des ganzen handels vorordenet, vnd Derſelbe nicht im nahmen der geſelſchaffter, ſondern dieſes factors viel lange getrieben worden.

Aber dieſer eigenartige Umſtand dient gerade dem Vertreter der Roth'ſchen Concursmaſſe als Operationsbaſis im Proceſſe.

45) Im Jahre 1592 ſagen Roth's Erben in ihrem Proceß gegen Vögelin's Erben, daß ihr Erblaſſer in den Jahren 1587 bis 1592 gar nichts mit dem Handel zu thun gehabt und nichts aus demſelben bekommen habe, vielmehr Nickel Bock und Valentin Vögelin die alleinigen Verwalter geweſen ſeien und allein Rechnung zu legen hätten.

Digitized by Google

46) Inwieweit Roth aus seinen sonstigen Geldgeschäften und Speculationen vielleicht noch größere Summen zufließen konnten, das steht dahin. Am 31. Januar 1587 wird vor dem Rathe beglaubigt, daß ihm laut Abrechnung vom Jahre 1585 der Dr. Georg Chanler 44964 fl. 2 gr. 10 ₰ schuldig sei. Renunciation, Consens und Cession der Unterpfänder seitens der Ehefrau des Schuldners sollten aber noch durch den Sohn beigebracht werden. Aber diese bedeutende Schuldpost mußte doch wohl eine ziemlich faule sein, denn sonst würde Roth seine drängenden Gläubiger doch sicher darauf und nicht auf den „Handel" angewiesen haben, der doch nicht baar, vielmehr nur mit Büchern zahlen konnte.

47) In dem Proceß von 1603 ff. sagt Gotthard Vögelin, daß sich Brehm und seine Erben „immittelst derselben Priuilegien gebraucht, vnd die vns zustendigen bucher zuetrucken sich vnterfangen, So haben sie doch sich vnsers nahmens Jederzeit, nicht aber ihres nahmens gebrauchtt."

48) In dem Verzeichnisse des Leipziger Sortimentslagers von Lucas Brandes aus Helmstedt vom 22. December 1590 werden aufgeführt „4 Epicedia in 4° Ernesti Vögelini." Ich habe das Schriftchen nie gesehen.

49) Unter der Bezeichnung „Hinterlassenschaft in Leipzig" ist die ganze Buchhandlung, für die ja ein ansehnlicher Theil des Verlages in Frankfurt a. M. lagerte, zu verstehen, obschon wiederholt der Ausdruck vorkommt, daß Vögelin den Buchhandel in Gemeinschaft mit Roth „in Leipzig und Frankfurt" geführt habe. Bei der Abpfändung für Rechnung Roth's im Jahre 1594 werden eben auch die Frankfurter Vorräthe und die dort lagernden „Stichbücher" mit in Anspruch genommen.

50) Am 5. August 1594 ertheilt er seinen Vormündern Decharge.

51) Wie der ungefähr um Neujahr 1592 verstorbene älteste Bruder Georg für seinen Antheil an dem Buchhandel abgefunden wurde, darüber fehlen die Nachrichten; daß sein Testaterbe, M. Erasmus Ortlobius, Ansprüche an die enterbten Brüder erhoben hätte, ist nicht ersichtlich. Das umfängliche Testament ist noch vorhanden; ich habe es aber noch nicht benutzen können.

52) In dem Vertrage vom 21. Juli 1590 heißt es: „Dieweil dann nunmehr gedachte Brudere sich mit George Rothen, so viel derselbe an den buchhandel gehabt, vermöge eines Erbarn Raths zu Leipzigk zwischen ihnen aufgerichten Vertrags verglichen vnnd abgesondert, auch vnter einander, welcher gestalt die Finckeltheusischen vnd andere richtige schulden, so ihr vater seliger hinter sich verlaßen, aus den handel vnd anderer Erbschafft bezahlet werden sollen gewißheit gemacht ꝛc." Vollzogen wurde der Vertrag erst am 3. März 1591.

53) Friedrich Vögelin war ein ziemlich wüster Patron, obschon seine Neigungen eine gewisse Verfeinerung ausweisen. Er war kunstsinnig, hatte literarische Neigungen, aber seine Bibliothek enthält auch eine Schrift über die Behandlung der Syphilis. Er verschleuderte sein Erbtheil, verkaufte die noch nicht fälligen Tagzeiten für seinen Antheil am Buchhandel mit Verlust, obschon er denjenigen an den 1595 verkauften väterlichen Häusern (etwa 640 fl.) vom Käufer sofort baar ausgezahlt erhalten hatte. Nur wenige Monate darauf mußte er wegen einer an Georg Heinrich von Zschirn „begunstenn vnnd begangenen Mordthatt vnd Entleybung", wegen der der Vater des Erschlagenen gegen ihn die peinliche Klage erhob, flüchten. Er begab sich nach Magdeburg, starb aber schon vor dem Mai des nächsten Jahres, ziemlich mit Schulden belastet. Der Nachlaß in seiner Leipziger Privatwohnung wurde mit Beschlag belegt und versiegelt. Aber Niemand scheint sich zunächst weiter darum gekümmert zu haben; denn als die verschlossene Kammer endlich im Jahre 1603 geöffnet wurde, um die Pfandobjecte taxiren und aus dem Erlöse die Gläubiger nach Möglichkeit befriedigen zu können, ergab sich komischer Weise, daß Motten und Mäuse einen guten Theil der Masse bereits verzehrt oder vernichtet hatten. Erbe waren übrigens nicht seine Brüder, vielmehr seine in Magdeburg lebende Braut gewesen.

Digitized by Google

44) Derſelbe ſtellt in Abrede, daß im Vögelin'ſchen Laden von der Sache geſprochen worden ſei. Der Rath berichtet unter dem 29. Juni 1592:

... Nach dieſem kommt obgedachter Voegelini Diener Peter Rengenwildt vor Hanſen Börners buchladen in der grimmiſchen gaſſe, D. Selneccers Hauſe gleich gegenvber gelegen, bleibt furm laden ſtehen, vnd ſpricht: Herr Hans, habt Ihr nicht gehöret, wer D. Selneccern die leichpredigt thun ſolte, Hatt Ehr Börner, ſo gleich hinder ſeinem tiſche geſeßen, geſagt, Item, Er Wiſſe es nicht, Darauf Peter Rengenwaldt ſelber geantwortet, mit dieſen Wortten, Ich habe gehöret, Sie haben darumb geloßet, vnd das Loß ſey vff D. Mirum gefallen, Hatt ein ſtudent, der zuvorn neben einem andern zu Ihm Börnern kommen, vnd ein buch von Ihm gekauft, Den er aber damals nicht gekant, hernacher aber erfaren, Das er des H. D. Miri Diener geweſen, geſagt, Es wehre an ſeinen Herrn, D. Mirum erſtlich gelangtt worden, Weil ihn aber ein flus gefallen, Das Ers nicht thun köntte, wehre der H. D. Müller darzu vermocht worden, Daruber wehren Sie wieder von einander gegangen. Das aber des Bretſpiels von iemande ſolle ſein gedacht worden, haben wir nach fleiſſiger erkundigung nicht erfahren können.

55) In und nach dem Mai-Tumult war eine Anzahl Reformirter aus der Stadt vertrieben worden; ſie konnten erſt nach der ſtrengen Abſtrafung der Rädelsführer bei den Unruhen wieder zurückkehren. Daß auch Valentin unter jenen Vertriebenen geweſen iſt, wäre möglich. Jener Bemerkung Roth's über die Unwahrſcheinlichkeit von Valentin's fernerem weſentlichen Aufenthalt in Leipzig entgegnet dieſer nämlich in ſeiner Antwort vom 17. Juli 1593: „daß er ſich in meinem Abweſen vnterſtehen wollen ſeinen Diener einen in meinen handel, Den Ich Justo Titulo et Bonafide an mich bracht, an die ſeite ſetzen Wil auch nicht hoffen Daß ich dergleichen waß begangen Wie mir wol vom H. Bawmeiſter zugezogen werden wil Daß ich mich forthin in dieſer Stadt weſentlich nicht Aufſhalten ſolt."

56) Bei der ſchließlichen Erledigung des Stromer'ſchen Pfandrechts wird allerdings erwähnt, daß betreffs des Beſitzantheils Georg Roth's ein den Vögelin'ſchen Erben günſtiges Erkenntniß ergangen geweſen, jener auf nur 3918 fl., wie der Vertrag von 1591 beſagt, feſtgeſetzt worden ſei und die Roth'ſchen Erben behaupten 1597, daß die Acten in der Schöppenſtube liegen geblieben ſeien, da das Urtheil von Roth nicht abgelöſt worden wäre.

57) Auch Valentin weiſt ſeinen Bruder Friedrich in ihrem ſchon berührten Proceß ausdrücklich darauf hin, daß des letzteren Antheil am Buchhandel ja nicht in baarem Gelde, ſondern nur in Büchern beſtanden habe,

für welche, wie es die erfahrung bezeuget, nichtt allein einzliche bezahlung von Jharen zue Jharen nehmen, ſondern auch noch vber das ein anſehnliches an den ſummen muß ſchwinden laßen, Welches George Rothens Creditoren einer ſo neulicher Weile vor einen 3000 fl. bucher eben aus dieſem Handel bekommen, vnnd dieſelben an einem Andern vorkaufft, wohl innen werden.

58) Bei dieſem Verkauf müſſen noch irgend welche Differenzen vorgekommen ſein, denn ebenfalls am 14. Juni 1595 werden daraus zwiſchen dem Käufer und Valentin entſtandene dahin beglichen, daß erſterer letzterem „pro süo interesse" noch 170 fl. zahlt und ihm das Wohnen in dem erkauften Grundſtück bis zur Michaelis-Meſſe geſtattet.

59) Vielleicht dient eine Stelle in einer Eingabe Gotthard Vögelin's vom 15. März 1607 zur Erklärung: ein Abkommen mit der Collegenſchaft, die damals wohl nicht ſo ſchroff gegen eine von Alters her eingebürgerte Firma einſchreiten wollte. Gotthard ſagt, daß er jeder Zeit befliſſen geweſen, ſich den Gebräuchen und Privilegien der Stadt gemäß zu bezeigen und deshalb „neben andern Handlern allhier vff ihr begehren mich deßwegen mit aigenen handen vnderſchrieben habe."

60) Der betreffende Eintrag in die Bürgermatrikel lautet: Philipp

Digitized by Google

Vogelin, patre natus M. Ernesto cive quondam et typographi hujus urbis cumprimis celebri, jus civitatis a parente consecutus civitateque donatus, juramentum praestitit fidelitatis et obaedientiae senatui praestandae usitatum. De legitimo ejus statu conceptu et ortu testimonium exhibuerunt Joannes Berner bibliopola et Arnoldt Findinger natu grandior Testudinarius ambo cives integri et honesti. Ist auch erinnert worden, das ehr sich aller Irrigen vndt sonderlichen der Caluinischen Religion enthaltten vndt nicht anhengig machen solle, hatt zugesaget sich aller gebuhr zuerzeigen, Wie er sich dann solcher Religion niemahlß angenohmen, sondern zu der Augspurgischen confession bekandt vndt nochmahls dazu bekenne. Actum den 24. Sept. Ao. 1604.

61) Es ist ein großer Uebelstand, daß die erhalten gebliebenen Acten meist nur die vorbereitenden, auf der Rathsstube geführten sind, während die etwa erkennenden des Stadtgerichts und die Urtheile des Schöppenstuhls gewöhnlich fehlen. Man ist also nie sicher darüber, ob ein derartiger Proceß eingeschlafen, oder rechtskräftig entschieden worden ist. Die Streitigkeiten über die Auseinandersetzung von 1591 bieten dafür ein gutes Beispiel. (Vergl. Anm. 56.)

62) Könnte, wenn später das Vögelin'sche Bücherlager als unter Arrest befindlich bezeichnet wird, doch an diesen Proceß gedacht werden?

63) Die letzten Spuren des Streites finden sich im Jahre 1616 im Inventar- und Hilfsbuch. Am 9. December werden vom Vögelin'schen Lager zur Deckung der Forderung des Anwalts Hans Kell, welcher Gotthard in dem Proceß vertreten hatte, für 45 fl. 5 gr. 1 ₰, und zur Deckung der Kosten dieser Execution für 5 fl. 10 gr. Bücher abgepfändet; weiter am 19. December für 25 fl. 7 gr. für Amts- und Gerichtsgebühren und für 12 fl. 4 gr. Hieronymus Brehm's Erben „zuerkannte" Unkosten. Es mußte also doch wohl ein Urtheil ergangen sein.

64) Im Jahre 1609 wurden für Gotthard Vögelin für 105 fl. Bücher aus der Concursmasse ausgesetzt.

65) Im Contractbuch steht folgender Eintrag: „Vff instendiges ahnsuchen Hansen Rosens gevolmechtigten M. Baltzar Büttners, vnd dorauff E. E. Hochw. Raths befehlich wird Philippo Vogelino hiermit vermeldet vnd angezeigett, Das er die 100 Thl. straffe in 14 Tagen bey den Gerichtten niederlegen vnd nachmals in gleicher frist vermöge seiner in Martio Jungstverschienen gethanen an eyds stad gerichttlichen Zusage Hansen Rosen sein Taxbuch bey straff 200 Thl. ausandtwortten vnd folgen laßen sol, Act. 30. Oct. Anno 1601." Klar liegen die obwaltenden Verhältnisse nicht.

66) Bei der Schilderung der Differenzen zwischen Gotthard und Philipp wegen der durch den Notar Albinus im September 1606 bewirkten Inventarisirung des Buchladens bemerkt dieser, daß er am 17. September von Philipp auf dessen Stube im Petriner Collegium beschieden worden sei und „bey ihme eine gesellschafft, so tapfer getruncken, vnd theils wohl bezecht gewesen, gefunden, hat er mit vnbescheidenen worten mich angefahren ꝛc."

67) Gotthard sagt in einem Bericht vom 15. März 1607: „So ist mir auch fürs dritte noch zur Zeit gantz vnverborgen, wie mein Bruder wenig tag vor seinem Tod, der mir in beysein von ihme selbsten darzu gebettenen Churfürstlichen fürnehmen Räthe vnder seiner eigener Hand vnd Sigill tradirter vnd cedirter sachen, sich hinder meinen wißen, ohne vorhergehende einige güttliche besprechung mit gewalt anmaßen wollen, ob er noch bey gutem verstand, der bey den in morbis melancholicis sich zum Tod nahenden Personen sellten richtig befunden wird, dazumal gewesen, vnnd mag ein so verbittertes vnd vf ein stutz angehetztes gezänck, ehe es ausgeführt dem einen Theil vor dem anderen nicht praejudicirlich sein."

68) In einer Eingabe vom 16. Januar 1607 an den Rath sagt Albinus: „Vnd mus auch solcher Laden vnterdes derer Vrsachen halben offen bleiben, darmit an denen vermoge keyserlicher vnd Churfürstlicher Sechsischer priui-

Digitized by Google

legien von meinen Herrn verlegter vnd gedruckter büchere in Schulen vnd Landen denen zum besten hochst gedachte priuilegia allergnedigst vnd gnedigst gemeinet kein mangel erscheine."

69) Johan Behrfordt hatt bey denen Erbern Gerichttenn angehalttenn, Damitt ihme Seines herrn Gotthartt Vogelins Gewölbe möchte geoffnett werdenn, Dann er etzliche Bucher herauß nehmen woltte, Die weil es aber Sonnabents vnd der herr Burgermeister albereitt vonn Rathauße geweßenn, hatt Eß der herr Stadrichtter biß auff den Montagk alß den 30ten Martij verschobenn, vnd beuohlenn deßenn Tages wiederumb vmb Andwortt anzuehaltenn, Dieweil aber berurtter Diener nichtt wiederumb kommen, hatt der herr StadtRichter nach erholeter Resolution, den Frohnen hinnab geschickett, vnd ihme sagen laßenn, wen er wegen seines herren ettwas auß dem gewölbe habenn woltte, Solte ihme daßelbe auffgeschloßenn vnd abgeuolgett werdenn, welcher dem Frohnen deßen bericht nach, zur Andwortt gegebenn, Er durffte es itzo nichtt dan Er Albereitt die fuhr verseumett Actum den 30ten Martij Anno 1607.

70) Mit ihm lag Gotthard 1607 im Proceß: im Contractbuch heißt es am 21. Juli: „Andreas Frischzen Gotthartt Vögelins Anwalden ist aufferlegett Seinem herrn Principaln anzuemeldenn, Das Er Innerhalb virtzehenn Tagen sich mitt Christoff Ellingern der Schuldenn und Kegen Schuldenn halben berechnen vnd richtigkeitt dreffenn solle Actum den 21ten Julij Ao. 1607.

71) Man sollte allerdings daraus fast auf Gotthard's persönliche Anwesenheit schließen können.

Verantwortlicher Redacteur: F. Herm. Meyer in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Buchverlag
des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.

Publikationen des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.

I. Gutachten des K. Preuß. litterar. Sachverständigen-Vereins über Nachdruck und Nachbildung a. d. J. 1864—1873. Herausg. von Dr. Otto Dambach. 1874. M. 3.—.

II. Gesammelte Aufsätze und Mittheilungen aus dem Börsenblatt 1869 bis 1873. 1875. M. 4.—.

III. Frommann, J. F., Geschichte des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler. 1875. M. 3.—.

IV. Aktenstücke, betr. die Herausgabe einer Geschichte des Deutschen Buchhandels. 2. Abdr. 1877. M. 1.—.

V. Deutsche Gesetze und Verträge zum Schutze des Urheberrechts. Im Auftrage des Börsenvereins zusammengestellt von A. W. Volkmann. 2. Abdr. 1877. M. 2.70.

VI. Verhandlungen der Conferenz zur Berathung buchhändlerischer Reformen, abgehalten zu Weimar am 18., 19. und 20. September 1878. 1878. M. 2.70.

VII. Fünfzig Gutachten des K. Preuß. litterar. Sachverständigen-Vereins über Nachdruck und Nachbildung a. d. J. 1874—1890. Herausg. von Dr. Otto Dambach. 1891. M. 6.—.

VIII. Ausgewählte Aufsätze und Mittheilungen aus dem Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel Jahrg. 1890. 1891. M. 3.—.

Archiv für Geschichte des Deutschen Buchhandels. Band I bis XV (1878—1892).

Das Archiv — eine neue Folge der Publikationen — ist dazu bestimmt, durch Erschließung und Ansammlung neuen Stoffes die Ausarbeitung der „Geschichte des Deutschen Buchhandels" vorbereiten und fördern zu helfen. Die Einsendung von Abhandlungen und von urkundlichem Material wird deshalb von der Redaktion erbeten; namentlich ist die Mitwirkung aus den Kreisen des Buchhandels selbst, besonders in betreff der neueren Zeit, erwünscht.

Katalog der Bibliothek des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler. 1885. M. 10.—.

Geschichte des Deutschen Buchhandels. Erster Band. Von Friedr. Kapp. 1886. M. 16.—.

— do. — Zweiter Band. (In Vorbereitung.)

Katalog der Ostermeß-Ausstellung 1884. Geb. M. 10.— no.

Petsch, W., Die gesetzlichen Bestimmungen über den Verlagsvertrag in den einzelnen deutschen Staaten. 1870. M. 2.—.

Adreßbuch des Deutschen Buchhandels und der verwandten Geschäftszweige (begründet von O. A. Schulz). Im Auftrage des Vorstandes des Börsenvereins herausgegeben von der Geschäftsstelle. Vollständige Ausgabe (mit Beilagen). Geb. Für Mitglieder des Börsenvereins M. 10.—, für Nichtmitglieder M. 12.—.

— do. — Handliche Personal-Ausgabe (nur I. Abteilung enthaltend). Geb. Für Mitglieder des Börsenvereins M. 6.—, für Nichtmitglieder M. 7.50.

Das Adreßbuch des Deutschen Buchhandels, bis zu seinem 50. Jahrgange von der Firma Otto Aug. Schulz veröffentlicht, ging 1888 in den Besitz des Börsenvereins über.

Bestellungen auf vorstehende Schriften sind zu richten an die

Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Deutsches Buchhändlerhaus, Hospitalstraße.

Digitized by Google

Druck von Fischer & Wittig in Leipzig.

STANFORD UNIVERS
LIBRARIES
STACKS
FEB 20 1979

Publikationen

des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.

Neue Folge.

Archiv

für

Geschichte des Deutschen Buchhandels.

Herausgegeben

von

der Historischen Commission

des

Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.

XVII.

Leipzig,

Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.

1894.

Publikationen

des

Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.

Neue Folge.

Archiv

für

Geschichte des Deutschen Buchhandels.

XVII.

Leipzig,
Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.
1894.

Digitized by Google

Archiv

für

Geschichte des Deutschen Buchhandels.

Herausgegeben

von

der Historischen Commission

des

Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.

XVII.

Leipzig,
Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.
1894.

Digitized by

Druck von Fiſcher & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

Vorwort.

Das Erscheinen des vorliegenden Bandes des Archives hat sich etwas länger verzögert, als der unterzeichneten Commission lieb ist. Wegen der Umfänglichkeit des Beitrages des Herrn Professors Stieda war mit demselben vereinbart worden, die zweite Hälfte erst im Jahre 1894 zu bringen, obschon das Auseinanderreißen der zahlreichen — chronologisch geordneten — Beilagen unbequem gewesen wäre. Nachdem jedoch ein Beschluß der Cantateversammlung des Börsenvereins d. J. festgesetzt hatte, daß für das Jahr 1894 kein Band des Archives ausgegeben werden solle, erschien es dem Herrn Verfasser und der Redaction zweckmäßiger und sicherer, die Arbeit sofort in ihrer Ganzheit zu bringen; mit Aufbietung aller Kräfte und aller freien Zeit hat ersterer dies ermöglicht. Die unterzeichnete Commission ist ihm dafür zu größtem Danke verpflichtet, um so mehr, als sich dadurch auch das Gesammtbild der geschäftlichen Verhältnisse in einem kleineren Verkehrsgebiete dem Leser klarer gestalten wird.

Leipzig, Anfang December 1893.

Die Historische Commission
des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Bericht über den Fortgang der Arbeiten für die Geschichte des Deutschen Buchhandels 1

Das Sortimentslager von Christoph Ziehenaus in Leipzig 1563. Von Albrecht Kirchhoff 3

Die Buchdruckerfamilie Apiarius zu Straßburg, Bern und Basel 1533 bis 1592. Mittheilung von Archivar F. W. E. Roth 26

Wirthschaftsleben im älteren Buchhandel: Ernst Vögelin in Leipzig. II. Nachträge. Von Albrecht Kirchhoff 36

Sortiments-Meßlager in Leipzig: Andreas Hoffmann von Wittenberg. Von Albrecht Kirchhoff 53

Die Privilegien über die Elementar-Schulbücher in Leipzig 1652 und sonstige Schädigungen nach dem Kriege. Von Albrecht Kirchhoff 79

Die Ueberhebung der Großverleger: Ambrosius Haude / Caspar Fritsch. Mitgetheilt von Albrecht Kirchhoff 107

Studien zur Geschichte des Buchdrucks und Buchhandels in Mecklenburg. Von Prof. Dr. Wilh. Stieda in Rostock.

I. Das erste Jahrhundert der Buchdruckerei 119

II. Die Universitäts-Buchdruckerei und der Universitätsbuchhandel von 1560 bis zum Ausgange des 16. Jahrhunderts 132

III. Sigismund Feyerabend in Mecklenburg 170

IV. Rostocker Buchdrucker im 17. Jahrhundert 171

V. Der Buchführer Johann Ludwig in Wismar 195

VI. Der Buchhandel in Mecklenburg während des 17. Jahrhunderts und der Universitätsbuchhändler Johann Hallervord in Rostock 197

VII. Der Disputationshändler Klopffleisch 218

VIII. Buchdruckereien in Güstrow, Parchim und Schwerin . 219

IX. Buchbinder und Buchhändler in den kleineren mecklenburgischen Städten 229

X. Die Rostocker Buchhändler Johann Friedrich König und Johann Heinrich Rußworm 238

XI. Der Magdeburger Buchhändler Hechtel in Güstrow . . 247

XII. Der Rostocker Buchhandel im 18. Jahrhundert . . . 251

Beilagen 260

Ursprung und erste Lebensäußerungen der „Leipziger" Buchhandlungs-Deputirten. (Die französische Sperre von 1811.) Von Albrecht Kirchhoff 326

Miscellen:

Vier Buchhändler-Briefe aus dem 16. Jahrhundert. Mitgetheilt von Lic. Dr. G. Buchwald 354

Actenstücke zur Geschichte der Censur im Kurfürstenthum Mainz im XVI. und XVII. Jahrhundert. Mittheilung von Archivar F. W. E. Roth 356

Mathias Harnisch in Neustadt a. d. Haardt als Weinhändler. Von Albrecht Kirchhoff 358

Selbständige Illustrationen als Nachdruck des illustrirten Werkes. Von Albrecht Kirchhoff 359

Der Zeitpunkt des Wegbleibens der Holländer von der Leipziger Messe. Von Albrecht Kirchhoff 363

Digitized by Google

Bericht über den Fortgang der Arbeiten für die Geschichte des Deutschen Buchhandels.

In ihrem letzten Berichte, abgedruckt im 15. Bande des Archivs (1892, S. 1—3) glaubte die Historische Commission die begründete Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß der Fortführung und Vollendung der Geschichte des Deutschen Buchhandels kein neues Mißgeschick sich hemmend in den Weg stellen würde. In der Person des Bibliothekars des Börsenvereins, Herrn F. Herm. Meyer, war eine Kraft gewonnen, welche nach menschlicher Berechnung die erwünschte Vollendung des Werkes sicher erwarten ließ. Leider hat sich diese Erwartung nicht erfüllt. Mitten in der Arbeit nahm der Tod dem Bearbeiter die Feder aus der Hand, gerade zur Zeit als, wie der Verstorbene mehrfach geäußert hat, und wie aus seinem ersten Bericht an die Historische Commission (Archiv, 16. Bd., S. 1—5) hervorgeht, sich ihm der Stoff zu klareren Formen zu gestalten begann. Die Historische Commission hält es für ihre Pflicht, dem bescheidenen, fleißigen Manne, der, auch ohne die Geschichte des Deutschen Buchhandels geschrieben zu haben, sich als verantwortlicher Redacteur und eifriger Mitarbeiter des Archivs dauernde Verdienste um dieselbe erworben hat, auch an dieser Stelle ihre Anerkennung und ihren Dank nachzurufen.

Es trat nunmehr — zum dritten Male nach dem Tode Friedrich Kapp's — an die Commission die Aufgabe heran, für die Weiterführung des Werkes Sorge zu tragen, sofern zu einer solchen überhaupt noch eine einigermaßen begründete Hoffnung vorhanden zu sein schien; denn die Schwierigkeiten, einen geeigneten Bearbeiter zu finden, erschienen zum Theil unüberwindlich und es ist fraglich, ob sich diese Schwierigkeiten in erwünschter Weise hätten beseitigen lassen, wenn nicht der damalige Vorsitzende der Commission, Herr Dr. Oscar von Hase, sich bereit erklärt hätte, die Arbeit zu

Digitized

übernehmen. Dieſe unverhoffte, mit lebhafter Freude angenommene Löſung entſpricht dem Votum eines hochgeſchätzten früheren Mitgliedes der Commiſſion, des verſtorbenen Geh. Raths Dr. Zarncke, welches dahin lautete: wie eine Geſchichte der Geſchichtſchreibung nur von einem Hiſtoriker, eine Geſchichte der Mathematik nur von einem Mathematiker verfaßt werden könne, ſo ſollte und könnte auch die Geſchichte des Deutſchen Buchhandels nur von einem Deutſchen Buchhändler geſchrieben werden.

Die Hiſtoriſche Commiſſion weiß es Herrn Dr. von Haſe Dank, daß er ſich der Arbeit unterzogen hat, um ſo mehr als ſie das damit für den Beſitzer einer großen Buchhändlerfirma verbundene Opfer nicht unterſchätzt; ſie weiß Dank auch dem Börſenverein der Deutſchen Buchhändler für die Bereitwilligkeit, mit der er die nicht unerheblichen Geldmittel zur Verfügung ſtellte. Möge dieſe Vereinigung glücklicher Umſtände nunmehr auch zu einem glücklichen Ende führen!

Leipzig, den 24. Auguſt 1893.

Die Hiſtoriſche Commiſſion
des Börſenvereins der Deutſchen Buchhändler.

Digitized by Google

Das Sortimentslager von Christoph Ziehenaus in Leipzig 1563.

Von

Albrecht Kirchhoff.

Als ich im 11. Bande des Archivs die Verzeichnisse dreier Leipziger Sortimentshändler — derjenigen Peter Schürer's von 1547, Henning Sosadt's von 1551 und Wolf Günther's von 1558 — veröffentlichte, lag mir noch ein viertes ähnliches, das von Christoph Ziehenaus, vor. Von seiner Veröffentlichung glaubte ich aber damals absehen zu müssen, weil ich zunächst noch nicht festzustellen vermochte, ob Ziehenaus in Leipzig ansässig gewesen war, oder ob er hier nur mit einem Wanderlager auftrat. Er stammte augenscheinlich aus einer Leipziger Buchbinderfamilie, aber ich konnte ihn einerseits weder aus der Leipziger Bürgermatrikel als einen heimischen Buchführer oder Buchbinder nachweisen, noch gestattete andererseits der Umfang seiner Büchervorräthe, für ihn unbedingt auf ein Wanderleben zu schließen. Seitdem habe ich in meinem Beitrage zum 13. Bande des Archivs: „Die Sortiments- und Kleinbuchhändler Leipzigs bis zum Jahre 1600, bez. 1650" auf Grund mir erst nachträglich zugänglich gewordener Gerichtsbücher seine thatsächliche Ansässigkeit in Leipzig und geschäftliche Beziehungen seinerseits zu Hieronymus Clement und Pietro Valgrisi festzustellen vermocht. Wenn ich nachträglich dieses Lagerverzeichniß jetzt nun auch noch bringe, so glaube ich dies durch den einigermaßen charakteristischen Unterschied desselben von den früher veröffentlichten rechtfertigen zu können. Während nämlich in den durch die Inventar- und Hilfsbücher erhaltenen Verzeichnissen von Bibliotheken Leipziger Gelehrter in sehr bedeutendem Maße auch die schwere wissenschaftliche Literatur des Auslandes sich findet, tritt dieselbe in jenen Lagerverzeichnissen von Leipziger Sortiments-

Digitized

händlern auffällig in den Hintergrund, macht sich eigentlich nur durch die kleinen Lyoneser Klassikerausgaben bemerklicher. Und doch ist für Peter Schürer — von dem jetzt ermittelt ist, daß er 1527 und später im Dienste Präunlein-Rynmann's in Augsburg stand, vielleicht an Blasius Salomon's Stelle die Commissionen dieser Firma übernommen hatte — und Wolf Günther der Besuch der Frankfurter Messen urkundlich festgestellt. Bei Christoph Ziehenaus findet sich nun aber dieser schwerere ausländische Verlag. Wie kam er zu demselben? Besaß er vielleicht ein Antiquariatslager?

Etwa seit den Jahren 1530 bis 1535 waren die directen geschäftlichen Beziehungen zu der Leipziger Messe seitens des süd- und westdeutschen Buchhandels, der ja mit dem Auslande in engerer Verbindung stand als Leipzig — besonders von Alters her über Basel mit Lyon — abgebrochen worden. Erst von dem Auftreten Ernst Vögelin's und seines Geschäftsvorgängers im Buchhandel, Lorenz Finckelthaus', an konnte von einer höheren Bedeutsamkeit des Leipziger Verlages für den Frankfurter Meßverkehr die Rede sein, erst von da ab war die Möglichkeit geboten, daß sich die Handelsthätigkeit der Leipziger Buchhändler in demselben aus einer fast rein passiven, recipirenden zu einer activeren, zu ebenbürtigen Gegenlieferungen befähigten gestalten konnte. Die Acten der mannigfachen Processe, welche die Söhne Ernst Vögelin's gegen die Schädiger ihres Vaters zu führen hatten, lassen erkennen, zu welcher Großartigkeit das Vögelin'sche Lager angewachsen war. Wenn aber die kleineren Sortimentshändler sich die schwere ausländische Literatur mehr vom Halse hielten — selbst Christoph Schramm in Wittenberg getraute sich in den dreißiger Jahren nicht für mehr als 100 Gulden von einer Frankfurter Messe mitzubringen —, so war das erklärlich genug. Meist in Rechnung entnommen oder baar eingekauft, — Christoph Kirchner in Leipzig ging dabei zu Grunde, Pietro Valgrisi und sein Geschäftsnachfolger Erasmus Loß verarmten wenigstens — war der Absatz dieser Literatur ein sehr ungewisser und langsamer; Vögelin's Söhne klagen in ihrem Processe mit dem Baumeister Georg Roth nicht mit Unrecht über die Schwerfälligkeit des Absatzes und daß Capital und scheinbarer Gewinn in den bleischwer daliegenden Lagervorräthen vergraben stäken. Gerade diese Schwerfälligkeit des Absatzes verleitete wohl Franz Clement's Erben und Ernst Vögelin zu einer geradezu leichtsinnigen Credit-

Digitized by Google

gewährung nach Schleſien und Polen. So will es mir denn, nach einigen allerdings nur vereinzelten Andeutungen, ſcheinen, als wenn ſeit den letzten beiden Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts die Leipziger Beſitzer von Lagern alter ſchwerer wiſſenſchaftlicher Literatur beſtrebt geweſen wären, die an ſich werthvollen, aber ſchwer verkäuflichen Ladenhüter auf andere Schultern abzuwälzen. Mit ſolchen Ladenhütern bezahlten Vögelin's Söhne die Gläubiger ihres alten Gläubigers Georg Roth, — mit ihnen „gründeten“ ſie in Gemeinſchaft mit Bartel Voigt das Sortimentsgeſchäft von Heinrich Oſthauſen, Bartel Voigt für ſich allein durch Contract vom 17. Auguſt 1601 das von Johann Roſa um den Preis von 1800 Gulden, nachdem ein Abkommen Roſa's mit Philipp Vögelin zunächſt geſcheitert geweſen zu ſein ſcheint. Als aber Johann Roſa mit ſeinen Terminzahlungen an Bartel Voigt im Rückſtand blieb, da wurden ihm am 3. September 1606 für einen Schuldpoſten von 166 Gulden 14 Gr. für 258 Gulden 15 Gr. 9 Pf. — nach „Buchführer Taxt“ — ſchwere wiſſenſchaftliche Literatur abgepfändet; es war beſonders viel reformirte Exegeſe darunter, deren ſich alſo Bartel Voigt der Zeitverhältniſſe halber zu entledigen geſucht hatte. Aber dieſer wollte das, was er glücklich los geworden war und einem Kurzſichtigen aufgehängt hatte, nicht wieder haben; ſo mußte denn Johann Roſa ſich verpflichten: „Im Fall So ihm (Bartel Voigt) Solche Außlendiſche Bucher nicht gefallen, So will ich Ihm dießer bücher (nämlich 12 ſeiner neueſten eigenen Verlagsartikel) den Ballen p. 20 fl. dafur geben, Doch ieder Exemplar gleich zunehmen.“ Bei ſpäteren Pfändungen erfolgte denn auch die Vollſtreckung ſofort in den neueſten Verlag Roſa's. Paul Kauffmann von Nürnberg hatte dagegen am 16. December 1604 für eine Forderung von 219 Gulden 3 Gr. älteres, meiſt wiſſenſchaftliches Sortiment nehmen müſſen. Ebenſo erging es 1608 Georg und Thomas Palthoſen in Eiſenach wegen einer Forderung von 448 Gulden, die ſie Johann Roſa wohl bei ſeiner Selbſtändigmachung vorgeſchoſſen hatten. Sie erhielten überwiegend alte Jurisprudenz und ſelbſt katholiſche Theologie. Paul Kauffmann, als gewiegter Buchhändler, hatte ſich dagegen wenigſtens noch nach Möglichkeit deutſche Literatur (Amadis, Claus Narr, Fiſchart), Modelbücher und Muſikalien herausgeſucht, alſo gangbare Sachen. Auch bei der Etablirung von Margarethe Pleißner im Jahre 1592, nach

Digitized by Google

ihrer Trennung von Jacob Apel d. Jüng., scheint schon eine ähnliche Abstoßung älteren Sortiments seitens Samuel Seelfisch's in Wittenberg stattgefunden zu haben. (Vergl. meine Abhandlung: „Christoph Kirchner in Leipzig und sein Concurs 1597/98" im 10. Bande des Archivs.) Die traurigen wirthschaftlichen Verhältnisse der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts waren dann wohl schwerlich geeignet, etwa noch vorhandene Lager wuchtiger fremdländischer Literatur zu erhalten oder sich neu ansammeln zu lassen. Erst die letzten beiden Jahrzehnte desselben lassen wieder Groß-Sortimente in den aufblühenden und dann tonangebenden Firmen Moritz Georg Weidmann, Johann Friedrich Gleditsch und Thomas Fritsch hervortreten, Sortimentslager, welche aber theilweise (z. B. bei Thomas Fritsch) schon den Charakter von Antiquariaten zu gewinnen anfangen. Diese Lager außerdeutscher Literatur bildeten sich aber nicht ausschließlich — wenigstens später nicht — im und durch den Meßverkehr; sie erwuchsen vielmehr vorwiegend aus directen geschäftlichen Verbindungen mit dem Auslande, ja, jene Firmen, und zwar speciell Moritz Georg Weidmann d. Jüng., widerstrebten geradezu mit allen Kräften der Einbürgerung fremdländischer Commanditen. Ich habe darüber bereits genügendes Material im Archiv beigebracht.

Daß Christoph Ziehenaus auf einem diesem ähnlichen Wege zu seinem schönen Lager gekommen sein dürfte, ist wohl ziemlich wahrscheinlich; es deutet ja hierauf auch hin, daß er mit Pietro Valgrisi in geschäftlicher Verbindung stand — wenn er demselben auch im Jahre 1563 nur noch 31 Gulden schuldete —, sowie der Umstand, daß am 12. August 1567 zu Vormündern seiner hinterlassenen Kinder miternannt wurden: Lorenz Finckelthaus, auf dessen zu vermuthendes Commissionär-Verhältniß zu französischen Buchhändlern ich schon an anderer Stelle hingewiesen habe, und der Baumeister Georg Roth, der stille Gesellschafter Ernst Vögelin's.

Hatte Christoph Ziehenaus bei der Anlage seines Sortimentsgeschäftes höhere Ziele anzustreben im Sinne gehabt, so hatte er allem Anscheine nach die Leipziger Absatzverhältnisse doch nicht richtig beurtheilt. Seide hat er in seinem Geschäftsbetriebe nicht gesponnen; das beweisen schon die Mittheilungen, die ich bereits in dem erwähnten Beitrag im 13. Bande des Archivs gebracht habe, das beweist die gerichtliche Aufnahme der bei seinem vorläufigen

Digitized by Google

Fortgang von Leipzig zurückgelaſſenen Wirthſchafts-Effecten vom 25. Auguſt 1563. Dieſelbe mag hier als ein weiteres Seitenſtück zu dem Bilde des Beſitzthums eines reichen Buchhändlers, wie Lorenz Finckelthaus es geweſen iſt (vergl. Archiv Bd. XIV, S. 99), hier einen Platz finden.

Zuwiſſen, Nachdem Chriſtoph Ziehenaus, Dem Erbaren vnd Vheſten Valentino Maſcalaſki mit etlichen ſchuldenn vorhafft geweſſenn, vnnd aber denſelben vnbezahlt ſich von hinnen begeben, Dardurch Maſcalaſki geurſachet, ſein des Ziehenaus vorlaſſen haab vnnd guet, Erſtlich vorſiegeln vnd entlichen Gerichtlichen Inuentirenn zu laſſenn, Vnnd iſt befunden worden wie ſtucks weis volgtt, Act. 26. Auguſtj Anno Lxiij^ten.

Erſtlich Jn Adam Brachts behauſung in ſeiner gemiten ſtuben,

14 Schüſſeln groß vnnd clein,
9 Zinnen theller, vnnd
1 Kleiner,
5 Zinnern kannen,
2 halbſtubichen,
2 Weinkannen,
1 gemoſirte kanne,
5 Roßell,
1 breitte Sechs wochen kannen,
2 Kammer ſcherbell,
1 Putter kenelein,
1 Leuchtter mit 4 thullen,
3 Cleiner eintullichte leuchter,
2 Meſſen Handtbeckenn,
2 kleine badebeckenn,
1 Schüſſel Ringk,
1 Meſſenn feuer Pfanne,
1 Kampfutter mit kemmen,
1 gemalte hebſchüſſell,
3 Zinnen kopflein,
3 Salzmeſtlein,
5 hultzern Tringkgſchir,
7 Wein gleſſer,
1 Morßer,
3 gar cleine Zinen ſchußlein,
1 Zinnen Handtfaß,
1 Meſſene Sprütze,
1 Dreyfuß vber ein tiſch,
1 liedernn Stull,
1 Spinradel,
1 Liedernn Dreheſtul,
1 Halb Schlachtſchwerdt,
4 Zundebuchſſen mit Holſſternn,
1 Crucifix von Allabaſter, Pilatus vnd Chriſtus von Alabaſter,
1 großer hangender meßner Leuchter,
3 gemalte bruſtbilder, vnnd
4 gemalte tücher,
1 Kupffer feuerpfanne auff hohen beinnen,
1 groſſer Altter Teppicht vber ein tiſch,
3 Lange banckpfuel gewercht,
1 gewerchtt ſtulküſſenn,
1 Schlaffbeltz,
3 Ladenn vorſiegeltt,

Jn der Kammer,

1 Schwartzer harniſch mit eynem Cragenn Handtſchug vnd Sturmhaube,
11 federbettenn,
7 Küſſenn,
11 Pfuelle,
2 Leylacher,
2 Weiße betth Decken mit baumwulle
2 Altte Schalaunen vberbett,
1 Cleiner Waſchkeſſel,
1 federſpieß,
1 Deſſagk,
1 Seibell,
1 feuerbuchſe ohne hulſſter,
2 Altte banck Pfuel,
1 Kinder wige,
Allerley Altte Zeume vnnd Kutzſchengezeuge,
Jm gewelb vnden im Haußе
1 Himmelbeth,
1 Barbir ſtul mit leder bezogen,
2 Kaſtenn vorſiegeltt,
1 Repoſitorium,
1 Spanbetth,
1 Eren Dopff.

Ein ſpäterer Eintrag in das Hilfsbuch für 1559—63 (f. 288 v. bis 290 r.) lautet dann weiter:

Digitized by Google

Christophen Zihenaus anderweith Inuentarium den 4. May (1564) so zuuorn vorsiegelt geweßen Anno 63.

Eine vorsiegelte gelbe Lahde dorinnen
105 dicke waxlicht so man auf die Tische braucht,
2 leilach,
6 quelen,
1 tischtuch,
3 Hembden.

Eine schwartz Lade dorinnen
11 gebundene bucher in 8vo,
1 große littische tasche vnd andere alte leinen tücherlein.

Ein gelb kestlein mit Eylff schubledlein
Dorinnen Missif vnd andere brise.

Ein kasten ane fues dorinnen
11 große gestickte bethdecken,
1 langer bunter gestickter banckpfuel,
5 bundel gesponnen garn.
Ein stein flax vngeuerlich.

Noch ein kaste ane fuß dorinne
1 grosse geworchte bethdeck vnd ander holtzern Kuche gerete.

Ein grosser kaste vf fuß dorinne
Ein clein ledelein in welchem seiner Schwiger zu Magdeburgk hendel vnd brise,
24 Handquehlen,
21 Tischtücher
22 Leylacher,
6 Kußzichen,
2 Pfuelzichen,
4 geworchte tucher zu vier stuelkussen,
3 Weiberhembden,
5 brüstlein,
3 schörtzen,
1 roter Weiberrock mit einen grunen athlassen schweiffe,
1 Kirschbraunn weiberrock mit einen gelben Athlassen schweiffe,
1 vorstatt Leibrock mit fuchssen gefuttert,
1 Ascherfarben Zwillichen rock mit fuchssen,
1 elle geringe rodt tuch,
4 rote Kartecken Weiber Jecklein,
1 Huet mit Nortzen gefuttert,
1 par weiber schuch,
1 par weiber stiffeln,
1 par sammeten pantoffeln.

Noch ein grosser kaste vf einem fuße, dorinnen
3 weiber kragen,
1 brustlein mit einen gezogen goldtborten,
Ein schleyer Kestlein dorinnen 5 gezogene goldborten, vnd
1 seiden athlasse ascherfarbene tauffschnur,
1 par gestrickte Weiber Hosen,
Zwo punte polnische leibbinden,
1 secklein mit stirn vnd schnuptuchern,
1 Weiber sammete Jacke mit ermeln schwartz,
1 Ascherfarben gefutterte Kartecken Weiber Jecklein mit ermeln,
1 schwartz par Mannes Hosen mit Kartecken gefuttert,
1 schwartz seiden athlas wammes,
1 schwartzer Mannesrock mit schwartzen futter,
1 schwartz Macheyer Weiber mentlein mit einen sammeten Vberschlage,
1 schwartz seiden athlasse Jacke,
1 feilbrauner Weiber gewambs rock,
1 Leberfarben Zschamloth Weyberrock,
1 tunckel Leberfarben Vorstatten Weiberrock,
1 Leberfarben Zschamloter schortz mit einen blauen atlasen schweise,
1 schwartzer Damaschkener weiberrock,
1 schwartzer Zschamloterrock
1 geringer schortzpeltz,
1 schwartzer londischer Weibermantel,
1 Leberfarben Karteken Jecklein,
1 Ascherfarben Damaschken Jecklein,
1 schwartzer vorstadten gefuttert Jacke,
1 Weiber parreth,
1 seyden Athlaß Hartzkappe,
3 Decken vnd ein tauffwindel,
1 Daffende Decke vber ein beth mit paumwolle gestopt,
1 gestickter tisch tepicht,
1/4 Zenthner an allerley Messen wergk das ℔ vff 18 ß taxirt,
1 Hangender leuchter mit 8 tullen oder rören vf 4 fl.
1 1/4 Zentner 18 ℔ an Zinen geses vberal der Ztr. vf 12 fl.

Die Bucher alle seint gar von neuem Inuentirt vnd durch die Buchfurer taxirt welchs bey Christoff Zihenaus vnd des polnischen

Digitized by Google

Edelmans Valentinj (Lücke) zubefinden derhalben bedeuten die Bucher im erſten Jnuentario folio 242 nichts.

Es iſt zu bedauern, daß dieſes revidirte Verzeichniß des Bücherlagers mit der Buchführertaxe nicht auch in das Inventar- und Hilfsbuch eingetragen worden iſt; es hätte wahrſcheinlich ein beſſeres Bild der Vorräthe gegeben. Die Proceßacten, auf welche verwieſen wird, ſind nicht mehr vorhanden.

Hiernach hatte nun Ziehenaus faſt ſeine geſammten perſönlichen Effecten mitgenommen, merkwürdiger Weiſe aber ſein nicht unanſehnliches Heergeräth zurückgelaſſen: Harniſch und Waffen. Die geſammte Gerade ſeiner alſo wohl ſchon verſtorbenen Ehefrau lag in den anfänglich nur verſiegelten drei Laden. Auffällig iſt das Fehlen der größern Möbelſtücke; hatte er ſie vielleicht von ſeinem Hauswirthe als Inventar zu der „gemietheten Stube“ überwieſen erhalten? Es contraſtiren mit dieſem Fehlen auch einige Andeutungen einer verfeinerteren Wohnungsausſtattung und Lebensführung: Kunſtwerke von Alabaſter, neben Familienporträts auch „vier gemalte tücher“ (Oelgemälde), Wachskerzen, ſelbſt ſchon Schnupftücher, dann geſtickte Bettdecken, gewirkte und geſtickte Bankpfüle, eine ſeidene Steppdecke und Theile einer feineren Wochenſtuben-Ausſtattung. Auch die Gerade iſt für die einer Bürgersfrau mittleren Standes einigermaßen luxuriös: Sammet und Seide ſind ſtärker vertreten, als ſonſt in dieſen Kreiſen gewöhnlich, und auch unter den einzig aufgeführten drei männlichen Kleidungsſtücken befindet ſich ein Atlaswamms. Andererſeits läßt das aufgeführte alte Pferde- und Wagengeſchirr darauf ſchließen, daß Ziehenaus ſeinem Geſchäftsbetrieb wenigſtens früher noch im Wanderverkehr nachgegangen ſein muß.

Das Lagerverzeichniß ſelbſt lautet nun folgendermaßen. Wie bei der früheren Veröffentlichung ſehe ich auch hier davon ab, die Titelverſtümmelungen zu verbeſſern; die meiſten ſind mehr oder weniger leicht erkennbar und Conjecturen über völlig ſinnloſe möchte ich vermeiden.

Jm Buchladen.

Volgen erſtlich gebundene Bucher in Folio, mit brettern vnd halb mit Leder bezogenn.

Dictionarium lat: Gallicum et Germa:
Clemens Alexandrinus latine, — Dictionarum Hessickij Graecae, — Thopographia Vrbis Romae lat: zuſammen gebunden,
Franciscus Rodobellus in lib: Aristotelis de Arte Culta,

Digitized by Google

Euclides Graecae, weiß leder — Aristophanus Graec:
Aristhotelis Metaphysica latine,
Philoponi Commentaria in Aristotelis Analitica, — Anthoni Bernhardi in logicam, — Apollogiae Eras. Rotherodami,
Terentius — Plautus Jn weis leder, Opera Codri, weiß leder,
Suetonius cum Commentis, Solinus et Pomponius Mela in brettern,
Ouidius Medamor: Cum Commentis etc.
Zasii scripta in aliquot titulos bretter, De Vita ac moribus Turcorum etc.
Honosceptio Appiani, etc. Opera Lactantii, etc. Opera Platoni,
Cornelius tacitus. — Quintus Curcius. — Vallerius Flaccus Jn Rott leder,
Hermolli Barbarini discordia, etc. Vita Plutarchi,
Gunterus de Gestis Jn Rott leder,
Augustini Niffi Commentaria in metaphysica Aristotelis, Jn Pappen,
Suesonii Mademática in metaphysica Aristotelis, Asconius,
Sylus picus (Aeneas Sylvius?)
Petrus Crinitus, de honesta disciplina, Plosidius Fauius.
Petrus Catharatus super petrum Hispanum Jn Pergament,
Horatius cum Commentis, Opera Manduani, Rott leder,
Hollendische Cronica teutsch Alt Silbertus, Alt in Rott leder,
Cicero de Oratore cum Commentis, Beatus Bernhardus Altt.
Teutzsch Passionall. Legenda von den Merterern Jhn Rott leder gebunden
Plinius Teutzsch, Concilium zu Cosnitz Deutzsch, Plutarchus Teutzsch,
Cornelij Taciti Keiserliche Historia, Hungarische Cronica Deutzsch,
Plutarchus Altt Teutzsch, Thoden Dantz Deutzsch, Romische Historia,
Reformation d. Stadt Nurnbergk, Pabst Platinus,
Stobeus etc. Deutzsch.

Volgen neue bucher in folio gebunden mit weißen leder betzogen, Deutzsch.

Liuius. Sebastian Francken Vorpitzschirbuch,
2 Summaria vber Bibliam Viti Diterichs, Kirchenn Historien,
Brentius in Joannem, Brentius in Lucam, Opera Pasillij Magna,
Opera Horatij halb vberzogen, 3 Callentarie Historia
Ehe Spiegel Deutzsch.
Opera Lutheri, 1 Prima, 1 Tertia, 2 Quinta, 1 Octaua, 1 Nona, 1 Duodecima Pars Deutsch,
Commentaria in Solinum, 1 Matthiolum, Epistola Mathioli,
Exempla Virtutum ac Viciorum, Dictionarium Latino Gallicum,
Commentaria Reipub: Romanae Authore Jacij, Emphimerites Cipriani.

Jn Quarto alte Bucher Jnn Bretter gebunden.

Officia Ciceronis. Cornelius Tacitus, Epistolae Francisci philemphi,
Speculum Lapidum etc. Commentaria Cammerarij in lib. 2 Homeri
Opera Anthonij Mancenellj etc. Acta Ratisponensis etc.
Apollogia Luciani etc. Irotimata Chirostej etc. in rot leder,
Opuscula tabellarum Mancellaj. Rodolffus de inuentione dialectica,
Diogenis Laercius de Vita philosophorum,
Questiones Dusculani Ciceronis, De minucijs physica etc.
Paulus Orosius Historicus, Dionisius Affer de tocius Orbis Situ,
Albertus Magnus de natura Locorum,
Rudimenta Astronomica Alphracanj etc. Opuscula aliquot Erasmi,
Sideralis Abyssus etc. Institutiones iuris Justiniani,
Sphera Plocli, etc. Frasmenta Veterum Authorum, etc.
Dialogus Creaturarum,
Tractatus breuis de modo redemptionis Humani Lapsus,
Phillippica Ciceronis,

Digitized by Google

Volgen bucher in Quarto in Pappen vnd Pergament gebundenn,

Catalogus Ducum Regumque Bohemiae, Fabula Aesopi Graecae et Latine,
Conradus Prunus iure Consultus de Labore et quere,
Summa Grammatices, Compendium Cronicorum
Sermones Contra omnem mundj peruersum statum,
Dialogus vom Spruch Esaie 1. Cap.
Sinonimia Mgri. Joannis de Garlandia Cum notatis,
Fabula Cepetis Theobani, Symbolum Apostolorum Viti Welleri,
Commentaria Cammerarij in Ciceronem, Laurentius Valla,
Carmina Steffani Tholeti Gallj, Historiae Pausaniae,
Promptuarium Argumentorum Dialogicae ordinatorum etc.
Opusculum Joannis de Sacrobusto,
Tractatus deuocionis boniuentorum (Bonaventurae),
Georgius Rithamerus de orbis terrarum Situ,
De libris Reuolutionum Doctoris Nicolai Copernici etc.
Joannes Alexander prassicanus in Declinationem Angeli Polliciani,
Aristotelis de Virtutibus, Sapientia Salomonis,
Formular instrumentorum, Collecta Adagiorum Veterum Eras: Rod:
Encomium matrimonij Eras: Rod: Rhetorica Nicolai Marscalci
Lucubrationes Luci Samasatensis,
Christlich Drostbuchlein an die Mildenberger,
Von Ehesachen D. Martin: Luthers.

Neue bucher in Quarto Weis leder gebunden, Deutzsch.

2 Biblia 2 Corpus Doctrinae Wichandj Nornbergische Partes in 5. theil,
Epistola medicinalia, Methodus Bartholomej Marrandj Medici Venecius,
Loci Theologici phil: Mel: 2 theil Dialogus in die Predigt Luce 24 cap:
Dialogus Oraboni Regis,
Julij Plauti receptarum Sententiarum ad filium lib. 5 halb vberzogen.

Neue Bucher In Octauo gebunden mit weiß vnnd Rottem Leder bezogenn.

3 Postillen Spangenbergj in zwey theill, 3 De festis vor die Jungen Knaben,
2 Postillen Huberinj in 3 theil, 1 Alt Testament, weiß leder,
2 Apocripha, 2 Betbuchlein Lutherj, Postilla Coruinj in 2 theil,
Der 73. vnd 34 Psalm Wellerj ad Epheseos maioris,
Euangeli burgers handtbuchlein, Schleudanus in 8uo.
Tractatus pheudorum, Colloquia Erasmi Priscianus Baßler Druck.
Patinus de tenuis humoribus, 2 Quintilianus, Aulus Gellius,
Epistola Euangelij et Epistolae Lucae Lossij etc. 2 Testament Graecae
Pantectas Brunschwigk, Pictarius de tuenda sanitate,
Gesangkbuch Teutzsch, Quintilianus cum declamationibus, Anthitotarium,
Partitiones in Dialecticam Sturmij Warachtighe Historiae,
3 Bethbuchlein in 6 decimo Deutzsch Gram: Ceborinj etc.
Prosodia Willichij etc. Ludouicus Viues de officio Maritj.
Annalitica Aristotelis etc. Ammerbachius in artem poeticam etc.
Theodorus Gaza de Mensilij Apicis etc.
Commentarius Micelij in orationes pro Rostico etc.
Epithome Cronicorum mundj etc.
Cicer: de partitione oratoria Joachimi Camerarij etc.
Rhetorica Zasij etc. Sphera de Sacro pusto,
Aemillius de herbarum Virtutibus, Ouidius phastorum etc.
Physica Aristotelis etc. Rhetorica Lonicerj etc.
Aemillius probus de Vitis excellentium Graecae principum ac Ducum,
Norica Joach. Cammerarij, Claudius Sescillius de Repub:
Orationes Cornelij Agrippi, Gram: Tencellj Graecae
Sturmius de periodis.

Digitized by Google

Commentarium Martinj Crusij in Demostenem Olinthicam.
Historiae portarum. Annotationes prothei in Oppiani Cinochedicon.
Gram: Sussenbrotj Gram: Sosipatrj. Flores poetarum
Tractatus de Erignatis etc. Rhetorica Hermogeni Graecae etc.
Acta Apostolorum vngebundenn, Bonae Venture preuiloquia

Alt Bergament Bucher Jnn Octauo.

Scripta publicae proposita in Academia Wittenpergensis.
Interpretatio Ouidij Fabularum, Postilla Brentij latine in 2 theil,
Ecclesiasticis Salomonis Phil: Mel: Edica Aristotelis.
Orationes Isocratis et Demostenis
Commentaria in Cornelium tacitum Authore Willichio
Grecfisch Buchlein in Rott Bergament gebundenn,
Bellum Grammaticae, de re Metallica Micilij,
Luciani prima et 2da pars Grecae, Crispius in Salustium etc.
Franciscus Durentus de opta Gubernanda etc. De tongris et aliis populis
Loci communes, Altt. Plato de morte Grae: et lat: perioni etc.
Pondanus de Metheoris
Translatio miriculosa Ecclesiae beatae Mariae Virginis

Volgen die vngebundene Bucher in folio

Aristotelis de Animalibus 2 theil. Albo Hizenthelius de judicibus 2 theil.
Arculanus in 9 lib: Rasis, Practica Arculanj,
Aldopratus super instituta 4 Acta Romanorum in 8vo, Sermones pollingeri
Annotationes Doctoris Klingij super Institutiones Decret: matri:
2 Annotationes Losij in Acta Apostolorum 1 Acricola de Metallis latin.
1 Acricola de Metallis Teutzsch, Alcoron Turcorum
4 Annotatio: Losij quartus Tomus, 2 Bullingerus in Acta Apostolorum
Pabst Platinus etc. 2 Bullingerus in Lucam 1 Bullingerus in Apocalypsin.
Bolognetus super prima et 2da parte Codicis
Bollognet: super prima et 2da parte Veteris 2 Bollingerus in Matheum.
1 Bollingerus in Epistolas Paulj 2 Bollingerus in Joannem
Proiquimus in 4. Euangelistas 2 Brentius in Lucam,
Brentius in Joannem, 1 Bonatus de Astronomia.
1 Blantinus de motu planetarum, 1 Brentius in Acta Apostolorum.
2 Brentius Esaiam, Bellonius super Instituta. 2 Brentius in Samuelem.
2 Brentius in Esaiam 1 Commentaria in paruam artem Gallenj
1 Biblia Hieronymi Stridonis Alt. 3 Brentius in Josua. 3 Brentius in Amos.
1 Brent: in iudicum et Rutt. 1 Brenti in Leuiticum 1 Brent in Exodum
1 Brentius in Job: 5 Brent: in Ecclesiastica Salomonis
2 Collationem Sanctorum patrum,
1 Commentaria in quatuor Euangelistas Fabij, 4 Commentaria Caesaris.
3 Musculus in Joannem, 3 Caluinus in Epistolas Cannonicas,
3 Caluinus in Acta Apostolorum, 6 Caluinus in Joannem
1 Institutiones Caluinj in fol: 2 Commentaria in Consuetudinem Aformj
2 Commentaria Petri Loriotj in ff. Veter: 1 Commentaria Nicolaj Goranj
3 Conuiuia Sermones. 3 Cronica Freculphej latin:
3 Cronica Ecclesiastica Illiricj Wicgandj Indicis eines Jeglichen Exemplar
Canones Conciliorum, 2 Commentaria in orationem Cicero:
1 Cronica Eusepij Panphilj, 1 Cronica Licostenj,
2 Cronica Boxij de rebus Anglicae, 1 Commentaria in Consuetudines Repufj
1 Consilia Heinninchij 2 Consilia Schurpff Centuria 3^{tia}
5 Consilia Zasij, 3 Conciliationes Altha:
1 Concordantia noui testamentj, Hebraicae, Graecae: lat:
2 Consilia Schurpff, 1 Catechismus Frider: Nausij,
1 Cartanus de Astrorum iudiciis, 1 Chirogia Gesnerj,
1 Montanus de Februbus, Montanj opuscula Montani opera in fol:

Digitized by Google

Opera Montanj 2dus Tomus in 8uo. 1 Coyus Thypocratis Graecae in fol:
3 Catechismus Musculj, 6 Catechismus Lossij,
1 Dioscorites Latin gemalt Gubalterj, 2 Cantica Lossij in quarto,
1 Dioscorites Anaxarbej Virgilij, 1 Dictionarium Joannis Frisij.
De re Metrica Micillj in 8uo 3 Ethica Aristotelis in 8uo Grae: latin:
De sophisticis Elenchis in fol: 1 Diuus super quarta primi tabula in fol:
2 De rebus oceanicis petrj Martiris in fol: 2 De Diis Gentium Chiroltj in fol:
2 Dionisius in Job et in Paulum in fol: 2 De Votis petri Martiris in 8uo.
2 Alphonsus in Apocalypsin in 8uo. 5 Dialogi Lucianj Graecae et lat: in 8uo.
4 Oracula Sybillina in 8uo. 1 Dridonius de Ecclesia in fol:
1 Dionisius in Genesin in fol: 1 Epithome Bibliothecae Gesneri in fol:
1 Epistolae Eobani Hessj in fol.
1 Enarrationes in Geneseos Amprosij Rathari in fol.
2 Euripides Graecae in 8uo Emphimerides Stacij in 4to
Emphimerides Carellj in 4to
3 Eusebius de demonstrationibus Euangelicae in fol.
4 De Conseruanda Valetudine Eobanj in 8uo
1 Ethymologicum magnum Grae: in fol.
4 Epistolae Budeae Grecae et latin in 4to
2 Epythome pontificum Romano: in fol: 2 Epythome Gallenj in fol.
2 Epythome August. de Verbo dei phiretj, in fol.
2 Eucherius in Commentaria Genesin, 4 Erasmi de Conscrib: Epistolis in 8uo
8 Erasmus de Duplici a Copia Verborum. 8uo 3 Colloquia Erasmi in 8uo
5 Epythome Joannis de Monte in fol. 1 Fuchsius de medicamentorum, fol.
3 Fuchs: in Platonis Timeum in fol.
4 Gallenus (sic) de Asse et partibus in fol. 3 Gram: Linaerj in 8uo Grecae
6 Gram: Sussenbrotj in 8uo Grecae 11 Gram: Grecae Neandrj in 8uo
6 Gram: Ceborini Grecae in 8uo 5 Gram: Lossij Grecae in 8uo
7 Gram: Hebrea Abraham de Balmis, 4to 1 Gallenus de Anotomicis in fol:
1 Dictionarium Monsterj Hebraicae, 8uo
1 Opus conseruandum Hebraicae, 8uo
2 Gram: tria Lingue Artopej hebraicae in 8uo.
2 Hadrianus de modis loquendj in fol. 2 Historiae Gramatj Saxonis fol:
2 Val: Maximus, 2 Justinum 2 Cronicon Carionis Alt in 8uo.
2 Geographia Ptolemaej lat: in fol: 2 Helmesius in Euangelistas, fol.
Titus Liuius in vier theile in 8uo.
1 Pollibius in 8uo. 1 Sabellicus in 8uo. 1 Lephitica Caroli Magni.
2 Hierarchiae Asserstio pabst Alberti pig: in fol:
Historia de Bello Continuato Tomi tres in fol:
2 Isichius in Lephiticum in fol: 2 Herbarius Latin: Lonicerj, fol.
1 Institutiones iustinianj Louan. in fol. 1 Juuenalis in Couru: fol.
Paulus Jouius in 8o, sex partes de Viris illustribus.
3 Institutiones Klinghi in fol. 2 Juuenalis in fol.
1 Josephus, Hebraicae lat. in fol.
1 Josephus de Bello Judico in fol.
7 Loci Communes phil: Mel: in 8uo Median papir.
6 Loci Communes Culmannj in 8uo.
1 Logica Apologiae Anthonij mirantulj, fol. 1 Lexicon Olentorpij in fol.
1 Lossius in Matheum et Marcum. 3 Lossius in Acta Apostolorum in fol.
2 Methodus medendj Alpocasi in fol.
4 Lutherus in Genesin in fol. 1 Muscovia Herbersteinj, fol.
2 Mesua Venetis in fol. 5 Montanus de Feutis in fol.
2 Musculus in Esaiam. 2 Muscul: in Joannem in fol.
Opera Marsilij Vicini tomi duo, fol.
1 Opera Minorum Joannis Justi Lanspergi minorum et maiorum, fol.
1 Opera Alexandrj Benedictj, fol. 1 Opera Calcagnitij in fol.
1 Opera Laurentj Vallae in fol. 1 Opera Oldendorpij duo tomj.

Digitized by Google

1 Opera Leonis Papae in fol. 1 Opera Mathematica Schonerj fol.
1 Opera Vrbani Regij in fol. Opera Horatij in fol. Baſler.
1 Opera Franciscj Paterarchij fol. paſel.
1 Opera Ouidij Complet in 8uo. 1 Opera Andreae Tonini, fol.
1 Opera pollindraneno (?) fol.
Opera Joannis de Bascu super sententias Scotj in fol., Alt.
1 Opera Gilperti Cognatj fol. 3 Orationes Cicer: in fol. latin.
2 Opera ptolomej latin. } fol.
1 Geographia ptolomej }
Orationes Hisocratis lat: in fol.
Persius. Lucanus. Martialis, Salustius in quarto Die andernn in fol. Venetiae.
2 Opera Jacobi Lotobj in fol. 1 Emphemerides Cipriani in fol.
4 Vino Dissentium in 8uo. 1 Ciglerus in Genesin mundj fol.
1 Wittigi Rerum Gestarum fol. 8 Wellerus in Samuelem.
2 Valerius maximus in fol. Venetiae in Contompul. (Incomplet?)
2 Tacietes (Thucydides) Graecae in quarto.
4 Vallerius Flaccus in Contoni: (Incomplet?) fol.
2 Vitalis de conseruanda Valetudine in fol.
4 Vetractionum Lamperti Hortensi. fol.
1 Virgil. Latin Cum figuris 8uo. 1 Topica Eberhardj in fol.
1 Theophilactus in quatior Euangelistas fol. 2 Tabula Reichlini in fol.
4 Tarentius in 8uo } beiſammen.
4 Tarentius in Sedecimo }
15 Tabulae Neandri Graecae latin. in 8uo.
1 Testament Graec: latin. in 8uo. Testament Grecae in 8uo paſler.
2 Testament in sedecimo vnnd 3 in Octauo vngebundenn.
1 Schleudanus Latine Straßburgl fol. 2 Tiraquellus in L. si ung. fol.
2 Thopographia Vrbis Romae fol. 1 Theophilactus in Epistolas Paulj.
1 Theophilactus in Euangelistas
3 Colloniensis statuta prouincilia Sanctae Ecclesiae } in fol.
2 Summa Ottonis
2 Sententia Theologiae Melissa
1 Sinplicia peripathetici Commentaria in Octo lib: philosophorum, in fol.
1 Leuinus de miraculis } in 8uo.
6 Alexius de secretis }
1 Rerum exponentarum fasciculj
6 Renanus de Germania:
1 Fronteletus de piscibus lat: } in Octauo.
1 Quintus Curtius lat: paſelle.
9 Quintilianus
1 Quatragesimales Micillj lat:
1 Pausonius lat:
1 Gallenus de Aphorismis Venetia
1 Physica Aristotelis
3 Plotinus de rebus philosophicis } in folio.
1 Practica Mathej de Gradu
1 Petrus Grossentius de Agricultura
2 Psalterium Alesij prima pars
2 Psalterium Folenchij
4 Physica Wiedenbergi
7 Psalterium Siberj } in 8uo.
2 Psalter: paulj Polosij Graecae }
1 Psalterium Artobej Grac: lat: hebraice primus 2dus 3tius et quintus lib:
Prudentij opera in 8uo } Venet: Altt.
Opera Mancinellj in 4to }

Digitized by Google

3 Regnum Papisticum
2 Poemata Adami Siberj
2 Poemata Georgij Sabinj
2 Marcellus Pollincherius
} in 8uo.

5 Liber de anima phil: 3 Physica phil:
2 Postilla Sarcerij Lat. Jegliche in 3 theil, 8uo.

1 Problema Aristotelis,
1 Questiones in Euangelia Lossij,
1 Postilla Lossij 2 theil
} in 8uo.

5 Lossius in Euangelia et Epistolas
5 Pantectas Prunfelssij
3 Postilla Spangenbergi, 2 theil
} in 8uo.

1 De Compositione medicamentorum, fol.
1 Cartanus de Vtilitate in 8uo. 1 Antonius Verrius in fol.
2 Tabulae in Gallenum fol.
1 Tabulae locath (?) Commentarium phil. in fol.
2 Tab: in Ciceronem de Officijs in fol.

Teutzsche vngebundene Bucher Jnn Octauo.

1 Alt Testament. 2 Neue Testament.
2 Ander theil des Alten Testaments.
2 Erfurder gesangkbucher. 3 Gesangbucher Bukartis.
4 Betbuch Lutherj mit dem Passional.
2 Bettbuchlein Coelj. 3 Ecclesiastices Salomonis.
4 Psalter mit den Summarien ohne Leistenn M. Lutherj.
3 Heuptarticul Spangenbergj. 4 Bekentnus ob. Heupt Articul Lutherj.
5 Der weiber Haushaltung steinbachs.
6 Der Christenn Lustgarttenn. 2 Bericht der Erfinder aller Dingk.
4 Cronica Lutherj Wittenb. 2 Cronica Jacobj Eisserbergs.
4 Spruchwortter Egenolfs Franckf.
62 Euangelia mit den Summarien vnd Epistolenn.
4 Wahr vnnd weissagung von kegenwerdigenn gluck vnd vngluck.
5 Feuerwergk Joannis Schmidtalfs.
10 Leichtpredigen Phil: durch Vitum Ortell der Artzney Doctorenn.
10 Historia Mathej Flaccj Illiricj, wie die Pabst gestrittenn haben.
17 Der 37 Psalm in Gatliche fragstück gebracht durch Wolff Guttner.
8 Bußpredigt des Propheten Cephanis durch M. Steffan Reichen.
11 Thomae Guntheri Christlich Versenung Buchlein.
3 Postilla Casparj Vberinj.
8 Spangenbergs Auslegung der Epistel von Ostern biß vfs Aduendt, Drey grose vnd drey Cleine zu Wittenbergk vnd 2 zu Erffurdt gedruckt.
1 Postillen Spangenbergj in 2 theil.
5 Spangenb. Postil Erffurd. 1 Apocripha Martini Luthers.
19 Supplication der Diener Christj, vmb eines Christlichen Synodi halben.
10 Professorum Wittenb. bericht von Phil: seinem Ende.
3 Schwangerer frauen Rosengartten. 5 Rollwagenn Jeder in Drey theil.
4 Buchssenmeisterey. 3 Bernhardt Hertzogs Schiltwachbuchlein.
3 Von mancherley straff vnd plagen gottes Georgij Christofs Dresels.
3 Ein Geistlich Almanach per Nicolaum Dupelium.
4 Kirchen Kalender Caspar Goltwurm.
3 Spiegel vnd Regiment der gesundheit Guwalderj Riuij.
3 Neue Kochbuch fur die Kranck Riuij.
2 Saufteuffell, 8 Spielteuffell, 2 Jagteuffell.
2 Vita Lutherj per Mathiam Witterum.
7 Colloquia Erasmi Rot: 4 Vergilius.
2 Gesangkbuchlein mit Leisten. 2 Trostbuchlein Pfeffingers.
2 Catechismus Lutherj Erffurd.

Digitized by Google

42 Catechismus Joannis Spangenbergi clein.
8 Pro nouellis. 3 Hiſtorie vonn Olweyer.
3 Hiſtorie vonn dem Jungling zu Pariß.
3 Von Florian vnnd Pizeſora. 2 Narren Schieff.
5 Von Ariſte vnnd dem Gotlichen geietze.
5 Keyſer Friderichs v. Barbaroſa.
3 Troſtbuchlein Culmanni. 3 Weiſer Ritter.
2 Orationen Lautherbecks. 2 Vonn Ritter Brißonetto.
1 Ritter Pontus. 2 Hiſtorien vom Ritter Galmi.
3 Historia von Fieroptas dem Rieſſen.
1 Vom Hochenn Stapler. 1 Herr Triſtrandt.
1 Vom Konigk Apollonio. 2 Von Herman v. Sachſſenheim.
1 Schimpff vnnd Ernſt. 1 Comedien Lucae Mayni.
1 Confectbuch vnd Hauß Apoteck Rieſſenns.
3 Eheſtandt Artzeney Roßlings. 2 Practicirbüchlein Rieſſens.
2 Practicirbüchlein Bocks. 2 Zehn Artzney.
3 Thesaurus pauperum. 2 Vonn der Peſtlentz Georgij Pictorj.
2 Pflantzbuchlein Theophrastj Plinij.
2 Experimenta der 20 Wurtzeln, der Peſtlentz.
2 Pflantzbuchlein Donitzer. 2 Vohe Artzney.
3 Illuminirbuch Bockij. Handtbuchlein Johan Eliae.
2 Rhetorica vnd trutzformular clein in 8uo.
1 Paratoxa ducenta octo. 1 Viel ſpruch Lutherj.
3 Regenbericht der Predicanten zu Franckfurt.
1 Vom Zorn vnnd der gute Gottes } Huberinj.
1 Vom wahren Erkentnis gottes }
1 Sehlen Artzney Vrbani Regij. 1 Rechenbuch Johan Alberts.
9 Von Iniurien vnd ſchme Heinricj Krauß.

Volgen widerumb Lateiniſche Bucher in Octauo vngebunden.

5 Postillen Wellerj Inn zwey theil. 4 Maior ad Thessalonicenses Enarratio.
2 Enarratio Pomeran in prophetam Jonam.
1 Tertia pars, 1 Sexta pars, 2 Secunda pars, 2 Quinta pars, 3 Prima pars Maioris Homeliarum.
14 Ritus Ecclesiasticus. 8 Brentius de Coena Domini.
8 Ocinus de praesentia Corporis Christj.
15 Senariorum moralium. 12 Exempla Joannis de Rubectia.
4 Conciliationes Locorum. 10 Purerus de via et usu Sacri ministerij.
21 Responsio ad Calumnias Mencelij. 5 Methodus Legum de Tutela.
11 Recusatio Tridentinj Synodj. Epitome Doctrinae in Locis Theologicis.
23 De Sacro Coniugio Francisej Lampertj.
20 Annotationes Buchenhagi Pomerani in duos vltimos lib:
5 Diallogus Sacra Castationis. 8 Regulae Vitae.
13 Kemnitzius de Coena dominj. 7 Libius in Canonicas Epistolas.
9 Argumenta sexagint pahnorum (2) phil:
10 Confessio fidei Carolj Quintj. 2 De formandis Contionibus Hipperij.
1 Cronica Carionis in tres partes.
4 Confessiones Euangelium Sanctae Mathej Phil: Mel:
18 Trinij Erotemata Spangenberg. 2 Octaginta psalmos Phil: Mel:
3 Sententias plinij. 13 Rudimenta Gram: Joan: Riuij.
13 Sectiones Farrago Biblica Sandtpfurdij.
3 Brentius ad Gallatas. 11 Lutherus in Hoseam.
18 Oratio Escini et Demostenis de falsa Legatione graeca.
4 Lutherus in Genesin, Tomus quartus.
2 Tertius Tomus in Genes: Luth:
9 Orationes Escini et Demostenes duae contrariae Graecae et Latin, Cum Commentarijs Joan. Sturmij. 30 Oratio pro habito Ciceronis.

Digitized by Google

7 Martin Crusius in 1 Demostenis Olinticam.
16 Valentinus Erytreus de Gram: et de periodis.
3 Rodianus Graecae et latin. 5 Centones falconiae Grecae.
36 Basillius magnus de Gram Liber vnus Grecae.
5 Statius Neapolitanus. 20 Arithmetica Jacobi Fabri.
6 Apollonij Rodj Argonauticor: lib: 4.
5 Opuscula Guilhelmj Gratarej.
3 Erasmus Sarcerius in Joannem Euangelistam.
13 Cosmographia Martini Borraj. 3 Summa philosophiae Plutarchi.
22 Cicero de finibus bonor et malorum. 35 Cassander de Viris illustribus.
48 Tragedia Archiprophetae Nicolaj Gimalto.
36 Commedia Annabion fone (sic) Lazari Joannis Appito.
5 Questiones Tusculanae M. T. C.
30 Georgius Trapezolitius de re Dialectica.
39 Commedia Josaphae. 21 Ouidius de tristibus. 1 Declamatio Petri Nani.
2 Catalogus omnium praeceptorum Legsmus Hebraice.
4 Panechiricus siue princeps iuuentutis.
1 Allegoriarum Tiborum et Exemplorum Veteris et noui Testamenti.
3 Refutatio praphanationis Coene dnj maiori.
1 Catechismus Grecae. 5 Sententia Veterum poetarum.
2 Argumenta Nouj et Veteris testamentj Rodolphi Gubalderj.
4 Annatomia miscalis.
7 De uera iustificatione hominis Coram Deo Joannj Hammelmannj.
3 Methodus Doctrinae Christi Authore Joanno Wigando.
7 Explicatio super Verbis Coenae dominicae.
4 Breuis Historia populj judaicj paulj Eberj.
2 Martini Rolandj de Ementata lingue grece structura.
2 Epitaphia et scripta de morte phil: latin.
1 Historia de Vita Mart. Luthe: 1 Caluinus de Scandalis.
2 Commentaria iuris Civilis Nicolaj Vigelij
8 Judicium phil: aduersus Anapaptistas.
5 Brentius in Epistolas Paulj ad philemonem.
2 Psalmorum 13 et 53 luculenta explicatio.
3 Johannis Oecolampatius in psal: 73 et 74.
7 Johannis Wituchius in psalmos dauidis 94 et 130.
3 De amplitudine misericordiae dej A Marsilio Andreasio Mantuano.
2 Brentius de penitentia. 1 Lippus Brandolinus de ratione scribendj lib: 3.
2 De Lauriaco Veteri admotumque Celebri olim in Norico Ciuitate.
2 Flores poetarum Anthonij Mancinellj. 1 Priscianus Gram: Basileis.
1 Vallerius Maximus. 1 Terentius. 2 Laurentius Valla.
5 Emillius de Vitis principum ac Ducum in Gretiae
6 Paraphrasis procli in quatuor ptolomei lib: de Syderum affectionibus.
2 Joannes Aepinus in Psal 68 5 Colloquia Erasmi Rot:
2 Catechismus Joannis Spangenbergj, 1 Quaestiones Tusculani,
2 Dialectica Wilicaij, 1 Hesiodus Graecae,
2 Epithome naturalis philosophiae tignerj,
3 Sermones Apharastica Georgij pictor: 5 De materijs scientiarum,
2 Accentum Hebraicorum lib: 1 2 Dialectica Joachimi peronij
1 Eusebius captiuus 1 Andreas Hiperius de ratione studij Theologicj
5 Flores Eobanj Hessij 2 Facetiae Heinricj Bebelij
5 Simeonis Sethi de Alimentorum facultate,
4 Disticha in singula Capita Sac: Scripturae
Tractatio Verborum dnj Heinricj Bullingerj 4 Tusculanae questiones,
6 Elementa puerilis, 1 Progimnasmata Grammaticae Conradj Clauserj
1 Gram Spangenbergj 1 Epistolas Ciceronis a Joanne Sturmio
Paulus Constantinus in Micham prophetam
1 Benedictae Herbesti Neapolitanj orationes Ciceronis Aquirites

Digitized by Google

1 Opera Euerici Curcij Sinnhusij 3 Orationes Cicer: pro Rege Deotaro
7 Donatus clein. 3 Gram Phil clein, 13 Parnus Catechismus Lutherj.
2 Melodiae Odarum Horatij 4 Historia plantarum Theophrasti Plinij
4 Epistolae Sturmij 2 Gram: Theotoro Gaze Greco latin
1 Enchiridion Procuratorum
1 Comicarum Fabularum Georgij Macrobedij duae Rebellas etc.
1 Cenobius de Euangelicae Veritatis. 1 De nominibus Cometarum Cammerarij
1 De conscribentis Epistolis Ludobicj Viuis, 1 Grobianus latine,
5 De partu hominis Eucharij, 5 Rudimenta Cosmographiae Joan Honderj,
3 Praecepta morum Erasmi Albutj, 6 Examen Micillij,
1 Methodus Leichij 2 Oratio Ciceronis pro Aulo,
2 Joan: Schleudanus de 4 Somnis imperij lib: 3.
2 paraphrasis Erasmi Rot: in Euangelium Lucae,
4 Epistola Ammerbachij, 4 Syrach Cammerarij Grecae,
4 Elementale Geometricum Authore Joanne Vogelio,
1 Erothemata Dialectica Phil: Mel: 1 Officia Ciceronis,
1 Lucae Lossij Erotemata Dialectices, 1 Pecunius de Coena dominj,
1 Joachimi Cammerarij oratio Cyronej,
Commentaria Jodocj Wilichij ad Thimoteum,
1 Georgij pictoris de tuenda Sanitatis,
1 De re metallica Encellij, 3 Tabulae mosellani,
5 Tabulae Georgij Cassandri in Dialecticam,
2 Gode Calci praetorij de Syntaxis Graeca,
3 Methodus inueniendi medium Christophori Cornelij,
1 Sinonima ex Terentio, 1 Educationes puerilis Lingue Graecae pars altera,
5 Libellus Alphabeticus pro pueris Lossij,
De stulticia mortalium Joannis Riuij,
1 Margaretha Theologica Spangenbergi, 15 Horatius de arte poetica,
1 Consilia ad Reges Galliae, 2 Tabulae in Schleudanum,
3 Educatio puerilis lingue grecae,
2 Opus Psellj in 4 mathematicas disciplinas,
1 Euangelia latine in Sedecimo, 1 Aepinus de Justificatione hominis,
1 Antidotum aduersus tentationes omnis generis,
Arithmetica Erotemata puerilis, 19 Arithmetica Piscatoris,
19 Arithmetica Frisij,

Lateinische Bucher, Luctunischer vnd Venedischer truck Inn Suo vngebunden,

1 Aristotelis de re familiarj, 5 Epithetorum Joannis Rauisij Epitome,
1 Petrus Crinitus de honesta disciplina,
Genialium Dierum ab Alexandro iurisperito,
1 Martialis Epigrammata, 1 Contra Hereses Diui Hieronej Episcopj,
1 Elogia Antonij Stellae, 2 Lucanus, 3 Electra Sophoclis, Luctunisch.
1 Terentius. Luctun, 1 Commentaria Paulj Mantuj in Epistolas Cicer:
Titelmannus in omnes psalmos in quatuor partes, Luctun.
2 Quatragesimales Veri in Jonam prophetam Luctun,
1 Sententiae Hipocratis Franco Fenerio, Venetius,
2 Physica Aristotelis Chrisostomi Japhellij Luctun.
1 Honorati Traconis Institutiones Imperialium Luctun.
1 Dialectica Riuij Luctun,
Antiparadoxon Anthoni Maieragi Luctun.
1 Macrobius Ambrosius in somnium Scipionis Lib. 2. Luctun.
1 Arnoldus Ferronius de rebus gestis Gallorum,
2 Commentaria Danielis Barbari in 3. libb. Rhetoricor. Aristotelis. Luctun.
1 Arnoldus de Gestis Annibalis Grecae,
5 De Coniecturis Jacobi Curcij, Antorffer truck.
1 Repertorium in Institutiones Hippolitj Riminoldj Venecius,
1 Enchiridium iuris Gallicj, Luctun. 1 Canciuncula super instituta Legon,

Digitized by Google

1 Libellae Bartolomej Commentaria, GAPBTNN Andreae Alceadae,
1 Hotomannus de Actionibus Luctun. 2 Commentaria Andreae ab Axeon,
Methodus Lagij Luctun. 2 Diuus de Reg: iuris Luctun.
1 Practica criminalia Venedisch,
1 Riminaldus super instituta Venetie Jun zwey theill,
2 Tiraquellus de iure Constitutione,
1 Tiraquellus Cessante Causa,
1 Joannis papiste de plotis Repertorium
in L. si quando Zwey theil Venedig,
1 Tractatus de iudiciis et Tortura, Venetie.
1 Tractatus de pensionibus Luctun. 1 Tractatus de pamsistis Nellj Lucthun.
2 Tractatus de Lucro dotis, Lucthun. 1 Institutiones iuris Venedigk.
1 Responsa Vdalricj Zasij, Lucthunj. 1 Zasius super pheuda Lucthunj.
3 Vocabularia Vtriusque iuris Venetie.
1 Questiones Rolantini A Valla Venetie.
1 Formular Instrumentorum
2 De natura hominis Dialogi } Venetie
1 De natura hominis Dialogi, Luctunj.
1 Apologia Mathiolj Contra Lusitanum
1 Apologia Contra Siluium Venetie
1 Curtius de Dosibus uel tractatis
1 Epitome Galleni in Hypocratem. L. 1 Joannis Tagaulcij de Georgia Venetie.
2 Practica de Victorij Fauentinj.
1 Practica Gatinariae
3 Montanus de excrementis de Facilius } Venetie.
1 Montani Centuria prima 2da tertia et quarta Venet.
15 Montani Opuscula Venetie. 1 Centuria, 4. 5. et sexta Lusitanj.
2 Anotomia Gabrielis Vallopij Venetie. 1 Cartanus de liberis proprijs Luctun.
1 Consilia Fauentinj medicinales Venetie.
1 Antiptotarium Joannis Filij Mesue. L. 1 Dioscorites Annaxabej Lucthunj.
1 Musa Examen simplicium Venetie. 1 Musa Examen omnium Lech: Venetie.
1 Musa de Simplicibus. 5 Examen Anthonij Musae Venetie.
1 Enarrationes medicinales Valleriolj. Ven:

Volgen luctunische vnd Venedische Bucher in Sedecimo vngebundenn,

2 Joannes Ferus in Ecclesiastem Salomonis
2 Commentaria Hieremiae Brocellj } Luctunj.
1 Elucitatio paraphrastica in lib. Job
1 Sylvus Italicus Lucthunij.
1 Statius Neapolitanus
1 Institutiones Haloandrj
1 Artis Notariatus duae partes } Lucthunj.
1 Philosophia Ciceronis 2 Tomj
1 Orationes Grec: tres Tomj
2 Gallenus de Diebus Decretorij. 1 Gallenus in Hipocratem Commentaria.
1 Corpus Canonicum 6 partes Lucthunj. 13 Prouerbia Salomonis Anduerpiae.
5 Annales Francorum Regum. Coloniae. 1 Breuiorum predicatorum Venetie.
1 Theologia Germanica Antuerpie. 1 Fracastorius de symphratica Lucthunj.
1 Annatem. Mathej Curtij
1 Quintus Curtius } Lucthunj.
1 Epitome Galleni 4 partes
7 Fenestella de Magistratibus, passel:
1 De Lumbricis Occupantibus Hieronimj Gagucinj.
1 Vergilium. 1 Macaronicae poema Lucthunj.
Dionisius Carthusianus de quattuor nouissimis Hominis, Paris.
2 De Generibus Ebriosorum et Ebrietate Vitanda, Franckfurt.

Digitized by Google

Volgen etliche vngebundene Bucher Jnn Quarto Baßler druck,

3 Commendatio Tragediarum Sophoclis Camerarij.
1 Historiarum Veteris et noui Testamentj Wicellij.
2 Locorum Communium Joanne Foxo Angelio.
1 Orationes Demostenis lat: 5 Poemata Joannis Papistae Cynthij.
Paraphrases Eras: Rod: in Noui Testamentj Acta Apostolorum duo Tomj.

Volgen etliche vngebundene Bucher in quarto Leoniſchen Venediſchen vnd Baßler truck.

1 Formularum Instrumentorum. Venetie. 1 Follerius de Sancto Seuerino.
1 Peregrinus de Causa Continendj de morbofientae Bononiae.
3 Osorus de Nobilitate Ciuili, Florentiae.
1 Commentaria ad Edictum iuris dictionis Leon.
1 Consilia Criminalia 2 Tomi Venetie. 1 Callentarium Ecclesiasticum Venetie.
1 Albanus de potestate papae Lucthunj.
1 Anthonij Donatj de metentis humani Corporis Venetie.
1 Anthonij Donatj Nouella opuscula Venet:
1 Massa de Febre pestalentialj } Venetie.
Astobari Opera }
1 Opuscula Joannis Lucili Samotei de enarratione tempores a Vrbe Candido usque nostram Eratem.
5 Joannis Baptistae Bonacessius de Laudibus Herculis.
1 De Consilio in Sapientis Causis Scalj } Venetie
3 Delphinus de ratione medicamentorum explanatio }
1 Pullincherus de Gratia Dej } Zurcher.
1 Pollincher: de Origine erroris }
1 Caluinus in Hoscam Geneue.
2 Tractatus de Crimine laesae Maiestatis } Venetie.
3 Sphera mundj Abrahama Hispanio lat: Hebraice }
2 Augustinus Strigius de perennis philosophia Baſler truck }
2 Officina Joannis Rauisij 2 Tomj }
3 Brentius de Diuina Maiestate Franckff:
1 Dialogus Alexandrini de medicina et medico Zurchaue (sic).
1 Axiomata Jacobi Bonior. Legenn. (sic.) 5 Caluinus de Scandalis Geneue.
3 Permontus Couerinus de Concupinarijs Lucthunj.
1 Polligraphia Joan: Tritemj Franckff.
2 Moysi lib: quinque. } Variſiis.
3 Epitome iuris Ciuilis Grecae }
7 Enchiridion Joan: Nicol: Timothei iuris Consultj Leonn.
29 Apologia Confessionis Wittenbergensis primi 2dj et Vltimi partis, Brentij.
2 Guilhelmj Budei Regij Secretarij Epistolae Grecolatinum.
1 Lexicon Grecolat: in quarto, Basil:
1 Psalt. Dauidis Joannis Bugenhagen Pommeranj Franckff.
8 Bockij Kreutterbuch mit deun figuris Teutzſch vnnd Lateiniſch Straßpurgk.
1 Cromerus de falso nostris temporibus Francfj.
1 Sanctus Marianus de Apostethomatibus, Venet.
5 Historia Helmoldj prespiterj Franckff.
3 Rocherus de Differentia iudiciorum Legonn.
3 Tabula praepositionum Ciprianj. 2 Commentaria Quintiliani Venetie.
1 Molineus in Reg: Cancellariae Luctun.

Volgen Teutſche Bucher in quarto Franckff. truck vngebunden,

2 Refutatio misse des Schwartzen Munchs von d. Opffer meß.
3 Marſtallerej. 2 Felt vnd Stadtbuch d. Wundt Artznej.
1 vom Beruf vnd Standt d. Kriegleuthe Mulculj.

Digitized by Google

1 Abschreiben Margrafs Brandenburgs. 4 Register der Bucher Lutherj.
2 Vom Nachtmal Christj Wolffgang Wistenburgs.
1 Der Altten Weisen Exempel.
1 Wunderwergk vnd Wunderzeichennbuch Casparj Goltwurmbs.
2 Rechenbuch Nicolaj Werners. 2 Vonn der Mehrfart Johann Tuchers.
2 Wider die Syben bösen Inns Carnoffel Spiell.
1 Leichtpredigenn Mathesij 3 partes. 4 Kirchen Ordnung.
13 Warnung Doctor Martinj Luthers Ann die Teutschenn.
1 Dictionarium Germanicorum nouum oder die Teutschenn spruch.
Biblia Martini Luthers in quarto.
3 Vorredt Doctor Georgij Maioris, In die auslegung der Euangelien vf die furnembsten fest.
1 Kleine Cathechismus in quarto Teutsch vnnd Breußnisch.
3 Planeten buchlein cleinn. 3 Elucidarius von aller handt geschefften Gottes.
3 Temporal Buchleinn. 1 Francfurder Ordnung. 4 Augspurgische Confessionn.
2 Hortuli Animae. 5 Reinigke fuchs Sechssisch.
3 Wundt Artzney Theophrasti Barozelsi In drey theil.
3 Cronica G: Castriotj Spangenbergs. 3 Corpus Doctrinae Wigandj.
3 Psaltter mit Leisten in quarto. 4 Viel Spruch Lutherj.
11 Modell bucher.

Volgen Regall Bucher in folio lateinisch vngebunden,

1 Opera Sataniej
1 Lecturae Bellarmerj super decretales in 6 partes
1 Lucas de penna. 1 Consilia Joannis Andreae
2 Consilia Castrensis in ff: Vetus
} Luctunische.
1 Paulus iouius tomus 2dus Florentz. Praepositus super Feudis.
1 Repertorium super Codicis de pistorio Dominicinj.
1 Consilia pertrandj sex partes. 1 Consilia Grati duae partes.
1 Anotomia Phesalj, Bassell. 1 Consilia Joannis de Annania.
4 Alciatus super Sexto decretales. 1 Consilia Francisci Crucij Senioris.
1 Consilia Francisci Curcij Junioris. 1 Archidiaconus super Sexto Decretales.
1 Augustus Strigius de paremis philosophia. Lucthunn
2 Tabulae Spangenbergi in fol. Bassel.
3 Physica Joannis Dulaert in quarto Regall papir.
2 phisica Ludouici Hispanij 4to. 1 Salicetus Super Feudes Veteris.
1 prima pars Consiliorum Socinij junioris.

Volgen lateinische Bucher In folio,

1 Tomus Genesis lateinisch. 1 Sds tomus Genesis. 1 3tius Tomus Genesis.
1 Quartus Tomus Genesis.
Quintus Tomus Genesis. Sextus et Septimus Tomus Genesis.
1 Bucerus in Epistolas paulj.
1 Harmonia Sancta Diuinorum Euangelistarum quatuor Renatj Lucij, Bassel.
1 Cronica Fuchsij de rebus Angelicis. 1 Cosmographia Monsterj.
2 Joannis Montanus Matematicus de archangelis planis.
1 Philo indeus. 1 Opuscula Dionisij. 1 Opera phil: in duos Tomos.
3 Herbarius Lonicerj. 2 Historia Gottorum.
1 Andreas Tiraquellus in legibus Connubalibus, Lucthunj.
1 Andreas Tiraquellus in L. Si Vnquam. 1 Lexicon iuris Oldendorpij.
2 Methodus Lagij. 4 Nicolaus Gerbelius pro declaratione picturae.
1 Decretum Dnj Joannis Episcopi, Luctun. 1 Cronica Cramers Bassel.
2 Summa Theologica prima et 2da pars. 1 Brentius in Joannem.
1 Caluinus in Epistolam Paulj.
8 Opus Mathematicum Thusneri Alt vnnd New.
1 Supputatio temporum à Condito mundj usque ad ipsius ultimam Etatem.
3 Wellerus in Samuelem. 1 Horatius in Contoment: (sic).

Digitized by Google

1 [illegible]
1 [illegible]
1 [illegible]
1 [illegible]
1 [illegible]
1 [illegible] memorabilibus [illegible] Gectania a Camillo [illegible]
1 [illegible]
1 [illegible] Joannis Brentij.
5 [illegible] Regium Lancho- [illegible]
[illegible]
1 [illegible] praeconio Soleneis [illegible]
1 [illegible] super instituta.

[illegible] Teutsche Bücher in folio vngebundenn,

1 [illegible]
1 [illegible] Zurchenn.
3 [illegible]
2 [illegible] in quarto.
2 [illegible]
3 [illegible] in fol.
1 Der Armen Sünder [illegible]
1 [illegible]
1 [illegible]
2 [illegible] 3 Haußbücher Zurcha.
2 Opera [illegible]
2 Haußpostillen [illegible] in fol. 2 Haußpostillen Wittenbergisch, fol.
3 Kirchen Postillen vnd welcher 1 Alte. 1 Sarepta od. Berg Postillen, fol.
1 Haußpostillen Lutherj [illegible] 3 Kirchenn Historienn.
3 Summaria [illegible] in folio.
2 Andertheil Lutherj. 2 Vierte theil Lutherj Wittenberg.
1 Dritter, 1 fünffter, 1 sechster vnd 1 Sibender theil Lutherj
1 Agenta Moguntinensis in folio. 2 Sechsische Weichbildt.
3 Der Reichen Spiegell. 2 Gerichts Proceß.
1 Institution Geptery. 1 Statuten Buch.
1 Keyserlich Halsgericht. 2 Formular Teutzsch Johan Heliae.
1 Verantwortung des Publicirten Echters Marggraff Albrechts von Brandenburgks. 2 Franckfurder Formular.
3 Notariatbuch vnd teutzsche Rhetorica Franckf.
1 Rhetorica od. Teutzsch formular zw Tubingen gedruckt.
2 Kammergerichtsordnung. 2 Feldtbuch d. Wundt Artzney.
3 Groß Chirurgej. 3 Artzney Spiegel Franckfurder.
2 Neue große Distulirbuchleinn, durch Gualderum Riffium medici et Gurarurgi.
1 Auslegung Der Euangelien durchs gantze Jar Joannis Ab Acke (Eck?), Ingolstatt.
3 Lustgartten der Gesundheit. 2 Kreutterbuch Eucarij Reschugs.
2 Cartanus von d. offenbarung d. Natur.
2 Distulirbuch Brunschwigs. 2 Verpitzirbuch Franckfurder.
2 weltliche Zuchtbucher Annej Senecae.
1 Erclehrung vnnd Bericht Marggraff Albrechts wider das Bistumb In Franckenn. 2 Des Heiligen Romischen Reichsordnung
1 Wunderwergk Licostennj. 3 Romische Historia bekurtzung.
1 Dennemergkische Cronica Albertj Krantschj.
2 Norbeische Cronica Alb: Krantzschj. 1 Merßburgische Cronica.
1 Cronica vnd Genealogia des fursten in Anhaldt.

Digitized by Google

3 Fricius von vorbeſſerung des Gemeinen Nutzes.
4 Cai Julij Caesaris Hiſtorienn. 3 Vngariſche Cronica.
3 Heidenn Weldt. 3 Petrarchus. 1 Schleudanus.
Der Ander vnnd d. Dritte theil Hanß Sachſenn.
2 Plutarchus. 2 Paulus Jouius.
2 Spangenbergk von furſtlich herliger Obrigkheitt.
2 Corpus librorum Lutherj. 2 Spangenbergk die Cornuter.
1 Sthern mit der Warheit. 1 Hildennbuch.
1 Teuerdangk. 2 Achtertheil der Merterer in quarto.
4 Virtte theill. 4 funffte theill vnd
3 Sechſte theil. 3 Der Dritte theill } der Merterer In quarto.
2 Der Ander theil. 3 Der Erſte theil
109 Pſalterium Maioris in Sedicimo latin.
12 Testamenta Noua Teutzſch in 6decimo. 2 Catechismus od. Kinderpredigt.
2 Betbuchlein vor allerley anliegen in ſedecimo.
2 Herodianus de numeris liberj quatuor.
Physica Aristotelis pessarionis Cardinalis Nicenj et patriarchae Constantinopolis volumina quatuor.
2 De Arte Cunradj lib. septimus Jani Damascenj Decapelitani.
1 Institutiones Gram. Alti Manucij Romani in 4to.
1 Francesso priscianese de primj principij de lingua latina.
1 Vita duodecim paulj Jouij.
1 Franciscus Balduinus de famosis et de Calumniatoribus.
1 Calentarium Historicum in fol.
1 Der Romiſchen Kay. May. ordnung vnnd Reformation.
1 Sermones quotidianas Formulae 8uo. 1 Pannechiricus in Octauo.
9 Opuscula de natura magnetis et ejus effectibus Authore Joanne Resnerio.
1 De primordijs Clarissime Vrbis Luchtunj in quarto.
1 Franciscus marius de partibus Edium.
3 in Lephiticum Explanatio Paulj Constantinj.
1 Confessio in Appologiam Joannis Brentij.
1 Commentaria in Epistolas et Euangelia Anthonij Coruini, 4to
5 Epistola Andreae Fesalj. Hebraica Gramma:
Etzliche Nurnbergiſche Partes in quarto.
4 Apologiae Confessionis Illustrissimi principis Christopheri Ducis Wittenbergensis etc.
2 Euangelia in Sedecimo. Corpus canonicum in quarto, Alt.
1 Faste Triumphorum in fol. 5 Epistolae Puteae in quarto.
5 Reiß vnd 14 buch papir.

Ein nicht unweſentlicher Theil des Lagers war gebunden, alſo iſt erſichtlich, daß ſich darunter eine ziemliche Anzahl Antiquaria befand. Es war dabei ein reines Sortimentslager, die Werke ſind nur in einem oder in nur wenigen Exemplaren vertreten, nur vereinzelte Schulbücher in Mehrzahl, nur dreimal zeigen ſich Partien: der Pſalter Georg Major's (109), Evangelien und Epiſteln (64) und Spangenberg's Katechismus (42). Bezüglich der Anordnung des Lagers treten nur hier und da primitive, immer wieder fallen gelaſſene Verſuche einer alphabetiſchen hervor. Aber auch in dieſem Lager drängt ſich beim Leſen des Verzeichniſſes die Beliebtheit der Lyoneſer Ausgaben — wie es ſcheint vielfach Juntinen — hervor. Ebenſo beachtenswerth iſt aber auch daneben

Digitized by Google

die Hervorhebung der Venetianischen (denen auch die Antwerpener Plantin's beigemischt sind), der Baseler und der Frankfurter. In letzterer Beziehung ist hier wohl, namentlich in Verbindung mit der nicht unbedeutenden Vertretung der deutschen Literatur und der deutschen Chroniken, die Verlagsthätigkeit der Frankfurter „Compagnie" und die beginnende eigene Sigismund Feyerabend's (Biblische Figuren u. s. w.) erkennbar.

Der Charakter des Lagers aber ist im Allgemeinen ein wissenschaftlicherer, als der der älteren; Werke von so hervorragender Bedeutung — wenigstens nach jetziger Anschauung — wie Copernicus, Petrus Martyr de rebus oceanicis und selbst ein Corpus juris canonici glossatum finden sich in letzteren nicht. Die eigentlichen Schulbücher — mit Ausnahme der Rechenbücher (drei verschiedene in je 20 Exemplaren) — treten fast ganz in den Hintergrund, ebenso die populäre Literatur, wie Koch-, Model-, Destillir-, Garten-, Illuminir- und Practicirbücher u. dgl., namentlich auch die Musikalien; nur zweimal sind Nürnbergische Partes aufgeführt, dagegen aber das berühmte theoretische Werk Gafuri's. Von der zeitgenössischen Flugschriften-Literatur finden sich auch hier nur geringe Spuren (Markgraf Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Culmbach).

Interessant ist auch, weil dies mit den Zeitverhältnissen zusammenhängt, die Gestaltung der theologischen Abtheilung des Lagers. Auch bei Ziehenaus dominirt eigentlich Johann Brenz, wogegen die früher so stark vertretenen Erasmus Sarcerius und Johann Spangenberg sich nicht mehr so überwiegend vorfinden, mehr dagegen Johann Bugenhagen. Luther's erbaulich-exegetische Schriften sind in wesentlich schwächerer Zahl vorhanden, dafür die noch im Erscheinen begriffenen gesammelten Werke, von denen ja auch zunächst erst Wolf Günther die ersten Spuren aufweisen konnte. An die frühere Reformationszeit erinnert nur der Trostbrief an die Miltenberger, während die Zeit der Humanisten sich eigentlich nur noch durch Bebel's Facetien und einige Schriften von Eoban Heß bemerklich macht.

Dagegen ist es bezeichnend für die herrschende theologische Richtung, daß Melanchthon in diesem Lager in weit stärkerem Grade mit seinen wissenschaftlich-theologischen Werken vertreten ist, als in den früher vorgeführten, nicht fast ausschließlich als Praeceptor

Digitized by Google

Germaniae: mit ſeinen Arbeiten für Schulzwecke. Und ebenſo charakteriſtiſch prägen ſich in dem Lager die Anzeichen des herangewachſenen ſogenannten Kryptcalvinismus aus: verſchiedene Werke Johann Calvin's, viel von Heinrich Bullinger, einzelnes von Theodor Buzer, Franz Lambert von Avignon, Wolfgang Musculus, Rudolph Gualterus, auch eine Züricher Bibel und ein Züricher Hausbuch. Ebenſo finden ſich Etienne Dolet's Gedichte und ſogar 8 Exemplare von Bernardo Ochino's verpönter Schrift: de praesentia Christi in coena Domini. Kurfürſt Moritz' wiederholte Edicte gegen die Schriften der „Sacramentirer" waren jedenfalls in Vergeſſenheit gerathen, die Cenſurſtrenge hatte etwas nachgelaſſen. Erſt Kurfürſt Auguſt ſtachelte ſie in der zweiten Hälfte der ſechziger Jahre wieder von Neuem an, ordnete erſt dann wieder die Beaufſichtigung und Reviſion der Buchhändler- und Meßlager an.

Von katholiſcher Literatur findet ſich dagegen auch bei Ziehenaus ſo gut wie gar nichts; nur auf ein Exemplar von Johann Eck's Evangelien-Auslegung könnte hingewieſen und an die mancherlei ſcholaſtiſchen Commentare zum Ariſtoteles erinnert werden.

Einer weiteren Charakteriſirung des Ziehenaus'ſchen Lagerbeſtandes glaube ich mich enthalten zu können; nur auf zwei Artikel möchte ich noch hinweiſen, weil ſie vielleicht Andeutungen für Ziehenaus' Abſatzgebiet abgeben könnten. Das ſind: „1 Kleiner Cathechiſmus in quarto Teutzſch vnnd Breußniſch" und „5 Reinigke fuchs Sechſſiſch."

Ueber die ſchließlichen Schickſale des Ziehenaus'ſchen Lagers ergeben die Leipziger Gerichtsacten nichts.

Digitized by Google

Die Buchdruckerfamilie Apiarius zu Straßburg, Bern und Basel 1533—1592[1]).

Mittheilung von Archivar

F. W. E. Roth.

Der Begründer der Buchdruckerfamilie Apiarius war Mathias. Er war jedenfalls Deutscher von Geburt und zwischen 1495 und 1500 geboren. Wo er den Buchdruck erlernt und zuerst ausgeübt, ist nicht bekannt. Sein Name Apiarius ist das latinisirte Biener. Apiarius bedeutet im classischen Latein einen Bienenvater, Bienenwärter oder Zeidler[2]). Man nahm bisher an, daß der deutsche Name des Apiarius Bienenvater gelautet, aber ganz mit Unrecht. Mathias Apiarius widmete am 13. August 1553 zu Bern: „der Ehrengeachten und Kunstliebenden Meister Michel Coppen Feldtrummeter, Wendeln Schärer Feldtpfyffer und Sigfriden Apiario genannt Biner synem Sun, diser zyt am Stadtpfyffer dienst, und uff dißmal all diener der Loblichen Statt Bern, Wünscht Mathias Apiarius Buchtrucker daselbst gnad und frid durch Christum unsern Herren" des Johann Wannenmacher (Vannius) Ausgabe der „Bicinia siue duo germanica ad aequales, Teütsche Psalmen und andre Lieder", welche er 1553 zu Bern selbst druckte[3]). Vorher schon wird der Name Biener beglaubigt durch seinen Druck: „Niger, Geschicht von Fanino von Faventia vnd Dominico von Basana. Bern, Matthias Biener, 1552. Quarto"[4]). Zudem hat seine Druckermarke: ein Bär, welcher nach dem Honigstock greift, nichts Bienenväterliches, sondern bezeichnet einen nach den Bienen Haschenden, einen Bienenräuber oder in der Sprache des 16. Jahrhunderts einen Biener[5]). Damit sei der Name Bienenvater, welcher überall, sogar noch in Kapp, Geschichte des deutschen Buchhandels I, 92, 248 und 826 vorkommt, ausgemerzt und dem richtigen Biener zu seinem Recht verholfen. Daß der Name von dem Bernerischen Beyi=Biene Beyelin hieß, bestätigt sich ebenfalls nicht.

Digitized by Google

Mathias Apiarius ließ sich im Jahre 1533 zu Straßburg als Buchdrucker und Verleger nieder und druckte mit Peter Schoeffer dem Jüngeren zusammen, aber auch allein[6]). Wie sein Verlag andeutet, war Mathias Protestant. Ebenso bekundete er seinen Sinn für Musik auch in seinem Verlag zu Straßburg und Bern. Peter Schoeffer der Jüngere war einer der bedeutendsten Musikaliendrucker des 16. Jahrhunderts; dieser Umstand mag ihn mit Apiarius verbunden haben. Was die Ursache der Trennung beider Männer um 1537 war, steht dahin; in diesem Jahre verließ Apiarius Straßburg und setzte seine Druckthätigkeit zu Bern in der Schweiz fort. Seine Straßburger Druckeinrichtung soll er an Theodosius Rihel veräußert haben[7]), wofür aber vor der Hand noch der Beweis fehlt. Des Mathias Wegzug aus Straßburg wurde veranlaßt durch seine Berufung als amtlicher Buchdrucker der Stadt Bern. Man hat dies der Empfehlung des Oecolampadius zugeschrieben, aber ganz mit Unrecht; Oecolampadius war 1537 längst todt. Mit mehr Wahrscheinlichkeit ist die Empfehlung Bucer oder Capito zuzuschreiben[8]). Ueber die Verlegung des Geschäfts und deren Zeitpunkt ist eine Menge falscher Nachrichten in der Literatur vorhanden. Die älteste Angabe über Mathias Apiarius enthält Leu, Lexicon I, 246, der ihn den ersten Buchdrucker der Stadt Bern nennt und 1530 sein erstes Druckwerk (aber ohne Angabe: zu Bern) drucken läßt. Diese Angabe (1530) ist falsch und eine Verwechselung mit Johann Apronianus, der 1530 zu Straßburg druckte[9]). Daraus gestaltete sich die weitere Mythe, Apiarius habe 1531 zu Bern gedruckt, welche Angabe nach Falkenstein, Geschichte der Buchdruckerkunst vielfach nachgeschrieben wurde, bis Fetscherin in der Historischen Zeitung 1853 S. 76 die Sache dahin richtig stellte, daß Apiarius 1537 nach Bern berufen wurde[10]). Trotzdem lassen Kapp (I, S. 92) und Weller (Annalen II, 305) ihn bis 1539 zu Straßburg drucken und dann erst nach Bern übersiedeln. Thatsache bleibt, daß Mathias Apiarius bereits 1537 seinen ersten Druck in Bern lieferte. Ob er dadurch zugleich den Buchdruck in Bern einführte oder ob er bereits einen Vorgänger hatte, ist noch eine offene Frage[11]), jedenfalls war er der erste amtlich bestellte Buchdrucker Bern's. Druckwerke mit der Bezeichnung Bern vor 1537 sind noch nicht zum Vorschein gekommen. Als Fremder wurde Apiarius bürgerlicher Hintersasse der Stadt.

Digitized by Google

Außer seinem Verlag und der Buchdruckerei betrieb er nach Sitte der Zeit Buch- und Papierhandel, Buchbinderei und den Verschleiß von Volksliteratur, Kalendern und gebundenen Schulbüchern[12]). In den Jahren 1552 und 1554 lieferte er Buchbinderarbeiten für den Berner Rath[13]). Er hatte sich wahrscheinlich zu Straßburg verheirathet; der Name seiner Gattin ist jedoch unbekannt. Als Verlag pflegte er zu Bern volksthümliche Literatur, Musikalien und Geschichtswerke[14]). Seine Erzeugnisse sind sauber und correct gedruckt, namentlich gelten die Ausgaben von Pauli, Schimpf und Ernst als gute Leistungen. In Betreff der Ausstattung seiner Druckwerke mit Holzschnitten zeigt sich große Verschiedenheit. Während er Pauli und den Boccaz mit herrlichen Holzschnitten schmückte, fehlen in andern Drucken sogar die Initialen. Jedenfalls beruhte dies mehr in einer einseitigen Sparsamkeit, als in technischer Unmöglichkeit. Nagler, Monogrammisten (I. K) hat nachgewiesen, daß manche Holzschnitte der Drucke des Apiarius aus der Grieninger'schen Druckerei stammten und von Jacob Kallenberg geschnitten sind. Daß Apiarius aber die Grieninger'sche Druckerei und damit diese Holzstöcke erworben hätte[15]), ist zu viel behauptet; die Stöcke können nach Sitte der Zeit gekauft, geliehen oder clichirt sein, ohne daß an einen Gesammterwerb der Druckerei Grieninger's zu denken ist. Mit Vorliebe wendete Apiarius einen dieser Holzstöcke: den trunkenen Noah an, auch da, wo derselbe nicht hin paßt. Ueber eine Streitigkeit mit dem Berner Rath 1552 vgl. Archiv für Gesch. d. Deutschen Buchh. II, 240—241.

Mathias Apiarius war Musiker und Componist. Die in Wannenmacher's Bicinia enthaltenen beiden Lieder: „Ach hilf mich leid und senlich klag", sowie: „Es taget vor dem Walde" rühren von ihm her[16]). Seinen letzten bekannten Berner Druck, die Bicinia Wannenmacher's, lieferte er 1553 und starb entweder 1553 oder 1554, da seitdem die Firma unter dem Namen seines Sohnes Samuel Apiarius zeichnete. Des Mathias Druckwerke zu Bern siehe im Anhange. Seine Wittwe, die „alte Apiarussina", lebte noch 1561, denn sie erhielt am 21. Juni 1561 vom Berner Rath 5 Pfund Geldes zur Steuer als Lehrgeld für ihres Sohnes Töchterchen[17]).

Aus seiner Ehe hatte Mathias Apiarius zwei Söhne, Samuel und Sigfrid. Samuel, der Aeltere, heirathete 1547 in erster Ehe die Agnes Dürberger zu Bern, in zweiter die Elsbeth Sulliger

Digitized by Google

1558. Er führte das Geschäft seines Vaters fort und druckte 1557 zu Bern. Sigfrid beschäftigte sich mit Buchbinderei und Holzschnitt; er lieferte 1555 und 1563 Buchbinderarbeiten für den Berner Rath[18]). Nebstdem war er Stadtmusicus, hatte also seines Vaters Musiksinn geerbt. Sein Lehrmeister in der Musik war Michel Copp zu Bern[19]). Beide Söhne hatten jedenfalls ihr ererbtes elterliches Geschäft in zwei: Buchdruck und Verlag, sowie Buchbinderei und Buchhandel getheilt. Ueber Samuel's gerade nicht erbauliches Benehmen vgl. Archiv für Gesch. des Deutschen Buchhandels IV, 32 und 33. Er begründete 1560 ein Buchdruckerei- und Verlagsgeschäft zu Basel, da ihm diese Stadt als Pflegerin des Buchdrucks mehr behagen mochte. Er scheint sodann Schulden halber 1561 Bern ganz verlassen zu haben; daß er aber 1574 wieder zu Bern druckte[20]), ist nicht belegbar. Wohl aber führte Sigfrid Apiarius das Geschäft zu Bern fort und lieferte 1564 einen Berner Druck. Daß Samuel zu Solothurn druckte, ist unerwiesen, doch scheint zu Basel Thomas Guarinus eine Zeit lang den Namen für das Geschäft Samuel's hergegeben zu haben, da er sich der Druckermarke des Samuel Apiarius (Bär mit Bienenstock) bediente[21]). Das hatte jedenfalls in den Schulden Samuel's seinen Grund.

Auch Sigfrid erregte Aergerniß und wurde vom Chorgericht gemahnt, seine Frau nicht so hart zu behandeln und sie nicht Hunger und Mangel leiden zu lassen[22]). Was aus ihm ward, ist so wenig als die Zeit seines Todes bekannt.

Samuel druckte noch 1590 zu Basel, 1592 war er todt; es drucken in diesem Jahre seine Erben[23]). Nach 1592 scheint die Druckthätigkeit derselben aufgehört zu haben. Samuel verlegte sich namentlich auf den Druck von Neuen Zeitungen und volksthümlicher Literatur und förderte diesen Literaturzweig sehr. Auch seine Drucke sind im Anhange zusammengestellt.

Im Jahre 1584 erscheint ein David Apiarius aus Bern in Frankfurt a. Main als Vater eines 1584 geborenen und am 9. Februar getauften, mit des Hans Schmidt Buchdruckers Hausfrau in Abwesenheit des Mannes erzeugten unehelichen Kindes, welches Peter Schmidt, Buchdrucker zu Frankfurt a. Main, aus der Taufe hob und das am 19. September 1584 begraben wurde[24]). Dieser David Apiarius von Bern könnte der Zeit nach ein Sohn des Samuel oder Sigfrid sein.

Digitized by Google

Druckwerke.*)

1. Mathias Apiarius.

1. Rudimenta musicae Nicolai Listenii. Bern, Apiarius, 1537.
   Monatshefte für Musikgeschichte, hrsg. v. R. Eitner XXI, 29.
2. J. Boccace de Cestaldo insigne opus de claris mulieribus. Berne, Math. Apiarius. 1539.
   Archiv f. Gesch. d. D. Buchhandels IV, 30.
3. Compendivm Musices, tam figurati quam plani cantus ad formam dialogi, in usum ingenuae pubis ex eruditis Musicorum scriptis accurate congestum, quale ante hac nunquam uisum, et iam presens publicatum. Adiectis etiam regulis Concordantiarum et componendi Cantus artificio, summatim omnia Musices praecepta pulcherrimis exemplis illustrata succinctae et simpliciter complectens. Praeterea additae svnt formvle intonandi psalmos, et ratio accentus Ecclesiastici, legendorum quoque Euangeliorum et Epistolarum. Ab Avctore Lampadio Luneburgensi elaborata. Am Ende: Bernae Helvet. Excvdebat Mathias Apiarus. 1539. Kleinoctavo.
   Mainz, Stadtbibliothek.
4. Chronica. Des gantzen Teutschen lands, aller Teutschen völcker herkommen, ꝛc. Durch Sebastian Francken von Werd. — Am Ende: Druckermarke. Getruckt zu Bernn inn Üchtlandt, by Mathia Apiario, vnnd vollendet vff den ersten tag Martij. Anno M.D.XXX.IX. Folio.
   Stadtbibliothek zu Mainz.
5. Beschreibung vnd Geschicht deß Meyländischen kriegß, der vom ein vnd zwentzigsten biß in das dreyßigest, fast by zehen Jar lang geweret hat, ꝛc. durch Galeatium Capellam beschriben, vnd durch D. Wencel Linken vertütschet. Getruckt zu Bernn, in Vchtland, durch Mathiam Apiarium. 1539. d. 27. April.
   Murr, memorabilia II, 257 n. 67.
6. Ryd, V. Anselm, Catalogus annorum et principum mundi illustr. Bernae, M. Apiarius, 1540. Folio. Mit Holzschnitten nach Holbein mit dem Monogramm I. K. (Jacob Kallenberg) und H. Galatin. Erste Ausgabe. Initialen nicht eingedruckt, frei gelassener Raum für deren Einmalung vorhanden.
   Archiv f. Gesch. d. D. Buchh. V, 310.
7. Manuel Nicolaus, Ein fast kurtzwylig Fasznachtspil, so zu Bern vff der Herrenfasznacht ꝛc. Erstlich getruckt zu Bern by Mathia Apiario. 1540. Octavo, 1 Blatt + 89 gez. Seiten + 3 Seiten Personenregister + 1 Blatt, zwei Holzschnitte.

*) Diese Zusammenstellung macht auf bibliographisch genaue Wiedergabe der Titel keinen Anspruch und soll nur als Vorarbeit gelten.

Digitized by Google

8. Schimpff vnd Ernſt, durch alle Welthandel ꝛc. (Pauli) Bern, durch Mathiam Apiarium, den 24. Febr. 1543. Folio.
   Murr, memorabilia II, 258 n. 78.
9. Alchemiae Gebri Arabis, Libri etc. Joan. Petreius Nurembergen. denuo Bernae excudi faciebat. 1545. Quarto.
   Murr, memorabilia II, 274 n. 105.
10. Pauli, Schimpf und Ernſt. Bern, Math. Apiarius, 1546. Folio. Mit 39 Holzſchnitten mit dem Monogramm I. K. (Jacob Kallenberg. vgl. Feſtſchrift zur Einweihung des neuen Kunſtmuſeums zu Bern. Bern 1879. Quarto. S. 28). Die Holzſtöcke ſtammen aus der Grieninger'ſchen Druckerei zu Straßburg.
    Darmſtadt, Hofbibliothek.
    Archiv f. Geſch. d. D. Buchh. V, 309. — Walther, neue Beiträge S. 59.
11. Dialogus. Getruckt zu Bernn by Mathia Apiario, Jn verlegung Andreß Rappenſteins. M.D.XLVII.
    Weller, Annalen II, 237 n. 43.
12. (Surius, L.) Hierinn findt man kurtz angezeygt, vß der Cronick Euſebij, von den geſchichten der alten chriſtlichen Kirchen, von den vngloubigen Tyrannen vngehörte vnd grauſame pyn vnd martter lyden müſſen. Bernn, M. Apiario, 1548. Kleinoctavo.
13. Müntzer, Val., Chronographia von anfang der Welt biß auff vnſere Zeit diſes louffenden 1549. Jars. Bern. 1550. Quarto, mit drei blattgroßen Holzſchnitten von Hans Broſamer.
14. Chronographia oder Beſchreibung der Jahren von Anfang der Welt biß auf unſere Zeit dieſes lauffenden 1549 Jahrs durch Valentin Münzer, Bürger zu Fulda, zuſammengeſtelt. Bern durch Mathiam Apiarium Jn Coſten Cyriaci Jacobi Bürger zu Franckfurt am Mayn d. 1. Mart. 1550. Quarto.
    Hirsch, millenarius III, n. 975. — Pallmann, Feyerabend S. 96, Note 3.
15. Trias Romana. Quaternio mundana. Der Welt Gattung. S. P. Q. R. O. O. u. J. Octavo. (Bern, M. Apiarius um 1550.) 16 Blätter.
    Weller in Bibliothek d. literar. Vereins zu Stuttgart CXIX, 106.
16. Ryd, V. Anselm, Catalogus annorum et principum, sive monarchorum mundi geminus illustr. Ex magnif. Helvetiae urbe Berna, M. Apiarius, 1550. Folio. Mit zahlreichen teilweiſe ſehr großen Holzſchnitten.
17. Practica. Getruckt zu Bernn, By Mathia Apiario. O. J. (um 1550). Octavo.
    Weller, Annalen I, 295.
18. Liederbuch. O. O. u. J. (Bern, M. Aparius 1550.)
    Weller, Annalen II, 18 n. 4.

Digitized by Google

19. Niger, geſchicht von Fanino von Fauentia, vnd Dominico von Baſana. Bern, Matthis Biener, 1552. Quarto.
    Archiv f. Geſch. d. D. Buchh. IV, 32.
20. Vannius, Joh., Bicinia germanica. Bernae, 1553. Quarto.
    Becker, Tonwerke Sp. 233. — Weller, Annalen II, 28 n. 5. — Monatshefte f. Muſikgeſchichte III

2. Samuel Apiarius, Sigfrid Apiarius.

1. Franck von Wörd, S., Die Guldin Arch, darein der Kern vnnd die beſten hauptſpruch der Heyligen ſchrifft. Bernn, S. Apiarius, 1557. Folio.
    Goedeke, Grundriß I, 112.
2. Freyharts Predig. Baſel, S. Apiarius. O. J. (1560.) Octavo.
    Weller, Annalen II, 305.
3. Zwey hüpſche nüwe Geyſtliche Lieder ꝛc. Getruckt zu Bern, by Sigfrid Apiario 1564. Quarto.
    Weller, Annalen II, 152 n. 33.
4. Newe Zeytungen ꝛc. M.D.LXVI. O. O. (Baſel, Samuel Apiarius). Quarto.
    Weller, Zeitungen n. 316.
5. Die achteſt nuwe Zeyttung ꝛc. Getruckt durch Samuel Apiarium 1566. O. O. (Baſel.) Quarto.
    Weller, Zeitungen n. 315.
6. Aller hand neuwer Zeytungen ꝛc. Getruckt durch Samuel Apiarium 1566. O. O. (Baſel.) Quarto.
    Weller, Zeitungen n. 295.
7. Glückliche vnd ſigliche newe Zeittung auss den Niderlanden ꝛc. Baſel, Sam. Apiarius, 1568. Quarto.
    Weller, Zeitungen n. 336 nach Weigel, Thesaurus 1870 n. 2857.
8. Newe Zeytung, Eines Edict vnd außſchreiben deß Königs Philippi auß Hispanien ꝛc. Getruckt zu Baſel, by Samuel Apiario, 1569. Quarto.
    Weller, Zeitungen n. 352.
9. Zeytung vnd bericht, Von der gantz Herrlichen vnnd ſeer gewaltigen obſigung vnnd Victoria ꝛc. O. O. u. J. (Baſel, Samuel Apiarius, 1571. Quarto.
    Weller, Zeitungen n. 378.
10. Newe Zeittung, Des wunderbarlichen Sigs, ſo die Venediger, mit hilff des Bapſts, vnd des Künigs auß Hispanien, wider den Türcken erlangt haben, ꝛc. Getruckt zu Baſel, bey Samuel Apiario. O. J. (1571). Quarto.
    Weller, Zeitungen n. 379.
11. Newe Zeittung. Wie der Türck die Statt Nicoſiam in Cipern eingenommen, ꝛc. Getruckt zu Baſel, bey Samuel Apiario. (M. D. LXXI.) Quarto.
    Weller, Zeitungen n. 385.

Digitized by Google

12. Newe Zeitung. Wie der Türck die Statt Nicosiam in Cypern eingenommen, ꝛc. O. O. u. J. (Basel, Samuel Apiarius) 1571. Quarto.
Weller, Zeitungen n. 385.

13. Newe Zeittung, Wie die Ritter Santt Johansen Ordens zu Maltha, dem Turckischen Keiser Selymus, auff wasser vnd Landt, großer abbruch vnd schaden, inn behendigung etlicher Galleen ꝛc. M. D. LXXII. Getruckt zu Basel, in Sanct Johannes Vorstatt, bey Samuel Apiario. M. D. LXXII. Quarto.
Weller, Zeitungen n. 391.

14. Newe Zeitung, Den Frieden in Franckreich betreffend, auch was sich sonst ferners zugetragen vnd verloffen hat ꝛc. Getruckt zu Basel, bey Samuel Apiario. M. D. LXXV. Quarto.
Weller, Zeitungen n. 435.

15. Newe Zeitungen auß Franckreich ꝛc. Getruckt zu Basel, bey Samuel Apiario. M. D. LXXV. Quarto.
Weller, Zeitungen n. 436.

16. Zwey Hüpsche neüwe Geystliche Lieder. Getruckt zu Basel bey Samuel Apiario. 1576. Quarto.
Weller, Annalen II, 152 n. 35.

17. Newe Zeitung, Allerley sachen so sich von dem Augstmonat nechst verschinens Jars als man zelt, von Christi vnseres Seligmachers geburt, tausend fünffhundert siebentzig fünff, biß auff disen lauffen-Monat Aprellens des M. D. LXXVI. jars allenthalben in Franckreich vnd Teutschlanden zugetragen, ꝛc. Getruckt zu Basel, 1576. O. F. (Samuel Apiarius). Quarto.
Weller, Zeitungen n. 447.

18. Kurtze Summarische Beschreibung Reimen weiß verfasset des Rads zu Blumerschs ꝛc. Basel bey Sam. Apiario. 1576. Quarto.
Weller, Annalen II, 355.

19. Glückswünschung. Getruckt zu Basel, bey Samuel Apiario. 1583.
Weller, Annalen II, 291 n. 9.

20. Zwey Schöne Newe Geistliche Lieder. Getruckt zu Basel, bei Samuel Apiario. 1585. Quarto.
Weller, Annalen II, 152 n. 37.

21. Newe Zeittung, Vnd erschreckliche Propheceyung, oder Weissagung vber Teutschlandt, Polen, Niderlandt, Brabandt vnd Franckreich ꝛc. Gedruckt zu Basel, durch Samuel Apiarium, Anno 1587. Quarto.
Weller, Zeitungen n. 656.

22. Dasselbe, andere Ausgabe. 1587. Weller, Zeitungen n. 656.

23. Newe Zeittung, Vnd Erschreckliche Propheceyung ꝛc. Andere Ausgabe. Am Ende: Erstlich gedruckt zu Basel, durch Samuel Apiarium, Anno 1587.
Centralblatt f. Bibliothekswesen V, 221—222.

Digitized by Google

24. Gewiſſe Zeytung aus Franckreich ꝛc. Erſtlich Gedruckt zu Baſel, bey Samuel Apiario, Anno 1589. Quarto.
    Weller, Zeitungen n. 692 (unvollſtändig). — Centralblatt f. Bibliothekswesen V, 222—223.
25. Zwey Hüpſche Geiſtliche Lieder. Getruckt zu Baſel, durch Samuel Apiario, 1589. Quarto.
    Weller, Annalen II, 154 n. 45.
26. Der Geiſtlich Buchsbaum. Getruckt zu Baſel bey Samuel Apiario. 1589.
    Weller, Annalen II, 186 n. 266.
27. Newe Zeyttung, in Geſangsweiß, Von der Statt Genff ꝛc. Getruckt zu Baſel, bey Samuel Apiario im Jahr 1590. Octavo.
    Maltzahn, Bücherſchatz n. 818. — Weller, Zeitungen n. 725 (unvollſtändig). — Centralblatt f. Bibliothekswesen V, 276.
28. Zwey Schöne Neuwe Geiſtliche Lieder. Getruckt zu Baſel durch Samuel Apiario. 1590. Quarto.
    Weller, Annalen II, 155 n. 50.
29. Zwey Schöne Geiſtliche Lieder. Getruckt zu Baſel, by Samuel Apiarij Erben. 1592. Octavo.
    Weller, Annalen II, 155 n. 53.

Anmerkungen.

1) Das Archiv f. Geſch. d. Deutſchen Buchhandels II, 238, IV, 29 und V, 309 brachte eine Arbeit über die Buchdruckerfamilie Apiarius. Dieſelbe hat das Verdienſt, manche irrige Meinung berichtigt und werthvolles urkundliches Material beigebracht zu haben. In meiner Arbeit ergänze ich dieſe Mittheilungen, wobei ich jedoch zur Wahrung des Zuſammenhanges Einzelnes, welches bereits bekannt, wiederholen mußte.

2) Plinius, hist. natur. 21, 10 (31), 56.

3) Monatshefte für Muſikgeſchichte von R. Eitner VIII (1876), S. 101 und 102, woſelbſt die Vorrede des Mathias Apiarius abgedruckt iſt. — Publication der Geſellſchaft für Muſikforſchung IV, (1876) S. 87 und 88.

4) Archiv f. Geſch. d. Deutſchen Buchhandels IV, S. 32.

5) Kapp, Geſch. d. Deutſchen Buchhandels I, 826. Im untern Theile der Buchdruckermarke befindet ſich eine aufgeſchlagene Bibel, deren Druckſeiten aus Waben gebildet ſind, woran Bienen naſchen. — Ebd. I, S. 248.

6) Die von Mathias Apiarius und Peter Schoeffer dem Jüng. gemeinſchaftlich zu Straßburg gelieferten Drucke ſind in Roth, Buchdruckerfamilie Schoeffer S. 146 f. und die von Apiarius allein gelieferten Straßburger Erzeugniſſe ebenda S. 160 angeführt.

7) Archiv f. Geſch. d. Deutſchen Buchhandels IV, 30. In dieſer Notiz wird jedoch Mathias Schwintzer mit Hans (Johannes) Schwintzer verwechſelt und mit Mathias Apiarius identificirt; ein Mathias Schwintzer exiſtirt nicht.

8) Archiv f. Geſch. d. Deutſchen Buchhandels V, 309 nach: Berner Taſchenbuch 1880, welches Buch mir nicht zu Gebote ſtand.

9) Johann Apronianus druckte mit Peter Schoeffer dem Jüng. 1530 bis 1531 zu Straßburg zuſammen. Vergl. Klemm, Catalog S. 158, woſelbſt zwei Drucke derſelben angeführt ſind. — Panzer, Annales VI, 119 n. 818. —

Digitized by Google

Archiv f. Gesch. d. Deutschen Buchhandels V, 15. — Roth, Buchdruckerfamilie Schoeffer S. 116, 143, 145.

10) Die Zeit der Uebersiedelung fällt nach dem 1. August 1537, da an diesem Tage Schoeffer und Apiarius das Magnificat beendeten. Die Trennung beider Männer gab jedenfalls dem Geschäfte Schoeffer's den Todesstoß, da er sich nur bis 1539 in Straßburg hielt und 1541 in Venedig nach kurzem Aufenthalt zu Basel auftauchte. Roth a. a. O. S. 150, 148. — Daß Schoeffer sowohl als Apiarius jeder für sich Druckereien besaßen, geht aus deren Thätigkeit zu Straßburg hervor, wie ja auch Schoeffer länger als Apiarius zu Straßburg wirkte.

11) Rettig im Archiv f. Gesch. d. Deutschen Buchhandels II, 238 f. bespricht die Sache ausführlich. Der Druck: Radtschlag haltender Disputation zu Bernn d. d. 27. Nov. 1527 bei Haller, Bibliothek der Schweizergeschichte III, Nr. 313 o. Jahr dürfte ein Züricher Druck sein; der Drucker ist jedoch unbestimmbar. Nach Archiv IV, 217 gab der Rath zu Bern die Herstellung nach Zürich. Froschauer druckte: Handlung oder Acta gehaltener Disputation zu Bernn in üchtland. Zürich by Christoffel Froschouer am XXIII. tag Merz 1528. O. J., Quarto, mit Holzschnitten, Titelholzschnitt (Wappen der Stadt Bern) und Druckermarke. Beide Drucke hängen der Sache nach eng zusammen und haben jedenfalls einen Urheber. Hätte die Stadt Bern 1528 bereits einen Drucker in ihren Mauern gehabt, dann würde sie diese gleichsam amtlichen Schriften auch zu Bern haben drucken lassen.

12) Archiv f. Gesch. d. Deutschen Buchhandels IV, 34.

13) Ebd. S. 33.

14) Ganz entgegengesetzt lieferte Apiarius zu Straßburg wissenschaftliche theologische Schriften, darunter Erzeugnisse von Oecolampadius, Bucer und Capito. Vergl. Roth, Buchdruckerfamilie Schoeffer 160 f.

15) Archiv f. Gesch. d. Deutschen Buchhandels V, 309 Note. Grieninger hörte überdies als Straßburger Drucker 1528 auf zu wirken. Vergl. Klemm, Catalog S. 137. Kapp, Gesch. d. Deutschen Buchhandels I, 89 läßt ihn bis 1529 drucken. Weller, Repert. nennt als letzten deutschen Druck einen solchen von 1525. Archiv V, 6 (21) und 76 Note 27. Die Zeit des Aufhörens der Grieninger'schen Druckerei 1528 bis zum Beginn der Thätigkeit des Apiarius in Bern 1537 reicht hin, die Holzstöcke mehrfach ihre Besitzer haben wechseln zu lassen, ehe sie an Apiarius kamen.

16) Monatshefte für Musikgeschichte VIII, 101.

17) Archiv f. Gesch. d. Deutschen Buchhandels IV, 33.

18) Ebd. IV, 33.

19) Monatshefte für Musikgeschichte VIII, 102.

20) Archiv f. Gesch. d. Deutschen Buchhandels IV, 32 und 34.

21) Thomas Guarinus druckte zu Basel 1564. Klemm, Catalog S. 235. Er kommt auch im Frankfurter Herbstmeßcatalog 1569 vor. Kapp, Gesch. d. Deutschen Buchhandels I, 773. Seine eigentliche Druckermarke ist eine Palme, die 1571 bei ihm erscheint. Ebd. I, 823. — Archiv f. Gesch. d. Deutschen Buchhandels IV, 30 und 33 nach Stockmeyer u. Reber, Baseler Buchdruckergesch. S. 157 und Röhrig, Reformationsgeschichte II, 93.

22) Archiv f. Geschichte d. Deutschen Buchhandels IV, 33.

23) Daß Samuel Apiarius der Nachfolger des Asmand Farkel wurde, der 1523—1526 zu Colmar und Hagenau druckte, bleibt zweifelhaft. Archiv IV, 30. Kapp a. a. O. I, 824 (Hagenau). Ebensowenig erwiesen ist, daß er sein Geschäft an Johann Georg Simon abtrat.

24) Pallmann, Sigmund Feyerabend S. 106 Note 76.

Digitized by Google

Wirthschaftsleben im älteren Buchhandel: Ernst Vögelin in Leipzig.

II. Nachträge.

Von

Albrecht Kirchhoff.

Als ich in dem vorigen Bande des Archives vorstehend genannte Abhandlung veröffentlichte, glaubte ich das ganze im Leipziger Stadtarchive noch vorhandene ältere Actenmaterial über das Bücherwesen für die Zeit bis zum Jahre 1780 bewältigt zu haben; es waren nur noch einige Ueberreste von Proceßacten des früheren Leipziger Stadtgerichts zu inventarisiren. Wer hätte ahnen können oder voraussetzen dürfen, daß in den Acten eines, im Jahre 1601 beginnenden und sich ein ganzes Jahrzehent hinziehenden Streites des Fürstl. Oettingen'schen Dieners Christoph Adler (als Cessionsinhabers einer Obligationsschuld Hieronymus Brehm's) mit der Wittwe des letzteren — in einem Streite, in welchem es sich vorwiegend um die Höhe der Mitgift der Beklagten, der ältesten Tochter des Bürgermeisters Hieronymus Rauscher, und darum handelt: ob diese Mitgift thatsächlich an den Ehegatten ausgezahlt worden sei oder nicht — nicht unwichtige Nachrichten über die Einziehung der Ernst Vögelin'schen Druckerei im Jahre 1576 zu finden waren, namentlich die officielle Inventur und Taxe derselben vom 17. October 1576. Dieser Inventur und Taxe wird zwar wiederholt Erwähnung gethan, aber niemals wird ihr genauer Zahlenwerth angeführt, ebensowenig wie Näheres über die am 24. März 1578 erfolgte Uebergabe der Druckerei an Hieronymus Brehm. Die Mittheilung dieser Nachrichten und der Taxe selbst als Ergänzung meiner Abhandlung dürfte also wohl wünschenswerth sein, um das gesammte Material über den Gewaltact Kurfürst August's gegenüber Ernst Vögelin zur Hand zu haben. Diese Nachrichten sind

Digitized by Google

aber um ſo intereſſanter, als die ebenfalls vorhandene Inventur der nunmehr Brehm'ſchen Druckerei vom 16. December 1600 (oder von Michaelis 1590?) wenigſtens in Rückſicht auf den Materialbeſtand und deſſen pflegliche Bewirthſchaftung eine Vergleichung geſtattet. Eine eigentliche Taxe war nämlich bei Brehm's Tode nicht vorgenommen worden; nur die Patrizen und Matrizen wurden bewerthet, und zwar bequemer Weiſe völlig übereinſtimmend mit der Schätzung von 1576. Ich verbinde weiter damit Mittheilungen aus dem Teſtamente Georg Vögelin's vom Jahre 1591, welches ich jetzt eingeſehen habe; ſie werfen noch etwas Licht auf das Verhältniß der Söhne Ernſt Vögelin's zu einander und ſind deshalb nicht ganz unwichtig für die Wirthſchaftsgeſchichte des bereits ſtark im Sinken begriffenen Geſchäftes. —

Der Bürgermeiſter Hieronymus Rauſcher war — wie ſchon in der Hauptabhandlung geſagt — ein beſonderer Günſtling Kurfürſt Auguſt's, ſein gefügiges Werkzeug bei ſeinen autokratiſchen Eingriffen in die Gerichtsverfaſſung der Stadt und in der bei den cryptocalviniſtiſchen Verfolgungen hervortretenden maßloſen Härte. Den Lohn dafür fand er aber in dem rechtsbeugenden Schutze, welchen ihm der Kurfürſt in ſeiner tiefzerrütteten Vermögenslage gegenüber ſeinen Gläubigern und in ſeinen Eigenmächtigkeiten bei der Verwaltung der Stadt angedeihen ließ. Wenn es auch zu jener Zeit bei dem ſchleppenden Proceßgang möglich war, Schuldklagen auf Jahrzehnte hinaus fortzuſpinnen — die Mittheilungen über die Proceſſe der Familie Vögelin zeigen dies ja deutlich genug — ſo hätte Rauſcher ſich doch ohne den Schutz des Kurfürſten weder in ſeiner bürgerlichen, noch in ſeiner amtlichen Stellung halten können. Wie der oben genannte Fürſtl. Oettingen'ſche Diener Chriſtoph Adler in ſeinen Proceßſchriften — jedenfalls doch auf Grund von Acten — ſagt, habe Rauſcher bei der Verheirathung ſeiner älteſten Tochter Martha mit Hieronymus Brehm im Jahre 1561 ſein Vermögen auf 12441 fl. 20 gr. $10^1/_2$ ₰, ſeine Schulden dagegen auf 60901 fl. 19 gr. 8 ₰ angegeben. Ob er unter dieſen Umſtänden, wie ſeine Tochter ſpäter behauptet, die verſprochene Mitgift thatſächlich auszahlen konnte, dürfte doch wohl unglaubhaft erſcheinen; jedenfalls war er bereits um das Fünffache überſchuldet. Und dieſe Verſchuldung machte reißende Fortſchritte. Vor der zur Unterſuchung derſelben und zur Vergleichsanſtrebung 1571 eingeſetzten

Commission — also noch vor Ausbruch der cryptocalvinistischen Wirren — gestand er eine Schuldsumme von 172054 fl. 16 gr. 7 ₰ zu, im nächsten Jahre in Dresden aber sogar von 201886 fl. 3 gr., worüber „kurfürstlicher Consens vorhanden gewesen, und daneben noch 66141 fl. 17 gr. 8 ₰ ohne solchen." Unter den liquidirenden Gläubigern befand sich auch Hieronymus Brehm mit 25864 fl., in welchen sicherlich auch die gar nicht ausgezahlte Mitgift begriffen gewesen sein dürfte.

Bei dieser gewaltigen Ueberschuldung bot allerdings die Hoffnung Rauscher's: mit Unterstützung des Kurfürsten in den Besitz der Vögelin'schen Druckerei zu gelangen, nur eine geringe Aussicht auf Erleichterung in seinen zerrütteten Verhältnissen; immerhin aber konnte sie doch mit eine Triebfeder bei seinen Machinationen bilden: ein neues Pfandobject ergab sich ja und drängende Gläubiger ließen sich unter Umständen selbst mit kärglichen „Tagzeiten" abfinden oder über den Werth des Pfandobjects täuschen.

Nachdem die Frage der Schätzung und Einziehung der Vögelin'schen Druckerei fast vier Monate lang in der Schwebe gehangen hatte, fand die erstere endlich am 17. October 1576 statt; sie lautet nach der in den Acten des Processes Adler's gegen die Wittwe Brehm's enthaltenen Abschrift folgendermaßen:

Inuentarium vnnd Tax aller Matricen Schrifften vnnd Preßenn, auch mit allem was darzu gehorigk Belangendt Magister Ernesti Vogelin, Actum den 17. Octobris Ao. 76.

No.	fl.	gr.
1 Die Matricen zum groben Deitzschenn seindt taxirt vmb	24	—
2 Matrices zum Teuerdanck	16	—
3 Fractur Babsts Grobe	14	—
4 Mittell Fractur Babsts	12	—
5 Grobe Fractur Hieronymi	11	—
6 Mittell Fractur Hieronymi	11	—
Kl. Fractur Hieronymi	12	—
Concordantz Hieronymi	12	—
7 Fractur Sabons . .	13	—
8 Kleine Fractur Sabons	13	—
9 Kleine Concordantz schrifft Deutzsch . .	12	—
10 Mittell Reinlender .	12	—
Mittell Schwabacher .	15	—
11 Kleine Schwabacher .	12	—
12 Postillschrifft . . .	10	—
Große haugende Versalia Vniustirt . . .	2	6
13 Gros Graecum . . .	100	—
14 Cursiuè Graecum . .	100	—
15 Corpus Graecum . .	100	—
16 Mittell Graecum . .	100	—
Ein abschlag von Baßler Graecum . . .	10	—
Ein abschlag von Babsts Fractur	6	—
Zween vnd Zwantzig Instrumenta . . .	66	—
Summa Summarum obbeschriebener Matricen	693	6

Digitized by Google

Volgen die Lateinische Matrices:

No.	fl.	gr.	No.	fl.	gr.
17 Tittelschrifft	12	—	26 Antiqua Ciceronis . .	25	—
18 Grobe antiqua Granionis	25	—	27 Testament antiqua .	25	—
19 Antiqua zu Titull . .	16	—	28 Concordantz Cursiue .	25	—
20 Welsche Mittel antiqua	20	—	29 Communschrifft Lateinisch	20	—
21 Grose hangende Cursiua granionis . . .	25	—	30 Corpus antiqua . . .	25	—
Welsche antiqua auf die Cursiua	20	—	31 Gar kleine antiqua .	25	—
Wellsche cursiua vngeiustirt	10	—	17 Grose Versalien Zwo Zeilenn	4	12
22 Augustin Cursiue . .	25	—	Klein hebreisch . . .	30	—
23 Commun Cursiue . .	25	—	32 Mittell antiqua . . .	15	—
24 Cursiue Granionis . .	25	—	Kleine Baßler Cursiue	20	—
25 Cicero Cursiue . . .	25	—	Gemein Baßler Cursiue	20	—
			33 Welsche Noten . . .	18	—
			Summa Summarum Lateinischer Matricen	490	1

Verzeichnus der gegoßenn Schrifften so Hanns Steinmann vnderhandten hat.

	Ctr.	℔		Ctr.	℔
Canon wigt	—	70	Mittell antiqua	1	80
Teuerdanck	1	46	Cicero antiqua allt . .	1	91
Grobe Fractur babst . .	2	70	Cicero antiqua noua .	1	89
Mittell Fractur Babsts .	1	71	Corpus antiqua allt . .	1	10
Grob Fractur Formschneiders	2	23	Augustin oder Mitillschrifft Cursiue	1	62
Mittell Fractur formschneiders	5	83	Commun Cursiue . .	1	50
Fractur auf Cursiua Kegell	1	89	Cursiue granionis allt . .	1	61
Noten Figural	1	7	Cursiue granionis noua .	1	91
Cicero oder Postilschrifft .	2	85	Cicero graecum	2	10
Mittell Schwabacher . .	3	26	Funde (Punde?) Lateinisch	—	12
Klein Schwabacher . . .	1	35	Capitalia auf 2 Zeilen .	—	20
Klein Fractur	1	52	Capitalia Colnisch . . .	—	44
Grobe antiqua	1	12	Concordantz quadraten . .	—	44
			Allerley goßenn	—	19
Summa Summarum ahnn gegoßenn schrifften thut den Centner vor 25 fl. thut 1183 fl. 1 gr. 6 ₰.				43	76

Volget was teglichen Inn der Druckerey auf drei Preßenn gebraucht ist worden,

Concordantz antiqua . .	—	91	Cursiue vf Schwabacher Kegell	1	58
Corpus graecum . . .	1	10	Concordantz Cursiue . .	—	82
Capitelchen	—	42	Cicero antiqua Klein . .	1	80
Mittell graecum . . .	2	7	Cicero Graecum	1	109
Cursiue granionis . . .	1	72	Grobe cursiue	2	20
Antiqua vf Schwabacher kegell	1	84	Cicero antiqua auf 32 Zeilen	1	66
Corpus antiqua	2	54½	Cursiue auf 32 Zeilen .	1	39
Mittel antiqua	1	62	Summa	22	106½

Der Centner vmb 25 fl. thuet 575 fl.

Digitized by Google

Volget Babſt erben ſchrifften

Grobe Fracturzwigk (sic)	1½	23	Concordantz antiqua . .	—	45
Mittell Fractur	1½	51	Grobe Canon	—	24
Teuerdanck	—	92			
			Summa babſt Schrifften wigen	5	25

Den Centner zu 25 fl. thut 130 fl. 14 gr. 3 ₰

Verzeichnus der newen vngebrauchtenn ſchrifften Die Thomas der Gißer noch bei ſich hatt,

Cicero cursiue	1	70	Mittell cursiue	1	79
Commun antiqua . . .	1	97	Reinlender	1	87
Commun cursiue . . .	1	73	Cicero Cursiue	1	59
Cursiue graecum . . .	2	77	Cursiue auf corpus Kegell	1	82
Cursiue Granionis . . .	1½	47	Grobe antiqua Colniſch .	1	68
Commun antiqua . .	1	96	Das groſſe Graecum . .	2	79
Concordantz antiqua . .	1	66	Corpus Graecum . . .	2	78
Concordantz Cursiue . .	1	47	Grobe cursiue	1	93
Klein Fractur Concordanz	1	73	Cursiua Granionis . . .	1	68
Corpus antiqua	1	49	Mittell Graecum . . .	—	1½
Mittell antiqua	1	94			

Summarum (sic) der newen vngebrauchtenn 37 Ctr. minus 1½.
Den Centner zu 25 fl. thut 925 fl. minus 7 gr.

Verzeichnus der Preßenn, Setz Caſtenn, vnd anderm ſo zur Druckerey gehortt

6	Preßenn Je eine zu 60 fl. thut	fl.	360	—
56	Setzecaſtenn ſein angeſchlagenn vor	„	109	—
1	Setzecaſtenn Kothe vmb	„	8	—
32	Poſtill Stück (Stöcke) In octauo	„	32	—
33	Stück Inn die Euangelia in octauo	„	28	—
81	Höltzene Buchſtabenn gros vnnd Clein Jden zu 2 gr. . .	„	7	15
	Summa der preßenn vnd ſetz Caſtenn thun		544	15

Volgenn die form Leiſtenn vnnd Kupferne Stück.

2	formen leiſtenn in octauo ſeindt klein, angeſchlagen . . .	fl.	18	6
2	Formleiſten In 4to vnnd ein Columna	„	36	—
1	Formleiſten	„	24	—
1	Form In duodecimo	„	22	18
42	Euangelia vnnd Catechiſmus ſtücklein in kupfer	„	144	—
183	Stocke Inn die Bibell ſindt faſt alle geſchnitten	„	209	3
12	Apoſtell Stocke Inn die vier Evangeliſten in 4to geſchnitten	„	16	—

Allerley gerißenn vnnd vngerißen ſtock darauf kein tax geſatzett.
Summa der Form leiſten vnd Stock thun 467 fl. 5 gr.

Summa Summarum aller Matricen Schrifftenn, Preßenn, Setz Caſtenn, Formen Leiſtenn, Stock ſambt allem was zur Druckerey gehorig thut

5073 fl. 16 gr. 4½ ₰.

Dieſe Hauptſumme deckt ſich alſo mit derjenigen, welche Thomas Wilhelm um dieſe Zeit auf Grund der Angaben Johann Rhambau's ſeinem Herrn mittheilte. Aber die Taxe ſelbſt berechtigt

Digitized by Google

zu Zweifeln an ihrer Zuverlässigkeit, läßt die Werthbemessung der Schriftvorräthe als eigentlich nur in Pausch und Bogen erfolgt erscheinen. Durchweg wird der Centner, gleichviel ob es sich um größere oder um kleinere Schriftgrade handelt, mit 25 fl. berechnet, während doch in den letzteren ein wesentlich höherer Gießerlohn steckt. Leider steht mir nur eine einzige gleichzeitige andere Taxe zur Verfügung, die der von Johann Martorff 1573 hinterlassenen Druckerei. Er hatte von Johann Rhambau schon gebrauchte Schriften übernommen gehabt und sie dann doch weiter abgenutzt; eine Mittelfractur war ihm mit 24 fl. für den Centner berechnet worden, eine kleine Antiqua mit 26 fl. und eine hangende mit 51 fl. Diesen von Rhambau selbst erhaltenen Preisen gegenüber war seine Taxe der Vögelin'schen Schriftvorräthe wohl eine beeinflußt niedrige. Der Taxpreis sollte wohl wo möglich auf 4000 fl. heruntergeschraubt werden, weil der Kurfürst eben nicht mehr zahlen wollte. Zudem trug Rhambau ja selbst Verlangen nach einigen der Schriften.

Die nunmehr ernstlich eingeleitete Enteignung nimmt aber einen noch häßlicheren Charakter dadurch an, daß sie über den bei Vögelin's Flucht aus Leipzig vorhandenen Materialbestand hinaus sogar auf die nachher erfolgten Ergänzungen und Neubeschaffungen von Schriftmaterial erstreckt wird. Thomas Wilhelm hatte auftragsgemäß seit dem Juni weiter gearbeitet und 37 Centner Schriften im Werthe von 925 fl. fertiggestellt. Sie befanden sich noch in seinem Gewahrsam und waren möglicher Weise zur Versorgung der drei Pressen bestimmt, welche sich Ernst Vögelin für seinen Separat-Verlag vorbehalten hatte. Vermuthlich hatten diese Pressen vor der Hand jede weitere Thätigkeit eingestellt, denn wenn auch Hans Steinmann noch 43 Ctr. 76 ℔ — wahrscheinlich in Packeten (Stücken) in den Schriftkothen — „unter Händen" hatte, so wird doch der laufende Bedarf dreier Pressen, also der für den mit Georg Roth gemeinsamen Handel in Gang gehaltenen, mit rund 23 Centner besonders aufgeführt. Da für den Druck der Scholasticalien, auf die ja Nickel Bock ganz besonders hindeutet, verschiedene Schriftgattungen gebraucht wurden, so entspricht dieses Quantum auch ungefähr dem thatsächlichen Bedarf. Für jede Presse mußten nämlich zwei Setzer arbeiten, um sie in ununterbrochenem Gang zu erhalten. Wie groß ihr Bedarf an Schrift

Digitized by Google

aber war, das besagen die Angaben des Leonhard Thurneyser'schen Factors Michael Hantzke vom 27. October 1576; er mahnt seinen Herrn, den Gießzettel einer neuen Schrift ja richtig abzufassen: „wenn vnser zween sollen drin setzen, so muß ein jeder sein andertt halben centner schrifft haben in der schwabacher vnd in der hengenden corsiff."

Eine Position in der Taxe bleibt mir übrigens unklar, nämlich die: „Volget Babst erben schrifften" überschriebene in Höhe von 130 fl. 14 gr. 3 ₰. Sollte die Wittwe Margarethe Bapst vielleicht doch noch einen kleinen Rest von Schriftmaterial besessen und ihrem Schwiegersohn zur Benutzung überlassen gehabt haben? Wenn die Grobe Antiqua und Grobe Canon identisch sind, so hätten ja diese sehr mäßigen Bestände sämmtlich ganz gut mit den in Hans Steinmann's Verwahrsam befindlichen Hauptbeständen vereinigt werden können. An die Brüder Melchior und Georg Bapst aber kann nicht gedacht werden, da ihre Quittungen darüber, daß sie für alle Ansprüche an Ernst Vögelin — auch in Betreff der Druckerei — befriedigt seien, in den Sammlungen des Börsenvereins im Original vorliegen.

Am 8. Februar 1578 hatte der Kurfürst die Uebergabe der Druckerei an die Rauscher'schen Erben zu Händen Hieronymus Brehm's verfügt; sie erfolgte thatsächlich am 24. März. Unter der in den Adler-Brehm'schen Acten enthaltenen Abschrift der Taxe befindet sich folgende „No(ta)":

> Alls Rauscher verstorbenn ist diese Druckerey vf Churfürstlichen beuehel dem Hieronymus Bremen eingeraumbt wordenn denn 24. Marti Ao. 78.
>
> praesentibus Georg Rothenn
> Lorentz Finckelthaus
> Bartel Scherling am Marckt
> Mgr. Fritzschenn Statschreibern
> vnnd
> Georg Babstenn./.

Die Betheiligung Georg Bapst's bei diesem Act wird nur verständlich, wenn angenommen werden darf, daß der von Seiten der Verwandtschaft im Interesse der Kinder Vögelin's eingelegte Protest zurückgezogen und er zu Urkund dessen, bez. als scheinbarer Vertreter Ernst Vögelin's oder seiner Mutter zugezogen worden war.

Digitized by Google

Bei Erwähnung dieſes Uebergabeactes bemerkt nun Chriſtoph Adler in ſeiner Proceßſchrift vom 27. März 1601 noch, daß Hieronymus Brehm

> Alß ihme die truckerej Ahnfengklichen von Churfurſt Auguſto Hochlöblichſter ſehliger gedechtnus, ſo Ihre Churf. gn. vmb 4000 fl. bar gelt kaufft, Inn beiſein Georg Rohten, Lorenz Finckelthauß, Barthol Scherleins, Johann Friſchen vnd Georg Pabſten eingeanttworttet vnd vbergeben worden, vff 4859 fl. 15 gr. 4 ₰ erkaufft (doch ſicherlich von Hieronymus Brehm) ꝛc.

So war denn alſo auch für Kurfürſt Auguſt bei dieſem eigenartigen Juſtizact ein Profitchen von 859 fl. abgefallen. Aber dieſe intereſſante Notiz verdunkelt noch mehr die, wie ſchon früher geſagt, unentwirrbaren Beziehungen zwiſchen Georg Roth, den Rauſcher'ſchen Erben und den kurfürſtlichen Rentbeamten. Obſchon Hieronymus Brehm doch bereits im März 1578 in den Beſitz eingewieſen worden war, ſo empfing doch Georg Roth wenigſtens noch am 24. October deſſelben Jahres die zweite Ratenzahlung aus der kurfürſtlichen Finanzkammer und, wie ſchon mitgetheilt, konnte Brehm ſpäter keine Documente über ſeinerſeits an den Fiscus erfolgte Rückzahlungen vorlegen. Es könnte alſo wohl ſein, daß Kurfürſt Auguſt eine Hieronymus Rauſcher bei deſſen Lebzeiten verſprochene Schenkung doch noch nach deſſen Tode ſeinen Erben gegenüber zur Erfüllung brachte, und die ſpäteren Klagen ſeiner Finanzbeamten nur fingirte waren, um Ernſt Vögelin's und ſeines Sohnes Georg angeſtrengten Proceß auch ohne die dann doch noch eintretende Juſtizverweigerung lahm zu legen.

Aus einer Quittung, welche in dem „Fundbuch" über die angeblich am 16. December 1600 erfolgte notarielle Aufnahme von Hieronymus Brehm's Nachlaß aufgeführt wird, ſcheint übrigens geſchloſſen werden zu müſſen, daß Brehm der Meinung geweſen: mit der Druckerei ſei ihm gleichzeitig das Druckereigebäude — das zwiſchen den beiden Vögelin'ſchen Häuſern in der Ritter- und Nicolaiſtraße liegende Hinterhaus — überwieſen worden; jedenfalls zahlte er 9½ Jahr lang keinen Miethszins. Jener Eintrag des Fundbuches iſt zwar undeutlich gefaßt: „Ernſt vogelinß bekenttniß vber Zweyhundert drei vnd dreißigk gulden, vier groſchen mittgelt, ſo er wegen des Hauſes erlegtt de dato den neuenzehnten octobris Ano. 87," aber unter dem „er", der da zahlte, kann doch nur Hieronymus Brehm verſtanden ſein, welcher die in ſeinem Beſitz

Digitized by Google

befindliche Druckerei in Vögelin's Hause betrieb, in welchem sie auch nach dem Verkaufe desselben bis gegen 1630 hin verblieb. So dürften denn jene 233 fl. 4 gr. Alles gewesen sein, was Ernst Vögelin bei seiner persönlichen Anwesenheit in Leipzig nach Kurfürst August's Tode aus Brehm herauspreßte.

Dieser hatte die Druckerei seit Michaelis 1590 an Michael Lantzenberger förmlich verpachtet. Letzterer hatte vermuthlich bisher in der Vögelin-Brehm'schen Druckerei gearbeitet; er muß wenigstens mit dem bisherigen Leiter derselben, mit Hans Steinmann, befreundet gewesen sein, da er zum kriegischen Vormunde seiner Wittwe, außerdem auch zum Vormunde der hinterlassenen Kinder Thomas Wilhelm's bestellt wurde. Mit ihren Klagen über die von Brehm und Lantzenberger getriebenen unehrenhaften Practiken und über die Verwahrlosung der revindicirten Druckerei traten Vögelin's Söhne erst nach dem am 17. November a. St. 1600 erfolgten Tode Hieronymus Brehm's hervor. Die — allerdings sehr oberflächlich und incorrect — erfolgte Aufnahme seines Nachlasses enthält nun auch eine angebliche Inventur, nicht aber eine ordnungsmäßige Taxe der Druckerei, und es würde dies somit einigermaßen einen Vergleich ihres Zustandes zu dieser Zeit mit dem früheren im Jahre 1576 ermöglichen, wenn es nicht die betreffende Rubrik-überschrift fast unzweifelhaft erscheinen ließe, daß man sich bei diesem ganz liederlichen, auf Verschleierung des Brehm'schen Vermögensstandes abzielenden Vorgehen die Mühe einer Neuaufnahme der Schriftbestände erspart und einfach das Protocoll über den Bestand bei der Uebergabe der Druckerei an Lantzenberger im Jahre 1590 abgeschrieben hat. Eine ein zuverlässiges Resultat ergebende Prüfung der Anschuldigungen der klagenden Brüder betreffs der behaupteten Verwahrlosung der Druckerei ist daher eigentlich ausgeschlossen. An sich glaubhaft ist diese Verwahrlosung allerdings, wenn jene in den Acten befindliche Aufnahme wirklich nur diejenige vom Jahre 1590 wiederholt, wenn der Niedergang sich also noch zehn Jahre fortgesetzt hatte, und wenn man die schlechte Ausführung der Lantzenberger'schen Drucke, ihre verquetschten und verschmierten Typen sieht.

Diese angebliche Aufnahme der Druckereibestände vom December 1600 beginnt nun unter der Ueberschrift: „Zur Truckerey gehorig ist an matricen in einer verschloßenen Laden befunden“ mit einer

Digitized by Google

einfachen Abschrift des Verzeichnisses der 1576 vorhanden gewesenen Stempel und Matrizen und setzt ebenso einfach die dort ausgeworfenen Werthe an; nur folgende Abgänge werden angegeben:

No. 16. mittel graecum fl. 100 mangeln daran 13 buchstaben, so Lantzenberger will ersetzen.
Zwey vnd Zwantzigk instrumenta soln dasein.
No. 29. mangeltt communschrift lateinisch.
No. 32. mangeltt mittel antiqua.

Dagegen finden sich als Zuwachs:

Mehr Stempfell Zur mittelfractur Babsts
Zur Postilschrifft
Zur groben Fractur Babsts.

Woher dieser stammt, ist natürlich nicht ersichtlich.

Dann geht es weiter, und zwar nunmehr ohne eine beigesetzte Schätzung:

Inuentarium vnd verzeichniß, was Michaell Lantzenberger an Preßen, schrifften vnd andern Zugehorungen, die Truckerey belangent vbergeben, vnd vntter sich hatt, im Michaelis marckt Anno Neunzigk auffgericht. Alß

Sechs Preßen, mitt dehrer Zugehorungk.
Eine kotte, darinnen man die Setzkasten vorwarett.
Sechzigk Postilstöcke in 8° in Zweyen schachteln.
Ein Hundertt, drey vnd achtzigk Biblien stöcke in octauo, in Holtz geschnitten.
Funff vnd vierzigk Stöcke gerißen vnd vngeschnitten in octauo.
Funff vnd neunzigk buchstaben lateinisch vnd deutzsch in Holtz geschnitten.
Zwo Formen leisten in octauo klein.
Zwo Formen vnd eine columna leisten in quarto.
Eine form leisten in 8° ettwas groß format all in kupffer gestochen.
Zwey vnd vierzigk stocklein, in kupffer gestochen, klein.
Zwolff stocke in 4° der Aposteln.
Vier Stöcke in 4° der Euangelisten.
Achtt vnd funffzigk Setz kasten.
Zwey Signet Vogelini in kupffer gestochen klein.
Ein Signet Vogelini in Holtz geschnitten 4°.
[Im Anschluß an die Bapst'schen Stempel war bereits „Ein signet Vogelini in 16° geschnitten" aufgeführt worden.]
Funff alphabett große buchstaben lateinisch vff Holtz gegoßen, mangeltt im kleinsten das H. und daß F.
Neun buchstaben griechisch Versall auff Holtz gegoßen.

Folgett, was die Setzkasten mitt den schrifften gewogen haben.

Setzkasten.	Ctr.	℔	Setzkasten	Ctr.	℔
1 Capital Kasten	½	48	4 Mittel antiqua allt . .	4	—
1 Grobste antiqua . . .	1	7	Mittel antiqua noua . .	2	23
1 die andere antiqua . .	1	22	4 Cicero antiqua allt vnd neu	5	35
1 die dritte antiqua . .	1	11	2 Antiqua vff 32 Zeilen .	1½	49
1 die viertte antiqua . .	1	38	2 Corpus antiqua . . .	2½	2
1 die funffte antiqua . .	1	35			

Digitized by Google

2 kleine Concordantz antiqua	1½	25	1 Cicero cursiua	1½	1
1 Grobe cursiua	1	49	2 Cursiua Granionis altt	2½	4
1 Mittel cursiua	1	23	2 Cursiua Granionis new	2	27
1 Commun cursiua altt	1	21	2 Cursiua vff 32 Zeilen	2	19
2 Commun cursiua neu	1½	43	1 Cursiua vff Corpus Kegl	1	21
			1 kleine concordantz Cursiua	1	21

Deutzsche schrifften.

1 grobe Canon new	1	16	1 Reinlender Deutzsch	1	21
1 grobe Canon altt	½	33	1 Fractur vfm Cicero Kegel	1	41
1 Teuerdanck	1	27	2 Fractur vff 32 Zeilen	2	6
1 grobe fractur Babsts	1½	6	1 kleine schwabacher aufm corpus Kegell	1	22
2 grobe fractur gemein	3	7	1 Junckfraw schrifftlein deutzsch	½	48
1 mittel fractur Babsts	1	49			
4 mittel fractur neu vnd alt mittel fractur new lauter gewogen	½	22			

Griechische schrifften.

1 grobe Graecum	1½	44	1 welsche Noten	1	29
1 mittel Graecum	1½	20	hebreisch	1	15
2 Cicero graecum	2½	3	In formen allerlei schrifft	½	30
1 Corpus graecum	1	47	Quadraten allerley	1	15

Waß die schrifften so in schiffen eingeschlagen, gewogen haben.

Schiffe			1 Cicero antiqua altt	½	11
1 grobe antiqua	½	7	2 Cicero antiqua new	½	50
2 mittel antiqua altt	1	16	1 Antiqua vf 32 Zeilen	—	34
3 mittel antiqua altt	1	26	1 Corpus antiqua	—	46

Cursiuen.

1 grobe cursiua	—	46	1 Cursiua vff 32 Zeilen	—	35
1 mittel cursiua	—	33	2 Cursiua Granionis altt	½	19½
1 Cicero cursiua	—	47	2 Cursiua auff Corpus Kegl	½	17
1 Commun cursiua	½	1½	1 kleine concordantz cursiua	—	39
1 Commun cursiua	—	49½			

Deutsche schrifften.

1 Theuerdanck	—	31½	1 Reinlender Deutzsch	—	43½
1 grobe fractur Babsts	—	53	1 Fractur vfn Cicero Kegl	—	45½
8 grob fractur gemein	3½	41	2 Fractur vff 32 Zeilen	½	6½
1 mittel fractur Babsts	—	53	1 Schwabacher aufn Corpus Kegel	—	30
4 mittel fractur gemein	2½	2			

Grichische schrifften.

1 mittel graecum	—	51	1 Corpus graecum	—	53
1 Cicero graecum	—	33			

Schrifften so in scharmutzeln mit schiffen gewogen worden.

1 der grobe Canon Deutzsch	—	49	1 Fractur aufn Cursiua Kegl	—	34½
1 Theuerdanck	—	48	1 kleine schwabacher Corpus Kegl	—	48½
1 grobe fractur	1	26	1 Jungfraw schrifftlein	½	52
1 mittel fractur Babsts	—	27			
1 Reinlender Deutzsch	—	29			

Lateinische schrifften.

1 grobe antiqua I.	—	4½	2 mittel antiqua	½	3½
1 grobe antiqua II.	—	50	1 Cicero antiqua	—	42½

Digitized by Google

1 antiqua auf 32 Zeilen .	—	$43^1/_2$	1 Cursiua vff corpus Kegl	—	54
1 Corpus antiqua . . .	—	43	1 Ziffern in die cursiua Gran:	—	$45^1/_2$
1 Concordantz antiqua . .	—	34	1 allerley schrifften miteinander	$^1/_2$	$6^1/_2$
1 grobe Cursiua	—	41	1 grobe graecum . . .	$^1/_2$	35
1 mittel Cursiua	—	39	1 mittel graecum . . .	—	34
1 Commun cursiua . . .	—	$35^1/_2$	1 Cicero graecum . . .	$^1/_2$	$4^1/_2$
1 Granionis. . .	—	53	1 corpus graecum . . .	$^1/_2$	35
1 Concordantz cursiua . .	—	$32^1/_2$			

Die Summe was die setz kasten vnd schiffe mit den schrifften gewogen, ist allenthalben		$107^1/_2$	$27^1/_2$
Daruon ist abgezogen worden, erstlich fur ein iden kasten 35 ℔ welche an der Zahll seintt 57 St.		18	15
Zum andern fur das schiff $3^1/_2$ ℔ seintt derselben 73 St. .		2	$35^1/_2$
Summa aller thara		20	$50^1/_2$
Bleibtt lautter an gegoßnen schrifften	Ctr.	87	32
Mehr ist befunden worden an Zeug		$19^1/_2$	35
ist endtlich die gantze Summa an gewichte von schrifften vnd Zeuge	Ctr.	107	12

Die Ausstattung an Initialen, Leisten und Stöcken bietet nun zwar keine wesentlichen Abweichungen dar; aber es ist doch ersichtlich, daß kaum die nothwendigen Ergänzungen vorgenommen worden waren. Bedeutend ist dagegen der Abgang in den Schriftbeständen. Im Jahre 1578 werden — 1576 inventarisirt — Hieronymus Brehm 108 Ctr. 99 ℔ an Schriftvorräthen überantwortet; an altem Zeuge war nichts vorhanden, oder man hatte es für überflüssig betrachtet, dasselbe der Taxe einzuverleiben, vielleicht hatte es auch Thomas Wilhelm schon alles umgegossen. Zwölf Jahre später, 1590, sind nur noch vorhanden 87 Ctr. 32 ℔ Schrift, dagegen 19 Ctr. 90 ℔ an altem Zeuge, also zum Druck nicht mehr verwendbarem Material. Brehm hatte also in keiner Weise genügend für die Erneuerung der abgenutzten Schriften gesorgt, bei seinen zerrütteten Vermögensverhältnissen war es ihm wirklich wohl nur um möglichste finanzielle Ausnutzung der Druckerei zu thun gewesen. Lantzenberger trat darin einfach in seine Fußtapfen, so daß die Behauptungen der Brüder Vögelin betreffs des verwahrlosten Zustandes der ganzen Officin sicherlich als ziemlich zutreffend betrachtet werden dürfen.

Im übrigen scheint wenigstens Hieronymus Brehm in der Zeit seiner eigenen Verwaltung (unter Hans Steinmann) die Druckerei nur als Lohndruckerei betrieben, eigenen Verlag nicht gepflegt und thatsächlich die erschlichenen General- und Special-Verlagsprivilegien über Ernst Vögelin's Verlag nur in der von dessen

Digitized by Google

Söhnen geſchilderten Weiſe ausgenutzt zu haben. Wenn die Nachlaßaufnahme vom December 1600 irgendwie Vertrauen verdiente, ſo würde für jene Annahme eine Beſtätigung darin liegen, daß unter den verzeichneten Außenſtänden nur zwei Poſten vorkommen, welche auf das Buchgewerbe bezogen werden könnten. In einem Octav-Regiſter von 1595 ſtehen als Schuld Gottfried Lüttich's (des Kartenmachers?) 36 fl. und als ſolche Andreas Hoffmann's (des im Jahre 1600 inſolvent verſtorbenen Wittenberger Buchhändlers?) 6 fl. 18 gr. verzeichnet. Wenn aber Chriſtoph Adler in ſeinen gegen die Inventur am 27. März 1601 eingereichten Bemängelungen rügt, daß darin „nicht ein bogen von gedruckten materien vnd buchern beſchrieben worden", ſo denkt er nicht daran, daß alle etwaigen Verlagsunternehmungen der an Lantzenberger *verpachteten* Druckerei für deſſen Rechnung gegangen ſein müſſen, alſo hier nicht in Betracht kommen.

Uebrigens ſind die Angaben des Klägers, Chriſtoph Adler, über den Werth und den Ertrag der Druckerei für die Orientirung über den Zuſtand und die Verhältniſſe derſelben im Jahre 1600 völlig werthlos, nicht verwendbar; ihm fehlte alles Verſtändniß für die geſchäftlichen Verhältniſſe. So hält er die für die Patrizen und Matrizen nach der Schätzung von 1576 ausgeworfenen 1076 fl. 18 gr. (24. April 1604) für die Taxe der *ganzen* Druckerei, „do ſie doch" — wie er hinzuſetzt — „vber 3000 fl. werth iſt." Am 5. September 1608 behauptet er dagegen, daß dieſelbe einſchließlich des Druckereihauſes mit 5000 fl., am 5. December 1609, daß ſie für ſich allein mit 4000 fl., das Haus aber mit 2500 fl. zu bewerthen ſei. Ebenſo ſind ſeine Angaben über den derzeitigen Ertrag jedenfalls nur willkürliche, ſich keineswegs auf ſichere Daten ſtützende Annahmen, denn im Jahre 1604 ſagt er, daß ſich „die pachtuerſchreibung, vnnd Der Jerliche Nutz der Druckerei, Jerlich vf etzlich 100 fl. erſtreckenndt", am 5. December 1609 aber: „2500 fl. Hat die Druckerey ſider Brem Todt getragenn Ides Jars nur 300 fl. gerechnet, Do es doch weit meher beleüfft."

Die Brehm'ſchen Erben geben ſich gar nicht die Mühe, die Adler'ſchen Angaben und Behauptungen richtig zu ſtellen; ſie lenken vielmehr den Streit von der anfänglich bemängelten Aufnahme der Nachlaßmaſſe ab auf die Berechtigung der Wittwe Brehm ihre —

Digitized by Google

wie Adler behauptet — von Hieronymus Rauſcher gar nicht ausgezahlte Mitgift, deren Höhe nicht einmal erwähnt wird, als Vorzugsforderung bei dem allem Anſchein nach ausgebrochenen Concurſe zu liquidiren. Das iſt hier gleichgültig. —

Georg Vögelin hatte, ſein Ende herannahen fühlend, am 26. November 1591 ſein Teſtament errichtet und demſelben am 28. d. Mon. noch ein Codicill angefügt. Wenige Wochen darauf ſtarb er bereits, denn die Eröffnung der Urkunde fand am 5. Januar 1592 in ſitzendem Rathe ſtatt; ſie erfolgte auf Antrag und in Anweſenheit der Großmutter, der Frau Margarethe Bapſt, der Brüder Philipp und Friedrich und des Vormundes des abweſenden minderjährigen Gotthard Philipp Schnetter. Valentin fehlte dabei; wahrſcheinlicher Weiſe lag er noch an den ſeitens des Studenten Philipp Morgenſtern erlittenen ſchweren Mißhandlungen krank darnieder, oder er beſorgte bei der Publication unliebſame Worte ſeines Bruders Georg mitanhören zu müſſen, denn gegen ihn ſcheint letzterer beſonders mit Erbitterung erfüllt geweſen zu ſein.

Ich habe ſchon auf den Unfrieden hingewieſen, welcher leider unter den Söhnen Ernſt Vögelin's herrſchte, ein Unfrieden, der zu gegenſeitiger proceſſualiſcher Befehdung und zu mancherlei Verdächtigungen führte. Es ſcheint gerade zunächſt Valentin offen oder geheim der Uebervortheilung ſeitens ſeiner Miterben beſchuldigt worden zu ſein. Er hatte das väterliche Geſchäft thatſächlich übernommen, damit aber zugleich auch die ſchwere Aufgabe, ſeinen Brüdern ihre Erbtheile aus dem geſunkenen Ertrage des noch mit Georg Roth in einem verwickelten Proceß befangenen Geſchäftes auszuzahlen. Friedrich's Antheil war auf 1400 fl. feſtgeſtellt worden, der von Georg und Philipp auf je 1000 fl.; vermuthlich waren ihnen dabei größere Bezüge in den beiden Jahren nach des Vaters Tode angerechnet worden. Auf alle Fälle hatte Valentin von der Uebernahme des Geſchäftes ab auf zehn und mehr Jahre hinaus jährlich 400 fl. an ſeine vier Brüder zu zahlen verſprochen. Das war eine ſchwere Laſt; erſt der Verkauf der väterlichen Häuſer konnte ihm einige Erleichterung bringen.

Dennoch dürfte dieſe Unfriedfertigkeit unter den Brüdern kaum eine einſeitig ſich gegen Valentin allein richtende Spitze gehabt haben. Es kann kaum eine leere frömmelnde Phraſe geweſen ſein, wenn Georg im Eingange ſeines Teſtamentes ſagt:

Digitized by Google

So verzeihe ich meinen lieben brudern vnd allen Menſchen, die mich iemals mit wortten oder wercken verletzet habenn, vnd bitt vmb Jeſu Chriſtj willenn, Das ſie mir auch vorzeihen vnd vergeben wollen, do ſie iemals von mir ertzurnet, vnd beleidiget wordenn.

Ob dieſe Verzeihung ſo ganz aus dem Grunde des Herzens kam, daran könnte man zweifeln, wenn man ſieht, daß er im ſpäteren Verlaufe des Textes des Teſtamentes ſeinen Brüdern Philipp, Friedrich und Gotthard ſtets das Epitheton „lieber“ giebt, Valentin aber nur ein einziges Mal und zwar bei Erwähnung ſeiner zur Zeit noch voll auf die Buchhandlung verſicherten 1000 fl. Er begründete auch die Einſetzung des Unter-Stadtſchreibers M. Erasmus Ortlobius zu ſeinem Univerſalerben damit, daß „zwiſchen meinen brudern vnd befreundeten, aller widerwille, Zanck vnd Vneinigkeit verhuetet werdenn“ ſolle, ja er wiederholt ſogar nach Ausſetzung dreier Legate ausdrücklich: „vnd ſoll andern leuten, wehre die auch ſein möchten etwas weiter zu fordern nicht verſtattet werdenn“ und daß ſeine drei Brüder „viel weniger .... etwas aus meiner verlaſſenſchaft zu fordern befugt ſein“ ſollten. Auch ſpricht wohl ein Hauch von Neid gegen dieſelben aus der weiteren Begründung der Beiſeiteſchiebung ihres Erbrechts, wenn er ſpäter ſagt, daß ſeine drei Brüder Valentin, Friedrich und Gotthard

mit Jhrem Vatterlichen Erbe nicht allein reichlich vnd wohl begabet, ſondern ihnen auch andere gaben mitgetheilet, vnd einen ieden inſonderheit alſo begnadet, Das er mein geringe verlaſſenſchafft wenig oder nicht achten werde.

Philipp wird hier nicht genannt, weil Georg ſich mit dieſem wohl am beſten geſtanden haben dürfte; er hatte demſelben wenigſtens 100 fl. als Legat ausgeſetzt — es mußte ſogar zuerſt aus den verfallenden, Georg zuſtehenden Tagzeiten ausgezahlt werden; an Gotthard, den jüngſten der Brüder, aber vermachte er ſeine Bücher und ſeinen Siegelring.

War es nun in der That ein Hauch von Neid, der aus dem eben Angeführten ſpricht, ſo war derſelbe wohl aus theils verſchuldeter, theils unverſchuldeter Unfruchtbarkeit von Georg's Lebensgang erwachſen. Er hatte es in der Welt zu nichts gebracht: noch bei ſeinem Tode iſt er nichts weiter als Stud. jur. Er hatte vielleicht die unfruchtbaren alchemiſtiſchen Studien ſeines Vaters, der ihn ja zu Leonhard Thurneyſer in Berlin hatte geben wollen, fort-

Digitized by Google

geſetzt und dabei ſeine Mittel vorweg verbraucht, verexperimentirt. Vielleicht dient es auch zur Characteriſirung ſeiner literariſchen Neigungen und einer etwaigen dilettirenden Zerſplitterung ſeiner Studien, wenn ich aus dem Inventar der Privatbibliothek ſeines Vaters vom 15. April 1580 die Poſition herſetze:

> Pasquillen vnd andere gedruckte Quodlibet, zuſammengehefft vnd mehren theils des Georgij Vogelin geweſen.

Anſcheinend waren ihm ſeine Brüder in Geldverlegenheiten nicht beigeſprungen. Vorwiegend aber war es wohl auch Kränklichkeit, welche ſeine Thatkraft gelähmt hatte. Er ſcheint bald hier, bald dort gelebt zu haben: in Neuſtadt a. d. Haardt bei ſeinem Vater, in Magdeburg bei dem Dr. Koler; bei dieſem und bei ſeiner Stiefmutter lag auch ein Theil ſeiner an Gotthard vermachten Bücher. Neben ſeiner Stiefmutter und vielleicht ſeinem „lieben“ Bruder Philipp waren es aber vorwiegend Fremde, welche ſich des anſcheinend unpraktiſchen, jedenfalls kränkelnden angehenden Dreißigers angenommen hatten; er ſagt ſelbſt, daß ihm „etliche guette freunde vnd bekante eine lange Zeitt, vnd ſonderlich in meinen Kranckheiten viel guetthatt bewieſen.“ Zu ihnen zählte der Buchbinder und Kleinbuchhändler Ambroſius Hertzſch, den er deshalb auch in dem Teſtamente mit einem Legate von 100 fl. bedachte.

Am nächſten aber ſtand Georg Vögelin's Herzen ſein „alter Freund vnd Bekannter“, der Leipziger Unter-Stadtſchreiber M. Erasmus Ortlobius, „der mir zum oſternmahl mit geld ausgeholffenn, mich auch in meiner beſchwerlichen kranckheit mit Eſſen, trincken, vnd dergleichen ohn allen entgeldt außgehalten vnd verſorget.“ Ihn ſetzte er deshalb zu ſeinem Univerſalerben ein, weil er es bei ſich „fur guet, Rathſamer vnd ruhmlicher zu ſein erachtet, Das ich dem Jenigen mein vermogen zuwendete, welchem ich es am liebſten gonne, vnd der ſich gegen mir danckbarlich erzeigen, ſich auch meiner als ein Vatter ſeines Kindes annehmen thuet.“ Dieſes Vermächtniß erſtreckte übrigens Georg Vögelin noch weiter auf ſeinen Antheil an den bis dahin noch nicht verkauften, noch im gemeinſchaftlichen Beſitz der Brüder befindlichen väterlichen Häuſern.

Außer dem urkundlichen Nachweiſe, auf welchem Wege hier dem alten Geſchäfte ein zweites Fünftel des Betriebscapitals — Friedrich Vögelin vergeudete ja das ſeinige — entfremdet wurde,

Digitized by Google

bieten dieſe Mittheilungen zwar keine wirklich bedeutſamen Ergänzungen der Wirthſchaftsgeſchichte der Firma Ernſt Vögelin, ſondern eigentlich mehr zur Familiengeſchichte. Aber gerade die Kenntniß dieſer liefert zugleich einen Beitrag zur Erklärung der Thatſache, daß ſelbſt große, berühmte Firmen bereits in der zweiten Generation dahinzuſiechen begannen: die erſte Erbtheilung brachte ihnen häufig ſchon die Todeswunde.

Digitized by Google

Sortiments-Meßlager in Leipzig: Andreas Hoffmann von Wittenberg.

Von

Albrecht Kirchhoff.

Es ist eigentlich schon oft genug darauf hingewiesen worden, daß sowohl Druckerverleger, wie Buchführer in den Anfängen der ersten Erscheinungsform des buchhändlerischen Geschäftsbetriebes — im Wander- und Marktverkehr — zunächst nur den directen Verkehr mit dem bücherbedürftigen Publicum anstrebten, daß der innergeschäftliche Verkehr derselben untereinander sich erst aus der Begegnung einer Mehr- oder Vielzahl auf den allgemeiner besuchten Messen und Märkten entwickeln mußte. Selbst auf den schnell die Uebermacht gewinnenden Hauptmessen, Frankfurt a. M. und Leipzig, erschienen nicht nur die verlegenden Drucker und Buchhändler, sondern auch die kleinen Buchführer mit ihrem mehr oder weniger beschränkten Lager; hier war ja der Haupt-Ab- und Umsatz zu erzielen, um so mehr, als ja auch das bücherliebende Publicum sich mit seinen Aufträgen und Bestellungen auf diese Hauptmessen einrichtete, vielfach persönlich auf ihnen erschien. Für das Ende des 16. Jahrhunderts ist letzteres schon von mir und Kapp zu schildern versucht worden; aber auch für den Anfang desselben bietet die von Diaconus Buchwald im vorjährigen Bande des Archivs mitgetheilte Correspondenz des Zwickauer Stadtschreibers Stephan Roth das gleiche, sehr anschauliche Bild. Zur Erledigung der erhaltenen Aufträge wurden die Lager der ortsangesessenen und fremden Buchführer eifrig durchstöbert, selbst nach Defecten. Es scheint als hätten die Aufträge selbst auf der Leipziger Messe fast durchweg erledigt werden können; nur für die schwerere, ausländische Literatur versagte sie vielfach, erwies die Frankfurter sich ihr als wesentlich überlegen. Und dieser Brauch, die Messen mit

einem gemischten Lager, Verlag und Sortiment, zu beziehen bestand bis in das 17. Jahrhundert hinein.

Wie aber die Verleger auf den Hauptmessen — vielleicht zuerst die Koberger in Frankfurt a. M. — ein Verlagslager als eisernen Bestand zurückließen, so erweisen die Leipziger Inventar-, Tax- und Hülfsbücher — eine Quelle, welche mir schon so viele Aufschlüsse über das ältere Geschäftstreiben gewährt hat —, daß dies zum Theil, wenigstens für Leipzig, auch betreffs der Sortimentslager der Fall war. Der Beweggrund dazu war aber wohl weniger der Wunsch, Transportspesen zu ersparen, als die Absicht, den Geschäftsbetrieb über die freien Meß- und Marktzeiten hinaus ausdehnen zu können. Schon frühzeitig lehnten sich die seßhaften Buchhändler des Orts gegen derartige Uebergriffe auf — in Basel bereits im Anfange des 16. Jahrhunderts; für Leipzig machten Rathsbescheide von 1556 und definitiv von 1597 denselben ein Ende.

Die erwähnten Leipziger Handelsbücher bergen nun mehrere Inventuren derartiger Sortimentslager fremder Buchhändler, als umfänglichste die der Lager von Lucas Brandes in Helmstedt und Andreas Hoffmann in Wittenberg. Letzteres ist jedoch das interessanteste und am mannigfaltigsten assortirt, leider aber doch zu umfänglich, als daß ich hier an die vollständige Wiedergabe seiner Inventur denken dürfte; der vorliegende Band des Archivs enthält überdies bereits die Inventur des Ziehenaus'schen Lagers. Die des Hoffmann'schen würde in zweispaltigem Petitsatz $2^1/_2$ Druckbogen beanspruchen. Um aber wenigstens eine ungefähre Anschauung von der Zusammensetzung eines solchen Sortiments-Standlagers zu geben, will ich eine Charakterisirung der Vorräthe versuchen, obwohl eigentlich nur eine vollständige Wiedergabe der Inventur einen Einblick in die magere Ertragsfähigkeit solcher größeren Lager zu gewähren vermag. Die Hoffmann'sche Lagerinventur ist nämlich gerade dadurch besonders interessant und instructiv, daß die Acten uns Kenntniß von dem Baareingang in der Neujahrsmesse 1601 geben. Er ist nicht glänzend, auch in ihm ist nicht recht die angebliche hohe Blüthe des Buchhandels in der Zeit kurz vor Beginn des dreißigjährigen Krieges zu erkennen. Allerdings, der Brauch konnte sich auch schon überlebt haben, die Vorbedingungen seines Bestehens konnten geschwunden sein. Das Entstehen und Vergehen geschäftlicher Gewohnheiten ist ja schwer zu erkennen. —

Digitized by Google

Andreas Hoffmann war noch in der Oſtermeſſe des Jahres 1591 Handlungsdiener bei Samuel Seelfiſch in Wittenberg geweſen und kommt als ſolcher in der gegen Johann Francke von Magdeburg geführten Unterſuchung vor; ſeit dem Jahre 1594 tritt er uns aber als ſelbſtändiger Wittenberger Buchhändler in den Meßkatalogen entgegen. Es iſt dies im Beginn der Zeit, in welcher die großen Lagerinhaber in Leipzig und Wittenberg ſich ihres Ueberfluſſes zu entledigen ſuchten, — der Zeit, in welcher Samuel Seelfiſch, Hoffmann's Principal, das neue Geſchäft der Wittwe Margarethe Pleißner in Leipzig und das von Peter Reulchen in Jena, Bartel Voigt in Leipzig in Gemeinſchaft mit Ernſt Vögelin's Erben das von Heinrich Oſthauſen und für ſich allein das von Johann Roſa in Leipzig gründeten, wie ſchon in der Abhandlung über Chriſtoph Ziehenaus' in Leipzig Sortimentslager hervorgehoben wurde. Daß die Entſtehung auch des Hoffmann'ſchen Geſchäftes durch Uebernahme alter Lagervorräthe erfolgt ſein dürfte, das beweiſt wohl am deutlichſten die Poſition der Inventur: „1½ Pallen alte gattung und materien". So dürfte denn auch bei Andreas Hoffmann's Etablirung ſein bisheriger Principal die Hand mit im Spiele gehabt haben, ebenſo wie neben ihm vermuthlich Bartel Voigt, da dieſer in Gemeinſchaft mit Jacob Apel und Thomas Schürer in Leipzig nach Hoffmann's Tode deſſen Leipziger Lager mit Kummer beſchlagen ließ.

Andreas Hoffmann trat aber — vielleicht gleichzeitig — noch in andere, nähere Beziehungen zu Samuel Seelfiſch. Dieſer hatte aus dem Concurſe von Chriſtoph Schramm dem Jüng. neben deſſen Buchhandlung auch deſſen Antheil an dem Bibelverlag übernommen. Der Vater Schramm's hatte denſelben in Gemeinſchaft mit Bartel Vogel und Conrad Rühel gegen Ende der zwanziger Jahre des 16. Jahrhunderts von dem Goldſchmied Chriſtian Döring in Wittenberg und Melchior Lotter in Leipzig zuſammengekauft. Hoffmann übernahm ſeinerſeits den Antheil Bartel Vogel's, vermuthlich nach dem Tode von deſſen Wittwe Barbara. Dies legt nun allerdings auch die Vermuthung nahe, daß er zugleich das Vogel'ſche Bücherlager übernommen haben könnte; das würde die befremdliche Zuſammenſtellung von Hoffmann's Leipziger Meßlager noch beſſer erklären. Bartel Vogel hatte ja auch bedeutende Niederlagsräume in Leipzig inne gehabt und deshalb den, allerdings vergeblichen,

Digitized by Google

Verſuch gemacht, ſich durch Erwerb von Grundbeſitz in Leipzig einzubürgern, um ſich hier den ununterbrochenen Betrieb ſeines Bücher- und Silberwaaren- (vielleicht auch Bankier-) Geſchäftes zu ſichern, wie dies vor ihm bei Chriſtoph Schramm der Fall geweſen war. Die Wurzel, aus der das Hoffmann'ſche Geſchäft erwuchs, mag daher zunächſt unbeſtimmt bleiben.

Aber Hoffmann's geſchäftliche Laufbahn war nur eine kurze und keine glückliche: er ſtarb bereits bald nach der Michaelismeſſe 1600, und zwar inſolvent. Vielleicht hatte ſich die Zahl der Buchhandlungen in Wittenberg zu ſtark und zu ſchnell vermehrt — auch Clemens Berger und Paul Hellwig hatten ſich neu etablirt —, vielleicht war die Geſchäftsluft dort eine ungeſunde, ein kleiner Krach in Ausſicht, denn nur zwei Jahre vor Hoffmann's Falliſſement — im November und December 1598 — wurde auch die Buchhandlung des M. Johann Rühel, des Sohnes (?) von Conrad, sub hasta, und zwar in Leipzig ausgeboten.

Hoffmann's ſo bald nach ſeiner Etablirung eintretende Inſolvenz wird aber an ſich ſchon leichter verſtändlich, wenn man im Auge behält, wie bei Ramſchkäufen oder Uebernahme älterer Lager — wie für Hoffmann vorausgeſetzt werden darf — gehandelt wurde, wie auch bei Begleichung von Schuldforderungen durch Büchervorräthe (ſo bei der des Geſchäftsantheils Georg Roth's durch die Vögelin'ſchen Erben) und bei Pfändungen (ſo bei der gegen Chriſtoph Schramm den Jüng. durch ſeine Leipziger Wechſelgläubiger, die Gebrüder Oelhafen) verlegener Kram und Defecte aus allen Winkeln der Niederlagen zuſammengerafft und geliefert wurden. Unter ſolchen Umſtänden müſſen derartige Käufe von vorn herein Bedenken betreffs der Beſtandfähigkeit der neuen Geſchäfte erwecken. Jene Defecte hatten ja eigentlich Verkaufswerth nur als reines Maculatur, wurden aber, wenn auch zu einem billigeren Ballenpreis, immerhin weſentlich *über* den Maculaturwerth angeſchlagen, ſtellten alſo auch ſchon von vorn herein anſehnliche Verluſte in Ausſicht. Immerhin kann man es, wenn man die dickleibige Leipziger Lager-Inventur vom 6. December 1600 ſieht und durchgeht, nicht als Uebertreibung betrachten, wenn in dem Eingang zu derſelben geſagt wird, daß Hoffmann auch in Leipzig

einen ſtattlichen Buchhandel in zweien Gewelben, dere eines bey

Digitized by Google

dem Ehrnuesten vnd Wohlweisen Herren Leonhardt Oelhaffen Bawmeistern vnd des Raths, vnd das andere bey Thomas Schurern Buchführern, welche er beyderseits in ihre in der Grimmischen gassen gelegenen behausungen gemiethet . . . . nach sich vorlaßen.

Das bei Schürer ermiethete Gewölbe lag im Hofe und diente vermuthlich nur als Niederlage; außerdem stand im Hause noch „ein großes Basler Faß" mit „ungebundenen" Büchern. Es enthielt wahrscheinlicher Weise vorwiegend neue Erwerbungen — das Verzeichniß des Inhalts beginnt mit neuerem Magdeburger Verlag: Bünting's Itinerarium S. Scripturae und dem Froschmäusler —, oder war wohl erst von Frankfurt a. M. angekommen — es finden sich darin auch 7 Franck'sche Meßrelationen, Herbstmesse 1600 —, oder barg von dort zurückbeförderte Lagerbestände. Das zweite Gewölbe (bei Oelhafen) wird auch als „Laden" bezeichnet und lag wohl nach der Straße hinaus; es werden in der Inventur die Bücher besonders verzeichnet, „welche am Laden gehangen", d. h. an den das Schaufenster vertretenden „Tafeln". Nach Meßbrauch wurden übrigens meist nur Titelblätter und kurze Auszüge aus den Privilegien ausgehängt. Diesen Laden hatte Hoffmann zu derselben Zeit ermiethet, als Paul Brachfeld von Frankfurt a. M. den Versuch machte, als Ortsfremder den Buchhandel in Leipzig auch noch nach Schluß der Messen weiterzubetreiben. Ob Hoffmann sich mit dem gleichen Plane getragen hatte und es ihm ebenso ergangen ist wie Brachfeld? Dieser hatte sein Meßlocal auf vier Jahre ermiethet gehabt, aber nur zwei Jahre lang benutzt oder benutzen dürfen. Er mußte sich am 27. October 1601 mit seinem Hauswirthe Hans Zimmermann vergleichen. Letzterer beherbergte übrigens verschiedene Buchhändler, darunter auch Lucas Brandes' Erben von Helmstedt, mit denen er ebenfalls wegen des Miethsvertrages in Differenzen gerieth. Da die genannte Firma bisher ebenfalls ein größeres Sortimentslager in Leipzig unterhalten hatte, so war sie vielleicht durch das gegen Brachfeld erlassene Verbot des Rathes mitbetroffen worden.

In welcher Ausdehnung Andreas Hoffmann auch den Verlag gepflegt haben mag, ist schwer zu ermitteln. Der Codex nundinarius weist seinen Namen nur 1594 mit 2 Artikeln auf, 1595 ebenfalls mit 2, 1596 mit 1 und 1599 mit deren 4. Doch ist dabei zu beachten, daß die Leipziger Meßkataloge — und nach

Digitized by Google

ihnen ist von dieser Zeit ab der Codex nundinarius bearbeitet — gerade bezüglich des Wittenberger Verlages sehr nachlässig in der Angabe der Verlegernamen sind; in einem der hier in Betracht kommenden Jahre werden bis zu 30 Wittenberger Verlagsartikel ohne Verlegernamen aufgeführt. Hoffmann's vielleicht bestes Verlagsbuch, die noch jetzt nicht vergessene Chronologie von Funccius, war in der Michaelismesse 1600 noch nicht fertig gedruckt; trotzdem führt die Inventur „174 Funccij Chronologia, souil dorin gedruckt ist, biß vf liter. V." auf: ein neuer Beweis dafür, daß das Zusammentragen der Exemplare vielfach erst auf dem Meßlager erfolgte. Noch im 18. Jahrhundert wird berichtet, daß nicht am Verlagsorte gedruckte Bücher der Beschleunigung der Lieferung halber noch in feuchtem Zustande auf dem Meßplatze eintrafen; daraus erklären sich vielleicht auch zum Theil die vielfachen Rost- und Papierflecke, ja die Bräunung des Papiers älterer Werke. Mit derartigen noch unvollständigen Werken wurden aber bereits Geschäfte gemacht; daraus entsprang denn wohl vorwiegend die Coulanz bei der Lieferung von Defecten, die uns wenigstens für die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts in dem Stephan Roth'schen Briefwechsel auffallen muß. Diese Coulanz ist zugleich um so leichter verständlich, wenn man daran denkt, daß im Handel nach Riespreisen und im Stechen Bogen eben Bogen war und bei den billigen Druckpreisen jener Zeit Bogen, welche in Mehrzahl fehlten, oft genug von den Verlegern nachgedruckt wurden.

Jedenfalls war aber Andreas Hoffmann mit seinen sich überstürzenden Käufen über seine Kräfte gegangen; denn nicht genug mit den beiden schon erörterten: er übernahm sogar noch — wann, steht nicht fest — auch den Rühel'schen Antheil an dem Verlage der Bibel. Er hatte somit an zwei bis drei Gläubiger Tagzeiten abzuführen, Neudrucke der Bibel (in Auflagen von 1500 bis 2000 Exemplaren) erforderten ansehnliche baare Auslagen und das großentheils veraltete Lager brachte wohl nur kärgliche Eingänge. Aus späteren Vorgängen möchte fast geschlossen werden dürfen, daß unter dem Druck von Hoffmann's finanzieller Lage und des geschäftlichen und socialen Uebergewichtes Seelfisch's — er war ja der einflußreiche Bürgermeister Wittenbergs — Hoffmann in seinem Antheil an dem Bibelverlag auf die Quart- und Octav-Ausgaben zurückgedrängt worden sein könnte, Seelfisch sich die damals meist

Digitized by Google

noch gangbareren Folio-Ausgaben als Pars leonina vorbehalten, oder sich ihrer angemaßt haben könnte. Hatte Hoffmann den Rühel'schen Antheil am Verlage der Bibel in der Subhastation erstanden, so versetzte vermuthlich gerade dieser letzte Kauf seinem Geschäfte den Todesstoß.

Wie schon gesagt, so erfolgte die Beschlagnahme von Andreas Hoffmann's Leipziger Lager auf Antrag seiner Leipziger Hauptgläubiger, die gerichtliche Aufnahme der Inventur aber am 6. December 1600 in Gegenwart des Vormundes von Hoffmann's hinterlassenen Kindern, des Buchhändlers Clemens Berger von Wittenberg, dann Bartel Voigt's, Thomas Schürer's, Hans Börner's d. Aelt. und Melchior Keltzsch's. Auch der letztere wird Buchführer genannt, ist mir aber als solcher nicht bekannt; vielleicht war er ein Diener Jacob Apel's. Das Geschäft aber wurde in der Neujahrsmesse offen gehalten:

> Darmitt dieser Marckt aber vorkaufft, vnd die schulden eingemahnet, vnd also der Handel den Erben vnd Creditorn zum besten möge getrieben werden", — so heißt es in einem sich anschließenden Eintrag des Hülfsbuches weiter — „Was auch an gelde gelöset, soll in den Verschloßenen Tisch geleget, Der schlußel aber den Gerichten zugestellett" werden.

Zu der Meßbesorgung wurden Hoffmann's Diener Zacharias Schürer (Thomas Schürer's Bruder) und sein Schwager Christoph Deutschbein von Wittenberg bevollmächtigt und ihnen der Kramer Johann Fritzsche von Wittenberg beigeordnet, der neben ihnen „in dem Gewelbe sein, vnd mitt zusehen helffen soll." Der gesammte Baarertrag der Messe wurde am 9. Januar 1601 in die Gerichte geliefert und sofort davon 36 fl. 14 gr. für das gerichtliche Inventar und für eine Abschrift desselben entnommen. Am 25. Februar wurde dann endlich der gebliebene Rest auf dem Stadtgericht gezählt. Es ergab sich folgendes Resultat, das ich in seinem Detail hersetze, um die Mannigfaltigkeit der cursirenden Geldsorten, namentlich das Ueberwiegen der Scheidemünze im Verkehr zu veranschaulichen.

An Philips Ortern,
53½ Dickthaler fl. 68, 10 gr. 5 ₰
An kleinem gelde,
7 fl. 9 gr. 3 ₰ an Dreiern,
9 fl. an halben patzen,
64½ fl. An Drey Creutzern,

Digitized by Google

13 fl. 7 gr. An ſchreckenbergern,
3½ Thaler, An Reichsthalern,
4 Vngeriſche Ducaten, In einem Papirgen.

174 fl. Summa.

Der Geſammterlös der Meſſe war alſo nur 210 fl. 14 gr. geweſen. Das iſt ein kärglicher Ertrag, ſelbſt für eine doch weſentlich ſchwächer beſuchte Neujahrsmeſſe. In dem Geſammteingang ſtecken ja nicht nur die Verkäufe vom Sortimentslager, ſondern auch Eingänge aus dem Verkauf von Verlagsartikeln. Es können und werden außerdem „eingemahnte Schulden“ darunter geweſen ſein, wenn ſchon das Hülfsbuch nur von den „im verfloſſenen Weihnachtenmarckt vorkaufften buchern“ ſpricht.

Es iſt dieſes Reſultat um ſo überraſchender und bezeichnender, als das Lager eine große Mannigfaltigkeit aufweiſt; die verſchiedenen Artikel ſind überwiegend nur in einzelnen oder wenigen Exemplaren vorhanden, abgeſehen von Schulbüchern — beſonders Melanthon'ſchen —, nur eine geringere Zahl in Partien. Nur ganz vereinzelt iſt im Inventar eine Jahreszahl angegeben, nur dann und wann der Verlagsort, ſo daß ſchwer zu ermeſſen iſt, in welchem Umfange Hoffmann veraltetes Sortiment übernommen hatte. Von außerdeutſchem Verlage macht ſich nur Lyoneſer und Genfer, ſowie ſolcher von Chriſtoph Plantin und Franz Rapheleng deutlich bemerkbar; in der juriſtiſchen Literatur dürften die ſtark vertretenen italieniſchen und franzöſiſchen Juriſten wohl vorwiegend nur in Cölner, und namentlich in Frankfurter (Feyerabend, Wechel) Nachdrucken beſtanden haben. Der Nachdruck ſeitens der beiden letztgenannten Firmen war ja, wie ſpäter einmal die Leipziger Buchhändler beſonders hervorheben, ſehr kräftig durch kaiſerliche Privilegien begünſtigt und gefördert worden. Aus Feyerabend's Verlag machen ſich überdies noch beſonders die von Jobſt Amman und Virgil Solis illuſtrirten Bücher bemerklich. Was die Veranlaſſung geboten hat, bei einer Anzahl von Artikeln die Bogenzahl (Carten) aufzuführen, das iſt unerfindlich; ein Princip — ob vielleicht meiſt neueſte Erwerbungen? — iſt nicht erkennbar.

Daß in dem Lager die wiſſenſchaftliche Literatur am ſtärkſten vertreten iſt, wenn auch nicht durch die wuchtigſten Werke, iſt erklärlich; Haupt- und Zweiggeſchäft befanden ſich ja in Univerſitätsſtädten. Aber die Bedürfniſſe der größeren Maſſe, die populäre

Digitized by Google

und Unterhaltungs-Literatur, sind doch stärker berücksichtigt als in dem Ziehenaus'schen Lager, in Anbetracht des an Geld und Verkehr reicheren Leipziger Platzes möglicher Weise stärker als dies in dem Wittenberger Lager der Fall gewesen sein möchte. Ich will versuchen, nach diesen Richtungen hin eine kurze Uebersicht der Bestände zu geben und dann die Lagerartikel, welche sich in größerer Zahl vorfinden, aufzählen. Von welchem Einfluß auf den ganzen Charakter des Lagers übrigens der, wie schon gesagt, unbedingt anzunehmende Ramschankauf desselben gewesen ist, das läßt sich natürlich nicht beurtheilen.

Vorweg möchte ich bemerken, daß sich bei Andreas Hoffmann, ebenso wie bei Heinrich Osthausen, schon Spuren von bibliographischem Handwerkszeug zeigen: ein nicht näher bezeichneter Leipziger Meßkatalog Henning Große's und gar 12 Exemplare von dessen Elenchus generalis, mit welchem er in seinem Privilegienstreit mit Abraham Lamberg wegen des Meßkataloges die ihm aufgezwungene Lücke in seiner Folge auszufüllen suchte. Was weiter „6 Catalogus authorum cart. $2^1/_2$" bedeuten, vermag ich nicht zu sagen. Außerdem seien ebenfalls vorweg noch zwei Artikel erwähnt, welche als vereinzelte Erscheinungen aus dem Rahmen des Lagers herausfallen; es sind dies „14 Rottwellische grammatica" und „1 Postilla Georgii Zornatzka Polnisch fol".

Zeigt sich nun auch in dem Lagerverzeichniß Hoffmann's naturgemäß eine starke Verschiebung betreffs der in ihm vertretenen Autoren gegenüber den früher veröffentlichten, so doch die gleiche Liebhaberei der Büchersammler für einfache Thesen und Disputationen, die uns auch aus der Stephan Roth'schen Correspondenz entgegenleuchtet; eine Trennung der Disputationshändler von den Buchhändlern war noch nicht eingetreten, vollzog sich erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts. Wir finden in dem Inventar folgende Posten:

1 Volumen Thesium.
2 Rieß disputationes Rhungij et Hutterj.
2 Paln vnd 1 Rieß Allerley Disputationum vnd Leichpredigten.
166 Solennitas Doctoralis Polycarpi (Leyseri?)
$2^1/_2$ Rieß allerley disputationes.

Der Löwenantheil an dem eigentlichen Bücherlager fällt natürlich noch immer der theologischen Literatur zu, die juristische ist zwar stark, aber doch wesentlich schwächer vertreten, merkwürdiger

Digitized by Google

Weiſe noch ſchwächer die philologiſche. Erſteres iſt ja erklärlich; noch immer durchdrang die von der verbitterten Polemik genährte Erregung die Maſſen, verſtärkt durch den immer größere Bedeutung gewinnenden Kampf gegen den Jeſuitismus. Die polemiſche Literatur der Wittenberger, Leipziger, Anhalter, Württemberger und Heidelberger Kampfhähne iſt bis zu Partien vertreten — dabei bemerkenswerth „16 Libellus supplex statuum Austriae Ao. 70“ —, außerordentlich ſchwach dagegen die Kirchengeſchichte. Sie wird eigentlich nur repräſentirt durch Rabus Martyrerbuch (4, wohl nicht vollſtändig), 3 Magdeburger Kirchenhiſtorien in Fol. (die Centuriatoren?) und Nigrinus' Papiſtiſche Inquiſition.

Die polemiſch-exegetiſch-erbauliche Literatur der Reformationszeit iſt nun faſt ganz verſchollen, an die vorreformatoriſche erinnern nur wenige vereinzelte Kirchenväter — die griechiſchen anſcheinend nur in lateiniſchen Ueberſetzungen — in je einem Exemplar und „13 Savonarolae Sunderſpiegel mit leiſten in 12.“, an die Einführung der Reformation in das Albertiniſche Sachſen nur „12 Agenda Herzog Heinrichs“ und „29 Confessiones Saxonicarum Eccles. Anno 51. Viteb.“ Die Führer der Reformation ſind meiſt verſchwunden, ſogar Luther tritt verhältnißmäßig ſehr in den Hintergrund; ſelbſt über ſein Leben iſt nicht einmal Matheſius vorhanden, nur Dreſſer's historia Lutheri (6), über Melanthon nur Strigelij historiae Melanchthonis (15). Die Väter der Concordienformel ſtehen jetzt gleichſam über Luther. Faſt nichts mehr iſt vorhanden von ſeinen früher ſo beliebten Erklärungen einzelner Pſalmen, ſelbſt die Vorräthe der Poſtillen ſind zuſammengeſchwunden: 3 Hauspoſtillen (Jenaer Druck), 2 Kirchenpoſtillen, 15 Kinderpoſtillen(in 8.); an deren Stelle treten Auszüge (119 Troſtſprüche, 145 Hauptarticul, wovon 84 mit Leiſten, 8 Troſtbüchlein). Dagegen ſind ſeine geſammelten Werke gut vertreten, ſowohl die deutſchen, als die lateiniſchen (die einzelnen Theile bis zu 12 Exemplaren). Sonſt kommen nur noch vor:

9 von Eheſachen.
7 groß Catechiſmus in 8° mit leiſten.
32 Bücher Salomonis mit leiſten.
19 Magnificat in leiſten.
78 In psalmum 118 Enarrationes à cart. 12½.
3 In Hoseam.
1 In Genesin in 8°. Ao. 45.
18 In psalmum secundum lat. in 8°.

und „17 Wieder den Turcken, cart. 12“, woran das Intereſſe wahrſcheinlich durch die Türkennoth neu geweckt worden war. Ein

Digitized by Google

ſolches Intereſſe ſpricht ſich auch unter den hiſtoriſchen Werken in den mehrfach vorhandenen türkiſchen und ungariſchen Chroniken aus.

Aehnlich iſt es mit Melanthon's Werken — die geſammelten fehlen ganz —, abgeſehen von ſeinen in großen Mengen vorhandenen Schulbüchern und philoſophiſchen Schriften. Das Corpus doctrinae iſt nur einfach vorhanden, ſonſt noch:

12 Heuptartikel.
64 Scholia doctrinae Melanthonis.
5 Ad Romanos.
36 Psalterium.
1 Intimationes cplt. 7 Tomi.
110 Ad Colossenses Deutzſch.

Von den übrigen Reformatoren tritt nur noch Bugenhagen einigermaßen hervor mit „365 Paſſion“ und „7 In Jonam prophetam“, daneben noch ganz weniges von Juſtus Jonas.

Der früher ſo beliebte Johann Brenz iſt nur noch mit ſeinem vielgebrauchten Katechismus vertreten, weſentlich ſchwächer als früher Erasmus Sarcerius und Veit Dietrich, verhältnißmäßig ſtark immer noch Johann Spangenberg. Die Streithähne der Flacianiſchen Zeit ſind nur noch unbedeutend in Tilemann Heshuſius und Johann Wigand angedeutet, Flacius Illyricus ſelber nur durch ein einziges Exemplar ſeines Clavis scripturae sacrae. Zur cryptocalviniſtiſchen Periode überleitend tritt dann ſehr ſtark Victorin Strigel auf, mäßiger Erasmus Alberus, Gigas (bis 20 Exemplare), Hemming, dagegen ſtärker die Väter und Förderer der Concordienformel: Georg Major, Nicolaus Selnecker, Martin Chemnitz, Chyträus, Andreas Oſiander, Loſſius, beſonders ſtark Aegidius Hunnius; dagegen merkwürdiger Weiſe nur ſchwach der Bahnbrecher für die ſächſiſche Orthodoxie: Jacob Andreae.

Ueberraſchend groß erſcheint — ungeachtet des ſtrengen Verbots — die Zahl der reformirten Theologen; ſie treten in dem Verzeichniß gleichſam gruppirt hervor. Von Zwingli iſt zwar nichts vorhanden, von Calvin nur 1 Institutio christianae religionis und zwei Exemplare der deutſchen Ueberſetzung in 4., auch nur 1 Consensus orthodoxus (Zürich, Fol.) und 1 Pfälziſche Kirchenordnung, dagegen Olevian (Feſter Grund), Urſinus, Toſſanus, Petrus Vermilius, Pezel, Beza, Paräus, Spindler, Sohn, Schlüſſelburg, Wolfgang Musculus, Piſtorius, Polanus, Grynäus, Zanchius, Szegedinus, auch Mornay, ſowie Rollock und ſonſtige Anglikaner, daneben ſogar eine Herborner Bibel. Die Zeit der Verfolgung gegen die Reformirten macht ſich bemerklich durch „3 Hiſtoriſch

Digitized by Google

bericht Peuceri", „4 Beweiß Articul Pierii" und „5 Häsſelij vom Leipzigiſchen Tumult cart. 8.".

Anſchließend hieran mag noch hervorgehoben werden, daß auch die Literatur der Böhmiſchen Brüder vertreten iſt durch „3 Hederij Haupt Articul der Bruder in Behemen" und „7 Behemiſche vnd Wendiſche Catechismus cart. 18". Katholiſche Literatur dagegen iſt ſo gut wie gar nicht vorhanden, eigentlich vertreten nur durch das griechiſch-lateiniſche Neue Teſtament des Arias Montanus und „2 Index expurgatorius."

In der erbaulichen Literatur treten die Gebet- und Geſangbücher mehr gegen die Predigten zurück, am ſtärkſten machen ſich noch die Leiſtenbücher, namentlich Habermann's Betbuch und das Brandenburgiſche (wohl im Francke'ſchen Nachdruck als neu) bemerklich. Merkwürdig iſt es, daß ſich im Lager nur wenig Bibelausgaben finden, nur das Neue Teſtament iſt ſtärker vorhanden (23 in 4. und 149 in 8.); es hängt das vielleicht damit zuſammen, daß die Concurrenz der Buchbinder im Vertriebe der gebundenen Exemplare übermächtig war. Hervorzuheben iſt übrigens die große Oſiander'ſche Ausgabe (in je 2 Exemplaren in Fol. und 4.), 3 niederſächſiſche Bibeln und ſogar eine „gemahltte", vermuthlich Seelfiſch'ſche in Median. Das Vorhandenſein einer Nürnberger Folioausgabe könnte übrigens anzudeuten ſcheinen, daß der Bibeldruck jetzt thatſächlich als frei betrachtet zu werden begonnen hatte.

Den nächſtbedeutendſten Theil des Lagers bildet die juriſtiſche Literatur. Das römiſche Recht hatte ja bereits die Oberhand gewonnen; trotzdem aber ſind ſeine Quellen nur ſehr dürftig vertreten: nur 3 Corpus juris in 8. und wenige Exemplare der Inſtitutionen, merkwürdiger Weiſe faſt ebenſo ſtark, richtiger ſchwach, die byzantiniſchen: Harmenopulus deutſch, 2 Theophil Anteceſſor und 1 Leunclavius jus graeco-romanum. Von den Gloſſatoren kommt nur Azonis summa und deſſen Commentar in codicem vor. Dagegen machen ſich die neueren italieniſchen und franzöſiſchen Juriſten — ſelbſt die größeren Werke derſelben —, wenn auch immer nur in wenigen Exemplaren, ziemlich breit; ſie ſtecken vorwiegend in dem „Baſeler Faſſe." Daneben erſcheinen ſehr viel Consilia und Decisiones, mehrfach auch ſolche der Rota. Ueberraſchender Weiſe ſind die Wittenberger und Leipziger Juriſten gar nicht nennenswerth vertreten, nicht einmal Piſtoris und Beuſt, am

Digitized by Google

meiſten noch Weſembeck. Nicht unbedeutend ſind die Vorräthe aus dem Criminalrecht (auch Gobler über die Carolina) und darunter typiſch für die Zeit: „1 Malleus maleficarum“, „1 Theatrum de Veneficiis in Fol.“ und „1 Egerinj von Hexen vnd Vnholden“, obſchon die Hexenproceſſe gerade in Sachſen, und ſpeciell in Leipzig, nur wenig Unheil anrichteten. Trotz alledem findet ſich aber auch das Reichs- und ſächſiſche Recht, ſelbſt in deutſcher Sprache, reichlich vor, ganz beſonders Notariat- und Formularbücher, alſo gewiſſermaßen populäre Jurisprudenz. Zu dieſer könnte man auch faſt die Quellen deutſcher Landesrechte rechnen: „1 Statutenbuch (welches?)“, „2 Geſetzordnung der Stadt Nurnbergk“, „3 Pfältziſche Landsordnung in Fol.“, „1 Dasselij consuetudines Luneburgenses“ und gar „32 Constitutiones der Marck Brandenburgk (von Schepelitz?)“. Die älteren Lagerverzeichniſſe laſſen derartige Bücher vermiſſen, ſelbſt das berühmte Zaſius'ſche Stadtrecht von Freiburg im Br.

Die alten Sprachen und die philologiſche Literatur ſind auffälliger Weiſe ſchwächer berückſichtigt, wenigſtens verhältnißmäßig, als auf den älteren Lagern. Die Humaniſtenzeit iſt faſt vollſtändig ausgemerzt; nur ein Exemplar der Epistolae obscurorum virorum, „34 Mosellani tabulae“ und „3 deſſelben Aulus Gellius (alſo alter Ladenhüter)“ erinnern eigentlich daran; denn die Schriften des Erasmus blieben ja noch auf beinahe zwei Jahrhunderte hinaus Standard books. Weſentlich ſtärker als früher treten aber Wörterbücher auf:

6 Scapulae lexicon Baſel.
1 Fabri Thesaurus.
1 Calepinus undecim linguarum.
2 Nizolius.

Genfer Wörterbücher in 4 und 6 Sprachen.
und gar
24 Lexicon trilingue (Dasypodii?) Argentorati.

und noch mannigfaltiger die Grammatiken, worüber der Abſchnitt: Schulbücher verglichen werden mag. Bei den Ausgaben der Autoren haben ſich die bevorzugten Verlagsorte verſchoben. Zwar iſt Cöln noch immer vertreten (darunter mit 4 Ausgaben von Paul Manutius und mit den Werken des Laurentius Valla), dagegen tritt Baſel mit ſeinen Folio-Ausgaben, ebenſo Frankfurt a. M. (Wechel), wenn auch nur in einzelnen Exemplaren, mehr in den Vordergrund; mehrfach ſind nur die Octav-Ausgaben (je 7 Lucian und Lucan) vorhanden. Auch die kleinen Lyoneſer Ausgaben ſcheinen noch beliebt geweſen zu ſein, werden aber ziemlich bedeutend

Digitized by Google

überwuchert durch die neueren ähnlichen Genfer (wohl Drucke von Stoer und Chouet). Ihnen schließen sich an die Leipziger Ausgaben von Bersmann, Fabritius, Neander und sonstige für Schulzwecke von Riccius ꝛc. Außerdem treten manche Neulateiner hervor, wie Albinus, Modius, Siber, Scaliger, Reusner, ferner die Briefwechsel des Camerarius und Longolius. Aber auch hier schießt der unvermeidliche Johann Spangenberg den Vogel ab: seine „Carmina cart. 6½“ liegen in 31 Exemplaren auf dem Lager. Stärker als früher machen sich endlich die philologischen Hülfsmittel, wie Commentare u. dgl., bemerklich und der Zeit entsprechend spielt hier Justus Lipsius die Hauptrolle.

In der Geschichte tritt die zeitgenössische Flugschriften-Literatur so gut wie ganz in den Hintergrund. Beachtenswerth, und ihre Beliebtheit beweisend, ist die Menge der Franck'schen Meßrelationen: von den beiden Messen der Jahre 1596 und 1597 über 60 Exemplare, von denen des Jahres 1600 allerdings nur noch 10 und 7; sie waren entweder stark gegangen, oder Hoffmann hatte ein Haar darin gefunden und wesentlich schwächer eingekauft oder gestochen. Die größeren Werke sind fast ausnahmslos in nur ein bis zwei Exemplaren vertreten, stärker nur die von Melanthon und Peucer bearbeitete, viel gelesene Chronica Carionis und zwar 10 in deutscher Sprache, unter denen sogar der Feyerabend'sche in Leipzig seiner Zeit confiscirte Nachdruck. Von eigentlichen Quellenschriften sind nur Marq. Freher's Scriptores rerum germanicarum (einfach) vorhanden, ihm vielleicht gleichzustellen sind wohl nur Lazius (de migrationibus gentium, wohl Neudruck), Olaus Magnus (1), Sleidan (je 3 lateinisch in Fol. und 8.), „1 Fronspergers Historie in Fol.“ Von allgemeineren Werken wären hervorzuheben „4 Hondorff Theatrum historicum“, „2 Pantaleon Heldenbuch“, die biographischen und Porträt-Sammlungen von Paulus Jovius (1) und Reußner (2). Dagegen sind deutsche Chroniken (unter ihnen auch Schütz'ens preußische, namentlich aber die Spangenberg'schen sächsisch-thüringischen) und ausländische — wie Barlandus (Holland), französische (Paulus Aemilius und „3 Cominaeus Deutzsch“), „1 Kellner's Venedische Chronica in Fol.“ — verschiedentlich vorhanden. Unverhältnißmäßig zahlreich sind ihnen gegenüber die ungarisch-türkischen vertreten:

Digitized by Google

2 (Bizarus,) Perſiſche Hiſtorien fol.
2 Türckiſche Hofhaltung fol.
1 Crusius Turcograecia fol.
2 verſchiedene türkiſche Chroniken fol.
4 Vngariſche vnd Siebenburgiſche Kriegbeſchreibung Ao. 97.
2 — — Kriegshandlung de Ao. 92.

Durch ungewöhnliche Größe der Vorräthe müſſen auffallen:

15 Neofanij catalogus Episcoporum Halberstatensium in 4to
12 Reineccij familiaSeleucidorum(wohl Ladenhüter).
23 Sleidanj beſchreibung vber die vier Monarchien der Welt.
32 P(B)eutherj Verzeichnus allerlei gedenckwirdigen ſachen cart. 27.

Daneben iſt intereſſant die Berückſichtigung der Genealogie durch Spangenberg's Adelsſpiegel (nur ein 2. Theil), „Megiſer von dem dreyfachen Ritterſtandt in Fol. (3)" und „6 Edinj descriptio familiae Alvensleben." Die bis dahin ja nur ſchwach bearbeitete Geographie erſcheint alle dem gegenüber gewiſſermaßen als Schmuckabtheilung: Münſter's Cosmographie (je 1 lateiniſch und deutſch), „2 Sauers Theatrum urbium", „1 Martyris Neue Welt Franckf.", „2 Newe Weltt Deutzſch in 4° Ambergk", „2 Vom Königreich Chyna", „1 Jerusalem Reusneri fol. (Sig. Feyerabend)" und Anderes, wie Honter's Cosmographie und Bünting's Itinerarium Terrae Sanctae.

Auch der mediciniſche Theil des Lagers iſt ziemlich reichhaltig. Die Literatur der Alten iſt durch 2 Dioſcorides in Fol. (Straßburg), 1 Paulus Aegineta und mancherlei kleine Commentare zu einzelnen Schriften des Galen und Hippokrates vertreten; verſchiedene Ausgaben der Schola Salernitana reihen ſich an. Aus der neueren Medicin ſpringen in die Augen 2 Paracelſus, deutſch in 4°, dann die berühmten Italiener und Franzoſen: Fontanus, Fabricius, Fallopius, Fernelius, Trincavelli, Mercurialis. Namentlich gut vertreten iſt die Chirurgie, worunter beſonders beachtenswerth: „1 Paraei opera chirurgica" und gar „3 Chyrurgia Casparis Taliacotij", das älteſte Werk über Rhynoplaſtik. Die ſtarke Verbreitung der Syphilis in jener Zeit belegen die kleineren Schriften von Libavius und Georg am Wald (je 1), letzteres populär gehalten, „2 Capifacij de virulentia gallica in 8. Francof." und „5 De morbo Gallico Theophrasti (sc. Paracelsi)", denen „1 Reusner de Scorbuto" angereiht werden könnte. Die Pharmacie iſt nur durch „4 Cordi dispensatorium" und noch zwei Pharmacopöen (von Peucer und Wecker) vertreten. Zur populären Literatur und zur Volksmedicin leiten über die Badeſchriften: „15 Paracelſus über Bad Pfäffers" und „16 Aller heilſamer beder vnd Sauerbrunnen be-

Digitized by Google

ſchreibung.“ Daran ſchließen ſich die von Alters her beliebten Autoren: Heinrich Braunſchweig und Walter Ryff (Rivius), die neueren Matadore Wecker und Wirſung; beſonders iſt neben den allgemeineren Werken — „12 Gabelhofer Arzneybuch“, „20 Hausapotecken“, „3 Braunſchweig Hausartzney“, „2 Aderlaßbuch“, „3 Apollinarj Handbuchlein der Kreuter“ — die populariſirte Geburtshülfe vorhanden, darunter neben Hebammenbüchern „4 Schwangerer frauen Roſengarten“, „3 Riffij Artzneiſpiegell“.

Auch das verhältnißmäßig Wenige, was an naturwiſſenſchaftlichen Werken vorkommt, dient — neben „2 Thierbüchern in 4°“ und „12 Fiſchbuch 4 cart.“ — faſt ausnahmslos mediciniſchen Zwecken, vor Allem die verſchiedenen, ſo beliebten Kräuterbücher:

3 Toxitis Kreutterbuch (1 altt).
1 Matthiolus Franckf.
4 Brunſels Kräuterbuch 2. Thl.
2 Karrichter Kreuterbücher.
1 Fuchsij Icones.
1 Camerarij Kreuterbuch.
1 Bock Kreuterbuch in fol. gemahlt.
1 Lonicer Kreuterbuch fol.
1 — gemahlt.

Wirklich wiſſenſchaftlichen Charakters ſind nur: „1 Bauhinus, Enumeratio plantarum Basil. in 4°.“, „3 Scaliger de plantis“ und gar „23 Wigandj de succino Borussico“.

Nicht ganz unbedeutend iſt die Philoſophie vertreten, namentlich Ariſtoteles und Melanthon, vorwiegend aber fremdländiſche Autoren, merkwürdigerweiſe recht ſchwach Cardanus, aber „2 Agrippae opera in 8°. Coloniae“. Geradezu überwuchernd ſind vorhanden die Commentare von Casmann, Goclenius, Schnell und Peter Ramus zum Trivium und Quadrivium. Des letzteren Dialectica muß außerordentlich ſtark gebraucht worden ſein; ſie iſt in 15 verſchiedenen Ausgaben, faſt jede in größerer Zahl, auf dem Lager vorhanden.

Sehr verbreitet war zur Zeit das Suchen nach dem Stein der Weiſen; ſo iſt denn die alchemiſtiſche Literatur, welcher die jetzige hiſtoriſche Richtung der gelehrten Forſchung wieder eine größere Beachtung ſchenkt, durch nicht weniger als 9 Werke repräſentirt:

1 (Geberi) Arabis philosophia de Alchemia Argentor.
1 Lullij ars magna.
1 — opera.
5 — conjecturarum Alchemiae Deutſch in 8.
2 Aurifera ars vel turba Philosophorum Basil.
1 Libavij Alchemia.
1 — epistolae Chymicarum.
1 Casj lapis philosophicus.
1 Hippodamj vom Irrwege der Alchimiſten.

Digitized by Google

Aſtronomie und Mathematik ſind, wenn man von der Arithmetik und den zahlreich aufgeſpeicherten Rechenbüchern abſieht, ſtiefmütterlich vertreten. Doch kommen wenigſtens einige bedeutendere Werke vor, darunter die alten „Tabulae*) Prutenicae Regiomontani (1)“, „Kepleri prodromus in 4°. (1)“, „Origani Ephemerides (4)“, Stöffler's Aſtrolabium (1). Daneben ſind nur die „Sphaerae“ von Garcaeus und Caspar Peucer, ſowie des letzteren Schrift: De dimensione terrae (21) und Curaei physica (45) erwähnenswerth.

An theoretiſcher Geometrie erſcheinen nur: „1 Dasypodii institutiones mathematicae“ und „1 Freigii quaestiones geometricae“, dagegen Verſchiedenes über praktiſche, nämlich Feldmeſſen:

8 Helmreichs vom Feldmeſſen.
4 Guttmann vom Feldmeſſen.
4 Reinholdj vom Feldmeſſen.
6 Vieſirbüchlein Helmreichs 9 pogen.

Zu den Schulbüchern leiten ſchon die Rechenbücher hinüber; es ſind jetzt weſentlich andere als 40 Jahre früher, Adam Rieſe kommt darunter nur noch mit 3 Exemplaren vor.

2 Suevij Arithmetica.
5 Fridolini Rechenbuch.
2 Helmreichs Rechenbuchlein altt.
17 Frisij arithmetica.
5 Steinmetzens Arithmetica.
2 Arithmetica Brandes in 8° Francof.
4 Albrecht Rechenbuchlein.
2 Sim. Jacobs Rechenbuch.
3 Scheubelij Arithmetica.
6 Lossij arithmetica.
25 Piscatoris Arithmetica.
17 Scheupners Rechenbuch.
5 Gleidtsmanns Rechenbuch.

Sehr ſtark ſind natürlicherweiſe die Vorräthe für die Bedürfniſſe der Schule, namentlich für den Elementarunterricht, ſehr ſchwach aber ſteht es mit der pädagogiſch-didactiſchen Literatur. Letztere beſchränkt ſich eigentlich auf

67 Trocendorfij methodus.
4 Trocendorfij precationes.
19 Compendia Görlitzer (Trotzendorf?).
11 Educatio puerilis.
23 Lauterbecks von der Zucht der Jugend.
49 Fabritij oratio de studijs.

Die reinen Elementar-Schulbücher für Deutſch- und Latein-Schulen führen ſich ein durch:

4 Rieß 10 buch ABCbücher Deutzſch vnd Lateiniſch.
62 Nomenclatura mitt 3 pogen.
18 Donat grob cart. 7.
240 Donatus graecus in 8°. Francof.
29 Rollenhagens Donat.
24 Donatus Hebraeus.
12 Buch Tabeln in dialecticam Philippi patent ein pogen gros.

Reich und mannigfaltig ſind dann die Katechismen vertreten. Aber es iſt merkwürdiger Weiſe nicht der Luther'ſche, welcher den Vorrang behauptet — es ſind nur 21 Deutſch und 74 Lateiniſch in 16.

*) So iſt natürlich ſtatt des deutlich geſchriebenen „Fabulae“ zu leſen, ſonſt müßte man an einen Druck in altpreußiſcher Sprache denken.

Digitized by Google

vorhanden —, es ſind Johann Brenz (480 Exemplare in 16. und 8.), Johann Spangenberg (118), Winckler (125, cart. $5^1/_2$), welche überwuchern. Daneben erſcheinen:

22 Juſti Jonae Catechismus.
47 Roſentritts Catechismus.
10 Huberini Catechismus.
5 Schneegaſts Catechismus.
13 Mechelburgiſcher Catechismus.
69 Catechismus Aemilii 9 pogen.
32 Catechismus Gyſecks cart. 16.
18 Froſchels Catechismus $15^1/_2$ cart.
21 Lossij catechismus.
5 Catechismus Sarcerij.
4 Thomae Mitis Catechismus.
6 Catechismus Magdeburgi graecus cart. 8.
60 Regij Catechismus.
2 Catechismus Krantzheims.

Es ſchließen ſich an „12 Icones Catecheseos“ und zum weiteren Behufe des Religionsunterrichtes: „47 Evangelia graeco-latina, Zerbſt“ und „84 Leipzig Vögelin“.

Aus den für den höheren Schulunterricht beſtimmten Büchern glaube ich in erſter Linie die einzige deutſche Grammatik: „15 Claij grammatica germanica“ hervorheben zu müſſen. Stark iſt Erasmus vorräthig (96 Lingua, dann 39 Colloquia und 19 Copia, beide in Wittenberger Ausgaben); unter den Grammatiken erſcheinen Melanthon (73 „new“), Schindler (40), Metzler (62), Loſſius (25), Neander (50), Martin Cruſius (14), dann Spangenberg (198) und übermächtig Pladerj introductio grammaticae gar mit 600 Exemplaren (etwa eigener Verlag Hoffmann's?). Friſchlin und andere ſind meiſt nur in wenigen Exemplaren auf Lager. Sehr bemerklich macht ſich die Phraſeologie:

113 Praetorij phrases.
273 Posselij Apophthegmata.
83 Phrases Treptae.
29 Posselij colloquia gr.-lat. Viteb.

während natürlich die Commentare zu den Octo partibus orationis maſſenhaft daliegen, am ſtärkſten die von Melanthon, Georg Major und Loſſius. Hervorzuheben wären vielleicht noch die naturkundlich-philoſophiſchen „145 Physica Velcurionis Viteb.“, „24 Physica Fuchsij“ und „151 Isagoge Porphyrii“ und als hiſtoriſches Hülfsbuch der Catalogus Romanorum Imperatorum (in 64 Exemplaren).

Weſentlich intereſſanter ſind nun die zerſtreut ſtehenden Vorräthe aus der deutſchen Literatur und aus den Gebieten, welche ich unter den Begriff: populäre Literatur, als für weitere Volkskreiſe beſtimmt, zuſammenfaſſen möchte. Zunächſt die eigentlichen Volksbücher, zu denen ſich einige Ueberſetzungen geſellen; ſie ſind aber faſt durchweg in geringerer Anzahl vorhanden, als auf den älteren Lagern.

Digitized by Google

3 Ritter Gottlieb.
3 Die Schefferey von der Juliana.
8 Sieben Weiſen.
3 Euriolae historia.
2 Stauffenberger.
2 Ritter vom Thurm.
2 Hundert Fabeln.
5 Fierabras.
4 Ismenij historia.
1 Der alten Weiſen Exempel.
3 Fröliche Zween-Todten Tantz.
18 Hornen Seyfried in 8°.
1 Eulenſpiegel.
17 Die Zehen Alter cart. 3.
3 Fortunatus.
2 Keyſer Octavianus.
3 Iſabella Deutzſch.
1 Schiltbergiſche Hiſtoria.

An Liedern kommen nur „7 Neun vnd Neunzigk lieder“ vor. Dagegen ſind die Comödien noch immer reich vorhanden, aber es überwiegen jetzt die weltlichen:

2 Hildegardis Tragoedia.
2 Comödien vom Kriege Dario.
4 Chytrae Trag. vom Abrahams Opfer.
2 Laurimanni comoediae.
3 Comoedia Studenten (Stummel?).
1 Hildebrandj comoedia nova seu pseudofridericus.
19 Frischlini Phasma.
6 Tammij tragoedia Dorothea.
6 Heinrichij Lazarus.
2 Sachſen Comoedia Joseph.
53 Faſtnachtſpiel von der Vli Rechen Zahn 4 cart.
107 Faſtnachtſpiel, zu Bern vf der Herren Faſtnacht gehalten 4½ cart.
25 Spiel vom Reichen manne 3 pogen.

Ob ſich dieſen anſcheinend ſehr beliebten Faſtnachtſpielen die „20 Rephuns Hausfriede“ anzuſchließen haben, wage ich nicht zu entſcheiden. Auch die „Teufel“-Literatur iſt noch nicht in den Hintergrund getreten; außer der großen Sammlung „Theatrum Diabolorum Fol. (1)“ finden ſich:

1 Glaſer Geſindteufel*).
3 Faulteuffel.
6 Hockerj wieder den Bahn Teuffel.
3 Schrabteuffel Mylichii.
3 Neid Teufel Rodij cart. 21½.
und gar
164 Melancholiſcher Teufel Muſaej cart. 4.

In der Literatur vornehmeren Charakters hat natürlich auch eine Verſchiebung ſtattgefunden: Hans Sachs iſt verſchwunden. Aus der älteren iſt nur vorhanden:

3 Agricola Spruchwörter.
7 Reineke Fuchs in 8.
4 Schimpf und Ernſt.
3 Claus Narr.
3 Grobianus.
2 Goldtwurms Kirchenkalender.
7 Cyr. Spangenberg wider des Teufels Carnöffelſpiel.

In der Literatur der Zeit dominirt Johann Fiſchart: Geſchichtklitterung (1), Bienenkorb (1), Brodkorb (3), Aller Practick Großmutter (2), Philoſophiſches Ehezuchtbüchlein (2), Flöhhatz (3), daneben Rollenhagen's Froſchmäusler (9); endlich: „3 Historia Faustj erſter Theil“, „2 (Joh. Wilh. Kirchhoff's) Wendunmuth“ und „1 Mückenkrieg“. Die wachſende Vorliebe für Uebertragungen aus fremdländiſchen Literaturen wird belegt durch eine Schmucknummer

*) Derſelbe hatte auch „am Laden“ gehangen.

Digitized by Google

des Lagers: 2 Exemplare der ſämmtlichen 24 Bücher des Amadis in 8., Frankfurt a. M. bei Sig. Feierabend, „5 Chytraeus Galateus (sic) Casae Deutzſch“ und die von Alters her beliebten Ueberſetzungen des Aeſop (5) und von Petrarca's Troſtſpiegel (1). Die Folio-Ausgaben von Ueberſetzungen von Klaſſikern ſind nur noch dürftig vertreten: Plutarch, Herodot, Caeſar, Plinius in je 1 Exemplar, „2 Hiſtorien Deutzſch in 8. von der Stadt Troja“.

Hier reihen ſich am beſten die von Jobſt Amman und Virgil Solis illuſtrirten Kunſtbücher Sig. Feyerabend's und anderer Verleger an: Reusner's Emblemata (2), Alciati Emblemata (2 lateiniſch und 2 deutſch), „2 Ovidii metamorphosae in drei Theil complet Francof.“, Schopper's lateiniſcher Reineke Fuchs (2); dann „Beſchreibung aller Handwergk (1)“, „Wappen- vnd Stammbuch (1)“, „Wappenbuch Fol. Francof. (1)“, „Feyerabend's Geſchlechterbuch. Fol. (1)“. Verlangen danach erweckend treten auf: „1 New Jagt vnd Weidewergkbuch“, „1 Jegerbuch Jobini (in Straßburg) in Fol.“, „1 Fabrj Agonistica in 4° Lugduni“, „2 Fechtbuch in 4°“ und überraſchender Weiſe gar „76 Cunonis Fechtkunſt in 4°“.

Natürlich iſt die tieferſtehende populäre Literatur: Planetenbücher, Traumbücher, Chiromantie (7), Albertus Magnus (9) mehr oder weniger, wenn auch nicht gerade reichlich vertreten; reichlicher Zauberei und Dämonologie (Wierius), in kleinen Partien „Finzelij Wunderzeichen (48)“ und „11 Loßbücher Haubold's“. In unerwartet geringer Zahl ſind Kalender vorräthig: neben „5 Allgemeiner Calender in 4° 6 cart.“ nur „25 Calendaria Coleri“.

Hochintereſſant iſt aber nun wieder die ſo zu ſagen die allgemeine Lebensführung betreffende Literatur und die für den Hausbedarf; ſelbſt der Handel findet Berückſichtigung.

4 New Rhetorica oder Epiſtelbuchlein.
1 Amadis Schatzkammer.
1 Der Hofman Engelhardj Deutzſch in 8°.
1 Münzbuch fol.
16 Praetorij Hochzeitt vnd Geuatterbrief cart. $2^1/_2$.
2 Vnterricht Handelbuch Deutzſch in fol. Francof.
15 Vncoſtenbuchlein aller Wahren in Venedig in 4° Venedig.

Dem ſchließen ſich an die Schreibvorlagen, worunter wenigſtens zwei namhaftere Werke:

3 Vorſchriften 6 cart. in 4.
2 Von mancherley ſchrifften, in 4°.
3 Fundamentbücher in 4° Basileae.
3 Jacobelli Vorſchrifften Fundamentbuch.
3 Grundlich new Cantzleybucher Jobinj in 4°.
1 Trithemij libri polygraphiae.

Ebenſo iſt für die Frauenwelt recht gut vorgeſorgt:

Digitized by Google

6 Kochbücher in 4° 71 (von Rumpolt?).
3 Koch vnd Keller meisterey 12 cart.
1 Confectbuch und je
1 Destillierbuch von Hier. Braunschweig und Walter Ryff.

Ungewöhnlich zahlreich liegen — ein Beweis ihrer Absatzfähigkeit — die Modelbücher vor:

3 Modelbuch Basileae 4°.
3 Modelbuch in 4° Deutzsch Bertrams (Straßburg).
2 Modelbucher Bassae(i) (Frankfurt a. M.).
? Modelbucher vonn 1 Blatt.
1 Modelbuch Straßburger Jobinj.
1 Modelbuch alt Franckfurt alt Bassae.
3 Feuer (sic) vnd Modelbuch.
1 New Modelbuch Mumpelgartt.
4 Newe Modelbucher von ausgeschnittener Arbeitt.

Die für Leipzig stets von Bedeutung gewesene musikalische Literatur ist auf dem theoretischen Gebiete noch dem früheren Bedarf entsprechend vertreten. Allerdings ist kein Gafuri oder Glarean mehr zu finden, dagegen tritt der Leipziger Cantor Seth Calvisius (6 Exercitationes musicae) in den Vordergrund, daneben „Bünting orationes de Musica (4)", „Magiri Musica (2)", „Crusij Musica Noriberg. (6)", „Dresserj Musica (4)"; die früher weit verbreitete Musica Fabri ist auf 9 Exemplare (in 4° lat.) gesunken. Für den Elementarunterricht behauptet noch immer „Lystenij Musica cart. 6 (149)" den Vorrang; aber zur Seite sind ihr getreten „92 Enchiridion practicae Musicae" und „11 Introductio Musicae in 4° à cart. 21". Die praktische Musik ist nicht besonders stark berücksichtigt; italienische Musikalien finden sich gar nicht, nur deutsche sind vorhanden, unter ihnen stechen aber die Lautenbücher hervor:

1 Lautenbuch Carlges fol.
1 Tabulaturbuch Zürcher.
1 Neusiedlers Lautenbuch in fol.
2 Harnisch Teutzsche Lieder mitt drey stimmen.
1 Calvisij Melodiae Erfurt.
1 Novum opus musicum, Vitebergae.
5 Lobwasser 4 vocum.
4 Psalter Lobwassers mitt vier Stimmen in leisten Deutzsch Leipzigk.

Von Kunstblättern kommt nur eine einzige Nummer vor, die mehr zeitgeschichtliches Interesse bietet und wohl eigentlich zu den Flugblättern zu zählen ist: „2 Vom begräbnus Churfürsten Christianj Kupfferstück".

Außerdem wäre noch zu erwähnen, daß verschiedene Werke aus der Militär-Literatur in 2 bis 3 Exemplaren sich vorfinden, darunter auch Fronsperger's Kriegsbuch, jedoch nur einfach. In gleicher Zahl sind etwa 8 Werke über Roßarznei, darunter Feyser, vertreten; ferner „2 Salfelder Bergordnung" und Weniges über Landwirthschaft:

2 Feldbaw fol.
2 Colerj Oeconomia vnd Haußbuch complet in 6 Theil.
3 Beschreibung des Weinstocks.
3 Scheltnerj Vnterricht vom Wein.

Digitized by Google

Ich ſchließe hieran das Verzeichniß der in größeren Partien vorhandenen Werke, welches in dieſer Zuſammendrängung am beſten zu belegen vermag, wie bei der Uebernahme von älteren Lagern und bei Gründungen — es wurde ja Alles zu einem gar nicht ſo beſonders niedrigen Ballenpreis berechnet — dem Käufer großentheils veraltete und faſt unverwerthbare Vorräthe aufgehalſt wurden.

87 Richtige form zu predigen Suiccij cart. 3½.
117 Computus Ecclesiasticus.
50 Jac. Andreae Errores contra Hoffmannum.
25 Postilla festorum Spangenbergij.
73 Spangenbergij Vber 23. Pſalm cart. 7½.
132 — Vbern 73. Pſalm.
145 Pezelij resolutiones contra Heshusium.
35 Von der Rechtfertigung Muſculj.
56 Wellerj Hiſtoria.
85 Opus Insigne Cypriani.
36 Grundfeſt Loſſij.
92 Sachſe Drey guldene Kleinoth.
66 Rauſchers Weiſſagung von der Zerſtörung Jeruſalem.
79 Kurtz Bekentnuß des glaubens 2½ cart.
124 Majoris Vom ſchrecken des Todes.
31 Selneccerj in Epistolas Johannis cart. 16.
486 Torgiſche Articul, in 4°.
161 Morgens vnd Abendts gebeth.
102 Leiserj Predigt von der gnaden Wahl.
110 Guntherj Von der bruederlichen vorſunung, 9 cart.
38 Ettliche Chriſtliche ſpruch-Außlegung Viti Dieterichs.
122 Vitj Dieterichs Vater Unſer in leiſten.
32 Sarcerij von der Disciplin.
200 Gesnerj disputat. de praedestinat. in 4°
494 Psalterium Majoris.
128 Strigelij de anima librj Jenae.
480 Chemnitij Harmonia Evangeliorum.
138 — de controversiis religionis.
134 Testamentum gr.-lat. Lipsiae.
306 Polycarpi (Leyser?) Catechismus.
160 Jac. Andreae methodus concionandi.
192 Heinricj der Chriſten Luſtgarten.
307 Bugenhagen Paſſion.
73 Wittenberger grundlicher bericht wieder Hubern in 4°.
129 Hubers Wieder Grynaeum in 4°. 10 cart.
60 Chytraei Onomasticum theologicum.
433 Haußtaffeln Spangenbergij.
69 Pancratius methodus concionandi.
55 Hunnius epistolae dominicales.
23 — postilla lat. in 8.
29 — de justificatione.
25 Orationes Victorini (Strigelii?) tomus II.
85 Synopsis doctrinae Victorini.
130 De caena Dominj Schachtij.
91 Hutteri disputatt. de principio.
30 Gesneri disputationes de libro Concordiae.
55 Hutteri disputatt. in confessione Augustana.
98 Heilbrunners Entſchuldigung wieder Hubern à 6 cart.
39 Tractatus Herlicij theol.-astronomicus.
74 Gesnerj Betrachtung des Pſalters.
36 Confessio Augustana lat: läng.
131 Von der Calviniſten Gott.
67 Pastor bonus Scultetj in 8°.
343 Schachtij assertio de cena Dominj.
59 Synopsis biblica Thomae Mitis in 12.
67 Thomae Mitis Catechismus.
31 ConfabulatioCulmannj in 8. 17 cart.
126 Lossij Annotat. in Evangelia de festis.
33 Loci communes Victorini (Strigelij) in 8.
187 Passio graeca Magistrj Junij.
53 Confessio Torgensis.
53 Carolinj de vero Deo.
111 Spangenbergij Evangelia versificè.
40 Zancheri quaestiones torturales.
64 — tract. de exceptionibus.
25 Molinaeus de verborum obligatione.
82 Revardus de usucapione.
42 Coleri de alimentis.

Digitized by Google

83 Specula aulicarum observationum Viteberg.
27 Bellonij Antinomiarum Juris liber.
50 Gödens Proceß in 8.
163 Orationes Erotematum.
46 Terrebaej de conscribendis Epistolis.
130 Colloquia ex Terentio.
149 Synonyma Serrarij.
113 Hesiodi opera et dies.
523 Vitalis variae lectiones.
80 Rivandrj de arte amandi.
64 Terentius christianus.
134 Jobj Magdeburgj orationes Demosthenis.
61 Policarij Troſtſpiel in fol.
34 Bucherj anagrammatismus.
127 Didymi carmina Sionia.
36 Bersmannj Paralipomenon miscellanea.
174 Rudimenta Heylandi.
67 Vocabula rei nummariae.
38 Ranzovij scriptores veteres Alexandrini Viteb. in 4°.
17 Buchholzeri Isagoge Chronologiae.
36 Galenus de tumoribus.
49 Nigri de tuenda valetudine.
29 Schroterj in lib. Hippocratis.
86 Savonarolae physica.
33 Historia de succino Borussico Jenae.
96 Cramerj disputat. in Logicam Aristot. cart. $3^1/_2$.
101 Primus liber Plateani.

Zum Schluſſe laſſe ich noch das Verzeichniß derjenigen Bücher folgen, welche „am Laden gehangen“. Es iſt doch intereſſant zu ſehen, was damals als anregend für das vorbeiwandelnde Publicum betrachtet werden kann. Verwunderlicher Weiſe finden ſich noch Streitſchriften aus der Flacianiſchen Zeit darunter, die Schrift gegen die Anhalter ſogar in zwei Exemplaren.

Syntaxis artis mirabilis.
Godenij disquisitiones.
Melanchthonis grammatica.
Physica.
Nicolaj Gott ſey gelobett.
Abfertigung der Theologen zu Wittenbergk wieder die Anhalter.
Candidj orationes funebres.
Trithemij polygraphia.
Analecta Institutionum.
Muscatellj aurea praxis.
— practica criminalis.
Nicephori Logica.
Magenhorts in ordinationem Camerae Imp.
Casmannj Philosophia.
Gibertj quaestiones memorabilium.
Cuchij Institutiones.
Processus Juris Canonicj Ambergae.
Gentilis de armis Romanis.
Hutterj disputat: in Augustan: Confess:
Rungij disputat: ad Romanos.
Bocerj disputat: quartae classis.
Ripa de peste in 4to.
Hutterj disputat: de Ecclesia.
Polycarpi von der Gnadenwahl.
Wigandj Von Gottesleſterung der Wiederteuffer.
Bruni Troſtbüchlein.
Ritter Gottlieb.
Lutherj Vbung des kleinen Catechismj.
Sauers Breviarium Juris.
Amonij Roß Artznej.
Osuualdj Wie man die Krancken pflegen ſoll.
Kirchen Regiment des Babſts zu Rom.
Wernerj Seelen Troſt.
Negelij Vom burgerlichen ſtandt.
Osiandrj Catechismus in 8°
Aderlasbuch in 8° Deutzſch.
Hofmannj Leichpredigt vbern Gotts Acker.
Gleittmanns Rechenbuch.
Galateus Chytraej Casae.
Glaſers geſind Teufell.
Schlüßelburgj proba Sacramentariorum.
Kleine Krieges Ruſtung.

Das Geſchäft Andreas Hoffmann's wurde von Zacharias Schürer, ſeinem bisherigen Diener, übernommen; gleich im Jahre 1601 tritt er im Meßkatalog mit einer Mehrzahl von Verlags-

Digitized by Google

artikeln auf. Vermuthlich erfreute er sich dabei der Unterstützung seines Bruders Thomas, der zur Basis seiner eigenen Selbständigkeit ja ebenfalls den halben Theil einer Seelfisch'schen Gründung (Marg. Pleißner-Kirchner) erworben gehabt hatte. Auf alle Fälle verlegten die beiden Brüder öfter auf gemeinschaftliche Rechnung und thatsächlich übernahmen sie zusammen mit Bartel Voigt in Leipzig, einem Hauptgläubiger Andreas Hoffmann's, dessen beide Antheilsdrittel am Verlage der Bibel. Es ergiebt sich das aus dem Zeugniß-Rotul der Parteien in einem Processe der drei Commanditäre mit Samuel Seelfisch aus dem Jahre 1614. Von den Acten haben sich in Leipzig leider nur die Frageartikel und einige Beweis-Beilagen erhalten, nicht die Zeugenaussagen selbst und ebensowenig die Acten über die Anfangsstadien und den Ausgang des Processes.

Eine Vermuthung darüber, wie das Verhältniß Hoffmann's zu Seelfisch gewesen sein könnte, habe ich schon oben ausgesprochen. Es scheint nun fast, als ob auch die drei neuen Commanditäre sich anfänglich mit Seelfisch, wenigstens stillschweigend oder sich in die vorgefundene Lage fügend, in der angedeuteten Weise bezüglich der verschiedenen Ausgaben verständigt und gesonderte Privilegien ausgewirkt hätten. Immerhin dürfte Seelfisch zunächst noch den Löwenantheil behalten, wenigstens beansprucht haben. Sein Uebergewicht im Buchhandel war notorisch und seine drei Gegner lassen sogar in den von ihnen aufgestellten Gegen-Fragestücken für die Zeugen in den allgemeinen Vorhaltungen an dieselben bezeichnender Weise durchblicken, daß vielleicht der geschäftliche Druck Seelfisch's auf die Aussagenden von Einfluß auf ihr Verhalten sein könnte.

Seelfisch hatte im Jahre 1597 im Januar 1600 Exemplare mit den Summarien Veit Dieterich's „in Fol. gespalten", im September von derselben Ausgabe 1600 „in Fol. mittel" drucken lassen, dann wieder im März 1604 2000 „in Fol. gespalten" und im Februar 1608 1500 „in Fol. mittel", stets unter seiner persönlichen Firma. Er beruft sich dabei darauf, daß er über „solche Formation" ausdrücklich privilegirt worden sei und daß er jene vier Ausgaben, vom Erscheinen ab, „in seinen Buchladen vnd Händeln zue Wittenbergk, Leipzigk vnd Franckfurt am Mayn offentlich alleine zue feilen Kauff vndt verhandelt habe" und daß „andere Buchführer

Digitized by Google

zue Franckfurt an Mayn vndt an der Oder, Item zue Leipzigk Wittenbergk vndt anderer örtter, Ja die Producenten (sic) selbſt ſich dieſer Articulirten beyden editionen bey Producenten alleine erholen müſſen". In der That vermochte er auch durch die Documente zu belegen, daß die Verlängeruug des Bibeldruck-Privilegiums Kurfürſt Auguſt's ſeitens des Adminiſtrators Herzog Friedrich Wilhelm de d. 6. März 1596 auf 10 Jahre, ſowie die weiteren durch Kurfürſt Chriſtian II. de d. 10. Juni 1602 (nach der perſönlichen Uebernahme der Regierung ſeitens deſſelben) und Kurfürſt Johann Georg I. de d. 22. Auguſt 1612 (nach deſſen Regierungsantritt) nur auf ſeinen Namen lauteten, nicht auch auf die Namen ſeiner Geſellſchafter, und zwar für den Luther-Text allein, ſowie für die Ausgaben mit Veit Dieterich's Summarien in Folio und Quart. In dem letzten Privilegium tritt noch die Ausgabe mit Leonhard Hutter's Summarien hinzu und die Bedingung, daß die Druckherſtellung in Wittenberg ſelbſt erfolgen müſſe.

Ihrerſeits behaupten die beiden Schürer und Bartel Voigt im Jahre 1614, daß ſie längſt zuvor über die deutſche Bibel in 4. und 8. privilegirt geweſen ſeien — Documente legen ſie allerdings nicht vor —, obſchon ſie bis zum Jahre 1604 Seelfiſch gegenüber keine Anſprüche an die Folio-Ausgaben erhoben zu haben ſcheinen, wenigſtens nicht klagweiſe. Erſt mit dem Jahre 1604 ſchritten ſie zur Wiederherſtellung des behaupteter Maßen wirklichen anfänglichen Rechtsverhältniſſes dadurch, daß ſie gleichſam als offenen Proteſt die Ausgabe mit Veit Dieterich's Summarien „Fol. geſpalten", und dann 1607 und 1612 dieſelbe Ausgabe „in Fol. Median" drucken ließen. Aus dem erſten dieſer Drucke entwickelte ſich der Rechtsſtreit. Er wurde zwar am 26. November 1606 vor Commiſſarien der Regierung anſcheinend dahin beigelegt, daß es „bei der alten Societät bleiben ſolle", „die beiderſeitigen Privilegien in gemeiner Societät (zu) gehen" hätten, Seelfiſch aber nur „an allen Exemplaren einen dritten Theil haben vnd es alſo bei der alten Societät bleiben ſolle". Als aber die wirkliche Vollziehung des nur paraphirten Vergleichs erfolgen ſollte, ſcheint Seelfiſch ſeine Unterſchrift verweigert zn haben; jedenfalls druckten die beiden Schürer und Bartel Voigt im Jahre 1607 die erwähnte Ausgabe. Aus den unvollſtändigen Acten iſt nicht zu erkennen, ob Seelfiſch im Jahre 1606, oder erſt 1610 und 1611 noch die nachträgliche Ein-

Digitized by Google

fügung einer Clauſel verlangt hatte, nämlich „eine vorzeichnus vndt vnderſchiedlicher format der Biblien, mit anzeigung was der societät in gemein oder einem ieden inſonderheit darahn zueſtunde“. Hierin wollten die beiden Schürer und Voigt nicht willigen; ſie ſcheinen ſogar ihre Anſprüche auch auf die Ausgabe mit den Summarien Leonhard Hutter's haben ausdehnen zu wollen. War dies in der That der Fall, dann hatte Samuel Seelfiſch's Sohn gleichen Namens (der Kornſchreiber) Recht, wenn er mündlich gegen die Vollziehung des Vertrages mit der Begründung Einſpruch erhob: derſelbe beziehe ſich nur auf die Bibel Veit Dieterich's und Luther's „daruber ſie ſich verglichen vnndt daruber er nicht ſonderlich priuilegiret worden“, denn das Privilegium für die Hutter'ſche Ausgabe hatte Seelfiſch erſt am 30. Auguſt 1605 und zwar für ſich allein ausgewirkt. Man ſieht, die verſchiedenen „Formationen“ ſpielten in der Privilegienpraxis ſchon in dieſer Zeit eine Rolle.

Der Ausgang des Streites iſt mir unbekannt geblieben; die eigentlichen Acten darüber könnten ſich, wenn ſie erhalten ſind, nur in Wittenberg, oder — weil die dortigen Buchhändler unter der Gerichtsbarkeit der Univerſität ſtanden — jetzt in Halle befinden. Ihnen nachzuforſchen lohnt nicht recht der Mühe.

Zacharias Schürer's Firma läßt ſich im Codex nundinarius bis zum Jahre 1626 verfolgen; 1627 treten ſeine Erben auf und kommen bis 1640 vor. Dann erſcheint wieder 1642 und 1643 eine Firma Zacharias Schürer, vielleicht eines Sohnes, die aber ſchon früher exiſtirt haben könnte, da der Geſchäftsbegründer in den letzten Jahren ſeines Wirkens als „sen.“ bezeichnet wird.

Digitized by Google

Die Privilegien über die Elementar-Schulbücher in Leipzig 1652 und sonstige Schädigungen nach dem Kriege.

Von

Albrecht Kirchhoff.

Von der Berücksichtigung bei der Ertheilung von Privilegien war keine Gattung von Druckerzeugnissen ausgeschlossen. Die Ertheilung erfolgte rein „aus Gnaden"; sie kannte kein Besitzrecht des Verfassers und Verlegers, auch keine Klasse von Büchern oder Druckerzeugnissen als Jedermann zum Druck gestattetes Gemeingut. Hatte die sächsische Regierung doch sogar den jeweiligen Hofbuchdrucker in Dresden nicht etwa bloß dahin privilegirt, daß der amtliche Druck aller Verordnungen, Mandate, Ausschreiben ꝛc. bei ihm zu erfolgen hätte, nein, auch dahin, daß Niemand sonst sie drucken dürfte, gleichviel, ob die allein berechtigte Stelle im Stande war, den Bedarf im Lande rechtzeitig zu decken oder nicht. Wiederholt kommt der Fall vor, daß Leipziger Buchdrucker zur Verantwortung gezogen wurden, wenn sie auf Bestellung seitens des Raths oder kirchlicher Organe für diese solche Erlasse frisch druckten, deren ausreichende oder rechtzeitige Lieferung die Hofbuchdruckerei nicht bewerkstelligen konnte. Noch im 18. Jahrhundert tritt diese wiederholt mit Nachdrucksklagen gegen den Pächter der Leipziger Zeitung, Moritz Georg Weidmann den Jüng., auf, weil derselbe Mandate über Viehseuchen, Verordnungen über Bußtagstexte u. dgl. in die Zeitung aufgenommen hatte. Der Stadtbuchdrucker Georg Baumann in Breslau, welcher für alle in den dortigen Schulen eingeführten Schulbücher privilegirt war, wollte auf Grund dieses seines Privilegiums den Buchhändlern den Verkauf einer jedweden anderen Terenzausgabe als der seinigen, auch der größeren kritischen, verwehren.

Wenn nun auch noch gegen Ende des 17. Jahrhunderts Privilegienstreitigkeiten wegen Ausgaben von Kirchenvätern vor-

Digitized by Google

kommen, ja ſogar noch im 18. Jahrhundert auf Grund eines Privilegiums für eine Schulausgabe des Cicero ein Einſchreiten gegen die erſte Erneſti'ſche Ausgabe dieſes Klaſſikers verſucht wurde, ſo war doch in eine derartige Uebertreibung des Privilegienweſens ſchon ſeit etwa 1570 dadurch Breſche gelegt worden, daß der Kampf der ſächſiſcherſeits privilegirten Wittenberger Bibelverleger gegen Jenaer Drucke und Sigismund Feyerabend in Frankfurt a. M. ergebnißlos verlaufen war. Der Kampf gegen Feyerabend's Ausgaben wurde ſogar ſchon weniger auf Grund des Privilegiums, als auf Grund einer behaupteten calviniſtiſchen Infection der Summarien, Marginalien und ſonſtigen Beigaben geführt. Wenn derartige Verſuche betreffs der Lutheriſchen Bibelüberſetzung dann auch noch ſpäter hervortreten, ſo beruhten Privilegium und Begründung der Klage doch nicht mehr auf dem Bibeltext an ſich und ſeinem angeblichen Nachdruck, ſondern nur auf der typographiſchen und ſonſtigen Eigenartigkeit der privilegirten Ausgabe und deren Nachbildung. Das iſt ja auch ſchon der eigentliche Kernpunkt in dem Streit Samuel Seelfiſch's in Wittenberg mit ſeinen zum Bibeldruck Mitberechtigten vom Jahre 1610 ff.

Nur über eine Gattung von Druckwerken ſind mir in älterer Zeit keine Privilegien zu Geſicht gekommen, nur über eine Gattung derſelben habe ich für die älteren Zeiten keine Streitigkeiten in den Acten gefunden: über die Elementar-Schulbücher (Fibel, Katechismus, Epiſteln und Evangelien, Jeſus Sirach, Luther's Geſangbüchlein). Sie ſcheinen in der That als Gemeingut betrachtet worden zu ſein, zumal ihr Druck und Verlag vielfach für die kleinen Druckereien, namentlich in den Provinzialſtädten, von nicht zu unterſchätzender Bedeutung war. Wenn derſelbe auch der Billigkeit der Büchelchen halber gerade keinen beſonders hohen Ertrag gewährte, ſo ſicherte er doch einen kleinen Nebenerwerb und gab dieſen kleinen Druckern für ihre eine oder zwei Preſſen in ſolchen Zeiten eine kümmerliche Beſchäftigung, in denen es an anderen Druckaufträgen mangelte.

Anſcheinend war es der tiefe gewerbliche und geſchäftliche Verfall als Nachwirkung der langen Kriegszeit, der Drang nach Gewinnung einer einigermaßen geſicherten feſten Grundlage für den ferneren oder erſt neu zu wagenden Gewerbebetrieb, welche nach dem Jahre 1648 die Begehrlichkeit älterer und neuentſtehender

Digitized by Google

Firmen auf dieſe Artikel mit Maſſenabſatz lenkten und ſie eine Privilegirung für die Herſtellung derſelben anſtreben ließen. Streitigkeiten betreffs der Zweckmäßigkeit und Rechtsgültigkeit der Privilegirung über dieſe Maſſenartikel treten uns wenigſtens zu dieſer Zeit zum erſten Mal in den Acten entgegen. Die Leipziger Buchhändler betonen auch im Jahre 1652 ausdrücklich ſelbſt, daß der Druck dieſer Büchlein bisher Jedermann „freigeſtanden“ habe.

Es waren die Privilegiengeſuche zweier Anfänger, des Buchdruckers Johann Bauer und des Buchhändlers Chriſtian Kirchner — letzterer der Verpflanzer der Bücher-Auctionen nach Sachſen —, welche die Frage zur principiellen Erörterung gelangen ließen und den Leipziger Buchhändlerkreiſen zu einer Stellungnahme Veranlaſſung boten; es ſcheint ſogar faſt, als hätten beide Bittſteller ihre Geſuche vor ihrer thatſächlichen Niederlaſſung eingebracht, alſo gewiſſermaßen ihre Geſchäfte erſt auf der Baſis der erſtrebten Privilegien aufbauen wollen. Wenn nun auch die verſtändigere Auffaſſung der Frage ſeitens der Buchhändler gegenüber den Anſchauungen der Regierung, welcher in Privilegienſachen ſtets das fiscaliſche Intereſſe als Richtſchnur diente, unterlag, ſo iſt dieſe ſchnell vorübergehende Epiſode doch von einigem Intereſſe und um ſo mehr mittheilenswerth, als ſie ein kleines Stimmungsbild aus der erſten Zeit nach Beendigung des großen Krieges bietet. Sie ſtreift zugleich eine Frage — die verunglückte oder vergeſſene Taxordnung vom Jahre 1623 —, welche anderthalb Jahrzehnte ſpäter zu einer brennenden, den Geſammtbuchhandel aufregenden werden ſollte.

Johann Bauer war auf der Suche nach einer ſicheren Fundirung ſeiner Officin bereits bald nach Abſchluß des Weſtphäliſchen Friedens mit der Bitte um ein Privilegium für den Zeitungsdruck eingekommen, war aber auf Grund politiſcher Erwägungen — die Schweden hielten Leipzig noch beſetzt — damit abgewieſen worden. Einen neuen Verſuch zu machen wäre für ihn ausſichtslos geweſen, da ihm der bisherige Drucker des Leipziger Zeitungs-Unternehmens, Timotheus Ritzſch, bei dem Abzuge der Schweden ſchon zuvorgekommen war und ſich durch Auswirkung eines Privilegiums für ſich ſelbſt in ſeinem thatſächlichen Beſitzſtande behauptet hatte.

Einen neuen Verſuch zur Gewinnung jener ſicheren Geſchäftsbaſis machte Bauer erſt im Jahre 1652, indem er ſeine Privilegien-

Digitized by Google

wünſche auf die oben erwähnten Elementar-Schulbücher richtete. Welchen ſchließlichen Erfolg er dabei für ſeine Perſon hatte, iſt aus den Acten nicht mit genügender Klarheit zu erſehen, da die Bücher-Commiſſion die weitere Berichterſtattung in dem entbrennenden Streite von ſich ablehnte. In voller Ausdehnung mit ſeinem Geſuche durchzudringen wäre für ihn auch gar nicht mehr möglich geweſen, da das Ober-Conſiſtorium in Dresden bereits durch Ertheilung von Einzel-Privilegien — und zwar ohne Rückſichtnahme auf ſchon begonnene Unternehmungen oder beſtehende Rechte — einen feſten Grund für eine Vielzahl ſpäterer Streitigkeiten und Proceſſe gelegt hatte. In ihnen wurde namentlich auch ſo mancher kleine Buchdrucker der benachbarten Gegenden, z. B. ſpäter in Halle (Saalfeld), in Mitleidenſchaft gezogen.

Den Reigen derartiger Proceſſe eröffnete bereits im Jahre 1649 Timotheus Ritzſch; er klagte gegen Friedrich Lanckiſch's Erben wegen Nachdruck und Verhandlung der (sc. Sonntags-)Evangelien in lateiniſcher und deutſcher Sprache. Ihrer Angabe nach hatten Lanckiſch's Erben den Druck ihrer lateiniſchen Ausgabe bereits am 1. Januar 1648 begonnen — dem Späteren nach müſſen ſie den Druck allerdings verzweifelt langſam gefördert haben —, während Ritzſch's Privilegium darüber erſt vom 10. Januar datirte und erſt am 23. Februar inſinuirt worden war.

Dieſer Streit wurde zunächſt in einer Verhandlung am 5. März 1649 vor der Bücher-Commiſſion in verſtändiger und billiger Weiſe durch Vergleich ausgetragen: Ritzſch bewilligte Lanckiſch's Erben „für ihren Druck“ (d. i. hier: für ihren Verlags-Anſpruch, für ihr Verlagsrecht) 120 Exemplare ſeiner Ausgabe, verſprach ihnen in der Michaelismeſſe das Papier baar zu bezahlen oder in natura zurückzuliefern, vergütete „den Druck“ (d. i. hier: die Druckkoſten) mit Exemplaren und druckte die von Lanckiſch's Erben noch nicht hergeſtellten beiden letzten Bogen auf ſeine alleinigen Koſten; vielleicht hatten alſo auch die Verklagten pendente lite ſchon mit dem Weiterdruck einhalten müſſen.

Gleichzeitig war aber auch über das von Ritzſch nachgeſuchte „General-Privilegium“ für die Evangelienbüchlein — alſo wohl für Ausgaben in jeder der in Frage kommenden Sprachen (griechiſch, lateiniſch und deutſch) und in jedem Formate — verhandelt worden, Verhandlungen, welche zu principiellen Meinungsäußerungen und

Digitized by Google

zu einer anscheinend principiellen Stellungnahme der Bücher-Commission Veranlassung gaben. Lanckisch's Erben wendeten ein: ein derartiges General-Privilegium „wolle einem Monopolio gleich sein und den Preis hoch halten", wogegen die Bücher-Commission der Meinung war, daß dieses „Vorgeben" eben nur „der außlendischen nutzen conveniren" würde, Ritzsch aber ein Landesunterthan sei und die Onera trüge. Es sei also die Bewilligung des erbetenen General-Privilegiums zu empfehlen, wenn auch mit der Einschärfung, sich „des gewöhnlichen taxs gemäß" zu verhalten und sich bei Strafe keiner „übermässigen steigerung" schuldig zu machen.

Ob das Ober-Consistorium sich dieser Anschauung anschloß und Ritzsch das erbetene General-Privilegium erhielt, ist aus den Acten nicht ersichtlich, ja, es sollte fast scheinen, als ob nicht einmal sein Privilegium über die Evangelienbüchlein aufrecht erhalten worden wäre. Aus dem weiter Mitzutheilenden ergiebt sich nämlich wunderlicher Weise, daß Christian Kirchner unter dem 24. Juni 1651 über dasselbe Büchlein privilegirt wurde. Anscheinend bestanden also schon zwei Privilegien über ein und dasselbe Elementarschulbuch, als unter dem 9. November 1652 Johann Bauer in Leipzig bei dem Ober-Consistorium mit der Bitte um Bewilligung eines Privilegiums einkam über

den kleinen Catechismum des H. Lutheri,
Sonn- vndt Festtags Evangelia v. Episteln,
Historiam des leidens, sterbens vndt auferstehens vnsers Erlösers Jesu Christi, auch angefügter Zerstörung Jerusalem,
Kurtzes gebethbüchlein,
Gesangbüchlein H. Lutheri,
in duodecimo, sonst die Sechßer genant.

Er begründete sein Gesuch damit, daß er vor zwei Jahren mit Vorschub gutherziger Leute eine Officinam typographicam angerichtet habe. Obschon er wenig zu thun gehabt, habe er es doch an Fleiß nicht fehlen lassen, könne aber doch nicht vorwärts kommen, und den erhaltenen Vorschuß abstoßen.

Nachdem aber etliche wenig nachverzeichnete deutsche tractetlein vnd Schulbücherlein hierbey gefüget vndt vormals zu Lüneburg, doch sonder einiges Impressorium, in einer bequemen form vndt daß sie wohl zusammen in einen Bandt der Jugendt zu guth mögen gebracht werden, gedrücket, alhier aber gar nicht, oder doch schwerlich zu erlangen seyn, hab ich nechst Gott die Hofnung geschöpffet etwas hierbey zuerwerben, vndt das was sonst zuerhalten

Digitized by Google

ich nicht vermag, auf denen beinen zuerhalten, wenn zumahlen Ew. Churf. Durchl. hierüber ein gnedigſt Impressorium zuertheilen gnedigſt geruhen theten.

Er zweifelte an der Gewährung ſeiner Bitte um ſo weniger, als

denen Buchführern alhier an ſolchen wenigen vndt kleinen Bücherlein, alß die inn ſolcher form niemals gedruckt wordenn .... einiger ſchade nicht zuſtehen kann,

und war des Vertrauens, daß dieſe Gewährung nicht nur zur Erhaltung ſeiner ſonſt gefährdeten Officin, ſondern auch unzweifelhaft zur Beförderung „des gemeinen weſens“ dienen werde.

Darin aber, daß die Leipziger Buchhändler in der Monopoliſirung des Elementarſchulbücher-Verlages keine Schädigung ihres Geſchäftsbetriebes erblicken, daran keinen Anſtoß nehmen würden, täuſchte ſich Bauer doch gar ſehr. Denn als das Ober-Conſiſtorium unter dem 29. November 1652 die Bücher-Commiſſion beauftragte, Erkundigungen darüber einzuziehen, ob Jemand über jene Bücher privilegirt oder dabei intereſſirt ſei — die Behörde wußte alſo gar nichts mehr davon, daß ſie Chriſtian Kirchner bereits über ganz die gleichen Bücher, Timotheus Ritzſch über das Evangelienbüchlein privilegirt hatte —, da erklärten die in corpore vernommenen Leipziger Buchhändler ſich ſofort entſchieden ablehnend; „Respondent ſambt vndt ſonders, weil die Sache bedencklich, ſo wolten ſie derwegen mit einem Schreiben einkommen,“ heißt es in dem Protocoll vom 10. December 1652.

Noch ehe dieſe in Ausſicht geſtellte Eingabe der geſammten Buchhändler bei der Bücher-Commiſſion einlief, war aber auch ſchon umgehend Chriſtian Kirchner unter dem 15. December für ſich allein mit einem Proteſt eingekommen. Er ſtützte ſich auf ſein Privilegium vom 24. Juni 1651,

da unter andern Büchern auch des Catechismi, der Evangelien vndt Epiſteln, wie auch des Jeſus Syrachs in allen vndt ieden Formaten ſambt allen zugehörigen, wie ſie in dieſen Landen gebraucht werden, außdrücklichen gedacht.

Er habe ſchon viel Papier dazu angeſchafft, auch mit dem Druck ſchon begonnen, ſo daß er hoffe, in Kürze Exemplare in allen Formaten liefern zu können; er bat um einen ihm günſtigen Bericht nach Dresden.

Unintereſſirter und auf die ganze derzeitige Geſchäftslage eingehend tritt die Geſammtheit der Leipziger Buchhändler in ihrer

Digitized by Google

Eingabe vom 17. December 1652 auf; ihre Mittheilung in voller Ausdehnung ist um so berechtigter, je seltener aus jener Zeit umfänglichere Documente über allgemeingeschäftliche Verhältnisse sind.

Churfürstl. Durchl. Hochverordnete Commissarii ꝛc. Wohl-Ehrwürdige Herren.

Aus dem Churf. Sächß. gnädigsten Uns Publicirten Befehl, und dehme beygefügter Supplication Hans Bauers Buchdr: haben wir Endes vnterschriebene vernommen, daß bey ihrer Churf. Durchl. erwehnter Hanß Bauer vber etliche gemeine Schulbücherlein alß den Kleinen Catechismum Lutheri Sonn- und Festtages Evangelia vnd Episteln, Historia des Leidens Sterbens und Aufferstehung Jesu Christj sambt der Zerstöhrung Jerusalem, Kurzes gebett büchlein, Jesus Syrach, und Lutherj Gesangbüchlein vmb ein gnädigstes Privilegium unterthänigst ansuchung gethan, Vndt Ihre Churf. Durchl. hierauff gnädigst begehret, daß durch Euch Hochverordnete Herren Commissarij, ob Jemandt vber bemelte bücher albereit Privilegiret oder sonsten interessiret, vndt die beschaffenheitt Ihrer Churf. Durchl. damit Sie sodann Supplicanten bescheiden laßen köndten, vnterthänigst hinterbracht werden solle, Wann dann hochgeehrte Herren Commissarien, wir, vmb nachricht zugeben, hierzu erfordert worden, Alß können vnd wollen wir die rechte wahrheit nicht verhaltten, sondern sagen Auffrichtig, daß von denen obberührten Schulbücherlein nun eine sehr lange Zeit baldt eines von einem hier, von dem andern ein anders da vndt dort gedruckt, verleget, verhandelt, Ja auch von Außländern zugeführet, vndt mehren theils Rieß weise vmb gar leichten Preiß verkauffet worden, Ob nun zwahr Supplicant vorgiebt es beschehe denen Buchführern dieses Orths so er diese Bücherlein sub Sereniss. Electoris Privilegio allein auffzulegen befugt wehre, kein schade, so ist doch sonderlich dorbey zu beobachten, daß allein hier in Leipzigk, anderer Orthe in Churf. Durchl. Landen zu geschweigen (: die nicht weniger wann sie hiervon Nachricht hetten ihre Nothdurfft beyzubringen sich würden angelegen seyn laßen:) noch etliche Tausendt stücke der Erwehnten Bücherlein verhanden vnd diese stunde vorgezeiget werden können, welches denn denen Jenigen mehr als zu viel schadens seyn würde, wann sie solche Supplicanten zu gefallen solten ins Maculatur schlagen, vndt ins künfftige eins vnd das andere von Schul Materien bey gelegenheit auffzulegen unterlaßen, Woraus in Wahrheit großer Mangell entstehen würde, Dann die Schullgattungen zuschaffen, nicht eines Mannes werck, sondern alle Druckereyen im Lande müßen nun, vndt dann Handt anlegen, Auß welchen mangel dann Steigerung vnd sofort Thewerung erfolgen, Auch der Eigennutz dabey seine Zeit dergestalt wahrnehmen würde, daß Arme Eltern ihren Kindern ein Schulbüchlein zukauffen, sonderlich bey so schwehren Zeiten nicht mehr würden können nachkommen. Die Consequentzen hierauff

Digitized by Google

hochgeehrte Herren Commissarien mögen leicht getroffen werden, So haben auch die Buchdrucker sambt vndt sonders im Lande ihr Interesse darbey dann wann offt einer vnd der Ander nichts zu thun haben kann, so nimmt er, ehe er mit den seinen müßig gehet, undt Noth leidet, irgendt ein Büchlein aus diesen Schulgattungen, so er weiß, daß am wenigsten mehr vorhanden, zur handt, legt es auff vnd verhandelts, Vndt dieses eben erhelt die Schull Materien in so geringen Kauffe, vndt ist wohl zu gleüben das vnsern Kirchen vnd Gemeinen wesen großer Vorschub auff diese Art beschehen, Wie nun bereit erwehnet, die Schullgattungen allein zuverschaffen nicht eines Mannes werck, denn ein großer Beütel vndt etliche Pappier Mühlen dorzu erfordert werden, Alß würden im fall hier zu Leipzigk einer oder der andere (: wie mann dann sagen will von einem Buchhandelsdiener Nahmens Christian Kirchner, ob hette derselbe ein Gn. Churf. Privilegium über erwehnte Rießgattungen auff waß maße ist vns vnbewust, sintemahl dergleichen vns noch nicht insinuiret worden erhalten:) diese Freyheit behaupten solte, die Buchführer vnd Drücker gewißlich daß ihre dergestalt drüber zu leiden haben, daß sie sämbtlich zu armen Leuthen werden müßen, Dann der Pappier mangel bereith so groß, daß in denen Sechs hiesigen Druckereyen kaum Fünff Preßen gefördert werden können, vndt solches würden diese eigennützige vollendts allein zu sich reißen, vndt verthewern, daß ein Ehrlicher Buchführer nichts mehr würde erlangen vnd sich und den seinen zum besten verlegen können, daß Exempel geben wir mit dem erwehnten Bauer Supplicanten selbst, welcher das Pappier, auff der Kospudischen Mühle (— jetzt die Ferd. Flinsch'sche Fabrik —), so selbiger Pappirmacher, der noch der Nechste bey dieser Stadt, vndt aufs Fuhrlohn fast nichts wenden darff, etliche Jahr hehro von Fünff Reichsthaler vndt noch vor wenig wochen vor Sechß gulden, daß zwahr vermöge der Churf. Sächß. Tax Ordtnung nur 4 Floren gelten solte, verkaufft, auf 7 fl. nach eigenen Bekändtnüß des Pappiermachers, gesteigert, Ob er nun nicht im Sinn habe, wann er nur erstlich das Privilegium weg hette, und andern mit dergleichen zu handeln verbothen wehre, den alten Preiß solcher Schul Materien zu erhöhen, ist leicht zuermeßen, Dann Ja vernünfftig, wer thewer einkaufft, wiederumb theüer geben muß, Weill dann dergleichen Supplicanten nicht auff gemeinen, sondern lauter eigen Nutz dichten vnd trachten, an Schulmaterien aber bißhehro kein mangel gewesen, vnd solche bey leichten Kauffe vmb der Armen Jugendtwillen, zu erhalten, wie auch daß hiesige Buchhändler vnd Drucker darbey nicht zu boden gehen mögen, sonderlich zusehen. Alß Protestiren wir in optima forma sambt vnd sonders, Hrn. Gottfriedt Großen's sehl. Wittib aber auch wegen Lutherj Gesangkbüchlein in specie, worüber sie noch vor weniger Zeit das Churf. gn. Privilegium renoviret erhalten, daß dergleichen

Digitized by Google

Freyheit aus erzehlten inconvenientzien niemanden allein zugönnen, sondern nach alter gewohnheitt hin vnd wieder im Lande allen Buchhändlern vnd Druckern zuverlegen frey zu laßen, Wehre aber bey Churf. Durchl. unsern gnadigen Herrn zu erlangen, daß dero Einwohnende Buchhändler vnd Drücker insgesambt vber alle Deutzsche Schull und Rießgattungen Privilegiret, vndt denen Außländern, die allein das geldt aus dem Lande schleppen, sonst aber keine Last tragen helffen, solche herein zuführen verboth und Inhibitiones gethann würden, hetten die Herren Commissarien wir ganz dienstlich zu bitten, Sie wolten vnser aller auffnehmen hierbey zu befördern vnvergeßen seyn, Ihrer Churf. Durchl. aber vnser einwenden wie begehret hinterbringen, vndt vor solchen eigennützigen Leuten vns bestermaßen schützen helffen. Nechst dehme noch mit wenigem zu annectiren die Herren Commissarien wolten gleichermaßen beförderlich erscheinen, Ob die Jenige Bettbücher, Neue Testament vndt dergleichen Current Bücher so bey verwichenen Kriegs- vndt beschwehrlichen Contributions Zeiten nicht continuiret werden können vndt durch die Außländer, die der mahlen das tempo in acht, vnd denen rechten eigenern die Privilegia sub et obrepticie aus dem Munde genommen, weggefischet worden, wiederumb an ihre Ersten Verleger gebracht werden möchten, wie deßwegen die Großeschen, Scheibischen, undt andere Handlungen, vndt wir sembtlich neben ihnen bey Churf. Durchl. Supplicando einzukommen gesinnet, Hierdurch manuteniren sie nicht allein unsere mehr alß verfallene Nahrung, sondern erhaltten auch das Armuth dem allgemeinen Wesen zum besten bey den Schulen, Welches unsern Hochgeehrten Herren zu begehrter Nachricht wir zu eröffnen vnsere Schuldigkeitt erachtet. Verbleibende nechst empfehlung Göttlicher Obhut

Ewrer Herrl.

Leipzigk den 17. Decembris 1652.

Allezeit dienstgefließene Buchhändler vnd drücker,

Thomä Schürers sehl. Erben vnd Matthias Götze.
Jacob Schuster Buchh.
Timotheus Ritzsch.
Henning Großens des Jüngern Sehl. Erben wegen subscr. Michael Thomä derselben Vormundt.
Henning Kohler.
Johann Wittigaw Buchdr.

Gottfriedt Großens Wittib.
Samuel Scheibe.
Barthel Vogts Buchf. S. Erben.
Tobias Riese.
Heinrich Nerlich.
Philipp Fuhrmann.
Christoph Cellarius.
Quirinus Buch.

Bei den Acten befindet sich das Concept des Berichtes der Bücher-Commission über diese Vorgänge und Verhandlungen, datirt vom 18. December 1652, welches noch erwähnt, daß Kirchner das Original seines auf Griechisch, Lateinisch und Deutsch lautenden Pri-

Digitized by Google

vilegiums vorgelegt habe. Der Bericht ſpricht keine eigene Anſicht der Commiſſion aus, ſtellt vielmehr in gewohnter Weiſe Alles dem Ermeſſen der Oberbehörde anheim. Der Ausfertigung ſollten die Originale der Eingaben Kirchner's und der Buchhändler beigefügt werden; aber dieſe Originale liegen bei den hieſigen Acten. Schon hieraus glaube ich folgern zu müſſen, daß der Bericht gar nicht nach Dresden abgegangen iſt.

Dieſe Annahme wird dadurch beſtärkt, daß die Bücher-Commiſſare in der Auffaſſung und ganzen Behandlung der Angelegenheit nicht einig geweſen ſein können. Unter der Eingabe Kirchner's ſteht nämlich als Reſolution des Raths: „Intervenient ſoll tenorem diplomatis in originali exhibiren“ (was geſchehen iſt); Profeſſor Romanus ſetzt darunter: „Ejusdem sum sententiae“, während Profeſſor Hülſemann auf einem beſonderen Zettel nachſtehendes Votum beilegt:

> Wen Bauers tractätel conjunctim v. vngeſondert in Eine Duodetz form, vnd teutſche ſprach allein gefaſt v. gedruckt werden, alſo daß kein tractat vom andern wegseparirt wirdt, ſo hindert ſein petitum Chriſtian Kirchnern an ſeinem privilegio nicht, Welches 1. andere dieſer Bücher 2. in allerlei formen 3. in mehren ſprachen 4. in mehren formaten, 5. jedes abſonderlich drucken zulaßen vermag.
>
> J. Hülſemann.

Hierzu kommt, daß in dem Concepte des Oſtermeßberichts der Bücher-Commiſſion vom 10. Mai 1656 nachfolgende Stelle weggeſtrichen iſt:

> In übrigen ſind etliche Buchdrucker bey vns in ſchrifften einkommen, darinnen ſie ſich beklaget, daß wegen Chriſtian Kirchners erhaltenen gn. privilegij vber die Schulbücher ſie nicht allein an ihrer nahrung gehemmet, ſondern auch die gemeine Jugend vbertheuert würde, vndt gedachter Verleger nicht müglich were, alle Schulen in Ew. Chf. Dchl. lande darmit zu vergnügen.
>
> remittentur ad principem ipse. Hoc negotium non pertinet ad commissarios.

Die beigeſetzte, die Weglaſſung begründende Bemerkung läßt wohl deutlich genug erkennen, daß die Bücher-Commiſſion ſich eine verfahrene Angelegenheit vom Halſe ſchaffen wollte; da ſich zur Zeit nur die Buchdrucker beſchwert zu haben ſcheinen, nicht ein durch Kirchner's Privilegium in ſeinem Beſitzſtand geſchädigter Verleger eines dieſer Schulbücher klagte, ſo behandelte die Bücher-Commiſſion — ſie hatte ja von Dresden aus kein neues ausdrückliches Commiſſorium für dieſen Specialfall erhalten — die Klage als eine

Digitized by Google

reine Gewerbepolizeisache, für welche allein der Rath zuständig gewesen wäre.

Das eine aber ergiebt sich hieraus wenigstens, daß nämlich Kirchner's Privilegium, trotz des Widerspruchs der Gesammtheit des Leipziger Buchhandels, in Geltung geblieben war. Und es war noch im Jahre 1659 in Geltung, denn es liegt eine Bittschrift Johann Bauer's vom 16. Februar dieses Jahres vor, in welcher derselbe von neuem hervorhebt, daß er in Folge der wiederholten Bitte um ein Privilegium über die „Evangelien-Büchlein in drei Sprachen, als deutsch, lateinisch und griechisch" Vertröstungen erhalten habe. Sein Gesuch war sonach ein wesentlich eingeschränkteres geworden; zur Begründung desselben führte er an, daß zwar Kirchner bereits ein Privilegium darüber für die deutsche und lateinische Sprache erhalten habe, daß er selbst aber dennoch Gewährung seiner Bitte erhoffe, damit ihm „in seiner schlechten Nahrung" etwas zugewandt werde, zumal seine Ausgabe

> von 3 sprachen, und alßo eines gar andern formats als Jenes, deme auch hiedurch kein praejudicium zuwächßet, weilln das Kirchnerische Exemplar ohne das gesuchet, das meine aber nicht von allen begehret werden wird, und wenn der vorige Verleger meines Exemplaris (Gebrüder Stern in Lüneburg? Timotheus Ritzsch?), oder ein ander daßelbe fernerweit gedrücket hette, würde Hr. Kirchner solches nicht verwehret, noch sein Gnädigstes Privilegium dahinn extendiret haben können.

Er wolle sich auch durch das Privilegium nur in seiner dreisprachigen Ausgabe geschützt sehen; diese — so sagt er hochtrabend — mache „große Kosten", denn „solche Schriften" seien selten anzutreffen und von andern Sachen drucke man schneller drei, als von dieser Ausgabe einen Bogen.

Das Ober-Consistorium ordnete unter dem 23. Februar 1659 die Vernehmung Kirchner's darüber, was er etwa dagegen einzuwenden habe, sowie gutachtlichen Bericht an, ob die Bitte zu gewähren „oder gestalten sachen nach nicht viel billiger abzuschlagen" sei. Dieser Schlußsatz ist wohl eine genügende Andeutung über die bei der Oberbehörde feststehende Anschauung. Möglicher Weise war diese übrigens beeinflußt worden durch eine Kirchner in Dresden zur Seite stehende Protection. Als er später durch übertriebene Verlagsspeculationen in Vermögensverfall gerieth, wurde von Dresden aus in bedenklicher Weise in gegen ihn schwebende Processe wegen

Digitized by Google

Obligations- und Hypothekenschulden eingegriffen. Obschon Kirchner's Zahlungsunfähigkeit so gut wie notorisch war, zwei bedeutende Posten jener beiden Kategorien bereits bis zur Hülfsvollstreckung gegen ihn eingeklagt waren, so wurde ihm vom Kurfürsten dennoch ein mehrjähriges Moratorium bewilligt. Die Folge war, daß, weil er bald darauf starb, die betreffenden Gläubiger — und darunter Unmündige — so gut wie um Alles kamen.

Jedenfalls hatte die Unterbehörde einen Fingerzeig erhalten, sich die Anschauung der Oberbehörde zu eigen zu machen. Ob sie dies that und wie der Bericht ausgefallen ist, oder wie er hätte ausfallen können, darüber geben die Acten keine Auskunft; das Rescript vom 23. Februar 1659 trägt keine Andeutung irgend welcher geschäftlichen Behandlung. Die Bücher-Commission scheint eben die Sache einfach liegen gelassen zu haben, was sie ja oft genug that. Aber durch jene Andeutung des Ober-Consistoriums war nunmehr wohl unbedingt mit der früher herrschenden liberalen Anschauung gebrochen. Die auf dieser neugeschaffenen Grundlage für kleinliche Zänkereien sich entwickelnden einzelnen Streitfälle historisch zu verfolgen, wäre eine unfruchtbare Arbeit und würde monoton wirken, obwohl gerade die Processe über Kleinliteratur von den Betheiligten mit womöglich noch größerem Wortschwall und mit noch stärker übertreibender Betonung des in Aussicht stehenden geschäftlichen Ruins geführt wurden, als wenn es sich um wirklich schwere, wissenschaftliche Hauptwerke handelte. —

Zwei Punkte aber möchte ich hierbei noch berühren, obschon sie nicht in unmittelbarem Zusammenhange mit der behandelten Frage stehen; sie drängen sich jedoch ungesucht heran, da die Leipziger Buchhändler sie in ihrer Eingabe vom 17. December 1652 selbst herbeiziehen. Der erste ist die damals herrschende Preistreiberei im Papierhandel, wahrscheinlich zum Theil hervorgerufen durch die nach eingetretenem Frieden wiedererwachende und kräftiger gepflegte Verlagsthätigkeit.

Lägen keine anderen Nachweise darüber vor, so könnte man zweifelhaft sein, ob die Leipziger Buchhändler nicht bloß einfach beabsichtigt gehabt hätten, ihrem Protest durch Einflechtung dieser Beschwerde ein kräftigeres, die Theilnahme herausforderndes Colorit zu geben; Uebertreibungen waren ja bei solchen Gelegenheiten des Buchhandels Brauch und Art. Daß die Klagen jedoch begründet

Digitized by Google

und auch in den Kreiſen der die Leipziger Meſſen beziehenden, von ihnen abhängigen fremden Buchhändler weit verbreitet waren, bereits ſeit längerer Zeit laut wurden, das beweiſt der Michaelismeß-Bericht der Bücher-Commiſſion vom 17. October 1651. In demſelben, der allerdings nach meinen Excerpten bereits früher theilweiſe von Herrn F. Herm. Meyer benutzt worden iſt, heißt es:

> Was ſonſt Ew. Churf. Durchl. vns wegen ſteigerung des papiers vnndt erhöhung des Bücher Taxes gnädigſt anbefohlen, deswegen haben wir Sebaſtian Otten vndt die ſämbtlichen anweſenden Buchführer am 7. dieſes in die Oberhoffgerichtsſtube alhier vor vns erfordern laßen, vndt als Jeremias Manfraß von Stettin vndt andere buchführer nochmals erinnert, daß von 2 Jahren hero kein papier bey denen papier machern in dieſen landen zubekommen geweſen, weil Sebaſtian Otto ſolches beſtellet, hin vndt wieder auf die papiermühlen gezogen, geldt darauf gegeben, vndt das papier dermaßen geſteigert, daß der Pallen braun Druckpapier, ſo ſonſt 4 bis 5 fl. weniger 1 orth gegolten itzo vf 6 Rthlr., vndt der pallen weißdruckpapier, ſo ſonſt 5 biß $5^1/_2$ fl. gegolten, itzo vf 8 bis 9 Rthlr. kommen, dahero müſten ſie viel bücher vngedruckt liegen laßen, Ja Manfraß hette itzo Papier von Preßlau nach Stettin holen laßen müßen, danenhero die bücher gar zu theuer würden. Nun hat zwar Sebaſtian Otto ſolches nicht allerdings geſtehen wollen, doch dieſes geſtanden, daß er vornämlich den Lanckiſchen alhier den ballen Druckpapier vmb 9 fl. 3 gr. verkauft habe, hat benebenſt ſeine Verantwortung ſchrifftlich vbergeben. Wir haben ihm aber krafft aufgetragener gnädigſten commission am 7. dieſes auflage gethan, daß er ins künfftige bey vermeidung ernſter ſtraffe den pallen weiß drucker papier höher nicht als vmb 5 bis $5^1/_2$ fl. vndt den pallen braun drucker papier höher nicht als vmb 4 fl. nach Ew. Churf. Durchl. Ao. 1623 publicirten Taxordnung verkauffen ſollte.

Falls Otto's mitüberſandte Verantwortung — leider fehlt ſie in den Acten — abgewieſen würde, dann würde „ſein monopolium im papierhandel“ wohl von ſelber fallen.

Die Bücher-Commiſſion nimmt aber außerdem noch Veranlaſſung, auf Grund der Ausſagen der Buchhändler auch den Einfluß der im Leipziger Meßbezirk geſtiegenen Bücherpreiſe auf die Verkaufspreiſe des auswärtigen Verlages — des aus dem Frankfurter Meßbezirk ſtammenden — zu erörtern. Bei dieſer Gelegenheit fällt zugleich ein Streiflicht auf den ſich wieder einleitenden Uebergang vom Stichgeſchäft zum Rechnungsgeſchäft, auf die Rabattver-

Digitized by Google

hältniſſe: die Verkaufspreiſe wurden an den vor den Gewölben in der Buchgaſſe aushängenden „Tafeln“ nicht mehr neben den auf dieſe geheſteten Buchtiteln angeſchlagen. Die Bücher-Commiſſion fährt in ihrem Berichte fort:

> Dergleichen auflage haben wir auch denen Buchführern gethan, nemlichen daß ſie ſich praecisè nach Ew. Churf. Durchl. ermelter taxordtnung richten ſolten, Welche ſich dan auch, ſo viel die ausländiſchen bücher betrifft, derſelbigen nachzukommen ſich erbothen, was aber die inländiſchen belanget, könne es wegen theuerung des papiers nicht ſeyn. Deswegen Sie ihre marcktbücher zu ediren ſich erbothen, Darbey wir denn im erforſchen ſo viel erkundigt, daß weil in Frankfurt am Mayn in vielen jahren, wie ſonſten bräuchlich geweſen, neben dem Catalogo der bücher kein taxt zugleich mit an die Buchgaßen iſt affigirt worden, die Außländiſchen Buchführer Ew. Churf. Durchl. Unterthanen diejenigen bücher welche gegen einander geſtochen oder ausgeſetzt werden anſchlagen nach proportion des geſteigerten papiers in dieſen landen, In dem aber was baar bezahlt wird, alsbalden Einen fünftheil am kaufſchilling zum rabat oder abſchlag nachlaßen. Wenn nun denen Käufern vermöge Churf. Durchl. ao. 1623 edirten taxordnung fünf guter groſchen profit vf einen gulden verſtattet wirdt, können die bücher dieſer orten nicht wolfeiler werden.

Es kann hierbei noch einbezogen werden, daß auch die Holländer — wie aus anderweitigen Nachrichten erhellt — nur im Verhältniß von eins zu drei ſtechen wollten. Die ſächſiſche Taxordnung von 1623 war übrigens ja ein todtgeborenes Kind geweſen. Die Frage der Beobachtung derſelben im Buchgewerbe war überhaupt wohl nur durch den nach dem Abzug der Schweden ergangenen Befehl des Ober-Conſiſtoriums an die Bücher-Commiſſion angeregt worden: die alten Verordnungen aufzuſuchen und auf ihre Beachtung zu halten. Die im Jahre 1651 erfolgende Auffriſchung jener Frage verlief wohl zunächſt im Sande; ſie wurde erſt brennend im nächſten Jahrzehnt. Sie iſt im 1. Bande von Kapp's Geſchichte des Deutſchen Buchhandels in Verbindung mit den Schritten der Reichsregiernng behandelt worden.

Der zweite Punkt betrifft die Bitte der Leipziger Buchhändler, daß wo möglich den urſprünglichen, rechtmäßigen Verlegern das Verlagseigenthum an den ihnen in den trüben, ordnungsloſen Zeiten des Krieges durch in ungebührlicher Weiſe ausgewirkte Privilegien entzogenen Werken wieder zugewendet werden möge. Dieſe Bitte

Digitized by Google

iſt vollkommen gerechtfertigt. Die in Ausſicht geſtellte beſondere Eingabe ſcheint nicht eingereicht worden zu ſein und ſelbſt die von 1652 gelangte wohl gar nicht, wie ich oben vermuthete, nach Dresden; ein Erfolg war ſonach gar nicht denkbar, wäre überhaupt auch ſchwerlich zu erwarten geweſen. Die ſpecielle Hervorhebung der Schädigung der Großeſchen und Scheibeſchen Handlungen läßt erkennen, daß die Beſchwerde ihre Spitze beſonders gegen Johann und Heinrich Stern in Lüneburg (Arnd's wahres Chriſtenthum und Paradiesgärtlein) und die Endter in Nürnberg richtete. Ich habe ſchon wiederholentlich an anderen Stellen hervorgehoben, daß dieſe Firmen ihre damalige Großmachtsſtellung im Buchhandel zum guten Theile auch dem Umſtande verdankten, daß es ihnen gelungen war, den gangbarſten theologiſchen Verlag anderer Firmen durch Privilegienerwerb an ſich zu reißen. Die rechtmäßigen Verleger waren zum Theil verarmt, ſcheuten die Koſten für die Erneuerung der Privilegien, die Geſchäftsverbindung der Behörden war vielfach und zum Theil lange unterbrochen geweſen, die Bücher-Commiſſion ſchlief den Schlaf der Gerechten; in Dresden aber prüfte man nicht die Berechtigung des ein Privilegium Suchenden dazu. Der Fiscus brauchte in den Kriegszeiten, und auch ſpäter, Geld, und wer die Gebühren zahlte, die verlangten Pflichtexemplare lieferte, der bekam das Privilegium. Der rechtmäßige Verleger war fortan ſeines Beſitzſtandes ledig.

Wenn alſo auch die Beſchwerde an ſich gerechtfertigt war, ſo war doch nicht jeder der unterzeichneten Beſchwerdeführer zugleich auch zu ihr legitimirt. Unter den Unterzeichnern befindet ſich nämlich auch Tobias Rieſe. Dieſer hatte ſich ganz des gleichen Unrechts, das hier bei fremden Buchhändlern gerügt wird, gegen Breslauer Geſchäftsgenoſſen ſchuldig gemacht, oder that dies wenigſtens bald darauf gleichſam in Ausübung des Vergeltungsrechts, unbedingt aber gegenüber Unſchuldigen. Bei der Einnahme Leipzigs durch die Schweden im Jahre 1642 hatten auch die Meßfremden ihre Waarenlager ranzioniren müſſen, darunter Eyring und Perfert in Breslau. Außer Stande den Pfandinhaber des ihrigen — der Hauswirth hatte zahlen oder bürgen müſſen — rechtzeitig zu befriedigen, mußten ſie ſich die öffentliche Verſteigerung deſſelben gefallen laſſen; das gleiche geſchah auch im Jacob'ſchen Concurſe mit dem Leipziger Lager nach ſiebenjähriger Verſiegelung deſſelben.

Digitized by Google

Tobias Rieſe erſtand beide, ließ es ſich aber nicht an dieſem Ramſchkauf genügen. Nach Abſatz der übernommenen Partien war er dreiſt genug, ohne weiteres Neudrucke zu veranſtalten und dafür ſächſiſche Privilegien auszuwirken. Er erhielt ſie auch, wie gewöhnlich, anſtandslos. Den eigentlichen Rechtsnachfolgern der Cridare war fortan der Vertrieb ihres Verlagseigenthums auf der Meſſe und in ganz Sachſen verwehrt. Der Buchhandel hatte eben dazumal ein recht weites Gewiſſen; die ſchweren Kriegszeiten und die ihm in denſelben erwachſenen Verluſte hatten es natürlich nicht zu ſchärfen vermocht.

Ich kann es mir nicht verſagen, wenigſtens ein draſtiſches Beiſpiel hierfür mitzutheilen, wenn auch der Abſchluß der Angelegenheit wie gewöhnlich fehlt. Es führt ſo recht die rabuliſtiſche und unverſchämte Art und Weiſe vor Augen, mit welcher Uſurpatoren in ſolchen Streitigkeiten aufzutreten pflegten, ſowie den Mangel an Unparteilichkeit der Behörden, mit der man es für vereinbar hielt, den unberechtigten Landesunterthan gegen den berechtigten Fremden unter dem Scheine des geordneten Rechtsverfahrens im unrechtmäßigen Beſitz zu erhalten. Die landesfürſtliche Begnadung ſchuf eben Unrecht in Recht, Recht in Unrecht um. (Bei der Darſtellung beſchränke ich mich auf ein einfaches Actenreferat, welches chronologiſch dem Proceßgange folgt.)

Wegen des Verlagsrechtes an Johann Heermann's Exercitium pietatis, von welchem bei der Verſteigerung der Leipziger Lagervorräthe von Chriſtoph Jacob in Breslau eine Partie mit unter den Hammer gekommen war, führte ſpäter der Schwiegerſohn Tobias Rieſe's, Johann Chriſtoph Tarnovius, einen langausgeſponnenen Proceß mit dem eigentlichen Rechtsnachfolger Jacob's, Eſaias Fellgiebel in Breslau. In dieſem Proceſſe werden zugleich ſo manche buchhändleriſche Geſchäftsgebräuche jener Zeit geſtreift, deren genauere Kenntniß das Geſammtbild des damaligen Geſchäftsgetriebes auszugeſtalten hilft, über welche aber die Actennotizen ſo vereinzelt auftreten, daß ſie ſich kaum zu einer ſelbſtändigen Abhandlung geſtalten laſſen, höchſtens in abgeriſſener Form in den „Leſefrüchten“ zu verwerthen wären, ein Grund mehr zur Rechtfertigung der Mittheilung.

Unter dem 26. Februar 1675 wendete ſich Johann Chriſtoph Tarnovius mit einer Eingabe an die Bücher-Commiſſion, in welcher er darauf hinweiſt, daß er bekanntlich ſchon vor Jahren vor dem

Digitized by Google

Rathe, bez. vor der Commiſſion bei verſchiedenen freventlichen Nachdrucken ſeiner Verlagsbücher

> ümb gebührende manutenirung vndt endliche Execution etlicher erhaltener ſo Keyſerl. alß Churf. Sächß. Privilegien .... vndt ſonderlich über Welleri Gramm(atica) Gr(aeca) 8. Das Geiſtliche Sühnopffer in allen formaten, Hylleri Schatz Käſtlein 8° vndt dann Hermanni Exercitium Pietatis 12.

angehalten, auch jüngſthin am 27. October 1673 einen gnädigſten Befehl an die Bücher-Commiſſion ausgewirkt habe, ihn bei ſeinen Privilegien zu ſchützen und die verwirkten Strafen einzutreiben. Durch die Unterlaſſung der Abſtrafung der Uebelthäter ſei er in ſchweren Schaden gekommen, „ümb die Kundſchaft gedachter Bücher meiſt ſchändlich gebracht" worden. So habe laut der Acten Friedrich Lüderwald, de d. Helmſtädt 2. December 1671, bekannt, daß er einſt Hans Barthol Oehlert in Leipzig gebeten, ihm zu 12 Exemplaren der Weller'ſchen Grammatik, deren er bedurft, zu verhelfen. Oehlert habe ihm gemeldet: es ſeien genug Exemplare davon in Hildesheim vorhanden, habe ihm auch ein Schreiben an Arendt Küſter, den Nachdrucker, mitgegeben, auch ſelbſt Exemplare weiterverkauft. Auch das Geiſtliche Sühnopfer ſei in der vergangenen Oſtermeſſe 1674 bei Chriſtian Geißler, dem Factor der Zilliger'ſchen und Gruber'ſchen Buchhandlung von Braunſchweig, angetroffen worden; Geißler habe eingeſtanden, daß er die ihm als Nachdrucke bekannten Exemplare aus Guben „ümb bloſe verdienung eines recompenses willen" angenommen. Ferner habe Thomas Heinrich Hauenſtein in Hannover den Nachdruck in 8. von Hiller's Schatzkäſtlein „wo nicht hier, doch zu Franckfurth am Mayn etliche Meßen hero, wie Er ſolches Uns ſelber geſtanden, öffentlich vndt ohne ſcheu verkaufet vnd geführet". Ihm ſei Eſaias Fellgiebel in Breslau gefolgt mit dem Nachdruck des Exercitii pietatis He(e)rmanni in 12., den er frei und öffentlich verkaufe,

> ohnangeſehen ich Ihme nebenſt dem Neuen Privilegio sub dato 9. 7^{br} 72 das alte de Dato 17 Xbr. 60 (: worinnen ausdrücklich enthalten, daß nachdem mein Schwiegervater ſeel. ſolch Buch von Davidt Müllern vndt Chriſtoph Jacoben aus Breßlau richtig an ſich erhandelt gehabt, Ihre Churf. Durchl. ſeinem billigen ſuchen durch ertheilung eines gnädigſten Privilegij ſtatt zugeben nicht verweigern mögen:) ſchonſt lengſt genieße.

Er bat, Fellgiebel und die übrigen Denuncirten in der kommenden Oſtermeſſe mit Execution zu belegen und eidlich darüber zu vernehmen,

Digitized by Google

ob nicht an andere bekandte Buchhendler oder Buchbinder dergleichen verbotene nachgedruckte Exemplaria von Ihnen verkauft oder ſonſt weggegeben worden, oder Sie doch zum wenigſten nur Nachricht erſtatten ſolten, wer dergleichen nachgedrucket haben müſſe.

In der am 29. April 1675 vor der Bücher-Commiſſion vorgenommenen Verhandlung zwiſchen den Parteien wiederholte der Mandatar von Tarnovius in gewohnter Weiſe einfach den Inhalt der eingereichten Klageſchrift und die Bitte, keine Weitläufigkeiten zu geſtatten, vielmehr ſofort zur Execution zu verſchreiten. Zur Beſtärkung legte er zugleich die Uebertragung des Rieſe'ſchen Privilegiums auf Tarnovius de d. 9. September 1672, ſowie das Inſinuationsprotocoll darüber vom 11. October vor; aus letzterem ergiebt ſich, daß Fellgiebel betreffs des Heermann'ſchen Büchleins gleich Proteſt eingelegt hatte. Fellgiebel wendete ſofort ein, daß das Streitobject aus dem Jacob'ſchen Creditweſen ſtamme,

welches der verſtorbene Tobias Rieſe alhier per pallas erkaufft, keinesweges aber die copey (d. i. das Manuſcript, alſo das Verlagsrecht) an ſich erhandelt, noch auch das Privilegium, welches er, Beclagter, von Caſpar Kloſemann bekommen, und hernach habe Rieſe das Buch nachgetrücket, gehöre alſo das Buch eigentlich Beclagten, der es wie gemeld von Cloſemann gehandelt, welcher es neben der Musica devoti cordis, und Sonntags-Evangelien von beſagten Hermanno erkaufft und von Chf. Dchl. ein gndgſts privilegium darüber ausbracht. Ueberdies ſo wäre ſeine edition viel vermehrter als des Tarnovij.

Da des letzteren Mandatar auf ſeiner Klage beharrte, ſo erhielt Fellgiebel eine achttägige Friſt zur Einreichung ſeiner ſchriftlichen Entgegnung.

Dieſe iſt vom 30. April datirt. Ihr zufolge hatte Johann Heermann, Pfarrer in Köben, unter andern von ihm herausgegebenen Büchern auch „Devoti Musica cordis, Exercitium pietatis und die Evangelia geſangsweiſe elaboriret“ und ſeiner Zeit David Müller in Breslau verhandelt. Nach Müller's Tode hätten deſſen zwei Töchter die Buchhandlung ihrem damaligen Diener Chriſtoph Jacob verkauft — der Original-Contract ſei in ſeinem, Fellgiebel's, Beſitz, — „da alſobald ſelbiger (d. i. Jacob) auch alle Wercke unter ſeinen Namen auff den Tituln, wie bräuchlich, ändern laßen“ (alſo Titelausgaben veranſtaltet habe). Aber Jacob habe ſchon den erſten Zahlungs-Termin nicht einhalten können, ſo daß Müller's Erben

Digitized by Google

ihme alſobald einen Sequester in Buchladen geſetzet, in Leipzigk aber der Buchladen von denen andern Creditoren, in specie aber von den Schleichiſchen und Enteriſchen, geſperret worden, alſo, daß es nachmals zu einem Concurs gediehen, und ein weitläuffiger process daraus entſtanden, da nach Endigung deſſelben die hiegeſtandenen Bücher auch ſind subhastiret worden, welch endlich Tobias Rieſe ſeel. an ſich bracht und erſtanden, unter denen auch das Exercitium Pietatis geweſen, weßwegen itzo Hr. Tarnov klage erhoben.

Jacob habe ſeine Creditoren, alſo auch den Verfaſſer, nicht befriedigen können; die Exemplare ſeien „verſperret" geweſen, während doch das Werklein und die Musica devoti cordis „gemangelt",

hatt der Gottſeel. Heermann dieſelbigen Ao. 1649 vermehret, und meinem Patron, Herrn Caſpar Kloßmannen 1650 verhandelt, welcher es auch unter Ihr. Churf. Durchl. gdſten Privilegio (: ſo ich noch itzo in Vorrath drücken laſſen, auch aufn fall der Noth darlegen will, in welchen Privilegio die Uhrſachen enthalten, worümb es der Autor Hrn. Kloßmannen überlaßen:) öffentlich verkauffet und verhandelt; Alß aber erwehnter Rieſe die Jacobiſchen Bücher sub hastâ erſtanden, hat er auch die erſte Edition distrahiret, welches ihme mein Patron, weil ſie unvollkommen, nicht wohl wehren können, Nach der handt aber hatt er dennoch dieſelben abermahls, wieder Billigkeit, aufflegen, und, ungeachtet ihm wohl bewuſt, daß es Hrn. Kloßmannen gehöret, drücken laſſen, worauf ich ihn ſelbſt beſprechen müſſen, und von ſelbigen zur Antwort erhalten: „Was es denn nun wehre, es ſeye nicht von Wichtigkeit, wehre doch das Kloßmanniſche beßer und augirter als ſeines ꝛc". Weil ich denn nun Ao. 1659 bald darauff die Handlung an mich brachte, damahls ein Junger Anfänger, Hr. Rieſe aber ein alter Buchhändler, habe ich die Sache nicht exaggeriren mögen*), indem es von ſchlechter importanz und ein opus nur von $3^1/_2$ Bogen iſt, bey dem Stillſchweigen*) aber hatt obgedachter Rieſe endlich gar ein Churf. Privilegium erlanget, und ohngefähr 1662 insinuiren laßen, womit er geſuchet, wie er mir das Werck ganz aus den Händen practiciren möchte, habe aber dennoch meines verkauffet, auch 1664 de novo auflegen laßen, darwieder Hr. Rieſe kein Wortt geſprochen, noch daß einiger Groll unter uns deßwegen entſtanden.

Weil nun Tarnovius, nicht wiſſend, wie ſein Schwiegervater das Buch an ſich gebracht, oder „quo jure ers beſeßen", daſſelbe wieder aufgelegt, auch ein Privilegium darüber habe inſinuiren laſſen, ſo habe er, Fellgiebel, dem Notar Mehlich und ſeinen Zeugen gegenüber bei der Inſinuation Proteſt eingelegt: „daß ich zwar das

*) Das Geſperrte iſt im Original unterſtrichen.

Digitized by Google

Privilegium respectirte, meiner augirten Edition aber ohne ſchaden und Nachtheil", ein Proteſt, welcher ſicherlich zu Tarnovius' Kenntniß gekommen ſei. Da ſein Schwäher kein Recht zu dem Buche gehabt habe, ſo müſſe er ſich ſeiner nichtigen Klage ſchämen. Fellgiebel überreichte zugleich die beiden concurrirenden Ausgaben und bat, ſie mit einander zu vergleichen;

> was in dem meinen roth unterſtrichen, iſt mehr als in des Hrn. Tarnovij .... Da es auch vonnöthen, könnten alte Buchhändler erfodert und ihre Taxt Bücher zur Hand genommen werden, die Zeugniß genungſam geben und ſeyn würden, daß der obgedachten Musicae devoti cordis vermehrte Edition Hr. Kloßmannen billich gebührte, maßen denn des Kloßmanns Nahmen darinnen gefunden wirdt.

Fellgiebel bittet daher, Tarnovius ohne Weitläufigkeit und erſt zu bewirkende Herbeiſchaffung beweiſender Documente abzuweiſen,

> ihme auch danebenſt zu inhibiren, daß er ſolche Edition nach Endigung ſeines privilegij hinführo nicht mehr drücken, mich auch unter wehrenden Privilegio an Verkauffung meiner Edition unperturbiret laße,

ſowie, ihn bei dem, was er per contractum und ehrliche Bezahlung an ſich gebracht

> und damit ich mich neben andern ehrlichen Leuthen mein ſtück Brod verdienen möchte (:ob ich auch ſchon kein privilegium darüber habe:) dennoch bleiben zulaſſen.

Fellgiebel's Anträge waren ſonach ſehr maßvoll; er focht das widerrechtliche gnädige Privilegium an ſich gar nicht an, verlangte nur die Geſtattung des Vertriebes ſeiner eigenen, rechtmäßigen Ausgabe.

Unter dem 3. Mai 1675 reſolvirte daraufhin die Bücher-Commiſſion, daß die Eingabe Tarnovius zu communiciren ſei, Fellgiebel aber den Contract zu den Acten zu geben habe.

Da hiernach die Sache nicht ſofort weitergeführt werden konnte, ſo beeilte ſich Tarnovius gerade nicht mit ſeiner Entgegnung; ſie iſt vom 24. Juli datirt. Er bezeichnet darin Fellgiebel's Angaben theils als unerwieſen, theils ſagt er, die Sache verhalte ſich ganz anders, ohne aber dabei zu ſagen, wie ſie ſich denn ſeiner Auffaſſung nach eigentlich verhalte. Er acceptirt proceſſualiſch die (angeblichen) Zugeſtändniſſe Fellgiebel's, daß Rieſe und er auf Grund des Privilegiums rechtmäßige Beſitzer des Buches ſeien, ſie daſſelbe öfter aufgelegt hätten und Fellgiebel es nicht ſelber vom Verfaſſer er-

Digitized by Google

halten habe (Rieſe-Tarnovius aber vollends nicht): Fellgiebel habe die als Beweisſtücke angezogenen Contracte bisher nicht produciren können, ebenſowenig ein ſächſiſches Privilegium, das ſich bis „1662 und hernach extendiret“, geſtehe auch ſelbſt zu, kein ſolches haben erlangen zu können. Um ſo mehr bittet er um Schutz für ſich ſelbſt und um die „Beſtrafung“ Fellgiebel's.

In der Michaelismeſſe 1675 gab letzterer endlich der erhaltenen Auflage: ſein Beweismaterial einzureichen, Folge. Er legte Abſchriften vor: 1. des kurfürſtlichen Privilegiums für Caspar Kloſemann über das ſtreitige Buch, „welches älter datiret iſt, als des Tarnovii Schwieger-Vater iemahls ein Bürger und Buchhändler worden“, 2. des Verkaufsvertrages Kloſemann's mit ihm, Fellgiebel, ſelbſt, 3. ſeiner eigenen Proteſtation vom Jahre 1672 bei Gelegenheit der Inſinuation von Tarnovius' Privilegium, und 4. nochmals ein Exemplar ſeiner „corrigirten Edition“, „worüber Kloßmann ſein Privilegium rechtmäßig erlanget“. Daraus erhelle, daß Rieſe und Tarnovius ihnen beiden das Buch zur Ungebühr nachgedruckt hätten;

> zudem wird auch allen Buchhändlern bekandt ſeyn, daß offtermeltes Büchl. Hr. Kloßmann von 30 Jahren hero geführet und deſſen Beſitzer geweſen, da hergegen Hr. Tarnov nicht eine Zeile vorzulegen haben wird, welcher geſtalt ſein Schwieger Vater ſolches vom Authore erlanget, auſſer daß ſelbigen nurten vorwilliget worden, weil er es unter andern Materien als maculatur bey der subhastation erhandelt, ſolches hinwieder zu verkauffen, keinesweges aber auffs neue drücken zulaſſen, noch viel weniger darüber privilegia hinterliſtiger weiſe heraus zupracticiren.

Fellgiebel bat deshalb, ihm bei ſeinem wohlhergebrachten Rechte „zu helffen“ und ſeinem früheren Petitum entſprechenden Bericht nach Dresden zu erſtatten.

Aus den Beweisſtücken iſt noch Folgendes hervorzuheben. In dem Privilegium für Caspar Kloſemann d. jüng. vom 12. Februar 1644 wird geſagt, daß Chriſtoph Jacob ſeinen Contract mit dem Verfaſſer des Buchs, Johann Heermann, nicht erfüllt habe, weshalb dieſer es Kloſemann übergeben hätte. Dieſer wird dabei verpflichtet, die Heermann'ſchen Bücher „in unſerer Universitäten einer, oder ſonſten von reinen Evangeliſchen Ministerien censiren . . . zu laſſen“. Der Kaufvertrag zwiſchen Kloſemann und Fellgiebel iſt datirt

Digitized by Google

Breslau 11. Januar 1656. Klosemann verkauft seinem bisherigen Diener seine Buchhandlung

in allen und ieden, wie es Nahmen haben mag, was zur gedachten Handlung gehörig, nichts davon außgenommen, an Inn- und außländischen, gebundenen undt ungebundenen, alten und neuen Büchern, hier und zu Leipzigk, Schulgattungen, Regalen, und allen darzu gehörigen Stücken — laut aufgenommenem Inventar — (: darunter zugleich mit begriffen die jenigen Verlag Bücher, alß Clameri Compend. Heermanni Musica, Wurtzens Wund Artzney, und wie sie Nahmen haben, worüber Herr Verkäuffer mit Chur Sächßischer Befreyung privilegiret, daß Käuffer dieselben möge auf seine Uncosten und unter Herrn Verkäuffers Nahmen und privilegio*) verlegen und drucken laßen:)

für 3369 Reichsthaler 20 Silbergr. (zu 45 Gr. weiß gerechnet). Der Kaufabschluß war am 19. September 1655 erfolgt und mit diesem Tage das Inventar geschlossen worden,

dahero denn alles vorhergehende, was in vorgedachter Handlung vorgelauffen, gehandelt, gewonnen oder verlohren, mit allen Fleiß, oberwehnten Herrn Kloßmann, von Esaias Fellgiebeln berechnet, und biß dahin satisfaction gethan worden. Was aber nach obbemeltem tage bey schließung des Inventarii Im Ein- und Verkauffen, so wohl hier, alß zu Leipzigk vorgelauffen, fället Käuffern zu seinem Gewinn und Verlust anheimb.

Als Anzahlung erlegte Fellgiebel 478 Thlr. 4 Sgr. 7 ₰, zahlte Weihnachten 1656 500 Thlr., so jede Weihnachten bis 1660, Weihnachten 1661 aber den Rest mit 391 Thlr. 15 Sgr. 5 ₰. Bei Versäumniß in den Zahlungsterminen durfte der Verkäufer „vor den Verzug landtübliche Interesse“ anschlagen. Die bei Schluß des Inventars verbliebenen Außenstände versprach Fellgiebel nach bestem Vermögen einzutreiben.

Entgegen ist Hr. Verkäuffer erböthig, damit Käuffer zu einiger Ergötzlichkeit Hülffe geschehe, solchen Verkauff in aller stille zuhalten, damit er nicht zu geschwinde mit dem Bürgerrecht und deroselben Beschwerden belästiget werde;

doch hatte Fellgiebel alle Steuern und das Soldatengeld zu bezahlen.

Ueberdiß bewilliget auch der Hr. Verkäuffer Käuffern umb ein gewißes, Nehmlich vor seine Person einen Reichsthlr., und vor

*) Die Weiterführung der alten Firma bezweckte nicht nur die vorläufige Befreiung Fellgiebel's von einem Theile der städtischen Lasten, sondern auch die Umgehung der Kosten für die Uebertragung der Privilegien auf ihn. Aber zum Schaden Fellgiebel's unterblieb auch die nothwendig werdende Erneuerung derselben.

Digitized by Google

den Jungen Einen halben Reichsthlr. wöchentlich, in seiner Behausung den Tisch und Kost zugeben, derogestalt (: es wehre denn, da er sich zu verehelichen beliebung hette, da ihme dann billich die Enderung freystehet :) daß Er sich deßen, so wohl des Losaments in seiner Behausung eher nicht entbreche, biß die völlige Kauff Summe und specificirte Termine, gäntzlich abgeführet und bezahlet seyn.

Bis dahin hatte auch die Firma am Gewölbe die alte (Caspar Klosemann) zu verbleiben, Klosemann auch das Recht zu inspiciren, ob die Geschäfte gut geführt würden.

Zu bezeugung nun, daß solcher Kauff und Verkauff in Liebe und Freundschafft beschloßen, Alß haben sich beyde Partheyen dahin erkläret, Herrn Caspar Kloßmanns Haußfrauen ein gutt und ansehnlich rockstück zum Gedächtnis zu verehren.

Laut der beigefügten Quittungen hatte Fellgiebel die Zahlungs-Termine pünktlich eingehalten und am 13. December 1662 die Restzahlung geleistet. Klosemann war bereits 1657 verstorben; am 7. Januar 1658 quittirt seine Wittwe Rosine, geb. Baumann. (Sie verheirathete sich 1659 wieder mit dem Dr. jur. Andreas Assig.) Aus der Bescheinigung des Notars Christoph Mehlich vom 12. April 1673 über Fellgiebel's Protest bei der Insinuation von Tarnovius' Privilegium über Heermann ist noch zu erwähnen, daß Fellgiebel schon damals den vorstehenden Contract vorgewiesen hatte.

Eingabe und Beweisstücke überreichte Fellgiebel in dem auf den 2. October 1675 von der Bücher-Commission angesetzten Termin. Letztere verlangte jedoch, bevor sie Bericht erstatte, zunächst die Bestärkung der Fellgiebel'schen Abschriften durch die Original-Documente. Auch der Tarnovius'sche Mandatar machte sich diesen Umstand zu Nutze und führte aus, daß Fellgiebel nicht beigebracht habe, wie er „mit Bestand" zu dem Heermann'schen Buche gekommen sei; seine Bezugnahme auf Klosemann sei bedeutungslos, zumal in dem Contracte des Exercitii pietatis gar nicht gedacht sei, „siquidem Privilegia extra personam non extendenda". Das vorgelegte Privilegium datire von 1644, rede gar nicht von Fellgiebel und sei schon 1654 abgelaufen gewesen. Fellgiebel gestehe ja auch die ordnungsmäßige Insinuation des Riese-Tarnovius'schen ein, habe auch erklärt, es respectiren und Kläger nicht in dem seinigen turbiren zu wollen. Als Beweisstücke legte der

Digitized by Google

Mandatar aber selber nur Abschriften vor: 1. des Privilegiums vom 17. December 1660 für Tobias Riese über

> Geistliche Sühnopfer mit dem Gesangbuch in 8. 12. und anderen Formaten,
> Martin Hylleri Güldenes Schatz-Kästlein oder 150 Andachten über die Passion vndt Leiden vnseres Herrn Jesu Christi in 8. vndt 12.,
> Johann Hermanns Hertz- und Haus Musicam, auch deßen Sontags vndt Fest Evangelia gesangweise, darbey das Exercitium pietatis in 12.,
> welche Drey stück er von Davidt Müllern undt Christoph Jacoben von Breßlau an sich erhandelt (sie waren aber beide längst todt gewesen); —

ferner des Privilegiums für Tarnovius vom 9. September 1672, mit dem die sämmtlichen Riese'schen Privilegien auf ihn übertragen wurden; von sämmtlichen Büchern — also auch von obigen — wird darin gesagt: „so ermelter Riese von ihren autoribus erkauft". Für jene drei absolut unwahr!

Trotzdem aber die Bücher-Commission den vorläufigen Bescheid gegeben hatte, daß vor zu erfolgender Berichterstattung nach Dresden Fellgiebel erst seine Beweisstücke mit den Originalen zu bestärken habe — da er sie von Breslau zu beschaffen hatte, war damit die Sache eigentlich bis zur nächsten Neujahrs- oder Ostermesse vertagt —, erfolgte diese Berichterstattung doch bereits am 9. October, sicherlich auf Andrängen von Tarnovius. Das von dem Oberstadtschreiber Gräve entworfene Concept hielt sich ursprünglich völlig objectiv, eher Fellgiebel günstig und hob sogar hervor, daß beiden Parteien zum Vergleich zugeredet worden sei, obwohl vergeblich, da Tarnovius auf sein Privilegium gepocht habe. Der Bericht gipfelte in dem Gutachten, daß „Fellgiebel gleichwohl seines guten rechts und eigenthums so schlechter Dinge nicht zu entsetzen, auch sein Buch bey solcher bewandtnis vor nachtruck nicht zu achten gewesen". Aber die Commission selbst schwächte dieses Gutachten ab, indem sie statt des „guten" Rechts ein „vorgeschütztes" hineincorrigirte und nach dem Worte „nachtruck" den Zusatz „noch zur Zeit" einschob. Im übrigen wurde der Entscheid der Oberbehörde anheimgestellt, wie das eben Brauch war.

Riese und Tarnovius hatten beide bei der Nachsuchung ihrer Privilegien einfach den rechtmäßigen Erwerb und Besitz der betreffenden Bücher behauptet, Beweisstücke dafür aber gar nicht

Digitized by Google

vorgelegt; ihnen waren ſolche auch gar nicht abverlangt worden. Auch jetzt, wo es ſich darum handelte, einen einheimiſchen Buchhändler gegenüber einem auswärtigen in ſeinem unrechtmäßigen Beſitz zu erhalten, wurde nicht dem Kläger Tarnovius der Beweis des rechtmäßigen Erwerbs auferlegt — als ſolcher Beweis galt eben das erſchlichene Privilegium — ſondern dem Verklagten. Das Ober-Conſiſtorium gab unter dem 25. October den Zwiſchenentſcheid, „da Fellgiebeln zuförderſt gebühret zu dociren, wie er oder ſein Antecessor das ſtreitige Buch von dem Authore an ſich erhandelt", ſo ſei ihm zunächſt dahin Auflage zu ertheilen.

Die Verhandlungen vor der Bücher-Commiſſion in der Oſtermeſſe 1676 leitete eine Eingabe von Tarnovius vom 24. April ein. Er ſagt darin: er habe gehofft, daß an Eſaias Fellgiebel „hierinnen zu abſcheu vnd ſchrecken anderer ein exempel ſtatuiret" und derſelbe in „Anſehung" des Befehls vom 4. Juni 1675 gebührend abgeſtraft werden würde. Fellgiebel's Proteſtation bei der Inſinuation ſeines, des Tarnovius, Privilegium komme ihm nicht zu ſtatten, da er ſein vermeintliches Recht nicht ausgeführt habe. Gleichwohl habe er ſeine Exemplare zu ſeinem, des Klägers, Schaden ruhig weiter verkauft „und alſo indeßen vollendts los wirdt", wogegen, „weiln er ſeine augiren laßen", ihm, Tarnovius, ſeine privilegirte Edition „über den Halße liegen bleibet, von niemand begehret ſondern zu maculatur wirdt." Seines „Rechtes" habe ſich Fellgiebel ſchon 1660 durch Unterlaſſen der Proteſtation bei der Inſinuation des Rieſe'ſchen Privilegiums begeben. (Die Gründe für dieſe Unterlaſſung hatte Fellgiebel ſchon früher angegeben.) Tarnovius' Mandatar beantragt von neuem die Confiscation der Fellgiebel'ſchen Ausgabe und bittet, die Einziehung der angeblich verwirkten Strafe ohne weiteren Verzug zu verfügen.

Im Termine ſelbſt (25. April) wurde Fellgiebel aufgegeben, den durch das Reſcript vom 25. October 1675 ihm auferlegten Nachweis binnen ſächſiſcher Friſt (45 Tage, oder 6 Wochen und 3 Tage) beizubringen.

Dies that er denn mit einer Eingabe, datirt Breslau 12. Juni st. nov. (eingegangen bei der Bücher-Commiſſion am 9. Juni st. vet.). Er weiſt in derſelben darauf hin, daß er gleich Anfangs ſchriftlich mitgetheilt habe, daß ſein Vorbeſitzer, Caſpar Kloſemann, das Exercitium pietatis im Jahre 1644 vom Verfaſſer „durch einen

Digitized by Google

vergleich erhandelt, da ſelbiger Zeit des Tarnovii Schwieger Vater Thobiaß Riſe noch weder Diener noch buchhändler geweſen", was er auch mit dem Kloſemann ertheilten Privilegium (im Original) „und zugleich mit dem ſcheine gelieferter Exemplarien" (nämlich der Pflichtexemplare) erwieſen. In jenem Privilegium ſei ausdrücklich betont, daß Kloſemann das Buch durch einen getroffenen Vergleich erhandelt, „welchen vergleich er ſonder Zweifel (?) wird haben produciren müßen". Das Original aber ſei im Verlauf der Zeit (32 Jahre) verloren gegangen, auch das Exemplar des Verfaſſers, welcher im April 1656 in Polniſch Liſſa mit Hab und Gut abgebrannt ſei. Mit dem Kaufcontract über das Kloſemann'ſche Geſchäft habe er, Fellgiebel, aber erwieſen, daß er das Büchlein ehrlich, mit der ganzen Handlung, nicht in einer Subhaſtation bloß eine Partie, erkauft habe. Weitergehende Beſcheinigungen könnten doch von ihm nicht verlangt werden,

> maßen denn aller Völcker recht iſt, das kläger gegen beklagten Beweiß führen ſolle, dahero billich der Tarnov darthun ſolle, ob er eine vergünſtigung das Alte Exemplar wieder zu drucken vom Authore vorzulegen hette. Ohne weitlauffigkeit iſt dieſes beweiß genung das meine, vom Autore umb 247 verse vermehrte edition beßer iſt, als deß Rieſen und Tarnovi, zum andern iſt nicht ein ſchlechtes, daß ſolches mein Antecessor an ſich erhandelt, mit des Authoris bildnüß drucken laßen, da ſelbiger Zeit Tarnovi Schwieger Vater Thobiaß Rieſe nur (:alſo zu reden:) noch ein non ens auf dem Collegio Paulino gelebet, und geſeßen, Da er weder Diener, Junge, Burger noch buchhandler in Leiptzig geweſen, biß er Anno 1652 Andreae Kühnens Wittib und Buchhandlung erheiratet, bürger und buchhändler worden, nachmals erſt Ao. 1662 (?) bei dem Chriſtoph Jacobiſchen Credit Weſen, des Exercitii Pietatis älteſte edition ſo in die 7 Jahr verſperret geweſen, von den Creditoren (:aber nicht vom Autore:) per Ballas durch die Subhastation an ſich gebracht.

Fellgiebel ſtellt es in des Kurfürſten und der Commiſſion gerechten Befund: „Ob meine vielvermehrtere Edition gegen iener, alleine umb des sub et obrepticie erlangten Privilegii wegen, Mir zu verbitten ſey, oder nicht?" Dementſprechend bittet er den Bericht nach Dresden zu erſtatten.

Zur Ergänzung des angetretenen Beweiſes hatte Fellgiebel das Verlagsrecht Kloſemann's noch durch ein Zeugniß des Sohnes des Verfaſſers, des Rectors der vereinigten Liegnitzer Schulen

Digitized by Google

Ephraim Heermann, beurkunden wollen. Er hatte es nicht rechtzeitig erhalten; es ging erſt am 7. October 1676 direct bei der Bücher-Commiſſion ein. Ephraim Heermann bezeugt darin, daß das Exercitium pietatis von ſeinem Vater an Caſpar Kloſemann in Breslau

> überlaßen auch in Druck befordertt worden; nachdem hernach Herr Felgiebel deßen handlung an ſich erkauft, hatt er durch einen Vergleich mitt unß Heermanniſchen Erben dieſes Werklin an ſich vollig gebracht, ſolches ohne einigen anſpruch oder eingrieff drucken zulaßen; und hatt alſo Herr Fellgiebel durch unſre überlaſſung und von Jhme erhaltene Vergnügung, ſo lange er ſeinem Vergleich nachlebet, das eintzige, wahre und klare recht zu oft erwehnten Werklin und kein frembder: Daß aber weiland Herr Riſe und nach ihme Herr Johann Chriſtoph Tarnow unbefugte Hand angeleget, die ſichel in frembde erndte ange(legt?) auch nochmals den rechtmeſigen beſitzer jrrig und bekümmert gemacht und noch zu machen geſonnen, gehet unſ rechtmeſigen Erben billich nahe, und widerſpreche hiermitt im nahmen derſelben aufs feyerlichſte; da ich dan ſchon vor etlichen jahren an Herren Tarnowen geſchrieben, auch mündlich hernach erinnern laßen, Er möchte ſich mitt unſ ſonderlich der nachgedruckten Devoti Musica Cordis vergleichen, hatt Er mich keiner ſchriftlichen anttwortt gewürdiget, die mündliche aber ſpöttiſch ertheilet, die Bücher werden dar (sic), wo ſie mir anſtändig, wolle Er ſie mir überlaßen.

Ephraim Heermann bittet alſo, Fellgiebel bei ſeinem „wolerhaltenen Rechte“ zu ſchützen, Tarnovius den ferneren Druck der Heermann'ſchen Werke ohne vorgängigen Vergleich mit den Erben zu unterſagen und ihm die Entſchädigung derſelben aufzuerlegen.

In dem Termine am 9. October vor der Bücher-Commiſſion änderte Tarnovius' Mandatar nothgedrungen ſeine Taktik. Zwar wandte er ein, daß das beigebrachte Zeugniß nichts beweiſe und überhaupt unzuläſſig ſei, ſtützte ſein Verlangen auf Verurtheilung Fellgiebel's in die im Privilegium angedrohte Strafe aber vorwiegend doch darauf, daß Fellgiebel ſich verſäumt, ſeinen Beweis nicht binnen ſächſiſcher Friſt beigebracht habe und daher zu contumaciren ſei. Die Gegenausführungen Fellgiebel's ſind nur Wiederholungen des früher Geſagten, neu nur, daß er ſich erſt unlängſt von neuem mit Ephraim Heermann verglichen habe. Dabei war er auch jetzt noch zu einer Verſtändigung mit Tarnovius erbötig und wollte demſelben den ungeſtörten Vertrieb ſeiner Ausgabe des alten unvermehrten Textes geſtatten, wenn dieſer ihn nur nicht

Digitized by Google

in dem Debit der ſeinigen ſtören wolle. Vergeblich; Tarnovius' Mandatar klammerte ſich jetzt an die Proceßformen.

Die Bücher-Commiſſion beſchloß, Bericht nach Dresden zu erſtatten. Bevor dies jedoch geſchah, that Fellgiebel das, was er ſofort hätte thun ſollen, um keine proceſſualen Verſtöße zu begehen: er nahm ſich einen Rechtsbeiſtand. Dieſer, Dr. Johann Heinrich Mehlich, erbat unter dem 18. October noch eine halbe ſächſiſche Friſt zur Einreichung einer juridiſchen Vertheidigung Fellgiebel's, die bisher noch gar nicht ſtattgefunden habe, und beantragte zugleich die Verſchiebung des Berichtes nach Dresden bis zum Eingang derſelben, — Anträge, welche die Bücher-Commiſſion genehmigte (mit der Reſolution: Fiat). Bei den Acten iſt dieſelbe nicht; dieſe ſchließen mit einer Regiſtratur vom 7. November 1676, wonach Fellgiebel's Mandatar mündlich angebracht habe: durch das kurfürſtliche Reſcript ſei Fellgiebel gar kein ordentlicher Beweis, „ſondern nur eine bloſe beſcheinigung und docirung" auferlegt und dazu kein Termin beſtimmt geweſen. Die Billigkeit (die große Entfernung vom Orte) gebiete, Fellgiebel nochmals zu dieſer Beſcheinigung zuzulaſſen. Es ſcheint mir ſonach, daß Mehlich befürchtete, der Bericht werde, nicht aus Rechts- ſondern aus proceſſualen Gründen, für Fellgiebel ungünſtig ausfallen. Was das ſchließliche Reſultat des faſt zwei volle Jahre ſich hinſchleppenden Streites geweſen ſein mag, das bleibt, wie in ſo vielen gleichartigen Fällen, unaufgeklärt. Jedenfalls blieb der privilegirte Nachdrucker gegenüber dem rechtmäßigen Verleger im Beſitz.

Digitized by Google

Die Ueberhebung der Großverleger: Ambrosius Haude ./. Caspar Fritsch.

Mitgetheilt

von

Albrecht Kirchhoff.

Im 15. Bande des Archivs habe ich in den darin enthaltenen „Lesefrüchten" Veranlassung gehabt, zur Erläuterung buchhändlerischer Geschäftsgebräuche kurz auf die geschäftlichen Verhältnisse der in ihren Anfängen auf das Jahr 1614 zurückreichenden Firma Kalle-Völcker-Papen in Berlin einzugehen. Es ist diese Firma der Grundstamm der noch jetzt blühenden von Haude & Spener, diese letztere nebenbei besonders noch interessant durch ihre Beziehungen zu Friedrich dem Großen in seiner Jugendzeit. Erklärlicher Weise waren diese Mittheilungen dem jetzigen Besitzer der Firma, Herrn Dr. Konrad Weidling, besonders erfreuliche, und das um so mehr, als — wie mir der genannte Herr mittheilte — das alte Geschäftsarchiv der Firma in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts (bei dem Uebergange des Geschäftes an Josephy?) dem Untergange geweiht worden ist. Nur ein einziges älteres Document ist durch Zufall erhalten geblieben: der undatirte Entwurf eines Vertrages über den Verlag der Gedichte des Freiherrn Fr. Rud. Ludw. von Canitz zwischen Caspar Fritsch in Leipzig und Ambrosius Haude in Berlin; er ist von Fritsch aufgesetzt und von Haude mit kaustischen Randbemerkungen versehen. Herr Dr. Weidling hat mir dieses Document zur eventuellen Veröffentlichung im Archiv eingesandt, ohne übrigens im Stande gewesen zu sein, nähere Erläuterungen zu seinem Verständniß beizufügen. Trotzdem bringe ich das Document zum Abdruck, obwohl auch mir als Hülfsmittel nur die, auch Herrn Dr. Weidling bekannte, Vorrede des Geh. Secretärs Johann Ulrich König in Dresden zu seiner ersten Ausgabe der Gedichte von 1727

Digitized by Google

zu Gebote ſteht. Vor die Bücher-Commiſſion ſind die entſtandenen Differenzen nicht gekommen, ebenſowenig wie die Frage des Privilegiums; wenigſtens enthalten die für dieſe Zeit gerade ſehr reichhaltigen Acten nichts über die Angelegenheit.

Das Document ſelbſt lautet nun folgendermaßen:

Haude's Bemerkungen.

Fritſch's Vertragsentwurf.

Zu wißen denen es von nöthen, daß untengeſetzten dato zwiſchen H. A. H. Buchhändl. in Berlin, und H. C. F. Buchhändl. in Leipzig nachfolgendes als ein feſter und bündiger contract verabredet und geſchloßen worden.

1.

Sein böſer Wille zeiget ſich gleich Anfangs daß er mir den editorem nicht nennen wollen biß dieſer ſich endlich über mich harte beſchweret, daß ich ſo unerkändtlich wäre.

Nachdem der Königl. Polln. u. Churfürſtl. Sächſiſche Geheimde Secretarius Hr. Joh. Ulrich König eine von neuem überſehene verbeßerte mit neuen Gedichten und Anmerckungen vermehrte edition derer ſo genannten Poetiſchen Nebenſtunden des weylands Freyherren von Canitzens C. F. zum Druck übergeben, und abgeſtanden, dieſer auch, nicht wißend, daß Hr. H. an dieſem Buch einiges recht habe, ſolche angenommen, und damit nach dem Sinne des itzigen Herausgebers mit Druckung derſelben den anfang machen wollen, ſo iſt Ihm aber, ehe zu dem Drucke geſchritten worden, zu Ohren kommen, das an die alte bis dahin gebrechliche edition Hr. H. durch erkauffung der Papiſchen Handlung in Berlin und erlangtes Privilegium Sr. Königl. Maeſt. in Preußen über alle zu derſelben Handlung gehörige Verlags-Bücher (darunter gedachte Poetiſche Nebenſtunden gehören) ein wohl erworbenes recht erlanget, derowegen Er F. von ſeinem vorhaben Hr. H.

Herr König würde Hr. Casp. Fritſchen das ſo genannte vermehrte Buch nicht übergeben haben, wenn Hr. C. F. ihn nicht dazu beredet hätte, abgeſtanden iſt in hoc passu ein bedencklich Wort.

Es iſt der gantzen Buchhandlung bekandt, daß dieſes Buch mein Eigenthum ſeye, worum er nur Hr. Gleditſchen fragen dürffen, und ſteckt hierunter ſchon ein böſer Griff.

wäre Hr. C. F. redlich ſo hätte er ſein Herr Königen ſagen ſollen, daß das Buch mir gehöre, er wolle mir davon ſchreiben, und wegen der neuen edition ſich mit mir darob bereden.

Digitized by Google

ſo bald er mir davon die Nachricht gab, ſchrieb ich ſo gleich an Hr. Gleditſchen er möchte ihn davon abrathen, ich merckte wohl, daß er mir einen holländiſchen Meiſter Hieb anbringen wollte.

Worauf er ſich erkläret, daß er es gut mit mir meyne, und ſuchte er mir das meinige nicht zu entwenden, ich könte aber ja über das, was ihm andre Leuthe gäben, kein Dominium praetendiren, welche folgende Brieffe, da wir bereits $1^1/_2$ Jahr uns darüber gezerret, klar zeigen, daß ich ihm kein recht noch Societaet zugeſtanden, ſondern allemahl protestiret, wie das Buch nach wie vor meine bleiben müßte, vor ſeine Bemühung aber ich ihme eine beſondere Erkändtlichkeit verſpräche, welche ich auch endlich biß 100 rthlr. determiniret.

Er hat mir ſein Lebetage nichts von 100 Ex: extra fein pappier geſchrieben od. geſaget, und warum ſollte ich ihm dieſes zugeſtehen, da er mich in der Svite ſo harte zu züchtigen trachtet, daß mir die Haut ſchauert, wenn ich an ſeine detours gedencke ſo er mir geſpielet.

wie fein und subtil offenbahret ſich hier ſchon die Schalckheit ſeines Hertzens, warum will er ſeinen Nahmen auf dieſen 100 Ex: wißen?

Warum ſoll ich ihm die Holtz-Schnitte ſchencken, die ich doch bezahlen muß?

ich brauche ſeiner Holtzſchnitte, noch weniger ſeiner Dienſtfertigkeiten und Darlehn nicht. Dieſe Freundſchaffts Bezeugung iſt mir zu koſtbar.

nachricht gegeben, und nach verſchiedenem Briefwexel auch mündlicher beredung, zu vorkommung alles ſtreits und mishelligkeiten, ſeynd beyde contrahenten einig worden, dieſe neu vermehrte und von wohlgemeldten Hr. J. V. König herausgegebene edition der Canitziſchen Gedichte auf folgende bedingungen gemeinſchafftlich zu drucken: Hat C. F. mit deutlicher einwilligung Hr. H. übernommen von mehr erwehnten verbeßerten und vermehrten edition der Canitziſchen Gedichte nach der Vorſchrifft des Hr. Herausgebers in median octavo, den text mit neuer Cicero, und die anmerckungen mit petit Schrifft, Vorrede und Leben des Autoris mit grober median, auch ſauberen Holtzſchnitten, eine auflage von 2500 exempl. drucken zu laßen, den Druck und Correction nach ſeinem beſten wißen zu dirigiren, und ſo viel pappier, Druckerlohn, corrector, und Holtzſchnitte betrifft, dazu den völligen vorſchuß zuthun, vor welche bemühung Hr. H. zugeſtehet, daß C. F. vor ſeine eigene rechnung und koſten 100 exempl. über oben beniemte 2500 auf superfein weis Cantzeley pappr. mit vorſetzung ſeines eigenen nahmens zuſchießen laßen und damit nach ſeinem belieben ſchalten und walten möge, Desgleichen verehret Hr. H. ſeinen Theil an denen Holtzſchnitten an C. F. wie wohl mit dieſem bedinge, daß bey einer nochmaligen edition dieſes Buchs, dieſe ohne entgeld wieder zum gebrauch dargeliehen mögen werden.

2.

Anlangend die Kupffer, nehm-

Digitized by Google

seine eigene Brieffe zeigen gantz ein anders, und erhellet jetzo klar, daß er mich bey der Naſe nur herum zu führen geſucht.

ich habe ihm davon nichts verſprochen hätte er ſich billig gegen mich aufgeführet, würde ich zu thun und zu laßen gewußt haben.

Diß verſtehet ſich am Rande, wenn ich einem ſeine Mühwaltung ſo theuer bezahle.

was bedeutet, nach beſtem Verſtand, vor ſeine Rechnung und Gefahr, wenn ich ihm ſein Geld gebe ſo muß er ſich gar nicht einmahl in den Sinn kommen laßen, wie ich damit handle, ich habe ihn nicht zum Hüter über mein Thun und laßen angenommen.

iſt ein ſonderlicher und überflüßiger articul welcher ihn gantz und gar nichts an gehet wie ich Sie debitiren will, was heißt denn belegen?

ſind das Katzen Eyer 725 thlr. und wenn er ſich damit befriediget findet, was braucht es denn ſo

lich das Titulblatt, des Herrn und Frau von Canitzens portraite, welche Hr. H. auf anſinnen des Hr. Herausgebers in Berlin ſtechen laßen, davor ſo wohl als vor differente Zeichnungen und verlag ſolche abzudrucken, thut Hr. H. die Koſten nicht nur gantz alleine, ſondern behält auch gemelte Kupffer und Zeichnungen in vollen eigenthum vor ſich, verſpricht aber davon 100 ſtück von jedem Kupffer von denen allerbeſten abdrucken C. F. ohne entgelt und gratis zukommen zu laßen.

3.

Iſt zwiſchen beiden contrahenten verabredet, daß auf dem Titul aller 2500 exemplarien dieſer neuen edition Hr. H. Nahme als alleiniger Verleger ſtehen, Hr. H. auch den völligen vertrieb der gantzen Auflage nach ſeinem beſten verſtande, auch vor ſeine rechnung, und gefahr zu dirigiren, ohne ausnahme überlaßen werden ſoll.

4.

Weil nun dieſem zufolge auch in Hr. H. willkühr geſtellet werden muß, mit was für preißen bey denen verſchiedenen gelegenheiten des vertriebes, Er die Exemplaria gemeltes Buches belegen will, alſo consentiret auch hierinnen C. F. und begehret in hoc passu keiner vorſchrifft ſich anzumaßen.

5.

Dagegen aber ſeynd beyde contrahenten einig worden, daß C. F. ſo wohl vor den gethanen vorſchus des verlags von dieſer Canitziſchen edition als auch vor ſeinen Antheil am gewinſt über-

Digitized by Google

vieler Cautelen, und gefährlicher expressionen die nichts andres zeigen, als daß er mich allemahl in seiner bösen Gewalt zu halten suchet, damit er, wenn er lustig wäre mich allemahl berücken könnte da würde ich ihm dieses und jenes nicht recht machen, da würde ich zuviel drucken, da würde dieser und jener sagen, daß ich zuviel druckte, auch sich wohl darüber aufhalten, wie er mir selbst gestanden, damit Herr Fritsch allemahl, wenn es ihm beliebte einen scheinbaren Grund mich zu attaqviren, wie denn unter diesen terminen eben ein solcher Schlangen Biß und Schelmen Streich verborgen liegt, damit ich ihn fein lange am Halse behielte und er mein Blut Igel seyn könnte.

Was verschreibt er mir denn dagegen?

Das klinget just als wie: wasche mir den Peltz hier will er auslieffern, ohne Vorwand und Wiederspruch und denn verräth er sein böses Hertze gleich wieder mit dem Worte vor diesesmahl nach seinem willen zu schalten und zu walten. C. F. muß mich doch gar vor einen Phantasten und seinen Narren halten, daß er mir solche odieuse flosculos so unvermerckt einschiebet, als ob ich nur darüber weg sehen sollte, biß er vor gut befände mich dieser expressionen tödtlichen Gifft empfinden zu laßen.

haupt mit einer Summa von siebenhundert und 25 rthlr. sich befriedigen soll, die Hr. H. auf folgende termine ohne einige contradiction und Ausflucht, sie heiße, wie sie wolle, nach wexel recht in gutem gangbaren unverrufenen gelde in Leipzig, vor sich und seine Erben zu bezahlen verspricht, nehmlich

auf Johannis 1728	Rth.	175
Auf Ostermeße 1729	„	275
Auf Ostermeße 1730	„	275

und Sich dazu sub hypotheca bonorum verbindet.

6.

Sobald der Druck von mehrerwehnten Canitz völlig zu ende, so liefert C. F. ohne allen widerspruch oder vorwand wie Er nahmen haben möge, Hr. H. zu seinen sichern händen, und in seinem beschlus die oben beniemten 2500 exemplaria, umb damit vor dieses mal nach seinen willen zu schalten und zu walten.

7.

Solte es nun die noth erfordern, daß nach baldigen glücklichen vertrieb in quaestione seyendes Buches, mann zu einer neuen edition müße schreiten, so stehet

Digitized by Google

was heißt: hiermit zwar H: zuſtehen? wird nicht in allen periodis ſeine Tücke offenbahr daß er ein Betrüger iſt. Ich will nichts mehr von ihm wißen, noch ſeiner Correctur oder Aufſicht mich bedienen.

was wollte er denn anrechnen, ich habe Sie ja bezahlen müßen, wozu nutzt dieſe erinnerung.

warum nicht vor alle Auflagen, ſteckt da nicht Betrügerey und offenbahre Gewalt.

iſt ein ſonderlicher terminus, wenn einer in 3 Jahren gegen 350 Rth 1108 Rth dem andern ſo ſchelmiſch abzudringen ſucht.

ſo viel ehrligkeit und Mißtrauen er mir zumuthet, habe ich noch viel mehr Urſache, ich bin ihm allezeit mit Aufrichtigkeit entgegen gegangen, und habe dieſen Winter über ſeinetwegen viel Zeit Verluſt etc. gelitten, den er mir nicht erſetzen kan, er aber bezahlet mich mit lauter Undanck und fourberie.

iſt ein offenbahrer Betrug und erſchlichenes Privilegium, davor ich mir meine beſondere Satisfaction vorbehalte.

Ich muß mich ſchämen jemanden was davon zu ſagen, daß ich mich durch meine Gutwilligkeit ſo berücken laßen.

C. F. hiemit zwar Hr. H. zu daß Er als denn dieſelbe nach Seinen gefallen möge anordnen, iſt auch erbötig mit aufſicht über den Druck und Correctur Ihm willig an Hand zugehen, und wo der Druck in Leipzig wider unternommen werden ſolte, die eingang dieſes erwehnte Holtzſchnitte, ohne etwas davon anzurechnen, darzuleyhen, Hr. H. hingegen ſchießet dieſes mahl die Koſten des Verlags aus ſeinen eigenen mittel her, des wegen C. F. diſesmal vor ſeinen Nutzen und gewinſt an dieſer neuen gemeinſchafftlichen auflage mit Zwey Hundert und fünfzig Rthlr. ein jahr nach vollendung des Druckes auf gleiche bedingungen, wie die bey vorhergehenden terminen ſtipulirte lauten, ohnausbleiblich zubezahlen, vorlieb nehmen und zufrieden ſeyn will: Vnd endlich

8.

Nach gäntzlicher unausſetzlicher erfüllung deßen was Hr. H. oben verſprochen und nach allen geleiſteten Zahlungen, Er C. F. vor ſich und ſeine Erben, deutlich und ohne einige reservation himit Krafft dieſes, von fernern nutzen, und gebrauch der Canitziſchen Gedichte auf ewig loß ſaget, das völlige recht der Copey Hr. H. und ſeinen Erben in völligen eigenthum übergiebet und abtrit, auch zu dieſem ende das unter ſeines Fr. nahmen erlangte Königl. Poln. und Chur-Sächß. Privilegium Ihm abſtehet, und zugiebet, daß es alßdenn Hr. H. oder ſeine Erben unter ihren eigenen Nahmen renoviren laßen möge.

Vorher aber und ehe C. F. in allen obigen puncten, Keinen aus-

Digitized by Google

Da ſind nun ſeine betrüger. Griffe helle und offenbahr, iſt er das capable hier zu thun, was würde er mir nicht zugemuthet haben, wenn er in ſeiner Freyheit wäre.

Steckt mit Prof. Krausen unter der Decke.

Wenn er nun alles haben will, was ſoll denn Koenig, Krause etc. haben.

würden nicht dieſe und jene kommen und auch an mir pflücken wollen.

Mein Contract muß jetzo mehr Cautelen und Vorſichtigkeiten haben.

er muß ſich ausdrücklich reversiren mich weder in dieſem noch einem andern articul zu attaqviren.

Weil er denn ſo große Sache aus dieſem Buche macht, ſo gebe er mir 2000 Rthlr. ſo will ich es ihm abtreten.

Ich ſehe wohl, daß er mir mit ſeinen Anforderungen das Leben ſchwer zu machen ſucht, und mich um das meinige zu bringen ſucht.

Wer ſein portrait noch nicht kennet, darff nur dieſen ſeinen Entwurff leſen, und meine offerten dagegen halten, ſo wird er ihn in vollem Lichte ſehen, daß er ein Betrüger.

genommen, vollkommene Zufriedenheit erlanget, ſollen alle dieſe loßſagungen von keiner Krafft und von keinen werth und C. F. berechtiget ſeyn wegen alles unerfülleten von ſeiten Hr. H. geſchehenen verſprechens bis zu gäntzlicher leiſtung alles deßelben ſich an dieſe Canitziſchen Gedichte, und an das Königl. Poln. Privilegium zu halten, und beydes zu Seinem beſten nutzen zu gebrauchen.

Zum Verſtändniß dieſes Documentes laſſen ſich nur einige Vermuthungen herleiten aus den Verhältniſſen der Geſchäftsvorgänger Haude's und aus dem von mir in den citirten Leſefrüchten zur Sprache gebrachten egoiſtiſchen, ja rechtswidrigen Auftreten der Leipziger Großverleger gegenüber ihren kapitalſchwächeren Geſchäftsgenoſſen, denen ſie auf geradem oder krummem Wege gangbare Verlagsartikel zu entreißen ſuchten. Zu dieſen Großverlegern gehörte nun auch Thomas Fritſch; in dem Contractentwurfe ſelbſt tritt er allerdings nicht mehr auf, nur ſein Sohn Caspar, deſſen gleich-

Digitized by Google

namiger Sohn der spätere Freund und treue Genosse Philipp Erasmus Reich's im Kampfe gegen das Nachdruckunwesen war. Da Thomas Fritsch gegen das Jahr 1727 starb, so ergiebt sich schon daraus, daß der undatirte Contract erst zur Zeit der Fertigstellung des Buches aufgesetzt sein kann; der Anfang der Differenzen muß aber nothwendiger Weise noch in die Zeit der Geschäftsleitung Thomas Fritsch's fallen.

Das Buch, um welches es sich handelt, die Canitz'schen Gedichte, waren — von Joachim Lange und dem Freiherrn von Canstein herausgegeben — zuerst im Jahre 1700 bei Johann Michael Rüdiger in Berlin, und zwar anonym unter dem Titel: Neben-Stunden unterschiedener Gedichte ($6^1/_2$ Bogen stark) erschienen; es folgten bei demselben Verleger in den Jahren 1702, 1703, 1708, 1712 und 1714 die 2. bis 6. Auflage. Mit der 7. Auflage (1715) ging der Verlag an Johann Christoph Papen über, obschon die Firma Rüdiger noch lange weiter bestand; die 8. und 9. Auflage — die letztere trägt zum ersten Male den Namen des Verfassers auf dem Titel — erschienen in den Jahren 1718 und 1719 ebenfalls bei Papen. Das Geschäft desselben ging dann im Jahre 1724*) an Ambrosius Haude — er entstammte einer französischen Refugiéfamilie, war am 4. April 1690 in Schweidnitz geboren und starb am 7. Mai 1748 — über. Allem Anschein nach war Papen ebenso in geschäftlichen Verfall gerathen, wie seine beiden nächsten Geschäftsvorgänger Rupert und Johann Völcker, hatte vermuthlich größere Verbindlichkeiten Thomas Fritsch gegenüber, vielleicht gar schon mit diesem über Vorschüsse zur Veranstaltung einer neuen Ausgabe der Canitz'schen Gedichte verhandelt. Das Buch muß auf alle Fälle eine Zeit lang im Handel gefehlt haben, da Caspar Fritsch von „der alten bis dahin gebrechlichen edition" spricht; doch kann er damit auch auf eine ungenügende Ausstattung der alten Auflage hindeuten wollen. Vielleicht besaß Thomas Fritsch sogar ein Pfandrecht darauf, wie ihm ja auch schon Johann Völcker wegen einer Schuld

*) So theilt mir Herr Dr. Weidling mit. Seiner Ausgabe von Peyliers' französischer Grammatik von 1729 hat Haude aber zum Beweise seines Besitzrechts eine Anzahl von Documenten vordrucken lassen und unter ihnen auch das über die Uebertragung der Concession und der Privilegien Papen's auf Haude seitens der k. preuß. Lehnskanzlei. Dasselbe ist nun vom 5. October 1723 datirt. Haude gab übrigens sofort mit dem Jahre 1724 einen Sortiments-Lagerkatalog heraus. (Derselbe ist in der Bibliothek des Börsenvereins vorhanden.)

Digitized by Google

von 200 Thalern das Schütz'sche Corpus juris militaris hatte abtreten müssen. So dürfte Fritsch denn wohl den Versuch haben machen wollen, den gangbaren Verlagsartikel an sich zu reißen. Das Buch hatte ja in 20 Jahren 9 Auflagen erlebt und ging auch fernerhin noch sehr stark. In dem mir vorliegenden Exemplar der streitigen Ausgabe von 1727 sind die von Wolffgang in Berlin gestochenen Kupfer schon so gut wie todt gedruckt, so daß wohl mehr Exemplare gedruckt worden sein dürften, als der Contractentwurf besagt; es hat deshalb die zweite König'sche Ausgabe von 1734 ganz neue, von Fritsch in Hamburg in diesem Jahre gestochene Kupfer erhalten. Fritsch (Thomas oder Caspar) schlug den nun einmal gewöhnlichen Weg zur Beiseiteschiebung des rechtmäßigen Verlegers ein: er erwarb ein kursächsisches Privilegium auf das Buch. Daß er es erhielt, das ist nicht verwunderlich, denn das Ober-Consistorium in Dresden fragte ja selten, oder eigentlich nie, danach, ob das gerade nachgesuchte Privilegium die Rechte eines anderen Buchhändlers beeinträchtigte, namentlich nicht, wenn der zu Schädigende ein Nichtsachse, der Bewerber aber ein bedeutender sächsischer Verleger war und gute Connexionen besaß. Diese aber standen Thomas Fritsch zu Gebote und er verstand es, damit durchzudrücken; Beispiele dafür habe ich in den citirten Lesefrüchten beigebracht.

Die Angaben der beiden Streitenden im Eingange des Vertragsentwurfs widersprechen sich und sind etwas verworren, namentlich ermangeln sie aller chronologischen Daten. Ebensowenig kann man ersehen, in welcher Weise „Gleditsch" vermittelnd oder sonstwie eingegriffen hat, ja man erfährt nicht einmal, welche der beiden Gleditsch'schen Firmen gemeint ist. War es die des jüngeren, Johann Ludwig — jetzt in den Händen seines Stiefsohnes Moritz Georg Weidmann des Jüng. —, so muß nothwendiger Weise eine Verständigung zwischen ihm und Papen oder Haude wegen Pepliers' französischer Grammatik vorausgegangen gewesen sein, denn dieses Buch war dem Papen'schen Verlage gesichert geblieben*), Gleditsch, als Cessionar Völcker's, in dem Privilegien-

*) In den in der vorigen Anmerkung erwähnten Documenten findet sich auch ein am 12. Juli 1713 regierungsseitig bestätigter Vergleich über die Papen-Völcker'schen Differenzen erwähnt und in extenso ein vom 23. November 1714 datirtes ausdrückliches preußisches Verbot der Ausgabe von Gleditsch-Weidmann abgedruckt.

Digitized by Google

ſtreit (wenigſtens in Berlin) unterlegen; wiederholte Auflagen des Buches ſind noch ſpäter bei Haude und Spener erſchienen.

Jedenfalls aber können die Verhandlungen über die Herausgabe der neuen König'ſchen Auflage erſt mit oder nach dem Jahre 1725 begonnen haben, denn König berichtet ſelbſt in der von der Michaelis-Meſſe 1727 datirten Vorrede Folgendes über die Entſtehung ſeiner Ausgabe. Bereits vor einigen Jahren habe die Geſellſchaft der Maler in Zürich (Bodmer) eine neue Ausgabe der Canitz'ſchen Gedichte geplant, ihn, König, auch zur Beihülfe an derſelben aufgefordert gehabt. Als die Geſellſchaft aber erfahren, „daß der Verleger in Berlin, welcher das Recht des alten Verlages an ſich erkaufft hatte," ebenfalls an eine neue Ausgabe denke, ſich aber mit ihnen der weiten Entfernung halber nicht einlaſſen möge, ſo habe ſie ihre Abſicht aufgegeben. Nachdem ihm Bodmer dies am 1. Auguſt 1725 geſchrieben, habe er, König, den Entſchluß gefaßt, ſelber eine kritiſche Ausgabe zu veranſtalten. Ob er dieſe nun, obſchon ihm nach jener Erklärung der rechtmäßige Verleger bekannt ſein mußte, Fritſch anbot, oder ob dieſer ihn zu der Herausgabe animirte, darüber iſt aus den ſchwankenden Angaben der Parteien keine Klarheit zu gewinnen. Keiner von den beiden zunächſt Betheiligten, weder Fritſch noch König, kann der Sachlage nach behaupten, in gutem Glauben vorgegangen zu ſein. Jedenfalls ſteht feſt, daß der nur langſam vorſchreitende Druck in Leipzig erfolgte. König ſagt in ſeiner Vorrede: „So ward, auf Unkoſten des Herrn Verlegers in Berlin, und meiſt unter Aufſicht Herrn Caspar Fritſchens, der Druck in Leipzig angefangen, damit ich allemahl den erſten Bogen (Correctur, und zwar nur eine einzige) hierher (nach Dresden) kommen laſſen und ſolchen Anfangs ſelbſt überſehen können". Die Kupfer aber wurden in Berlin geſtochen; ſie tragen die Jahreszahl 1726. An dem langſamen Fortgange des Druckes trug aber wohl nicht allein, wie König ſagt, die Schwierigkeit der Beſchaffung der Materialien die Schuld, ſondern weſentlich wohl auch der Streit zwiſchen Haude und Fritſch über die Verlagsberechtigung. Haude ſagt ausdrücklich, daß ſie ſich anderthalb Jahre lang herumgezerrt hätten und Fritſch ihm dieſen Winter über — jedenfalls doch in dem von 1726 auf 1727 — viel Zeitverluſt verurſacht habe.

Wenn auch Haude in ſeinen Randgloſſen mit Entſchiedenheit in Abrede ſtellt, daß er Fritſch irgend ein Recht an dem Buche zu-

Digitized by Google

geſtanden, oder ihn zur Societät zugelaſſen gehabt habe, ſo kann er doch andererſeits nicht leugnen, daß Fritſch einen Theil der Koſten vorgeſchoſſen, oder ſchon ausgelegt gehabt hatte. Dieſe Koſten mögen verhältnißmäßig nicht ganz unbedeutend geweſen ſein, denn die neue Ausgabe ſollte für jene Zeit eine Prachtausgabe vorſtellen, galt auch — trotz theilweiſe ſchlechten Schnittes der verwandten Schriften, bräunlichen Papiers und ſchmieriger Stellen im Druck — als ſolche. Nach der dunklen Randnote Haude's zu § 7 des Contractes ſollte man allerdings faſt annehmen müſſen, daß Fritſch's Vorſchuß überhaupt nur 350 Thaler betragen hätte, auf Grund deſſen er einen Gewinnantheil von 1108 Thaler einzuheimſen gedachte. Dieſe Summe ſetzt ſich jedenfalls zuſammen aus den beanſpruchten 725 Thalern, den 250 bei einer etwaigen neuen Auflage und dem Werth der zuzuſchießenden 100 Exemplare auf beſſerem Papier. Auch die Auswirkung des ſächſiſchen Privilegiums für die Firma Thomas Fritſch's Erben muß wohl mit Haude's Zuſtimmung oder Vorwiſſen erfolgt ſein; letzterer ſpricht zwar in ſeinen Randgloſſen zu der ihm von Fritſch für die Folgezeit gnädigſt geſtatteten Renovirung des Privilegiums auf ſeinen, Haude's, eigenen Namen hin von einer ſtattgehabten Erſchleichung, doch aber gleichzeitig ärgerlich von ſeiner eigenen Gutmütigkeit und daß er berückt worden.

So ſcheint denn das Verhältniß der beiden Gegner wirklich nicht gerade ſehr weit entfernt von einem geſellſchaftlichen geweſen zu ſein. Was Caspar Fritſch veranlaßt haben mag, ſeine günſtige Poſition aufzugeben — in Folge des auf ſeinen Namen lautenden ſächſiſchen Privilegiums konnte er ja den Vertrieb eines etwaigen Haude'ſchen Concurrenzdrucks auf der Leipziger Meſſe verhindern —, das bleibt unaufgeklärt. Hatte Haude etwa Schritte in Dresden gethan und waren dieſe von Berlin aus unterſtützt worden? Auch Johann Ludwig Gleditſch hatte ja in Betreff Pepliers' Grammatik in Dresden über Papen obgeſiegt; aber in Frankfurt a. M. war dieſer durch die ihm zur Seite tretende preußiſche Interceſſion durchgedrungen. Jedenfalls gab Fritſch nach, ſuchte nun aber wenigſtens ſoviel wie möglich aus Haude herauszupreſſen, ſich dabei in ſeinem Vertragsentwurfe noch auf das hohe Pferd ſetzend. Augenſcheinlich iſt dieſer Entwurf erſt im Jahre 1727, vielleicht erſt kurz vor dem Beginn des Vertriebes aufgeſetzt worden; wäre dies ſchon bei Beginn des Druckes geſchehen, ſo würde der Anfang der Raten-

Digitized by Google

zahlungen für die Abfindung, welche Fritſch Haude aufnöthigen wollte, von ihm ſchwerlich erſt für die Zeit nach der Oſter-Meſſe 1728 verlangt worden ſein. Betreffs der Erlangung der von Haude beſorgten Kupfer zu den beanſpruchten 100 extrafeinen Exemplaren, die er doch ſchon während des Druckens zugeſchoſſen haben mußte, hatte Fritſch Haude eigentlich in der Hand: der Druck erfolgte ja in Leipzig und die ganze Auflage lagerte hier zunächſt in Fritſch's Gewahrſam.

Wie die beiden Streitenden ſich ſchließlich auseinandergeſetzt haben mögen, das bleibt ungewiß. Jedenfalls rettete Haude (ſpäter Haude und Spener) ſein Verlagsrecht; nur in der Vorrede König's von 1727, die in den beiden ſpäteren Auflagen von 1734 und 1765*) wörtlich abgedruckt wurde, klingen die anfänglichen Differenzen nach, dem nicht orientirten Leſer allerdings unverſtändlich. Ebenſo unaufgeklärt bleiben die Beziehungen des von Haude citirten Profeſſor Krauſe zu der ganzen Angelegenheit und ſeine Berechtigung zu eventuellen Anſprüchen.

So bietet denn dieſer Streit im Grunde genommen eigentlich nur ein kleines Zeitbild, liefert keinen neuen Stoff für die Erweiterung unſerer Kenntniß des früheren Geſchäftsganges. Nur die Stelle in § 4, daß es in Haude's Willkür ſtehen ſolle, „mit was für preißen bey denen verſchiedenen gelegenheiten des vertriebes Er die Exemplaria . . . belegen will", liefert uns einen neuen Beleg für die ſchon bekannte Thatſache, daß im Anfange des 18. Jahrhunderts auch die Verleger ſich ebenſowenig, wie die Sortimenter, an einen feſten Laden- und Verkaufspreis hielten.

*) Die Ausgabe von 1765 unterſcheidet ſich von den beiden vorausgehenden nur dadurch, daß in ihr die Widmung König's an den Grafen Wackerbarth durch eine ſolche Haude's an den Grafen Podewils erſetzt iſt.

Digitized by Google

Studien zur Geschichte des Buchdrucks und Buchhandels in Mecklenburg.

Von

Professor Dr. **Wilh. Stieda** in Rostock.

I. Das erste Jahrhundert der Buchdruckerei[1]).

1. Einige Jahrzehnte nach der Stiftung der Universität Rostock im Jahre 1419 fanden sich auch die Brüder vom gemeinsamen Leben in der Stadt ein. Eine aufstrebende Genossenschaft, deren Hauptzweck in der Begründung, Darstellung und Verbreitung eines praktisch-christlichen Lebens lag, konnte sie natürlich hoffen, an der wissenschaftlichen Studien gewidmeten Stätte Förderung ihrer Bestrebungen zu erfahren. Suchten die Brüder ja nach außen hin für ihre Zwecke durch Abschreiben und Verbreiten der heiligen Schrift, besonders der Evangelien, der Apostelgeschichte und der Briefe Pauli, ferner zweckmäßiger religiöser Schriften der Kirchenväter und anderer Religionslehrer, durch christlichen Volksunterricht und Verbesserung der Jugendbildung zu wirken. Und sollten sie nach den Worten ihrer Stiftungsurkunde als weltliche Cleriker, in Gemeinschaft, ohne Privateigenthum, „von ihrer Hände Arbeit" ihren Unterhalt bestreiten, so war es begreiflich, daß sie in einer Stadt, die durch die Universität größere geistige Regsamkeit verrieth, eher auf den Absatz ihrer Erzeugnisse, der abgeschriebenen Bücher, rechneten. So wurde, nachdem einzelne Glieder vielleicht schon seit 1440 ihren Aufenthaltsort in Rostock genommen hatten, seit 1462 die Mönche zahlreicher erschienen waren, zuerst (1463) auf dem Hofe eines gewissen Peters von Cölln, in der Nähe der Beginen, das Fraterhaus unter dem Namen des grünen Gartens oder Hofes aufgerichtet. Aber schon im nächsten Jahre 1464 findet man sie auf einem neuen Grundstück in der Schwanschen Straße an der

Digitized by Google

Stadtmauer, das ihnen vom Kloſter zum Heiligen Kreuz verliehen worden war, anſäſſig, auf dem ſie ſich dann in den nächſten Jahren mehr ausdehnten und feſtigten.

Dieſer Congregation verdankt man die Eröffnung der erſten Buchdruckerei in Mecklenburg. Bei der Viſitation der neuen Stiftung, die im Jahre 1475 durch Abgeſandte des Stammhauſes in Münſter in Weſtfalen erfolgte, wurde der bisherige Procurator Nicolaus von Deer zum Rector ernannt, ein energiſcher, thatkräftiger Mann, der nicht nur für Vergrößerung des Grundbeſitzes ſorgte, ſondern auch den Bau einer Kirche ausführte und eine Druckerei in's Leben rief. Er hatte wohl eingeſehen, daß die Zeit des Bücherabſchreibens mittlerweile vorüber war und begriffen, daß es das zweckmäßigſte ſei, ſich der Beſchäftigung zuzuwenden, die Erſatz dafür bot.

Das erſte Buch, das aus dieſer 1475 eingerichteten Druckerei — der zweiten in Norddeutſchland — hervorging, waren die am 9. April 1476 vollendeten Werke des Firmianus Lactantius (Lactantii opera), ein Folioband von im ganzen 203 Blättern aus ſchönem feſten Papier, ohne Seitenzahlen, Cuſtoden und Signaturen. Ihm folgten bald andere und wenn auch nicht ununterbrochen, ſo erſtreckt ſich die Wirkſamkeit der Brüder doch über 56 Jahre. Aus den Jahren 1501—1518, 1520 und 1523—1525 läßt ſich mit Sicherheit kein einziges Druckwerk nachweiſen. Das letzte Werk, das die Preſſe verließ, war Emſer's Neues Teſtament, im Jahre 1532, ein Buch, das dem Fraterhauſe verhängnißvoll werden ſollte. Bereits am 18. December 1529 ſchrieb Herzog Heinrich von Mecklenburg, durch einen Brief Luther's, der von dem Drucke des gegen ihn gerichteten Buches in Kenntniß geſetzt worden war, veranlaßt, an den Roſtocker Rath, daß er gehört habe, „wie die Fratres zu Sant Micheln bei euch ein new Teſtament im Druck haben, willens daſſelb wans gefertigt, ausgehen zu laſſen.“ Darauf hin ließ der Herzog den Mönchen befehlen, den Druck einzuſtellen und, falls das Teſtament ſchon fertig gedruckt wäre, es nicht in den Verkehr zu bringen. Aber ſein Befehl blieb unbeachtet. Wohl richtete der Rath den ihm ertheilten Auftrag aus, doch der Einfluß des katholiſch geſinnten herzoglichen Bruders, des Herzogs Albrecht, war größer und das Buch wurde nicht nur fertig gedruckt, ſondern trat auch an die Oeffentlichkeit. Allerdings ſtrafte der Rath den Rector des

Digitized by Google

Klosters mit Hausarrest und den druckenden Mönch mit Gefängniß, indeß Geschehenes ließ sich nicht ändern. Für die Brüder vom gemeinsamen Leben scheint dieser Ungehorsam den Verlust der Erlaubniß zur Fortsetzung der Druckerei nach sich gezogen zu haben, denn obwohl die Brüderschaft nach Einführung der Reformation in Rostock im Jahre 1534 sich noch bis zum Jahre 1559 hielt, so ist doch in der ganzen Zeit nachweislich nicht ein einziges Buch von ihnen gedruckt worden. Die Druckerei blieb gleichwohl auch nach Aufhebung des Klosters noch in Rostock und scheint sogar später gelegentlich benutzt worden zu sein. Wenigstens weist eine im Jahre 1572 vermuthlich in Rostock nachgedruckte Flugschrift das große Druckerzeichen der Michaelisbrüder auf, einen großen Holzschnitt, den H. Michael auf einer Weltkugel darstellend, wie er mit Kreuzstab und Schwert den Drachen überwindet.

Der Schwerpunkt der Thätigkeit dieser Druckerei liegt im fünfzehnten Jahrhundert. Ihre Wirksamkeit trägt vorzugsweise kirchlichen Charakter zur Schau. Kirchenschriftsteller, liturgische Werke für die Schweriner Diöcese, Predigtsammlungen und Erbauungs- und Unterhaltungsliteratur beschäftigten ihre Pressen. Die Sprache, in der diese Werke verfaßt waren, ist theils lateinisch, theils niederdeutsch; einige Werke sind auch in dänischer Sprache gedruckt worden.

2. Zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts, in der Periode, als die Druckerei der Michaelisbrüder in Stillstand gerathen zu sein scheint, taucht, im Jahre 1505 zuerst, der Drucker Hermann Barckhusen auf. Aus Warburg in Westfalen gebürtig, der Sohn eines seinem Stande nach nicht näher bezeichneten Peter Barckhusen, wird Hermannus Barckhusen am 4. Mai 1480 in Rostock immatriculirt, könnte also zwischen 1455 und 1460 geboren sein. Im Jahre 1500 bekleidete er eine Stellung als Rathssecretär in Rostock, in der er 1528 oder Anfang 1529 gestorben zu sein scheint.

Als Drucker erscheint er zuerst im Jahre 1505 mit dem Commentar des Rostocker Professors Barthold Möller zum Donat und hat seine Thätigkeit etwa bis zum Jahre 1512 fortgesetzt. Zu der Universität unterhielt er Beziehungen. Denn die philosophische Facultät streckte ihm im Jahre 1508 50 rheinische Gulden vor, um ihn in den Stand zu setzen, für das Domkapitel zu Hamburg den Druck eines Breviers ausführen zu können. Auch sonst war

Digitized by Google

er für Auswärtige thätig; er schloß z. B. im Jahre 1505 mit dem Domkapitel zu Verden einen Vertrag über die Lieferung von 800 Exemplaren eines Breviers. Die mecklenburgischen Herzöge beschäftigten ihn mit dem Drucke von Mandaten, von denen wenigstens eines, das gegen die Vehmgerichte vom Jahre 1512, sich erhalten hat. Im übrigen war er ein unternehmender Kopf, dem es an Initiative nicht fehlte. So bot er sich den mecklenburgischen Herzögen an, eine in deren Besitz befindliche deutsche Chronik zu drucken, indem er sich bereit erklärte, sie entweder nach dem Original hochdeutsch zu setzen oder den hochdeutschen Text in die plattdeutsche Sprache zu übertragen. Leider kam es indeß zur Verwirklichung des Vorschlags nicht. Die bedeutendsten der aus seiner Officin hervorgegangenen Werke sind: das lübische Recht (1509) und die bambergische Halsgerichtsordnung (1510), beide in niederdeutscher Sprache.

3. Der gelehrte Secretär und Notar Hermann Barckhusen wird nach allem, was über ihn bekannt ist, schwerlich in seiner Druckerei selbst Hand angelegt haben. Vielmehr war er der Druckerherr und hielt sich Drucker, sogen. Diener, die die technische Seite des Geschäfts beherrschten, während er mehr den commerciellen Theil betrieb, ja wohl auch selbst als Autor auftrat. Von diesen Druckern sind bekannt geworden Bernhard von dem Berge und Ludwig Dietz. Ersterer schließt als „bevelhebbere unde substituten des erhafftigen Hermanni Barchusen" den erwähnten Vertrag mit dem verdener Domkapitel ab. Letzteren lernen wir zuerst im Jahre 1509 beim Drucke des lübischen Rechtes kennen, das er offenbar im Auftrage Barckhusen's setzte. In dem undatirten Entwurf zu Verträgen über zu druckende Bücher wird er „alse dyner und solmachtiger des ersamen Hermanni Barchusen" bezeichnet. In der Folge aber übernahm er den ganzen Geschäftsbetrieb. Lisch bezeichnet ihn als den „ersten öffentlichen Buchdrucker in Mecklenburg, der aus der Buchdruckerei ein künstlerisches Gewerbe" gemacht hätte, indem die früheren Druckereien mehr als Privatanstalten, die wissenschaftlichen Privatzwecken gedient hätten, anzusehen seien. Doch scheint mir diese Auffassung nicht ganz zutreffend, da sowohl die Michaelisbrüder, als namentlich auch Barkhusen auswärtige Aufträge nicht unbedeutenden Umfanges ausgeführt haben.

Digitized by Google

Ludwig Dietz, in Speier geboren, tritt in Roſtock, wie erwähnt, zuerſt im Jahre 1509 auf, als Drucker in Barckhuſen's Officin. Im Jahre 1529 erwarb er das Bürgerrecht daſelbſt und dürfte ſomit erſt damals die Druckerei ſelbſtändig übernommen haben. Freilich liegen von ihm gedruckte Werke, in denen er ſich, wie bei dem lübiſchen Recht von 1509, als Drucker bekennt, ſchon aus den Jahren 1515, 1518 und den folgenden Jahren vor. Aber es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß er dieſe immer noch auf Rechnung Barckhuſen's anfertigte. Die Druckvermerke in den bis 1529 nachzuweiſenden Büchern lauten in der Regel „gedrucket und volendeth dorch Ludwych Dyetz" oder „impressum per Ludovicum Dyetz". Nur in dem 1518 erſchienenen Donat und in dem 1522 ausgegebenen Hamburger Brevier heißt es „ex officina litteraria Ludovici Dietz". Von 1529 an aber heißt es faſt durchgängig „Tho Rozſtock by Ludewich Dietz ghedrucket" oder einfach „Roſtock by Lud. Dietz", in den däniſchen Drucken „trycht y Rozſtock hooß Ludowich Dietz". Ausnahmsweiſe heißt es freilich 1540 in der Oratio de rationibus ebenfalls „Rostochii Ludovicus Dyetz excudebat", in der „Kerckenordeninge" aus demſelben Jahre „gedrücket dorch Ludewich Dietz" und 1538 in der däniſchen Ueberſetzung der Oeconomia Christiana des Juſtus Menius „trycht aff Ludovich Dietz". Aber es iſt keineswegs ausgeſchloſſen, daß er die beiden letzteren Werke laut ihm gewordenen Auftrags auf Rechnung Anderer anfertigte und deshalb nur ſeine Druckerrolle betonte. In der erwähnten „Oratio" ſteht am Ende ausdrücklich „ex aedibus Ludovici Dyetzianis", ſo daß er als Drucker und Eigenthümer der Officin in einer Perſon erſcheint. Wenn man nicht annehmen will, daß dieſe verſchiedenen Bezeichnungen ganz willkürlich gewählt wurden, ſo ſprechen ſie dafür, daß er erſt im Jahre 1529 Eigenthümer der Barckhuſen'ſchen Druckerei geworden iſt.

Mit der unſelbſtſtändigen Stellung während der erſten 20 Jahre ſeines Roſtocker Aufenthaltes kann es zuſammenhängen, daß er ſich von Roſtock fortſehnte. Von ſeinem Principal auf Reiſen in die benachbarten Städte geſchickt, worauf das erhaltene Formular deutet, kam er im Jahre 1520 nach Lübeck, wo es ihm ſehr gut gefallen zu haben ſcheint. Ein Rechtsſtreit, den er im Jahre 1522 mit dem ſpäter in Kopenhagen thätigen Buchdrucker Peter Brandes vor dem Lübecker Gericht führte, hat dieſer Neigung

Digitized by Google

keinen Eintrag gethan. Wenigstens wandte er sich zwei Jahre später dorthin mit der Bitte um das Bürgerrecht und die Erlaubniß, eine Buchdruckerei anlegen zu dürfen („de bockdruckerie to bruken"). Es steht dahin, ob der Lübecker Rath Schwierigkeiten machte oder Dietz seine Absicht änderte — genug, Bücher, die den Druckort Lübeck aufweisen, finden sich von ihm nicht. In den Jahren 1525 und 1526 kommen mehrere Drucke von ihm ohne Druckort vor; aus den Jahren 1526 bis 1533 erscheinen nur undatirte oder aus Rostock datirte Drucke, die man freilich nicht mit Sicherheit alle Dietz zuschreiben kann. Es bleibt mithin fraglich, ob Dietz seinen Plan ausführte und sich von 1525 bis 1529 einige Zeit in Lübeck aufhielt oder sich mit den Rostocker Verhältnissen aussöhnte.

Nachdem er im Jahre 1529 in Rostock das Bürgerrecht erworben, scheint er anfangs genug zu thun gehabt zu haben. Er druckte einige juristische Schriften von Dr. Oldenburg, ein neues Testament in lateinischer Sprache, ein dänisches Psalmbuch und einiges andere. Aber bald stellte sich die alte Unzufriedenheit wieder ein, oder winkte in Lübeck ein lohnenderes Feld der Thätigkeit — kurz, er muß für einige Zeit in jener Stadt seinen Aufenthalt genommen haben. In Lübeck kommt im Jahre 1531 eine Uebersetzung des großen Katechismi Luther's in niederdeutscher Sprache heraus, und 1533 „de düdsche Psalter", sowie eine Bibel, sein Hauptwerk. Während dieser drei Jahre lassen sich keine Dietz'schen Drucke aus Rostock mit Sicherheit nachweisen.

Ob er unmittelbar nach Fertigstellung dieser Drucke nach Rostock wieder zurückkehrte, muß unentschieden bleiben. Nicht früher wieder als aus dem Jahre 1538 sind Dietz'sche Drucke in Rostock erkennbar.

Mittlerweile war der Ruf seiner Druckerei ein sehr guter geworden. Dietz druckte mit schönen Typen, seine Holzschnitte gehörten zu den schönsten Producten der Zeit und vor allen Dingen vermehrte die Lübecker Bibel seinen Ruhm. Immerhin muß man im Lande seiner Leistungsfähigkeit nicht überall Vertrauen geschenkt haben. Wenigstens bleibt es auffallend, daß Herzog Albrecht sich im Jahre 1542 an den Rath der Stadt Rostock wandte[2]), mit dem Ersuchen, zu gestatten, daß die Lollbrüder die neue Polizeiordnung druckten, die beide Landesherren

Digitized by Google

geſonnen waren als eine neue Redaction der älteren Polizeiordnung erſcheinen zu laſſen[3]). Allerdings iſt es nur ein Eventualantrag für den Fall, daß der Drucker — er iſt nicht genannt, aber es kann ſich doch nur um Dietz handeln — keine Zeit hätte, den Druck ſchnell zu bewerkſtelligen; immer bleibt die Vorausſetzung bemerkenswerth. Gedruckt ſcheint die Ordnung ſchließlich doch durch Dietz zu ſein. Wenigſtens wird übereinſtimmend ſowohl von Glöckler[4]) als von Wiechmann[5]), die die beiden erhaltenen Exemplare dieſes ſeltenen Stückes geſehen haben, angenommen, daß nur Dietz der Drucker ſein könnte.

Bei der Geſchicklichkeit, die Dietz an den Tag legte, kann es nicht Wunder nehmen, daß König Chriſtian III. von Dänemark ihn nach Kopenhagen berief, um eine däniſche Bibel zu drucken. Bereitwillig folgte Dietz der Aufforderung, obwohl er eben an einem Neuen Teſtamente zu drucken begonnen hatte, unterbrach ſeine Arbeit und ſiedelte im Jahre 1548 nach Kopenhagen über. In etwa anderthalb Jahren vollendete er hier zu großer Zufriedenheit ſeines hohen Auftraggebers das hervorragende Werk, das ſich dem Lübecker Prachtdruck vollkommen ebenbürtig an die Seite ſtellt, zog 3000 Exemplare ab und kehrte nach Roſtock zurück. Hier ging er nach ſeiner eigenen Ausſage zunächſt an das „hirthovören angefangene Nyge Teſtamente“ und wandte ſich dann kleineren Arbeiten zu, wie dem Drucke von Andreas Musculus' Hoſenteufel (1556), einer Kerckenordeninge und einem ſogen. Troſtbüchlein (1557). Die Fertigſtellung dieſer Bücher und vielleicht anderer, von denen ſich alle Spuren verloren haben, befriedigten aber weder ſeinen Ehrgeiz noch beſchafften ſie die gehörige Einnahme. Roſtock bot trotz der aufſtrebenden Univerſität und großen Studentenzahl nur „ein geringe narung und underhalt“. Möglicherweiſe iſt es darauf zurückzuführen, daß Dietz im Jahre 1551 ſein Haus in der Molkenſtraße verkaufte, obwohl er fünf Jahre darnach im Beſitze eines anderen Hauſes, am Hopfenmarkte, erſcheint.

Unter dieſen Umſtänden zog Dietz einen neuerlichſt abermals an ihn ergehenden Ruf nach Kopenhagen in ernſteſte Erwägung und ſicherlich hätte er ihm Folge geleiſtet, wenn nicht Herzog Ulrich ſich in's Mittel gelegt hätte. Unter dem 5. Februar 1558 ſtellte dieſer ſeinem Bruder Johann Albrecht vor, wie mißlich der Verluſt des Mannes für Mecklenburg ſein würde, „weil dan wir hie in

unſerm furſtenthumb und landt ſunſt mith keinem buchdrucker verſehen". Demgemäß brachte er in Vorſchlag, ihn gemeinſam „auf ein gewiſſe zimlich jerlich ſtipendium und beſoldung, welchs ihme von den hebungen, ſo unſer univerſitet von unſerer cloſter güther jerlich vermacht, entrichtet werden ſolte" zu ſtellen. Wirklich ging der Herzog Johann Albrecht darauf ein und unter dem 25. April 1558 erhielt Dietz ſeine Beſtallung als Univerſitäts-Buchdrucker. Als Gehalt wurden ihm 30 Gulden Münze nach Landeswährung aus den Einkünften der Univerſität bewilligt und für ſeine Druckerei-Leiſtungen ſollte er jedesmal „nach pilligkeit die gebür" erhalten. Die einzige Verpflichtung, der er ſich unterwerfen mußte, beſtand darin, ſich der Univerſitäts-Cenſur zu unterſtellen. Er ſollte nichts drucken „ohne unſer darzu verordenten vorwiſſen und beliebung", und mußte dies durch einen Revers verſprechen. Am 10. April deſſelben Jahres unterſchrieb Dietz das Reverſal „one Wiſſen und Willen J. F. G. verordenten Profeſſoren alhier nichts drucken zu laſſenn" und trat das ihm zugedachte Amt an. Wie es ſcheint, verbeſſerten ſich dadurch ſeine materiellen Verhältniſſe nicht unweſentlich, denn ſchon im nächſten Jahre erwarb er von Titke Louwe ein Brauhaus in der Altſchmiedeſtraße. Aber er ſollte ſich ſeines Beſitzes nicht lange mehr erfreuen. Am 1. September 1559 ging er zur ewigen Ruhe ein, nach einer fünfzigjährigen, vermuthlich nur kurze Zeit unterbrochenen emſigen Thätigkeit.

Ohne Zweifel ſtarb in ihm ein Mann, dem die Buchdruckerkunſt viel verdankt. Die von ihm, oder in ſeiner Werkſtatt, gedruckten Bücher zeichnen ſich durch geſchmackvolle Typen und reinen, ſorgfältigen, correcten Satz aus. Mit Lettern verſchiedenſter Art, deutſchen, gothiſchen Miſſaltypen, lateiniſchen und griechiſchen war er wohl verſehen und konnte demnach alle Anforderungen befriedigen. Selbſt für vortreffliche Holzſchnitte trug er Sorge und hielt eigene Holzſchneider. Er hinterließ, wie Liſch treffend bemerkt, den Ruhm eines geſchickten und erfahrenen, unternehmenden und thätigen, braven und frommen Mannes, zu deſſen Vertrauen ſich Fürſten und Gelehrte erſten Ranges glückwünſchten und von deſſen Wirkſamkeit nicht nur die gefeierte Univerſität Roſtock, ſondern auch Holſtein, Lübeck, Mecklenburg und Pommern unmittelbar, ganz Niederdeutſchland, ja Dänemark und Norwegen die ſchönſten Früchte genoſſen.

Digitized by Google

Von ſeinen beiden Söhnen, Ludewich und Hans — er hatte außerdem noch 2 Töchter, Appollonia und Anneke — ſcheint keiner in die Fußtapfen des Vaters getreten zu ſein. Mit allen vier Kindern theilte ſeine Witwe Anna im Jahre 1560 und wies ihnen zuſammen 2000 Gulden an. Wie die Wahl, die dem älteren Sohne zwiſchen ſeinem Antheil von 500 Gulden und dem halben Werkzeug der Druckerei geſtellt war, ausfiel, wiſſen wir zwar nicht; allein, da Dietz'ſche Drucke aus ſpäterer Zeit nicht bekannt ſind, muß angenommen werden, daß er das Gewerbe ſeines Vaters nicht fortſetzte.

4. Einzig in ihrer Art iſt die ebenfalls im erſten Viertel des ſechzehnten Jahrhunderts errichtete, aber kaum ein Jahrzehnt beſtehende Druckerei des herzoglichen Raths und Profeſſors Dr. Nicolaus Marſchalk Thurius. Dieſer, ein gelehrter Mann und einer der erſten, die das Studium der griechiſchen Sprache nach dem Norden Deutſchlands verpflanzten, war zu Roßla in Thüringen ungefähr um das Jahr 1470 geboren und hatte in Erfurt ſtudirt, wo er 1490 Magiſter der Philoſophie, darauf Baccalaureus der Rechte ward und endlich das Katheder als akademiſcher Lehrer beſtieg. Als dann 1502 die Univerſität Wittenberg eröffnet wurde war er, wie es ſcheint, einer der erſten Profeſſoren, die Kurfürſt Friedrich der Weiſe zur Unterſtützung ſeines großen Werkes berief. Seit dem Jahre 1505 iſt er in Dienſten des Herzogs Heinrich von Mecklenburg, theils als gelehrter Rath in Schwerin, theils in diplomatiſchen Angelegenheiten auswärts thätig. Bald veränderte Marſchalk ſeinen Wohnſitz und zog nach Roſtock, wo er am 28. November 1510 bei der Univerſität eingeſchrieben wurde[6]) und, obwohl fürſtlicher Beamter bleibend, als außerordentlicher Profeſſor über Civilrecht, canoniſches Recht, Geſchichte, Naturgeſchichte und Phyſik Vorleſungen hielt.

In dieſer Stellung war es, daß er im Jahre 1514 eine Druckerei in ſeinem Hauſe anlegte, zu deren Leitung er einen Drucker aus Erfurt, Günther Winter (Guntherus Hiems), berief. Schon in Erfurt[7]) und in Wittenberg hatte Marſchalk das gleiche Intereſſe für die Buchdruckerkunſt gezeigt und eine Reihe gelehrter Werke in lateiniſcher und griechiſcher Sprache in einer von ihm angelegten Hausdruckerei anfertigen laſſen. Nun nahm er, nicht bloß aus Neigung, ſondern wie ein eigenhändiges

Schreiben aus dem Jahre 1515 erkennen läßt, in dem Wunsche oder der Hoffnung, damit seine materielle Lage verbessern zu können, sein früheres Geschäft wieder auf. Vermuthlich ließ er seine Wittenberger Hausdruckerei nach Rostock bringen und druckte in ihr im Jahre 1514 die Anatomie des Paduaners Mundinus. Dieser folgten verschiedene andere, theils kleinere, theils größere gelehrte Werke; im Ganzen sind 25 Drucke von ihm nachzuweisen, alle in lateinischer Sprache, und einige Gelegenheitsdrucke, wie Patente, Landtagsausschreiben und Indulgenzbriefe. Sein letztes Buch, im Jahre 1522 erschienen, ist ein „Auszug der Meckelburgischen Chroniken", das einzige, das er in deutscher Sprache und mit deutschen Lettern setzen ließ. Am 12. Mai 1525 starb er in Rostock, in noch rüstigem Mannesalter. Seine Druckerei war ziemlich vollständig eingerichtet. Vorzüglich schön sind seine lateinischen Lettern, aber so tadellos der lateinische Satz ist, so schlecht ist der deutsche, der für die Gelegenheitsdrucke zur Verwendung kam.

Ueber den von ihm beschäftigten Drucker Günther Winter ist weiter nichts bekannt, als daß er in Erfurt von 1502—10 thätig war [8]).

5. Nach dem Tode von Ludwig Dietz scheint sein Geschäft zunächst für Rechnung der Erben fortgesetzt worden zu sein. Wenigstens sind zwei Werke aus dem Jahre 1560 nachweisbar, die den Vermerk tragen „ex officina haeredum Ludovici Ditii" [9]). Der Leiter der Druckerei war zu dieser Zeit Stephanus Myliander, auch Möllemann und Mülmann genannt, ein Mecklenburger, der im Jahre 1560 in Rostock das Bürgerrecht erwarb. Im darauf folgenden Jahre ließ er unter seinem eigenen Namen Drucke ausgehen, wohl ein Zeichen dafür, daß er die Druckerei selbständig übernommen hatte. Dann verheirathete er sich mit der Wittwe seines Vorgängers, Anna Dietz [10]), und hat nahezu 50 Jahre hindurch seine Thätigkeit ausgeübt. Nach dem Rostockschen „Etwas" stammen die letzten Bücher, die mit seinen Typen gedruckt sind, aus dem Jahre 1610 [11]). Seine Geschäftsverbindungen waren nicht schlechte [12]), wie er denn z. B. in den Jahren 1599 und 1603 für den Buchhändler Herman Sulkens in Stockholm druckte.

6. Ueber die Form, in der der Buchhandel dieser älteren Zeit sich bewegte, ist wenig genug bekannt. Sicher ist, daß die Michaelis-

Digitized by Google

brüder in ihrem Kloſter einen Laden hatten, in dem ſie nicht nur die Erzeugniſſe ihrer eigenen Preſſen, ſondern auch die an anderen Orten gedruckten Bücher feilboten. Das 1529 in Paris gedruckte Breviarium Diocesis Tzwerinensis trägt auf dem Titelblatt den Vermerk „venundatur Rozstochii per Fratres domus viridis' horti apud sanctum Michaelem“ [13]).

Außerdem fanden ſich in Roſtock, und wahrſcheinlich in anderen mecklenburgiſchen Städten ebenfalls, die wandernden Buchhändler oder Buchführer ein. Dieſe waren Perſönlichkeiten, die theils neben ihren ſonſtigen Kramwaaren Bücher führten, theils ſich ausſchließlich dem Vertriebe von Kalendern, Volksbüchern, Flugblättern politiſchen und religiöſen Inhalts widmeten. Neben ihnen mögen Vertreter größerer Firmen mit ihren Verlagswerken, die ſie zeitweilig ausboten, nicht gefehlt haben.

Von einigen ſolcher wandernden Buchhändler, die im fünfzehnten Jahrhundert Roſtock berührten, haben ſich im Buche der Roſtocker Landfahrer-Brüderſchaft die Namen erhalten. Thomas Smyt ließ ſich 1492, Matthias und Gylges (Aegidius) „de breffdrucker van Kollen“ im Jahre 1499 in die Geſellſchaft aufnehmen. Die beiden erſten werden als Buchdrucker bezeichnet. Zwei Bücheranzeigen, die eine von etwa 1490, die andere aus etwas ſpäterer Zeit, laſſen erkennen, daß dieſe Buchführer erhebliche Mengen von Büchern aus den verſchiedenſten Druckorten mit ſich führten. Venetianiſche, Mainzer, Nürnberger, Kölner, Basler und andere Drucke ſtanden in der Herberge, wo der Händler ſeinen Aufenthalt genommen hatte, zu wohlfeilem Preiſe zur Verfügung (he ſchal vinden enen milden verkoper). Mit Hülfe der etwa von Haus zu Haus getragenen Bücheranzeigen wurde das Publikum auf dieſe Schätze aufmerkſam gemacht [14]).

Im ſechzehnten Jahrhundert waren es auch noch die wandernden Buchführer, die den Handel mit Büchern beherrſchten. Mehrfach mögen größere Geſchäfte ihre Reiſenden gehabt haben, wie der Brief anzudeuten ſcheint, den Lambert Hoyemann in Roſtock im Jahre 1512 von Hinrick Fforhelin erhielt [15]). Hier iſt von Reiſen die Rede, die Hoyemann nach Stettin und Magdeburg machen ſoll und gemacht hat, von Geldſendungen nach Leipzig und von Bücherſendungen nach Stettin. Ja, der Briefſchreiber ſelbſt meldet ſich für den bevorſtehenden Weihnachtsmarkt

Digitized by Google

(ohmschlach) in Rostock an. Daselbst aber gab es bereits einige Rostocker Bürger, die, wenn auch nicht als selbständige Buchhändler oder Verleger etablirt, doch wenigstens Verlagsgeschäfte vermittelten. Ein Buchbinder Hans Meyer ertheilte den Druckern Hans Walter und Heinrich Oettinger in Magdeburg Aufträge. Auch war dieser Meyer es, der den Michaelisbrüdern den Auftrag zur Herstellung einer Reihe von Werken in dänischer Sprache besorgte. Neben ihm zeigt sich der Rostocker Bürger Hans Resse 1528 im Auftrage eines Kopenhagener Karmelitermönchs bereit, mit den Michaelisbrüdern geschäftlich zu verhandeln[16]). Ein anderer Buchbinder Johann Myntzener wird im städtischen Schoßregister aus den Jahren 1511—13 als „Buchführer" bezeichnet[17]). Ebenso erscheint im Jahre 1527 Hans Schade in Rostock als „bökeförer", der bei Ludwig Dietz den „Rychtestich unde weghewyser in allerley kopenschap" drucken ließ[18]). Dieser, falls es sich nicht um seinen Sohn handelt, besuchte auch die Messen in Leipzig und unterhielt weitreichende Geschäftsverbindungen z. B. mit Bartel Vogel in Wittenberg, der durch den Verlag der Bibel und den Vertrieb der Wittenberger Ausgabe von Luther's Werken zu den bedeutendsten Verlegern der damaligen Zeit zählte. In einer Schuldurkunde von 1555 heißt es[19]) „Hanns Schade vonn Rostock bekenntt das er, von wegen seynes vatters vnnd geschwistert Als seyn vnnd seynnes vattern hanndels principal, dem partel Vogls von Wyttenberg Schuldig ist 345 taler gr. Hatt zugesagt vnnd Angelobett das er gemelten Vogl der gestalt zalen wyll Nemlich auf petri pauli kunftig (d. i. Naumburger Messe) 150 taler zalen wyl, Mer auff michelis volgenndt zu leyptzick 125 taler, Mer den rest auffs Neu iar als 70 taler auffs ..... (Lücke) im 1556 Jar. Actum mitboch post Cantate 55".

Daß auch Hermann Barckhusen buchhändlerische Geschäfte getrieben habe, wie von mancher Seite angenommen wird, scheint mir nicht recht erwiesen. Die Thatsache, daß er im Jahre 1500 auf der Frankfurter Messe dem Lübecker Hans Smet „eyn kleyn vüren vateken myt boken under anderer ware" zur Beförderung nach Rostock anvertraut hatte[20]), deutet mehr auf seinen Privatgebrauch als auf einen Bezug von Büchern zu Handelszwecken. Der Besitz ferner von 200 Exemplaren der Werke Virgils[21]), zeigt so lange noch keinen Handel an, als man nicht weiß, ob es sich um ein Erzeug-

Digitized by Google

niß seiner eigenen Presse handelt, oder nicht. Wenn er einen Buchladen besaß, so war es jedenfalls merkwürdig, daß er dessen Inhalt nicht im Ganzen, sondern nur einen Artikel und außerdem seine Pressen selbst zum Pfande ausbot. Das einzige, was für die Annahme spricht, daß er auch Buchhändler war, ist der oben erwähnte Entwurf jenes Contracts, nach welchem sein Bevollmächtigter, Ludwig Dietz, ausgeschickt wurde, um eine auswärtige Druckerei für die Herstellung gewisser nicht näher bezeichneter Bücher zu gewinnen[22]). Er hätte dann Verlagsgeschäfte getrieben, ohne gerade einen offenen Buchladen zu halten.

1) Für diese Darstellung sind benutzt worden: Das grundlegende Werk von Lisch, Geschichte der Buchdruckerkunst in Mecklenburg bis z. J. 1540 in Jahrbüchern des Vereins f. mecklenb. Gesch. 4. Jahrg. — Etwas von gelehrten Rostockschen Sachen. 1740. S. 529—544; 567—573; 625—30; 1744. S. 53, 121—125; 187—88; 1747. S. 20—24. — Hofmeister, die Anfänge des Büchergewerbes in Rostock. 1887. — Eine Reihe wesentlich bibliographischer Nachweise über die Leistungen der dieser Periode angehörenden Drucker finden sich in den Jahrbüchern des Vereins für meckl. Gesch. 6. S. 192; 8. S. 238; 9. S. 480; 10. S. 383; 12. S. 499; 14. S. 385; 21. S. 152, 163; 22. S. 225; 23. S. 101; 44. S. 49; 54. S. 181. — Letzterer Aufsatz, von Dr. Hofmeister, auch mehrfach mit Mittheilungen über die persönlichen Verhältnisse der Drucker. — Vergl. auch Bachmann, die landeskundliche Literatur über die Großherzogthümer Mecklenburg. S. 370—373.

2) Beilage Nr. 2. (Anm. d. Red.: Könnte hier nicht auch die oben erwähnte Hinneigung des Herzogs Albrecht zur altkirchlichen Partei und eine Abneigung gegen den Drucker von Luther's Bibel und Katechismus mit im Spiele sein?)

3) Ueber die Polizeiordn. von 1516 vergl. Groth in Mecklenb. Jahrb. 57. S. 151; über die Polizeiordnung von 1542 Franck, altes und neues Mecklenburg. Buch 7. S. 218.

4) Glöckler in Meckl. Jahrb. 16. S. 342.

5) Wiechmann, Mecklenburgs altniedersächsische Literatur I. S. 190.

6) Hofmeister, die Matrikel der Universität Rostock. Bd. 2. S. 44.

7) Ueber seine Thätigkeit daselbst vergl. J. Braun im Archiv f. Geschichte des Deutschen Buchhandels. 10. S. 77—79.

8) Archiv f. Gesch. d. Deutschen Buchh. 10. S. 79, 111.

9) Etwas von gelehrten Rostockschen Sachen. 1740. S. 573.

10) Hofmeister in Meckl. Jahrb. 54. S. 221.

11) „Etwas" 1740. S. 627. 12) Hofmeister a. a. O. 54. S. 224.

13) „Etwas" 1744. S. 121. 14) Hofmeister, Anfänge d. Büchergewerbes. S. 14, 16—18. 15) Beilage Nr. 1.

16) Hofmeister, Büchergewerb. S. 8, 9. Mecklenb. Jahrb. 54. S. 212.

17) Hofmeister, Büchergewerb. S. 9.

18) Wiechmann, Mecklenburgs altniedersächsische Literatur. I. S. 111. Nr. LX.

19) Kirchhoff im Archiv 10. S. 200.

20) Hofmeister in Meckl. Jahrb. 54. S. 192.

21) Lisch in Meckl. Jahrb. 4. S. 32.

22) Möhlmann in Meckl. Jahrb. 21. S. 155.

Digitized by Google

II. Die Universitäts-Buchdruckerei und der Universitäts-Buchhandel von 1560 bis zum Ausgange des 16. Jahrhunderts.

1. Es haben sich keine Nachrichten darüber erhalten, wie die Universität sich in den nächsten Jahren nach dem Tode von Ludwig Dietz half. Vermuthlich wird sie, wie schon früher, Privatdrucker nach Bedürfniß beschäftigt haben, ohne einen einzelnen in ihren besonderen Dienst zu nehmen. Es liegt hierbei nahe, zu denken, daß sie sich an Stephan Myliander wandte, der ja zunächst die Dietzische Druckerei für die Erben weiterführte. Woran es aber lag, daß sie mit ihm, der 20 Jahre später in der That Universitätsbuchdrucker wurde, keinen Vertrag abschloß, entzieht sich unserer Kenntniß. Genug, zu Anfang des Jahres 1563 befindet sich die Universität in Unterhandlungen mit Asverus Kröger behufs Uebernahme der Druckerei.

Sie bot einen Jahreslohn von 20 Gulden, freie Wohnung und Befreiung von städtischer Steuerpflicht. Im Uebrigen sollten die Druckereileistungen nach einem vorher vereinbarten Tarif bezahlt werden. Der Drucker seinerseits mußte versprechen, treu und fleißig sein, sowie die Arbeiten der Professoren vor allen anderen in Angriff nehmen zu wollen. Selbstverständlich sollte er keine gegen den Landesfürsten oder die Universität gerichtete Schrift drucken und mußte sich einer Censur unterwerfen. Ohne Genehmigung des von den Professoren zur Beaufsichtigung gewählten Collegen durfte er kein Manuscript setzen. Die Tarifsätze, zu denen er sich verstehen sollte, sind leider in dem Entwurfe des Vertrages, den die Universität mit Kröger abzuschließen geneigt war, mehrfach geändert, sodaß man nicht klar sieht, welche eigentlich gelten sollten. Hält man sich an die von der Hand, die den ganzen Text schrieb, eingetragenen Angaben, so ergiebt sich Folgendes [1]). Unbestritten war, daß er für Satz und Druck eines Ries einen Gulden und die Kosten des Papiers beanspruchen konnte. Für den Druck der Intimationen der Professoren sollte er fordern dürfen: für einen ganzen einseitig bedruckten Bogen eine Mark, für einen halben einseitig bedruckten Bogen $^1/_2$ Gulden, für einen Bogen mit Gedichten, in Quart oder in Octav, in Cursivdruck 1 Gulden. Diese Preise

Digitized by Google

galten im ersten und dritten Falle für eine Auflage von 200, im zweiten für eine solche von 150 Exemplaren. Unentgeltlich mußte er dem Rector und den Decanen liefern „alle intimationes szo publici officii nomine" angeschlagen werden, alle Semester ein Verzeichniß der Vorlesungen und alle Jahre „12 themata disputationum". Doch war die Zahl der abzuliefernden Exemplare beschränkt: im ersteren Falle auf 30, im zweiten auf 100, im dritten auf 20.

Es sind leider bis jetzt ähnliche Contracte anderer Universitäten nicht veröffentlicht worden, so daß durch Vergleich mit ihnen nicht beurtheilt werden kann, ob die zu übernehmenden Bedingungen günstige waren. Die Verbesserungen des Entwurfs, die den Drucklohn erhöhen und die Zahl der abzuliefernden Exemplare mindern, lassen darauf schließen, daß die ausgebotene Stelle keine besonders anziehende war. Wirklich konnte die Universität mit Asver Kröger nicht einig werden, der entweder damals bereits in Lübeck thätig war, oder später dahin zog. Von 1567 bis in die neunziger Jahre lassen sich Drucke von Asverus Kröger aus Lübeck nachweisen. Im Jahre 1596 firmieren A. Kröger's Erben [2]).

Das Concil wandte sich nun an einen andern, ihm ohne Zweifel ebenfalls gut empfohlenen Mann, Nicolai Mohr. Der Entwurf zu einem Vertrage mit diesem datirt vom 14. Februar 1564 [3]) und ist durchgängig günstiger für den Drucker abgefaßt. Der Drucklohn wird im Allgemeinen pro Ries, in Quart- oder Octavformat, in Prosa oder Poesie, in kleiner oder großer Schrift, auf 2 Gulden (oder $1^1/_2$ Thaler) d. h. auf das Doppelte von dem, was Kröger in Aussicht gestellt war, angesetzt. Für das Papier durfte er $1^1/_2$ Gulden berechnen (§ 3). Bei den Intimationen der Professoren durfte er für einen einseitig bedruckten Bogen 1 Gulden (bei Kröger 1 Mark), für einen desgleichen halben Bogen $^1/_2$ Gulden (bei Kröger dasselbe) und bei einem in Cursivschrift mit Gedichten bedruckten Bogen 1 Thaler (bei Kröger 1 Gulden) in Ansatz bringen. Die dafür zu liefernden Exemplare waren im ersten Falle auf 100 (bei Kröger auf 200), im zweiten auf 50 (bei Kröger 150) und im dritten auf 200 (bei Kröger dasselbe) festgesetzt. Die unentgeltlich herzustellenden amtlichen Drucksachen der Universität blieben die gleichen, ihre Zahl war bei den öffentlichen Intimationes wie bei Kröger auf 30, bei den Vorlesungsverzeichnissen auf 50 (statt 100), bei den Thesen für die Disputationen auf 50 (statt 20)

Digitized by Google

bestimmt. Die Besoldung wurde wie Kröger gegenüber mit 20 Gulden, freier Wohnung und städtischer Abgabenfreiheit geboten. Doch wurde ihm außerdem ein Reisegeld von 10 Thalern versprochen und ihm in Aussicht gestellt, daß er auch die Landtagsausschreiben und öffentliche Angelegenheiten betreffenden Verordnungen der Landesherrn anzufertigen bekommen würde.

Wurden somit ohne Zweifel mildere Saiten aufgezogen, wenn auch an einigen Punkten durch Erhöhung der Zahl der zu liefernden Exemplare eine scheinbar ungünstige Wendung sich zeigt, so konnte selbst für die nunmehr lockenderen Bedingungen keine geeignete Persönlichkeit gefunden werden. Nicolai Mohr, mit dem bis zu dem 14. Februar 1564 die Verhandlungen schon ziemlich weit gediehen gewesen sein müssen, zog sich aus unbekannten Gründen im letzten Augenblick ebenfalls zurück.

Vielleicht hing die geringe Neigung auswärtiger Drucker nach Rostock überzusiedeln damit zusammen, daß die Universität in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Verfall gerathen war. Wenn im Jahre 1517 die Zahl der Einschreibungen 202 betragen hatte, so wurden im Wintersemester 1525/26 nur 4, zu Ostern 1526 nur 5 Studenten und im Wintersemester 1526/27 gar keiner immatriculirt.

Allerdings war der Zuwachs in den nächsten Semestern wieder ein etwas stärkerer, aber im Ganzen galt bis 1530, daß bei der herrschenden Unsicherheit in Religionssachen ein großer Theil der städtischen Einwohner sich bewogen fühlte, ihre Söhne zu Hause zu behalten und überhaupt nicht auf die Universität zu senden[4]). So war denn der Pulsschlag des akademischen Lebens ein matter, die Zahl der Disputationen oder Promotionen entsprechend gering und schon Ludwig Dietz hatte über Mangel an Arbeit sich beschwert. Seit seinem Tode hatte die Frequenz der Universität auch keine besonderen Fortschritte gemacht. Es wurden immatriculirt im Wintersemester 1550/51: 27; Sommersemester 1551: 60; W.-S. 1551/52: 24; S.-S. 1552: 155; W.-S. 1552/53: 71; S.-S. 1553 und W.-S. 1553/54: 120; S.-S. 1554: 42; W.-S. 1554/55: 79; S.-S. 1555: 61; W.-S. 1555/56: 44; S.-S. 1556: 62; W.-S. 1556/57: 24; S.-S. 1557: 72; W.-S. 1557/58: 37; S.-S. 1558: 60; W.-S. 1558/59 und S.-S. 1559: 93; W.-S. 1559/60 und S.-S. 1560: 114; W.-S. 1560/61 und

Digitized by Google

S.-S. 1561: 152; W.-S. 1561/62 und S.-S. 1562: 196; W.-S. 1562/63: 86; S.-S. 1563: 68; W.-S. 1563/64: 65; S.-S. 1564: 65; W.-S. 1564/65: 55; S.-S. 1565: 78[5]).

Unter solchen Umständen mochte die Hoffnung auf lohnenden Erwerb für einen Drucker keine übermäßig große sein. Dazu kam, daß im Jahre 1563 zwischen König Friedrich von Dänemark und König Erich von Schweden der Krieg ausbrach, in Folge dessen die Ostseegegenden beunruhigt wurden[6]). Kurz, mehrere Thatsachen verbanden sich, um der Universität die Anstellung eines eigenen Druckers zu erschweren.

2. Nachdem Mohr der Universität abgesagt hatte, gelang es, in der Person des Jacob Lucius aus Siebenbürgen, damals seit 1556 in Wittenberg thätig, einen Ersatz zu beschaffen. Nur daß diesem glänzendere Bedingungen als den beiden anderen zugestanden werden mußten[7]). Sein Gehalt wurde auf 25 Gulden, die Reiseentschädigung auf 20 Thlr. angesetzt. Unter dem 24. Februar 1564 fertigte das Concil seine Bestallung aus, der Lucius das Gelöbniß anschloß „in allen iren puncten und articuln meynes teyls fleyßiglich und unverprüchlich wol zu halten alles bey gutten treuen und glauben". Zu Ostern, d. h. am 2. April 1564, versprach er seine Thätigkeit in Rostock zu beginnen, behielt sich aber vor, eventuell seine Ankunft bis kurz nach der Leipziger Messe, die am Sonntag Jubilate, im genannten Jahre am 23. April, begann und am Sonntag Cantate, also am 30. April, endete, hinauszuschieben. Schon vorher, am letzten März des laufenden Jahres, waren wie in den vorhergehenden Fällen die Bedingungen, unter denen er arbeiten sollte, im einzelnen festgestellt[8]).

Das betreffende Concept enthält einige von Lucius' Hand hinzugefügte, aber wieder durchstrichene Anmerkungen und Veränderungsvorschläge, so daß man abermals nicht genau weiß, was endgültig festgesetzt wurde. Der Eindruck überwiegt, daß die in dem Entwurfe für den Vertrag mit Mohr vorgenommenen Aenderungen die Grundlage der Abmachung mit Lucius gebildet haben. Lucius versprach sich mit Schrift in vier Sprachen, hebräisch, griechisch, lateinisch und deutsch zu versehen, die ihm von den Professoren werdenden Aufträge prompt zu vollziehen, reines schönes weißes Papier zu verwenden, nichts ohne Censur und überhaupt keine Schrift gegen Landesherr, Universität oder Stadt zu drucken. Der Druckerlohn

Digitized by Google

blieb auf 2 Gulden pro Ries bestimmt. Die Zahl der Exemplare von den für Rector und Decane zu druckenden öffentlichen Intimationes wurde auf 50 erhöht, die der Vorlesungsverzeichnisse und der Disputations-Thesen blieb 50. Die Druckkosten für die von den Professoren bestellten Privatsachen waren wie in dem Entwurfe für Mohr angesetzt. Die Zahl der dabei abzuliefernden Exemplare war ursprünglich so bestimmt, wie die Correcturen im Mohrschen Entwurfe vorschlugen, nämlich auf 200 in den drei aufgeführten Fällen. Aber sie sind dann in den beiden ersten Fällen, nämlich bei Drucken auf einem Bogen und einem halben Bogen auf 100 heruntergemindert worden, sodaß es nicht klar ist, wieviel Lucius nun eigentlich zu liefern übernahm.

Jacob Lucius, den der Entwurf und die Bestallung als einen „achtbaren und kunstreichen Mann" bezeichneten, der mithin der Universität warm empfohlen sein mußte, machte ihr auf die Dauer viel zu schaffen. Gebürtig aus Kronstadt in Siebenbürgen, woher sein Zuname „Transylvanus" zu erklären ist, ging ihm der Ruf voraus, einer der tüchtigsten und thätigsten Formschneider aus der sächsischen Schule Cranach's zu sein[9]). In Wittenberg hatte er zu der Zeit, als ihn der Ruf nach Rostock ereilte, bereits eine Druckerei errichtet, über deren Wirksamkeit indeß wenig bekannt ist. Immerhin wissen wir, daß er dort im Jahre 1564 den großen und den kleinen Catechismus nebst anderen Schriften Dr. M. Luther's in Folio herausgab[10]). Ueber seine Thätigkeit als Formschneider liegt mehr Auskunft vor[11]). Ob er in Wittenberg auf eigene Rechnung gedruckt hat, scheint nach seiner Lage in Rostock zweifelhaft.

So war denn seit dem Februar 1564 ein neuer Drucker bestellt. Indeß scheint er in jenem Jahre noch gar nicht nach Rostock übergesiedelt zu sein. Er begnügte sich damit, seinen Geschäftsführer Gimel Bergen, aus Lübeck gebürtig, nach Rostock zu schicken, der im Mai 1565 in die Matrikel eingetragen wurde und ihn wohl vertrat. Erst im October 1566 wird Lucius in die Rostocker Universitätsmatrikel eingetragen. Seine ihn begleitenden Gehilfen waren Nicolaus Wegner aus Hamburg und Theodor Glestein aus Blomendal[12]). Ersterer verließ ihn 1570, um nach Hamburg zurückzukehren[13]), und übersiedelte im Jahre 1582 nach Schleswig, wo er bis 1605 sich nachweisen läßt und seinem Sohne Arnold später die Druckerei überlassen zu haben scheint[14]). Später ließ

Digitized by Google

ſich Lucius zwei andere Gehülfen nachkommen: Gerhard Slebuſch, einen Kölner, und Johannes Stöckelmann aus Sachſen[15]).

Wie ſich Lucius in ſeinem neuen Wirkungskreiſe gefiel und ob dieſer im allgemeinen ſeinen Erwartungen entſprach, iſt uns leider nicht aufbewahrt. In einem Punkte war er jedenfalls unzufrieden, und bereitete auch der Univerſität Verdruß, nämlich hinſichtlich der Wohnung. In ſeiner Beſtallung war ihm freie Wohnung und ein Raum zur Ausübung ſeiner Kunſt auf Koſten der Univerſität zugeſagt worden. Dieſes Verſprechen hatte man ihm gehalten und einen Raum hergerichtet, der zur Aufnahme einer Druckerei mit zwei Preſſen geräumig genug erſchien. Lucius war anfangs damit ganz zufrieden geweſen, bald fühlte er ſich aber beengt und verlangte von dem Concil die Erwerbung des Nachbarhauſes für ſeine Zwecke. Die dieſen Wunſch zum Ausdruck bringende Eingabe hat ſich nicht erhalten, ſondern nur das ihm ertheilte Reſponſum, das ihn abſchlägig beſchied[16]). Er wird in dieſem Schriftſtück als ein unzufriedener, hoch hinauswollender Nörgler hingeſtellt, der „mit den dreien untherſchedenen ſtublin, die ſchier khein profeſſor alhie in ſeinem hauſe hat, nicht khonte zufrieden ſein", ſo wenig wie mit der Stube, die ihm der Rector Nennius im Collegiengebäude zum Schriftgießen eingeräumt hatte[17]), und mit den anderen Vergünſtigungen, die ihm zu Theil geworden waren. Vor allen Dingen aber klagte das Concil, daß er den billigſten Anforderungen nicht zu genügen vermöchte. Aufträge, die in wenigen Tagen hätten vollendet ſein können, wären Wochen lang liegen geblieben. Sein Vorrath an Lettern ſei nicht ausreichend. Vom Griechiſchen hätte er nicht genug für eine Form; bei der lateiniſchen Curſivſchrift fehlten Punkte; vom Hebräiſchen, zu deſſen Anſchaffung Dr. David Chyträus ihm vor drei Jahren 10 Thaler gegeben hätte, ſei nicht ſo viel da, um eine Columne oder gar nur eine Zeile zu ſetzen. Kurz, er ſei ein „eitel großſprecher", der ſeiner Beſtallung in vielen Punkten nicht nachkäme. Man hatte in den drei Jahren mit ihm die traurige Erfahrung gemacht, „das er ein leddiggenger und unnutzer waſcher und praſſer iſt; der nur große anſchlege furgibt, da mit der that nichts vff folget; der das gelt, wenn ers hat, verſchwendet und leſt die ſorgen, die im borgen; der ſich mit unwarheit rhumet, wie er noch vergangen wochen gethan hat, die vniverſitet ſey im viell ſchuldig, da er doch weiß, das ſie im nicht ein heller,

Digitized by Google

ſondern er dagegen der univerſitet in die 200 fl. ſchuldig iſt; der vom rector und andern oft vermaneth, das er ſeiner beſtallung nach ſeine ſchriften fertig machen, ſeiner arbeit warnehmen, ſein ungegrundt rhumen und plaudern underwegen laſſen, nicht ſo faull ſein und denen, die im gutes gethan haben, vbel nachreden wolte".

Wir ſind beim Mangel anderer Nachrichten nicht in der Lage, dieſer wenig ſchmeichelhaften Charakteriſtik entgegenzutreten. Die Unzufriedenheit mit Lucius muß groß geweſen ſein, wenn die Univerſität ſich dazu entſchloß, ihm ſein Gehalt zu kündigen und ihm nur die freie Wohnung zu laſſen, deren Werth ſie auf über 20 Gulden im Jahre anſchlug. Thatſache iſt, daß er gleich bei Antritt ſeines Amtes die Summe von $94^1/_2$ Thlrn. geliehen hatte, theils zur Bezahlung ſeiner Schulden in Wittenberg ($57^1/_2$ Thlr.), theils zur Beſtreitung ſeiner Reiſekoſten (für furlohn und zerung 37 Thlr.). Obwohl er ſpäter behauptete, daß die Zahlung ſeiner Wittenberger Schulden ihm von vornherein verheißen worden ſei, ſo war daran doch kein Wort wahr und man hatte vielmehr „ſofern man in keinen ſchimpf geraten wolle in großer beſchwerlichkeit als eil" das Geld aufgebracht, um es ihm vorſtrecken zu können. Von dieſem Betrage ſchuldete er im December 1567, wie ſeine Schuldverſchreibung ausweiſt[18]), noch 72 Gulden. Für weitere 100 Gulden, die er von den Erben des Magiſters Mathei Flege aufgenommen hatte, war von der Univerſität Bürgſchaft geleiſtet worden.

Ebenſo ſpricht es gegen ihn, daß er beſtändig die Bedingungen, unter denen er thätig ſein ſollte, zu ändern ſuchte. Dem erſten grundlegenden Vertrage vom 31. März 1564 folgen vier andere, vom 1. November 1568, vom 31. März 1571, vom 13. October 1575 und 22. April 1577, ſo daß er in den 15 Jahren ſeiner Wirkſamkeit fünf Contracte machte. Daß dieſe immer nur auf drei Jahre Gültigkeit haben ſollten, iſt in keinem geſagt. Vielmehr ſcheint die Veranlaſſung zur Neuerung in jeweilig beſonderen Umſtänden, die ihn zur Klageführung zu berechtigen ſchienen, gelegen zu haben. Auf der anderen Seite ſpricht der Langmuth der Univerſität doch auch für eine gewiſſe Leiſtungsfähigkeit und Tauglichkeit trotz aller gegen ihn erhobenen Beſchwerden. Denn ſonſt hätte ſich das Concil wohl nicht mit ihm ſo lange geplagt und ſich ihm nicht in einigen Punkten willfährig und nachgiebig gezeigt.

Digitized by Google

Als am 1. November 1568 zwiſchen ihm und der Univerſität ein neuer Receß aufgerichtet wurde[19]), kam ihm die letztere ſehr entgegen. Freilich mußte er geloben, nun Ernſt machen zu wollen mit der Anſchaffung von wenigſtens „vier columnas in Hebraico und einer guten volkommenen griechiſchen Schrifft“. Man ſtellte ihm für dieſen Fall die urſprünglich zugeſagte und gekündigte Beſoldung wieder in Ausſicht und beſtimmte, daß die Zahl der ihm zum Druck zu übergebenden öffentlichen (Rectorats- wie Dekanats-)Intimationen nicht über 10 im ganzen Jahr hinausgehen ſollte. Vor allen Dingen aber ſcheinen ſeine Klagen über die Kleinheit und Enge der ihm für die Druckerei angewieſenen Räumlichkeiten nichts grundlos geweſen zu ſein. Denn das Concil genehmigte, „das ehr die negſte behauſung, ſo dar hinter und daran gelegen, ſol tzu dem vbrigen einnehmen, bewonen und gebrauchen“, d. h. die Erwerbung des Nachbarhauſes, um das er bereits 1566 nachgeſucht hatte. Dafür ſollte er die bisher im Einhorn, einer der Regenzien, innegehabte Stube wieder räumen und ſich zur Bezahlung des Hauszinſes, den ſein Vorgänger im Nachbarhauſe entrichtet hatte, verſtehen, auch keine unnützen Umbauten in der neuen Wohnung vornehmen.

Erreichte auf dieſe Weiſe Jacob Lucius doch nach und nach, was er anſtrebte, ſo wird man annehmen müſſen, daß er ſich gebeſſert hatte und dem ihm übertragenen Poſten zu beſſerer Zufriedenheit ſeiner hohen Auftraggeber vorſtand. Der mit ihm unter dem letzten März 1571 abgeſchloſſene förmliche Vertrag[20]) bringt daher auch keine Neuerungen, ſondern greift auf die Beſtimmungen des älteren Vertrages von 1564 zurück, unter Anerkennung der mittlerweile ihm bewilligten Vergünſtigungen. Die Zahl der zu liefernden Exemplare bei Privatdrucken der Profeſſoren wurde jetzt bei einſeitig bedruckten ganzen oder halben Bogen endgültig auf 100 angeſetzt. Man erinnert ſich der darauf bezüglichen Veränderung in dem Vertrage von 1564, ſo daß es zweifelhaft bleibt, ob er bis 1571 200 Exemplare geliefert hatte oder es ihm gelungen war, ſich auf eine kleinere Anzahl zu verſtändigen. Für einen Bogen mit griechiſchem Satz wurden ihm 5 Ortsthaler zugebilligt. Seinen Geſellen, die er an ſeinem Tiſch hatte, wurden dieſelben Freiheiten, wie die anderen „Gliedmaaßen der Univerſität“ ſie genoſſen, zugeſtanden. Als Miethe für das ihm ſeit Johannis

Digitized by Google

1569 eingeräumte, ſeiner bisherigen Wohnung benachbarte Haus ſollte er jährlich acht Gulden entrichten, jedoch die darunter befindlichen Keller der Univerſität zur Verfügung ſtellen. Seine Beſoldung blieb nach wie vor 25 Gulden, in der Vorausſetzung, daß er in „ſeinem ampt trew fleißig undt willig und uns in allen zimlichen und billigen dingen gehorſam und gewertig ſein werde“.

Man hätte hiernach billig erwarten ſollen, daß Lucius Alles gethan hätte, um ſich das bereits erſchütterte Vertrauen ſeiner Brotherrn zu erhalten. Indeß das Gegentheil trat ein. Weder verwandte er reines gutes Papier, noch beſorgte er die ihm übertragenen Drucke der Profeſſoren ſo ſchnell als es nöthig war. Die Anſchaffung der griechiſchen und hebräiſchen Lettern verzögerte ſich. Das ihm bewilligte Haus hatte er zu Johannis 1569 bezogen und auch einen der beiden Keller ohne Weiteres benutzt, die Miethe gleichwohl bis zum Juli 1574 nicht ein einziges Mal bezahlt. Endlich hatte er ſeit acht Jahren unterlaſſen, die Zinſen des von ihm aufgenommenen Kapitals von 100 Gulden zu entrichten, ſo daß der Univerſität, die die Bürgſchaft übernommen hatte, das Geld gekündigt worden war.

Aller dieſer gegen ihn zu erhebenden Beſchwerden war ſich Lucius nicht bewußt oder ſah ſie mit anderen Augen an. Denn er erſuchte im Juli 1574 das Concil, den Vertrag von 1571 förmlich verſiegeln zu wollen, ihm die zugeſagte Beſoldung auszahlen zu laſſen und ihm für das in ſeinem Hauſe genoſſene Bier die verſprochene Freiheit von der ſtädtiſchen Steuer, die ihm der Rath ſtreitig machte, zu erwirken. Darauf hin hielt das Concil ihm am 5. October[21]) ſeine Sünden vor und erklärte ihm, daß die Univerſität ſeither mehr Schaden und Nachtheil als Frommen von ihm gehabt hätte und noch habe. Er kümmere ſich wenig um die übernommenen Verpflichtungen und gebe mehr „auff den laden und buchfürent als auff das trucken“. Bei ſolcher Sachlage hielt das Concil ſich für wohl entſchuldigt, wenn es ihm ſeine Beſoldung nicht auszahlte, verſprach jedoch, es aus beſonderer Gunſt dennoch zu thun, wenigſtens für die Zeit, für die es ihm neuerdings zugeſagt worden war (alſo wohl von 1571 an), wenn er nur dagegen ſeinen Verpflichtungen an Miethe und Zinſen nachkommen oder darin willigen wollte, daß ihm dieſe Beträge von ſeinem Gehalt in Abzug gebracht würden. In Zukunft aber könne

Digitized by Google

er keinenfalls auf Gehalt Anſpruch machen. Was er an „Intimationes rectoris und disputationes circulares, welche nur vier in einem jhar komen," und an Lectionsverzeichniſſen zu drucken haben würde, wolle man ihm nach einem näher feſtzuſtellenden Tarif bei einer Auflage von je 50 Stück bezahlen. Den Verluſt der Acciſefreiheit endlich habe er ſich ſelbſt zuzuſchreiben, da er Tiſchgänger gehalten, die „alſo viel viel biers, vielleicht auch zum vberfluß außgetrunken", ſo daß der Rath die Freizeichen unter Hinweis auf die bürgerliche Nahrung, die er treibe, verweigert habe. Wenn er von dieſem gewerbsmäßigen Halten von Tiſchgäſten abſtehe und ſich auf das Amt des Druckers beſchränke, für deſſen Ausübung ihm die Immunitäten der Univerſität zugeſichert ſeien, ſo werde das Concil nicht verfehlen, beim Rathe dafür Sorge zu tragen, daß er mit der Acciſe und anderen Beſchwerungen nicht belaſtet werde.

Dieſe Verhandlungen, an denen namentlich der Rector Brucaeus und Lucas Bacmeiſter betheiligt waren, führten am 13. October 1575 zu einer „newen und letzten beſtallung Jacobi Lucii"[22]), die in der Hauptſache die Feſtſetzungen der früheren Verträge feſthält. Eine weſentliche Neuerung beſtand darin, daß er zwar freie Wohnung behielt, aber ihm kein Gehalt ausgeworfen, ſondern ein Tarif für die Herſtellung amtlicher Druckſachen vereinbart wurde. Die Intimationes im Namen des Rectors und die Vorleſungsverzeichniſſe, in einer Auflage von je 60 Stück, ſollten pro einſeitig bedruckten Bogen mit $^1/_2$ Thlr., pro halben Bogen mit 8 Sch. Lüb. bezahlt werden. Die Disputationes circulares[23]) aber ſollte er unentgeltlich drucken und je 50 Stück dem Vorſitzenden der Disputation übermitteln, weil er dieſe mit Vortheil verkaufen konnte. In allem Uebrigen blieb es beim Alten.

Das ihm verſprochene Gehalt wurde ihm für vier Jahre mit zuſammen 100 Gulden ausgezahlt, aber 72 Fl. 4 Sch., die er von 1564 her noch ſchuldig war, in Abzug gebracht, ſo daß er nur 27 Fl. 20 Sch. empfing. Doch wurden ihm noch 10 Gulden zugelegt, da er ſich beklagte, daß er ſein Stipendium für das Jahr 1566 von Oſtern bis Weihnachten nicht erhalten hätte. Die fällige Miethe für das Nebenhaus mit dem darunter befindlichen Keller erließ man ihm. Dafür ſollte er auf den Drucklohn für die von 1566—71 hergeſtellten Intimationes und Lectionsverzeichniſſe verzichten.

Digitized by Google

Woran es lag, daß kaum anderthalb Jahre nach Abschluß des eben besprochenen Vertrages, am 2. April 1577, ein neuer Vertrag nöthig wurde[24]), entzieht sich unserer Kenntniß. Es ist dies um so auffälliger, als der neue Entwurf von dem letzteren sachlich gar nicht, nur redactionell abweicht. Ein Zusatz gegenüber dem letzten Vertrag erscheint in der Bestimmung, daß für die „Intimationes, So von den Decanis pro tempore promotionum angeschlagen würden", er nach Billigkeit bezahlt werden sollte.

Der Vertrag von 1575 ist ebenso wie der von 1577 nur im Concept erhalten, möglicher Weise also gar nicht einmal perfect geworden. Vielleicht war die Universität es müde, sich durch seine leeren Versprechungen hinhalten zu lassen. Vielleicht auch waren jene Abmachungen, von denen eben die Rede war, nur auf dem Papiere stehen geblieben, so daß Lucius Verdruß empfand. Genug, als ihn im Jahre 1579 der Ruf des Herzogs von Braunschweig, nach Helmstedt überzusiedeln, erreichte, folgte er ihm bereitwilligst und es scheinen seitens der Universität keine Schritte geschehen zu sein, den unzuverlässigen Mann zu halten. Am 30. April 1579 zog Jacob Lucius von Rostock nach Helmstedt[25]).

Fragt man nach seinen Leistungen während seiner vieljährigen Wirksamkeit, so kann man zur Zeit noch keine sichere Antwort geben, da eine Zusammenstellung der Titel der in seiner Offizin gedruckten Bücher aussteht. Das älteste von ihm herrührende Buch soll aus dem Jahre 1567 stammen[26]), eine Behauptung, die sich mit der oben erwähnten Thatsache, daß er erst im October 1566 in die Rostocker Matrikel aufgenommen wurde, in Einklang bringen ließe. Der Drucker des bereits 1566 erschienenen Hochzeitsgedichtes „Epithalamia in honorem nuptiarum ... M. Simonis Leopoldi ac Catharinae Cotinges Hamburgensis, scripta a Th. Hoechelio. F. Omcken, Johanne Fredero"[27]) könnte er trotzdem auch schon sein.

In seine Zeit fällt das 1572 in Rostock gedruckte Buch: „M. Valentini Schachtii erklärung der fürnembsten Hauptstück christlicher lehr, aus dem lateinischen Catechismo Davids Chytraei", das 1578 in zweiter Auflage erschien. Ob es aus seiner Druckerei hervorgegangen ist, bleibe dahingestellt.

Sicher verdankt man seiner Presse:

Die herzoglich mecklenburgische Kirchengerichts- oder Consistorii-Ordnung von 1570 „in Ihrer F. G. Universitet zu Rostock angerichtet".

Digitized by Google

Die Vorleſungen, die David Chytraeus für ſeinen Bruder Nathan, der nach Italien gereiſt war, gehalten hatte[28]) (M. Tullii Ciceronis Cato major seu de senectute libellus).

Die Trauerſchrift der Univerſität beim Heimgange des Herzogs Johann Albrecht (Memoriae Illmi. et optimi principis, Dn. Johannis Alberti, Ducis Megalopolitani, Lacrymae Academiae Rostochiensis jussu M. Rectoris effusae) 1576[28]).

Die Hiſtoria der Augspurgiſchen Confeſſion von David Chytraeus. 1571 und 1577[28]).

Die niederdeutſche Bibel, gewöhnlich die Bibel der wendiſchen Städte genannt, weil deren Wappen vorgeſetzt und die Namen ihrer derzeitigen Bürgermeiſter hinten angefügt ſind. (Biblia, dat ys de gantze hillige ſchrift, düdſch durch Mart. Luther.)

Letztgenannter Druck bleibt ſein hervorragendſtes Werk, wurde aber erſt nach ſeinem Abgange von Roſtock im Jahre 1580 ausgegeben. Die an die Bürgermeiſter und Rathsherren der wendiſchen Städte gerichtete Dedication des Werkes iſt vom 12. September 1580 datirt[29]).

Wenn einmal eine vollſtändige Zuſammenſtellung aller aus ſeiner Officin hervorgegangenen Werke vorliegen wird, ſo darf man bei der Beurtheilung ſeiner Wirkſamkeit nicht vergeſſen, daß wenigſtens die erſten zehn Jahre ſeines Aufenthaltes nicht in eine der Roſtocker Univerſität beſonders günſtige Periode fielen. Die im Jahre 1565 wüthende Peſt ſoll in Roſtock allein 8000 Perſonen, darunter 10 Profeſſoren, dahingerafft haben. Auch das nächſte Jahr brachte bei ſchlechten Ernten kriegeriſche Verwickelungen der Stadt mit den Herzögen und 1572 klagte der Decan der Artiſtenfacultät über die durch Herzog Alba in Deutſchland verurſachten Unruhen und die dadurch bedingte Seltenheit der Studenten. In einzelnen Semeſtern fanden in der Artiſtenfacultät gar keine Magiſterpromotionen ſtatt, denn, wie der Profeſſor der hebräiſchen Sprache, Andreas Wesling als Decan der Artiſtenfacultät ſich unter Berufung auf Cicero entſchuldigend vermerkte, weil er Niemanden in der Zeit ſeiner Amtsführung promovirt hatte: „silent leges inter arma“[30]).

An Lehrkräften ſollten thätig ſein 4 Theologen, 4 Juriſten, 2 Mediziner und 10 Artiſten. Dagegen docirten 1569 nur 7[31]), 1575 nur 4 oder 5 Professores Artium. Die zahlreicher — mit 7 Mitgliedern — beſetzte Juriſtenfacultät aber bot deshalb keinen Erſatz, weil den Profeſſoren nachgeſagt wurde, daß ſie wegen anderer Dienſtverhältniſſe, wohl ihrer Praxis, „gar unvleißig und ſelten“ laſen. Von den Theologen wiederum war Dr. Simon Pauli

durch seine Superintendenz so in Anspruch genommen, daß er nicht viel Zeit zu Vorträgen fand. Kurz, die Vernachlässigung einiger Disciplinen muß zeitweilig eine so auffallende gewesen sein, daß die Herzöge, die ein sehr lebendiges Interesse für die Hochschule zeigten, einzuschreiten sich gemüßigt sahen[32]).

Diesen Verhältnissen entsprechend zeigte die Frequenz der Universität ganz erhebliche Schwankungen. Es wurden immatriculirt[33]) im W.-S. 1565/66: 26; S.-S. 1566: 102; W.-S. 1566/67: 42; S.-S. 1567: 84; W.-S. 1567/68: 33; S.-S. 1568: 74; W.-S. 1568/69: 65; S.-S. 1569: 46; W.-S. 1569/70: 23; S.-S. 1570: 90; W.-S. 1570/71: 37; S.-S. 1571: 70; W.-S. 1571/72: 48; S.-S. 1572: 147; W.-S. 1572/73: 56; S.-S. 1573: 48; W.-S. 1573/74: 63; S.-S. 1574: 88; W.-S. 1574/75: 100; S.-S. 1575: 117; W.-S. 1575/76: 68; S.-S. 1576: 170; W.-S. 1576/77: 72; S.-S. 1577: 120: W.-S. 1577/78: 56; S.-S. 1578: 106; W.-S. 1578/79: 44; S.-S. 1579: 118; W.-S. 1579/80: 47; S.-S. 1580: 90. Während im Durchschnitt der 10 Semester 1560/61—65 je 76 Studenten im Semester eingetragen wurden, sank ihre Zahl in der Periode 1565/66 — 70 auf je 58. Im nächsten Jahrfünft hatte die Frequenz freilich wieder die alte Höhe mit 77 Immatriculirten durchschnittlich pro Semester erreicht und stieg in dem Jahrfünft 1575/76 — 1580 gar bis zu noch nicht dagewesener Höhe von 89. Aber doch kamen auch jetzt noch Semester vor, wie 1576, 1576/77, 1577, 1579 und 1580, in denen die Artistenfacultät keine Magisterpromotionen vorzunehmen hatte und, wenn diese in den anderen Semestern dafür um so häufiger stattfanden, z. B. S.-S. 1570 und W.-S. 1579/80 je 10, so mochte diese Sprunghaftigkeit dem Buchdrucker, der die Schrift oder Thesen zu drucken hatte, eher unbequem als angenehm sein.

In Helmstedt starb Jacob Lucius im Jahre 1597 an der Pest. Allerdings können sowohl aus dem Jahre 1600[34]) als aus dem Jahre 1610[35]) noch mit seinem Namen versehene Bücher nachgewiesen werden. Doch rühren diese sicher von dem jüngeren Jacob Lucius her, seinem Sohne, der bereits 1595 und 1596 in Hamburg in rühmlicher Weise thätig war[36]), und 1598 die Leitung der väterlichen Druckerei in Helmstedt übernahm[37]).

3. Als bekannt wurde, daß Lucius abgehen wollte, reichte sofort

Digitized by Google

Stephan Myliander (Mülmann) das Gesuch ein, ihn als Universitätsbuchdrucker anzustellen. Aber man wollte Anfangs von ihm nichts wissen, wie es scheint, weil er sich unvorsichtig etwa in dem Sinne geäußert, daß falls Dr. David Chyträus ihn zu berufen geneigt sei, das Concil nichts dagegen haben werde. Wenigstens entschuldigt er sich in einer dem Concil am 26. April 1579 vorgelegten Eingabe[38]) wegen früherer unbedachter Aeußerungen. „Weill ich erfahren", schreibt er, „das f. Mag. Ehrw. Ehrw. und H. g. ettwan auß ettlicher worter, so der ehrwirdiger und hochgelarter herr, Doctor David Chytraeus zu mihr geredtt, relation, einen unwillen gegen mich gefasset, da doch dieselbe rede wiewoll auß meiner einfalt ettwas unformlich außgeredtt, nicht der meinung und zu dem ende alß sollte der herr Doctor dem ehrwirdigen concilio zu gepieten oder zu thuen und zu lassen fürzuschreiben macht haben, von mihr proferiret und furgebrachtt, sondern weill seine ehrwirde und h. g. meiner geringen personen viell guttes gunnett und mich gerne befurdert sege, hatt ehr mihr solchs guter wollmeinung alß einen trewen rath mittgetheillet, der gentzlichen zuversicht, da ich ihn derzeit umb erwenten dienst bey dem ehrwirdigen concilio bitten, furdern und suchen wurde, konte ich ohne zweiffel einem andern furgezogen und zu gedachtem dienst befurdertt werden."

Allein diese Eingabe blieb unbeantwortet. In einem Briefe vom 31. April 1579 an den Wismarschen Syndicus, Dr. Laurentius Niebur, mit dem er wegen des Druckes der Wismarschen Obergerichts-Prozeß-Ordnung verhandelte, klagte Myliander, daß er wohl „beim Ehrwirdigen Consilio angehalten umb successionn", aber keine Antwort bekommen könne[39]). So folgten denn unter dem 17. Juli desselben Jahres und im nächsten Jahre (ohne nähere Angabe des Datums) zwei weitere Gesuche um Anstellung. Myliander versprach, sich mit „schönen reinlichen" Lettern in hebräischer, griechischer, lateinischer und deutscher Sprache ausrüsten, mit dem erforderlichen Papier versehen und seinem Amte treu und fleißig vorstehen zu wollen. Erwägt man, daß er bereits seit 1560, in die Fußtapfen seines Meisters, Dietz, tretend, als Drucker thätig war, so muß es allerdings auffallen, daß er nicht damals schon den begehrten Posten erhielt und nun mit seiner Bewerbung auf Schwierigkeiten stieß. Wenn er 20 Jahre lang als Privatbuchdrucker in Rostock Beschäftigung fand, so spricht das doch für ihn.

Digitized by Google

Allerdings wird im „Etwas“ behauptet[40]), daß Chyträus seinen Druck nicht habe rühmen wollen, indeß verträgt sich dieser Ausspruch schlecht mit dem, was wir aus seiner Eingabe über sein Verhältniß zu dem gefeierten Professor wissen.

Die wiederholten und gewiß ernst gemeinten Betheuerungen verfehlten nicht, schließlich Eindruck auf das Concil zu machen, und so wurde denn Myliander am 3. März 1580[41]) als Universitätsbuchdrucker angestellt. Der Vertrag lehnt sich wörtlich an den unter dem 13. October 1575 mit Lucius abgeschlossenen an; nur ist der auf die freie Wohnung bezügliche Absatz weggefallen. Myliander war nämlich bereits Hausbesitzer. Zwar hatte er sein eigenes Haus am St. Nicolaikirchhof im Jahre 1577 verkauft, aber die Wittwe Dietz, die er geheirathet hatte, ließ ihm im Jahre 1578 ihr Haus am Hopfenmarkt zuschreiben[42]). Deswegen hieß es in seinem Vertrage: „weil er aber itzo in seiner eigenen behausung bequemlich wone unnd seine truckerei hatt und haben kann, habenn wir ime dakegen die heure (Miethe), so itzo aus dem hause, darin zuvor Jacobus Lucius, unser voriger buchtrucker gewonet, von Augustino Ferber, itzigem einwoner jerlich entrichtet wirt, nemblich zwentzig guldenn zu gebenn zugesagt“.

Myliander litt wie seine Vorgänger unter dem Mangel an Betriebskapital, so daß er nicht im Stande war, den Vorrath an griechischen Lettern, den er zu führen sich verpflichtet hatte, zu beschaffen. In Folge dessen kaufte die Universität im Jahre 1583 aus ihren Mitteln „gute matricen zierlicher griechischer litern“ und traf mit dem Buchdrucker das Uebereinkommen, die 20 Gulden, die er jährlich statt der freien Wohnung haben sollte, so lange einzubehalten, bis die Schuld gedeckt sei. Myliander seinerseits setzte bis zur Erledigung der Schuldverbindlichkeit die Matricen der Universität zum Pfande[43]).

In seiner Thätigkeit ist bemerkenswerth, daß er u. A. im Sommer 1602 die „Revidirte Kirchenordnung“ druckte. Zu größerer Beschleunigung des Druckes hatte er drei Gesellen eingestellt, konnte aber nicht so schnell fortschreiten, wie er gewünscht hatte, weil das Papier, dessen er bedurfte, nicht zeitig genug eintraf. Ferner pflegte er den Druck von Schulbüchern (Scholasticalien), wie Donatus, Grammatica, Nomenclator, Cato, Colloquia, Dialectica zu besorgen, wie dies so viele kleine Drucker zur Ausfüllung beschäfti-

Digitized by Google

gungsloſer Zeiten thaten. Er gehört vielleicht zu den erſten Druckern und Buchhändlern, die ſich gegen die concurrirenden Genoſſen durch den Erwerb localer Gewerbeprivilegien zu ſchützen ſuchten; am 21. Januar 1603 bat er das Concil, ihm bei Herzog Ulrich ein ausſchließliches Privileg zum Druck und Vertrieb dieſer kleinen Schulbücher erwirken zu wollen[44]). Ob das Concil ſeiner Bitte entſprochen hat, geht aus den Acten nicht hervor.

4. Nach Beilegung der Streitigkeiten zwiſchen der Univerſität und dem Rath, die in den Jahren 1563 und 1577 zu einer Formula concordiae geführt hatten, entwickelte ſich auf der neu gewonnenen feſten Rechtsgrundlage ein regeres Leben. Die Statuten der Univerſität und einzelner Facultäten wurden umgearbeitet, eine völlige Neuorganiſation angeſtrebt und damit im Zuſammenhange hielt ſich der Beſuch der Studirenden auf einer erfreulichen Höhe. Es wurden durchſchnittlich im Semeſter immatriculirt: in der Periode W.-S. 1550/51—S.-S. 1555: 63,9 Studenten; W.-S. 1555/56—S.-S. 1560: 50,6; W.-S. 1560/61—S.-S. 1565: 76,5; W.-S. 1565/66—S.-S. 1570: 58,5; W.-S. 1570/71—S.-S. 1575: 77,4; W.-S. 1575/76—S.-S. 1580: 89,1; W.-S. 1580/81—S.-S. 1585: 78,4; W.-S. 1585/86—S.-S. 1590: 89. Vermuthlich war mit dieſen Umſtänden eine Zunahme von Druckarbeiten verknüpft. Man wird die Vorleſungsverzeichniſſe regelmäßig herausgegeben, vielleicht mehr geſchriftſtellert uud diſputirt haben. Bildete doch das Diſputiren einen weſentlichen Beſtandtheil des akademiſchen Unterrichtes und war, wenigſtens in der philoſophiſchen Facultät, vorgeſchrieben[45]). Diſputationes pro gradu waren freilich auch jetzt noch nicht allzu häufig. Sechs Semeſter nach einander von W.-S. 1587/88 an hatte der Decan der Artiſtenfacultät bemerken müſſen, daß zur Magiſterpromotion ſich Niemand gemeldet hatte oder die Neigung dazu zeigenden Studenten wegen der großen Koſten ſchließlich doch von ihrem Vorhaben abgeſtanden waren. Immerhin mögen die Preſſen der Druckerei mehr als bisher angeſtrengt geweſen ſein, und war nun Myliander nicht mehr recht leiſtungsfähig oder durch andere Arbeiten zu ſehr in Anſpruch genommen, genug, das Concil ſchaute ſich nach einem zweiten Buchdrucker um. Dieſer ſollte vornehmlich „mit lateiniſchen Schriftenn, einer guten curſive oder Baßler unnd etlichen antiquen“ verſehen ſein. Da in Roſtock keine geeignete Kraft vorhanden geweſen zu

Digitized by Google

ſein ſcheint, ſo wandte man ſich an den Univerſitätsbuchdrucker in Greifswald, Auguſtin Ferber, mit der Bitte, in Frankfurt oder an anderen Orten Jemanden ausfindig machen zu wollen, der für dieſen Zweck brauchbar erſchiene. Ferber antwortete in einem am 10. November 1587 dem Concil vorgelegten Schreiben[46]), daß es ihm nicht gelungen ſei, Jemanden zu entdecken, der bereit ſei, die Stelle zu übernehmen und bot ſich in Folge deſſen ſelbſt dazu an. Bei freier Wohnung, „Hulff zur zehrung", die aber nicht näher beſtimmt wird, ſowie bei Freiheit von Schoß, Schatzung und Grabengehen erklärte er die Druckerei in Gang bringen und durch einen Gehülfen verwalten laſſen zu wollen. Daraufhin nahm das Concil ſchon am folgenden Tage, am 11. November 1587, Ferber in ſeine Dienſte. In dem Vertrage[47]) wird hervorgehoben, daß man „wegen allerlei guter arbeit und nutzlicher ſchrifften und bücher, ſo von den profeſſoren und andern alhie zu trucken begert werden nebenſt dem von uns in ſonderheitt beſtalten typographo Steffan Mülmann noch eines buchdruckers vonnothen". Ferber wurde aber nur als zweiter Buchdrucker angeſtellt, dem man nicht die gleichen Vorrechte, wie Mülmann, einzuräumen in der Lage war. „Was die privilegia und freiheiten der univerſitet belangt, weil Stephan Mülman deren zu genießen hatt, haben wir ihm dieſelbigen nicht verſprechen kennen noch wollen." Dieſe Beſtimmungen bezogen ſich auf die am 19. October 1577 zwiſchen Univerſität und Rath aufgerichtete Concordienformel. In ihr hatte der Art. 4 dem „von der Univerſität allein vereideten Typographo" zugeſagt, ihn „pro vero membro universitatis zu halten" und ihm alle Freiheiten und Immunitäten gleich anderen Angehörigen der Akademie zugeſtanden, obgleich er nicht nur für Mitglieder der Univerſität, ſondern auch für Andere Bücher drucke und mit ihnen Handel treibe. Aber es war hinzugefügt worden, daß die Univerſität jederzeit nicht mehr denn einen Buchdrucker halten dürfe.

Auguſtin Ferber, der neue Univerſitätsbuchdrucker, läßt ſich in Roſtock ſeit 1574 nachweiſen, in welchem Jahre er das Bürgerrecht daſelbſt erwarb[48]). Die erſte aus ſeiner Officin hervorgegangene Schrift iſt die 1575 gedruckte Leichenrede[49]) von David Chyträus auf Dorothea, die Gemahlin des Herzogs Chriſtoph von Mecklenburg. Er hatte nach dem Abgange von Lucius das von dieſem innegehabte Haus nebſt Werkſtätte bezogen und entrichtete

Digitized by Google

dafür einen Zins von 20 Gulden jährlich an die Universität[50]). Vermuthlich hatte er sich Hoffnung gemacht, in dessen Stelle einzurücken. Als nun aber Mülmann ihm vorgezogen wurde, wandte er sich nach Güstrow an das Hoflager Herzog Ulrich's und erlangte dort ein Privilegium zum Betriebe einer Buchdruckerei. Wenig später bewarb er sich auch bei der Universität und dem Stadtmagistrat zu Greifswald um die Erlaubniß, eine Druckerei, die dort noch fehlte, anlegen zu dürfen. Seine Eingabe datirt vom Michaelistage 1580, spielt aber darauf an, daß er auf eine bereits früher erfolgte Bitte ohne Bescheid geblieben wäre. In Folge dessen war er persönlich in Greifswald erschienen und es gelang ihm, seine Angelegenheit so zu fördern, daß die Universität am 1. November 1580 mit ihm einen Vertrag abschloß und er zu Ostern 1581 seinen Einzug in Greifswald halten konnte[51]).

Sein Gesuch ist unterzeichnet als „Buchdrucker zu Rostock", aber in der Beilage, die die Bedingungen enthält, unter denen zu arbeiten er bereit ist, nimmt er auf den Herzog von Mecklenburg Bezug. Er fordert für den Druck von Mandaten, Citationen und anderen auf einem Bogen guten Schreibpapiers gedruckten Stücken den gleichen Lohn, wie ihn der Herzog von Mecklenburg bewilligt, und bittet, daß ihm das Druckpapier nicht zu höheren Preisen als Grabow[52]) in Mecklenburg es liefere, angerechnet werde. Es ist daher wahrscheinlich, daß die in den Jahren 1581 und 1582 in Güstrow, „im fürstlichen Meckelnburgischen Hofflager" mit seinem Namen herausgegebenen Schriften[53]) von ihm herrühren, obwohl er bei dem Erscheinen der letzteren schon in Greifswald thätig gewesen sein muß. Jedenfalls war Ferber den Rostocker Professoren persönlich bekannt und muß ein gewisses Vertrauen bei ihnen genossen haben, wenn das Concil gerade an ihn sich mit der Bitte wandte, ihm einen fähigen Drucker nachweisen zu wollen.

Die Bedingungen, unter denen er nun selbst die Druckereigeschäfte in Rostock übernahm, waren denen, auf die Mülmann sich eingelassen hatte, gleich. Er durfte für Papier und als Druckerlohn nur so viel nehmen „als in Stephan Mülmans bestallung verordnet ist". Auf eine Neuerung stoßen wir insofern, als der bisher noch nicht in den Verträgen vorgesehene Fall erörtert wird, wie der Arbeitslohn anzusetzen ist, wenn die Professoren das Papier zu ihren Druckschriften selbst lieferten. Zog ein Professor die eigene

Digitized by Google

Lieferung von Papier vor und bestellte eine Auflage von 300, 400 oder 500 Exemplaren „an Büchern oder gantzen bogen", so sollte der Drucker für jeden Bogen einen Thaler, „von einer intimation aber auff einen bogen patent einen halben thaler, von einem halben bogen verß oder prosa patent ein ortdesthaler" bekommen. Ferber versprach, sich mit den nothwendigen Schriften, nämlich drei lateinischen, drei cursiven, „ein graecum zu einer halben form" (also auch nur, wie früher, 4 Columnen), und sechs deutschen Schriften zu versehen, gutes reines Papier vorräthig zu halten und für einen guten verständigen Corrector Sorge zu tragen, den er in der That aus Wittenberg kommen ließ. Wie immer gingen die Bestellungen der Professoren allen anderen Arbeiten voran und durfte Ferber nichts drucken, ohne der verordneten Inspectoren Wissen und Genehmigung. Auf eigene Kosten Bücher zu drucken, d. h. also den Verleger zu spielen, wurde ihm ausdrücklich freigestellt.

Zur Wohnung und zur Druckerei wurde ihm „das Haus beim großen Collegio belegen, die druckerei genandt, in welchem vorhin Jacob Lucius gewohnet" angewiesen, doch offenbar derselbe Raum, den er schon beim Amtsantritte Mülmann's innegehabt hatte. Auch den in diesem Gebäude befindlichen „Buchladen mit den zugehörigen Repositoriis" durfte er für den Handel mit gedruckten Büchern benutzen und nur die Keller unter dem Hause nach der Straße zu behielt sich die Universität vor. Er konnte das Haus schon von Weihnachten an beziehen und umsonst bewohnen; doch mußte er sich verpflichten, alles in gutem Stand zu halten und so zurückzugeben, wie er es übernahm. Für den Transport der Presse von Greifswald nach Rostock wurden ihm sechs Thaler oder acht Gulden zugesagt.

Als eine wichtige Neuerung gegenüber den mit seinen Vorgängern abgeschlossenen Verträgen ist die Verpflichtung zu bezeichnen, die sowohl von ihm als von Stephan Mülmann gedruckten Bücher nach Frankfurt oder Leipzig auf die Messe zu führen, also für den Vertrieb der bei ihm gedruckten Werke zu sorgen. Und zwar sollte er nicht nur die auf seine eigene Rechnung gedruckten Bücher und Schriften vertreiben, auf deren Bekanntmachung es ja auch im Interesse der Autoren ankam, sondern auch den auf eigene Kosten der Gelehrten herausgegebenen Werken, für die er

Digitized by Google

den Satz bezahlt bekommen hatte, die gleiche Sorgfalt zuwenden. Ferber versprach denn auch, die Bücher, „so die Professores verlegen“, ebenfalls nach seinem besten Vermögen getreulich zu verhandeln und wollte sich mit den Autoren über den Preis und die Transportkosten verständigen. Wenn diese Bücher „wol abgehen werden“, so sagte er ihnen baares Geld zu oder andere Bücher im Austausche. „Im fal aber die bücher nicht abgehen würden, sollen sie auf der professoren unkost von ihm wider anhero gebracht werden.“ Er übernahm somit neben der Druckerei zugleich auch einen Theil der sonst dem Buchhändler zufallenden Geschäfte, nur freilich im engeren Kreise und bei dem nicht seinem Verlage entstammenden Büchern ohne eigentliches Risico.

Um dies alles ausführen zu können, verpflichtete sich Ferber, seine Presse von Greifswald nach Rostock zu schaffen. Doch that er von vornherein die Absicht kund, die Druckerei nicht selbst zu leiten, sondern wollte einen „andern verstendigen, aufrichtigen und der kunst erfahrenen man als seinen diener dazu verordnen, der auf die arbeit vleisig warten und die gantze druckerey von seinetwegen trewlich verwalten solle“. Hierzu bestimmte er seinen Sohn und seit 1588 erscheint denn Augustin Ferber der Jüngere, wie er sich auf Rostocker Drucken[54]), oder „der Andere“, wie er sich später auf Büchern, die zu Greifswald gedruckt wurden, nennt[55]).

Die Universität schloß den Vertrag mit Ferber zunächst auf zwei Jahre. Somit hätte er eigentlich am 11. November 1589 oder, falls derselbe erst von dem Tage ab, an dem Ferber das Haus bezog, in Kraft trat, zu Weihnachten 1589 erneuert werden müssen. Aber wie es scheint, hatte Ferber seine Thätigkeit erst zu Ostern 1588 begonnen. Wenigstens behauptete er später[56]), daß es zu Ostern 1591 drei Jahre würden, daß er mit seiner Druckerei nach Rostock übergesiedelt sei. Kurz vorher, ehe sein Vertrag ablief, war Ferber nicht in Greifswald, sondern auf Reisen gewesen und hatte daher seine Rostocker Filiale nicht gehörig zu überwachen vermocht. Nicht nur, daß die Ausführung der Arbeiten in Folge dessen zu wünschen übrig ließ, war er auch in Schulden gerathen und Johann Spieß aus Frankfurt a. M. hatte seine gesammte Druckerei in Rostock mit Arrest belegen lassen. So war es gekommen, daß das Concil ihm mangelhafte Geschäftsführung vorhalten mußte und Bedenken trug, das Verhältniß mit ihm fortzusetzen. Ueberdies

Digitized by Google

trug Stephan Mülmann am 23. Juli 1590[57]) beim Concil darauf an, ihn allein als Universitätsbuchdrucker zu privilegiren. Zwei Drucker, so begründete er sein Gesuch, seien für Rostock doch zu viel. Einer hätte den Anderen merklich gehindert und beide sich gegenseitig in ihrem Erwerbe beeinträchtigt. Mülmann erinnerte an sein ernstes Streben; wenn es ihm auch bisweilen an Papier gefehlt hätte, so hätte er sich doch stets bemüht, zuerst den Wünschen der Herren Professoren gerecht zu werden. Seine Werkstätte hätte er mit neuen Lettern mannigfach ausgerüstet und sei erbötig, eine zweite Presse einzustellen, so daß er nicht nur ebensoviel Arbeiten wie Augustin Ferber, sondern mehr werde ausführen können. Augustin Ferber hätte mit glatten und „geferbeten" Worten und einschmeichelndem Benehmen ihm den Rang bei der Universität abgelaufen und das ihm versprochene Stipendium im Betrage von zwanzig Gulden hätte er nicht erhalten.

Es erhellt aus dem Vorhergehenden, daß Stephan Mülmann selbst auch nicht der zuverlässigste war. Sein Betriebscapital war klein und seine Versprechungen standen mit der Wirklichkeit nicht immer im Einklang. Daher schenkte die Universität seinem Begehren kein Gehör. Allerdings beließ man ihn in seinem alten Privileg, aber man verfehlte nicht, gleichzeitig auch mit Ferber, der gerade jetzt die größten Anstrengungen machte, sich in Rostock zu halten, zu verhandeln. Ferber hatte sich jene Beschwerden des Concils, die mittlerweile durch seine Frau in Greifswald zu seiner Kenntniß gelangt waren, zu Herzen genommen und that nun in zwei schnell auf einander folgenden Schreiben vom 13. und 19. Januar 1591 die erforderlichen Schritte, sich seinen Posten zu sichern[58]). Seine Angelegenheit persönlich in Rostock zu führen, hinderte ihn ein Beinschaden, den er sich, wie es scheint, bei einem Schiffbruche zugezogen hatte.

Ferber erklärte, seine Druckerei neuerdings mit viel schöneren und zierlicheren Buchstaben, als sie bisher gebräuchlich gewesen, ausgestattet zu haben. Wolle man nun seine Anstellung nicht verlängern und ihm keine Gelegenheit geben, seine Unkosten wieder einzuholen, so gerathe er in die größte Verlegenheit. Hätte er nicht hoffen können, für längere Zeit Beschäftigung in Rostock zu finden, so würde er sich dem großen Aufwande gar nicht unterzogen haben. Auch er sitze so wenig wie Mülmann „auff rosen".

Digitized by Google

Sonſt hätte er längſt die Forderungen des Johann Spieß befriedigt und ſich mehr dem Buchhandel zugewandt. Alles, was Mülmann leiſte, könne er ebenfalls anbieten. Man habe ja ſchon vor vier Jahren betont, daß man neben Mülmann noch einen zweiten Drucker haben müſſe. Nun habe er in der Perſon des Ernſt Jandecke, der ſeinetwegen ſeine frühere Stelle aufgegeben habe, einen guten Mann zur Leitung der Druckerei gefunden, auf den Rückſicht genommen werden müſſe. Endlich legte er Schriftproben bei, die er mit denen Mülmann's zu vergleichen bat und von denen er behauptete, daß noch keiner ſie ſo ſchön geführt habe[59]).

In den Univerſitätskreiſen wird man, durch langjährige Erfahrung gewitzigt, weder dem einen noch dem andern Bewerber unbedingt Vertrauen geſchenkt haben. Wenn man daher Mülmann im Beſitz ſeines Privilegs beließ, ſo ſchloß man auch mit Ferber unter dem 20. Februar 1591[61]) einen neuen Vertrag ab, dieſes Mal auf vier Jahre.

Der neue Leiter ſeines Geſchäfts in Roſtock, auf den Ferber ſeine Hoffnung ſetzte, Ernſt Jandecke, war ſchon in der Greifswalder Druckerei als Factor bei ihm thätig geweſen und ſcheint aus Hamburg geſtammt zu haben, wo wenigſtens um dieſe Zeit ſeine Familie ſich aufhielt. Seine Thätigkeit in Roſtock war nicht von langer Dauer, denn bereits 1593 iſt er in Hamburg, wo er einen deutſchen Pſalter, lateiniſche Schriften und griechiſche Hochzeitsgedichte druckte. Nach 1595 verliert ſich jede Spur von ihm[60]).

Nach dem Vertrage, den Ferber am 10. Januar 1591 mit Ernſt Jandecke abſchloß, übernahm der letztere die ganze Druckerei-Einrichtung, beſtehend aus einer tadelloſen Preſſe mit deutſcher und lateiniſcher Schrift, Stöcken, Rahmen, Brettern, Ballhölzern ꝛc. und verpflichtete ſich, ſie nach Ablauf von zwei Jahren in gleich guter Verfaſſung zurückzugeben. Jedoch ſollte eine durch Abnutzung hervorgerufene Verminderung des Gewichts der Lettern bei jeder Schriftart in den Grenzen von $1^1/_2$ bis 2 Pfund als zuläſſig betrachtet werden. Im übrigen verſprach Ferber, das, was während der Dauer des Contractes an Schriften unbrauchbar würde, wieder in Stand zu ſetzen und, was etwa an Preſſe, Spindel oder Tiegel zerbrochen werden würde, ebenfalls aus ſeiner Taſche zu bezahlen. Desgleichen beſtritt er die Jahresmiethe von 16 Gulden für das von der Univerſität eingeräumte Gebäude. Dagegen ver-

Digitized by Google

ſtand ſich Jandecke zu einer einmaligen Zahlung von 15 Gulden Pacht für die Zeit vom Tage des Abſchluſſes des Vertrages bis Oſtern, d. h. vom 10. Januar bis 4. April 1591. Vom 4. April an ſollte er wöchentlich 26 Schillinge Pacht zahlen, ſo lange bis Ferber drei Arten näher bezeichneter Schriften, die in der Druckerei fehlten, angeſchafft haben würde. War Ferber dieſer Verpflichtung nachgekommen, ſo ſtieg die wöchentliche Pacht auf 28 Schillinge. Von dieſen Beträgen durfte Jandecke vierteljährlich 4 Gulden in Abzug bringen, um die der Univerſität ſchuldige Miethe zu zahlen. Endlich behielt ſich Jandecke, falls er bei dieſen Abmachungen ſeine Rechnung nicht finden ſollte, eine vierteljährige Kündigung vor, während Ferber ſeinerſeits dieſe Vergünſtigung nicht beanſpruchte.

Das dieſem Vertrage beigefügte Verzeichniß des Inventars mit allen ſeinen Einzelheiten iſt in einer Beilage zum Abdruck gebracht[62]). Es ſcheint, daß die Druckerei — vorausgeſetzt, daß die angegebenen Schriften brauchbar waren — nicht übel eingerichtet war. Der mit ihr zu erzielende Verdienſt aber erſcheint von vornherein nicht hoch bemeſſen. Acht und zwanzig Schillinge Pacht pro Woche hätten im Laufe eines Jahres (24 Sch. = 1 Gulden) 60 Gulden und 16 Schill. ergeben. Dann den Miethzins mit 16 Gulden in Abzug gebracht, blieb für Ferber eine vorausſichtliche Einnahme von 44 Gulden 16 Sch. als Verzinſung des in der Einrichtung ſteckenden Kapitals. Wie groß Jandecke's Geſammteinnahmen geweſen ſind, entzieht ſich leider unſerer Kenntniß. Doch wird man nicht an eine ſehr beträchtliche Höhe denken dürfen, da er nach Ablauf der zweijährigen Pachtperiode ſich zurückzog.

Nachdem die Univerſität von dem Vertrage zwiſchen Ferber und Jandecke in Kenntniß geſetzt war — ſie hatte ſich vorbehalten, über die Perſönlichkeit, der Ferber die Leitung übertragen wollte, vorher verſtändigt zu werden —, ſchloß ſie, wie erwähnt, mit Ferber den neuen Vertrag ab. Eine Veränderung gegenüber den früheren Bedingungen zeigte ſich darin, daß Ferber für das ihm zugewieſene Wohn- und Druckereigebäude 16 Gulden jährlich zu zahlen verſprach, während er urſprünglich freie Wohnung zugeſagt erhalten hatte. Der Druckerlohn wurde in bisheriger Weiſe feſtgeſetzt, nämlich: 1) für den Druck eines Ries Papiers, wenn ein Bogen in 4° oder 8°, mit Gedichten oder Proſa, in kleinem oder großem

Digitized by Google

Satz gedruckt wurde, 1½ Thlr. oder 2 Gulden; 2) für den Druck einer Intimation auf einem einseitig bedruckten Bogen in einer Auflage von 100 Exemplaren 1 Gulden; 3) für den Druck einer Intimation auf einem halben einseitig bedruckten Bogen bei 100 Exemplaren ½ Gulden; 4) für den Druck eines Bogens mit Versen, in 4° oder 8° und in cursivem Satz in 100 Exemplaren, 1 Thlr. (32 Sch. Lübsch); 5) für den Druck eines Bogens in gleicher Auflage in griechischer Schrift (graece) 5 Ortsthaler; 6) für den Druck einer Intimation auf einem Bogen Patent ½ Thaler, auf einem halben Bogen „verß oder prosa patent" 1 Ortsthaler. Bei eigener Lieferung des Papiers seitens der Professoren und bei einer Auflage von 300, 400 oder 500 Exemplaren in Büchern oder ganzen Bogen war der Druckerlohn auf einen Thaler per Bogen bestimmt; bei nur 100 bis 200 Auflage auf 1 Gulden oder 24 Schill. Die Censur wurde nicht mehr von dazu bestimmten Persönlichkeiten, sondern von dem derzeitigen Decan einer jeden Facultät ausgeübt, dem der Drucker das Manuscript vor dem Satze vorzulegen verpflichtet war. Die eigentlichen Privilegien blieben nach wie vor für Mülmann reservirt, den man als der „universitet sonderlich bestalten Typographus" ansah.

Große Freude aber scheint auch jetzt die Universität an Ferber nicht erlebt zu haben. Die 9 Gulden und 8 Sch., die David Chyträus ihm vorgeschossen hatte, wird dieser schwerlich zurückerhalten haben. Mit seinem Gläubiger Spieß hatte er sich bis zum 27. Juni 1593 noch nicht auseinanderzusetzen vermocht, so daß seine pecuniäre Lage unzweifelhaft keine glänzende war. Er bat damals das Concil, dem Rostocker Stadtrecht entsprechend „solchen angelegten arrest relaxiren und mich meine druckerey loßgeben und folgen" zu lassen, „damitt ich nicht also vharloß sitze und mir mein unterhalt entzogen werde." Mit der ihm in der Arnsburg, einem der Universitätsgebäude, eingeräumten Wohnung war er nicht zufrieden. Er behauptete, zu wenig Raum zu haben, und verlangte zu den ihm bewilligten Stuben und Kammern noch eine Stube und Kammer nebst einem Keller zur Aufbewahrung von Speisen und Getränken. Ob das Concil allen diesen Wünschen willfahrte, steht dahin.

Sein Geschäftsführer Jandecke verließ ihn bereits 1593 und an seine Stelle dürfte wohl wieder der jüngere Ferber getreten sein. Wenigstens lassen sich aus dem Jahre 1596 von diesem in

Digitized by Google

Rostock gedruckte Werke nachweisen[63]). Woran es lag, daß er den Sohn, der ja schon einmal in Rostock die Geschäfte geführt hatte, zeitweilig fern hielt und statt seiner Jandecke anstellte, entzieht sich unserer Kenntniß. Vielleicht konnte er den Sohn in dem Greifswalder Geschäft besser verwerthen. Wir werden diesen jüngeren Ferber später als Rathsbuchdrucker in Rostock wiederfinden.

In Greifswald ging es übrigens unserem Ferber nicht gut. Auch dort gerieth er in Schulden und mit der Universität in Conflict. Er glaubte sich namentlich über unordentliche Lieferung des ihm verheißenen Papiers beschweren zu müssen. Mit seiner Familie lebte er auch nicht im besten Einverständniß. Nach dem Tode seiner Frau wollte er ein zweites Ehebündniß eingehen und schien hierbei seine Kinder so schlecht zu bedenken, daß diese sich genöthigt sahen, den Schutz der Gerichte anzurufen. Unter obrigkeitlicher Autorität kam es am 22. October 1602 zur völligen Erbschlichtung zwischen ihm und seinem Sohne gleichen Vornamens, sowie seinen unmündigen Töchtern Dorothea und Ilsabe; die älteste, Anna, war an den Buchdrucker Christoph Reusner verheirathet. Die Officin wurde bei diesen Verhandlungen, die der damalige Rector der Universität Bartholomäus Battus leitete, dem Sohne zugesprochen, der sich in besonderem Vertrage gegen seine Schwestern zur Haltung des Vergleichs verpflichtete[64]). Augustin Ferber der Vater aber machte sich auf, um trotz vorgerückten Alters — er muß doch damals ein Mann von einigen 50 Jahren gewesen sein, wenn wir annehmen, daß er mit etwa 25 Jahren im Jahre 1575 in Rostock seine Druckerei eröffnete — in der Fremde eine neue Stätte zu suchen. Er soll sich zuerst nach Stettin gewandt haben, von wo seine zweite Frau stammte, fand indeß dort nicht den ersehnten Halt und setzte seine Wanderung nach Osten fort. In Thorn scheint er dann dauernd zur Ruhe gekommen zu sein. Wenigstens finden wir in der dortigen Rathsbuchdruckerei von 1609—1619 einen Augustin Ferber[65]), der doch wohl mit dem mecklenburgischen Drucker identisch sein dürfte. So erinnert Augustin Ferber förmlich noch an die unstät wandernden Buchdrucker der ersten Jahrzehnte nach Erfindung der Kunst.

5. Mit Ausnahme des letztgenannten Augustin Ferber ist uns nicht gemeldet, daß die Universitätsbuchdrucker gleichzeitig buchhändlerische und Verlagsgeschäfte betrieben. Offenbar war die

Digitized by Google

Mittellosigkeit, in der sie sich alle befunden zu haben scheinen, ein Hinderniß für die Ausdehnung ihrer Geschäfte nach dieser Richtung. Sie waren ja fast alle nur im Besitze einer einzigen Presse; in Leipzig und an anderen Orten sicherte aber nicht einmal der Besitz von zweien unbedingt die Existenzfähigkeit. Eben das Unvermögen des Buchdruckers Jacob Lucius veranlaßte das Concil, sich nach einem Manne umzusehen, der die Papierlieferung und den Verlag der zu druckenden Werke übernahm. In dem gelehrten Magister Simon Leupold glaubte man eine dazu geeignete Persönlichkeit zu finden.

Simon Leupold[66]), im Jahre 1517 zu Prettin an der Elbe in Sachsen geboren, war einer der ersten Gelehrten, die in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts von der blühenden Universität Wittenberg in den mecklenburgischen Staatsdienst berufen wurden. Nach Vollendung seiner Schulbildung in Torgau bezog er 1531 die Universität Wittenberg und war hier ein eifriger Schüler Melanchthons. Schon im Alter von neunzehn Jahren erscheint er als Magister liberalium artium, verließ aber die Hochschule noch nicht, sondern studirte weiter, ertheilte Unterricht und hatte vielen Umgang und Briefwechsel mit gelehrten Männern. Durch seinen Freund Jacob Koltschius, der der Leibarzt des Herzogs Heinrich von Mecklenburg war, kam er im Jahre 1538 als Erzieher nach Anckershagen in Mecklenburg, wo es ihm aber keineswegs behagte. Daher benutzte er die sich ihm durch die abermalige Vermittelung Koltschius' darbietende Gelegenheit, in die Dienste des Herzogs Heinrich zu gehen. Im November 1539 trat er sein Amt als Secretär in Güstrow an, das wesentlich darin bestand, dem Kanzler in der Ausarbeitung der fürstlichen Erlasse und im Abschreiben der Concepte beizustehen. Doch wurde er auch von vornherein sehr häufig zu wichtigen selbständigen Geschäften gebraucht und ist unstreitig der erste in Mecklenburg, der den Titel eines Secretärs und die im heutigen Sinne mit dem Amte eines solchen verbundenen Geschäfte führte.

Bald entwickelte Simon Leupold eine rege Thätigkeit auf dem Gebiete der Kirche, Schule und allgemeinen Aufklärung und wurde mit verschiedenen Aufträgen auf Reisen geschickt. Nach dem Tode des Herzogs Heinrich ging er als Secretär in den Dienst des Herzogs Johann Albrecht I. über, und dieser, der das große Ge-

Digitized by Google

schäftstalent Leupold's wahrnahm, benutzte ihn zu wichtigen Gesandtschaftsreisen, zu denen bei den großen geheimen Verkettungen in der europäischen Politik, namentlich in den Angelegenheiten des Herzogs Christoph, für den ein Bisthum gesucht wurde, mannigfache Veranlassung war. Nach Rückkehr von diesen Reisen erlangte er in den damaligen finanziellen Verlegenheiten des Herzogs, dem die Stände eine außerordentliche Hülfe zur Deckung der Landesschulden bewilligt hatten, eine einflußreiche Stellung als Rentmeister, Syndicus und Secretär des Ausschusses der Ritter- und Landschaft. Als solcher nahm er seinen Wohnsitz auf's Neue in Güstrow, das er nur behufs kleinerer Reisen in Mecklenburg verließ.

Auf diesen Mann, der u. a. im Jahre 1552 Mitglied der Commission war, welche die große Kirchenvisitation im Lande ausführte, und der im Jahre 1557 als Secretär der Visitation der Universität Rostock thätig war, hatte die Universität schon früher ihr Augenmerk gerichtet. Sämmtliche Professoren hatten am 3. August 1557 den Herzog Albrecht gebeten, ihn bei der Universität als Quaestor, Oeconomus und Notarius universitatis et consistorii anzustellen, damit sie für die Verwaltung einen zuverlässigen Mann gewönnen. Indeß diese Bitte wurde nicht erfüllt, obwohl die Stellung den Neigungen Leupold's, der seine Studien wieder aufnehmen oder fortsetzen zu können wünschte, entsprach. Nun bot sich bei der Anstellung von Jacob Lucius im Jahre 1565 Gelegenheit, Leupold in den Dienst der Universität zu ziehen, indem er den Verlag der Universitätsdruckerei übernahm.

Ob sich Leupold meldete, weil eine derartige Thätigkeit innerhalb der Grenzen seiner wissenschaftlichen Neigungen lag, oder ob ihn das Concil zur Uebernahme der Geschäfte aufforderte, läßt sich nicht mehr feststellen. Wenn wir die Worte des später abgeschlossenen Vertrages „uff unser freuntlichs ansinnen und begern" richtig verstehen, so war das letztere der Fall. Genug, daß im März 1565 Verhandlungen mit ihm im Gange waren[67]), und Herzog Johann Albrecht, mit diesem Schritte einverstanden, ihm unter dem 15. April ein Privileg gegen Nachdruck ertheilte. Lisch giebt in seinem Abdrucke des Reverses des Magisters Leupold über die Uebernahme der Druckerei als Datum den 15. April nach einem im Schweriner Archiv befindlichen Concepte an und läßt das Privileg Johann Albrechts undatirt[68]). Nach den im Universitätsarchiv erhaltenen

Digitized by Google

Abschriften des Conceptes war das herzogliche Privileg vom 15. April datirt, der Originalrevers des Magisters Leupold aber trägt das Datum vom 29. November 1565[69]). Offenbar dauerten also die Verhandlungen einige Monate und wird Leupold nicht früher geneigt gewesen sein, das Verlagsgeschäft zu übernehmen, als bis der Herzog den Schutz gegen Nachdruck gewährt hatte.

Nach dem ursprünglichen Concept des Vertrages versprach Simon Leupold dem Buchdrucker Jacob Lucius frei Papier zu schaffen und den Verlag aller in der Druckerei herzustellenden Bücher auf seine Kosten zu nehmen. Als Drucklohn stellte er im allgemeinen 1 Gulden gangbarer Münze für je ein Ries in Aussicht, bei Herstellung von Schulbüchern jedoch nur einen halben Gulden. Das Concil nahm es auf sich, beim Landesfürsten ein Privileg auszuwirken gegen den Nachdruck aller in Rostock gedruckten Bücher, in dem Sinne, daß Exemplare von anderswo hergestellten Nachdrucken des Rostocker Universitätsdruckers im ganzen Lande weder öffentlich noch heimlich verkauft werden durften. Außerdem verpflichtete sich die Universität, keinen zweiten Drucker anstellen und für gute und correcte Herstellung der Bücher Sorge tragen zu wollen. Die Kosten der Correctur wollte sie aus ihren Mitteln tragen. Weiter wurde Simon Leupold gestattet, in der Nähe des Collegiengebäudes einen Buchladen zu eröffnen, um die in Rostock gedruckten oder von anderswo hergebrachten Bücher bequem aufheben und umsetzen zu können, und endlich ihm zugesichert, daß ihm und seinen Erben in das ihm zugestandene Verlagsprivileg von keiner Seite Eingriff geschehen werde.

Nach einem diesem Concepte beigelegten Blatte scheinen dem Magister Leupold für den von ihm zu betreibenden Buchhandel einige Gemächer im Collegiengebäude selbst zugestanden worden zu sein, nebst Küche und Keller. Jedoch war daran die Bedingung geknüpft, daß er die Küche und auch die Nebenstube, „wen Promotiones sein, ein tag oder zwei zu gebrauchen, auch ein teil vom keller unter der kuchen im fall der notturft reumen" müsse. Als Miethe wurden acht Gulden jährlich vereinbart. Was er an eisernen Gittern, Fenstern und Thüren zwecks größerer Sicherheit in diesen Räumen anbringen wollte, mußte er aus eigener Tasche anschaffen und bei eventuellem Abgange der Universität überlassen.

Digitized by Google

Dagegen blieben die etwa von ihm aufzustellenden Bänke, Tiſche und Repoſitorien ſein Eigenthum.

Von dieſen Bedingungen weicht der von Liſch [70]) mitgetheilte Wortlaut des Reverſes ab. Von der Wohnung im Collegiengebäude und dem Buchladen iſt in demſelben ſo wenig die Rede, wie von dem Verſprechen der Univerſität, ein Nachdrucksverbot erwirken zu wollen. Der Drucklohn erſcheint hier wie dort in gleicher Höhe vereinbart und die Verpflichtung, die der Buchdrucker, deſſen Namen übrigens nicht genannt iſt, auf ſich nimmt, nachdrücklich hervorgehoben. Der Drucker darf keines der Bücher, die er für Leupold herſtellen wird, verkaufen, ſondern muß alle Exemplare abliefern. Er ſoll auch nicht befugt ſein, hinter dem Rücken Leupold's mit Anderen in Geſchäfte behufs Druckes von Büchern einzutreten. Dagegen verſpricht Leupold gleichfalls ſich mit keinem anderen Buchdrucker in Geſchäfte einzulaſſen, ohne ſich mit den Univerſitäts-Inſpectoren oder dem Univerſitätsdrucker verſtändigt zu haben, und für prompte Zahlung zu ſorgen. Für die zwei Preſſen, die der Buchdrucker in Gang ſetzen wird, ſollen ihm am Schluſſe eines jeden Monats 25 Gulden und zu Oſtern und zu Michaelis je 100 Gulden gezahlt werden. Jährlich zu Oſtern wird eine Abrechnung in Ausſicht genommen und, was der Eine dem Andern ſchuldig iſt, ſoll dann im folgenden Jahre zum Austrag kommen.

Hiernach ſtellt ſich uns der bei Liſch mitgetheilte Revers etwa als das Concept des mit dem Buchdrucker abgeſchloſſenen Vertrages dar, das ſpäter geändert wurde. Der Originalrevers, den Simon Leupold am 29. November 1565 unterzeichnete, ſchließt ſich theilweiſe eng an das Concept vom 6. März, theilweiſe an das vom 15. April an. Als Wohnung wird ihm im Collegio ein Saal mit zwei kleinen Stuben und auch die große Stube gegenüber mit Küche und Keller für 8 Gulden Miethe eingeräumt. Die Verpflichtung dagegen zu eventueller zeitweiliger Räumung dieſer Localitäten für Promotionszwecke iſt fallen gelaſſen. Die dem Drucker zugemutheten Pflichten werden alle aufgezählt, die Verbindlichkeit zur rechtzeitigen Zahlung an ihn wird dagegen nur im Allgemeinen durch nähere Angabe des Termins erwähnt.

In dem Nachdrucksprivileg des Herzogs Johann Albrecht vom 15. April 1565 wurde ſowohl der Nachdruck der in der Univerſitätsdruckerei hergeſtellten Bücher im Lande als auch Zufuhr und

Digitized by Google

Verkauf außerhalb desſelben angefertigter Nachdrucke im ganzen Fürſtenthume verboten. Verluſt der Bücher und eine Geldſtrafe von 300 Thalern drohten den Uebertretern. Indeß ſoll die Beſiegelung dieſes Privilegs am 6. März 1566 noch ausgeſtanden haben [71]). Die Univerſität bat an dem genannten Tage den Herzog, zur Beförderung des chriſtlichen und ehrenvollen Werkes der Druckerei jenes Verbot in Kraft zu ſetzen.

Es ſcheint aber, als ob ſie damit ebenſowenig Erfolg erzielte, wie mit dem 20 Jahre ſpäter an Kaiſer Rudolph gerichteten Geſuch, ihr ein generelles Nachdruckprivileg zu verleihen. Der Kaiſer lehnte ab, dergleichen „privilegia in genere“ zu ertheilen, und behielt ſich vor, in jedem einzelnen ihm vorgelegten Falle das gewünſchte Verbot zu erlaſſen [72]).

Simon Leupold nahm ſich zunächſt der auf ihm laſtenden Aufgabe mit Feuereifer an. Er ſteckte beträchtliche Summen in's Geſchäft und ließ im erſten Jahre, d. h. etwa von Oſtern 1566 bis Oſtern 1567, auf zwei Preſſen 1560 Ries Papier bedrucken, von denen er 743 aus Leipzig direct bezogen, den Reſt, der aus Lübeck und Frankreich gekommen war, im Lande gekauft hatte. Seine Unkoſten beliefen ſich auf 2000 Gulden, darunter 1040 allein für den Buchdrucker. Er hatte aber auch ein großes Lager von Büchern angeſchafft und die Werke verſchiedener Roſtocker Profeſſoren verlegt [73]). An die Verpflichtung, bei Lucius allein drucken zu laſſen, hielt er ſich dabei nicht. Schon am 23. April 1566 war er der Geſchäfte mit dieſem müde und ließ auch bei Stephan Mülmann drucken [74]).

6. Bei alledem muß auf die Dauer der Betrieb des Buchhandels Unzuträglichkeiten für die Univerſität zu Tage gefördert und für Simon Leupold, der in finanzielle Schwierigkeiten gerieth, nicht die erwarteten Erfolge erzielt haben. Ja, es ſcheint ſogar zeitweilig die Druckerei geſtockt zu haben. Somit war für das Concil die Nothwendigkeit vorhanden, ſich nach einem anderen Arrangement umzuſchauen, und es beauftragte den Profeſſor David Chyträus, der das allgemeine Vertrauen genoß und erſt kürzlich, 1567, zum zweiten Male Rector geweſen war, die einleitenden Schritte zu dieſem Zwecke zu thun. Chyträus wandte ſich an den Magiſter Henrich Dunderhand in Lund in Schweden und bot ihm an, entweder für Leupold einzutreten, oder eine andere geeignete

Digitized by Google

Persönlichkeit nachzuweisen. Dunderhand lehnte für seine Person ab, „weil es ein kauffhandell ist, das im nichtt zu brauchen gezimmen will“ [75]) und empfahl den Buchdrucker Heinrich Mumm in Kopenhagen.

Ueber die Persönlichkeit dieses Mannes hat sich für jetzt nichts ermitteln lassen. Doch wird er zweifellos mit dem im vorigen Jahrhundert blühenden Geschäft von Mumme-Faber auf der Börse Nr. 5 in Kopenhagen in Zusammenhang zu bringen sein, vielleicht ist er einer der Stammväter desselben gewesen [76]). Heinrich Mumm begab sich nach erhaltener Aufforderung sofort nach Lund, hielt dort beim Magister Dunderhand mit Lucius, der zu dem gleichen Zwecke aus Rostock eingetroffen war, eine Conferenz und erklärte dem Professor Chyträus in einem Schreiben vom 19. August 1571 [75]) seine Bereitwilligkeit, das Geschäft zu übernehmen. Er versprach, Lucius mit dem erforderlichen Papier auszurüsten, und sagte sogar Geld zur Erbauung einer Papiermühle zu, da das französische Papier (aus Lothringen und Burgund) so klein, theuer und schwer zu erlangen sei. Seinerseits bat er nur den Herrn Professor, dafür Sorge tragen zu wollen, daß dessen Collegen ihn genügend mit Manuscripten versehen und nichts auswärts drucken lassen wollten.

Trotz dieses Entgegenkommens scheint es zu weiteren officiellen Verhandlungen mit Mumm nicht gekommen zu sein. Ob sich Leupold's Verhältnisse besserten, ob die Druckerei ungestört weiter arbeiten konnte — das sind Punkte, über die unser Material keinen Aufschluß gewährt. Fest steht, daß Leupold das Geschäft des Papierhandels, Bücherdrucks und Verlags nicht aussetzte und noch im Jahre 1578 für den Rector Hederich in Schwerin Schulbücher drucken ließ.

7. Aber hatte die Universität schon früher Ursache gehabt, sich über Leupold's Geschäftsgebahrung zu beschweren, so wurde es mit der Zeit vermuthlich nicht besser und wir finden sie daher im November 1579 abermals mit einem auswärtigen Buchhändler, Wolfgang Kirchner, in Verhandlungen wegen Uebernahme der Verlagsgeschäfte. Es war die Zeit, wo Jacob Lucius seine Stelle aufgab, und es schien nunmehr darauf anzukommen, einen großen unternehmenden Drucker zu gewinnen, der die Druckerei- und Verlagsgeschäfte mit einander vereinigen konnte.

Digitized by Google

Die Kirchner gehören einer bekannten Buchdrucker- und Buchhändlerfamilie in Magdeburg an. Nach Hülße's Beiträgen zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Magdeburg tritt der Verleger Ambrosius Kirchner erst am Ende der fünfziger Jahre des 16. Jahrhunderts auf[77]). Doch ist dieser Ambrosius Kirchner schon der zweite seines Namens und wohl derjenige, den wir am Ausgange des 16. Jahrhunderts im Verkehr mit Flensburger Buchverkäufern sehen[78]). Es gab noch einen älteren Ambrosius Kirchner, der im Jahre 1544 in die Schwindelgeschäfte der Leipziger Firma Nickel Wolrabe verwickelt war. Dieser kaufte zusammen mit Hans Löffler in Wittenberg und Peter Schürer in Leipzig einen bedeutenden Theil des Buchhandels von Wolrabe[79]). Vermuthlich war es der Bruder dieses älteren Ambrosius, der als „Wolff Kirchner von Meidenburg" in einem Meßregister Sigismund Feyerabend's erscheint[80]) und den wir auch in einem Rechnungsbuch der Froben und Episcopius in Basel finden[81]). Ein leider undatirtes Brautgedicht (epithalamium) auf Wolfgang Kirchner nennt ihn „bibliopola Magdeburgensis"[82]). Christoph Kirchner, aus Büderich im Clevischen, der in den Jahren 1597 und 1598 in Leipzig Concurs machte[83]), steht in keinem nachweisbaren Zusammenhange zu den beiden Genannten.

Mit Wolfgang Kirchner nun, der zweifellos ein angesehener Buchhändler war und dem es an Kapital nicht gefehlt haben wird, knüpfte die Universität jetzt an. Die Bedingungen, unter denen jener sich bereit erklärte, den Betrieb des Buchhandels und den Verlag der Druckerei zu übernehmen, waren folgende[84]). Kirchner wünschte 1) eine bequeme Wohnung, jedenfalls eine bessere als diejenige, die zur Zeit für buchhändlerische Zwecke eingeräumt war; 2) die sämmtlichen Werke der Professoren, sowohl die wiederholten Auflagen, als die neu verfaßten, ausnahmslos ohne jede Entschädigung zu verlegen, „denn das wir ihnen die exemplaria abkauffen sollten, wirdt unser gelegenheit nicht sein". Nur falls die Autoren sich ein kurfürstliches oder gar kaiserliches Privileg zu verschaffen gewußt hätten, stellte er in Aussicht, sich ihnen nach Gelegenheit erkenntlich zu erzeigen; 3) daß neben ihm kein anderer Buchdrucker oder Buchführer das Geschäft betreiben dürfte, es sei denn zur Jahrmarktszeit; 4) daß sein Handel nach keiner Richtung irgend gehindert werde; 5) daß er als Angehöriger der Universität aller

Digitized by Google

Vorrechte theilhaftig werde, die ein ſolcher zu genießen pflege; 6) ein jährliches Gehalt von 30 Thlrn. und 7) eine einmalige Zuwendung von 50 Thlrn. Die erſtere Summe verlangte er im Hinblick darauf, daß er manches Buch würde mit Verluſt verlegen, auch öfter Reiſen unternehmen müſſen, die letztere in Anbetracht der Koſten, die er haben würde, um den Handel überhaupt in Gang zu bringen.

Dieſe Bedingungen trug Ambroſius Kirchner, ſein Sohn, der in Roſtock perſönlich erſchienen war, um die Verhältniſſe kennen zu lernen, dem Concil vor, das nicht verfehlte, ſie in Kürze zu beantworten[85]). Die Univerſität erklärte, auf mildere Bedingungen gehofft zu haben und nicht in der Lage zu ſein, auf die Wünſche Kirchner's einzugehen. Beſſere Räumlichkeiten für die Druckerei als die gegenwärtigen ſtänden nicht zur Verfügung. Auch meinte man, daß dieſe genügen müßten. Immerhin war man bereit, in dem Maaße als Kirchner's Geſchäfte etwa ſich ausdehnen würden, Erleichterungen zu ſchaffen. Auf den Zwang den Profeſſoren gegenüber, ihre Werke nur bei Kirchner zu verlegen, wollte man ſich nicht einlaſſen, indeß auch Kirchner nicht verpflichten, jedes ihm angebotene Manuſcript drucken zu müſſen. Vielmehr wurde der Mittelweg vorgeſchlagen, es den Profeſſoren wie Kirchner anheimzuſtellen, ob ſie mit einander Verlagsgeſchäfte eingehen wollten oder nicht. In Bezug auf die Unterdrückung der Concurrenz konnte die Univerſität nur in Ausſicht ſtellen, daß ſie keinen zweiten Drucker wählen werde. Was der Rath der Stadt Roſtock thun würde, dafür könnte ſie keine Garantie übernehmen. Nur hinſichtlich der fremden zureiſenden Buchführer ließe ſich vielleicht mit ihm eine Vereinbarung treffen, wie lange dieſe ihre Bücher jedesmal feilzubieten das Recht haben ſollten. Cenſurfreiheit geſtand das Concil nicht zu; die Erlaubniß zum freien Handel könne ſich nur auf nicht verbotene Bücher erſtrecken. Ebenſowenig wollte man von Gehaltszahlung oder einmaliger Unterſtützung wiſſen und nur die academiſchen Privilegien, ſoweit ſie in der Formula concordiae garantirt waren, wurden ihm zugebilligt.

Unter ſolchen Umſtänden konnte aus dem Geſchäft nichts werden. Allerdings ſcheint Kirchner nicht abgeneigt geweſen zu ſein, von ſeinen vielleicht etwas zu hohen Forderungen abzulaſſen, aber das hauptſächlichſte Hinderniß dürfte ſchließlich der

Digitized by Google

bereits vorhandene Buchdrucker Myliander gebildet zu haben. Offenbar hatte Kirchner gehört, daß dieser sich lebhaft um die Druckerei bewarb und vielleicht daran gedacht, ihm die Leitung zu übertragen, wenn die Universität mit ihm einen Contract gemacht hätte. Aber hierbei scheint Myliander Schwierigkeiten bereitet zu haben und so schrieb am 19. Januar des folgenden Jahres Wolfgang Kirchner aus Magdeburg an Professor Lucas Bacmeister, der damals Rector war, daß er sich auf das Geschäft nicht einlassen könne[86]).

8. Nach diesem abschlägigen Bescheid hören wir nicht mehr von Versuchen der Universität, auswärtige Buchhändler heranzuziehen. Sie begnügte sich mit der Anstellung eines Buchdruckers und überließ diesem, sich die Mittel behufs Anfertigung seiner Drucke zu verschaffen oder seine Pressen in den Dienst bestimmter Persönlichkeiten zu stellen. So ließ z. B. der Buchhändler Lorenz Albrecht in Lübeck im Jahre 1592 bei Stephan Mülmann den Reyneke Vos drucken[87]). Auch waren es jetzt gegen Ausgang des Jahrhunderts mehr als je vorher die Buchbinder, die sich als Buchhändler aufthaten, zunächst wohl nur mit Büchern handelten, in dem Maße aber, als sie dabei verdienten, zum Verlagsgeschäfte übergegangen sein dürften. Bereits am 10. April 1577 bekamen die Buchhändler und Buchbinder in Rostock vom Rathe eine besondere Amtsrolle. „Up flitige bidde und anhaldent der boekefohrer umme mehres gedies und upnehmens eres handtwerkes" bewilligte der Rath die Errichtung eines eigenen Amtes. Aber vergebens sucht man in diesem Statut nach Bestimmungen über die Organisation des Buchhandels. Die Rolle bezieht sich ausschließlich auf das Handwerk der Buchbinder, die, in Leipzig allerdings schon seit 1544 zünftlerisch organisirt, an anderen Orten damals eben anfingen, selbständige Aemter zu bilden, so in Hamburg[88]) und in Frankfurt a. M.[89]) Es ist aber bekannt, daß diese Leute schon seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts Verlags- und Buchhandelsgeschäfte betrieben[90]). Daher werden vermuthlich die Persönlichkeiten, von deren buchhändlerischer Thätigkeit wir gelegentlich hören, auch in Rostock größtentheils in diese Kategorie fallen.

So veranstaltet der Rostocker Bürger Conrad Forstenow bei Christoph Reusner im Jahre 1597 eine neue hochdeutsche Auflage des ursprünglich im Jahre 1530 erschienenen, von Dr. Oldendorp verfaßten Rathschlags „wo men gude politie vnd Ordenunge

Digitized by Google

in Steden und Landen erholden möge". Ausdrücklich ist am Ende des Buches bemerkt: Sumptibus Conradi Forstenovii, civis Rostochiensis, und in der Dedicationsrede an den Rath, dem die neue Auflage gewidmet ist, bezeichnet sich der Buchhändler selbst als „civis Rostochiensis operas Typographicas sumptibus suis adjuvans[91])".

In die gleiche Kategorie wird Michael Petzoldt, Boekführer in Rostock, fallen, den wir im Jahre 1592 im Schuldenregister des Buchhändlers Jacob Apel in Leipzig finden. Er schuldete den Betrag von 53 Gulden, 7 Batzen, 10 Kreuzer, mag also kein ganz geringes Geschäft betrieben haben[92]).

Im Uebrigen scheint es nach der Concordienformel von 1577 nicht selten gewesen zu sein, daß Gelehrte ihre eigenen Verleger waren und auch wohl das Geld besaßen, um das Werk dieses oder jenes Collegen oder Bekannten drucken zu lassen. Wenigstens bestimmt Art. 5: „da einer oder mehr Professorn oder andere Gliedmaßen der Universitet den Typographum Academiae, wan derselbige ihre oder ander Bücher oder Autores drucken wolte (vorleggen) und die gedruckten Bücher Einwohnern oder Frembden widerumb verkauffen würden, das solchs dißfals vor keine bürgerliche Hantirung solte gehalten werden". Nur wenn die Herren auch noch andere Bücher dazu kauften oder Bücher behufs Wiederverkaufs binden ließen und sich zu diesem Zweck gar einige Hülfspersonen hielten, „also den gantzen Buchhandel gleich andern Buchhendelern betrieben", sollte ihre Freiheit von den städtischen Lasten aufhören.

Auch außerhalb Rostocks betrieben die Buchbinder derartige Verlagsgeschäfte, wie z. B. Werner Lange, Buchbinder und Buchhändler in Güstrow, im Jahre 1594 in Leipzig die „Kurze Wiederholung etlicher fürnehmer Hauptstücke christlicher Lehre mit einer Vorrede A. Celichii" drucken ließ[93]). Lange muß ein angesehener Mann gewesen sein, da er 1603 und 1617 zu den Kirchen-Provisores und Vorstehern bei der St. Gertrudkirche in Güstrow gehörte[94]).

9. Neben den academischen Druckern gab es am Ausgange des 16. Jahrhunderts bereits Privatbuchdrucker. Als solche scheinen Johann Stockelmann und Andreas Gutterwitz angesehen werden zu müssen, die schon im Jahre 1571 gemeinschaftlich drucken, ohne nachweisbar im Dienste einer größeren Druckerei oder eines

Digitized by Google

Buchhändlers gestanden zu haben. Sie drucken u. a. im Jahre 1572 die Kirchenreformation des Fürstenthums Churlandt und Semigallien und sind auch noch im Jahre 1573 thätig[95]). Stockelmann kam, wie wir wissen, im Jahre 1567 als Gehülfe von Lucius nach Rostock, muß sich aber bald von diesem getrennt und selbständig gemacht haben. Mit dem 16. April 1574 war er als Universitätsbuchdrucker in Kopenhagen angestellt[96]). Von ihm zu trennen ist Hans Stockelmann der Jüngere, doch wohl sein Sohn, der von 1591—1615 in Kopenhagen als Privatbuchdrucker thätig war[97]).

Andreas Gutterwitz tritt ebenfalls seit 1574 in Kopenhagen auf, wo er in Stockelmann's Officin beschäftigt gewesen zu sein scheint, läßt sich aber daselbst nur bis 1582 nachweisen[98]); er siedelte später nach Stockholm über, wo er noch 1596 als Buchdrucker ansässig war[99]).

10. Gegen das Ende des Jahrhunderts scheint auch der Rostocker Rath sich zur Anstellung eines eigenen Buchdruckers entschlossen zu haben. Vielleicht hatte er bereits Stephan Mülmann in seine Dienste genommen, bei dem er im Jahre 1586 eine „newe Gerichts ordnung" drucken ließ. Dann mag es mit dieser Stellung im Zusammenhange gestanden haben, daß das Concil anfangs von ihm nichts wissen wollte. Der erste nachweisliche Rathsbuchdrucker ist seit 1596 oder 1597 Christoph Reusner, auf den wir weiter unten einzugehen haben werden.

11. Außerhalb Rostocks lassen sich in dieser Periode nur noch Druckereien in Güstrow und Parchim nachweisen. Von den Drucken des Augustin Ferber in ersterer Stadt war schon oben die Rede. Es sind, soweit bis jetzt nachweislich ist, nur drei Bücher aus der dortigen Officin hervorgegangen[100]). In Parchim druckte im Jahre 1547 Jochim Lew ein niedersächsisches Gesangbuch des Lübecker Superintendenten Bonnus[101]) und im Jahre 1548 zwei mecklenburgische Landtagsausschreiben[102]).

1) Beilage Nr. 3.
2) Zeitschr. des Ver. für lübeckische Geschichte 2. S. 348, 350. — J. H. v. Seelen, Nachr. v. d. Ursprung u. Fortgang der Buchdruckerey in Lübeck. 1740. S. 71, 76, 77, 82—84, 97. 3) Beilage Nr. 4
4) Hofmeister, die Matrikel d. Univ. Rostock. Bd. 2. S. IV.
5) Hofmeister, Matrikel der Univ. Rostock. Bd. 2. S. XIV. XV.
6) Krabbe, die Universität Rostock. S. 615. 7) Beilage Nr. 5.
8) Archiv der Univ. Rostock, Acta betr. den Buchdrucker. Vol. A. 88 Fasc. 1. Nr. 4. 9) J. Heller, Lucas Cranach's Leben und Werke. S. 397.

Digitized by Google

10) Lappenberg, zur Geſchichte der Buchdruckerkunſt in Hamburg. S. XLVI. 11) Wiechmann-Kadow in Meckl. Jahrb. 23. S. 121.

12) Hofmeiſter, Matrikel. II. S. 157, 161.

13) Lappenberg, a. a. O. S. XLIII.

14) Joh. Andr. Bolten's Entwurf einer ſchleswig-holſteiniſchen Buchdruckergeſchichte in Niemann's Miscellaneen. II. S. 172.

15) Hofmeiſter, a. a. O. S. 162.

16) Vom 20. Decbr. 1566. Vol. A. 88. Fasc. 1. Nr. 5.

17) Nach einer ſpäteren Acte, Vol. A. 88. Fasc. 1. Nr. 10ª, ſoll in dieſer Stube 1565 ein „jämmerlicher Brandt des Collegii angegangen" ſein. Gemeint iſt wohl der am 6. Decbr. 1565 um 10 Uhr Nachts erfolgte Brand des philoſophiſchen Collegs, das im folgenden Jahre wieder erbaut wurde. Vergl. Hofmeiſter, Matrikel. II. S. 158.

18) Beilage Nr. 8. 19) Acta Vol. A. 88. Fasc. 1. Nr. 6.

20) Acta Vol. A. 88. Fasc. 1. Nr. 7. 21) Acta Vol. A. 88. Fasc. 1. Nr. 8.

22) Beilage Nr. 10.

23) Unter den Disputationes circulares verſteht man nach: Horn, die Disputationen und Promotionen an den deutſchen Univerſitäten S. 31 „Uebungen, die ein geſchloſſener Kreis von Studenten, ein Disputirkränzchen, unter der Leitung eines Präſes anſtellte und zwar unter Zugrundelegung eines Autors, bei den Juriſten z. B. der Inſtitutionen, der vollſtändig durchdisputirt wurde". Sie waren vereinfachte öffentliche Disputationen. Eines der Mitglieder reſpondirte, zwei opponirten. Ein Profeſſor, der entweder überhaupt der Anſtifter oder der gewählte Leiter der Uebungen war, führte den Vorſitz, und ſchrieb, oder ließ etwa die dann gedruckten Disputationen ſchreiben. In Roſtock ſcheinen ſie nur bei den Juriſten üblich geweſen zu ſein. Wenigſtens führt Krabbe, Geſch. d. Univ. Roſtock S. 600, ſie nach den Statuten von 1561 nur bei der Juriſtenfacultät an. Die Theologen (a. a. O. S. 597) mußten allerdings auch vierteljährlich disputiren, doch hat Krabbe für dieſe Disputationen nicht die Benennung „circulares".

24) Acta Vol. A. 88. Fasc. 1. Nr. 10ᶜ.

25) Wettken, Geſch. der Stadt Roſtock. 1754. S. 132.

26) „Etwas" 1740. S. 626. 27) Lappenberg a. a. O. S. XLVI. Anm. 5.

28) Krabbe, David Chyträus. S. 302, 303, 304.

29) „Etwas". 1740. S. 620.

30) Hofmeiſter, Matrikel. II. S. 158, 161, 177.

31) Ebendaſ. S. 169. 32) Krabbe, David Chyträus. S. 274—96.

33) Nach Hofmeiſter, Matrikel. II. S. XV—XVII.

34) Danielis Hoffmanni confessio, wobey man eigentlich die Calviniſten und Sacramentirer erkennen kann.

35) Lappenberg, a. a. O. S. XLVII.

36) Lappenberg, a. a. O. S. XLVII.

37) Vergl. Näheres über dieſen bei Grotefend, Geſchichte der Buchdruckerei in den Hannoverſchen Landen. 1840. Unter Helmſtedt.

38) Acta Vol. A. 88. Fasc. 8. Nr. 1.

39) Crull, Roſtocker Univerſitäts-Buchdrucker im 16. Jahrh. in Mecklenb. Jahrb. 44. S. 48.

40) Jahrg. 1740. S. 627. 41) Acta Vol. A. 88. Fasc. 1. Nr. 14.

42) Hofmeiſter in Meckl. Jahrb. 54. S. 221.

43) Acta Vol. A. 88. Fasc. 1. Nr. 14. Das Original iſt von Myliander ſelbſt unterſchrieben und mit ſeinem Petſchaft geſiegelt.

44) Acta Vol. A. 88. Fasc. 8. Nr. 1.

45) Horn, die Disputationen und Promotionen an den Deutſchen Univerſitäten. S. 2. 46) Acta Vol. A. 88. Fasc. 8. Nr. 2.

47) Acta Vol. A. 88. Fasc. 1. Nr. 15.

48) Hofmeiſter in Meckl. Jahrb. 54. S. 223.

Digitized by Google

49) Mohnike, Geſchichte der Buchdruckerkunſt in Pommern. S. 58.
50) Nach dem von dem Concil mit Stephan Mülmann am 3. März 1580 abgeſchloſſenen Vertrag.
51) Mohnicke, a. a. O. S. 51, 124—125.
52) In Grabow beſtand ſeit ſpäteſtens 1527 eine herzogliche Papiermühle.
53) Hofmeiſter in Meckl. Jahrb. 54. S. 222 u. 223.
54) „Etwas". 1739. S. 127; 1740. S. 627.
55) Mohnike, Geſch. der Buchdruckereien in Stralſund. S. 5.
56) In einem Schreiben vom 19. Januar 1591. 57) Beilage Nr. 14.
58) Acta Vol. A. 88. Fasc. 8. Nr. 2.
59) Die dem Schreiben in den Acten beiliegende Druckprobe iſt wie folgt unterzeichnet „diſſe ſchrift iſt dem Auguſtin Ferber auff zwey Druckerei zu Bart Juſtiret und gegoſſen durch Hans Witt Anno MDXCI". — Johann Witte, ſeit 1588 an der fürſtlichen Buchdruckerei zu Bard (Barth) in Pommern thätig, war 1560 zu Apenrade in Schleswig geboren und hatte in Helmſtedt gelernt, von wo er nach Bard überſiedelte. Später zog er nach Lübeck, von wo er 1617 als Univerſitätsbuchdrucker nach Greifswald berufen wurde. Hier ſtarb er 1629 am 25. Februar. Vergl. Oelrichs, hiſtoriſche Nachricht von der vortreflichen ehemaligen fürſtl. Buchdruckerey zu Bard in Pommern. 1756. S. 13, 14. Mohnike, Geſch. d. Buchdruckerkunſt in Pommern. S. 126. 127. Ein Leichenprogramm auf ihn wurde 1629 von dem Profeſſor der Rechte Friedrich Gerſchow veröffentlicht.
60) Lappenberg a. a. O. S. XLVI.
61) Acta Vol. A. 88. Fasc. 1. Nr. 16. 62) Beilage Nr. 15.
63) „Etwas". 1740. S. 627. 64) Mohnike, a. a. O. S. 52. 53.
65) E. Lambeck, Geſchichte der Rathsbuchdruckerei von Thorn. S. 5 u. 6.
66) Vergl. über ihn: Liſch, Biographie des herzogl. mecklenb. Secretärs Simon Leupold in Mecklenb. Jahrb. 5. S. 135—168.
67) Beilage Nr. 6. 68) Liſch, a. a. O. 5. S. 165, 167. 69) Beilage Nr. 7.
70) Liſch, a. a. O. Bd. 5. S. 164. 71) Liſch, a. a. O. Bd. 5. S. 155.
72) Eſchenbach, Annalen der Roſtockſchen Akademie. 1770. I. S. 190. 191.
73) Liſch, a. a. O. 5. S. 155. Anm. 2 u. 3.
74) Liſch, a. a. O. 5. S. 156. 75) Beilage Nr. 9.
76) C. Nyrop, Bidrag til den danske boghandels hiſtorie. 1870. I. S. 303, II. S. 29. 40—47.
77) Geſchichtsblätter f. Stadt u. Land Magdeburg. Jahrg. 15. S. 170.
78) Ebendaſ. Jahrg. 7. S. 159; 15. S. 29.
79) Kirchhoff, d. Entwickelung des Buchhandels in Leipzig. 1885. S. 61.
80) Pallmann, ein Meßregiſter S. Feyerabend's im Archiv f. Geſch. d. Deutſchen Buchh. IX. S. 37.
81) Herausg. von R. Wackernagel.
82) Katalog d. Bibliothek d. Börſenvereins d. Deutſchen Buchhändler. S. 241.
83) Kirchhoff, Chriſtoph Kirchner in Leipzig u. ſein Concurs, im Archiv f. Geſch. d. D. Buchh. X. S. 174 ff.
84) Beilage Nr. 12. 85) Beilage Nr. 13.
86) Acta Vol. A. 88. Fasc. 1. Nr. 13[b].
87) Ein Exemplar in der Landesbibliothek zu Roſtock.
88) Rüdiger, Hamburger Zunftrollen. S. 36 ff.
89) Bücher, Frankfurter Buchbinder-Ordnungen.
90) Vergl. hierzu im Archiv für Geſch. d. Deutſchen Buchhandels die Abhandlungen von Steche I, S. 120; Kirchhoff (betr. Breslau). IV. S. 35 ff.; derſelbe (betr. Leipzig). VII. S. 123 ff., XV. S. 11 ff.; F. Herm. Meyer. X. S. 159 ff.; XV. S. 63.
91) Liſch, Geſch. d. Buchdruckerkunſt in Mecklenburg, in Mecklenburg. Jahrb. 4. S. 176.

Digitized by Google

92) Kirchhoff, Lesefrüchte im Archiv f. Gesch. d. Deutschen Buchhandels. XIII. S. 195.
93) Cleemann, historisches und hauptsächlich genealogisch-biographisches Archiv-Lexicon der Geistlichkeit u. Kirchen in Mecklenburg. S. 125.
94) Cleemann, a. a. O. S. 287.
95) Wiechmann, a. a. O. I. S. 201; II. S. 71.
96) Nyrop, a. a. O. I. S. 116, 122, 153, 159.
97) Nyrop, a. a. O. I. S. 122, 157, 158. 98) Nyrop, a. a. O. I. S. 122.
99) Hofmeister in Meckl. Jahrb. 54. S. 224.
100) Ebenda. 54. S. 222, 223. 101) Lappenberg, a. a. O. S. XLI.
102) Wiechmann, a. a. O. I. S. 211.

III. Sigismund Feyerabend in Mecklenburg.

Sigismund Feyerabend ist bekanntlich einer der hervorragendsten deutschen Verleger des 16. Jahrhunderts und schon wiederholt sind seine weitreichenden geschäftlichen Beziehungen Gegegenstand anziehender und eingehender Untersuchungen gewesen[1]). In Ergänzung aller dieser dankenswerthen Mittheilungen mag es gestattet sein, auch die Aufmerksamkeit auf seine Thätigkeit in Mecklenburg zu lenken.

Nach dem Meßregister von 1565 erstreckte sich der Geschäftsumsatz Feyerabend's in Norddeutschland nicht weiter als bis Wittenberg, Magdeburg und Hildesheim. Wenn nicht von Wittenberg aus, über dessen Buchdruckereien und Buchhandlungen leider noch keine Darstellung vorliegt, so wurde doch sicher das nicht geringe literarische Bedürfniß des Nordens durch Feyerabend's reisende Agenten (Simon Hütter, Michael Stoll ꝛc.) gedeckt. Aber die wachsenden Erfolge des gewandten Kaufmanns, die ihn zu einem der reichsten und höchststeuernden Einwohner Frankfurts gemacht hatten, werden ihm den Wunsch nahe gelegt haben, sein Glück auch auf einem bisher noch nicht erprobten Gebiet direct zu versuchen. In Folge seiner Differenzen mit den Wittenberger Buchhändlern war ihm zeitweise der Besuch der Leipziger Messe unmöglich gemacht worden. Jene Differenzen waren aber vorwiegend durch seine seit 1561 veranstalteten Bibelausgaben hervorgerufen worden, und der Absatz derselben in Gegenden, in welchen die kursächsischen Bücherprivilegien keine Wirkung ausüben konnten, mochte ihm gerade das Fußfassen im Norden des sächsischen Territoriums willkommen erscheinen lassen. So wußte er sich denn von Herzog Ulrich von Mecklenburg ein Privileg zu verschaffen[2]), das ihm für die ungehinderte

Digitized by Google

und zollfreie Einbringung seiner Waare Gewähr leistete. Gnädig begrüßt ihn der Herzog und erwartet sowohl für Land und Leute, als insbesondere für die Universität Rostock von seiner Wirksamkeit erheblichen Nutzen. Sigismund Feyerabend scheint die Eröffnung eines Buchladens — in Schwerin oder in Rostock — in Aussicht genommen zu haben, behält sich aber im Uebrigen vor, die Jahrmärkte im ganzen Lande frei zu besuchen oder durch seine Gehülfen zu beschicken. Er verspricht, Bücher aus allen Facultäten und Künsten und in den gangbarsten Sprachen feil zu bieten und nach einer billigen Taxe zu mäßigen Preisen in tadellosem Zustande zu verkaufen. Ob er allen diesen Versprechungen nachgekommen ist und überhaupt einen Handel mit Büchern in Mecklenburg betrieben hat, sowie ob er dabei mit Erfolg operirte, entzieht sich leider unserer Kenntniß. Immerhin deutet es auf größere geistige Regsamkeit der Bevölkerung, wenn ein derartig bedeutender Buchhändler, wie Feyerabend es war, hoffte, hier auf ein geeignetes Feld der Wirksamkeit rechnen zu können. Auf der anderen Seite dürfte daraus erhellen, daß die Organisation des Buchhandels im Lande selbst noch viel zu wünschen übrig ließ, da man doch seitens der Regierung für zweckmäßig erachtete, Einfuhr und Vertrieb von Büchern durch Fremde zu erleichtern.

1) Vergl. Pallmann, S. Feyerabend. 1881. — Derſ., ein Meßregiſter S. Feyerabend's von 1565 im Archiv f. Geſch. d. Deutſchen Buchhandels. IX. S. 5. — Kirchhoff, die Familie Feyerabend, ebd. I. S. 187. — Derſ., zu Sigismund Feyerabend's Streit mit Chriſtoph Walter, ebd. VI. S. 261. — Derſ., S. Feyerabend's Wanderlager in Leipzig, ebd. XIII. S. 103. — F. Herm. Meyer, der Verlag S. Feyerabend's, ebd. XIV. S. 114.

2) Beilage Nr. 11.

IV. Roſtocker Buchdrucker im 17. Jahrhundert.

1. Abſchnitt: Die Univerſitätsbuchdrucker.

1. In hartem Kampfe um das tägliche Brod mit einem nicht gering zu achtenden Concurrenten war Stephan Mülmann alt geworden. Dazu kam, daß eine immer fühlbarer werdende Taubheit ihm die Verwaltung seiner Geschäfte erschwerte. So fühlte er denn das Bedürfniß, sich zur Ruhe zu setzen, und um die Früchte eines vieljährigen Fleißes seinen Familienangehörigen nicht verloren gehen zu lassen, bat er das Concil, seinen Schwiegersohn,

Digitized by Google

Hans Wettcke, zu seinem Nachfolger ernennen zu wollen. Wettcke, aus Stralsund gebürtig, war mit einer Dietz, einer Stiefstochter Mülmann's, verheirathet.

Richtig willfahrte das Concil dem Wunsche seines langjährigen Beamten und schloß am 12. October 1604 mit Wettcke einen Vertrag [1]) ab, in der Hauptsache unter denselben Bedingungen, wie sie nun seit Jahren üblich waren. Wettcke genoß freie Wohnung und alle Vorrechte, wie sie den Angehörigen der Universität zustanden. Der von ihm zu beanspruchende Lohn aber wurde folgendermaßen festgesetzt: 1) für den Druck eines Ries in bekannter Weise auf 2 Gulden; 2) für den Druck der Intimationes nomine rectoris und der Vorlesungsverzeichnisse (tabulae lectionum) auf einen halben Thaler für einen ganzen Bogen und auf 8 Sch. für einen halben Bogen bei einer Auflage von 60 Exemplaren; 3) für den Druck der von den Professoren bestellten Privatdrucksachen blieb es bei den schon seit Ferber vereinbarten Sätzen, nur daß bei den in Cursivschrift in 4° oder in 8° gedruckten Bogen „voll verss" die Lieferung von 200 statt von 100 Exemplaren verlangt wurde. Daß die Professoren Papier selbst lieferten, scheint nicht mehr vorgekommen zu sein. Wenigstens ist dieser Möglichkeit in der Bestallung nicht mehr gedacht; 4) für die Disputationes circulares, deren vier im Jahre veranstaltet wurden, mußte er die Thesen unentgeltlich drucken und dem Vorsitzenden der Disputation 50 Exemplare zustellen.

Hatte auch Wettcke seine Anstellung seinem Schwiegervater zu verdanken, so brachen doch bald zwischen beiden Mißhelligkeiten aus. Der leidige Geldpunkt bot wieder einmal Veranlassung dazu. Nach einem hierüber vorliegenden Actenstück, das den Vermerk trägt: „dieser Vertrag ist nicht vollenzogen", scheint Mülmann wegen der Auszahlung des Brautschatzes im Betrage von 50 Gulden und einer Summe Geldes von 25 Thlrn., die er Wettcke für die ihm geleisteten Dienste versprochen hatte, Schwierigkeiten gemacht zu haben. Wir wollen und können diese Angelegenheit nicht weiter verfolgen. Genug, daß Mülmann sich angelegen sein ließ, die Stelle des Wettcke einem anderen Gehülfen, der sechs Jahre lang bei ihm gearbeitet hatte, zu verschaffen. Mehrere an das Concil gerichtete Schreiben vom 16. und 23. September, sowie vom 8. November 1607 bemühen sich, für diesen jungen Mann, dessen Namen nicht genannt

Digitized by Google

wird, Stimmung zu machen. Wettcke kommt hierbei schlecht weg. Er wird als ein Mensch geschildert, der „mit gleissenden Anschlegen“ ihn, den Mülmann, hintergangen hätte und von dem er nun „Gott lob“ mit Hülfe der Universität getrennt wäre. Da er indeß mehrfach betheuert, durch die Auseinandersetzung mit jenem in Schulden gerathen zu sein, so wird man seinen Ausführungen nicht zu viel Glauben beimessen dürfen. Wahrscheinlich ist er gerichtlich verurtheilt worden, seiner Stieftochter gewisse Auszahlungen aus dem Vermögen ihrer Mutter oder ihres Vaters zu machen.

2. In der Zeit, als sich Mülmann für die Anstellung seines Schwiegersohnes interessirte, meldete sich der Buchhändler Lorenz Albrecht ebenfalls zur Uebernahme der Druckerei. Offenbar hatte er gehört, daß wegen des hohen Alters von Mülmann und wegen des geschwächten Interesses Augustin Ferber's, der sich damals eben mit seinen Kindern auseinandersetzte, das Geschäft nicht gut geführt würde; er vermuthete wahrscheinlich, daß die Universität nicht abgeneigt sein würde, frische Kräfte anzustellen. Das dem Concil vorgelegte Gesuch vom 6. Juli 1603[2]) ist zwar aus Rostock datirt, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß wir in seinem Schreiber den Buchhändler dieses Namens aus dem benachbarten Lübeck vor uns haben.

Die Verhältnisse des lübeckischen Buchhändlers Lorenz Albrecht, oder Alberti, bedürfen noch durchaus der Aufklärung. Neben Paul Knobloch, den er doch weit übertroffen zu haben scheint[3]), daselbst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig, besaß er eine eigene Druckerei, beschäftigte indeß auch auswärtige Pressen. Er läßt 1590 in Barth in Pommern des Muretus Juvenilia, vermuthlich auch die Precationes des Andreas Musculus[4]) 1592 bei Stephan Mülmann in Rostock[5]) drucken und nennt sich auf den in seiner eigenen Druckerei 1599 und 1602 verfertigten Druckwerken „boeckhendler“. Auch in Lübeck selbst setzte er andere Pressen in Bewegung, wie z. B. im Jahre 1596 eine in seinem Verlage erscheinende Ausgabe von „Knufflocks Bedebok“ in der Officin von Asver Kröger's Erben hergestellt wurde[6]).

Ein unternehmungslustiger Mann — leider sollte er bald darnach das Zeitliche segnen, denn bereits 1603 erscheinen seine Erben — wird es ihm an Mitteln nicht gefehlt haben. Er trat mit großen Plänen auf, beabsichtigte in Bützow eine Papiermühle anzulegen, um

Digitized by Google

das erforderliche Papier bequemer und billiger beschaffen zu können, und erklärte sich bereit, das Verlagsgeschäft auf eigene Rechnung zu führen. Auf Rostock wird er sein Augenmerk gerichtet haben, weil er die Verhältnisse aus eigener Anschauung kannte. Er hatte hier eine Filiale seines größeren Geschäftes in Lübeck angelegt und erfreute sich u. a. namentlich der Kundschaft der Geistlichkeit der Marienkirche, die nach Ausweis einiger erhaltenen Rechnungen für ihre Bibliothek nicht wenig von ihm kaufte. Eine Rechnung vom Jahre 1597 haben wir in der Beilage[7]) abgedruckt. In anderen Fällen sind es bereits seine „Erben", denen z. B. für die in den Jahren 1603—4 gelieferten Bücher 194 Fl. und 16 Sch. ausgezahlt werden[8]). Leider sind alle seine Pläne aus unbekannten Gründen zu Wasser geworden.

3. Der junge Buchdrucker, für den Stephan Mülmann so lebhaft eingetreten war, hieß Jochim Fueß (Pedanus). Unter Bezugnahme auf die am Tage vorher von seinem Meister eingereichte Bittschrift, legte er am 17. September 1607 dem Concil das Gesuch vor, ihm die Universitätsbuchdruckerei zu überlassen[9]). Wie aus dessen Wortlaut hervorzugehen scheint, hatte er sich mit Mülmann, seiner Tochter und deren Ehemann friedlich auseinandergesetzt und ihnen ihr Recht auf die Druckerei gleichsam abgekauft. Indeß ging die Universität, die dem Anerbieten — obwohl es in Aussicht stellte, die Druckerei mit neuen Typen zu versehen — keinen Geschmack abgewinnen mochte, zunächst nicht darauf ein. Erst am 18. Juli 1611, als aus unbekannten Gründen Wettke auf sein Amt verzichtet hatte, wurde mit Fueß der Vertrag in üblicher Weise abgeschlossen[10]).

Jochim Fueß stammte aus Greifswald. Er wurde im Wintersemester 1600 als ein „buchstabensetzer von Gribswalde auß Pommern" an der Universität Frankfurt a. O. immatriculirt[11]). Er kann dort nicht lange thätig gewesen sein, wenn er im September 1607 erklären konnte, bereits in's sechste Jahr bei Mülmann in Rostock gearbeitet zu haben.

Wenige Jahre nach seinem Amtsantritt gerieth er mit dem Rathe der Stadt Rostock in Conflict, der ihn an einem Sonntage, am 17. November, durch seine Scharwächter am hellen Tage in seinem Hause aufheben und in das „Finkenbauer" genannte Gefängniß unter dem Rathhause stecken ließ. Er war beschuldigt, eine Schrift

Digitized by Google

gedruckt zu haben, die der Rath „hoch aufgemutzet und für ein famos libel geachtet und darauß eine peinliche Sache zu machen und sich pro communi judice auf zu werffen unterstanden". Die Universität, die sich durch dieses Vorgehen des Rathes in ihren Rechten gekränkt glaubte, protestirte sogleich gegen dasselbe und wandte sich, da das nichts fruchtete, am 19. November 1611 beschwerdeführend an den Herzog[12]). Es handelte sich um den Druck eines Berichtes über einen des Diebstahls schuldig befundenen Studenten der Theologie, Castritius, der vom Rathe zum Tode am Galgen verurtheilt worden war. Bei der Hinrichtung des Unglücklichen war Manches vorgekommen, was in den Kreisen der Universität als durch den Rath veranlaßte oder begünstigte Kränkung aufgefaßt wurde, namentlich aber schien es zweifelhaft, ob der Rath überhaupt zur Verurtheilung berechtigt gewesen, da der als Uebelthäter Verurtheilte ein Student war. Den in dieser Richtung verbreiteten Anschauungen hatte eine anonyme Schrift „Relation, Was sich mit Joannis Christophori Castritii, allen löblichen Akademien und Studiis generalibus zu gönstigen ehren, den 24. Octobris Stylo novo, zu Rostock geschehener erhöhung zugetragen. Gedruckt zu Ursell Im Jahr 1611", Ausdruck verliehen, und da sie in Rathskreisen große Entrüstung hervorrief, hatte man kurz entschlossen den Universitätsbuchdrucker, der im Verdacht stand, die Schrift gedruckt zu haben, gefänglich eingezogen. Fueß bekannte im Gefängniß, daß der Verfasser der Schrift M. Joh. Simonius, Professor der Rhetorik an der Universität, sei, worauf er am 19. November wieder in Freiheit gesetzt wurde[13]), so daß die Beschwerde des Concils, wenn überhaupt abgegangen, gegenstandslos wurde.

War Fueß in dieser Angelegenheit entgegen dem klaren Rechte der Formulae concordiae vergewaltigt worden, so war in einem anderen Falle er der Schuldige. Er ließ sich nämlich das Vergehen des Nachdrucks zu Schulden kommen, ein Vergehen, das damals freilich in den Kreisen der Buchdrucker selbst nicht so schlimm angesehen wurde und weit verbreitet war. Auch scheint er den Nachdruck im Auftrage eines anderen ausgeführt zu haben. Es handelte sich um den Abdruck des in Stralsund neu aufgerichteten Bürgervertrages. Nachdem der Magistrat zu Stralsund sich 1616 beim Concil beschwert hatte, wurde der Weiterdruck sofort — 7 Bogen waren bereits gedruckt — von diesem verboten und

Digitized by Google

der Rath zufriedengestellt. Fueß kam dabei nicht eigentlich schlecht weg, indem er den zu dem Bürgervertrage gehörenden „Schoßeyd", den er ebenfalls nachgedruckt hatte, dem Stralsunder Magistrate, der Exemplare desselben gebrauchen konnte, verkaufte[14]).

Im Jahre 1635 starb Fueß. Seine Wittwe Anna Scheiterer wandte sich im April des genannten Jahres an das Concil mit der Bitte um Bewilligung eines Gnadenjahres und des Rechtes zur Fortführung der Druckerei auch über diese Zeit hinaus. Das erstere wurde ihr zugestanden, das weitere behielt sich das Concil vor und scheint es später nicht für möglich gehalten zu haben, auf den Wunsch der Wittwe einzugehen[15]).

4. In die vacant gewordene Stelle rückte Nicolaus Kil (Keil, Kilius) ein. In Greifswald geboren, war er etwa 1627 oder 1628 nach Kopenhagen gekommen und hatte dort in der von Salomon Sartor[16]) geleiteten Universitätsdruckerei Stellung gefunden. Unter der Leitung dieses erfahrenen Mannes wird er sich vervollkommnet haben; er erwarb sich zugleich in so hohem Grade das Vertrauen seiner Vorgesetzten, daß Rector und Senat der Universität Kopenhagen nicht verschmähten, ihn bei seiner Bewerbung in Rostock zu unterstützen. In dem warmen für ihn ausgestellten Empfehlungsschreiben heißt es „quem novimus solidum septennium in utriusque nostri typographi officina, libris et Germanicis et Danicis praeter Latinos, Graecos atque Hebraeos. publicis typis describendis nullum plane refugiendo laborem consumsisse"[17]). Im December etwa 1635 — der Originalvertrag liegt nicht bei den Acten — war Kil als Universitätsbuchdrucker in Rostock angestellt.

Die Versprechungen und Verpflichtungen, die in solchen Fällen üblich waren, mußte auch er auf sich nehmen. Er mußte sich mit guten hebräischen, griechischen, zierlichen lateinischen und deutschen Lettern, sowie mit reinem und weißem Papier versehen, die Manuscripte der Professoren vor allen anderen drucken und nichts setzen, ehe die von dem Concil dazu verordneten Herren ihre Zustimmung ertheilt hatten. Ueber den Drucklohn sollte sich Jeder, der bei ihm eine Bestellung machte, mit ihm vergleichen, er jedoch keinen anderen Preis, als wie er in den benachbarten Academien üblich, fordern. In der Regel sollte dieser betragen bei den von der Universität ausgehenden Drucksachen, wie sie bei der Wahl des

Digitized by Google

Rectors, der Einführung der Professoren, Promotionen ꝛc. nöthig wurden, für einen ganzen Bogen Patent 16 Sch.[18]), für einen halben Bogen 12 Sch. Lüb., in Quart für einen ganzen Bogen 1 Gulden. Dafür mußte er 100 Exemplare liefern und wurde für eine darüber hinausgehende Zahl mit 4 Sch. pro Buch honorirt. Für griechischen Satz, den ihm die Professoren anvertrauen würden, sollte er pro Bogen 2 Gulden 12 Sch., für hebräischen Satz 3 Gulden haben und dafür 100 Exemplare liefern. Ueber diese Zahl hinaus sollte ihm das Buch mit 6 Sch. vergütet werden. Die Thesen zu den Disputationes circulares mußte er in 50 Exemplaren unentgeltlich drucken. Für die übrigen zur Vertheilung unter die Academieangehörigen gelangenden Exemplare sollte der Respondent ihn des weiteren mit 4 Sch. Lüb. pro Buch entschädigen. Bei einem abgeschlossenen Druckvertrag durfte er nicht mehr Exemplare abziehen als der Besteller angab und keines für sich zum Verkaufe zurückbehalten; es wurde damit dem unter den Buchdruckern weit verbreiteten Unfug mit Zuschuß-Exemplaren ein Riegel vorgeschoben. Die Universität ihrerseits gestand ihm freie Wohnung zu, mit allen academischen Vorrechten, und versprach, ihn bei vorkommenden Gelegenheiten nach Kräften sowohl beim Landesherrn zu empfehlen, als in der Ausübung seiner Kunst zu unterstützen.

Schon sehr bald bot sich Veranlassung, diese Unterstützung zu bethätigen. Die Studenten ließen nämlich mehrfach ihre Inauguraldissertationen nicht bei ihm, sondern in der Rathsbuchdruckerei herstellen, wie es scheint, weil diese nicht der Censur unterworfen war. Selbstverständlich bedeutete solches Vorgehen einen erheblichen Ausfall in seinen Einnahmen, der um so fühlbarer sein mochte, als er sich auf die Bedürfnisse der Universität eingerichtet hatte und nun nicht genügende Beschäftigung fand. So wandte er sich an das Concil mit der Bitte, verfügen zu wollen, daß „die disputationes publicae hinführo bey mier alleine und bey keinem andern ohn mein Wissen undt eingehen zum Druck verstattet, viel weniger die andern Buchdrucker ohne Censur der Academiae etwaß von der Academie sachen annehmen und verfertigen sollen“ [19]). Es muß dahingestellt bleiben, ob das Concil auf diesen Wunsch eingehen konnte. Eine derartige ausschließliche Berechtigung zum Druck von Schriften, die von Universitäts-

Digitized by Google

angehörigen ausgingen, war im Vertrage nicht vorgesehen und auch wohl schwer durchzuführen.

Neunzehn Jahre war Nicolai Keil als Universitätsbuchdrucker thätig, da befiel ihn schweres Siechthum, von dem er sich nicht wieder erholen sollte. Vom Krankenlager aus richtete er am 15. April 1655 [20]) an das Concil das Gesuch, im Interesse seiner noch unerzogenen Kinder zu gestatten, daß sein Sohn Johann — seine Frau Catharina von der Wieden, verwittwete Havemann, war einige Wochen vorher gestorben, — „der Gott lob der Kunst erfahren", das Geschäft übernehme.

5. Im Anschluß an diese Bittschrift ihres Vaters reichten am 4. Mai, wohl unmittelbar nach seinem Tode, die Kinder ebenfalls die Bitte um Gewährung der erwähnten Vergünstigung ein. Die Druckerei des Vaters sei in ziemlich gutem Stande, so daß sie wohl hoffen könnten, unter Zuziehung eines tüchtigeu Gesellen so lange allen Anforderungen zu entsprechen, bis die Söhne selbst im Stande seien, dem Geschäfte vorzustehen. Gleichzeitig fand sich in dem Buchdrucker Daniel Walther eine Persönlichkeit, die bereit war, als Geschäftsführer zeitweilig in die Druckerei einzutreten [21]).

Walther, dessen Geburtsort unbekannt, hatte in Jena, Wittenberg, Leipzig und Altdorf conditionirt und war dann darauf gekommen, sich in Rostock niederzulassen. Allein hier hatte er die Rechnung ohne den Wirth gemacht, indem es sich für ihn als unmöglich herausstellte, neben dem Universitäts- und dem Rathsbuchdrucker in die Höhe zu kommen. Er war daher nach Güstrow übergesiedelt, aber hatte auch dort nicht einen solchen Verdienst gefunden, daß er mit seiner Familie leben konnte. So bot er sich denn jetzt an, so lange, bis Keil's Sohn so weit wäre, das Geschäft übernehmen zu können, es zu führen. Er besaß selbst einige Typen und getraute sich wohl der Druckerei so vorzustehen, „daß niemand, er sey wer er wolle, über mich soll mit recht zu klagen haben".

Außer Walther wurde von den Verwandten des Verstorbenen, dem Schwager und den Schwiegersöhnen, der Onkel Jochim Keyl, „ein alter Gesell unndt der kunst wollerfahren" in Vorschlag gebracht, da „mit ihm auch besser umb ein billiges alß mit einen fremden die Mühewaltung auf sich zu nehmen, zu handeln stunde" [22]). Aber weder der eine noch der andere erhielt den be-

Digitized by Google

gehrten Posten. Allerdings ging das Concil mit Rücksicht auf die traurige Lage der verwaisten Kinder darauf ein, dem heranwachsenden Sohne das Geschäft zu reserviren. Die Leitung der Druckerei aber wurde von den Vormündern dem Buchdrucker Christianus Scheyppel übertragen [23]). So wurde denn einige Jahre hindurch, von 1655 bis 1660, die Universitätsdruckerei für Kil's Erben verwaltet. Soviel bekannt, war der Gang der Geschäfte auch ein ganz normaler und kamen Ereignisse von größerer Tragweite nicht vor. Nur die Handhabung der Censur bereitete Schwierigkeiten. Wie leicht erklärlich, wünschten die Herren Verfasser diese zu umgehen, und die Drucker, von dem Wunsche geleitet, etwas zu verdienen, werden nicht eifrig genug auf die bezüglichen Vorschriften geachtet haben. Insbesondere beim Drucke von Gelegenheitsgedichten erachtete man es nicht für nöthig, die Druckerlaubniß einzuholen. Indeß muß hierbei das eine oder andere Versehen vorgekommen sein, so daß der Herzog an der milden Handhabung der Censur Anstoß nahm und dem Concil empfahl [24]), sie besser durchzuführen. Durch lateinischen Anschlag an das schwarze Brett (1658, 7. November) wurde sofort für Verbreitung des herzoglichen Erlasses gesorgt, dem Professor der Poesie aber für die Durchsicht eines Bogens Gedichte 12 Sch. Lüb., in anderen Fällen nach Discretion bewilligt [25]).

Viel Anlaß zu Unzufriedenheit gab das zu den Druckwerken verwandte Papier. In erster Linie kaufte die Druckerei es von dem Papiermacher zu Mönckhagen bei Bützow, aber dieser verstand nur so grobes, gelbes Papier herzustellen, daß der Druck sich darauf nicht gut ausnahm. Das Concil glaubte, daß bei Beaufsichtigung der Papierfabrikation, etwa durch den Prediger des Orts ein so gutes Druckpapier wie an anderen Orten, wie etwa in Dänemark, Holland oder Lüneburg, erzielt werden könnte, reinlich und weiß; es wandte sich daher mit einem in diesem Sinne gehaltenen Schreiben am 18. November 1658 an die Landesherren [26]). Aber die Papierfabrikation lag ja dazumal fast durchweg in Deutschland im Argen und der Ortspfarrer von Mönckhagen würde daher wohl schwerlich einen Wandel zum Bessern herbeigeführt haben.

6. Mittlerweile wuchs Johann Keil, heran und trug Sorge, sich durch einen dreijährigen Aufenthalt auswärts nach Kräften zu vervollkommnen. Namentlich war er bei Jacob

Digitized by Google

Wilhelm Fincelius in Leipzig und zwei Jahre lang bei Johannes Miſius in Jena, der ihm nachher das beſte Zeugniß ausſtellte[27]), thätig. So wagte er denn, dem Concil am 14. April 1660 die ergebene Bitte vorzutragen, ihn in die Stellung, die ſein ſeliger Vater bekleidet hatte, einrücken laſſen zu wollen. Allein hier nahm man an ſeiner Jugend Anſtoß und äußerte den Wunſch, ihn noch einige Zeit außerhalb Roſtocks als thätigen Buchdrucker zu dem ihm zu übertragenden Geſchäfte heranreifen zu ſehen. Wenn er ſich dann mit ausreichenden Beweiſen ſeiner Kunſtfertigkeit aufs Neue melden wolle, ſo werde man ihn gerne berückſichtigen. Dazu kam, daß der ſeitherige Verwalter Chriſtian Scheyppel dem Concil mittheilte, daß er von den Vormündern „uff ſechs Jahr gleichſamb penſionsweyſe eingethan" wäre, und darauf hin bat, ihn wenigſtens bis Michaelis in der Stelle zu belaſſen. Bei den gegenwärtigen Kriegsunruhen würde es ihm unmöglich ſein, ſchon jetzt eine andere Behauſung zu bekommen[28]).

Johann Keil ließ ſich durch dieſe ablehnende Haltung nicht entmuthigen und wiederholte, nachdem er den Beſcheid empfangen, ſechs Wochen ſpäter[29]) ſein Geſuch. Er machte in dieſem darauf aufmerkſam, daß er auf der dreijährigen Wanderſchaft ſoviel gelernt hätte, um ſowohl mit Meiſtern als Geſellen die Concurrenz auszuhalten, es mithin keinen Sinn hätte, wenn er zu ſeiner Vervollkommnung noch länger im Auslande conditioniren ſolle. Seine perſönlichen Verhältniſſe erheiſchten es dringend, daß er ſich der väterlichen Werkſtätte ſelbſt annehme, die mit neuen Lettern zu verſehen er überdies bereits die erforderlichen Schritte gethan hätte. Das Concil hatte denn auch ein Einſehen, ernannte die Profeſſoren Varenius und Cobabus zu Commiſſaren, um mit Keil zu verhandeln, und die Folge dieſer Beſprechungen war, daß er zu Michaelis 1660 wirklich als Buchdrucker der Univerſität angeſtellt wurde.

Die Bedingungen, unter denen Johann Keil in die Stelle eintrat, blieben dieſelben, unter denen ſein Vater thätig geweſen war[30]). Doch wurde er verpflichtet, einen gelehrten Corrector zu halten, der die erſte Correctur getreulich leſen könne. Dafür, oder weil ſich vielleicht eine allgemeine Theuerung des Lebens geltend machte, wurde der Drucklohn erhöht. Abgeſehen von dem, was er beim Druck ganzer Werke im einzelnen Falle herkömmlich zu fordern

Digitized by Google

pflegte, ſollte er für die amtlichen Druckſachen der Univerſität für einen ganzen Bogen in patenti forma 1 Gulden (früher 16 Sch.), für einen halben Bogen 12 Sch. (früher ebenſo) und für einen Bogen in Quart 1 Gulden 8 Sch. (früher 1 Gulden) erhalten. Für griechiſchen Satz geſtattete man ihm wie früher 2 Gulden 12 Sch., für hebräiſchen aber 4 Gulden (früher 3 Gulden) zu berechnen.

Wir wiſſen leider nicht, ob die Stellung mit ihren Einkünften den Erwartungen entſprach, die der Bewerber gehegt hatte. In einem Punkte fühlte er ſich jedenfalls enttäuſcht, nämlich in Bezug auf die Wohnung. Bereits Chriſtian Scheyppel hatte im Auguſt 1658 dem Concil in beweglichen Worten geklagt, daß das zur Academie gehörige Druckereihaus in einer nichts weniger als guten Beſchaffenheit ſich befände, ſein Zuſammenſturz drohe, das Dach den Regen durchlaſſe ꝛc.[31]). Nun beſchwerte ſich bald nach dem Antritt des Amtes — 1662 —, auch Keil über die Bauſälligkeit des ihm eingeräumten Gebäudes und ſprach die Befürchtung aus, daß es ihm über dem Kopfe zuſammenfallen könnte, „ſintemahl der ſtall hinter dem hauſe gegen der Univerſität garten ſchonn uber ein hauffen lieget“. Wohl beſchloß das Concil auf dieſen Nothſchrei, das Gebäude durch ihre Quäſtoren unterſuchen zu laſſen; aber es kann nicht viel geſchehen ſein, wenn ſechs Jahre ſpäter der Drucker von Neuem klagte. Das Dach ſei undicht und laſſe Regen durch, ſo ließ er ſich abermals vernehmen, die Fußböden ſeien verrottet und mürbe, ſo daß es gefährlich ſei, darüber zu gehen — kurz, er entwarf eine Schilderung, die eine ſofortige Ausbeſſerung dringend wünſchenswerth erſcheinen ließ[32]). Man wird glauben dürfen, daß dieſe Schilderung der Wahrheit nahe kam, da 17 Jahre ſpäter das Concil ſelbſt in einem Schreiben an den Roſtocker Magiſtrat die Ruinenhaftigkeit des weißen Collegii in folgenden Worten ſchilderte: „weil das weiße Collegium, und daſelbſt adornirter locus bibliothecae[33]) dergeſtalt bawfellig und zum Ruin geneiget, daß dafern in gar kurzer Friſt demſelben mit behöriger Reparation nicht vorgekommen werden ſollte, (es) endlich gar in einen Haufen fallen“ müſſe[34]).

7. Johann Keil erfreute ſich des Errungenen leider nicht lange. Bereits im Mai 1676 war er geſtorben und hatte ſeine Frau mit drei unmündigen Kindern in Armuth zurückgelaſſen. Selbſt-

Digitized by Google

verſtändlich bat die Wittwe zunächſt, ſie in dem Genuſſe der ihrem verſtorbenen Manne zugeſtandenen Privilegien zu belaſſen, um auf dieſe Weiſe ſich und die Kinder ernähren zu können[35]). Für die Leitung der Druckerei hatte ſie ſich einen Roſtocker, Peter Hagemeiſter, der bei ihrem verſtorbenen Manne das Geſchäft erlernt hatte und dann auf die Wanderſchaft gegangen war, erſehen, der auch alsbald von Jena, wo er bei Samuel Krebs in Arbeit ſtand, in Roſtock eintraf. Hier aber ſtellte ſich bei näherer Unterredung heraus, entweder daß die Wittwe ſich mittlerweile anders beſonnen hatte, oder daß man glaubte, ihn nicht gebrauchen zu können. Genug, man ſtellte ihm ſo ungünſtige Bedingungen, daß Hagemeiſter nicht darauf eingehen konnte, ſcheint ihn aber auch inſoweit unfreundlich behandelt zu haben, als man ihm abſchlug, ihn für die Reiſe und ſeine verſäumte Zeit zu entſchädigen[36]).

Das Concil ging aber doch auf die Bitte der Wittwe Keil ein und es ſcheint anderthalb Jahre hindurch abermals eine interimiſtiſche Verwaltung für Keil's Erben ſtattgefunden zu haben. Daß die Wittwe es hierbei nicht leicht hatte und man ſich bemühte, ihr den Boden unter den Füßen wegzuziehen, beweiſt eine Beſchwerde, die ſie im Juni 1676 dem Concil vorzutragen genöthigt war[37]). Sie ging dahin, daß man verſucht hatte, das Programma intimationis einer jüngſt veranſtalteten Oration beim Rathsbuchdrucker herſtellen zu laſſen, obwohl nach dem Privileg jede academiſche Arbeit ihr zuſtand.

8. Während die Wittwe Catharina Keil, geb. Müller — ihr Bruder war der Diaconus Bernhard Müller an der Marienkirche — ſich mit den Druckereigeſchäften ſo gut abzufinden ſuchte, als ſie es verſtand, drohte ihr von auswärts neue Concurrenz. Der Buchdrucker Jacob Jäger aus Greifswald bewarb ſich, unterſtützt durch eine Empfehlung des Rectors und der Profeſſoren der Univerſität Greifswald, im Juni 1677 um die Druckerei.

Die Jäger oder Jeger ſcheinen aus Mecklenburg zu ſtammen. Wenigſtens läßt ſich 1637 in Güſtrow eine Officin von Johann Jeger's Erben nachweiſen. In Greifswald war ſeit 3. Juli 1634, von der Univerſität berufen, Jacob Jäger als Buchdrucker thätig[38]). Deſſen Sohn wandte ſich nun nach Roſtock, da nach dem im Jahre 1677 erfolgten Tode ſeines Vaters Matthäus Doiſcher (wie es ſcheint, ſein Schwiegervater), der bereits ſeit 1659 in Greifswald druckte, von

Digitized by Google

der Universität angestellt worden war. Das Empfehlungsschreiben rühmt Jäger, der zehn Jahre lang als Geselle fleißig seine Kunst geübt hätte, als völlig in ihr erfahren. Durch seine Emsigkeit und sein aufrichtiges, tugendhaftes Leben hätte er sich allgemein beliebt gemacht und eine gute Condition sei ihm wohl zu gönnen. Das Concil war nicht abgeneigt, sich einer so gut beleumundeten Persönlichkeit zu versichern, aber als Jäger auf Wunsch sich persönlich in Rostock vorstellte, fand man, daß er nicht im Stande sei, für die Verbesserung der Druckerei etwas aufzuwenden, vielmehr seinerseits auf Abstellung einiger Mißstände drang, und leistete daher auf ihn Verzicht [39]).

Der Geschäftsführer der Druckerei war in dieser Zeit Friedrich Keilenberg aus Prenzlau in der Mark und, obwohl er es gewiß nicht an Aufmerksamkeit hat fehlen lassen, so scheint die Universität dabei nicht ganz ihre Rechnung gefunden zu haben, sondern strebte darnach, einen selbständigen Buchdrucker zu engagiren. Keilenberg, von dieser Absicht unterrichtet, meldete sich zu dem Posten [40]) und empfing den Bescheid, daß, wenn er zur Verbesserung der Druckerei Mittel besäße oder Caution dafür stellen könne, daß er sie in Angriff nehmen werde, man ihn annehmen wolle. Es gelang ihm in der That, in der Person des Diaconus Müllers den Bürgen zu finden, der für allen dem Concil etwa durch die Anstellung Keilenberg's erwachsenden Schaden einzutreten bereit war, und so konnte am 29. September 1677 der Vertrag mit der Universität abgeschlossen werden [41]). Der Preis dafür war nach der Sitte der Zeit, welche die Verheirathung junger Gesellen mit älteren mehr oder weniger vermögenden Wittwen, um nur überhaupt selbständig werden zu können, nicht anstößig fand, — die eheliche Verbindung mit der Wittwe Keil.

Hauptsächlich scheint es dem Concil darauf angekommen zu sein, daß anstatt der ziemlich verbrauchten Typen neue angeschafft würden, was denn auch Keilenberg gerne versprach. Weiter wurde ihm namentlich die Beobachtung der Censur-Vorschriften an's Herz gelegt und betont, daß besonders kein theologisches Werk gedruckt werden dürfe, ehe der Censor der Facultät seine Zustimmung ertheilt hätte. Im Uebrigen blieben die Bedingungen und der Druckerlohn die gleichen wie bei seinen Vorgängern. Von einem ausschließenden Privileg, die Schriften der Academiker zu

Digitized by Google

drucken, sah man ab. Doch sprach der Vertrag die Hoffnung aus, daß, wenn Keilenberg alle Erwartungen erfüllen und sich mit zierlichen Materialien und gutem Papier versehen würde, die Professoren sowie alle Academici und Studiosi ihre Disputationsschriften und sonstigen Arbeiten nur bei ihm drucken lassen würden.

Keilenberg täuschte die auf ihn gesetzten Hoffnungen nicht. Er versah sich reichlich mit gutem Papier und schaffte nach eigener Aussage für 100 Reichsthaler neue Typen an. Aber nach der Blüthe der Universität, gerade während des dreißigjährigen Krieges, war eine öde Zeit für Rostock hereingebrochen. Weder Disputationen noch Programme, weder Carmina noch Leichenpredigten wurden gedruckt und was an Arbeit vorfiel, gerieth überdies in die Hände der Rathsbuchdrucker. So gelang es Keilenberg nicht, sich aus seinen Schulden herauszuarbeiten; er mußte seine Gesellen in der Werkstatt feiern lassen und vermochte kaum den Lebensunterhalt für die Seinigen zu erschwingen, ja hatte auch selbst gelegentlich zur Verpfändung entbehrlichen Geräthes schreiten müssen. In dieser Nothlage bat er das Concil, verfügen zu wollen, daß alle und jede Druckarbeit der Personen, die unter academischer Gerichtsbarkeit ständen, ihm allein zugewiesen werden möge und daß, falls das nicht angängig sei, ihm wenigstens halbjährlich „biß Gott nährigere zeiten bescheret" ein bestimmtes Gehalt ausgeworfen werde[12]).

Die Universität war nicht in der Lage, weder auf den einen noch auf den anderen Vorschlag einzugehen. Gram und Kummer über die Aussichtslosigkeit seiner Unternehmung aber nagten an dem Herzen des noch jungen Mannes und warfen ihn auf's Krankenlager, von dem er schon im Jahre 1679 in ein vorzeitiges Grab sank.

9. So war die Universitätsdruckerei in kurzer Zeit neu verwaist und wieder galt es, den Umständen angemessen, die am besten geeignete Kraft zu finden. Da die „fast ziemlich betagte", zum zweiten Male verwittwete Catharina Müller in bedrängten Verhältnissen zurückgeblieben war, hielt man es im Concil für zweckmäßig, nicht zur sofortigen Besetzung der Stelle zu schreiten, sondern wollte abermals versuchen, die Druckerei durch einen guten Gesellen verwalten zu lassen. Die Wittwe selbst hatte natürlich

Digitized by Google

darum gebeten[43]). Indeß war es nicht so leicht, Jemanden zu finden, und selbst in Leipzig, wohin man sich gewandt hatte, zeigte keiner den Muth, das wenig verlockende Geschäft in Rostock, an dem in den letzten Jahren mehrere gescheitert waren, zu übernehmen. Das Concil beauftragte daher die Professoren Jacob Lembke und Johannes Bacmeister, die Druckereiverhältnisse genau zu inspiciren, namentlich die auf der Officin lastenden Schulden zu ermitteln, um festzustellen, was eigentlich geschehen müsse. Das Ergebniß der Verhandlungen[44]) war insofern kein ungünstiges, als sich herausstellte, daß beide Pressen vorhanden und die Typen in gutem Stande, auch die Schulden, obgleich ihr Betrag nicht angegeben wurde, derart waren, daß „sie sattsahmb köndten bezahlet werden". Dessenungeachtet kam man überein, daß es richtiger sei, aus dem provisorischen einen definitiven Zustand zu machen. Die Wittwe selbst wollte, wahrscheinlich in Hinblick auf Alter und Kränklichkeit, nicht gerne einen Gesellen anstellen und aus ihrer Tasche besolden, sondern schlug dem Concil vor, die Druckerei zu kaufen und sich dann einen geeigneten Buchdrucker zu verschreiben[45]).

Den Herren Professoren mag dieser Vorschlag wohl nicht recht paßlich erschienen sein und man konnte längere Zeit zu keinem Entschlusse kommen. Unterdessen war ein Geselle, Johann Weppling, nach Rostock gekommen, hatte in der Keilenberg'schen Officin Beschäftigung gefunden und bot sich nun an, sie auf eigene Gefahr führen zu wollen[46]). Das Concil war über diese Lösung offenbar ganz erfreut und forderte nur einige Garantien, daß er dasselbe wie der Vorgänger würde leisten können. Namentlich aber wollte man ihm das Risico aufbürden, falls das zu der Academie gehörige Druckereigebäude durch eine Feuersbrunst etwa zerstört werden sollte. Aber Weppling war erst kurze Zeit in Rostock und hatte keine so nahestehenden Freunde, die die Bürgschaft für allen Schaden, der dem nur mit Stroh gedeckten Hause erwachsen könnte, übernehmen wollten. Er bat daher, ihn ohne Caution anzustellen und versprach, alles aufzubieten, um zu verhüten, daß dem Hause eine Feuersbrunst zustoßen möge.

Die Differenz fand ihre natürliche Lösung darin, daß Weppling sich mit der Tochter der Wittwe Keilenberg aus erster Ehe verlobte und sich nun mit dieser, wie mit den übrigen Kindern, im Juli 1683[47]) auseinandersetzte, wozu es freilich der Mitwirkung

Digitized by Google

des Rectors der Universität bedurfte[48]). Für die zu diesem Zwecke erforderliche Inventur traf es sich gut, daß ein Unparteiischer, der gerade vorübergehend in Rostock sich aufhaltende Schriftgießer und Buchdrucker David Friedrich Rhete aus Danzig sie vornehmen konnte. Der Werth der ganzen Druckerei, die an einem größeren Orte, z. B. Leipzig, wenn nicht deteriorirt und mit zu geringen Schriftvorräthen ausgestattet (nur 4 Columnen Griechisch!), 1000 Gulden werth gewesen wäre, wurde auf 600 Gulden angenommen, die in vier Theile gingen, indem außer der Braut noch die Mutter und zwei Söhne erbten. Weppling versprach die 450 Gulden in Theilzahlungen von 50 Gulden jährlich abzuzahlen, da er sonst „bey dieser ohnedaz nährlosen Zeit, gantz ruiniret würde", und in der Zwischenzeit das Kapital zu verzinsen, wozu er sich anfangs nicht verstehen wollte. Die Schwiegermutter sollte bei ihm wohnen und er ihr, wie dem Schwager August Keil, der noch die Schule besuchte und studiren wollte, den Unterhalt gewähren, wogegen Frau Keilenberg sich im Haushalte nützlich zu machen in Aussicht stellte. Die auf der Druckerei lastenden Schulden übernahm Frau Keilenberg aus ihrem sonstigen Vermögen zu tilgen.

Mit Michaelis 1683 trat Johann Weppling seine Stellung an und er scheint ganz der Mann gewesen zu sein, dessen die Universität bedurfte. Beinahe 40 Jahre stand er der Druckerei rühmlich vor und übergab sie erst im Jahre 1721 seinem aus Stettin stammenden Schwiegersohne Johann Jacob Adler, der das Glück hatte, nachdem er drei Jahre lang als Gehülfe in der Weppling'schen Officin thätig gewesen war, die einzige Tochter seines Chefs als Frau heimzuführen. Von Weppling's Söhnen starben drei in den Jahren 1689, 1691 und 1716, der letztere, Joachim Gottlieb, im Alter von 21 Jahren und bereits im Buchdruckergewerbe thätig. Der älteste Sohn, Johann Bernhard, studierte, wurde am 27. November 1714 in der philosophischen Facultät Magister und 1717 Pastor in Lichtenhagen[49]).

Ueber Weppling haben sich trotz seiner langjährigen Wirksamkeit fast gar keine Nachrichten erhalten. Nicht einmal seine Bestallung liegt bei den Acten.

Ueber die Baufälligkeit des Hauses, in dem die Druckerei sich befand, hatte auch er zu klagen[50]). Namentlich der Disputationsladen, d. h. wohl der Raum, in dem die Disputationen aufgehoben

Digitized by Google

wurden und von den Käufern beſichtigt werden konnten, oder auch etwa der Raum, der (in früherer Zeit) bei Bedarf zur Abhaltung von Disputationen gelegentlich aus- und eingeräumt werden mußte, erweckte ſeine Unzufriedenheit, da er dem Regen nicht den Eingang wehrte. Später machte er darauf aufmerkſam, daß der Schornſtein „ſehr elendig und gefährlich“ ſei und in den Kellern einige Balken angefault ſeien, wodurch das Haus geſunken wäre. Da man damals daran ging, das Collegiengebäude — das weiße Haus — einem Neubau zu unterwerfen, wozu man ſchon im Jahre 1679 300 Gulden von dem bei der ſtädtiſchen Kaſſe ſtehenden Capital von 1300 Gulden verwandt hatte[51]), ſo meinte er, es könnte das daneben befindliche „Academiſche Buchdruckereyhauß“ füglich mit gebaut werden. Es ſteht dahin, ob ſeinen Vorſchlägen damals hat entſprochen und den dringenden Mißſtänden Abhülfe zu Theil werden können.

Im Jahre 1686 wandte er ſich an die Univerſität mit der Bitte, ihm behufs Anſchaffung neuer Schriften und Umguß der alten „etwas Geld“ — der Betrag iſt nicht angegeben — vorſtrecken zu wollen. Er erklärte ſich bereit, das ihm vorgeſchoſſene Geld, ſobald er dazu im Stande wäre, zurückzuzahlen oder ſich auf den Drucklohn für Disputationen, die die Profeſſoren bei ihm anfertigen laſſen würden, in Abzug bringen zu laſſen. Da die bezügliche Acte keinen Vermerk trägt, ſo läßt ſich nicht mehr ermitteln, ob ſein Geſuch Erhörung fand.

In ſeinen Vertragsverhältniſſen mit der Univerſität, die vermuthlich ſich von denen ſeiner Vorgänger nicht unterſchieden haben werden, trat im Jahre 1702 inſofern eine Aenderung ein, als die Circulardisputationen, die er unentgeltlich hatte drucken müſſen, damals aufhörten. Als Drucklohn der „Feſtprogrammatum“ wurde ihm damals pro Bogen für die erſten 100 Stück 1 Gulden 12 Sch. bewilligt (früher wohl nur 1 Gulden) und er ſollte nun ſtatt der Circulardisputationen weitere 50 Stück, ſowie den Druck der „Abdanckungs- und anderer Patente wegen ſeltener Vorfallung derſelben“ unentgeltlich liefern. Weppling erklärte ſich damit einverſtanden, wenn man ihm für je 50 Stück eine Entſchädigung von 12 Sch. pro Bogen zugeſtehen wollte, die ihm auch bewilligt wurde.

Digitized by Google

2. Abſchnitt: Die Rathsbuchdrucker.

1. Bei dem geſpannten Verhältniß, das zwiſchen der Univerſität und dem Rath beſtand, iſt es erklärlich, daß der letztere darauf bedacht war, ſich für ſeinen Bedarf einen eigenen Drucker zu halten, der um ſo nothwendiger wurde, als die Univerſitätsdruckerei durch die große Frequenz der Hochſchule während der erſten Hälfte des 17. Jahrhunderts genugſam in Anſpruch genommen geweſen ſein dürfte. Wir ſprachen bereits die Vermuthung aus, daß Mülmann der erſte Buchdrucker des Magiſtrats geweſen ſein könnte. Leider kann dem Zuſammenhange nicht weiter nachgegangen werden, da die im ſtädtiſchen Archiv in Bezug auf die Buchdruckerei erhaltenen Acten zum Theil nicht ſehr weit zurückreichen und erſt für das vorige Jahrhundert mehr Aufſchluß, beziehentlich des Buchhandels überhaupt nur wenig Ausbeute gewähren.

2. Chriſtoph Reusner, von dem bereits oben die Rede war, ſtammte aus Neuſtadt im Voigtlande, wo ſein Vater noch im Jahre 1608 Pfarrer war. Seit 1597 in Roſtock thätig, erwarb er ſich den Ruf eines ſo geſchickten Mannes, daß er im Jahre 1608 zur Einrichtung der königlichen Druckerei nach Stockholm berufen wurde[52]). Doch ſcheint er, wenn die Nachricht im „Etwas“ zutreffend iſt, damals noch nicht dauernd ſeinen Aufenthalt dort gewählt zu haben, ſondern nach Roſtock zurückgekehrt und erſt im Jahre 1612 vollſtändig nach Stockholm übergeſiedelt zu ſein. Seinen ihm im Jahre 1598 in Roſtock geborenen Sohn Johann ſchickte er bei der Verlegung ſeines Wohnſitzes nach Schweden nach Neuſtadt zu ſeinem Vater, um ihn dort erziehen zu laſſen.

3. Der Nachfolger Reusner's wurde im Jahre 1613 Johann Riechel oder Richel, über den zur Zeit nur ſo viel ermittelt werden konnte, daß er Roſtocker Bürger war und zeitig ſtarb[53]). Es iſt nicht unbedingt ausgeſchloſſen, daß er der Straßburger Drucker-Familie der Rihel entſtammt, deren Firma mit dem Anfange des 17. Jahrhunderts in Straßburg verſchwindet, da die Druckerei dann auf die weibliche Linie (J. P. Mülb und ſpäter Joſias Städel) übergeht. Schon ſeit 1528 giebt es einen Buchhändler Conrad Rühel in Wittenberg, deſſen Geſchäftsantheil an dem Verlage der Luther'ſchen Bibelüberſetzung dann an ſeinen Sohn (?) M. Johann Rühel, von dieſem an den Wittenberger Buchhändler Andreas Hoffmann überging. Ferner erſcheint von

Digitized by Google

1681 bis 1708 ein Buchhändler Johann Sebastian Riechel in Kiel[53a]), der im Meßkatalog fast alljährlich mit einer oder einigen Novitäten vorkommt. In Verbindung mit Hallervord tritt 1640 ebenfalls in Kiel ein Buchdrucker Johann Richel auf, und druckte „in vorlegung Johan Hallervords, Buchh., des Caspar Movius Triumphus musicus spiritualis“[53b]). Vielleicht ist der letztere identisch mit dem allerdings schon seit 1639 in Rostock thätigen Drucker Johann Richel, der sich auch rühmte, für Hallervord gearbeitet zu haben. Der erstenwähnte Johann Riechel sen. (1613—1618) wurde abgelöst

4. durch Augustin Ferber den Jüngeren im Jahre 1618. Wir erinnern uns, daß er bereits am Ausgange des 16. Jahrhunderts seinen Vater in der damals von diesem übernommenen zweiten Universitätsbuchdruckerei unterstützte. Doch gelang es ihm nicht, nach dem Abgange Mülmann's die Stelle des eigentlichen Universitätsdruckers zu erhalten und so wird er versucht haben, sich als Privatbuchdrucker in Rostock durchzuschlagen. Mittlerweile wollten sich die Verhältnisse seines Vaters in Greifswald nicht zum Besseren wenden und er war veranlaßt, nach der Erbschichtung im Jahre 1602 in Greifswald zu bleiben, vermuthlich froh, daß die Universität ihn zu ihrem Buchdrucker wählte. Als solcher war er vom October 1602 bis zum Mai 1617 thätig und wurde im Jahre 1615 auch vom Herzog Philipp Julius von Wolgast zu seinem Buchdrucker angenommen, gegen ein Jahresgehalt von 20 Gulden und das Privileg, die Scholasticalia der Kirchenschulen zu drucken und zu verlegen[54]).

Diese anscheinend gute Stellung gab er in Folge von Zerwürfnissen mit einigen Professoren in Greifswald auf. Er beschwerte sich über grobe Verunglimpfungen durch Professoren und Studenten, die ihn Esel, Flegel und Lumpendrucker genannt haben sollten, behauptete, daß man die ihm gemachten Versprechungen nicht gehalten habe, und legte schließlich im Jahre 1617 seine Stelle nieder.

Er zog nun wieder nach Rostock zurück und war so glücklich, hier bald als Rathsbuchdrucker beschäftigt zu werden, in welchem Amte er von 1618 bis 1629 arbeitete[55]). Dann gefiel es ihm auch in Rostock wieder nicht mehr und er wandte sich nach Stralsund, dessen Rathe er am 6. Februar 1630 umständlich die Bedingungen vorlegte, unter denen er sich dort niederlassen wollte. Kurz vor

Digitized by Google

ſeinem Abgange war er noch von dem Buchdrucker David Rhete in Stettin, für den Herzog Bogislaw in einem Schreiben an den Roſtocker Rath eintrat[56]), wegen Nachdrucks der jenem privilegirten Kalender belangt worden. Dieſe, zuerſt von dem Paſtor zu St. Petri in Stettin, Georg Rhete, ſpäter von dem Phyſicus zu Stralſund, David Herlicius, angefertigten Kalender, ſehr beliebt in weiteſten Kreiſen, waren von jeher in der Rhete'ſchen Officin in Stettin gedruckt worden. Der Verleger Jochim Rhete und der Verfaſſer Herlicius erwarben 1604 von Brandenburg und Mecklenburg und 1607 von Lübeck und Hamburg Privilegien zum ausſchließlichen Vertrieb ihrer Kalender und Herzog Philipp II. gab ihnen im Jahre 1608 abermals ein Privileg. Auch beſaßen ſie ein kaiſerliches Privilegium, das ſie z. B. in Leipzig inſinuiren ließen. So mag David Rhete, der älteſte Sohn Joachim Rhete's, wohl berechtigt geweſen ſein, Ferber zu verfolgen, denn obwohl dieſem vom Herzog Philipp Julius die Erlaubniß zum Nachdruck und Verkauf des Herlicius'ſchen Kalenders ertheilt worden war[57]), ſo konnte ſich dieſe doch nicht auf Mecklenburg erſtrecken. Ob David Rhete zu ſeinem Rechte gekommen iſt, wiſſen wir leider nicht.

Ferber's Wirkſamkeit in Stralſund, wo ihn der Rath am 12. Februar 1630 als Buchdrucker anſtellte[58]), war nicht von langer Dauer. Bereits im Januar 1632 iſt er durch einen anderen erſetzt[59]), ohne daß es erſichtlich iſt, ob er geſtorben oder von unruhiger Wanderluſt weiter getrieben war.

5. Nach dem Wegzuge Ferber's ſcheint die Rathsbuchdruckerei eine Zeit lang vacant geblieben zu ſein, bis ſie im Jahre 1632 in die Hände von Johann Reußner gelegt wurde. Dieſer, wie wir wiſſen, von ſeinem Großvater erzogen, hatte bei Jacob Lucius in Helmſtedt eine dreijährige Lehrzeit durchgemacht und ſich dann 16 Jahre lang in verſchiedenen Officinen Dänemarks, Schwedens und Deutſchlands umgeſehen. So war er gewiß eine Perſönlichkeit, wie ſie Roſtock nur zur Zierde gereichen konnte. Leider aber blieb er der Stadt nicht lange erhalten, indem er ſchon 1639 von dem Kurfürſten von Brandenburg nach Königsberg berufen wurde, wo man am 8. Juni mit ihm einen vorläufigen Vertrag abſchloß und wohin er im October deſſelben Jahres definitiv überſiedelte. Er iſt dort als Univerſitäts- und Kurfürſtlicher Drucker der Begründer eines blühenden Geſchäftes geworden, deſſen ſich Sohn

Digitized by Google

und Enkel erfreuten, bis das Privileg im Jahre 1742 auf einen Kriegs- und Stadtrath l'Eſtocq überging, mit dem ſich die Wittwe des letzten Beſitzers in zweiter Ehe vermählte[60]).

6. In den durch den Abgang Reußner's erledigten Poſten des Rathsbuchdruckers rückte Johann Richel ein, der Sohn des 1618 verſtorbenen Johann Richel's. In Roſtock geboren, hatte er in verſchiedenen Städten ſich in ſeiner Kunſt zu vervollkommnen geſtrebt und war endlich in ſeine Vaterſtadt zurückgekehrt, wo ſeine Mutter noch lebte. Er rühmte ſich, ſein Gewerbe vollſtändig zu beherrſchen und namentlich auch auf einem Gebiete erfahren zu ſein, auf dem zur Zeit Niemand in ganz Deutſchland bewandert ſei, nämlich in Herſtellung und Satz arabiſcher Schriften. So hatte er denn leicht Beſchäftigung gefunden und insbeſondere Aufträge des Buchhändlers Hallervord ausgeführt.

Nun bewarb er ſich beim Rathe um die erledigte Stelle und hoffte, daß man ihm vor einem ausländiſchen Bewerber den Vorzug geben würde[61]). In der That geſchah dies, wie bei der Leiſtungsfähigkeit des Mannes auch nicht anders zu erwarten war, und er hat dann von 1639 bis 1671, alſo eine lange Reihe von Jahren, ſeinem Poſten zur Zufriedenheit des Rathes vorgeſtanden.

7. Sein Nachfolger wurde ſein Sohn Jacob Richel, der die Druckerei bis 1699 inne hatte und ſie ſeinem langjährigen Mitarbeiter Schwiegerau teſtamentariſch vermachte, der denn auch vom Rathe angeſtellt wurde.

3. Abſchnitt: Die Privatbuchdrucker.

1. Es ſpricht für die lebhafte Bethätigung literariſchen Sinnes, wenn neben zwei Buchdruckern, die in amtlicher Stellung von vornherein einen größeren Kundenkreis an ſich feſſelten, noch Privatbuchdrucker Beſchäftigung fanden. Sind es auch nur zwei oder drei, die wir nennen können, und haben ſie ſich nur kurze Zeit zu halten vermocht, ſo iſt der Verſuch immerhin bemerkenswerth. Vorzugsweiſe mögen dieſe, vermuthlich nur kleineren, Druckereien mit der Herſtellung der Leichencarmina und Trauer-Reden, Hochzeitsgedichte und Predigten ſich befaßt haben, wie ſie dem Charakter der Zeit gemäß gerade im 17. Jahrhundert ſehr modern waren und im Allgemeinen beſſeren Ertrag brachten, als der Werkdruck.

Digitized by Google

Moritz Sachs, Mauritius Saxo, wird 1615 in Roſtock erwähnt[62]). Ein Schwiegerſohn von Auguſtin Ferber dem Aelt. und Schwager Chriſtoph Reußner's, alſo in den Fachkreiſen völlig vertraut und bekannt, muß es ihm zunächſt doch nicht gelungen ſein, ſich Anſehen zu verſchaffen, denn er bewarb ſich, allerdings noch vor ſeiner Verheirathung mit einer Ferber, im Jahre 1617 um den Poſten eines Domküſters in Güſtrow[63]) und erklärte ſich bereit, die Wittwe ſeines Amtsvorgängers Claus Barentin zu ehelichen. Doch genehmigte das Miniſterium ſein Geſuch nicht, weil es fürchtete, daß er neben ſeinem Amte die Druckereigeſchäfte würde fortſetzen wollen.

Sachs wurde dann im folgenden Jahre, 1618, in Güſtrow fürſtlicher Hofbuchdrucker, dürfte aber dieſen Poſten bald wieder verloren oder aufgegeben haben, da er 1624 in Roſtock die Briefe des Superintendenten Dr. Schlüſſelburg druckte[64]). Auch druckte er zu derſelben Zeit die Poemata des Dr. Johann Albert Gryphius, des Syndicus der Stadt Roſtock, die dem Herzog Adolph Friedrich ſo mißfielen, daß er ihre Unterdrückung wünſchte und deswegen an die Univerſität ſchrieb. Wirklich forderte das Concil durch Anſchlag am ſchwarzen Brett alle diejenigen, die ſeiner Gerichtsbarkeit unterſtanden, auf, die Exemplare des genannten Gedichtes (typis Mauritii Saxonis) beim Rector abzuliefern[65]).

Von Roſtock aus ſcheint er es in Scandinavien verſucht zu haben. Wenigſtens läßt ſich im Jahre 1627 ein Mauritz Sax zu Sorö auf Seeland nachweiſen[66]). Dann aber findet man ihn im nächſten Jahre in Verhandlungen mit Stralſund, wo der Magiſtrat im Jahre 1628, etwa vier Monate nachdem Wallenſtein's Heer die Belagerung aufgehoben hatte, eine eigene Typographie errichtete und mittelſt Beſtallung vom 8. November Sachs zu ihrem Leiter einſetzte[67]). Es bleibe dahingeſtellt, ob ein Conflict mit ſeinem Schwager Ferber, von dem das „Etwas“ ſpricht[68]), ihn veranlaßte, Roſtock den Rücken zu kehren. Mit dem, was man ihm in Stralſund anbot, war er von vornherein nicht zufrieden, und ſo hat er es dort nicht lange ausgehalten, falls er überhaupt feſt angeſtellt geweſen iſt. Schon im nächſten Jahre hört ſeine Thätigkeit in Stralſund auf, wobei es freilich nicht völlig ausgeſchloſſen iſt, daß der Tod ihn ereilte[69]). In den Meßkatalogen kündigt er in den Jahren 1617 und 1627, einmal zwei, dann eine

Digitized by Google

Novität an und zwar von Rostock aus, muß sich mithin auch als Verleger versucht haben.

2. Einen solideren Eindruck macht die Persönlichkeit des Michael Meder, der 1635 oder 1637 in Rostock eine Officin selbständig geführt hat[70]). Meder war der Sohn eines Buchdruckers in Ulm und soll nach dem Tode des Vaters zunächst mit seinem Bruder Johann Sebastian das Geschäft fortgesetzt haben. Die Brüder trennten sich aber im Jahre 1634 und Michael ging nach Rostock, wo er 1637 die Wittwe des Joachim Fueß heirathete. Trotzdem war seines Bleibens hier nicht und er folgte 1639 einem Rufe als Stadtbuchdrucker nach Stralsund, wo er bald den Ruf eines ausgezeichneten Druckers erwarb und als Buchhändler große Geschäfte, namentlich nach Danzig und Polen, betrieb. Die lange Zeit berühmte Officin hörte 1716 auf.

3. Von einem dritten Buchdrucker, Daniel Walther, hörten wir schon oben. Er druckte in Rostock 1653 eine Disputation[71]) und er war es, der bei dem Tode Nicolai Keil's sich zur interimistischen Führung der Druckerei für die Wittwe und ihre Kinder erbot. Als daraus nichts wurde, siedelte er nach Güstrow über, wo er am 23. April 1659 als Küster an der heil. Geistkirche bestätigt wurde[72]) und mithin seiner Kunst Valet gesagt haben dürfte.

4. Eine nicht recht zur Geltung gekommene Persönlichkeit lernen wir in Martin Handsche kennen, der in Rostock die Buchdruckerkunst erlernt hatte und vermuthlich hier zu Hause war. Jedenfalls war er im Jahre 1672 seit vielen Jahren Rostocker Bürger. Ohne eigene Officin, hatte er nach der Rückkehr von der Wanderschaft in Rostock Beschäftigung gefunden, behauptete aber, von den privilegirten Inhabern der beiden Druckereien, Johann Keil und Jacob Richel, keine Arbeit haben bekommen zu können. Daher hätte er, obwohl Rostocker Bürger, sich doch wieder in die Fremde wenden müssen, um der Seinigen Unterhalt zu bestreiten. Er suchte am 12. März 1679[73]) beim Rathe um die Erlaubniß nach, eine kleine Buchdruckerei eröffnen zu dürfen. Jacob Richel, der Rathsbuchdrucker, möglicherweise vom Rathe über ihn befragt, konnte ihm kein günstiges Zeugniß ausstellen. Er hätte ihm anfänglich Arbeit angeboten, aber Handsche habe diese nicht angenommen, sondern nach seinem Belieben und Gutdünken arbeiten

Digitized by Google

wollen. So hätte er denn auf seine Leistungen verzichten müssen. Die Erlaubniß zur Anlegung einer neuen Druckerei bat er jenem in Hinblick auf das ihm zugestandene ausschließliche Privileg zu verweigern. Der Rath wies denn auch unseren Handsche ab, der sich durch Betrieb eines Bierausschankes zu trösten suchte. Doch wurde dieser ihm aus unbekannten Gründen später untersagt.

1) Acta Vol. A. 88. Fasc. 1. Nr. 18. 2) Beilage Nr. 17.
3) Wiechmann-Kadow, Prof. Knufflock in Zeitschr. d. Vereins f. lübeckische Gesch. II. S. 347, 354. 4) Oelrichs, historische Nachricht S. 6, 7.
5) Wiechmann, a. a. O. III. S. 166. Nr. 235.
6) Zeitschrift des Ver. für lübeck. Gesch. II. S. 350.
7) Beilage Nr. 16.
8) Rostocker Univ.-Bibl. Rechnungen der Bibliothek der Marienkirche.
9) Acta Vol. A. 88. Fasc. 8. Nr. 4.
10) Acta Vol. A. 88. Fasc. 1. Nr. 19.
11) Friedländer, Matrikel d. Universität Frankfurt a. O.
12) Acta Vol. A. 88. Fasc. 3. Nr. 2.
13) J. G. Wettke, Gesch. der Stadt und Herrschaft Rostock. 1754. S. 159. — Hofmeister, der Fall Castritius in „Beiträge zur Gesch. d. Stadt Rostock" Heft 2. S. 69. 14) Acta Vol. A. 88. Fasc. 6.
15) Acta Vol. A. 88. Fasc. 8. Nr. 4. 16) Myrop, a. a. O. S. 154—156.
17) Acta Vol. A. 88. Fasc. 8. Nr. 8.
18) Vol. A. 88. Fasc. 1. Nr. 20. Die Lohnsätze sind in dem Concept von anderer Hand corrigirt und durchweg erhöht; wir geben oben die ursprünglich im Manuscript gestandenen wieder.
19) Vol. A. 88. Fasc. 8. Nr. 8. Am 13. December 1637.
20) Vol. A. 88. Fasc. 8. Nr. 8.
21) Vol. A. 88. Fasc. 8. Nr. 8. 22) Vol. A. 88. Fasc. 8. Nr. 7.
23) Vol. A. 88. Fasc. 8. Nr. 10. 24) Beilage Nr. 29.
25) Vol. A. 88. Fasc. 5. 26) „Etwas" 1743. S. 148, 149.
27) Am 22. März 1660. Vol. A. 88. Fasc. 8. Nr. 9.
28) Vol. A. 88. Fasc. 8. Nr. 10. 29) 4. Juni 1660.
30) Vol. A. 88. Fasc. 1. Nr. 22. 31) Vol. A. 88. Fasc. 8. Nr. 10.
32) Vol. A. 88. Fasc. 8. Nr. 9.
33) Wohl der Raum, den Weppling später in einer Eingabe von 1684 als „Disputationsladen" bezeichnet.
34) Tychsen, Gesch. der öffentl. Universitäts-Bibliothek S. 17.
35) Vol. A. 88. Fasc. 8. Nr. 9. 36) Vol. A. 88. Fasc. 7.
37) Vol. A. 88. Fasc. 8. Nr. 9. 38) Mohnike, a. a. O. S. 55.
39) Vol. A. 88. Fasc. 8. Nr. 11.
40) Am 3. September 1677. Vol. A. 88. Fasc. 8. Nr. 2.
41) Vol. A. 88. Fasc. 1. Nr. 23 u. 24.
42) Vol. A. 88. Fasc. 8. Nr. 12.
43) Am 18. December 1679. Vol. A. 88. Fasc. 8. Nr. 12.
44) Protokoll vom 21. April 1680. Vol. A. 88. Fasc. 1. Nr. 25.
45) Schreiben vom 23. April 1680. Vol. A. 88. Fasc. 8. Nr. 12.
46) Am 10. October 1682. Vol. A. 88. Fasc. 1. Nr. 13.
47) Vol. A. 88. Fasc. 1. Nr. 26. 48) Protokoll vom 21. Juli 1683.
49) Nach den in der Rostocker Univ.-Bibl. und der Landesbibliothek unter Weppling aufbewahrten Leichencarmina und Gelegenheitsgedichten.
50) 1686 und 1694. Vol. A. 88. Fasc. 8. Nr. 13.
51) Tychsen, Gesch. der öffentl. Univ.-Bibl. S. 17.
52) Meckelburg, Geschichte d. Buchdruckereien in Königsberg. 1840. S. 12. „Etwas". 1740. S. 628. 53) Beilage Nr. 27.

Digitized by Google

53a) Adr. Volten, Entwurf einer schleswig-holsteinischen Buchdruckergeschichte in: Niemann's Miscellaneen historischen, stat. u. ökonom. Inhalts. II. Stück 2. S. 199.
53b) Stieda, Zur Gesch. des Straßburger Buchdrucks und Buchhandels im Archiv f. Gesch. d. Deutschen Buchhandels. V. S. 34.
54) Mohnike, Gesch. d. Buchdruckerk. in Pommern. S. 51, 126.
55) „Etwas". 1740. S. 628. 56) Univers.-Archiv. Vol. A. 88. Fasc. 7.
57) Mohnike, a. a. O. S. 19, 53. 58) Ebd. S. 75. 59) Ebd. S. 76.
60) Meckelburg, Gesch. d. Buchdruckereien in Königsberg. S. 12—24, 33. Katalog der Bibliothek des Börsenvereins. S. 267 unter Joh. Friedr. Reußner.
61) Beilage Nr. 27. 62) „Etwas". 1740. S. 627.
63) Cleemann, Historisches und hauptsächlich genealogisch biographisches Archiv-Lexicon der Geistlichkeit u. Kirchen in Mecklenburg. 1817. S. 270.
64) Mohnike, a. a. O. S. 74.
65) Acta des Univ.-Arch. Vol. A. 88. Fasc. 6.
66) Nyrop, a. a. O. S. 158. 67) Mohnike, a. a. O. S. 72, 73.
68) 1740. S. 628, wo der Streit allerdings in das Jahr 1628 verlegt wird.
69) Mohnike a. a. O. S. 74. 70) Mohnike a. a. O. S. 77, 78.
71) „Etwas". 1740. S. 627. 72) Cleemann, a. a. O. S. 291.
73) Rostocker Stadtarchiv. Acta, betr. Buchdruckereibetrieb Vol. 1.

V. Der Buchführer Johann Ludwig in Wismar.

Eine eigene Druckerei hat, soviel bekannt, Wismar nicht früher als im Jahre 1665 bekommen; aber selbstverständlich mußte auf Befriedigung des sich regenden litterarischen Bedürfnisses seiner Einwohner schon früher Bedacht genommen werden und dieser Aufgabe unterzogen sich wandernde oder ansässige Buchführer. Von einem derselben haben sich durch eine Schuldsache, in die er verwickelt war, Nachrichten erhalten.

Johann Ludwig, Bürger und Buchführer in Wismar, hatte im Jahre 1605 von dem Küchenmeister zu Lübz, Everd Beyer, 100 Thlr. geliehen und die Rückerstattung der Summe vergessen. Lange hatte Beyer geduldig gewartet, schließlich aber seinen hartnäckigen Schuldner verklagt, so daß dieser am 22. März 1614 sich vor Gericht verantworten mußte. Ludwig leugnete die Schuld keineswegs, erklärte sich aber außer Stande, sie zu begleichen, und bot seinem Gläubiger aus einer auf dem Rathhause in Wismar aufbewahrten, ihm gehörigen Kiste, die für 172 Thlr. Bücher barg, so viel Bücher an, als nöthig waren, um die Schuld als erledigt anzusehen. Beyer ließ sich jedoch darauf nicht ein, steckte den Vorwurf, daß er die Bücher verachte, während sein Vertheidiger durch sie so viel erworben hätte, „daß er sein Brott davon haben

Digitized by Google

könnte“ ruhig ein und beſtand auf Baarzahlung. In Folge deſſen mußte Ludwig in's Schuldgefängniß.

Hier, durch ſeine üble Lage gedrückt und wohl ohne Ausſicht, aus eigener Kraft wieder herauszukommen, ſetzte er an den Herzog Adolf Friedrich eine Bittſchrift auf (Beilage No. 22), die dazu beſtimmt war, deſſen Mitleid wachzurufen und darzulegen, daß er ohne eigene Schuld auf die ſchiefe Ebene gerathen ſei.

Ludwig hatte mit dem Buchhändler Ambroſius Kirchner in Magdeburg in geſchäftlicher Verbindung geſtanden, war aber von dieſem übervortheilt worden. Jener ſchickte ihm mangelhafte und defecte Bücher und, als ihm dieſe nicht ſo ſchnell von der Hand gingen, wie es für die Aufrechterhaltung des Credits wünſchenswerth war, ließ er im Jahre 1608 in Güſtrow auf offenem Markte Ludwig's ganzen Büchervorrath mit Beſchlag belegen. Hierbei war Kirchner noch nicht ganz zu ſeinem Rechte gekommen und ſchickte daher zwei Jahre ſpäter ſeinen Sohn nach Wismar mit einer Forderung von 920 Thlr. an Ludwig. Allerdings ſollte ſich bei den Verhandlungen über die Einkaſſirung dieſer Summe herausgeſtellt haben, daß Kirchner nicht mehr ſo viel zu fordern hätte, aber immerhin war die Angelegenheit ruchbar geworden und dadurch Ludwig's Credit in der ganzen Stadt erſchüttert. Andere Gläubiger wurden nun aufmerkſam, insbeſondere Jurgen Weber, dem er 200 Thlr. ſchuldig war, oder vielmehr Jörg Mack, der für dieſen Betrag gut geſagt hatte, und ließen ihn auspfänden. Mittlerweile nahm auch Kirchner ſeine auf 927 Thlr. geſtellte Forderung wieder auf, und während die gerichtlichen Verhandlungen darüber im Gange waren, erhob auch Beyer ſeine Stimme. Dieſen ſuchte er nun mit Büchern abzufinden, und als das fehlſchlug, verſtand Frau Ludwig, die ſofort zu Beyer gereiſt war, das Herz des Gläubigers zu erweichen, ſo daß er ſich mit Theilzahlungen während der nächſten vier Jahre zufrieden gab. Nur verlangte er neue Bürgen, da die Männer, die bisher für Ludwig gut geſagt hatten, unter den gegenwärtigen Umſtänden begreiflicherweiſe Bedenken trugen, es weiter zu thun. Aber ehe er noch ſich nach ſolchen Freunden umzuſehen vermocht hatte, war die Execution über ihn verhängt und er gefänglich eingezogen worden. Nun ſaß der Bemitleidenswerthe bereits vier Monate in Schuldhaft und ſah keine Möglichkeit, aus ihr herauszukommen, wenn nicht der Herzog ſich ſeiner annehmen und

Digitized by Google

dafür sich interessiren wollte, daß er frei gelassen würde. Wenn er nur erst seinen Bücherhandel wieder treiben dürfte, so behauptete er, bald aller Verpflichtungen sich entledigen zu können.

Wirklich ließ sich der Herzog, der für den Händler, der ihn wohl auch bedient haben mag, Theilnahme zeigte, dazu herbei, an den Küchenmeister zu schreiben und ihm nahezulegen, nicht weiter den Ludwig zu bedrängen, sondern ihn frei zu lassen, damit er seinen Geschäften nachgehen könne. Indeß glaubte Beyer sich nicht ohne Weiteres zufrieden geben zu können, sondern verlangte irgend eine Sicherheit, daß Ludwig ihn wirklich in vier bis fünf Jahren bezahlen werde. Dieser, der eine Bürgschaft wohl nicht besorgen konnte, bat auf seinen Eid entlassen zu werden, „wofern ihm Gott wiederhelfen, daß er ihm alsdann gebuerlich bezalen wollte".

So konnten beide Parteien nicht einig werden. Noch am 9. Februar des folgenden Jahres befand sich Ludwig im Gefängniß, und eine Wiederholung seiner Bitte beim Herzog hatte zwar den Erfolg, daß dieser noch einmal sich für ihn bei Beyer verwandte, jedoch ohne Erfolg. Auch den nächsten Monat verbrachte Ludwig noch in der Haft. Was dann aus ihm wurde, entzieht sich unserer Kenntniß, da die Acten abbrechen. Sie zeigen uns das betrübende Bild eines unternehmenden Mannes, dem es an ausreichendem Betriebscapital mangelte und der in Folge dessen zu schwindelhaften Operationen seine Zuflucht nahm. Kirchner aber erscheint als sehr leichtsinniger Creditgeber.

VI. Der Buchhandel in Mecklenburg während des 17. Jahrhunderts und der Universitätsbuchhändler Johann Hallervord in Rostock.

1. Obwohl, wie aus dem Vorhergehenden ersichtlich, die Mittellosigkeit der Buchdrucker keine geringe war, so begannen diese doch auch, nach dem Vorgange ihrer Genossen in anderen Städten, von ihnen hergestellte Werke selbst zu verlegen. So wird, um aus verschiedenen Zeiten einige Beispiele anzuführen, im Jahre 1620 ein „Christlike Gebede" „by Augustin Ferbern gedruckt unde vörlegt". Die 1676 erschienene „Gebundene Klag-Rede über das er-

Digitized by Google

bärmliche Schifffincken, da den 21. Auguſtum 1676 auf dem Belt 24 Perſonen . . . . . untergangen“ trägt den Vermerk: „Roſtock gedruckt und verlegt durch Johann Keylen Erben“. Und im Jahre 1695 druckte und verlegte Johann Weppling ein „Neu zugerichtetes und vollſtändiges geiſtreiches Geſangbuch“ [1]). Faſt alle Drucker, die wir in den früheren Kapiteln kennen gelernt haben, erſcheinen gelegentlich auch als Verleger, ſo z. B. Chriſtoph Reußner in den Jahren 1600, 1605, 1610 und 1613, Joachim Fueß in den Jahren 1612, 1617, 1619, 1624 und 1633, Moritz Sachs in den Jahren 1617 und 1627, Michael Meder 1640, Nicolaus Keil in den Jahren 1638, 1640, Johann Richel, ſowie Richel's Erben, Jacob Richel, Keilenberg ꝛc. Vereinzelt wagt auch wohl ein Autor, ſein Werk ſelbſt zu verlegen, ſo Jac. Fabritius im Jahre 1600, Nic. Gotſchovius im Jahre 1610 [2]).

Daneben werden ſicher nach wie vor die Buchbinder den Handel mit Büchern und deren Verlag fortgeſetzt haben. Wenn es in dem Privileg, das dem Hofbuchbinder Baltzer Kraſemann in Schwerin am 2. Auguſt 1645 zugeſtanden wird, ausdrücklich heißt, daß er das Recht habe: „Bücher zu binden und zu verkauffen“ [3]), ſo darf man annehmen, daß das gleiche Recht anderen Buchbindern ebenfalls eingeräumt war. Die Buchbinder waren es auch, die in Roſtock unter dem Rathhauſe neben der Treppe zur Rathsſtube einen kleinen Laden oder eine Bude inne hatten, in der ſie gebundene Bücher verkaufen durften. Die Eröffnung derſelben, für die im Anfang des 18. Jahrhunderts eine jährliche Miethe von 10 Thlrn. an den Magiſtrat zu zahlen war, wird auf den Buchbinder Michael Scheiterer zurückgeführt, der im Jahre 1633 von dem Rathe die Erlaubniß erhalten und ſie auf ſeine Koſten gebaut haben ſoll. Urkundlich beglaubigt iſt dieſe Nachricht indeß nicht. Es ſcheint Regel geweſen zu ſein, daß dieſer Laden ſtets nur an ein Mitglied des Buchbinderamtes verpachtet wurde. Damit war das Privileg verknüpft, daß rund um den ganzen Markt herum Niemand Bücher feilbieten durfte, ausgenommen während des Pfingſtmarktes und ſonſtiger zu Feſttagen veranſtalteter Märkte. Doch iſt dieſes Privileg wohl nicht immer ſtreng reſpectirt worden. Wenigſtens wurde bei gelegentlichen Verhandlungen über dieſes Privileg im Jahre 1754 von älteren Zeugen angeführt, daß in ihren Kinderjahren in der Struckiſchen Bude am Markte von der

Digitized by Google

Wittwe Brügmann und deren beiden Töchtern ebenfalls Bücher verkauft worden seien. Ja, auch der zweite Ehemann der Wittwe, ein gewisser Stade, hätte dieses Geschäft fortgesetzt.

Im Besitze des privilegirten Ladens unter dem Rathhause war im Jahre 1674 Constantin Störmer, der allerdings kein Mitglied des Buchbinderamts gewesen zu sein scheint. Vielmehr zog dieses aus unbekannter Veranlassung gegen ihn beim Rathe zu Felde, vermuthlich in der Absicht, ihn aus der Pacht herauszudrängen, was indeß nicht gelang. Störmer hatte den Laden nach dem Tode von Lucas Klein übernommen, mit dessen Wittwe er sich verehelichte. Als er nun 1691 starb, bewarben sich die Brüder Klein, Lucas Klein's Söhne und Störmer's Stiefsöhne, um die Concession, die ihnen vom Rathe auch zugestanden wurde, unter der Voraussetzung, daß sie die noch von ihrem Stiefvater restirende Miethe bezahlten und im Uebrigen unter den gleichen Bedingungen wie jener den Laden übernehmen würden. Doch erhob sich gegen die Ueberlassung desselben an die Gebrüder Klein Widerspruch. Ein Buchbindermeister Heinrich Welling bat am 13. August 1692 um die Pacht, indem er sowohl den verstorbenen Störmer, als dessen Nachfolger, die Gebrüder Klein, gründlichst schwarz zu machen suchte. „Diejenige Persohn", so führte er aus, „so den Laden bißher betreten (sic!), hat sich des Handwercks verlustig gemachet undt durch ihr liederliches Leben wie bekandt, die Gerechtigkeit verschertzet, indem eine solche Person keinen offenen Laden nach Amtsgebrauch halten kann, noch in unserem ambte bürgerliche Nahrung zu treiben befugt." Von den Brüdern Klein sei der eine nie gewandert, also nicht in der Lage, das Amt zu gewinnen, der andere aber habe sich desselben „pure und schlechterdings begeben". Theilweise mag hier bloßer Neid gesprochen, theilweise die Vorstellung vorgeschwebt haben, daß nur Mitglieder des Buchbinderamtes berechtigt wären, den Laden zu pachten. Auf eine Untersuchung über dieses Recht ließ sich der Rath nicht ein, sondern stellte vielmehr einfach fest, ob die Kleins ihren Verbindlichkeiten nachgekommen seien, und befahl, als ermittelt wurde, daß dies nicht geschehen sei, ihnen auf Michaelis zu kündigen. Allerdings zahlten die Kleins, von der ihnen drohenden Gefahr verständigt, nunmehr und beschwerten sich dann bitter über die Kündigung. Aber der Rath ging von seinem Beschlusse nicht ab,

Digitized by Google

und um Michaelis 1692 zog Welling, übrigens ein alter Mann, der die Buchbinderei nicht mehr selbst auszuüben vermochte, in den Laden ein. Nach seinem Tode, der gegen 1706 erfolgt sein mag, miethete sein Sohn Johann den Laden und ihm wurde derselbe am 27. August 1723 „ad dies vitae“ für 10 Thlr. jährlicher Miethe vom Rathe zugesprochen[4]). Als wirkliche Buchbinder, die indeß möglicherweise daneben auch dem Handel mit Büchern obgelegen haben, werden uns in Rechnungen der Bibliothek der Marienkirche zu Rostock namhaft gemacht: Jochim Kruse, Heinrich Zircks, Marcus Sigfrid.

2. Außerdem aber entwickelt sich in dieser Periode der berufsmäßige Buchhandel. Schon der Buchladen, den Henricus Wiedderholt und die Gebrüder Johannes und Cornelius Meyer leiteten, scheint, obwohl nichts Näheres über ihn bekannt ist, in größerem Maßstabe gehalten gewesen zu sein. Anders wird es nicht verständlich, wenn ein so angesehener Buchhändler wie Georg Ludwig Frobenius in Hamburg die Inhaber mit Kapital unterstützt hatte[5]). Einen mehr ins Große gehenden, fast vornehmen Zuschnitt erhält der Buchhandel durch Johann Hallervord.

Hallervord wurde zu Menslage unweit Osnabrück in Westfalen im Jahre 1581 geboren, wo sein Vater Hermann Hallervord Küster und Organist war. Seine Mutter führte als Mädchen den Namen Wobbeke von Halen. Er besuchte die Schulen in Quakenbrück, Essen und Osnabrück und hielt sich dann von 1594 bis 1602 in Soltquelle auf, was nach dem bei seinem Tode von dem Rector der Universität Johann Quistorp herausgegebenen Trauerprogramm sein Glück war, insofern er dort der treuen Unterweisung guter Lehrer in vollem Maße theilhaftig wurde. Dann kam er, von seinem Bruder Martin, der in Rostock in unbekannter Stellung seinen Wohnsitz hatte, veranlaßt, dorthin und wurde im April 1603 an der Universität immatriculirt[6]). Ob er schon damals buchhändlerisch thätig war oder zunächst wissenschaftlichen Studien oblag, kann nicht ermittelt werden. Zum zweiten Male lesen wir seinen Namen in der Matrikel des Sommersemesters 1609[7]); nunmehr erscheint er als Osnabrugensis, während er vorher als Quakenburgensis eingetragen worden war. Wie diese doppelte Immatriculation zu erklären ist, müssen wir auf sich beruhen lassen. Ganz ausgeschlossen bleibt es nicht, daß es sich um

Digitized by Google

zwei verschiedene Männer handelt, obwohl immerhin die Seltenheit des Namens diese Annahme nicht sehr wahrscheinlich macht. Hallervord war zu dieser Zeit in dem Geschäft thätig, das der Buchhändler Lorenz Albrecht aus Lübeck in Rostock begründet hatte und das nach dessen Tode für Rechnung seiner Erben fortgesetzt wurde. In Rechnungen der Bibliothek der St. Marienkirche zu Rostock[8]) heißt es einmal: „Laurentii Albrechts Erben Diener Johanni Hallerfordio habe ich Anno 1608, 17 Februarij bezahlet 46 gulden" und an einer anderen Stelle: „Noch habe ich Laurentii Albrechts Erben Diener Johanni Hallerfordio bezahlet Anno 1608, 28 Maij — 36 Gulden.

Im Jahre 1611 heirathete Hallervord die Tochter seines einstigen Principals, Helena Albrecht, und vermuthlich hat er sich bald darauf selbständig gemacht.

Als nämlich der schon erwähnte Wiedderholt starb, übernahmen er und Michael Scheiterer den Laden, auf den sie Frobenius eine Hypothek ausstellten. Wie lange die beiden Männer das Geschäft zusammenbesaßen, entzieht sich unserer Kenntniß. Vermuthlich trennten sie sich schon im Jahre 1614, denn nach dieser Zeit werden Artikel ihres gemeinsamen Verlags nicht mehr im Meßkatalog angeführt. Scheiterer war ursprünglich Buchbinder. In den Rechnungen für die Bibliothek der Marienkirche, sowie in einem Berichte des Professors Bacmeister über die Verwendung der aus dem Calenius'schen Testamente der Universität zugeflossenen Gelder[9]) ist wiederholt von ihm als solchem die Rede. Einmal wird ihm die Biblia regia zu binden gegeben, wofür er 8 Reichsthaler und 8 Sch. (= 11 Gulden 8 Sch.) erhält, ein anderes Mal kauft er für den Betrag von 5 Gulden 12 Sch. Pergament von der Bibliothek[10]). Im Jahre 1615 wird er als „Buchhendler zu Rostock" in dem Handregister[11]) des Buchhändlers Jacob Apel zu Leipzig genannt. Er schuldet diesem den Betrag von einem Gulden und zwei Batzen, wird mithin kaum ein größeres Geschäft in Rostock geleitet haben. Immerhin finden wir auch ihn unter den auswärtigen Buchhändlern, die in Leipzig 1615 auf das Rathhaus geladen wurden, um die Verlesung einiger Bücherprivilegien anzuhören, die andere sich gegen Nachdruck zu verschaffen verstanden hatten[12]).

Hallervord war Verleger und Sortimenter zugleich. Als ersterer hatte er keine eigene Druckerei, sondern beschäftigte die

Digitized by Google

Pressen verschiedener Drucker. So ließ er 1613 bei Christoph Reußner, 1619 bei Moritz Sachs, 1638 bei Michael Meder, 1639 bei Johann Richel drucken. Auch beschäftigte er wiederholt auswärtige Pressen, ließ 1634 vier Bücher in Hamburg, 1641 eins in Leipzig und eins in Leyden, 1642 eins in Leipzig herstellen [13]).

Seine Verlagsthätigkeit beginnt nach den Meßkatalogen im Jahre 1613 und endet im Jahre 1645. In diesem Zeitraume von 33 Jahren hat er nicht weniger als 943 Novitäten ausgehen lassen [14]). Einzelne Jahre, wie 1622 und 1626, brachten einige 50 neue Bände. Dazu kommen noch die gemeinsam mit Anderen verlegten Werke, nämlich in den Jahren 1613 und 1614 14 Bücher zusammen mit Michael Scheiterer, in den Jahren 1639 und 1641 10 zusammen mit seinem Schwiegersohne Moltke in Kopenhagen, im Jahre 1644 6 zusammen mit seinem Schwiegersohne Joachim Wilde. Wenn auch den Unvollkommenheiten des Meßkataloges Rechnung getragen wird, der Bände, nicht immer Werke aufführt und der sich gelegentlich auch wiederholen mag, so bleibt doch immer Hallervord's Thätigkeit eine höchst beachtenswerthe. In 33 Jahren 973 Novitäten zu verlegen, d. h. also beinahe 30 Werke jährlich neu drucken zu lassen, erweist eine Unternehmungslust, Thatkraft und Kapitalstärke, wie sie nicht allzu häufig angetroffen wird.

Die nachfolgende Tabelle zeigt uns, wie seine Verlagsartikel sich auf die einzelnen Jahre vertheilen. Um festzustellen, welche Bedeutung Rostock damals für den deutschen Buchhandel hatte, sind die die gesammte deutsche Bücherproduction derselben Jahre anzeigenden Zahlen daneben eingestellt.

Es wurden Novitäten angezeigt:

Meßkataloge von	von Joh. Hallervord	Ueberhaupt in deutschen Orten	Meßkataloge von	von Joh. Hallervord	Ueberhaupt in deutschen Orten	Meßkataloge von	von Joh. Hallervord	Ueberhaupt in deutschen Orten
1613	23	1358	1624	42	1064	1635	2	286
1614	36	1185	1625	40	1135	1636	26	614
1615	30	1202	1626	53	905	1637	33	320
1616	39	1172	1627	24	814	1638	49	625
1617	33	1244	1628	14	844	1639	47	566
1618	43	1293	1629	36	924	1640	29	586
1619	38	1291	1630	3	1041	1641	7	618
1620	37	1102	1631	23	838	1642	12	709
1621	4	1030	1632	17	625	1643	94	772
1622	52	803	1633	7	515	1644	17	634
1623	42	859	1634	40	566	1645	10	828

Digitized by Google

Man vergesse bei der Beurtheilung dieser Zahlen nicht, daß es sich um Deutschlands schwerste Zeit, um die Periode des dreißigjährigen Krieges, handelte. Seit dem Beginn desselben erlahmte überall der Unternehmungsgeist und von Jahr zu Jahr erschienen immer weniger Werke. Hallervord's Geschäft unterlag selbstverständlich denselben Einflüssen und wies erhebliche Schwankungen in der Zahl der neuen Verlagsartikel auf. Aber es hält sich doch auf einer ansehnlichen Höhe und zu einer Zeit, wo im übrigen Deutschland die Zahl der Novitäten ganz erheblich sinkt, wie 1637, 1638, 1639, steht sie bei ihm hoch. Den Höhepunkt, mit 94 Werken, erreicht er im Jahre 1643, wo im Gegensatz zu den vorhergehenden Jahren sich wieder größerer Eifer bei sämmtlichen deutschen Buchhändlern zeigt. Immerhin bleibt diese Zahl von 94 Novitäten eine sehr befremdliche.

Rostock kann während dieser ganzen Zeit die Concurrenz mit vielen deutschen Städten aufnehmen. Leipzig, Frankfurt a/M., Cöln und Wittenberg übertreffen freilich mit ihrer regeren Verlagsthätigkeit Rostock in weitaus den meisten Jahren. Aber mit dem Buchhandel in Augsburg, Gießen, Heidelberg, Jena, Magdeburg, Straßburg, Frankfurt a/O., Nürnberg und Basel, d. h. in Universitäts- wie in Handelsstädten, kann sich der Rostocker nicht nur messen, sondern er übertrifft ihn sogar stellenweise sehr erheblich. In einzelnen Jahren, in denen der Hallervord'sche Verlag besonders viel leistet, z. B. im Jahre 1622, erscheint Rostock an vierter Stelle. Nur in Frankfurt a/M., Cöln und Leipzig werden mehr Novitäten verlegt als in Rostock. Im Jahre 1626 werden außer von den drei genannten Städten noch von Straßburg und Wittenberg mehr Novitäten angezeigt als von Rostock, aber im Jahre 1638 steht Rostock fast gleich mit Frankfurt a/M. Hier werden 57, dort 55 Novitäten verlegt und im Jahre 1639 hat Rostock alle anderen Städte überflügelt, mit Ausnahme von Cöln und Leipzig. In dem Jahre 1643, das den Höhepunt der Hallervord'schen Verlegerthätigkeit bedeutet, weist nur Frankfurt a/M. eine größere Zahl von Verlagsartikeln als Rostock auf. Sicherlich spielen bei diesen Verschiebungen der Einfluß des wechselnden Kriegstheaters, die Unsicherheit der Straßen, die Störungen im Meßbesuche hervorriefen, eine Rolle mit.

Freilich erscheint in solchen Zahlen die Bedeutung Rostocks

nur quantitativ gemeſſen. Welcher Art die Geiſteswerke waren, die hier gedruckt oder von Hallervord verlegt wurden, wird man erſt ermeſſen können, wenn ein vollſtändiges Verzeichniß ſeines Verlages aufgeſtellt worden iſt. Der größte Theil der von ihm herausgegebenen Bücher iſt in lateiniſcher Sprache gedruckt. Das in den Beilagen (Nr. 18) abgedruckte Verzeichniß ſeines deutſchſprachlichen Verlages, das uns gewiſſermaßen die populäre Seite ſeines Geſchäftes vorführt, iſt gewiß recht unvollſtändig. Immerhin zeigt es mit ſeinen 59 Nummern eine bemerkenswerthe Mannigfaltigkeit und es iſt intereſſant wahrzunehmen, wie ſich darin gewiſſe Richtungen ausprägen. Naturwiſſenſchaften, Jurisprudenz, ſchöne Künſte, vor allem die Theologie, werden gepflegt. Auf letzterem Gebiete handelt es ſich namentlich um Bekämpfung der Calviniſten, obwohl es doch in dieſer Beziehung auf dem eigentlichen und Haupt-Tummelplatze der betreffenden Polemik (Sachſen, Anhalt, Württemberg, Pfalz) ſchon weſentlich ruhiger geworden war. Dann heben ſich noch heraus: die Pflege der Muſik in einer kleinen Reihe von Schriften und Muſikalien und vier Werke über die Roſenkreuzer. Die Literatur über dieſe wurzelte urſprünglich vorwiegend auf ſüddeutſchem Boden.

Als Sortimenter bediente Hallervord in ſeinem offenen Buchladen nicht nur Kunden in Roſtock ſelbſt, ſondern hatte ſeine Abnehmer im ganzen Lande. So hat ſich noch aus der Zeit, wo er für Lorenz Albrecht's Erben arbeitete, eine Rechnung vom 16. Juli und 29. October 1608 über Bücherlieferungen für den Edelmann Hans Jürg von der Lühe erhalten. Im Betrage von 17 Gulden, umfaßt ſie weſentlich Werke zur juriſtiſchen Ausbildung, wie ſie Paſchen von der Lühe, der ſpätere Hof- und Landgerichts-Präſident, und auch ſein Bruder Hans Heinrich genoſſen haben [15]). Er bediente weiter die Bibliothek der Marienkirche zu Roſtock, wie ſowohl von ſeiner eigenen Hand (1631, 1639, 1642), als von der ſeines Dieners Joachim Wilde (1629) ausgeſtellte Rechnungen erweiſen [16]). Auch ſtand er zu dem Hof in Beziehungen und lieferte im Jahre 1620 dem Herzog Adolf Friedrich zur „Contennerung der Bibliotec" für 346 Gulden und 15 Sch. Bücher. Faſt hat es den Anſchein, als ob es bei dieſer einen Lieferung geblieben ſei, denn der Herzog war kein prompter Zahler und bis zum Jahre 1633 ſeiner Verbindlichkeit noch nicht nachgekommen. In Folge deſſen war durch

Digitized by Google

die Verzinsung der Schuld von 1621 bis 1633 der Betrag auf 608 Gulden und 2 Sch. angewachsen. Es handelte sich wesentlich um Werke theologischen Inhalts. Ich lasse die Rechnung in den Beilagen folgen[17]) und habe versucht, die unvollkommenen Titel, meist nach Georg Draudius' Bibliotheca librorum germanicorum classica (Frankfurt a/M. 1625) in Anmerkungen zu bestimmen. Nicht bei allen ist es mir gelungen.

Vor allen Dingen aber bediente er die Universität und obwohl eine eigentliche Anstellung als deren Buchhändler nicht vorliegt oder sich wenigstens nicht erhalten hat, so wird man ihn doch als Universitätsbuchhändler bezeichnen dürfen. Der Anfang der geschäftlichen Beziehungen zu ihr scheint dem Jahre 1613 zu entstammen.

Im Jahre 1610 war Paul Calenius, ein junger Student und geborener Rostocker, vielleicht aus der Familie des M. Lambert Calenius, der im März 1581 in der Marienkirche als Prediger ordinirt wurde[18]), zu Palermo in Sicilien gestorben und hatte in seinem Testamente der Universität Rostock 2400 Gulden „zur Aufrichtung einer algemeinen Bibliothec" vermacht. Die Summe sollte an andere Erben fallen, wenn nicht in gewisser Zeit Bücher für den Betrag gekauft worden wären. Die Universität durfte mithin nicht säumen und wandte sich zunächst, — um den Raum, in dem die anzuschaffenden Bücher unterzubringen wären, in Verlegenheit — am 8. März 1613 an den Herzog Johann Albrecht mit der Bitte, ihr zum Bau eines Bibliotheksgebäudes Holz aus der Ribnitzer Haide anweisen zu wollen. Im Weiteren galt es dann den Buchhändler zu finden, der in angemessener Weise für den ansehnlichen Betrag die Bücher zu liefern übernahm. Man wandte sich zu diesem Zwecke an das renommirte Geschäft von Frobenius in Hamburg[19]) und stellte ihm folgende Bedingungen. Frobenius sollte die Bücher tadellos und vollständig auf den Messen in Leipzig und Frankfurt einkaufen, zunächst im Herbst 1613 für 600 Gulden, zu Ostern des folgenden Jahres für ebenso viel, im Herbste 1614 für 400 Gulden und zu Ostern 1615 für ebenso viel, im Ganzen für 2000 Gulden liefern, denn so groß stellte sich schließlich der Betrag des ursprünglich höher bemessenen Legats heraus. Die Universität versprach dagegen, die Zahlung in folgenden Terminen zu leisten: zu Invocavit 1614 (d. h. 13. März)

Digitized by Google

600 Gulden und 30 Gulden Zinsen, zu Pfingsten desselben Jahres 400 Gulden und dann jährlich auf den Invocavit-Sonntag 100 Gulden, so lange, bis die ganze Schuld getilgt wäre. Frobenius, mit den Lieferungsbedingungen zwar einverstanden, fand doch die Zahlungsbedingungen, die vermuthlich der Universität durch die Termine, an denen sie das Geld bekam, vorgezeichnet gewesen sein werden, zu ungünstig für sich. Er forderte vor der Herbstmesse 1613 den Betrag von 1000 Gulden baar, in guten Reichsthalern Hamburger Währung, der Gulden zu 24 Sch. lübsch gerechnet, und dann von Ostern oder Invocavit 1614 an jährlich 100 Gulden, bis die ganze Schuld getilgt wäre. Hierauf einzugehen, scheint der Universität Schwierigkeiten bereitet zu haben und sie wandte sich daher an den noch jungen Hallervord, den sie wohl zuerst übergangen hatte, weil sie ihm nicht genügende Leistungsfähigkeit zutraute. Bei ihm fand sie größeres Verständniß für ihre Lage und konnte daher am 10. August 1613 dem Magister Frobenius unter bestem Danke für seine Bereitwilligkeit, die Lieferung übernehmen zu wollen, schreiben, „das itziger zeit uns andere und treglichere gelegenheit gemelte Bibliothecam zu instrüiren fürgefallen, welche wir dan einzugehen entschlossen".

Uebrigens hatte auch Hallervord zuerst gegen die Zahlungsbedingungen Bedenken geäußert. Er fand sie[20]) für einen jungen, angehenden Buchhändler, wie er einer war, gefährlich und beschwerlich. Er glaubte nicht auf erheblichen Vortheil rechnen zu können, ganz abgesehen von dem Risico, das bei der Besorgung einer solchen Menge Bücher mit unterlief, und schätzte seine Unkosten an Zinsen, da er den ganzen Betrag zum Einkaufe bereit halten müßte, während er ihn allmählig zurück erhielte, sowie für vier Reisen nach Frankfurt a/M. auf 500 Gulden. Wenn er sich trotzdem auf das Geschäft einließ, so that er es, weil er glaubte, davon für seinen sonstigen Buchhandel im offenen Laden Nutzen zu ziehen. Außerdem bedang er sich eine Vergünstigung aus, die, wie er annahm, das Concil ihm ohne Schaden für sich zugestehen könnte. Er wollte entweder die Bücherpreise nach der Leipziger Taxe ansetzen oder die Jahreszahlungen von 100 Gulden statt in acht Jahren in vieren (d. h. also verdoppelt) erledigt sehen oder endlich die schuldigen Beträge mit 6 Procent verzinst wissen.

Es bleibe dahingestellt, ob die Universität sich zu einem dieser

Digitized by Google

Auswege verstand; in dem mit Hallervord abgeschlossenen Vertrage[21]) ist nicht davon die Rede. Doch wäre es nicht ausgeschlossen, daß er z. B. die Bücher wirklich so berechnete, wie er vorgeschlagen hatte, indem der Vertrag in dieser Hinsicht einen gewissen Spielraum läßt und nur vom „rechten Buchführer-Taxt" spricht. Eine Vergünstigung erfuhr Hallervord jedenfalls darin, daß der Gulden, der gewöhnlich mit 24 Sch. angesetzt wurde, ihm mit 28 Sch. bei der Zahlung angerechnet werden sollte und ihm vergönnt wurde, falls er die Bücher unter der Taxe würde erstehen können, die Differenz in den Preisen als seinen Gewinn anzusehen[22]). Endlich wurde ihm versprochen — und das war sicher der hauptsächlichste Vortheil für ihn —, daß, wenn in Zukunft noch mehr Bücher für die Bibliothek nöthig sein sollten, man ihn vor Anderen bei der Bestellung berücksichtigen würde. Er wurde also gleichsam zum Universitätsbuchhändler ernannt.

Wie schön sich dieses Geschäft für ihn, den Anfänger, auch anlassen mochte, so scheint er dabei leider doch nicht ganz zu seinem Rechte gekommen zu sein. Nach der von ihm aufgestellten Rechnung, die am 20. November 1644 erneut eingereicht wurde[23]), hatte er für 2001 Gulden 4 Sch. Bücher geliefert, oder da ihm der Gulden mit 28 Sch. berechnet werden sollte, für 2335 Gulden. Dafür hatte er an den in der Rechnung angegebenen Terminen von 1614 bis 1621 zusammen 1700 Gulden erhalten, so daß ihm noch 635 Gulden gebührten. Es stimmt seine Angabe recht gut mit den von Magister Johann Bacmeister in seiner Rechenschaft über die Ausführung des Testamentes des Calenius gegebenen. Nach diesen hätte Hallervord im Ganzen 1756 Gulden erhalten. Der Unterschied zwischen beiden Angaben erklärt sich daraus, daß Hallervord die Verzugszinsen, die ihm übrigens nicht ausdrücklich bewilligt worden waren, nicht mit in Ansatz gebracht hat. Auf den Restbetrag hat Hallervord lange warten müssen, ja, er ist darüber gestorben, ohne das Geld bekommen zu haben. Am 21. Januar 1644 mahnt sein Schwiegersohn Joachim Wilde den Rector an die Schuld, um deren Bezahlung er bittet, da er auf der bevorstehenden Frankfurter Messe Verbindlichkeiten zu regeln hätte, aber noch am 11. Januar 1664 war die Summe nicht bezahlt, denn Hallervord's Erben reichten damals eine neue Rechnung ein. Worauf diese Saumseligkeit zurückzuführen ist, läßt sich bei dem

Digitized by Google

Mangel an archivalischen Nachrichten nicht angeben. Vermuthungen anzustellen wäre müßig.

Die von Hallervord aufgestellte Rechnung über die gelieferten Bücher bietet, abgesehen von den Preisangaben, ein Interesse auch darin, daß es uns den Grundstock und den ursprünglichen Bestand einer gegenwärtig sehr ansehnlichen Bibliothek von ca. 300 000 Bänden in Erinnerung bringt. Es ist bemerkenswerth, daß in ihr Jurisprudenz und namentlich auch Medicin die damals herrschende Theologie überragen und geschichtliche Werke nur schwach vertreten sind. Leider beklagte schon Tychsen 1790 in seiner Geschichte dieser Bibliothek, daß er viele von den in dieser Rechnung aufgeführten Büchern vermißte.

Vermählt war Hallervord, wie erwähnt, mit Helena Albrecht und aus dieser Ehe gingen vier Söhne und vier Töchter hervor. Zwei der Knaben, Johannes und Theodoricus, starben früh; ein dritter, Laurentius, vermuthlich auch, da von ihm jede Spur fehlt. Auf dem Epitaphium Hallervord's in der Marienkirche zu Rostock, das mit einem Familienbild geschmückt ist, befinden sich drei kleine, in weiße Sterbekittel gehüllte männliche Figuren, eine Darstellung, die wohl andeuten soll, daß die Betreffenden bereits als Kinder starben.

Der älteste Sohn, Martin, blieb dem väterlichen Berufe treu. In den Meßkatalogen von 1643 bis 1646 erscheint er mehrfach als Rostocker Verleger, errichtete aber gleichzeitig ein Geschäft in Königsberg, dem er sich nach dem Tode des Vaters vollständig zuwandte. Dieses Geschäft erreichte eine nicht gewöhnliche Blüthe und entwickelte auch eine rege Verlagsthätigkeit, indem von 1643 bis 1693 182 Werke von ihm ausgegeben wurden. Ein Jahr, 1677, weist sogar 22 Novitäten auf. Martin Hallervord hinterließ bei seinem im Jahre 1693 erfolgenden Tode die Buchhandlung seinem gleichnamigen Sohne, der seit 1700 auch als Verleger in den Meßkatalogen erscheint. Indeß starb dieser bereits 1714 und hat als Verleger nichts Nennenswerthes geleistet. Er verlegte im Ganzen nur 22 Werke. Wittwe und Erben setzten das Geschäft fort, aber die Verlagsthätigkeit schmolz immer mehr zusammen und seit 1732 verschwindet die Firma ganz aus den Meßkatalogen. Der Sohn Martin Hallervord's des Jüngeren, Gottfried, der ebenfalls zum Buchhändler herangebildet wurde, übernahm später das

Digitized by Google

Geſchäft, das er hauptſächlich als Antiquariat geführt hat. Er ſcheint viel unterwegs geweſen zu ſein und namentlich mit Artikeln, die ſich zum Wandervertrieb eignen, gehandelt zu haben. Am 21. April 1759 ſtarb auch er und damit hörte in Königsberg die Firma auf[24]).

Von Johann Hallervord's vier Töchtern ſtarb die eine bei der Geburt; über das Schickſal einer anderen, Eliſabeth, iſt nichts bekannt. Die beiden anderen vermählten ſich mit Buchhändlern, Elſa mit Joachim Moltke, Helena mit Joachim Wilde. Der erſtere war ein ſehr hervorragender Buchhändler in Kopenhagen, der mit allen europäiſchen Städten Verbindungen unterhielt, mit London und Amſterdam, Padua und Venedig[25]), der andere war der Geſchäftsnachfolger ſeines Schwiegervaters in Roſtock; über ihn wird weiter unten Einiges mitgetheilt werden.

Nach dem Tode ſeiner Frau, die 1627 ſtarb, vermählte ſich Johann Hallervord zum zweiten Male mit Engel von der Lühe, der Wittwe des Magiſters Joachim Lubbert, eines Lehrers an der Trivialſchule. In dieſer Ehe wurden ihm noch ſechs Kinder geboren, die bis auf eine Tochter, Eliſabeth, alle früh ſtarben. Dieſe heirathete den Profeſſor der Theologie in Roſtock, Joh. Chriſtoph Otto.

Hallervord ſtarb am 23. März 1645 und wurde vier Tage ſpäter in der Marienkirche beerdigt, wo ſein Epitaphium ſich erhalten hat. Daſſelbe, aus Holz errichtet, bietet in der Mitte in anſprechender Malerei ein Bild der Familie Hallervord, auf dem in bekannter Manier rechts vom Beſchauer die weiblichen Mitglieder, links die männlichen Aufnahme gefunden haben. Darunter ſteht die Inſchrift: „Dieſes Ehrengedechtnuß haben Johan Hallervorden Weyland Bürger und Buchhändeler in Roſtock, welcher den 23ten Martij des 1645 Jahres ſelig verſtorben, deſſen Erben ſetzen laſſen. Anno 1650. Lieber leſer, erinnere Dich hiebey deiner Sterblichkeit und gehab Dich woll". In der von dem damaligen Rector Joh. Quiſtorp ausgehenden akademiſchen Einladungsſchrift zu den Trauerfeierlichkeiten heißt es: „ad exequias quae Viro Industrio ac Integerrimo Dn. Johanni Hallervordio, Bibliopolae nobili & Civi Rostochiensi praecipuo Vidua liberique moestissimi Ad hodiernam mediam primam in Templo Mariano paratas cupiunt". Seine Vermögensverhältniſſe müſſen ſchließlich trotz der Großartigkeit ſeines Geſchäftes keine glänzenden geweſen ſein. Wenigſtens hat ſich im

Digitized by Google

Schweriner Archiv, in den Acten der Justizcanzlei, ein von sieben Rostocker Firmen gegen seine Erben und seine Wittwe gerichtete Klage wegen Waarenlieferungen erhalten, die theils noch in das „Sterbehaus" gebracht, theils einige Zeit nach dem Ableben „vorgekommen" waren. Professor Dr. Otto, damals nicht in Rostock, und Dr. Lubbert, wohl sein Stiefsohn, aus der ersten Ehe der Frau Hallervord mit dem Magister Lubbertus, werden als die Erben genannt, denen die Justizcanzlei ein Mandat zustellt: sich zu erklären, ob sie Zahlung leisten wollen. Zwischen den Erben scheinen Zwistigkeiten entstanden zu sein, so daß zur Regulirung des Nachlasses und der auf der Erbschaft haftenden Schulden in den Persönlichkeiten der Herren Dr. Klein und Hartig Meier Curatoren ernannt wurden [26]). Hiernach hat es den Anschein, als ob Hallervord schon vor seinem Tode die Buchhandlung an Joachim Wilde abgetreten hatte. Sonst hätte dieser (für seine Frau) als Miterbe bezeichnet werden müssen.

Schließlich aber muß doch Alles zur vollsten Zufriedenheit der Betheiligten haben geschlichtet werden können und das hinterlassene Vermögen groß genug gewesen sein, um eine letztwillige Verfügung des Erblassers ausführen zu können. Hallervord hatte nämlich in seinem Testamente ein Capital von 500 Thlr. ausgesetzt, dessen Zinsen einem Studiosus der Theologie westfälischer Herkunft als Stipendium verliehen werden sollten. Die Erben haben am 30. December 1648 diesen Betrag auf das Kloster und Armenhaus zu St. Annen in Lübeck eintragen lassen, wo er anfangs mit 5 Procent, seit dem 20. Juni 1670 mit 4 Procent verzinst wurde. Die hierüber ausgestellte Urkunde auf Pergament befindet sich in den Händen des Collators des Testaments [27]), das Original der eigentlichen Stiftungsurkunde aber ist verloren gegangen. Nach einer bei den Acten über das Hallervord'sche Stipendium befindlichen Quittung wurde es am 17. Juni 1738 an den Bürgermeister Joh. Priestaff abgeliefert, aber nach einem Berichte des späteren Collators, Dr. Joachim Lucas Stein, war es bereits 1778 nicht mehr vorhanden. Das Stipendium wird gegenwärtig in der Form verliehen, daß der Stipendiat, jetzt nicht mehr immer ein Westfale, wohl aber stets ein Theologe, für den Betrag aus der Stiller'schen Buchhandlung, der ältesten in Mecklenburg, die noch aus dem vorigen Jahrhundert stammt, Bücher bezieht.

Digitized by Google

So hat sich das Andenken dieses seltenen Mannes in würdiger Weise bis auf den heutigen Tag erhalten.

3. Hallervord's Geschäft wurde fortgesetzt und zwar, wie schon gesagt, durch seinen Schwiegersohn Joachim Wilde. Sein Sohn Martin hatte sich beim Tode des Vaters bereits in Königsberg selbständig gemacht und wird offenbar keine Neigung gezeigt haben, in engere Verhältnisse zurückzukehren. Mit seinem Schwiegersohn Wilde dagegen hatte Hallervord schon ein Jahr vor seinem Tode gemeinsame Verlagsunternehmungen angefangen, in welche zunächst auch theilweise die Gesammtheit der Erben eingetreten zu sein scheint; erst seit dem Jahre 1646 erscheint in den Meßkatalogen ausschließlich die Firma Joachim Wilde. Allerdings tauchen noch einmal im Jahre 1655 vier Werke mit der Bezeichnung Johann Hallervord im Meßkatalog auf, aber da sie alle in Königsberg gedruckt sind, so wird wohl hier eine Verwechselung mit Martin Hallervord vorliegen.

Joachim Wilde wurde am 17. Mai 1601 in Wesenberg in Mecklenburg geboren, wo sein Vater Matthäus eine Brauerei betrieb. Im Alter von 15 Jahren verließ er seine Vaterstadt und kam nach mehrjährigem Aufenthalte in Pommern, Brandenburg, Frankfurt a./O., Schlesien und der Niederlausitz endlich nach Bautzen, dessen Gymnasium er drei Jahre lang, 1619 bis 1621, besuchte. Dann ließ er sich in Halle und in Magdeburg „in vornehmer Leuthe Geschäfften" gebrauchen und kehrte schließlich zum Besuch der Seinigen nach Wesenberg zurück. Von hier begab er sich nach Rostock und erlangte durch Empfehlung von befreundeter Seite eine Stelle als Buchhalter bei Johann Hallervord, der ihn bald hauptsächlich zu Reisen für sein Geschäft verwandte. So kam er nach Holstein, Bremen, Ost- und Westfriesland, Schweden, Livland und Kurland, später auch nach Holland und besuchte für seinen Prinzipal wiederholt die Messen von Leipzig und Frankfurt a./M.[28])

In Leipzig ist bereits 1625 von ihm die Rede, d. h. zu einer Zeit, wo er, wie es scheint, noch nicht Buchhändler, wohl aber ein reisender Geschäftsmann war. Er kaufte am 4. Januar genannten Jahres von Wilhelm Peters aus Dänemark ein Pferd für 30 Thlr., das jener zur Ostermesse in Leipzig abzuliefern versprach[29]).

Als Diener Hallervord's erscheint er vier Jahre später in einem an den Rath zu Leipzig gerichteten Schreiben, mit dem er

Digitized by Google

für die Interessen seines Principals eintrat. Der Bücherfiscal und der Diener des Hamburger Buchhändlers Michael Hering hatten im Jahre 1629 bei ihm eine Anzahl Exemplare von Phil. Nicolai, Historia regni Christi confiscirt und ihn auf Nachdruck verklagt. Im daran sich anschließenden mündlichen Verhör hatte Wilde keinen Rechtsbeistand zur Seite gehabt und war nicht gewandt genug gewesen, sich selbst zu vertheidigen. So wollte er nun, da die Entscheidung mittlerweile an das Ober-Consistorium nach Dresden verwiesen worden war, nachträglich versuchen, sich zu rechtfertigen, „damit sein Prinzipal nicht indefensus verurtheilt und in seiner Handlung turbirt werden möge". In seinem Schreiben vom 12. October 1629 [30]) bemerkt er nach einigen processualischen Rechtseinwendungen, betreffs des gegen ihn geltend gemachten Privilegiums:

„das keiner uber ein buch ein privilegium bestendiger weise außzuewürcken befugtt, er sey dan deßelben eigenthumbs Herr, oder vorlege daßelbe .... Nun hatt Hering dies Büechlein weder selbsten gemachett, erkaufft oder vorleget, oder daßelbe vermehrett oder verbeßert .... Ob er gleich vor Zeiten des Nicolaj opera vorleget oder gedruckt haben möchte: So seindt doch dieselbe gantz abgangen, von ihme nicht bies dato auffgeleget .... vndt ist dies tractätlein à reliquis ein gantz separat werck, vom autore Lateinisch geschrieben, aber von M. Gothard Artußen von Dantzig vorteutschett vndt in solchem idiomate erstlichen nichtt vonn Heringen, besondern 1588 von Porschen züe Franckfurth gedruckt, von solcher Zeitt aber an vnderschiedlichen örtern von vnderschiedlichen buchdrückern vnndt Händlern, in vnderschiedlichen formaten wieder auffgelegett, vndt bis dato gefuehrett vnd verhandelt worden, Gestaldt dan mein Herr solches nicht Heringen, besondern Sternen (i. e. in Lüneburg) nachgedrücktt, welchem niemals kein privilegium indulgiret, quo titulo kan er dan solches vindiciren .... Nun ist mein Herr lange vor solchem privilegio in possessione vel q. des Verlags, Drucks vndt Vorhandelns solches buechleins gewesen, wie hatt dan Hering ihme solch jus durch ein privilegium bestendiger Weise nehmen können .... Undt ob wohl vnten auffm titul die Jahrzahl 629 zubefinden, So bezeuget doch der Contextus in fine ein anders vndt ausdrücklichen dieses, das solches 1628 gedrucktt, nach welchem vndt nichtt nachm titul man das werck dijudiciren mues, weil notorium vnd vnter den Buchdrückern vndt Händlern herbracht, wan eine materia in stecken kombtt, das man gemeiniglich den titul vmbdrückett, vndt die Jharzahl endert, damit solch werck nichtt vor altt vndt vnwerth geachten werden vnd liegen bleiben möchtte, Im-

Digitized by Google

maßen dieſe ſtunde inn meines Herren laden bücher züebefinden, da die inſtehendes Jharszahl alls 1630 auffgedruckt.

So ordnen auch die jura, das ein iedes züe rechtt beſtendiger weiſe erlangtes privilegium, wans ſeine operation haben ſolle, vor allen dingen gebuerlichen vndt richtigk insinuiret vndt publiciret ſein ſolle, Sonſten aber daßelbe keinen binden oder ad poenam verobligiren könne.

Hering habe aber ſein Privilegium nicht inſinuiren laſſen, auch verſtoße das Verfahren gegen die Leipziger Meß-Privilegien. Wenn er aber

des privilegii fruchtbarlichen genießen wollen, ihme vor allen dingen den possidirenden ihre exemplaria zuvorn abzukeüffen gebuehren wollen, damitt ſie ſich mit einigem ſchaden oder Poßes nichtt zuebehelffen gehabt hetten. Cum locupletatio cum damno alterius sit prohibita. — So ſeindt ſolche meines Herrn sequestirte exemplaria nichtt nur itzo dieſe Mees anhero geſchaffett, beſondern ſie haben lengſt hiebevorn eingepackett bey Rehefelden (ſeinem Commiſſionär) in Vorwahrung gelegen, vndt habe Sie allererſt vorſchiene tage von ihme abgefordertt, aber nicht außgepacktt, viell weniger züe feilem Kauff außgelegtt.

Deshalb ſei das eingehaltene Verfahren ungehörig, worauf die Rechtsausführung folgt, daß kein Verſuch etwaigen Vergehens vorliege. Dieſe Ausführung zeigt aber doch Unſicherheit und wenig Vertrauen auf die Stichhaltigkeit der vorgebrachten Vertheidigungsgründe. Wilde bittet, ihm „den Pallen“ wieder auszuhändigen.

Die Acten ſagen nichts über den Erfolg dieſer Bitte oder den Fortgang des Verfahrens, Wilde aber darf man nachrühmen, daß er für ſeinen Herrn mit Eifer und Geſchick eintrat. Hervorzuheben iſt noch, daß das von ihm geſchilderte Vordatiren des Verlagsjahres ein alter Verlegerbrauch war und von S. Feyerabend ſchon 1568 bezeugt wird. Man druckte auch ſogar von vornherein oft gleich mehrere Titelbogen mit verſchiedenen ſpäteren Datirungen.

Auch Joachim Wilde entwickelte eine ganz erfreuliche Verlagsthätigkeit in Roſtock, doch war es nur ein ſchwacher Wiederſchein der früheren Glanzzeit des Geſchäfts unter ſeinem Schwiegervater. Er zeigt in den Meßkatalogen von 1646 bis 1670 285 Werke an, d. h. alſo jährlich durchſchnittlich etwa zwölf Novitäten. Welcher Art dieſer Verlag war, wird ſpäterer Forſchung feſtzuſtellen überlaſſen bleiben müſſen. Wir wiſſen leider über die

Digitized by Google

Verhältniſſe ſeines Geſchäfts im Allgemeinen wenig genug. Nur einmal tritt er uns noch entgegen und zwar in den Acten der Leipziger Bücher-Commiſſion[31]).

Bekanntlich war es ſeit langer Zeit eingeführt, daß im Falle der Ertheilung kaiſerlicher Privilegien gegen Nachdruck die auf dieſe Weiſe geſchützten Verleger als Gegenleiſtung eine Anzahl Freiexemplare an die Reichshofkanzlei zu liefern hatten[32]). Das Gleiche verlangte auch die kurſächſiſche Regierung, und zwar erhöhte ſie die Laſten der Verleger an nach Dresden an das Ober-Conſiſtorium abzuliefernden Freiexemplaren weit über das Ausmaß deſſen hinaus, was bei kaiſerlichen Bücherprivilegien zu leiſten war[33]). Man verlangte 18, ſpäter ſogar 21 Freiexemplare[34]). Aber ſowie der Kaiſer ſchon 1596 zu rügen Veranlaſſung fand, daß einzelne Verleger ihrer Pflicht nicht nachkämen, ſo ſuchten auch in Sachſen ſowohl die ſächſiſchen, als die außerſächſiſchen Verleger die Ablieferung der Freiexemplare zu umgehen. Daher erfolgte 1609 eine kurfürſtliche, bereits an die Bücher-Commiſſion gerichtete Verordnung, die Einziehung der Exemplare zu überwachen und den Buchhändlern ihre Nachläſſigkeit ernſtlich zu verweiſen[35]). Aber die Wirkung derſelben war eine geringe, und es kam in Folge deſſen, nachdem im Jahre 1616 Verhandlungen, die auf die Ermäßigung der Gegenleiſtungen für die ertheilten Privilegien gerichtet waren, ziemlich reſultatlos verlaufen waren, im Jahre 1626 zu einer neuen geharniſchten, an den Rath von Leipzig allein gerichteten Verfügung. In dieſer verlangte man vom Rathe, die fremden und einheimiſchen Buchführer zur Ablieferung der „hinterſtelligen Exemplaria, ſowol derer von neuen gedruckten als ſonſten wieder ufgelegten Bücher in unſer Ober-Conſiſtorium uf Ire uncoſten“ anzuhalten, und drohte mit Verluſt der Privilegien, wenn dieſer ausdrücklichen Verwarnung entgegengehandelt werden ſollte[36]). Indeſſen ſcheint doch im weiteren Verlaufe des 30jährigen Krieges die Ausführung dieſer Mandate in's Stocken gerathen zu ſein, und erſt nach dem Abzuge der Schweden aus Leipzig im Jahre 1650 kam die Verwaltungsmaſchine wieder in kräftigen Gang. Hauptſächlich in fiscaliſchem Intereſſe erging[37]) vor jeder Meſſe vom Ober-Conſiſtorium die Anweiſung an die Bücher-Commiſſion, für die Einlieferung der Pflichtexemplare von privilegirten Büchern Sorge zu tragen und ſpeciellen Bericht darüber zu erſtatten. Dieſe ſehr eingehend ab-

Digitized by Google

gefaßten Berichte beginnen mit der Michaelismesse 1651 und reichen bis in die sechziger Jahre.

In dem Ostermeß-Bericht von 1652 heißt es nun: Johann (sic) Wilde von Rostock sei erinnert worden, zehn Exemplare von Johann Jani Sternenhimmel in Folio an die Wittwe des Autors zu liefern; er behaupte, nach dem Contract sei dies erst nöthig, wenn das Buch wohl abginge, was nicht der Fall sei. Endlich habe er die zehn Exemplare im kurfürstlichen Amt bis zum Austrage der Sache deponirt. Die achtzehn Exemplare für das Ober-Consistorium habe er nicht zu liefern; er für seine Person habe kein Privilegium nachgesucht, der Autor habe dies gethan. Auch habe er nichts von einem erhaltenen Privilegium auf dem Titel gesagt, dagegen der Autor: „Die 2 förder bogen zu seinen 30 exemplarien, so ihm zur recompens gegeben worden, bey Timotheo Ritzschen alhier cum privilegio Electorali drucken laßen". Wilde habe keine Exemplare mehr in Leipzig, weshalb man von der Beitreibung Abstand genommen. In § 2 des Contractes stehe übrigens, daß der Autor supplicando befördern wolle, daß die Verleger ein kurfürstliches Privilegium erhielten. — Es handelte sich mithin um Differenzen mit der Wittwe des Autors, welche die Bücher-Commission zu schlichten nicht competent war. Daher steht im nächsten Michaelismeß-Bericht nichts weiter über die Sache.

Wie erwähnt, verheirathete sich Joachim Wilde im Jahre 1641 mit Helene Hallervord, die ihm sieben Kinder, fünf Töchter und zwei Söhne, schenkte. Von diesen waren bei seinem Tode schon ein Sohn und zwei Töchter gestorben, vier lebten noch und unter ihnen der am 27. Juli 1652 geborene Sohn, Joachim, der später der Nachfolger im Geschäft werden sollte.

In seinem privaten Leben rühmt die Becker'sche Leichenrede ihm „auffrichtigen Wandel und guthen Leumuth" nach. So war er denn auch in der Einwohnerschaft angesehen und nicht nur ein Mitglied der Bürgervertretung (der sogenannten Hundert-Männer), sondern auch Vorsteher der St. Jacobi-Kirche, „welche Aempter er treu und fleissig in Liebe der Wahrheit mit Sorgfalt und unbeflecktem Gewissen bedienet".

4. Bei seinem am 8. Februar 1670 erfolgten Tode war sein Sohn Joachim noch nicht 18 Jahre alt. Daher wurde zunächst der Buchhandel für Rechnung der Wittwe, später der Erben, von

Digitized by Google

1671 bis 1682 weitergeführt. Das Geschäft zehrte wohl von seinem früheren Ruhme, immerhin zeigte es sich nicht ganz abgeneigt, auf neue Unternehmungen einzugehen, und verlegte von 1671 bis 1682 52 Novitäten. Im Jahre 1683 war der genannte Sohn so weit, daß er das Geschäft selbständig übernehmen konnte. Er hat es nach den Meßkatalogen bis zum Jahre 1732 geführt. Indeß die guten Zeiten, die der Großvater gehabt hatte, waren vorbei. In fast 50 Jahren brachte der zweite Joachim Wilde nur 54 Werke an die Oeffentlichkeit. Jahre vergingen, in denen er gar keine Novität auf den Markt warf.

Immerhin genoß auch er in seiner Vaterstadt den Ruf eines geschickten Buchhändlers. Namentlich in Holland ausgebildet, hatte er sich doch auch auf Reisen mit dem schweizerischen, französischen und englischen Buchhandel vertraut zu machen gewußt und, wie das Leichenprogramm ihm nachrühmt, die von seinem Vater bereits in verschiedenen größeren Städten (variis in celebrioribus urbibus) eröffneten Filialen in sehr guten Stand gebracht. Dem entsprechend stieg sein Ansehen von Tage zu Tage; nacheinander war er als Mitglied der Hundert-Männer, der Sechzehn-Männer und als Vorsteher der Heiligen Geist-Kirche thätig, bis er im Jahre 1693 zum Senator gewählt wurde, — der erste Fall, daß ein Buchhändler in den Rostocker Rath eintrat.

In erster Ehe war Joachim Wilde seit 1676 mit Hedwig Hoeppe, der Tochter eines Rostocker Kaufmanns, vermählt. Sie schenkte ihm drei Töchter und vier Söhne. Von diesen Kindern interessirt uns hier das sechste, die 1689 geborene Hedwig, da sie in der Folge den Buchhändler Christian Georg Lange heirathete. Von den Söhnen starb einer als dreijähriges Kind. Ein zweiter, Joachim, studirte, erwarb den Magistergrad und wirkte als Prediger an der St. Georgskirche in Wismar. Die beiden anderen: Johann, 1684 am 8. August, und Heinrich, am 14. September 1691 geboren, werden in dem erwähnten Leichenprogramm ebenfalls als Buchhändler bezeichnet. Doch treten sie als solche in Rostock nicht hervor.

Nach dem im Jahre 1698 erfolgten Tode seiner Frau verheirathete sich Wilde vier Jahre später — im Jahre 1702 —, schon im Alter von 50 Jahren, mit Maria Korte, ebenfalls der Tochter eines angesehenen Rostocker Kaufmanns, mit der er

Digitized by Google

noch vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter, hatte. Von den erſteren ſtarb einer bald nach der Geburt, der andere wurde dem väterlichen Berufe untreu. Im hohen Alter von 85 Jahren, 11 Wochen und 2 Tagen ſtarb Wilde im October 1737 [38]).

1) Bachmann, Geſchichte des evangeliſchen Kirchengeſanges in Mecklenburg. 1881. S. 153.

2) Schwetſchke, G., Codex nundinarius Germaniae litteratae bisecularis.

3) Acten im Schweriner Archiv betr. Beſtallungen fürſtl. Hofbuchbinder.

4) Roſtocker Stadt-Archiv. Acta betr. den kleinen Buchbinderladen unter dem Rathhauſe.

5) Entwurf eines Vertrags zwiſchen G. L. Frobenius und der Univerſität zu Roſtock vom 19. Juli 1613 in einem Sammelbande der Univerſitätsbibliothek zu Roſtock. Mſſ. Mckb. J. 67.

6) Hofmeiſter, Matrikel. II. S. 275. 7) Ebd. II. S. 296.

8) Roſtocker Univ.-Bibliothek. Rechnungen der Bibl. der St. Marienkirche.

9) In einem Sammelbande der Univerſitätsbibliothek zu Roſtock. Mſſ. Mckb. J. 67.

10) „Von Michael Scheiterer, Buchbinder habe ich empfangen für altte unnutze pergament von der Bibliothecken, ſchöpſen und kalberne, durcheinander ... 5 Fl. 12 Sch."

11) Kirchhoff, Leſefrüchte im Archiv f. Geſch. d. Deutſchen Buchhandels. XIII. S. 197.

12) Kirchhoff, Zur Geſchichte der kurſächſiſchen Privilegien, im Archiv für Geſch. d. Deutſch. Buchh. VII. S. 150.

13) und 14) Nach Schwetſchke's Codex nundinarius zuſammengeſtellt.

15) Nach gef. Mittheilung von Herrn Archivar Dr. Saß in Schwerin.

16) Beilage Nr. 26. 17) Beilage Nr. 23.

18) Wettke, Geſch. d. Stadt Roſtock. S. 133.

19) Lappenberg, a. a. O. S. XLVIII. 20) Beilage Nr. 19.

21) Beilage Nr. 20.

22) Ueber die Taxen vergl. Kirchhoff, Beiträge zur Geſchichte d. Buchhandels. 1851. 23) Beilage Nr. 21.

24) Piſanski, J., Entwurf e. preußiſchen Literärgeſchichte. S. 284. — Arnoldt, Geſch. der Königsberger Univerſität. II. S. 64. — Schwetſchke, Codex nundinarius. I., ſowie gef. briefliche Mittheilungen von Herrn Richard Dreher in Königsberg (in Firma: Graefe & Unzer's Verlag).

25) Nyrop, a. a. O., passim.

26) Nach gef. Mittheilung von Herrn Dr. Saß in Schwerin.

27) Zur Zeit Herr Janentzky.

28) Rector universitatis rostochiensis Henricus Müller Theol. D. et Prof. Ordinar. ad exequias quas viro spectatissimo et integerrimo Dn. Joachimo Wilden, civi hujus urbis primario, bibliopolae etc. vidua moestissima paratura hodie est ... cives academicos sedulo serioque invitat. 1670. — Herm. Becker, Seliger Ausgang aus dieſem Jammerleben in einem kurtzen Sermon bei chriſtlicher Leichbegängnis des weiland ... Herrn Joachim Wilden ... 1670.

29) Nach dem Contractbuch von 1624. S. 103 v. Gefällige Mittheilung von Herrn Dr. Kirchhoff.

30) Gef. Mittheilung des Herrn Dr. Kirchhoff, nach dem Leipziger Stadt-Archiv XLVI (Abth.) Nr. 125. Vol. III. Vergl. auch Kirchhoff, zur älteren Geſchichte der kurſächſiſchen Privilegien gegen Nachdruck im Archiv f. Geſch. d Deutſchen Buchh. VII. S. 158.

31) Stadt-Archiv Leipzig. XLVI. Nr. 152. Vol. I. Gef. Mittheilung von Herrn Dr. Kirchhoff.

32) Kapp, Geſchichte d. Deutſchen Buchhandels I. S. 617, 651.

Digitized by Google

33) Kirchhoff, zur älteren Geschichte der kursächsischen Privilegien gegen Nachdruck im Archiv f. Gesch. d. Deutsch. Buchh. VII. S. 150.
34) Kirchhoff im Archiv f. Gesch. d. Deutsch. Buchh. IX. S. 93.
35) Kirchhoff, a. a. O. VII. S. 151. 36) Kirchhoff, a. a. O. VII. S. 161.
37) Kirchhoff, die kurfürstlich sächsische Bücher-Commission zu Leipzig im Archiv f. Gesch. d. Deutsch. Buchh. IX. S. 86.
38) Programma funebre quo rector academiae rostochiensis Johannes Petrus Schmidt . . . ad ultima justa viro quondam praenobilissimo atque amplissimo Dn. Joachimo Wilden, reipublicae Rostochiensis senatori et camerario . . . . anno 1737 d. 25 octobris solenniter persolvenda . . . . invitat atque officiosissime convocat. Rostochii. Typis Joh. Jac. Adleri. — A. D. Habichorst, Rostochium literatum. S. 309.

VII. Der Disputationshändler Klopffleisch.

In seiner Geschichte und Beschreibung der Universität Altdorf behauptet Will, daß erst gegen das Ende des 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts der Disputationshandel aufgekommen sei. Der Erste, der in Altdorf mit einem darauf bezüglichen Privileg versehen wurde, war der Buchdrucker Kohles im Jahre 1697. Er, wie seine Nachfolger hatten einen offenen Laden im Collegium unter der Pedellenwohnung.

So sonderbar es nun auch klingen mag, daß gerade auf der Wende des 17. Jahrhunderts zum 18., als über die Abnahme der Disputationen geklagt wurde [1]), ein Handel mit den bei dieser Gelegenheit veröffentlichten Schriften entstand, so scheint die Thatsache doch an sich richtig. Auch in Leipzig tauchen die Disputationshändler erst in dieser Periode auf [2]). Ihr Geschäftsverkehr erstreckte sich nach Kirchhoff's Forschungen nicht nur auf den Vertrieb der kleinen Universitätsschriften, sondern sie handelten gleich den Buchbindern mit Flugblättern aller Art und mögen wohl auch den Antiquariatshandel gepflegt haben. Diese Händler repräsentirten eine ziemlich untergeordnete Species des ganzen Standes, wie denn z. B. Johann Janson in Leipzig, der 1698 als Disputationshändler namhaft gemacht wird, ursprünglich Schuster war und, nachdem er als Soldat im Kriege lahm gehauen worden, sich durch den Handel mit „allerhand gedruckten Sachen und kleinen Büchelchen" zu ernähren suchte [3]).

In Rostock wird ein Disputationsladen verhältnißmäßig früh erwähnt, der sich im Collegiengebäude oder in dessen unmittelbarer Nähe befand, aber das Geschäft darin war wohl dem Universitäts-

Digitized by Google

buchdrucker anvertraut. Erſt dem Buchdrucker Heinrich Klopfſleiſch, der bereits auf anderen Univerſitäten den Handel mit Disputationen betrieben hatte, blieb es vorbehalten, ſich im Jahre 1674 an die Univerſität mit der Bitte zu wenden, ihm ein ausſchließliches Privileg für dieſen Zweck zu ertheilen[4]). Klopffleiſch hatte von dem Werthe der Disputationen eine hohe Meinung, denn er ſprach ſich dahin aus, daß unter ihnen „ein und andere herrlich außerleſene Materien befindlich", aber doch trug er Bedenken, ſeinen Handel auf ſie allein zu begründen. Vielmehr wünſchte er außerdem auch „andere herrliche rohe Opera und Exemplaria, ſowol in Folio alß Quarto und Octavo" verkaufen zu dürfen. Der Roſtocker Rath ſollte nach Klopffleiſch's Vorgeben dieſem die Vergünſtigung, jenen angeregten Handel ganz allein zu betreiben, zugeſtanden haben. Nun ſollte auch die Univerſität ihm „obberührte Bücher-Handelung" zulaſſen.

Das Concil ließ ſich auf die Bewilligung des erbetenen Monopols nicht ein. Es geſtattete dem Bewerber, ſeine Bücher auf ſeine Gefahr zu verkaufen, doch ſollte er ſich ſeinen Stand außerhalb des Collegiengebäudes ſuchen.

1) Horn, die Disputationen und Promotionen. S. 89.
2) Kirchhoff, Kleinbuchhandel und Colportage in Leipzig an der Wende des 17. Jahrhunderts im Archiv f. Geſch. d. D. Buchhandels. VIII. S. 93.
3) Kirchhoff, a. a. O. S. 75. 4) Beilage Nr. 32.

VIII. Buchdruckereien in Güſtrow, Parchim und Schwerin.

1. Bereits im zweiten Capitel war davon die Rede, daß am Ausgange des 16. Jahrhunderts auch außerhalb Roſtocks Druckereien entſtanden. Unter dieſen Städten ragt Güſtrow hervor, und wir konnten zwei dort von Auguſtin Ferber hergeſtellte Werke nachweiſen. Wie es ſcheint war nun aber Ferber nicht, wie wir oben (S. 149) angenommen haben, im Beſitze eines herzoglichen Privilegs; vielmehr wurde dieſes unter dem 21. November 1581 von Herzog Ulrich dem Magiſter Franciscus Omichius, der Rector der fürſtlichen Schule zu Güſtrow war, verliehen[1]) und dieſer bediente ſich nur Ferber's als ſeines Factors oder techniſchen Leiters der Anſtalt. Das Privileg erhielt Omichius, weil die Er-

Digitized by Google

richtung der Druckerei ein gewagtes Unternehmen war, bei dem es fraglich erschien, ob sie „auch allwege die mühe belohnen und denn aufgewandten unkosten widerumb einbringen und erstatten möchte". Es bestand darin, daß alle Bücher, die Omichius nach vorher eingeholter fürstlicher Erlaubniß in Güstrow drucken würde, im ganzen Lande nicht nachgedruckt werden und auch nicht, wenn etwa außerhalb Mecklenburgs nachgedruckt, eingeführt werden durften. „Allen und jeden Buchdruckern und Buchhendtlern so ietzo in unserm fürstenthumb und Landen, auch unser universitet zu Rostock sein und künftig sich darin begeben möchten" wurde befohlen, das Verbot zu beachten und keinem Nachdrucker Vorschub zu leisten oder Anleitung zu geben.

Ob Omichius außer den drei früher genannten Büchern mit Hülfe Ferber's noch andere drucken ließ, entzieht sich unserer Kenntniß. Ferber wurde ihm durch seine Uebersiedelung nach Greifswald (Beilage 13a) bald untreu, und wir erfahren nicht, ob er einen passenden Ersatz fand. Er starb im Jahre 1591 [2]). Erst in Moritz Sachs, der 1618 von Herzog Adolph Friedrich nach Güstrow berufen wurde, zeigt sich ein zweiter Drucker. Indeß schien auch ihm der dortige Boden auf die Dauer nicht zu behagen, und er bewarb sich beim Herzog um die Erlaubniß, nach Rostock zurückkehren und auf dem Doberaner Hofe daselbst eine Druckerei anlegen zu dürfen [3]). Wohl konnte er rühmen, daß der Herzog sein „gnädigster Herr" gewesen und ihm durch „richtige Bezahlung" aller übertragenen Arbeiten zu täglichem Brod verholfen hätte. Aber er glaubte, demselben auch in Rostock zu Diensten sein zu können, und begründete seinen Wunsch nach Uebersiedelung damit, daß „er armer Kerl alhie zu Gustrow weinig zue thun" hätte und „ohne fürstliche Arbeitt gantz nichts vohrseltt". Er konnte für den Unterhalt seiner Familie nicht genügend verdienen und fürchtete, ins äußerste Elend zu gerathen.

In Schwerin trug man Bedenken, das Gesuch zu gewähren, da man nicht wußte, ob auf dem Doberan'schen Hofe die Stube und Kammer, die Sachs begehrte, frei waren. Auch war man sich nicht klar darüber, inwieweit die zwei vorhandenen Buchdruckereien durch die dritte beeinträchtigt und Gelegenheit „zu allerhandt streit, dessen bereits mehr dan zu viell in Rostogk ist" gegeben werden könnte. Doch scheinen die Vorstellungen des Druckers über diese Einwände gesiegt zu haben, da wir ja Sachs später

Digitized by Google

in Rostock thätig sahen. Die Gunst des Fürsten, die ihm zu erhalten, er bei der Uebersiedelung dringend bat, büßte er später allerdings durch den Druck der Gedichte des Gryphius ein.

So war Güstrow in kurzer Zeit abermals verwaist. Indeß die fürstliche Regierung bedurfte einer Druckerei für die Anfertigung der Ausschreiben, Mandate und Patente und so wurde von Herzog Hans Albrecht im Jahre 1624 der Buchdrucker Johann Jäger aus „frembden Landen" nach Güstrow geholt. Aus dem für ihn am 18. Juli 1625 ausgestellten Privileg wissen wir, daß ihm u. A. das Recht zugestanden wurde „zu Behuf der Schuelen die notigen Bücher und Scolasticalia" allein zu drucken und zu verkaufen. Auch erhielt er freie Wohnung und ein jährliches Deputat. Nach Jäger's Tode wurde das Privileg am 18. October 1636 auf seine Wittwe Regina übertragen, welche die Druckerei für ihre Söhne, die alle die Kunst des Schriftschneidens, Schriftgießens und Buchdruckens gleich ihrem Vater erlernt hatten, zu erhalten wünschte [4]). Auch sie erhielt das Privileg zum alleinigen Druck der Schulbücher. Alle Buchbinder, Schulmeister und Verweser von Trivial- oder Privatschulen wurden angewiesen, „von niemands anders den des seligen Johann Jägers Wittwen und ihren Söhnen die Schulbucher drucken repariren einbinden kauffen und für ihre Schuelen verschreiben" zu lassen. Die Druckerei befand sich zu dieser Zeit in dem hinteren Gebäude des Klosters und ihre Schriften wurden von Zeitgenossen als höchst elegante gelobt. Die Pressen sollen später nach Lübeck verkauft worden sein [5]).

Auch nach dem Tode Johann Jäger's blieb seine Officin in engen Beziehungen zur Regierung. Sowohl die aus dem Jahre 1637 erhaltenen Rechnungen als auch ein bemerkenswerther Anschlag über die Kosten eines auf herzoglichen Wunsch zu druckenden Psalmbüchleins belegen das [6]). Die ersteren bezahlt zu bekommen, hatte die Wittwe bei der damaligen bedrängten Lage des Landes einige Schwierigkeiten. Das Psalmbüchlein war bei der kleinen Auflage wohl nur als Gebetbuch für Mitglieder des fürstlichen Hauses bestimmt.

Wie lange die Jäger'sche Officin, deren Leitung etwa seit 1639 Gottfried Jäger hatte, in Güstrow bestand, ist zur Zeit nicht möglich gewesen, zu ermitteln. Nach der vorhin citirten Quelle soll sie nach Lübeck übergeführt worden sein. Nicht früher als zu Anfang

Digitized by Google

der sechziger Jahre wird uns wieder ein Buchdrucker namhaft gemacht: Christian Scheipel (Scheyppel), den wir von 1655 bis 1660 als Vorstand der Keil'schen Druckerei in Rostock kennen lernten und der damals sich beschwerte, die Stelle zu Gunsten des Keil'schen Sohnes verlassen zu müssen. Schneller, als er selbst vermuthet, fand er Beschäftigung als Hofbuchdrucker in Güstrow, spätestens seit dem 16. Februar 1661, an welchem Tage er den Auftrag vom Herzog erhielt, eine Catechismuslehre zu drucken [7]). Ungefähr $2^1/_2$ Jahre später verhandelt er mit der Regierung über den ihm für den Druck von Edicten zu bewilligenden Lohn. Scheipel hatte unabhängig von der Länge des Edicts, einerlei, ob es kurz oder weitläufig gehalten war, für den Satz 2 Gulden gefordert, während die Regierung es für richtiger hielt, ihn jedesmal nach der Arbeit, die der Satz des Edicts verursache, zu entschädigen [8]). Anscheinend stand Scheipel sich bei letzterer Bezahlung besser, denn er erhielt u. A. 1666 laut Ausweis seiner Quittung für den Druck des Edicts wegen Abschaffung der „Mißbräuche bey etlichen Handwercken" 3 Gulden.

Scheipel besaß keine eigenen Pressen, sondern hatte von Magister Schröder in Rostock eine Druckerei vier Jahre lang gepachtet, mithin sich vermuthlich mit Theilen der Keil'schen Officin — Schröder war Vormund für Johann Keil — beholfen. Als ihm diese Pacht 1664 gekündigt wurde, wollte er in Hamburg „eine Druckerey, neuw von schrifften mit allerhandt schönen figuren" für den Preis von 700 Gulden kaufen, die angeblich noch einmal so viel werth war. Aber wie billig er immer die Pressen hätte erstehen können, es fehlte ihm am Nöthigsten, und er ging daher den Herzog um einen Vorschuß von 200 Rthlrn. an [9]). Ob dieser ihm denselben bewilligte, ist nicht bekannt. Es ist nicht gerade wahrscheinlich, daß der Herzog in der Lage war, dieses Darlehen zu gewähren, denn seine Kassen waren oft leer, und selbst auf die Bezahlung bestellter Arbeiten mußte der Drucker warten. So druckte Scheipel auf Befehl des Herzogs die Predigten des Kirchenrathes und Hofpredigers Dr. Michael Siricius, der im Jahre 1675 in Rostock Professor wurde, aber doch gleichzeitig in der Predigerstellung am Güstrower Hofe blieb [10]). Dieses 66 Bogen starke Werk kostete nach einer Berechnung Scheipel's [11]) 3 Gulden Satz- und Druckerlohn per Bogen, im Ganzen mithin 198 Gulden. Aber

Digitized by Google

er hatte bis zum Januar 1673 nicht mehr als eine Abschlagszahlung von 50 Gulden erhalten können.

Diese Erfahrung entmuthigte ihn nicht, unverdrossen aufs Neue seine berechtigten Forderungen geltend zu machen. Als er drei Jahre später den herzoglichen Auftrag erhielt, eine Feuerordnung zu drucken, und zwar in so viel Exemplaren, als Einwohner in Güstrow waren, bedurfte er dazu eines „zimblichen Vorraths an Papier". Da er dieses nun nicht besaß und eben so wenig baares Geld, um es zu kaufen, noch Credit bei den Kaufleuten genoß, bat er dringend[12]), daß man ihm den Rest seiner noch ausstehenden Forderungen begleichen möchte. Er erreichte jedoch nichts weiter, als das Versprechen, daß er noch im laufenden Monate bezahlt werden solle.

Im Uebrigen sorgte die Regierung für ihren Hofbuchdrucker, so gut sie vermochte. Im Mai 1679 beschwerte sich Scheipel, daß ihm durch Bauten, die der Kammerrath Levitzow hatte aufführen lassen, das Tageslicht und die Luft in den für die Druckerei bestimmten Räumlichkeiten bei der Domkirche sehr beengt würde. Sofort schrieb man an die Vorsteher der Kirche[13]), die Angelegenheit zu untersuchen und auf Abstellung der Mißstände Bedacht zu nehmen.

Bald darnach, 1681, ist Scheipel, der auch Schloßküster und Dom-Armenkasten-Vorsteher war, gestorben. Er soll nach Cleemann[14]) besonders viele Leichenpredigten und Gelegenheitsschriften gedruckt haben.

Sein Nachfolger, als Hofbuchdrucker und auch als Hofküster bei der Schloßkapelle, wurde Johann Lembke, indeß nicht früher als 1686 oder 1687. In einem Briefe der verwittweten Herzogin Magdalena Sibylla an Carl Leopold vom 5. Februar 1714 wird gesagt, daß er 27 Jahre lang als „Hofküster, Tafseldecker und Buchdrucker" thätig gewesen sei. Doch scheint man zu ihm nicht das gleiche Vertrauen wie zu seinem Vorgänger besessen zu haben. Denn Lembke, der mit den 32 Thalern, die der Küsterdienst jährlich abwarf, nicht leben konnte, beklagte sich im März 1702 darüber, daß seit Ostern 1701 „alles was im Güstrowischen Hertzogthum an Edicten oder was sonsten zu publiciren vorgefallen", ihm nicht übergeben worden sei. Auch machte man im Jahre 1706 Schwierigkeiten, ihm einen vom Herzoge Gustav Adolf bewilligten Wohnungs-

Digitized by Google

zuſchuß von 12 Rthlrn. jährlich auszuzahlen. Es hing dies damit zuſammen, daß der neue Herzog, Friedrich Wilhelm, ſeit 1701 nicht mehr in Güſtrow reſidirte. Dementſprechend verdiente Lembke mit ſeiner Druckerei kaum 8 Thaler jährlich und hatte auch als Küſter in der Schloßkirche nur geringe Einnahmen [15]).

Mit dem Regierungsantritt Carl Leopold's gelang es ihm, insbeſondere auf Fürbitten der verwittweten Herzogin Magdalena Sibylla, eine Beſtätigung ſeines Privilegs auszuwirken. Am 23. April 1714 wurde ſie ihm ausgefertigt [16]). Sie beließ ihm alle diejenigen Freiheiten, welche er vorher genoſſen, und erlaubte ihm, ſeinen erlernten Buchdruckerberuf ungehindert zu betreiben. Sicherlich hat ſich ſeine Thätigkeit auf Anfertigung kleinerer Druckſachen, Gelegenheitsſchriften ꝛc. beſchränkt. Dies ſcheint auch daraus hervorzugehen, daß er im Jahre 1717 ſich an den Herzog mit der Bitte wandte, für den Druck von „Kleinigkeiten, die nur in indifferenten Sachen und etwa ein paar Bogen verſe beſtehen" eine Perſönlichkeit in Güſtrow mit der Cenſur betrauen zu wollen. Der Druck ſolcher Dinge leide öfter keinen Aufſchub, ihr beſcheidener Inhalt aber würde die herzogliche Regierung nur langweilen. Daraufhin verfügte der Herzog bereitwilligſt, daß die Cenſur für politiſche Schriften nach wie vor dem Vicepräſidenten des Land- und Hofgerichts zuſtehen müſſe, die Cenſur für Ecclesiastica, Historica und Carmina aber dem Conſiſtorialrath und Superintendenten in Güſtrow übertragen werden könnte.

Im Jahre 1738 wurde Lembke, der mehr als 50 Jahre im Dienſte geweſen ſein muß, emeritirt [17]). Sein gleichnamiger Sohn, der mittlerweile nach Wismar verzogen war, bewarb ſich im April 1741 um die Aemter ſeines verſtorbenen Vaters. Ob er die Stellen bekommen, geht aus den Acten nicht hervor.

2. In Parchim, wo die Ausübung der Buchdruckerkunſt ſich bereits im 16. Jahrhundert feſtſtellen ließ, zeigt ſich erſt am Ausgange des 17. das Bedürfniß nach einem eigenen Buchdrucker aufs Neue. Peter Schröder, der Sohn des Predigers an der St. Johanniskirche in Roſtock, bewarb ſich im Jahre 1681 um ein Privileg. Er bat um Immunität von den bürgerlichen Auflagen, um ein Deputat an Korn und Holz und um die Erlaubniß, „Schul- und andere, ſo deutſch alß lateiniſche Bücher, wie in anderen Städten denen Buchdrückern vergönnet iſt, öffentlich feil

haben und verkauffen“ zu dürfen. Von den Mitgliedern des Land- und Hofgerichts in Parchim unterstützt, bekam er in der That unter dem 7. September 1671 vom Herzog Christian Ludwig das Privileg. Wie er dasselbe ausgeübt, melden uns die Acten nicht. Doch scheint die kleine Stadt seinem Thätigkeitsdrange bald nicht mehr genügt zu haben. Obwohl ihm schon vor seiner Niederlassung von mehreren Seiten gesagt worden war, daß er mit seiner Profession wenig würde verdienen können, so hatte er dennoch diese Warnung mit der Begründung, „daß er doch an einen orthe leben müsse“, in den Wind geschlagen und machte nun zu spät böse Erfahrungen. Zu dem Rathe in nähere Beziehungen zu kommen, war ihm nicht gelungen. Dieser hatte es abgelehnt, einen Contract mit ihm abzuschließen, und noch „weiniger (in 10 Jahren) eines schillings bestellung vermachet“, so daß der arme Drucker allerdings „mit schlechtem profiet“ seine Existenz gefristet hatte[18]). Unter diesen Umständen zog er vor, im Jahre 1681 nach Schwerin überzusiedeln, wo wir ihn noch finden werden.

3. Schwerin scheint verhältnißmäßig spät in den Besitz einer eigenen Druckerei gekommen zu sein. Im Jahre 1624 gab ein Schriftgießer Peter Vanselow aus Grevismühlen, der „die Kunst des Schrifftschneidens und Gißens Mancherley Art Schöner Littern und Buchstaben von Latteinischen, Deutzschen, Grekischen, Hebräischen und ander Art guter Schrifften durch große mühe und unkosten zu machen gelernet“ seine Bereitwilligkeit zu verstehen, eine Druckerei anzulegen. Er glaubte durch eine solche Unternehmung zum Wohle und Ruhm des ganzen Landes, sowie zu weiterer Verbreitung der reinen Lehre beitragen zu können und versprach, den ihm von der Regierung übertragenen Druck von Mandaten, Polizei- und anderen Sachen mit größtem Fleiß ausführen zu wollen. Schlimm war nur, daß er für die Instandsetzung seiner Druckerei eines Vorschusses aus der fürstlichen Rentkammer bedurfte, sowie um freie Wohnung und eine „geringe bestallung“ bat. Vermuthlich ist, weil sich diese Wünsche nicht erfüllen ließen, aus der Anstellung des Mannes nichts geworden[19]).

Ebenso resultatlos scheint die vom Buchdrucker Hartwig Lübke am 11. August 1681 an den Herzog Christian Ludwig ergangene Bitte, ihm die Eröffnung einer Druckerei in Schwerin zu erlauben, gewesen zu sein. Lübke, der zwischen 1660 und 1670

Digitized by Google

in Rostock die Buchdruckerkunst erlernt hatte und dann etwa ein Jahrzehnt gewandert war, besaß leider gar keine Mittel. Daher bat auch er um einen Vorschuß von 200 Thlrn., freie Wohnung, bestehend aus großer Stube und Kammer, ein jährliches Deputat an Holz und Korn, Freiheit von allen bürgerlichen Lasten und endlich um das Recht zum ungehinderten Betriebe des Buch- und Papierhandels. An der Unmöglichkeit, alle diese Forderungen zu erfüllen, wird wahrscheinlich sein Gesuch gescheitert sein.

Bescheidener trat im September desselben Jahres der Buchdrucker Peter Schröder auf, der einige Zeit, wie wir wissen, in Parchim etablirt gewesen war und dem daran lag, aus der kleineren Stadt in einen größeren Wirkungskreis zu kommen. Er verlangte eigentlich genau dasselbe, wie Lübke, nur bestimmte er nicht von sich aus die Höhe der ihm aus fürstlichen Mitteln vorzuschießenden Summe, sondern bat in erster Linie um „dero hochfürstliches Privilegium, daß vor allen Dingen unter Euerer Hochfürstlichen Durchlaucht landesfürstlichem Schutz ich von allen und jeden bürgerlichen oneribus möge entfreyet bleiben". Indeß mußte auch er, obwohl der Herzog über seine Thätigkeit in Parchim Erkundigungen einzuziehen befahl, sich noch einige Zeit bis zu seiner Anstellung gedulden. Erst am 16. Januar 1683 war er so weit, seine Wünsche genauer formulirt vorlegen zu können. Seine Forderungen gingen dahin, ihm ein Privileg mit Steuerfreiheit, freie Wohnung, ein Deputat und einen Vorschuß von 50 Rthlrn. nebst zwei Ballen Papier zuzugestehen. Auch bat er „Advisen und andere Sachen, wie sie nahmen haben und ihm gebracht werden, die nicht wieder Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht hohen fürstlichen respect lauffen," drucken zu dürfen. Wenn ihm dies alles zugestanden werden sollte, so wollte er die fürstlichen Contributions- und andere Edicte und Mandate, die publicirt würden, sowie die fürstlichen Mandate in Geheimen- und Amts- oder Kammersachen unentgeltlich drucken. Nur das Papier müßte die Regierung liefern. Für den Druck von Polizei- oder Landesordnungen aber verlangte er eine Entschädigung und zwar beim Satz in Quart für je 100 Exemplare beim ersten Bogen 1 Thlr., für die folgenden je 24 Schill. Für diesen Preis wollte er außerdem das gewöhnliche Druckpapier dazu stellen; sollten aber Exemplare auf Schreibpapier abgezogen werden so bat er, daß ihm dieses geliefert werde.

Digitized by Google

Um die zu diesem Zwecke erforderlichen Gelder zu beschaffen, schlug die Regierung den einzelnen Aemtern vor, je eine Kleinigkeit, zunächst für ein Jahr, herzugeben. Man hätte sich, so begründete man die Auflage, immer beschwert, daß die von den Kanzeln zu verkündenden Mandate und Verordnungen abgeschrieben werden müßten. Da man jetzt beabsichtige, sie ihnen gedruckt zugehen zu lassen, so wäre es nicht unbillig, wenn sie den Druckerlohn auf sich nähmen. Die zu vertheilende Summe wurde auf 30 Thlr. angesetzt und den einzelnen Aemtern je nach ihrer Größe ein verschiedener Betrag zugemuthet, u. A. Schwerin 5, Neustadt 3 Thlr., dagegen Dömitz 1 Thlr. 8 Sch., Mirow nur 1 Thlr. Ob die Aemter diesem Ansinnen entsprachen, ob diese Zahlung zu einer regelmäßigen wurde, geht aus den vorliegenden Acten nicht hervor. Jedenfalls blieb Schröder in Schwerin und eröffnete seine Druckerei, mit der er bald zu der Regierung in engere Beziehungen kam. Das ihm ertheilte Privileg scheint sich freilich nicht erhalten zu haben. Schon kurz nach seinem Tode wurde der Entwurf in der Canzlei vergeblich gesucht, da die Wittwe erklärt hatte, daß das Original bei einem Brande verloren gegangen sei. Aber die Privilegien, die den Hofbuchdruckern jener Tage verliehen wurden, waren in „forma solita“ ausgestellt, und für ihn wird keine Ausnahme gemacht worden sein. Im Uebrigen legitimirt er sich als im Dienste des Herzogs dadurch, daß er und sein Geselle einen Eid ableisten mußten, ein gewisses ihnen vom Archivar Schröder einzuhändigendes Manuscript so zu drucken, daß Niemand es merke. Auch druckte er im Jahre 1687 eine neue Auflage der Land- und Hofgerichtsordnung in 100 Exemplaren, wofür er 28 Thlr. berechnete. Leider vermochte er nicht immer die Regierung zufrieden zu stellen, die ihn auch im Jahre 1684 ermahnen mußte, nicht das Geringste ohne Erlaubniß der Censur zu drucken.

Nach dem Tode Peter Schröder's trat Hartwig Lübke, der mit einer Tochter Schröder's verheirathet war und von dessen Bewerbung wir schon oben erfuhren, in dessen Stelle als Hofbuchdrucker. Indeß auch er war im März 1703 gestorben, und da er in zweiter Ehe mit einer Juliane Christiane Schwartze vermählt gewesen war und aus beiden Ehen Kinder hatte, so entstand zwischen den Wittwen Schröder's und Lübke's ein Wettbewerb um die Concession zur Fortsetzung des Geschäftes. Die Großmutter

Digitized by Google

Schröder wünſchte dieſes für ihren Enkel, den Sohn ihrer verſtorbenen Tochter, die zweite Frau Lübke's für ſich und ihr Kind. Schließlich fand die Angelegenheit dadurch ihre Erledigung, daß ein Buchdrucker, Johann Lembke aus Dömitz, vermuthlich ein Sohn des Güſtrower Buchdruckers gleichen Namens, nach Schwerin zog und die Juliane Chriſtiane Schwartze, die Wittwe Lübke's, heirathete. Daraufhin wurde er, allerdings ohne Deputat, am 11. März 1705 als Hofbuchdrucker angeſtellt.

Das große Loos ſcheint er hierbei nicht gezogen zu haben, denn er klagte bald darauf, daß er in Schwerin „auf der weldt nichtes anders und von keinen Menſchen daß geringſte nicht zu verdienen habe, alß eintzig allein waß (er) dan und wan von Hoffe habe". Gott ſei ſein Zeuge, daß er im ganzen Quartal nicht 4 Thlr. verdient habe. Er hatte ſich durch Anſchaffung einer Preſſe, für die er 300 Thlr. bezahlt haben wollte, in Schulden geſtürzt und bat nun, da ihn die jährliche Hausmiethe im Betrage von 12 Thlrn. ebenfalls drückte, ihm wenigſtens dieſe Summe zuzuweiſen. Doch konnte man auf dieſe Bitte nicht eingehen, zumal man der Meinung war, ihn von der Canzlei aus genügend mit Arbeit verſehen zu haben. Bis zum 29. October 1714 war auch Lembke geſtorben, und die ihren zweiten Mann ebenfalls überlebende Wittwe Juliane Chriſtiane Schwartze bat, das Privilegium nun auf ſie zu übertragen.

Dazu kam es indeß nicht, da ſie das Glück hatte, in dem Buchdrucker Wilhelm Bärenſprung einen dritten Mann zu finden, der nun ſeinerſeits am 18. December 1715 den Herzog Carl Leopold, unter deſſen Fahnen er eine Zeit lang gedient hatte, erſuchte, ihn zum Hofbuchdrucker zu ernennen. Unter dem 28. Januar 1716 wurde ihm das Privileg in der That ertheilt. Schon vorher aber hatte er für die Regierung gearbeitet, wie eine Rechnung vom 17. December 1715 über den Druck von 300 Päſſen ausweiſt. Kurze Zeit, nachdem er ſeine Anſtellung bekommen, bat er in Rückſicht auf die Abweſenheit des Hofſtaates und der Regierung von Schwerin um ein jährliches Salair, da er anders nicht glaubte exiſtiren zu können. Es ſteht dahin, ob dieſe Forderung erfüllt wurde. Wilhelm Bärenſprung iſt offenbar der Begründer der anſehnlichen und in Schwerin heute noch beſtehenden Druckerei gleichen Namens.

Digitized by Google

1) Großh. Geh.- und Hauptarchiv. Acta betr. Buchbinder ꝛc. in Güſtrow.
2) Cleemann, a. a. O. S. 281.
3) Eingaben vom 15. October und 5. November 1621 im Großh. Geh.- und Hauptarchiv.
4) Eingabe v. 20. September 1636. Großh. Geh.- und Hauptarchiv. Acta betr. Buchbinder ꝛc. in Güſtrow.
5) Georg Schedii Guſtrovium. 6) Beilagen Nr. 24 u. 25.
7) Großh. Geh.- und Hauptarchiv. Acta betr. Druck und Verlag des Katechismus.
8) Großh. Geh.- u. Hauptarchiv. Acta betr. Buchbinder ꝛc. in Güſtrow. Concept vom 20. Juli 1663. 9) 21. September 1664.
10) Cleemann, a. a. O. S. 274.
11) Vom 29. Januar 1673. Im Großh. Geh.- u. Hauptarchiv.
12) 9. Februar 1676. 13) 5. Juni 1679. Großh. Geh.- u. Hauptarchiv.
14) A. a. O. S. 290. 15) Eingabe vom 12. Januar 1706.
16) Im Großh. Geh.- u. Hauptarchiv. Acta betr. Buchbinder ꝛc. iſt der Entwurf erhalten.
17) Cleemann, a. a. O. S. 290.
18) Großh. Geh.- u. Hauptarchiv. Acta betr. Buchbinder, Buchdrucker, Buchhändler in Parchim.
19) Acta betr. Buchdrucker in Schwerin. Großh. Geh.- u. Hauptarchiv.

IX. Buchbinder und Buchhändler in den kleineren mecklenburgiſchen Städten.

1. An einen eigentlichen Buchhandel, betrieben durch berufsmäßig ausgebildete Geſchäftsleute in ſelbſtändigen Läden, iſt bis zum Beginn des vorigen Jahrhunderts, außer in Roſtock, in anderen mecklenburgiſchen Städten nicht zu denken. Die Gewerbtreibenden, welche ſich mit dem Bücherhandel befaßten, waren Buchbinder oder wandernde Buchführer. Den Buchdruckern mochte wohl gelegentlich in ihrem Privileg, wie z. B. Peter Schröder in Parchim, das Recht eingeräumt worden ſein, mit deutſchen und lateiniſchen Schulbüchern handeln zu dürfen, viel Gebrauch werden ſie bei der großen Mittelloſigkeit, in der ſie ſich faſt alle befanden, davon kaum gemacht haben. Die Buchdrucker ſpielten offenbar während des ganzen 17. Jahrhunderts, wie aus dem vorhergehenden Kapitel erſichtlich iſt, nur eine beſcheidene Rolle.

Hieronymus Lube, der ſich in einem Schreiben vom 20. April 1567 an M. Simon Leupold als „buchfurer zu Zwerin" unterzeichnet, ſcheint doch nicht mehr als Buchbinder geweſen zu ſein. Wenigſtens ſteht von der Hand des Empfängers auf der

Digitized by Google

Rückseite des langen Briefes — einer Bitte an Leupold, sich für die Verlängerung des Zahlungstermins einer Schuld zu interessiren — der Vermerk: „Hieronymus Buchbinder bittet mich, das Ich fur Ihne hafften solle ꝛc“. Mithin waren sicherlich damals noch beide Berufe in einer Hand vereinigt und Lube wird in erster Linie den Handel mit selbst gebundenen Büchern betrieben haben. Er besaß in Schwerin ein Haus und wird vermuthlich von dort aus die Märkte und Jahrmärkte mit seiner Waare bezogen haben. Sein im Ganzen unwesentliches Schreiben rein persönlicher Natur an Leupold enthält doch eine bemerkenswerthe Stelle, die über sein Geschäft Auskunft giebt und seine Auffassung verräth. Er schreibt:

„ . . . Ich byt gantz fruntlich als meinen günstigen Herrn und guten frunt, Jr wollet hyrein mein beste sein, Dyweyll Ich nu mein buchhandell wyderumb anfangen mus und mein genedyger Herr etliche zusage gethan hat zum Verlach und Ich Vermerck das Jr den handell werdet angeben, wy Ich auch merck, das euch dy bücher auff geryngen fromen zu Rostock lygen, wolt Ich noch selbest myt euch handelnn vor ein hundert gulden, durfft Ich sy myth draußen holen als Ich nu zu Rostock was, het Ich gern etligche gekoffet, kunde Ich aber nymans numer myhr im laden synden, bücher wyllen gewart sein und myt gereyset sein, byt gantz fruntlich ꝛc.“[1]).

Verstehe ich den nicht ganz klar stylisierten und übrigens schwer leserlichen Brief recht, so hatte er die Absicht gehabt, sich in Leupold's Laden in Rostock mit neuer Waare zu versehen, denselben aber verschlossen gefunden und in anbetracht dessen, daß er zu wissen glaubte, daß Leupold's Geschäft nicht gerade besonders ginge, nicht gut „abgewartet“ werde, spricht er schließlich seine Ansicht von der Betriebsweise des Buchhandels dahin aus, daß man mit Büchern reisen und immer auf dem Platze sein müsse, wenn man Geschäfte machen wolle. Jene Worte am Eingang, daß er nun wieder seinen Handel beginnen müsse, deuten jedenfalls darauf hin, daß er sich zu Reisen auf die Märkte anschicken müsse, nachdem er vermuthlich eine Zeit lang zu Hause Bücher gebunden hatte.

Die Buchbinder also waren es, die auch in Mecklenburg den Vertrieb der Bücher, vorzugsweise in gebundenem Zustande, in der Hand hatten. Aus diesem Kleinhandel wuchs dann der eine oder der andere wohl zu einem förmlichen Buchhändler oder gar zu einem Verleger heraus.

Digitized by Google

Ein Beispiel dafür bietet Werner Lange in Güstrow, der, obwohl von Hause aus Buchbinder und 1594 auf dem in Leipzig gedruckten Catechismus des Herzogs Ulrich noch Buchbinder und Buchhändler genannt [2]), in dem Privileg, das er am 28. December 1605 [3]) von Herzog Karl erhielt, ausschließlich nur noch als „Buchführer" bezeichnet wird. Lange litt unter der Concurrenz des Colportagebuchhandels, der von Hausierern (Schotten) und sonstigen Fremden wie Einheimischen mit Gebetbüchern, Kalendern, Almanachen, Prognostica, Historienbüchern und Schrifttafeln angeblich sehr erfolgreich betrieben wurde. Seit circa 1577 die Einwohner Güstrows und der nächsten Umgegend mit den erforderlichen Schul- und Gebetbüchern versehend, die er von Leipzig und anderen Orten bezog, glaubte er ein Recht auf Regelung dieser wilden Concurrenz geltend machen zu können. Auch konnte er sich auf ein ihm von Herzog Ulrich bereits früher ertheiltes Privileg, nach welchem ihm in Güstrow allein der Buchhandel zustand, berufen. So wurde ihm denn auch jetzt dieses Monopol verliehen; der Verkehr fremder Buchführer und Händler auf den Jahrmärkten blieb natürlich erlaubt, der Rath in Güstrow aber wurde angewiesen, das Hausierwesen durch die Stadt- und Gerichtsdiener zu beseitigen.

Nach dem Tode Lange's wurde am 10. August 1618 Jochim Mense von Herzog Hans Albrecht als Hofbuchbinder angestellt. Er wurde zunächst zum Einbinden der in der Canzlei, Renterei und Küchenmeisterei geführten Acten, Register, Wirthschaftsrechnungen ꝛc. berufen und sollte auch gelegentlich in der Silberkammer und beim Zusammenleimen alter Sachen zur Hand gehen. Dafür stellte man ihm ein jährliches Deputat von einem Drömt Roggen und ebensoviel Gerste in Aussicht. Aber auch er wurde später von seinem früheren Gesellen Christian Reinhart, der sich nach dem Tode Mense's in Güstrow als Buchbinder niederließ, als Buchbinder und Buchhändler zugleich bezeichnet. Ebenfalls erhielt das Recht zur Ausübung der Buchbinderkunst „mit allen Pertinentien" am 16. August 1631 Ambrosius Jäger, der taubstumme Sohn des Buchdruckers Johann Jäger. Daß zu den Pertinentien der Buchhandel gehörte, erhellt aus zwei Schreiben des Güstrower Magistrats, in denen dieser zu Gunsten des von ihm concessionirten Reinhart den Herzog gegen Jäger umzustimmen sich angelegen sein ließ. Jederzeit, so führten die Eingaben aus,

Digitized by Google

ſei denen, die das Buchbinderhandwerk zu gebrauchen zugelaſſen wurden, ſowohl Bücher zu binden als zu verkaufen erlaubt geweſen. Eben die Gebrechlichkeit, unter der Jäger litt, würde ihm ſchwerlich erlauben, das Buchbinden allein zu verrichten und „noch viel ſchwerlicher“ würde er den Buchhandel treiben können.

In derſelben Weiſe war der Buchbinder Baltzer Kraſemann in Schwerin ſeit 1645 privilegirt zum Handel mit gebundenen Büchern, und dieſes Recht ging auf ſeinen Sohn, ſowie auf deſſen Wittwe, die in zweiter Ehe ſich 1693 mit Henning Stein verheirathete, der dann ſeit dem 4. Februar 1693 Hofbuchbinder wurde, über. Und ebenſo wurde dem am 12. Januar 1693 beim Land- und Hofgericht in Parchim als Buchbinder angenommenen Johann Kruſe von vornherein das Recht zuerkannt, Bücher zu binden und zu verkaufen.

Ausdrücklich bedang ſich Kruſe aus, daß kein Buchbinder neben ihm „wohnhaftig“ werden und die Krämer allda nicht Bücher feil haben dürften. Und es ſcheint faſt, als ob auf dieſe Seite des Geſchäftes das größere Gewicht gelegt wurde. Als kurze Zeit nach ſeiner Niederlaſſung ein zweiter Buchbinder, David Uslop aus Lübz, ſich in Parchim etablirte und Kruſe alle Mittel in Bewegung ſetzte, ſich dieſen Wettbewerb fernzuhalten, geſtand der neue Ankömmling in einer der vielen Schriften, die über dieſe Angelegenheit verfaßt wurden, zu, daß es allerdings „hieſelbſt wenig einzubinden“ gebe. Aber das Meiſte — ſo fuhr er fort — beſteht darin, „daß (ich) mit den eingebundenen Büchern offentliche Jahrmarckte beziehe, welches er mir umb ſo vielmehr nicht mißgönnen mag, alß er nicht verwehren kan, daß auf den Jahrmarckten auß anderen Städten vielle Buchbinder nebſt ihm außſtehen“. Auch als die beiden Streitenden gar nicht zur Ruhe kommen konnten und ſchließlich die Regierung im Februar 1696 den Stadtvoigt von Parchim zum Gutachten aufforderte, betonte dieſer in ſeinem Bericht vom 28. Februar, daß Uslop nicht nur Bücher binden, ſondern auch einen kleinen Buchladen „außzurichten“ beabſichtige, „ſo dieſes orthß hochdienlich“.

Die Buchbinder bemühten ſich nun ihrerſeits alle Eingriffe in die ihnen zugeſtandenen Vorrechte abzuwehren. Sie ſahen es zunächſt ſehr ungern, wenn die anderswo anſäſſigen Buchhändler in ihren Bezirken Zweiggeſchäfte gründeten. Als der Buchführer

Digitized by Google

aus Rostock — sein Namen wird nicht genannt, aber es kann kaum ein anderer als der ältere Joachim Wilde gemeint sein — obwohl er schon angeblich 10 Buchladen hatte, im Jahre 1669 in Güstrow um ein Privileg zur Eröffnung eines Geschäftes nachsuchte[4]), das ihm den Vertrieb von Büchern und Kalendern gestattet hätte, ließ sich der Buchbinder Hans Jürgen Katzenberger sofort angelegen sein, die Bewilligung desselben zu hintertreiben.

Wie es scheint, gelang es dem Buchbinder, die herzogliche Regierung zu überzeugen, oder Wilde, der übrigens im nächsten Jahre starb, sah davon ab, seinen Willen durchzusetzen. Sein Sohn strebte später, im Jahre 1690, ebenfalls die Eröffnung einer Filiale in Güstrow an. In einem Aufsatze, mit dem der Hofbuchbinder Martin Kammerberg, als er von dieser Absicht erfuhr, sie zu vereiteln suchte, wird Wilde als ein Mann in guter Nahrung geschildert, der ein natürliches Monopol sowohl in Rostock als auch in ganz Pommern besäße, über große Mittel verfüge und nur „aus bloßem rancune und übermüthigem Geitz" in Güstrow ein neues Geschäft eröffnen wolle. Wilde's „zudringlicher Unfug und übermüthiger Frevel" sei nicht zu dulden, da sie, die Buchbinder, in dieser kümmerlichen und schweren Zeit alle sonst „crepiren" würden.

Weiter richteten die Buchbinder ihr Augenmerk darauf, die fremden wandernden Buchführer in dem Verkaufe von Büchern thunlichst zu beschränken. Herkömmlich hatten diese überall das Recht, auf den Jahrmärkten ihre Waaren öffentlich feil zu bieten. Aber wehe ihnen, wenn sie es wagten, über die erlaubte Zeit sich in dem betreffenden Städtchen oder Ort aufzuhalten und den Versuch zu machen, ihre Bücher später noch abzusetzen. Wahrscheinlich zogen die Buchbinder hier nur gegen ihres Gleichen zu Felde. Denn so wie sie zu den Märkten in die umliegenden Ortschaften sich begaben, so kamen die Buchführer, die in vielen Fällen Buchbinder gewesen sein mochten oder waren, freilich nicht immer aus mecklenburgischen Städten, zu ihnen. Sicher war dieses Vorgehen egoistisch, aber man ist geneigt, es milder zu beurtheilen, wenn man erwägt, daß der Handel, dem die Buchbinder oblagen, sich nur in sehr bescheidenen Dimensionen hielt und in der That kümmerlich genug den Mann ernährte. Aus den Acten über eine Schlägerei, in die der Buchbinder Kruse in Parchim verwickelt war, erhellt, daß er und sein Geselle, mit den zu verkaufenden Büchern in Säcken

Digitized by Google

auf dem Rücken, zu Fuß nach Lübz auf den Markt gewandert waren. Angeblich hatten sie es gethan, weil sie keine Fuhre bekommen konnten, wahrscheinlich aber doch, weil sie keinen Fuhrmann bezahlen konnten. Wenn die Leute so arm waren, so kann man ihnen schließlich nicht verdenken, daß sie auf ihren Rechtsstandpunkt pochten, der ihnen durch das Privileg eingeräumt worden war. Unter Absatzschwierigkeiten litt Baltzer Krasemann in Schwerin ebenfalls. Gerade weil der Vorrath an Büchern, den er im Jahre 1651 zusammengebracht hatte, dort nicht „alle Zeit gleich wol" abging, bat er um die Erlaubniß, allmonatlich in Sternberg 1 bis 2 Tage mit seinen Büchern „ausstehen" zu dürfen. Die „Calender, Fiebeln und Catechismi, welche in den landtsteten unsere beste nahrung", hoffte er auf diese Weise besser an den Mann bringen zu können.

Von dem gleichen Gesichtspunkte aus betrachtet, erscheint der Kampf der Buchbinder gegen den unbefugten Handel der Krämer und Hausierer berechtigt. Seidenkrämer, Gewandschneider, Nadler führten neben ihren sonstigen Artikeln auch Bücher, und der Hausierer verschmähte erst recht nicht, den Vertrieb dieses Artikels zu versuchen. Daß es bei solcher Concurrenz für die Buchbinder schwer war, Absatz zu finden, liegt auf der Hand, und man wird es begreiflich finden, daß die Buchbinder sich gegen sie ebenfalls wehrten.

Der 1645 privilegirte und 1658 beim Regierungsantritt von Christian Louis I. in seinen Vorrechten neu bestätigte Buchbinder Baltzer Krasemann in Schwerin lehnte sich gegen einen Buchhändler aus Wismar auf, der sich 1671 hatte einfallen lassen, „obwohl er weder Privilegium, noch alte Gerechtigkeit hatte", mit seiner Waare in Schwerin „auszustehen". Krasemann bat, ihm das zu verbieten. Freilich gab die Regierung diesem Wunsche nicht ohne Weiteres nach, sondern ließ erst Erkundigungen einziehen, ob vielleicht den Wismarschen herkömmlich die bestrittene Freiheit zustände. Drei Jahre später aber gelang es Krasemann doch, ein allgemeines Verbot für Krämer und Hausierer, mit Büchern zu handeln, und für fremde Buchführer, außerhalb der Jahrmarktszeiten in schwerinschen Städten zu erscheinen, durchzusetzen[5]).

In Güstrow, Schwerin, Parchim und Neubrandenburg thaten sich die Buchbinder zusammen und unterbreiteten im Jahre 1652 dem Herzoge von Schwerin, Adolph Friedrich I., der zugleich Vormund für Güstrow war, ein Gesuch gegen Ausübung des

Digitized by Google

Buchhandels durch andere als sie[6]). Ihrer fünf, die sich scheinbar nur kümmerlich ernährten, klagten sie darüber, daß während der eben überwundenen Kriegsunruhen die verschiedensten Personen sich unerlaubter Weise des Buchhandels bemächtigt hätten, der doch nur ihnen zustünde. Als solche nannten sie Seidenkrämer, Gewandschneider, Nadler und Hausierer. Die Buchführer aus den Seestädten aber beschuldigten sie, mit gebundenen Büchern sowohl in Jahrmarktszeiten als außerhalb derselben zu erscheinen, während nach altem Herkommen ihnen nur das Feilbieten roher Materien zukomme. Sie baten daher, den Verkauf gebundener Bücher ihnen, die das Buchbinden erlernt hätten, allein vorzubehalten. Ob die vormundschaftliche Regierung darauf einging, wissen wir nicht. Wohl aber sehen wir später Gustav Adolph im Jahre 1661 ein derartiges Privileg seinen Buchbindern in Güstrow, Neubrandenburg, Malchin und Friedland ertheilen[7]). Dieses verbot in der That Krämern und Hausierern, Bücher und Kalender, gebundene oder ungebundene, in Jahrmärkten oder außerhalb derselben feil zu halten. Ja, es untersagte auch den fremden Buchführern, mit genannten Artikeln, sie mochten gebunden oder roh sein, anders als auf den Jahrmärkten zu erscheinen.

Daß damit vielen Streitigkeiten Thür und Thor geöffnet waren und doch nicht allen Uebergriffen Einhalt geboten werden konnte, ist klar. Schon im Jahre des Erlasses, 1661, wurde ein Buchführer aus Wismar angeklagt, in Güstrow nicht nur während des Jahrmarktes, sondern auch acht Tage später den Handel mit rohen und gebundenen Materien ganz ungenirt betrieben zu haben[8]).

Sehr wachsam auf die Aufrechterhaltung der Privilegien war der Buchbinder Martin Kammerberg. Ursprünglich in Rostock als Buchbinder thätig, war er auf seine Bitte am 4. August 1670 vom Herzog Gustav Adolph in Güstrow zum Hofbuchbinder ernannt worden. Ihm machte namentlich der Buchhändler Johann Christoph Weidner, „so an keinem ohrt einen sedem hat", Verdruß. Wiederholt hatte dieser in den Jahren 1695 und 1698 in Güstrow versucht, Bücher abzusetzen. Sofort hatte Kammerberg dahin gestrebt, ihm dies zu legen, und scheint mit seinen Bemühungen das erste Mal auch Erfolg gehabt zu haben. Indeß da Weidner nach einiger Zeit wiederkam, wird man es wohl im Interesse des kaufenden Publikums mit der Ueberwachung der Ausführung der

Digitized by Google

Maßregel von seiten der Obrigkeit nicht so genau genommen haben. Kammerberg versicherte zwar, daß aus Lübeck und Hamburg kein ehrlicher Buchführer nach Güstrow käme, weil sie wüßten, daß er die Stadt genugsam mit Büchern versorgen könnte. Im Uebrigen sei Güstrow kein besonders guter Platz und er oft genöthigt, ganze „Schiffspfunde" Bücher wieder zu den Messen zurückzusenden, weil er sie in Güstrow nicht abzusetzen vermöge. Aber trotzdem muß Weidner doch seinen Vortheil gefunden haben, sonst wäre er eben nicht immer wieder gekommen. Man bedeutete daher auch Kammerberg, daß seinem Gesuche, Weidner aus Güstrow fern zu halten, nicht Folge gegeben werden könne[9]).

Die gleiche Energie bethätigte der im Jahre 1698 sich um die vacante Stelle des Buchbinders am Hofgericht in Parchim bewerbende Paul Andreas Wirt. Er bat ausdrücklich, „denen Kramern verbieten zu lassen, in Bücher und Calender Handel sich zu meliren". Aber man scheute sich doch, wenn man ihn auch officiell anstellte[10]), eine derartige Beschränkung des Handels in dem ihm ertheilten Privileg auszusprechen.

Wenn man den Ausführungen der Buchbinder Glauben schenken darf, die vielleicht das Wünschenswerthe mit dem Thatsächlichen verwechseln mochten, so muß es später doch zu einem derartigen allgemeinen Verbote gekommen sein. Wenigstens klagen die beiden in Parchim zugelassenen Buchbinder Uslop und Wirt, die gemeinsam ihre Kräfte gegen einen dritten, Jürgen Schweitzer, richteten, der im Begriff stand, sich in Parchim zu etabliren, in einer Eingabe an die Regierung, in der sie ihre Bedenken gegen den neuen Concurrenten äußern, darüber, daß „die Krähmer alhie Ewer Hochfürstlichen Durchlaucht gnädigstem Befehl, keine eingebundenen Bücher zu verkauffen, bißhero keine Parition geleistet", sondern „demselben zuwiedern von frembden Oehrtern nach wie vor eingebundene Bücher anhero bringen und verkauffen"[11]).

Endlich erstreckte sich der Kampf der Buchbinder für ihre Privilegien darauf, daß sie nur ungern einen zweiten Collegen in dem Bezirk, in dem sie einmal ansässig waren, zuließen. In dieser Beziehung ist der schon genannte Kammerberg in Güstrow, der fortwährend Klagen über die Beeinträchtigung seines Erwerbes durch Andere anstellte, ein lehrreiches Beispiel. Namentlich hatte er es auf seinen Collegen Christoph Meder abgesehen, der am

Digitized by Google

2. November 1676 vom Herzog ebenfalls die Erlaubniß erhalten hatte, mit ſeinen Büchern und anderen Buchbinderwaaren auf dem Markte ungehindert „auszuſtehen“ [12]). Indeß erreichte er doch nichts weiter, als daß nach Verlauf einiger Jahre, 1692, der Herzog beſtimmte, daß mehr als zwei Buchbinder in Güſtrow nicht conceſſionirt werden ſollten. Uebrigens muß ſich gegen Ausgang des Jahrhunderts in den kleinen Städten die Gelegenheit zum Erwerb für die Buchbinder doch auch vermehrt haben. Denn als Martin Kammerberg nach dreißigjähriger Thätigkeit als Hofbuchbinder und Buchhändler im März 1700 ſtarb, theilten ſich ſein Sohn Chriſtian und der Buchbinder Berent Stolle in die Erbſchaft. Der erſtere wurde am 17. März 1700, der andere vier Wochen ſpäter privilegirt. Auf dieſe Weiſe wären in Güſtrow drei Buchbinder neben einander thätig geweſen. Später ſcheint jedoch Chriſtian Kammerberg es vorgezogen zu haben, den Platz aufzugeben, auf dem ſich ſein Vater ſo mannhaft gehalten hatte. Wenigſtens wird beim Regierungsantritt Friedrich Wilhelm's das Privileg am 21. April 1703 nur für zwei Buchbinder, nämlich Berent Stolle und Chriſtoph Meder, erneuert, denen man zuſicherte, außer ihnen keinen Buchbinder mehr zuzulaſſen.

2. Alle dieſe Beſtrebungen der Buchbinder, ſich allein zu behaupten, konnten ſchließlich nicht die Etablirung eines ſelbſtändigen Buchladens in größerem Maßſtabe hindern. Der erſte, der einen ſolchen begründete, war der Berliner Buchhändler Johann Michael Rüdiger. Er richtete am 13. Juli 1701 an den Herzog das Geſuch, ſowohl in Güſtrow als in Schwerin je einen Buchladen einrichten zu dürfen. Er verſprach, „in allerhand facultäten und Sprachen außerleſene gute Materien, gebundene und ungebundene, Kupferſtuck und Landtcarten anzuſchaffen und umb einen billigen preiß zu verhandeln“. Auch erklärte er ſich bereit, alle neuen leſenswerthen und nützlichen Schriften, „ſobald ſelbige herauß-kommen“, dem Fürſten und deſſen Miniſtern vorzulegen. Er wolle darin allen ſchuldigen Fleiß aufwenden, ſo daß, „waß in Welthändeln nützliches und Curieuſes vorgehet, zeitig uberſchicket werde“. Die einzige Vergünſtigung, die er ſich ausbat, war, daß er von keinem Civilmagiſtrate, ſondern lediglich direct von dem Regierungscollegium abhänge [13]). Schon am folgenden Tage hatte er ſein Privileg, das auf alle Bedingungen, die er ſelbſt geſtellt hatte,

Digitized by Google

einging und in fast wörtlich seiner Eingabe entnommenen Wendungen abgefaßt war[14]). Er richtete sich nun so ein, daß er Schwerin von Zeit zu Zeit mit seinen Büchern besuchte, in Güstrow aber einen „beständigen Laden" eröffnete, aus dem er, wie er später selbst sagte, „einen großen Theil dero höchster und andere Hoffminister, wie auch die Universität Rostock sowohl alß die Geistlichkeit in Stäten und Dörffern nach Verlangen bediente". Immerhin fand er sich in Güstrow insofern in seinen Erwartungen getäuscht, als man ihn zu den Abgaben heranzuziehen versuchte und es einer erneuten Eingabe seinerseits bei der Regierung bedurfte, um seinen Laden von der Zahlung der Contribution zu befreien. Er konnte sich darauf berufen, daß ihm bei seiner Niederlassung die Exemtion von allen bürgerlichen Lasten gnädigst in Aussicht gestellt worden war. Sie wurde ihm jetzt in der That vom Herzoge bewilligt, der damals beabsichtigte, diese Steuerfreiheit auf dem bevorstehenden Landtage mit der Ritter- und Landschaft zu besprechen[15]). Wenige Jahre später gab Rüdiger, der ja nur eine Filiale seines Berliner Geschäfts geführt hatte, seine Zweigniederlassung auf; er richtete von Berlin aus die Mittheilung an die Regierung, daß er den Laden in Güstrow aufzugeben wünsche[16]).

1) Acta betr. Buchbinder in Schwerin. Großh. Geh.- u. Hauptarchiv.
2) Cleemann, a. a. O. S. 126. 3) Beilage Nr. 17a.
4) Eingabe an die Regierung vom 9. August 1669. Acta betr. Buchbinder ꝛc. in Güstrow. Großh. Geh.- u. Hauptarchiv.
5) Beilage Nr. 31. 6) Beilage Nr. 28. 7) Beilage Nr. 30.
8) Herzogl. Befehl vom 2. September 1661 an den Stadtvoigt. Acta betr. Buchbinder ꝛc. in Güstrow. Großh. Geh.- u. Hauptarchiv.
9) 15. Februar 1699.
10) Entwurf des Privilegs vom 1. Februar 1698.
11) 4. December 1700. Großh. Geh.- u. Hauptarchiv.
12) Beilage Nr. 33. 13) Beilage Nr. 34. 14) Beilage Nr. 35.
15) 13. December 1701.
16) 25. December 1705. Großh. Geh.- und Hauptarchiv. Acta betr. Buchhandel (Buchführer) in Schwerin.

X. Die Rostocker Buchhändler Johann Friedrich König und Joh. Heinr. Rußworm.

Nach dem Tode Hallervord's waren für den Buchhandel in Rostock weniger glänzende Zeiten gekommen. Wenn auch, wie wir

Digitized by Google

geſehen haben, Joachim Wilde, deſſen Erben, und deſſen Sohn den Verlag nicht ganz brach liegen ließen, ſo kamen immerhin Jahre vor, in denen Roſtock in den Meßkatalogen gar nicht vertreten iſt, ſo 1672, 1679, 1684, 1685, 1691—93, 1699, 1701—4. Da erſtand in dem Buchführer Johann Friedrich König, der allem Anſchein nach bei Joachim Wilde dem Jüngeren das Geſchäft erlernt oder wenigſtens längere Zeit bei dieſem conditionirt hatte, eine neue Kraft. König wandte ſich am 6. November 1704 [1]) an das Concil mit dem Erſuchen, ihn zum „privilegirten Buchführer", d. h. gleichſam zum Univerſitäts-Buchhändler, ernennen zu wollen. Er wünſchte, daß die Profeſſoren ihre Arbeiten im Manuſcript zunächſt ihm anbieten ſollten; er ſei gern bereit, ſie gegen entſprechendes Honorar zu erwerben. Seinen Vorſchlag wußte er den Docenten durch den Hinweis auf andere Univerſitäten und indem er ihnen vorſtellte, wie ſie durch Verſendung ihrer Werke „hier und dar in der welt" nur Vortheil ziehen könnten, angenehm zu machen. Bereitwilligſt ging die Univerſität auf ſeine Idee ein und gewährte ihm unter dem 28. November 1704 ein Privileg, „krafft deſſen gemeldter Johann Friederich König allein und ſonſt keiner mehr alle academiſchen Scripta, die zum Druck befordert werden ſollen, in Verlag zu nehmen bemächtiget ſeyn ſolle". Die einzige Bedingung war, daß er die gleichen Honorare zu zahlen erbötig wäre, wie etwa ein anderer Verleger ſie in Ausſicht ſtellen würde [2]). Daraufhin ließ ſich König ein Schild mit der Aufſchrift „Academiae Rostochiensis bibliopola" anfertigen, das er an ſeinem Buchladen anbrachte. Doch forderte er damit nur den Zorn des Rathes hervor, der durch ſeinen wortführenden Bürgermeiſter Stöver ſofort den Befehl ergehen ließ, das „Brett" abzunehmen. Das Schild wurde auf das Rathhaus gebracht und König vom Bürgermeiſter bedeutet, die Inſchrift zu ändern, da „man der Univerſität nicht geſtändig wehre einen eigenen buchführer zu haben". Der damalige Rector Profeſſor Schaper verbot ſeinerſeits dem Buchhändler, bei Verluſt ſeines Privilegs, die Aufſchrift zu ändern, und hielt ihn an, das Gericht, mit dem der Bürgermeiſter gedroht hatte, an die Univerſität zu verweiſen.

In den Profeſſorenkreiſen wurde das Vorgehen des Bürgermeiſters verſchieden beurtheilt. Die einen meinten, daß man ſich gar nicht darum kümmern ſolle. Die Erlaubniß zur Führung des

Digitized by Google

Titels sei dem Buchhändler vom Concil gar nicht gewährt worden; er verwickele sie durch solche Neuerung nur in unangenehme Streitigkeiten; seine negotia gingen die Universität nichts an. Die andern dagegen betonten, daß durch diesen Titel die Stadt nichts verliere. Man beabsichtige keine Immunität und jedenfalls hätte der Rath kein Recht gehabt, mit der Execution anzufangen. Er hätte dann wenigstens mit der Universität verhandeln müssen. Die Wegnahme des Brettes sei eine Beschimpfung der Universität. Den Ausgang des Streites haben uns die Acten nicht aufbewahrt. Leider war der Anstifter desselben, König, kein ganz unbescholtener Mann, indem sich im folgenden Jahre herausstellte, daß er bei seinem früheren Prinzipal Joachim Wilde Bücher entwendet hatte. Wahrscheinlich hatte dieser nachträglich eine Klage angestrengt, die kaum unberechtigt gewesen sein kann, da der Angeklagte sich dem Gericht durch die Flucht entzog. So blieb der Universität nichts übrig, als dem Schuldigen das ertheilte Privileg wieder zu entziehen. Er wurde am 11. December 1706 aufgefordert, „am gewöhnlichen ohrt des concilii" zu erscheinen, um zu hören, „wie du des ertheilten privilegii verlustig erklehret werdest". Daß König sich nicht einfand, war wohl erklärlich. Allerdings trägt das Concept der Citation den Vermerk, daß sie „Herrn Königs Liebste eingereichet solche Citation Ihrem Liebsten nachzusenden", aber vermuthlich wird die arme Frau zunächst den Aufenthalt ihres Mannes gar nicht gewußt haben, der nach Rostock jemals zurückzukehren kaum Willens gewesen sein dürfte.

Bei dieser kurzen Gastrolle, die König gab, ist seine Thätigkeit immerhin nicht ganz spurlos verlaufen. Er kündigte im Meßkatalog von 1705 19 und im folgenden Jahre 6 Novitäten an, machte also einen ganz versprechenden Anfang.

Kaum zwei Monate, nachdem das Concil diese fatalen Erfahrungen gemacht hatte, meldete sich ein neuer Buchführer mit der Bitte um Ertheilnng eines Privilegs in dem gleichen Sinne, wie es König bewilligt worden war. Dieser Mann war Johann Heinrich Rußworm, der Sohn eines Leipziger Buchhändlers, der eine Zeit lang in dem Rüdiger'schen Buchladen in Güstrow thätig gewesen war. Wann er seinen Buchladen in Rostock eröffnete, den er im Augenblick seiner Eingabe[3]) beim Concil — vom 4. Februar 1707 — sich rühmte, „schon eine gute Zeit hie selbst

zed by Google

gehabt zu haben", stehe dahin. Jedenfalls hatte er sich im April 1705 vom Herzog Friedrich Wilhelm das Privileg verschafft, in Schwerin und in Güstrow „zweene offene Buchladen anzurichten", — in beiden Städten als Nachfolger im Rüdiger'schen Laden — um in ihnen seine Waaren und Bücher debitiren zu können. Er verpflichtete sich hier[4]) auserlesene gute Bücher in allen Facultäten und Sprachen zu führen, sowohl gebunden als ungebunden, sowie Kupferstiche, Landkarten und „was sonsten zu solcher Profession gehörig" vorräthig zu halten und zu wohlfeilen Preisen abzugeben. Außerdem aber mußte er dem Herzog und seinen geheimen Räthen die neueren politischen, curieusen und sonst nützlichen Schriften und Tractate vorlegen und jährlich ein Buch im Werthe von fünf Thalern an die fürstliche Bibliothek „pro recognitione" abliefern.

Obwohl eine an drei Orten gleichzeitig ausgeübte Sortimenterthätigkeit dem Manne hätte genügen können, so erstreckte sich sein Ehrgeiz doch weiter, indem er Verleger zu werden wünschte und sich namentlich von den „zu edirenden hochgelahrten Scriptis" der Herren Professoren der Rostocker Universität eine bedeutende Förderung versprach. Indeß schien bei dem Concil wenig Neigung vorhanden zu sein, abermals auf einen derartigen Vorschlag einzugehen. Die Professoren erwarteten von dem zu ertheilenden Privileg keine Vortheile für sich, werden also wohl überzeugt oder gewiß gewesen sein, daß sie für ihre Forschungen leicht Verleger finden könnten. Der Vorschlag, den einer der Herren, der im Principe der Bewilligung des Privilegs gewogen war, machte, dem Buchhändler die Verpflichtung aufzuerlegen, von jedem Verlagsartikel je ein Exemplar an die Universitäts-Bibliothek abzuliefern, fand keinen rechten Anklang. Man glaubte, daß der Autor diesen Schaden würde tragen müssen, indem man sein Honorar kürzte, und so scheint die Bewilligung des ertheilten Privilegs unterblieben zu sein. Mißlang hier auch unserem Rußworm sein Vorhaben, so hat er doch immerhin eine nicht ganz unbedeutende Verlegerthätigkeit entwickelt. Von 1705 bis 1730 einschl. erscheint er ganz regelmäßig jedes Jahr mit einer Anzahl Novitäten im Meßkatalog. Die Gesammtzahl derselben erreicht in 26 Jahren doch 286, so daß er durchschnittlich in jedem Jahre 11 Neuheiten auf den Markt warf. Noch seine Wittwe kündigte im Jahre 1731 drei Novitäten an.

Digitized by Google

Kann es ihm demnach in Roſtock nicht ſchlecht gegangen ſein, ſo iſt es um ſo merkwürdiger, daß er in Güſtrow ſeinen Sortimentshandel ſehr energiſch gegen ſcheinbare Uebergriffe der Buchbinder zu wahren bemüht war. Davon, daß die Buchbinder in Mecklenburg den Handel mit gebundenen Büchern betrieben, war ſchon die Rede. Nachdem nun Rußworm ſich am 23. September 1713 vom Herzog Carl Leopold das ihm von deſſen Vorgänger ertheilte Privileg für Güſtrow hatte auf's Neue beſtätigen laſſen, ſchritt er bereits im folgenden Jahre dazu, ſeine ihm zuſtehenden Ausſchließungsrechte geltend zu machen. Er beſchwerte ſich beim Herzoge darüber, daß die Buchbinder in Güſtrow ſich nicht auf den ihnen erlaubten Handel mit Evangelien, Catechismen, Fibeln, Geſang- und Gebetbüchern beſchränkten, ſondern auch franzöſiſche Grammaires, Hübner's Sachen (eigentlich doch auch nur Schulbücher), überhaupt Schriften „majoris Eruditionis“ feilböten. Sie verſchrieben dergleichen Bücher von Leipzig, Hamburg, Lübeck, Berlin oder holten ſie ſelbſt von dort und bereiteten ihm mit dieſem offenen „ungeſcheuten“ Handel großen Schaden. Da er für ſeinen Buchladen in Güſtrow einen Diener und Jungen halten müſſe, habe er viele Unkoſten und ihm drohe die Gefahr, zu kurz zu kommen oder endlich gar zu „crepiren“. Er bat demnach, den Buchbindern die Einfuhr von anderen als deutſchen Schul-, Geſang- und Gebetbüchern nicht zu erlauben. Der Herzog war zunächſt mit dieſem Antrage einverſtanden und wies den Steuercommiſſar in Güſtrow an, in dieſem Sinne gegen die Buchbinder vorzugehen, insbeſondere bei der bevorſtehenden Rückkehr des Buchbinders Schütze von Hamburg ſich davon zu überzeugen, was für Bücher das von ihm mit geführte Packet enthalten würde.

Aber weder die Buchbinder noch der Rath in Güſtrow gaben ſich mit dieſer Beſchränkung des Handels zufrieden. Die erſteren beriefen ſich darauf, daß ſie von jeher neben Geſang-, Gebet- und anderen geiſtlichen Büchern auch Poſtillen, Bibeln und lateiniſche Klaſſiker hätten verkaufen dürfen. Sie betonten ferner, daß ſie ſich um die Aufklärung der Bewohner des platten Landes verdient machten, indem ſie dieſen, die wegen des Ankaufs von geiſtlichen Büchern nicht in die Stadt reiſen würden, ſolche auf den Jahrmärkten feilböten, auch daß man bei ihnen die Bücher gebunden billiger kaufe als im Buchladen und daß überdies Rußworm verſchiedene (wohl gerade gangbare) Bücher gar nicht vorräthig halte.

Digitized by Google

Wie denn zwei oder drei Einwohner ausgesagt hätten, daß sie die Lüneburgische und Mildenbergische Bibel, Spangenberg's Postille und Müller's Herzspiegel vergeblich im Rußworm'schen Laden verlangt hätten. Endlich legten sie Gewicht darauf, daß man sie, die ohnehin nur schmale Einnahmen hätten, durch das Verbot ruiniren würde. Pommersche, Wismarsche nnd Rostocker Buchbinder, die „ihre materien von auswertigen Messen bringen ließen" und mit denen sie bis jetzt gemeinsam auf den Märkten erschienen wären, würden dann allein den Verdienst in die Tasche stecken. Diese Einwände unterstützte der Güstrower Magistrat, indem er auf die in den fürstlichen Resolutionen von 1708 enthaltenen Versprechungen, alle Monopole zu unterdrücken und den Städten freie Handlung mit allen Waaren zu erlauben, hinwies. Weiter aber gab er seiner Meinung dahin Ausdruck, daß durch das beabsichtigte Verbot die Buchbinder außer Stand gesetzt werden würden, die „bürgerlichen onera, die sie jetzt willig leisteten", zu tragen.

Diesen Befürchtungen konnte der Herzog sein Ohr nicht verschließen und befahl Rußworm, sich noch einmal über die Sachlage zu äußern. Dieser aber konnte in einem längeren Aufsatze vom 10. October 1714 eigentlich kein anderes Argument vorbringen, als daß die Buchbinder ein Handwerk erlernt hätten und auf dessen Ausübung beschränkt bleiben müßten. Er „führe einen periculösen und kostbaren Handel", durch den er ruinirt würde, wenn ihn die Regierung nicht gegen Uebergriffe schütze. Im Uebrigen ließ er verständiger Weise seinen Einspruch gegen den Handel der Buchbinder mit Erbauungsschriften, der ihnen überall gewohnheitsmäßig zustand, fallen und verlangte nur noch, den Vertrieb der „Bücher von höherer Erudition oder in fremden Sprachen", auf deren Absatz er besonders bei dem Adel und bei den Predigern rechnete, sich allein vorbehalten zu sehen. Da die Buchbinder selbstverständlich noch einmal das Wort zu einer Duplik erhielten, in der sie die früheren Argumente aufs Neue vorbrachten, konnte eine Einigung zunächst nicht erzielt werden, und so kam es am 10. Januar 1715 zur mündlichen Verhandlung im Regierungscollegium (collegium regiminis), das sich damals zeitweilig in Rostock befand. Hier fällte man die Entscheidung:

> daß Beklagte sich der Handlung mit Büchern majoris eruditionis und so in prima et secunda scholarum classe gebrauchet werden,

Digitized by Google

gäntzlich zu enthalten haben, die übrigen aber und in denen geringeren Classen gebräuchliche Bücher, wie teutsche Hand-Bibeln, kleine Postillen, Gesang- und Gebeth-Catechismus und andere kleine Bücher, eingebunden, in und außer Jahrmärckten zu verkauffen Ihnen unbenommen bleibe[5]).

Hatte Rußworm hier sein Recht nach Kräften zu wahren gesucht, so erhob er ebenfalls sehr energischen Einspruch, als das Gerücht verlautete, daß sein Rostocker College Fritsch in Parchim ein Zweiggeschäft eröffnen wollte. Als aber jener trotzdem die Concession erhielt, gab er etwa im Jahre 1721 den Laden in Schwerin auf. Ein gewisser Christoph Ludwig Jordan, in dessen Hause in Schwerin Rußworm sich eingemiethet hatte, hat darüber eine Aufzeichnung hinterlassen[6]) Hiernach hätte es Rußworm, da seit dem Regierungsantritt Carl Leopold's Schwerin verwaist war, nicht mehr für vortheilhaft angesehen, das Schweriner Geschäft weiter zu führen. Dementsprechend hätte er seine Bücher in Ballen verpackt und diese zunächst noch bei Jordan in der Hoffnung stehen lassen, daß er, wenn etwa die Zeiten sich änderten, den Betrieb sofort wieder aufnehmen könnte. Aber da sich diese Hoffnung als trügerisch erwiesen, so hätte er ihm (Jordan) den Laden definitiv gekündigt und durch einen Handlungsdiener seine Bücher abholen lassen. Die Nachricht, die Samuel Gottlieb Lochmann, der sich im Jahre 1724 um die Concession zur Eröffnung eines Buchladens in Schwerin bewarb, aussprengte, daß Rußworm nach Schweden verzogen sei, läßt sich mit der Thatsache nicht recht in Einklang bringen, daß letzterer, wie oben erwähnt, in den Meßkatalogen noch bis 1730 als Verleger in Rostock nachgewiesen ist.

Nach dem Tode Rußworm's, der spätestens 1730 erfolgt sein muß, da im Meßkatalog von 1731 Novitäten unter dem Namen der Wittwe angekündigt werden, scheint das Geschäft in Güstrow zunächst auf Rechnung der letzteren weitergeführt worden zu sein. Aber da sie nicht um Uebertragung des Privilegs auf ihre Person nachgesucht hatte, Rußworm auch seit 1724 die jährlich zu liefernden Pflichtexemplare für die herzogliche Bibliothek schuldig geblieben war, so wies die Regierung im Februar 1733 das Stadtgericht an, den Laden zu versiegeln. Der demselben vorstehende Diener Joh. Jeremias Gammersfeld fügte sich in das Unvermeidliche, bat aber wenigstens auf so lange um Aufschub, bis er seine

zed by Google

Principalin, Frau Rußworm, die in Stockholm weilte, benachrichtigt hätte und von ihren Plänen in Bezug auf die Fortsetzung des Geschäfts in Kenntniß gesetzt worden sei. Trotzdem erfolgte Anfang März die Versiegelung, wobei auch die Gammersfeld persönlich zugehörenden Bücher, insbesondere verschiedene aus der Bibliothek seines Vaters stammende Werke, das Schicksal des Rußworm'schen Nachlasses theilen mußten. Nachdem nun Gammersfeld in Erfahrung gebracht hatte, daß die Wittwe wegen vieler böser Schulden, in die sie durch ehrvergessene und gottlose Handelsbediente gestürzt worden sei, keine Lust zeigte, das Güstrower Geschäft fortzusetzen, bewarb er sich selbst um die Concession. Unter dem 21. März 1733 erhielt er diese denn auch ausgefertigt, indem den auf Fortführung der Handlung hinzielenden Wünschen der Geistlichkeit und verschiedener Gelehrter Rechnung getragen wurde.

Gammersfeld hatte es anfangs nicht leicht. An die Rußworm'sche Nachlaßmasse hatte er eine Forderung von über 100 Rthlrn. für rückständigen Gehalt, die berichtigt zu sehen wenig Hoffnung vorhanden war. Die Abnahme der gerichtlichen Siegel am Laden und die Trennung seines Eigenthums von den Rußworm'schen Büchern bot allerlei Schwierigkeiten, die zu beseitigen erst in Jahresfrist gelang. Dazu machten ihm die Buchbinder und der Rector der Schule, die „von frembden Oertern Bücher bringen ließen und darmit marchandirten" viel Verdruß und unangenehme Concurrenz. Endlich mußte er sich auch noch verpflichten, die von Rußworm neun Jahre rückständig gelassenen Pflichtexemplare bis Johannis 1734 „ohne weitere Erinnerung oder eintzige Exception aus derselben empfangenen Handlung abzutragen".

Es scheint nicht, daß es ihm gelang, über alle diese Schwierigkeiten zu triumphiren und sein Geschäft zur Blüthe zu bringen. Als Verleger kommt er in den Meßkatalogen nicht vor. Schwer hatte er es auch dadurch, daß man von anderer Seite seinen Ruf antastete, um ihn zu verdrängen. Ein Sohn des ersten Inhabers des Geschäftes, Johann Andreas Rüdiger, der mittlerweile das buchhändlerische Hauptgeschäft in Berlin fortgesetzt hatte, bewarb sich für seinen ältesten Sohn, Johann Heinrich, um ein Privileg zum Betriebe des Buchhandels in Güstrow. Und da er von Gammersfeld's Privilegirung offenbar unterrichtet war, sagte er diesem in einer Eingabe vom 29. October

Digitized by Google

1733 nach: „jedoch befindet ſich derſelbe in einem ſolchen elenden Zuſtande, daß Er von denen auf credit genommenen Büchern nicht ein Mahl die Fracht bezahlen kann, geſchweige, daß Er ſolte vermögen ſeyn, der guten Stadt und lande einen Vortheil zuzuwenden". Zwar ſcheint es, daß dieſe Denunciation in Schwerin keinen Eindruck gemacht hätte, denn Rüdiger's Eingabe ſowie deren Wiederholung im März des nächſten Jahres blieben ohne Antwort. Immerhin gewinnt man aus den Acten den Eindruck, daß die Anſchuldigungen nicht grundlos waren und Gammersfeld einem Schwindler ähnlich ſah.

Ein gewiſſer, im März 1736 aus Stockholm in Güſtrow eintreffender Gottfried Kieſewetter, der offenbar im Namen der Wittwe erſchien, warf Gammersfeld vor, bei der Scheidung der ihm und Rußworm zugehörenden Bücher nach Wiedereröffnung des Ladens unredlich vorgegangen zu ſein, ſogar Rußworm's Möbel ſich angeeignet zu haben. Wenn wir auch nicht in der Lage ſind, dieſe Angelegenheit weiter zu verfolgen, ſo ſpricht doch jedenfalls gegen Gammersfeld, daß ihm der Boden in Güſtrow allmälich zu heiß wurde und er im März 1740 nach Wismar fuhr, in der Abſicht, von dort weiter nach Sachſen zu Verwandten zu reiſen, um dieſe um Geld zur Fortſetzung ſeines Geſchäfts anzugehen. Den Kopf hatte er dabei voll Pläne: er wollte neben ſeinem Buchhandel einen Handel mit Federpoſen, Schreibpapier, Türkiſchem (d. h. buntgemuſtertem) und anderem Papier eröffnen, einen Handel mit Disputationen betreiben — lauter Unternehmungen, über deren Ertrag er ganz chimäriſche Anſchläge machte. Dabei kam er immer mehr herunter, ſo daß Gönner oder Wohlthäter für ihn Geld zu einer neuen Kleidung zuſammenſchießen mußten. Schließlich wandte er ſich im März 1741, da er noch immer von Wismar nicht hatte loskommen können, an den Herzog mit der Bitte um eine „gnädigſte Beyſteuer", damit er die längſt projectirte Reiſe nach Sachſen ausführen könnte. Wenn es überhaupt zu ihr gekommen iſt, ſo dürfte er wohl nach Mecklenburg nicht mehr zurückgekehrt ſein[7].

1) Beilage Nr. 36. 2) Acta d. Univ.-Archiv. Vol. A. 92. Concept.
3) Beilage Nr. 38. 4) Beilage Nr. 37.
5) Großh. Geh.- u. Hauptarchiv. Acta betr. Buchbinder ꝛc. in Güſtrow.
6) Vom 30. Auguſt 1724. Großh. Geh.- u. Hauptarchiv. Acta betr. Buchhandel in Schwerin.
7) Nach den Acten betr. Buchhandel in Güſtrow im Großh. Geh.- u. Hauptarchiv zu Schwerin.

XI. Der Magdeburger Buchhändler Hechtel in Güstrow.

Auf seinen Reisen durch den Niedersächsischen Kreis behufs Absatzes seiner Bücher erschien im September 1766 der königl. preuß. Commerzienrath Buchhändler Hechtel aus Magdeburg, der berüchtigte Nachdrucker, auch in Güstrow und erlebte hier einen Vorfall, der, wie er selbst sagt, verdiente, „unter die Seltenheiten unserer Zeiten gerechnet zu werden“. Seiner Gewohnheit gemäß sandte er den städtischen Einwohnern Verzeichnisse „derer Bücher, welche in der Frankfurter und Leipziger Jubilate-Messe des 1766sten Jahres entweder ganz neu gedruckt oder sonst verbessert wieder aufgelegt worden“ zu, die mit folgender Nachricht eingeleitet waren:

„Es ist allhier der Buchhändler Hechtel angekommen, welcher einen schönen auserlesenen Vorrath von schönen nützlichen Büchern bey sich hat, und wird sich 6 Tage allhier aufhalten. Die Verzeichnisse hievon werden bey Ihm umsonst ausgegeben. Die resp. Herren Bücher-Liebhaber belieben sich also, wenn Jemand sich ein und anders schönes Buch anzukauffen beliebet, in dem Gasthaus bey Hern Lockelvitzen einzufinden. Man wird denen Herren Bücher-Liebhabern mit sehr raisonnablen Preysen aufwarten. Desgleichen sind nachfolgende Neue Bücher zu haben als: ꝛc.“

Daraufhin schickte der Hof- und Polizeyrath v. Schöpffer in seinen Laden und ließ das im Katalog verzeichnete Werk „Jo. Meursii elegantiae latini sermonis et Aloisiae Sigeae Toletanae Satyrae Sodaticae de Arcanis Amoris et Veneris“ fordern. Hechtel beeiferte sich, obwohl er angeblich nur noch ein Exemplar besaß, das schon von einem Strelitzschen Cavalier bestellt war, dem Verlangen nachzukommen, vermuthlich in dem guten Glauben, dem Herrn Rath mit der Ueberlassung des pikanten Büchleins eine Gefälligkeit zu erweisen. Er war jedoch sehr enttäuscht, als ihm statt eines Dankes die Mittheilung wurde, daß das Buch confiscirt sei und der fernere Verkauf desselben in Mecklenburg bei 50 Thlr. Strafe verboten werde. Sofort suchte er den Herrn Rath in einem Handschreiben zur Herausgebe des Buchs, das er als „liber rarissimus“ für 4 Thlr. zu verkaufen pflegte, zu bewegen und setzte, da dasselbe unbeantwortet blieb, einen Notar in Bewegung. Allein auch auf dessen Einspruch hörte Rath v. Schöpffer nicht, ließ vielmehr den Herrn Commerzienrath bedeuten, sich zu beruhigen, sonst könnte es

Digitized by Google

dazu kommen, daß er vor die Polizeicommission citirt würde und man dort vor seinen Augen das Buch zerschnitte.

Hechtel gab sich aber nicht zufrieden, sondern beschwerte sich am 27. September beim Herzoge. Er bemerkte, daß er das fragliche Buch schon bei früheren Gelegenheiten wiederholt in Güstrow verkauft hätte, ohne daß es ihm verboten worden wäre. Da ihm nun überhaupt die Erlaubniß zum Handel mit Büchern ertheilt worden sei, so glaubte er ein Recht zu haben, auch dieses Buch verkaufen zu dürfen. Demgemäß bat er, den Rath v. Schöpffer zur Herausgabe des confiscirten Buches anhalten zu wollen und ihn gleichzeitig anzuweisen, die durch Anstellung dieser Klage erwachsenen Unkosten zu erstatten.

Die Regierung konnte nun nichts Anderes thun, als Hofrath v. Schöpffer zur Berichterstattung auffordern. Dieser schickte das confiscirte Exemplar versiegelt ein und charakterisirte es mit den Worten „darin fast auf allen Blättern die schändlichsten Gespräche über ausgeübte geile Wollusthandlungen enthalten". Hechtel sei in der gelehrten Welt durch sein in großem Style betriebenes Nachdrucken bekannt. Das jetzt confiscirte Werk habe man in den früheren Katalogen nicht bemerkt, weil man diese aus Mangel an Zeit nicht so genau habe durchsehen können. Hechtel führe noch andere Bücher, deren Verkauf oder Verbreitung nicht zu wünschen sei, wie die Komödie des Voltaire, „Saul et David", die „eine die Religion auf die gröbste Art verspottende und verlästernde Charteque wäre".

Es verstand sich ganz von selbst, daß unter solchen Umständen die Regierung das Vorgehen der Polizeicommission nicht nur billigte, sondern Hechtel auch seine frivole Klage in strengen Worten verwies. Er hätte als privilegirter Buchführer wissen müssen, daß dergleichen gottlose und alle guten Sitten beleidigenden Bücher nicht verkauft werden dürften. Wenn er das betreffende Werk eingestandenermaßen in Mecklenburg wiederholt abgesetzt habe und außerdem andere, die christliche Religion verlästernde Schriften in seinem Kataloge anführe, so sei ihm mit der Confiscation nicht zu viel geschehen. Der Umstand, daß die Polizeicommission ihm die generelle Erlaubniß zum Handel ertheilt habe, ohne seinen Katalog genau zu kennen, enthalte für ihn keine Milderung. Hechtel wurde demnach mit seiner „ganz fuglosen Beschwerdeführung" abgewiesen

zed by Google

und davor gewarnt, sich jemals wieder mit ähnlichen „alle Religion und Tugend gröblich beleidigenden Büchern zum öffentlichen oder heimlichen Debit“ in Mecklenburg betreten zu lassen.

Hechtel hätte ja nun, durch diese Erfahrung gewitzigt, vorsichtiger werden können. Indeß als er sich im December 1766 auf's Neue in Güstrow einfand, waren in seinem Bücherverzeichniß abermals manche Bedenken erregende Werke aufgeführt, so daß die Polizeicommission ihm die Erlaubniß zu dem Handel nur unter der Bedingung ertheilte, daß in dem Kataloge die Titel einiger Bücher, von denen man nicht wünschte, daß sie in Güstrow vertrieben würden, ausgestrichen würden. Nach der Auffassung des Censors sollten unterdrückt werden:

1. Adreßkalender, akademischer, auf das Jahr 1767, darinnen nebst andern wichtigen Nachrichten die Namen und Aemter aller jetzt lebenden Lehrer auf Akademien in und außerhalb Deutschland befindlich. 8. Erlangen. 7 Ggr.
2. Bibliothek der Damen oder Abhandlung zum Unterrichte und Zeitvertreibe eines Frauenzimmers. 8. Zittau. 8 Ggr.
3. Hrn. von Voltaire Saul und David, ein Trauerspiel nach Anleitung der heiligen Schrift. 8. Cölln. 4 Ggr.
4. Des Hrn. Zachariä sämmtliche poetische Werke. 8. 6 Rthlr.
5. Des Hrn. Klopstocks sämmtliche Schriften. 8.
6. Huren-Leben, das Amsterdamer, enthält die listigen Streiche und Schelmereyen. 8. Leyden. 8 Ggr.
7. Les Folles amours des Dames avec fig. 8. 12 Ggr.
8. Histoire de Mademoiselle de B .... avec fig. à Sibaris. 1 Rthlr.
9. Mr. de Voltaire, Saul et David, Tragédie. Tirée de l'Ecriture Sainte. 8. London. 6 Ggr.

Hechtel war so unklug, diese Mahnung unbeachtet zu lassen. Er verschickte seinen Katalog, ohne die ihm vorgeschriebenen Streichungen vorzunehmen und wurde in Folge dessen sofort bei der Polizeicommission denuncirt. Diese ließ in Hechtel's Wohnung nachsuchen; es gelang ihr aber nicht, mehr als vier Exemplare der verpönten Voltaireschen Komödie „Saul und David“ zu erwischen. Außerdem aber rief sie den Buchhändler vor sich und hielt ihm vor, daß er „viele gegen die Religion und Sitte ganz anstößige und verwerfliche, mithin auch zum öffentlichen Verkauf und Ausbietung unzulässige Bücher feilbiete“. Die Formen des Verhöres waren sehr patriarchalischer Art: es fand in der

Digitized by Google

Wohnung des Herrn von Schöpffer ſtatt, der dabei gemüthlich ſeine lange Tabakspfeife rauchte und ſein Glas Bier trank; ein College von der Polizei leiſtete ihm Geſellſchaft. Hechtel war daher allerdings berechtigt, das Verfahren ein „curieuſes“ zu nennen. Er ſuchte ſich damit weißzubrennen, daß er die in Mecklenburg anſtößig befundenen Bücher alle in Preußen hätte verkaufen dürfen. In allen ſeinen Katalogen, die er verſandt habe, „Saul und David“ zu ſtreichen, wäre eine zu große Mühe geweſen; für die anderen incriminirten Bücher ſei es erſt recht nicht nöthig geweſen, weil er ſie nicht mehr auf Lager hätte. Das herzogliche Decret ſei ihm erſt, nachdem er ſeine Bücherverzeichniſſe bereits hätte austragen laſſen, eingehändigt worden.

Es mag wohl Wahrheit in ſeinen Ausführungen gelegen haben. Hatte Hechtel das erſte Mal gefehlt, indem er derartige Schmutzlitteratur verbreitete, ſo mochte dieſes Mal ihm nicht mehr als Unachtſamkeit zur Laſt gelegt werden können. Schließlich waren auf den Index librorum prohibitorum doch auch Werke gelangt, die man ohne Gewiſſensbiſſe hätte paſſiren laſſen können, wie Zachariä's und Klopſtock's Werke. Immerhin konnte die Polizeicommiſſion kaum etwas anderes thun als die Entſcheidung dem Herzoge anheim ſtellen, verlangte aber bis zu deren Eintreffen eine Caution von 50 Thlr. Hechtel, dem die ganze Angelegenheit ein wenig lächerlich vorkommen mochte, erbot ſich freiwillig, die verlangte Caution auf 70 Thlr. zu erhöhen. Da dies angenommen wurde, deponirte er:

50	Quirsfeldt's Garten-Geſellſchaft, beſtehend in 40 Seelen Geſprächen . . . . . à 8 Ggr.	thut rh.	16	16	Ggr.
1	Niederperffer's Bibliſche Concordantz. 4.	„	3	16	„
1	Hagemanns erbauliche Betrachtungen über die Heil. Schrifft	„	4	—	„
6	Keßlers Paſſions Betrachtung. 8.	„	2	—	„
1	Memoires de Bernes Oeconomiques. gr. 8.	„	6	—	„
3	Heuſingers Leichen-Predigt. 9 Theile complet. 8. . .	„	9	—	„
36	Hagedorns Fabeln und Erzählungen. 8.	„	9	—	„
1	Juſti Schauplatz, 5 Bände	„	20	—	„
			70	8	„

Die herzogliche Entſcheidung ließ nicht lange auf ſich warten. Sie ging dahin, daß Hechtel eine Strafe von 5 Thlrn. zu zahlen und die Unterſuchungsgebühren zu erſtatten hätte. Die Confiscation der Exemplare von „Saul und David“ ſollte gültig bleiben und

Digitized by Google

Hechtel angewieſen werden, ferner wider die Religion und guten Sitten ſtreitende Bücher nicht zu verkaufen.

Es ſcheint nun, daß Hechtel Anſtand nahm, die ihm zudictirte Strafe zu bezahlen. In Folge deſſen blieb aber ſein Depoſitum in Güſtrow. Um dieſes frei zu bekommen, wandte er ſich am 6. Februar 1767 von Magdeburg aus an den Herzog mit einer neuen Beſchwerde über die ihm angeblich widerfahrene Unbill. Vermuthlich mit der Wahrheit ebenſo wie mit ſeinen Büchern hauſirend, ſtellte er die Angelegenheit einſeitig in für ſich günſtigſtem Lichte dar. Er leugnete, Exemplare von „Saul und David“ haben verkaufen zu wollen, obwohl das Verbot ihm gegenüber nicht angebracht ſei, wenn ſeine Collegen Koppe und Berger in Roſtock das Büchlein verkaufen dürften. Er behauptete, die anſtößigen Sachen in ſeinem Katalog ausgeſtrichen zu haben, und beſchwerte ſich über die Formloſigkeit des gegen ihn angeſtrengten Verfahrens. Er bat, nun befehlen zu wollen, daß man ihm ſeine Bücher-Caution mit erſtem Poſtwagen nach Magdeburg einſende und drohte mit einer Klage beim Könige von Preußen.

Der Herzog verlangte, nachdem er von dieſer Eingabe Kenntniß erhalten hatte, von der Polizeicommiſſion einen neuen Bericht. Doch dieſer liegt nicht mehr bei den Acten; die Angelegenheit ſcheint ſich im Sande verloren zu haben. Am 14. März 1769 lagen die Bücher noch immer in Güſtrow und am 26. Auguſt 1773 bot der Buchbinder Gerds, nachdem einige Bücher mittlerweile abhanden gekommen waren, für den Reſt, „weil es größtentheils nicht anders als zu maqueltuer zu gebrauchen“ 4 Rth. N. $^{2}/_{3}$.

XII. Der Roſtocker Buchhandel im 18. Jahrhundert.

Unmittelbar, nachdem König aus Roſtock verſchwunden war, trat in Chr. Gottl. Garmann ein neuer Buchhändler auf, der von 1708 bis 1719, allerdings mit mehrjähriger Unterbrechung, in den Meßkatalogen auch als Verleger von zuſammen 47 Artikeln erſcheint.

Neben ihm wirkte seit 1714 Georg Ludwig Fritsch; er kommt in den Meßkatalogen von 1714 bis 1741 jedes Jahr, dann nach dreijähriger Pause 1745 zuletzt vor, im Ganzen mit zusammen 325 Novitäten. Bedenkt man, daß auf diese Weise im Jahre 1714 vier ansehnliche Verlagshandlungen, die von Garmann, Fritsch, Rußworm und Wilde, seit 1715 jedenfalls die drei letzteren neben einander thätig waren, so ist das für eine Stadt von Rostocks Größe ganz bemerkenswerth.

Dazu kommt, daß auch die Buchdrucker gelegentlich als Verleger auftraten, wie in den Jahren 1709, 1716, 1727 und 1728 Nic. Schwiegerau, im Jahre 1733 auch Johann Jacob Adler und in den Jahren 1725 und 1726 Mart. Christ. Schwechten. Von letzterem hat sich sogar ein Katalog aus dem Jahre 1725 erhalten[1]: „Catalogus universalis librorum in omni facultate selectorum recentissimus de annis 1724 et 1725 officinae Martini Christophori Schwechten.“ Daraus muß man doch wohl auf einen ganz leidlichen Sortimenter schließen. Demnach waren in den Jahren 1725 und 1726 abermals vier Buchhandlungen in Rostock vorhanden, die alle zugleich dem Verlagsgeschäfte oblagen.

Fritsch genoß das Vertrauen der Regierung in hohem Maße, denn ihm wurde im Jahre 1717 das Privileg verliehen, einen Katechismus zu verlegen. Da er in Rostock bei der erheblichen Concurrenz vielleicht nicht genügend verdiente, so dachte er daran, in Parchim eine Filiale zu errichten. Er erwog wohl, daß diese Stadt, zwischen Güstrow und Schwerin, wo sein College Rußworm ausschließlich privilegirt war, gelegen, die Möglichkeit bot, den Absatz in Neustadt, Grabow, Dömitz, Eldena und anderen nahe gelegenen Orten an sich zu ziehen. Der Herzog, an den er sich wegen der Ertheilung des Consenses wenden mußte (15. Juni 1717), verwies ihn an den Rath zu Parchim, und dieser nahm den Vorschlag durchaus sympathisch auf. Er erklärte (am 19. Juni 1717), es „gerne zu sehen, daß alhier ein Buchladen angeleget werde, als wodurch noch mancher Prediger sowol vom Lande als aus denen herüm liegenden Städten auch andere Liebhabere derer Studien anhero zu kommen angelocket werden, folgig auch der Stadt einige Nahrung zuwachsen könte“. Dagegen war Fritsch's Rostocker College, Rußworm, sehr wenig einverstanden mit diesem Schritte und versuchte unaufgefordert, in zwei Berichten vom 21. und

23. Juni 1717 den Herzog dazu zu bewegen, die erbetene Erlaubniß zu verweigern. In Rostock, so führte Rußworm aus, sei die Anzahl der Buchführer seit Jahren dermaßen angewachsen, daß „fast keiner dererselben des bedürfftigen Erwerbs sich zu rühmen, vielmehr insgesambt den mutuellen ruin und gäntzlichen Hinfall der Nahrung zu befürchten hatte". Obwohl er nun der herzoglichen Gunst bereits das Andere ausschließende Recht zur Führung eines Buchladens in Güstrow und Schwerin verdanke, so werde er doch durch die Eröffnung eines Buchladens in Parchim ernstlich geschädigt. Er werde dadurch einen Theil seines bisherigen Absatzes einbüßen, Jener aber zu wenig verdienen, so daß sie Beide ins Verderben stürzen würden. Er werde vermuthlich den Buchladen in Schwerin alsdann schließen müssen, und da in diesen elenden Zeiten der Handel mit Büchern überhaupt darniederliege, so werde auch die Stadt Parchim keinen Vortheil von dem Etablissement haben. Indeß, noch ehe der zweite Aufsatz zur Kenntniß der Regierung gelangt sein konnte, war bereits am 22. Juni beschlossen worden, Fritsch für Parchim ein Privileg zu ertheilen, das in seinem Wortlaut und seinen Bedingungen sich völlig mit dem deckt, welches zwölf Jahre vorher Rußworm eingeräumt worden war [2]).

Ob Fritsch mit dieser Filiale große Geschäfte machte, wissen wir nicht. Nach ungefähr 8 Jahren war er derselben so überdrüssig, daß er sie an seinen früheren Diener Johann Gottlob Langbein verkaufte. Am 21. Juli 1725 wurde das Privileg auf diesen übertragen und ihm gleichzeitig erlaubt, auch in Schwerin einen offenen Buchladen einzurichten, wo Rußworm lange Zeit allein geherrscht, jedoch seit 1721 seinen Laden aufgegeben hatte. Konnte es nun auch nur zum Besten des Landes beitragen, wenn neue Buchhandlungen entstanden oder ältere in die Leitung jüngerer Kräfte übergingen, so brachen doch leider zwischen Fritsch und Langbein Mißhelligkeiten aus, die Jahre lang dauerten und vermuthlich zum Schaden Beider ausgeschlagen sein dürften. Fritsch klagte im October 1727, daß er von Langbein nicht vollständig bezahlt worden wäre, und bat deshalb um Ertheilung eines neuen Privilegiums. Langbein dagegen beschwerte sich, daß ein von ihm mitunterzeichneter Wechsel Fritsch's von diesem nicht eingelöst werde, und veranlaßte die Versiegelung der

Fritſch zugehörenden, in einem neuen Laden in Parchim aufbewahrten Bücher. Die vor Gericht geführten Verhandlungen zur Ausgleichung der Differenzen nahmen aber längere Zeit kein Ende, da Langbein den Proceß geſchickt zu verſchleppen und die Vollſtreckung des Urtheils zu verzögern verſtand. Endlich wurde er am 13. März 1728 bedeutet, daß er an Fritſch 100 Rthlr. — ob dieſe Summe den ganzen Kaufpreis oder, wie zu vermuthen, nur den rückſtändigen Betrag darſtellt, wird nicht klar — in zwei Terminen, und außerdem die im Laden befindlichen Repoſitorien, Tiſche und Stühle nach dem Einkaufspreis zu bezahlen habe. Die Hälfte bezahlte er auch in der That, aber die anderen 50 Rthlr., derentwegen am 19. Februar 1731 ein neuer Zahlungsbefehl von Seiten der Regierung erging, waren bis zum 5. April 1732 noch nicht abgetragen. An dieſem Tage war ein neuer Gerichtstermin angeſetzt, auf dem Langbein ſich zur ſofortigen Bezahlung von 9 Rthlrn., ſowie innerhalb der nächſten ſechs Monate zur Entrichtung des Reſtes, welcher mittlerweile durch Verzugszinſen auf 57 Thlr. 24 Sch. angewachſen war, und von 6 Thlrn. für das Inventar verſtand.

Damit war denn dieſe unerquickliche, die Miſère der kleinen Buchhändler jener Tage illuſtrirende Epiſode aus der Welt geſchafft, wenigſtens wenn, wie zu hoffen iſt, Langbein ſeiner Verpflichtung nachkam. In der Ablieferung der für das bewilligte Privileg ihm auferlegten jährlichen Recognitionsexemplare an die herzogliche Bibliothek war er übrigens ebenfalls ſäumig. Im Februar 1734 berichtete der Beamte, der darüber zu wachen hatte, daß Langbein „von anfang ſeines privilegii bis hieher nunmehr ſchon faſt 9 Jahre“ noch nie ein Werk, das vorſchriftsmäßig einen Werth von fünf Thlrn. haben mußte, abgeliefert hätte. In Folge deſſen erging am 23. März der gemeſſene Befehl, ſpäteſtens bis Johannis, bei Strafe der Entziehung des Privilegiums, die rückſtändige Bücherſchuld abzutragen. Aber es iſt nach Allem, was wir aus dieſem Actenſtudium[3]) über Langbein's Perſönlichkeit erfahren, nicht wahrſcheinlich, daß er dieſer Verfügung nachzukommen im Stande geweſen iſt.

Nachdem Rußworm 1730 vom Schauplatz in Roſtock abgetreten war, beherrſchten Fritſch und Wilde d. Jüng. eine Zeit lang allein den Markt, letzterer damals ſchon ein betagter Mann und

Digitized by Google

seine Geschäfte geradezu vernachlässigend. Dafür aber erwuchs seit 1739 in dem Geschäft, welches Johann Christian Koppe eröffnete, ein mit der Zeit höchst ansehnlich werdender Rival. Koppe's Handlung soll bereits im Jahre 1733 entstanden sein, im Meßkatalog jedoch erscheint sie erst seit 1739. Koppe hatte mit dem Rüdiger'schen Hause in Berlin[4]) Beziehungen; er vermählte sich im Jahre 1745 mit einem Fräulein Rüdiger. Seine Persönlichkeit und seine Wirksamkeit fanden in Rostock allgemeinen Anklang, wie wohl am besten daraus hervorgeht, daß er am 7. November 1784 zum Bürgermeister gewählt wurde.

Nach dem Tode Joachim Wilde's des Jüngeren verkaufte sein Schwiegersohn Chr. Georg Lange den Nachlaß an Büchern in mehreren Auctionen und löste damit vermuthlich das Geschäft auf. Wenigstens tritt seine Firma uns sonst nicht entgegen.

Der Brauch, Bücher auf dem Wege der Auction zu verkaufen, ist aus Holland nach Deutschland gedrungen. Es handelte sich dort nicht nur um die Verwerthung hinterlassener Bibliotheken und gebrauchter gebundener Bücher, sondern auch um den Vertrieb roher Bücher und ganzer Verlags- und Sortimentslager. Hiergegen aber lehnten sich die Buchhändler, speciell in Frankfurt a. M. und Leipzig[5]), energisch auf. Sie betrachteten die Verauctionirung „roher Materien" als schwere Schädigung ihres Geschäftes; zwei um 1700 erschienene Streitschriften sind Zeugen dieser Stimmung. Aber viel Erfolg hatten die Gegenbestrebungen, ebenso wie bei den Bücher-Lotterien, nicht.

Um diese Zeit mögen die Bücher-Auctionen auch in Mecklenburg ihren Anfang genommen haben. In einer Reihe mir vorliegender derartiger Auctionskataloge, durchgängig von Privatbibliotheken, sind die ältesten aus Rostock aus den Jahren 1709, 1713 und 1714, 1728, 1731, 1733, aus Schwerin aus dem Jahre 1725, aus Güstrow aus dem Jahre 1731, aus Wismar aus den Jahren 1737 und 1742[6]). Selbstverständlich soll daraus nicht geschlossen werden, daß vor dieser Zeit keine Bücher-Auctionen vorgekommen sind. Ich setze den Titel des ältesten mir bekannten Rostocker Katalogs hierher:

„Catalogus librorum theologicorum et miscellaneorum qui in Bibliotheca B. Johannis Mauritii Poltzii, Philos. et S. Theol. D. Rev. Min. Senioris ad S. Johan. item S. Spiritus pastoris meritissimi adhuc reperiuntur et publica auctione B. C. D. plus licitanti vendentur Rostochii in aedibus

Digitized by Google

viduae Poltz in platea dicta Steinstrassen ad diem 8 Ap. et seq. ann praesentis anno 1709 ab hora 9 ante et 2a post meridiem a Ministris Academiae publicis."

Es würde zu weit führen, die meiſt langathmigen Titel auch anderer Kataloge hier wiederzugeben. Die Büchertitel ſind in ihnen meiſt nach dem Format der Bücher geordnet. In den ſpäteren iſt überwiegend auf dem Titelblatt bemerkt, daß die Bücher nur „pro parata pecunia" abgegeben würden; daß ſie gut und hübſch gebunden (bene ac nitide compactorum librorum) ſeien, wird gelegentlich hervorgehoben.

Für die Benutzung der Auctionen zu buchhändleriſchen Zwecken weiß ich nur ein einziges Beiſpiel, das des erwähnten Lange, mitzutheilen. Der Katalog ſeines zu verauctionirenden Sortimentslagers hat mindeſtens 5 Theile umfaßt; der dritte, der zur Auction im November 1741, ſowie der fünfte, der zur Auction im November 1742 einladet, haben ſich erhalten [7]). Sie führen folgenden Titel:

„Catalogus librorum universalis qui antehac in officina libraria B. Dni Joach. Wildii, quae deinde ad generum ipsius Chr. Georg Langen devoluta est, venales prostiterunt, jam autem successive et diversis vicibus hic Rostochii publica auctionis lege pro parata pecunia plus licitantibus venduntur."

J. Chr. Koppe war in den Jahren 1740—42 gleichzeitig mit Fritſch und mit Wilde's Schwiegerſohn Lange thätig. Nachdem der eine geſtorben war, der andere ſeine Geſchäfte abgewickelt hatte, mag er eine Zeit lang allein den Platz beherrſcht haben. Die Concurrenz, die ihm die im Meßkatalog von 1745 einmal als Verleger auftauchende Warninger'ſche Buchdruckerei bereitete, wird ihn kaum ſehr gedrückt haben. Auch Johann Diedrich Schievelbuſch, der im Meßkatalog überhaupt nicht erſcheint, trat nur auf einem beſchränkten, wenn auch wahrſcheinlich ganz lucrativen Gebiete hervor, nämlich mit dem Verlage eines Roſtocker Hand- und Kirchenbuches und eines Roſtocker Geſangbuches [8]).

Fühlbarer als die genannten — im eigentlichen Sortimentsgeſchäft — werden ſich Berger und Boedner ſeit 1751, ſowie A. F. Röſe ſeit 1753 gemacht haben. Johann Andreas Berger erſcheint nach einem Verzeichniß einiger Bücher, „die bis ultimo Mai 1748 verkauft werden ſollen" [9]), als Buchhändler in Wismar und Güſtrow. Im Meßkatalog wird er zum erſten Male im Jahre 1745 mit 5 Novitäten, ſowie in den folgenden Jahren ebenfalls mit

Digitized by Google

einer Anzahl Neuheiten, als Buchhändler in Wismar genannt. Ein weiteres ohne Jahresangabe herausgegebenes Bücher-Verzeichniß [9]) weist ihn ebenfalls in Wismar nach und läßt, da es als XVII. Stück bezeichnet ist, auf einen nicht unansehnlichen Betrieb schließen. Seit 1751 vereinigte er sich mit Jacob Boedner, der mittlerweile in Rostock sich etablirt haben wird, und nun firmiren sie gemeinsam als Berger und Boedner in Rostock und Wismar. Regelmäßig zwei Mal im Jahre, zur Jubilate- und zur Michaelis-Messe, ließen sie, gleich vielen Buchhändlern, ein Verzeichniß neuer Bücher erscheinen. Eine Reihe derselben aus den Jahren 1751—1767 hat sich in der Landesbibliothek erhalten. Auch der Meßkatalog führt ihre Firma von 1751—62, mit Ausnahme des Jahres 1761, jedes Mal mit einer Reihe Novitäten auf. Im Ganzen haben sie in der angegebenen Zeit 187 Werke an's Tageslicht befördert. Einen Verlagskatalog ließen sie öfter drucken. Der zur Leipziger Jubilate-Messe 1754 erschienene weist 99 Werke nach, die Mehrzahl aus den Jahren 1745—53; zwei aus den Jahren 1706 und 1724 müssen sie aus fremdem Verlage übernommen gehabt haben. Die meisten Werke hatte übrigens Berger ursprünglich allein verlegt, dann von 1751—53 Beide zusammen 37. Der Verlag besteht zum größten Theil aus Büchern in deutscher Sprache: 67; in lateinischer Sprache sind 31, in französischer eins aufgeführt, jedoch erscheint kein Specialfach als besonders gepflegt. Der Verlag umfaßt eben alle Wissenschaften.

Wann dieses Geschäft in Rostock seine Thätigkeit einstellte, entzieht sich unserer Kenntniß. Die Firma Boedner, welche von 1789 bis 1807 im Meßkatalog erscheint, steht sicherlich in einem Zusammenhange mit der obigen. In den ersten Jahren sich mit einigen zwanzig Neuheiten auf dem Büchermarkte präsentirend, schrumpft dieser Verlag bis zum Beginn des laufenden Jahrhunderts auf einige Werke in jedem Jahre ein.

Weniger läßt sich über Anton Ferdinand Röse sagen, der seit 1753, ganz bescheiden mit einer Novität im Jahre — in manchen Jahren auch gar nicht — bis 1764 im Meßkatalog vorkommt. Die Firma wurde später nach Greifswald verlegt.

J. Ch. Koppe hatte also die Genugthuung, beide Concurrenten verschwinden zu sehen und allein auf dem Platze zu bleiben. Er konnte nun sowohl als Sortiments- wie als Verlagsbuchhändler

Digitized by Google

sich nach Bequemlichkeit entwickeln; ja, er scheint sogar ein Antiquariat geführt zu haben, wenn die Bezeichnung „Catalogus von alten und neuen Büchern“ dahin zu deuten ist und nicht vielmehr besagen will: früher und jetzt, d. h. zu der Messe, zu der sein Katalog herauskam, erschienene Bücher. Von derartigen Katalogen sind mir nur einige aus den Jahren 1741—48 bekannt, die sich in der Universitätsbibliothek, sowie einige aus den Jahren 1775, 1779 und 1780, die sich in der Landesbibliothek erhalten haben. Auch einen Katalog französischer Bücher „qui se trouvent chez Jean Chretien Koppe, marchand libraire à Rostok“, gab er 1743 heraus[10]). Als Verleger erscheint Koppe von 1739—93 in den Meßkatalogen. Doch ist mit Ausnahme der Jahre 1789, 1790, 1791 und 1792, in denen die Zahl der Novitäten über zwanzig hinausging, die Verlagsthätigkeit keine sehr lebhafte. Im Ganzen sind in 55 Jahren von ihm 471 Werke, d. h. durchschnittlich jährlich etwa 8 bis 9 Bücher, ausgegeben worden.

Im Jahre 1793 verkaufte Koppe, der, mittlerweile von Altersgebrechen geplagt, schon seit 11 Jahren die Leipziger Messe nicht mehr hatte besuchen können, seine Buchhandlung an seinen bisherigen Gehülfen Karl Christoph Stiller. Die Verhandlungen darüber wurden seit August des voraufgehenden Jahres geführt, da Stiller sich zuerst nicht entschließen wollte, mehr als 8000 Rthlr. für das ganze Geschäft, Sortiment und Verlag, zu geben.

Die Uebersicht über Einnahme und Ausgabe der letzten vier Jahre stellte sich folgendermaßen:

		Rthlr.	Gr.		Rthlr.	Gr.
1788	Einnahme	6032	12			
	Ausgabe	3292	—	Ueberschuß	2740	12
1789	Einnahme	6060	20			
	Ausgabe	3843	8	„	2217	12
1790	Einnahme	6256	18			
	Ausgabe	4080	7	„	2176	11
1791	Einnahme	6927	20			
	Ausgabe	4201	5	„	2726	15
					9861	2
	Unbekannte Ausgaben à Jahr 500 Rth.				2000	—
					7861	2

Demnach bezifferte sich im Durchschnitt der Ueberschuß auf 1965 Rthlr. jährlich.

Digitized by Google

Das Waarenlager aber wurde wie folgt geschätzt. Das Sortiment bestand aus 420 Ballen, nämlich 120 Ballen Median und 300 Ballen ord. Format. Der Werth des Median war taxirt:

30 Ballen, „so als gangbare Articles für baar geld zu achten", à 60 Rth.	Rth.	1800
70 Ballen à 30 Rth.	„	2100
20 Ballen als Maculatur à 6 Rth.	„	120
Der Werth des ordinair Format war:		
50 Ballen à 40 Rth.	„	2000
150 „ à 15 „	„	2250
50 „ à 10 „	„	500
50 „ à 5 „	„	250
		9020
Das Leipziger Lager auf		980
Demnach das gesammte Bücherlager auf		10 000 Rth.

Stiller, der allerdings zugab, daß in dem Sortiment viel Geld steckte, machte gegen diese Berechnung doch den Einwand, daß sie zu hoch wäre. „Allein, wenn ich auf den Ertrag der Handlung und des jährlichen Debits Rücksicht nehme, so kann man bey heutigen Zeiten, wo so viel gedruckt wird und wo nur immer das was Neu ist, Käufer findet, fast nur dasjenige gangbare Artikel nennen, die als baar Geld anzusehen wären, welche von einer Leipziger Messe bis zur andern herauskommen, worunter dann auch Journale und die Continuationes von Periodischen Werken vorzüglich zu rechnen sind." Schließlich aber verstand er sich doch zur Zahlung von 10 000 Rthlrn., von denen 2000 bei der Uebernahme, der Rest in Theilbeträgen von 500 Thlr. und 1000 Thlr. jährlich gezahlt werden sollte. Vom 1. Juli 1793 an war Stiller Besitzer der „Koppe'schen Handlung"[11]); so firmirte er 1794. Bekanntlich hat sich dieses Geschäft unter Stiller'scher Firma, wenn auch die Besitzer seitdem öfters wechselten, bis auf den heutigen Tag erhalten.

1) Landesbibliothek in Rostock.
2) Entwurf im Großh. Geh.- u. Hauptarchiv. Acta betr. Buchbinder ꝛc. in Parchim.
3) Großh. Hauptarchiv. Acta betr. Buchbinder in Parchim.
4) Kapp, Buchdruck u. Buchhandel in Preußen im Archiv f. Gesch. d. Deutschen Buchh. VII. S. 15, 29, 31.
5) Kirchhoff, zur Geschichte der Bücher-Auctionen, Archiv f. Gesch. d. Deutschen Buchh. I. S. 191. — Derselbe, Lesefrüchte ꝛc., Archiv f. Gesch. d. Deutschen Buchh. XIV. S. 208—227. — Ad. Ulm, zur Geschichte des Bücher-Auctionswesens, Archiv f. Gesch. d. Deutschen Buchh. V. S. 313.
6) Gegenwärtig in der Landesbibliothek.
7) In der Landesbibliothek.

Digitized by Google

8) Bachmann, Geſchichte des evangeliſchen Kirchengeſanges in Mecklenburg. S. 201, 205. 9) Ein Exemplar in der Landesbibliothek.
10) In der Univerſitätsbibliothek zu Roſtock.
11) Nach den Handlungspapieren, die mir von dem jetzigen Inhaber, Herrn Nuſſer, freundlichſt zur Einſicht verſtattet wurden.

Beilagen:

1. Schreiben des Hinrik Fforhelin an den Buchhandlungsgehülfen Lambert Hoyemann in Roſtock[1]); 1512, November 29.

Roſt. Stadt-Archiv. Acta betr. Buchhändler. Orig. Pap. mit dem Gemerke des Ausſtellers. Adr.: An Lambert Hoyemann eyn buckvurers knecht tho hueß myt Laurens Reners[2]) tho Roſtick kommende dutze bryff ff. gr.

Godt dy ſy gebenedyt in aller ſtonde; alßze ick hadde geſchreffenn, dat du ſcholdeſt ſyndenn my eyn practica vamme Stattyn, dat yß noch Jorigens begerde. Unnd ſchryff my ifftu ock vann Stattyn wederohme kommen byßt tho Roſtyck unnd wan du tho reyſende werdeſt nha Magdeborch unnd efftu Ortulus anime tho Stattyn entfangen heffeſt unnd efftu dat gelt ock geſant heveſt nha Lipzick. Unnd vorſtant my recht, yck wyſte gerne effte dy ohmſchlach tho Roſtick werdenn wyl; wan hy dan worde, ſzo wolde yck darhyn reyſenn vann Lubecke. Duſſe ſchriffe my eyn antworde ſzo drade alsze du kanneß unnd do alßze ick dy beffolenn hebbe. Unnd weß fromm unnd laet dy nycht ſtellenn. Godt ſpar dich geſunt in aller ſtont in ſynen love. Geſcreven am avende ſancti Andree (15)12.

Hinrik Fforhelin.

1) Nach gef. Mittheilung von Dr. Koppmann. — 2) Der Name iſt unleſerlich, könnte auch allenfalls Bever (Weber) geleſen werden.

2. Herzog Albrecht der Schöne bittet den Rath zu Roſtock, zu geſtatten, daß die Lollbrüder daſelbſt die landesherrliche Ordnung druckten, falls der dortige Drucker den Auftrag nicht ſchleunig erledigen könne; 1542, November 19.

Roſt.-St.-A. Acta Buchdruckerei-Betrieb 1699—1839. Orig. Pap. Adr.: Denn erſamenn unnſern liebenn getrewenn burgermeiſternn unnd rathmannenn unnſer ſtaath Roſtockh.

Vonn gots gnadenn Albrecht hertzogk zu Megkelnburgk. Vnnſernn gunſtigenn grus zuvorn. Erſamen liebenn getrewenn als dann unnſer lieber bruder unnd wir die ordenung bey euch zu Roſtock druckenn zu laßenn verordennt unnd unns itzo ann dießem mergklich vill unnd hochgelegenn, beſorgenn wir unns das der drucker fur druckung der gemeltenn ordenung darzu nicht komen khonne, derhalben begern wir ann euch wue gedachter drucker nicht zeit oder weill hette diß inn eile zu fertigenn, ihr wollet unns zugefallenn vergennen unnd geſtattenn, das die Lolbruder unns denn druck fertigenn mugenn, dann

unns darann wie berurt gelegen, auch ir vonn ewern geſchickten, die alhier geweſenn ſolchs ferrer werdet habenn zu vernemen. Darann thut ir unns ſunderlich danncknemige gefallenn, inn gnaden widerumb gegenn euch zu bedencken. Datum zum Sterneberge am tage Eliſabet anno 42.

3. Entwurf einer Beſtallung des als Roſtocker Univerſitäts-Buchdrucker anzuſtellenden Asver Kröger; 1563, Juli 14.

Vielfach durchſtrichenes und verbeſſertes Concept. Roſtocker Univ.-Archiv. Acta betr. den academ. Buchdr. Vol. A 88. Fasc. 1. Nr. 1. Wir geben den urſprünglichen Text, der von einer Hand herrührt.

Wir der durchleuchtigen unnd hochgebornenn furſtenn unnd herenn, herrn Johanns Albrechten uud herrn Ulrich, gebrudern, hertzogen zu Meckelnburgk verordente unnd beſteldte professores in irer f. g. univerſitet zu Roſtock bekennenn mit dieſem unßerm brieff offentlich, das wir mit wiſſen und willen gedachter unßer leblichen landesfürſten und heren [1]) den erſamen unnd wharhafftigen Aßverus Kröger ein jar lang vor einen offentlichen typographum inn der univerſitett zu Roſtock beſtellet unnd angenhomenn habenn, dießer geſtalt unnd alßo:

Das er erſtlich in ſzeinem offenen typographico trewlich unnd fleißig unnd gegen die fürſtlichen professores erbarlich unnd willig ſich verhaltenn unnd der ſzelbigen arbeit vor anderm fleißig befurderen und wider der wißenn unnd willen, was gedachten unßern landesfurſten und der univerſitet nicht zu leide, offentlich nichts drucken will unnd ſzoll. Unnd wann ihme ethwas zu drucken uberantwordet, ſzoll er erſtlich das deme, welcher vonn den furſtlichen profeſſorn dazu verordent, antzeigen unnd wider deſſelbigen wiſſen und willen nicht verfertigen unnd drucken. Darmit er aber ſzeiner arbeit unnd fleiß widerumb fruchtbarlich genießen unnd ſchadeloß gehalten werden muchte, ſzol er vonn einen jdern, ſzo ſeiner arbeit von noten, von einem jeden reiß pappire zu ſetzenn und zu drucken einen gulden muntz zu arbeideslohnn unnd das pappirr darbeneffen betzalet nhemenn. Dem Rectori und decano universitatis ſzol er uff ſzeine [2]) unkoſten alle intimationes drucken, ſzo publici officii nomine angeſchlagen werden ſzollen und darvon 30 exemplar dem d. rectori oder decano zuſtellen. Des ſzoll er auch uff ſzeine unkoſt [3]) alle jar tzwo tabulas lectionum drucken und dem rectori hundert [4]) exemplar darvon uberanthworden [5]). Wider ſzoll er alle jar tzwolff [6]) themata disputationum [7]) uff ſzeine [8]) unkoſten drucken unnd jedem professori, ſo die drucken laßet tzwentzig [9]) exemplar davon geben; ſonſt von eines professoris intimation uff einen bogen uff einer ſzeitt allein ſzol ihm ein marckſtucke [10]) zu drucklon gegeben und dem autori 200 exemplar [11]); von einer intimation uff einen halben bogen uff einer ſzeitt $^1/_2$ fl. erlegtt unnd dem autori $1^1/_2$ hundert [12]) exemplar uberantwordet unnd zugeſtellet werden; von einem gantzenn bogen fol. verß mit der curſiven in 4 oder 8 gedrucket

ſzol er 1 fl.[13]) zu drucklohn nhemen unnd dem autori 200 exemplar zuſtellenn. Hir entgegen, darmit er deſto fleißiger unnd williger ſeines arbeites gewarten mughe wollen die furſtlichen[14]) professores ihme[15]) ein jar tzwantzig fl. zu beſoldunge geben und ihne mit einer freien behuſing verſorgen unnd von aller des rades zu Roſtockh pflicht und rechtsdzwang erledigen und in der univerſitett jurisdiction ſchutz und ſchirm uffnhemen. Welchs die furſtliche professores ihme[16]) hiemitt unnd inn krafft dießes briffs zugeſaget und verſchrieben unnd demſelbigen zu urkunt unnd bekrefftigunge mherer warheitt mit irem verordentem petzſchafft verßiegelt haben. Datum et actum Roſtock den 14. july anno 63.

1) Der Paſſus von „mit wiſſen“ an iſt durchſtrichen. — 2) Ueberſchrieben: uwern. — 3) Die Worte von „des ſzoll“ an ausgeſtrichen und ſtatt deſſen das Wort: „Auch“. — 4) Ausgeſtrichen und „50“ an die Stelle geſetzt. — 5) Zuſatz von anderer Hand am Rande: diſe khan er an allen ſtheden verkauffen. — 6) Von „wider ſzoll“ an ausgeſtrichen und an die Stelle geſetzt: „Auch die“. — 7) Das Wort „disputationum“ ausgeſtrichen und an die Stelle geſetzt: „publicarum disputationum außerhalb den promotionibus; im gantzen jar 10 oder 12 werden wol vorkommen“. Außerdem hat dieſelbe Hand, die den ganzen Text ſchrieb, wie es ſcheint, bemerkt: deren im jar über 6 oder 8 können gehalten werden. — 8) Uebergeſchrieben: uwer. — 9) Uebergeſchrieben: 50. — 10) Am Rande von anderer Hand vermerkt: auch ein fl. — 11) Uebergeſchrieben: 40, 100. — 12) Uebergeſchrieben: 50. — 13) Uebergeſchrieben: 1 Taler. — 14) Dieſes Wort ausgeſtrichen. — 15) Uebergeſchrieben: euch. — 16) Die Worte: „die furſtlichen professores ihme“ ausgeſtrichen.

4. Entwurf einer Beſtallung des als Roſtocker Univerſitäts-Buchdrucker anzuſtellenden Nicolai Mohr; 1564, Februar 14.

Concept im Roſt. Univ.-Archiv; von einer andern Hand ſpäter vielfach durchcorrigirt, ſo daß es als Vorlage für den Vertrag mit Jacob Lucius gedient zu haben ſcheint. Acta wie oben Vol. A. 88. Fasc. 1. Nr. 2. Wir geben den urſprünglichen von einer Hand herrührenden Text.

Beſtellung des Buchdruckers Nicolai Mohr.

Zum erſten ſol ehr[1]) der profeſſorn erbeit fur andern vleißig[2]) befürdern und was euch[3]) ſonſt zu drucken uberantwortet, erſtlich denen, ſo von den profeſſorn darzu verordnet, anzeigen und hinder derſelben wiſſen und willen ſonderlich was unſerm gnedigen landesfürſten und der univerſitet[4]) zu unleidlich offentlich nit drucken noch verkauffenn.

Zum andern[5]) ſol er mit reinem und weißem papier gefaßt ſein und in den buchern ſonderlich zum erſten und andern bogen[6]) und zu den intimationibus ſchon weiß papier brauchenn.

Zum dritten[7]) ſol er von einem riß papier zu einem bogen zu drüken in quarto oder octavo, es ſeien carmina oder proſa, kleine oder große ſchrifft von den profeſſorn zween floren oder anderhalben taler und 1 $^1/_2$ ſh. für papier und trüklon nemen[8]). Jedoch ſol es in ſeinem wilkhur ſtehen, ſo ers uff ietzberürte weiß oder uff ſein eigen unkoſt drukenn woll.

Zum vierden[9]) dem rectori und decano universitatis ſoll er uff ſeinen unkoſt alle intimationes drüken, ſo publici officii nomine angeſlagenn werden und darvon 30[10]) exemplar dem d. rectori oder decano zuſtellenn, auch alle jar ꝛwo tabulas lectionum druken und dem rectori 50 exemplar darvon uberantworden.

Auch die Themata publicarum disputationum außerhalb den promotionibus unnd jedem professori, ſo die druken laſſet, 50 exemplar davon geben.

Zum fünfften[11]) von eines profeſſorn intimation uff einen bogen uff einer ſeith allein ſol im 1 gulden[12]) zu truklohn gegeben und dem autori 100[13]) exemplar zugeſtellt werden.

Von einer intimation uff einen halben bogen uff einer ſeit $^1/_2$ fl. erlegtt und dem autori 50[14]) exemplar uberantwordet unnd zugeſtellt werdenn.

Von einem gantzen bogen vol ferß mit der curſiven in 4 oder 8 gedrüket ſol er 1 taler zu druklohn nemen und dem autori 200 exemplar zuſtellenn.

Hirentgegen damit er deſto fleißiger und williger ſeines erbeites gewarten moge, wollen die professores ihme[15]) ein jar ꝛwantzig fl.[16]) zu beſoldung geben und mit einer freien behuſung verſorgen unnd von aller des radts zu Roſtok pflicht und rechtsdzwangk erledigen und in der univerſitet jurisdiction ſchutz und ſchirm uffnhemen.

Auch ſol befürdert werden, das er v. g. herrn und landesfürſten offentliche ausſchreiben zu drüken und dafur was bis hieher gewonlich bekhome und damit er zu ſeiner reiß unnd fuhrlohn ein zimliche hülff habe, wollen ſie ihm zehen taler dazu verehren, verſehen ſich dagegen er wertt ſeine preſſe und vier guter ſchrifften, die oben gemeldet uff das allererſt und für oſtern hieher verfertigen. Es haben auch zu merer zeugnuß und bekrefftigung diſer obgeſchriebenen artikel wir professores von unſer und unſerer collegarum wegen mit unſern handen diſen brieff unterſchrieben, welcher geben iſt zu Roſtock 14 februarij anno 1564.

1) Dieſe Worte ſind ausgeſtrichen und von einer anderen Hand iſt am Rande bemerkt: Zum erſten das er mit guten literen in viererley ſprachen, Ebraiſchen, Griechiſchen, Lateiniſchen und Deudſchen unde allem was zu einer wol beſtellten drückerey nötig und zierlich iſt, wol geruſtet und gefaſſet ſey. Zum andern, das er — 2) Am Rande: und willig. — 3) Uebergeſchrieben: im. — 4) Zwiſchengeſchrieben: und der ſtadt Roſtock. — 5) Uebergeſchrieben: dritten. — 6) Mohr wird alſo hier in aller Form zu der damals vielfach geübten Täuſchung (Titel und Vorrede auf beſſerem Papier zu drucken) angehalten. — 7) Uebergeſchrieben: vierten. — 8) Zwiſchengeſchrieben: und inen alle exemplar dafur zuſtellen. — 9) Uebergeſchrieben: fünfften. — 10) Verbeſſert in „50“. — 11) Uebergeſchrieben: ſechsſten. — 12) Zwiſchengeſchrieben: für papir und. — 13) Verbeſſert in „200“. — 14) Verbeſſert in „200“. — 15) Die Worte von „damit er“ an ausgeſtrichen und an die Stelle geſetzt: „haben wir gemeltem unſerem buchdrucker jarlichs für ſeine beſoldung 25 fl. unßer Mekelburger müntz zugeſaget und verſprochen“. — 16) Von hier ab bis zu Ende alles durchſtrichen.

Digitized by Google

5. Bestallung des Universitäts-Buchdruckers Jacob Lucius; 1564, Februar 24.

Orig. Pap. mit dem darauf gedrückten Siegel der Universität. Rost. Univ.-Archiv. Acta betr. den Buchdrucker. Vol. A. 88. Faso. 1. Nr. 3.

Wir Rector und Concilium der universitet zu Rostogk, bekennen und bezeugen offentlich mith diesem unserm briefe, das wir, unser universitet und den anrinnenden kirchen und schulen zum besten, den achtbarn und kunstreichen Jacobum Lucium Transilvanum für unser universitet buchtruckern bestellett und ahngenhommen, dergestaldtt wie nachfolget. Wir haben gemeltem unser universitet buchtruckern für seine zerung von Wittenbergk biß hieher und seinen anzugk mit seinem hausgesinde, gerhede und officin, zu gebenn zugesagt zwantzigk thaler, davon er alsbaldt 10 thaler zu seinen handen empfangen, die ubrigen 10 thaler wollen wir ihme ihn negestkohmmende ostern (2. April) genughaftig erleggen und betzalen und wollen ihme zu deme jarlichs für seine betzoldunge geben funf unnd zwantzigk gulden unser Mekelnburger muntze, zu deme sol ehr von jaren zu jaren mit einer freien behausung, darynnen ehr wohnen unnd seine kunsth nach gelegenheit bequemlich geprauchen kan, auff unsern unkosten versorgett werden, darinnen er auch als ein glidmaeß unser universitet aller burgerlichen beschwerden geubriget und frei sein, auch aller frei- und gerechtigkeitt eins glidtmaeß unser universitet oder professoris genießen sol. Da auch Nicolaus Möer uff die von unß empfangene bestallunge sich mith seiner officin zu uns nicht begeben wurde, so soll dieser unser buchtrucker Jacobus Lucius Transilvanus, so viel das bescheiden gedinge alles drucks, welchen unsere professores in unser universitet dem druck untergeben werden, belanget, ihn desselbenn Nicolai Möers bestallung tretten und daruber obgesetzte seine betzoldung der 25 fl. jarlichs empfangen und mit der wonung, wie oblautet vonn uns vorshen und vorsorget werden. Worinnen wir auch sonsten gemeltem diesem unserm bestelleten buchtrucker bey unserm g. f. und hern dem hertzogen zu Mekelnburgk ꝛc. und andernn guete furderung werden ertzeigen kunnen, darinnen wollen wir uns aller gepur und gunstigen willens gegen ihne jedertzeidt wol zuverhalten wissen. Hiekegen hatt unß gemelter unser buchtrucker vormueg seins uns gegebenen reverß zugesagt und sich vorpflichtet auf negestkhommende ostern alhie in Rostogk mit seiner officin gewislich anzukhommen oder da er darannen vorhindert, baldt nach der vorsthehender Leiptzischenn meß seine ankunft nicht lenger dan biß nach derselben Leiptzischen meß zu vorzihen und folgendts uns in allen zimblichenn und pillichenn dingen schuldigen gehorsam zu betzeigen und uns gewertig zu seinn. Und haben wir des zu urkundt unser universitet insigel zu endtt dieses briefs wissentlich auftrucken wollen. Actum Rostogk vreitags nach Invocavit anno in vier und sechsigstenn der minderzaell.

(L. S.)

zed by Google

Ich Jacobus Lucius Transylvanus, buchdruker gelove und verflichte mich obgesetzte bestallung des hern rectoris und concilij der löblichen universitet zu Rostock in allen iren punckten und articuln meynes teyls fleyssiglich und unserprichlich wol zu halten, alles bey gutten treyen und glauben und habe des zu urkunt dis mitt eygener hand geschriben und unterschriben. Actum Rostock den freytag nach Invocavit, Anno 64.

Jacobus Lucius Transylvanus manu propria.

6. Vertrag der Universität Rostock mit Magister Simon Leupold über den Verlag der in ihrer Druckerei gedruckten Bücher und den Buchhandel überhaupt; 1565, März 6.

Concept. Rostocker Univ.-Arch. Acta, betr. den Buchdrucker Vol. A. 88. Fasc. 1. Nr. 11a in zwei Exemplaren. Das von uns benutzte trägt in dorso den Vermerk: M. Simon Lewpolts fürtrag mit der universitet der trukerey und buchhandel halben.

Wir Rector und concilium der universitet zu Rostock bekennen hiermit offentlich vor jedermenniglich in crafft und macht dieses unsers breves. Als der wolgelarte magister Simon Lewpolt zu Gustrow uff unser fruntlichs ansinnen und begern dem Almechtigen Got zu ehren unserm gnedigen landesfursten zu rhum, uns und dem gemeynen nutz zu wolgefallen und besten bewilliget und angenohmen alle bucher, so unser bestalter und angenohmener buchdrucker, der achtbar und furnehme Jacobus Lucius von Siebenburgen nach unserm bevehl, auch mit unserm wissen und willen alhier drucken wird, zu verlegen, dem buchdrucker frey papier zu schaffen und zu seynen und seyner diener underhaltung, wie sie sich des mit eynander verglichen vor jedes riß papier zu drucken eyn gulden ganggever muntze [1]) zu geben versprochen und zugesagt, das wir dieselbe seyne gutwillige bewilligung und erbieten wegen dieser loblichen universitet zu freuntlichem dancke angenohmen und sagen hierjegen gedachtem magister und seynen erben, so lange sie solchen verlag zu befurderung dieses christlichen werckes thuen werden wiederumb zu, das wir bey den durchlauchtigen hochgebornen fursten und hern, hern Johans Albrechten und hern Ulrichen gebrudern hertzogen zu Meckelnburg, als unsern gnedigen regierenden landesfursten und hern, die underthenige befurderinge zu thuen, das ihr f. g. gedachtem magister und syne erben bey solchem rhumlichen und christlichen werck gnedig handthaben und schutzen und ir gemeyn fürstlich privilegium uns gnedig mitteylen wolten, das alle buecher, so alhier mit unserm vorwissen und bewilligung im druck außgehen und in andern umbliegenden furstenthumben und landen widerumb nachgedruckt werden, das die in ihrer f. g. fürstenthumb und landen nicht offentlich noch heimlich sollen feyle gebracht und verkaufft werden bey vermeydung eyner sonderlichen nhamhaften peen. Es sol auch kein ander buchdrucker, so lange dieser den druck notturfftig versorgen und sich seiner bestallung gemeß willig und vleißig

erzeigen wirt[2]) von der universität angenomen oder zugelassen werden. Wir wollen auch zu denselben büchern, so alhier gedruckt, vleißige achtung daruff thuen lassen, daz dieselben nicht falsch gedruckt, sondern vleißig corrigirt werden und was uff die correctur gehet, denselben unkosten wollen wir aus unserm fisco stehen und verrechnen[3]). Auch ihme vergunnen, das er bey unserm collegio an eym gelegen orte ein buchladen bawe, da er die bücher, so wir alhier drucken lassen, auch die er von andern universiteten darfur verwechseln und alhie unser universitet zum besten ufkeuffen und brengen wird, fuglich bewaren und feyl haben könne. Und sol niemants ime oder seynen erben an solchem verlag der druckerey und anderen wie obberurt eynigen intrag thuen, sondern wir wollen das verhindern und ihne und die seynen, so lange sie solchen verlag thuen, zur pillickeitt vertretten und darbey handthaben, alles getreulich und ungeverlich. Des zu urkunt und fester haltunge haben wir unser universitet secret an diesen brieff wissentlich gehengett, der gegeben ist zu Rostock den sechsten monats tag martij nach Christo Jesu unsers heylants geburt funfftzehen hundert und im funff und sechtzigsten jare.

1) Das andere Exemplar hat hier am Rande den Vermerk: und von den scholasticalibus vom ryße ein halbenn gulden. — 2) Das andere Exemplar hat hier die Worte zwischengeschrieben: one m. Simonis vorwissen. — 3) Im anderen Exemplar ist der Satz von „und was uff die correctur gehet ꝛc." gestrichen und der folgende Satz von „auch ihme vergunnen" bis „feyl haben könne" eingeklammert. Dafür steht auf einem anliegenden Blatte folgender Satz, der den obigen zu ersetzen bestimmt gewesen zu sein scheint: „Wir wollen ihme auch die gemecher im collegio, so er itzo inne hat sampt der stuben gegenuber, die kuchen und unden die keller sein lebenlang inne zuhaben, darmit er die bucher, so wir alhier drucken laßen, auch die er von andern universiteten darfur verwechseln und alhier unser universitet und diesem lande zum besten ufkeuffen und brengen wird sampt dem papier, so er zur druckeren notturftig, füglichen darin bewaren und feyl haben könne, inthuen und zu bewohnen vergunnen, doch dergestalt, das er uns die kuchen, auch die nebenstube, wen promotiones sein, ein tag oder zwei zu gebrauchen, auch ein teil vom keller unter der kuchen im fall der notturfft, reumen und uns jerlich uf michaelis und uf itzigen michaelis anzufangen, acht gulden zur hur geben solle und was er an eysern tralien fenstern thueren und vorgebew zum buchladen notturfftig bawen und bessern wird, sol im an der hure nicht abgekurtzt, sondern der universitet zum besten bleiben und gebraucht werden, alleyne die repositoria librorum, tische, bencke, sponden, so er darin machen laßen wird, sollen ihme und synen erben folgen und bleiben.

7. Revers des Magisters Simon Leupold über die Uebernahme des Verlags- und Buchhandels-Geschäfts an der Universität Rostock; 1565, November 29.

Orig. Perg., das angehängte Siegel abgefallen. Rost. Univ.-Archiv. Acta betr. den Buchdrucker. Vol. A. 88. Fasc. 1. Nr. 11a. In dorso von einer anderen Hand: M. Simon Leupold verschreibung der truckerey halbenn.

Ich magister Simon Leupolt, Meckelnburgischer secretarius zu Gustrow wonhafftig, bekenne mit dieser meyner handtschrifft vor mich und meyne erben, als die erwirdigen hochachtbarn hoch- und wol-

gelarten hern Rector, Doctores, Magistri und gantz concilium der loblichen universitet zu Rostock, an mich gutlich gesonnen die druckerey alhier zuvorlegen und die bucher, so mit ihrem vorwissen und bewilligung vonn ihrem darzu verordenten und bestalten buchdrucker Jacobo Lucio oder andern im druck verfertiget, widerumb an mich zu nehmen und der loblichen universitet und diesem lande zum besten vorkeuffen zu lassen, mir auch eine bequeme wohnunge im collegio, als ein sal mit zwein kleynen stuben, auch die große stube gegenuber sampt der kuchen darbey mit dem keller darunter uff mein lebenlang vor acht gulden huer jerlich uff michaelis und uff nehistkunfftigen michaelis anzufangen, das ich die bucher und papier sampt andern zur druckerey gehorig fuglich inne haben konne zur huer ingethan und verschrieben, doch mit dem bescheide, was daran an eysern gittern fenstern, thuren, vor gebew und ingang vom Markte werde bawen bessern und machen lassen, daßelb sol der loblichen universitet zu gute bleiben und nicht am mietgelde abgekurtzt werden, was ich aber an tischen, bencken und repositorijs librorum, spanbetten und was nicht nagelfest ist, daran machen lassen würde, daßelbe sol mir und meynen erben folgen und bleibenn, das ich demnach dem almechtigen Got zu ehren, meynem gnedigen landesfursten und hern zu rhume dieser hochloblichen universitet zu wolgefallen und dem gemeynen nutz zum besten solch christlich werck nach meynem geringen vermugen zu befurdern gutwillig angenohmen, und gedachtem buchdrucker und seynen erben uff ihrer magnificentz und erwirden verschreibung und seynen reverß bewilliget und zugesagt, das papier so er oder andere buchdrucker zur druckerey notturfftig sein werden, alhier zu lievern und alwege von eynem riß, so zwentzig buch, in jederm buch funff und zwentzig bogen halten sollen, gedruckter materia, welche die professores lassen außgehen, so er oder die andern mit vorwissen des magnifici domini rectoris und irer erwirden verordenten inspectorn, auch meynem, im druck verfertigen und mir zustellen wird, eynen gulden oder vier und zwentzig schillinge Lubecks, und was Scholasticalia sind, von jederm riß vor druckerlohn eynen halben gulden zu geben und zu entrichten. Es sollen auch die buchdrucker alle exemplaria, so sie drucken werden (keins alleyne die intimationes hierin ausgeschlossen), mir oder meynem volmechtigen zustellen und allen unkosten, so uff die druckerey gehet, davon ausrichten und vleißig befurdern helffen, das die exemplaria ohne meynen schaden verkaufft oder uff andere universitet kegen andere bücher, so alhier nutze und nötig sein, verwechßelt und versetzt mugen werden. Gedachter buchdrucker oder seyne erben, auch andere, sollen und wollen auch nicht macht haben sich mit andern der druckerey halben, den verlag belanget, wie er sich des kegen mir verpflichtet, einzulassen. Es sol auch an lieverung des geburlichen geldes und notturfftigen papiers, bey mir, ob Got wil, kein mangel befunden werden, und will all das gelt furs druckerlohn der universitet ver-

Digitized by Google

ordenten inspectoribus zuſtellen, welche dem drucker daſſelbige ferner uberantworten und mit zuſehen ſollen, das es in der druckerey notturfft und ablegung des druckers ſchulden angewendet werde. Ich ſol und wil auch jerlich uff michaelis, ſo lange mir Got das leben gunt, acht gulden zur hure vor obberurte gemecher, kuchen und keller geben, wie ich mich des hiemit vor mich bey meynen Ehren und trewen wiſſentlich wil verpflicht haben. Wo aber nach meynem todtlichem abgange die gemecher meynen erben nicht ſolten gelaſſen werden, ſo mugen ſie, die hure ihrer gelegenheit nach verandern. Doch das meynen erben das privilegium uber die druckerey erblich bleyben ſolle, alles getreulich und ungeverlich. Des zu urkunt ſteter und feſter haltunge, habe ich vor mich und meyne erben meyn pitzſchier wiſſentlich gehenget; und geben iſt zu Roſtock am neun und zwentzigſten monats tag novembris nach Chriſti unſers heylands und ſeligmachers geburt funffzehen hundert und funff und ſechtzigſten jare.

8. Schuldverſchreibung des Jacob Lucius; 1567, Decbr. 23.

Orig. Pap., mit dem darauf gedrückten Petſchaft des J. L. Roſt. Univ.-Archiv. Acta, betr. den Buchdrucker Vol. A. 88. Fasc. 1. bei Nr. 6 einliegend. Eine Abſchrift im Alten Copeybuch im Univ.-Arch. C. 54. unter dem Titel: „Copei der Schuldverſchreibung Jacobi Lucii buchdruckers."

Ich Jacobus Lucius bekenne mit diſer meiner hanſchrifft, das ich heut dato, welcher iſt der 23 decembris, mit dem achtbaren und hochgelarten hern Doctori Davide Chytraeo und Magiſtro Poſſelio, meiner officin inſpectoren gerechnet, und bleib der löblichen Univerſitet an den 95 thalern, zwei und ſibentzig fl. 17 ſch. mekelburſcher muntz ſchuldig, auff welche funff und neuntzig thaler ich in meine handſchrifft geben hab, nu aber ſolche handſchrifft nicht mehr zufinden, ſol nach diſer rechnung thod ſein, ſo ſie gefunden würd, ſo aber die forige handſchrifft auff mehr oder weniger ſich beliff als auff 95 thaler, ſol ſolches der Univerſitet und mir unſchedlich ſein. Vir dieſe bleibende hinderſtellige 72 fl. 17 ſch. aber und die hundert fl., ſo in der vorigen handſchrifft auch begriffen, ſo ich von ſeligen Magiſt. Matthaei Muſae erben auff ein billiche rente bekomen, ſetze ich zum underpfand der löblichen Univerſitet meine officinam. Datum Roſtock den dinſtag vir dem heiligen Criſtag anno 1567.

Jacobus Lucius manu propria.

9. Schreiben des Buchhändlers Heinrich Mhum in Kopenhagen an den Profeſſor David Chyträus in Roſtock wegen Uebernahme des Verlagsgeſchäfts für die Univerſitäts-Druckerei; 1571, Auguſt 19.

Orig. Pap. In dorso außer der Adreſſe von anderer Hand: „Henrich Muhm do Typographo". Roſt. Univ.-Arch. Acta, betr. den academ. Buchdrucker. Vol. A. 88. Fasc. 1. Nr. 11 b. — Adr.: Dem Achtbarenn hochgelhartenn hern Dottori Dauidi Chytraeo der loblichenn univerſitett zu Roſtock profeſſori meinen gonſtigen hern und freund zu handen ſ. g.

Mein ſtett willigenn dienſt zuvor. Achtbarer hochgelerter beſonnder gonſtige liebe her doctor. Es wird ſich euwer achtbar exelenns

zed by Google

freundtlicher meinunge unnſerer letzten abred noch wiſſenn zu erinnernn, das ich nichtt ubell geſinnett war das gotgefellige und nutzliche werck des verlages der druckerey zu forderenn helffenn. Dieweill ſich aber magiſter Henrich Dunderhand zu Lunndenn erſtlich erbottenn unnd zum theill mir auch diſen hanndell hatt ahngetragenn unnd gebettenn, das ich in woll forderen helffenn, hab ich mich mitt ihm erſtlich wollenn unterredenn. Dieweill ich denn irſt ſelber ſamptt euwerenn buchdrucker Jacobo Lucio zu Lunnden gewheſenn bin unnd ſeine meinung gehortt, hatt ehr denn hanndell vhor ſein perſonn ganns unnd gar abgeſchlagenn, unnd angezeigett, weill es ein kauffhandell iſt, das im nichtt zu brauchen gezimmen will, ſonnder bey mir angehalten, das ichs ins werck ſetzen woll. Weill ich denn ſehe unnd ſpurenn kan, das der hanndell zu Gottes ehrenn, kirchenn unnd ſchulenn unnd villen guten lewtenn zum nutz gereichen kann, auch euwer achtbar exelens ſamptt der loblichenn univerſitet ſonderleich begher wher, das die druckerey da möchtt ein fortgannck habenn, ſo hab ich mich williglich eingelaſſenn unnd mitt euwern buchdrucker Jacobo Lucio des verlages whegenn, ganns und gar vertragenn. Wils im auch, ob Gott will, ann papier nicht mangellen laſſenn. Bitt aber euwer exelenns als mein gonſtigen heren und freund, ewer achtbar exelenns woll einhelfflich ſein mitt guttenn exemplaren und die nicht ann ein ander ortt ſchicken zu drucken. Was auch euwer achtbarkeitt ſonnſt mitt was wird darzu helflich ſein, das ein guttenn fortganng haben mag, will ich alweg nach vermogenn verſchuldenn. Weill ich auch ſpurenn kann, das es nichtt unnotig ſein kann, das mir auch ein papirmulle an der hand habenn mochtenn, weill das papir inn Franckreich faſt klein und theur iſt, auch iſt ubell zu bekommen, ſo hab ich Jacobo Lucio etlich geltt zu bauwung der mulenn zugeſaget, weil ich hoer, das ehr nebenn einem anderenn gutten mann bey euch ſich umb ein gelegenn ſtett beworbenn unnd gehandeltt. Dis hab ich euwer achtbar exelenns kurtzlichen in gantz freuntlicher wollmeinung nichtt wollen verhaltenn und berhele euwer achtbar exelentz hirmit dem liebenn Gott in ſeinen gnedigen ſchutz und ſchirm. Datum Koppenhagen den 19. Auguſtij anno 1571. E. A. E. W.

Heinrich Mhum.

10. Vertrag der Univerſität Roſtock mit dem Buchdrucker Jacob Lucius; 1575, October 13.

Nach einem Concept im Roſt. Univ.-Arch. Vol. A. 88. Fasc. 1. Nr. 9. Auf der Außenſeite: Newe und letzte beſtallung Jacobi Lucij auff den vertrag, ſo zwiſchen dem concilio und ihm gemacht den 13 octobris anno 1575.

Wir rector und concilium der univerſitett zu Roſtock bekennen und bezeugen offentlich mit dieſem unſerm briefe, das wir unſer univerſitett und den anrinnenden kirchen undt ſchulen zum beſten, den achtbarn undt kunſtreichen Jacobum Lucium Transsylvanum fur unſer univerſitet buchtruckern beſtellet und angenommen der geſtalt wie folgett.

Digitized by Google

Zum erſten das er zum wenigſten mit vier columnen in der Ebraiſchen ſprache und einer gutten volkommnen Grichiſchen undt den mit notwendigen und zierlichen Latiniſchen undt Deutſchen litern wol geruſtet vnd gefaſtet ſey.

Zum andern ſol er der profeſſoren erbeit für andern vleißig und willig befurdern und was im ſonſt zu trucken überantwortet erſtlich denen, ſo von dem concilio dazu verordnett, anzeigen und hinder derſelben wiſſen undt willen, ſonderlich was unſern gnedigen landtfurſten undt der univerſitet undt der ſtadt Roſtock unleidlich mochte ſein, offentlich nicht drucken noch verkauffen.

Zum dritten ſol er mit reinem undt weißen papier gefaſt ſein und in den büchern ſonderlich zum erſten und andern bogen und zu den intimationibus ſchön weiß papier brauchenn.

Zum vierdtenn ſol er von einem rieß papir zu einem bogen zu drucken in quarto oder octavo, es ſein carmina oder prosa, kleine oder große ſchrifft, von den profeſſorn zwen floren oder anderthalb thaler fur papir undt trucklohn nemen undt inen alle exemplar dafur zuſtellen; jedoch ſol es in ſeinem wilkur ſtehen, ob er es auff itzberurte weiſe oder auff ſein eigen uncoſt drucken wil.

Zum fünfften, für die intimationes, ſo er nomine rectoris drucken wirt undt fur die tabulas lectionum, ſo oft die gedrucket werden, davon er jeder Zeit 60 exemplar dem rectori zuſtellen ſol, ſol er entfangen, wo ein gantzer bogen auff einer ſeit gedrucket, $^1/_2$ thaler, wo aber nur ein halber bogen auff einer ſeit gedrucket 8 ſch. Lub. Wil er hiruber mehr drucken, ſol er auff ſein eigen koſten thun.

Die disputationes circulares aber, welcher ordinarie vier im jar gehalten werden, ſol er uff ſeinen eigen koſten drucken, und von jeder dem praesidi disputationis 50 exemplar zuſtellen ohne entgeltung, weil er an ſolchen disputationibus keinen ſchaden hatt, ſondern dieſelbigen wol abgehen und mit vortheil verkaufft werdenn.

Zum ſechſten von eines profeſſorn intimation auff einen bogen auff einer ſeit allein, ſol im ein floren fur papir und trucklohn gegeben und dem autori 100 exemplar zugeſtelt werdenn. Von einer intimation auff einen halben bogen auff einer ſeit $^1/_2$ gulden erlegt und dem autori 100 exemplar uberantwortet und zugeſtellet werden. Von einem gantzen bogen voll verß mit der curſiven in 4 oder 8 gedruckett, ſoll er einen thaller zu trucklohn nehmen und dem autori zweihundert exemplar zuſtellen; vor ein bogen Grece funff ortstallers.

Hientgegen haben wir gemeltem unſerm buchtrucker zugeſagt undt verſprochenn von jaren zu jaren mit einer freien behauſung, darin er wonen und ſeine kunſt nach gelegenheitt bequemlich gebrauchen kan, auff unſern unkoſten zu verſorgen und dieweil er zuvor aus unſer bewilligung die beiden heuſer in ein gebracht, und nu alſo eine gute bequeme wonung neben einem buchladen darinne hatt, wollen wir in

Digitized by Google

hirinne auch ferner geruhlich bleiben laſſen, doch mit dieſem beſcheide, ſo hernach etwas in dem hauſe zur notturft zu bawen undt beſſern were, dazu er durch ſeine verſeumnuß oder ſchuldt nicht urſache gegeben (: wie er ohne das gute aufffſicht auff das hauß allenthalben geben ſol, das es zu keinem ſchaden gerate :), wil ſolchs die univerſitet auff iren unkoſten verſchaffen, ſo er aber darinne etwas zu ſeiner luſt oder gelegenheit, welches die not ſo hoch nicht erfordert, bawen wolte, ſol er ſolches auff ſeinen eigen koſten thun, doch mit vorwiſſen undt bewilligung des hern rectoris und der verordenten inspectorn der truckerey, welche darauff achtgeben werden, das dem hauſe hiedurch kein ſchade zugefugt werde und ſol er ſolchen angewandten koſten noch durch ſich oder ſeine erben hernach von der univerſitet nicht wiederfordern, ausgenommen was nicht nagelfaſt iſt, undt der univerſitett nicht zugehörige, welches er darin ſetzen undt machen laſſen, ſol ihm und den ſeinen, wen ſie aus dem hauſe irgent ziehen wurden, nicht angehalten, ſondern gutwillig nachgelaſſen werdenn [1]).

Zudem ſol er auch in gemeltem hauſe als ein gliedtmaß unſer univerſitett aller burgerlichen beſchwerden geubriget undt frey ſein, auch aller frey" und gerechtigkeit eines gliedtmaß unſer univerſitett lautt des auffgerichteten vertrags zwiſchen der univerſitet und dem rath zu Roſtock genießenn. Worinnen wir auch ſonſten gemeltem dieſem unſern beſtelleten buchtrucker bey unſerm gnedigen furſten undt hern, dem hertzogen zu Meckelnburg und anderen, gute beforderung werden erzeigen konnen, darinnen wollen wir unß aller gebuer und gunſtigen willens gegen ihme jederzeit wol zuverhalten wiſſen.

So lang nu vielgemelter buchtrucker ſich dieſer ſeiner von ihm angenomenen und bewilligten beſtellung gemeß undt in ſeinem ampt trew, vleißig und willig, in ſeinem leben auffrichtig und uns in allen zimlichen und billichen dingen gehorſam undt gewertig ſein, auch mit gemelten litern undt einer zimlichen notturfft und vorrat an gutem papir verſorget ſein wirt, ſol er unſer univerſitett drucker bleiben undt vorgedachter freyheit an wonung undt andern der univerſitet immunitett genießen. Des zu urkund haben wir unſer univerſitet inſiegel zu ende dieſes brieffs wiſſentlich andrucken laſſen.

1) Ausgeſtrichen: er ſol aber auch zu dem hauſe deme großen forderſten keller zu gebrauchen haben, aber die andern beiden keller unter demſelbigen hauſe wil die univerſitet für ſich behalten.

11. Privileg Herzog Ulrich's von Mecklenburg-Güſtrow für den Buchhändler Sigmund Feyerabend in Frankfurt a. M.; 1576, März 21.

Geheimes und Hauptarchiv Schwerin. Orig. Perg. Siegel iſt abgeriſſen. Von dem Herzog eigenhändig auf der äußeren Seite des untern, zwei Zoll breiten und nach innen zu eingeſchlagenen Theils des Pergaments unterſchrieben. Das Original-Concept liegt bei, datirt vom 11. Februar 1576.

Von Gottes gnaden wir Ulrich hertzogk zu Mecklenbürgk fürſt zu Wenden, graff zu Schwerinn, der lande Roſtogk und Stargartt

herr thuen kundt unnd bekennen hiermitt fur iedermenniglich, als uns der erſame unſer lieber beſonder Sigmund Feirabent, burger und buchhendler zu Franckfurth am Mayn, wie er in unſerm lande und furſtenthumb einen buchladen von allerhandt vortrefflichen materi und büchern in allen faculteten kunſten unnd fornemen ſprachen, do wir ime ſolchs zoll und ander unpflicht frei zu thuen geſtatten wolten anzurichten und zu halten geneigt und willens ſei dienſtlich zu erkennen geben und unterthenig bitten laſſen ihme darauff unſer indult und privilegium, das er nemblich mit zollen und andern unpflichten in unſern gebieten unbeſchwert, berurtermaßen mit ſeinen büchern paſſiren und handlen moge, gnedig mitzuteilen und aber wir daſſelb ſein ſuechen nicht allein ziemblich ſein vermercken, ſondern auch unſern landt und leuth inſonderheit aber unſer univerſitet zu Roſtogk wolſtandt und uffnehmen, ſo viell diesfals geſchehen kan, gern befordert und fortgeſetzt wiſſen und ſehen mochten, das wir demnach in anſehungh ſeiner ziemblichen und gleichmeßigen erbieten, das er niemanden in ſolchem handell uberſetzen ſondern ſeine büecher, welche guth vollnkommen unnd zu vorkeuffen zuleßich unnd unſtrefflich ſein ſollen umb einen billichen werth verkauffen wolle, aus gnaden gewilligett unnd nachgegebenn, thuen ſolchs auch in crafft dieß unſers offenen brieves wiſſentlich, dergeſtalt unnd alſo, das er gedachter Sigmund Feyrabendt ſeine bücher, wen unnd wie offt ihm ſolchs geliebt oder nötig, in unſere furſtenthumb unnd lande alhier oder an einen andern bequemen ort wegegelts zoll unnd aller ander unpflicht frei, ſicher und vhelich bringen, darmitt die jarmergkte und umbſchlege in den ſtetten unſerer lande halten unnd beſuchen und dieſelben durch ſeine diener zu kauff ſammen oder ſtuckweiß offentlich feill zu haben oder zu verpartiren, einen buchladenn und handell anrichten unnd treiben, auch andere ſo alhier gedruckt, do es ihm gefellig wiederumb hinaus fuhren möge; doch ſoll er ſeinem ſelbſt eignem erbieten nach bücher aus allen faculteten kunſten unnd den furnembſten zungenn oder ſprachen nach gelegenheit die auch nicht falſch oder vordechtig ſondern rein vollenkommenn unnd untadelhafftich hierin verſchaffen, dieſelb nach einer billigenn taxa umb einem ziemblichen pfenningk unnd billichen werth geloſen unnd niemanden vorteilhafftich uberſetzenn; unnd haben uns auch hiermit ausdrucklich furbehaltenn ime dieß unſer privilegium do er darwider handlenn oder uns ime lenger zu vergunnen aus bewechlichen uhrſachen ungelegen ſein wurde, jedertzeitt wens uns geliebt wiederumb auffzukundigenn, auff welchen fall er wiederumb frei unnd ungehindert zuruck in ſein gewarſamb paßiren mag, bevelhen darauff allen unnd iedenn unſern heupt unnd amptleuten, zollnern, gleitsleuten unnd andern bevelichhabern gnedig unnd ernſtlich, ir wollett offterwenten Feierabent oder ſeine diener mitt ſeinen büchern, wan er dieſelben durch zu odder wider aus unſern landen furſtenthumbn und gebieten fuhren unnd bringen wirtt laßen, weggeldes zoll unnd anderer un-

Digitized by Google

pflicht frei ungehindert und ſicher, wohin er will, durch geſtatten, auch ſunſten in keinerlei weiſe ſeins furhabenden handels halben wormitt belegen oder beſchwerenn, in dem thuett ihr ſemptlich unnd ein jeder inſonderheitt unſern gefelligenn entlichenn unnd zuvorleßigenn willen. Zu mehrer urkundt unnd ſicherheitt, haben wir dießen unſern brieff mitt eigenenn handenn unterzeichnet unnd unſerm furſtlichen ſecret beſiegelt. Actum Guſtrouw den ein und tzwantzigſten monats tagk martii anno 1576.

Ulrich herzog zu Mecklenburg
manu propria scripsit.

12. Wolfgang Kirchner, Buchdrucker in Magdeburg, ſetzt die Bedingungen auf, unter denen er bereit wäre, den Verlag der Roſtocker Univerſitäts-Druckerei zu übernehmen; 1579, November 8.

Orig. Pap. Roſt. Univ.-Arch. Acta betr. d. Buchdr. Vol. A. 88. Fasc. 1. Nr. 12. In dorso von anderer Hand: Artickel die Truckerey und buchladen belangend von Ambroſio Kirchner wegen ſeines vatern Wolffgang Kircheners, buchdruckers zu Magdeburg, übergeben den 8 Novembris anno 79.

Vorzeignus der punct, ſo Wolffgang Kirchner von der löblichen Univerſitet Roſtock wegen der druckerey zu verlegen und des buchladens zu halten begert.

1. Erſtlich eine bequeme behauſung, darinnen wir unſern handel nach gelegenheit tractiren und handeln können, bekommen mugen, dann wir uns in der itzigen behauſung nicht behelffen können. Iſt derwegen unſer beger, das die ſelbige wonung erſtlich unſer gelegenheit nach zugerichtet werde, darnach das die ſtuben, ſo hart daneben ſampt den dreyen kellern uns darzu eingereumet und eingethan werden.

2. Zum andern, das wir alle exemplaria ſo die professores werden ſchreiben und trucken laſſen, die augirten ſowol als die newen ohn jenigen abtrag derſelben bekommen mugen, denn das wir ihnen die exemplaria abkauffen ſolten, wirdt unſer gelegenheit nicht ſein. So aber exemplaria vorhanden ſein wurden, darauff ein keyſerlich oder churfürſtlich privilegium were, wollen wir uns gegen dem autore nach gelegenheit woll wiſſen zu verhalten.

3. Zum dritten, das ſich kein typographus auch kein buchfhurer alhier mehr beſetzen ſollen, das ſich auch kein buchfhurer alhier außerhalb des marckts bucher feile haben noch mit den ſbuchern hauſiren und den leuten in die heuſer tragen ſoll, bey verluſt ſeiner bücher ſobalt er darüber ertroffen.

4. Zum Vierten, das wir unſern handel alhie ohne alle hinderniß und anſprach treiben und verſetzen mugen, das wir auch allerley bucher verkauffen mugen.

5. Weil bisweilen kleine tractetlein zu trucken vorfallen, deren wihr nicht die menge kennen trucken laſſen und dieſelben mit frommen nicht verlegen können, auch viel ab und zureiſen müſſen, weil wir

Digitized by Google

nicht persönlich allwege dabey sein können und von alhier viel zerung auffgehen wirdt, ist unser beger das die universitet deren zu hülff uns jherlich mit dreißig thal. verehren wolte.

6. Das wihr bey allen privilegien, die eurer gliedtmas der universitet zugehörich, uns schützen und handthaben wollen.

7. Letzlich weil uns viel gelt und kosten solches alles ins werck zu setzen drauff gehen wirdt, bitten wihr, das die universitet uns mit 50 thal. zum vorzuge zu hulff kommen wolte.

Da nun ein universitet solche punct anzunemen und zu willigen bedacht, wil ich mich auff ein versuchen zwo oder drey jhar nach gelegenheit mit ihnen einlassen und ihnen die druckerey sampt dem buchladen also versorgen und die versehung thun, das sie damit sollen zufrieden sein.

13. Antwort des Universitäts-Concils zu Rostock auf die Vorschläge des Buchdruckers Wolfgang Kirchner's in Magdeburg; 1579, November 10.

Pap., vermuthlich Brouillon. Rost. Univ.-Arch. Acta betr. den Buchdr. Vol. A. 88. Fasc. 1. Nr. 13a. In dorso von anderer Hand: Responsio Rectoris et Concilij ad articulos a Wolffgango Kirchnero propositos 9 Novembris anno 1579.

Rector unndt Concilium der Universitet Rostock geben dem erbarn undt furnehmen Wolfgang Kirchner auff die durch seinen sohn Ambrosium Kirchner den 8 novembris ubergebene artickell diesen bescheit.

Nach dem sie aus sonderlichem geneigten willen gedachten Wolfgang Kirchner ihre truckerey undt den buchhandel dabey nach abziehung Jacobi Lucii angeboten und fur einem andern zu der universitet besten undt seinem eigen nutz und frommen gern vergunnen wollen, als hetten sie sich wol verhoffet, er wurde mit der gelegenheit undt bestellung, so Jacobus Lucius alhie gehabt, zufrieden gewesen sein und etwas linder und bequemer condition uns furgeschlagen habenn. Den in die ubergebene artickell zu willigen, ist ihnen nicht allein beschwerlich sondern auch zum theil unmuglich.

Undt soviel den ersten belanget der behausung halben, ist ihnen nicht gelegen dieselbige anders zurichten zu lassen, achtens dafur, das raum undt gelegenheit genugsam darin sey zur truckerey wonung undt buchladenn. Wollen aber im collegio einen ortt die bucher oder getruckte materia dahin zu setzen ihm einthun neben dem grösten fornesten keller unter dem hause, und so er in mehr keller hernach zu thun haben wurde, sol im noch einer eingethan werden. Es sol auch das haus in geburlichem gebew jederzeit auff unsere unkosten erhalten werden. Eine stube aber vor sich oder seinen sohn, wen ihrer jemandt hiekompt, wirt er fur sich selbst heuren, weil er auch dem trucker, so er annemen wirt, das hauß verheuren wirdtt.

Der ander punct ist gar bedencklich, den die professoren dergestalt nicht können eingebunden werdenn. Es sol aber auch dagegen Wolf-

Digitized by Google

gang Kirchner frey gelaſſen werden die bucher, ſo ihm gelegen, anzunemen undt zu drucken, und ſich derhalben mit einem jeden ſeines gefallens zu vergleichen.

Das beim dritten punct begeret wirt, das ſich kein typographus auch kein buchfurer mehr alhie ſetzen ſol, ſtehet nicht in des rectoris und concilij macht, kan auch einem erbarn rhadt der ſtadt Roſtock von ihnen hierin nicht furgeſchrieben werdenn, doch ſoll kein ander typographus neben ihm von der univerſitet beſtellet werdenn. Belangendt aber die frembden buchfurer, konte ein leidlicher weg getroffen undt mit dem rhat dahin gehandelt werden, auff was zeit und wie lange dieſelbigen ausſtehen ſolten, ſovern er Wolfgang Kirchner in ſeinem buchladen allerley gute und notige bucher haben wurde.

Zum Vierdten des buchhandels freiheit neben der truckerey ſtehet nach laut des auffgerichteten vertrags zwiſchen der univerſitet und dem rhatt zu erhaltenn. Allerley bucher aber zu verkauffen kan ihm mit dieſem beſcheide vergunnet werdenn, das er verbotene bücher nicht offentlich feil habe, auch nicht einem jeden ohne underſcheit verkauffe. So ſol er auch in dem was er trucken und offentlich verkauffen wil, nichts ohn der verordenten inſpectorn vorwiſſen thunn.

Zum funfften iſt man nicht geſinnet jenigem buchtrucker eine jerliche beſoldung an gelde zu machen oder zu gebenn, weil die univerſitet den vortheil nicht hatt, ſonder der trucker, undt er dagegen frey wonung hatt und andere freiheit und immuniteten für allen andern burgern, buchtruckern und buchfürern dieſer Stadt geneuſt. Es ſol ihm aber auch frei ſtehen kleine tractetlein zu trucken anzunemen oder nicht.

Der ſechſte punct gehoret mit zum vierdten und hat in der formula concordiae ſeine maß, daraus der beyverwarete extract genommen.

Was letzlich im ſiebenden punct begeret wirt, iſt ihnen nicht annemlich auß urſachen bey dem funfften artickell gemeldet und andernn.

So nu Wolfgang Kirchner dieſen gegebenen beſcheit anzunemen willens und ſich daneben der beſtellung, ſo mit Jacobo Lucio zuvor aufgericht gleichformig verhalten will, kann er ferner ſeines gefallens mit einem guten typographo handeln, den er verlege und zu ſeinem diener gebrauche, undt kan ers darauff eine zeitlang verſuchenn. Datum et actum Roſtock den 10 Novemb. anno 1579.

13a. Schreiben des Herzogs Ulrich von Mecklenburg an die Univerſität Greifswald wegen des Buchdruckers Auguſtin Ferber; 1582, April 3.

Landesbibliothek in Roſtock. Acten der Greifswalder Juriſtenfacultät Vol. 4. Orig. auf Papier, mit dem fürſtlichen Siegel, aber ohne Unterſchrift; mir von Herrn Landesarchivar Dunckelmann nachgewieſen. Adr.: Den wirdigen Hoch- und Wolgelarten unſern lieben beſondern Rectori Decano und gantzem Concilio der Univerſität zum Grhpswalde.

Von Gottes Gnaden Ulrich Hertzog zu Meckelnburgk Furſt zu Wenden ꝛc.

Unſern gunſtigen grus zuvorn, Wirdige Hoch- und Wolgelarte

liebe Beſondere. Es hat unß der Wolgelarte unſer lieber getreuer M. Franciscus Omicho underthenig furbringen und berichten laſſenn, ob ſich woll Auguſtin Ferber, Buchdrucker bei euch mit ihme, vormuege einer aufgerichtenn ſchriftlichen obligation eingelaſſen, auch verſprochen und zugeſagt des wirdigen und hochgelarten unſers Superintendenten hieſelbſt lieben Andechtigen und getreuen Ern. Andreae Celichij geſtellete Poſtill alhir zuvorfertigen, das er doch zuwieder ſolcher vergleichung uber alle zuvorſicht ſich von ſolchem werck eigener Perſon abſentiere und in einer ebenen Zeitt darbei nicht geweſenn, von deßwegen und wofern er nicht im ſchadenn hatt ſtecken pleiben wollen, hat er ſich bißher mit dem anweſenden geſinde in verſetzung der angeregten Poſtill wie auch anderer Buecher nicht mit ſeinem geringen nachteill behelffen muſſen, mitt angeheffter underthenigen bitt ihm hirinne gnedige hulffe und beforderung zu erzeigen. Wan nun ſein underthenigs ſuchen aufrichtigk auch ohne das und an ihm ſelbſt erbar und pilligk iſt, das ein jeder daſſelbe, ſo er einmahll vorheiſchet und zugeſagt wirclich nachſetze, Wir auch das angefangene ruemliche werck mit gnaden gerne befurdert ſehen, alß unnd demnach geſinnen wir mit gnedigem fleiß an euch, Jr wollet bemelten Auguſtin Ferbern dahin halten und weiſen, das er ſich ungeſeumbt mit einem Jungen anhero begebe und ſeiner gethanen vorpflichtung wie einem ehrliebenden gepueret, wirclich nachſetzen, damit das lobliche werck zwiſchen dieſen und bevorſtehenden Leiptziger Oſtermarckt gefertigt und obgedachter M. Francißcus Omicho wegen ſeines auſſenpleibens keine hinderung noch ſchaden leiden muege, dan do ſolches geſchehen wurde, ſo wurde er ſich deſſelbenn bei ihm alß dem verurſacher pillig zu erholen haben. An dem thutt ihr unß gutts gefallen und wir ſint eß umb euch in gunſt und gnaden zuerkennen geneigt. Datum Guſtrow den 3. Aprilis anno 1582.

14. Geſuch des Buchdruckers Stephan Mülmann beim Concil, ihn in dem ausſchließlichen Beſitz des Privilegs des Univerſitäts-Buchdruckers zu belaſſen; 1590, Juli 23.

Roſt. Univ.-Arch. Vol. A. 88. Fasc. 8 Nr. 1. Orig.-Adreſſe: Dem magnifico domino rectori ehrwirdigen ehrnveſten achtbarn hoch und wolgelarten hern doctoribus magistris unnd conſiliarien dieſer loblichen univerſitet zu Roſtock, meinen gunſtigen herrn und furdernn. — Von anderer Hand: Steffen Muleman pr. 24 july anno 90.

Magnifice Domine Rector, ehrwirdige ehrnveſte, achtbare hoch- und wolgelarte gunſtige lieben hern. Nachdem E. Magnificentz Ehrw. Ehrnveſt. Hoch- und Wolgelarten H. mitt mir fur etzlichen jahren handlenn laſſen und mich zu dieſer loblichen univerſitet typographum gunſtiglich beſtallett, ahn- und auffgenommen und eine ſonderbare beſtallung deßhalben mitt myr aufgerichtet, darein mir auch deß typographi hauß, das Auguſtin Ferber izo noch innehatt, zu meyner truckerey zugebrauchen oder da ichs nicht bewohnen wurde, 20 gulden

zed by Google

pro stipentio zugesagt, wie dessen E. M. E. E. und H. G. sich gunstiglich zu erinnern wissen, als habe ich mich nach aufgerichter bestallung meines besten vermugens zum hochsten angelegen sein lassen, das ich meine truckerey (: so ich zuvor zimblich zugerichtet gehabt, noch teglich mehr und mehr mitt allerhandt gueten reinlichen typis bessere :) woll einrichten mochte, wie ich dan (Gott lob) dahin gebracht, das meyne officina typographica mitt viellerley gueten schriften zur notturfft woll versehen. Ob eß mir nun woll biß weilen an verlach, das ich mitt druckpapir nicht genugksam mochte versorget sein, edtwas gemangeltt, so habe ich doch auch notturfft gehabt, und mich insonderheit dessen bevlissen, daß ich der hern arbeitt, wie mir auch gebuhren wolte, vleisig befurdern mochte. Weill sich aber Augustin Ferber bey den hern mitt sonderlichen glatten und geferbeten worten unnd großen verheißungen und zusagen eingeflicket und sich auch alhie halb niedergelassen, ist mir dardurch mein zugesagtes stipentium abgangen und hatt einer den andern mercklich gehindertt, und endtziehett auch einer dem andern daß brott außm maule, womitt den hern nichts gedienett und solchs uns beiden zum schaden gereichett.

Wan ich dan gunstige liebe hern zu E. M. E. E. und H. G. die underthenige zuversicht habe, daß dieselbenn mich als ihren alten diener und typographum, der so lange jahr und von jugendt auf sich alhie aufgehalten und ehrlich ernehret, für andern und frembden günstiglich werden befürdertt sehen und mir befurderlich sein, das ich die ubrige zeidt meines lebens mitt meynem weib und kindern bey denselben mich ferner muge ernehren und erhalten, und es meyne gelegenheit nur also furdern wirth, das ich meyn heußlein abstehen, verkaufen und meine sache anders anstellen muß, als bitte E. M. E. E. und H. G., das dieselben mir die alte truckerey, vermuge voriger bestellung wiederumb einreumen und mir ferner gunstige befurderung erzeigen wolten. Dagegen bin ich erbottig, das ich 2 pressen halten und eben dasselbe, wo nicht mehr (als Augustin Ferber) allein ausrichten, und der hern sachen trewlich befurdern und ihnen nach meinem vermugen dienen wolle in diemutiger gewisser hoffnung E. M. E. E. und H. G. wirth diesem meinem suchen und erpieten günstiglichen staatt geben, und mich in dem erhoren. Das umb dieselben hinwieder nach euserstem vermugen zu verdienen, will ich jeder zeidt gevlissen erfunden werden. Mitt empfelung gotlicher almacht. Datum Rostock d. 23 july anno 1590. E. M. E. E. und H. G. dienstwilliger

Stephan Mülman,
buchtrucker.

15. Vertrag zwischen Augustin Ferber dem Aelteren, Buchdrucker zu Greifswald und Rostock, und Ernst Jandeke, Buchdrucker zu Hamburg, über die Ueber-

Digitized by Google

laſſung der Univerſitäts-Druckerei an letzteren auf zwei Jahre; Roſtock 1591, Januar 10.

Orig. auf Papier mit den darauf gedrückten Gemerken der beiden Contrahenten. Roſt. Univ.-Arch. Acta Vol. A. 88. Fasc. 1. Nr. 17. — In dorso von anderer Hand: Vertragk zwiſchen Auguſtin Ferber undt Ernſt Jandeken buchdruckern rectori academie Wilhelmo Laurenbergo D. uberantwort anno 1591, den 22. februarij.

Zu wiſſen ſey menniglichen, ſo dieſen vertrag zwiſchen mir Auguſtin Ferbern dem elttern, buchtruckern zu Gryphiswolt und Roſtock, eins, und Ernſt Jandeken von Hamburg, andern teils, getroffen ſehen oder hören leſen. Demnach bekenn ich Auguſtin Ferber itz genanter, das ich durch bewilligung des herrn rectoris und profeſſorum zu Roſtock mit oberwenten dem erbarn Ernſt Jandeken meiner truckerey halben daſelbſt auff folgende condition wiſſentlich und freundtlichen gehandelt.

Erſtlich hab ich heut dato 10 januarij 1591. bemeltem Ernſten meine truckerei uff 2 jar lang, als den 10 januarij 1593 verfloſſen, mit allen trewen und vleiß, als ich ſelbſt thun wurde vorzuſtehen ubergeben habe.

Darin iſt eine gute unmangelhafte preß mit aller zubehörung ſchriefften beiderlei art, deudſch und lateiniſch, ſtöck, ramen und dergleichen, wie auß beygefügten geſchribenen und abgedruckten verzeichnüſſen zu erſehen, darnach wir uns auch auff beiden theilen zu richten haben.

Und wil ich Auguſtin, was in dieſen zweien jaren an ſchriefften abgenutzt, bald one verzug wieder zu ſcherffen und zu renoviren hiemit verbunden ſein.

Auch mit erſter gelegenheit darauff bedacht ſein das die 3 ſchriefften, die mittel antiqua, die kleine curſiff uff Ciceronis kegel und die kleine antiqua uff den Schwabacher kegel, in die truckerey uff mein unkoſten geſchafft ſollen werden.

Desgleichen was vielleicht an der preß, fundament, ſpindel und tiegel zerbrechen würd, welchs doch nicht leicht geſchehen kan, wil ich auch balt wiederum gantz fertigen laſſen, auch die järliche heur, als 16 fl. der univerſitet von den meinem enttrichten, damit er frey und ledig gentzlich wone.

Darauff bekenn ich Ernſt Jandeke mittels meinem geſchwornen eyde zu Gott dem höchſten, auch bey meinen waren worten, trew und glauben, für mich mein erben und erbnemen hiemit obligiret, das alles, was Auguſtin Ferber itz gemeldet, ich wol entpfangen, wil auch nach verfloſſenen zweien jaren in ſolchem zuſtand, weiß und form, nach laut des verzeichnis mit meiner handt geſchrieben, auch der abgedruckten nottel ime Auguſtino, ſeinen erben, erbnemen oder volnmechtigen trewlich und volliglich uberanttwortten.

Wil auch, ſo etwas durch meine unachtſam und leſſikeit oder ſonſt durch andere weis, an preß, ſchriefften, ſtöcken und andern, ſo auff dem geſchriebenen und gedruckten verzeichniß ſtehet, verderben oder zerbrechen wird, auff mein unkoſt wieder verbeſſern und ernewen laſſen und ſo trewlich und wol darbey handlen als Gott bey mir.

zed by Google

Bin auch in erheiſchung meines geleiſteten eids und errinnerung des vertrags auch meiner trew und redlikeit für mich meinen erben und erbnemen ſchultig, Auguſtino oder ſeinen erben und erbnemen von dato an biß ſchierkunfftige oſtern dieſes 91 jars von dieſer druckerey und mit dem was ich im ſonſt ſchultig, ſol und wil geben 15 fl. dieſer muntz, den fl. zu 24 ſch. gerechnet, nach Oſtern aber ein jede woche 26 ſch. zu geben, biß ſolang die 3 ſchriefften von Auguſtino mir in die truckerei verſchaffet ſind, welches er denn auffs erſt zu thun ſich erboten hat.

Wan dann nun dieſe 3 ſchriefften alle mir überlieffert, verpflicht ich mich ferner von der zeit an der dreyen entpfangenen ſchriefften Auguſtino Ferbern oder den ſeinen alle woche 28 ſch. zu geben biß nach endung beyder jaren.

Und ſol daſſelbige geld, was es wöchentlich zuſammen tragen wird, alle viertel jar Auguſtino, ſeinen erben oder gnugſamen volnmechtigen von mir on alle hindernis erlegt werden, doch das etwan 14 tag vor oder nach ſo genu nicht geachtet werden ſollen.

Es hat mir aber Auguſtin zugeſagt frey wonung, dafür ich alle quartal von ſeinem gelde 4 fl. abkurtzen ſol, welches der univerſitet an den 16 fl. järlicher häur gebüret von mir zu entrichten.

Und ſo ich uber alle hoffnung die quartal bezalung nicht haltten oder lenger als billich darin mich ſeumen würde, hat er macht mich der truckerey zu entſetzen und ſich ſeines ſchadens an meinen gütern zu erholen, doch das ich gleichwol die druckerey, wie ſie gefunden, wiederum uberanttworte. Aber an ſchriefften im drucken was abgehet, ſol an jeder ſchriefft ein, anderthalb oder 2 pfund in der wiederwicht ſo eben nicht gerechnet, ſondern mir zu gut erlaſſen werden.

Behalt mir endlich auch fur, da ich meinen nutz in dieſer druckerei nicht ſchaffen kunthe und dieſe geſatzte zwei jar nicht volkömlich außwarten woltte, wil ich macht haben, die ich hiermit auch hab Auguſtino ein viertel jar zuvor auffzukündigen.

In dieſem allen wollen wir beiderſeits handlen trewlich und ongeſher, uns auch keiner geiſtlichen noch weltlichen beneficien oder andern ſtatuten zu getröſten haben und zu mehrer urkund der warheit iſt dieſer vertrag von uns beiden wiſſentlich und wolbedechtig mit unſern petſchafften verſiegelt und eigen handen unterſchrieben, auch dem herrn magnifico rectori zu verwaren unttertheniq ubergeben worden.

Actum Roſtock den 10 januarij anno 1591.

L. S.

Ich Auguſtin Ferber bekenne alles was in dieſem vertrage und beyden verzeichniſſen gedruckt und geſchriben, begriffen iſt mit dieſer meiner eigen handt.

L. S.

Ich Ernſt Jandeke auch alles was in dieſem vertrage und beyden verzeichniſſen gedruckt und geſchriben begriffen iſt mit dieſer meiner eigen handt.

Anlage:

Alles was ich von Auguſtin Ferber entfangen habe alles gutt und keinen mangel.

Erſtlich 6 eiſen winckelhaken mit allen ſchrauben und einen meſſing und einen holtzeren mit meſſing geſodert und 3 holtzern, darunter einen langen, 4 alen mit newen ſpitzen gelieffert, 3 tenackel mit dem diviſorium, 3 ſchiff darin man ſetzet in quarto; derſelbige eins iſt ein bredt entzwey, noch 3 ſchiff in folio, 3 ſetzleuchter, 13 gute newe ſetzbreter, 13 gute waſchbreter, 8 feuchtbreter, 3 ſtenle, ein creutz, da man das papir mit auffhengt.

Ein banck mit 3 böne, daunter 2 ſchauffladen, da man die zeuge und verſalien inne hat.

Ein preßbanck mit 3 böne, darunter 2 ſchauffladen, 2 runde ſcheiben, da man balledder nach ſchneidet groß und klein mit einem blei, 2 ballien, darin die farbe iſt, ein karteßbanck, ein new par balhöltzer und 2 par alte, zu 2 par balhöltzer negel und auch ein pfundt haer als dazugehöret, ein preßhamer, eine ſcherre, 1 bürſte, ein holtz raſpel, 1 breite zange, 1 circkel, 1 meiſel, ein klein börken, 1 feile, 1 farbſtein, da man cenober auffreibet und einen leuffer, 4 neuwe geſtell darauff die caſten ſtehn und 2 an der wandt, ſint zuſamen 6; drey par puncturen, 2 eiſen ramen mit den ſchrauben; ſie ſint gutt oder böſe, die ſol ich wider lieffern, einen langen eiſenleuchter an der wandt bei der preſſen; zur preſſe iſt ein ſchap, daran iſt ein new ſchloß, 4 ſchließ negel.

Stricke uber die gantze druckerey getzogen, noch ein lagekeſſel von kupffer, die noch gutt iſt, noch einen waſchtroch, dar man die formen in weſchet mit lage, noch einen dar man die formen mit waſſer abſchwengt, welcher in die mauren gemacht iſt, das das waſſer auff die gaße leuffet; itemt 2 par balledder, 2 alte waſchborſten.

Was die ſchrifften mit den kaſten gewogen haben: Erſtlich

Die ſecunda	162 ℔	Quarta	208 ℔
noch zehendehalb pfundt		Die klein Schwabacher . . .	136 „
Tertia	145 „		

Lateiniſch ſchrifften mit den kaſten

Große curciffa	160 „	Klein curciff auff den Cicero kegel	81 „
Tertia curciff	192 „	Grekiſch	112 „
Antiqua auff cicero kegel, der eine kaſten von eichenholtz, die Fechterken gemacht, weget	101 „	Die Linien wegen mit dem kaſten	26 „
Die ander kaſte in derſelbigen ſchrifft	144 „	Die Leiſten mit dem ſchiff .	20 „

Deutſche

A — 3	F — 1	L — 3	Q — 2	V — 4
B — 1	G — 4	M — 3	R — 2	W — 2
C — 3	H — 3	N — 1	S — 3	X — 2
D — 4	J — 4	O — 3	T — 4	Y — 3
E — 4	K — 2	P — 2		

Gemein

a — 3	i — 7	r — 5	x — 1	ü — 1
b — 2	k — 4	ſ — 4	y — 2	j — 1
c — 2	l — 5	ſſ — 3	z — 2	() — 2
d — 3	m — 2	s — 3	ch — 1	⊙ — 3
e — 11	n — 5	t — 4	ſt — 2	: — 1
f — 1	o — 3	v — 3	tz — 1	? — 1
g — 1	p — 3	u — 6	ä — 1	„ — 1
h — 4	q — 1	w — 2	ö — 4	

Digitized by Google

Noch halbe tunne lage, eine kleine kede für den kacheloffen, $6^1/_2$ par gut feucht deucher und $16^1/_2$ par alte deucher, item eine lange bancke in der druckerey und einen disch, ein klein olekruch an der presse; item 6 formath in octavo und 4 formath in quarto volkömlich und ander allerlei stege, lange und kurtze.

Dis alles hab ich Ernest Jandeck entfangen. Mit meiner eigen handt geschrieben, das ich dis alles entfangen habe und wil es also wider lieffern, wie ich es entfangen habe.

Item noch 3 bettstede.

Ich Augustin Ferber bekenne diß mit meiner eigen handt, das ich diß alles Ernst Jandeke gelieffert habe und das er es soll im baw halten und also wider lieffern wie ers empfangen hat, zu gut.

16. Bücherrechnung des Lorenz Albrecht für die Bibliothek der Marienkirche in Rostock; 1597, Februar 16.

Univ.-Bibl. Rostock. 1 Pap.-Blatt, auf einer Seite beschrieben, in einem Sammelbande, betr. die Bibliothek der Marienkirche. — Auf der Rückseite: Register der Bücher, so von Laurentz Albrecht fur die liberey bey unser lieben f. kirchen in Rostock außgenommen.

Für die bücherei zu S. Marien In Rostock von mir volgende bücher außgenommen worden den 16 Februarij Anno 1597.

Hilarij opera in folio	fl.	1 sch. 20	Anshelmi opera in fol., Coloniae exc.	fl.	4 sch. —
Cipriani opera in folio	„	3 „ —	Antonini et Maximi Monach. Graece	„	1 „ 4
Justini Martyris opera folio Graecolat.	„	2 „ 22	Naziazeni opera, fol. lat.	„	4 „ 4
Irenaei opera in folio	„	1 „ 16	Clementis Alexandrini opera Graecolat.	„	4 „ —
Basilij magni opera, folio	„	3 „ 4	Theodoreti opera in folio gebunden	„	6 „ —
Eusebii opera ecclesiastica folio	„	2 „ 4	Summa	fl.	36 sch. 22
Eusebium de praeparat. evangelica	„	3 „ —			

Der H. dienstwilliger
Laurentz Albrecht,
Buchhendler.

Hieruff von dem Ehrw. unnd wolgelarten Herrn Magistro Paulo Petreio empfangen zwölff Reichsthaler den 31. May 1600.

Den 17. Junij 1601 ist der Rest von Herrn Magistro Paulo Petreio zu Dancke mit $13^1/_2$ thaller und 7 sch. bezalt worden.

17. Gesuch des Buchhändlers Lorenz Albrecht um Uebernahme der Rostocker Universitäts-Buchdruckerei; 1603, Juli 6.

Rost. Univ.-Archiv. Acta, betr. den academischen Buchdrucker. Vol. A. 88. Fasc. 8. Nr. 3. Orig. mit den Resten des Albrecht'schen Gemerkes. — Adresse: Magnifico Domino Rectori. Den Ehrwirdigen Ehrnfesten, Achtbarn, Hoch- und Wolgelarten, Herrn Assessoren des Concilij, der löblichen Universitet Rostock, Meynen großgünstigen Lieben Herrn dienstlich. — Darunter von anderer Hand: Lorentz Albrechts pittet umb die Typographiam anno 1603, 6 Julij.

Magnifice Domine Rector, Ehrwirdige, Ehrnfeste, Achtbare, Hoch- und Wolgelarte großgünstige Liebe Herrn.

Digitized by Google

Ewer Magnificentz, Ehrw. und Achtb. Gunſt. tragen gut Wiſſen, Welchergeſtallt Ich etliche jahr hero an dieſen örtern rem librariam et typographiam (durch Gottes hülffe und Segen) mich befliſſen zu excoliren. Were auch wol ferner wegen zu dieſer löblichen Stadt und Univerſitet tragender geneigter guten affection, und das ich ſo viele jahr daſelbſt Meynen Buchhandel getrieben, nit ungeneigt, eine Druckpreſſen nebenſt außerleſenen herrlichen Schrifften alhie (mit Göttlicher Hülffe) zu halten, auch ſelbſt zu verlegen und dadurch dieſe Stadt und Univerſitet, ſo viele an mir und Gott gnad geben wird, berümbter zu machen, woferne mir und meinen Erben die Succeſſion Academiae Typographiam zu halten vorgewiſſert würde.

Uber das hab ich unlangſt wegen einer Papirmühlen zu Bützow (da dan gelegenheit gnug darzu iſt) zu legen und zu bawen, mich bemühet und angelegen ſein laſſen, damit man gut Druckpapir auff die Nähe haben könne und nicht alles von Lübeck auff unkoſten anhero ſchicken dürffte. Und halte ichs dafür, wenn an gedachtem orth eine Papiermühlen gebawet und gelegt würde, Es ſoltens die Poſteri erkennen und denjenigen, ſo ſolches befürdern helffen, Ewiges Lob nachſagen.

Will dieſes alles Ewer Magnificentz, Ehrw. und Herrligkeiten zu deliberiren heimgeſtellet halten und eines günſtigen beſcheidts hirauff erwarten, Uns allerſeits Göttlicher Prottection und gnaden getreulich empfehlend. Datum Roſtock den 6. Julij 1603.

E. Magnificentz, Ehrw. und Herrligkeiten
dienſtgefliſſener
Laurentz Albrecht
Buchhändler.

17a) Herzogliches Privileg für den Buchhändler Werner Lange in Güſtrow; 1605, December 28.

Großherz. Geh.- u. Hauptarchiv in Schwerin. Acta betr. Buchbinder ꝛc. in Güſtrow. Vielfach durchſtrichener Entwurf.

Vonn Gottes gnaden Wir Carll Hertzogk zue Meckelnburgk, Furſt zu Wenden, Graff zue Schwerin, der Lande Roſtogk und Stargardt herr, Urkunden und Bekennen öffentlich mit dieſem brieffe Alß Unß der Erſam unſer lieber getreuer Werner Lange, Burger und Buchführer hieſelbſt underthenig klagende fürgebracht, welchermaßen ſich eine Zeit hero alhier zu Guſtrow Schotten und andere frembde Nationen, Menner, Frawen, Knechte, Mägte und Jungen, wie den auch ein frembdt einkombling und einwohner unternehmen, teglich mit Betbücher, Kalender, Almanach, Prognoſtica, Hiſtorienbücher, Schreibtafeln und andernn, ſo dem buchhandel allein zugehoren, zu huſiren und zu feilem kauff umbzutragen, dardurch nicht allein ihme alß einem Burger ſo der Stadt verpflicht und beſchwerung ausſtehen und ertragen muſte, ſeine nahrunge entzogen, ſondern zugleich auch der buch-

zed by Google

handel geschwechet und geringert würde und derwegen underthenig und mit vleiß gebethen, weil er nunmehr fast in die 28 Jhar anhero so woll die hiegischen alß den frembden reisenden, mer auch Kirchen und Schulen hirselbst mit allerhandt Lateinischen und deutschen Buchern, so er allemal von Leiptzig und anders wohr mit nicht geringen uncosten einkeuffen und anhero vorschaffen mussen, zur notturft versorget, Wir alß der Landesfurste geruheten gnedig hirüber ein ernstes einsehen zu haben, solche große unordnung abzuschaffen und ihme uber den buchhandel, den er bißhero mit schwerem uncosten erhalten, alleine unser Privilegium gnediglich mitzutheilen, Das wir demnach angesehen solche seine underthenige vleissige bitte und die weilandt dem hochgeborenen Fürsten Herrn Ulrichen, Hertzogen zu Meckelburg, Unserm in Gott ruhenden vielgeliebten Herrn Brudern hochloblicher Christmilder gedechtnus durch fleißige aufwartunge underthenig geleistete dienste, so er auch Unß furters mehrthun und leisten kan soll und will die zeit seines Lebendes mit dem allem und ihme, was zu dem buchhandel gehoret, alleine begnadet und darüber gegenwertige unsere verschreibung und Privilegium gegeben und mitgetheilet haben. Inmaßen wir dan solchs hiemit und in crafft dieses brieffes wissentlich thun und gethan haben wollen, jedoch auf den offentlichen Jharmerckten andern Buchführern und -handtlern ihrer gerechtigkeit dardurch unbenohmen und befehlen darauf Burgermeister Rathman und Gerichte hieselbst hiemit gnediglich, Ihr wollt auf furzeigung dieses auf ehestes sein clagen und furbringen alle umblaufende husirer und frembde einkomblinge alsforth abschaffen und sich des husirens obgesetztermaßen zu enthalten durch euere Stadt- und Gerichtsdiener ernstlich gebiethen lassen oder die Verbrecher andern zum abschew jedesmahl in gebürliche straffe nehmen und vielgedachten Werner Lange also bei diesem unserm Privilegio die Zeit seines lebendes biß an unß festiglich schutzen und vertretten, auch darüber mit ernst halten. An dem verrichtet Ihr unsern zuverlessigen gnedigen und geneigten willen und meinunge. Urkundtlich mit unserm hirunten aufgetruckten fürstlichen Ring Petschafft und handtzeichen becrefftigt und geben zu Gustrow den 28 Decembris nach Christi unsers lieben herrn und sehligmachers geburth Im 1605 Jhar.

18. Johann Hallervord's deutschsprachlicher Verlag 1610—1639.

1610.

D. Lucae Backmeisters Christliche Anleitung, wie Joannis Rebelii Predigt vom Nachtmal recht zu lesen: dabey die Frag erörtert, ob in den Evangelischen Lutherischen Kirchen eine Reformation der Lehr ꝛc. nöthig. Rostock bey Johann Hallervord. 1610. 4.

1613.

M. Bernhard Latomi kurtze Practica, darinnen man alle Arithmetische Exempel, so in täglichem Handel und Wandel fürlauffen, gar gewiß und bald ohne weitläufftige Supputation auffösen kann. Rostock bey Johann Hallerfort. 1613.

Digitized by Google

M. Joh. Waltheri Rettung der wahren göttlichen Lehr, und alten Christlichen in den Evangelischen Kirchen gebräuchlichen Ceremonien, wider die unchristliche Antwort Jacobi Adami Calvinischen Predigers zu Dantzig. Rostock in verlegung Johan Hallervords. 1613. 4.

Nomenclator Latino Saxonicus denuo editus. Rostochii, Typis Reusnerianis, sumptibus Johannis Hallerfordij, civis et bibliopolae Rostochiensis. Anno MDCXIII.

1614.

Von der Didactica oder Lehrkunst Wolffgangi Ratichij wie man die Sprachen gar leicht vnd geschwind lernen könne. Rostock bey Johann Hallerfort (auch in Frankfurt bei Porsio u. in Jena bei Rauchmanln). 1614. 12.

D. Christoph Heluici vnd Joach. Jungij Bericht von dieser Lehrkunst. Rostock bey Johann Hallerfort. 1614. 12.

M. Joh. Waltheri Widerlegung deß newlich außgesprengten Famos libells Jacobi Adami, Caluinischen Predigers, darinn er alle reine Evangelische Lutherische Prediger zu Dantzig mit Unwarheit beschuldiget, als solten sie wider Gottes Wort, wider die Augspurgische Confession ꝛc. handlen. Rostock bey Johan Hallerfordt. 1614. 4.

Dan. Michaelis Isleb. I. Musicalischen von schönen wolriechenden Blümblein, so im Lustgarten deß H. Geistes gewachsen, mit 3 Stimmen. Rostock, Johann Hallerfort. 1614. 4.

Danielis Friderici Musica figuralis oder Singkunst, mit gewissen Reguln vnd klaren Exempeln. Rostock bey Hallervord. 1614.

1615.

Examen und Prob uber die von Jacob Adam in Dantzig Spitalpredigern auff Michaelis Coleti Christliche Warnungsschrifft ubelformierte Antwort, mit welcher er seinen Sacramentschwarm zu vertheidigen und den Einfältigen beyzubringen sich bemühet, den Augspurgischen Confession Verwandten zu Dantzig zu gutem angestellt, durch deß Ministerii Augspurgischer Confession zugethane Prediger daselbst. Rostock bey Hallerfordt. 1615. 4.

Schlusselburgius rediuiuus, das ist, warhafftiger augenscheinlicher beweiß, wider die zu Franckfurt an der Oder newlicher Zeit außgetruckte, vnd auß den zu der Zeit Sacramentirischen Wittenberger intimationibus entlehnete obelgenandte Epitaphia, durch D. Conr. Schlüß. Rostock bey Hallerford. 1615. 4.

M. Johannis Waltheri Compendium S. Theologiae das ist, kurtzer Außzug vnd Summarischer Begriff der göttlichen Lehr vnd Christlichen Religion. Rostock bey Johan Hallerford. 1615. 4.

1616.

Conrad Schlüsselburgs Christliche Erklärung und Antwort auff die Lästerschrifft D. Pelargi. Rostock bey Joh. Hallerfordt. 1616. 4.

D. Conradi Schlüsselbürgers Appendix oder zugabe vnd beweiß auß D. Pelargi eigenen Schrifften, wie er vor der zeit die Calvinische Lehr verworffen. Rostock bey Hallerford. 1616. 4.

D. Joach. Ursini kurtzer vollkommener Bericht, von erkandnuß vnd Vnderscheidung aller Fieber insgemein deren verhütung vnd Curation. Rostock bey Johan Hallerford. 1616. 8.

Georgi Gilberti Calvinischer Schaaffbeltz, das ist, Hochnötige Warnung und unterricht, warumb sich ein Christ für der Calvinischen Schwermerey, vnd dero gifftigen hochschädlichen Lehre fleißig hüten soll. Rostock bey Hallerford. 1616 und 1620. 4.

Doct. Martini Chemnitij Christliche Ermahnung vnd Wahrnung, daß man sich vor der Zwinglianer Bücher hüten soll. Rostock bey Johann Hallervord. 1616. 4.

1617.

Ottonis Sigfridi Harnisch Rosetum Musicum, etlicher Lateinischer vnnd Teutscher lieblicher Art Balletten, Vilanellen, Madrigalen, Saltanellen ꝛc. mit 3, 4, 5 vnnd 6 Stimmen. Rostock bey Joh. Hallerfordt. 1617. 4.

M. Georg Dedekeni Fürnembſter Religion Streit der Lutheraner vnd Caluinianer nach H. Schrifft in Frag vnd Antwort beſchrieben. Roſtock bey Johan Hallerford. 1617. 8.

Danielis Friderici erſter Theil newer lieblicher Concerten mit dreyen Stimmen. Roſtock bey Johan Hallervordt. 1617. 4.

M. Georgij Stampelij acht Catechismus Predigten. Roſtock bey Joan. Hallervord. 1617. 8.

M. Henr. Boltenij Eltern Troſt, was ſich dieſelbigen in irer Kinderlein tödlichem Abſchiede zu troſten haben, neben etlichen Morgen vnd Abendſegen, auch andern tröſtlichen gebetlein, ſo bey krancken vnd ſterbenden Leutten zu gebrauchen. Roſtock bey Joh. Hall. 1617. 8.

M. Petri Dreieri Fragſtücke up den klenen unde groten Catechismum D. Lutheri gerichtet. Roſtock bey Joann. Hallerv. 1617. 8.

Biblia mit den Summarien D. Leonhard Hutteri. Roſtock bey Joh. Hallervord. 1617. 8.

M. Petri Dreieri liber sententiarum oder Sproecke Boeck, darinne utherleſene korte Sproecke der Evangelien unde Epiſteln. Roſtock bey Johann Hallervordt. 1617. 8.

1618.

Danielis Friderici Ander Theil newer Liedlein, mit 4 vnd 5 Stimmen, nach art der Welſchen Vilanellen. Hamburg (sic) bey Johan Hallerford. 1618.

D. Joh. Matthaei Warnung für dem Gifft der Caluiniſten Sacramentſchwermerer, vnd für andern gefährlichen Außlegungen der H. Schrifft, ſo in der Caluiniſten Büchern hin vnd wider verſteckt ſind. Roſtock, Hallervord. 1618. 8.

Ein kurtze Beſchreibung der newen Arabiſchen vnd Moriſchen Fraternitet, laut ihrer eigenen Anno 1614 zu Caſſel, vnd Anno 1615 zu Marpurg edirten vnd publicierten famae vnd confessionis geſchrieben durch Euſebium Chriſtianum Crucig. Roſtock bey Johan Hallervord. 1618. 8.

Unterricht Dauidis Rungij vom Calviniſchen Buch, welches vnterm Titul deß ubiquitiſtiſchen Catechismi außgangen. Roſtock bey Hallervort. 1618.

D. Lucae Bacmeiſteri Kündlich groß geheimnuß der Gottſeligkeit. Roſtock bey Joh. Hallerfort. 1618. 8.

Johann Francken Signatur, das iſt, gründtliche vnnd warhafftige Beſchreibung der von Gott vnd der Natur gebildeten gewächſen, als Kreutern, Wurtzeln, Blettern, Blumen, Samen, Früchten ꝛc. ſampt ihren tugenden, kräfften, vnd würckungen ꝛc. Roſtock bey Johan Hallervort. 1618. 4.

M. Johan Coleri pflichtſchuldige Rettung der Teſtaments wort Jeſu Chriſti, welche von Johann Rhuelio Orttrando Misnico verfälſcht worden. Roſtock bey Johann Hallerford. 1618. 4.

1619.

D. Aegidii Hunnij gründlicher Bericht von den Altarn, ob dieſelbige heutigs Tags in den reformierten Kirchen ſollen abgeſchafft werden. Roſtock bey Johann Hallervord. 1619. 12.

M. Thomae Tilandri Agnus Dei, Erklärung deß Sprüchleins Johan. 1. Sihe das iſt Gottes Lamb. Roſtock bey Joh. Hallervord. 1619. 4.

Joannis Hoppeneri und M. Georgij Daſſenij Tractat vom Cometen, ſo Anno 1618 geſehen worden. Roſtock bey Joh. Hallervord. 1619.

D. Joann Affelman, Examen concionis Ruhelianae, das iſt Abfertigung der Caluiniſchen Sophiſterey, damit Joannes Ruhelius ſeine Predigt vom Abendmal deß Herrn durchſpicket hat. Roſtock bey Johann Hallervord. 1619. 8.

Caluiniſche Heuſchrecken, das iſt kurtze Erklärung der Wort der Geheimnuß von den Hewſchrecken ꝛc. darin dargethan wird, daß diß geſicht recht und wol uff die Zwingliſche Caluianer gezogen wird zu Verhütung deß Caluiniſchen in specie D. Pelargi, Harminii de Meſa, Petri Freyen, Lazari Theodori ꝛc. Schwarms verfertiget von Joanne Affelmanno. Roſtock bey Johann Hallerfort. 1619. 4.

Digitized by Google

1620.

M. Hermanni Neuwaldts Predigten von den fürnembſten Glaubens Articuln, die erſte von der Gnadenwahl vnd Vorſehung Gottes, die ander von der wahren Gegenwart deß Leibs vnd Bluts Chriſti im Abendmal, die dritte von der Perſon Chriſti: Roſtoch bey Joh. Hallerfort. 1620. 4.

1621.

Georgii Gilberti Confect Täfflein Jeſu, darinnen durch 83 General grundfeſt dargethan wird, daß der Lutheriſchen Nachtmal das erſte rechte Nachtmal Jeſu ſey. Roſtock bey Johann Hallerfort. 1621. 4.

1623.

Georg Roſtij dreyfacher Theologiſcher Spiegel. I. Newer Ketzerſpiegel. II. Wipper- vnd Kipperſpiegel. III. Krieg vnd Zeitſpiegel. Roſtock bey Johann Hallervord. 1623. 4.

M. Danielis Friderici newes gantz luſtiges vnd kurtzweiliges Quodlibet mit 5 Stimmen: beneben einem Dialogo mit 6 Stimmen. Roſtock bey Johan Hallervordt. 1623.

D. Luc. Backmeiſteri Erörterung der Frag, ob in den Evangeliſchen Lutheriſchen Kirchen eine Reformation der Lehre, Lehrer, vnd Ceremonien halben nötig. Item, was von den Altaren, brotbrechen, Oblaten ꝛc. zu halten ſey. Roſtock bey J. Hallerv. 1623. 4.

Georgii Roſtii güldene Himmels Leiter, mit ihren vnterſchiedenen Sproſſen, mit angefügter Beſchreibung, was es für ein Leiter ſey. Roſtock bey Johann Hallervord. 1623. 8.

Helden Buch vom Roſengarten, oder, Apologetiſcher Bericht von den Roſencreutzern, Chiliaſten, vnd Enthuſiaſten, benantlich M. Val. Weigelio, M. Paulo Nagelio, Paulo Felgenhawern ꝛc. beſchrieben durch Georgium Roſtium. Roſtock bey Joh. Hallervord. 1623. 4.

Hertzog Adolph Friederichen vnd Hans Albrechten, Hertzogen zu Mechelnburg ꝛc. Land- vnd Hoffgerichtsordnung. Roſtock bey Johan Hallervord. 1623. 4.

Georgii Rostii Examen Apologetici Felgenhaueriani, oder Apologia vnnd Schutzſchrifft deß Heldenbuchs vom Roſengarten wider Paulum Felgenhauwern, darinnen demonſtrirt wird, daß er vnter die Enthuſiaſten zu referiren ſey Item, ob die Reformirten ehe werden ins Himmelreich kommen als die Lutheraner. Roſtock bey Johan Hallervord. 1623. 4.

1624.

M. Martini Horky, ein nützlicher Wegweiſer, wie man ſich für der Peſtilentz bewahren ſolle. Roſtock bey Johan Hallervord. 1624. 4.

Danielis Ruellii conceptus passionalis, Erklärung der 7 Wort Chriſti am Stamm deß H. Creutzes in 7 Predigten. Roſtock bey Hallerford. 1624. 4.

Erklärung deß 49. Capitels im erſten Buch Moſis, in XVI Predigten begriffen, durch D. Bartholdum Krakevitzen. Roſtock bey Johan Hallervord. 1624. 8.

Georgii Roſtii Niniuitiſch Teutſchlandt, das iſt, Erklärung deß Propheten Jonae, neben Accomodation auff den gegenwertigen Jammerſtandt Teutſcher Nation. Roſtock bey Joh. Hallerford. 1624. 4.

M. Danielis Friderici Honores Musicales, oder newe gantz luſtige Ehrenliedlein mit 4. 5. 6. Stimmen geſetzt. Roſtock 1624.

1625.

Aureum Joannis Waltheri Peinensis Saxonis, das iſt, gülden Arch, darinn der wahre Verſtandt vnd innhalt der wichtigen Geheimnuſſen, Wörter, vnd Zahlen in der Offenbarung Johannis, vnnd im Propheten Daniel gefunden wird: Darinn auch angezeigt wird, was von M. Pauli Nagelij vnnd der andern newen Roſencreutzbrüder Astronomiae gratiae oder Apocalyptica zu halten ſey. Roſtock bey Johann Hallervordt. 1625. 4.

Digitized by Google

Georgij Roſtij Vorſchmack deß ewigen Lebens, oder, Troſtbüchlein, darinn berichtet wird, weſſen ſich die Sterbenden, wie auch die Nachbleibenden wegen ihrer verſtorbenen Freunde vnd Verwandten, erinnern vnd tröſten ſollen. Roſtock bey Johan Hallervord. 1625. 12.

M. Johannis Coleri Entdeckung deß vngegründen vnd in 46 Puncten vnwarhafftigen Berichts ſo Anno 1619 zu Guſtrow gedruckt, worin eigentlich die Sache zwiſchen den Lutheranern vnd Caluiniſten hange. Roſtock bey Joh. Hallerfordt vnd Gießen bey Casp. Chemlin. 1625. 4.

1633.

Georg. Roſtij Evangeliſcher Triumph Wagen, vff welchem Chriſtus der Triumph- vnd Siegsherr in der Welt herumbfehret vnd vber ſeine Feinde ſieget. Roſtock bey Joh. Hallervord. 1633. 8.

1638.

Der verfolgte David; aus dem Italieniſchen teutſch übergeſetzt durch Wilhelm von Kalcheim, genannt Lohauſen, obriſten Feld-Wachtmeiſter und zur Zeit Obergebietigen in Roſtock. Gedruckt daſelbſt durch Michael Meder in verlegung Johann Hallervorts. 1638. 4.

1639.

Hymnodia sacra das iſt Newe geiſtliche Concerten. Gedr. zu Roſtock durch Johann Richel, in Vorlegung Joh. Hallervords Buchh. 1639.

s. a.

Urbis Lubecae & Anseaticarum, nec non Imperialium Ciuitatum, Jura publica, per D. Joan. Sibrandum R. enucleata, der Statt Lübeck, vnd anderer Anſee, wie auch Reichs Stätte Jura, Herligkeiten vnd Gerechtigkeiten. Roſtock bey Johann Hallerfordt. 4.

Georgii Roſtij Theologiſche Weiſſagung vom Jüngſten Tage. Roſtoch bey Johan Hallerfordt. 4.

19. Schreiben des Buchhändlers Johann Hallervord an das Concil der Univerſität Roſtock; 1613, Juli 24.

Orig. in einem Sammelbande der Univ.-Bibl. „Zur Geſch. d. Univ.-Bibl." Mſſ. Meckl. J. 67. — Adreſſe: Magnifico Dno Rectori wie auch den Ehrwürdigen Ehrnveſten Achtbaren hoch und wolgelarten übrigen verordentten herrn Doctoribus und Magistris eines Ehrwürdigen Concilij in Roſtogk Meinen großgünſtigen Herrn.

Magnifice Dn. Rector, Erwurdige, Ernveſte, Achtbare hoch und wolgelartte großgunſtige liebe Herren: Was die Herrn Verordentte eines Erwürdigen Concilij Abgefaßter Articuln und Conditionum ihrer vorhabenden Bibliothec halben mir an die handt geben, ſelbiges habe ich nach der lenge vorleſend wol verſtanden, Unnd ob ich wol nicht ungeneigt Inmaaßen mich deſſen auch ſchuldigk empfinde der Univerſitet in Roſtogk nach muglicheit zu dienen, ſo laſſen ſich dennoch die vorgeſchriebene Contitiones nicht alleine mihr einem Jungen angehenden handler gefehrlich und beſchwerlich einzugehen Anſehen, ſondern auch im Buchhandel alß faſt unerhortt erſpuren, Unnd ſolches für eines dahero dieweil hiebei nicht allein mir kein Vortheil beſondern noch wol vermudliger ſchade zu gewarten, mittels zu geſchweigen aller zufelligen gefahr, mühe und verſeumnus, ſo ſich allenthalben augen und finden laſſen, Dan auch E. Mag. herlig: unnd gunſt. ſelbſt ihrer beiwonenden tiscretion nach leichttſam den uberſchlag zu machen, Wan ich innerhalb den nehiſten Zween Meſſen Auff be-

liebtte accorda nach dem taxt sie genawest eingekaufft für 800 fl. über die mir zugezalte barschafft zu lieffern und dieselbe erstlich innerhalb Achtt den nehisten Jahren hinwieder entffangen solte, das mir das Interesse medij temporis, so sich mittels auff 234 fl. belaufft, ohn einigen furtell wolle auffgeburdet werdenn.

Uber das muß ich 4 reißen nach Franckfurt thun, worauff mihr ebener maßen 268 fl. 8 sch. an Unkosten gehen, thun sich also in einer Summa die semptlichen ungelder 502 fl. 8 sch. belauffen, welche[1]) in weitt weit nicht einbringen die 1000 fl. bahrgeld, davon man alle solche ungelde billig stehen solte und muste.

Wan dennoch (dessen ich dienstlig danckbar) E. M. H. und G. vor andern mir gerne gedienet sehen muchten, Ich auch, ohn das ich einen offenen laden mit meinen großen Unkosten, daraus die Herrn Professorn und ubrigen glidmaßen der Loblichen Academien nach gelegenheitt bücher zu ihrem nutz entleihen und gebrauchen konnen, alhie offenhalte, E. M. H. und Gunst. wol affectionirtes gemüte noch ferner zu temeriren habe, Als bin ich auch hiebei alle mittel unnd Conditiones, so immer zu ertragen, einzugehen erbottigk.

Gelanget demnach an E. M. Erwürdiger, mein dienstlich bitten die allein so muglich mir von folgenden dreen Puncten nur einen gewehren, dieweil es ohn der Universität schaden kan zugehen.

1. Vor erst entweder die 800 fl. franckfurter wehrung in Leipziger taxt anzunehmen

2. Oder vors ander von den 8 Jahren 4 Jahr fallen zu lassen

3. Oder aber vors dritte das mir von den 100 fl., so ich jehrlich zu gewarten die Zinse, die mihr ohn das tacite gebühren, weil ich gantz keinen furteil, sondern noch wol schaden von sothanen geldern als mir Jehrlig 6 fl. dabeneben zugestellet werden mugen, welches dan der Universitett ein geringer schade, mir aber zu behulff der frachtt sothaner bucher ein hulffe sein kunte.

Al dieweil nun dies mein suchen Christlich und sehr Billigk, lebe ich der Ungezweifelten hoffnung E. M. und Gunst. werde nichtt zugeben, das bei meiner mühe ich noch schaden solte haben zugewarten, besondern vielmehr mihr einen derselben[2]) gewehren.

Bin solches umb dieselbe und die gantze lobliche Universitet nach bestem vermügen wiederum zu vordienen gefliessen. Dem Schutz Gottes hiemit E. Mag. Her. und Gunst. zu langer bestendiger gesundtheitt empfolen.

Rostogk den 24. Julii Anno 1613

E. M. H. und G. dienstwilliger
Johan Hallerford
Buchhendler.

1) Mit anderer Tinte, aber, wie es scheint, von derselben Hand ist zwischengeschrieben „welche ich sonst durch beyschreiben großentheils hette zu decliniren".

2) D. h. offenbar: einen der drei vorgeschlagenen Auswege genehmigen.

Digitized by Google

20. Vertrag zwischen der Universität Rostock und dem Buchhändler Johann Hallervord über die Lieferung von Büchern für die Universitäts-Bibliothek; 1613, August 16.

Nach einer Copie, die in 4 Exemplaren in einem Sammelbande „Zur Geschichte der Universitätsbibliothek" erhalten ist. Rostocker Univ.-Bibl. Mss. Meckl. J. 67. Hier mitgetheilt nach der von dem Rostocker Universitäts-Secretär Joachimus Dasenius beglaubigten Abschrift.

Kundt und zu wissen sey Menniglichen Nachdem der löblichen Universitet zu Rostock eine Summe Geldes, benantlich Zwey Tausent Gulden, jeden zu 24 sch. Lubsch gerechnet, zu einrichtung einer Bibliothec legiret und darfur innerhalb gewisser frist Bücher eingekaufft werden müssen, daß demnach zwischen gemelter Universitet an Einem und dem Erbarn und wolgeachteten Johan Hallervord am andern Theil wegen einkauff- und Verschaffung solcher Bücher nachgesatzter contract und Vertragk getroffen und geschlossen.

Erstlich hat sich Johan Hallervord erbotten auch gutwillig angenommen, das Er der Universitet zu Rostock vor obbenante Summa Geldes allerley Jhm specificirte Bücher, so viel derselbigen zu Franckfurt, Leiptzig oder sonsten zu bekommen seyn, complet und ohne einigen defect in rechten Buchführers Taxt einkäuffen und biß in Rostock auf seine Unkosten und Gefahr verschaffen und lieffern wil mit der ausdrücklichen Verpflichtung Jm fall Er eins oder mehr Bücher anders denn der Taxt befunden und von andern unparteiischen Buchführern bestetiget und bekundschaffet wird, anschlagen würde, das Er allen deswegen der Universitet zu Rostock zugefügten Schaden erstatten wolle.

Zum andern hat Johan Hallervord versprochen und angelobet auff die annahende Franckfurter Herbst-Messe des ietzt lauffenden Tausent Sechs Hundert Dreyzehenden Jahres vor Sechs Hundert Gulden und denn auf die Fasten Meß folgenden Tausend Sechs Hundert und Vierzehenden Jahrs für Sechs Hundert Gulden und denn zum Dritten auf die Negstfolgende Herbst Messe für Vierhundert Gulden, letztes auff die negstfolgende Fastenmesse vor Vierhundert Gulden Bücher einzukäuffen und jede Messe die eingekauffte Bücher wie vorgemeldet auf seine Uncosten und Gefahr zu Rostock zu tradiren.

Hiegegen hatt die löbliche Universitet zu Rostock sich versprochen nach richtiger Lieferung des ersten termins, nemlich für Sechshundert Gulden Bücher den Werth derselbigen gegen Invocavit kunfftigen 1614 Jahrs an guten Reichsthalern, wie dieselbigen alhie gangbar und gültig seyn, mit eines Jahrs Zinsen als 30 fl. zu erlegen und nach richtiger einhaltung des andern termins gegen Pfingsten Vier Hundert Gulden gleicher Gestalt sampt den Zinsen zu entrichten, und denn alle Jahr Hundert fl. auf Invocavit von Anno 1615 anzufangen, biß die gantze Summa der Zwey Tausent Gulden richtig bezahlet, welches auf Invocavit Anno Ein Tausent Sechshundert und Zwantzig

Digitized by

Vier seine entschafft erreichet, jederzeit alhie zu erlegen, auch jederzeit wenn der specificirte anzahl Bücher geliefert seyn, die überschickte richtige Rechnung (jedoch mit vorbehaltener Erholung wo error in taxa befunden würde) zu approbiren und sub sigillo Academiae Ihn Johan Hallervord zu quitiren.

Zum Dritten hat wolgedachte Universitet sich erkleret, das Sie den Gulden im einkauffe, der auf Sechtzig Creutzer gerechnet wirdt, Johan Hallervord mit acht und Zwantzig schillingen Lubsch zahlen wolle, was Er auch daruber an abzuggeldt über den rechten Taxt zu erhandeln, dasselbe soll Ihm anstat seiner Mühe und Unkosten zum Vortheil bleiben.

Zum Vierten hat sich die Universitet Rostock erbotten, dafern nach richtiger lieferung der von mehr berürter Summa erkaufften Bücher zu vortsetzung der angefangenen Bibliothek mehr Bücher erkaust werden solten, das Sie Johan Hallervord vor einen andern das geld gönnen und wenn Er die Bücher die eine Messe in richtigem Buchführer Taxt geliefert, das Sie Zwey Monat vor die negstfolgenden Messen die Zahlung, vorberührtermaaßen den gulden gerechnet, unfeilbahr thun wollen.

Schließlich damit die Universitet Rostock obgesetzten Johan Hallervord verpflichtung halber ungefähret und die Bücher innerhalb der bestimbten zeit gewiß eingekaufft und geliefert werden mügen, Alß hat jetzt gedachter Johan Hallervord der Academiae seine alhie habende Buchlade und alle seine güter zum habhafften unterpfande gesetzet, derogestalt und also, dafern Er in einkauffung der Bücher seumig oder sonsten an seiner Zusage brüchig würde, und dadurch der Academiae einiger Schade zuwaxsen solte, das sich dieselbige aus gedachter Hypotec sich alles erlittenen Schadens, interesse und damni zu erholen und per viam paratae executionis sich bezahlet zu machen berechtiget und bemechtiget seyn soll. Und seyn vorbeschriebene puncte von beyden Theilen beliebet placitiret und angenommen, welchen beiderseits wirckliche folge geschehen und dawieder kein theil sich einiger Einrede Geist- oder Weldlichen Rechtens, wie die Namen haben möchten, gebrauchen soll, Gestaltsamb die Contrahenten sich derselben allesampt wissent und wohlbedechtlich verziehen und begeben, alles getrewlich und ohne gefehrde.

Zu Urkund und steter fester Haltung dessen allen hat die löbliche Universitet Rostock diesen Vertragk so gedoppelt und jeden Theil ein zu sich genommen mit Ihrem gewöhnlichen Insiegel und Johan Hallervord mit seiner Hand und Pitschafft bestetiget. Actum Rostock den 16 Augusti Anno Nach Christi unsers einigen Erlösers und Seligmachers Geburt Tausent Sechshundert und Dreyzehen.

L. S. Universitatis Rostochiensis.

L. S. Johan Hallerfordt mein eigen hand.

Digitized by Google

21. Rechnung Johann Hallervord's über die der Universitätsbibliothek gelieferten Werke; 1614—1621.

Vorzeichnus der von mir begehrten und pro Bibliotheca Academiae Rostochiensis bißhero gelieferten Bücher.

Orig.-Aufzeichnung auf 11 Blättern in dem sub Nr. 20 genannten Sammelbande.

	Anno Christi 1614, 14. Januarij.	fl.	ßß.	₰
(1a)	Bibliotheca S. Patrum: 9 Tomis complet	40	—	—
	Bernhardi Opera Parisijs excusa	8	—	—
	Bedae Opera Colonia exc.	11	—	—
	Athanasij Opera graecolat.	7	—	—
	Acta Oecomenicae Tertiae Synodi Nicaniae	4	—	—
	Cyrillus in XII Prophetas minores fol.	3	—	—
	Concordantiae Graecae fol.	2	10	—
	Anselmi Opera Omnia fol.	4	—	—
	Ephraem Syri Opera fol.	3	—	—
	Hilarij Opera fol. Paris.	3	10	—
	Hist. Ecclesiastica Scriptores gr. lat. fol.	6	—	—
	Leonis Magni I. Opera fol.	4	—	—
	Philo Judaei Opera gr. lat. fol.	4	—	—
	Synesij Opera gr. lat. fol.	3	—	—
	Tertulliani Opera in fol.	4	—	—
	Lactantij Opera in fol.	1	—	—
	Cypriani Opera fol.	1	15	—
	Cyrilli Catechesis gr. lat.	2	—	—
	Passio Arabicae 4°	—	6	—
	Proverbia Arabica Scalig. et Erpenij 4°	—	10	—
	Concordantiae Hebraicae fol.	5	10	—
	Augustini Opera fol. Paris.	46	—	—
	Latus 164 1 —			
(1b)	Gregorij Magni Opera Paris.	13	—	—
	Hieronymi Opera Paris.	20	—	—
	Nazianzeni Opera graecolat: Paris.	16	—	—
	Christomi Opera graecolat: Paris.	48	—	—
	Isidori Pelusiota Epist. graecolatinae	2	6	—
	Hussi Opera, fol.	3	—	—
	Vatabli Biblia Hebraice gr. et lat. fol.	16	—	—
	Kircheri Concordantiae vet. Testamenti 4°	4	10	—
	Gregorij de Valentia Opera 4 tomis fol.	15	—	—
	Benedicti Justiniani 2 Tomi Explan. omn: Epist. Pauli	9	—	—
	Pineda in Jobum 2 tomis	6	—	—
	„ in Salomonem fol.	2	10	—
	Salmeronis Opera fol: XVI Volumina	26	—	—
	Calvini Opera Omnia in fol.	27	3	1
	Hospiniani Opera Omnia in fol.	9	10	—
	Prosperi Aquitanici Opera in 8°	—	15	—
	Arca Noe in fol.	10	—	—
	Ursini Opera Omnia in fol. 3 vol.	7	—	—
	Photij Nomocanon 4° gr. lat.	1	18	—
	Nissenij opera graecolat: fol.	12	—	—
	Schultingij Anacrisis Hierarchica fol.	1	10	—
	Tostati Opera Omnia fol	50	—	—
	Buceri Scripta Anglicana fol.	2	—	—
	Alciati Opera Omnia fol.	12	—	—
	Corpus Canonicum glossatum fol.	18	—	—
	Molinaeij Opera Omnia fol	18	—	—

		Fl.	Gr.	₰
	Alexandri Consilia fol.	9	—	—
	Tractatus de Restitut. in Integrum. fol.	5	—	—
	Menochij Consilia omnia XII tomis distincta	20	—	—
	Peregrini de Fidei Commissis. fol.	3	—	—
	Zasij Opera fol.	10	—	—
	Latus	398	4	1
(2ª)	P. de Castro Consilia fol.	4	—	—
	Tholosani Syntagma fol.	4	10	—
	Rulandi a Valla Consilia fol.	4	—	—
	Ruini Consilia Venet. fol.	12	—	—
	Peregrini de jure Fisci 8°	—	14	—
	Choppini de privilegiis Rusticor. fol.	1	3	—
	„ de Civilibus Parisiorum Moribus fol.	3	10	—
	Mercati Opera omnia fol.	8	—	—
	Matthioli Herbarium in fol. lat.	6	—	—
	Gesneri Historia Animalium fol. 5 tomi	15	—	—
	Paraei Opera Chyrurgica fol.	4	—	—
	Theophrasti Opera 4. lat.	8	—	—
	Foresti Observationes fol.	6	—	—
	Lobelij Adversaria Stirpium fol.	3	10	—
	Hippocratis Opera graecolat.	5	—	—
	Laurentij Anatomia in fol.	3	—	—
	Alexandrinus de Salubribus fol.	2	10	—
	Agricolae de ortu et causis subterraneorum	—	14	—
	Cantacuzeni hist. de Rebus Andromici	2	—	—
	Freheri germanicarum rerum script. tomus 1	1	4	—
	„ „ „ „ „ 2	1	—	—
	„ „ „ „ „ tertius	1	10	—
	Natalis Comitis Historia fol.	2	—	—
	Bonfinij de Rebus Ungaricis fol.	3	8	—
	Aimonij de gestis Francorum fol.	4	—	—
	Rerum Anglicarum Scriptores fol.	2	10	—
	Flores Rerum Britannicarum fol.	1	16	—
	Hispaniae Illustratae tomus 1	4	—	—
	„ „ „ 2 dus	3	10	—
	„ „ „ 3 tius	4	—	—
	„ „ „ 4 tus	1	10	—
	Dubravij Historia Bohemica fol.	—	14	—
	Italiae Illustratae fol.	2	15	—
	Demosthenis Opera graecolat.	6	—	—
	Raphelingij Lexicon Arabicum 4°	4	10	—
	Latus	137	18	—
(2ᵇ)	Erpenij Grammatica Arabica 4°	1	4	—
	„ Epistola Canonica Johannis	—	5	2
	„ „ ad Titum Arabice	—	3	—
	Thomae Aquinatis Opera omnia in fol.	60	—	—
	Senecae Opera Morelli edit.	7	—	—
	Notitia utriusque dignitatis Lancirolli	2	15	—
	Photij Bibliotheca graecolat. fol.	4	—	—
	Erpoldi Lindenb. Script. rerum germanic. fol.	1	10	—
	Gruteri Inscriptiones Antiq. fol.	14	—	—
	Plotinus fol.	2	10	—
	Polybius Casauboni graecolat. fol.	6	—	—
	Nicetae Choniatae Annales 4°	1	10	—
	Luitbrandi de vitis Romanorum Pontif.	—	5	—
	Nic: Cragij de Republ. Lacedemon.	—	10	—

		Fl.	Gr.	₰
	Anastasij de vitis Romanorum Pontif.	—	11	—
	Eclogae Legationum Hoeschelij	—	9	—
	Divaei Res Britannicae 4°	—	16	—
	Theophilacti Sinocathae Chronicon 4°	1	8	—
	Jamblichij de Vita Pythagore 4°	—	17	—
	Joh. de Sancto Geminiano Sermones funebr.	—	16	—
	Freculphi Chronicon 8°	—	13	—
	Luciani Opera graecolat.	2	—	—
	Codini Selecta in 8°	—	2	—
	Dion: Halicarnassaei Opera graecolat. fol.	4	—	—
	Draudij Bibliotheca Classica 4°	3	5	—
	Pistorij 6 Scriptores rerum german. Tomus 3 tius	2	—	—
	„ „ „ „ „ „ 2.	1	15	—
	„ „ „ „ „ „ 1.	2	5	—
	Cedreni Annales	2	10	—
	Sigonius, de Antiquo Jure Romanor	2	10	—
	Latus	127	9	2
(3ª)	Riminaldi Consilia in fol.	14	—	—
	Bursati Consilia	9	—	—
	Consilia Criminalia fol.	2	—	—
	Peregrini Decisiones Batavinae fol.	3	—	—
	Bertrandi Consilia fol.	15	—	—
	Angeli Ubaldi Opera Venet.	14	—	—
	Abbas Panormitanus 8 tomis cum Ind: Ven:	24	—	—
	Felinus In Jus Canonicum fol.	12	—	—
	Lucas de Penna in Codicem fol.	3	10	—
	Cujacij Opera 4 Tomis	26	—	—
	Rofredi Summa fol.	1	15	—
	Codex Theodosianus fol.	2	—	—
	Budaei Opera fol.	3	11	—
	Corasij Opera fol.	5	—	—
	Bartoli Opera fol.	28	—	—
	Jasonis Opera fol.	20	—	—
	Castrensis Opera fol.	16	—	—
	Salicati Opera Venet. fol.	16	—	—
	Ignacij Lecturae fol.	6	15	—
	Bellamerae Lecturae fol.	25	—	—
	Innocentius supra Decretales fol.	3	10	—
	Montani Opera fol.	2	—	—
	Fernelij Opera fol.	1	15	—
	Hippocratis Oeconomia fol.	1	10	—
	Jouberti Opera fol.	2	5	—
	Hippocratis Zwingeri per Tabulas fol.	2	5	—
	Trincavelli Opera; Venet.	8	—	—
	Ulissis Alddrovandi ornithologia h. c. de avibus fol.	6	15	—
	Galeni opera Venet.	24	—	—
	Mesuae Opera; Venet. fol.	6	—	—
	Arnoldi Villanovani Opera ex Tarorelli edit.	2	5	—
	Latus	306	16	—
(3ᵇ)	Schenckij Observationes fol.	4	—	—
	Gorraei Definitiones medicae fol.	1	10	—
	Avicenna Venet. exc.	10	—	—
	Stephan. Athen. Explanationes in prior. Galeni lib. therapeuticum	—	6	—
	Taurelli Medicae praedict. methodus. 4°	—	13	1
	Museti de praestantia Chymicorum	—	1	1

Digitized by Google

		Fl.	Gr.	₰
	Nosomantica Hippocratea 8°	—	3	1
	Alexandri Tralliani Libri Medicinales graecolat.	1	—	—
	Joh. Tagaltij Chyrurgiae cum alijs et cum Append.	4	—	—
	Mercati Consilia Medica fol.	1	5	—
	Sommeri de balneis Carolinis	—	2	—
	Reudenij de balneis Carolinis 8°	—	2	1
	Boetij de Booz gemmar. et lapid. hist.	—	10	—
	Simon e Tovar de Composit. Medicament.	—	9	—
	Guidon de Cauliaco Chyrurgia 4°	—	15	—
	Fracastorij Opera 8°	1	—	—
	Rerum Sicularum Scriptores	1	10	—
	Leunclavius Historiae Musulmanae fol.	1	4	—
	„ Annales Turcorum Sultanorum	—	12	—
	Cornelij Nepotis Opera fol.	2	8	—
	Rerum Hungaricarum Scriptores	1	4	—
	Franciae Corpus Historiae fol.	2	—	—
	„ Historiae Francorum Pithoei	1	5	—
	Pausaniae Xilandri gr. lat.	3	5	—
	Sigonius de Regno Italiae fol.	1	5	—
	„ de Rebus Bononiensibus fol.	2	10	—
	Rerum Muscoviticarum Autores Var: fol.	1	4	—
	Krantzij Opera fol. 4 partes	3	10	—
	Diodorus Siculus graecolat. Rhodomanni fol.	4	—	—
	Latus	51	14	1
(4ª)	Vistrisij Germanicarum Rerum Tomus Unus fol.	2	—	—
	Reuberi Tomus Unus germanicarum Rerum	1	18	—
	Gaguini Rerum Gallicar. Annales fol.	—	12	—
	Dionis Cassij Histor: Rom: graece fol.	4	—	—
	Vitruvius in 4°	1	10	1
	Baldi de Verbor. Significat.	—	7	—
	Johannis Saresberiensis mitologicus 8°	—	6	—
	Magius de Mundi Exustione fol.	—	10	—
	Fabricij Saxonia fol.	1	9	—
	Mercurialis de Arte gymnastica 4°	1	10	—
	Aurelij Olympij Nomesiani & Calpurnij Bucol. Florent.	—	15	—
	Meursij Glossarium graecobarb: 4°	2	5	—
	Suetonius Casauboni Parisijs fol.	8	—	—
	Libanius Sophista graecolat: Par: f.	7	—	—
	Dionis Chrisostomi Orationes gr. lat: f. Par.	6	10	—
	Philostrati Opera Omnia fol.	7	—	—
	Onosandri Strategeticus graecolat. cum notis Rigaltij	1	10	—
	Aristeneti Epistolae graece cum notis Orrij Par.	—	13	—
	Usuardi Martyrologia in 8°	—	16	—
	Vegetius de Re Militari in 8°	1	16	2
	Floridi Mariana in 8°	1	16	—
	Eusebius Scaligeri fol.	7	—	—
	Hugonis Grotij Syntagma 4°	2	—	—
	Thesaurus Vulcani utriusque linguae	2	—	—
	Martiani Capellae Satyricon cum notis	—	9	1
	Cujacij Epistulae graecolat: fol.	1	4	—
	Julij Bullingeri de Spolijs bellicis	—	15	—
	Latus	65	6	1
(4ᵇ)	Prudentius cum notis Variorum	1	8	—
	Julij Caesaris Bullingeri de Theatro ludisque scen. 8°	1	10	—
	„ „ de Tributis et vertiis (unleserliches Wort)			
	„ „ Eclogae ad Arnobium			
	„ „ Imperator Romanus	3	—	—

Digitized by Google

	fl.	ßß.	₰
Alamannicarum rerum Scriptores fol.	2	12	
Sylburgij Etymologicum magnum fol.	3	—	—
Arriani Pontij Euxenij etc. Periplus	1	5	—
Monarchia Romani Imperij 3 tomis fol.	12	12	—
Foccatulus de Gallorum Imperio 8°	1	18	—
Occonis Numismata Imp: Rom: 4°	1	4	—
Jungermanni Caesar in 4°	1	10	—
Basil. Seleuciae de vita et mirac. Thei	1	8	—
Onuphrij de Ludis Circensibus in 8°	—	15	—
Savilis de Militia Romana	—	2	—
Gualtheri Chronicon Chronicorum in 8°	5	—	—
Procopij Historiae fol.	2	4	—
Goropij Becani Opera fol.	3	10	—
Archidaconus in Decretales fol.	9	—	—
Socini Juniores Lecturas fol.	4	—	—
Tiraquelli opera omnia fol.	10	—	—
Ancharani in 5 Decret: com: siv. lecturae	16	—	—
Butrigarius Super Codice profunditates fol.	6	—	—
Joan Andreas in Decretales fol.	14	—	—
Decius in Decretales fol.	4	—	—
Josephi de Rusticis in Aemilij Papin: Resp: lib. IX com. fol.	6	—	—
Enriquez Consilia fol.	1	15	—
Miraei Elogia Belgica	—	12	—
Diogenes Laertius graecolat.	1	6	2
Delrij Pharus in 4°	1	12	—
Latus	117	8	2
(5ª) Peregrini Consilia Volum. 3 fol.	4	10	—
Pet. Bimij Equitis Consilia 3 Vol. fol.	14	—	—
Suareti Opera fol.	1	10	—
Soti de Justitia et Jure 4°	2	—	—
De Casanate Consilia fol.	2	5	—
Leonini Emendationes 4°	1	—	—
Alphonsij Moditij Resolutiones et Dubitatio	3	10	—
Decision. Noviss. Divers. sacri Palatij Audit. Vol. 3	4	10	—
Matheasij de via et rat: artif: juris universi	1	10	—
De morbo Gallico omnia quod extant apud omnes Medicos cujuscunque nationis fol.	8	—	—
Terilli de Causis mortis repentinae 4°	—	8	—
Marinelli de morbis nobiliores animae facultates obsident.	—	18	—
Paschetti de Destillat. Catharro vulgo dicta	1	10	—
Amb. Floridi de annis Climatericis. 4°	—	8	—
Johannis Joannij de pilularis ex aloe cum succo Rutil. Util.	—	4	—
Tancredi de Fame et siti 4°	1	5	—
Julius Claudinus de ingressu ad infirmos. 4°	1	—	—
Lanciani de hydrope in 8°	—	4	—
Baccius cum alijs de Balneis 4°	—	8	—
Montij Com: in Galeni lib. de febr: different:	—	14	—
Zechij in libr: Aphorism: Hippocratis	1	—	—
Paparellae a monte Sancto opera omnia fol.	2	10	—
Ant. Fumanelli Opera fol.	2	10	—
Peredae Scholia in Paschalij Methodum curandi 8°	—	10	—
Sanctorij methodi vitandor. med. errorum fol.	2	10	—
Sanctorij Commentaria in Artem Medicinalem Galen.	2	—	—
Latus	60	14	—
(5ᵇ) Balducij de Tumoribus praeternaturalibus	—	4	—
Guargantij Consilia varia 4°	1	—	—
Tagautij et Hovelij Pharmaceutices lib. 2 8°	—	7	—

		fl.	ßß.	₰
	Antonij Passeri comm: in Aristotelis lib. de Anima fol.	2	—	—
	Athenaeus Casauboni graecolat fol.	4	10	—
	Hospinianus de Controv. log. 8°	—	5	—
	Historiae Bizantinae script: 3 fol.	3	—	—
	Schegkij Comm: in Physicam fol.	1	5	—
	F. Vrsini Familiae Romanae fol	6	—	—
	Arriani de Expedit. Alexandri Magni fol.	1	—	—
	Juliani Imperatoris Opera graecolat.	—	15	—
	Accoramboni vera mens Aristotelis fol.	6	—	—
	Lipsij Seneca fol.	6	10	—
	Tartareti opera omnia 8°	2	—	—
	Platina de vitis Pontificum 4°	1	10	—
	Chronicon Portense	1	—	—
	Raph. Volaterani opera Philologica	2	10	—
	Cuspinianus fol.	3	5	—
	Magini Ephemerides 4°	3	10	—
	Spondanus in Homerum fol.	3	—	—
	Joh. Pici Opera fol. Mirandulani	4	—	—
	Javelli Opera	8	—	—
	Capreolus fol.	10	—	—
	Boethij opera fol.	2	—	—
	Vidi Vidij Opera	20	—	—
	Molina de Justitia et Jure	8	—	—
	Latus	101	11	
(6ª)	Clavij Opera omnia 5 Tomi fol.	15	—	—
	Sixti Bibliotheca fol. Lugd.	3	—	—
	Coiteri Tabulae fol.	1	10	—
	Guidonis Ubaldi Mechanicorum libri fol.	2	—	—
	Aquilonij Opera fol.	5	—	—
	Augustini Bervij Consilia	15	—	—
	Soncinatis quaestiones metaph. fol.	1	15	—
	Balducij de putredine 4°	—	10	—
	De Phaenominis Galilaei 4°	—	5	—
	Bapt: Rubej de Immortalitate Animae	1	—	—
	„ „ de Mundo et Coelo	—	7	—
	„ „ de Generat. et Corrupt.	—	5	—
	„ „ de Anima	1	—	—
	a Costa de quadruplici hominis ortu libri quatuor	—	16	—
	Balducij de Aquis aere et locis	—	18	—
	Costae de potu in morbis 4°	1	4	—
	Angelutij de Natura malignae febris fol.	1	—	—
	Scaligeri castigat. et notae in Manilij Astronom.	1	5	—
	Oddi de oddis in art. med. Galeni	1	4	—
	Oddi in Canon. Avicennae	1	—	—
	Personae solitariae 4°	1	—	—
	Disceptat. de Ideis Scip. Angellae	—	6	—
	Brasavolae de Officijs Medicis	—	5	—
	Cagnoli Consilia	6	—	—
	Latus	61	10	—
(6ᵇ)	Mundini Disputat. de Semine 4°	—	10	—
	Sacheti Aliani de podagricis morb. retr. 4°	—	6	—
	Cremonini apologia dictorum Arist. de Coelo	2	—	—
	Costaei de facili medicina	—	8	—
	Portae de aeris transmutat.	—	16	—
	Montaldi optica	1	—	—
	Marciae Paulini praelect. in Thucididem	2	—	—

Digitized by Google

		Fl.	ßß.	₰
	Crotti Consilia fol. Venetijs	8	—	—
	Hippocratis Opera cum Marinelli addit.	3	—	—
	Lupi de illegitimis fol.	2	—	—
	Donati Antonij opera medica fol.	3	—	—
	Amici de morbis sporadibus 4. Venet.	1	—	—
	Bonamici de Alimentis	2	—	—
	Cluveri Germania fol.	7	—	—
	Ragusaei Disputat. Phys.	2	—	—
	Ingrassiae in Galeni lib. de ossibus commentaria	2	—	—
	Petrellae in 2. libr. Arist. post. analyt.	1	—	—
	Cornachini Tabulae medicae fol.	2	10	—
	Epiphanij Ferdinandi Theoremat. med. fol.	1	4	—
	Ant. Mariae Batti in 4 Fen in Canon. Avic.	1	—	—
	Fabij Comm: in 7 Galeni lib. de morb. gall. 2 part.	1	10	—
	Guarinoni Consilia Medicinalia fol.	3	5	—
	Philonium Pharmaceuticum de Taranta	—	18	—
	Arodij Pandectae fol.	5	10	—
	Erpenij ad Romanos Arab. 4°	—	8	—
	Latus 54 5 —			
(7 a)	Roderici a Veiga opera in Galeni lib. 2. fol.	2	10	—
	Francisci Vallesij com: in Galeni lib.	1	10	—
	Hen. Guethals a Gandavo aurea quodlib.	8	—	—
	Stradae de vitis Imperatorum fol.	4	10	—
	Bonamici de motu Venet. fol.	6	—	—
	Oddi de Putredine 4°	1	10	—
	Petri Crispi in lib. 1. Aphorismi Hipp. Rom.	—	15	—
	Jungermanni Catalogus Plantar. 4°	—	2	2
	Cardani in lib. Hippocr. de Aliment.	—	12	—
	Oddi de oddis in Aphorismi Hippocr. prior. 2 sectio. V.	1	10	—
	Camilli Flavij in lib. Hipp. de aere, aquis et locis	1	15	—
	Brasavolae in Aphorism. Hippocr. expositio V.	—	6	—
	Caesaris Magati de rara medicat. Vulner.	1	15	—
	Archimedis Opera fol. Paris.	6	—	—
	Dodonaei Stirpium Historiae	6	—	—
	Giannini discept. Artis 4° Ven.	1	4	—
	Alexandri Galvani Gallus redivivus fol.	1	10	—
	Martae de Clausulis fol.	2	—	—
	Metij Institut. Astronomicae	1	5	—
	Clementis Alexandrini Opera	5	—	—
	Cornachini indagatio perf. de fin. log.	1	5	—
	Latus 54 19 2			
(7 b)	Ruvij Com: in Dial. Arist. 4°	—	16	—
	„ „ in Physicam	—	18	—
	H. Marescotti variae Resolut.	4	—	—
	Caballi Resolutiones	2	17	—
	Ruginelli quaestiones	2	—	—
	Thesaurus linguae sanctae fol.	8	—	—
	Guidonis a Bayso Rosarum fol.	3	—	—
	Papiniani Commentaria	3	—	—
	Opus Marianum Del Rio	1	15	—
	Amphilochij de Studijs Rectae formand.	—	2	—
	Octavij Pisani motus et loca syder. fol. geb.	12	—	—
	Bezae Tractatus Theologici fol.	4	5	—
	Aegyd. de Cöningk de Sacrament. et censura fol.	4	5	—
	Jansenij Comment: in suam Concordiam fol.	2	10	—
	Basilij Magni opera graecolat: 1618 exc.	18	—	—

Digitized by Google

		Fl.	ßß.	₰
	Del Rio Comment: in Cant. Canticorum fol. 1614 exc. . .	1	13	1
	Bibliotheca Cluniacensis fol. 1614 exc.	5	10	—
	Antiochi sardi de arcanis Apocalypseis fol.	5	—	—
	Rivij Opera Omnia de Instaurata Doctor. Eccles. histor. fol.	2	—	—
	Castro in Jeremiam fol.	2	10	—
	„ in 12 Prophetas fol.	2	10	—
	Latus	86	11	1
(8ª)	Sanctius in Esaiam fol.	3	—	—
	Nicephorus fol. lat.	2	10	—
	Origenis Opera fol. Paris.	8	—	—
	Baronij Annal. Eccles. Tomus 13	3	—	—
	Danaei Opuscula omnia fol.	4	—	—
	Nigronij Regulae comm. Soc. Jesu 4°	1	6	8
	Casauboni Exercitat: in 4°	1	8	—
	Meuschij Harmonia Evangelica*)	—	16	—
	Ariaemontani de Republ. var. seu in lib. Jud.	1	5	—
	„ in 31 Psalm. David. prior.	1	5	—
	„ de Anima seu liber generat.	1	5	—
	„ in Esaiam 4°	4	—	—
	Cyrilli contra Antropromorphitas*)	1	—	—
	Raderi Acta Concilij octavi constant.*)	—	13	4
	Origenes contra Celsum in 4°*)	2	—	—
	Peltanus in Proverbia Salomonis 4°	1	—	—
	Monimentum Instauratae Patr. memor. seu Helvetiani Epist. Oecol. et Zwingl.	1	8	—
	Eusebij Polychronij Pfellij in Cant. Cant.	—	12	—
	Lud. de Ponte De Christ. hominis perfect. in quolib. ejus vitae genere complet*)	3	10	—
	Optati Afri de Schismate Donatist. 8°*)	—	7	—
	Agobardi Opera in 8°	—	13	—
	Vaticanae Lucubrationes fol.	7	—	—
	Latus	49	19	—
(8ᵇ)	Bonnonicae Sanctiones ad canon. f.	2	—	—
	Herveti Constitut. Imperial. fol.	2	—	—
	Phil. de Franchis Lectura fol.	1	—	—
	Veteres ad Reg. Majest. Scotiae fol.	2	—	—
	Goldasti Collectio Constit. Imp. f. compl.	7	—	—
	Brissonij de verborum significat. fol.	5	12	—
	Bozij de Jure status 8°	—	12	—
	Revardi opera omnia 8°	—	13	4
	Dyemenij in Regul. Juris 8°	—	16	—
	Monachij Decretales 4°	—	6	—
	„ Practica 4°	1	—	—
	Fabri Semestria in 4°	2	—	—
	Goffredi de trano summa in tit Decretal. Ven.	1	5	—
	Nizolij Allegationes 4°	—	6	—
	Didaci Sohagum de Rescript. Consuet:	1	—	—
	Campegij Codex de Mosaico ex voto jur. Enucl.	—	7	—
	Collae Medicina Practica in fol. Venet.	5	—	—
	„ de Idea et Theatro imitat. fol. Ven.	2	10	—
	Plateri de Corporis humani Structura	1	12	—
	Julij Casserij de vocis auditusque organis fol.	4	—	—
	Aretaei Cappadocis Atiologia 4°	—	15	—
	Guarinoni Fontani Interp. Sentent. Arist. de anima . . .	—	8	—
	Latus	42	2	1

*) Am Rande steht „ungebunden".

Digitized by Google

		Fl.	Sg.	₰
(9a)	Munsteri Disputat. Medicae 4°	—	8	—
	Fontani Practica medica 8°	1	—	—
	Musae Brasavoli Examen Syrupar. 8°	—	3	—
	Fortatuli Opuscula varia 4°	3	10	—
	Canevarij Methodus omnium morbor. 8°	—	8	—
	Martialis Raderi fol.	3	10	—
	Stobaei Sententiae graecolat	4	10	—
	Burgklehneri Thesaurus historiarum fol.	4	—	—
	Velseri rerum Augustanar. lib. 8. fol.	2	—	—
	Beyeri Vranomethria fol.	3	—	—
	Crellij Analysis Physica fol.	1	6	—
	Tres Gallicar. rerum Scriptores fol.	1	—	—
	Bisciolae Opera subscisiva fol. 2 partibus	4	26	—
	Juvenalis Britannici 4° Paris	2	8	—
	Heinschij in Sphaeram Procli 4°	—	16	—
	„ Arithmetica perfecta 4°	—	18	—
	Heinsij Paraphrastes gr. in Eth. Arist. 4°	1	6	8
	Balforej Cleomedis meteora graecolat. 4	1	—	—
	Contareni Variarum lection. libri 4°	—	10	—
	Douse Annales rerum Hollandiae 4°	—	18	—
	Scriverij Batavia Illustrata	1	5	—
	Chronologia Helvetica 4°	—	4	—
	Latus	38	16	2
(9b)	Gramayo Asia 4°	1	8	—
	Kepleri de stella nova 4°	—	10	—
	„ Paraleipomena ad vitellionem 4°	—	12	—
	Mariana de rebus Hispaniae cum supplem. 4°	2	12	—
	Sophoclis Tragoediae gr. lat. Camerarij et Stephani	2	6	8
	Occasio arrepta neglecta Joh. Druidis 4°	2	—	—
	Taciti Opera Lipsij in fol.	5	—	—
	Boissardi Urbis Romae Topographia fol.	15	—	—
	Ovidius cum notis var. Autorum fol.	5	—	—
	Turnebi Adversaria fol.	1	10	—
	„ Opera in fol.	2	—	—
	Delacorda Com: in lib. 6 Aeneidos fol.	2	13	—
	„ in Bucolica fol.	2	5	—
	Aleandri Tabulae Antiquae marmor.	—	15	—
	Pancerolli Thesaurus Var. Lectionum	1	10	—
	Ammianus Marcellinus Lindenbrogij 4°	1	4	—
	Goclenij Conciliator Philosoph. 4°	1	12	—
	Torrentij Horatius 4°	3	—	—
	Lindenbrogij divers. gent. histor. Scriptores Antiq.	1	—	—
	Alex. Andersoni ad angulariam section. analyt. Theoremata	—	8	—
	„ „ Vindiciae Archimedis. 4°	—	2	—
	Vitae de Aequationum recognit. et emendat.	—	15	—
	Scaligeri Diatribe aequat. anticipat.	—	8	—
	Aventini Chronicon fol. lat.	2	10	—
	Latus	56	—	2
(10a)	Pontani Disceptat. Chronograph. 4°	—	10	—
	Hesichij Milesij Opuscula Meursij	—	8	—
	Piccarti Politica Aristo(te)lis 8°	—	14	—
	Von der Herdio Lipsiae Atheniensis Orat. 8°	—	13	4
	Themistij Euphradae Orationes 8°	—	14	4
	Scaligeri de re nummaria	—	7	—
	Scotti observat: Suman. 4°	1	4	—
	Glycae Annales 8°	—	9	—

	Fl.	ßß.	₰
Tyraej Opera 8°	1	4	—
Donati Com: in lat: Script. Rom: obscuros 8°	1	—	—
Adriani Boletij apophoretor. lib. 3. 8°	—	6	—
Bembi Opera 8°	1	—	—
Hoeschelij Geographia variorum Autor. 8°	—	8	—
Nicolai à grana perspicua disquisit. Philos.	—	13	4
Cruciae Tragicae Comicae 8°	1	5	—
Blemmidae Epitome Physicae 8°	—	4	6
Aristotelis de mundo in 8°	—	4	6
Senecae et Siri Mimi Singular. sentent. 8°	—	2	—
Cassiodori Opera 8°	2	5	—
Baronij paraenesis ad Rempubl. Venet.	—	16	—
Statij Papini Opera Bernhardi 8°	—	18	—
Maffei historiae rerum Indicar. 8°	2	5	—
Barlandi Holland. Comitum hist.	—	6	8
Octaviani Ferrarij de Origine Rom. 8°	—	5	—
Joh: de Strada Thesaurus Antiquitat.	—	10	—
Latus	18	2	2
(10b) Marchantij Flandria in 8°	—	10	—
Valerij Flacci Argonauticon libri 7 16°	—	8	—
Pauli Soncinatis Epitome quaest. capr.	2	—	—
Scaligeri Opuscula diversa gr.	—	6	—
Desiderij Heraldi Adversaria 8°	—	4	—
Gregorij Aneponymi Compendiosum Philos. Syntagma	—	13	1
Theocriti Idyllia cum notis var. 8°	—	8	—
Scaynij Com: in Organon Arsit. 8°	—	12	—
Aristidis Orationes 3 tomis	1	16	—
Arctij Com: in Pyndarum 4°	1	6	—
Latus	8	3	1

[Die Summation der Transporte der einzelnen Seiten ergiebt die Hauptsumme von 2001 Gulden 9 Gr.]

Jeder Fl. wird nach laut des Contracts mit 28 Sch. bezahlet, thut 2335 Fl.

(11a) Vorhergehend soll ich haben 2335 fl.

Hierauf an Gelde empfangen: 1614, 25 Martij 600 fl.; 1614, 20. Aug. 400 fl.; 1615, 6. Martij 100 fl.; 1616, 28. Febr. 100 fl.; 1617, 19. Martij 100 fl.; 1618, 4. Martij 100 fl.; 1619, 24. Febr. 100 fl.; 1620, 6. April 100 fl.; 1621, 6. April 100 fl. Summa 1700 fl.

Abgezogen von obiger Summa, Reſtiren mir noch 635 fl. oder die Intereſſe, ſo mir à tempore morae billig geburen.

Johan Hallervord.

20. Novbris. 1644 ubergeben H. D. Johanni Quistorpio alß Magnif. Rectori.

22. Bittſchrift des Buchführers Johann Ludwig in Wismar; 1614, December 18.

Großh. Geh. u. Haupt-Archiv in Schwerin. Acta, betr. Buchverlag und Handel. Orig.

Durchlauchtiger Hochgeborner Fürſt, Euer F. G. ſein meine underthenige pflichtſchuldige gehorſame dinſte getreueß vleißes zuvor.

zed by Googl

Und kan E. F. G. auß hochtringender nott clagent in aller underthenigkeit nicht umbgehen, daß ich mit Ambrosio Kirchnernn, buchhendelern zu Magdeburgk vor etzlichen jharen in handelung gerahten, habe ich nicht anders hoffen sollen, er als ein vornehmer man solte aufrichtigk mit mir gehandelt habenn, nun habe ich aber in derselben handelung befunden, das er mich mitt mangelhafften büchern heuffigk bestochenn, woruber ich, wie ich dieselben teilß wieder vorkaufft, mich bein leutten erstlich inn verdacht gebracht, alß werenn eß eittell mangelnde oder tefectbucher, so ich verkauffe, und mich daruber meiner kaufleutte zu gutem theil entschlagen, vornemblich weil ich der defect erstattung von ihme vielmalß gefordertt, aber nicht haben gelifert werden konnen und sein mir der verkaufften defectbucher bezalung von denen, so ich die verkaufft wie nicht unbillig guten theilß furenthalten worden, wirt mir auch derselben bezalunge noch vorenthalttenn. Nichtsweniger hat gemelter Ambrosius Kirchner vor 6 Jharen ungefehr zu Gustrow in offnen umbschlageß marckett arrestiren und umb hohe summa besprechen lassen, wie wol ich dagegen forum tecliniret, hat er dennoch furgeben, ich were im halben jhare zur Wißmar nicht gewesen und er konte mich daselbst nicht antreffen, mich also dahin getrungen, daß ich ihme furm rahte zu Gustrow alle meine guter habe hypothecirn müssen. Nachemalß hat er wieder eine zeitlangk gefeiertt und die schult nicht gemahnet, ist auch nicht befugt gewesen zu mahnen, weil er mir die verkaufften defectbucher, wie er zugesagt hatt, nicht compliret, mich also in schaden seyen lassen, ob ich gleich vielmalß umb complirung der tefecte bey ihme angehaltenn. Letzlich hat er verschinen zwei jharen seinen sohnn gen Wißmar geschicket mit vorschrifften vom rahte zu Magdeburgck mich umb 920 thaler zu besprechen. Alß aber derselbe sein sohnn aus meinem berichte seinen eignen hantschrifften, quitanzen und andern documenten seines vatern baufelligkeit seiner forderung erspuret, hat er die Magdeburgschen Vorschrifften nicht ubergeben sondern dieselbe bei seinem wirtten gelassenn, doch gleichwol dem wirtte offenbaret, das er mich umb so hohe summa zu besprechen hette und mir alles meine wolte nehmen lassenn. Derselbe sein wirt hat dasselbe bey seinem nachbarnn auch auf offenen marckte, auch in burgerzechen, die er sonderlich darumb besucht, bey meniglichen außgetragen und in specie einen Jurgen Weber offenbaren lassen, deme ich mitt 200 Thlr vorhafftet, dafur ich einen Jorgen Macken zu burgen hatte, außgesagt, ja auch entlich Jorgenn Macken selbst vormeldet und denselben vormanet, daß er sich solte fursehen, also stunden meine sachen, eß wurde der vonn Magdeburgk in kurzem wieder kommen mich umb so viel hundert oder tausendt besprechen und mir alles meine nehmen lassen. Daruf der Jorgenn Macke zugefahren und mit hulffe deß gerichts mir so viel nehmen lassen an buchern, daß er bezalt worden, worüber ich bey menniglichen in so bose geschry gesetztt, daß iedermann die hant von mir

abgezogen, dadurch ich bewogen mich auß den boſen leumut zu brechenn und den mehrbemeltten Ambroſium Kirchnern ex l. diffamari alß den vornembſten diffamanten zu beſprechen undt anhero citiren zu laſſen, der auch per procuratorem erſchienen und hat ſeine forderung auf 927 Thaler angeſtellet, doch mit hinterhalttung etzlicher beilagen faſt 2 ganzer jhar zubracht, daß ſeine eigentliche forderung am 16. ſeptember vorſchinen erſt richtig hat konnen erkant werden, wie hoch er dieſelbe angeſtellet. Inmittelſt kommet auß erfahrener tiffamation gleichergeſtalt Evert Beyer, kuchenmeiſter zu Lupz, deme ich mit 100 thaler vorhafftet, dafur er zwene burger, einen Peter Langen, und den andern Steffen Hackeß, zu burgen hat; derſelbe wirt durch anreizung meiner mißgonner beredet, daß ehr mich mit gaſtrechte beſprichtt und ob ich denſelben wol ſtracks vor 173 thaler gute neue bücher, nicht teurer alß die ein buchfurer nacher Wittenberger undtt Leipziger taxt an ſich kaufft, habe inß gerichte gegeben, da dieſelbe auch noch ſtehen, deſſelben volmechtiger und procurator dieſelbe nicht hat wollen annehmen, ſondern dagegen eingewant, eß were ihme nicht annembliche wahre oder guet und werde ich daruber vom raht zur Wißmar contemniret zu bezalen. Mann hat mir auch nicht friſt gelaſſen biß die ſentenz rem judicatam erlanget, unangeſehen meine hausfrawe deß folgenden tageß fort zu dem creditori gereiſet und denſelben behandelt, daß er zufriden, ſo er in folgenden vier jharen auf termine bezalt wurde, doch daß ihme aufs neue burgen dafur geſtellet wurden, weil die vorigen burgen nicht lenger hafften wollen, ſondern ehe denn meine hausfrawe wieder anheim hat kommen konnen, iſt die execution der geſprochenen ſentenz drey tage nach erofnung angeſtellet, und ich in geſenckliche hafft genohmen, darinne ich auch ietzo ſitze und uber ſechzehen wochen geſeſſenn habe, ob ich wol anfangeß burgen vorgeſchlagen, die jutices ex carceri haben vor mich loben wollenn, denn andere burgen ſein mir nicht muglich geweſen aufzubringen, dieweil den forigen burgen alle meine guter gerichtlich im ſtadtbuche hypotheciret, damit ich zu meinen buchern quehme, dieſelben verkauffenn und dem kuchenmeiſter zufriden ſtellen konte, eß hat aber daß gerichte zur Wißmar die burgen nicht wollen annehmen. Wan aber gnediger furſt und herr, der kuchenmeiſter alß principalis creditor auf vierjherige termine mit mir zufrieden und eß alleine daran mangelt, das er andere burgen haben will und ich keine andere burgen kan aufbringenn, die vor die summa loben und die forige burgen entfreyen wollen, ſonderlich weil die leutte ſehenn, daß mit gaſtrecht ſo geſchwinde procediret wirt, daß ich mich mit habender wahre dieß geſenckniß nicht habe konnen entbrechenn, deßgeleichen mit execution vorfahren werdenn, ehe ein ſentenz ſeine krafft erreicht und keine burgerliche friſt zur Zalung wil vorgonnet werdenn, dann auch mir unmuglichenn gelt auß den buchern zu machen oder andere bucher ohne dieſelbenn zu vorkauffen, weil ich von denſelben geriſſen und in

gefencknuſſe beſtricket bin, daß ich alſo wol ewiglich darin vorderben mochte und mir gleichwol zu unvorwintlichem ſchaden gereichen wollte, wen ich bonis cetiren ſoltte und alßdann nicht alleine die ſondern auch andere meine bucher umb den zehenden wehrt, alß man villeichte kaufleute mochte finden, und wie ich beſorge ſolten oder mochten vorkaufft und diſtrahiret werden, daruber ich ganz an den bettelſtab und in unvorſeglichen ſchaden gebracht wurde, inmaßen mier dieß gefencknuß albereit meine nahrung gehindertt und in großen ſchaden gebrachtt, ja alleine an almanachen zu vorkauffenn mehr dann 50 thaler gebrachtt.

Alß bitte ich underthenig umb Gotteß willenn E. F. G. wollenn von hoher obrigkeit wegen mir E. F. G. underthanen hirein beiſpringen und chriſtlich mittell in der geringen ſchultſache treffenn. Ich fur meine perſchonn weis kein ander mittel vorzuſchlagenn, weil der kuchenmeiſter auf leidliche termine mit mir zufriden und die vorige burgenn noch nicht erlaſſen ſein konnenn, ehe ſie bezalt habenn, alſo das er ſeiner bezalung nicht fehlenn noch außgehenn kann, alß daß die ſache in dem ſtande darinne ſie itzo iſt, gelaſſenn und ich jutice oder carceri sisti burgen geſtellet oder juramento caviret hette, inmaßen ich da ich ſeumigk befunden mich zu ſiſtiren erbotigk da ich die termine nicht hieltte oder halttenn konte oder alß dann das extremum remedium furzunehmen, verhoffe mich aber ich woltte mitt Gottes hulffe die termine nicht alleine richtigk haltten ſondern innmittelſt auch zu rechte außfuhren daß diffamante von Magdeburgk und deſſen gehulffen mir gewalt und unrecht mit ihrem diffamiren gethan und weil dieſer mein vorſchlagk geſtalten ſachenn nach nicht unbillich, der kuchemeiſter darbey auch keinen ſchaden leiden kan noch ſoll, pitte ich abermal underthenigk E. F. G. wolle mir gnedige interceſſion disfalß an dem kuchemeiſter mittheilen (Loch im Papier) . . . . ſo er darein nicht willigen woltte, in gnaden bevelen die angebottene oder andere ihme gefellige bucher in den werden, wie ſie von buchhendlern nach rechtmeßigenn anſchlage anzunehmen und taxirt werden konnen anzunehmen oder was E. F. G. disfalß ſonſt vor recht in gnaden ermeſſen werden, daß ich der hafft entlediget werden mochte das bin umb E. F. G. ich in aller underthenigkeit und gehorſamb zeitt meineß lebens mit guet und bluett wiederumb zu verdienen erbotigk. Datum Wißmar den 18. decembris anno 1614.

E. F. G. undertheniger gehorſamer Johannes Ludewig,
buchführer.

23. Rechnung des Buchhändlers Johann Hallervord für den Herzog Adolf Friedrich I. von Mecklenburg; 1620.

Orig.-Aufzeichnung in einem Sammelbande der Roſtocker Univerſitätsbibliothek, betitelt: Herzogliche Bibliotheken 1633—1745. Mſſ. Meckl. F. 64. —

Die deutſchen Titel ſind nach Georgius Draudius, Bibliotheca librorum germanicorum classica. Frankfurt a. M. 1625 am Fuße der einzelnen Seiten ergänzt.

(Bl. 1) Der Dürchlauchtiger Hochgeborner Fürſt und Herr, Herr Adolff Friederich, Hertzog zue Mecklenburg, Furſt zu Wenden, Graff

zu Schwerin, der Lande Roſtog undt Stargard Herr, Mein genädiger Fürſt und Herr von mir, den 8. Octob. 1620 durch J. F. G. Hofpredigern Herrn Friederich Wettern abfodern laſſen zur Contennerung J. F. G. Bibliothec folgende Bücher:

	Gulden	Schillinge	
Bellarmini opera in fol. 1615 exc.	18	—	—
Musculus in Genesin; fol.	4	—	—
„ Comm. in Psalterium; fol.	4	20	—
„ „ in Matthaeum; fol.	3	8	—
„ „ in Johannem; fol.	3	8	—
„ „ ad Romanos	1	16	—
„ Loci Communes; fol.	3	8	—
Calvini tract. theol.; fol.	5	—	—
„ in Jobum[1]).	4	12	—
„ in Samuelem	3	20	—
„ operum 7mus tomus in fol.	4	12	—
Ph. Nicolai opera, lat. und teutſch; fol. complet	18	—	—
Lavaterus, Comm. in librum Iudicum; fol.	1	—	—
„ „ in librum Ezech.	2	—	—
„ „ in Nehemiam	—	12	—
„ „ Estra	—	8	—
Serranij Comm. in libros Regum	1	20	—
„ „ in Tobiam, Judith, Esth., Machab.	5	—	—
„ „ in libr. Iudicum et Ruth	4	—	—
Martyr in libr. Judicum; fol.	1	6	—
„ in epistolam ad Romanos; fol.	3	8	—
„ Loci Communes; fol.	5	12	—
Szegedini Loci Comm. et tab; fol.	3	8	—
Parei Comm. ad Rom. 4°	3	—	—
„ „ ad Galat.	1	—	—
(1a) Vorſtehendes Latus	106	20	—
Parei Comm. ad Hebraeos 4°	1	14	—
„ „ ad Corinth., priores allein	2	4	—
„ „ in Apocalypsin	2	20	—
„ „ in Genesin	3	18	—
„ „ in Hoseam	1	—	—
„ te Amissione gratiae et statu peccati	1	20	—
„ te gratia et libero arbitrio	2	—	—
„ de iustificat. Impij	2	16	—
„ de temporali potestate Papae	—	5	—
„ de gratia primi hominis	—	8	—
„ de verbo Dei scripto	—	5	—
Balduinus ad Corinth. compl.	2	20	—
Hunnij examen errorum Photini 4°	—	13	—
„ „ „ „ in 8°	—	7	—
Piscatoris Com. in Novum testam. 4°	5	12	—
„ „ in Genesin	—	18	—
„ „ in Leviticum	—	9	—
„ „ in Exodum	—	14	—
„ „ in Numeros	—	11	—
„ „ in Deuteronom.	—	11	—
„ „ in Iosuam	—	8	—

1) Hiob.

Digitized by Google

		Gulden	Schillinge	
Piscatoris Com. in Iudicum			14	—
„ „ in Ruth				
„ „ in Samuelem		—	15	—
„ „ in 2 lib. Regum		—	16	—
„ Bibell 4t[1]), ohne den Anhang compl.		14	—	—
„ Apologia pro Biblijs suis; 4t		1	4	—
„ Com. in 2 lib. Chronicorum		—	16	—
„ „ in 3 lib. Historicos		—	9	—
„ „ in Jobum, 8o		—	18	—
„ „ in lib. Psalmorum		1	16	—
„ „ in proverbia Salomonis		—	10	—
„ „ in Ecclesiasten		—	7	—
„ „ in Canticum Cantic.		—	5	—
„ „ in Esaiam		—	22	—
„ „ in Jeremiam		—	15	—
„ „ in Ezechielem		—	13	—
„ „ in Danielem		—	5	—
„ „ in Duodecim Prophetas		—	13	—
(2a) Vorſtehendes Latus	161	19	—	
Tossani Com. in 3 Evangelistas 4t		2	6	—
„ „ in Jeremiam		—	10	—
„ te Senectute; 8o		—	5	—
Costeri Conciones; 8o		5	20	—
Sohnij opera in 8o; compl.		2	20	—
Graweri absurda Calvinist.		—	18	—
„ Examen Sophisticum Photin.; 4o		—	8	—
„ Expugn. anti-Pareanum		—	5	—
„ Anti-Lubinus		—	9	—
„ Cent. i. question. illust.		—	9	—
„ Harmus Calv. et Photin.		—	2	6
„ Dissert. contra Osterodium		—	7	—
„ in Micham 4o		—	7	—
„ Dissertatio, quae fiat, quod multi errant		—	6	—
„ te unica veritate		—	3	—
„ tom. I tisp. Anti-Jesuit. 8o		—	18	—
Cösteri Enchiridion 8o		1	—	—
„ contra Gomarum 8 partes		1	6	—
„ „ Osiand. apologia I		—	7	—
Rennecheri aurea Catena salutis		—	9	—
„ te regenerat. hominis[2]) lapsi		—	5	—
Tileni syntagma disp. 8o		1	16	—
Crocij conversat. prutenica 2 part.		1	6	—
Polani sylloge Thesium theologicarum 8o; 3 part.		1	16	—
„ Symphonia Catholica 8o		1	12	—
„ te nativitate et pass. Christi 8o		—	3	6
Pezelij mellificium hist.; 4o		4	12	—
„ in Genesin; 8o		1	8	—
„ ennarratio Psalmorum graduum 8o		—	7	—
Bucani Loci Communes, 8o		1	6	—
Schulteti te precatione, 8o		—	7	—
„ Axiomata Concionandi		—	3	—
„ Annalium Evang. decas 1		—	14	—

1) Wohl zu verſtehen: 4 Bände.
2) Schwer leſerlich.

Digitized by Google

		Gulden	Schillinge	
Gretseri libri 5 apologetici pro vita Loiolae . . .				
„ adversus iterat. Talum sem. Lithi . . .		1	20	—
„ Lithus Misanus Calvinista				
(2b) Vorſtehendes Latus	196 10 —			
Batti vindiciae veritatis te apost. Sanctorum		—	8	—
Crocij Comm: in Nahumum, 12		—	3	—
Becani te Deo et attributis Dei, 8°		—	20	—
„ te Republica Ecclesiast.		—	14	—
Pincieri Scripta Eucharist. 8°		—	20	—
Meisneri 1 probe wieder die Calviniſten [1])		—	12	—
Tanneri Von Regensburgiſch. Colloq. [2])		—	28	—
Spindelers Paſſion [3])		—	12	—
„ Poſtilla, 4° [4])		1	16	—
Schulteti allerhand Predigten [5])		1	—	—
„ Hochzeit, geburts u. taufpred. [6])		1	—	—
Soave beſchr. des Tridentiſch. Concilij [7])		5	—	—
Rostij prognosticon theol. cont. Hag.		—	8	—
Blittershagij Pseudo-Christus, 8°		—	7	—
Mylius in augustanam confessionem 4°		1	12	—
Scapulae Lexicon fol.		7	—	—
Schlüsselburger Catalogus Haeret. 13 lib. compl. . .		7	—	—
Hutteri Loci Communes		6	18	—
Meisneri te legibus 8°		—	18	—
„ consultat. Anti-Lessianae		—	22	—
Winkelmanni Com. in Lucam 8°		1	8	—
„ ad Romanos		—	18	—
„ ad Galatas in epistolam Petri et Jacobi .		—	16	—
„ in Apocalypsin		—	14	—
„ in 12 Prophetas		1	4	—
„ R. contra Tossanum		—	5	—
„ Articuli augustanae confess.		—	5	—
Finckij synopsis locorum theol. 8°		—	4	—
„ clavis theologica 1. 2. p. seorsim		—	12	—
„ Vademecum in 12		—	3	—
Selnecceri Declaratio ex formula Concord.		—	12	—
Sigwarti admonitio contra Parei Irenicon		1	13	—
Hoë Calvinist. vera et genuina tescriptio		—	6	—
Affelmanni tisputat. te fide infantium		—	2	—
Hoën Leipziger Grußpred. [8])		—	2	—
„ Sterbekunſt [9])		—	8	—

1) Balthaſaris Meisneri erſte Prob der Caluiniſchen Religion genommen vom Grundt des Glaubens. Wittenberg bey Paul Helwig und Caſpar Heiden. 8°. 1611.

2) Bericht von dem Anfang, Fortgang und Endſchafft deß Regenſpurgiſchen Colloquii durch Adamum Tannerum beſchrieben. München bey Elias Willer. 1602. 4°

3) Passio et resurrectio Christi. Die Hiſtorien vom Leyden, Sterben und Aufferſtehung Jeſu Chriſti durch Georgen Spindler. 4°

4) Georg Spindlers Poſtilla der Sontag und fürnembſten Feſtevangelien uber das ganze Jahr, in gewiſſe Artikel geſtellt. Leipz. 1576. Fol. Herborn 1574. in 8 u. 4°

5) Abrahami Sculteti allerhand chriſtliche Predigten, mehrertheils auff dem Keyſerlichen Wahltag zu Franckfurt gehalten. Franckfurt bei Jonas Roſen Wittib in 4° 1622.

6) Id., Hochzeit / Geburts / Tauff / Königliche annehmungs und Leichpredigten. Fckfurt 1620. 4°

7) Petri Soaue Ausführliche Hiſtori und Beſchreibung deß Concilii zu Trident (erſtlich zu London in Italianiſcher Sprache außgangen, jetzt verteutſchet). Frankfurt bey Gottfried Tampach in 4° 1620.

8) D. Matthiae Hoe Leipzigiſche Grußpredigt, von dem ſchweren Kampff Chriſti und der Cananeiſchen Frawen, in währender Viſitation zu Leipzig gehalten, in 4°. Leipzig bey Gottfried Groſſen.

9) Id., güldene Sterbkunſt in ſieben Leichpredigten auß den ſieben letzten Worten Chriſti verfaſſet, Voigt, 1606. in 4.

Digitized by Google

		Gulden	Schillinge	
	Hoën, Vom h. Ehestande	—	1	—
(3a)	Vorstehendes Latus	242 15 —		
	Hoën Turckenpredigten [1]	—	6	—
	„ Vom h. Abendmahl, 4 pred. [2]	—	6	—
	„ Vale carissima Plavia 4°	—	4	—
	„ 4 Taufpredigten [3]	—	5	—
	„ Unvermeidliche andwort contra Tossanum	—	8	—
	„ Tractatus Anti-Calvinist.	—	18	—
	„ trewhertzige Erinnerungen	—	2	6
	„ Apologet. contra Bellarminum 8°	—	4	—
	„ Nochmahliger beweis [4]	—	2	—
	Henichen Acolastus 4° [5]	—	5	—
	„ Landtagespred.	—	2	—
	„ Confession 4° [6]	—	5	—
	„ Scala Jacobi 4° [7]	—	4	—
	„ 2 und 3 Psalm [8]	—	9	—
	„ Von der Dürre [9]	—	7	—
	„ Schwanengesang [10]	—	8	—
	Mentzeri Evangel. Wegweiser	1	4	—
	„ Anti-Martinius 8°	—	20	—
	Webers Calvinischer Brunquell [11]	1	—	—
	Balduinus Ub. büchlein Ruth [12]	—	9	—
	„ Wieder des Schulteti Götzenpred.	—	3	—
	Arndts Catechißmus 4° [13]	1	12	—
	Binderi gegenbericht uf Tossani abfertigung [14]	—	11	—
	„ gründtliche Antwortt [15]	—	4	—
	„ theologia scholast.	1	4	—
	Der Wittemb. Theol. Warnunge fur Calv.	—	4	—
	Böleri rettung des ersten Berl. gesprächs [16]	—	9	—

1) Türckenpredigten D. Matthias Hohe. Voigt 1606 in 4°

2) D. Hoe Vier Predigten vom Abendmal. Leipzig bey Gottfried Groß, in 4°.

3) D. Hoe vier Taufpredigten bey der Tauff der jungen Herrn von Sachsen. Leipzig bey Gottfried Groffen in 4°.

4) D. Hoe nochmahlicher Beweiß, wider das ernste Gespräch. Leipzig bey Gottfried Groß in 4°.

5) Daniel Hainichen, Acolastus, das ist, der ungerathene verlohrne, jedoch widerkehrende Sohn, in 4 Predigten erkläret, Leipzig bey Barth. Voigt in 4°. 1614 und bey Gottfried Groß.

6) Id., Confession und Glaubensbekandtnuß deß seligen Manns Jobs, von der Aufferstehung der Todten, aus dem 19. Capitel seines Buchs, in vier Predigten erklärt, Leipzig bey Abraham Lamberg und Caspar Closeman in 4.

7) Id., Scala Jacobi, das ist, die wunderbare Harth oder Leiter, welche dem Ertzvatter Jacob fürkommen., Leipzig, in 4. 1615.

8) Id., Eylff Predigten uber den andern und dritten Psalm, in diesen gefährlichen zeiten gantz nützlich. Leipzig, Voigt und Groß in 4. 1614.

9) Id., Fünff Predigten uber das XIV Capitel deß Propheten Hieremiae, von der Dürre, was sie sey, wer sie sende, warumb, uber weme, was großen Schaden sie bringe, und durch was Mittel sie könne wendig gemacht werden., Leipzig bey Lamberg und Closeman, 1617, in 4.

10) Id., Schwanengeiang der 7 Wort Christi, in 4. Leipzig bey Gottfried Groß.

11) D. Johannis Weberi Caluinische Brunauell, darin die Consequentien, welche auß der leidigen und bloßen Wahl, wie auch auß unthätlicher Gemeinschafft beyder Naturen in Christo, schlüssig folgen, kürtzlich vorbracht und gründlich widerlegt werden, ꝛc. Leipzig bei Elia Rehefeld in 4. 1619.

12) Frid. Balduini 22 Predigten uber das Buch Ruth, Wittenberg bey Paul Helwig, 1608, 1611, 1620 in 4.

13) Joh. Arnds gantze Catechismus, erstlich in 60 Predigten außgelegt, hernach kürtzer in VIII Predigten begriffen., Leipzig bey Barth. Voigt in 4. 1620. Jena bey Steinman

14) D. Christophori Binderi Gegenbericht, auff die vermeinte Abfertigung D. Pauli Tossani. Franckfurt bey Joan Berner in 8°. 1617.

15) Id., Antwort auff die unnötige Recapitulation Pauli Tossani, so er in verschienener Herbstmeß wider der Würtenbergischen Theologen Examen oder Gegenbericht vermeintlich außgesprengt. Tübingen, in Verlegung Johann Berners, in 8°. 1615.

16) M. Caspari Böleri Rettung deß ersten Berlinischen Gesprächs, oder noch klarer Beweiß, daß die Reformirte Kirchen wider Billigkeit beschuldiget werden, als solten sie schendliche Lehren von Gottes Wort und Gott selbst führen, 4. Franckfurt bei Jonas Rhe.

Digitized by Google

	Gulden	Schillinge	
Obs wahr sey, das die reform. solche schreckliche lehre füren	—	9	—
Fabronij Concordia 8°	—	6	—
Heilbrunneri synopsis toctrinae Calvin. 8°	—	11	—
Erasmi Adagia in fol.	5	16	—
Hutteri Comm. in Formulam concordiae 8°	1	8	—
„ Examen der Brandenb. Confess.	—	2	—
„ Wiederlegung Harminij gesprächs	—	7	—
(3 b) Vorstehendes Latus	262	9	6
Hutteri erhebliche Motiven [1])	—	1	—
Des Königsberg. Ministerij antwortt auf das Churfürst. bekantnus	—	3	—
Pelargi leichpred. ubern Spruch Matthaei	—	2	—
„ Viduitas 4°	—	2	—
Piscatoris expositio Cateches.	—	6	—
„ expositio veteris testam.	—	8	—
„ te gratia DEI	—	5	—
Parei exercit. philosoph. et theol.	1	—	—
„ te symbolis sacrament.	—	6	—
Steinij Gretserus Triumphatus	—	10	—
Gomari speculum verae Ecclesiae	—	7	—
Lucij bericht über daz Calviniſche büchlein [2])	—	9	—
Geticci Pelargus Apostata	—	8	—
Pelargi andtwortt [3])	—	2	—
Hutteri ἐξέτασις ἐλεγχτικὴ	—	1	—
Parei Irenicum	1	—	—
Meisneri Antropol.	2	—	—
Parei acta Colloquii Swalbaccensis	—	8	—
Crameri bericht eines Colloquij mit Pelargo [4])	—	2	—
Bergij Antapocrisis 4°	—	2	6
Abfertigung Hobrecht Warmundts	—	2	—
Ceremoniae Christ. 4°	—	5	—
Bedencken ub. etliche glaubensart	—	2	—
Wagners Sacramentſpiegels ſchleifmühl [5])	—	2	—
Unwehrt von Bildern [6])	—	2	—
Cöleri Cramerus ἄχαχος	—	3	—
Sächſiſch gebette	—	—	6
Meisneri Unterr. wieder die Calviniſten [7])	—	3	6
Fusselij confessio 12°	—	3	—
Pezelij objection. geb.	7	12	—

1) D. Leonhard Hutters erhebliche Motiven und Urſachen, umb welcher willen er mit den ungenandten Berliniſchen und anderen calviniſchen Dialogiſten in Schrifftwechßlung oder Diſputat ſich einzulaſſen Bedenken trägt. Wittenberg 1615. 4°

2) Lucii Bericht über das Büchlein ſo zu Frankfurt an der Oder wider D. Hoen und D. Hüttern außgangen. Leipzig. 4°

3) Antwort D. Chriſtoph Pelargi auff die zwo Fragen ſo ihme D. Daniel Cramerus uber die vorige getruckte Apoſtoliſche Brieffe fürgelegt. 1615. 4°.

4) D. Danielis Crameri Außführlicher Bericht eines Colloquii und darauff erfolgten Wechſelſchrifften zwiſchen D. Chriſtophoro Pelargo und D. Daniel Cramero ſampt einer Verantwortung wider die ehrenrührige Paßquillſchrift unter dem Namen etlicher ungenannten Studenten zu Franckfurt. Wittenberg 1615. 4°

5) Sacramentſpiegels Schleiffmühle oder Verklärunge darinnen zu erſehen, warumb Salomon Finck auff ſo viel Bücher die wider ſeine vorhergehende beyde Sacraments Spiegel geſchrieben worden, nichts antwortet; in Truck verfertiget durch Frid. Wagner. Wittenberg 1616. fol.

6) Heraclii Unwerths gründlicher Unterricht von den Bildern in der Kirchen. Frankfurt a/C. 1615. 12°

7) D. Balthaſ. Meisneri Unterricht, daß man ſich vor der Calviniſchen Lehr hüten ſolle, weil ſie auff einen ungewiſſen Grundt, nemblich auff der blinden Vernunfft Sinnen und Gedancken erbawet iſt. Wittenberg u. Leipzig 1615. 12°

Digitized by Google

				Gulden	Schillinge	
	Mentzeri tefensio collata aug. contra Pier.			—	10	—
	„ Elenchi errorum Sad.			—	16	—
	„ Martinius Elenchomenos			—	8	—
	Hanichen Reiſepredigten[1])			—	14	—
	Feurbornij fasciculus 2 & 3 in 8°			1	—	—
	„ te peccato in spiritum S.			—	15	—
(4[a])	Vorſtehendes Latus	281	22 —			
	Hänichen Danckpred.			—	3	—
	Aviani praxis Eccles. 3 p. compl.			1	4	—
	Calvisij Chronol. fol.			5	6	—
	Heilbrunners Uncathol. Babſtumb fol.[2])			3	8	—
	„ fernner offenbarung			3	2	—
	Hessen vom Abendtmahl			1	—	—
	Hobrecht Warmundts 2. Berl. Zeitung[3])			—	2	—
	Mulleri te Exorcismo 4°			—	3	—
	Pfafradij rahtſames bedencken[4])			—	6	—
	Mentzeri New außklopffunge[5])			—	9	—
	„ erleuterung des Communionſtreits[6])			—	4	—
	Lucerna Evang. contra Mentzerum 12°			—	4	—
	Tossani Merckzeichen Hubers Swindelgeiſts[7])			—	2	—
	Eschneri von der Ubiquitet[8])			—	2	—
	Hoë Triumphus Calvinisticus[9])			1	10	—
	Hunnij Anti-Tannerus 8°			—	12	—
	Hoën Verandwortung 8°			—	8	—
	Loelij criterium fitei 12°			—	15	—
	Hoën Evangel. Handtbüchlein[10])			—	13	—
	Stattung der 12 Haubtuhrſachen			1	13	—
	Balduini bericht wieder die 12. S.			1	—	—
	„ nothwendige Antwortt[11])			—	18	—

1) Daniel Hänichens Reiſepredigten, ſo er bey dem gehaltenen Churtag zu Nürnberg, deßgleichen dem vollbrachten Wahltag zu Franckfurt, auß den erſten ſechs Capiteln deß Buchs Joſua gehalten. Leipzig 1613. 4°

2) Uncatholiſch Bapſthumb: Erweiſung auß Gottes Wort, alten Patribus, conciliis, Kirchenhiſtoriis und Jure canonico daß die Päpſtliche Lehr mit nichten, hingegen aber die Augſpurgiſche Confeſſion gut Catholiſch Apoſtoliſch ſeye in zwantzig Hauptartickel anſtatt einer Continuation deß nechſt Anno 1601 gehaltenen Regenſpurgiſchen Colloquii durch D. Jacob Heilbrunnern verfertiget. Laugingen 1607; Leipzig 1614.

3) Hobrechts Waremundi andere unnd zwar gewiſſere newe Zeitung von Berlin, in zweyen chriſtlichen Geſprächen zweyer Wandersleute, Hanns Lucian und Benedict. Chriſtian von jetzigem Zuſtandt zu Berlin, allen und jeden Lutheranern der wahren chriſtlichen Evangeliſchen Religion zugethan, zum Unterricht geſtelt. 1614.

4) Caſpari Pfafradii Rahtſames Bedencken von mitteln, durch welche rechter Weg chriſtliche Einigkeit zwiſchen Lutheriſcher und Pfaltziſchen Kirchen endlichen zu erlangen eröffnet werden köndte. Hall i. S. 1612. Magdeburg 1614. 8°

5) D. Balthaſar Mentzers Außklopffung, das iſt widerholte Erleuterung deß Communion Streits. Jena. 12°

6) D. Balth. Menzeri Erleuterung deß Communionſtreits, darinnen die zu Paderborn getruckte lucerna Evangelii, das iſt hellſcheinende Evangeliſche Fackel beſichtiget und daß die Entziehung deß geſegneten Kelchs im Abendmal ein Kirchenraub ſey, erwieſen wird. Gießen. 1614: 12°.

7) Dan. Toſſani deß Schwindelgeiſts eigentliche Merckzeichen in dem unrühigen Mann Samuel Huber, der ſich wider den ewigen und gerechten Rath Gottes zu einem Fürſprecher der Verworffenen und Verdampten auffgeworffen hat. Neuſtatt 1592. 4°

8) M. Valerii Eſchneri Bericht von der Allenthalbenheit deß Leibs Chriſti. Frankfurt a/O 1615. 12°

9) D. Matthiae Hoe Triumphus Calviniſticus, das iſt durch Gottes Gnad wider den andern Teil deß newlich zu Berlin außgeſprengten Calviniſchen Geſprächs, deſſen Autor iſt Abrah. Scultetus, Churfürſtlicher Pfaltz Hoffprediger zu Heydelberg, verfertigter Triumph, Sieg und Frewdenſchrifft. Leipzig 1615. 4°

10) D. Matth. Hoe Evangeliſch Handbüchlein, darinnen erwieſen, daß der Lutheriſche Glaub recht Catholiſch, der Bäpſtler Lehr aber irrig und falſch iſt. 1603. 8°

11) D. Friderici Balduini Nohtwendige Antwort uff das Läſterbuch eines Berliniſchen Politici, mit welchem er ſeine vermeynte zwölff Haupturſachen warumb die ſo genante Reformirten mit Herrn D. Lutheri Lehr vom Abendmal nicht eins ſeyn wöllen, wider den darwider publicirten gründlichen Beſcheid zu retten ſich bemühet. Wittenberg 1616. 4°

Digitized by Google

	Gulden	Schillinge	
Balduini Antapologia 4° [1])	—	20	—
Fusselij grunt. legenbericht contra Atam Praetor	—	4	—
Webers außſpruch von den Calviniſten [2])	—	2	—
Meisneri Hoseas	1	12	—
Mentzeri tisput. Antipistor.	—	16	—
„ Marpurgiſche Censur [3])	—	4	—
Gedicci Antipistorius [4])			
Hutteri undt Hoën bekandnus [5])	—	2	—
Hänichen Pragerpred.	—	8	6
Leuchteri Heßiſch Chronicon [6])	—	16	—
Hänich im anfang war daß Wordt [7])	—	9	—
Heilbronneri Jeſuiterſpiegell [8])	—	14	—
„ Flagellatio Jesuit. [9])	—	14	—
„ außfürl. bericht contra Pistorium [10])	—	18	—
(4 b) Vorſtehendes Latus	311 8 6		
Fabri beweis, Daz man lieber ſoll Bäbſtiſch dan Calv. ſein [11])	—	5	—
Perei not. in problema 4°	—	6	—
Mylij ad Corinth. 8°	—	16	—
Parei orat. to synodo nation.	—	2	—
„ te fite Haeret. servanda	—	2	—
Stentkirali vind. contra Encedenum	—	9	—
Binderi, te bello	—	3	—
„ te usuris 8°	—	3	—
Mentzeri Comm. in Esaiam Arcularij	1	2	—
Stattung contra Steinium	—	2	—
Hirzue ihme 2 Väßer gethan	1	4	—
Hänichen Taufpredigt [12])	—	1	—

1) Antapologia unnd Schrifftmäßige Proba, der vermeinten Apologia ungründlicher Salvation der 12 Haupturſachen, warumb die ſo genandte reformirte Kirchen mit D. Lutheri Meynung in der Lehr vom H. Abendmal deß Herren nicht einig ſeyn wöllen, welche Apologi Herrn D. Friderico Balduino ein ungenandter Scribent entgegen geſetzt. Wittenberg 1619. 4°

2) D. Johann Webers endlicher Ausſpruch und Urtheil Lutheri von den Calviniſten, ihrer Lehr und Deformation. Leipzig. 1615. 4°

3) D. Mentzeri Censura deß zu Marpurg getruckten Buchs, deſſen Titul: kurtzer doch gründlicher Bericht nach Inhalt der Augspurgiſchen Confeſſion. Gießen 1613 und 1617. 4°

4) D. Simonis Gedicci Antipistorius oder Widerlegung Simonis Ulrich Piſtoris, der in ſeiner andern Antwort die verdampte Calviniſterey wider D. Simonem Gedicium zu ſalviren ſich unterſtanden. Leipzig 1620. 4°

5) D. Leonhardi Hutteri unnd D. Matthiae Hoe zum Theil freywillige, zum Theil mit Gewalt der H. Schrifft ihnen außgepreſte Bekandtnuß, daß der Reformirten Kirchen in Teutſchland, nemlich zu Franckfurt a O anderweit getruckte Confeſſion, Juſt und Gerecht ſeye, durch die Prediger der Reformirten Gemeinde Gottes im Churfürſtenthum Brandenburg. Brandenburg u. Amberg 1615. 4°

6) Henrici Leuchteri Evangeliſch Hiſtoricon von Heſſen, darinn auß beglaubten Geſchichten, Confeſſions Formeln, Kirchen Ordnungen, Synodaliſchen Abſchieden ꝛc. bewieſen wird, daß von erſten Anfang der reinen Evangeliſchen angenommenen Lehr niemals im Oberfürſtenthumb Heſſen die zwingliſche geduldet worden. Darmſtadt 1620. 4°

7) Das Evangelium Joannis am 1. Im Anfang war das Wort ꝛc. in ſieben Predigten außgelegt durch M. Daniel Henichen. Leipzig. 1608. 4°

8) D. Phil. Heilbrunners Jeſuiter Spiegel, darinn zugleich die Jeſuitiſche Apologia an den König in Frankreich, wie auch Conrad Vetters Antwort wider den unſchuldigen Luther und deß Meyerhöffer's Predicanten Spiegel, abgefertiget worden. Augsburg. 4°

9) Flagellatio jesuitica, Jeſuitiſche Lehr von freywilligem Creutz der Geißlung ꝛc. außführlich und gründlich abgeleihnet durch D. Jac. Heilbrunnern. Laugingen 1607. 4°

10) Bericht auf alle Fragen und Diſputationes von der heiligen Schrifft unnd von der Kirchen, mit welchen D. Johann Piſtorius guthertzige Chriſten irr zu machen ſich unterſtehet, geſtelt durch D. Jacob Heilbrunner. Laugingen 1600. 4°

11) M. Zach. Fabri Beweiß, daß etliche Calviniſten in vielmal ärger unnd verdamlicher ſey denn der Papiſten Lehr in den zweyen Artickeln von Gott und von Chriſti Perſon und ampt. Leipzig. 4°

12) Danielis Hänichens Glückwündſchung und Tauffpredigt dem jungen Churfürſtlichen Churprintzen Hertzog Johan Georgen diß Namens dem Andern, den 3 Julii 1613 zu unterthänigſten Ehren gehalten. Leipzig 1615. 4°

Digitized by Google

		Gulden	Schillinge	
	Hänichen am tage Mariae	—	2	—
	„ Martinalea	—	2	—
	„ ehrlicher Prager abschied	—	3	—
	„ reminiscere natal. Elect.[1])	—	3	—
	„ sors Justorum	—	2	—
	„ antwort auf daz Calv. büchlein	—	3	—
	„ über den 16. Psalm[2])	—	9	—
	Steinij rettung seiner Friedenspred.	—	14	—
	Reisneri andw. uf die ketzerische fragen	—	2	—
	Tarnovij Apologia pro Exercit.	—	2	—
	Fusselij Leichpred. üb. den Churf. zue Brand.	—	4	—
	Hoën prob 99 puncten der Vergl. des Calv.	—	3	—
	„ ablainung 50 Calv. Unwarh.	—	3	—
	Bacmeisteri Jubelpred.	—	2	—
	Crocij Homo Calv. impie tescriptus	—	3	—
	„ te vera religione Epilogus	—	6	—
	Auberi tissert. contra D. Hoën	—	17	—
	Pezelij assertio te unitate pro 8°	—	10	—
	Merckij Warnung furm Weigelianismo[3])	—	3	6
	Rohten Trostbüchlein[4])	—	13	—
	Hoën 2erlay Danckſagungspred.	—	4	—
	Mulingij Concordantzbibel 8°[5])	—	15	—
	Meisneri tepulsio excubiarum	—	15	—
	Gilberti theol. Müntzfragen	—	5	—
(5[a])	Vorstehendes Latus	321	17	
	Henckelij gewißensſpiegell	—	2	6
	Galli von Verordn. der Evang. und Epiſteln	—	1	6
	Meisneri orat. 2	—	2	—
	Augsſpurg. religionsfried	—	2	—
	Aquila Esdrea Bartoli	—	14	—
	Crocij examen tescript. Calv. contra D. Höen	—	8	—
	Meisneri 2 probe 8°	1	4	—
	Wendlini te praedestinat. 4°	1	8	—
	Balduini instit. minist. Ecclesiae. 8°	—	14	—
	„ adventus typicus 8°	1	—	—
	Affelmanni de invocat. 4°	—	2	—
	Ringwalts lautere Warheit[6])	—	15	—
	Hunnij examen errorum phot. sect. 3	—	20	—
	Vision des M. Herm. Lowens	—	6	—
	Bulla fundat. Acad. Rost.	—	1	—
	Gualporij collat. traslat. Geneseos	—	22	—
	„ sylloge rerum exoticarum 8°	—	12	—
	Balduini te com. sub utraque specie 8°	—	7	—

1) Danielis Hänichens reminiscere Natalitium Electorale Saxonicum, das iſt, Erinnerungspredigt der Churfürſt. Sächſiſchen Geburt deß Durchleuchtigſten Hochg. F. und Herrn Johannis Georgen Hertzogen und Churfürſten zu Sachſen ꝛc. Leipzig. 1615. 4°

2) Von dieſer Schrift D. Hänichens ſind zwei Ausgaben erſchienen: a) Gülden Kleinod Davids, das iſt der 16 Pſalm von Chriſti Leyden Sterben und Aufferſtehen in neun Paſſion u. Oſterpredigten erklärt. Leipzig, Abrah. Lamberg u. Caſp. Kloſemann 1616. 4° b) Der 16. Pſalm Davids von Chriſti Leiden Sterben und Aufferſtehen in neun Predigten erklärt. Leipzig, Voigt. 1616. 4°

3) M. Andreae Merckij Warnung fürm Weigelianismo. Hall 1621. 8°

4) Victorini Rohts Lutheriſch Troſtblümlein, das iſt kurtzes unnd hertzerquickendes Troſtbüchlein in allerley Anfechtung, ſonderlich in jetzigen Zeiten zu gebrauchen. Leipzig 1620. 8°

5) Kleine Concordantz Bibel, außerleſene Hauptſprüch der gantzen H. Schrifft, durch M. Michaelen Mulingium, Collegam zu Grim. Leipzig 1602. 8°

6) Bartholomaei Ringswalts die lauter Warheit, wie ſich ein weltlicher unnd geiſtlicher Kriegsmann in ſeinem Beruff verhalten ſoll. Erfurt 1600. 8°

Digitized by Google

			Gulden	Schillinge	
	Balduini, bericht von Bildern [1]		—	15	—
	Castenij wieder D. Hoën 99 puncte d. Calv.		1	—	—
	Gretseri te varijs coelis Lutheranis		—	15	—
	Hoën tissert. antiponiatoriana		—	6	—
	Perkinsi Catechesis lat. 8°		1	12	—
	„ te Idolatria		—	12	—
	„ problemata Rom. fitei ementata cathol.		—	16	—
	Balduini tisp. 13 pro aureolo visit. artic.		—	16	—
	„ epist. apologet. contra Becanum		—	3	—
	„ Evangelia 8°		1	—	—
	„ epistolae		1	—	—
	„ Com. in epistolam ad Rom. 4°		2	—	—
	Vom Brodbacken		—	1	—
	Neue Zeitung aus Berlin		—	3	—
	Fusselij erleuterung u. betr. D. Behmen rett. [2]		—	2	—
	Adami Praetorij gruntl. gegenbericht [3]		—	4	—
(5b)	Vorstehendes Latus	340 23	—		
	Mentzeri Erleucht. lucernae Evang.		—	4	—
	Crameri bedencken uf Pelargi andw.		—	3	—
	Guthertziges bedencken ub. 24. glaubensart. Calv. reform. außm Lamb.		—	2	—
	Hoën andw. ad lib. v. den Schrifften Luth. [4]		—	4	—
	Tuckermans antw. uf die rettung		—	2	—
	Meisneri Seufftzerlein		—	3	—
	Mentzeri, von 4 Haubtart. der christlichen lehr [5]		—	5	—
	„ erklär. der Stiftswords im h. Abendm. [6]		—	4	—
	„ Catholisch neue Jahr		—	4	—
	Loelij Friedensbothe 12°		—	3	—
	Hoën nochmahlieger beweis		—	1	6
	Pelargi andtwortt [7]		—	2	—
	Hutteri Examen der brand. conf.		—	2	—
	Loelij criter. fitei		—	15	—
	Sachsisch gebett		—	—	6
	Augsb. relig. fried.		—	2	—
	Binderi de usuris		—	3	—
	Costeri ad solitam refut. Osiandri		—	22	—
	Brandenb. reformationwerck		—	10	—
	Poppij thesaurus locorum Com. 4°		1	20	—
			346	15	—
(6a)	Ferner J. F. G. durch dero Secretarien Simon Pauli, 16 Junij 1617 von mir:				

1) Friderici Balduini Bericht von Bildern Gottes Christi und der Heiligen in und außerhalb den Gotteshäusern, darinn zugleich Theophilo Mosano geantwort wird. Wittenberg 1621. 4°

2) Rettung deß Glaubens und guten Namens, D. Johan Böhmen, Erleutert von M. Mart. Fusselio. Frankfurt a. O. 1616. 4°

3) Gegenbericht und Erweisung Adami Praetorij Strausbergensis wider M. Mart. Fusselij Confession und Apologiam. Magdeburg 1616. 4°

4) D. Matth. Hoe Antwort auff das Calvinische Büchlein dessen Titul ist: Etliche Sprüche auß den Schrifften Lutheri von dem Abendmal. Leipzig 1606.

5) D. Balth. Mentzeri Christlicher Bericht von vier vornehmen Stücken Christlicher Lehr 1) der Person Christi 2) H. Tauff 3) Hochwürdigem Nachtmal und 4) der ewigen Gnadenwahl. Gießen 1610. 12° Magdeburg 1614. 8°

6) D. Balth. Mentzeri Gründliche Erklärung der Wort der Stifftung deß H. Abendmals. Gießen 1615. 12.

7) Antwort D. Christoph Pelargi auff die zwo Fragen, so ihme D. Daniel Cramerus uber die vorige getruckte Apostolische Briefe fürgelegt. 1615. 4°

Digitized by Google

	Gulden	Schillinge	
Herbergeri Hertzpostill. f.[1])	4	9	—
Walhausen Ritterkunst	1	11	—
„ manuale militare 4°	3	15	—
	9	11	—
Vorhergehende Summe thuet	346	15	—
Summa	356	2	—
Zinse von A. 1621 bis 1633	252	—	—
Summarum	608	2	—

E. F. G.

unterthäniger
Johan Hallerfordt
Buchhendler zue Rostog.

1) Valerii Herbergeri Hertz Postilla, in welcher alle Sontags Evangelia unnd Feyertags Text durchs gantze Jar auffgeklitschet, der Kern außgeschelet und zu heylsamer Lehr ꝛc. abgerichtet worden. Leipzig 1624. fol.

24. Rechnungen der Jäger'schen Druckerei in Güstrow über die der Regierung gelieferten Drucksachen; 1637.

Großh. Geh.- u. Hauptarchiv. Acta betr. Buchbinder ꝛc. in Güstrow. Zusammengestellt aus verschiedenen, sich theilweise wiederholenden Ausfertigungen.

1. Anno 1637 den 11. Martii

Seindt auff Ihr Fürstlich Gnaden Hertzogk Adolph Friedrichs gnedige Verordnung und Befehl gedruckt worden:

350 Auß Schreiben an Ritter und Landtschafft Schwerinschen Theilß, daß selbige den 17 Aprilis zu einem allgemeinen Landttage einkommen sollen, für jedes 100 einen gulden, thut 3 Fl. 12 Sch.

Für das Papier so dazu gekaufft undt verschossen worden, ist $7^1/_2$ Buch, jedes Buch zu 6 Sch. — . . . 1 Fl. 21 Sch.

2. Anno 1637, den 26. Aprilis

Sein auf J. F. G. Hertzogk Adolf Friedrichs befehl gedrucket worden

400 Außschreiben an die Ritter- und Landtschafft Güstrowischen teils, das sie innerhalb 14 tagen eine richtige Specification alles dessen, was sie seit dem Augusto verwichenen 1636 Jhares bis tato auf die Schwedische Armee gewendet und von deroselben vor Excesse verubet, dem Einnehmer zu Gustrow Jochim Schrodern einbringen sollen; jhe vor 100 . . . 1 Fl., thut . . . 4 Fl.

Des Papirs, so darzu erkaufft und vorschossen worden ist, — 9 Buch, kostet jedes 6 Sch., thut . . . 2 Fl. 6 Sch.

Summa in alles 6 Fl. 6 Sch.

3. Den 9. Maji (1637.)

750 Ausschreiben an die Ritter- und Landschafft beyden theils, daß sie die zum Sternberg bewilligte und hievon gesetzte Contribu-

tion dem Landkasten zu Güstrow unfeilbar einbringen sollen, je für 100 — 2 Fl., thut 15 Fl.

Des Papiers, so darzu erkaufft und verschossen worden, ist 1 Riß 12 Buch, kostet jedes 6 Sch., thut ... 8 Fl.

Summa in allem 23 Fl.

4. Den 11. Augusti (1637.)

400 Mandata in 4to auff 3 Bogen den allgemeinen Bett- Buß- und Fasttag 3mal nach einander zu begehen, für jedes 100 auff einen bogen 32 Sch., thun 400 Exemplar auff 3 bogen ... 16 Fl.

Für das Papier, welches dazu gekaufft und verschossen worden, ist $2^1/_2$ Rieß, das Rieß für 40 Sch. .... 4 Fl. 4 Sch.

5. Den 1. Septbr. (1637.)

1000 Patenta oder Salvagardien des Generals Klitzings, daß hinfüro die Kayserliche Soldatesca im Lande Mecklenburg sich alles raubens, plünderns und brandschatzens gäntzlich bey höchster Straff enthallten sollen, je für 100 — 1 Fl. — thut 10 Fl.

Des Papiers, so darzu erkaufft und verschossen worden, ist 2 Riß, kostet jedes 40 Sch. — thut 3 Fl. 8 Sch.

Summa in allem [1]) 33 Fl. 12 Sch.

[1]) Bezieht sich auf die sub 4. und 5. gegebenen Zahlen.

25. Anschlag der Jäger'schen Druckerei in Güstrow über die Kosten des von herzoglicher Seite beabsichtigten Drucks eines Psalmbüchleins; ca. 1637.

Großh. Geh.- und Haupt-Archiv. Orig. s. d. Das Stück liegt bei einer anderen, von derselben Hand geschriebenen und von 1637 datirten Ausfertigung.

Wann Ihro Fürstliche Gnaden das Psalmbüchlein in Gnaden wollen drucken lassen, wird es

Nach beygelegter Probe, in 8° kommen auf 70 Bogen. Darzu wird nöhtig seyn $8^1/_2$ Riß Papier zu 50 Exemplarien.

Auff Druckerlohn wird kommen, jeden Bogen zu 44 Sch. auf 50 Exemplaria .... 128 Fl. 8 Sch.

Wann es aber in 4° nach beygelegter Proba soll gedruckt werden, würde es ohngefehr auf 110 Bogen lauffen. Darzu würde nötig seyn $12^1/_2$ Riß Papier zu 50 Exemplarien.

Für jeden Bogen zu drucken 40 Sch. auf 50 Exemplaria thut 183 Fl. 8 Sch.

26. Rechnung Johann Hallervord's für die Bibliothek der Marienkirche zu Rostock; ca. 1639.

Rost. Univ.-Bibl. Rechnungen d. Bibliothek der Marienkirche.

Bibliotheca Mariana uff glauben Herrn M. David Tunders

Restiret mir noch pro folgend bücher:	fl.	sch.	d
16. Febr. 1633 Dölingi Antichristus 4° [pro fratre]	2	—	—
20. Mai 1634 Buxtorffi Concordant. Hebr. f. .	16	—	—

by Google

	fl.	ſch.	d
6. Juni 1635 Hunni wieder die kl. Prophet.. .	1	12	—
24. Novembris 1636 Baudij Epistula et Orat. 8⁰ Lips. exc. [Friderich Tunder uffs Herrn M. Namen.]	1	8	—
Summa fl.	20	20	—

Weil bißmaln die gelder zum höchſten benötigt, bitte demnach durch bringern dieſes die bezalung on beſchwer thun laſſen.

D. H. M. D. W. Johann Hallerfordt.

Den 21. Martij 639 der Herr Mag. Davit Tunder, Prediger zue S. Marien dieſe Rechnunge mit 20 fl. 20 ſch. zalt

Johann Hallervord, Buchh.

27. Geſuch des Buchdruckers Johann Richel, ihn zum Rathsbuchdrucker zu beſtellen; 1639, Septbr. 25.

Roſt. St.-Arch. Acta Buchdruckerei-Betrieb Vol. I. Orig. Adr.: Denen Wolehrnveſten Großachtbahren Hoch- und Wolgelarten, Hoch- und Wolweiſen Herren Bürgermeiſtern, Syndico und Rath dieſer hochlöblichen Stadt Roſtock, Dieſe Supplication in Unterthänigkeit zu uberreichen.

Wollehrveſte, Großachtbahre, Hoch- und Wolgelarte, Hoch- und Wolweiſe, Großgünſtige Herren, meine unterthänige Dienſte jeder Zeit bevor. Dieweil E. G. Hw. G. beſtalter Buchdrucker, anders Orts, alß nach Königsbergk, ſich in Beſtallung eingelaſſen und nunmehr der auffbruch ehiſter Tagen beſchehen wird, und ich gänzlich es dafür halte E. G. Hw. G. werden an deſſen Stelle wiederumb einen gewiſſen Buchdrucker ernennen und annehmen, weilen dann ich in dieſer löblichen Stadt erzogen, und gebohren bin, und mein Vater ſeliger auch alhier bürtig und Buchdrucker geweſen, mir aber ganz zeitig abgangen, ich auch ſothane Buchdrucker Kunſt gelernet und von Jugend auff geübet im 24 jährigen Wittwenſtande meiner Mutter (nunmehr ſelig) biß ich erwachſen, alsdann mich in fremde Länder begeben, umb ſothaner meiner Kunſt mehr und mehr Grund und Wiſſenſchaft zu ſchöpfen, getrachtet, biß ich auch wiederumb in mein liebes Vaterland angelanget, und drinnen meine Kunſt bewährt, die nie mahlen drinnen geſchehen iſt, indem ich die Arabiſche Schrifft gegraben und gegoſſen und ſolche durch die Gnade Gottes ſo weit gebracht, daß ich ſie öffentlich anſchlagen laſſen, wie deſſen ein Specimen E. G. Hw. G. in Unterthänigkeit ich hiemit überreiche. Auch darauff ein ganz Buch (welches M. Johannes Fabricius Dantiscanus geſchrieben) underm Verlag Johannis Hallervords gedrucket, welches (ohne Ruhmb zu melden) durch gantz Deutſchland itziger Zeit nicht geſchehen kan, außgenommen in Holland zu Leyden, woſelbſt die Arabiſchen Buchſtaben auch in Druckerey vorhanden, denen ich hierin gefolget. Was ſonſten anlanget die gemeine Arbeit, alß im Deutſchen und Latein, haben E. G. Hw. G. täglich vor Augen.

E. G. Hw. G. wiſſen ihnen großgünſtiglich ohne mein erinnern, was es für eine beſchaffenheit mit Buchdruckerey gegen andere

Digitized by Google

bürgerlichen Nahrungen habe, und zwar bey dieſen jetzigen beſchwerlichen Zeiten, worinnen die Studia auch dieſes Orts ſehr gefallen, dennoch die Nahrung der Buchdruckerey von den Gelarten herfließen muß, dennoch meine S. Mutter in betrubten Wittwen-Stande Nachbarlich dieſer Stadt Beſchwerden helffen tragen, und ich neben ihr, biß auff dieſen Tag, da ich mich nunmehr alhier Ehlich geſetzet. Weil dann nun dieſer Zeit E. G. Hw. G. beſtalter Buchdrucker ſich von hinnen begibt, alß wil mit dieſer meiner demüthigen Supplication E. G. Hw. G. alß Vätern des Vaterlandes unterthänig mich hiermit praesentiren und bitten E. G. Hw. G. wollen großgünſtiglich mir anſehen, und für einen Außländer, deſſen Vorfahr in der Academiae beſtallung lange Jahr aller Beſchwerden frey geſeſſen, wiederumb zu ihrem Buchdrucker beſtellen, ich wil ſo wol pflichtig alß willig in E. G. Hw. G. Dienſte in Unterthänigkeit zu jeder Zeit uffzuwarten bereit erfunden werden. Verſehe mich einer großgünſtigen erfreulichen Antwort und befehle E. G. Hw. G. in Gottes Obacht. Gott ſey bey ihnen in dieſen hochbeſchwerlichen und gefährlichen Zeiten mit dem Geiſte der Weißheit und des Rathes, in allen ihren Rathſchlägen auff daß ſelbige hinauß lauffen zu ſeines Namhens Ehren und dieſer guten Stadt meines lieben Vaterlandes zu allem Wolergehn. ER wolle auch E. G. Hw. G. neben glücklicher Regierung ſampt und ſonders geben und verleihen beſtändige Leibes Geſundheit und ein langes Leben.

In Unterthänigkeit überreichet
dieſe demütige Supplication
Johan Richel, Buchdrucker
am 25 Septembris
1639.

28. Geſuch der Buchbinder in Schwerin, Güſtrow, Parchim und Neubrandenburg um ein Privileg zum ausſchließlichen Betrieb des Buchhandels 1652; Mai 17.

Großherz. Geh.- u. Hauptarchiv. **Acta**, betr. Buchbinder in Schwerin. Orig.

Durchleuchtiger Hochgebohrner Fürſt Gnediger Herr. E. F. Gn. Können wihr ſämptliche Buchbinder in E. F. Gn. Fürſtenthumb undt Landen bevorab dero beiden fürſtlichen Reſidentz Städten Güſtrow undt Schwerin, auch den größern Landtſtätten alß Parchim, Newen Brandenburgk undt Friedlandt, erheiſchender notturfft nach klagendt in Unterthänigkeitt zu berichten keinen ümbgangk haben, was geſtaldt bei obgeweſen Krieges Zeitten, da allerhandt Unordnung eingeſchlichen, auch die Seiden Krämer, gewandt Schneider, Nadeler undt Hauſierer Sich des buchhandels eigenwilliger Weiſe Unternohmen undt ſolchen annoch ohne Schew mitt Verkauffung gemeiner Schull- undt ander bücher beides in undt außerhalb der ordentlichen Jahrmarckte ihrem beſten Vermügen nach vortſetzen, im gleichen auch die Buchfhürer auß den benachbahrten Sehe Städten wieder altes Herkommendt nichts

weiniger mitt eingebunden büchern alß rohen Materien so baldt auß alß innerhalb Jahrmarckts offendtlich ausstehen dürffen.

Wan aber Gnediger Fürst undt Herr hiedurch Unsere bei so tewern Zeitten ohne das kümmerliche nahrung, deren Verbesserung wihr nuhnmehr nach erlangeten frieden Verhoffet hetten, nicht allein märcklich will geschwechett sondern endtlich gantz undt gahr unterdrücket werden undt gleichwoll höchst Unpillich das von gedachten Krämern oder Handelsleuten alß welche auff mancherlei weise ohne bücherhandell, der auch sonst nicht zu Kramer wahren gehöret ihre nahrung vortsetzen können, dan auch von den itzbemelten Buchshürern alß derer feilhabenden Materien wihr unß gentzlich endthalten, das brodt gleichsahm fürm maule solt hinwegkgerissen werden undt also wihr, die das Buchbinden mitt 6, 7, ja zerweilen 8 jähriger mühe undt Kosten erlernen müssen, Solches Unheill nicht lenger ansehen können. Demnach nehmen zu E. F. Gn. wihr einige unsere Zusluchdt, gantz unterthäniges fleißes pittendt, E. F. Gn. geruhe Uns so gnädigk zu erscheinen mitt einen öffendtlichen Fürstlichen Privilegio zu begnaden undt in selben mehrgedachten Seiden Krämern, gewandt Schneidern, Nadelern undt Hausierern, wie auch den besagten Buchshürern bei Verlust der bücher undt willkhürliger Straffe ernstlich anzubevhelen, das jene sich alles buchhandels, es geschehe den außerhalb Jahr Marckts in E. F. Gn. kleineren Städten undt Fläcken, da keine buchbinder wohnhafftigk, diese aber, wo sie nicht das buchbinden gelernet hetten, der eingebunden bücher sowoll in alß außerhalb der Jahrmarckte sich gentzlich zu endthalten Schüldigk sein sollen, wobei auch E. F. Gn. dero Stadt Voigdten gnädigk zu demandiren geruhen wolle, daß Selbe nach erlangten sothanen privilegio Unß dabei Schützen undt dasselbe allemahl wan es von ihnen begehret würde, gepührlich exequieren sollen.

Hievon Verrichten E. F. Gn. ein hochlöbliches Werck so der pilligkeitt gemäß undt ümb E. F. Gn. sein wihr das in Unterthänigkeitt mitt allen müchlichen diensten zu ersetzen so willig alß pflichtschüldigk. Datum Schwerin den 17. May anno 1652. E. F. Gn. Unterthänige undt gehorsame Sämptliche Buchbinder in obgenandten Städten: Baltzer Kraseman. Johan Volckers, buchbinder undt burger in Parchim. Samuel Francke, Buchbinder in Güstrow. Hans George Katzenberger, buchbinter in Güstrow. Johan Hoffmann, buchbinter in Newen Brandenburgk.

29. Schreiben Herzog Christian's von Meclenburg an das Concil zu Rostock in Sachen der Censur; 1658, October 30.

Univ.-Arch. Vol. A. 88. Fasc. 5. Orig. mit dem herzoglichen Signet. Adr.: Denn Würdigen Ehrnvesten Hoch- und Wolgelarten, Unsern lieben andächtigen und getrewen Rectori und Concilio Unserer Universität Rostok. Von anderer Hand: Prod. 9 Nvbris anno 1658.

Von Gottes Gnaden Christian Hertzog Zu Meklenburg.

Unsern gnädigen gruß zuvor Würdige und Ehrnveste, auch Hoch- und Wolgelarte, liebe Andächtige und getrewe.

gitized by Google

Wir kommen öfters in erfahrung, welchermaßen auff Unſer Universität verſchiedene Scripta, bevorab in Poesi nach eines oder andern ſelbſteingebildeten guhtachten öffentlich gedrükt werden, dardurch Unſerer Universität an der guten Renomie bey Außwertigen ohrten verſchmälerung und wiedrige judicia zuwachſen, demſelben nun Vorzubauwen und Unſerer uhralten Academie gute Aestimation auch hierinnen beyzubehalten, Ermeſſen Wir auß zu derßelben beſten authorität und auffnehmen gerichteten gnädigen ſorgfalt nötig zu ſeyn Euch in Krafft dieſes in gnaden anzuerinnern und zu befehligen, daß ihr es dahin dirigiren und alſo verfugen wollet, damit hinfüro nichts publice gedruket und außgebracht werde, welches nicht zuvor ad Censuram gegeben und alſo mit gehörigem vorwiſſen und bewilligung respective nach befinden corrigiret oder approbiret und zugelaſſen wehre, Geſtalt was inſonderheit Carmina einer oder ander auff unſer Universität trücken zu laſſen veruhrſachet, allemahl von dem Verordneten Professore Poeseos censiret und beliebet, auch es im übrigen alſo gehalten werden ſoll. Habens Euch gnädig anfügen wollen und verpleiben Euch mit Fürſtlicher Affection wolbeygethan. Geben auff Unſerm Ambts Hauſe Santow, den 30 Octobris Anno 1658. Chriſtian.

Gottfried Cretſchmar.

30. Herzogliches Privileg zum ausſchließlichen Betrieb des Buchhandels für die Buchbinder in Güſtrow, Neubrandenburg, Malchin und Friedland; 1661, Januar 30.

Großh. Geh.- und Hauptarchiv. Abſchrift. Acta, betr. Buchbinder ꝛc. in Güſtrow.

Von Gottes gnaden Guſtav Adolph, Hertzog zu Mecklenburg, Fürſt zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch Graff zu Schwerin, der lande Roſtock und Stargardt Herr.

Demnach bey uns die ſembtliche buchbinder in unſern Städten Güſtrow, Neuenbrandenburg, Malchin und Friedland ſich unterthänigſt beſchweret, das wieder übliches herkommen auch unſer landes Policeyordnung ſich jetzo faſt Jederman unterſtünde mit büchern und Calendern zu handlen, wie den nicht allein die Krähmer in den landſtädten ſondern auch allerhand loß geſinde heimlich und öffentlich in den Städten und Dörffern mit büchern und andern ihnen ſonſt feil zu haben gebührender ſachen ümher reyſeten, ihnen dadurch großen Abbruch ihrer nahrung thäten und all ihres verdienſtes beraubeten. Dahero uns ſie demühtigſt gebethen, wir geruheten gnädigſt die beſchaffung zu thun, das ſolche Krähmer und Hauſierer abgeſchaffet und ſie alſo wieder dadurch zu ihrer Nahrung kommen möchten. Wan dan ſolch Ihr unterthänigſtes geſuch nicht unziemlich ſondern der billigkeit gemeß iſt, wier auch nicht geſtatten können, daß durch derſelben unordentlichen verkauff der bücher und Calender die Buchbinder in obgeſagten unſern Städten verderben und ruiniret werden ſolten.

Alß befehlen wir allen und jeden jetzigen und künfftigen Bürgermeistern Stadvögten und Rähten hiemit gnädigst und ernstlich, das sie mit allem Fleiß darauff sehen, das hinführo in den Städten absonderlich aber alhir zu Güstrow, Neuenbrandenburg Malchin und Friedland kein Kramer oder Hausierer weder bücher noch Calender gebunden oder ungebunden, heimlich oder öffentlich, in oder außerhalb öffentlichen Märckten zu verkauffen; Imgleichen kein Buchführer außerhalb öffentlichen Marckte gebundene oder rohe bücher noch Calender feil habe. Daran erstatten Sie unser gnädigsten Willen und meinung. Urkundlich mit unsern fürstlichen Handt und Petschafft bekräfftiget. Datum in unser Residentz Güstrow den 30. Janr. 1661.

Gustaff Adolph.

31. Verbot für Krämer und Hausirer überhaupt, für Buchführer außerhalb der Jahrmärkte, mit Büchern und Kalendern zu handeln; 1674, Januar 31.

Großh. Geh.- u. Hauptarchiv. Acta, betr. Buchbinder i. Schwerin. Entwurf.

Wir Christian Ludwig V. G. G. H. z. M. Tit. fügen hiemit zu wissen, welcher gestalt bey Unß der Buchbinder Baltzer Kraseman Sich dahero supplicando beschweret, daß fast Jederman mit Büchern und Calendern handelte, auch die Crähmer und allerhand loß gesinde in den Städten und Dörffern mit Büchern und andern Sachen, ümb Selbige feil zu haben, hin und wieder reyseten und Jhm und den Seinigen dadurch großen abbruch an der nahrung theten, Mit underthänigster bitte Wir geruheten gnädigst zu verordnen, daß sothane Crähmer und Hausirer abgeschaffet werden möchten,

Wann Wir nun des Supplicanten billigmäßigem petito in gnaden deferiret, Alß befehlen Wir allen und jeden itzigen und künfftigen Bürgermeistern, Stadt Voigten, Gerichten und Rähten in Unsern Städten hiemit gnädigen ernstes, daß Sie hierauff ein wachendes auge haben und nicht verstatten sollen, daß hinführo in Unsern Städten von denen Crähmern und Hausirern weder Bücher oder Calender, gebunden oder ungebunden, heimblich oder offendlich, in- oder außerhalb offendlichem marckt zu kauffe gebracht, zu bringenn, im gleichen keinem Buchführer außerhalb offendlichem marckte, gebundene oder rohe Bücher auch keine Calender zu verkauffen nachgeben sollen. Daran Verrichten Sie Unseren gnädigen willen und meinung. Uhrkundlich unter Unserm Fürstlichen Insiegel. Gegeben Schwerin den 31. Januar 1674.

32. Gesuch des Disputationshändlers Heinrich Klopfleisch in Rostock beim Concil der Universität. Rostock; 1674, Juni 23.

Orig. Rost. Univ.-Arch. Acta, betr. Buchführer und Disputationshändler. Vol. A. 92. In dorso von verschiedenen Händen: Productum 24. Junij 1674; Heinrich Klopffleisch, Disputationshändler petit privilegium ab Academia; Supplicanti à Reverendo Concilio non repugnari posseque suo periculo vendere libros, sed ut quaerat locum extra collegium. Decretum 3 Julij anno 1674. — Adr.: Denen Ehrwürdigen, Ehrenvesten, Groß-

achtbaren und Hochgelarten Magnifico Dn. Rectori undt andern Herren Professoribus, auch gantzen Concilio der Löblichen Universität Rostock, Meinen insonders großgünstigen Hochgeehrten Herrn.

Magnifice Dn. Rector, Ehrwürdige, Großachtbare Hoch- und Wollgelarte, Großgünstige Herrn, Ew. Magnificentz, Ehrw. E. E. und Hhggst. Kan hiermit unterdienstlichen nicht verhalten, welcher gestald Ich etzliche Jahr hero den Handel der Disputationen, worunter ein und andere herrlich außerlesene Materien befindlich seyn, nicht allein auff dieser, sondern auch auff andern weitberühmten Universitäten, durch Vergünstigung hoher Obrigkeit, meinen Lebens Auffenthalt mit Gott und mit Ehren zu suchen und zu erwerben, getrieben, und durch Gottes Gnade biß tato fortgesetzet und noch fortzusetzen willens bin, Wann Ich dann auff vieler vornehmer und berühmter Leute Begehren in dieser Stadt Rostock instendig genöthiget und ersuchet worden bin, daß Ich nebst den Disputationen noch andere herrliche rohe Opera und Exemplaria, sowoll in Folio alß Quarto und Octavo bey Mir führen und umb billigen Valore zu verkauffen hieher bringen möchte, habe Ich solches von wegen dieses hiesigen Buchführers halben Mir ohne Nachtheil zu thun mit fug nicht promittiren können, Alldieweil aber nunmehro ein Edler und Hochweiser Rath dieser Stadt Rostock Mir großgünstig concediret, daß Ich allerhand Sorten von Büchern absque meo detrimento nebst denen Disputationen, wofür Ich demütigst zu danken, mitzubringen und allhier zu verkauffen befuget seyn mag, Alß ist an Ew. Magnificentz, Ehrw. EE. unnd Hhggst. mein unterdienstliches hochfleißiges Suchen und Bitten dieselbe wollen großgünstig geruhen Mir gleichfals obberührte Bücher-Handelung nebst den Disputationen von der gantzen hochlöblichen Universität und Ehrwürdigem Concilio ohn allen meinen Schaden und Nachtheil gnädig zu vergünstigen und zuzulaßen, dahingegen aber einen andern Disputation Händler, so vor undt nach Mir kommen mag und kan, seine Disputationes und andre Materien, jedoch mit Vorbehalt richterlicher Moderation, zu verkauffen gentzlich zu inhibiren, damit Mir hierin kein Einpaß oder Abbruch geschehen und also mit der Hülffe Gottes einem Jeden, weß Standes Er auch sey, dienen und helffen könne, Solche Concession und bewilligung umb einen billigen Preiß von Ew. Magnificentz, Ehrw. E. E. und Hhggst zu erlangen wird Niemanden ins künfftige gereuen, Und bin auch solches selbst umb Ew. Magnificentz, Ehrw. E. E. und Hhggst. euersten Vermögens nach in tiefffster Unterthänigkeit hinwieder zu verdienen jederzeit so willig alß schuldig. Datum, Rostock den 23. Junij Anno 1674.

Ew. Magnificentz, Ehrw. E. E. und Hhggst.

dienstwilliger Heinrich Klopffleisch,

Bürger und der löblichen Kunst Buchdrucker.

33. Herzogliches Privileg für den Buchbinder Christoph Meder in Güstrow; 1676, November 7.

Großh. Geh.- u. Hauptarchiv in Schwerin. Acta, betr. Buchbinder ꝛc. Abschrift.

Digitized by Google

Von Gottesgnaden Gustaff Adolph Hertzog zu Meklenburg. Demnach bey Uns der Buchbinder auf Unser Domfreyheit alhier, Christof Meder, sich unterthänigst beschwert, was gestalt Ihm, ungeachtet Er das Bürgerrecht gewonnen, und gleich andern Unsern getreuen Unterthanen auf der Domfreyheit die praestanda praestirt, nichtes destoweniger darumb, daß er kein Hauß, so unter der Stadtgerechtigkeit belegen, bewohnte, Ihm nicht wolte gestattet werden seine Bücher, Calender und dergleichen auf öffentlichem Marckt feil zu haben, Wir aber demselben die Freyheit gnädigst ertheilet, daß er mit seinen Büchern und andern Buchbinderwaahren, wie die immer nahmen haben, auf öffentlichem Marckt ungehindert außstehen und gleich andern am Markt wohnenden Handelsleuten dieselbe allemahl zu feihlem Kauf haben möge.

Alß ist Unser gnädigster Befehl, daß Bürgermeister, Gericht und Raht alhier Impetranten Christoff Meder bey dieser Freyheit manteniren und dawieder nicht beeinträchtigen laßen sollen. Datum, Güstrow den 7. Novombris A. 1600 Sechs und Siebentzig.

34. Bewerbung des Buchhändlers Johann Michael Rüdiger um die Concession zur Anlegung zweier Buchläden in Schwerin und Güstrow; 1701, Juli 13.

Großh. Geh. u. Hauptarchiv. Orig. Acta, betr. Buchhandel (Buchführer) in Schwerin.

Deß Herrn Hertzogen Von Mecklenburg Hoch. Fürstl. Durchl. Wird hiermit Zu gnädigst beliebiger resolution unterthänigst vorgetragen.

1. Ob nicht untengeschriebenden Die Hochfürstl. Gnade mitgetheilet Werden mag, daß Er Concession erhalte Hier in der Fürstl. Residentz Schwerin sowohl alß in der Stadt Güstrow zwei offene Buchläden anzurichten Und darin exclusis nundinis, seine Waaren zu debitiren, sonsten den Buchhandel privative und für sich zu behaubten.

2. Und solches: Dergestalt, daß für seine Persohn, Söhne, oder diejenigen, so Er zu dem Ende bestellen mögte, Er keinem Civil-Magistrat unterworfen seye, sondern bloßerdings von Seiner Hochfürstlich. Durchl. und Dero geheimbden Raths Collegio dependiren möge. Wann untengeschriebender in diesen beiden stücken gnädigst beneficiret ist

3. Deß unterthänigsten erbieten in allerhand facultäten und Sprachen außerlesene gute Materien, gebundene und ungebundene, Kupfferstuck und Landtkarten anzuschaffen und umb einen billigen preiß zu verhandeln. Wann

4. Seiner Hochfürstl. Durchl. und deren vornehmen Minister nützlich und wissenswerthe schrifften, sobald selbige herauß kommen, zu communiciren nöthig erachtet wird, erbietet sich untergeschriebender unterthänigst, darinnen allen schuldigen Fleiß anzuwenden, Daß selbe ganz neu zur Hochfürstlichen Residentz gebracht, und alßo, waß in

Digitized by Google

Welthändeln nützliches und Curieuses vorgehet, zeitig uberschicket werden solle.

Hierüber wird gnädigste resolution erbetten von

Seiner Hochf. Durchl.

Unterthänigstem Diener
Johann Michael Rüdiger.

35. Herzogliches Privileg für den Buchhändler Joh. Mich. Rüdiger; 1701, Juli 14.

Großh. Geh. u. Haupt-Archiv. Entwurf. Acta, betr. Buchhandel (Buchführer) in Schwerin.

V. G. G. Wir Friedrich Wilhelm tit. Thun kund und geben hiemit jeder männiglich zu vernehmen, daß wir auf unterthäniges ansuchen, auch auß sonsten unß hierzubewegenden Uhrsachen und Gnaden, Vorzeigern dieses, Johann Michel Rüdiger, gnädigst concediret und dahin privilegiiret haben, daß Er in Unser Hiesigen fürstl. Residentz Schwerin sowol als auch in unserer Residentz Gustrow zweene offene buchladen anrichten, darinnen seine wahren und bücher debitiren und also den buchhandel privative und für sich, jedoch exceptis nundinis allein haben möge, allermaßen wir solches auß landesfürstlicher Hoheit und macht Krafft dieses wißentlich thun, dergestalt und also, daß Er, wie obstehet frey und ungehindert in vorbenandten Unser beyden Residentzen Schwerin und Güstrow zweene offene buchladen anlegen und damit seine Handel und wandel treiben möge, und zwar daß Er darbei für seine persohn, Söhne oder diejenige, so Er zu dem ende bestellen möchte, keiner mediat obrigkeit unterworffen sey, sondern eintzig und allein von Unß und Unserm Geheimen Raths Collegio alhir, und in Güstrow von Unserer dortigen Regierung dependire, Jedoch daß Er, seinem unterthänigsten erbieten nach, in allerhand facultäten und Sprachen außerlesene gute materien, gebundene und ungebundene, Kupferstücke und landcarten, und was sonst zu solcher profession gehörig, anschaffe, jeder Zeit bey der hand habe, selbige um billigen preyß verhandle, und niemand darin vervortheile, noch übersetze, auch Unß und Unsern geheimen Rahts Ministris alhir, sowie denen von unserer Güstrowischen Regierung jeder Zeit die in politicis und sonsten neu edirte curieuse und nützliche schriften und tractaten auf Verlangen communicire und damit an hand gehe, so lieb Ihm ist, diese Unsere begnadigung zuerhalten.

Befehlen demnach Unsern beambten, bürgermeistern, Stadtvoigten Gericht und Raht in hiesieger Unserer Residentz, wie auch Unserer Residentz Stadt Güstrow, daß Sie obgemeldeten Johann Michel Rüdiger bey diesem auß sonderbahren gnaden Ihm ertheilten privilegio wieder männiglich schützen, und biß an Unß gebührlich vertrete. An dem ꝛc. Uhrkundl: so geschehen. Schwerin d. 14. Juli 1701.

Digitized by Google

36. Gesuch des Buchführers Johann Friedrich König beim Concil der Universität Rostock; 1704, November 6.

Orig. Rost. Univ.-Arch. Acta, betr. den Buchführer und Disputationshändler. Vol. A. 92. — Adr.: Magnifico Domino Rectori wie auch denen Hochehrwürdigen, Hochedlen, Vesten, Hochgelahrten, Hoch- und Wohlweißen Herrn Assessoribus Reverendi Concilii Meinen sonders hochgeehrten und geneigten Herrn Gehorsamst.

Es wird Ew. Magnificence und Hochehrw. Hochedlen Herrlichkeiten zweiffelsohne schon bekantseyn, welchergestallt ich mich entschloßen ehestens allhier einen neuen Buch-Laden an und auffzurichten. Wie ich den zu dem Ende allbereit von E. E. Rath dieser Stadt das Bürger-Recht erhalten Und aber besorget bin zu desselben guten Anfang und glücklicher Fortsetzung mich mit gutem Verlag zu versehen. Wann den nun die von dieser berühmten Universität und denen Herrn Professoribus, als meinen allerseits hochzuehrenden Herrn, dan und wan edirende hochgelahrte Schrifften kein geringes hierzu contribuiren könten; Und Ich Deroselben Manuscripta eben so hoch, und nach billigkeit, was ein anderer davor geben soll und kan, allemahl dafor bezahlen will. Es auch zu derer Auctorum selbsteigenen höhern Gloire und Nutzen gereichet: Wan Deroselben belobte Schrifften durch einen gewiesen hierzu privilegirten buchhändler durch Verführung hier und dar in der Welt divulgiret und bekant gemachet werden, und so dan derer Abgang desto gewißer und häuffiger zu erwarten stehet, dahingegen aber an statt derselben andre gute Bücher und Sortimenten desto bequemer angeschaffet werden können, damit man solche nicht, wie bißhero geschehen, theils von andern Orten her mit großer Mühe und Hazard verschreiben oder auch mit allzugroßen Kosten an sich kauffen dörffe. Wan auch auff andern berühmten Universitäten gewöhnlich, daß ein gewieser von Ihnen privilegirter Buchführer gefunden wird, biß dato aber Niemand weiß, der von der hiesigen Universität privilegiret seye.

Als gelanget an Ew. Magnificentz und Hochehrw. Hochedlen Herrlichkeiten mein unterdienstliches Ersuchen und Bitten: Sie geruhen mir dergleichen Privilegium, daß alles das, waß auff dieser Universität von denen Facultäten sampt Herrn Professoribus und andern Universitäts Verwandten zum Druck herausgegeben wird, mir vor andern angetragen, und um ein billiges in Verlag gegeben werden möge, höchst geneigt und großg. zu Verleihen und mitzutheilen. Gleichwie ich mich nun Höchstgeneigter Erhörung gäntzlich getröste: also Verharre nebst anwünschung aller selbst erwehlten hohen Prosperité Ew. Magnificenz und Hochehrwürd. Hochedlen Herrlichkeiten

Rostock d. 6 Novemb. Anno 1704.

Gantz Gehorsamster
Johann Friederich König.

37. Herzogliches Privileg für den Buchhändler Johann Heinrich Rußworm; 1705, April 3.

Großh. Geh. u. Haupt-Archiv. Acta, betr. Buchbinder ꝛc. in Güstrow. Beglaubigte Abschrift.

gitized by Google

Friedrich Wilhelm ꝛc. Tit. Thun Kund und bekennen hiemit öffentlich: Alß uns der Buchhändler, Johann Michael Rüdiger, unterthänigſt erſuchet und angelanget, Wir geruhen wolten Ihm die Gnade zu erweiſen, weiln ſein herannahendes Alter und beſtändige Leibes indisposition Ihme Keine fatiguen mehr verſtahten wolten, und ſeine Söhne, auf denenſelben dieſer Handel ankommen würde, ſich anderwerts nieder zulaßen geſonnen, er aber dennoch gerne ſehe, daß ſein Laden in Güſtrow nicht nur in dem Stande beybehalten würde, wie er angefangen, ſondern von Zeit zu Zeit durch ſeine Assistence immer anſehnlicher gemacht, und mit mehreren nachdruck unterhalten werden mögte, und alſo daß in Anno 1701 d. 14. July aufgerichtetes Buch-Händlers Privilegium auf ſeinen bißhero gehabten Diener Johann Hinrich Ruswormen eines Buchhändlers Sohn in Leipzig, zu transferiren, und Wir dann ſolchem ſeinem unterthänigſten petito gnädigſt deferirt So concediren Wir ſolches hiermit aus ſonderbahren Gnaden und uns darzu bewegenden Uhrſachen, und privilegiren Johann Hinrich Roßwurmen dahin, daß er in hieſiger Feſtung Schwerin ſo wol, als in unſerer Stadt Güſtrow zweene offene Buchladen anrichten, darinnen ſeine Wahren und Bücher debitiren, und alſo den Buch-Handel privative und für ſich, jedoch exceptis nundinis, allein haben möge, allermaßen wir ſolches aus Landes Fürſtl. Hoheit und Macht Krafft dieſes, wißentlich thun, dergeſtalt und alſo, daß er, wie obſtehet, frey und ungehindert Männigliches alhie und Zu Güſtrow Zweene offene Buchladen anlegen und damit ſeinen Handel und wandel treiben möge, und Zwar daß er dabey für ſeine Perſohn oder die Jenige, ſo er zu dem Ende beſtellen mögte, Keiner mediat-Obrigkeit unterworfen ſey, ſondern eintzig und allein von uns und unſerm Geheimen Rahts-Collegio alhie dependire, Jedoch, daß er ſeinem unterthänigſten Erbieten nach, in allerhand Facultäten und Sprachen außerleſene gute materien, gebundene und ungebundene, Kupffer-Stücke und Land-Carten, und was ſonſten zu ſolcher Profession gehörig, anſchaffe, jeder Zeit bei der Hand habe, ſelbige umb billigen preiß verhandle und niemanden darinnen vervortheile, noch überſetze, auch uns und unſeren Geheimen Rahts Ministris alhie jeder Zeit die in Politicis und ſonſten neu edirte curieuse und nützliche Schrifften und tractaten, auff verlangen communicire, und damit an Hand gehe, auch Jährlich pro recognitione ein Buch zu Fünf Rthlr an hieſige unſere Bibliothec gebe, welches der Bibliothecarius Ihm anzeigen wird, ſo lieb Ihm iſt, dieſe unſere begnädigung zu erhalten.

Befehlen demnach unſeren Beamten Bürgermeiſtern Stadtvoigt, Gericht und Raht alhie zu Schwerin, alß in unſer Stadt Güſtrow hiemit gnädigſt und ernſtlich, daß ſie obgemeldeten Johann Hinrich Ruswormen bei dieſem aus ſonderbahren Gnaden ihm ertheilten Privilegio, wieder Männiglich ſchützen, und biß an uns, gebührlich vertreten ſollen.

Am dem geſchieht unſer gnädigſter Will und meinung. Uhrkundlich unter unſerm Fürſtlichen Handzeichen und Inſiegel und gegeben auf unſer Veſtung Sverin d. 3ten Aprilis Anno 1705.

38. Geſuch des Buchhändlers Johann Heinrich Rußworm beim Concil der Univerſität Roſtock; 1707, Februar 4.

Orig. Roſt. Univ.-Archiv. Acta, betr. den Buchführer und Diſputationshändler. Vol. A. 92. — Adr.: Magnifico Domino Rectori wie auch denen Hochehrwürdigen Hochedlen Veſten Hocherfahrenen und Hochgelahrten Herren, Herren Assessoribus Rev. Concilij, Meinen inſonders hochzuehrenden Herren gehorſahmſt.

Ew. Magnif. Hochedle Herlichk. und Hochgel. Feſten kan nicht unbekand ſeyn, wie ich nunmehro ſchon eine gute Zeit einen Buchladen hieſelbſt gehabt, damit ich dan Jedermänniglich ſonderlich gelahrte Männer dieſer Academie ohn üppiges rühmen bisher ſo gedienet habe, daß dieſelbe mit mir zufrieden geweſen; Wann aber mit Gott entſchloßen meine profession alhie weiter fortzuſetzen, dazu mir dan guter Verlag (: wie damit durch Gottes gnade ein zimlichen anfang gemacht :), nicht ein geringes beförderlich ſeyn dürffe, ſonderlich wen mit Ew. Magnif. Hochedl. Herrl. und Hochgel. Feſten zu edirenden hochgelahrten Scriptis hierinnen großgeneigt secundiret würde: Alß habe keinen umgang nehmen können dieſelben mittelſt dieſen in geziemender submission anzutreten, Sie geruheten mir das H. König von Ew. Magnif. Hochedl. Herrl. und Hochgel. Feſten aus gewißen uhrſachen entzogene Privilegium, nach Dero hohen favor hinwieder zu ertheilen, daß alles was auff dieſer Universität, von den Facultäten ſämbtl. Hhrn. Professoribus und übrigen Universitäts-Verwandten zum Druck befordert werden ſolle, mir vor andern angetragen und um einen civilen Preiß in Verlag gegeben werden möge. Welche hohe affection ich mit allen erkendlichen Dienſten zu erwiedern mich angelegen ſeyn laßen und lebenslang verharren werde

Roſtock den 4. Febr. anno 1707.

Ew. Magnific. Hochedl. Herrl.
und Hochgel. Feſten gehorſambſter Diener
Johann Heinrich Rußworm.

Digitized by Google

Ursprung und erste Lebensäußerungen der „Leipziger" Buchhandlungs-Deputirten.

(Die französische Sperre von 1811.)

Von

Albrecht Kirchhoff.

In seiner so stoffreichen Abhandlung: „Der deutsche Buchhandel gegen Ende des 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts" im 7. Bande des Archivs sagt F. Herm. Meyer (S. 228, 229) bei Besprechung der Eingabe von Friedrich Perthes und Genossen an die sächsische Regierung*), datirt Jubilate-Messe 1811, daß das Rescript des Kirchenraths an die Bücher-Commission in Leipzig vom 10. Juni d. J. dieser auftrage, „unter Hinzuziehung von hierzu zu erwählenden Buchhandlungs-Deputirten" sich über jene Eingabe gutachtlich zu äußern. Es kann F. Herm. Meyer demnach jenes Rescript nicht in seinem vollen Wortlaut vorgelegen haben, wie denn auch sein sonst so reichhaltiges Material bei dieser Episode nur sehr lückenhaft gewesen zu sein scheint. Er glaubte nur eine Conferenz oder Besprechung der Buchhandlungs-Deputirten annehmen zu dürfen, ihre schriftlichen Gutachten aber haben ihm nicht vorgelegen. Ich habe sie jetzt in dem Fascikel B. 1376 der II. Section des Leipziger Stadtarchivs unverhofft gefunden und theile sie als erste Lebensäußerung der „Leipziger" Buchhandlungs-Deputirten in Verbindung mit weiterem damit zusammenhängenden Material (aus Fascikel B. 1382) vollständig mit. Diese vollständige Mittheilung erscheint mir aber um so nothwendiger, als sich die Entstehung der Corporations-Vertretung des Leipziger Buchhandels

*) In der Biographie von Perthes werden zwar dessen gegen die heraunahende Bedrückung bei den französischen Behörden gethanen Schritte ausführlich behandelt, aber diese Eingabe an die sächsische Regierung bleibt (ob absichtlich?) unerwähnt.

Digitized by Google

an eine trübe Episode aus der Zeit des französischen Druckes knüpfte und bei der in den betheiligten Kreisen augenscheinlich herrschenden Unklarheit über das, was damals von Seiten der französischen Regierung zu befürchten sein sollte, sich eine durchsichtige geschichtliche Darstellung der Vorgänge kaum geben läßt, dieselbe wohl nur durch Herbeiziehung der Dresdener Acten ermöglicht werden kann. Jene Unklarheit verwischt sich bei der Bücher-Commission erst einigermaßen im Verlaufe der Verhandlungen. Das etwa in Dresden vorhandene Material aber einzusehen, war mir zur Zeit noch nicht möglich. —

Die „Leipziger" Buchhandlungs-Deputirten bilden als organisationsmäßige Institution thatsächlich eigentlich die Fortsetzung derjenigen Buchhandlungs-Deputirten, welche das sächsische Mandat von 1773 über den Buchhandel der Bücher-Commission als berathendes Organ angegliedert hatte. Das Rescript des Kirchenraths vom 10. Juni 1811 sagt nämlich wörtlich, daß das abverlangte, bei Meyer textlich correct charakterisirte Gutachten „mit Zuziehung der nach Maaßgabe des Mandats vom 18. December 1773 ad VII bestehenden Buchhandlungs-Deputirten in sorgfältige Erwägung" zu ziehen sei. Die Regierung hatte mithin gar keine Kenntniß davon erhalten, daß dieser Beirath der Bücher-Commission bereits seit zwanzig Jahren den Schlaf der Gerechten schlief. Nach dem Tode Phil. Erasm. Reich's (1788) hatten die Deputirten gar keine Thätigkeit mehr entwickelt. Der 1786 an Stelle des verstorbenen Gabr. Nicol. Raspe von Nürnberg gewählte Grattenauer (gleichfalls von Nürnberg) scheint gar nicht eingeführt worden zu sein, und in der Zeit von Ostern 1788 bis Ostern 1800 erschienen zu den von der Bücher-Commission regelmäßig anberaumten Meß-Conferenzen nur in der Michaelis-Messe 1788 und in den Oster-Messen 1789 und 1791 noch die beiden übriggebliebenen sächsischen Deputirten, sonst Niemand. Erklärlich ist es daher, wenn die Bücher-Commission fernerhin die Einberufung der Meß-Conferenzen ganz einstellte; es war also Tabula rasa vorhanden. Im Buchhandel selbst war die Sachlage ganz gut bekannt; sagt doch auch Perthes in seiner hier in Frage kommenden Eingabe, daß künftig, in ruhigeren Zeiten die Verordnung von 1773 wieder aufgegriffen und den Buchhändlern eine berathende Stimme in Preßangelegenheiten eingeräumt werden könnte.

Digitized by Google

Aber „Buchhandlungs-Deputirte“ sollten — wie die Bücher-Commission in ihrem Patente vom 15. Juni kurz und bündig sagt — rescriptmäßig bei der Abgabe des verlangten Gutachtens mitwirken; sie machte daher, ohne erst in Dresden anzufragen, kurzen Proceß und gab unter Bezugnahme auf das Mandat von 1773 den Leipziger Buchhändlern auf, drei Deputirte aus ihrer Mitte zu wählen, obschon nach dem angezogenen Gesetz von den drei sächsischen Deputirten nur zwei aus Leipzig berufen werden durften. Daß die Bücher-Commission gar nicht daran dachte, auch die Wahl von sechs Mitgliedern aus den anderen Gegenden Deutschlands zu veranlassen — und der Wortlaut des Rescriptes des Kirchenrathes hätte sie dazu berechtigt — ist unter den damaligen politischen Verhältnissen erklärlich genug. Das Resultat der am 21. Juni vermittelst versiegelter Stimmzettel erfolgten Wahl hat F. Herm. Meyer bereits mitgetheilt, ebenso, daß die darauf folgenden Verhandlungen in dem Erlaß des sächsischen Mandates, das Censur- und Bücherwesen betr., vom 10. August 1812 ausliefen. Aber die sich überlebt habende Institution der Deputirten des deutschen Buchhandels war zu einer localen Corporations-Vertretung zusammengeschrumpft.

In seiner kurzen Erwähnung der von Perthes und Genossen gemachten, namentlich den Meßverkehr beengenden Vorschläge — sie fanden die volle Sympathie des Universitäts-Mitgliedes der Bücher-Commission, des Hofrathes Chr. D. Beck — steht F. Herm. Meyer erklärlicher Weise stark unter dem Einflusse des Glanzes des Namens und der sonstigen Verdienste ihres Urhebers um den deutschen Buchhandel; er giebt seiner Verwunderung über die Engherzigkeit der gemachten Vorschläge, welche völlig von dem Geiste der damaligen französischen Preßverwaltung durchweht sind, einen sehr gemäßigten Ausdruck. Die Vorgeschichte, die Entstehung der Perthes'schen Eingabe, ist noch nicht aufgeklärt und das einfache Lesen derselben muß nothwendiger Weise zunächst den Eindruck machen, daß das Lämpchen „der Sorge um Rettung und Erhaltung des deutschen, speciell des Leipziger Buchhandels“ im Allgemeinen darin doch etwas trübe zu flackern scheine, hellleuchtender dagegen die Sorge um die eigene Lage und die eigene Existenz, sowie der Wunsch, den schweren Druck der französischen Regierung, welcher auf den Petenten theils direct (in den neu annectirten Departements

der Elbe-, Weser- und Ems-Mündungen), theils indirect (in den Rheinbundsstaaten) lastete, zu eigener größerer Sicherung in Person und Erwerb gegen Censurplackereien und Gewaltmaßregeln auf die Schultern des Centralpunktes Leipzig abzuwälzen. Man hat eben zu berücksichtigen, daß jene Einverleibung der Gegenden an der Nordsee in das französische Reich ja die Einführung der in diesem bereits geltenden Preßreglemente in jene zur naturgemäßen Folge haben mußte, und wenn dies auch eine weitere Schädigung des freien Verkehrs in und mit deutschsprechenden Gebieten in sich schloß, so handelte es sich dabei doch dem Wesen nach um keine neue Maßregel der französischen Regierung gegen den deutschen Buchhandel. Die für den Verkehr mit den linksrheinischen Gebieten schon bestehenden Hemmungen trafen nur, auf rein deutsche Gebiete übertragen, den deutschen Buchhandel tiefer ins Fleisch. Und gegen die Herbeiführung dieser Gleichförmigkeit der politischen Einrichtungen innerhalb des staatsrechtlich anerkannten französischen Ländergebietes hätte schwerlich irgend welche Unterwürfigkeit und Augendienerei der sächsischen Regierung Abhülfe zu schaffen vermocht.

Die von Perthes vorgeschlagenen, bei einem Manne von seinem weiten geschäftlichen Blick geradezu unbegreiflich kleinlich erscheinenden Plackereien des Meßverkehrs streben so sehr danach, die französischen Preßchicanen gewissermaßen auch auf Leipzig zu übertragen, werden kaum unter einer anderen Voraussetzung verständlich, als unter der: daß hinter seinem Vorgehen ein auf ihn geübter Druck der französischen Behörden gestanden, er förmlich als deren Sprachrohr gedient und eigentlich ohne Vollmacht der Mitunterzeichner der Eingabe — zum mindesten ohne Vollmacht einzelner derselben — gehandelt habe. Die Nachricht von einer dem deutschen Buchhandel drohenden Gefahr kam ganz unvermittelt; daß die französischen Decrete in die neu einverleibten norddeutschen Gebiete eingeführt werden würden*), das war bekannt, der Buchhandel auf die daraus erwachsenden Plackereien als auf etwas Unvermeidliches anscheinend gefaßt. Nichts aber war

*) Uebersetzung derjenigen Artikel der K. K. Dekrete, welche die Buchdruckerey und den Buchhandel betreffen, und einiger von dem Herrn General-Direktor gegebenen Instruktionen zu derselben Ausführung zum Gebrauch der Herren Buchhändler und Buchdrucker, in den Departementen der Elb- und Weser-Mündungen. August 1811. 4.

Digitized by Google

bekannt von in Aussicht stehenden Verschärfungen, welche Perthes' Eingabe doch andeutete. In dem Rescript der sächsischen Regierung an die Bücher-Commission ist auch nicht die geringste Spur einer bereits seitens der französischen Regierung voraufgegangenen directen Pression in Dresden vorhanden; dasselbe spricht auch nur von solchen etwaigen neuvorzuschlagenden Bestimmungen, welche „die zeitherige Freyheit des Buchhandels und litterarischen Verkehrs nicht hemmen" würden. Auch bei allen in Betracht kommenden Factoren in Leipzig kann keine Kenntniß von einer solchen Pression angenommen werden. Ja, Campe in Hamburg stellt sogar Paul Gotthelf Kummer in Leipzig gegenüber ausdrücklich in Abrede, von der mit in seinem Namen eingereichten Vorstellung irgend etwas gewußt zu haben.

Es war daher erklärlich, daß auch die drei Leipziger Buchhandlungs-Deputirten die Perthes'sche Eingabe zunächst auf eine bei ihm vorhandene persönliche Schwarzseherei zurückführen zu müssen glaubten, wenngleich sie sich daneben in ihren Aeußerungen, in Betracht der politischen Zeitlage, einer vorsichtigen Zurückhaltung befleißigten und den eigentlichen Kernpunkt der Frage umgingen; nur hier und da blickt die Ueberzeugung durch, daß doch möglicher Weise hinter den Anträgen der officiöse Druck der französischen Regierung stehen könnte. Thatsächlich nahmen denn auch später die getroffenen Maßregeln nur auf so lange den Charakter einer förmlichen Sperre an, als bis sich die Einrichtung des veränderten und erschwerten Geschäftsganges — vielleicht in den Formen, wie Perthes sich dieselbe zurechtzulegen wußte — hatte ermöglichen lassen.

Zur Ergänzung des grundlegenden Materials für die Kenntniß dieser Episode und der Entwickelung der sächsischen Censur-Einrichtungen dürfte die Mittheilung des Wortlautes aller bedeutsameren einschlägigen Actenstücke also am instructivsten sein.

1. Gutachten von Johann Ambrosius Barth, de d. 4. Juli 1811.

Die an Sr. Königl. Majestät von dem Buchhändler Perthes und Consorten eingereichte Vorstellung und gemachten Vorschläge sind nach meinem Dafürhalten so schwankend als lästig und für den Meß oder Durchgangs Buchhandel so wenig genügend als Nutzen stiftend: daneben beschreiben sie eine Furchtsamkeit und Engherzigkeit über Gefahren, welche durchaus nicht bestehen und dann erst würden herbey-

zed by Google

geführt werden, wenn dergleichen neue Geſetze wirkliche Beſchränkungen dem ausländiſchen Buchhändler zufügten.

Ich weiß durchaus nicht zu vereinigen, wie Hr. Perthes darauf kommt zu ahnden, daß das Beſuchen der Buchhandlungen aus Deutſchland auf hieſiger Meße durch die bisherigen franzöſ. Geſetze, die in dieſer Rückſicht gegeben worden ſind, auch nur entfernt geſtört werden könne, oder daß dieſe Geſetze einen Einfluß oder Vorwurf für das Geſchäft, welches hier unter huldreichen Sächſ. Geſetzen getrieben wird, anders etwas hervorgebracht hätte, als das Bücher aus Deutſchland nicht ſo leicht mehr, wie vorher, ſondern nur nach den vorgeſchriebenen Formen nach Frankreich eingeführt werden können. Frankreich gab neue Geſetze für den Buchhandel, ſchränkte ſeine Buchdruckereien u. Buchhandlungen auf eine beſtimmte Anzahl ein, verboth die Menge der erſcheinender Journale und Tageblätter, brachte in ſeinem Mutterlande, wie in den neu acquirirten Departements dieſe unter die nähere Aufſicht der Regierung u. verboth daneben manches Journal (vielleicht nur einzelner Aufſätze wegen) in ſ. Departements einzuführen, was bey uns nichts cenſurwidriges enthielt. Ueber jedes aus dem Auslande einzuführende Buch forderte dieſe Regierung zugleich eine genaue Declaration dem Tittel des Buches nach, auf welche die Erlaubnis zur Einführung gegeben oder verweigert wird. Alle dieſe Einrichtungen hängen mit den franz. Geſetzesformen und Ausführung derſelben zuſammen und hemmen freylich den einzelnen oft in ſeinen freyen Verkehr viel. Dieſes Hemmen ſcheint Hr. Perthes von ſich und ſeinen Umgebungen entfernt zu wünſchen, aber kann es vermindert werden durch Außenwirkung, äußere Mitbeſchränkung? Die franz. Geſetze werden immer ſo ausgeübt werden, wie ſie beſtehen, wenn auch Sachſen noch ſo viele Einſchränkungen für den Zwiſchen oder Transito Handel der Bücher einrichten wollte, Frankreich würde doch ſtets nur ſeine Formen, ſeine Anſichten und ſeine Einrichtungen in ſeinen Landen geltend machen. Herr Perthes zeigt ſelbſt ſehr klar, wie wohl jeder Drucker und Verleger bey den beſtehenden Sächſ. Geſetzen ſich befunden habe, alle Nachbarſtaaten haben dieſen Sächſ. Geſetzen u. Einrichtungen auch nie eines Mangels beſchuldiget, währe ihm aber nur andeutend ſo etwas, durch einen Mißverſtand vielleicht gar veranlaßt, vorgekommen, ſo bedenkt oder weiß er vielleicht nicht, daß unſere hohe Regierung ſchon in Rückſicht vom Auslande einzuführender Schriften, die von hier durchgeführt werden, vorausſetzen muß, daß ſie nach jeder beſtehenden Landescenſur nur haben gedruckt und ausgegeben werden dürfen u. daneben ſchon das Geſetz gegeben hat, daß durchaus nur mit den Nahmen des Druckers oder Verlegers eingeſandte Schriften verkauft und durchgeführt werden dürfen, indem jeden Buchhändler hier ſchon bekannt gemacht iſt, keine Anonyma zu verſenden, ſondern dieſe vorher zur Kenntniß der Obrigkeit zu bringen.

Eben die Controllenform, die die Franzoſen einführen, die vielen Schwierigkeiten, dieſe Controllen zu erhalten, die vielen Arbeiten, die ſie veranlaſſen, u. die am Ende oft auch nichts weiter bewirken, als einige Bureauiſten mehr zu beſchäftigen, der Aufenthalt, der in den Geſchäften dadurch oft wegen einer wahren Kleinigkeit entſteht, eben dies macht den Handel beſonders ſchwierig und darf auf einer Meße am wenigſten ſtattfinden, weil jeder eilt, um ſeine Geſchäfte ſchnell beſorgen zu können. Sachſen kann auch durchaus nicht wollen, Ausländern die Erlaubniß zu nehmen, Bücher welche in jeden (ihren) Lande ſchon einer Cenſur unterworfen war, die, ſo viel ich weiß, in allen Ländern beſtehet, zu verſenden und zu vertreiben, da ſelbſt die franzöſ. Regierung dies nicht will. Der Durchgangshandel durch jedes Land wurde immer heilig gehalten, ſelbſt der Commißionär oder Spediteur davon wurde, da er nie die ganze Faktura einzelner Bücher kennen kann, nie in Verantwortlichkeit geſetzt und kan dies auch nicht werden. Die Pflicht eines Commißionärs kan nur die ſeyn, auf irgend jede Anfrage der Regierungsbehörde die offene Nachweiſung zu geben, ſo viel ihm von der Sache, die zur Sprache kommt, bekannt geworden iſt*).

In dieſer Rückſicht glaube ich hat 1. die Regierung die ſicherſte Controlle ſchon in den jedes Jahr zweymal hier herauskommenden Meßkatalog; 2. iſt jeder auswärtige Buchhändler oder Verſender jedes einzelnen Bücherpacketes gehalten auf jedes zu verſendende Packet neben der Addresse ſeinen Nahmen zu ſchreiben, wie ſchon von unſerer hohen Regierung befohlen iſt, geſchieht dies u. der Inhalt von dergl. Packeten wird Cenſurwidrig gehalten, ſo weiß jede Regierung ſogleich, woher dergleichen kommt. Uebrigens glaube ich, daß es nicht Sache der Sächſ. Regierung zu ſeyn nöthig iſt, zu wißen, welche Cenſur das zu verſendende Buch hat, da ſie nur für ihre Unterthanen dergleichen in Geſetzwidrigen Fällen darüber verfügt, nicht aber auf Ausländer wirkt. Die Beyſpiele ſind ja zu bekannt, daß die Cenſur in allen ländern zwar immer eine Tendenz behauptet, aber immer verſchieden in ihren Wirkungen iſt; 3. um noch genauer jeden Verleger einer Schrift kennen zu lernen, darf nie ein Buch, ohne Anzeige des Nahmens des Verlegers oder Commißionärs in den Meßcatalog eingerückt werden. Könnte 4^{tens} noch bewirkt werden, daß kein Buch, keine Schrift in einer öffentlichen Zeitung angezeigt werden dürfe,

*) In ihrer Immediateingabe vom 28. September 1812 charakteriſiren die Leipziger Buchhändler das damalige Commiſſionsgeſchäft übrigens folgendermaßen: es ſei „ſehr ſelten von der Art, daß wir von den Geſchäften und Unternehmungen unſerer Committenten hinlängliche Kenntniß haben. Die Hauptſache unſers Commiſſionsgeſchäfts beſtehet nämlich darinne, daß unſere Committenten diejenigen Bücher, welche ſie bald brauchen, und nicht erſt von jedem Verleger einzeln verſchreiben können, von ihrem Commiſſionär in Leipzig kommen laſſen und dabey packen wir ihnen die Packete von hieſigen und auswärtigen Handlungen, welche an uns abgegeben worden ſind, mit bey".

ohne den Nahmen des Verlegers oder Commißionärs, so wären durchaus alle Forderungen erfüllt, die nur eine höchstmögliche Controlle zu bewirken im Stande wäre, da auch die wachsamste Censur nichts weiter bewirken kan, als in ihren Lande das wider Religion, gute Sitten und Staat gefährliche auf die sicherste Weise kennen zu lernen und dadurch schneller oder sicherer zu unterdrücken.

Nur durch ähnliche Vorschläge glaube ich kan die Freyheit und Sicherheit eines Handels bestehen und befördert werden, die sonst durch jede specielle Controlle behindert werden muß. Alles was Hr. Perthes aufstellt, scheint mir zu speciel, hemmt den Gang der Geschäfte, macht diese noch schwieriger, als sie schon sind und muß über kurz oder lang das Zusammentreffen der Buchhändler Deutschlands auf hiesigen Meßen zerstören oder ganz aufheben.

Was Hr. Perthes endlich mit der vorgeschlagenen Verbeßerung des Jub. MeßCatalogs bezwecken will, sehe ich durchaus gar nicht ein. Dieser Catalog steht jetzt, wie er es wünscht, schon unter wirklich Königl. Sächs. Censur, dem Staate kann es nun ganz gleichgültig seyn, ob derselbe auf gemeinsame Kosten der Verleger bearbeitet wird. Dem Staate kann als solchen nur daran liegen, dadurch u. durch den Verleger desselben einer etwa gesetzwidrigen Anzeige schneller auf den wahren Ursprung zu kommen.

2. Gutachten von Paul Gotthelf Kummer, de d. 6. Juli 1811.

Die Hrn. Perthes und Consorten thun, nach meiner Einsicht, Bitten und Vorschläge welche nicht allein für jeden Buchhändler sehr lästig, sondern auch ganz zweckwidrig und unnütze seyn würden. Dahin gehören vorzüglich:

1. daß jeder Buchhändler am Tage nach seiner Ankunfft in Leipzig, gehalten seyn solle persöhnlich vor der Büchercommißion zu erscheinen, mit genauer Angabe der Bücher, die er bevorstehende Meße debitiren wolle; bey jeden einzelnen Artickel Druckort und Namen des Druckers angeben; ob mit Censur gedruckt und welcher?

2. den Tag vor seiner Abreise, sich wieder vor der Büchercommißion einzufinden, seine erste Angabe zu recognosciren, die etwaigen Veränderungen anzuzeigen und diese auf Ehre und Gewißen unterschreiben.

3. daß jeder Leipziger Buchhändler zur Meße bey der Büchercommißion anzeigen solle, für welche auswärtige Buchhandlungen, und auf welche Art er die Meßgeschäfte besorge.

4. daß jeder Leipziger Buchhändler anzeigen solle, wenn er einen neuen Comittenten bekomme, oder wenn ihm einer abgehe, ob derselbe ein Lager in Leipzig halte, und ob er die Schlüßel dazu habe ꝛc.

5. daß jeder Commißionair von seinen Committenten verlange, daß bey Zusendung von neuen Büchern außer der Meße an ihn,

Digitized by Google

genaue Aufgabe darüber für die Büchercommißion einzusenden und Ein Expl. um es auf Verlangen vorlegen zu können.

Ich glaube nicht zu irren, wenn ich anstatt alles deßen, ohnmaßgeblich in Vorschlag brächte, daß sowohl in als außer der Meße keinem Buche der Debit gestattet werden solle, wo sich nicht der Verleger auf dem Titel genannt habe, und daß dieser Verleger die Meße entweder selbst besuchen müße, oder derjenige welcher den Debit des Buchs besorgt, er sey ein Fremder oder Einheimischer, müße versichern, und dafür stehen, daß der genannte Verleger wirklich an dem benannten Orte als Buchhändler existire, und es kein erdichteter Name sey, in welchen Falle er für alle Folgen als eigener Verleger stehen müße.

Ebenso müste der Weidmannschen Buchhandlung auferlegt werden, nicht wie bisher geschehen ist, auch Bücher ohne Anzeige des Verlegers in Meßcatalogus zu setzen, sondern es müste sich jederzeit der Verleger dabey nennen, und wenn dieser kein die Meße besuchender Buchhändler ist, so müste auch zugleich der Commißionair dabey genannt werden.

Dieses wäre bloß eine nothwendige Erweiterung des Gesetzes welches bereits seit einigen Jahren besteht, daß kein anonym eingesandtes Buch debitirt werden soll, ohne es vorher der Büchercommißion vorzulegen.

Wann ich dann aber die Maßregel, daß sich jeder Verleger unter dem Titel seines Buches nennen und dadurch ungezweifelt beweisen soll, daß dieses Buch gehorigen Orts die Censur paßirt habe, Als das einzige und gewiß sicherste Mittel anrathe, die Censur und Obrigkeitliche Aufsicht nicht zu hindergehen. So weiß ich freylich keinen Ausweg, wenn einem jeden welcher weder Buchhändler, noch offte auch nicht einmal seßhaffter Bürger ist, Flugschrifften und Bücher zu verlegen und zu verkaufen gestattet wird, wie das wirklich nur erst wieder in diesen Tagen der Fall mit zwey angekündigten Flugschriften von Hr. Dr. Heidemann ist.

Ob ein fremder Buchhändler vor immer ein Bücherlager in Leipzig halte oder nicht, scheint uns eine sehr gleichgültige Sache zu seyn, es sind sehr gute und namhaffte Handlungen, welche dieses nicht ihrer Convenienz gemäß finden, so wie es auch bey andern Kaufleuten Gebrauch ist, das viele ihre nicht verkaufften Waaren bis zur nächsten Meße hier stehen laßen, andere aber senden solche zurück oder laßen sie von hier an einen andern Meßplatz gehen.

Was den Meßcatalogus betrifft, so glaube ich auch durch den oben gethanen Vorschlag schon das Nöthige beseitigt zu haben. — Daß derselbe ein Privat-Eigenthum der Weidmannschen Buchhandlung ist, welches sie rechtlich erkauft und sich durch ein Königl. allergnäd. Privilegium gesichert hat, dagegen kann wohl niemand etwas haben, jemandes Eigenthum muß er doch immer seyn.

gitized by Google

Daß derſelbe unter Aufſicht der Büchercommißion geſtellt und ſogar der Redacteur deßelben, ein Mitglied der Büchercommißion ſeyn müße, iſt bloßer Mißverſtand von Hr. Perthes und Conſ. welchen als Ausländern die bereits beſtehende Einrichtung unbekannt iſt. — Der Meßcatalogus iſt der Cenſur ebenſo wie jedes andere Buch unterworfen, bedarf alſo keiner weiteren ſpeciellen Aufſicht der Büchercommißion. Der Redacteur deßelben iſt daher, weil er der Censur unterworfen iſt, auch von gar keiner Bedeutung, die Titel werden ſämtlich von denen Verlegern ſelbſt eingeſand, und der Redacteur kann und darf nichts darzu und davon thun. Sondern ſein Geſchäffte iſt lediglich, die ihm von der Weidmannschen Handlung übergebenen Titel in eine Alphabetiſche Ordnung zu bringen. Und das Geſchäffte des Censors iſt, die ihm verdächtig oder anſtößig ſcheinenden Titel wegzuſtreichen, welches auch häufig geſchiehet. —

Da nun in hieſigen Landen und vorzüglich in Leipzig gewiß alles geſchehen iſt, was zu einer wohlgeordneten Censur nöthig war, ſo müßen veränderte Maßregeln nothwendig den Anſchein geben, als ſey bisher nicht die nöthige Aufmerkſamkeit darauf verwand worden.

Bey jetzigen Zeitumſtänden läſt ſich ohnehin von dem Herrn Redacteur und Censor erwarten, daß ſie nicht allein allen anſtößigen Titeln den Platz im MeßCatalogo verſagen, ſondern auch einer Hochlöbl. Büchercommißion Anzeige von deren Exiſtenz machen werden, welche um ſo nöthiger ſeyn dürffte, da bisher noch in keinen Commerz-Departement eine Cenſur über deutſche Bücher angeſtellt worden iſt, ſondern man befriedigt ſich durchgehends mit bloßer Anzeige der Titel. Noch in jetziger Oſtermeße haben alle Hamburger, Bremer ꝛc. Buchhändler ihre Bücherballen von Leipzig, gegen bloße Vorzeigung der Fatturen ungehindert in die Hände bekommen. Nur von denen durch die Poſt eingegangenen Journalen hat man einige der Censur unterworfen.

Daß übrigens die Hrn. Perthes und Conſ. den Commerziellen Theil des Buchhandels jetzo zu beherzigen für unmöglich halten, davon iſt wohl die Urſache, weil ſie nicht hier leben und handeln, und ihnen in dieſer Rückſicht hier keine Hülfe wiederfahren kann. Um ſoviel mehr müßen wir Leipziger Buchhändler darüber klagen und ſeufzen. Wie denn ich und Hr. Bahrt ſolches auch bereits im vorigen Jahre, zufolge einer von einem hohen Commerz-Collegio an uns ergangenen Aufforderung gethan haben. Die Urquelle des Verfalls des hieſigen Buchhandels, welcher klar am Tage liegt, und ſich durch häufig vorfallenden Banquerotte beſtädigt iſt durchaus keine andere, als die überhäuffte Menge der Buchhandlungen, und beſonders der großen Menge ungelernter und zugleich unvermögender Buchhändler, Ohne gehörige Kenntniß und Erfahrung, und zugleich ohne Vermögen um etwas zu unternehmen, ergreifen dieſe Leute alle Mittel um ſich zu ernähren. — Wir ſähen mit getroſten Muthe der ſtrengſten Unter-

ſuchung über die Handlungsweiſe aller Buchhändler entgegen, denn würde es ſich erweiſen, welche und wieviele Buchhandlungen dem Staate und der Litteratur nützlich oder ſchädlich wären.

3. Gutachten von Carl Friedr. Enoch Richter, de d. 8. Juli 1811.

ich ſchicke meine allgemeinen Bemerkungen über das Schreiben des Herrn Perthes voraus und verbinde damit meine eigenen Anſichten des Verabzuhandelten (sic), kann aber in der Hauptſache dem Hern P. keinesweges meinen Beifall geben, ſondern blos ſeinen guten und ernſtlichen Willen in dieſer Angelegenheit ſchätzen. Der Zweck ſeines Memorials an unſern allergnädigſten König iſt nach ſeiner eignen Ausſage: den Buchhandel Deutſchlands und insbeſondere Leipzigs, ohne welchen erſterer nicht beſtehen kann, gerettet zu ſehen, beſſer wäre wohl geſagt, möglichſt conſolidirt zu wiſſen. Denn iſt derſelbe wirklich in ſo großer Gefahr, daß von Rettung die Rede ſeyn muß, ſo möchten wohl alle unſere Vorſchläge, und faſt jede Bemühung ohnmächtig erſcheinen, und nur entſtehen, um wieder vergeſſen zu werden. Der innere wahre Schaden und die kranke Stelle dieſes Handelszweiges, liegt ganz wo anders, als wo Hr. P. ſolchen aufgeſucht und geheilt wiſſen will, wird aber freilich durch gegenwärtige Zeitläufte fühlbarer, und iſt allerdings ſehr Sorgenerregend. Nicht nur der allgemeine Druck, welchen der Welthandel gegenwärtig durch den Grundſatz aller Cabinette freiwillig oder auf Veranlaſſung der Mächtigern erleidet, iſt es, unter welchen auch der Buchhandel ſeufzt, als auch die Elendigkeit ſo vieler Individuen, welche ſolchen betreiben, und die Vielſeitigkeit dieſes mit ſo manchen Eigenheiten verbundenen Handelszweiges ſelbſt. Durch die Handelsſperre ſind demſelben außer England, noch Rußland, Schweden und Dänemark, ſonſt ſehr vielbrauchende Staaten, — gänzlich geſperrt, indem der Wechſelcours für dieſe Länder ſo nachtheilig iſt, daß nur die Reichſten im Stande ſind, Geld für Bücher ins Ausland zu ſenden. Oeſtreich, Ungern u. Polen leiden an gleichen Uebeln; Frankreich, Holland, Italien, und die Deutſchfranz. Prov. am Rhein ſind durch Napoleons Decret verſchloßen; — .... (sic) Die Departements der Elbmündungen, der Weſer, Ems, Lippe ꝛc. ſtehen im Begriff es zu werden. Welcher geringe Raum bleibt nun noch zur freyen Ausübung des Handels wohl übrig, und litt dieſer kleine Raum nicht alle Uebel der letzten Kriege? Wenn ich die bereits erwähnte Elendigkeit vieler Individuen, welche den Buchhandel treiben, als eine denſelben beeinträchtigende Sache hier anführte, ſo ſpreche ich von denen Buchhändlern, welche ihre Geſchäfte ohne Kenntniß u. unberufen nicht blos zu ihren eignen Nachtheil, ſondern zum Schaden des geſammten Buchhändler Gremiums betreiben. Vorzüglich ſtellt Leipzig, gerühmt als der Sitz und Stapel des deutſchen Buchhandels, Beiſpiele auf welche doch ja höhern Orts

zed by Google

mögten berücksichtiget werden, damit z. B. nicht jeder Taugenichts seine Firma als Buchhändler heraushängen, und so diesen Stand beschimpfen, und Ununterrichteten verächtlich machen darf.

Das beiläufig gesagt, sowohl der gröbere als subtilere Nachdruck zu den Hauptgebrechen des deutschen Buchhandels mit gehören, und zur Schande der Deutschen Nation und Deutschen Gesetze geschützt werden, wurde nur zu oft schon vergebens gerügt. In wiefern Hr. P. deutschen Buchhandel, sächßischen Buchhandel, Literatur, und die Stufe der geistigen Cultur, auf welche dadurch die Menschheit in Europa u. Deutschland gebracht werden, zusammenstellt, berühre ich nicht, um nicht zu weit abgeleitet zu werden. Allein alles was zur Fortdauer des wohlthätigen Einflußes des Buchhandels und seiner Erhaltung und Befestigung in Leipzig für Deutschlands Bestes gethan werden kann, muß sich aus der nächsten Folgezeit, u. aus dem allgemeinen Intereße anderer Länder von selbst entwickeln, und bei der Lage der ehemahligen Deutschen Provinzen, und deren Subordination kann deshalb schwerlich etwas verordnet werden. Nur der Mangel jedes andern Hülfsmittels und eigner Vortheil, können Leipzig für den Buchhandel bleiben lassen, was es durch sich wurde, ohne specielle Mitwirkung irgend einer Regierung und blos durch Toleranz und Freyheit. Was unstreitig viel, und eben so viel als die Milde unserer Regierung und unserer Censur beitrug, Leipzig zu erheben, ist die geographische Lage, dessen Messen, und der sonstige große Transitohandel, so daß von dieser Seite kein Platz beinahe mit Leipzig zu vergleichen ist, welcher alle Straßen des Land Comerzes so vereinigte, und sollte ehemalige Handelsfreyheit für Deutschland u. Europa wieder aufblühen, so brauchen wir nicht auf Vorschläge zu denken, wozu uns die gegenwärtige allgemeine Noth bewegt, und ich halte daher nur einige wenige Veränderungen in dem Leipziger Buchhandel für möglich, zweckmäßig und dienlich. Eine Censur außer der schon bestehenden, und wie solche Hr. P. zu wünschen scheint, einzuführen, ist durchaus unthunlich; — allein es müßte für die Zukunft streng gehandhabt werden, daß kein Buch erschiene, verkauft oder debitirt würde, auf welchen der Verleger sich nicht genannt habe. Jede Druckschrift der Verleger oder Drucker müßte sofort der Confiscation und der Fehler davon noch einer besonderen verhältnißmäßigen Geldstrafe unterworfen seyn. Würde dieses Gesetz öffentlich bekant gemacht, und bey der ersten Gelegenheit rigourös durchgeführt, so wäre schon etwas gewonnen, und die bedeutende Bücherspedition in Leipzig könnte alsdann ungehindert über Leipzig fortgehen. Zeitungen u. Journale kommen hierbei wenig in Betracht, indem solche meistens von den Postämtern bezogen werden. Man muß die Kais. Oesterreichschen Censur-Anstalten kennen um zu wissen, was in Leipzig zu einer ähnlichen Anstalt gehöre. Herr P. vermuthet ferner verschiedenes was geschehen könnte, z. B. die sächsische Regierung mögte von außen her

Digitized by Google

gedrängt werden, einen königlichen Censor für die zu druckenden Schriften, und eine Controlle für die Auswärtigen gehorenden Bücherlager anzustellen. Allein zu dem Erstern ist nicht erst eine Veranlassung nöthig, indem die Censoren für den Druck im Königreich Sachsen wirklich vorhanden und Angestellt sind, und eine Censur oder Controlle der aus der fremde eingeführten Bücher ganz überflüßig sind, besteht das Gesetz erst fest und kräftig, das jedes Anonym gedruckte Buch unerläßlich confiszirt wird, und noch dem Verleger und Verkäufer Strafen nach Beschaffenheit der Umstände zuzieht. Was ferner das jährliche Zusammenkommen der Deutschen Buchhändler, und das Halten eines Lagers in Leipzig anbetrifft, so ist dieß ein Gegenstand, der von vielen hundert Individuen, ihren persönlichen Interessen und Ansichten, den Bewilligungen und Verboten ihrer resp. Regierung abhängt, und wenn es ferner Statt findet, nur durch die seitherige Einrichtung, durch die Messen und durch eine bessere Handels Epoche gesichert und bewahrt werden kann. Was Perthes ferner von der Aufsicht einer Löbl. Bücher Comission über die Zusammenkünfte der Buchhändler in den Messen, und über die Leipziger Commissions Handlungen sagt, finde ich unstatthaft, denn die Bücher-Commißion ist kein Tribunal u. auch kein Policey-Amt, und es streitet dieß gegen die Freiheit des Handels und der Messen.

Keine fremde Regierung würde den Handel stören, würde wie ich bereits gesagt jeder in Leipzig verkehrtreibende Buchhändler für seinen Verlag verantwortlich gemacht und alles Anonyme confiscirt. Ich wundere mich übrigens Herrn Perthes noch in kleinliche Details eingehen zu sehen, die verändert oder nicht, jetzt keine Resultate geben können, u. finde z. B. daß die Berührung des Meßkataloges sich zu einer ganz eignen Untersuchung qualificiren. Blos in Bezug auf Leipzigs Buchhändlereinrichtungen ist noch vieles zu erörtern, und ich halte es gerade jetzt für an der Zeit, solches besonders den obern Behörden vorzulegen. Der Mess-Catalog kann, wie er es auch schon seither gekonnt hätte, der Königlichen Bücher-Commission, zu einer Richtschnur dienen, das jede Messe Erschiene zu controlliren, zumal er ferner mit Genauigkeit redigirt wird, allein jede andere Controlle kann dem Leipziger Buchhandel nur schaden, und seine Freyheit untergraben, durch welche er auf die Stufe gekommen ist, auf welcher er stand, steht und zum Wohle Leipzig's sich doch ja erhalten möge. — —

Deutlicher noch tritt die Mißstimmung der Leipziger Deputirten über die ihrer Meinung nach übertriebene Furchtsamkeit des im Vordergrunde stehenden Friedrich Perthes — der anderen Mitunterzeichner der Eingabe wird kaum gedacht — und die allerdings, wie die Folge zeigte, nicht ganz zutreffende Ueberzeugung, daß es sich nur um subjective Vorstellungen und Voraussetzungen

desselben handele, in dem Protocolle über die Conferenz hervor, welche die Bücher-Commission mit ihnen am 17. Juli abhielt. Dieses Protocoll lautet (unter Weglassung der Eingangs-Formalien) folgendermaßen:

Was nun zuförderst den allgemeinen Gesichtspunct der Sache, aus welchem die Herren Perthes und Cons. in ihrer Vorstellung die als dringend anempfohlne Nothwendigkeit der von ihnen vorgeschlagenen Maaßregeln betrachtet wissen wollen, nehmlich

drohende Gefahr für den Deutschen Buchhandel, anbetrifft, so wiederholten die Herren Deputirten die schon in ihren schriftlichen Gutachten geäußerte Behauptung einstimmig, daß diese Gefahr bey weitem nicht so nahe und groß sey, wie sie der Verfasser der Supplik darzustellen sich bemühet habe, und die Furcht dafür nur in der Person des Buchhändlers Perthes individuell zu existiren scheine, indem man ähnliche Besorgnisse und Wünsche noch von keinem andern fremden Buchhändler habe äußern hören, ja, wie Herr Kummer als Commissionair des Buchhändler Campe in Hamburg, für welchen die Supplik mit unterzeichnet worden ist, versicherte, letzterer ihm geschrieben habe, daß er von der Existenz einer solchen Schrift gar nichts wisse. Auch für die in der Supplik geäußerten Vermuthung, daß die Kayserlich Französische Regierung die Stadt Leipzig als den Stapelort des Deutschen Buchhandels für alles, was von da ausgehe, verantwortlich machen wolle, wären ihnen zur Zeit noch keine Thatsachen als Belege vorgekommen, gegen willkührliche Maaßregeln eines auswärtigen mächtigen Souverains gegen den bisherigen Gang des deutschen Buchhandels überhaupt oder den Vertrieb einzelner Schriften insbesondere, würden hingegen, wie leicht zu erachten, auch die strengsten Controleinrichtungen nichts ausrichten.

Herr Barth stimmte daher, wie er schon schriftlich gethan, ganz wider die geschehenen Vorschläge, nicht blos in Rücksicht ihrer einzelnen Details, sondern überhaupt ihrer Ueberflüssigkeit halber, ohne jedoch damit behaupten zu wollen, daß der Verbreitung gefährlicher Schriften nachgesehen werden solle, vielmehr in der Meynung, daß schon das vorhandene in Rücksicht der hiesigen Bücherpolizey hinreichend wäre, um den Zweck, Unterdrückung censurwidriger und bedenklicher Schriften, zu erreichen.

Ob nun wohl die beiden andern Deputirten, Herr Kummer und Herr Richter, auch in der Besorgniß mit einstimmten, es möchte, wenn auf Einmal von Seiten der Königl. Sächß. Regierung sehr strenge und beengende Verfügungen gegen den Buchhandel getroffen würden, dieses eher ein Mißtrauen in den Geist der bisherigen in Sachsen beobachtenden Grundsätze erregen, und die Meynung veranlassen, als habe man sich hier zu Lande in diesem Puncte nicht recht sicher gewusst, so waren doch beyde, Herr Kummer und Richter,

dafür gestimmt, daß etwas von Seiten der Sächsischen Regierung öffentlich geschehen möge, um den Kayserlich französischen Behörden zu zeigen, daß man auch in diesem Puncte auf Loyalität halte, und etwas thun wolle.

Was aber zu dem Ende zu thun sey? als welche Frage auf die einzelnen von Herrn Perthes und Cons. gethanen Vorschläge führte, so waren alle drey Deputirten der einstimmigen Meynung, daß diese Vorschläge viel zu ängstlich, überflüssig, zum Theil unausführbar und den Handel hemmend, folglich unbrauchbar und schädlich wären. Nehmlich

1. Die vorgeschlagene Aufsicht über die Zusammenkünfte der Buchhändler in Leipzig,

betreffend, so erklärten sie das persönliche Erscheinen der fremden Buchhändler bey der Bücher Commission, vor und nach der Messe, für unmöglich, oder wenigstens höchst schwierig, weil schon jetzt die grössten Buchhändler nicht mehr selbst zur Messe kämen, sondern ihre Commis schickten, und immer weniger zur Messe kommen würden, je mehr der Buchhandel sinke, und die Reisekosten also nicht verlohne, die Buchhändler fremder Orte mithin veranlasse, ihre Geschäfte durch die hiesigen Commissionairs besorgen zu lassen.

Statt dessen fanden die Herren Deputirten es eher unbedenklich, den zur Messe her nach Leipzig kommenden fremden Buchhändlern und auch den hiesigen die Einreichung ihrer Novitätenzettel bey der Bücher Commission aufzuerlegen, fügten jedoch hinzu, daß auch diese Maasregel in Ansehung derjenigen Schriften, die in dem Meßcatalog mit richtiger Angabe des Titels und des Verlegers eingetragen wären, entbehrt, und wohl auf diejenigen Schriften beschränkt werden könnte, welche zu der Messe, wo sie mit hierher gebracht würden, nicht vorher in den Meßcatalog gekommen wären. Denn allerdings wäre es der Fall, daß manche Schriften aus Nachlässigkeit der Verleger, wohl auch mit Absicht nicht in den Meßcatalog aufgenommen würden. Die Hauptsache aber, worauf ihrer Ueberzeugung nach alles ankomme, sey eine unbedingt nothwendige Publicität des Verlegers, indem nicht vorauszusetzen sey, daß ein irgendwo seßhafter Buchhändler seinen Namen und Wohnort auf den Titel eines von ihm verlegten Buchs setzen würde, dessen Innhalt verdächtig, von der Censur nicht genehmigt, und für ihn selbst daher allemal höchst gefährlich wäre. Bey einem Buche also, welches den Namen und Wohnort des Verlegers führe, dürfe man wohl mit Recht voraussetzen, daß es zu Hause censirt und an sich unverdächtig sey, wie ihnen denn überhaupt, außer dem Königreich Dänemark und Holstein, wo zwar keine förmliche Bücher Censur existire, die Autoren und Verleger aber für den Inhalt ihrer Producte dem ohngeachtet streng verantwortlich wären, kein Land bekannt sey, von woher Schriften in den hiesigen Buchhandel kämen, wo völlige Preßfreyheit herrsche, obschon nicht zu leugnen sey, daß in den kleinen

Digitized by Google

Druckorten die Censur mangelhaft wäre. Um jene Publicität des Verlegers jederzeit zu erhalten, möchte nun nothwendig seyn, daß kein Buch ohne Benennung desselben in den Meßcatalog aufgenommen werde und keinem, auf dessen Titel die Bezeichnung des Verlegers, und, wenn es vielleicht auf Kosten des Verfassers gedruckt worden, der Name des Commissionairs, der es debitire, fehle, dürfte der Debit verstattet, vielmehr diese Anonymität allemal mit Confiscation der Schrift zu bestrafen seyn, insofern nicht der Verkäufer derselben bey angestellter Untersuchung sich wegen der veranlassenden Gründe der gebrauchten Anonymität hinreichend zu legitimiren vermöchte; zweckmäßiger schiene es aber, wenn gar keine Ausnahme verstattet und keine Ausflüchte dabey gehört würden. Gleiche Strafe der Confiscation müßte dann auch auf den Gebrauch einer erdichteten Firma folgen, wie z. B. einige Zeit lang die bekanntlich sehr genutzte Firma: Cölln, bey Peter Hammer, gewesen sey, und es würde daher auch die Verordnung nöthig seyn, daß derjenige Buchhändler, welcher ein Buch mit einer fremden hier nicht notorisch bekannten Firma debitire, für die wirkliche Existenz der letztern stehen und haften müßte. Würde dieses alles in einem öffentlichen Reglement publicirt und mit Strenge executirt, so würde, meynen die Herren Deputirten, damit in der Sache selbst mehr ausgerichtet werden, als durch die von Herrn Perthes und Cons. vorgeschlagenen Formalitäten, welche, wie sie glaubten, statt wirklich zu nützen, nur darauf hinausgiengen, der Bücher Commission eine ungeheure Arbeit und den fremden Buchhändlern einen lästigen Zwang aufzubürden.

II. Die Aufsicht über die hiesigen Buchhändler als Commissionärs der fremden

betreffend, so verwerfen die Herren Deputirten auch hier die vorgeschlagenen Maaßregeln, insofern sie mit den ad I. in Vorschlag gebrachten Declarationen und Formalitäten auf Eins hinauslaufen. Auch in Rücksicht der Commissionairs sind sie der Meynung, daß alles gethan seyn werde, wenn man sie streng und bey Strafe des Verlusts aller Commissionen dafür verantwortlich machte, die Anonymität der Verleger nicht zu verbergen und zu begünstigen, vielmehr der Bücher Commission von jeder Schrift, die ihnen ohne Angabe des Verlegers, oder mit einer als falsch verdächtigen Firma des letztern zugesendet würde, sofort Anzeige zu thun. Sie schlagen in dieser Hinsicht vor, daß der Befehl vom 24. April 1809 nach welchem keine als ganz anonym hier eingehende Schrift ohne vorherige Anzeige bey der Bücher Commission hier debitirt werden solle, auch auf den Fall extendirt werden möchte, da sich der Einsender zwar gegen den hiesigen Buchhändler, dem er eine Schrift zum Debit schickt, genannt hat, die Schrift selbst aber nicht den Namen des Verlegers führt. Sie äußern die Hoffnung, daß, wenn die solidesten unter den hiesigen Commissionairs, welchen an Ordnung und Zucht im Buchhändlergeschäfte selbst

gelegen sey, sich vereinigten, nicht nur selbst diesem Gebote strenge Folge zu leisten, sondern auch auf diejenigen Commissionairs, welche man allenfalls wegen leichtsinniger oder absichtlicher Uebertretung desselben in Verdacht haben könnte, Achtung zu geben, dieses gewiß so viel bewirken würde, daß auch die letztern aus Furcht vor einer zu gewarten habenden harten Strafe dem Gesetze nachkommen würden. Sie versichern hierbey, daß ihnen schon seit dem Befehle vom 24. April 1809 keine Fälle weiter vorgekommen seyen, wie denn überhaupt unter den deutschen Buchhändlern jetzt eine ziemliche Furcht herrsche und ein jeder sich vor Unternehmungen zu hüten pflege, bey denen er Verantwortung zu befürchten habe. Was hingegen in der dritten Frage*) von besorglicher Unterlegung falscher Titel bemerkt worden, erklären sie für nicht existirend.

III. Den Meßcatalog

betreffend, so wurde einstimmig vorausgesetzt, daß das Verlagseigenthum und Privilegium der Weidmannischen Buchhandlung ungekränkt bleiben müsse. Auch die vorgeschlagene Art, die Redaction desselben zu honoriren, wurde als unausführbar und unschicklich erklärt.

Herr Hofrath Beck war indessen der Meynung, wie es gut seyn würde, wenn der Redacteur desselben, unbeschadet des Weidmann'schen Verlagsrechts, in gewisse Unabhängigkeit von dieser Buchhandlung versetzt werden könnte; Herr Richter äußerte, daß er wenigstens besonders responsabel gemacht werden möchte, namentlich dafür, daß er keinem Büchertitel, welcher nicht die Firma des Verlegers oder Commissionairs führe, die Aufnahme in den Catalog verstatte. Daß keine anstößigen Büchertitel in den Catalog kommen dürften, wurde als nothwendig anerkannt, obschon dieses mehr Sache der Censur sey, welche dießfalls ihre gemessenen Vorschriften haben müsse. Was bey der 6. Frage von Beyfügung eines besonderen Registers erinnert worden ist, daran versichern die Herren Deputirten, daß es bereits vorhanden sey**).

Noch wurde mit ihnen über einige der ausgeworfenen Fragen, insoweit sie nicht schon in der bisherigen Verhandlung vorgekommen, besonders gesprochen. Hierbey erklärten dieselben nun

ad quaest. 4.

den Vorschlag für ganz unausführbar und die Begleitung aller ins Land kommenden Bücherballen und Paquete mit Censurcertificaten für unmöglich, oder doch mit unübersteiglichen Schwierigkeiten verbunden,

---

*) Die hier und im weiteren Verlauf berührten „Fragen" waren von dem Actuar Johann Daniel Marbach zur eventuellen Berücksichtigung bei den Berathungen aufgestellt und zu den Acten gegeben worden.

**) Es ist nicht unbeachtenswerth, daß der schon seit 20 Jahren existirenden Hinrichs'schen Halbjahrs-Kataloge hier gar nicht gedacht wird. Der Meßkatalog hatte eben einen officiellen Charakter, obschon er unzuverlässig war.

Digitized by Google

und für eine Maaßregel, wodurch nur der Handel erschwert und in Fesseln gelegt werden würde.

ad quaest. 8.

Wurde zwar zugegeben, daß man auswärts schon an mehrern Orten die Idee gezeigt und Versuche gemacht habe, die Buchhändlermesse hinzuziehen; Allein, die Herren Deputirten, und besonders Herr Kummer, meynten denn doch, daß die wirkliche Ausführung eines solchen Plans nicht so leicht seyn würde. Besonders würde der Transport der den fremden Buchhändlern zugehörigen Bücherlager, die damit verbundenen schweren Kosten, ferner die Verbindlichkeiten der fremden Buchhändler auf hiesigem Platze, in Ansehung der Miethscontracte, hierbey große Schwierigkeiten in den Weg legen. Uebrigens komme Leipzig auch bey den jetzt allgemein drückenden Verhältnissen doch dieses zu statten, daß es an keinem andern Orte besser sey, wie hier und in Sachsen überhaupt.

ad quaest. 9.

Versicherten die Herren Buchhandlungs Deputirten, wie es eine reine Unmöglichkeit sey, daß die Bücher Commission ihrer gegenwärtigen ihnen bekannten Organisation nach, die Arbeiten, welche die Vorschläge der Herren Perthes und Cons. herbeyführen würden, bestreiten solle, hierzu würde ein Expeditionspersonale von bedeutender Anzahl erforderlich, das sich mit weiter nichts, als mit diesen Angelegenheiten beschäftigen dürfe.

Endlich erklärten dieselben

ad quaest. 10.

daß der Wünsche für den hiesigen Buchhandel, der besonders durch die Noth des Papiergeldes in den Kayserlich Oesterreichischen und Russischen Staaten bereits im äußersten Verfalle sich befände, gar viel wären. Herr Kummer habe seine Gedanken bereits vorm Jahre in einem Memorial geäußert, welches er auf Verlangen der Königl. Sächß. Commerzien Deputation übergeben habe.

Hier wollten sie nur noch den öffentlichen und von den Regierungen sogar in Schutz genommenen Nachdruck in den Kayserlich Oesterreichischen Staaten und den Königlich Würtenbergischen Landen, und daß sich dieses Uebel dem Vernehmen nach sogar auch in den Sächsischen kleinen Druckorten zu regen anfange, gedenken. Ueberhaupt sey die ungemessene Vermehrung der Buchhändler in hiesigen Landen, ein großes Gebrechen, indem man eine bedeutende Anzahl kleiner Provinzialstädte nennen könne, wo sich überall Buchhändler etablirt hätten, die aus Mangel an zureichenden Fond, nur auf ihre, der Leipziger Buchhändler, Kosten lebten, sie nicht bezahlten, und noch dazu selbst meistens schlechte Producte zu Tage förderten, wobey ihnen die meistens ungeschickte und nachlässige Censur an kleinen Orten zu Statten käme. Es wäre daher ihrem Bedünken nach sehr nöthig, niemanden das Etablissement als Buchhändler zu gestatten, der nicht

dieſes Geſchäft ordentlich gelernt hätte*). Ein mehreres zu ſagen behielten ſie ſich noch vor.

In ihrem ſehr umfänglichen gutachtlichen Berichte an den Kirchenrath vom 19. Juli glaubte die Bücher-Commiſſion nun zwar den Deputirten nicht in allen Punkten beipflichten zu ſollen, ſah ſich aber immerhin veranlaßt, ihnen in den meiſten zuzuſtimmen.

Zuvörderſt werde betreffs der Bemerkung von Perthes und Genoſſen, daß das franzöſiſche Gouvernement ſeit einiger Zeit eine beſondere mißtrauiſche Aufmerkſamkeit auf den deutſchen, und beſonders den Leipziger Buchhandel richte, durch die Erfahrung beſtätigt; auch dürften Perthes und Campe wohl genauer über die herrſchende Stimmung unterrichtet ſein. Die ſächſiſchen ſtaatlichen Einrichtungen bezüglich Preſſe und Buchhandel ſeien ja anerkannt gute, aber auswärts unbekannt, weil nicht öffentlich, vielmehr gewohntermaßen nur den Betheiligten bekannt gemacht. Es dürfte daher wohl zweckmäßig erſcheinen, alle Beſtimmungen in einem zu publicirenden Reglement zuſammenzuſtellen; werde dies der franzöſiſchen Regierung mitgetheilt, ſo würde ſie damit ſicherlich zufrieden geſtellt werden.

Was nun die zu treffenden einzelnen Beſtimmungen anbelange, ſo ſei im Auge zu behalten (wie ſchon in dem Berichte vom 4. März 1809 ausgeführt), daß die Grundlage des Leipziger Buchhandels, als Mittelpunkt des deutſchen, die Spedition ſei, dieſe aber Leipzig nur ſo lange verbleiben werde, als das Eigenthum der fremden Buchhändler bei dem Durchgange durch Sachſen reſpectirt werde; dies ſei ſchon in dem Befehl vom 24. April 1809 zugeſichert worden. Maßnahmen aber, welche nur die Ausſtreuung verderblicher und anſtößiger Schriften verhüten wollten, würden ſoliden Buchhändlern nicht hinderlich ſein, „wenn nur zweckloſe Formalitäten davon entfernt blieben“. Aber über dieſe Grenze gingen nach der Meinung der Deputirten die Perthes'ſchen Vorſchläge hinaus. Nach der Anſicht der Bücher-Commiſſion genüge das einmalige Erſcheinen der fremden Buchhändler vor ihr bei Beginn der Meſſe und die

*) Aber 20 Jahre früher hatten ſich die Leipziger Buchhändler entgegengeſetzt ausgeſprochen. Die Bücher-Commiſſion bemerkt in ihrem Berichte über dieſen Punkt, daß allerdings ſchon ein allerhöchſtes Reſcript exiſtire, nach welchem jedem ſich neu etablirenden Buchhändler der Nachweis eines Fonds auferlegt ſei. Aber erfahrungsmäßig würde dieſe Beſtimmung vielfach umgangen. Dieſes Reſcript habe ich bis jetzt noch nicht in den Acten gefunden.

Digitized by Google

Einreichung der Novitätenzettel. Erſcheine der fremde Buchhändler nicht perſönlich zur Meſſe, ſo müßte allerdings ſein Commiſſionär dieſe Einreichung bewirken und auch die zwiſchen den Meſſen eingehenden Neuigkeiten zur Anzeige bringen; das würde keine übergroße Beläſtigung ſein. Außerdem müßte die Bücher-Commiſſion Kenntniß erhalten von den Namen der Committenten der verſchiedenen Commiſſionäre und von dem Orte der Niederlage derſelben. Dies ſei zur Orientirung und zum ſchnelleren Eingreifen in Fällen erforderlich werdender Confiscationen nothwendig; denn müßten erſt Erkundigungen eingezogen werden, ſo errege das Aufmerkſamkeit und ermögliche das Beiſeiteſchaffen der zu confiscirenden Schriften. Auch dürfte es wünſchenswerth ſein, daß der Betrieb des Commiſſionsgeſchäftes nicht gleich jedem Anfänger, vielmehr nur erprobten Männern geſtattet würde und das Recht dazu unter Umſtänden entzogen werden könne*). Denn gerade als Commiſſionsgeſchäfte ſeien viele der an Zahl übermäßig angewachſenen Buchhandlungen begründet worden und hätten, in Folge des Triebes, bei der übermäßigen Concurrenz überhaupt nur Geſchäfte zu machen, hauptſächlich zur Verbreitung cenſurwidriger Schriften beigetragen.

Die Hauptſache bleibe aber immer der Zwang zur Nennung von Druckort und Verleger, denn eine Nachcenſur der auswärts erſchienenen Schriften in Leipzig ſei undurchführbar; eine ſolche Maßregel könne „ganz augenſcheinlich den Leipziger Buchhandel auf Einmal vollends brechen“. Die Vorſchläge der Deputirten würden, falls ſtreng durchgeführt, von heilſamem Erfolge ſein und den ſoliden Buchhandel in keiner Weiſe hemmen; ſie ſeien entſchieden empfehlenswerth. Dagegen ſei der Durchgang geſchloſſener Packete unbedingt freizulaſſen, jede Unterſuchung derſelben müſſe unterbleiben, und ebenſo ſeien die Reſcripte vom 29. März 1799 und 24. April 1809 aufrecht zu erhalten. Aber das Zuwiderhandeln gegen das Verbot, von unbekannter Hand eingeſandte Schriften ohne vorherige Anzeige bei der Obrigkeit zu debitiren, dürfte bei Verluſt des Rechtes, Commiſſionen zu beſorgen, unter Umſtänden ſogar bei Gefängnißſtrafe, zu verpönen ſein.

Bezüglich des Meßkataloges bliebe es am beſten wohl beim

*) Dieſer Vorſchlag beruht auf den ſchriftlich eingereichten Anträgen des Hofraths Beck.

Alten, nur wäre es, weil der censirende Decan halbjährlich wechsele, zu wünschen, daß ein besonderer Censor für den Katalog (ein Literator) bestellt und der Redacteur persönlich verantwortlich gemacht würde.

Die Bücher-Commission gab sich der Hoffnung hin, daß in der Darlegung ihrer und der Deputirten Anschauungen keine stille Abneigung gegen etwaige schärfere Maßregeln werde erblickt werden. Sollte aber an Allerhöchster Stelle eine Genehmigung der Perthes'schen Anträge in weiterem Umfange beliebt werden, so würde doch die Hauptschwierigkeit darin liegen, daß die Bücher-Commission in ihrer gegenwärtigen Verfassung außer Stande sei, die dann gewaltig anschwellenden Geschäfte ordnungsgemäß zu erledigen. Der Universitäts-Deputirte bei der Commission habe sein Amt ex officio zu versehen, der Rath aber verwende für die Bureaugeschäfte Actuare, die jetzt mit Arbeiten überhäuft seien und neue Officianten anzustellen sei unmöglich, da kein Besoldungsfond vorhanden sei; dieser aber würde bei neuen Einrichtungen unbedingt nöthig werden*).

Die weiteren Berathungen über die heikle Angelegenheit fanden im Schoße der Regierung zu Dresden statt; sie haben natürlich keine Spuren in den Acten der Unterbehörde zurückgelassen. Das Ergebniß war, wie schon gesagt, das Mandat, das Censur- und Bücherwesen betr., vom 12. August 1812. Es schließt sich bezüglich der neuen Normen für den buchhändlerischen Geschäftsbetrieb auf der Messe ziemlich eng an den Bericht der Bücher-Commission an; sein Inhalt kann daher hier übergangen werden, zumal es ja als Einzeldruck und in den Sammlungen sächsischer Gesetze vorliegt. Vorstellungen, welche die Leipziger Buchhändler unter dem 28. September 1812 durch Vermittelung der Deputirten erhoben, blieben ohne nennenswerthen Erfolg. Sie hatten sich in erster Linie gegen das Inkrafttreten der neuen Bestimmung schon mit der beginnenden Michaelis-Messe gerichtet, wogegen — da die Insinuationen erst mit dem 21. September begannen — die Leipziger mit Recht einwandten, daß sie wegen Kürze der Zeit ihren Committenten gar nicht mehr rechtzeitig Kenntniß von den neuen Anforderungen geben könnten.

*) Diese Bemerkung dürfte in Dresden entschieden Eindruck gemacht haben.

Digitized by Google

Daß die sächsische Regierung mit dem Erlaß dieses ihr durch die Noth der Zeit abgedrungenen Gesetzes so lange zögerte, ist befremdlich. Denn Buchhandlungs-Deputirte und Bücher-Commission waren beiderseits zu sanguinisch gewesen. Sie hatten geglaubt, daß die Ausdehnung der französischen Preßdecrete auf die deutsch-französischen Departements an der Nordseeküste — Kummer deutet ja darauf hin — bereits den Abschluß der Plackereien bedeute; aber die Tragweite dieser Maßregel hatten sie sich wohl nicht ganz zu vergegenwärtigen vermocht. Sie hatten außer Acht gelassen, daß bis zur Einrichtung des neuen Geschäftsganges und bis zur Eingewöhnung in denselben eine gewisse Zeit verfließen mußte und, falls die schon bekannten Bestimmungen sofort in vollster Strenge durchgeführt werden sollten, diese Strenge zunächst den Charakter einer Grenzsperre gegen die Einfuhr deutscher Bücher tragen würde. Umsomehr mußte es in Leipzig wie ein Blitzschlag treffen, als — wie die Deputirten bereits in einer Eingabe vom 20. August 1811 an die Bücher-Commission sagen mußten*) — die Nachricht eintraf, daß

> die Grenzen des Französischen Reichs nach dem ehemaligen Holland und den neu einverleibten Departements, der Elbe, Weser und Lippe seit dem 24ſten July d. J. für die von hier aus dahin gesandten Bücher gänzlich verschlossen (worden seien), und die von Braunschweig bis Münster aufgestellte Douanenlinie läßt keinen Bücherballen oder dergleichen Paquet mehr durch, ja sogar diejenigen nicht, welche nur durch in die Dänischen Lande addreßirt und bestimmt sind, so daß alles, was von Büchern seit jenem Zeitpuncte dahin verschickt worden ist, auf der Grenze aufgehäuft liegt; nicht minder sind nach eben diesen Nachrichten (d. i. der dortigen Committenten) in den gedachten Departements alle fremde Journale, sowohl wissenschaftlichen als gemischten Inhalts, verboten worden; auch hat das hiesige Ober-Postamt den Buchhändlern bereits zu erkennen geben lassen, daß sie nichts mehr in jene Gegenden addressirt, zur Post bringen möchten, weil von Seiten der Königl. Westphälischen Postbehörde zu Braunschweig die Nachricht eingegangen sey, daß von dort keine Bücher weiter über die Grenzen der neuen Departements nach Hamburg, Bremen u. s. w. befördert werden könnten.

Die Leipziger Buchhändler waren über Tendenz und Tragweite dieser Maßregel um so rathloser, als

*) Das Original liegt in den Acten vor; F. Herm. Meyer hat den Inhalt desselben zwar schon excerpirt, aber, weil auf Grund des Conceptes, nicht ganz correct.

Digitized by Google

zur Zeit die Grenzen des letztern (d. französischen Reiches) am Rheine für unser Geschäft noch immer frey geblieben sind, vorausgesetzt, daß bey Einbringung der Bücher in das eigentliche Frankreich diejenigen Formen beobachtet werden, welche die bekannten Decrete Sr. Kaiserlichen Majestät über den Buchhandel vorgeschrieben haben.

Sie faßten die Nachricht also so auf, als sei ein förmliches Einfuhrverbot für deutsche Bücher ergangen, und sagten geradezu: die Maßregel sei für den Leipziger Buchhandel um so drückender, „da mit selbiger der Geschäftsraum des letztern wiederum um einen äußerst bedeutenden Theil verringert worden ist, und nur noch ein Schatten des ehemaligen Umfangs desselben übrig bleiben zu wollen scheint". Sie baten daher die Bücher-Commission, in dem zu erstattenden Bericht über die ganze Angelegenheit — derselbe war aber bereits abgegangen — diesen neuen Zwischenfall mit zu erwähnen und die Vermittelung der sächsischen Regierung für die Wiederaufhebung der anscheinend angeordneten Sperre zu erbitten. Sie wandten sich jedoch eigentlich an eine falsche Adresse; ihre eigenen Committenten trugen die Schuld an der augenblicklichen Stockung des Verkehrs. Dieselben hatten die allerdings *sehr* lästigen neuen Formalitäten nicht erfüllt, nicht die Auswirkung der für jedes einzelne Buch verlangten Eingangserlaubnißscheine rechtzeitig besorgt. Dies war eben nicht Sache der Leipziger Commissionäre, auch nicht die der Verleger.

Bereits am 22. August ließ denn auch die Bücher-Commission einen Ergänzungsbericht nach Dresden abgehen, aus welchem aber ebenfalls eine Unklarheit über das, was denn eigentlich erfolgt sei, — eine Ausnahmemaßregel oder eine Generalisirung der Einrichtungen im französischen Territorium — hervorleuchtete. Die Bücher-Commission betonte, daß falls die Sperre permanent bleiben sollte, dies den Leipziger Buchhandel fast mit völliger Vernichtung bedrohe, da die abgesperrten Länder gerade ein sehr bedeutendes Absatzgebiet bildeten. Hoffentlich sei aber diese Sperre seitens der französischen Regierung nicht für die Dauer geplant, vielmehr nur auf so lange, als bis in den neuen Departements die in Frankreich gesetzlichen Formen organisirt seien. Allerdings, darauf dürften die Leipziger Buchhändler nicht rechnen können, daß die frühere Freiheit des Verkehrs nach den betreffenden Gegenden wiederhergestellt werden würde; zum mindesten würden wohl die Beschrän-

Digitized by Google

kungen des Handels wie mit dem überrheiniſchen Frankreich beſtehen bleiben. Auch die hieraus erwachſenden Schwierigkeiten würden noch groß genug bleiben, da die Entfernung von Paris, von wo die Erlaubniß zur Einfuhr einzuholen ſei, für die diesrheiniſchen Buchhändler eine bedeutendere wäre, als für die überrheiniſchen. Vielleicht würden die Folgen der Maßregel gemildert werden können, wenn zu erreichen wäre, daß die Einfuhrerlaubniß nicht für jede einzelne Sendung eingeholt zu werden brauchte, ſondern jedes Buch oder Journal, dem dieſelbe von der franzöſiſchen Regierung einmal ertheilt worden, fernerhin über alle Grenzen Frankreichs frei eingehen könne. Wäre dies aber nicht zu erreichen, dann wäre es wenigſtens ein Palliativ, wenn die Eingangserlaubniß nicht ausſchließlich in Paris nachgeſucht werden müßte, vielmehr an Centralſtellen der einzelnen Departements eingeholt werden könnte.

Die ſächſiſche Regierung wandte ſich ſofort an den Marſchall Davouſt, den General-Gouverneur der neuen franzöſiſchen Departements, um Auskunft darüber, ob die angeordnete Maßregel eine definitive oder nur proviſoriſche ſei, und ſandte die erhaltene am 1. November an die Bücher-Commiſſion. Sie war nicht tröſtlich, ausweichend, und lautete:

J'ai reçu la lettre, que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire le 22. 7bre sur la difficulté, qu'éprouvent les Journaux et ouvrages de librairie pour pénétrer en France. Il est d'usage, Mr. le Comte, que les permis d'introduction pour les Journaux soient nominatifs. Ces permis du reste s'obtiennent facilement; mais il faut les demander à Paris.

Quant à ceux destinés pour le Danemarc, ce ne peut être que par un mal entendu, s'ils ont été arrêtés. Je vais prendre des renseignements à cet égard, et je donnerai tous les ordres qui sont nécessaires pour leur libre passage. Ce mal entendu a pu exister; mais je ne crois pas qu'il existe maintenant. — Rostock, le 6. Oct. 1811.

Der erſte Theil der erhaltenen Auskunft war eigentlich vorauszuſehen geweſen; die ſächſiſche Regierung erforderte daher nur Bericht darüber, ob dem von Davouſt gegebenen Verſprechen gemäß der angeblich nur mißverſtändlicher Weiſe gehemmt geweſene Bücher-Tranſit nach Holſtein und Dänemark wieder frei gegeben worden ſei. In der am 12. November von der Bücher-Commiſſion mit den Commiſſionären däniſcher Handlungen abgehaltenen Conferenz erklärten dieſe aber ſämmtlich, unter Vorlage beweiſender

Digitized by Google

Briefe ihrer Committenten, daß ihnen von einer derartigen Aufhebung der Transitsperre nichts bekannt wäre und daß namentlich Lüneburg der Hauptpunkt sei, wo die Ballen und Packete angehalten würden und liegen blieben. Als weitere Beweise wurden sogar Laufzettel der Post vorgelegt. Was weiter geschah, darüber geben die Acten keine Auskunft. Zwar findet sich unter dem Datum des 29. November 1811 auf Bl. 20 v. des Fascikels B. 1382 die Resolution vermerkt: „Bericht zu erstatten", aber das Concept eines solchen ist nicht bei den Acten. —

Als Anhang füge ich noch Mittheilungen über einen Punkt an, der zwar mit der hier behandelten Angelegenheit nicht in unmittelbarem Zusammenhange steht, in dieselbe aber doch hineingeflochten ist, weil er eben das alte Ach und Weh des Buchhandels war. Bei den Verhandlungen der Buchhandlungs-Deputirten mit der Bücher-Commission waren auch die Nachdrucksverhältnisse gestreift worden. Die Bücher-Commission nahm daraus Veranlassung, in ihrem Bericht vom 19. Juli 1811 in überraschender Weise mit folgendem selbständigen Antrage auf Codification des Verlagsrechtes an die Regierung heranzutreten. Der Bericht sagt am Schlusse:

> Wir selbst wagen es, diesen Desideriis noch Eins hinzuzufügen, dessen Daseyn und unangenehme Folgen die bey der Bücher Commission von jeher ergangenen Acten vielleicht bewähren dürften, dieß ist die schwankende Unsicherheit der Gesetze und Civilrechts über Gegenstände des Buchhandels, wodurch die Sentenzen meistens zweifelhaft und die Processe verlängert werden.
>
> Die wichtigen Fragen über das Wesen des Nachdrucks, ob ein mit Veränderungen, Zusätzen oder Abkürzungen veranstalteter Abdruck eines Werks, ebenso wie ein wörtlicher, für Nachdruck zu halten? wie weit es erlaubt sey, Auszüge, Nachahmungen, Prachtausgaben, von Originalwerken ohne Einwilligung des Verlegers herauszugeben? welchen Anspruch ein Autor an seinen Verleger bey neuen Auflagen seines Werks zu machen berechtigt sey? und mehr dergleichen, scheinen noch zu wenig bestimmt durch Gesetze entschieden zu seyn, und dürften vielleicht den Wunsch rechtfertigen, daß ein von Allerhöchstdenenselben nach Dero weisesten Ermessen etwa neu zu publicirendes Buchhandlungsgesetz sich auch mit den civilrechtlichen Fragen dieses Geschäftes beschäftigen und darüber feste Entscheidungen vorschreiben möge.

Für Preußen hatte ja das Allgemeine Landrecht diese Rechtsmaterie schon vor fünfzehn Jahren codificirt, und für die Bedeutung, welche diesem Vorgange in juristischen Kreisen beigelegt worden

Digitized by Google

war, spricht am Besten wohl der Umstand, daß bereits im März 1794 — also zu einem Zeitpunkte, in welchem das preußische Landrecht noch nicht einmal Rechtskraft erlangt hatte — ein sicherlich von Pütter verfaßtes Gutachten der Juristen-Facultät in Göttingen in dem Rechtsstreite der Weidmann'schen Buchhandlung mit G. J. Göschen wegen der Gesammtausgabe von Wieland's Werken die in jenem Gesetzbuche aufgestellten Rechtsnormen zur Richtschnur nimmt.

Die Regierung entsprach ihrer Meinung nach auch diesem Antrage in dem Mandate von 1812. Aber wie? Die gewünschte Codification des Verlagsrechtes hat in § 4 dieses Mandates folgende Fassung, welche ich als gesetzgeberisches Curiosum hier mittheile:

> Weil endlich zur Policey des Bücherwesens auch die gegen den Nachdruck gehörigen Maasregeln zu zählen sind, so lassen Wir es deshalb bey allem denjenigen bewenden, was deshalb in dem Mandate vom 18. December 1773. und in dem solchem beygefügten Regulative, wie das von der Büchercommission zu führende Protocoll einzurichten, enthalten ist. Jedoch finden Wir für gut, die § III. n. 4. des Regulativs in Ansehung der Einzeichnung der Uebersetzungen in das erwähnte Protocoll enthaltene Anordnung dahin zu erläutern und abzuändern, daß das, von Publication dieses Mandates an, durch eine solche Einzeichnung, oder auch durch eine Privilegirung, zu erlangende ausschließliche Recht nur gegen den Nachdruck derselben Uebersetzung schützen, hingegen der Verlag und Verkauf anderer, von jener, nach dem Ermessen der Büchercommission sich wirklich, und nicht blos durch einige unbedeutende Abänderungen, unterscheidenden Uebersetzung desselben Buches, neben der eingezeichneten oder privilegirten Uebersetzung, unverwerth seyn solle.
>
> Eben solche Freiheit wird auch in Ansehung der Auszüge aus Hauptwerken gestattet. Wenn jedoch ein Verleger sich durch einen betrüglichen Auszug aus seinem rechtmäßigen Verlagsartikel beschwert zu seyn glaubt, und deshalb das Nöthige bey der Büchercommission anbringt, so wird diese sodann, nach vorgängiger Untersuchung, und wenn sie den Auszug wirklich als einen blos verkappten Nachdruck, mit Weglassung einiger wenigen gleichgültigen Stellen befindet, die auf jeden Nachdruck § 4. des Mandates vom 18. December 1773 geordnete Strafe gegen den Beklagten erkennen.

Die das Mandat von 1773 abändernde Bestimmung betreffs des Schutzes der in das Bücher-Protocoll in vim privilegii eingezeichneten Uebersetzungen war nichts weiter als eine oberstrichterliche Bestätigung von Präjudicien des Leipziger Schöppenstuhls,

Digitized by Google

die eigentlich gegen den Wortlaut und die ursprüngliche Absicht jenes Mandates ergangen waren und deren an anderer Stelle dieses Bandes (in den Miscellen) gedacht ist. Ueber die viel wichtigeren verlagsrechtlichen Streitfragen aber wird stillschweigend hinweggegangen. Und gerade diese, nicht allein der eingewurzelte einfache Nachdruck, bewegten augenscheinlich zur Zeit die buchhändlerischen Kreise ganz besonders, namentlich der schon erwähnte Proceß Weidmann-Göschen, neben welchem der gleichartige zwischen M. Joh. Gottfr. Dyk in Leipzig und August Mylius in Berlin wegen J. J. Engel's Schriften weniger Beachtung gefunden zu haben scheint, zumal er auch durch Vergleich beigelegt worden war. Das buchhändlerische Rechtsbewußtsein hatte sich entschieden nicht in Einklang zu setzen vermocht mit den befremdlichen Entscheidungen des Leipziger Schöppenstuhls und der Leipziger Juristen-Facultät*) gegen die Weidmann'sche Buchhandlung, ebenso wenig wie mit der von Göschen-Wieland construirten Theorie vom Ober- und Unter-Eigenthum an literarischen Schöpfungen.

Das spricht sich sehr entschieden in dem 4. Petitum der schon citirten Eingabe der Leipziger Buchhändler vom 28. September 1812 aus, welches folgendermaßen lautet:

> Endlich 4. unterstehen wir uns Ew. ꝛc. auf den immer mehr überhand nehmenden Unfug aufmerksam zu machen, daß Schriftsteller ihre schon einmal verkauften Bücher dem rechtmäßigen Verleger ungescheut und ungestraft wiederum dadurch entreißen, daß sie solche unter dem Titel sämmtlicher Werke wiederum an einen andern Verleger verkaufen; daher wir allerunterthänigst bitten wollen, diesen offenbaren Beeinträchtigungen durch ein öffentliches Landesgesetz Einhalt zuthun.

Die Bücher-Commission enthielt sich einer eigentlichen Begutachtung dieses Petitums; sie konnte auch nicht anders, weil sie in dem Proceß zwischen der Weidmann'schen Buchhandlung und Göschen — wie es scheint, durch Hofrath Beck beeinflußt — zu sehr für Göschen' Partei genommen hatte. Sie weist sogar in ihrem Berichte vom 8. October 1812 darauf hin, daß die Leipziger Spruchbehörden und die höchste Instanz in Dresden entschieden hatten,

*) Entgegen den Gutachten der Juristen-Facultäten von Göttingen und Rinteln.

Digitized by Google

daß der Verleger der einzelnen Werke die Herausgabe einer Sammlung bey einem andern Buchhändler nicht verbieten kann, wenn nicht der Autor sich der weiteren Disposition über seine Schrift zu Gunsten des ersten Verlegers ausdrücklich begeben hat.

Aber Wieland hatte sich „der weiteren Disposition begeben" gehabt, seine Schriften „auf immer" an Phil. Er. Reich verkauft, die letzte der von diesem verlegten (die Abderiten) zwar nur für die erste Auflage zum Verlag übergeben wollen, diese Beschränkung aber ausdrücklich fallen gelassen, als Reich den Verlag unter diesen Umständen ablehnte. Unbegreiflicher Weise übergehen sowohl Schöppenstuhl, wie Juristen-Facultät — Entscheidungsgründe giebt diese letztere nicht, das Appellationsurtheil aber ist in den hiesigen Acten ebenfalls ohne solche — diese erwiesenen Thatsachen vollständig mit Stillschweigen, und auch die Bücher-Commission monirt das nicht.

Erklärlicher Weise blieb also auch dieser Antrag der Leipziger Buchhändler ebenso erfolglos, wie die sonstigen, das eigentliche Thema dieser Abhandlung betreffenden Wünsche: der Bescheid vom 4. Januar 1813 lautete kurz: „Ueber die privatrechtlichen Verhältnisse zwischen Schriftstellern und Verlegern nehmen Wir, die von den Buchhändlern angetragene Bestimmung zu treffen, zur Zeit noch Anstand." Die sächsische Regierung nahm sich die preußische nicht zum Vorbild!

Digitized by Google

Miscellen.

Vier Buchhändler-Briefe aus dem 16. Jahrhundert.

Mitgetheilt von Lic. Dr. G. Buchwald.

Die nachfolgenden vier Briefe sind dem Cod. epist. 107. Fol. der Hamburger Stadtbibliothek (Bl. 106, 76, 20 und 21) entnommen und der Redaction des Archivs zur eventuellen Veröffentlichung übergeben worden. Sie sind an M. Lucas Lossius, den Rector der Schule in Lüneburg, dessen pädagogisch-theologische Schriften sich seiner Zeit der weitesten Verbreitung erfreuten — die im Archive mitgetheilten Sortimentslager-Verzeichnisse beweisen das förmlich zahlenmäßig — gerichtet. Wenn diese Briefe auch für die Kenntniß des Geschäftsgetriebes im Buchhandel jener Zeit nicht gerade bedeutsame Ergänzungen bringen, so bieten sie doch wenigstens einige kleine Füllsteinchen zur Ausgestaltung des musivischen Bildes, als welches sich die ältere Geschichte des Buchhandels eben nur geben läßt. Dies rechtfertigt wohl die Mittheilung. Die Redaction des Archivs.

S. P. Doctissime vir. Nuperrimas literas tuas accepimus, in quibus te sollicitum esse de transmisso exemplari scribis. Sed vt te hac cura liberemus, scies ad nos maturius quam sperabamus peruenisse, et ante vrbis nostrae obsessionem. Caeterum quia ut te scire speramus bellicis tumultibus et alijs rebus impediti manum huic operi hactenus admouere non potuimus, sed si paululum ab alijs operibus quietiores facti fuerimus, sub prelum reuocabimus, et omni diligentia absoluemus. Tu modo interim nobis significabis quid pretij pro tuo isthoc labore et conatu exoptas, ut eo expeditius rem instituere potuerimus. Crede non te vana spe lactabimus. Sed conatui et industriae tuae satisfacere cupimus. His bene vale vir humanissime et his extemporarijs literis nostris in praesentia sis contentus. Erimus alias copiosiores.

Anno 1552. Decimo tertio Julij. T. F.
Haeredes Petrej.

S. In Christo Jesu seruatore nostro. Doctissime vir, Literas tuas una cum parte exemplaris, quod sacras cantiones de tempore in ueteri Ecclesia cantari solitas complectitur, postridie Calend. April. accepimus. Ad quas ut raptim respondeamus negociorum difficultas simul et multitudo, qua iam prope obruti sumus, in causa suit. Studium tuum nobis uehementer probatur, sed quod maxime

Digitized by Google

optabamus, uidelicet ut purior et usitatior aliquis sonus et accentus qui ubique in omnibus diocesibus cantari possit, ex diuersis colligatur, hanc nostram uoluntatem frustrari in hac re iuncti concepimus. Formam notularum nostrarum et libri typis expressam tibi remittimus, ut uideas quo modo liber excudi possit. Notulae sunt satis minutulae, grandiores non habemus. Literarum characterem satis elegantem habemus. Annotationes quas in margine adscripsisti, melius et fortasse elegantius post cantiones litera quapiam notata poni possent, sunt enim plurimae. Sed tu de omnibus tuum iudicium ad nos perscribes simulque de ducentis exemplaribus quid tibi uelis. Nos, si conuenturi simus inter nos impressionem maturabimus curabimusque ut liber, si modo mature ad nos perferatur, ad proximum Francofordiensem mercatum absoluatur ac in lucem exeat. His iam bene uale. Datae raptim et tumultuanter ex inclyta Norimberga in vigilia paschatis Anno 1552.

T. T.
M. Guolfgangus Lithorus Petreianae.
officinae ὁ ἀρχιδιορθωτής
et haeredes Gabriel Hayn Jo.
Petrei gener Joh. Neudorffer etc.

S. P. Doleo me per omnia non potuisse gratificari humanitati tuae in libellis ijs excudendis quos superiori tempore per interualla temporum ad me misisti. Nunc vero quod reliquum est, tradidi D. Doctori Adamo (Berg?) vtrunque libellum, et permitto illi liberum, vt non solum eos nunc imprimat, sed adiungat etiam eam impressionem eius libelli quem ego hac hyeme impressi. Tametsi adhuc multa exemplaria eius impressionis supersint apud me nondum distracta, distrahenda vero ad futuras nundinas vt spero. Mille exemplaria prelo subiecta sunt, non amplius: quae si omnia fuerint diuendita et probe soluta, tum non multum supra duodecim aureos ultra sortem ratione lucri, ad me scias rediturum. Hoc quicquid erit lucri, libenter vel tecum vel cum eo qui descripsit libellum (si uoles) communicabo. Quod si semel atque iterum esset imprimendus, tum plus lucri foret sperandum, ut pro tua prudentia facile potes existimare. D. Doctor abunde, confido, satisfaciet voluntati et expectationi tuae. Habet enim officinam multis prelis et laboratoribus instructam, et minoribus sumptibus quam ego potest excudere, praesertim germanica. Quemadmodum non ignoras me etiam ante hac ad te scripsisse. Haec volui humanitati tuae significare vt scires non solum quid fiat de tuis libellis, sed quid etiam tibi de me sit expectandum: nolim enim sciens et volens in ingratitudinis crimen incurrere. Bene vale, ex Francoforto die 14. Aprilis Anno 1556.

Petrus brubacchius
typogr. francofortensis.

Digitized by Google

S. D. Hoc die, mi Luca, quarta septimana peragitur ex quo propter aduersam valetudinem aedes meas, imo locum in quo decumbo egressus non sum. Alioqui non fuissem passus tamdiu apud me manere ea quae Montano (Adam Berg) Norimbergam transmitti volebas. Faciam tamen et statim primo quoque tempore perferentur Norinbergam, si modo in tabellionem incidero cui tuto potero committere. Scis mi Luca me saepius ipsum Dominicum cum adhuc in uiuis esset admonuisse vt de debito vel tandem cogitaret quod quibusdam hic debebat. Sed ille neglexit. Quare venit nunc ad vos nuncius qui illud sit repetiturus. Itaque si quid pro tua humanitate et pietate poteris in medium consulere, quod sit pro ipsa uidua facturum, quo sese commodius hoc debito expediat et euoluat, rogo vt et defuncti illius et maxime viduae uiuentis causa id facias. Nam vt meo nomine aliquid facias, quantum quidem honeste fieri potest, scio te libenter et ex animo facturum, nec ego, quod Deus nouit, aliter peto. Nec ignoras, quantopere deus delectetur eo officio quo uiduis et orphanis subuenitur. Quod ad me attinet, nolim tabellionem odiosius ius meum persequatur et relinquo uobis vt eo ipso faciatis quod vobis aequum et iustum videbitur. Plura quae scribam non habeo, et manus mea minus nunc apta ad pingendas literas. Bene vale in Christo Jesu Domino nostro. Ex Francoforto die 20 Nouemb. Ao. 1562.

Dederat mihi Dominicus vt nosti exemplar excudendum Chronicorum Holsatiae. Pro eo exemplari patior de mea summa decedere quantum uobis aequum uidebitur. T. Petrus brubachius typographus.

Actenstücke zur Geschichte der Censur im Kurfürstenthum Mainz im XVI. und XVII. Jahrhundert.

Mittheilung von Archivar F. W. E. Roth.

1. Beschwerde gegen den Druck von Schmähbüchern im lutherischen Sinn zu Mainz. 1523.

(Protocolle des Clerus secundarius zu Mainz Hs. folio Blatt 702. — Verhandlungen zu Coblenz zwischen Cölner, Trierer und Mainzer Clerus 1523.)

Vff solich wolbeduncken vnd meynungh vnsser der Mentzischen haben die Trierischen vnd Colschen ein klein bedencken genommen vnd vns Mentzischen die Anttwurtt geben, ine gefalle woill vnsser wolbeduncken, wollenn solich mitt sambpt irer glichludenden meynungh iren Capitteln furhalten vnd da by den selbigen Capitteln ire Churfursten vntherthenigklichen zu bietten, daß Jr C. f. g. solichs bedencken vnd betrachten wullen, wu sich dan in Jrer antwort nachfolgenden horen

laiſſen, vnd Ingeſlecht den lütheriſchen handel, der dan zu Mentz gantz verangen ſy, vnd mehrern dan an keinem ortt mitt ſchmebucher drucken, verkeüffen vnd verkeüffen (!) eygen ſchult zu halten vnd auch bucher concipiert durch etlich ſelben, glichen die prediger uff der Cantzeln in lutterriſchen leren ſich horen laiſſen, ꝛc.

2. Cenſuredict Kurfürſt Daniel's von Mainz um 1580.

(Aus einer Landesordnung deſſelben O. D.)

Item, iſt Unſer ernſter Will undt Meynung, ſo ſich oftmals groß Ergernuß durch Schmeh undt Schandtgedicht, ſo im Truck erſchienen, erhoben, daß im fall ſolches ausgangen, der oder die Theter ſolches offentlich widerrufften und die Theter: Buchdrucker undt Tichter gleicherweiß mit gebuhrendter Straff auch beſchlagnahmung der obſcoenen ſchrifften geſtrafft werden.

Item ſoll den Buchtruckern undt Buchfürern nit geſtatt werden, künfftig einige Bücher, dye ſeyen ſye wollen, ſo den Sacramentirern, Gottsläſterern oder Aufrüriſchen zuſtändtig, auch ſonſt Schmeh undt Schandtſchrifften wider Gotts Ehr zu drucken undt öffentlich feyl zu haben. Unndt ſollenn denenſelben ſolche Schrifften nicht allein in Unſern Landten undt Gebieten abgenohmen, ſondern auch zur Straff geburender Maſſen deren Urheber herangezogen werden.

3. Cenſuredict Kurfürſt Sebaſtian's von Mainz. 1615.

(Aus des Kurfürſten Reformation 1615. § 6. S. 36.)

Dieweil auch vorkommen vnd geklagt worden, daß von Buchführern allerhandt ſo wol wiederwertiger Religion, als auch ſonſt ohnartige, Famos, leichtfertige, oder je wenig erbäuliche Bücher, hin vnnd wieder zu feilem kauff außgelegt, welches zu nit geringer zerruttung aller Tugenden, auch ärgernuß Junger vnd Alter Leuth gereicht, ſollen vnſere Geiſtliche vnd Weltliche Beampten darüber fleiſſig inquiriren vnnd nachforſchung pflegen, vnnd da in Buchkrämen oder Officinis dergleichen was vndüchtigs befunden, ſolches abzuſchaffen verordnen, im fall auch ihrem Bevelch nicht gehorſamt, zur ſtraff confiſcirn, bevorab wofern bey vnſern Underthanen, deß wir vnß jedoch keines wegs verſehen wöllen, dergleichen ichtwas an ärgerlichen vnd verpottenen Schrifften oder Büchern ſich finden ſolte, dieſelbige nicht allein von derohanden abnemen, ſondern auch ſie mit beſtraffung anſehen.

4. Cenſuredict Kurfürſt Lothar Friedrich's von Mainz. 1673.

(Originalurkunde, die Adreſſe abgeriſſen.)

Wir Lotharius Friederich von Gottes Gnaden des heiligen Stuhls zu Maynz Ertzbiſchof, des heyligen Römiſchen Reichs durch Germanien

Digitized by Google

Ertz-Cantzler und Churfürst, Bischof zu Worms und Speyer, Probst zu Weißenburg und Odenheim ꝛc. fügen hiemit zu wissen, demnach von der Römischen Kayserlichen Mayestat Unserm Allergnädigsten Herrn ein allergnädigstes Schreiben vom 25 Juny lauffendten Jahrs uns zugangen, worin Höchstderselbe gegen im Schwang gehendte Bücher, Theses und Disputationes auf Uniuersitäten und sonsten Schmähe-Schriften und Karten, schimpfliche Getichte und Gemählde, Kupfferstiche sowie nicht minder andere dergleichen gantz irre führendte Anweisungen gegen der Teutschen Nation und des Heyligen Römischen Reichs Freyheiten, die ohne die geringste Scheu der Bestrafung aus des Heyligen Römischen Reichs Landten und Orten, auch von auswärts zu des deutschen Wesens Verderbnuß verbreitet werden, offentlich und ohne Scheu verkaufft werdten und allerhand viel Unheil unter allerseits Glaubens Genossen erwecken, sich gnedigst bewogen gefunden, loßzuziehen und solche zu verbieten, alß gebieten wir alles Ernsts, solche famoß Schrifften in Unsern Uns anvertraueten Landten, Städten und Orten nicht feyl zu halten, zu verkauffen und gebieten Unsern Vicedomben, Amptleuten und Beampten, auf die Verkeuffere zu achten und solche betretendten Falls ohne Ansehung der Person gebührender Weise ohnverzüglich uns zur Anzeige und Bestraffung zu bringen. Undt seindt Euch in Gnadten gewogen.

Maynt̃ den 18 Decembris Anno 1673.

Kurfürstlich Mayntzische Cantzley.

Mathias Harnisch in Neustadt a. d. Haardt als Weinhändler.

Lange Jahre hindurch wurde der Festwein für das Cantate-Essen des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler von der Firma Witter in Neustadt a. d. Haardt geliefert. Aber schon der erste Buchhändler in diesem Mittelpunkt des pfälzischen Weinbaues, Mathias Harnisch, scheint in Folge der damals noch theilweise bestehenden Verquickung des Waaren- und Buchhandels sich mit Weinlieferungen befaßt zu haben. In einem Briefe Nickel Bock's in Leipzig an seinen damals sich in Heidelberg unter pfälzischem Schutz aufhaltenden Herrn, Ernst Vögelin, datirt vom 1. November 1576, finde ich folgende Stelle:

> Heut dato ist H. Thobias Hübner bej mir vnd Steinmann gewesen . . . befahl mir nur ich solte euch seinen gruß zuschreiben. vnd bitt daneben . . . Matthis Harnisch solte Jhme schreiben vnd etliche exemplarien G. Maioris so zu Jenff getruckt, neben sonsten andern Newen exemplarien etwas zuschicken vnd wolte Ja des weinß nicht vergessen, vnd Jhme solchen mit erstem zuschicken, gutten alden wein.

Diese Notiz bietet zwar ein nur anekdotenmäßiges Interesse; dennoch mochte ich sie nicht zurückhalten, da sie doch wohl einigen älteren Stammhaltern jener festlichen Ostermeß-Versammlungen einiges Vergnügen bereiten könnte. Albrecht Kirchhoff.

Digitized by Google

Selbständige Illustrationen als Nachdruck des illustrirten Werkes.

Von Albrecht Kirchhoff.

Johann Wendler in Leipzig war seit dem Jahre 1744 über Gellert's Fabeln und Erzählungen privilegirt; bei der Renovation seiner Privilegien am 20. Januar 1764 war denselben die Clausel eingefügt worden „auch mit Kupfern", nämlich zu den Gellert'schen Schriften im Allgemeinen. Bei dem herrschenden Zeitgeschmacke und bei dem zur Illustration geeigneten Character speciell der Fabeln lag der Gedanke auch nahe genug, dieses Reizmittel für den Absatz hier anzuwenden. Dennoch kann es zweifelhaft bleiben, ob dieser Gedanke bei Wendler spontan entsprungen war, oder ob nicht erst die Besorgniß, eine für das Publicum verführerische Concurrenzausgabe entstehen zu sehen, denselben gezeitigt hatte.

Noch bevor nämlich Wendler jene Clausel hatte einschieben lassen — und sie war wohl anstandslos erfolgt, ohne einen Gedanken an die Consequenzen, welche Wendler möglicher Weise daraus ziehen könnte —, noch bevor er irgend eine „Invention" unter Gellert's eigener Begutachtung hatte herstellen lassen, hatte der Buchhändler Johann Christoph Posch in Ansbach 13 Kupfer zu den Fabeln in Nürnberg stechen lassen und sie seiner Behauptung in einem Briefe an Arnold Wever in Berlin vom 30. Januar 1764 nach im Verlaufe des Winters Wendler zum Ankauf angeboten, eine Behauptung, welcher dieser allerdings widerspricht. Es handelte sich nur um eine selbständige Suite von Kupfern mit Titelblatt, ohne Beigabe des Textes, und nur hiergegen konnte sich zunächst eine Klage Wendler's wegen angeblicher Privilegien-Verletzung, wegen „Nachdrucks", richten. Aber Posch hatte, nach Wendler's behaupteter Ablehnung des Ankaufs der 13 Platten, diese weiter an Arnold Wever in Berlin für einen Ducaten das Stück offerirt und am Schlusse seines Briefes die bedenkliche, für jene Zeit aber gar nicht auffällige Drohung einfließen lassen, daß wenn im Falle der Ablehnung seitens Wever's auch Wendler sie bestimmt nicht ankaufen wolle, er

> Gellerts Fabeln dazu drucken (laße), so gehen im letztern Fall meine Kupfer gewies starck ab, weilen ohne Kupfer nicht changire, mithin ein jeder Buchhändler gezwungen ist, von mir zu nehmen.

Die Befürchtung, daß Posch diese Drohung ausführen könnte, lag allerdings nahe genug, aber sie war doch noch nicht verwirklicht, und Verbot und Confiscation eines noch gar nicht vorhandenen Nachdrucks konnte Wendler bei der Bücher-Commission nicht füglich beantragen. Er richtete also seine Bitte bei dem Kirchenrathe in Dresden am 13. April 1764 gegen die Herausgabe von Illustrationen zu Gellert's Schriften an sich, „wozu er das rechtmäßige und alleinige Recht" — hiervon steht in dem Texte des Privilegiums nichts — „vorlängst erlanget". Er mußte zwar in seiner Eingabe von vorn-

Digitized by Google

herein „in gehorſamſter Schuldigkeit bekennen“, daß er ſeine verſprochenen privilegirten Kupfer noch gar nicht veröffentlicht habe — erſt im December vermochte er die erſten 16, von denen jedes Blatt ihm angeblich 20 Thaler koſten ſollte, der Bücher-Commiſſion vorzulegen —, beſorgte aber erklärlicher Weiſe, daß ſeine Privilegirung über die Gellert'ſchen Schriften „mit denen Kupffern“ ſo ausgelegt werden könne (eigentlich mußte), daß bloß der „Nachſtich und Nachdruck“ dieſer ſelben, ihm gehörigen Kupfer verboten ſei, und beantragte zu verfügen, daß Niemand bei der im Privilegium angedrohten Strafe

> zu denen Gellert'ſchen von mir in Verlag habenden Schrifften Kupffer ſtechen, oder ſogenannte Holz-Schnitte verfertigen und debitiren

dürfe. Letzteres, behauptete er, laufe gegen Recht und Billigkeit, „ſchände“ die Gellert'ſchen Schriften und ſchädige ihn als rechtmäßigen Verleger, der ſeine Kupfer auf Gellert's Anrathen, und um deſſen Werke noch beliebter zu machen, bringen wolle. Daß dabei die Poſch'ſchen Kupfer als „ſehr ſchlecht inventirt, auch ebenſo ſchlecht geſtochen“ charakteriſirt werden, kann nur komiſch wirken, wenn man die ſpäter zu Tage getretene, noch untermittelmäßige Stümperarbeit J. H. Meil's (sen.) für die Wendler'ſche Ausgabe kennt.

Wendler behauptet in ſeiner Eingabe nach Dresden, daß Arnold Wever in Berlin Poſch's 13 Kupfer habe *nachſtechen* laſſen und daß *beide* Buchhändler „ſothane Kupfer öffentlich debitiren“. Bei den Acten haben auch in der That — von Wendler perſönlich eingereicht — *zwei* Serien von dieſen angeblichen Nachdrucken der noch nicht vorhandenen Wendler'ſchen Originale gelegen, ſind aber aus denſelben herausgenommen worden, ſo daß man nicht zu erſehen vermag, ob wirklich eine Wever'ſche Reproduction vorlag. Sie müßte, was kaum glaubhaft, in der Zeit zwiſchen dem 30. Januar und 13. April fertig geſtellt und in den Handel gebracht worden ſein. Denn erſt in dem bereits angezogenen Briefe bietet Poſch dieſem ſeine Platten ausdrücklich an und bemerkt dabei, daß er ihm den Vorzug vor Wendler zu geben geneigt ſei, „weilen Ihnen vom erſten Anblick als meinen wahren Freund geliebet“.

Wendler hatte mit ſeinen weiteren, ihm abverlangten Erklärungen an die Bücher-Commiſſion über den augenblicklichen Stand ſeines Unternehmens lange hinter dem Berge gehalten. Er wurde dazu ja ſchon dadurch genöthigt, daß er eben erſt eine Anzahl der Kupfer, welche ihm „nachgeſtochen“ ſein ſollten, anfertigen laſſen mußte; erſt am 15. December vermochte er 16 zum erſten Theil der Fabeln gehörige vorzulegen. Um ſo mehr beeilte ſich die Bücher-Commiſſion mit ihrem Bericht und mit dem ihr abverlangten unmaßgeblichen Gutachten für den Kirchenrath in Dresden. Dieſes Gutachten ſuchte von vornherein für Wendler, den angeſehenen Leipziger, gegenüber den verklagten beiden Auswärtigen Stimmung zu machen.

Digitized by Google

Es nimmt die Erneuerung von Wendler's Privilegium, vor welcher die Posch'schen Kupfer ja bereits fertig gewesen waren, zum Ausgangspunkt. In diesem Privilegium sei Wendler ausdrücklich verstattet worden, die Gellert'schen Schriften auch mit Kupfern drucken zu lassen und zu führen. Nun gehörten aber die Posch'schen Kupfer — obschon von einer andern Invention, dennoch aber mit den Wendler'schen sehr übereinstimmend — zu den Gellert'schen Fabeln, wie auf dem dazu gegebenen Titel ausdrücklich gesagt sei. Aus dem Briefe Posch's und aus der Collation „beyder Titulblätter und Kupferstiche" ergebe sich als sehr wahrscheinlich, daß

> Posch die zu Nürnberg beschehene Fertigung derer Kupfer veranlaßet oder sonst sich zu Nutz gemachet, auch in Berlin ein ähnlicher Stich und Abdruck, welchen Arnold Wever daselbst führe, gemachet worden, . . . von beyden auswärtigen Verlegern aber die ihnen außerdem zustehende Freyheit, neu inventirte Sachen herauszugeben, theils schon dadurch, daß mittelst formaler Titul auf Gellerts Fabeln und Erzehlungen ohne des Autoris und rechtmäßigen Verlegers Einwilligung, sich bezogen worden, noch mehr aber durch angeführte Bedrohung eines Nachdrucks des Buchs selbst, deßen Vermuthung ohne diß aus dem bisherigen Vornehmen leicht entstehen möchte, überschritten worden.

Dawider, und weil Wendler nunmehr auch über Kupfer zu Gellert's Schriften privilegirt worden, sei er gegen den aus dem Vertrieb dieser auswärtigen Kupfer ihm erwachsenden Schaden zu schützen und dieser Vertrieb der auswärts hergestellten Kupfer in Sachsen zu verbieten angemessen, auch die Declaration seines Privilegiums in der erbetenen Weise zu verfügen.

Der Kirchenrath machte sich diese gezwungene Deduction zwar nicht ohne weiteres zu eigen, verfügte vielmehr zunächst unter dem 7. Januar 1765 nur eine Vernehmung Wendler's darüber, „in welchem Maaße" er die versprochenen Kupfer vollständig liefern werde. Aber es wurde ihm doch genügende Zeit gelassen, sich der Erfüllung seines gegebenen Versprechens möglichst zu nähern. In seiner am 30. Januar stattgefundenen neuen Vernehmung konnte er 8 weitere Blätter zum ersten Theil der Fabeln vorlegen und versprach, den Rest in der Ostermesse zu liefern. Die zum zweiten Theil und zu den übrigen Gellert'schen Schriften gehörigen wollte er „von Meße zu Meße ediren", wollte aber keine unbedingte Zusicherung geben, da er nicht genau zu bestimmen vermöge, wann der Künstler mit der Arbeit fertig werden würde.

Das genügte dem Kirchenrath, um endlich am 20. November 1765 Wendler's Anträgen gemäß zu entscheiden; ausschlaggebend war hierfür, daß Wendler's Privilegium „die Kupffer nahmentlich mit einschließet". Diese Verfügung enthielt also thatsächlich ein Vertriebsverbot gegen die Posch-Wever'schen Kupfer; aber die Acten machen

Digitized by Google

nicht ersichtlich, daß ein solches den Buchhändlern ordnungsmäßig insinuirt worden sei.

War dieser Entscheid ein präjudicieller, ein solcher, welcher einen Rechtsgrundsatz aufstellte? Ich glaube kaum. Die Anschauungen über Kraft und Bedeutung der Privilegien waren bereits stark ins Schwanken gerathen. Auch das sächsische Mandat von 1773, sammt angehängtem Regulativ, legt der Einzeichnung in das Bücher-Protocoll noch die Wirkung eines speciell ausgewirkten Privilegiums bei und reservirt bei Uebersetzungen demjenigen die entsprechenden Rechte, welcher die seinige zuerst zur Einzeichnung angemeldet hatte. Aber anderthalb Jahrzehnte später liegen mir in den Acten bereits verschiedene Urtheile des Leipziger Schöppenstuhls vor, welche den Ersteingezeichneten nicht mehr gegen Concurrenz-Uebersetzungen überhaupt schützen, vielmehr diesen Schutz allein auf den förmlichen Nachdruck der eigenen des Klägers beschränken, nur diese selbst für privilegirt erachten.

So weist denn auch schon Georg Joachim Göschen im Jahre 1791 bei seinem Streit mit dem Professor Hassencamp in Rinteln wegen ihrer concurrirenden Auszüge aus James Bruce's Reisen in Abessinien — sie waren beide theils selbständig, theils indirect als Bestandtheil einer Sammlung privilegirt worden — in einer Eingabe vom 4. October an die Bücher-Commission darauf hin, daß ein derartiges Privilegium nicht die Wirkung habe,

> einen anderweiten Auszug aus einem englischen Werke in die deutsche Sprache zu hindern, weil nach den auf vieljährige Observanz beruhenden und der Billigkeit angemeßenen Grundsätzen einer wohllöbl. Bücher-Commission ein Privilegium über eine Uebersetzung den privilegirten Verleger nur wider den Nachdruck dieser Uebersetzung des nehmlichen Buches schützet.

Jedenfalls war jener Wandel in der Rechtsprechung des Leipziger Schöppenstuhls aus einer schärferen, sinngemäßeren Auffassung des Begriffs „Nachdruck" erwachsen. Gewohnheitsmäßig war bisher überhaupt jeder Eingriff in ein gegen concurrirende Unternehmungen schützendes reines Gewerbe-Privilegium „Nachdruck" genannt worden. Andererseits war aber eigentlich der Schutz des sich zuerst anmeldenden Unternehmers einer Uebersetzung durch die einem Special-Privilegium gleichwerthige Einzeichnung in das Bücher-Protocoll der Hauptzweck der Bestimmungen des Regulativs zum Mandat von 1773 gewesen, war von den Buchhändlern selbst angestrebt worden.

Ganz ähnlich schwankend waren auch die rechtlichen Erkenntnisse hinsichtlich der Bedeutung der erfolgten Insinuation der Privilegien gewesen. Während der Leipziger Schöppenstuhl im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts die Bestrafung des Nachdrucks unbedingt wieder von dem Nachweis der an den Nachdrucker persönlich erfolgten Insinuation des Privilegiums abhängig machte — und dieser konnten sich ja die Nachdrucker durch Fernbleiben von der Messe mit Leichtig-

Digitized by Google

keit entziehen —, adoptirte er im letzten Viertel die allgemeine Anschauung des Buchhandels, daß der Nachweis der überhaupt auf der Messe ordnungsmäßig erfolgten Insinuation genügen müsse. Zur Begründung dieses Wandels in der eigenen Rechtsprechung stützte sich der Schöppenstuhl auf den Wortlaut des Mandats von 1773, welches eben nur die Insinuationen der Einzeichnungen in das Bücher-Protocoll an die „anwesenden" Buchhändler zur Vorbedingung der strafrechtlichen Verfolgung eines Nachdrucks mache.

Der Zeitpunkt des Wegbleibens der Holländer von der Leipziger Messe.

Von Albrecht Kirchhoff.

In dem Beitrage zu dem 14. Bande des Archivs: „Der Ausländische Buchhandel in Leipzig im 18. Jahrhundert" habe ich den Zeitpunkt des Fernbleibens der Holländer vom Leipziger Meßverkehr nach dem Codex nundinarius und den Unterschriften unter Insinuations-Protocollen für das Jahrzehnt von 1775 bis 1785 festzustellen gesucht. Ich habe in jener Abhandlung geschildert, welche Hindernisse im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts der Einbürgerung von Commanditen holländischer und italienischer Buchhändler in Leipzig aus der confessionellen Abneigung erwuchsen und mit welcher Eifersucht speciell der jüngere Moritz Georg Weidmann darüber wachte, daß die nichtdeutschen Meßbesucher aus dem Kreise der Buchhändler ihren Geschäftsbetrieb nicht über die Meßzeit ausdehnten. Jene confessionelle Engherzigkeit war aber gegen Ende des 18. Jahrhunderts bereits wesentlich abgeschwächt und auch die Leipziger Buchhändler dachten zu dieser Zeit viel liberaler über den allerdings eigentlich unberechtigten, zum Theil sehr ausgedehnten Geschäftsbetrieb der Fremden nach Ausläuten der Messe. Als freies Gewerbe, nicht in die Fesseln des Innungszwanges eingeschnürt, waren die Buchhändler weitherziger, als die Kramer.

In den von der Bücher-Commission amtlich eingeforderten Gutachten der Leipziger Buchhändler über ein im Jahre 1788 von einer sehr bedeutenden Anzahl von Reichs- und Nordischen Buchhändlern ventilirtes Project — die Ostermesse womöglich auf den 25. Mai oder 1. Juli zu verschieben, jedenfalls sie zu fixiren und die Michaelismesse ganz fallen zu lassen — finden sich nun verschiedene Aeußerungen, welche jenen von mir nur indirect construirten Zeitpunkt des Wegbleibens der Holländer als thatsächlich zutreffend erweisen und die nunmehrige größere Weitherzigkeit der Leipziger gegenüber dem Geschäftsverkehr der Fremden belegen*).

*) Ich führe sie in extenso als Beweis dafür an, daß es sich hier nicht um die liberalere Anschauung eines Einzelnen handelt.

Was zunächst diesen zweiten Punkt anbetrifft, so sagt M. Johann Gottfried Dyck, daß Niemandem verwehrt sei, länger zu bleiben: „Bleiben nicht schon itzt viele fremde Buchhändler bis Pfingsten in Leipzig, und laßen ihre Bücher nach der Meße in den Zeitungen ankündigen, verkaufen sie wie und an wen sie wollen, ohne daß Jemand Beschwerde darüber geführt hat?“ Ganz ähnlich bemerkt Caspar Fritsch: die Fremden könnten sich ja drei bis vier Wochen länger in Leipzig aufhalten*), „vile thun dieses bereits und Niemand legt ihnen das geringste in den Weeg mit gröster Bequemlichkeit ihre Geschäffte zu vollenden“. Die Joh. Gottfr. Müller'sche Buchhandlung hebt ferner ausdrücklich hervor: der Buchhandel werde „mit aller ersinnlichen Nachsicht behandelt“ und man lege den fremden Buchhändlern „wegen der Zeit keine Hindernisse in den Weg“. Ja, Georg Joachim Göschen tritt sogar in aller Form für die Nothwendigkeit einer liberalen Handhabung der Meßregulative ein: in Rücksicht auf die Schwierigkeiten der weiten Reise gerade der aus weiterer Ferne kommenden fremden Buchhändler „verdienten sie die Nachsicht, welche ihnen die Obrigkeit genießen läßt einige Zeit länger ihre Geschäfte zu treiben, als die Messe erlaubt“. M. Dyck endlich hält seinen Platzcollegen sogar eine kleine Strafrede: sie hätten es bequem, brauchten keine beschwerlichen Reisen zu machen, müßten es sich dafür aber auch gefallen lassen, daß 200 fremde Buchhändler in den beiden Messen ihren Verlag hier am Platze verkauften. Die Leipziger gebrauchten überhaupt nur wenig Sortiment und würden noch weniger gebrauchen, „wenn sie auswärtige Buchhandlungen, zwischen den Messen (— beachtenswerth —), nicht wieder damit versorgten“. Als schlagendes Beispiel für seine Behauptung führt er an, wie gering der Antheil der Leipziger an dem Absatz der hinterlassenen Werke Friedrich's des Großen gewesen sei: „weil der Verleger (Voß in Berlin) ihn zur Meße selbst besorgt hat!“ Um ein solches Buch in einem Lande „zuerst“ vertreiben zu können, reiste gewiß jeder hiesige Buchhändler gern 200 Meilen weit.

Wäre es also am Ende des 18. Jahrhunderts nur, wie früher, auf derartige gewerbepolizeiliche und kirchenpolitische Hindernisse für den ferneren Meßbesuch der Holländer angekommen, so hätten sich die Förderer jener erstrebten Verschiebung der Büchermesse auf eine günstigere Jahreszeit möglicher Weise nicht getäuscht, wenn sie darauf die Hoffnung gründeten: man würde „mehrere aus der Schweiz, ja wohl aus Franckreich und Italien mit der Zeit herziehen“. Daß diese Hoffnung aber eine völlig trügerische sei und es bleiben müsse, das heben aus dem Kreise der Leipziger Buchhändler namentlich Adam Friedrich Böhme und M. Dyck besonders scharf hervor. Der erstere

*) Ich selber bin noch im Jahre 1843 als Lehrling mit der Firma Duncker & Humblot (damals in Berlin) vom Freitag vor Jubilate bis in die Woche vor Pfingsten zur Messe hier gewesen.

Digitized by Google

ſagt: die Franzoſen könnten kein deutſches Buch gebrauchen; der Pariſer verkaufe nur das, was er ſelbſt drucke und verlege, die Schweizer aber, welche hier Geſchäfte zu machen wüßten, kämen von ſelbſt.

Die Holländer ihrerſeits aber fanden ihre Rechnung nicht mehr bei dem Leipziger Meßgeſchäft. Ihre Commanditen in Leipzig baſirten in der Hauptſache auf dem Vertriebe ihrer Nachdrucke franzöſiſcher Literatur. Aber auf dieſem Gebiete hatten ihnen ſchon ſeit der Mitte des 18. Jahrhunderts bei den gangbarſten Autoren die privilegirten Nachdrucke der Walther'ſchen Hofbuchhandlung in Dresden eine ſchwere, ja unüberwindliche Concurrenz gemacht. Es folgte die weitere Concurrenz neuer Nachdrucksplätze: Lüttich (Baſſompierre), Bern (Société typographique), dann Genf; auch iſt Zweibrücken wohl nicht unerwähnt zu laſſen. Das Geſchäft lohnte nicht mehr recht, und das um ſo weniger, als auch die übertriebene Vorliebe der höheren Geſellſchaftskreiſe Deutſchlands für die franzöſiſche Literatur vor der ſich entfaltenden Blüthe der deutſchen zurückzuweichen begann.

Den letzteren Umſtand betont ganz ſpeciell M. Dyck, der Verleger und Mitherausgeber der „Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften und freien Künſte"; er ſagt: „Zwey Amſterdamer Buchhändler — er meint jedenfalls Arkſtée und Merkus und Johann Schreuder — kamen, bey jeder Witterung, ſo lange als mit ihren Nachdrücken frantzöſiſcher Werke etwas zu machen war, und blieben weg, als die Schweizer und Strasburger (?) dieſen Handelszweig an ſich gezogen hatten, und der deutſche Adel deutſche Bücher zu leſen anfing. Ein Londoner Buchhändler kam einmal, um — zu betrügen. Wer in Paris und London einen beträchtlichen Handel hat, kommt gewiß nicht nach Leipzig".

So viel zur Ergänzung meiner Abhandlung im 14. Bande des Archivs.

Verantwortlicher Redacteur: Richard Alberti in Leipzig.

Digitized by Google

Buchverlag
des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.

Publikationen des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.

I. Gutachten des K. Preuß. litterar. Sachverständigen-Vereins über Nachdruck und Nachbildung a. d. J. 1864—1873. Herausg. von Dr. Otto Dambach. 1874. M. 3.—.

II. Gesammelte Aufsätze und Mittheilungen aus dem Börsenblatt 1869 bis 1873. 1875. M. 4.—.

III. Frommann, J. F., Geschichte des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler. 1875. M. 3.—.

IV. Aktenstücke, betr. die Herausgabe einer Geschichte des Deutschen Buchhandels. 2. Abdr. 1877. M. 1.—.

V. Deutsche Gesetze und Verträge zum Schutze des Urheberrechts. Im Auftrage des Börsenvereins zusammengestellt von A. W. Volkmann. 2. Abdr. 1877. M. 2.70.

VI. Verhandlungen der Conferenz zur Berathung buchhändlerischer Reformen, abgehalten zu Weimar am 18., 19. und 20. September 1878. 1878. M. 2.70.

VII. Fünfzig Gutachten des K. Preuß. litterar. Sachverständigen-Vereins über Nachdruck und Nachbildung a. d. J. 1874—1890. Herausg. von Dr. Otto Dambach. 1891. M. 6.—.

VIII. Ausgewählte Aufsätze und Mittheilungen aus dem Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel Jahrg. 1890. 1891. M. 3.—.

Archiv für Geschichte des Deutschen Buchhandels. Band I bis XVI (1878—1893).

Das Archiv — eine neue Folge der Publikationen — ist dazu bestimmt, durch Erschließung und Ansammlung neuen Stoffes die Ausarbeitung der „Geschichte des Deutschen Buchhandels" vorbereiten und fördern zu helfen. Die Einsendung von Abhandlungen und von urkundlichem Material wird deshalb von der Redaktion erbeten; namentlich ist die Mitwirkung aus den Kreisen des Buchhandels selbst, besonders in betreff der neueren Zeit, erwünscht.

Katalog der Bibliothek des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler. 1885. M. 10.—.

Geschichte des Deutschen Buchhandels. Erster Band. Von Friedr. Kapp. 1886. M. 16.—.

— do. — Zweiter Band. (In Vorbereitung.)

Katalog der Ostermeß-Ausstellung 1884. Geb. M. 10.— no.

Petsch, W., Die gesetzlichen Bestimmungen über den Verlagsvertrag in den einzelnen deutschen Staaten. 1870. M. 2.—.

Adreßbuch des Deutschen Buchhandels und der verwandten Geschäftszweige (begründet von O. A. Schulz). Im Auftrage des Vorstandes des Börsenvereins herausgegeben von der Geschäftsstelle. Vollständige Ausgabe (mit Beilagen). Geb. Für Mitglieder des Börsenvereins M. 10.—, für Nichtmitglieder M. 12.—.

— do. — Handliche Personal-Ausgabe (nur I. Abteilung enthaltend). Geb. Für Mitglieder des Börsenvereins M. 6.—, für Nichtmitglieder M. 7.50.

Das Adreßbuch des Deutschen Buchhandels, bis zu seinem 50. Jahrgange von der Firma Otto Aug. Schulz veröffentlicht, ging 1888 in den Besitz des Börsenvereins über.

Bestellungen auf vorstehende Schriften sind zu richten an die

Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Deutsches Buchhändlerhaus, Hospitalstraße.

Druck von Fischer & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

STANFORD UNIV
LIBRARIES
STACKS
JUN 25 1900

Publikationen
des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.

Neue Folge.

Archiv

für

Geschichte des Deutschen Buchhandels.

Herausgegeben

von

der Historischen Commission

des

Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.

XVIII.

Leipzig,
Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.
1896.

Publikationen

des

Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.

Neue Folge.

Archiv

für

Geschichte des Deutschen Buchhandels.

XVIII.

Leipzig,
Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.
1896.

Digitized by Google

Archiv

für

Geschichte des Deutschen Buchhandels.

Herausgegeben

von

der Historischen Commission

des

Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.

XVIII.

Leipzig,
Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.
1896.

Digitized by Google

7 313
6673
v. 18

Druck von Fischer & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

Vorwort.

Nach einer Pause von einem Jahre ist die unterzeichnete Commission in der Lage, hiermit den 18. Band des Archivs vorzulegen. Trotz dieser Ruhepause ist der Umfang desselben geringer ausgefallen, als vorauszusehen gewesen war. Die Beiträge des Herrn Professor Dr. Lohmeyer und des Herrn C. R. Dreher waren als so umfänglich angemeldet worden, daß unser Mitglied Dr. A. Kirchhoff davon absehen zu müssen glaubte, seinen geplanten Beitrag — die Fortsetzung seiner Geschichte d. kurf. sächsischen Bücher-Commission — auszuarbeiten und ebenfalls in dem vorliegenden Bande zu bringen. Aber Herr Professor Lohmeyer vermochte nur die Fertigstellung der ersten Hälfte seiner Arbeit zu ermöglichen, während die des Herrn Dreher nur die Hälfte des angemeldeten Umfanges ergab. Bei der Kürze der nur noch zur Verfügung stehenden Zeit war es unmöglich, den Ausfall durch Anfügung einiger kleineren Beiträge wenigstens einigermaßen zu ersetzen.

Die unterzeichnete Commission hofft in die Lage versetzt zu werden, bereits im nächsten Jahre den 19. Band des Archivs folgen lassen zu können. Gesichert sind für denselben bereits die zweite Hälfte der Arbeit des Herrn Professor Lohmeyer und als sehr wahrscheinlich eine umfänglichere des Herrn Professor Stieda in Rostock über die Geschichte des Zeitungswesens in Mecklenburg.

Leipzig, Anfang December 1895.

Die Historische Commission
des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Bericht über den Fortgang meiner Arbeit für die Geschichte des Deutschen Buchhandels. Von Dr. Oskar von Hase 1

Archivalische Mittheilungen über Bücherbezüge der kurfürstl. Bibliothek und Georg Spalatin's in Wittenberg. Von Diaconus Dr. G. Buchwald. Mit einigen Bemerkungen von Albrecht Kirchhoff . . 7

Johann Haselberg von Reichenau, Verleger und Buchführer, 1515—1538. Mitgetheilt von Archivar F. W. E. Roth 16

Geschichte des Buchdrucks und des Buchhandels im Herzogthum Preußen. (16. und 17. Jahrhundert.) Von Dr. Karl Lohmeyer . . . 29

Erste Abtheilung.

I. Der preußische Buchdruck im sechzehnten Jahrhundert . 33

II. Der preußische Buchhandel im sechzehnten Jahrhundert . 84

Beilagen 125

Der Verfall der Firma Joachim Wilde in Rostock. Von Albrecht Kirchhoff 141

Der Buchhandel und die Buchhändler zu Königsberg in Preußen im 18. Jahrhundert. Von Carl Richard Dreher 149

Beilagen 208

Friedrich Weygand's in Leipzig Plan einer Ausspielung seiner Handlung 1800—1802. Von Albrecht Kirchhoff 220

Aus den Anfängen der Thätigkeit der Leipziger Buchhandlungs-Deputirten. (Anstreben des Concessionswesens.) Von Albrecht Kirchhoff 232

Miscellen:

Richtigstellung. Von G. Rettig 244

Ein Verlags-Contract vom Jahre 1604 mit einer Art Gewinnbetheiligung des Verfassers. Mitgetheilt von Albrecht Kirchhoff 244

Ein Urtheil über den Buchhändlerstand aus dem Jahre 1781. Mitgetheilt von Richard Alberti 247

Digitized by Google

Bericht über den Fortgang meiner Arbeit für die Geschichte des Deutschen Buchhandels.[1])

Bei der pflichtgemäßen Durcharbeitung des vorhandenen Stoffes für die Geschichte des Deutschen Buchhandels hat sich mir, schon bei der Beschäftigung mit der älteren Zeit, die Nothwendigkeit aufgedrängt, das Werk von Grund auf neu zu beginnen.

Friedrich Kapp's „Geschichte des Deutschen Buchhandels bis in das siebzehnte Jahrhundert" ist ein schönes vaterländisches Werk, das dem Deutschen Buchhandel zur Ehre gereicht und seine Bedeutung nicht verlieren wird. In einer ausführlichen Würdigung dieses Buches habe ich im Jahre 1887 (Centralblatt für Bibliothekswesen IV. 32/37) dankbar hervorgehoben, daß Kapp mit Liebe zu unserem Volksthum und mit Achtung vor der geistigen Entwickelung, der der Buchhandel dienen darf, die Entwickelung des Deutschen Geistes, wie sie gestaltend auf den Buchhandel wirkt, frisch und hingebungsvoll dargestellt hat: so sei von ihm ein Buch geschaffen worden, das über die Buchhändler hinaus für die weiteren litterarischen Kreise eine Culturgeschichte der Litteratur und des Litterargewerbes vom ausgehenden Mittelalter an bietet.

Wenn Kapp's Buch trotzdem nicht als Grundlage für einen ihm erst jetzt erstehenden Nachfolger dienen kann, so liegt das neben der Fülle gerade im letzten Jahrzehnte veröffentlichter Forschungen zur älteren Geschichte des Buchhandels in der ganzen Anlage dieses Werkes. Die vier ersten Capitel gehören im Wesentlichen der Geschichte der Buchdruckerkunst und der Buchausstattung an, die drei letzten der Rechtsgeschichte, die aus vier Capiteln bestehende mittlere Gruppe, die dem Buchhandel im Besonderen gilt,

1) Von dem Abdruck des vorjährigen Berichtes ist, weil völlig überholt, abgesehen worden.

Digitized

ist in ihren Haupttheilen von litterarischen Gesichtspunkten beherrscht. Gleich dem schönen Bilde Gutenberg's im ersten Abschnitte bilden hier die lebensfrischen Bilder von Erasmus und Luther nicht nur Höhepunkte, sondern auch Mittelpunkte der Darstellung. Die Ein- und Ausgangscapitel dieses mittleren Abschnittes, das Capitel vom buchhändlerischen Geschäftsbetrieb und das von der Frankfurter Messe, können aber zusammen, auch mit Hinzuziehung des rein Buchhändlerischen in den Erasmus- und Luthercapiteln, nicht als eine dem Buchhändler nöthige planmäßige Darstellung der buchhändlerischen Geschäftsgeschichte der älteren Zeit gelten, wenn sich auch mannigfach verstreute Züge gelegentlich der Firmengeschichten in den Buchdruckcapiteln und ebenso in der Geschichte der Bücher-Censur und der Preßverfolgungen, sowie der Frankfurter Büchercommission hinzufinden.

Eine solche planmäßige Geschichts-Darstellung des Geschäftsbetriebes und der Geschäftsbräuche unter Heranziehung der lebendigen Quellen, die seit Kapp's Tode durch meine zweite Auflage der Koberger, Stehlin's Baseler Regesten, Buchwald's Briefwechsel aus der Reformationszeit und vor Allem durch Albrecht Kirchhoff's Forschungen für Leipzig sich ergeben haben, kann nicht nachträglich als einleitender Theil eines zweiten Bandes zur Ergänzung geboten werden. Ein derartiges Anschließen ist aber auch deshalb unthunlich, weil infolge von Fr. Kapp's frühem Tode und wegen der selbstständigen Gestaltung zweier an sich ausgezeichneter Capitel fremder Hand, die doch als Fremdkörper empfunden werden, die einzelnen Gegenstände der Darstellung bis zu ganz verschiedenen Grenzen verfolgt werden. Die Geschichte Gutenberg's und seiner Vorläufer sammt der Ausbreitung der neuen Kunst in den ersten drei Capiteln führt, vom Buchhandel des Alterthums anhebend, in der Druckgeschichte der einzelnen Städte, jedoch auf die schon im 15. Jahrhundert druckenden beschränkt, ganz verschieden weit, zum Theil bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. Das vierte Capitel, das Aeußere des Buchs, verfaßt von Regierungsrath Bruno Bucher in Wien, erstreckt sich, wieder vom Alterthum beginnend, in der Buchbinderei bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. Das fünfte Capitel vom buchhändlerischen Geschäftsbetrieb ist zwar nachträglich „bis zur Reformation" überschrieben worden, springt aber in einzelnen Theilen bis zum Schlusse des 18. Jahrhunderts.

Digitized by Google

Nach den dann folgenden Capiteln, die das Zeitalter des Humanismus und der Reformation behandeln, setzt die Frankfurter Messe wieder mit dem letzten Drittel des 15. Jahrhunderts ein und führt mit ihren Anhängen bis zum Beginne des 18. Jahrhunderts. Die in der Darstellung folgende Geschichte der Büchercensur beginnt mit den griechischen Philosophen und endet im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts, die Geschichte der Frankfurter Büchercommission, vom Begründungsjahre 1569 ab bis in das 18. Jahrhundert, leitet mit der Kapp's Plan entsprechenden Zusage, im nächsten Bande auf die ersten Anfänge Leipzigs zurückzugreifen, zur neuen Geschichte über. Angefügt ist noch, als elftes kurzes Capitel, eine von Professor Dr. Lewis in Greifswald nach Kapp's Tode gelieferte Darstellung des Nachdruckes, von den Privilegien am Schlusse des 15. Jahrhunderts an bis zum kursächsischen Rescript von 1798. Nur Friedrich Zarncke's im Anhange gegebenen Erläuterungen seiner graphischen Tafeln zur Statistik des Deutschen Buchhandels in den Jahren 1564—1765 schließen, abgesehen von einigen auf Seite 790 zur Vergleichung gegebenen Ausblicken, mit dem naturgemäßen Endjahre des älteren Buchhandels ab.

Bewundernswürdig ist die Kunst, mit der Dr. Albrecht Kirchhoff nach Kapp's frühem Hinscheiden den Torso ergänzt und Schwierigkeiten ausgeglichen hat. Durch die Fülle der wichtigen Einzelheiten von buchhändlerischer Bedeutung, mit denen Kirchhoff das Werk allenthalben bereichert hat, wie durch die anschaulichen glänzenden Capitel Kapp's zur Zeit des Humanismus und der Reformation, wird sich das Buch des liebenswerthen Verfassers auch bei denjenigen Buchhändlern, die sich für das monographisch werthvolle Material der Preßverfolgungen und insbesondere der Frankfurter Büchercommission auf die Dauer nicht erwärmen können, in Ehren halten. Wegen der zuvor erwähnten inneren Schwierigkeiten aber vermag ich die Entwickelung des Buchhandels der neueren Zeit nicht auf dieser, sondern nur auf einer selbst gestalteten Grundlage des älteren Buchhandels darzustellen. Wenn diese Arbeit länger dauern sollte, als mir lieb ist, so möge das einem viel beschäftigten Berufsgenossen nachgesehen werden. Leider bin ich wegen außerordentlicher Geschäftsanstrengung im letzten Jahre bei weitem nicht so vorwärts gerückt, wie ich gewünscht hätte. Jedenfalls werde ich, dafern Gott mir die kräftige Gesundheit erhält,

Digitized by Google

meine Ehre hineinsetzen, daß mit dem Abschlusse des Jahrhunderts diese Geschichte unseres Berufes fertig vorliegt. Ob auch die von mir frei zur Verfügung gestellte ältere Geschichte vom Börsenvereine zum Drucke bestimmt wird, mag späterer Entscheidung überlassen bleiben.

Bei der vorbereiteten Arbeit ist Gewicht darauf zu legen, daß die Geschichte des Buchhandels in ihrer natürlichen zeitlichen Gliederung geboten werde. Für diese Periodengliederung ist in erster Reihe der Wechsel der Betriebsformen und die Entwickelung des Geschäftes maßgebend, dabei ist es nicht zufällig, daß diese wirthschaftlichen Epochen mit litterarischen und politischen nahe zusammenfallen.

Wie ein Mensch nicht erst mit der Geburt zu leben beginnt und nicht mit dem Tode einzuwirken aufhört, so bereitet sich auch das Leben einer Wirthschaftsperiode vor und wirkt nach; Jahr und Stunde der Geburt, wo das neue Leben sich mit kräftiger, weithin vernehmbarer Stimme regt, sowie des Hinscheidens, wo das Sterbeglöcklein ertönt, läßt sich aber gelegentlich bestimmen. Das Erscheinen des Meßkataloges und der Abschied von der Frankfurter Messe sind Marksteine, die die mittlere Zeit des Buchhandels von seinem Jugendzeitalter und seiner Neuzeit abgrenzen. Bei jeder dieser Perioden des Buchhandels ist das Ineinandergreifen aller ihrer gleichzeitig wirkenden wesentlichen Bestrebungen als Ganzes zu schildern. Auch ist jede Periode als Ganzes aus der früheren zu entwickeln, auch die hauptsächlichsten Einzelfactoren sind zu Ein- oder Ausgang an die entsprechenden der vorangehenden Perioden anzuknüpfen. So wird man neben der Schilderung des Aufeinanderwirkens aller gleichzeitigen Kräfte zur vollen Ausgestaltung einer Periode auch das Aufsteigen einzelner Geisteskräfte und Lebensformen durch die Jahrhunderte unschwer verfolgen können, während eine selbstständige zusammenhängende Darstellung von Einzelentwickelungen, so der Litteratur, der Buchausstattung, der Staatsaufsicht, des Rechtsschutzes ꝛc. über verschiedene wirthschaftliche Betriebsperioden hinaus monographischen Bearbeitungen über diese Gebiete zu überlassen ist. Der buchhändlerische Geschäftsbetrieb allein hat den Mittelpunkt zu bilden, alles andere ist für jede Zeit nur in so weit heranzuziehen, als es jeweilig auf den Geschäftsbetrieb von Einfluß ist oder von ihm beeinflußt wird. Auch die Darstellung

Digitized by Google

des buchhändlerischen Wirkens von ganzen Landschaften und Städten oder einzelnen Geschäftshäusern und Männern kann nur in so weit in Betracht kommen, als dadurch das Gesammtbild des Buchhandels wesentliche Ergänzung oder Beleuchtung erfährt.

Als unumgängliche Grundlage für die Geschichte des Buchhandels im Druckzeitalter erachte ich eine vorangehende gründliche Darlegung des Buchwesens und Buchhandels im Handschriftenzeitalter. Die Geschichte des Deutschen Buchhandels würde sich nach Perioden, wie folgt, gliedern:

Geschichte des Deutschen Buchhandels.

I. Vorzeit:

Das Buchwesen des Handschriftenzeitalters.
Bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts.

1. Eintritt der Deutschen in Bildung und Buchwesen der alten Welt im Uebergang von der klassischen zur altchristlichen Zeit.
2. Nachleben des alten Buchhandels im Buchwesen der deutschen Stämme.
3. Das klösterliche Buchwesen von der staatlichen Einführung der Buchpflege durch Karl den Großen bis zum Ende rein kirchlicher Bildung.

II. Jugendzeit:

Wander-, Markt- und Meßverkehr.

1. Entfaltung des Buchhandels aus dem Buchwesen seit Betheiligung von Laien an der Bildung zu Beginn der Hohenstaufenzeit bis zu durchgeführter Erfindung der Buchdruckerkunst. Von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis 1462.
2. Ausgestaltung des Buchhandels im ersten Jahrhunderte des Druckzeitalters. 1462—1563.
   - I. Begründung des Weltbuchhandels im ausgehenden Mittelalter auf Betriebsform und Buchbestand des Handschriftenzeitalters.
   - II. Wandelungen im Buchhandel durch humanistischen Verlags- und Sortimentsbetrieb.
   - III. Umschwung im Buchhandelsbetrieb durch die Deutsche Reformation.

Digitized by Google

III. Mittlere Zeit:

Meßbetrieb. Von 1564—1764.

1. Ringen und Niedergang des Deutschen Buchhandels im zweiten Jahrhunderte des Druckzeitalters. (1564—1648.)
2. Wiederaufleben des Deutschen Buchhandels während des Verfalls der Frankfurter Messe im dritten Jahrhunderte des Druckzeitalters. (1649—1764.)

IV. Neuere Zeit:

Reform und Organisation im vierten Jahrhunderte des Druckzeitalters. Von 1765—1866.

1. Reformbestrebungen vom Aufkommen des Conditionshandels bis zum Zusammenbruch der Fremdherrschaft. (1765 bis 1813.)
2. Freie Organisation durch den Börsenverein der Deutschen Buchhändler in der Blüthezeit des Conditionshandels (1814—1866.)

V. Gegenwart:

Betrieb und genossenschaftlicher Zusammenschluß des Deutschen Buchhandels im neuen Reiche. Von 1866—1900.

Die systematische Gliederung der einzelnen Perioden selbst ist vorbereitet, muß aber bis zum Abschlusse der ganzen Arbeit im Flusse bleiben, so daß eine vorzeitige Darlegung nicht angängig erscheint. Ich lege aber besonderes Gewicht auf die Durchführung einer ausgebildeten sachlichen Gliederung der einzelnen Perioden in sich, da den Berufsgenossen nur durch völlig klaren Ueberblick die Möglichkeit gegeben wird, die Geschichte ihres Berufes sich wirklich zu eigen zu machen.

Leipzig, den 28. Januar 1895.

Dr. Oskar von Hase.

Digitized by Google

Archivalische Mittheilungen über Bücherbezüge der kurfürstl. Bibliothek und Georg Spalatin's in Wittenberg.

Von

Diaconus Dr. **G. Buchwald.**

Mit einigen Bemerkungen von Albrecht Kirchhoff.

Die Herzogl. Bibliothek zu Gotha bewahrt einen Quartband, zum größten Theil von Spalatin geschrieben, auf, der den Titel trägt: „Spalatini Bibliotheca. M.D.XXXVI. Des Spalatini Librey." Diesem Bande sind Bücherrechnungen beigefügt, die vielfaches Interesse bieten. Spalatin war gegen Michaelis 1508 als Prinzenerzieher an den kurfürstlichen Hof nach Wittenberg berufen worden. Bald erfreute er sich des Vertrauens des Kurfürsten, in dessen Diensten er zugleich als Bibliothekar thätig war. Ueber die Erwerbungen Spalatin's geben die folgenden Rechnungen Aufschluß.

Item dise nachgeschribne bucher wie hie auff der Zedel verzeichent sind die hab ich magistro Spalatino zu wittenberg auff dem Schloß geschickt auff Dinstag nach Jacobi 1512

Gebunden	fl.	gr.	₰
1 Opera augustini in 9 teyl	10	—	—
1 Plutarchus regal . . .	4	—	—
1 Cronica Sabellici in 2 teyl	4	—	—
1 Opera Ciceronis duo volumina	4	—	—
1 Psalterium fabri . . .	1	10	—
1 Speculator iuris duo volumina	5	—	—
1 Cyrillus super Johannem	1	—	—
1 Thomas super epistolas pauli	2	—	—
1 Opera Boetij arcus . .	2	—	—
1 Josephum de Bello iudaico	1	—	—
Vngebunden			
1 Elegantie laurentij vallensis	—	10	—
1 Opera Nazanseni . . .	—	4	—
1 Opera Berosi	—	3	—
1 Opera Higinij	—	3	—
1 Lucium florum . . .	—	8	—

So hab ich ein vaß dar zu geben darein ich die obgeschriben bucher geschlagen hab vnd auff wittenberg geschickt kost

fl. — gr. 3 ₰ 6.

Summa der obgeschriben bucher facit fl. 36.

Digitized by Google

Item Mer so hab ich diſe Nachgeſchribne bucher auch auff wittenberg geſchickt magiſtro Georgio Spalatino auff freitag nach aſſumptionis Marie 1512

Gebunden	fl.	gr.	₰
1 Opera hieronymi duo volumina	6	—	—
1 Cronica Volaterrani	2	10	6
Vngebunden geplanirt			
1 Auguſtinus ſuper pſalterium	1	10	6
1 Opera Ambroſij	1	10	6
1 Bonauentura cum tabula	2	10	6
1 Opera Hillarij arcus	1	3	—
1 Opuſcula Anſelmi	—	6	—
1 Textus Sententiarum	—	14	—
1 Opera Gerſonis klein	2	—	—
1 Opera Chriſoſtomi	3	—	—

Item dar zu geben 1 vas darein man die bucher geſchlagen hat vnd auff wittenberg geſchickt thut fl. — gr. 3 ₰ 6.

Summa facit diſer bucher mit dem vaß fl. 21 gr. 5 ₰ 6.

Item diſe Nachgeſchribne bucher ſein auch geſchickt worden an magiſtro Spalatino im Michelsmarckt anno 1512

Gebunden vnd gemalt	fl.	gr.	₰
1 Cronica mundi groß ſuperreal	4	—	—
1 Paſſional Nurnbergae groß	3	—	—
Vngebunden			
1 OperaErasmi Roterodami	2	14	—
1 Cornelius Tacitus	—	9	—
1 Nonium marcellum	—	12	—
1 Inſtituta median	—	18	—
1 Syllium ytalicum	—	8	—
2 Miſſal meyſniſch gebunden	6	—	—

Item So iſt man mir noch hinderſtelliger ſchuld ſchuldig an buchern die ich Taubenheim preſentirt fur 1 opera Marſilij vnd ander bucher fl. 1 gr. 9 ₰ —

Summa facit fl. 19 gr. 7 ₰ —

Item diſe Nachgeſchribne bucher hab ich geſchickt Magiſtro Georgio Spalatino auff wittenberg von meyns genedigen Herrn wegen auff den abent allerheyligen 1512

Gebunden	fl.	gr.	₰
1 Annotationes doctorum	1	—	—
Vngebunden			
1 Floretum ſuper Mattheum	3	—	—
1 Neſtor vocabuliſta	—	10	6
1 Dyoſcorides in medicinis	—	10	6
1 Opera Gregorij	—	14	—
1 Egeſippus de bello iudaico	—	6	—
1 Laurentium vallam in nouum teſtamentum	—	5	—
1 Tortellium vocabuliſtam	—	10	6
1 Annotationes Budei	—	7	—
1 Vocabularius iuris	—	6	—
1 Epiſtole enee Silnij ſiue pape pij	—	7	—

Summa facit fl. 7 gr. 13 ₰ 6.

Item diſe Nachgeſchribne bucher hab ich geſchickt auff wittenbergk magiſtro Georgio Spalatino auff Sonnabend Barbare 1513

Gebunden	fl.	gr.	₰
1 Speculum hiſtoriale Superreal	6	—	—
1 Speculum doctrinale Superreal	4	—	—
1 Speculum Morale ſuperreal	4	—	—
1 Sermones Meffreth	1	10	6
1 Lombardica hiſtorica arcus	—	14	—
1 Sermones dormiſecure	—	12	—
1 Caſſiodorus ſuper pſalterium	1	6	—
1 Reuelationes ſancte Birgitte	1	5	—

Digitized by Google

	fl.	gr.	₰
1 Summa Azonis regal venedisch	4	—	—
1 Epistole marsilij ficinj	—	12	—
1 Richardus de 12 patriarchis	—	6	—
Vngebunden			
1 Repertorium Bertachinii real	6	—	—
1 Almagestum ptolomei	—	15	—
1 De verbo mirifico	—	4	—
1 Practica ferrariensis	—	12	—
1 Vitaspatrum lyonisch	—	12	—
1 Vita christi ludolfi	1	—	—
1 Opera Georgij valle real	6	—	—
1 Johannes annij	—	15	—
1 Sermones pomerij cum Stellario	1	10	6
1 Ser. Wilhelmi parisiensis	1	4	—
1 Introductiones Nicolai leoniceni	—	5	—
1 Therentius cum quinque commentarijs	—	16	—
1 Sermones Vincentij	1	—	—
1 Sermones Jacobi de voragine	—	18	—
1 Sermones roberti de tempore et sanctis	—	14	—
1 Sermones funebres	—	8	—
1 Sermones Maylardi dinerij	—	9	—
1 Sermones Bonauenturae	—	16	—
1 Summa de exemplis	—	12	—
1 Summa virtutum et viciorum	—	12	—
1 Epistole enee Siluij	—	11	—
1 Anatomia Gabrielis Zerbij	1	5	—
1 Procopius de bello persico	—	8	—
1 Joachim de statu summorum pontificum	—	5	—
1 Dyomedis grammatica	—	6	—
1 Opera Argiropoli	1	10	6
1 Epistole plinij cum commento	—	16	—
1 Epistole francisci philelfi	1	5	—
1 Syllium ytalicum	—	9	—
1 Beda super epistolas pauli	1	10	—
1 Polyanthea in duplici littera	—	12	—
1 Introductiones quattuor linguarum	—	5	—
1 Summa Angelica arcus venedisch	1	—	—
Aldus druck			
1 Opera Julij firmici	3	—	—
1 Opera Angeli policiani	3	—	—
1 Problemata Aristotelis	1	—	—
1 Johannes aurerius	—	9	—
1 Grammatica aldi	1	—	—
1 Grammatica Constantini	1	5	—
1 Cornucopie Greca	3	—	—
1 Opera Damasceni	6	—	—
1 Opera plutarchi	6	—	—
1 Opera Sedulij	1	6	—
1 Prudentius in greco	1	—	—
1 Eusebius de praeparatione euangelica	—	10	6
1 Dictionarium in litera aldi	3	—	—
1 Grammatica greca aldi	3	—	—
1 Grammatica Symblex	—	8	—
1 Riß papir	—	16	—
1 Coopert[1])	—	3	—
1 Ecclesiastica historica	—	10	6
1 Opera Gregorij Nazanseni in greco	1	10	6
1 Opera pontani	—	14	—

Summa diser geschickten bucher facit fl. 96 gr. 2 ₰ —

Item Mer auff wittenbergk geschickt die Nachgeschriben bucher magistro Georgio Spalatino auß dem ostermarckt Anno 1513

Vngebunden	fl.	gr.	₰
1 Biblia cum glosa ordinaria	7	—	—
1 Epistole Bonifacij Symoneae	—	9	—
1 Gabriel super Canone misse	1	—	—
1 Polybius	—	6	—
1 Petrus Crinitus	—	9	—
1 Priscianus cum commento	1	—	—
1 Speculum humane vite	—	4	—
1 Vegetius de re militari cum figuris	—	10	—
1 Rabanus de institutione clericorum	—	5	—
1 Dynus in Cyrugia deutsch	—	10	—
1 Egesippus	—	5	—
1 Exempla Sabellici	—	4	—
1 Marcialis cum figuris	—	13	—

1) Buchdeckel. Vgl. Grimm, Deutsches Wörterb. V Sp. 1743 f.

Digitized by Google

	fl.	gr.	₰
1 Aristeas de Septuagiata duobus interpretibus .	—	1	6
1 Juuencus cum Ascensio .	—	4	—
1 Platina de honesta voluptate	—	3	—
1 Mapheus de perseuerantia	—	4	—
1 Orationes franciſci . .	—	5	—
1 Officia Ambrosij . . .	—	3	—
1 Johannes de turre cremata super ps.	—	4	—
1 Leonardus aretinus de bello gotico	—	2	6
1 Homerus in odissea . .	—	2	6
1 Logica valle	—	3	—
1 Picus de prouidentia .	—	3	—
1 Dyogenes laertius . .	—	4	—
1 Dyodorus Siculus . .	—	4	—
1 Herodotus cum tabula .	—	8	—
1 Itinerarius Terre sancte	—	10	—
1 Joh. Reuchlein super decem psalmos . . .	—	3	—
1 Laurentium de vero bono	—	2	—
1 Mantuanus de patientia	—	3	—
1 Mancinellus de cura parentum	—	1	6
1 Moria erasmi	—	1	6
1 Macer minus	—	1	6
1 Opuscula noua Beroaldi	—	3	—
1 Opuscula Beroaldi de terremotu	—	1	—
1 Prouerbia Beroaldi polidori de inuentoribus rerum	—	1	—
1 Prouerbia polidori . .	—	1	—
1 Ser. Gabrielis Biel cum passione christi . . .	1	—	—
1 Georgius baptiste mantuani	—	1	—
1 Pomponius letus . . .	—	2	—
1 Albertus de virtutibus herbarum	—	1	—
1 Henrici pici mirandule .	—	4	—
1 Grapaldus de partibus edium	—	3	—
1 Cursus Jacobi Scapulensis	4	—	—

Summa facit fl. 21 gr. 19 ₰ —

Summa Totius facit 202 fl. 5 gr.

Hierauff hab ich empfangen 1 vaß zinß fur 140 fl.

Resten mir noch fl. 62 gr. 5.

3 gr. 3 ₰ fur ein Faß do man dy bucher noch wittenberck eyngeschlaenn hath

Ich wolff fryeß bekenne daß ich fur dy obgeschriben bucher alle dy bezalung nemlich 62 fl. 5 gr. vnnd 3 gr. für eyn schlagen faß entpfangenn vnnd eyngenomen hab im leyppzcischenn Ostermarck Anno domini ꝛc. 1513 sulches bekenne ich mit meyner eygenn hanthschrifft Durch herr deygenhart pheffinger vnnd Err hanßenn vonn Dolczk vnnd hab vber dy 62 fl. 5 gr. vnd 3 gr. vormalß entpfangenn 140 fl. ander schuld hanß münzer zcu freyberck vnser gnedigsten vnd g h schuldig vnnd an mich verweyst.

Dei gratia Fridericus Princeps Elector, Dux Saxoniae.

S. P. Meditamur bibliothecam, mi Alde, in arce nostra Electoria Wittenbergensi in Saxonia pro communi omnium vtilitate, et doctorum, et discipulorum nostrae academiae tam posterorum quam praesentium. Nam ope diuina aedem diuis omnibus sacram et Athenaeum architectati libris quoque studiosos augere constituimus. Itaque ad Kal. Maii ministro nostro Spalatino iniunximus tibi scribendum, quid eam in rem abs te fieri cuperemus, certi omnia facturum, si literae in manus tuas venissent. Neque enim nos latet, eo te promouisse rectis studiis et optimis quibusque autoribus non solum

Digitized by Google

a situ et carie, sed ab ipso interitu vindicandis, vt de bonis literis eruditorum omnium iudicio optime merearis. Sed dum responsum tuum expectamus, renunciatur nobis te Venetias reuersum, posteritatis causam, vt antea agere. Quapropter nobis rem feceris gratissimam, si indicem bibliopolii tui et caeterorum insignium istic Bibliopolarum ad nos primo quoque tempore per Ferrarianos transmiseris. Etsi nihil scire malumus quam libros omnes graecos, latinos, hebraeos, tuis hactenus formis excussos. Quibus tum propter tuum genium, tum ob singularem tuam fidem et industriam tantum est autoritatis, vt totius Europae bibliothecas ornent. Reddemus ergo et ipsi nostram bibliothecam libris ex tua officina tabernaque emendis, etiamnum tuis vigiliis non vacuam, refertiorem, illustrioremque. Vale reliquum clientis epistola accepturus ex arce nostra Vinariensi intra Kal. Decemb. M.D.XII.

Aldo Manutio Ro. Viro Doctiss suo.

Fundort: Herzogliche Bibl. zu Wolfenbüttel Cod. 86. 8. Extr. fol. — Herzogliche Bibl. zu Gotha Cod. Ch. A. 452 Bl. 59 (Abschrift für Seckendorf aus dem Weim. Archiv. Reg O. fol. 166 vvv)

D. Valentinus Teutleben ad Spalatinum

Salutem dicit. Epitaphiorum Romanorum librum, ornatissime vir, quem ad te mitti desideras, ut Illustrissimi et Excellentissimi Principis nostri Friderici, Saxoniae ducis, Principis Electoris Bibliothecam auctiorem et ornatiorem reddas, Romae ingenti sumtu in officina literaria excussum propterea in praesentia ad d. tuam non mitto, quod pro nullo pretio a librariis qui illis vendendis sunt praefecti, haberi potuit. Dicunt enim antequam in publicum edatur, mendis quibusdam, quibus per aliquorum inconsiderationem est passim respersus, eum esse repurgandum, ubi vero vendi coeperit, curabo ut unus quam primum ad te perferatur, ne in hac tam modica re et praesertim commodo literario ampliando operam meam frustra desiderasse videaris. Et bene valeat d. tua. Dat. Romae d. 17. Maii Anno 1520.

Valentinus de Teteleben Doctor.

Cod. Goth. Ch. A. 452. Bl. 59.

Einige Bemerkungen hierzu von Albrecht Kirchhoff.

Die vorstehend abgedruckten Documente geben mir Veranlassung zu einigen kurzen Bemerkungen. Sie betreffen die beabsichtigten Bücherbezüge aus der Officin des Aldus Manutius in Venedig und die Persönlichkeit des mir bisher unbekannt gebliebenen Buchführers Wolf Fries (Fryeß).

Digitized by Google

Die nur mäßigen geſchäftlichen Beziehungen von Aldus Manutius zu Deutſchland und zu dem deutſchen Buchhandel hat Kapp in ſeiner Geſchichte des Deutſchen Buchhandels (S. 381 ff.) behandelt; die Verbindungen mit Wien und mit Wolfgang Lachner in Baſel waren ſchon früher bekannt. Ebenſo habe ich die Anweſenheit Johann Baptiſta de Tortis von Venedig auf der Frankfurter Meſſe bereits für das 15. Jahrhundert als ſehr wahrſcheinlich nachgewieſen. Aber Verbindungen des italieniſchen Buchhandels mit dem Leipziger Meßbezirk ſind nicht bekannt; ſie können wohl nur durch Vermittelung von Frankfurt a. M. und Nürnberg ſtattgefunden haben, oder — wie ſich aus den beiden letzten Documenten zu ergeben ſcheint — direct durch Agenten. Ich habe zwar ſelber früher auf Grund einer nur mündlichen Mittheilung des verſtorbenen Ober-Bibliothekars Dr. Gersdorf behauptet, daß Andrea Torreſano di Aſula (der Schwiegervater von Aldus Manutius) zur Zeit des Beginns der Reformation einen Geſchäftsführer nach Leipzig geſandt gehabt habe, habe dann aber ſelber bei der Durchſicht des Rathsbuches gefunden, daß Gersdorf einen Florentiner Kurzwaarenhändler Torreſano mit dem Drucker Andrea verwechſelt hatte.

In dem kurfürſtlichen Schreiben an Aldus — das voraufgehende Spalatin's gelangte gar nicht in ſeine Hände, wird aber von Kapp erwähnt — hat mich das Verlangen nach Verlagskatalogen, nicht nur des Aldus ſelbſt, ſondern auch anderer italieniſcher Verleger, frappirt. Von Aldus ſind zwar Verlagskataloge — der erſte ſogar mit Preiſen verſehen — bekannt; aber abgeſehen von den Einblattverzeichniſſen wandernder Drucker und Buchführer ſind ſonſtige Buchhändler-Kataloge aus ſo früher Zeit bisher noch nicht zu Tage getreten. Ich wage daher nicht zu beſtimmen, ob derartige Vertriebsmittel im zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts ſchon allgemeiner im Gebrauch waren, oder ob es ſich hier nur um ein auf's Gerathewohl hin geſtelltes Verlangen handelt. Man ſollte aber letzteres kaum glauben, denn etwas eigentlich noch Unbekanntes, Nichtvorhandenes konnte doch füglich nicht erbeten werden.

Wo aber war der bisher unbekannte Buchführer Wolf Fries der ſo ſtattliche Rechnungen einreichen konnte, eigentlich ſeßhaft? Denn wenn er auch ſeine Lieferungen von den Leipziger Meſſen aus nach Wittenberg abſandte und die Zahlung für dieſelben in

Digitized by Google

Leipzig quittirte, so war dieses doch nicht sein Domicil; in der Leipziger Bürger-Matrikel und in den städtischen Handelsbüchern kommt er nicht vor. Ebensowenig glaube ich, daß man ihn in der kleinen Bergstadt Freiberg — wo er wohl von den Bergbehörden das Zinn entnommen haben mag, zumal er auch seine Befriedigung zum Theil in einer Anweisung auf dort erhielt — suchen darf. Wohl hatten in jenen Zeiten manche Buchführer ihr eigentliches Domicil in kleinen Nestern, wie Triptis, Jüterbock, Züllichau, aber nicht ihren Handelssitz daselbst; sie betrieben ihr Geschäft eben im Umherziehen und auf einen wesentlich wandernden Buchführer scheint mir die Gewichtigkeit der Fries'schen Lieferungen nicht gerade zu deuten. Seine Beziehungen zu den sächsischen Bergbehörden können ja auch durch Merten Leubel und Michel Buffler in Leipzig, oder andere dasige bedeutende Händler mit Bergwerksproducten, vermittelt worden sein.

Ich glaube vielmehr Wolf Fries im Frankfurter Meßbezirk, speciell in Süddeutschland suchen zu müssen. Darauf deuten seine Lieferungen französischen und italienischen Verlages hin, die von Aldinen geradezu auf Basel, auf Grund einer vielleicht anzunehmenden Verbindung mit Wolfgang Lachner, worüber später. Basel stand ja auch zu Lyon, wohl auch zu Paris, in engeren Beziehungen. Eben dahin, nämlich nach Basel, scheint mir auch Fries' Zinnhandel, oder die in Zinn angenommene Bezahlung seiner Rechnungen, zu weisen. Dieses Metall wurde stark für den Schriftguß gebraucht; es war aber in Deutschland fast nur in Sachsen erhältig. Schriftgießereien, die also größeren Bedarf an Schriftmetall hatten, als ein selbstgießender einzelner Buchdrucker, bestanden aber dazumal wohl kaum in Norddeutschland; bezog doch noch um das Jahr 1520 Melchior Lotter bei der Anlage seiner Wittenberger Druckerei seine Schriften von Johann Froben in Basel. Und für die hier und in Augsburg bestehenden Schriftgießereien war die Leipziger Messe die Bezugsquelle, vielleicht schon im 15. Jahrhundert.

Schon in diesem hatte Michel Wenßler in Basel sächsische Bergwerkskuxe erworben, wohl behufs billigerer Erlangung seines Metallbedarfs, denn sein Geschäft selbst war zur Zeit dieser Erwerbung bereits in bedenklichem Niedergange. An Nickel Keßler in Basel lieferte Merten Leubel in Leipzig so bedeutende Quan-

Digitized by Google

titäten Zinn, daß der Saldo zu Lasten Keßler's im Jahre 1511 346 fl. betrug, und einen noch höheren Betrag erreichte im Jahre 1524 die Verschuldung Wolf Bräunlein's von Augsburg an Michel Buffler für Zinnverkäufe; der Buchdrucker Jacob Thanner und der Buchführer Hermann von Cöln, die Bürgen Bräunlein's, hatten für ihr Vertrauen zu ihm mit Gehorsam und Schuldhaft zu büßen. Sicherlich waren diese Verbindungen Bräunlein's auf dem Meßplatz Leipzig schon früher durch seinen Schwiegervater, Johann Rynmann in Augsburg, eingeleitet worden. Dagegen habe ich keine Andeutungen einer gleichartigen Verbindung mit Leipzig für Johann Petrejus in Nürnberg, der ja sogar Schriftproben ausgab, gefunden. Allerdings hinterlassen meist nur geschäftliche Differenzen, nicht glatt abgewickelte Geschäfte Spuren in den städtischen Handelsbüchern.

Weisen sonach diese Andeutungen, wenn auch nur verschämt, auf Basel hin, so führt mich das in Versuchung, dieselben noch durch eine weitere, wenn auch sehr gewagte Hypothese zu unterstützen.

Wiederholt schon habe ich darauf hingewiesen, daß bei der Herstellungsweise der städtischen Handelsbücher die Eigennamen der Einträge in der schließlichen Reinschrift häufig genug arg verstümmelt, manchmal fast unkenntlich gemacht wurden. So verwandelt sich in den Leipziger Handelsbüchern Johann Rynmann in Johann Reme, Wolf Bräunlein in Wolf Kemle, der Buchbinder Ziehenaus in Sichna. Zahlreich sind aber auch derartige Namensverstümmelungen in den Baseler Handelsbüchern, wie die Stehlin'schen Regesten des Baseler Buchgewerbes erweisen.

In ihnen kommt nun der Buchführer Wolf Krüß von Ingolstadt, Neuburg und Freysingen (auch in den Formen Kruß, Krus, Crüß) vor, der ohne in Basel seßhaft zu sein, dennoch in die Safranzunft aufgenommen worden war. Er selbst nennt sich einen wandernden Mann, hatte aber im Jahre 1491 einen offenen Laden in Basel, den Hans im Beltz für seine Rechnung verwaltete; er muß einen größeren Geschäftsbetrieb mit Lagern in verschiedenen Städten gehabt haben, darunter ja auch eins in einer Universitätsstadt, die der wissenschaftlichen Literatur bedurfte. Dabei stand er mit Wolfgang Lachner, dem Kunden des Aldus, in Geschäftsverbindung und fungirte im Jahre 1489 als sein Bevollmächtigter

Digitized by Google

zur Eintreibung von Forderungen in Augsburg. Darf man es wagen, an einen Hörfehler bei der Aufnahme des Originalprotocolls oder an einen Schreib- und Leſefehler bei der ſpäteren Reinſchrift der betreffenden Handelsbücher zu denken und den Wolf Fryeß unbekannten Wohnorts mit dieſem Wolf Krüß in Baſel zu identificiren? Das muß vor der Hand dahin geſtellt bleiben; mögen ſpätere Funde dieſe Hypotheſe beſtätigen oder beſeitigen. Sie auszuſprechen glaubte ich wenigſtens wagen zu dürfen.

Aufgefallen iſt mir übrigens auch die Bezeichnung „arcus“ (Bogen) bei einigen gebundenen Büchern; ſie kann hier kaum etwas anderes als eine Formenbenennung ſein ſollen, während ſie mir ſonſt nur als gleichbedeutend mit „in albis“ (roh) vorgekommen iſt.

Johann Haſelberg von Reichenau, Verleger und Buchführer, 1515—1538.

Mitgetheilt
von
Archivar **F. W. E. Roth.**

Johann Haſelberg von der Reichenau bei Conſtanz am Bodenſee[1]) betrieb in den Jahren 1515—1538 das Geſchäft eines fahrenden Gelehrten und Schriftſtellers, Verlegers und Buchführers. Er dürfte wie ſein Gegenpart, der Straßburger Verleger M. Jacob Cammerlander, gelehrte Bildung beſeſſen haben. Dafür ſpricht nicht allein ſein ſchriftſtelleriſches Wirken, ſein Auftreten als Ueberſetzer, ſondern auch die ihm beigelegte Bezeichnung „magister“ in dem kaiſerlichen Druckprivileg für das Compendium 1515[2]). Wo Haſelberg's eigentlicher Wohnort war, ſteht nicht feſt, jedenfalls weilte er die meiſte Zeit auf Reiſen zu Meſſen deutſcher Städte[3]), um dort ſeine Erzeugniſſe abzuſetzen. Letztere ſind größtentheils auch von ihm ſelbſt verfaßt, gehören mit wenig Ausnahmen der deutſchen Volksliteratur an, halten ſich von kirchlicher Polemik fern und zeigen katholiſche Geſinnung, wie auch eine ausgeſprochene Hinneigung zum Hauſe Habsburg. Wir gehen daher nicht fehl, wenn wir Haſelberg für einen Katholiken halten, der ſich aber von den Kämpfen ſeiner Zeit auf kirchlichem Gebiete fern hielt. Haſelberg bediente ſich zur Herſtellung ſeiner Verlagsartikel, namentlich wohl in Folge ſeines Wanderlebens, einer ganzen Reihe hervorragender und leiſtungsfähiger Buchdruckereien in deutſchen Städten. Johann Schoeffer zu Mainz, Jacob Köbel zu Oppenheim 1515, Johann Grüninger und Johann Knoblauch zu Straßburg 1516, Conrad Kerner zu Straßburg 1517, Nicolaus Lamparter zu Baſel und Hans Schobſer zu München 1519, Hieronymus Höltzel zu Nürnberg 1522, Melchior von Neuß zu Cöln 1531, Ivo Schoeffer

Digitized by Google

zu Mainz 1532 und 1533 waren die Officinen, wo Haſelberg drucken ließ. Auch zu Augsburg ließ er 1518 eine Schrift herſtellen. Die meiſten Verlagsartikel Haſelberg's haben Angabe von Ort, Jahr und Firma, wie auch kaiſerliches Druckprivileg, andere entbehren der Angabe ihres Entſtehungsortes. Man könnte verſucht ſein, zu glauben: dieſe Stücke habe Haſelberg in einer eigenen Druckerei hergeſtellt, allein die Verſchiedenheit der Typen deutet auch hier auf Entſtehung in verſchiedenen Werkſtätten hin. Haſelberg wußte ſich perſönliche Verbindungen und Anhang durch ſeinen Unternehmungsgeiſt zu verſchaffen. Er ſtand zu den Kaiſern Maximilian I. und Karl V. in Verhältniſſen, die über das der Erwerbung von Druckprivilegien hinausgehen dürften; er verlegte auch mehrere Stücke, die ſich mit Karl V. beſchäftigten. Auch zu Abt Trithemius, mit dem er zu unbekannter Zeit in Verbindung gekommen war, hatte er mehrfach Beziehungen. Das Verhältniß muß ein intimeres geweſen ſein, da ihm Trithemius den Druck ſeiner Schriften anvertraute und hierfür bei Maximilian I. 1514 ein Druckprivileg erwirkte[4]), was Haſelberg nun auch mit Conrad Peutinger zuſammenbrachte. Auf Befehl des Kaiſers ſollte Peutinger Trithem's Schriften prüfen und das Paſſende für druckfertig erklären[5]). Haſelberg hatte auch für die Herausgabe ſchon die nöthigen Vorkehrungen getroffen[6]) und ſollte dann den Verlag übernehmen. Die erſte Frucht dieſer Verbindung war der Druck des Compendium durch Johann Schoeffer 1515. Andere Schriften Trithem's folgten in den Jahren 1515 und 1522. Dann aber kam die Sache in's Stocken. Haſelberg ſcheint eine Zeit lang in Augsburg gelebt zu haben, mit Wahrſcheinlichkeit im Jahr 1518, in welchem er dort drucken ließ; die Eiferſucht der Augsburger Buchführer dürfte ihn aber vertrieben haben. In einem Schreiben Haſelberg's aus Würzburg vom Sonntag nach Oculi 1521[7]) äußert er ſich zu ſeiner Rechtfertigung wegen jedenfalls erfolgter Hinderung oder Beeinträchtigung im Betriebe ſeiner Geſchäfte als Buchführer dem Augsburger Stadtrath gegenüber alſo: „Ewr Erſamen Weyßheyt gebe ich zu vernemen, das ich auß Krafft weyllandt key. Maieſtat hochloblicher gedechtnus freyhait vnnd privilegia auß ſonndernn gnaden mir gegeben ettliche bucher, ſo mir der apt von Spannheym auß geneygtem willen zugeſtelt, im truck zu erfolgenn, welche bucher durch doctor beutinger auß

Digitized by Google

K. Mt. bevelh zu uberſehen, gerecht erkennt, die mir durch benamten doctor beutinger vnnter Ko. Mt. Freyheyt vnnd privilegia zu trucken zugelaſſen worden ſindt“ [8]). Es läßt ſich nicht erkennen, ob die ſpätere Angelegenheit Bräunlein's gegen Haſelberg mit dieſem Beſchwerdeſchreiben und Haſelberg's Aufenthalt zu Augsburg zuſammenhängt oder nicht. Bräunlein war ja allerdings der Tochtermann des Augsburger Verlegers Johann Rynmann, und könnte die Sache mit einem Zuſammenſtoß Rynmann's und Haſelberg's zu Augsburg betreffend den Druck von Schriften Trithem's zuſammenhängen. So viel ſteht nur feſt, daß Haſelberg, dem wir manche wichtige Schrift Trithem's als erſte Ausgaben verdanken, ſeit 1522 den Verlag derſelben nicht weiter fortſetzte, da er jedenfalls nicht beſonders rentirte, oder Haſelberg's Mittel nicht mehr zum Verlagsbetrieb in größerem Style ausreichten. Im Jahre 1537 befand ſich Haſelberg zu Leipzig, wahrſcheinlich zur Zeit der Neujahrsmeſſe, und hier tauchte die alte Streitſache mit Rynmann wieder auf. Wolf Bräunlein erklärte vor dem Leipziger Stadtgericht, daß Hans Haſelberg ihn um faſt 200 Gulden beim Kammergericht zu Nürnberg und Eßlingen geſchädigt und dort ſeine Armuth durch Eid erhärtet habe [9]). Ob es ſich übrigens um eine Injurien- oder Schuldklage handelte, ſteht nicht feſt; jedenfalls geht aus dem Eintrag hervor, daß Haſelberg völlig verarmt war. Wodurch der doch ſonſt ſtrebſame Mann ſo herabgekommen, ob durch ſchlechten Abſatz, Eiferſucht anderer Buchführer, Unglücksfälle oder auch lockeres Leben während ſeiner buchhändleriſchen Meßbeſuche [10]), wiſſen wir nicht. Nach 1538 verſchwindet jedes Lebenszeichen von ihm, und unbekannt iſt, wann und wo er ſtarb. Johann Haſelberg gehört zu den intereſſanteſten Verlegern und Buchführern ſeiner Zeit. Von Haus aus hochgebildet, in der Literatur erfahren, hatte er trotz ſeines Umherziehens noch Zeit übrig, eine ganze Reihe von Schriften, darunter ſolche in gebundener Rede, zu verfaſſen, Ueberſetzungen zu liefern und den Druck ſeiner Verlagsartikel zu leiten. So bildete ſich bei ihm eine Vielſeitigkeit aus, der wir nur unſere Bewunderung zollen können. Haſelberg's ſämmtliche Druckſachen ſind gut ausgeſtattet, namentlich aber mit guten Holzſchnitten geziert; es herrſcht darin ein gutes Tactgefühl, das das Richtige traf und das Zuviel vermied. Daß Haſelberg trotz redlichen Bemühens doch ſchließlich herabkam,

Digitized by Google

muß auffallen, dürfte aber bei dem unruhigen Leben und Treiben seiner Zeit manche Parallele erfahren haben. Sein Wirken als Dichter und Schriftsteller gehört nicht hierher, sein immerhin bedeutender Verlag ist folgender und dürfte damit das bislang Bekannte zusammengestellt sein[11]).

Der Verlag Johann Haselberg's[12]).

1515.

1. Compendium sive breviarium primi voluminis annalium sive historiarum, de origine regum et gentis Francorum ad reverendissimum in Christo patrem et principem dominum Laurentium episcopum Wirtzpurgensem orientalisque Francie ducem Joannis Tritemii abbatis.

Mit Titelholzschnitt. Auf der Rückseite des Titels Druckprivileg Kaiser Max' I. mit der Orts- und Zeitangabe: Innsbruck 10. November 1514 für den Buchführer Johann Haselberg de Constantia[13]). Die Widmung Trithem's ist vom 27. Februar 1515. — Auf der Rückseite des Blattes LIII: Impressum et completum est presens chronicarum opus anno domini M.D.XV. in vigilia Margarete virginis[14]) in nobili famosaque urbi Moguntina huius artis impressarie inventrice prima per Joannem Schöffer etc. etc. Folio, 4 n. gez. Blätter + A — LIII = 56 Blätter. — Mainz Stadtbibl., Darmstadt Hofbibl., Wiesbaden Landesbibl., Haag k. Bibl., München Hofbibl., Gotha herz. Bibl., Wernigerode fürstl. Bibl., Würzburg Univ.-Bibl., Leipzig Sammlung Klemm. — Panzer, annal. VII n. 20. — Roth, Buchdruckerfamilie Schoeffer. S. 34—35 n. 34. — Vgl. Silbernagl, Johann Trithemius. 2. Aufl. S. 243. Anm. 20. — Annalen des histor. Vereins für den Niederrhein. XLIV. S. 139—140.

2. Joannis Tritemii abbatis sancti Jacobi apud Herbipolim: quondam vero Spanhemensis: Liber octo questionum ad Maximilianum Cesarem. Cum privilegio Cesaree maiestatis de non imprimendo in regno, imperio et terris suis necalubi impressis isthic vendendis intra decennium sub penis in privilegio expressis decem marcarum auri puri et amissione librorum eorundem omnium.

Am Ende: Impressum Oppenheym Impensis Johannis Hasselbergensis de Augia Constantiensis dyocesis. Anno domini M.D.XV. XX mensis Septembris[15]). Quarto, 39 Blätter. — Mainz Stadtbibl., Wien Hofbibl., Heidelberg Univ.-Bibl. — Panzer, annal. VII, 489. 490 n. 14. — Roth, Buchdruckerei zu Oppenheim. S. 11. 12. — Annalen des histor. Vereins für den Niederrhein. XLIV. S. 140. — Silbernagl, Johann Trithemius. 2. Aufl. S. 241.

1516.

3. Sermones et exhortationes ad monachos Joannis Tritemii abbatis Spanheimensis: postea Herbipolensis. Quorum sermonum duo sunt libri: primus vocatur Omeliarum, secundus sermonum. Ottomari Luscinii Argentini in homilias Joannis Tritemii ad monachos decastichon.

Auf der Titelrückseite Druckprivileg Kaiser Max' I. wie im compendium, Mainz 1515. — Blatt LXXIIII. Vorseite Spalte 2 unten:

Digitized by Google

Impressi sunt hi duo libri Argentine per Joannem Knoblouch calchographum impensis Joannis Haselbergers de Augia Constantiensis diocesis anno domini M.D.XVI. die vero XXV. mensis Augusti[16]). — Folio, LXXIIII gez. Blätter. — Mainz Stadtbibl. — Panzer, annal. VI. S. 78 n. 432. — Kapp, Geſch. d. Deutſchen Buchhandels. I. S. 92 u. 283.

4. Dis büchlin ſagt vnd meldet Eneas Silvius von fraw glück, wie ſie manchen vnuerdienten menſchen, ſo bald als den beſten erhöcht oder aber angeſehen hatt ꝛc. Cum Privilegio.

Am Ende: Dis büchlin iſt getruckt in der freien ſtat Straßburg von Johannes Grüningern, in koſten des Eerſamen Johanſen Haſelberg, vnd iſt vollendet auff des heiligen crütz abent[17]) im iar tuſent fünffhundert vnd ſechtzehen. — Folio, 6 Blätter. Ueberſetzer der Schrift iſt jedenfalls Dietrich von Plenningen. In dem Druckprivileg iſt Conrad Peutinger genannt. — Panzer, Annalen. I. S. 395 n. 857.

5. Ein Hübſche hiſtory von eines reichen burgers ſun vß der ſchönen inſeln Cippern geborn, der da ſchön vnd gerad ſeines leibes was, vnd aber büriſch vnd gantz vnkunnend bis das er durch ynbildung einer ſchönen frauwen die er bei einem brunnen ſchlaffen fand, von deren er gantz ſein gemüt, von büriſchem in gar adeliches gerichtet warde. Cum Privilegio.

Am Ende: Item dis büchlin iſt getruckt in der keiſerlichen freien ſtatt Straßburg von Johannes Grüningern, in koſten vnd namen des Eerſammen Johanſen Haſſelberg, vß der reichenaw bei Coſtentz gelegen, vnnd iſt vollendet vff ſant Matheus abent[18]), in dem iar nach chriſti vnſers herren geburt tauſent fünffhundert vnd ſechtzehen. — Folio, 8 Blätter, mit 4 Holzſchnitten und Druckprivileg auf zehn Jahre. — München Hofbibl. — Weller, Repert. n. 1000.

1517.

6. Passio Christi: Von Martino Myllio in Wengen zu Vlm gaiſtlichen Chorherren, gebracht vnnd gemacht nach der gerümpten Muſica, als man die Hymnus gewont zebrauchen. Vnd hie bey angezaigt vor yedem gedicht, vnder waß Melodey zuſingen werd ꝛc. Cum gratia et privilegio.

Mit Titelholzſchnitt. Am Ende: Getruckt vnd vollend, in koſten des erbern Joannis Haſelbergs auß der reichen ow Coſtentzer biſtumbs. Anno M.D.XVII. Kalenn. April.[19]). Quarto, 14 Blätter, deren letztes leer. Mit kaiſerlichem Druckprivileg auf der Rückſeite des Titels auf zehn Jahre bei zehn Mark Goldes Strafe. — Ulm Stadtbibl., Berlin kön. Bibl., München Hofbibl. — Wackernagel, Bibliographie des deutſchen Kirchenliedes. S. 34 n. LXXX. — Goedeke, Grundriß. II. S. 148 n. 8. — Panzer, Annalen. I. 402 n. 870.

7. Das iſt die arch Noe: leret wie gott Noe gebotten hatt die arch zu bauwen, wie weyt vnd hoch die ſein ſolt. Auch wie man ſie behoblen vnd beſtreychen ſolt, mit vil ſchönen leren. Geprediget durch den Hochgelerten bayder Rechten doctor Vlrich Krafft pfarrer zu Vlm. Im jar M.D. und XVII.

Am Ende: Getruckt vnnd volendet in der Kayſerlichen freyen Statt Straßburg, durch Cunrat Kerner, in koſten vnd namen des erbern Hanſen

Digitized by Google

Haſelberg. Im iar als man zalt nach der geburt Chriſti Tauſent Fünffhundert, vnd Sybentzehen. Mit Titelholzſchnitt und Einfaſſung. Quarto, 12 Bogen. Mit Widmung Haſelberg's an Eliſabeth Markgräfin von Baden: Datum vff Nicolai [20]) 1517, worin ein kaiſerliches Druckprivileg auf zehn Jahre erwähnt wird. — St. Gallen Stiftsbibl., Aarau, Ulm Stadtbibl., München Hofbibl. — Weller, Repert. n. 1058. — Vgl. Kapp a. a. O. I. S. 92.

8. Das iſt der geiſtlich ſtreit gemacht vnnd gepredigt worden durch den Hochgelertenn Bayder Rechtenn Doctor Ulrich Krafft pfarrer zu Vlm auß geteilt in Sermones durch die fierzigtegigen faſtenn lert wie Criſtus vnſer houptman für alß menſchlich geſchlecht geſtritten vnder dem Banner vnd ſtammen des heiligen Creüts. Cum gratia et privile. C. M.

Mit Titelholzſchnitt und Einfaſſung. — Reichen ouw Conſtantzer bistumbs Johan haſelperg, 1517. — Quarto, 56 Blätter. — Panzer, Annalen. I, 869. — Maltzahn, Bücherſchatz. I, 199.

1518.

9. Joannis Trithemii abbatis sancti Jacobi Herbipolensis polygraphiae libri sex, ad Maximilianum Caesarem, cum clave, seu enucleatorio, in quibus plures scribendi modos aperit.

Mit Titelholzſchnitt: Kaiſer Max I. auf dem Throne, welchem der knieende Abt ſein Werk, ein Buch mit zwei Schlöſſern, überreicht; zu Füßen liegt die Abtsmitra, daneben hält ein Mönch den Abtsſtab, zwiſchen Beiden ſteht ein Mönch mit zwei Schlüſſeln zur Oeffnung der Polygraphie. Unterhalb liegt Trithemius, mit Mitra und Chorrock bekleidet, ausgeſtreckt, den Kopf auf die Linke geſtützt; aus der Herzgegend entſproſſen, entſprechend dem Baum aus der Wurzel Jeſſe als Stammbaum Chriſti, zwei Reihen Ranken mit Blumenkelchen, nach Rechts und Links gewendet, auf den Blumenkelchen ruht entweder ein Mann mit Zirkel, oder ein Anderer mit Winkelmaß oder Himmelskugel. Ueber Trithemius ſteht: IO. TRITHEMIVS. In den Ecken verſchiedene Wappen zur Füllung des Raumes. — Am Ende: Impressum aere ac impensis integerrimi Bibliopolae Joannis Haselbergi de Aia Constantiensis Diocesis, Anno M.D.XVIII. Mense Julio. — Anhang: Clavis Polygraphiae Joannis Tritemii Abbatis divi Jacobi Herbipolensis, quondam Spanheimensis, ordinis sancti Benedicti, observantiae Bursfeldensis patrum. Mit gleichem Holzſchnitt wie oben. — Am Ende: Impressum ductu Joannis Haselberg de Aia bibliopolae, anno a Christo nato M.D.XVIII. Men. Julio. — Folio. — München Hofbibl., St. Gallen Stiftsbibl. — Panzer, annal. VII, 491 n. 23. — Brunet, manuel. 4. Éd. IV. S. 519. — Annalen des hiſt. Vereins für den Niederrhein. XLIV. S. 140—141.

10. Die Stend des hailigen Römiſchen Reichs, mit ſampt allen Churfürſten vnd Fürſten ꝛc., ſo zu Augspurg in der Kayſerlichen Reichſtat, auff dem yetzuerganngen, loblichen Reichstag erſchinen, mitt zierlichen freuden der Fürſtlichen hochzeit, ſo der Durchleuchtig Hochgeborn Fürſt Caſimirus Marggraue zu Brandenburg ꝛc. gehalten, wo, vnd an wölchen enden die vollendt worden iſt ꝛc. Cum gratia & Priuilegio Caesareae maiestatis.

Am Ende: Gedruckt vnd volendet in der kayſerlichen Statt Augspurg in koſten des erbern Hannſen Haſelberg auß der Reichenow Coſtenzer

Digitized by Google

bistumbs, auff Sambstag nach Simonis vnd Jude[21]). Anno ꝛc. Jfünfzehenhundert vnd im achtzehenden. Mit Titelholzschnitt. — Quarto, 22 Blätter. Der Herzogin Margarethe Wittwe von Savoyen von Johann Haselberg als „Buchfürer auß der Reichenau" gewidmet. — Panzer, Annalen. I. n. 915. — Annalen des hist. Vereins für den Niederrhein XLIV. S. 141.

1519.

11. Dis biechlin wurt genant das gulden schleslin des hymels das do vff don sol werden mit den fünff nochgenden schlüssel die do verborgen ligendt in den heligen fünff wunden vnsers herren Jhesu cristi. Mit Titelholzschnitt.

Am Ende: Gedruckt zu Basel durch Nicolaum Lamparter in kosten Johann haselberg auß der Reichenow Costentzer bistumß. Anno. M.D.XIX. vff den XV. tag Hornungs[22]). — Quarto, 8 Bogen. — Luzern Cantonsbibl., München Hofbibl. — Weller, Repert. n. 1171.

12. Ain wunderliche Prophecey oder Weyssagung, gemacht, practiciert, vnnd außgeschriben durch den Hochgelerten mayster Alofresant, wellicher seines allters hundert jar zu Rodis bekert vnd zu Cristem glauben getaufft. Sagt vnns clärlich von den Vier Erben, Hertzog johannßen von Burgundj, vnd von vil wunderlichen dingen, die noch auff erdtrich beschehen söllen, bey wellichen Erben angezaygt der vnüberwindtlichist könig Karel von Hyspani ꝛc. Von der gepurt Cristi M.D.XXV. biß auff das jar M.D.XXXX. ꝛc. Mit Titelholzschnitt.

Am Ende: Gedruckt in der Fürstlichen Statt München, durch Hannßen Schobßer, jn kostumb des erbern Hannßen Haselbergs ꝛc. jmm Tausent Fünffhundert vnd Neuntzehenden jar Des zwaintzigisten tags Septembris[23]). — Quarto, 8 Blätter. — Augsburg und Berlin kön. Bibl. — Weller, Repert. n. 1160. — Neue Ausgabe o. O. u. J. (um 1540). Quarto.

13. Von der Chur vnnd Wal des großmächtigisten Königs Karolum, wie Er yetz zu Franckfurt verschinen, zu römischen König vnd künftigen Kayser erwölt ist worden, mit sambt den Sendtbrieffen, so von bäbstlicher hailigkait an die schweytzer geschickt sint, auch von den Schweytzern an den babst. Holzschnitt: Bild des Kaisers Karl V.

Am Ende: Gedruckt vnd vollenndt in der Fürstlichen Statt München durch Hannßen Schobßer buchtrucker, in kostumb des erbern hannßen Haselbergs aus der Reychen Aw Costenntzer Bistumbs, jmm Tausendt Fünffhundert vnd Neuntzehenden jar. Des zwaintzigisten tags Septembris. — Quarto, $4^1/_2$ Bogen. — Panzer, Annalen, Zusätze. n. 947. — Andere Ausgabe 1519. Weller n. 1178.

1522.

14. Trithemius Johannes . . . . . De septem secundadeis (!) i. e. intelligentiis sive spiritibus moventibus orbes libellus sane preciosissimus. Imperatori Caesari Maximiliano Augusto Pio Foelici dicatus.

Digitized by Google

Am Ende: Impressum Nurnberge, impensis Joannis Haselbergs. Anno XXII. — Herausgeber war Johann Marquard, der eine Zuschrift an den Abt Jacob Zwisel von Amorbach richtete. Die Widmung an Kaiser Karl V. ist von Johann Haselberg. — Quarto, 10 Blätter. — Annalen des hist. Vereins für den Niederrhein. XLIV. S. 141.

15. Von den syben Geysten oder Engeln, den Got die hymel zu füren von anfang der welt bevolhen hat, ein warhafftig büchlein, darinn auß vergangnen zeytungen, was künfftig zu warten erklert vnnd angezeygt ist, Durch den Erwirdigen herren Johansen von Trittenheym ꝛc. wie nachfolgt. Mit Begnadung Römischer Kayserlicher freyheit, nit nach zutrucken, oder zuverkauffen, inhalts der Kay. Privilegia.

Am Ende: Getruckt in der Keyserlichen Stat Nürembergk durch Hieronymum Höltzel in verlegung vnd namen des erbaren Johan Haselberg auß der Reychenaw Costantzer bischthumbs, nach Christi vnsers herren gepurt 1522. am Achtundzweyntzigsten tag des monats Junij[24]). — Quarto, 16 Blätter. — Uebersetzung der vorigen Schrift Trithem's durch Haselberg. Dem Kaiser Karl V. gewidmet. — Nürnberg german. Museum, Bamberg kön. Bibl. — Weller, Repert. n. 2283. — Bibliothek des germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg. Nürnberg 1855. S. 256. — Neue Ausgabe o. O. u. J. (um 1534). Quarto.

1528.

16. Warhafftige neüwe zeitung. Von dem krieg zwischen keyserlicher Maiestat, dem Hauß von Burgundi, Stifft Utricht, vnd Hertzog Karol von Gellern ꝛc. Wie das ergangen vnd gehandelt worden bis auff Natiuitatis Marie, des achten tags Septemb. An. ꝛc. XXVIII.

Am Ende: Getruckt vnnd vollendt durch Johan Haselbergk aus der Reychen Ow Constantzer Bisthumbs. 1528. — Quarto, 10 Blätter, mit zwei blattgroßen Holzschnitten.

1531.

17. Das new Bockspiel nach gestalt der welt. Anno MDXXXI.

Mit Holzschnitt: Kaiser Karl V. steht dem türkischen Sultan gegenüber, der seine Eroberungen bis an den Niederrhein auszudehnen droht mit den Worten:

„Cöln vnd das agripinisch Land
Wil ich gewinnen mit meiner hand".

Zwischen Beiden stehen der Papst, Priester Johannes, der persische Sophi und König Ferdinand. In einer zweiten Reihe sieht man mehrere Könige, weiter unten sitzen Fürsten und städtische Gesandte um einen Tisch. Alle Figuren haben Sprüche beigedruckt, worauf sie ihre Ansichten wegen des Türkenkrieges aussprechen. Ganz oben in der Mitte sieht man zwei sich bekämpfende Böcke, anspielend auf den Titel des Druckes. Unten steht das Gedicht, dann: Laß vnß radt suchen bei der Zeit. Göttlich gnad der Herr vnß geith Durch Johann Haselberg von Costanz[25]). — Folioeinblattdruck. Der Holzschnitt ist von Anton Woensam von Worms. — Vgl. Merlo, über Cölnische Künstler. 1850. n. 533. — Weller, Annalen. I. S. 27. n. 118. — Schorn, Kunstblatt. 1838. n. 55. — Goedeke, Grundriß. 2. Aufl. II. S. 280. — Bibliothek des literar. Vereins. CXIX. S. 94 Note.

18. Eyn lobspruch der keyserlichen freygstath Coellen, Auch wie die heyligen treyg kuning, Anno LXII erstlich dahin kummen Cler-

Digitized by Google

lich angezeigt mit ſamt vil wunderlicher antzeygung vnd tzierheyt der loeblichen ſtath ꝛc. Cum gratia & priuilegio C. M.

Mit Titelholzſchnitt von Anton Woenſam von Worms, darſtellend das Cölner Stadtwappen gehalten von einem bärtigen Mann. — Am Ende: Durch Johann Haſelbergh auß der reichen ow Coſtantzer bistumbs ꝛc. Getruckt tzu Coellen durch Melchior von Nues Im Jar 1531. des 16. tag Septembris. — Quarto, 14 Blätter. — Cöln Stadtbibl., Bamberg kön. Bibl. — Goedeke, Grundriß. 2. Aufl. II. S. 280. — J. J. Merlo, Johann Haſelberg und ſein Lobgedicht auf die Stadt Köln in: Annalen des hiſtor. Vereins f. d. Niederrhein XLIV. Cöln. 1885. S. 139, insbeſonders S. 142 f. Mit Neuabdruck des Gedichts Haſelberg's. — Mone, Anzeiger f. Kunde der teutſchen Vorzeit. VII. (1838), Spalte 387. — Weller, Annalen. II. S. 354 n. 28. — Bibliothek des literar. Vereins XCIX. S. 95 Note. —

1533.

19. Von den welſchen Purppeln. Wie die ritterbrüder des purpelſchen ordens mit großen ſchlachten und ſtürmen ir ritterſchafft erhaltent, auch an welchen orten und enden ſie die ſelbigen erlangent, und worauß der großmechtig purpelſch orden entſprungen und herkommen iſt, zu nutz und wolfart allen brüdern diſes ordens, iſt diß büchlyn gemacht, durch Johann Haſelbergk, welcher vil ſchlachten in dieſem orden widern Frantzoſen erhalten ꝛc. 1533. Des künigs von Franckreychs herolt Verkundigt jedem ſeinen ſolt. Cum gratia et privilegio C. M.

Mit Titelholzſchnitt. — Am Ende: Getruckt zu Meyntz durch Ivo Schoeffer, in koſten unnd namen des erbern Johann Haſelberg von Reichenow, im jar ſunfftzehenhundert und drei und dreißigſten. — Quarto, 9 Blätter. — München Hofb., Augsburg Stadtb. (defect). — Weller, Dichtungen des 16. Jahrhunderts in: Bibliothek des literar. Vereins zu Stuttgart. CXIX (1874). S. 94—105. — Roth, Buchdruckerfamilie Schoeffer. S. 184 n. 8ª. — Goedeke, Grundriß. 2. Aufl. II. S. 280. — Weller, Annalen. II, 460 n. 895.

20. Von den übertrefflichiſten vnd berümptiſten frawen, zwölff inn der gemeynd, vnd zwölff inn ſunderheyt gezelt, ſampt jren rümlichen thatten, mit vil lobwirdigen vnd ſchönen hiſtorien, von welchen Euſebius, Plutarchus vnnd andere ꝛc. inn jren hiſtorien gedechtnuß thun, welchs büchlein bißher verdunckelt gehalten worden, Vnnd aber durch den hochachtbaren Herren Johann Pfeiffelmann Würtzburgiſchen Secretario ꝛc. auß dem Latein inn Teutſch transferiert, vnnd fürter durch Johann Haſelberg, dem gemeynen nutz zu gut an das liecht bracht, vnnd inn Druck verordnet. 1533. Cum gratia et privilegio C. M.

Am Ende: Getruckt zu Meyntz durch Ivo Schöffer, inn koſten vnnd namen des erbern Johann Haſelberg von Reichenow, imm jar fünfftzehenhundert vnd drei vnd dreißigſten. — Kleinquarto, 32 n. gez. Blätter. — Wien Hofb., Wernigerode fürſtl. Bibl., Leipzig Sammlung Klemm. — Roth, Buchdruckerfamilie Schoeffer. S. 186 n. 12.

Digitized by Google

1536.

21. Der Adler wider den Hanen. Eyn ſchöner lüſchbarlicher Dialogus vnd bedüttnus, Römiſcher Keyſerlicher Maieſtat vnd des Künigs von Franckenreich, wie ſich der Adler vber den Hanen beclagt ꝛc.

Mit Titelholzſchnitt: Kampf zwiſchen Adler und Hahn. — Quarto, 6 Blätter. O. O. 1536. — Ueberſetzer der zu Grunde liegenden lateiniſchen Schrift: Colloquium metricum aquilae cum gallo. Ioanne Bockenrhodio Wormaciensi authore o. O. 1536 war Johann Haſelberg. — Roth, Buchdruckereien zu Worms. S. 67 n. 6. — Weller, Annalen. I. S. 30 n. 135. — Goedeke, Grundriß. 2. Aufl. II. S. 272—273. — Bibliothek des literar. Vereins. XCIX. S. 95 Note.

1537.

22. Newe Zeitung, nach geſtalt der Welt vil Nation betreffende, Auch von der handlung des Tyranniſchen Türckens, die er newlich begangen, ſampt der zukunfft Keyſer Friderichs, der als mann ſagt, auff erdtrich verloren ſoll ſein, wie wann und welcher geſtalt er wider kommen ſoll ꝛc.

Mit Titelholzſchnitt: Zwiſchen den beiden redenden Perſonen liegt der ſchlafende Kaiſer gerüſtet und mit Krone auf dem Haupt, darunter: Durch Johan Haſelbergk von Reichenow. Der Text beginnt auf der Rückſeite des Titels. O. O. u. J. (1536 oder Anfang 1537 gedruckt). — Quarto, 10 Blätter. — Darmſtadt Hofb. — Centralblatt f. Bibl. IX. (1892.) S. 227—228.

1538.

23. DJe Offenbarung des wunderbarlichen Geſichtes Gamalions, ein gotzfärchtiger diener Gottes, welchs jm durch den waren gottes botten fürkummen vnd verkündigt, under dem Bapſt Bonifacio des fierten, Anno 146. und nun auß dem Latein in Deutſch verdolmeſtht (!) : durch Johan Haſelberg vonn Reichenow in truck verordneth. Anno 1538.

Mit Titelholzſchnitt: Buhlerin von Babylon auf einem Drachen reitend. — Quarto, 6 Blätter. — Annalen d. hiſtor. Vereins f. d. Niederrhein. XLIV. S. 141—142. — Weller, Annalen. II. S. 398.

Ohne Jahresangabe.

24. Der Vrſprung gemeynner Berckrecht, wie die lange zeit von den alten erhalten worden, darauß die Künigklichen vnd Fürſtlichen bergks ordnungen vber alle Bergrecht gefloſſen, welcher ſich eyn jetzlicher in zufelligen Berckhandlungen, vor dem öbriſten Berckmeiſter vnd anderen Berckrichtern, zu recht wol gebrauchen mag, Auch ein anzeygung der clüfft vnd geng des Metalliſchen ärtz, wie die in berg vnnd thal ſtreichent, vnd jhr geſchick haben. Mit artlichen Figuren verzeichnet. Sampt eyner anzeygung vil höflicher vnd fündiger Berckwerck der löblichen Cron zu Beham.

Mit Titelbild: Arbeitende Bergleute, welches ſich Blatt Fiv wiederholt. Auf der Titelrückſeite Widmung des Herausgebers und Verlegers: „Johan Haſelberger von Reichenaw buchfierer“ an den kaiſerlichen Rat

Digitized by Google

Johann Lucas. Dieſe Widmung iſt aus dem Grunde wichtig, weil ſie uns den Namen deſſen angibt, der den Verkehr Haſelberg's „bei weilant key. Maximilians zeiten hochloblicher gedächtnus als deren pfenigmeyſter raht vnde diener privilegia über etliche biecher zu trucken" vermittelte. Johann Lucas war 1509 kaiſerlicher Feldproviantmeiſter im Venediger Krieg, Commiſſar zu Trient, nahm 1521 an dem Wormſer Reichstag als kaiſerlicher Commiſſar Antheil, gerieth auf der Rückkehr in Gefangenſchaft des Thomas von Absberg, war aber 1523 wieder in Freiheit. — Das Buch hat am Ende den Vermerk: Durch Johann Haſelberger auß der Reichenaw in druck verordnet. — Quarto, 44 Blätter, erſte Ausgabe, welche nicht lange nach Kaiſer Max' I. Tod (12. Januar 1519) gedruckt ward, als Haſelberg ſich noch in guten Verhältniſſen befand[26]). — Dresden kön. Bibliothek.

Als wahrſcheinliche Erzeugniſſe Haſelberg's ſind noch aufzuführen:

1. Podagra. Wie Doctor Laurin eym Edelman das Podagram ſeltzamen artzneien zu uertreiben vndersthunt, jm aber darnach der lohn wirt auff der bulſchafft in eyner wüſten lachen von deß Edelmans knechten.

O. O. u. J. u. F. (Mainz, Ivo Schoeffer, um 1535). — Quarto, 7 Blätter. Gedicht angeblich von J. Haſelberg verfaßt und gedruckt. — München Hofbibl. — Weller, Annalen. II. 461 n. 896.

2. Aureum Seculum. Von zukünfftigem Frieden, Sieg vnd einigkeyt, des heiligen Römiſchen Reichs, ſambt des heiligen Chriſtlichen glaubens Religionsreformirung vnd auffbauwung, ſo in einem gedicht nach Prophetiſcher weiß geſehen worden iſt. Anno M.D.XXXVI.

O. O. u. F. (Mainz, Ivo Schoeffer). — Quarto, $5^3/_4$ Bogen. — München Hofbibl. — Weller, Annalen. II. S. 461 n. 898.

Anlage.

Druckprivileg Kaiſer Max' I. für Johann Haſelberg's Ausgaben von Schriften Trithem's, aus dem Compendium 1515.

Maximilianus divina favente clementia electus Romanorum imperator semper augustus ac Germanie, Hungarie, Dalmacie, Croacie rex, archidux Austrie, dux Burgundie, Brabancie etc., comes Palatinus etc. Honorabili devoto nobis dilecto Joanni Tritemio abbati sancti Jacobi maioris Herbipolensis graciam caesaream et omne bonum. Quum te varias tam veterum quam novorum authorum editiones non sine magno labore, vigiliis et diligentia collectas composuisse humiliter nobis exposueris, quas in lucem edendas tota mente desiderares, atque huiuscemodi rei ministrum, noster et sa. Ro. imperii dilectus magister Joannes Haselberg de Constantia, se futurum paratissimo animo obtulerit: formasque idcirco, quibus prenominata opera imprimere valeat, magnis impensis comparaverit, nos itaque predicti magistri Joannis indemnitati tuique honoris ornamento consultum iri cupientes, ne opera tua

Digitized by Google

magnis a te laboribus et vigiliis composita veluti rubigine obducta latitent, sed potius in dies magis elucescant, ideo prenominato magistro Joanni Haselberg de Constantia plenam facultatem et omnimodam auctoritatem dedimus et concessimus, quemadmodum tenore presentium damus et concedimus decernentes, ut ipse, quicquid per te prenominatum Tritemium abbatem sancti Jacobi maioris Herbipolensis tractatuum et opusculorum editum et per honorabilem fidelem nobis dilectum Conradum Peutinger doctorem et consiliarium nostrum revisum et admissum fuerit, imprimere impressumque vendere ad quemcunque libitum suum ubicunque valeat. Inhibemusque omnibus et singulis, cuiuscunque conditionis chalcographis et librorum impressoribus sub pena infrascripta districtius precipientes, ne talia opera aut consimilia per decennium, posteaquam a dicto magistro Joanne publicata fuerint, imprimere, publicare, aut ab aliis impressa publicare, emere et venundare audeant vel presumant per totum Ro. imperium ac in terris nostris hereditariis. Mandantes insuper universis et singulis nostris et sa. Ro. imperii fidelibus dilectis, cuiuscunque status, conditionis et dignitatis ac officii sive ecclesiastici sive secularis extiterint, sub pena indignationis nostre et sacri Ro. imperii gravissime et decem marcarum auri puri pro una fisco nostro, pro altera vero parte predicto magistro Joanni Haselberg, totiens quotiens contrafactum fuerit, applicandarum, ut eidem magistro Joanni de Constantia favoribus et auxiliis suis adsistant in suis locis et terris dicta opera et tractatus imprimi, et alibi impressa venundari minime permittant. Sed potius omnes contra hanc gratiam et inhibitionem nostram quicquam facere presumentes huiuscemodi indignationis nostre et sacri Ro. imperii sententiam incurrisse nostro nomine protinus declarent, nostram in eo expressam executuri voluntatem harum testimonio litterarum sigilli nostri a tergo impressi communitarum. Date in oppido nostro Insprug die decima mensis Novembris anno domini M.D.XIIII, regni nostri Romani vigesimo nono, Hungarie vero vigesimo quinto etc.

Anmerkungen.

1) Ueber Johann Haſelberg handeln: Kirchhoff, Beiträge zur Geſchichte des Deutſchen Buchhandels. I. S. 133—134. — Klemm, beſchreibender Catalog. S. 159. — (Herberger,) Conrad Peutinger in ſeinem Verhältniß zu Maximilian I. Augsburg 1851. S. 40. — Annalen des hiſtoriſchen Vereins für den Niederrhein. XLIV. Cöln 1884. S. 139 ff. — Kapp, Geſchichte des Deutſchen Buchhandels. I. S. 92 u. 283. — Bibliothek des literar. Vereins zu Stuttgart. XCIX (1874). S. 94. — Centralblatt für Bibliotheksweſen. IX (1892). S. 227 ff. — Silbernagl, Johannes Trithemius. 2. Aufl. Regensburg 1885. S. 243, Anmerk. 20. — Haſelberg nennt ſich meiſt „aus der Reichenaw Conſtentzer bistums“ oder in lateiniſchen Drucken de Augia, de Aia, nur einmal „von Conſtanz“ 1531, welche Bezeichnuug ihm auch ſein Druckprivileg von 1514 beilegt. Reichenau muß jedenfalls für die wirkliche Heimath Haſelberg's gelten.

Digitized by Google

2) S. Anlage: dilectus magister Joannes Haselberg de Constantia.

3) Nach der Ortskenntniß, welche Haſelberg von den galanten Abſteigequartieren mancher Städte jedenfalls aus Selbſtkenntniß in den „welſchen Purppeln“ kund giebt, war er in Mainz, Cöln, Aachen, Löwen, Antwerpen, Amſterdam, Hamburg, Breslau, Leipzig, Wittenberg, Erfurt, Nürnberg, Nördlingen, Augsburg, Ulm, Memmingen, Conſtanz, Zürich, Bern, Baſel, Straßburg, Hagenau, Speier, Worms, Heidelberg, Stuttgart und Frankfurt a. M. geweſen.

4) S. Anlage.

5) Ueber die Sache vgl. auch: Silbernagl, Johann Trithemius. 2. Aufl. S. 243, Anm. 20.

6) S. Anlage: formasque — — magnis impensis comparaverit.

7) 10. März 1521. Jedenfalls iſt Samstag nach Oculi zu leſen (9. März 1521).

8) (Herberger,) Conrad Peutinger in ſeinem Verhältniß zu Maximilian I. S. 40.

9) 18. October 1537. (Donnerstags nach Galli 1537.) Die von Herrn Dr. Kirchhoff in Leipzig mir freundlicher Weiſe aus dem Richterbuch von 1537 (Leipziger Stadtarchiv) mitgetheilte Stelle lautet: „Wolff Breunle hat außgeſagt und bekannth, das ehr geſagt habe, das Hans Haſelbach Inen am Cammergericht zu Nürnbergk und Eßlingen bis in die ij° gl. gebracht habe, auch Haſelbach daſelbſt vor dem kammergericht paupertatem geſchworen ꝛc. Act. uts.“ (d. i. Dornstags nach Galli 1537). Die Bezeichnung Haſelbach für Haſelberg darf nicht auffallen, da in den Leipziger Handelsbüchern derartige Namensvarianten vielfach unterlaufen.

10) Man erwäge die genaue Kenntniß der galanten Schlupfwinkel bei dem jedenfalls unverheiratheten Haſelberg, aus deren Beſuch er auch gar kein Hehl machte.

11) Herrn Dr. A. Kirchhoff und Herrn C. Burger, Bibliothekar zu Leipzig, verdanke ich auch hier Mittheilungen aus des Erſteren handſchriftlich ergänzten: Beiträgen zur Geſchichte des Deutſchen Buchhandels.

12) Die nachſtehenden Beſchreibungen machen keinen Anſpruch auf bibliographiſche Wiedergabe und ſind häufig gekürzt.

13) Blatt 2 Vorſeite ein Holzſchnitt: Biſchof Lorenz von Würzburg ſitzt in der Mitte, links überreicht Trithemius ſein Buch, neben ihm liegt die Inful, rechts ſteht ein Laie mit einer Urkunde in der Hand: Johann Haſelberg. Es bezieht ſich das auf die Ueberreichung des Buchs und die Privilegirung Haſelberg's. Beide Perſonen ſind möglicher Weiſe hier nach dem Leben wiedergegeben, und ſomit hätten wir ein Bild Abt Trithem's wie auch Haſelberg's. Der Letztere erſcheint als Mann in beſtem Lebensalter.

14) 11. Juli 1515. 15) 20. September 1515. 16) 25. Auguſt 1516.

17) 13. September 1516. 18) 20. September 1516.

19) 1. April 1517. 20) 6. December 1517. 21) 30. October 1518.

22) 15. Februar 1519. 23) 20. September 1519. 24) 28. Juni 1522.

25) Das Gedicht ſpielt auf die Kämpfe und Plünderungen holländiſcher Städte in dem Kampf zwiſchen dem Biſchof von Utrecht und dem Herzog von Geldern an. Ob Haſelberg dieſe Kämpfe von 1528 als Zuſchauer mitmachte, wiſſen wir zwar nicht, ſeine Anweſenheit iſt aber bei der Friſche ſeiner Erzählung ſehr wahrſcheinlich.

26) Vgl. Poſſe, codex diplomaticus Saxoniae regiae. XIII: Urkundenbuch der Stadt Freiberg in Sachſen, hrsg. v. Ermiſch. II. S. XXIV—XXV. Daſelbſt weitere Literaturangaben. Ueber das Bergrecht vgl. noch einen Aufſatz von W. Hermann und Ermiſch über ſolches im: Neuen Archiv für ſächſiſche Geſchichte III. und Correſpondenzblatt des Geſammtvereins 1885, Nr. 3—4 S. 13 Anm.

Digitized by Google

Geschichte des Buchdrucks und des Buchhandels im Herzogthum Preußen.

(16. und 17. Jahrhundert.)

Von

Dr. Karl Lohmeyer,

Professor der Geschichte an der Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr.

Erste Abtheilung.

Vorwort.

Um unsere Kenntniß von dem Entstehen und der Entwickelung der beiden höheren Buchgewerbe, des Buchdrucks und des Buchhandels, im Herzogthum Preußen, während des 16. und 17. Jahrhunderts also, ist es auch heute noch herzlich schlecht bestellt. Wenn wir von kleineren gelegentlichen Notizen absehen, die wol hier und da beigebracht sind, so bleibt für die Geschichte der preußischen Buchdruckerkunst immer noch Meckelburgs „Geschichte der Buchdruckereien in Königsberg" vom Jubeljahre 1840 das letzte zusammenfassende, das einzige auf urkundlichen Quellen beruhende Werk, aber diese Quellen waren doch noch sehr unvollständig und sind auch vom Verfasser bisweilen mißverstanden worden. Trotz der im Allgemeinen richtigen Ergebnisse dieses Buches konnte aber noch 1868 Ernst Lambeck in seiner „Geschichte der Rathsbuchdruckerei von Thorn" (S. 2) nacherzählen, daß der Buchdruck in Königsberg, nachdem 1539 Danzig vorangegangen, erst 1555 mit Hans Weinreich in zweiter Stelle gefolgt wäre, in einer Zeit also, wo dieser längst nach einer erfolgreichen dreißigjährigen Wirk-

Digitized by Google

samkeit seine königsberger Offizin Anderen übergeben hatte. In Betreff des Buchhandels gar sind wir über das, was Arnoldt im zweiten Theile seiner nunmehr anderthalb Jahrhunderte alten „Historie der Königsbergischen Universität“ (1746. S. 62—67) zu berichten weiß, und über die zugehörigen Beilagen auch jetzt noch nicht hinausgekommen — erwähnt doch sogar Friedrich Kapp weder in seinem Aufsatze über „Buchdruck und Buchhandel in Brandenburg-Preußen“ (1882)[1]), noch in seinem ersten Bande der „Geschichte des Deutschen Buchhandels“ (1886) Preußens selbst auch nur mit einer Silbe.

Daß es unter solchen Umständen hoch an der Zeit war diesen Gegenstand, einen der allerwichtigsten unter den in das Gebiet der sogenannten Kulturgeschichte gehörenden, endlich einmal quellenmäßig zu untersuchen, wird doch jedenfalls nicht in Abrede gestellt werden können, wenn es nur gelang neue und ausreichende Quellen aufzufinden — und in der That bin ich so glücklich gewesen eine recht beträchtliche Menge von einschlagendem Aktenmaterial zusammenzubringen. Zunächst fand ich in unserm Universitätsarchiv, dessen Gesammtreste freilich durch arge Vernachläßigung früherer Zeiten fast auf ein Nichts zusammengeschmolzen sind, noch manches werthvolle Aktenbündel auch aus jenen Jahrhunderten; einige Bände auch, die dem Archiv selbst jetzt verloren gegangen sind, befinden sich in der hiesigen Königlichen und Universitäts-Bibliothek, wo sie mir natürlich ebenfalls zur Verfügung gestanden haben. Die weitaus reichste Ausbeute gewährte aber das hiesige k. Staatsarchiv, während das Stadtarchiv, dessen Schätze bis vor nicht langer Zeit in wahrhaft kleinstädtischer Weise behandelt und geradezu sträflich verschleudert worden sind, so gut wie garnicht in Betracht kommt. Einiges auch erhielt ich von auswärts, vom k. Geheimen Staatsarchiv in Berlin sowie aus den städtischen Archiven von Danzig und Thorn und aus dem k. Kreisarchiv zu Nürnberg[2]). Bei dem verhältnißmäßig recht bedeutenden Umfange des

1) Archiv VII. 1882.

2) Den Vorständen und Beamten aller dieser Anstalten, die mir bei meiner Arbeit hülfreich und förderlich zur Seite gestanden haben, ganz besonders aber den hiesigen, darf ich nicht unterlassen auch hier meinen verbindlichsten Dank abzustatten.

Digitized by Google

ſo zuſammengebrachten Materials iſt es doppelt zu bedauern, daß gerade die aus dem hieſigen Staatsarchiv ſtammenden Akten, die ihrer Menge wegen die Grundlage bilden müſſen, der Lage der Sache nach an einer gewiſſen Einſeitigkeit leiden, denn dorthin ſind eben meiſt nur ſolche Stücke gekommen, die das Verhältniß der Buchgewerbe zu der Obrigkeit, ſei es der ſtaatlichen oder der ſtädtiſchen, betreffen, während für die innere Entwickelung der beiden Gewerbe ſelbſt nur verhältnißmäßig wenig, vollends aber für die auswärtigen Beziehungen des Buchhandels faſt nichts abfällt. Doch auch für diejenigen Partieen, für welche reichhaltiger Stoff hat beigebracht werden können, fehlt noch ſehr viel daran, daß eine durchaus zuſammenhängende Darſtellung der Entwickelung ſich geben ließe. Was einmal Dr. Albrecht Kirchhoff, der beßte Kenner dieſer Dinge, von dem Buchhandel im Allgemeinen ausſpricht, es ſei eben nur ein „muſiviſches Bild, als welches ſich die ältere Geſchichte des Buchhandels geben laſſe", trifft auf unſern Gegenſtand erſt recht zu.

Die bekanntlich ſehr engen, innigſten Beziehungen, in welchen während der Zeiten, die auf den folgenden Blättern behandelt werden ſollen, Buchdruck und Buchhandel, wie überall, wo es deren gab, zu den Univerſitäten, ſo natürlich auch hier zur Albertina geſtanden haben, ließen mir den von mir ins Auge gefaßten Gegenſtand als wol geeignet erſcheinen um mit ſeiner Darſtellung der letztern, auf welcher allein ich meine wiſſenſchaftliche Ausbildung genoſſen habe, und deren Lehrkörper anzugehören ich mir zur höchſten Ehre anrechnen muß, bei Gelegenheit ihrer Jubelfeier im Sommer 1893 einen, wenn auch geringen Zoll meines Dankes und meiner Verehrung abzuſtatten. Aber, wie es bei archivaliſchen Arbeiten doch nicht ſo ſelten geſchieht: eben dachte ich mich, einige Monate vorher, an die Ausarbeitung zu machen, als mir im hieſigen Staatsarchiv ganz unerwartet ein noch recht umfangreiches Aktenbündel vorgelegt wurde, welches neben vielem Andern auch gerade für die ältere Zeit (leider nur nicht für die erſten Anfänge) reiche und wichtige Aufſchlüſſe brachte. Da die Durcharbeitung desſelben aber ſo viel Zeit in Anſpruch nahm, daß die rechtzeitige Vollendung der Arbeit geradezu ausgeſchloſſen war, andererſeits der Inhalt des Aktenſtückes auf keinen Fall unbeachtet gelaſſen werden durfte, ſo blieb, mochte der Entſchluß dazu auch

Digitized by Google

noch ſo ſchwer und betrübend ſein, nichts übrig als von der Einhaltung des Feſttermines Abſtand zu nehmen. Wenn ich demnach mit meiner Huldigungsgabe ſo ſehr verſpätet erſcheine, ſo wird, darum bitte ich und das hoffe ich, dieſer im Grunde doch der Arbeit günſtige Umſtand als Entſchuldigungsgrund gelten; daß nun gar noch der Abdruck des Ganzen auf zwei Jahrgänge der Zeitſchrift, in welcher er Aufnahme gefunden hat, vertheilt werden mußte, hat zumeiſt in äußeren Gründen ſeine Urſache.

Digitized by Google

I.

Der preußische Buchdruck im sechzehnten Jahrhundert.

1. Entstehung. Weinreich. Maletius. Luft. Augezdecki.

Der Beginn des Buchdrucks im ehemaligen Gebiete des preußischen Ordenslandes hat sich unter vielfach auffälligen Umständen vollzogen. Die deutsche Kunst Guttenbergs hat dort ihren ersten Einzug in einer deutschen Stadt des polnischen Antheils gehalten, aber wieder nicht etwa Danzig, sondern das kleine und damals durchaus unbedeutende Marienburg war es, in dessen Mauern das erste in Preußen gedruckte Buch aus der Presse hervorgegangen ist. Im Jahre 1492 druckte daselbst der Goldschmied Jakob Karweyße das fast ein Jahrhundert früher verfaßte Leben der h. Dorothea, der dem ausgehenden 14. Jahrhundert angehörigen Hauptheiligen des Ordenslandes, in einem Kleinoktavbande von stattlichem Umfang, dessen, soviel man bis jetzt weiß, einziges Exemplar die k. Bibliothek zu St. Petersburg unter ihren Inkunabelschätzen aufbewahrt[1]). Dieses merkwürdige Buch ist dann aber auch für Jahrhunderte das einzige Druckerzeugniß Marienburgs geblieben. Bald darauf, noch vor Schluß des 15. Jahrhunderts (1499), ist von Konrad Baumgarten in Danzig ein kirchliches Buch, eine Agende, gedruckt worden[2]), und von da ab steht Danzig fast ununterbrochen in der Reihe der Druckorte. Von Danzig aus ist denn auch die Druckerkunst in das dem Deutschen Orden verbliebene Gebiet hinübergekommen, hier aber gleich in die Hauptstadt, die hochmeisterliche Residenz Königsberg.

Als eine Aeußerung „des Wunsches nach einer Druckerei im Ordenslande", vollends, wie es in diesen Worten zu liegen scheint, nach der Anlegung einer für dauernden Betrieb bestimmten Werkstätte, hat man es doch nicht aufzufassen, wenn der Hochmeister Albrecht von Brandenburg zu Anfang Novembers 1519, als

Digitized by Google

endlich der Ausbruch des Krieges mit Polen drohte, seinem als Bevollmächtigter in Deutschland weilenden vertrauten Rathgeber Dietrich v. Schönberg den Auftrag giebt: „Dieweil sonder Zweifel viel zu schreiben sein wird, so wolleſt aufs Förderlichſte einen Gesellen, der Druckerei bekannt, hereinschicken," damit derselbe die etwa für Polen nöthigen „Feindsbriefe" drucke[3]). Wie auch der Druck der Bücher selbſt in der ersten Zeit durch „Wanderdrucker" verbreitet wurde, die nach Bedürfniß von Ort zu Ort zogen und sich erſt da feſt niederließen, wo dauernde Arbeit dauernden Verdienſt zu verſprechen ſchien[4]), ſo haben gewiß andere Arbeiter, vielleicht weniger geſchickte oder ſonſt arbeitsloſe, zur Herſtellung der immer nöthiger und gebräuchlicher werdenden einſeitigen Einblattdrucke, wie Zeitungen, Flugſchriften, Verordnungen, Laßbriefe, Ablaßzettel ꝛc., ihre einfachen Preſſen bald hier bald dort aufgeſtellt. Ob jener Auftrag des Hochmeiſters ausgeführt worden iſt, wiſſen wir nicht, jedenfalls ſind gedruckte Abſagebriefe bis jetzt nicht zum Vorſchein gekommen, und ebenſo wenig andere königsberger Druckſachen der bezeichneten Art aus ſo früher Zeit. Dagegen hat die kirchliche Reformation, wie ſie auch ſonſt vielfach, und nicht bloß in Deutſchland, die Urſache ſei es des Beginns oder der Förderung und des Aufblühens des Bücherdrucks geweſen iſt, in Königsberg ganz naturgemäß dieſelbe Wirkung gehabt.

Nachdem im Spätſommer 1523, nicht ohne geheimes Mitwiſſen des in Deutſchland weilenden Hochmeiſters von Luther geſandt, der frühere Franziskanermönch Dr. Johannes Brießmann als der erſte Vertreter der Luther'ſchen Lehre in Königsberg erſchienen war[5]) und kaum ſeine reformatoriſche Wirkſamkeit begonnen hatte, ſcheint ſich ſofort bei denen, die der Sache anhingen und zufielen, das dringende Bedürfniß geltend gemacht zu haben am Orte ſelbſt eine Druckerei anzulegen, zumal der Bezug der in Deutſchland gedruckten Bücher für das weit entlegene Land mit doppelten Schwierigkeiten verknüpft war. Als der hochmeiſterliche Sekretär, der bereits wolbegüterte Chriſtoph von Gattenhofen[6]), im September ſeinen Bruder Veit an ſeinen Herrn hinausſandte, gab er ihm unter den mündlichen Aufträgen auch den mit zu berichten, daß er ſelbſt in Gemeinſchaft mit „Wolfgang Maler" (über den ſonſt leider nichts bekannt iſt)[7]) in Königsberg eine Druckerei und eine Papiermühle, denn eine ſolche fehlte hier auch noch, anzulegen

Digitized by Google

geſonnen ſei, und den Hochmeiſter um die Erlaubniß dazu zu bitten. Sofort war Albrecht zur Gewährung entſchloſſen. In den letzten Tagen des Oktobers ſchrieb er von Köln a. d. Spree aus an den Bittſteller ſelbſt: „... Wollen wir dir hiermit gnädiglich nachgegeben, die [Druckerei und Mühle] aufzurichten und zu bauen erlaubt haben, der Geſtalt daß uns in allewege die Erbgerechtigkeit, auch was uns ſonſt an der Obrigkeit als Landesfürſten daran zuſtehen und gebüren würde, vorbehalten ſei, die wir uns auch vorbehalten haben wollen". Und am 4. November erhielt der Landesregent, der als der Führer der reformatoriſchen Bewegung im Ordenslande bekannte ſamländiſche Biſchof Georg von Polentz, folgende Weiſung: „.... Sofern dann uns in denſelben [jenen Anlagen] einigerlei Nachtheil nicht zugefügt, ſondern .... die Erbgerechtigkeit und fürſtliche Obrigkeit, uns daran zuſtändig, ſammt einer jährlichen Zinſung und Nutzung uns vorbehalten und nicht Anderen verſchrieben werde, mögen wir dasſelbe zu geſchehen wol leiden. Demnach ihnen Eure Lieb uns zum Beßten Solches geſtatten wolle, doch Alles mit voriger unſerer Bedingung. In demſelben E. L. wol Maß zu geben wiſſen, in deren Hand wir auch dasſelbe wollen geſtellt haben"[8]).

Wenn man ſieht, wie ſchnell offenbar es mit der Einrichtung der Druckerei zugegangen iſt, die, wenn nicht ſchon in demſelben Jahre, ſo doch gewiß in den erſten Monaten des folgenden ihre Thätigkeit beginnen konnte, ſo dürfte die Annahme nicht zu gewagt ſein, daß man in Königsberg bei jenem Geſuch bereits einen beſtimmten Mann ins Auge gefaßt hatte, vielleicht gar ſchon mit ihm in Verhandlung getreten oder von ihm angeregt war. Der danziger „Prenter" Hans Weinreich, der ſein Gewerbe dort, in ſeiner Vaterſtadt, ſchon einige Jahre — wie ſich aus neulich gefundenen Drucken entnehmen läßt, mindeſtens ſeit 1513[9]) — betrieb, mochte wol den Boden unter ſeinen Füßen heiß werden fühlen und bei den immer unruhiger und gefährlicher werdenden politiſchen und kirchlichen Verhältniſſen ſeiner Stadt ſich fortzukommen ſehnen. Schon während des polniſch-preußiſchen Krieges hatte er ein zu Gunſten des Hochmeiſters, wol auf deſſen Veranlaſſung verfaßtes Gedicht gedruckt und verbreitet und war, weil er damit „zur Verkleinerung des Herrn Königs und der polniſchen Nation" beigetragen hatte, vom Rathe beſtraft und ins Gefängniß

Digitized by Google

gesetzt worden, woraus ihn am 28. März 1522 drei danziger Bürger durch ihre Bürgschaft gelöst hatten[10]). Daß er ferner zu den frühesten Anhängern der neuen Kirchenlehre gehört haben muß, beweist ebenso sicher ein von ihm noch in Danzig gedrucktes Spottlied auf die Geistlichkeit[11]).

Die Uebersiedelung Weinreichs an den Ort seiner neuen Thätigkeit muß auch sehr bald und sehr schnell vor sich gegangen sein, denn die ersten aus seiner königsberger Presse hervorgegangenen Arbeiten, die am 27. September 1523 gehaltene erste Predigt Brießmanns und die Weihnachtspredigt des Bischofs Georg von Polentz, sind doch sicher nicht allzu lange, nachdem sie gehalten, auch durch den Druck veröffentlicht worden. Ob Gattenhofen und Wolf Maler einige Zeit in irgendwelcher Verbindung mit Druckerei und Papiermühle geblieben sind, oder ob nun doch Weinreich das ganze Geschäft, auch der Landesherrschaft gegenüber, auf seine eigene Verantwortung übernommen hat, läßt sich aktenmäßig nicht ausmachen, doch dürfte das Letztere das Wahrscheinlichere sein[12]). Vielleicht auch hatte Gattenhofen das Geld zur ersten Einrichtung hergegeben.

Sehr zu bedauern ist, daß sich über Weinreichs königsberger Druckerthätigkeit auch jetzt keine urkundliche Nachrichten von wesentlicher Bedeutung haben auffinden lassen. Wenn ein landesherrliches Privileg für ihn nicht zu finden ist, so hat das vielleicht darin seinen Grund, daß ihm überhaupt keines ausgestellt worden ist, daß vielmehr Gattenhofen und Wolf Maler als die Eigenthümer der neuen Einrichtung galten und Weinreich, wenigstens in der ersten Zeit, nur als ihr technischer Leiter. Schon Meckelburg hat in seinem „Verzeichniß der aus Hans Weinreichs Presse hervorgegangenen Bücher“ (S. 46—48)[13]) 23 Nummern zusammengebracht, und im Laufe der Zeit sind darnach auch noch weitere Funde gemacht. Indessen habe ich mich, weil mir technische Sachkenntnisse dazu abgehen, auf die bibliographische Untersuchung derselben nicht einlassen können, wie ich denn auch die technische Seite des Druckerwesens überhaupt in dieser Arbeit übergehen muß.

Wie die am Schlusse einiger undatierten, also (wie man wol mit Recht annimmt) frühesten Drucke Weinreichs stehenden Verse angeben, lag das Haus, in welchem sich die erste königsberger Presse befunden hat, am Nordende des Marktes der Altstadt, neben

Digitized by Google

der Treppe, die schon damals von einer in der Mitte der südlichen Parchammauer des Schlosses gelegenen Pforte aus in die Stadt hinabführte. Wenn schon bereits öfter gedruckt, dürfen diese Verse doch auch hier nicht fehlen:

Czu Königßberg hatt gedruckt mich
Hans Weynrych gar fleyssiglich
Bey der schloßtreppen der Alde stadt
Da such mich wer lust czu kauffen hat.

Wie lange der neue Drucker dort gehaust und gearbeitet hat, wissen wir nicht, auch nicht, warum er die Stelle gewechselt. Aus einer Eintragung in dem Ausgabebuche der herzoglichen Kammer vom Dezember 1541 ersehen wir aber, daß der Buchdrucker Hans Weinreich damals im Löbenicht saß, so daß natürlich der fünf Monate später an gleicher Stelle ohne Nennung des Namens eingetragene „Buchdrucker im Löbenicht" ebenfalls Weinreich ist[14]).

Fast zwanzig Jahre vergehen seit dem Anzuge Weinreichs in Königsberg, ehe irgendeine Nachricht von seiner Buchdruckerthätigkeit zu uns spricht, während von dieser immer nur die Erzeugnisse derselben Kunde geben. Wir erkennen — nur so viel sei hier erwähnt — aus den bis jetzt erhaltenen der in seiner Presse gedruckten Bücher und Blätter, daß er je einen Satz gotischer und einen lateinischer Lettern von nicht unschönen Formen geführt hat, daß also die Auswahl nur eine beschränkte war, daß sich in seinen Kasten auch bereits hebräische Lettern befunden haben, endlich daß es ihm auch an gewissen Verzierungen nicht ganz gefehlt hat. Aber Noten zu drucken war Weinreich noch nicht im Stande. Daher mußte das in seiner Art großartige Werk, welches die zum größten Theile von dem herzoglichen Kapellmeister, des Herzogs „oberstem Trompeter" Hans Kugelmann gesetzten mehrstimmigen Melodien der in Preußens Kirchen und Schulen gesungenen Lieder enthält und auf herzogliche Kosten gedruckt ist, im Auslande, von Melchior Kriestein in Augsburg, (1540) hergestellt werden[15]).

In den letzten Tagen des Jahres 1542 war von Herzog Albrecht jene eigenthümliche Anstalt eröffnet worden, die „freie Schule und Partikular", welche als Vorschule für die bereits in Aussicht genommene neue Universität gedacht war und besser als die bereits hier und da im Lande vorhandenen lateinischen Schulen (die Trivialschulen) ihre Zöglinge für den Besuch einer

Digitized by Google

hohen Schule vorbereiten sollte[16]), und nicht bloß ihr Stifter allein, sondern auch in weiteren Kreisen setzte man nicht geringe Hoffnungen auf das Gedeihen und die erfolgreiche Wirksamkeit der neuen Anstalt. Da erscheint denn auch sofort der Buchdrucker Weinreich auf dem Plan. Auch er versprach sich von der neuen Stiftung offenbar sehr viel für seine Kunst und seine Offizin. In einer (undatierten) Eingabe an den Herzog sprach er die bestimmte Hoffnung auf ein so starkes Zunehmen der „Gott zu Ehren, dem ganzen Lande zum Beßten" errichteten Schule aus, daß daraus in Kurzem eine Universität zu erwarten wäre; wenn er aber daran die Worte anschließt: „Demnach will derselben Schule eine Druckerei .... hoch von Nöthen sein", so hat er dabei wol schwerlich die Anlage einer neuen Druckerei im Sinne, sondern will eben nur sagen, daß eine Universität allein im Stande sei eine solche ausreichend und auskömmlich, jedenfalls besser, als es bisher der Fall gewesen, zu beschäftigen, und was er nun weiter erbittet, scheint doch diese Auffassung zu bestätigen. „Weil ich aber", so geht er zu dem Zwecke seines Schreibens über, „von dem jetzigen Papiermacher zum Drucken Papier nach Nothdurft nicht bekommen würde können, so wäre ich auf meine Unkosten ein Papiermühlchen zu erbauen gesinnet", und bittet schließlich um einen passenden Ort zu einer solchen, wofür er jährlich einen Zins zahlen wolle. Aber, der Herzog „wills nicht thun, es sei an einer Papiermühle genug", steht (unter dem Datum Neuhausen 30. Juli 1543) als Kanzleivermerk für den abweisenden Bescheid auf der Rückseite jener Eingabe selbst: man fürchtete doch offenbar, daß für zwei Fabriken der Art nicht gleich lohnende Beschäftigung vorhanden sein würde. — Doch Weinreich war da bereits einige Jahre nicht mehr der einzige Buchdrucker im Herzogthum.

Es ist bekannt und oft gerühmt, wie sehr Herzog Albrecht bemüht gewesen ist, daß auch der undeutschen Bevölkerung seines Landes — wie den Littauern und den noch immer zahlreich vorhandenen Stammpreußen, so auch den im südlichen Gebiete, in dem später sogenannten Masuren wohnenden Polen — die evangelische Lehre womöglich von eigenen Volksgenossen in eigener Sprache dargeboten und gepredigt werden konnte. Mit Vorliebe wurden für die Letzteren Polen aus dem Königreiche herangezogen, die ihres Glaubenswechsels wegen ihre Heimat zu verlassen Ursache

Digitized by Google

oder Neigung hatten. Zu der großen Zahl dieser Männer gehörte auch der aus dem Gebiete von Krakau gebürtige Johannes Maletius (Jan Malecki), der, bereits seit längerer Zeit verheiratet, als evangelischer Geistlicher in der Heimat thätig, 1536 nach Preußen kam und, da er auch, wie es damals nicht selten war, den Buchdruck verstand und schon in Krakau ausgeübt hatte, durch Vermittelung des pomesanischen Bischofs Paul Speratus zuerst als herzoglicher Buchdrucker angenommen wurde, offenbar um polnische Bücher kirchlichen und religiösen Inhalts herzustellen[17]). Da aber gleich darauf die Pfarrstelle in Lyck frei wurde, so brachte Speratus, zu dessen bischöflichem Sprengel Masuren gehörte, seinen Schützling auch dazu in Vorschlag, doch dauerte es längere Zeit, bis er des Herzogs Widerwillen einen Buchdrucker mit einem Pfarramte zu betrauen überwinden konnte. Erst gegen den Sommer 1538 wurde Maletius als Pfarrer und Erzpriester (Superintendent) nach Lyck berufen. Doch durfte er seine gewerbliche Thätigkeit nicht an dem Sitze seines geistlichen Amtes selbst ausüben, sondern erhielt zu diesem Zwecke vom Herzog eine in der Nähe gelegene ländliche Besitzung geschenkt, welche nach seinem Namen Malecewen genannt wurde. Von den in Polen selbst gedruckten polnischen Büchern, die er oft für seinen Bischof zu besorgen hatte, sind zwar noch mehrere erhalten und an ihren Eintragungen erkenntlich, von den Erzeugnissen seiner eigenen Presse dagegen hat sich bisher, doch wol weil sie lediglich für den alltäglichen Gebrauch bestimmt waren und so buchstäblich aufgebraucht sind, nur erst ein einziges Exemplar auffinden lassen, ein polnisches Neues Testament aus dem Jahre 1552 in der kaiserlichen Universitätsbibliothek zu Warschau[18]). Aber neben dieser eigens dazu bestimmten Offizin hat doch auch Königsberg selbst, also zunächst Hans Weinreich, einzelne polnische Bücher kirchlichen Inhalts hervorgebracht, und am Auffälligsten muß dieß natürlich bei der von Maletius selbst verfaßten polnischen Uebersetzung des Luther'schen Katechismus von 1546 erscheinen. Als Grund dafür könnte man, da es sich doch um den Abdruck der eigenen Arbeit des Erzpriesters handelte und an eine herzogliche Ungnade gegen ihn nicht wol gedacht werden darf, etwa annehmen, daß er selbst in seiner Offizin zu sehr besetzt oder sonst verhindert war, vielleicht auch daß man, weil der Druck im Auftrage der Regierung geschah, den

Digitized by Google

königsberger, den ältern Drucker nicht umgehen mochte. Ueberhaupt haben in den allernächsten Jahren die Druckereiverhältnisse in Königsberg und Preußen höchst auffällige Wandlungen durchgemacht, für welche Grund und Ursache kaum noch zu erkennen sind. Das Jahr 1549 sah in der Hauptstadt selbst fast gleichzeitig zu der bereits bestehenden Druckerei noch zwei neue hinzukommen.

Der herzogliche Leibarzt und Professor Dr. Andreas Aurifaber war ein Schwiegersohn des durch seine Lutherdrucke in der ganzen evangelischen Welt berühmt gewordenen wittenberger Buchdruckers Hans Luft[19]). Luft, welcher bereits 1546 dem Herzog Albrecht ein Exemplar seines eben gedruckten Neuen Testamentes übersandt und ein Begleitschreiben beigefügt hatte, das, wenn auch vielleicht nicht berechnet, so doch sehr geeignet war den Geist dieses Fürsten für ihn einzunehmen, kam im Spätsommer des folgenden Jahres, mit wirksamen Empfehlungsschreiben angesehener Theologen an den Herzog selbst und an den akademischen Senat versehen, zum Besuche der Seinigen nach Königsberg. Noch im April 1547 hatte Weinreich die Leichenrede des Georg Sabinus auf die eben verstorbene Herzogin Dorothea, Albrechts über Alles geliebte erste Gemahlin, zum Druck befördert, aber er muß doch nicht mehr in besonderm Ansehen, vollends nicht mehr in der Gunst des Herzogs gestanden haben, und zwar wol, wenn einige in den Akten vorkommende Aeußerungen einen Schluß gestatten, weil man ihm vorwarf, daß er die Einrichtungen seiner Druckerei den wachsenden Anforderungen genügend anzupassen verabsäumte. Man würde in solchem Falle zu seiner Entschuldigung immerhin anführen können, daß das litterarische Bedürfniß und noch viel mehr die eigene litterarische Thätigkeit in Königsberg, vom übrigen Lande ganz zu schweigen, trotz der im Jahre 1544 erfolgten Gründung der Universität verschwindend klein geblieben war: akademische Schriften im eigentlichen Sinne des Wortes kamen kaum noch vor, und das Wenige, was die Universität selbst und die wenigen Schulen an Lehr- und Hülfsbüchern verbrauchten, bezog man von auswärts her; zudem waren die heimischen Druckerzeugnisse noch durch kein Privileg gegen auswärtigen Wettbewerb geschützt. Auch dem wittenberger Luft, der an ganz andere Verhältnisse gewöhnt war, mochten die königsberger Zustände zuerst nicht sonderlich einladend

Digitized by Google

und gewinnverſprechend erſchienen ſein, aber dennoch ließ er ſich durch längeres Zureden, durch ein einmaliges Geldgeſchenk und durch die Zuſage einer fortlaufenden Geldbeihülfe dazu bewegen auch in Königsberg eine Druckerei, alſo neben der Weinreich'ſchen, anzulegen und zu betreiben. Das muß in den erſten Monaten des Jahres 1549 geſchehen ſein, denn am 1. Mai wird dem Hans Luft, der auf des Herzogs Anſuchen eine ganze, vollſtändige Druckerei „mit viererlei Schriften[20]) und ſonſt aller andern Zubehörung allher und in Gang gebracht habe", auf drei Jahre ein jährliches Dienſtgeld von 100 Mark preuß. nebſt einer freien Wohnung verſchrieben, die ihm auch bereits eingeräumt ſei, und die nach einem der erſten Drucke (1549) zunächſt „bei dem heiligen Kreuze" lag, d. h. an dem im Nordoſten der Schloßfreiheit zum Roßgarten führenden Thore, neben dem die ehemalige, inzwiſchen zu einem Gießhauſe umgewandelte Kapelle zum heiligen Kreuze ſtand. In einer zweiten Verfügung, dem eigentlichen Druckerprivileg Hans Luſts vom 29. Mai, dem erſten der Art, welches im Herzogthum Preußen für den Buchdruck erlaſſen worden iſt[21]), erklärt der Herzog:

„Weil wir dann hierbei bedenken und erwägen, ſolche Druckerei, da ſie bei Würden erhalten werden ſoll, etlichermaßen mit Begnadigung und Freiheiten bedacht ſein will, ſo begnadigen und befreien wir die gemeldete Offizin .... dieſer Geſtalt und alſo, daß in derſelben nach Ueberſehung und Erwägung der Perſonen, die wir uns jeder Zeit dazu zu ordnen vorbehalten, Alles, was in der Schule [d. i. nach damaligem Sprachgebrauch die Univerſität] zu Königsberg von Neuem gemacht, daneben alle anderen Bücher, welche zu Erhaltung der Schulkünſte dienlich, und Alles mit der obgedachten Verordeten Vorwiſſen, gedruckt werden ſoll. Damit Luſt ſich aber auch derſelben Nutzbarkeit zu tröſten und zu freuen hat, ſo ſollen aus derſelben Offizin gemeines Drucks allewege 6 Bogen für einen preußiſchen Groſchen gegeben werden. Hierbei .... befehlen wir, daß hinfür der Bücher, welche allhier in vielberührter Druckerei gedruckt werden, kein Exemplar von ausländiſchen Druckern allhier in unſer Fürſtenthum bei Verluſt der Bücher und Vermeidung unſerer ernſten Ungnade geführt werden ſoll, doch ſollen die freien Jahrmärkte zu halten unverboten ſein".

Dem letzten Verbot gemäß werden weiter alle Beamten in den Städten und auf dem Lande ſtrengſtens angewieſen „dem frevelhaften Uebertreter ohne Widerrede, er ſei fremd oder Inländer,

Digitized by Google

die Bücher zu nehmen". Zum Schlusse macht der Herzog noch folgenden Vorbehalt:

„Würde sich dann auch begeben, daß vielleicht uns solche Druckerei länger zu halten ungelegen oder vielleicht Hans Luft beschwerlich gefallen wollte, so soll zu derselben Zeit diese unsere Begnadigung wiederum an uns zu nehmen uns bevorstehen".

Demnach war diese neue Druckerei zunächst jedenfalls als eine herzogliche aufzufassen, nicht aber, wie man wol gemeint hat, als eine Universitätsanstalt.

Sobald alles dieses geordnet war, kehrte Luft nach Wittenberg heim und übertrug die Verwaltung seiner königsberger Zweiganstalt seinem Schwiegersohn Aurifaber. Unter dem 20. Juni[27]), als Luft bereits abgereist war, erklärte sich der Herzog damit einverstanden, indem er seinem Leibarzte zugleich ankündigte, daß er die drei theologischen Professoren Osiander, Isinder und Staphylus mit der Vorprüfung aller in den Druck kommenden Bücher beauftragt habe, und holte die im Hauptprivileg unterlassene Bestimmung eines Druckpreises für die Disputationen nach: von diesen solle der Druck des ganzen Buches nicht mehr, wie wir erst bei dieser Gelegenheit erfahren, mit 8, sondern nur mit 6 Groschen bezahlt werden, wobei die Verfasser das Papier zu liefern hätten. Die zwei ersten königsberger Drucke Lufts haben den 14. Juli als Datum. Aber diese von Herzog Albrecht offenbar mit den größten Hoffnungen ins Werk gesetzte Anstalt hat doch nicht allzu langen Bestand gehabt, sie wurde zunächst sehr bald sogar den Händen Lufts entwunden und rief gelegentlich auch die Unzufriedenheit des Herzogs gegen ihren Besitzer hervor.

Noch im Sommer 1549 brach über Königsberg wieder einmal eine schwer wüthende Pest herein, die natürlich auch auf das Druckergewerbe höchst störend wirken mußte. Dazu starb daran in der ersten Hälfte des August Aurifabers Frau, und schon im folgenden Frühjahr heiratete er eine Tochter Osianders und wurde ein entschiedener Parteigänger dieses Mannes, der damals den Herzog vollständig beherrschte und — man mag über seine Glaubenssätze denken, wie man wolle — wie auf die preußische Kirche, so auch auf die Universität einen unheilvollen Einfluß ausübte[28]). Wenn in den heute noch vorhandenen Luft'schen Drucken seit dem Januar 1550 zu dem „in Officina haeredum Johannis

Digitized by Google

Lufftii“ gewöhnlich noch „in Academia Regiomontana“ (oder „in Academia Regiomontis“) hinzugefügt ist, so dürfen wir annehmen, daß nunmehr die Leiter der Druckerei für besser befunden haben sie in die Räume der Universität zu übertragen, und gewiß nicht bloß der Bequemlichkeit wegen, sondern sicher auch um die Presse unbeschränkt in ihrer Hand zu haben. Als Luft nicht lange nach dem Tode seiner Tochter wiederum selbst nach Königsberg kam um die Verhältnisse seiner Enkel zu ordnen und zu sichern, erfuhr er dabei noch das gnädigste Entgegenkommen von Herzog Albrecht. Aber schon im September (1550) äußerte sich der Herzog am Schlusse eines die Buchführer, die vorzugsweise noch dem Wanderbetrieb obliegenden Buchhändler, betreffenden Schreibens an den akademischen Senat[24]) sehr unwillig, man möge bei Hans Luft verschaffen, daß er der ersten Verabredung gemäß seine Schuldigkeit thäte, denn er selbst wolle das im Anfange geschenkte Geld nicht gern vergebens ausgegeben haben; „und wäre je billig, weil Hans Luft die Nutzung der Druckerei hat, daß er sie auch verlegen helfe“. Man sieht, der Besitzer hatte sich und den Seinigen die Erträgnisse des Geschäftes oder doch einen Theil davon vorbehalten, der Verwalter aber verlangte größere Zuschüsse und hatte es verstanden den Herzog gegen jenen einzunehmen Dieses aber wird ihm um so leichter geworden sein, da die Druckerei sehr bald zur Veröffentlichung der Osiander'schen und osiandristischen Streitschriften benutzt wurde; wahrscheinlich aber hatte Luft keine Neigung die Verlagslasten derselben zu tragen. Nach den noch erhaltenen Drucken war die Luft'sche Presse bis in den Mai 1553 in Thätigkeit; daraus aber, daß in vielen der diesen Jahren angehörenden Bücher wieder Hans Luft selbst als Drucker angegeben ist und nicht seine Erben, darf doch auf eine neue Veränderung in der Verwaltung nicht gerade geschlossen werden[25]). Als der Druck in der Luft'schen Offizin ganz eingestellt wurde, hat der Herzog für gut befunden die Presse mit Beschlag zu belegen[26]), doch offenbar, weil er dieselbe, da er für sie doch einiges Geld aufgewandt hatte, als sein Eigenthum betrachtete. Mag dem aber sein wie ihm wolle, das gute persönliche Verhältniß zwischen dem großen wittenberger Drucker und seinem fürstlichen Gönner hat trotz alledem nicht dauernd gelitten: so gab ihm der Herzog nicht bloß junge Leute, die er in Wittenberg studieren ließ, unter schmeichelhaften

Digitized by Google

Anſchreiben in Wohnung und Koſt, ſondern ließ auch gelegentlich durch ihn Büchereinkäufe beſorgen und beſtellte ſogar bei ihm (1559) den Druck einer großen „Pergamentbibel", zu welcher Lukas Cranach Wappen und Bildniſſe fürſtlicher Perſonen auf Holz reißen mußte.

Auch die zweite königsberger Druckerei, welche im Jahre 1549 entſtand, war nicht viel mehr als ein Eintagsgeſchöpf, auch ſie hatte nicht weſentlich längern Beſtand als die Luft'ſche. — Da die Preſſe des maſuriſchen Pfarrherrn jedenfalls nur auf den allergewöhnlichſten Druck der Bücher zum täglichen Gebrauch in Kirche, Schule und Haus eingerichtet war, ſo mußte man ſich, ſobald bei einem Buche höhere Anſprüche gemacht wurden, an eine andere, beſſer ausgeſtattete Druckerei wenden. Da zeigte ſich aber ſogleich, daß man auch bei Weinreich nicht eben beſſer verſorgt war; ſein geringer Vorrath an Lettern reichte offenbar nicht aus um eine polniſche Ueberſetzung des Neuen Teſtamentes, mit welcher in der zweiten Hälfte der vierziger Jahre der in Königsberg lebende polniſche Prediger und Dichter Johannes Seclutianus beſchäftigt war, würdig herzuſtellen. Einer ſeiner Gehülfen bei dieſer Arbeit, Wilhelm Skrzynierzky, der ſelbſt aus Böhmen ſtammte, brachte ſeinen Landsmann Alexander Augezdecki[27]) aus Leutomiſchl als geeigneten Mann in Vorſchlag. Offenbar mit Bewilligung des Herzogs veranlaßten er ſelbſt, Biſchof Speratus und Seclutianus den Mann noch vor dem Ausbruch der Peſt von 1549 nach Königsberg zu kommen und verſprachen ihm hier ausreichende Beſchäftigung, gutes Einkommen und, wie es ſcheint, auch die erſte Einrichtung der Druckerei ſelbſt, nebſt Setzern und Korrektoren[28]). Nach der Peſt ſiedelte der Böhme mit Weib und Kind nach Königsberg über. Gleich nach ſeiner Ankunft aber fand er ſich ſehr getäuſcht, indem ein Theil der ihm in Ausſicht geſtellten Arbeit, wenn auch nicht das Neue Teſtament ſelbſt, Luft übertragen worden war, deſſen Offizin vielfach als der ſeinigen weit überlegen dargeſtellt wurde, was doch, wie wir bald ſehen werden, der Wahrheit nicht entſprach. Mehr als 200 Gulden will er dadurch verloren haben, zumal er auch noch auf die Vervollſtändigung ſeiner Einrichtung hätte Geld verwenden müſſen. Endlich begann der Druck des Teſtaments, aber erſt das 18. Kapitel des Matthäus war vollendet, als ihm ſeine Druckerei ganz geſchloſſen wurde und

Digitized by Google

daraufhin die Mitarbeiter Seclutians ihre Manuskripte zurückforderten. Da damals Osiander bereits die Alles beherrschende Person in Königsberg war, Seclutian aber nicht zu seinen Anhängern gehörte, so werden diejenigen wol Recht haben, welche den gewaltsamen Schluß der böhmischen Druckerei durch diesen Zusammenhang der Dinge erklären wollen[29]), und auch die weitere deutliche Ungnade des Herzogs dürfte auf diese Weise leicht ihre Erklärung finden, zumal wenn wir sehen, daß osiandristische Drucke aus Weinreichs Presse hervorgingen. Durch das Verbot des Weiterdrucks für den Augenblick jeder Arbeit beraubt, wandte Augezdecki sich, wol zu Anfang des Jahres 1551, in einem sehr beweglichen Schreiben, dem die obige Darstellung entnommen ist, an den Herzog und bat, wenn sich für ihn nichts Anderes mehr thun ließe, um seine baldige Entlassung, zumal er durch schnellere Heimkehr den wegen seines Abzuges entstandenen Zorn des frühern königlichen Landesherrn leichter zu besänftigen hoffen könnte. Die Druckerei muß ihm in nicht zu langer Zeit wieder geöffnet worden sein, denn er konnte nicht bloß (1554)[30]) das polnische Neue Testament vollenden, von dem leider kein Exemplar vorliegt, sondern auch mehrere andere größere Druckwerke ausführen, welche sich sowol in Betreff der Lettern wie des Druckes selbst durch seltene Schönheit auszeichnen. Ein wahres Prachtwerk ist ein von Valentin Brzozow aus dem Böhmischen übersetztes polnisches Cantionale von 1554, eine Sammlung von Kirchenliedern in Folio, die neben einem sehr schönen Druck viele äußerst geschmackvolle Randleisten, sehr zierliche Initialen und ausgezeichnete Noten aufweist. Aus derselben Zeit, mit den Jahren 1553 und 1554, liegt ferner ein stattlicher Quartband (von 491 gezählten Blättern) mathematischen Inhalts in vortrefflichem Druck vor, eine Bearbeitung der Algebra Christoph Rudolfs[31]). Ob der böhmische Drucker ein gar zu anspruchsvoller Mann war, oder ob wirklich der Verdienst weit hinter der Erwartung und hinter den wirklichen Bedürfnissen zurückblieb, läßt sich nicht ausmachen, da in der That von recht gangbarer, leicht verkäuflicher Druckware wenigstens nichts erhalten ist, auch keine Nachrichten vorliegen. Genug, bald nach Vollendung des Cantionale wandte er sich abermals an den Herzog mit einem flehentlichen Schreiben, in welchem er zuerst wieder seine Berufungsgeschichte kurz erzählt und gegen die Männer, die dabei

Digitized by Google

mitgewirkt hatten, ſich verbittert ausſpricht[32]), darauf, wenn auch nicht ohne alle Uebertreibung, ſeine unzureichende Beſchäftigung vorbringt und den Tod ſeines einzigen Söhnleins, an welchem er einſt den Stab ſeines Alters (baculum senectutis) zu haben gehofft hätte, bejammert. Zum Schluß aber bietet er dem Herzog, da alle ſeine Geſuche an ihn fruchtlos geblieben ſeien, 200 Exemplare ſeines polniſchen Liederbuches zum Kauf an, damit er ſeine Schulden bezahlen und endlich heimkehren könne; als Preis ſetzt er einen Thaler für das Stück an, da man ſie ſich beim Wiederverkauf an die Kirchen nach Billigkeit und ohne Wucherzinſen (iuste, pie citraque scandalum usurae) mit 2 Gulden bezahlen laſſen könne. Sofort wenigſtens hat Augezdecki Königsberg noch nicht verlaſſen, denn er druckte daſelbſt noch 1556 die polniſche Ueberſetzung einer kleinen Schrift des damals dort weilenden Petrus Paulus Vergerius[33]), aber am 20. Oktober 1558 befand er ſich bereits in dem großpolniſchen Städtchen Szamotuły (Samter), wo er in dem Schloſſe der Grafen Gorka, der Häupter der dortigen Proteſtanten, ein Hochzeitsgedicht gedruckt hat.

Endlich hat auch die polniſche Druckerei des maſuriſchen Pfarrherrn den Ausgang der funfziger Jahre nicht überdauert. Die Anſicht freilich, der Erzprieſter Maletius müſſe, weil ſein eigener polniſcher Katechismus von 1546 nicht bei ihm ſelbſt, ſondern bei Weinreich gedruckt iſt, ſchon vorher ſeine Preſſe abgegeben haben[34]), konnte nicht mehr ſtichhaltig bleiben, als jene Probe des polniſchen Neuen Teſtaments von 1552 bekannt wurde. Die Aeußerung des Biſchofs Hoſius ferner in einem Briefe aus dem Mai 1555, daß eben damals in Lyck eine polniſche Druckerei eingerichtet würde, gegen welche er die Hülfe des Königs angerufen ſehen will, findet durch die Annahme, Maletius müſſe ſeine Preſſe erſt 1555 wieder in Betrieb geſetzt oder gar erſt neu angeſchafft haben, keine beſſere Erklärung, denn auch ſo wird die auffällige Erſcheinung nicht erklärt, daß der Biſchof offenbar von dem frühern Vorhandenſein derſelben keine Kenntniß gehabt hat[35]). Ueber eine nöthig gewordene Aufbeſſerung der Druckerei und über ihr Ende geben dagegen die Akten folgende Nachricht. Im Frühjahr 1558 ſchickte der Erzprieſter ſeinen Sohn Hieronymus, der in Königsberg ſtudiert hatte, dann Lehrer in Lyck geweſen war, damals aber bereits ſeit einigen Jahren als polniſcher Dolmetſcher beim Herzoge ſelbſt be-

Digitized by Google

ſchäftigt wurde, nach Krakau um dort auf des Letztern Wunſch zur Vervollſtändigung der Druckerei das Nöthige einzukaufen, gab ihm aber auch zugleich wieder einen Vorrath ſeiner eigenen Bücher zum Verkauf mit. Darum machte der Sohn einen weiten Umweg bis über Thorn und durch Großpolen, aber „der Haß der Päpſtlichen“ ließ ihn nur ſchlechte Geſchäfte machen. Wenige Tage nachdem der Sohn heimgekehrt war, am 7. Mai 1558, verkaufte der Vater die Druckerei, welche inzwiſchen (wir wiſſen nicht, wann noch warum) nach einer andern herzoglichen Schenkung, dem ebenfalls, wie es ſcheint, ganz neu angelegten Gütchen Regelnitzen[36]), verlegt worden war, um 300 Gulden an den „königsberger Buchdrucker“[37]). Der Käufer wird zwar nicht namentlich genannt, es war aber jedenfalls nicht mehr Hans Weinreich. —

Wie über den Anfang, ſo ſchwebt auch über das Ende der königsberger Geſchäftsthätigkeit Hans Weinreichs ſelbſt auch heute noch ziemliches Dunkel, auch heute kann darüber nicht mehr geſagt werden, als zur Zeit der letzten Säkularfeier der Buchdruckerkunſt aus ſeinen eigenen Drucken entnommen iſt[38]). Sein letzter königsberger Druck, eine Schrift des herzoglichen Beichtvaters Johannes Funcke, führt auf dem Titel als Datum den 28. März 1553, während der erſte vorhandene Druck, den er in Danzig, wohin er ſich wieder wandte, hergeſtellt hat, erſt dem Jahre 1555 angehört. Dennoch dürfte aus dem Folgenden mit einiger Sicherheit zu entnehmen ſein, daß er bereits 1553 Königsberg den Rücken gewandt hat. Was Weinreich aber zu dieſem Schritte bewogen hat, ob Unzufriedenheit mit ſchlechtem Gange des Geſchäftes oder vielleicht auch eine herzogliche Ungnade, muß vorläufig unentſchieden bleiben.

2. Johannes Daubmann.

Mit dem Jahre 1554 beginnt endlich die ununterbrochen fortlaufende Reihe der königsberger Buchdrucker, doch auch über ihre Anfänge liegen keine urkundliche Belege vor; zwar geben allerdings Aufzeichnungen der meiſtbetheiligten Perſonen ſelbſt Kunde von dieſen Dingen, aber es ſind doch immer erſt Aufzeichnungen aus mehr oder weniger ſpäterer Zeit. Dieſes Mal wurde der Mann, von welchem Herzog Albrecht die Wiederaufrichtung des durch die kirchlichen Parteiungen arg in Mitleidenſchaft gezogenen

Digitized by Google

Druckergewerbes erhoffte, aus der eigenen fränkiſchen Heimat berufen, der nürnberger Buchdrucker Johannes Daubmann.

Der aus Torgau ſtammende Drucker oder Buchſetzer Hans Daubmann[39]) war am 23. Dezember 1545 mit Bewilligung des Rathes gegen Zahlung von 4 Gulden als Bürger der Stadt Nürnberg angenommen. Zuerſt hat er eine Weile in Geſellſchaft mit dem Buchdrucker Wolf Fugger geſtanden, dann aber, ſeit 1551, ſein Geſchäft allein geführt, doch ſcheint dasſelbe nicht ſonderlich umfangreich geweſen zu ſein, da nach dem Amtbuch ſtets ein einziger Setzer ausgereicht hat. Zugleich betrieb er auch den Buchhandel und, wenn auch in einem andern Laden, einen Kleinkram. Mehrfach hatte er ſich die Ungnade des Rathes, der die Zenſur über die in Nürnberg gedruckten Bücher ausübte, zugezogen, Unterſuchung und Beſtrafung erleiden müſſen. Von dem Verdacht des Nachdrucks hatte er ſich (1547) reinigen können, ein ander Mal war ihm der Druck eines Büchleins über die Ermordung von vier Kindern in Heſſen vom fürſichtigen Rath nicht geſtattet worden. Schlimmer aber war es ihm 1551 ergangen. Ohne Druckerangabe, ohne Ort und Jahr war die ſehr ſcharfe Schrift des dortigen Schulmannes M. Michael Roting gegen Andreas Oſiander erſchienen[40]), es ſtellte ſich aber bald heraus, daß ein anderer Schulmeiſter Joachim Heller dieſelbe bei Daubmann hatte drucken laſſen, und zwar ohne ihm zu verhehlen, daß es ohne Vorwiſſen und Erlaubniß der Zenſurbehörde geſchähe, aber doch unter der Verſicherung, die Schrift enthielte nichts wider die Stadtobrigkeit. Dazu kamen noch einige andere Sachen; ſo hatte er des Erasmus Sarcerius Schrift „eine Warnung, wie man ſich vor der alten papiſtiſchen, groben und tölpiſchen und der neuen liſtigen und täuſchenden Lehre hüten ſoll," zwar nicht gedruckt, aber doch, weil ihm einige Exemplare davon neben unverbotenen Büchern von Leipzig aus zugegangen waren, verkauft. Es wurden ihm „zur Anzeige der Herren Mißfallens darum acht Tage Thurmſtrafe mit dem Leib zu verbringen auferlegt". Seine Frau durfte zu ihm gehen, ihm auch Papier und Schreibzeug hinaufgegeben werden, aber der Lochhüter hatte den Befehl nichts von ihm ausgehen zu laſſen, es hätte es denn der Herr Bürgermeiſter zuvor geleſen; wenn ſie in Leipzig Geſchäfte hätten, möge die Frau es durch Andere ausrichten laſſen. Erſt gegen Ende des Jahres erhielt er

Digitized by Google

zweimal die Erlaubniß zu verreiſen, das zweite Mal „zur Beſuchung des leipziger neuen Marktes“. Die gleiche Strafe traf den Drucker im Februar 1553, wo gewiſſe Schmäh́lieder erſchienen waren, deren Druck und Verkauf man ihm ebenfalls vorwarf; obwol er ſich wegen des Drucks zu entſchuldigen wußte, erging doch der Befehl des Rathes an ihn wieder auf acht Tage in den Thurm zu gehen mit dem weitern Zuſatz, wenn er oder ſein Weib noch weiter ſolche Dinge annehmen und verkaufen würden, ſo wolle man ſie ja von hinnen weiſen, und wenn er ſich hinaufzugehen weigern würde, ſolle man ihn hinaufführen. Aber nach kaum vier Wochen folgte ein neuer, böſerer Prozeß, da er ein Schmähbuch des fränkiſch-brandenburgiſchen Markgrafen Albrecht Alcibiades wider ſeine Feinde, zu denen auch Nürnberg ſelbſt gehörte, gedruckt und verbreitet haben ſollte. Zu Ende März erging der Befehl Hans Daubmann wieder ins Loch zu führen; zwar muß er bald darauf entlaſſen worden ſein, aber die Unterſuchung ging weiter, doch ohne ſeine Schuld unwiderleglich darzuthun. Im April 1554 iſt er abermals im Thurm und ſoll wegen des „ſchändlichen, erlogenen“ Schmachbüchleins verhört werden, gleichzeitig aber kam man auf den einfachen, aber allein richtigen Gedanken den Druck der verfänglichen Schrift mit Daubmanns Lettern zu vergleichen. Ob dieß ausgeführt iſt, wiſſen wir nicht, aber jedenfalls erhielt jetzt die Sache für ihn perſönlich ihre Endſchaft, denn am 25. Mai 1554 beſchloß der nürnberger Rath: „Auf Herzog Albrechts in Preußen Fürſchrift und Hans Daubmanns Buchdruckers Supplizieren ſoll man ihm dem Daubmann hochgedachtem Fürſten zu Ehren und unterthänigem Gefallen vergönnen drei Jahre unaufgeſagt ſeines hier habenden Bürgerrechts in Preußen zu wohnen“. Der Mann ſcheint es doch recht eilig damit gehabt zu haben ſich aus dem Staube zu machen, denn am 28. Mai, als der Rath eine Hausſuchung in ſeiner Wohnung wegen etwa noch vorhandener Exemplare jenes ärgerlichen Buches anordnete, war er bereits „hinweg“. — Auch darüber, wie Herzog Albrecht dazu gekommen iſt gerade Daubmann nach Königsberg zu berufen, fehlt jede Kunde, doch liegt die Vermuthung nahe genug, daß der Rathsherr Hieronymus Schürſtab, der einſt längere Zeit des Herzogs lateiniſcher Sekretär geweſen war und auch jetzt noch in engen Beziehungen zu ihm ſtand, da gerade er während des letzten Jahres

Digitized by Google

die Daubmann'sche Sache von Raths wegen zu führen hatte, auf den Gedanken gekommen ist seinem frühern Herrn den Mann zu empfehlen, der um des fürstlichen Neffen willen das letzte Ungemach zu erleiden hatte.

Nach den vorliegenden Drucken hat Hans Daubmann seine Thätigkeit in Königsberg noch im Jahre 1554 selbst begonnen[41]). Ein herzogliches Privileg (Konzession) aus dieser ersten Zeit ist zwar nicht mehr aufzufinden, doch muß ihm ein solches nach einer spätern Aeußerung des Herzogs selbst in der That ausgestellt worden sein, und zwar sowol für den Buchdruck wie für den Buchhandel. Der Herzog erklärt drei Jahre später bei einer Gelegenheit, die uns gleich beschäftigen soll, Daubmann wäre bei Verlust des Privilegs aufgegeben ohne sein und des Präsidenten des samländischen Konsistoriums (sonderlich so theologische Händel vorfallen) oder des Rektors und des akademischen Senates Vorwissen nichts zu drucken und sowol die außerhalb des Landes wie die hier gedruckten Bücher, damit niemand beschwert werde, nach vorangestellter Taxe zu verkaufen. Ueber den Druck der Bücher und Disputationen der Universitätsprofessoren war jedenfalls keine Bestimmung getroffen, und auch daß Daubmann der einzige Buchdrucker sein oder vielmehr, falls der Böhme seine Offizin ganz schließen würde, bleiben sollte, kann darin zwar nicht ausdrücklich gesagt gewesen sein, aber der Herzog selbst fühlte sich doch ihm gegenüber später in diesem Sinne „verstrickt". Da Daubmann, wie er auch später selbst wiederholt erklärt hat, seine eigene Druckerei mitgebracht hatte, so wurde ihm eine Besoldung von jährlich 100 Mark und dazu eine freie Wohnung zugesagt; was es aber mit den 300 Gulden auf sich hatte, über welche der Drucker dem Herzog am 3. März 1556 einen Empfangsschein auf einem kleinen Zettel ausgestellt hat, ob es ein Darlehn, ein Geschenk oder was sonst gewesen ist, läßt sich nicht ausmachen.

Die Herren von der Universität kamen aber sehr bald mit Daubmann in Zwiespalt und wurden unzufrieden mit ihm, hauptsächlich weil er sich berechtigt hielt für den Druck ihrer Arbeiten eine ihrer Meinung nach zu hohe Bezahlung zu fordern. Da er noch nicht ausdrücklich als Universitätsdrucker angestellt und bezeichnet war, einst aber Hans Luft in den Räumen der Akademie seine Presse gehabt hatte, so mochten sie sich wol für befugt halten

Digitized by Google

aus eigener Machtvollkommenheit einen neuen Drucker anzunehmen, ihm vielleicht auch die hinterlaſſenen Geräthe Luft's zu überweiſen.

Am 3. Mai 1557 richtete überdieß der Senat an den Herzog, von dem man gehört haben wollte, daß er Daubmann die Vergünſtignng „allein bei dieſer Schule zu drucken“ verheißen hätte, das Geſuch von dieſer „der Schule und dem allgemeinen Beßten nicht dienſtlichen“ Abſicht abzuſtehen, denn der Drucker hätte ſich ſchon lange Zeit gegen ſie geſpreizt und ihre Disputationen nicht drucken wollen, wie doch Luft gethan, auch ſich ungeſchickt und in unbeſcheidenen Worten gegen ſie benommen. Wenigſtens bitten ſie unter Berufung auf den bei anderen Univerſitäten üblichen Brauch doch ja in das Privileg „einzurücken, wie auch bei Luft geſchehen, daß er neben dem ſchuldigen Gehorſam alle ihre Disputationen auf ihrem Papier frei drucken müſſe, wofür ſie nur ſeinem Geſellen 5 Groſchen Schankgeld zu geben hätten“.

Aber der Herzog glaubte Daubmann auf Grund des erſten Privilegs zunächſt gegen die Konkurrenz ſchützen zu müſſen und befahl unter dem 11. Mai Rektor und Senat ihrem Drucker Wolfgang Dietmar zu eröffnen, daß es nicht ſeine Meinung ſei mehrere Druckereien beſtehen zu laſſen, wo „ſchwerlich eine bei Würden erhalten werden könne“; mit Daubmann würde man ſicher der Billigkeit nach handeln können, und er ſelbſt wolle ein gnädiges Einſehen haben, daß ſie in dem Punkte des Druckpreiſes klaglos gehalten würden. Gegen den ihm durch den Senat übermittelten herzoglichen Befehl kein Blatt weiter zu drucken machte Wolf Dietmar ſogleich noch einen eigenen Verſuch beim Fürſten ſelbſt, da ſeine Druckerei garnicht von der Art ſei, daß durch ſie jemand beſchwert werden könne. „Weil dieſe Kunſt, die Druckerei, in aller Welt, bei allen chriſtlichen Herren Potentaten frei iſt und nicht dermaßen mit gebundenem Setzen [er meint: durch Beſchränkung der Ausübenden auf eine beſtimmte Zahl] beſchwert wird als Schuſter- oder Schneiderhandwerk“, ſo hofft er, ſie werde dem Herzog nicht zuwider ſein, vielmehr „der Univerſität und den anderen gemeinen Schulen der Drei Städte Königsberg zu Gut, ihm ſelbſt zu kleinem Nutzen“; er wolle auch nichts drucken, was nicht durch die geordneten Perſonen beſichtigt und zugelaſſen ſei. Er ſei ein armer Jungmann und erſt neulich verehelicht, habe auch nichts gelernt, wodurch er ſich ernähren könne, als eben die Druckerei.

Digitized by Google

Wenigstens möge ihm zur Bezahlung der bei guten Leuten gemachten Schulden ein Jahr zu drucken erlaubt werden oder, wenn auch das nicht anginge, nur die vor Kurzem mit des Rektors Wissen und Willen angefangenen zwei kleinen Werke („die laufenden Urteile dieser Drei Städte" und „das kleine Register über die Bibel") zu vollenden. Würde auch dieses verweigert werden, so wolle er sich sofort wegbegeben, wozu er sich schriftlichen Paß erbittet. So beweglich diese Eingabe lautete, sie blieb ohne Erfolg, als Kanzleivermerk für den Bescheid darauf steht kurz und bündig auf der Rückseite: „Fürstl. Durchl. wollens nicht thun, den 10. Juli 1557". Wolfgang Dietmar begab sich sofort nach Elbing und errichtete dort die erste Buchdruckerei [42]).

Inzwischen — theils unmittelbar vorher, theils im folgenden Jahre — wurde Daubmanns Verhältniß zur Universität endgültig geordnet. Ein Paragraph der neuen Universitätsstatuten vom 18. April 1557 bestimmte ganz allgemein, daß Buchdrucker und Buchführer, wie das ja in den meisten Universitätsorten der Fall war, allein und ausschließlich der akademischen Gerichtsbarkeit unterworfen sein sollten, daß ferner kein Buch im Herzogthum Preußen gedruckt, kein anderswo gedrucktes verkauft werden dürfte, ohne daß es vorher Rektor und Senat zur Prüfung vorgelegt worden wäre; Buchdruckern, Buchführern und Buchbindern wurde ein entsprechender Eid aufgelegt [43]).

Am 19. Juni 1558 erhielt Daubmann selbst seine Sonderbestallung als akademischer Buchdrucker und darin die Verpflichtung gegen ein jährliches Deputat von 30 Scheffel Korn sowol die Intimationen der Rektoren, die übrigens nicht bloß zu den kirchlichen Feiertagen und den Festakten der Universität selbst, sondern auch zu Begräbnissen, Hochzeiten und sonstigen Privatfesten von Professoren und anderen angesehenen Personen ausgegeben wurden, wie auch die Bücher und die Disputationen der Professoren unentgeltlich zu drucken, nur sollte auch ihm für die Letzteren das Papier von den Auftraggebern geliefert werden [44]). Mit dem unentgeltlichen Druck der Bücher war es damals nicht so schlimm, wie es nach heutigem Brauch scheinen könnte, denn ein Honorar wurde damals nur selten einem Verfasser gewährt, und der Drucker-Verleger hatte eben nur seinen „Verlag", die Ausgaben für Papier und Druck, durch den Verkauf der Bücher

Digitized by Google

einzubringen, was ja allerdings, wenn solche Schriften nicht sonderlich gingen, auch seine großen Schwierigkeiten hatte. Wenige Tage darauf endlich, am 28. Juni, wurde „Joannes Taubmannus Torgauiensis bibliopola“ als Mitglied und civis der Universität in das Album derselben eingetragen und bezahlte dafür 23 Groschen.

Als nach einigen Jahren seiner königsberger Thätigkeit, so erzählt Daubmann später selbst, das Geschäft allmählich besser ging und er sich, um für sich und die Seinigen etwas Eigenes zu haben und die Letzteren nach seinem Tode sicherzustellen, ein Haus kaufte, wurde ihm Besoldung und Wohnung, über die er „keinen schriftlichen Schein und Beweis, weil es außer Landes nicht bräuchlich, genommen“ hatte, entzogen. Indessen kann diese Entziehung, wenn sie nicht vielleicht bloß angedroht worden war, wie wir sehen werden, nur kurze Zeit gedauert haben. —

Gegen Ende des Jahres 1561 kam Paul Skalich aus Agram, einer der Bedeutendsten aus der Zahl jener Abenteurer und Glücksritter, die in jener Zeit an den fürstlichen Höfen ihr Wesen trieben, nach Königsberg und wußte das schwache Gemüth des greisen Fürsten im Nu zu umgarnen, so daß er bald geradezu alle Verhältnisse beherrschte[15]). Auch das königsberger Druckgewerbe und sein alleiniger anerkannter Vertreter wurden in die von jenem hervorgerufenen Wirren hineingezogen, allerdings sehr zu Gunsten des Letztern. Schon im nächsten Frühjahr ließ Skalich bei Daubmann eine Schmähschrift gegen einen der herzoglichen Leibärzte drucken, für welche sich der Drucker, da eine besondere herzogliche Erlaubniß beigebracht war, der Verpflichtung sie zuvor dem akademischen Senat vorzulegen überhoben glaubte. Der Senat sandte sofort einen Professor der Theologie, der noch dazu wegen der unter großem Zulauf der Studierenden gehaltenen theologischen Vorlesungen Skalichs aufgebracht war, mit einer mündlichen Beschwerde an den Fürsten, erhielt aber den abweisenden Bescheid, daß dem neuen fürstlichen Rath erlaubt sei seine der Schule (d. i. der Universität) und dem allgemeinen Beßten nützlichen Sachen auch ohne Erlaubniß des Senats drucken zu lassen, wenn sie nur nicht theologisch seien. Mit dem mächtig wachsenden Einfluß des Günstlings stiegen unter dem unbedingten Schutze des Fürsten auch seine Willkürlichkeiten und Eigenmächtigkeiten; während seinen Gegnern Druck und Veröffentlichung ihrer ebenfalls nicht gerade zarten

Digitized by Google

Vertheidigungsschriften verboten wurde, konnte der ziemlich federfertige junge Mann seine Angriffe, Rechtfertigungen und sonstigen Arbeiten auch durch die Presse ungehindert verbreiten. Dreimal wurde Daubmann wegen unbefugten, d. h. zwar auf Befehl des Herzogs, aber ohne Bewilligung des Senats verübten Druckes Skalich'scher Schriften mit Geldstrafe belegt, während der königliche Sekretär von Wilna aus klagte, daß seine Druckaufträge wol übernommen, aber nicht ordentlich ausgeführt würden. — In den folgenden Ereignissen aus dem Jahre 1563 prägt sich recht deutlich der Gegensatz zwischen dem Wolwollen des Fürsten und dem Zorn der dem Drucker vorgesetzten akademischen Behörde aus.

Im Anfange des genannten Jahres befand sich jedenfalls Daubmann mit seiner Presse, sei es noch immer oder von Neuem, in dem herzoglichen Hause auf der Burgfreiheit und richtete an den Herzog das doppelte Gesuch, sowol ihm dieses Haus auf seine Lebtage zu belassen, als auch „ihm, weil er viel Gesinde wegen der Druckerei halten müsse, etwas zu Hülfe der Haushaltung jährlich" zu gewähren. Die erstere Bitte wurde ihm abgeschlagen, weil der Herzog seine Häuser auf der Freiheit verkaufen wolle, und ihm das Haus zu Kauf angeboten. Dagegen erschien der herzogliche Rath Friedrich von Kanitz bei ihm um ihn zu fragen, was er denn jährlich begehre, denn er hatte „nach seinem Erbieten die Ausschreiben, Mandate und Anschlagzettel vergebens [d. i. umsonst] zu drucken". Daubmann bat um eine Last Korn und eine Last Bier. Am 28. März erfolgte darauf ein Abschied, der dahin lautete: „Ihre fürstl. Durchl. wollen ihm, sofern er sonst nichts von s. Dt. hat, aus Gnaden jährlich eine Last Korn, eine Last Gerste geben, dagegen soll er sich seinem Erbieten nach verhalten". Das Haus aber hat er trotzdem vorläufig behalten, vielleicht trat man mit ihm schon jetzt in Verhandlungen über den Kauf ein. — Ob Daubmann inzwischen vielleicht auch die vom Herzog mit Beschlag belegten und im Zeughause aufbewahrten Geräthe der Luft'schen Druckerei, deren Verkauf der Herzog, vielleicht nach dem Versuch der Akademie mit Dietmar, 1561 anordnete[46]), an sich gebracht hat, wissen wir nicht; es wäre aber auch nicht unmöglich, daß dieselben in andere Hände gekommen sind und die Anlegung einer „Winkeldruckerei", über welche sich später der herzogliche und Universitätsbuchdrucker zu beschweren Ursache fand, veranlaßt haben.

Digitized by Google

Auf der andern Seite war für Daubmann das Verhältniß zum akademiſchen Senat der Art unangenehm geworden, daß er einen Augenblick ſogar geneigt war ſeine Stelle als Univerſitätsdrucker aufzugeben; ſchließlich aber fand er es doch für gut Abbitte zu leiſten und bat (im Juni) ihm wenigſtens die letzten Geldſtrafen zu erlaſſen, indem er zur Begründung hinzufügte: „Auch iſt männiglich ſonſt bewußt allhier, mit was Beſchwer ich bisher mit der Druckerei mich behelfen müſſen, denn je länger ich hier bin, je weniger zu thun ſein will"; er hätte das Seinige bereits eingebüßt und könne ohne ihre und des Herzogs Hülfe „es nicht länger ausſtehen". Aber es muß bald ein neuer Zwieſpalt ausgebrochen ſein, infolge deſſen der Senat ſeinem Drucker, der zuletzt den Vorladungen keine Folge mehr leiſtete, ſondern ruhig weiterdruckte, die ihm laut des Privilegs von 1558 zuſtehende halbe Laſt Roggen entzog. Dem Herzog, der zu Beginn des Herbſtes bei Gelegenheit eines kurzen Kriegszuges ſehr ſchwer, faſt lebensgefährlich vom Schlage getroffen worden war und ſich von demſelben nie mehr erholen konnte[47]), wurde die Sache ſo dargeſtellt, oder er faßte ſie ſo auf, als wäre Daubmann vom Senat „geurlaubt". Jetzt war er geneigt demſelben zwar ſeinen Willen zu laſſen und ſchrieb ihm: „wo ihr aber einen Drucker für euch ſonderlich haben und halten wollt, das müſſen wir geſchehen laſſen"; aber ihm ſelbſt könne man es nicht verdenken, ſo fügte er hinzu, wenn er ſeinerſeits den Mann, den er der Univerſität zu Gute mit großen Unkoſten hereinberufen und auch weiter mit großen Unkoſten erhalten hätte, feſthalten wolle, müſſe er ſich doch auch, „da er ihn bisweilen ebenfalls bedürfe, mit Beſchwer mit ihm vergleichen". Endlich kam es doch auch hier wieder zum Vergleich, zur Abbitte nnd zur Weiterbewilligung des Deputatkorns, wie der Senat am 4. Januar 1564 unter Berufung darauf, daß er nur ſeine ſtatutenmäßigen Rechte wahrgenommen hätte, dem Herzog melden konnte. Wie eine Entſchädigung für die erlittene Unbill, wie eine Belohnung für die treue Unterſtützung des Günſtlings ſieht es dann aus, wenn der Herzog ſeinen Drucker wenige Monate darauf (16. Auguſt) doch dahin

„privilegiert und befreit, daß niemand denn er eine Druckerei in unſerm Fürſtenthum weder heimlich, noch öffentlich zu halten Macht haben, auch die Buchführer nichts, was gemeldeter Daubmann all-

Digitized by Google

hier auflegt und druckt, es sei in deutscher, lateinischer oder polnischer Sprache, nachdrucken oder aus fremden Orten hier einführen, weniger feilhaben oder verkaufen sollen bei Vermeidung höchster Strafe, Ungnade und Legung des Handels“[48]).

Auch ein Darlehn von 400 Gulden (zu 30 Groschen preuß.) erhielt der Drucker aus der herzoglichen Rentkammer, welches er nach einem Jahre wieder abtragen konnte.

Der oben schon angedeutete Hauskauf kam etwa nach einem Jahre ebenfalls zu Stande: am 7. Juni 1565 verkauft und verschreibt der Herzog seinem Buchdrucker Johannes Daubmann zu erblichem Besitz

„das Haus in der Firmanei am Teich, darin er jetzt wohnt, und welches derselbe auf eigene Unkosten zu einer Druckerei zugerichtet hat, auf sein Ansuchen für 700 Mark (zu 20 Groschen preuß.), die er an den Büchern, so er uns zum Theil bereits gedruckt und auch weiter drucken wird, abzukürzen hat“.

Würde er oder seine Erben die Druckerei in ihrem Zustande zu erhalten und mit allem Fleiß abzuwarten nicht gesinnt oder tüchtig sein, so kann der Herzog das Haus gegen Rückzahlung des Kaufpreises und Erstattung aller für Verbesserungen gemachten Ausgaben wieder zurücknehmen. Da Daubmann keine Barzahlung zu leisten, sondern den vereinbarten Preis nur noch zu einem Theile abzuarbeiten hatte, so könnte das Geschäft nicht gerade ungünstig erscheinen, aber nach Lage und Beschaffenheit ließ das Haus selbst doch viel zu wünschen übrig. Es lag eben an der südwestlichen Bucht des Schloßteiches, die damals zu einer Tränke auslief[49]), etwa wo heute Münzplatz und Münzstraße zusammenstoßen, unmittelbar an der Kirchhofsmauer, sei es der ehemaligen Magdalenenkirche oder der alten Ordensfirmanei[50]), und war dadurch, wie Daubmann selbst klagt, „den großen Schlägen vom Nordostwinde“ und den Wogen des Teiches ausgesetzt. Offenbar nicht lange nach dem Kauf — es scheint, bald vor oder bald nach dem Tode Albrechts — erklärt sich der Besitzer gezwungen mit dem Hause, welches „gar und ganz baufällig, Noth halben“ einen großen Bau vorzunehmen, es auch mit Pfählen und Planken zu sichern, und bittet deßwegen den Burggrafen um eine gewisse bauliche Vergünstigung.

Ob und wieweit solche Klagen Daubmanns wie die kurz vorher gehörte und öfter wiederkehrende, daß er seine Presse nicht aus-

Digitized by Google

reichend beschäftigen, die Kosten des Geschäftes nicht hinreichend einbringen könne, daß er das Seinige zugesetzt habe, und was dergleichen mehr war, ihre Begründung hatten, läßt sich nicht ausmachen, da uns einschlägiges Zahlenmaterial so gut wie ganz abgeht: wie ein vollständiges Verzeichniß der von ihm gedruckten Bücher, vollends auch der anscheinend nicht ganz geringen Zahl kleiner Gelegenheitsschriften, akademischer wie anderer, und auch des amtlichen Druckwerks nicht aufzustellen ist, so fehlen uns auch zureichende Angaben über die Kosten des Verlags und über die erzielten Preise. Ebenso bleiben wir über Umfang und Ertrag seines buchhändlerischen Geschäftes durchaus im Unklaren. Zwar wird in den Ausgabebüchern der herzoglichen Rentkammer, soweit dieselben aus jener Zeit vorhanden sind, oft auch Hans Daubmann als Empfänger aufgeführt, sowol als Buchdrucker wie als Buchführer, aber es steht doch fast immer nur eine Gesammtsumme angegeben, oft ersieht man auch nicht, ob eine solche Summe den vollständigen Betrag für die angegebene Leistung oder nur eine Theilzahlung, wie sie öfter vorkommen, darstellt. Die sehr wenigen Angaben dieser Art, aus welchen sich die Herstellungskosten eines bestimmten Druckes entnehmen lassen, sollen später verwerthet werden. Jedenfalls hatte Daubmann auch noch mit mannichfachen anderen, seinen Verdienst schmälernden Unannehmlichkeiten zu kämpfen.

Kaum war ihm jenes Vorrecht vom Sommer 1564, daß „niemand denn er eine Druckerei in diesem Fürstenthum halten" solle, vom Herzog durch Brief und Siegel zugesichert, als er in die Lage kam eine Klage darüber einzureichen, daß ein Winkeldrucker seine Werkstatt auf dem Roßgarten, in dem Hause des Leibarztes Dr. Severin Göbel aufgeschlagen hatte, dessen „Anschlägen" Daubmann wenigstens in einer spätern Darstellung der Sache[51]) eine Mitschuld an dem Privilegienbruch zuschreibt. Auf einen herzoglichen Befehl, daß der Beklagte und „seine Anhänger" „der Druckerei müßig stehen" oder Alles verlieren und aus dem Lande hinausgejagt werden sollten, weil man einmal durchaus keine Konkurrenz dulden wolle, wurde „es wieder gestillt", dem Winkeldrucker das Handwerk gelegt. Aber das wirkte nur für kurze Zeit. Denn nach wenigen Jahren, wol gleich nach dem Tode Herzog Albrechts, glaubte der Mann sein Glück von Neuem versuchen zu können und

Digitized by Google

ſetzte dieſes Mal auf dem Steindamm, der damals ebenſo wie der Roßgarten noch außerhalb des Bereichs der Drei Städte und der herzoglichen Burgfreiheit lag und eine eigene Dorfgemeinde bildete, ſeine Preſſe in Thätigkeit. Auch das bei dem beſtallten herzoglichen Drucker in Lohn und Koſt ſtehende „Geſinde", welches bei dieſem nicht immer ausreichende Beſchäftigung hatte, wußte er zur Hülfe bei der Verübung „ſolcher ſeiner Bubenſtücke heimlich an ſich zu hängen". Unter Anführung thatſächlicher Beweiſe (z. B. daß der ſamländiſche Biſchof Dr. Joachim Mörlin die zur Hochzeit ſeines Sohnes, des löbenicht'ſchen Pfarrers Hieronymus Mörlin, beſtimmten Carmina in der Winkelpreſſe habe drucken laſſen) ſetzte Daubmann ſofort die Oberräthe, die als Vormünder und Regenten für den unmündigen Herzog Albrecht Friedrich die Regierung führten, von der neuen Konkurrenz in Kenntniß und bat „ſolchem freventlichen und muthwilligen Vornehmen wehren", ihn ſelbſt bei ſeinen Rechten ſchützen und

> „ſolchem Winkeldrucker Schriften und Preſſe auf das fürſtliche Schloß, ihn auch in gebürliche Strafe nehmen zu wollen . . . ., damit nicht etwa ein loſer Bube (wie oft geſchieht) etwas heimlich ausſchüttet, das dieſem ganzen Land zu Schaden . . . . gereichen und er ſelbſt nachmals dadurch bezichtigt"

werden möchte. Wenn auch kein Beſcheid auf dieſe Eingabe vorliegt, ſo dürfte man doch, da weiter von der Sache nichts zu hören iſt, annehmen können, daß ſeinem nach der Sachlage gerechtfertigten Wunſche wiederum gewillfahrt ſei.

Schwere Schädigungen anderer Art brachte gelegentlich das buchhändleriſche Geſchäft mit ſich. So hatte ein lutheriſcher Pole, Euſtachius Trepka[52]), der ſeit 1546 als politiſcher Agent für polniſche Angelegenheiten und als Ueberſetzer im Dienſte des Herzogs Albrecht ſtand, ſich in Poſen von dem „Diener", dem Handlungsgehülfen und Reiſenden, Daubmanns in mehreren Poſten polniſche Bücher, wol ſeine eigenen, bei jenem gedruckten Ueberſetzungen, zum Wiederverkauf liefern laſſen, die zuſammen nicht weniger als 373 Mark gekoſtet hatten. Da er die Bücher zum Theil verſchenkt hatte und den ganzen Betrag ſchuldig geblieben war, ſo hatte er ſchließlich dem Drucker von ſeinem preußiſchen Jahrgelde 100 Mark aus der Rentkammer zahlen laſſen. Weitere Mahnungen blieben fruchtlos, ja Trepka muthete Daubmann zu die von ihm ſelbſt verſchenkten Bücher

Digitized by Google

auch seinerseits als verschenkt gelten zu lassen. Dann starb der Schuldner, und auch von seiner Wittwe war der Rest nicht herauszubekommen, sie verlangte zunächst einen sichern Beweis für die Schuld. Ein solcher wurde zwar beigebracht, auch der Herzog selbst legte sich für seinen geschädigten Drucker (Oktober 1562) mit einer Fürsprache an den Rath der Stadt Posen ins Mittel mit dem Bemerken, daß sein Unterthan bereit wäre die etwa noch nicht verkauften Bücher, „wo sie zu ihren vorigen Würden und wieder zu verhandeln tüchtig sein würden", selbst zurückzunehmen. Ob Daubmann daraufhin zu dem Seinigen gekommen ist, verschweigen die Akten. Im Jahre 1567 ging ihm, wie er gelegentlich klagt, ein eigener Diener mit Büchern für 103 Thaler durch. Besser mag er wol in demselben Jahre, wenn er auch eine Weile warten mußte, an einer andern Stelle gefahren sein. Im August wies die Herzogin Anna Maria, Albrechts zweite Gemahlin, die es mit dem Schuldenmachen immer etwas leicht nahm, den Hauptmann ihres Leibgedingsamtes Neuhausen an dem Buchdrucker Hans Daubmann zur Begleichung einer „alten Schuld", um die derselbe gebeten, eine Last Korn verabfolgen zu lassen, und nur zwei Monate später mußte der Mann, bei dem sie eine Bücherschuld von $48^1/_3$ Gulden hatte,

> „flehentlich bitten, ihm, damit er mit seinem armen Weib, Kindern und Gesinde ein Wenig Zehrung haben möge, in diesen schweren Zeiten mit einem Wenig hülflich auf dieses zu erscheinen" [53]);

mit einer Theilzahlung also auf diese verhältnißmäßig kleine Summe wollte er sich schon begnügen.

Auch die schlimmen Ereignisse des Jahres 1566, die gänzliche Lahmlegung der herzoglichen Gewalt, welche die widerhaarigen Stände im Vereine mit den gern dazu die Hand bietenden Polen ihrem altersschwachen und schwer kranken Fürsten gegenüber durchzuführen wußten [54]), wirkten schwer schädigend auf den herzoglichen Drucker und sein Geschäft. Zwar sollten nach den damals gefaßten Beschlüssen nur diejenigen Vergünstigungen und Gnadenverleihungen, welche nach dem Kriegszuge vom September 1563 und nach der dabei erfolgten Schlagberührung des Herzogs ergangen waren, „kassiert" werden; wie man aber bei der Ausführung, zumal nach dem Tode Albrechts selbst (20. März 1568), überhaupt viel weiter griff, so wurde infolge der Kassationsbeschlüsse

Digitized by Google

des heiligenbeiler Landtags vom Sommer 1568 auch Daubmann die Getreidelieferung, obwol sie ihm schon im März 1563, also sechs Monate vor der verhängnißvollen Erkrankung des Herzogs, verschrieben war, durch den Burggrafen entzogen. Dieser bedeutende Verlust wirkte um so schlimmer, als bald darnach, im Frühjahr 1570, auf Veranlassung der beiden preußischen Bischöfe die Vorbereitungen zum Druck der großen, zwei starke Foliobände bildenden polnischen Hauspostille beginnen sollten, welche Hieronymus Maletius, der Sohn des Erzpriesters und Druckers, im Verein mit anderen sprachkundigen Geistlichen bearbeitete, und die im Jahre 1574 wirklich erschienen ist[55]). Gleich nachdem der Druckauftrag von dem pomesanischen Bischof Dr. Georg Venediger ertheilt war, wandte sich Daubmann schriftlich an Dr. Joachim Mörlin, den Bischof von Samland, mit der Bitte, „dieweil denn ein großer Verlag zu einem solchen Buch gehörig und ihm armen Mann unmöglich" sei, ihm eine Geldbeihülfe vom jungen Herzog zu erwirken, zunächst zur Beschaffung des Papiers, wozu sich gerade eine gute Gelegenheit bot. Der herzogliche Rentmeister sollte gerade nach Antwerpen reisen — wol wegen des großen, jetzt die ganze Ostwand des Domes einnehmenden Grabdenkmals des Herzogs Albrecht, des schönsten ältern Skulpturwerkes in Königsberg, welches damals in Antwerpen gearbeitet wurde[56]) — und ihm wollte er, wenn er nur Geld hätte, die nöthigen Aufträge mitgeben. Wolle oder könne der Herzog ihm nicht, wie er zunächst vorschlug, ein entsprechendes Geldgeschenk gewähren oder ihm etwa 100 Exemplare des unlängst gedruckten Corpus doctrinae Prutenicae abnehmen, so bat er um ein Darlehn von 200 Thalern, welches später aus dem neuen Werke selbst ersetzt werden könnte, und wenn auch das nicht anginge, um eine neue Verschreibung des zu Unrecht in die Kassation gezogenen jährlichen Getreides, da er ja doch für die Kanzlei Mandate, Ausschreiben u. A. nach wie vor umsonst drucken müsse. Aber Alles wurde ihm abgeschlagen, der herzogliche Abschied, d. h. hier die Antwort der Regimentsräthe, vom 5. August 1570 lautet: „Mein gnädiger Herr kann ihm jetzt keinen Verlag thun. Das übrige Gebetene bleibt bei vorigem Abschied". Eine andere Störung und Beeinträchtigung erfuhr Daubmann dadurch, daß gerade damals, als die beiden zu Dolmetschern und Korrektoren bestimmten Pfarrherren, welche um immer beim

Digitized by Google

Werke zu ſein ihre Wohnung im Druckerhauſe ſelbſt angewieſen erhalten hatten, noch ein anderer Hofbeamter in das gewiß nicht geräumige Haus gelegt wurde. Daubmann bat zwar ſofort ihm dieſen Einzögling abzunehmen, „damit das Häuslein erſten Tages geräumt und das vorgenommene Werk in Gottes Namen möge angefangen und förderlich vollendet werden“, aber was er damit erreicht hat, erfahren wir nicht.

Trotz aller ſolchen Störungen und Weiterungen muß der Druck der polniſchen Hauspoſtille ſeinen förderlichen Gang genommen haben, denn als Daubmann nach zwei Jahren, im Herbſt 1572, abermals um Wiedergewährung des Getreidedeputats, um Erſtattung des vorenthaltenen Betrages und zugleich um Schirmung ſeines Privilegs gegen die Winkeldrucker nachſucht, erwähnt er des großen Werkes garnicht mehr. Er giebt vielmehr eine längere Darſtellung ſeiner Berufung durch den verſtorbenen Herzog, der Hausangelegenheit und der Erwerbung ſeiner Privilegien ſowie ihrer Verletzung und Verkürzung durch die Winkeldrucker und durch die neue Regierung ſelbſt. Nicht bloß durch das Zurückgreifen über den „marienwerderſchen Zug“, wie jener verhängnißvolle Kriegszug damals genannt wurde, ſei, ſo äußert er ſich nicht mit Unrecht, die Kaſſation ſeines Getreidedeputats ungerechtfertigt, ſondern auch weil die Maßregel im Allgemeinen

> „doch nur gegen Unverdiente gemeint geweſen ſei, ſo doch dieß nicht vergebens gegeben, ſondern ich auch noch das Meine darum gethan habe. Dieweil denn . . . ich (ohne Ruhm zu reden) Gottlob meine Druckerei mit Schriften vermöge beiliegenden Abdrucks, auch Geſellen und Anderm dermaßen verſehen, darob E. fürſtl. Gnaden, ob Gott will, wenn ſie es ſehen ſollten, ein gnädiges Gefallen und keinen Schimpf oder Spott haben ſollen“.

Er habe alle Tage 15 Perſonen zu Tiſch, und die Geſellen bekommen die Woche jeder einen halben Gulden (15 Groſchen), ob ſie arbeiten oder nicht. Es ſei wenig zu drucken, wolle er aber ein vor vielen Jahren gedrucktes Buch nachdrucken, ſo werde ihm das nicht erlaubt, und doch müſſe er die Geſellen halten für den Fall, daß der Herzog etwas Eiliges drucken laſſen wolle; würde er ſich durch die Verweigerung ſeiner Bitte genöthigt ſehen einige Geſellen zu „urlauben“, ſo würden ſie im Nothfalle nur mit großen Unkoſten wiederzubekommen ſein. Aber auch dieſe Bitte blieb

Digitized by Google

fruchtlos; die Regenten antworteten am 12. November 1572 im Namen des jungen Herzogs:

„Seine fürstl. Gnaden geben ihm den Abschied, daß er sich der Druckerei nicht zu beschweren, weil er derselben allein zu seinem Nutz brauche, und wissen s. fürstl. Gn. ihm weder Gerst, noch Korn oder einige Besoldung zu geben".

Diese Abweisung scheint in der That für Daubmann, dem Herstellung und Druck der polnischen Hauspostille offenbar große Ausgaben verursacht hatten, nicht geringe Verlegenheiten bereitet zu haben. Denn kaum hatte nach seinem Tode sein Nachfolger die Druckerei endgültig übernommen[57]), so wandten sich seine Setzer und Drucker an die Oberräthe mit einer Eingabe, in welcher sie zuerst darstellten, daß ihnen Daubmann, für den sie bereits gearbeitet und jene Postille, die Kirchenordnung u. A. gedruckt hätten, den Lohn schuldig geblieben wäre, und daß sie von den Erben, an welche sie sich bei der Theilung gewandt hätten, mit der Erklärung vertröstet wären, sie müßten schon warten, bis der Herzog, was er noch für die Postille u. A. schuldig sei, bezahlt haben würde; und auch weitere Mahnungen hatten die Erben unter gleicher Begründung unberücksichtigt gelassen. Daraufhin bitten sie die Erben zur Zahlung des verdienten Lohnes ernstlich anzuhalten,

„denn wir also in der Druckerei länger nicht zu dienen wissen, und da es nicht geschehen sollte, müßten wir auf andere Wege bedenken, wie wir unsern verdienten Lohn bekommen mögen".

Da von einem Austritt der Gesellen oder sonst von einer großen Störung des Geschäftes nichts zu merken ist, so dürfte die Sache wol ihre gute Endschaft gefunden haben.

Auf die Ausstattung seiner Druckerei, die wir Daubmann kurz vorher rühmen hörten, scheint er übrigens nicht wenig stolz gewesen zu sein, denn auch in jener Beschwerdeschrift wegen des Winkeldruckers sagt er in dieser Beziehung, sie sei „Gottlob stattlich angerichtet, und deren sich kein König oder Fürst schämen darf". Und in der That, wenn wir den von ihm erwähnten, seinem Bittschreiben noch heute beiliegenden Probedruck seiner Typen mit dem schwachen Bestande der Weinreich'schen Presse vergleichen, so war die seinige verhältnißmäßig reich ausgestattet, wogegen allerdings andererseits an Schönheit, Schärfe und Sauber-

Digitized by Google

keit weder seine Schriften, noch seine Verzierungen etwa mit den Typen, den Randleisten, Zierbuchstaben und Vignetten des Böhmen Augezdecki auch nur entfernt sich vergleichen können. Auf dem einseitig, als Plakat gedruckten und als „Abdruck Hans Daubmanns gegossener Schrifften / in seiner Druckerey 1572" bezeichneten Foliobogen sind einschließlich der Noten nicht weniger als zwanzig Proben wiedergegeben, denen von sachverständiger Seite[58]) folgende Bezeichnungen beigelegt werden: Sabon, Doppelmittel, Text, Tertia, Cicero und Korpus Antiqua, Tertia, Cicero und Bourgeois Kursivantiqua, Mittel alt Kirchengotisch, Cicero Griechisch, Kanon Kirchennoten, ferner Kanon, Text, Tertia, Cicero und Bourgeois Fraktur, endlich Tertia, Cicero und Bourgeois Schwabacher.

Ueber anderweitige Beziehungen des Druckergewerbes, wie über Zensur und Zensurbehörden, über Verlag und die weiteren buchhändlerischen Geschäfte, zumal nach dem Auslande hin, über die Beziehungen zu den Buchbindern, soll besser erst an anderen Stellen gehandelt werden, wo sich beim Eintritt reichern Materials zusammenfassende Darstellungen geben lassen.

Johann Daubmann starb gegen Ende des Jahres 1573, jedenfalls einige Zeit nach dem 26. August, an welchem Tage er noch in dem den königsberger Buchführern ertheilten Privileg als einer derselben aufgeführt wird — in jener Zeit also, wo die Geisteskrankheit des jungen, gerade seine eigene Hochzeit feiernden Herzogs Albrecht Friedrich voll zum Ausbruch kam und die Gemüther Aller stark in Bewegung setzte. Außer seiner Wittwe Anna hinterließ Daubmann als Erben einen Sohn Bonifacius, der schon mehrfach buchhändlerische Reisen bis zu den damaligen Mittelpunkten des deutschen Buchhandels, nach Leipzig und Frankfurt a. M., für den Vater ausgeführt hatte, und zwei Töchter, von denen Kordula an den ebenfalls aus Franken stammenden Kanzleibeamten Georg Osterberger[59]) verheiratet, Sibylla noch unvermählt war[60]). Als den technischen Leiter und Vorsteher der Druckerei, die zunächst nur im Namen der Daubmann'schen Erben geführt wurde, haben wir wol von Anfang an nicht den Sohn und noch weniger den Schwiegersohn, der garkein gelernter Buchdrucker war[61]), anzusehen, sondern vielmehr einen gewissen Georg Francke[62]).

Digitized by Google

3. Georg Osterberger.

Gleich wenige Tage nach dem Hinscheiden Daubmanns richteten die Wittwe und die Erben, da eben „die Druckerei an sie als die rechten natürlichen Erben gekommen" sei, an den Herzog die Bitte das jenem verliehene Privileg auch auf sie übertragen zu wollen, denn „Daubmann hat die Druckerei mit Allem so versehen, daß sie sie in aller Gebür und ohne Tadel weiterführen können". Und gleichzeitig ersuchten sie auch den Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg-Ansbach, der als der nächste Vetter des Herzogs, wenn dieser keine männliche Nachkommen erhalten sollte, auch der Erbe des Landes war und sich gerade damals infolge der erwähnten schweren Erkrankung desselben nach Königsberg begeben hatte, als ihren „Landesfürsten und Erbherrn" um Fürsprache bei ihrem „gnädigen Fürsten und Herrn dem Herzog zu Preußen und bei den Herren Räthen".

In den ersten Tagen des neuen Jahres wurde bei einer Berathung der Oberräthe[63]) den Thatsachen entsprechend

> „befunden, daß fürstl. Gnaden den Erben die Druckerei, wenn man literam privilegii, so allein auf den Daubmann und nicht seine Erben lautet, ansieht, zu lassen nicht schuldig. Weil es aber mein gnädiger Fürst und Herr Markgraf Georg Friedrich für gut ansieht, so sind die Räthe auch wol damit zufrieden; doch weil Klage gekommen, daß Daubmann sel. die Leute mit dem Kauf sehr übersetzt habe, so solle ihnen eine gebürende Taxa vorgeschrieben werden, über welche sie die Leute nicht zu beschweren hätten. Da aber die Erben die Taxa überschreiten oder sich mit dem Drucken nöthiger Bücher (als imgleichen, daß es Daubmann gethan, geklagt worden) säumen oder auch etwas, es wäre klein oder groß, so der Repetitio corporis doctrinae Prutenicae zuwider und von dem samländischen Bischof nicht unterschrieben wäre, in den Druck verfertigen würden oder aber künftig so viel zu drucken vorfiele, darob es die eine Druckerei nicht betreiben könnte," so meinen die Räthe, daß es „fürstlicher Gnade (auch ohne das zu jeder Zeit) bevorstehen solle noch eine oder mehr Druckereien zu setzen".

Das Privileg der alleinigen Druckgerechtigkeit sollte also auch auf die Daubmann'schen Erben übertragen werden, jedoch beschränkt durch eine feste Taxe für Druck und Bücher und durch den Vorbehalt je nach Bedürfniß (aber auch wol nach freiem Willen des Fürsten) andere Druckereien einzurichten. Wenn auch die Urkunde

Digitized by Google

darüber nicht mehr vorliegt, so wird doch aus dem ungestörten Weitergange des Geschäftes entnommen werden müssen, daß eine solche den Erben in der That ausgestellt ist.

Bis in das Jahr 1575 hinein führen die aus der von Daubmann hinterlassenen Presse hervorgegangenen Bücher die Druckangabe „durch (bei) Johann Daubmanns Erben" und „typis haeredum Daubmanni" und dem entsprechend die große polnische Postilla domowa (Hauspostille) des Hieronymus Malecki (1574) „v Dziedzicow Jana Daubmanna"; erst aus dem Jahre 1575 selbst haben mehrere Schriften: „durch Bonifacium Daubmann" oder lateinisch „in officina Bonifacii Daubmanni"; endlich gehört der erste Druck, der auf den Namen Georg Osterbergers lautet, ebenfalls schon diesem Jahre an. Hieraus folgt zunächst, daß die Daubmannschen Erben die ererbte Druckerei nicht erst, wie noch Meckelburg (S. 7) meint, 1576 endgültig abgetreten haben. Warum aber im letzten Jahre für eine Weile der Sohn Bonifacius gezeichnet hat, ist mit Bestimmtheit nicht zu ersehen: war vielleicht Osterberger, bevor er sich in Königsberg als selbstständiger Geschäftsinhaber niederließ, noch einmal in seine Heimat gegangen um dortige Verhältnisse zu ordnen und ließ sich durch den Schwager vertreten? oder hatte dieser irgendwelche Gründe vor der formellen Abgabe des Geschäftes sich als Eigenthümer zu bezeichnen? Wenn zwölf Jahre später von fernstehender Seite her unter Berufung auf einen Kaufbrief, der heute nicht mehr vorhanden scheint, 1031 Florin (zu 30 Groschen) als der von Osterberger dem Schwager selbst gezahlte Kaufpreis genannt wird, so kann darin schwerlich ein Beweis dafür gefunden werden, daß Bonifacius Daubmann zuletzt wirklich der alleinige Eigenthümer der Druckerei gewesen ist, denn die verhältnißmäßig geringe Summe stellt doch sicher nur den auf ihn fallenden Antheil an der Erbschaft dar[64]).

Von Jahr zu Jahr wuchs natürlich mit dem steigenden Bedürfniß auch die Zahl der Druckerzeugnisse, wie anderwärts, so auch in Königsberg bedeutend an. Als Beweis dienen nicht bloß die immer zahlreicher erhaltenen Werke der Osterberger'schen Presse, wir ersehen vielmehr aus gelegentlichen Notizen, daß dieselbe auch für den täglichen Gebrauch, sowol für öffentlichen und häuslichen Gottesdienst, für höhern und niedern Unterricht, wie auch für den Bedarf der Behörden, immer stärker in Thätigkeit gesetzt wurde,

Digitized by Google

und wir dürfen annehmen, daß die Drucke dieser Art weitaus die Mehrzahl gebildet haben werden, wenn auch von ihnen fast mit alleiniger Ausnahme einiger plakatartig gedruckten Verordnungen kaum eine Spur auf uns gekommen ist: auch sie sind einfach aufgebraucht. Fürs Erste aber hat Osterberger, wie wir durch spätere Aeußerungen ausdrücklich erfahren, kein herzogliches Privileg für sich selbst erhalten, indem stillschweigend das den Daubmann'schen Erben verliehene auch als für ihn gültig angesehen wurde. Dagegen wußte er sich schon nach zwei Jahren eine königliche Begnadigung gegen den Nachdruck seiner Bücher im ganzen polnischen Reich zu verschaffen, für sich selbst und für seine Erben. Am 1. Dezember 1577[65]) verordnete König Stephan von Marienburg aus auf Bitten des königsberger Buchdruckers, da derselbe auf seine Druckerei viele Ausgaben gemacht hätte, „daß die Buchdrucker und Buchführer in des Reiches Provinzen kein Buch, welches Georg Osterberger und seine Erben lateinisch, polnisch oder deutsch drucken würden, aufs Neue drucken, noch von auswärts gedruckt einführen oder verkaufen dürften" — bei Strafe von 20 Mark reinen Goldes, von welchen die eine Hälfte dem Reichsfiskus, die andere dem geschädigten Drucker zufallen sollte. Doch wurde ausdrücklich hinzugefügt, daß durch diese Verleihung die Rechte des damaligen königlichen Buchdruckers (in Krakau) in nichts verkürzt werden sollten.

Es ist nicht eben viel, was uns für das erste Jahrzehend der königsberger Thätigkeit Osterbergers neben den von ihm gedruckten Büchern die Akten zu berichten wissen, woraus wir entnehmen dürfen, daß ihm in dieser Zeit wesentliche Hindernisse und Störungen nicht in den Weg getreten sind. Ueber die Ausübung der Zensur und die darauf bezüglichen Befugnisse der Universität und über Anfertigung, Druck und Herausgabe der Kalender ist da wol manche wichtige Nachricht vorhanden, weil aber dabei Osterberger selbst weniger unmittelbar hervortritt, so möge auch dieses weiteren Abschnitten vorbehalten bleiben. — Daß sich Osterberger auch noch gelegentlich zu Einkäufen anderer Art für den fürstlichen Haushalt gebrauchen ließ — so brachte er einmal 1575 von Thorn, vielleicht von der oben vermutheten Heimatreise zurückkehrend, „Safran u. A.", was er dort eingekauft hatte, mit und erhielt als Zehrgeld 1 Mark 30 Schillinge —, das lag doch auch in den da-

Digitized by Google

maligen Verkehrsverhältniſſen begründet. Aber, wie er einſt daheim ein kleines fürſtliches Amt als Nebenbeſchäftigung verſehen hatte, ſo war er (wir wiſſen nicht, wann) auch in den herzoglichen Dienſt als Schreiber in der Kanzlei eingetreten. Er erhielt dafür eine jährliche Beſoldung von 90 Mark nebſt der zeitüblichen „Ausſpeiſung“, die von der Hofverwaltung geliefert wurde, und zwar: 30 Scheffel Roggen zu 15 Groſchen (22 Mark 10 Gr.), 12 Tonnen Herrenbier zu 3 Mark, je 4 Schock Rochfiſch, Flackfiſch und Rundfiſch[66]), immer zu 6 Groſchen, $^1/_2$ Tonne Dorſch ($1^1/_2$ Mark), dann „für Fleiſch und friſche Fiſche“ 15 Mark und „Licht wie hofbräuchlich“ im Werthe von 2 Mark — im Geſammtbetrage von 80 Mark 12 Groſchen. Im Jahre 1579 wurde Oſterberger von Georg Friedrich aus der Kanzlei weggenommen und „zum Schreiberdienſt im Konſiſtorium beſtellt“, erlitt aber dadurch eine Verkürzung ſeiner Einnahme, da ihm neben einem Erſatz für den „Hauszins“ (30 Mark) nur 100 Mark Beſoldung, aber keine Naturallieferungen mehr gereicht wurden. Bei dieſer Gelegenheit ſei daran erinnert, daß ihm auch, wie ſpäter gelegentlich erwähnt wird, von der Univerſität dasſelbe Getreidedeputat wie ſeinem Vorgänger geliefert wurde.

Neben dieſen beiden Beſchäftigungen, dem Druckergewerbe und dem Amte eines Schreibers oder, wie es auch hieß, Notars am ſamländiſchen Konſiſtorium, betrieb nun aber auch Oſterberger, wie natürlich, noch den Buchhandel, indem er nicht bloß die Erzeugniſſe der eigenen Preſſe im Großhandel und im Kleinverkauf vertrieb und feilhielt, ſondern auch auswärtige Druckwerke hereinſchaffte. Für den Verkauf von Büchern an das Publikum ſelbſt hatte er ſogar zwei Läden inne, den einen unmittelbar am Schloß, in der Nähe des Schloßthores, alſo auf der herzoglichen Freiheit, den andern unter den Buden auf der Schmiedebrücke, d. h. im Bereiche der Gerichtsbarkeit der Altſtadt. Dazu war es ihm zuletzt (etwa 1584) noch gelungen vom altſtädtiſchen Rath auf des Fürſten Verwendung eine durch den Tod ihres Inhabers (des Chriſtoph Hoffmann) freigewordene Buchführerbude, ſein Sortimentsgeſchäft alſo, zu erlangen. Endlich war auch die alte königsberger Papiermühle durch Kauf in ſeinen Beſitz gekommen[67]). Zwiſchen ſeinen eigenen Klagen, daß trotz alledem ſein Einkommen durchaus unzureichend bliebe, und den bitteren Vorwürfen ſeiner

Digitized by Google

Neider, daß er ſtets nur nach übermäßigem Verdienſt haſche, kann beim völligen Mangel zahlenmäßiger Angaben keine Entſcheidung getroffen werden. Er ſelbſt aber ſuchte ſich, was er hatte, nach der Weiſe der Zeit durch den Erwerb landesherrlicher Privilegien zu ſichern. Im Anfange des Jahres 1584 erſuchte er den Herzog, daß, wie bereits vor ſieben Jahren der König den Nachdruck und den Verkauf des auswärtigen Nachdrucks ſeiner Druckwerke für das ganze Reich bei Strafe verboten hätte, nunmehr auch das alte Daubmann'ſche Druckerprivileg auf ihn übertragen werden möge, damit ſeine Druckerei auch fernerhin die einzige im Herzogthum bleiben könne. Ja er ging noch einen Schritt weiter: da er mit den altſtädtiſchen Buchbindern in einem Zwiſte lag, deſſen Hauptpunkte wir gleich des Nähern kennen lernen werden, ſo bat er in das Privileg die Vergünſtigung einzurücken, daß er unabhängig von den Eiferſüchteleien des Gewerks die für ſein Geſchäft nöthigen Buchbinderarbeiten ſich ſelbſt anfertigen laſſen und zu dieſem Zweck in ſeinem auf der Freiheit gelegenen Laden einen Buchbindergeſellen, der nur für ihn arbeiten ſolle, halten dürfe. Wenn er ſich darauf berief, daß Daubmann, deſſen Laden in der Stadt gelegen hatte, ſogar dort einen Geſellen für ſich hätte beſchäftigen dürfen, ſo wurde das freilich, wie wir hören werden, von der andern Seite entſchieden, wenn auch zu Unrecht, beſtritten. Schließlich dankt er noch für die ihm ſchon im Voraus gegebene Zuſage, „daß die alten Lumpen (mit Reverenz zu melden [68]) nicht ausgeführt, ſondern in die Papierfabrik geliefert werden ſollen". Am 1. April werden von der Regierung Rektor und Senat der Univerſität als die zunächſt zuſtändige Behörde aufgefordert zuſammen mit den ihnen für den Zweck zugeordneten Räthen die Sache zu berathen und ihr Bedenken darüber ſchriftlich einzureichen. Schon am folgenden Tage haben die Aufgeforderten ihr Gutachten in einem verhältnißmäßig kurzen Aufſatze zu Papier gebracht. Sie meinen kurz und rund, ein ſolches Privileg, wie es Oſterberger fordere, würde „dem ganzen Herzogthum und gemeiner Wolfahrt", insbeſondere aber „auch der Akademie und ihren Gliedern, den Kirchen- und Schuldienern und den Schülern verfänglich und hoch ſchädlich ſein", denn es würde ein Monopol daraus werden. Dazu ſeien die auswärts gedruckten Bücher, die jeder Zeit leicht zu bekommen ſeien, korrekter und viel wolfeiler und hätten weit ſchönere Lettern und

Digitized by Google

Papier. Jedenfalls müsse dem Drucker ausdrücklich auferlegt werden mit der Taxe niemand zu übersetzen, nur gute Lettern und Papier zu verwenden, griechische und hebräische Lettern schnell anzuschaffen, einen guten Korrektor zu bestellen und zu halten und die Professoren, die etwas drucken wollten, nicht durch die Unkosten abzuschrecken. Von der erbetenen Erlaubniß einen Buchbindergesellen zu halten rathen sie ab; man solle vielmehr die Buchbinder vorfordern, über Osterbergers Beschwerden verhören und sie ermahnen für ihn wie für jeden Andern zu arbeiten. Endlich müsse auch der Fürst sich für den Fall des Anwachsens der Akademie vorbehalten noch einen zweiten Drucker zu berufen.

Auch das Gewerk der Buchbinder wurde sofort (Sonnabend den 4. April gegen Abend um 3 Uhr, wie sie gewissenhaft verzeichnet haben) im Auftrage der Räthe durch einen Kanzleibeamten von den sie betreffenden Punkten der Petition des Druckers in Kenntniß gesetzt und beeilte sich die große Gefahr, die dadurch dem Gewerbe und dem Verdienst seiner Mitglieder drohe, dem Vormund-Herzog Georg Friedrich auseinanderzusetzen und die von Osterberger gegen sie selbst erhobenen Beschwerden zurückzuweisen, wobei sie dann als gute Taktiker tapfer aus der Vertheidigung zum Angriff übergingen. Das Schriftstück ist zwar etwas lang gerathen, wie nicht minder die ebenfalls erhaltene Antwort des Ansuchenden, aber dennoch dürfte es gerathener sein beide Aufsätze, die zum ersten Male einen überaus belehrenden Einblick in die Verhältnisse gewähren, hintereinander in wörtlichen Auszügen wiederzugeben, weil so — will es scheinen — ein viel getreueres und schärferes Bild der Sachlage und der Auffassung und Stimmung der Betheiligten selbst geschaffen wird als durch irgendwelche Verarbeitung des beiderseitigen Inhalts.

Es sind besonders zwei Punkte, welche bei den Buchbindern arge Anfechtung erregen: daß es ihnen fernerhin verwehrt sein soll von den Büchern, die Osterberger verlegt und druckt, auswärts gedruckte Exemplare zu beziehen und ihm durch den Verkauf derselben Konkurrenz zu machen, und daß er seinerseits nicht mehr gezwungen sein will die Bücher, die er selbst gedruckt hat und in seinen Läden verkauft, nur von ihnen binden zu lassen.

„Wir haben", so beginnen die Meister, „Noth halben gedrungen, neben unserm Handwerk auch Bücher zu verkaufen angefangen, weil wir

nicht so viel zu binden haben, daß wir unsere armen Weiber und unerzogenen Kinder damit ernähren können, denn unser bereits sieben Meister sind, und aber die Universität sehr gering von fremden Studenten ist, so da aus ihrem Beutel zehren und etwas Vermögens sind Bücher nach Nothdurft zu kaufen."

Was da von der königsberger Studentenschaft und ihren geringen Mitteln gesagt wird, mag wol zutreffen, der andere Punkt aber enthält sicher viel Uebertreibung, denn sie hatten doch nicht bloß diejenigen Erzeugnisse der heimischen Presse zu binden, die an Ort und Stelle verkauft oder von ihnen selbst und den Buchführern auf die Jahrmärkte und sonst im Lande selbst und in den Nachbargebieten herum „verführt" wurden, deren Betrag, wie wir noch sehen werden, durchaus nicht so ganz gering gewesen ist, sondern auch Alles, was an Büchern von Geschäfts wegen aus dem weitern Auslande bezogen wurde, da alle auf dem Wege der gewöhnlichen Verfrachtung bezogenen Bücher in rohem Zustande, in Bogenform, gehen mußten, weil anders die Frachtkosten geradezu unerschwinglich geworden wären[69]). Osterbergers „eigennütziges, aber männiglich hochschädliches Begehren", daß von den bei ihm gedruckten Büchern kein auswärtiges Druckexemplar hereingebracht und verkauft werden solle, verstößt ihnen „wider die christliche Liebe und alle Billigkeit", denn es seien mehr Fremde als Inländer der Bücher benöthigt,

„da Einer nürnberger, der Andere wittenberger, der Dritte leipziger, der Vierte frankfurter Druck haben will und oftmals einem Käufer wol fünf- oder sechserlei Druck Betbücher oder andere Materia vorgelegt werden, ehe einem eins gefällig ist, denn je eines besseres Papier hat denn das andere, eines einen schönern gröbern Buchstaben denn das andere, eines schönere, kunstreichere Figuren denn das andere".

Und nun stellen sie „sonderlich Herrn Sigismund Feyerabend und andere Drucker zu Frankfurt a. M."[70]),

„die keinen Fleiß oder Unkosten sparen und eigenen Korrektor halten, damit Alles recht gesetzt und gedruckt werde, ja auch eigene Schriftgießer und Formschneider dazu halten und das schönste Papier, so sie nur bekommen können, kaufen, damit sie nur diejenigen, so mit ihnen handeln, mit guten Büchern versorgen können",

Herrn Osterbergers Druck gegenüber. Beide stehen „wie Tag und Nacht gegeneinander", wie sich jeder durch den Augenschein überzeugen könne:

Digitized by Google

> sein Papier sei „unrein und schwarz und nicht geleimt, daß, wenn die armen Kinder nur ein Blatt mit nassem Finger, wie ihr Gebrauch ist, umschlagen wollen, so ist das Blatt schon durch", seine Schriften seien „stumpf und abgenutzt, da etliche Buchstaben kaum halb fallen im Drucken, daß der gemeine Mann mit großer Beschwer des Gesichts nicht lange lesen kann",

denn, da er seit dem danziger Kriege (von 1577, gegen den Polenkönig Stephan Bathory), wo sein Schriftgießer vor Dirschau gefallen sei, keinen neuen gesetzt habe, so seien die Schriften in der langen Zeit völlig abgebraucht. Das „Allerbeschwerlichste" aber, wodurch seine Bücher „gar verächtlich und unkäufig gemacht" würden, so „daß auch nicht allein die Schüler, sondern auch die Schulmeister selbst sagen, wenn wir ihnen den königsberger Druck schenken wollten ihn zu gebrauchen, sie wollten ihn nicht haben", sei der „unrechte" Satz, weßhalb „sie es allererst mit der Feder müssen korrigieren". Die Lehrer hätten sich hiefür zum Zeugniß erboten, und Osterberger selbst müsse es „mit Wahrheit bekennen". Oft seien sie und der Drucker selbst in die Lage gekommen Exemplare seiner Gesangbücher, welche „redlichen Leuten um ihr Geld verkauft" gewesen, nach längerer oder kürzerer Zeit wegen böser Setzfehler zurückzunehmen und entweder das Geld herauszuzahlen oder ausländische Drucke zu geben. Osterberger hat

> „hernach etliche hundert Bogen müssen anders nachdrucken und wir in solche Gesangbüchlein müssen einflicken, damit nicht der ganze Band umsonst werde".

Anderes übergehend, führen sie als schlimmes Beispiel für so nachlässigen Druck eine ganze Reihe von Stellen aus dem Katechismus von 1582 an, „da man sonderlich Fleiß aufwenden sollte, damit er recht gedruckt werde wegen der lieben Jugend, die darin anfängt zu lesen". Ein Exemplar davon legen sie bei

> „zu zeigen, was für Fleiß in dieser Druckerei gebraucht wird. Denn da ist kein Korrektor, so hat er selbst so viele Geschäfte und Handtierungen zu treiben, daß er es selbst auch nicht thun kann; so hat er es auch nicht gelernt, ist nie bei keiner Druckerei gewesen, hat also diese aus sonderm Glück geerbt und wird also gewahrt, wie der Augenschein giebt".

Weiter beschwert sich das Buchbindergewerk über Osterbergers zu hohe Preise:

Digitized by Google

„seinen Druck giebt er uns nicht des Kaufs, wie wir wol den guten ausländischen Druck bekommen können, sondern was wir draußen um 1 fl. haben können, müssen wir hier um $1^1/_2$ fl. zahlen, wie er selbst weiß".

Ja er kann überführt werden, daß er selbst von seinen Sachen auswärtige Exemplare bezieht und verkauft:

„weil es ihm nun Recht ist, daß er allerlei ausländischen Druck feilhat, wie will er uns dann zwingen, daß wir nur allein seinen Druck sollten feilhaben? So müßte es ja gar unchristlich sein, daß uns das nicht zugelassen werden sollte".

Will er dagegen den „Kauf" niedriger stellen und gutes Papier und korrekten Druck geben, so wollen sie lieber ihm als Fremden ihr Geld gönnen und geben, ersparen sie doch dabei die Unkosten und die Gefahren der Fracht und der Geldsendung. Da Osterberger aber darauf nicht eingehen werde, so bitten sie den Herzog dem fremden Mann sowie den Bürgern in Stadt und Land

„die Bücher und den Druck, so ihnen gefällig und sie haben können, freistehen zu lassen, wie" — so sagen sie wieder mit starker Uebertreibung — „im ganzen römischen Reich, auch in allen löblichen Fürstenthümern gebräuchlich und bisher in diesem löblichen Herzogthum Preußen auch geschehen ist".

Wie er sich bisher, wäre nur noch ein zweiter Buchdrucker vorhanden, ganz anders mit Papier und Druck hätte verhalten müssen, so würde es nach Gewährung des verlangten neuen Privilegs erst recht schlimm damit werden.

Was ihnen weiter angezeigt sei, so fahren die sich gefährdet fühlenden Meister fort, ist

„uns zwar noch schmerzlicher und will auch garnicht zu leiden geziemen, wo wir anders neben anderen Werken und Zünften unser ehrliches Handwerk erhalten und unsere Rolle [71]) wie billig stärken und handhaben wollten. Nämlich Herr Osterberger bittet . . . ., daß er möchte Buchbindergesellen setzen und fördern gleich wie unser einer, der sein Handwerk ehrlich und redlich von ehrlichen Meistern erlernt und da in der Lehre seine Zeit mit großer Beschwer, wie keiner weiß als der es versucht hat, ausgestanden und da etliche hernach unter uns etwa zu acht, zu zehn, auch zu vierzehn Jahren darauf gewandert und manchen sauern Tritt gethan und rauhe Winde durchwehen lassen, bis wir Meister geworden. Mit was harter Arbeit, kümmerlichem Leben und großer Armut unser des meisten Theils uns noch dabei erhalten, weiß ein jeder den es drückt am Allerbeßten; und ein solcher, der es nicht be-

Digitized by Google

nöthigt, nicht gelernt, auch nicht noch lernen kann, sollte uns unser einziges, schweres, hartes Handwerk und Nahrung, die uns von Jugend auf so sauer geworden, und davon wir uns, unsere armen Weiber und kleinen Kinder ernähren müssen, also unziemlich und eigennützig wider die Liebe des Nächsten entziehen? Das wäre unchristlich . . . und es sollte sich doch unseres Verhoffens Herr Osterberger ohne Entziehung unseres sauern Schweißes und kümmerlicher Nahrung ohne das wol behelfen, dieweil er außerdem . . . mehr als eines Mannes Nahrung hat, nämlich zum Ersten die Buchdruckerei, da sich an allen Orten, wo Druckereien sind, ein Herr derselben wol nähren kann, zum Andern den Buchladen beim Schloß, da ein Anderer auch sich davon allein erhalten muß, wie an vielen Orten geschieht, zum Dritten noch einen andern Buchladen auf der Schmiedebrücke, welches keinem gestattet wird, zwei Buden an zwei Orten einerlei Ware, zum Vierten die Papiermühle, da zu Danzig, Breslau, Frankfurt, Straßburg, Basel ꝛc. auch etliche Mühlen in einer Stadt sind und sonst gar kein anderes Gewerb und Handtierung haben und sich ehrlich nähren, zum Fünften den Dienst im Konsistorium, da er seine gute Besoldung, seine freie Wohnung oder den Zins dafür bekommt neben anderen accidentiis, ohne was er sonst für großen Gewinn im Kaufschlagen hat, da er verschienenen thornischen Markt nur an 80 weißen Füchsen, so er allda erkauft, so viel gewonnen hat, da unser einer mit schwerer, harter Arbeit ein ganzes Jahr kaum so viel erübrigt".

Sie gönnen es ihm ja Alles, aber nun sollte er sie auch nicht verkürzen und der Fürst sie schützen.

Den Vorwurf den Drucker ihrerseits mit der Arbeit im Stiche gelassen zu haben, so daß er Bücher zum Binden nach Danzig hätte schicken müssen, weisen sie damit zurück, daß Osterberger, wenn nach Pfingsten die Bücher von Leipzig kommen, oft einem Meister 100 und mehr Stück in Arbeit giebt, die bis zum Jahrmarkt, also in zwei bis drei Wochen, fertig sein sollten; das zu leisten wäre unmöglich, selbst wenn man Tag und Nacht arbeiten wollte. Sonst aber giebt er trotz alles Bittens Manchem von ihnen im ganzen Jahre kaum einen Bogen zum Binden — das Alles nur um einen Vorwand für jenes Privileg zu haben. Auch ihre Preise, über die jener sich beklagt, seien noch dieselben wie zu Daubmanns Zeiten, obwol er ihnen nicht mehr, wie sein Vorgänger gethan, die Klausuren (das sind die von besonderen Handwerkern gefertigten Schließen) gebe, dabei aber „jetzt alle Dinge, Essen, Trinken, Leder, Klausuren, viel theurer sind als vor zwanzig Jahren". Seine

Digitized by Google

Behauptung, daß auch schon sein Schwiegervater Daubmann Buchbindergesellen für sich gehalten hätte, weisen sie zurück, denn unter ihnen, von denen doch Mancher

„28 Jahre allhier in Königsberg gearbeitet und Meister gewesen sei, hätte niemand sein Tag nicht gehört, daß er Gesellen begehrt hat zu setzen, viel weniger daß er jemals einen gesetzt hätte. Er ist nicht so eigennützig oder geizig gewesen, hat sich allein an der Druckerei genügen lassen und hat nur eine Bude gehabt, ist gleichwol nicht verhungert, hat Gott Lob seine Nahrung wol gehabt."

Nachdem sie so auf fürstliches Begehren in der vorgeschriebenen kurzen Zeit „den wahren Grund angezeigt", bitten sie „demnach . . . um Gerechtigkeit".

Zum Schluß kommen die Meister noch auf Osterbergers dritte, die Hoffmann'sche Bude zurück, welche der Rath ihm auf fürstlichen Wunsch bewilligt hätte, „wiewol etliche Bürger in den Städten dieselbe auch gern zu ihrer Nahrung gehabt hätten". Sie hätten der Billigkeit nach jetzt wenigstens „verhofft, er würde die andere [städtische] Bude zumachen und verlassen; weil aber Solches über Verhoffen nicht geschehen und er einen Gesellen von Danzig verschrieben, der in derselben Bude sitzt, und also beide [städtische] Buden mit Büchern in stetem Gebrauch offenhält, was wider Krämer und anderer Zünfte Rollen und Gebrauch ist, da keinem mehr als eine Bude gestattet wird zu öffnen", so bitten sie unterthänigst um gnädigliche Abwendung dieser Beschwer.

Darin steckt nun, wie schon von selbst ins Auge fällt, Wahres und Falsches, und wie die biedern Meister manche Uebertreibung hineinbringen, so wissen sie auch klüglich zu verschweigen, was gegen sie selbst sprechen könnte. Zur Richtigstellung dient dann in vielen Punkten der im Ganzen, wie es ja nicht anders zu erwarten ist, mit denselben Mängeln behaftete Gegenbericht, welchen auf Verlangen der Regierung Osterberger selbst gegen die Bedenken der Universität und des Gewerks eingegeben hat.

Wenn die Herren von der Universität, so beginnt der Drucker, mit ihrer Behauptung, eine einzige Druckerei würde nach allen Richtungen schädlich wirken, und ein solches Monopol verstieße „wider der Rechte Verbot", Recht hätten, dann hätte, wie viele andere Potentaten und Stadtobrigkeiten, die er anzuführen weiß, auch der verstorbene Herzog Daubmanns wegen „gegen Ehrbarkeit

Digitized by Google

und Recht und zum Schaden seines Landes ꝛc. gehandelt". Auch über seine Druckerpreise könnten sie doch nicht mit Grund klagen. Wenn Professoren und Studenten Carmina oder sonst etwas drucken lassen, was sehr selten geschieht, so hat er je nach der groben oder kleinen Schrift nur 20 oder höchstens 25 Groschen für den Druck genommen und ihnen 100, 200, ja bis 500 Exemplare gedruckt, wegen der halben Last Deputatkorn aber hat er den Professoren alle Intimationen, Disputationen und was denselben anhängig ein ganzes Jahr über unentgeltlich geliefert und ihnen noch (d. h. also doch: über die pflichtmäßige Zahl) jedem 30 Exemplare „auf seinem eigenen Papier" gegeben: „ob nun das übersetzt heißt oder ist, will ich allen denen, so etwas außer Landes auf Universitäten haben drucken lassen, zu erkennen anheimstellen". Der auf ihn „durch Erbfall und sonst" übergegangenen Druckerei brauche er sich jetzt schon nicht zu schämen, und wenn die Professoren nur viel drucken lassen „und selbst verlegen oder Verlegerherren schaffen" wollten, so hat er sich bereits erboten nicht eine, sondern zwei oder drei Pressen zu halten und gehen zu lassen. Aber es

> „wird von Ihnen keiner hervortreten dürfen, der über sechs oder acht Bogen, außer was Herr Dr. Lobwasser gethan [72]), in etlich viel Jahren hat drucken lassen wollen, ohne was die Herren Bischöfe und andere gelehrte Prediger bisher haben drucken lassen."

Von der Universität allein hätte er sich mit den Seinigen noch nicht nähren können.

> „Und ist nicht ohne, es werden Universitäten durch stattliche opera und gute Bücher, so von denselben ausgehen, gelobt und gepriesen und kommen auch dadurch in Aufnahme; was aber bisher allhier außerhalb der Geistlichen (welches auch noch wol geschähe, wenn sie nicht gehindert würden) gedruckt und ausgegangen, ist klar am Tage, weßwegen dieser Verzug oder Hinderung nicht der Druckerei zuzumessen ist."

Und der Mann hatte mit diesem schweren Tadel gegen die Gelehrten der Universität nicht Unrecht, denn in der That war Nennenswerthes von ihnen in den letzten Jahren kaum zu Tage gefördert worden, die theologischen Zänkereien hatten sie zu sehr in Anspruch genommen. Worauf er unter diesen Umständen einen eigenen Korrektor mit 50 Gulden Gehalt und freiem Tisch halten solle, wisse er wahrlich nicht; die kleinen Sachen von 1—2 Bogen

Digitized by Google

korrigiere jeder ſelbſt, wenn er nicht zu faul ſei. Verſehen kommen auch anderwärts vor, nur wollen die Schulmeiſter ſie bei den fremden Büchern eben nicht ſehen, nur bei ſeinen. In dem eingereichten Katechismus habe der Drucker die Form verkehrt eingeſetzt, das ſei ſofort bemerkt und geändert, und nur wenige Exemplare ſeien falſch.

„Daß aber Solches recht ſei, ſage ich nicht, ſondern daß auch die Allerheiligſten fehlen und ſtraucheln können. Bei dieſen heiligen Buchbindern aber iſt es nicht zu finden, daß ſie in ihrem Handwerk auch fehlen können, ſondern verſetzen wol etliche Bogen im Exemplar, daß ſie es hernach wol wieder ausſchneiden müſſen, etliche Bogen heften ſie auch nicht ein.“

Für ſeine allerdings alte und ſtumpfe griechiſche Schrift wolle er neue beſorgen, obwol hier kein griechiſches Buch gedruckt würde, und ebenſo hebräiſche anſchaffen trotz der 100 fl. Unkoſten und des äußerſt ſeltenen Gebrauchs. Wegen eines Schriftgießers habe er ſchon oft geſchrieben und werde es auch weiter thun, nur wolle niemand „den weiten Weg thun“, und daß es ihm wenigſtens hiermit Ernſt war, zeigt die etwas ſpätere Randbemerkung: „Seit dieſe Antwort übergeben, habe ich einen Schriftgießer und auch einen Formſchneider bekommen, die ich noch habe“. Wegen ſeines Papiers ſetzt er einfach Behauptung gegen Behauptung: ſolange er die Papiermühle habe, ſei es, wie die Bücher, auch die Schulbücher zeigen, durchaus gut, auswärtiges oft viel ſchlimmer und ſchwärzer.

Auf den Vorwurf der Ueberſetzung mit den Bücherpreiſen antwortet Oſterberger gleich wie die Buchbinder, daß die Preiſe für „Schulbücher auf gutem hieſigen Papier“, obwol Alles theurer geworden, noch dieſelben ſeien wie zu Daubmanns Zeit, nämlich (in allen Sprachen: polniſch, lateiniſch, deutſch, auch littauiſch und preußiſch) 10 Buch für einen Gulden, alſo das Buch für 3 Groſchen (1 rhein. Gulden = $1^1/_2$ Mark preuß. = 30 Groſchen); auch geborgt hätte er es ihnen. Wenn nun die Buchbinder wieder („jedoch nicht gern“) 4 oder höchſtens 5 Bogen für 1 Groſchen verkaufen, ſo löſen ſie aus 3 Groſchen 5—6 (hiernach alſo an 100 %). Auch die ausländiſchen Bücher könnten ſie um nichts billiger bekommen, und er verlange doch nur, daß nicht Nachdrucke der ſeinigen ins Land gebracht würden; dabei müſſe man noch bedenken,

Digitized by Google

daß darunter auch „Falſches oder Verführeriſches, auch in Schüler- und kleiner Gattung hereingeführt“ werden könnte. Auf ihr „langes, unnützes Geplauder“ wegen ihrer Rolle, die doch von der Herrſchaft noch garnicht konfirmiert ſei, bleibt er dabei, daß ſie ihn „in ſeinem Buchhandel mit Binden ſäumen“, was ſie zwar beſtreiten, er aber beweiſen könne.

> „Wenn ich Bücher hereinbekomme, haben ſie die ihrigen auf die Märkte, wie ſie ſelbſt geſtändig, gebunden und mir die meinigen liegen laſſen, darob dieſelben mir, weil ſie der fremde Mann nicht ungebunden kaufen wollen, bisher, wie auch zum Theil noch, liegen geblieben“;

beſtellte Schülergattung haben ſie ſechs Wochen bis ein halbes Jahr liegen laſſen.

Wenn ſodann Oſterberger ſeinen Buchbinder-Konkurrenten vorhält, daß auch ſie mit dem Buchhandel ein ihnen nicht zuſtehendes Gewerbe betrieben, ſo ſtimmt das doch nicht mit der thatſächlichen Entwickelung der Verhältniſſe, denn gerade da, wo es nur die Befriedigung geringerer litterariſchen Bedürfniſſe galt, ſind es die Buchbinder geweſen, die zum Gewinn ausreichender Nahrung auch den erſten Sortimentsvertrieb an ſich gezogen haben — wir werden dasſelbe weiterhin auch für Königsberg wahrnehmen —, und wo ſie doch zurückweichen mußten, haben ſie ſchließlich die „kleine Gattung“, d. h. Gebet- und Geſangbücher, Schulbücher jeder Art und Kalender, feſtzuhalten gewußt. Während ſeine eigenen Handtierungen — Papiermühle, Druckerei und Buchhandel — eng zuſammengehörten, trieben jene, ſo fährt Oſterberger in ſeiner Klage fort, außer den beiden Buchgewerben und ſonſtiger Pappарbeit auch noch Handel mit Seidenwaren, Leinengewebe, Pulver, Höker-werk u. dgl., mit ihren Büchern ſitzen ſie nicht an einem Ort, ſondern fahren mit ihnen in der Stadt und auf dem Lande, auf den offenen Jahrmärkten und auf allen Wochenmärkten, ja auch im Bisthum Ermland umher, und die Profeſſoren mögen wol mit dem Vorwurf Recht haben, daß ſie dorthin auch papiſtiſche Bücher vertreiben. Wie er aber ihnen dieſes Alles gönnt, ſo ſollten auch ſie als „heilige Chriſten“ es nicht ihm aufrücken, denn von der Druckerei allein könne er eben nicht leben. Daß aber Daubmann keinen Buchbinder gehabt haben ſolle, iſt trotz der angeblichen Zeugen „die volle Unwahrheit“, denn derſelbe hätte „wol drei Jahre, ehe

Digitized by Google

der jetzigen Meiſter einer Königsberg geſehen hat", ſogar einen aus Nürnberg ſtammenden Meiſter Auguſtin Kratzer gehalten, der Geſellen und Jungen gehabt habe, und keiner der damaligen vier Meiſter (Fabian Reich, Adrian Krüger, Kaspar Angler und Georg Ranis) habe ihm das je gewehrt. Auch anderwärts, wie zu Krakau, dürften die Buchhändler einen Geſellen zur eigenen Arbeit in der eigenen Bude halten, und weiter wolle auch er nichts. Um die Bedeutung des Bedenkens ſeiner Gegner abzuſchwächen, behauptet er, dieſer „höhniſche, ſchimpfliche, neidiſche und ſpitzfindige Bericht" wäre in Wahrheit garnicht „im Namen des ganzen Werks" ergangen, denn ein Meiſter wäre ſeit vierzehn Tagen abweſend, der älteſte (wie er ſelbſt ſage) garnicht aufgefordert worden, ſondern nur zwei oder drei hätten die Sache getrieben; auch

> „leben die Buchbinder, welche nun miteinander über mir wie Herodes und Pilatus eins geworden und in ein Horn blaſen, doch außerhalb deſſen zum Theil wie Hund und Katzen miteinander und gönnen einander nicht viel Gutes."

Würde ihm das erbetene Privileg gewährt, ſo ſollen nach Möglichkeit alle Mängel ſeiner Druckerei abgeſchafft, auch neue Schriften gegoſſen und eine „leidliche Taxa" feſtgehalten werden.

Die Sache fand, obgleich Georg Friedrich im Lande war und blieb, doch vorläufig keine Entſcheidung, vielleicht weil der Fürſt und die Regierung durch unangenehme Landtagsverhandlungen zu ſehr in Anſpruch genommen waren. Erſt im folgenden Jahre (1585) kam die Sache zur Vorentſcheidung an die Oberräthe, und dieſe ſchloſſen ſich in allen weſentlichen Punkten den Ausführungen Oſterbergers an. Sie rathen daher ihm ſowol das Privileg auf die alleinige Druckerei zu geben, wenn auch mit dem Vorbehalt es wieder zurückzunehmen, ſobald wieder Mängel vorkämen, als auch das Halten eines Buchbindergeſellen zu eigener Arbeit zu geſtatten; auch das Recht des alleinigen Ankaufs der Lumpen möge in die Urkunde aufgenommen werden, damit er die Druckerei beſſer beſtellen und den jährlichen ſchweren Waſſerzins für die Mühle erlegen könne.

Das Ergebniß aller dieſer Verhandlungen war, daß Georg Friedrich ſich der Meinung ſeiner Räthe anſchloß und den Drucker ſeiner Bitte entſprechend begnadete. Zu Königsberg am 14. Juli 1585 privilegiert und befreit der Fürſt „den Ehrbaren, des geiſt-

Digitized by Google

lichen consistorii notarium, Buchdrucker und lieben Getreuen“ Georg Osterberger und seine Erben gegebener Zusage gemäß dahin,

„daß niemand denn er eine Druckerei in unserm Herzogthum weder heimlich, noch öffentlich zu halten Macht haben, auch die Buchführer nichts, was gemeldeter Osterberger allhier auflegt und druckt, es sei in deutscher, lateinischer, polnischer oder littauischer Sprache, aus fremden Orten hereinführen, weniger feilhalten oder verkaufen sollen bei Vermeidung höchster Strafe, Ungnade und Legung des Handels. Doch soll ermeldeter Osterberger und seine Erben die materiam, so er druckt, korrekt, sauber und auf reinem Papier bringen, dieselbe nach der Taxa, die wir ordnen werden, verkaufen, niemand übersetzen und dieses privilegium in keine Maß, Weise noch Wege mißbrauchen, wie wir uns denn für uns, unsere Erben und Erbnehmer hiermit vorbehalten, wo er oder seine Erben an der Druckerei wollten Mangel sein lassen, die nicht rüstig, richtig und nothdürftig halten, daß alsdann uns frei sein soll dieses privilegium zu ändern, zu mindern, das ganz zu uns zu nehmen und Anderen zuzuwenden. Deßgleichen lassen wir ihm Osterberger und seinen Erben aus sonderen Gnaden um seiner uns geleisteten treuen Dienste willen frei, daß er bei seiner Druckerei zu seinen Büchern und Buchladen einen Buchbindergesellen und mehr nicht denn einen unterhalten möge, männiglich ungehindert, bei Vermeidung hoher Strafe, welche die, so sich diesem privilegio widersetzen würden, nach unserer Erkenntniß unnachläßlich erlegen sollen. Noch befreien und begnadigen wir ermeldeten Osterberger und seine Erben, daß zu Fortstellung der Druckerei ihm die Lumpen in unserm Fürstenthum zugeführt und außer Landes nicht verkauft werden sollen, wie wir denn mandata in die Aemter gehen lassen und darüber zu halten befohlen haben“.

Der Hauptunterschied, der Hauptvorzug vor dem Daubmann'schen Privileg lag also darin, daß das Druckermonopol erblich verliehen wurde, wie denn auch die anderen Berechtigungen, wegen des Buchbindergesellen und wegen der Lumpen, zugleich für die Erben gelten sollten. Man sieht aber doch, daß die Klagen wegen schlechten Drucks und Uebersetzung der Preise nicht wirkungslos geblieben, also auch nach der Auffassung der Regierung nicht unberechtigt waren; und ebenso wird man wol nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß der Buchbindergeselle nur für den Laden beim Schloß gestattet, den städtischen Buchbindern wenigstens die unmittelbare Konkurrenz ferngehalten werden sollte.

Durch dieses Privileg war nunmehr Osterberger für seine Person (und für seine Erben) als herzoglicher Buchdrucker zu

Digitized by Google

vollem Recht anerkannt, und nach seinen Beziehungen zur Universität darf kein Anstand genommen werden ihn auch als Universitätsdrucker zu bezeichnen. Nicht allzu lange darnach, im Herbst 1588, ließ er denn auch um dieses letztere Verhältniß noch enger zu knüpfen und gesetzlich festzulegen seinen Namen in das Album der Universität eintragen und versprach gleich einem akademischen Bürger durch Handschlag Gehorsam [73]). Diese Würde war aber damals nichts weniger als ein leerer Schein, sondern brachte vielmehr ihrem Inhaber recht greifbare Vortheile, denn alle „Verwandte der Universität", also auch Buchdrucker und Buchführer, waren „von allen gemeinen bürgerlichen Auflagen, Schatzungen und anderen Beschwerungen und besonders von Schoß, Wache, Zeise, und was sonst dergleichen vorfallen möchte, befreit", und der Senat kam sehr bald nach der Eintragung Osterbergers in die Lage sich beim Landesherrn dagegen zu verwahren, daß die Landschaft von seinem Buchdrucker rückständige Kontribution für seine liegenden Gründe in Königsberg eingefordert hatte. Nach den Statuten der Universität kann diese Verwendung nicht ohne Erfolg geblieben sein.

Zur Regieruug, zum Markgrafen-Herzog Georg Friedrich sowie zu den preußischen und den fränkischen Räthen, hat Osterberger durchweg in guten Beziehungen gestanden und manche Förderung von ihnen erhalten, aber auch mit der Universitätsbehörde ist er, wenigstens nach Ausweis der Akten, nicht in bedenklichen Zwiespalt gekommen, denn was da etwa wegen der Zensur, wie später genauer zur Sprache kommen soll, oder infolge des akademischen Aufsichtsrechtes über die Druckerei gelegentlich zur Sprache kam, waren doch nur belanglosere Sachen, die leicht ihre Lösung fanden. Zuerst hatte ihm der „altstädtische Schulmeister", d. h. der Rektor der altstädtischen Schule, Mag. Valentin Raschius [74]), ein auch zum Schulgebrauch bestimmtes Buch über die Dialektik auf die Bedingung zum Druck angetragen, daß der Verleger das Papier stellen, der Verfasser die Unkosten des Drucks tragen sollte. Der fertige Theil des Manuskripts der kaum zur Hälfte vollendeten Schrift wurde der Universität zur Durchsicht übergeben und kam nach vierzehn Tagen ohne jede Unterschrift zurück, worauf es der Verfasser, der darin eine Verweigerung der Druckerlaubniß sah, auswärts drucken zu lassen beschloß. Um diesen Verlust abzuwenden richtete Osterberger, da „schon so

Digitized by Google

wenig zu drucken und zu verlegen" sei, an den Herzog selbst die Bitte um die Druckerlaubniß: wenn nöthig, wolle der Verfasser es auch noch bessern und korrigieren. Um sein „Gutdünken" befragt, antwortete der Senat am 19. September 1588, daß der Drucker nicht nach vierzehn, sondern schon nach zehn Tagen unter großen Beschwerden über den Verzug das Manuskript selbst zurückgefordert habe. Da das Buch bei allen Professoren der philosophischen Fakultät herumgehen müsse, so könnten sie doch eine solche Arbeit nicht so schnell abfertigen, und um die Amtsgeschäfte nicht zu vernachläßigen „pflegt man zu solcher Arbeit die dies extraordinarios, Mittwoch und Sonnabend, da die lectiones publicae vacieren, zu gebrauchen". Auch sei um so weniger Eile nöthig, da ja die Schrift kaum noch zur Hälfte fertig sei[75]). Das Buch ist dann in seiner ersten Auflage wirklich nicht in Königsberg, sondern 1589 in Danzig gedruckt worden, und erst spätere Auflagen (1595 und 1628) sind dort erschienen[76]).

Auch Winkeldruckereien müssen sich wieder aufgethan haben, denn in einer Eingabe aus den ersten Tagen des Jahres 1590[77]) weiß Osterberger, wenn auch ohne genauere Angaben zu machen, zu berichten, daß es Leute gäbe, die ganz unverhohlen die Ausübung heimlicher Druckerei eingestehen. Er erbittet da um aus den Schulden zu kommen ein Darlehn von 1000 Gulden aus der Rentkammer, wofür er die Druckerei und seine liegenden Gründe „verhypothezieren" wolle. Die weiteren Beweggründe, die er diesem Gesuch in breiter Ausführung zu Grunde legt, sind die folgenden. Da er für alle Arbeiten, welche er der Universität frei liefern müsse, nur die unzureichende halbe Last Korn erhalte, die Herren aber sonst „wenig oder nichts" drucken lassen, wol gar den Druck anderer Sachen „nicht gern gestatten" und ins Ausland gehen lassen, wie vor einem Jahre (er denkt an Raschius), so hätte er sich auf Kirchen- und Schulbüchlein, die am Meisten abwürfen, gelegt[78]). Aber Buchführer und Buchhändler ließen sich selbst durch seine ihnen vom Notar vorgelegten herzoglichen und königlichen Privilegien nicht abhalten dieselben Sachen nach wie vor von auswärts zu beziehen und zu jeder Zeit, auch außer den Jahrmärkten, in Stadt und Land zu vertreiben, so daß ihm für mehr als 1000 fl. Bücher liegen geblieben wären. Auf Verlangen der Professoren habe er drei neue lateinische Schriften gießen lassen und erwarte

Digitized by Google

eine griechiſche bei offenem Waſſer von Roſtock her, wodurch freilich ſein Schriftenvorrath nicht erweitert war, denn das beigelegte Verzeichniß iſt jenes Daubmann'ſche von 1572, welches wir bereits kennen. Auch dem allgemeinen Wunſche nach reinerm Papier hätte er mehr, als ſchon geſchehen, nachkommen können, wenn er nicht für die von ihm ſehr theuer erkaufte und noch nicht ganz bezahlte Papiermühle einen „großen und unerträglichen" Waſſerzins geben und „dazu noch Alles an Schleuſen, Damm und Mühle auf eigene Unkoſten bauen und erhalten" müßte; überdieß ſei ſie unzureichend mit Waſſer verſehen und trotz wiederholter Bitten nichts darin gebeſſert, ſo daß in der Winterszeit, obwol die Mühle „auf zwei Geſchirre (das ſind Holländer) und acht Löcher gebaut" ſei, nicht ein einziges „recht ſtampfen könne". Gewährt iſt auch dieſes Geſuch ſchließlich, aber es vergingen doch noch mehrere Jahre, ehe es dazu kam. Obwol die preußiſchen Oberräthe ſofort und bald auch, auf ſie ſich ſtützend, die fränkiſchen Räthe, die zwar „nicht zu unnöthigen Ausgaben rathen" mochten, aber doch die Druckerei als „ein feines Kleinod im Herzogthum" anerkannten, das Geſuch befürwortend unterſtützten, obwol Oſterberger ſelbſt dasſelbe mehrmals wiederholte, hat Georg Friedrich ſich doch erſt am 9. März 1592 für die Bewilligung ausgeſprochen, unter der Bedingung, daß jährlich 100 fl. darauf abgezahlt werden ſollten; und erſt wieder nach drei Jahren, am 14. Februar 1595, wurde den preußiſchen Oberräthen der Befehl ertheilt die Auszahlung zu veranlaſſen. In dieſem letzten Jahre kam auch der akademiſche Senat in die Lage das feſte Einkommen ſeines Druckers aufzubeſſern, indem er ſeinem Geſuch um Erhöhung des Deputatkorns willig nachgab. Während der zwanzig Jahre, ſo begründet Oſterberger ſeine dieſes Mal beſtimmt ausgeſprochene Bitte, wo er nunmehr alle Intimationen und Disputationen, deren letztere bisweilen „zwei, drei, auch mehr und weniger Bogen" umfaßten, jährlich für die halbe Laſt Korn liefere, ſei eben Alles theurer geworden, „denn was man zur ſelben Zeit für einen Groſchen gekauft, da müſſe man jetzt wol vier, auch fünf dafür geben, wie die Herren ſelbſt in Ihren Haushaltungen erfahren"[79]; auch ſei er ja doch allen Wünſchen mit Verbeſſerung und Vermehrung ſeiner Schriften gutwillig entgegengekommen. Seinen vollen Wunſch freilich nach Verdoppelung des Deputats, hat ihm der Senat nicht erfüllt, aber er

Digitized by Google

legte ihm doch 10 Scheffel Korn und 2 Scheffel Erbsen zu, und dieser Betrag erscheint dann auch in den Universitätsrechnungen späterer Jahre.

Im folgenden Jahre (1596) sah sich Osterberger abermals genöthigt den Schutz der Regierung anzurufen, zuerst wieder wegen Winkeldruckerei und dann wegen unbefugter Ausfuhr von Lumpen, beide Male gegen Jakob Felbinger, „Briefmaler aufm Steindamm“[80]). Wegen eines offenbar anonym und ohne Druckerangabe erschienenen Gebetbüchleins befragt, dessen Autor seiner Meinung nach der Pastetenbäcker auf dem Tragheim war, erklärt er, dasselbe sei, wie er berichtet werde, von Felbinger „geschmiert, denn Gott Lob bei mir reiner gedruckt wird“: was mehr als eine Mark für den Druck gegeben worden sei, sei zu viel. Indem er weiter seine Verwunderung darüber ausspricht, daß dergleichen „ohne Vorbewußt der Herren Theologen oder ohne Subskription des Herrn Rektors“ gedruckt werden dürfe, während ihm selbst es nicht frei stände, bittet er die Räthe um Schutz seines Privilegs und um ein Verbot gegen Felbinger. Sodann hatte mit seiner und seines Papiermachers Erlaubniß Felbinger über 50 Stein Hadern aufgekauft[81]) um sie gegen Bezahlung durch Papier in die Mühle zu liefern, auch bereits einiges Papier darauf erhalten. Bevor aber die Ablieferung der Lumpen geschah, war der danziger Papiermacher in Königsberg erschienen, hatte den Briefmaler zum Bruch der Abmachungen bewogen und die Lumpen schleunigst auf seine im Fluß am Kneiphof liegende Schmake schaffen lassen. Sofort ließ Osterberger auf das ihm zugehörige Gut durch den kneiphöfischen Richter Arrest legen und bat zugleich (1. Juli) die Regierung um Unterstützung des Arrestes und unter Berufung darauf, daß durch die Ausfuhr Mangel an Lumpen entstehen würde, um die strenge Aufrechterhaltung auch dieses Privilegs.

Fast sechzig Jahre alt, starb Osterberger am 10. März 1602; er hinterließ aber seine Wittwe in so wenig guten Verhältnissen, daß sie nicht im Stande war die Gläubiger zu befriedigen, und auch später wußte man, daß er keine Reichthümer nachgelassen hätte, obwol er doch das Geschäft ererbt und neben demselben noch eine amtliche Stellung eingenommen.

Digitized by Google

II.

Der preußische Buchhandel im sechzehnten Jahrhundert.

1. Aeußere Geschichte.

Buchdruck und Buchhandel in Brandenburg-Preußen während der beiden ersten Jahrhunderte ihres Bestehens (1540—1740) bezeichnet Friedrich Kapp in dem Eingange seines sie behandelnden Aufsatzes[82]) als „gerade so klein und ärmlich wie die Anfänge des brandenburgisch-preußischen Staates", spricht ihnen aber im Gegensatz zu der Entwickelung des Staates selbst jede „innere Frische und treibende Kraft" ab. Das ist ja ohne Frage richtig, wenn man dabei an die späteren Verhältnisse in den Buchgewerben denkt, aber es ist mit dem Vergleiche doch ebenso wie mit allen Vergleichen der Art: sie stimmen, aber sie stimmen doch auch wieder nicht. Hätte der Verfasser nur den preußischen Buchhandel des 16. Jahrhunderts, von welchem, wie schon einmal bemerkt wurde, in dem Aufsatze trotz der Ueberschrift doch ganz und gar nicht die Rede ist, wirklich in Betrachtung gezogen, so würde es dem scharfen Blicke des sachkundigen Forschers gewiß nicht entgangen sein, daß der Buchhandel im Herzogthum Preußen damals, wenigstens verhältnißmäßig, garnicht so ganz gering gewesen ist. Machte schon die weite Entfernung von den Mittelpunkten des Geschäftes eine regere Thätigkeit der Zwischenhändler zwischen „Großbetrieb" und „Konsumenten" nöthig und auch ersprießlich, so wirkte hier ganz besonders die unbeschränkte Durchführung der Glaubens- und Kirchenverbesserung belebend ein: im Lande selbst wurde das Bedürfniß nach einschlagenden Druckwerken ein ganz gewaltiges, und doch konnte ihm an Ort und Stelle nicht genügt werden, und ebenso wurde für die umliegenden Gebiete, zunächst für Polen und Ermland, der Bedarf an reformatorischen Schriften, fremden wie einheimischen Erzeugnissen, zu einem guten Theile von Preußen her gedeckt, theils von Drucker-Verlegern selbst, wie schon angedeutet

Digitized by Google

iſt, theils durch die Händler. Die uns bekannte Reihe derjenigen, die von dem Betriebe jenes Gewerbes, wenn auch nach Sitte der Zeit nicht ganz und allein, lebten, iſt keine geringe, und auch beim Umſatz ſcheint es ſich oft, wie ſchon die ſpärlichen Notizen erkennen laſſen, um recht bedeutende Maſſen gehandelt zu haben.

Daß ſchon in den beſſeren Zeiten der Ordensherrſchaft das litterariſche Bedürfniß, das Verlangen nach Büchern durchaus nicht gering geweſen iſt, wird durch gelegentliche Ueberlieferung, mehr aber noch durch erhaltene Verzeichniſſe und Reſte an Büchern aus dem Ordenshaupthauſe, aus einigen anderen Ordensſchlöſſern und aus Kloſterbibliotheken, zu einem Theile auch aus Privatbeſitz bezeugt[83]). Manches iſt, wie im Lande ſelbſt verfaßt, ſo natürlich auch hier geſchrieben. Bücherabſchreibende Mönche aber hat es hier kaum gegeben, daher ſind die Abſchriften fremder Litteratur faſt ausnahmslos als eingeführte Erzeugniſſe des Auslandes zu betrachten, ſei es daß die Beſucher der Univerſitäten oder ſonſtige Freunde der Sache ſie mitbrachten, ſei es daß der Orden ſelbſt die zum eigenen Bedarf nöthigen Bücher durch eigene Vermittelung aus den deutſchen Balleien bezog, oder endlich daß auch wirkliche Bücherhändler die Handſchriften hereinbrachten. Im letzten mittelalterlichen Jahrhundert aber, bei den tiefgreifenden inneren Wirren, bei den vielfachen im Lande ſelbſt geführten und gewöhnlich furchtbar verwüſtenden Kriegen mit den Feinden der Nachbarſchaft iſt mit dem ſchwindenden Bedürfniß und den wachſenden Gefahren natürlich auch der Bücherhandel ſelbſt auf das engſte Maß beſchränkt worden. Von einem irgendwie organiſierten Buchhandel iſt weder damals, noch früher im Ordenslande die Rede geweſen. Erſt der Durchbruch der Reformation hat hier Wandel geſchaffen, und das Beiſpiel des erſten weltlichen Fürſten ſowie nicht minder der mehr als ein Jahrhundert währende Frieden haben auch nach dieſer Richtung hin die Verhältniſſe in Preußen gebeſſert und allmählich erſtarken laſſen.

Da ſtädtiſche Akten für Königsberg ganz und gar fehlen, Buchführer und Buchhändler ſowie Bücherankäufe in den erſten Jahrzehenden der hier behandelten Zeit meiſt nur ganz gelegentlich in Briefen, auch wol in den fürſtlichen Rechnungsbüchern Erwähnung finden, über Privatgeſchäfte vollends nichts verlautet, ſo

Digitized by Google

läßt sich von der Entstehung und der ersten Entwickelung dieses Gewerbes noch weit weniger eine zusammenhängende Darstellung geben, als es beim Buchdruck möglich gewesen war.

Arnoldt führt da, wo er im zweiten Theile seiner „Historie der Königsbergischen Universität“ von den ältesten Buchführern in Königsberg handelt (S. 62), als den ersten, der darauf von Herzog Albrecht ein Privileg erhalten hätte, Liborius von Felde mit dem 13. Januar 1528 und als den zweiten Hans Krüger mit dem 21. April 1537 an. Da die zweite Verschreibung noch vorhanden ist[84]), so wird es auch mit der erstern, wenngleich sie nicht mehr aufzufinden war, seine Richtigkeit haben. In dieser Urkunde von 1537, der ersten erhaltenen preußischen Buchhändlerbestallung also, verkündet der Landesherr,

„daß wir uns, unserm Herzogthum Preußen und desselben Einwohnern, Unterthanen und Verwandten zu Nutz, Frommen und Beßtem unsern lieben Getreuen Johann Krüger zu einem Buchführer angenommen, der Gestalt und Meinung, daß wir ihm allein vergönnt, erlaubt und zugelassen haben allerlei Bücher, damit derselben in ... Preußen kein Mangel gespürt werde, ohne männiglichs Verhindern, in welchem er auch von niemand überladen, noch überführt soll werden, hierherzubringen, doch daß er keines verkaufen, noch ausgehen soll lassen, es sei uns denn zuvor aller Bücher Register überantwortet und durch die Prediger unserer Städte Königsberg zur Genüge besichtigt worden, und daß er 4 Bogen nicht theurer denn um einen Groschen geben und sich in anderen Stücken, so ihm auferlegt, der Gebür halten und erzeigen, daß man solches um einen gleichen Pfennig und unübersetzt von ihm zu bekommen und in dem nicht Klagen über ihn mögen vorgebracht werden. Denn, wo er in dem Allen säumig oder strafwürdig, indem er unserm Befehl nicht nachgekommen, befunden, wollen wir uns die Macht einem Andern solch Buchführen aufzuerlegen allewege vorbehalten haben“.

Wer trotzdem den Mann in seinem Geschäft beeinträchtigen sollte, wird „ohne einige Entschuldigung“ in Strafe genommen werden. Also: der Bestallte ist der einzige berechtigte Buchführer im Herzogthum, hat sich aber in Bezug auf den Preis innerhalb einer ganz allgemein bestimmten Taxe zu halten und der Obrigkeit stets ein Verzeichniß seines Büchervorraths einzureichen, damit die städtischen Prediger denselben zu prüfen, d. h. doch vor Allem darauf zu achten haben, daß nichts Glaubenswidriges eingeschwärzt werde:

Digitized by Google

wegen irgendwelcher Verstöße kann das Privileg entzogen werden. Hier ist nun freilich nicht gesagt, ob der Buchführer, den wir uns doch schon nach dieser Bezeichnung zunächst als einen fahrenden, hausierenden zu denken haben, dabei auch einen festen Laden gehalten, und ebenso wenig, ob er noch ein anderes Gewerbe, etwa Buchbinderei oder sonst einen Kram, dabei getrieben hat.

Zur Entscheidung der zunächst sich erhebenden Frage, ob jener Liborius von Felde, dessen Privileg nicht mehr vorliegt, wirklich der erste Buchführer Preußens in der herzoglichen Zeit gewesen ist, fehlt jedes Material. Wenn in einem herzoglichen Ausgabebuche von 1525 ein Buchführer erwähnt wird, von welchem man Papier gekauft hat, so trägt das nichts aus, weil, wie es da häufig geschieht, kein Name genannt wird und Liborius auch noch ohne fürstliche Bestallung den Handel getrieben haben kann; der Johann Orttel wiederum, der in demselben Jahre „für Bücher" 5 Mark erhalten hat, könnte diesen kleinen Posten ganz wol, etwa bei einer Reise, besorgt haben ohne ein gewerbsmäßiger Buchhändler zu sein. Ebenso aber stände auch der Annahme nichts entgegen, daß Orttel der Buchführer von 1525 gewesen sei. Auf Liborius weist nur noch eine einzige, spätere Notiz bestimmt hin: im Jahre 1530 sind an ihn für „zwei gemalte Pannehle" mit den Konterfeis Luthers und Melanchthons (doch Oelgemälde auf Holz) 10 Mark gezahlt. Wenn zu Ankäufen kleinern Umfangs auch wol die Kräfte dieser heimischen Hausierer ausgereicht haben dürften, so mußten, sobald es sich um größere Posten handelte, andere Wege eingeschlagen werden. Den Inhalt einer Reihe „Sammelbände von Schriften der Reformatoren", welche schon 1525 für den neuen Herzog in Königsberg selbst gebunden wurden und den Anfang seiner eigenen Privatbibliothek bildeten [85]), hat sich dieser vielleicht von seiner langjährigen Reise in Deutschland selbst mitgebracht. Ueber zwei, und zwar eben recht bedeutende Bücherankäufe dagegen, welche in den ersten Jahren der herzoglichen Regierung Albrechts durch anderweitige, nicht einheimische Vermittelung gemacht sind, liegen urkundliche Nachrichten vor. Schon im September 1526 hat der berühmte wittenberger Maler und Buchhändler Lukas Cranach einen Auftrag erhalten für den Herzog Bücher zu kaufen und hereinzuschicken und konnte dafür eine Rechnung über 185 fl. 6 Gr. 9 Pf. aufmachen, wovon 12 fl. auf die Fracht gingen (es waren 12 Zentner)

Digitized by Google

und 26 Gr. „für 3 Faß und einzuſchlagen“ [86]) — man muß eben wiſſen, daß die roh, alſo ungeheftet verfrachteten Bücher in der Regel in Fäſſer verpackt wurden. Da die Sendung von einer Art von Poſtillen 200, von einer andern 156, von einer dritten 44 Exemplare enthielt, ſo waren dieſe natürlich nicht für den eigenen Gebrauch des Herzogs beſtimmt, ſondern zur Vertheilung, vielleicht auch, wie es auch ſonſt wol geſchah, zum Weiterverkauf an Geiſtliche, Kirchen, Schulen ꝛc. Anders verhielt es ſich mit dem zweiten Auftrage, mit welchem der Humaniſt Johannes Crotus Rubianus, der eine Zeit lang des Herzogs lateiniſcher Sekretär geweſen war, bei ſeiner Heimkehr nach Deutſchland betraut wurde, denn, was er beſchaffen ſollte, war ausdrücklich für die neue, öffentliche Bibliothek, welche Albrecht neben der erwähnten Privat- oder Kammerbibliothek anzulegen beſchloſſen hatte, beſtimmt. Dieſer Büchervorrath, der 1529 in Königsberg eintraf, beſtand nur aus griechiſchen und lateiniſchen Klaſſikern und aus älteren theologiſchen Schriften, enthielt in 60 Bänden 68 Werke und koſtete mit dem Fuhrlohn 236 Mark [87]). Solche Geſchäfte konnten natürlich die kleinen Leute in Königsberg nicht machen: niemand hätte ihnen, zumal auf die weite Entfernung, ſo bedeutenden Kredit gewährt, zum Austauſch konnten ſie ihrerſeits nichts bieten, und wieder der Herzog ſelbſt war auch damals ſchon ein ſehr ſäumiger Zahler, ſo daß auch Cranach, wie ſeine Mahnbriefe beweiſen, mehrere Jahre auf volle Befriedigung hat warten müſſen.

Wie für den erſten bekannten und beſtallten Buchführer Preußens, ſo fehlen auch noch für ſeinen Nachfolger Hans Krüger alle beſtimmten Angaben darüber, wie ſich mittlerweile der Buchhandel im Lande ſelbſt geſtaltet hat. Wenn wir nach Krügers Tode hören, daß er ſeine „Diener“ tüchtig herumgeſchickt habe, dabei freilich auch tüchtig von ihnen beſtohlen worden ſei, ſo wird ſich das allerdings wol mehr auf den inländiſchen oder höchſtens den nachbarlichen Vertrieb beziehen, und auch für die herzogliche Liberei werden die größeren Einkäufe wol noch nach wie vor meiſt direkt bezogen worden ſein. Zwar erhielt während des Jahres 1539 Johann der Buchführer, d. i. doch Hans Krüger, einmal 264 Mark (in Geſtalt von 24 Tonnen Honig zu je 11 M.) auf Abrechnung; doch konnten für ſo umfaſſende Anſchaffungen, wie ſie nöthig waren um die Bibliothek bis zum Jahre 1540, wo ſie der öffentlichen

Digitized by Google

Benutzung übergeben wurde, auf den Bestand von etwa „1500 Werken in noch nicht 1000 Buchbinderbänden“ [88]) zu bringen, die Kräfte dieses einzigen einheimischen Geschäftes selbstverständlich nicht ausreichen. Wenige Tage nach dem Tode Krügers (am 18. Juli 1540) wandte sich bereits seine Wittwe Anna wegen Fortsetzung des Geschäftes an den Herzog und klagte dabei schwer, daß von den Büchern, welche der Verstorbene „ohne jemandes Eintrag“ (heißt das: ohne Konkurrenz?) von Wittenberg und anderswo nach Königsberg geführt hätte, seit Jahren viele unverkauft geblieben, auch große Schulden aufgelaufen seien, zumal „seine Knechte ihm auch viel abgezogen, gestohlen und entlaufen“. Sie bittet zur Abtragung der Schulden und zur Ernährung der Kinder den Handel fortsetzen zu dürfen, wobei ihr der Schwager, der bereits früher seinem Bruder „stets ein treuer, fleißiger Knecht, Hülfe und Diener“ gewesen sei, bei Verführung und Verkauf der Bücher an die Hand gehen wolle [89]).

Ueber einen Erfolg dieser Eingabe und über das weitere Schicksal des Krüger'schen Geschäftes läßt sich zunächst nichts sagen. Für die nächsten vier bis fünf Jahre kommen, und zwar, während sonstige Akten fehlen, allein in den fürstlichen Ausgabebüchern, nur die beiden Buchführer Fabian Reich und Georg Wiedemann vor (zumeist wieder allein mit den Vornamen bezeichnet), und erst mit dem Jahre 1544/45, wo der letztere verschwindet, tritt ein neuer hinzu, den die Bücher ausschließlich mit seinem Vornamen Adrian nennen; wenn aber, woran doch kaum zu zweifeln ist, Arnoldt Recht hat, der ihn auf Grund heute nicht mehr vorhandener Akten Adrian Krüger nennt (II, S. 63), so dürfte in ihm ohne Bedenken der von der Wittwe erwähnte Bruder Hans Krügers erkannt und er selbst nunmehr als der eigene Inhaber jenes Geschäftes angesehen werden. Wenn somit zwei, bisweilen auch noch mehr Buchführer sich nunmehr in Königsberg nebeneinander zu setzen wagten (auch nach einem herzoglichen Reskript von 1550 [90]) gab es damals deren mehrere), so wird wol der Schluß erlaubt sein, daß dieses Geschäft eben durch die Universität merklich gewonnen hat, wozu freilich noch kommt, daß wenigstens Fabian Reich und Adrian Krüger, wie wir bestimmt wissen [91]), nebenbei auch Buchbinder waren; und damit mag es denn auch zusammenhängen, daß für einige Zeit keine Monopole, keine Bestallungen für besondere

herzogliche Buchhändler mehr erlassen wurden, was nicht bloß aus dem vielleicht nur zufälligen Fehlen solcher Urkunden, sondern auch aus einer spätern ausdrücklichen Angabe hervorgeht. Da sonst keine zahlenmäßigen Angaben über den Umfang des buchhändlerischen Umsatzes für Königsberg vorhanden sind, so verlohnt es auch nicht die in den fürstlichen Rechnungsbüchern angegebenen Beträge hier zusammenzustellen, und es mag die Bemerkung genügen, daß für eine Reihe von Jahren diese Beträge in der Regel beträchtlich geringer sind als z. B. der oben für Hans Krüger mitgetheilte, und daß ein Theil dieser Posten zwar für die Liberei bestimmt war, ein anderer aber auch wieder zu Massenankäufen für Kirche und Kirchenverwaltung nöthiger Druckwerke. Bisweilen wurden dann auch durch fremde Buchführer oder vom Ausland her Bücher bezogen, so 1541 durch einen „Buchführer von Elbing" für nicht weniger als 258 Mark 39 Schilling und 1554 durch Hans Luft für 72 Mark. Von manchen Bücherankäufen im Auslande ist endlich in dem sehr umfassenden Briefwechsel des Herzogs die Rede, ohne daß die Rentkammer die entsprechenden Zahlungen gebucht hat: die Berichtigung ist also wol durch anderweitige Verrechnung geschehen.

Mit dem Jahre 1555 [92]) verschwindet zwar Fabian Reich aus den Renteibüchern, indeß erscheint er anderweitig nicht bloß 1558 geschäftlich thätig, sondern wird auch noch 1573 unter den Buchhändlern Königsbergs aufgeführt [93]). Jene erste Erwähnung Reichs führt einmal über die Gränzen des Herzogthums hinaus — nicht weit zwar, sondern nur in das Bisthum Ermland —, der Vorfall, um den es sich dabei handelt, zeigt aber auch, wie groß in der That die Gefahr für dieses fast rings von protestantischem Gebiet eingeschlossene katholisch gebliebene Ländchen war gerade von Königsberg her durch ketzerische Litteratur überschwemmt zu werden. Während man sich dort gegen Elbing und Danzig, die mehr unmittelbar der polnischen Herrschaft unterworfen waren, auch auf andere Weise leichter wehren konnte, waren die wiederholten Verbote der Bischöfe gegen Einführung evangelischer Bücher hauptsächlich gegen Königsberg und gegen die Drucker im Herzogthum gerichtet. Schon mehrfach hatte der Bischof Stanislaus Hosius selbst Gelegenheit genommen über diese Gefahr zu klagen, die ihm zumal bei dem damals noch höchst bedenklichen Stande des Katho-

Digitized by Google

lizismus in Polen äußerſt drohend erſchien[94]), kamen doch königsberger Drucke verdächtiger Schriften ſelbſt bis nach Gneſen hin[95]).

Fabian Reich pflegte, ſoviel ſieht man zunächſt, ſeinen jungen Sohn Jonas mit Büchern auf die ermländiſchen Märkte zu ſchicken, und da in den mitgebrachten Vorräthen natürlich auch häufig genug verbotene Bücher gefunden wurden, ſo waren Vater und Sohn bereits öfter gewarnt worden. So wurde auch der Letztere, als er zu Anfang 1558 in Allenſtein erſchien um ſeine Bücher auszulegen, am Abend zuvor vom Landpropſt, dem biſchöflichen Statthalter, noch einmal auf jene Verbote ausdrücklich hingewieſen und erklärte ſich bereit, ſich dem landesherrlichen Willen fügen zu wollen. Dennoch wurde am andern Tage der größte Theil ſeiner Bücher als ketzeriſch befunden und der ganze Vorrath mit Beſchlag belegt. Der junge Reich, der ſofort nach Hauſe eilte, ſtellte dort natürlich die Sache ſo dar, als ob er ganz ungewarnt überfallen worden, ſeine Bücher aber durchaus unverdächtig wären, und wußte durch ſeinen Vater den Herzog zu beſtimmen, daß er ſofort ein ganz in dieſem Sinne gehaltenes Beſchwerdeſchreiben an den Biſchof richtete und darin auch um die Rückgabe des Eigenthums ſeines Unterthanen bat (17. Februar). Obwol der Landpropſt bei ſeiner Vernehmung die Sache ganz anders ſchilderte, erklärte ſich der Biſchof, der trotz des ſchroffen religiöſen Gegenſatzes noch in dem beſten freundſchaftlichen Verhältniß mit dem Nachbarfürſten ſtand[96]), doch bereit (25. April) die einbehaltenen Bücher wieder herausgeben zu laſſen. Ob dieſer Befehl nicht ernſt gemeint war oder von dem biſchöflichen Beamten nicht für ernſt gehalten wurde, genug, da Hoſius ſelbſt zuerſt nach Polen, dann nach Rom verreiſte, ſo zog ſich die Sache noch das ganze Jahr hindurch hin: erſt als ein Schadenerſatz von 100 Thalern gefordert wurde, ſcheint endlich die Auslieferung erfolgt zu ſein. Nach dem vorliegenden Briefwechſel allein wäre natürlich der Streitfall nicht gut zu entſcheiden, aber das gleichfalls noch vorhandene Verzeichniß der beſchlagnahmten Bücher enthält doch zu einem ſehr großen Theile ſolche, die ganz wol geeignet waren auf katholiſcher Seite Anſtoß und Bedenken zu erregen[97]).

Ob Fabian Reich wirklich nach dem Jahre 1555 nicht mehr für den Herzog Lieferungen gemacht hat oder vielleicht nicht hat machen dürfen, und ebenſo was etwa der Grund für das Eine

Digitized by Google

oder das Andere gewesen ist, entzieht sich völlig unserer Kenntniß. Adrian Krüger dagegen hat bis zum Jahre 1564, während anderweitig nichts von ihm bekannt ist, jährlich Zahlungen für Bücher aus der fürstlichen Rentkammer empfangen; 1573 aber ist er nicht mehr vorhanden. Neben ihm erscheint in jener Zeit Hans Daubmann, der als Drucker viel beschäftigt und bezahlt ist, als Buchführer mit einer Lieferung für die Bibliothek nur ein einziges Mal (1555) und in der Folgezeit ebenfalls nur noch einmal (1569). Auf Krüger folgt in den Renteibüchern acht Jahre lang wieder so gut wie allein ein Buchführer Moritz, unter dem sicher jener „Buchführer und Bürger zu Königsberg Moritz Gütich“ (Guttich) zu erkennen ist, „mit“ welchem Hans Luft im Mai 1563 den ersten und im Oktober den zweiten Theil der im Auftrage Herzog Albrechts gedruckten großen Pergamentbibel einschickt[98]). Aus jenem den beiden zugehörigen Briefen des Wittenbergers entnommenen Wörtchen „mit“ darf wol ohne Bedenken geschlossen werden, daß nicht bloß von einer Vermittelung des königsberger Händlers die Rede sein soll, sondern daß dieser beide Male persönlich in Wittenberg gewesen ist und die Bücher in seinen Fässern mitgebracht hat[99]).

Das mit dem Jahre 1572 aus den Ausgabebüchern des herzoglichen Hofes verschwindende Geschäft des Moritz Guttich muß, wie wir gleich sehen werden, etwa in derselben Zeit auch vollständig eingegangen sein. Nachfolger wird als herzoglicher Bücherlieferant und bleibt als solcher zehn Jahre lang so gut wie ohne jede einheimische Konkurrenz Christoph, d. i. Christoph Hoffmann. Neben ihm bestanden aber doch noch die schon gelegentlich genannten buchhändlerischen Geschäfte von Daubmann, Reich und zum Mindesten seit Anfang 1571 die Buchhandlung von Martin Rothe, vielleicht auch noch andere, von denen die Ueberlieferung schweigt. Dieser Letzte, Martin Rothe, der vorher nirgends genannt wird, erhält, indem er ausdrücklich als Buchführer bezeichnet wird, am 17. Februar jenes Jahres ein Privilug über den Handel mit Büchern in einigen Städten außerhalb Königsbergs. Er darf, heißt es da,

> „in Rastenburg, Bartenstein, Friedland, Schippenbeil und Wehlau auf den öffentlichen und gewöhnlichen Jahrmärkten seine Bücher und andere Kramwaren vor jedermänniglich ungehindert, wo er

Digitized by Google

seine Bude oder Kram in den Städten und nicht vor den Thoren aufschlagen wird, verkaufen"

und die herzoglichen Beamten und Unterthanen, besonders die Bürgermeister jener Städte, erhalten den Befehl ihn

„seine Bücher und Kramwaren allenthalben, wo er dieselben feilhaben wird, ungehindert männiglichs, sonderlich aber vor den Schotten verkaufen zu lassen, ihn auch bei solchem ... Mandat unsertwegen zu schützen und zu handhaben".

Man sieht auch hier: dieser hausierende Buchhandel konnte den Mann in den kleinen Städten allein nicht überall nähren, und darum auch, eben wegen der Kramwaren, der besondere Schutz gegen die überall herumziehenden Schotten. — Außerdem haben aber auch die übrigen Buchbinder, und nicht bloß früher Hans Krüger und jetzt Fabian Reich, sich auf den Bücherverkauf gelegt, und wenn auch zunächst besonders, wie aus späteren gelegentlichen Aeußerungen hervorgeht, auf den Vertrieb der von ihnen gebundenen Schul- und Kirchenbücher [100]).

Dieses unsichere, nicht nach der sonstigen Sitte der Zeit geregelte Verhältniß, in welches der königsberger Buchhandel nach dem offenbar stillschweigenden Erlöschen des Krüger'schen Privilegs gerathen war, insbesondere die dadurch vergrößerte Gefahr des Einschleppens verbotener oder gefährlich, namentlich für den Glauben gefährlich erscheinender Bücher, mag den leitenden, starr lutherischen Kreisen den Gedanken nahegelegt haben hier einmal wieder Wandel zu schaffen und dabei zugleich die Zensur und die Aufsicht über den Buchhandel der Universität, der sie inzwischen, wie wir weiter hören werden, statutenmäßig zugesprochen war, wieder zu entreißen und der obersten geistlichen Behörde, dem Bischof von Samland, zu übertragen. Unter dem 26. August 1573 ist eine, wenn auch nicht im Original, doch im Konzept einer Erneuerung vorliegende Urkunde vollzogen, durch welche der junge Herzog seine lieben Getreuen, die Buchführer seiner Stadt Königsberg, als welche hier nur Hans Daubmann, Fabian Reich, Martin Rothe und Christoph Hoffmann genannt werden, dahin

„begnadigt, daß sie allein hinfür den Buchhandel im Fürstenthum haben und allerlei Bücher und scripta von draußen hereinführen, feilhaben und um ein Gleiches und Billiges, darob die Leute nicht übersetzt werden, sie [selbst] auch deß keinen Verlust oder Schaden

Digitized by Google

haben, verkaufen, über das aber niemand, wer der auch sei, außerhalb der öffentlichen Jahrmärkte einige Bücher hereinzuführen und feilzuhaben verstattet werden solle".

Sie sollen

„gute, heilsame, nützliche und christliche, mit Nichten aber verdächtige oder andere dergleichen scripta und derselben alleweg die Nothdurft, damit kein Mangel sei, hereinbringen und alle halbe Jahr einmal im Lande umziehen und in den Städten feilhaben";

wer von den vier Buchführern gegen diese Bestimmung handelt, Bücher heimlich im Herzogthum und im Bisthum vertreibt, welche nicht in dem der Behörde vorgelegten Katalog verzeichnet sind, soll dieser Begnadigung verlustig gehen und außerdem noch ernstlich bestraft werden[101]). Mehr noch als diese Bestimmungen beweisen die Einleitung und einige andere Theile des Privilegs, daß es sich bei dieser Ordnung der Dinge hauptsächlich um eine leichtere Abwehr „schädlicher" Schriften handelt, und einige ausdrückliche Aeußerungen — wir kommen in anderm Zusammenhange eingehender darauf zurück —, daß dem Bischof die Zensur in die Hände gespielt werden sollte. Neben diesem Punkte und dem Monopol selbst sind die übrigen Bestimmungen, daß niemand mit den Preisen übervortheilt werden, daß der Umzug der Buchführer halbjährlich stattfinden, und daß die öffentlichen Jahrmärkte allen Händlern, also auch den privilegienlosen und den fremden, frei bleiben sollen, doch in der That nicht von wesentlichem Belang.

Ob und wieweit dieses Monopol der Vier weiterhin aufrechterhalten worden ist, läßt sich nicht sagen, da, wenn ein neuer Buchführer erscheint, gewöhnlich fraglich bleibt, ob ein privilegierter vorher gestorben war, oder ob auch hier die Handhabung keine strenge gewesen ist; auf das Letztere aber könnte man leicht daraus schließen, daß schon im Jahre 1581 eine Erneuerung des Privilegs, wie es den Anschein hat, nöthig geworden oder wenigstens für nöthig gehalten ist[102]). Sicher ist in die Stelle des noch vor Ablauf des Jahres 1573 selbst gestorbenen Daubmann sein Nachfolger in der Druckerei, also mit der Zeit Georg Osterberger, getreten. Was wir sonst über die königsberger Buchhändler in den hier behandelten Beziehungen für die Zeit, da Christoph Hoffmann bei der Rentkammer als Geldempfänger erscheint, und bis weit in den Anfang

Digitized by Google

des folgenden Jahrhunderts hinein durch die Akten erfahren, ist verschwindend wenig.

Für die fürstliche Liberei scheint, wenigstens nach den Renteibüchern, nur sehr wenig gekauft zu sein, Einiges davon von fremden Buchführern, so von einem ungenannten aus Rostock und von Steffen Schultz aus Danzig, Anderes wurde aus Wittenberg, aus Leipzig und von Johann van Achteln aus Amsterdam verschrieben. Für den eigenen Handgebrauch des kranken Herzogs aber („meinem gnädigen Herrn ins Gemach") beschränkte man sich meist auf gottesdienstliche Bücher, nur einmal wird „ein Buch in Folio, darin aller Kaiser Bildniß, wie auch wie lange sie regiert", für diesen Zweck gekauft (um 8 Mark 6 Schilling); auch wurden wol, da besonders die Musik ihm für zuträglich gehalten wurde, partes (Stimmenbücher) für die fürstliche Kapelle beschafft. Als einheimische Buchhändler kommen in der Zeit neben Osterberger, aber gleich ihm sehr vereinzelt, der Drucker Georg Francke, der ebenfalls auch Papier und Pergament [103]) lieferte und, wie früher für die Druckerei (S. 63), so auch hierbei vielleicht nur sein Geschäftsführer war, ferner die beiden Barthel Sack, Vater und Sohn, sowie die Hofbuchbinder Hans Guttich und Josias Specklin vor.

Nach dem Tode Hans Guttichs [104]) wurde am 20. Januar 1578 dem Josias Specklin, der übrigens kein königsberger Kind war, sondern aus Straßburg im Elsaß stammte, auf sein Ansuchen vom Herzog verwilligt, „daß er vor allen anderen Buchbindern seiner fürstl. Gnaden Hofarbeit gegen gebürliche, ziemliche Belohnung, und daß er s. f. Gn. wider Billigkeit nicht übersetze, gleich seinem Vorfahren dem Hans Guttich sel. haben solle" [105]). Seit 1581 hat Specklin dann auch Bücher für den Herzog geliefert, und er muß, wenn er auch in dem fürstlichen Ausgabebuch viel seltener als Buchführer wie als Buchbinder bezeichnet wird, doch ein volles buchhändlerisches Geschäft aufgemacht und geführt haben, obwol wir von ihm in geschäftlicher Beziehung sonst nicht mehr erfahren, als daß er sich am 20. Februar 1584 als Buchhändler in die Universitätsmatrikel hat eintragen lassen [106]), und daß öfter auswärtige Studierende Bücher von ihm entnommen haben und schließlich ohne Bezahlung davongegangen sind. So hatte u. A. ein junger Pommer Kaspar von Puttkamer einen Schuldbetrag von

Digitized by Google

51 Mark bei ihm hinterlassen, und als Specklin zu Anfang 1590 zur Ordnung von Familienangelegenheiten und zugleich zum Einkauf von Büchern nach seiner Vaterstadt reiste, ließ er sich von Rektor und Senat, da er doch „dieser Akademie inkorporiert" sei, eine Fürschrift an den Vater seines Schuldners mitgeben, eine andere auch an den Rath von Straßburg für den Hauptzweck seiner Reise. Als Specklin im Sommer 1600 gestorben war, erbat und erhielt seine Wittwe vom Senat eine schriftliche Fürbitte an den Herzog, daß auch ihr „die Hofarbeit im Buchbinden" gelassen werden möchte, zumal da sie einen tüchtigen Gesellen hätte, dem sie ihre Tochter zu verehelichen beabsichtigte [107]).

Ganz wie bei den Buchdruckern zeigt auch dieser Fall, welche nicht ganz geringe Bedeutung damals noch die enge Beziehung, die Zugehörigkeit zur Universität auch für bürgerliche Geschäfte und ihre Inhaber besitzen konnte; vollends aber mußte dieser Schutz, falls es nur gelang ihn thatsächlich durchzuführen, ins Gewicht fallen, wo es galt unberechtigte Eingriffe der städtischen oder auch der staatlichen Obrigkeiten in die Vorrechte der akademischen Bürger abzuwehren.

Zuerst trat eine solche Gelegenheit im Sommersemester 1603 ein, als der fürstliche Pfundschreiber (der Erheber der Pfundzoll genannten Hafenabgabe) zu Pillau von den Buchführern der Drei Städte „wegen ihrer Waren, welche sie aus Deutschland jedermann und der studierenden Jugend zu Gut ins Land bringen" ließen, gegen den bisherigen Brauch Zollgeld gefordert hatte. Auf das Gesuch der Geschädigten bittet der Senat den Herzog die neue Maßregel rückgängig zu machen, weil durch sie die Bücher theurer würden, und weil doch

> „nicht allein bisher in diesem Lande, sondern in der ganzen Christenheit dergleichen Waren, die zur Beförderung Gottes Ehre und der studierenden Jugend geführt werden, zins- und zollfrei gelassen worden"

seien. Noch bedenklicher mußte ein anderer, ebenfalls obrigkeitlicher Angriff gegen ein Vorrecht erscheinen, welches nach dem herzoglichen Privileg vom Ostertage 1557 und nach dem Testamente Herzog Albrechts nicht bloß die Professoren mit ihren Angehörigen und die Studierenden, sondern auch alle übrigen Glieder und „Verwandten„ der Universität genießen sollten [108]). Bei der Ver-

Digitized by Google

theilung der allgemeinen Landesabgabe, welche der im Frühjahr 1602 in Heiligenbeil tagende Landtag, der letzte aus der Regierungszeit Georg Friedrichs, bewilligt hatte, hatten sowol die städtischen Räthe wie die Schulzen der dorfähnlichen fürstlichen Freiheiten Roßgarten und Tragheim den „ehrbaren und kunstreichen" Buchdruckern die Steuer „neben Anderen abzulegen angemuthet" und die Berufung derselben auf ihre Zugehörigkeit zur Universität und auf ihre daraus hervorgehende Abgabenfreiheit zurückgewiesen. Daraufhin legte der Senat am 19. April 1603 Kundschaft für seine Schützlinge ein, indem er unter wörtlicher Anführung jener Privilegienstellen ihren Anspruch auf Gleichstellung mit den Professoren erwies und unterstützte. Ueber einen Erfolg in beiden Fällen schweigen zwar die vorhandenen Akten, da aber auch weiterhin ähnliche Eingriffe versucht und mit Erfolg zurückgewiesen wurden, so ist hier sicher Gleiches zu vermuthen.

2. Die innere Entwickelung des preußischen Buchhandels im 16. Jahrhundert.

Buchhändler und Buchbinder. Verlag und Sortiment. Außenbuchhandel.

Für die innere Entwickelung der Buchgewerbe Preußens stehen leider noch viel weniger quellenmäßige Ueberlieferungen zu Gebote, als es für die Darlegung ihrer äußern Geschichte immerhin noch der Fall gewesen ist — sehr natürlich, denn es kommen da doch nur in einer einzigen Hinsicht die Beziehungen zur Landesregierung und zu örtlichen Obrigkeiten merkbar in Betracht. Folgende Punkte aber stellen sich da der Betrachtung entgegen: das Verhältniß der Buchhändler zu den Buchbindern, ferner Verlag und Sortiment und die geschäftlichen Beziehungen zum Auslande, endlich derjenige Punkt, der doch nicht allein deßwegen der bemerkenswertheste ist, weil über ihn eben verhältnißmäßig die meisten Akten vorliegen, die „Inspektion" über Druck und Handel und die Zensur.

Bei dem schon öfter beklagten Mangel aller städtischen, zumal der Gewerksakten läßt sich auch die Frage nicht sicher entscheiden, ob und wieweit etwa für Königsberg jene Behauptung der breslauer Buchbinder aus dem Jahre 1580 zutrifft, daß „die Buchhändler von den Buchbindern herkämen", oder wenigstens doch die thatsächlich gewiß zutreffendere Hinweisung der leipziger aus dem

Digitized by Google

Jahre 1598 auf „die ſtarke Betheiligung ihrer Vorfahren am Buchhandel“ [109]). Wie es in dieſer Beziehung mit den beiden erſten namentlich bekannten königsberger Buchführern Liborius von Felde und Hans Krüger geſtanden hat, ob auch ſie nebenbei das Buchbinden betrieben haben, iſt nicht zu erſehen. Daß aber nach ihnen Felix Reich und Adrian Krüger beiden Gewerben nachgegangen ſind, haben wir bereits oben geſehen, und ebenſo, daß auch weiterhin nicht bloß bei Buchbindern für die herzogliche öffentliche Bibliothek oder auch für den Handgebrauch des Fürſten Bücherankäufe gemacht werden, ſondern daß der Hofbuchbinder Joſias Specklin in der That auch ein eigenes buchhändleriſches Geſchäft geführt hat. Dieſe Entwickelung ergab ſich aber bei dem damaligen Geſchäftsbetriebe ganz von ſelbſt und tritt bekanntlich auch ſonſt überall hervor, wo und ſolange das litterariſche Bedürfniß nicht ſtark genug war um allein den Buchhandel zu ernähren [110]). Hier nur einige, durch die beſonderen preußiſchen Verhältniſſe angeregte Bemerkungen.

Da man damals den heutigen Zwiſchenzuſtand des wenigſtens einigermaßen zum Leſen geeigneten gehefteten Buches nicht kannte, ſo mußte die nur in Bogenform vorhandene („rohe“) Materie vor dem Gebrauch nothwendigerweiſe erſt feſt gebunden werden. Dieſes beſorgten nun die Buchdrucker bei den für den örtlichen Vertrieb beſtimmten Exemplaren entweder durch eigene Buchbindergeſellen, die ſie, wie wir ſchon gehört haben, zu größerer oder geringerer Unzufriedenheit der Buchbinderzunft ſelbſt hielten, oder auch durch Uebertragung der Arbeit an die zünftigen Buchbinder des Ortes, und Letzteres geſchah, wie wir ebenfalls ſchon geſehen haben, gewöhnlich dann wenn die herannahenden Jahrmärkte einen größern Vorrath von gebundenen Büchern erforderten, den die Drucker ſelbſt mit ihren eigenen beſchränkten Kräften nicht bewältigen konnten. Was in ſolchen Fällen anderwärts häufig geſchah [111]), wird auch in Königsberg oft genug vorgekommen ſein: die Drucker werden auch hier oft den Binderlohn in Rohmaterial ihrer Erzeugniſſe, vorzugsweiſe natürlich mit den vom gemeinen Mann zumeiſt gekauften Kalendern und Kirchen- und Schulbüchern abgetragen haben, wodurch die Buchbinder eben ſtillſchweigend das Recht erhielten dieſe Sachen gebunden im eigenen Laden zu verkaufen. Daran ſchloß ſich für ſie ganz von ſelbſt der zweite Schritt, daß ſie, wenn nur ihre Mittel oder ihr Kredit es zuließen und die Ausſicht auf

Digitized by Google

lohnenden Absatz dazu führte, auch auf eigene Gefahr andere Bücher von auswärts bezogen, sie einbanden und selbstständig verkauften. Zwar fehlen vollständig Verzeichnisse, Lagerbücher oder dergleichen, welche unmittelbar erkennen ließen, von welcher Art die vom Auslande bezogenen Bücher gewesen sind, vollends welchen Umfang solche Bezüge gehabt haben mögen, aber wenigstens in dem Verzeichniß derjenigen Bücher, die dem Sohne Felix Reichs von den ermländischen Beamten 1558 beschlagen wurden[112]), finden sich so manche, die nicht aus der königsberger Presse hervorgegangen waren, und ebenso wenig konnten natürlich die Bedürfnisse der herzoglichen öffentlichen Bibliothek, zu deren Befriedigung doch auch die buchführenden Buchbinder herangezogen wurden, nur durch heimische Erzeugnisse gedeckt werden.

Wenn aus dem Fehlen gegentheiliger Beweise hier ein Schluß gezogen werden darf, so ist während der ganzen in diesem Abschnitte behandelten Zeit, bis in den Anfang des 17. Jahrhunderts, kein Konkurrenzstreit der ausschließlichen Buchhändler mit den auch ihr Gewerbe mitbetreibenden Buchbindern zu Tage getreten, außer etwa, woran ganz wol hier wieder erinnert werden kann, daß der Buchdrucker Osterberger, als er mit den Buchbindern wegen seines Buchbindergesellen im Streite lag, auch darüber sich zu beschweren Gelegenheit nahm, daß sie von den durch ihn selbst verlegten und gedruckten Büchern auch auswärts gedruckte Exemplare bezögen und zu seinem großen Schaden umsetzten. Ebenso fehlen darüber bestimmte Nachweise, ob und wieweit der schon oben in anderm Zusammenhange angedeutete allgemeine Entwickelungsgang, daß sich die Buchbinder für ihr buchhändlerisches Geschäft allmählich doch auf die „kleine Gattung" eingeschränkt sahen, auch in Preußen schon während dieser Zeit seinen Anfang genommen hat. Daß dem Buchbinder Hans Guttich 1566 „für etliche Bücher in die Liberei" 30 Mark 39 Schilling und 1576 wieder einmal — sonst kommt er in den Renteibüchern mit solchen Posten nicht weiter vor — 7 Mark 30 Sch. „für ein Buch die türkische Schiffahrt mit Figuren" bezahlt sind, ist ebenso wenig ein zwingender Beweis für den größern Umfang seines buchhändlerischen Geschäftes wie für das Gegentheil der Umstand, daß als Bücherlieferanten für den Herzog in den letzten Jahrzehenden des Jahrhunderts weder Guttich selbst weiter, noch ein anderer seiner Gewerksgenossen genannt wird; eben nur

Digitized by Google

der Hofbuchbinder und Buchhändler Specklin erhält zweimal größere Zahlungen für Bücher (1581 94 Mark 25 Schilling und 1583 99 Mark 20 Sch.), während er auch sonst immer nur Buchbinderarbeit und für Kanzlei und Rentkammer Papier, Pergament und Federmesserlein liefert.

Die zweite Frage, die uns hier beschäftigen soll, ob während der ersten Hälfte des ganzen von mir in Betracht gezogenen Zeitraums, während des 16. Jahrhunderts, bereits eine, sei es bewußte oder auch nur thatsächliche Scheidung zwischen Verlag und Sortimentshandel in Preußen vorhanden gewesen sei, möchte ich unbedingt verneinen. Daß Buchhändler neben ihrem Kleinverkauf bisweilen auch schon, wenn immerhin ganz vereinzelt, als Verleger auftreten, die Kosten von Papier und Druck übernehmen, ist allerdings nicht das Wesentliche, denn das geschieht ja auch heute überall, es betrieben vielmehr umgekehrt auch die Verleger, sowol Drucker-Verleger wie andere, stets zugleich den Einzelverkauf, sowol der eigenen Druckwerke wie der aus dem Auslande bezogenen.

Als Verleger trat doch streng genommen die Regierung auf, wenn sie, was nicht ganz selten geschah, entweder kirchliche Bücher, wie Kirchenordnungen, Agenden, die Artikel über Erwählung und Unterhaltung der Pfarrer, das Corpus doctrinae Prutenicae oder auch eine polnische oder deutsche Bibel und Aehnliches, oder für die weltliche Verwaltung Landesordnungen und dgl. drucken ließ um solche Sachen, sei es unentgeltlich oder vielleicht auch gegen Bezahlung, an die benöthigten Stellen auszugeben: da wurde denn, wie eben wieder aus den herzoglichen Ausgabebüchern hervorgeht, Papier geliefert und der Druck aus der Rentkammer bezahlt [113]). Jedenfalls durfte der Drucker auch eine bestimmte Anzahl von Exemplaren zum eigenen Vertrieb zurückbehalten, vielleicht auch besondere Auflagen auf eigene Gefahr veranstalten, denn anders könnten dieselben doch nicht, wie es geschieht, auch sonst im Handel vorkommen, noch bisweilen für den Herzog selbst einzeln oder in geringer Anzahl von jenen angekauft worden sein.

Vor der Begründung der Universität waren, wie wir wissen [114]) und wie ja auch natürlich ist, die königsberger Drucksachen, wenige erbauliche Schriften (Predigten) abgerechnet, für welche, wenn die Drucker die Sache nicht auf ihre Achsel allein zu nehmen wagten, gewiß die Verfasser oder, wer sonst etwa ein Interesse daran

Digitized by Google

nahm, einen Beitrag zu den geringen Herstellungskosten geliefert haben werden, durchweg von der eben bezeichneten Art, von der Regierung für ihre Zwecke veranlaßt. Aber auch nach dem Jahre 1544 trat noch für geraume Zeit keine wesentliche Aenderung ein. Die Zahl der nöthigen und in Königsberg selbst gedruckten Schulbücher, für die hohe Schule und für die niederen, wird gewachsen sein, aber für sie, die den sichersten und größten Verdienst versprachen, brauchte der Drucker kaum eine Hülfe; bei den verhältnißmäßig zahlreichen Streitschriften, welche zuerst Osiander, dann besonders Funcke und Skalich veröffentlicht haben, hat man mittelbar oder unmittelbar tief in des Herzogs Tasche zu greifen verstanden; die wenigen Universitätsprofessoren endlich, welche Schriften verfaßten, die allenfalls als wissenschaftliche bezeichnet werden könnten, sowie geistliche Verfasser auf weitere Kreise berechneter Streit- und Bekenntnißschriften ließen solche Arbeiten aus naheliegenden Gründen doch zumeist lieber im Auslande, in Wittenberg oder Leipzig, auch wol in Frankfurt, Jena oder Magdeburg, erscheinen [115]). Die bei Weinreich und bei Daubmann herausgekommenen verschiedenen Auflagen des mit deutscher Uebersetzung versehenen „Catechismus in preußnischer Sprach" (1545 und 1561), die vielleicht dagegen angeführt werden möchten, sollten doch nichts weniger als wissenschaftliche Arbeiten sein, sondern gleich den polnischen und den littauischen Ausgaben einzig und allein praktischen Zwecken dienen, wenn sie auch bisweilen, ohne Zweifel als sprachliche Merkwürdigkeiten, ihren Weg in das Ausland fanden [116]). Aus einer herzoglichen Verordnung [117]) von 1550 geht hervor, daß den Buchführern aufgegeben war, „was hier gedruckt wird, nicht allein zu verführen und zu verhandeln, sondern auch verlegen zu helfen," aber ebenso auch, daß sie bis dahin wenigstens „das nicht thun wollten," weßhalb ihnen sogar mit Ladenschluß und „Ansetzung" anderer Buchführer gedroht wird. Auch der erste, den ich als den Bestreiter der Kosten für ein in Königsberg gedrucktes Werk ausdrücklich genannt gefunden habe, der „königsberger Bürger" Christoph Ottendorffer, von dem es in der Vorrede der 1553/54 bei dem Böhmen Augezdecki erschienenen, von dem ebenso gelehrten wie sonderbaren Pfarrer Michael Stiefel herrührenden Bearbeitung der Algebra Christoph Rudolfs heißt, daß er dieselbe „in den Druck verschaffen" wolle, auch er hat damit doch nicht als Geschäftsmann gehandelt,

Digitized by Google

ſondern als ein offenbar wolhabender Mann nur aus perſönlicher Liebhaberei für die Sache ſelbſt, weßhalb ihm denn auch das Buch gewidmet iſt[118]).

Erſt reichlich zwanzig Jahre ſpäter erſcheint ein Buchhändler, der geſchäftsmäßig den Verlag in Königsberg gedruckter Werke übernommen hat und darum auch mit den Ausdrücken „Impensis“ oder „in Verlegung“ auf den Titeln genannt wird, aber auch er hat ſich in ſolche Verlagsgefahren doch offenbar nur ausnahmsweiſe, vielleicht aus perſönlichem Intereſſe für die Verfaſſer begeben: 1575 ſind auf Koſten des uns ſchon als Sortimenter bekannten Chriſtoph Hoffmann ſowol einige kleinere exegetiſche Schriften des pomeſaniſchen Biſchofs Dr. Johannes Wigand, als auch eine Streitſchrift des ſamländiſchen Biſchofs Tilemann Heshuſius bei Daubmanns Erben erſchienen. Andere Beiſpiele eines beſondern, ausdrücklich genannten Verlegers ſind mir für die zunächſt hier behandelte Zeit nicht aufgeſtoßen[119]). Man ſieht alſo: das ganze 16. Jahrhundert hindurch haben die königsberger Drucker bei den in erſter Linie zum freien, öffentlichen Verkauf gedruckten Schriften in der Regel, man kann beinahe ſagen: ausnahmslos, auch den Verlag ſelbſt auf ſich genommen; dieſes geſchäftliche Riſiko war aber ein um einen guten Theil geringeres als etwa heutzutage, weil bekanntlich Schriftſtellerhonorare, eine Entſchädigung für die geiſtige Thätigkeit der Verfaſſer, damals nur ſehr ausnahmsweiſe vorkamen, und weil es ſich überdieß bei den allermeiſten hier gedruckten Büchern und ſonſtigen Schriften um Nachdrucke oder vielmehr richtiger um Neudrucke, die von niemandem beanſtandet werden konnten, gehandelt hat. Auch kam es wol vor (oben S. 80), daß Drucker und Verfaſſer ſich theilten, jener das Papier gab, dieſer die Druckkoſten beſtritt. Da nun dieſe königsberger Drucker-Verleger, vollends Daubmann und Oſterberger, wie wir geſehen haben und noch weiter ſehen werden, zugleich auch den Kleinverkauf fremder Druckerzeugniſſe, alſo den Sortimentshandel, betrieben, ſo kann natürlich nicht geſagt werden, daß es in jener Zeit reine Verlagsgeſchäfte in Königsberg gegeben hätte.

Was ſodann den buchhändleriſchen Verkehr aus dem Herzogthum Preußen nach dem Auslande betrifft, ſo konnte ſchon oben zur Darſtellung gebracht werden, wie zunächſt in der Nachbarſchaft das Bisthum Ermland von Königsberg her mit Büchern und trotz

Digitized by Google

biſchöflicher Verbote gerade mit ketzeriſchen Druckwerken verſehen wurde, wie ferner die Maletius'ſche Druckerei in der Nähe von Lyck ausdrücklich darauf berechnet war die polniſch redenden Evangeliſchen nicht bloß in Preußen, ſondern ganz beſonders auch in Polen ſelbſt mit kirchlichen und Schulbüchern zu verſehen, und wie endlich der Vertrieb ſowol dieſer wie gleichartiger königsberger Preßerzeugniſſe bis nach Großpolen, bis nach Gneſen und Poſen, hin ging und vielfache Klagen aus den ſchwer beſorgten katholiſchen Kreiſen hervorrief. Daß es ſich dabei auch ſchon recht frühzeitig um verhältnißmäßig bedeutende Poſten gehandelt hat, zeigt der bereits oben erzählte Vorfall zwiſchen Euſtachius Trepka in Poſen und Johannes Daubmann, der etwa in das Jahr 1557 oder wenig ſpäter zu ſetzen iſt[120]), und die faſt gleichzeitige Arreſtierung der Bücher Fabian Reichs im Ermland. — Als Beweiſe für ähnliche Beziehungen der Lande Preußen königlichen Antheils (Weſtpreußens) zu Königsberg habe ich, abgeſehen von den Kalendern und Prognoſtiken, von denen am Schluſſe der ganzen Abhandlung im Zuſammenhange gehandelt werden ſoll, bis zum Ausgange des 16. Jahrhunderts nur zwei Fälle, den einen für Danzig, den ſpätern für Thorn, gefunden, aber ſie erlauben doch, zumal der letztere, wieder den Schluß, daß ſie nicht ganz allein geſtanden haben werden. Unter dem 3. Dezember 1547 giebt der Königsberger Fabian Reich ſeinem Fürſten in einer ſchriftlichen Eingabe zu erkennen,

> „daß ihm Einer mit Namen Felix Schwabe, ein Buchführer zu Danzig, ein Faß mit Büchern freventlich aufgeſchlagen und die Bücher verkauft und in ſeinen Nutzen verwandt, welche er mit höchſtem Fleiß beſtellt und gen Danzig gebracht, und ſind ſolche Bücher geweſen, die er der Univerſität zu Gute beſtellt";

und wol aus dieſem Grunde geſchah es, daß die erbetene fürſtliche Fürſchrift noch an demſelben Tage aufgeſetzt wurde. Ob dieſer Schritt des Danzigers etwa geſchehen iſt, weil der königsberger Geſchäftsgenoſſe bei ihm im Schuldbuch ſtand, oder ob wirklich, wie es auch in dem herzoglichen Schreiben heißt, keine „rechtmäßige Urſache" dazu vorgelegen hat, läßt ſich ſo nicht ausmachen, aber im Jahre 1570 werden Felix Schwabe und ſeine Hausfrau von dem Prediger des dortigen Franziskanerkloſters des Diebſtahls beſchuldigt[121]). Nach Thorn hin hat ſich Johannes Daubmann im

Digitized by Google

Mai 1572 eine herzogliche Empfehlung an den ſtädtiſchen Rath verſchafft, weil ihm der dortige Buchführer Nickel Gentſch (an der zweiten Stelle Jentſch genannt) und Stenzel Reymanns Wittwe lange Zeit „mit Schulden behaftet“ ſeien; jener habe ihn trotz aller Mahnungen immer hingezogen, dieſe habe ihn auf ihre Vormünder verwieſen, dieſelben aber ſchließlich nicht nennen wollen.

Zur Erkenntniß der Art und des Umfanges des geſchäftlichen Verkehrs, in welchem die königsberger Buchhändler im 16. Jahrhundert mit dem weitern Auslande, das iſt alſo, da außer den eben erwähnten polniſchen und polniſch-preußiſchen Beziehungen keine andere gefunden werden konnten und auch ſicherlich nicht vorhanden waren[121a]), mit den Geſchäftsgenoſſen im deutſchen Reich geſtanden haben, kommen ſelbſtverſtändlich die unmittelbaren Bücherbezüge der Fürſten nicht in Frage: ſie ſprechen höchſtens für das vorhandene litterariſche Bedürfniß, liefern aber zur Erkenntniß des geſchäftlichen Betriebes keinen Beitrag. Auch die engen perſönlich-verwandtſchaftlichen Beziehungen, in welche der ſpätere herzoglich-preußiſche Hof- und Gerichtsrath und Begründer der wiſſenſchaftlichen Forſchung in der preußiſchen Provinzialgeſchichte, M. Lukas David, als er noch Mitglied der leipziger Univerſität war, zu den Kreiſen der dortigen Buchgewerbe trat, indem er 1538 oder wenig früher die verwittwete Tochter des bereits verſtorbenen Buchdruckers Jakob Thanner heiratete und ſchon nach kaum zwei Jahren, da ſie ſo ſchnell ſtarb, das Haus und die Büchervorräthe erbte[122]), tragen für unſere Zwecke nichts aus, da der Magiſter in das Geſchäft ſelbſt nicht eintrat, vielmehr ſehr bald Leipzig verließ und ſpäter wie das Haus, ſo auch die Bücher verkaufte.

Natürlich werden und müſſen ja auch bereits die älteſten preußiſchen Buchhändler von auswärts her Bücher bezogen haben, indem ſie ſie mit oder ohne Kramwaren der verſchiedenſten Art zuſammen in Fäſſern verpackt[123]) zu Waſſer oder zu Land hereinkommen ließen; nur erfahren wir darüber nichts. Das Wenige, was über den Anfang des Auslandsverkehrs des preußiſchen, d. i. des königsberger Buchhandels, über den Bezug fremder Bücher und Schriften und den Vertrieb heimiſcher nach auswärts hin aus den erſten Jahrzehenden aktenmäßig beigebracht werden kann, beſchränkt ſich auf folgende vereinzelte Angaben.

Digitized by Google

Schon Hans Krüger, der zweite von Herzog Albrecht (1537) privilegierte Buchführer, hat es verstanden mit dem deutschen Auslande feste Beziehungen anzuknüpfen und sich hier und dort recht bedeutenden Kredit zu verschaffen; da er aber hierbei offenbar die heimische Kaufkraft überschätzt hat, so liefen diese Geschäftsverbindungen doch schließlich für ihn selbst und zumal für seine Erben nicht sonderlich günstig ab. Nach Augsburg freilich reichten diese Beziehungen noch nicht hin, denn als der Herzog dort, wie schon (S. 37) erzählt ist, das große Kugelmann'sche Choralbuch drucken ließ, mußte er selbst für 200 Exemplare, welche sein Buchführer vertreiben sollte, die Kosten zu tragen übernehmen [124]). In Wittenberg dagegen, wo nach der allgemeinen Lage der Dinge die Sache für einen königsberger Buchhändler unendlich günstiger stand, hatte Krüger mit der Buchhandlung von Moritz Goltz und Christoph Schramm, den Nachfolgern der Gesellschafter Lukas Cranach und Christian Döring, der Verleger Luthers, so enge Geschäftsbeziehungen angeknüpft, daß er bei seinem Tode mit 500 Mark in ihren Büchern stand. Sie schickten ihren mit Empfehlungsschreiben vom Kurfürsten, von der Universität und von Luther versehenen Diener Johann Löffler nach Königsberg; die Regierung versprach ihm das Beßte, aber das altstädtische Gericht wies ihn, da der Nachlaß Krügers bereits anderweitig mit 800 Mark belegt sei, zu warten an, ob etwas übrigbleiben würde. Seine Bemühungen das Schöffenurteil geändert und sich „mit seiner Forderung etwa in die Mitte gesetzt" zu sehen blieben erfolglos [125]), und auch der Herzog konnte nichts weiter für ihn thun als ihm seine Fürsprache in Aussicht stellen (3. Februar 1541). Gegen Krügers Bruder und Nachfolger Adrian wurde in der leipziger Michaelismesse von 1552 von dem Buchführer Erhard Hager aus Nürnberg auf nicht näher bezeichnete, in Leipzig lagernde Bücher um eine Schuld von 39 Gulden ein Kummer (d. i. Arrest) gelegt. Vier Jahre später, im Juli 1556, geschah ebendaselbst Johannes Daubmann ein Gleiches von dem Buchhändler Weigand Hahn zu Frankfurt a. M. „auf 93 fl. bar Geld und 3 Ballen [126]) Bücher, sonderlich auf die Waren, so sein sind", d. h. natürlich Daubmanns, woraus man schließen darf, daß er neben den für eigene Rechnung gekauften Büchern auch noch andere, etwa Kommissionsgut, in den beschlagenen Ballen gehabt hat. Eine leipziger Firma [127]) ferner that im April 1569

Digitized by Google

einen Kummer „zu Moritz Guttich aus Königsberg auf 27 fl., unvertragen nicht zu verreisen“: dieser Königsberger also hatte, was in den anderen beiden Fällen nicht mit Sicherheit zu entnehmen ist, die leipziger Ostermesse persönlich besucht. Anscheinend nicht eben lange vor seinem Hinscheiden mußte endlich Daubmann noch einmal einen Büchervorrath im Werthe von 228 Gulden 12 Schilling, den er „nach Leipzig ihn allda zu verhandeln geschickt“ hatte, bekummert sehen, dieses Mal allerdings zu Unrecht. Ein leipziger Bürger Nickel Meyer hatte durch seine Frau, eine Wittwe, einen Schuldschein des Königsbergers über 84 fl. erheiratet, der Vormund der Frau ließ aber, sobald er von jenen Büchern erfuhr, sie arrestieren und nahm sie zugleich an sich. Ohne Ahnung davon bezahlte Daubmann nach einiger Zeit seine Schuld und forderte demgemäß, sobald er nachträglich von der Beschlagnahme und dem Verbleib seiner Bücher Kenntniß erhielt, von dem Vormund die Herausgabe derselben; da er aber ohne eine Antwort erhalten zu haben bald darauf selbst starb, so ersuchten seine Erben den Herzog um eine Fürschrift an den leipziger Rath, die ihnen denn auch gewährt wurde. Und genau in denselben Tagen — es war um Ostern 1574 — erhielten sie eine zweite schriftliche Fürsprache ihres Landesfürsten in einer andern vom Vater hinterlassenen Sache, hier an den Rath der Stadt Frankfurt a. M. Mit dem dortigen Buchdrucker und Buchhändler Christian Egenolf, dem Inhaber einer der namhaftesten Firmen jener Metropole der Buchgewerbe, hatte Daubmann

> „einen Buchhandel gehabt, also daß er von Egenolf etliche Bücher, deßgleichen er wieder von Daubmann Bücher und Anderes genommen und also Einer dem Andern vermöge ihrer Beider derhalben gehaltenen Register und Verzeichnisse schuldig geworden“,

ein Beweis, daß die Preußen damals doch auch schon, und nicht erst, wie die leipziger Buchhändler 1616 einmal behaupten [128]), kurz vor dieser Zeit über ihren Platz hinaus bis nach Frankfurt zur Messe gezogen sind. Als dann ein „schwerer Krieg“ kam, wol die Grumbach'schen Händel und die dadurch hervorgerufenen Fehden (1567), nahm Egenolf die „vielen Bücher, Malwerk und Pläne [129]) und was dazu von Nöthen“, die der auswärtige Geschäftsfreund bei einem andern frankfurter Bürger „in einem Gaden zum Graal“ niedergelegt hatte, zu sich und meldete jenem,

Digitized by Google

„daß er ſolches Alles auf die Rechnung, ſo er mit ihm hätte, nehmen und ihm das Uebrige herausgeben wolle, womit Daubmann zufrieden geweſen und ihm damals ein Verzeichniß, was es Alles geweſen, zugeſchickt".

Bald darauf war Egenolf geſtorben, und der Andere hatte, ſelbſt durch Geſchäfte an der Reiſe verhindert, ſeinen Sohn Bonifacius zur „Klarung der Rechnung" — es war etwa 1569 [130]) — hinausgeſchickt, da aber der Schwiegerſohn des Verſtorbenen, ohne deſſen Vorwiſſen und Beiſein die Erben die Rechnung nicht „klaren" mochten, nicht daheim war, ſo hatte der Königsberger unverrichteter Sache heimkehren müſſen. Dann ſtarb auch Daubmann, und als nun zur angegebenen Zeit, zu Oſtern 1574, ſein Sohn, wie auch in dem erſten gleichzeitigen Schreiben geſagt wird, vom Herzog zum Einkauf von Büchern für die Liberei und in anderen Geſchäften nach Deutſchland abgefertigt wurde, ſo wurde ihm auch in dieſer Angelegenheit ein herzogliches Empfehlungsſchreiben mitgegeben, welches zugleich wieder den ganzen Sachverhalt erzählt. Die Abwickelung dieſer beiden Sachen ſelbſt, mit Meyer in Leipzig und mit Egenolf in Frankfurt, geht aus den vorhandenen Akten nicht mehr hervor. Wir erfahren aber anderwärts, daß der junge Daubmann, wenn nicht noch auf der Oſtermeſſe 1574, ſo doch bei einer wenig ſpätern Reiſe in Leipzig auf eigene Rechnung Bücher eingekauft hat, welche, in zwei Fäſſer verpackt und im Werthe von 320 Gulden, dort bis auf gute Gelegenheit liegen blieben. In den letzten Tagen des Jahres 1575 verſprach er dann einem königsberger Gläubiger (mit 260 Gulden) die Fäſſer bis künftige Oſtern — man ſieht, wie lange ſich ſolche Beförderung von Frachtgütern, offenbar des weiten, meiſt von Leipzig zu Lande bis Lübeck und von da weiter zur See führenden Weges halber, hinſchleppen konnte — hereinkommen zu laſſen und vom Erlös ſeine Schulden zu bezahlen.

Iſt nun ſchon das, was vorliegende Akten für ein halbes Jahrhundert über den weitern Auslandsverkehr der preußiſchen, der königsberger Buchhändler zu berichten haben, nicht ſonderlich viel, ſo müßte es um ihn noch gar weit ſchlimmer beſtellt geweſen ſein, wollte man allein nach der andern uns zu Gebote ſtehenden Quelle urteilen, nach den mit dem Jahre 1564 beginnenden und bis zum Ende des Jahrhunderts nur als Privatunternehmen einzelner Buchhändler veranſtalteten frankfurter Meßkatalogen, jenen

Digitized by Google

gedruckten Verzeichniſſen von neuen Büchern, welche während der Meſſen in der Buchgaſſe zu Frankfurt a. M. käuflich ſein ſollten. In den lediglich ſtatiſtiſchen Auszügen daraus, auf welche ſich ihr Bearbeiter Guſtav Schwetſchke[131]) beſchränkt, erſcheint Königsberg zum erſten Male beim Jahre 1566, und zwar mit einem deutſchen Buche, jedoch ohne Angabe des Verlegers. In den weiteren acht Jahren des Jahrhunderts, in denen der königsberger Verlag in den Meßkatalogen vertreten iſt, ſind als Verleger nur 1569 Daubmann mit einem deutſchen, 1583 und 1589 Oſterberger mit je einem lateiniſchen Buche erwähnt; ohne Verleger werden ferner 1576 ein lateiniſches und drei deutſche, 1577 drei, 1578 ein und 1579 zwei deutſche, endlich 1583 zwei lateiniſche und 1584 ein deutſches Verlagswerk Königsbergs aufgeführt, während von 1590 bis 1630, alſo volle vierzig Jahre lang, das Herzogthum Preußen ganz ausfällt[132]). Aber man muß doch bedenken, zunächſt daß dieſe Kataloge weder erſchöpfend waren, noch ihrer Natur und Anlage nach es ſein konnten, und dann in Betreff der ſonſtigen Akten, in denen vom Buchhandel die Rede iſt, daß in dieſelben doch immer nur ſolche Fälle hineinkamen, die zu irgendwelchen, ſei es gerichtlichen oder andersartigen Weiterungen und Verhandlungen führten, ſowie daß dieſe Akten ſelbſt lange nicht vollſtändig, gewiß nur zu einem ſehr kleinen Theile erhalten ſind.

Während Schwetſchkes Codex nundinarius faſt nur die nackten Zahlen bietet, laſſen jene Akten trotz ihrer leidigen Spärlichkeit doch zweierlei, ſcheint mir, deutlich erkennen.

Fürs Erſte zeigen ſie oder vielmehr die Art, in welcher die berichteten einzelnen Fälle behandelt werden, daß dieſelben nicht eben die einzigen geweſen ſind, daß der ganze königsberger Außenbuchhandel ſich nicht aus ihnen allein zuſammengeſetzt hat, daß wenigſtens für die Berichterſtatter ſelbſt, ſei es in den leipziger Kummer- und Gerichtsbüchern oder in den Empfehlungsſchreiben des preußiſchen Herzogs, die Sache, jene Beziehungen und Verbindungen, nichts Ungewöhnliches an ſich gehabt haben. Nur werden freilich einige uns ſchon bekannte üble Umſtände ſtark beſchränkend eingewirkt haben. Die Frage, ob im weitern Verlaufe des Jahrhunderts die Nachfrage nach Litteraturprodukten und der Abſatz derſelben für Königsberg und für Preußen geſtiegen ſei, iſt doch ſchwer mit Sicherheit zu beantworten[133]). Denn wenn auch nach

Digitized by Google

der völligen Durchführung der Reformation im Lande selbst mit dem ganz natürlichen Nachlassen der Aufregung und der Theilnahme das Verlangen nach reformatorischen Schriften gewiß hinschwand, so haben doch die wachsenden Bedürfnisse der Universität und der neuerrichteten Lateinschulen theils unmittelbar durch sich selbst, theils durch die auch auf weitere Kreise unfehlbar ausgeübte Anregung, ferner die wiederholten kirchlichen und theologischen Streitigkeiten und gewiß endlich auch der zunehmende Verbrauch der dem gewöhnlichen Leben dienenden Sorten der „kleinen Gattung" (Kalender, medizinischer und unterhaltender Volksbücher u. dgl.) den Büchermarkt lebhafter gestaltet. Auf der andern Seite aber darf nicht vergessen werden, daß das früher zum guten Theile über Königsberg versorgte Hinterland mehr und mehr versagte und zuletzt ganz fehlte, seitdem im Bisthum Ermland das kraftvolle, immer rücksichtslosere Einschreiten des Kardinal-Bischofs Stanislaus Hosius und im polnischen Reiche selbst das ähnliche Vorgehen des Königs Stephan Bathory und vollends die Thronbesteigung des katholischen Zweiges der Wasa der Gegenreformation zum völligen Siege verhalfen. — An Büchern aber, welche zum Absatz, zumal zum erfolgreichen, Gewinn versprechenden Absatz im weitern Auslande, zunächst also im Reiche geeignet gewesen wären, brachte Königsberg doch nur herzlich wenig hervor. Darauf ist oben schon öfter gelegentlich hingewiesen worden, als ein unmittelbarer Beweis dafür darf aber das ebenfalls bereits erwähnte Verzeichniß gelten, welches Osterberger selbst über die in seiner Presse bis zum Jahre 1590 gedruckten Bücher zusammengestellt hat[134]): nur unter seinen Folianten und Quartanten finden sich da Druckwerke, welche auch auswärts auf Liebhaber und Abnehmer rechnen durften, während unter den anderen Formaten lediglich die kleine Gattung vertreten ist.

Das Zweite, was aus den uns erhaltenen Akten und den wenigen von ihnen aufbewahrten Einzelfällen hervorgeht, ist die Wahrnehmung, daß sich auch in der hier behandelten Periode der königsberger Außenbuchhandel, wenn auch in der von den lokalen Umständen bedingten Beschränkung, zuletzt bereits in den drei Formen vollzog, welche er im Allgemeinen angenommen hatte: in der Barzahlung, in der Kreditgewährung, endlich beim Verkehr von Verleger zu Verleger in dem dafür mehr und mehr sich einbürgernden Tauschhandel, dem nachher sogenannten Changeverkehr, welcher

Digitized by Google

in dem die Sache Daubmann gegen Egenolf betreffenden Schriftstück ausreichend und verständlich beschrieben wird. Messereisen endlich der königsberger Buchhändler werden zwar vor der Ostermesse von 1569, auf welcher sich Moritz Guttich bekummert und persönlich haftbar gemacht sah, nicht ausdrücklich überliefert, aber aus den Beziehungen A. Krügers und Guttichs zu Wittenberg und Daubmanns zu Egenolf in Frankfurt a. M. wird doch auch schon auf frühere geschlossen werden dürfen; war doch Wolf Dietmar, der erwähnte erste Drucker Elbings, der auch Buchhändlergeschäfte betrieb, schon 1563 in Leipzig auf der Ostermesse gewesen. Auch bei diesen Reisen wurde der weite Weg noch in der Regel zu Pferde zurückgelegt[135]).

3. Die innere Entwickelung des preußischen Buchhandels im 16. Jahrhundert.

Inspektion der Universität. Zensur.

Nachdem Friedrich Kapp im neunten Kapitel seines ersten Bandes der „Geschichte des Deutschen Buchhandels“ eingehend dargestellt hat, wie die Zensur und Bücherpolizei, die vorbeugende und die strafende, auch gegen die neuerstandene und ganz unglaublich schnell und gewaltig an Umfang, Macht und Einfluß wachsende Buchdruckerkunst ihren Anfang genommen und sich fast nicht weniger schnell entwickelt hat, bedarf es hier keiner ausführlichen allgemeinen Auseinandersetzung. Es genügt daran zu erinnen, daß das wormser Edikt vom 26. (8.) Mai 1521, welches nicht bloß gegen Luther, seine Lehre und seine Anhänger gerichtet war, sondern auch in langer Ausführung Druck und Vertrieb, Kauf und Besitz seiner „vergifteten Bücher und Schriften“ bei den schwersten weltlichen Strafen verbot, für die Landesobrigkeiten im Reiche Ausgangspunkt und erwünschte Grundlage zum Einschreiten gegen die mißliebigen Erzeugnisse der Presse geworden ist, und daß sehr bald die Neugläubigen in solchem Vorgehen den Altgläubigen um nichts nachstanden. In jenen Jahrzehenden aber, wo, wie treffend gesagt ist, Religion Politik und Politik Religion war, spitzte sich natürlich Alles auf die religiösen Gegensätze zu, und darum ist unter den zahlreichen Reichssatzungen und katholischen wie protestantischen Landesordnungen, welche in jenen Zeiten zur Knebelung der „hoch-

Digitized by Google

berühmten Kunſt der Druckerei“ erfloſſen ſind, keine zu finden, die nicht lediglich den kirchlichen Inhalt der Bücher ins Auge gefaßt hätte. Wieweit etwa, ja ob überhaupt die Regierung des zwar deutſchen, aber unter polniſcher Oberhoheit ſtehenden Herzogthums Preußen ſich nach den Vorgängen im deutſchen Reich gerichtet hat oder von ihnen beeinflußt worden iſt, läßt ſich nun wieder nicht ſagen. Der gänzliche Mangel an einſchlagenden Akten darf natürlich für ſich ſelbſt nicht als Beweis dafür geltend gemacht werden, daß nach Einrichtung der erſten königsberger Druckerei garkeine Vorſichtsmaßregeln gegen Preßausſchreitungen getroffen ſeien, noch auch dafür daß im Laufe der erſten zwanzig Jahre, bis zur Gründung der Univerſität, keine Veranlaſſung zum ſtrafenden Einſchreiten vorgekommen ſei. In Wort oder vollends in Schrift ſich laut vernehmbar machender Widerſpruch gegen die Durchführung der kirchlichen Reformation und der weltlichen Säkulariſation iſt im Ordenslande bekanntlich nicht zu Tage getreten; der erſte Drucker ſelbſt aber, der ſich ſchon vorher ganz offen, auch in der Ausübung ſeines Gewerbes, als einen Anhänger der neuen Lehre bekannt und um ihretwillen, ſo durften wir oben vermuthen, ſeine Vaterſtadt Danzig zu verlaſſen für gut befunden hatte, hat ſich wol in dieſem Punkte ſtets eng an die Regierung angeſchloſſen.

Die erſte Sicherheitsmaßregel des Herzogs Albrecht gegen Preßerzeugniſſe, von welcher die erhaltenen Akten zu reden wiſſen, richtete ſich demgemäß nicht ſowol gegen den Buchdruck als vielmehr gegen den Buchhandel: es iſt die ſchon in anderm Zuſammenhange erwähnte Beſtimmung in dem herzoglichen Buchführerprivileg Hans Krügers aus dem Frühjahr 1537, durch welche dieſem aufgegeben wird, daß er von den Büchern, die er ins Land bringen würde, „keines verkaufen noch ausgehen laſſen ſoll, es ſei uns denn zuvor aller Bücher Regiſter überantwortet und durch die Prediger unſerer Städte Königsberg zur Genüge beſichtigt worden“. Man muß ſich erinnern, daß Herzog Albrecht kurz vorher, durch die böſen Vorgänge im Zionsreiche zu Münſter beeinflußt, ſeine Vorliebe für die wiedertäuferiſchen „Schwarmgeiſter“, welche ihn eine Weile vom reinen Lutherthum ablenken zu wollen ſchien, hatte fahren laſſen[136]), und daß diejenigen Geiſtlichen, denen er dort die Aufſicht über die in das Land gebrachte Litteratur übertrug, nicht zu denjenigen gehörten, welche dem Fürſten auf ſeinen religiöſen

Digitized by Google

Abwegen gefolgt waren. In eine ähnliche Zeit fällt der zweite vor Gründung der Universität verfügte Erlaß dieser Art, ein Verbot des Verkaufs von unevangelischen Büchern, welches im März 1544 offenbar nicht bloß an denjenigen Beamten, in dessen Akten es sich erhalten hat, an den Hauptmann des Amtes Mohrungen ergangen ist, sondern allgemein für das ganze Land bestimmt war. Man war eben ernstlich und bereits mit Erfolg dabei einer andern, einer reformierten „Unterströmung", welche sich seit einer Reihe von Jahren bemerkbar gemacht hatte und zuletzt besonders durch holländische Kolonisten, auch durch einige Gelehrte in der nächsten Umgebung des Herzogs verstärkt worden war, entgegenzutreten[137]) als jenes Verbot erging; an katholische Schriften wird man dabei, wenn überhaupt, gewiß weniger gedacht haben, denn im Ermland hatte bis dahin die Gegenreformation kaum noch, im polnischen Reiche selbst noch garkeinen Anfang genommen. War durch die erstere Verfügung nur erst eine vorbeugende Aufsicht über den Buchhandel angeordnet, so wird hier die Bestrafung der Zuwiderhandlungen gegen jene angeordnet und der weltliche Arm des Staates dazu herangezogen. Da es bekannt geworden sei, so heißt es, daß fremde Buchführer „allerlei Bücher, so der evangelischen Lehre entgegen sind", überall im Fürstenthum auf die städtischen Märkte bringen und dort verkaufen, so sollen die Hauptleute „gut Aufsehen darauf haben, damit keinem Buchführer von außerhalb des Fürstenthums, sondern allein denen, so von Königsberg sind und der Herzog es aus Gnaden erlaubt hat, Bücher in dem Fürstenthum zu verkaufen gestattet" werde; wer aber bei solchem unbefugten Verkauf trotz geschehener Warnung betreten würde, dem sollen seine Bücher genommen werden. Der Verlust der feilgehaltenen Bücher galt also noch als ausreichende Strafe. Irgendwann vor 1544 — Genaueres erfahren wir nicht — muß übrigens nach einer gelegentlichen spätern Aeußerung[138]) die Aufgabe die Verzeichnisse der eingeführten und feilgestellten Bücher zu prüfen den königsberger Predigern genommen und einer höhern Instanz, dem Superintendenten, übertragen worden sein.

Erst infolge der Gründung der Albertina ist für diese Verhältnisse eine feste Ordnung geschaffen, und wenn auch vielleicht nicht gleich vom ersten Augenblick ab, so doch schon sehr bald, in der frühesten Zeit.

Digitized by Google

Im Jahre 1558 haben wir bereits gesehen, daß sich der Buchdrucker Johannes Daubmann als Buchhändler in das Album der Universität eintragen ließ, und zwar als erster, der diesen Schritt der engsten persönlichen Verbindung mit der wissenschaftlichen Anstalt gethan hat. Ein Jahr früher, in dem herzoglichen Privileg für die Universität vom 18. März, dem Ostertage des Jahres 1557, lautet die auf die beiden höheren Buchgewerbe und ihr Verhältniß zur Universität bezügliche Stelle[139]: „Und sollen alle und jegliche Buchdrucker und Buchführer unserer Universität Jurisdiktion und sonst niemandes unterworfen sein, mit diesem Bescheide, daß sie kein Buch in unserm Fürstenthum drucken oder, so anderswo gedruckt, verkaufen, es sei denn zuvor dem Rectori und Senatui Scholastico angezeigt, allewege bei Verlust der Bücher und anderer willkürlichen Strafe". Für die ausreichende Beantwortung der Frage, wie das Verhältniß sich in den ersten Jahren der Universität, bis 1557, gestaltet hat, wie es dann zu dieser bestimmten Satzung im Hauptprivileg gekommen ist, lassen nun wieder die vorhandenen Akten im Stich, selbst die Statuten geben keine sichere Auskunft.

In den ersten der noch jetzt vorhandenen[140] Statuten der Albertina, den Consuetudines vom 28. Juni 1546, werden in dem von der Gerichtsbarkeit des Rektors über die Studiosen handelnden Abschnitt[141] unter den schwereren Vergehen neben Diebstahl, Gotteslästerung, Mord u. a. zwar auch Abfassung und Verbreitung von famosis et impiis libellis, also ruchlosen und Schmähschriften, aufgeführt, aber es sind an dieser Stelle doch eben ausschließlich Studierende als Verbrecher gemeint, und dazu ist in dem ganzen Stück neben den eigentlichen Gliedern der Universität, den Lehrenden und den Lernenden, von keinen weiteren „Verwandten" derselben die Rede als vom Oekonom, dem Notar und den Pedellen, die Buchgewerbe werden als in den Rahmen der Anstalt gehörig noch garnicht erwähnt. Im Juni 1549, bei Gelegenheit der Einrichtung der Luft'schen Druckerei, bestimmte der Herzog[142], daß drei theologische Professoren (darunter sein hoch verehrter Günstling Osiander) alle in den Druck gehenden Bücher zuvor zu prüfen hätten, aber die drei Beauftragten erscheinen da nicht etwa als akademische Behörde, sondern einzig und allein als die Vertrauensmänner des Landesherrn. Ueber die Buchhändler

Digitized by Google

dagegen erfahren wir aus den Jahren 1550 und 1554, jedoch mehr nur beiläufig, daß sie damals bereits unter der Aufsicht des akademischen Senates gestanden haben. In einem Schreiben vom 23. September 1550 erinnert Herzog Albrecht den Senat daran, daß

> „je und allewege, ehe die Universität angerichtet und hernach, der Gebrauch gewesen, daß die Buchhändler nichts hereinführen und verkaufen müssen, sie hätten denn zuvor den catalogum dem Superintendenten (von dessen Eintritt an Stelle der königsberger Prediger wir eben hier erfahren) und hernach dem Senat gewiesen und angezeigt";

und unter dem 3. März 1554 äußert er derselben Behörde zunächst sein ungnädiges Mißfallen darüber, daß infolge ihres mangelhaften Aufsehens ein gefährliches Buch des Flacius Illyricus durch die Buchführer in das Land geschleppt sei, mahnt sie dieselben vor Einführung und Vertrieb so unziemlicher Drucke bei höchster Strafe zu warnen und zur rechtzeitigen Vorlegung eines „wahrhaftigen" Katalogs anzuhalten und droht endlich jenen, wenn sie noch weiter „dergleichen Bücher heimlich oder öffentlich, welche im catalogo nicht vermerkt, spargieren" sollten, neben dem Verlust der Bücher auch noch Leibesstrafe an. Aber nicht bloß hierauf, auf die Fernhaltung schädlicher Bücher, erstreckte sich schon damals die obrigkeitliche Aufsicht über die Buchführer, sondern aus dem erstern der beiden fürstlichen Schreiben ersehen wir, daß die Buchführer auch bereits verpflichtet waren einen mit der Obrigkeit vereinbarten allgemeinen und festen Preis für ihre litterarische Ware einzuhalten, eine schon damals sogenannte „Taxe", die hier nach Zentnern bestimmt war, und welche sie „bei Verlust [der Bücher] und Niederlegung ihres Thuns" nicht überschreiten sollten [143]). Um zu erklären, wie man daran denken konnte auch die Druckerware gleich den übrigen gewerblichen Erzeugnissen unter eine feste Taxe zu pressen, sei daran erinnert, daß Schriftstellerhonorare nur erst äußerst selten gezahlt wurden, für die Bestimmung des Preises also nur die Druckkosten, das Papier und der Gewinnaufschlag des Einzelverkäufers in Betracht kamen [144]).

Wenn nun eine solche Beaufsichtigung der Buchgewerbe durch die akademische Behörde in den ursprünglichen Statuten der neuen Anstalt nicht vorgesehen, wenige Jahre nach Erlaß derselben aber vorhanden ist, so bleiben doch nur die beiden Annahmen möglich, daß entweder inzwischen eine besondere, jetzt verlorene obrigkeitliche

Digitized by Google

Verordnung darüber gegeben ist, oder daß man sich hierin stillschweigend nach dem beinahe überall gültigen Beispiele gerichtet hat: wie im Mittelalter zumeist auf Grund päpstlicher Bullen die stationarii, welche die Handschriften zum Verkauf schrieben oder schreiben ließen und zugleich mit ihnen Handel trieben, unter Aufsicht und Gerichtsbarkeit der Universitäten standen, wo es deren gab, und ihnen eng angegliedert waren, so traten fast überall, mit nur seltenen Ausnahmen, Drucker und Buchhändler als ihre natürlichen Nachfolger in das gleiche Verhältniß zu der Universität ihres Ortes. In dem vorliegenden Falle kann doch nur gesagt werden, daß bis jetzt keine Spur einer bestimmten Verordnung, auch nicht die leiseste Hindeutung auf eine solche, zu finden gewesen ist, daß also die zweite Annahme die größere Wahrscheinlichkeit für sich haben dürfte. Endlich bietet auch die zweite Redaktion der Universitätsstatuten, von 1554[145]), welche nebenbei auch die die Famosschriften der Studierenden unter die schweren Vergehen einreihende Bestimmung von 1546 wörtlich wiederholt, an der hergehörenden neuen Hauptstelle auf den ersten Blick einige Schwierigkeit. Diese neue Bestimmung steht mitten in dem 17. Kapitel, welches über den ehrenhaften Lebenswandel handelt und die nöthigen Vorschriften zur Regelung desselben enthält. Indem dieses ganze Kapitel überall, wo ausdrückliche Anführung stattfindet, niemand als die Studiosen nennt, so paßt auch der erste Satz des 11. Paragraphen:

> „Niemand von allen darf Andere, am Wenigsten die Lehrer, mit Famos- und Schmähschriften angreifen, und wer sich so verletzt glaubt, soll auf dem Wege Rechtens Schutz finden",

vollständig in diesen Zusammenhang. Dann aber heißt es weiter:

> „Ja es soll niemand Bücher oder Schriften, in welcher Sprache und über welchen Gegenstand auch immer, herauszugeben Erlaubniß erhalten, es sei denn mit Zulaß des Rektors und der Inspektoren, denen alle Schriften, ehe sie zum Druck kommen, zur Einsicht vorgelegt werden sollen. Wer dawider handelt oder gegen das Verbot jener seine Schrift an die Oeffentlichkeit bringt, verfällt der willkürlichen Strafe des Rektors".

Man wird, glaube ich, nicht fehlgehen, wenn man diesem zweiten Theile des Paragraphen trotz seiner Stellung innerhalb der auf die Studenten bezüglichen Bestimmungen eine allgemeine Bedeutung giebt, denn, hätte man hier nur von den zu bloß akademischen

Digitized by Google

Zwecken, wie zu Disputationen und Prüfungen, bestimmten Arbeiten der Studenten und der Dozenten sprechen wollen, so würde man sicher eine beschränkende Ausdrucksweise gewählt haben[146]).

Diese allgemeine Bestimmung ist dann, wenn auch in etwas anderer Form, in das schon Eingangs erwähnte, in deutscher Sprache abgefaßte Hauptprivileg von 1557 übergegangen, welches für geraume Zeit auch in diesem Punkte abschließende Bedeutung hatte.

Der äußere Geschäftsgang war, soweit sich aus den obigen Angaben erkennen läßt, der, daß eine eigene, aus Universitätsprofessoren bestehende Preßaufsichtskommission, eben jene Inspektoren, vorhanden war, welche die zum Druck bestimmten Manuskripte zu prüfen hatte, und daß der Rektor, nach dem akademischen Brauch selbstverständlich gemeinsam mit dem Senate, die etwa nöthig werdenden Strafen festsetzte.

Wie lange Osiander und seine beiden Amtsgenossen Inspektoren über den Bücherdruck geblieben sind, ist aus vorliegendem Material nicht zu entnehmen, wenngleich vorausgesetzt werden darf, daß wenigstens er selbst, der damals nicht bloß in theologischen Dingen des Herzogs maßgebender Berather war, auch aus dieser Stellung erst durch seinen Tod (Oktober 1552) geschieden sein wird. Ebenso wenig ist über die in dieser Befugniß nachfolgenden Personen Bestimmtes bekannt. Wenn man aber in Erwägung zieht, daß auch nach dem Tode Osianders selbst noch eine gute Weile ausschließlich Männer, die in seiner Richtung standen, die „osiandristische Faktion", Geist und Ohr des Fürsten beherrschten, daß zumal an der Universität fast alle Stellen, und auch sonst vielfach im Lande, mit Osiandristen besetzt waren[147]), daß ferner aus dem theologischen Gezänk allmählich ein verbitterter kirchlich-politischer Zwiespalt wurde, der endlich (seit 1561) durch des Herzogs Günstling, den Abenteurer Paul Skalich, und seine Anhänger auf der einen, nicht minder aber durch ihre ständischen Gegner auf der andern Seite in einen widerwärtigen Interessenkrieg ausartete, während dessen zuerst jene, seit der ständisch-polnischen Umwälzung von 1566 aber die Letzteren das Heft unbeschränkt in der Hand hatten, so ergiebt es sich von selbst, daß vor Allem auch die Büchergewerbe durch diese Zustände in Mitleidenschaft gezogen sein müssen. Die Inspektion über sie wird die jedesmal

Digitized by Google

herrschende Partei, soweit sie es vermochte, in die Hände der Ihrigen gelegt haben, im Nothfalle aber willkürlich vorgegangen sein. Diese Voraussetzung wird aber — und darum durfte sie hier Platz finden — durch das Wenige, was die Akten jener Zeit ergeben und was sonst darüber bekannt ist, durchaus bestätigt.

Noch bei Lebzeiten Osianders, als die beiden Parteien sich, wie in den Kirchen und in den Hörsälen, so auch schriftlich und gedruckt in der Sprechweise jener Zeit, die nach unseren Begriffen roh und für kirchliche Zwecke am Wenigsten passend erscheint, zu befehden begannen, verbot zwar der Herzog beiden Theilen den Druck solcher Zankschriften, und auch später hat er das wol gelegentlich wiederholt, aber niemand wollte sich daran kehren. Wie Weinreich in den letzten Jahren seiner königsberger Thätigkeit Osiander und den Osiandristen und dann weiter den Letzteren auch die Luft'sche Offizin und später Daubmann ihre Pressen zur Verfügung stellten, so werden die Gegenschriften, von denen kaum etwas vorhanden ist, vielleicht in der Druckerei des Böhmen ans Licht gekommen sein. In dem akademischen Senat entstand aus diesen Verhältnissen heraus im März 1556 ein Zwiespalt, von welchem die Akten Kenntniß geben. Der herzogliche Hofprediger Mag. Ottomar Epplinus, also ein den Osiandristen nahestehender Geistlicher, hatte jener Behörde eine Sammlung von Predigten — offenbar die noch erhaltenen über den Anfang des Johannesevangeliums — zur Prüfung behufs des Druckes vorgelegt und bei allen Mitgliedern Zustimmung gefunden mit alleiniger Ausnahme des theologischen Professors D. Rupert Durr, eines mild gesinnten Schwaben, der zwei Jahre vorher von den Tübingern zur Schlichtung der Streitigkeiten nach Königsberg gesandt worden war und daselbst eine Professur erhalten hatte. Da Durr durchaus nicht nachgeben wollte, so wandte man sich an den Herzog, und dieser entschied dahin, daß es bei dem Willen der Mehrheit verbleiben sollte, da ein Einzelner nicht verlangen könnte, daß alle Anderen ihm nachgäben. Ein anderer, etwas späterer, Fall der Zensurthätigkeit des Senates hat wol mit dem inzwischen stark abgeschwächten großen Streite nichts mehr zu thun. Ein junger, auf des Herzogs Kosten in Leipzig studierender Pole, Martin Kwiatkowski, hatte den Anfang einer polnischen Uebersetzung der Confessio Augustana zur Prüfung eingereicht, aber sowol von den Professoren wie von den königs-

Digitized by Google

berger polnischen Predigern das abweisende Urteil erhalten (1558), daß er nicht „richtig und rein" übersetzt hätte, wodurch den Kirchen mehr Schaden als Nutzen erwachsen müßte, und daß der Druck nicht fortgesetzt werden dürfe. Doch auch der Drucker — es war Daubmann selbst —, der wol den gethanen Verlag nicht ohne Weiteres verlieren mochte, leistete dem Befehle nicht eher Folge, als bis er in Strafe genommen wurde, und nun ließ sich der Pole den ganzen Druck von ihm ausfolgen und hat ihn dann 1561 in Leipzig herausgegeben, woran eine nachträgliche Beschwerde des Senates nichts mehr ändern konnte[148]).

Wie wenig für den herzoglichen Günstling Paul Skalich die Zensurbefugniß des Senates galt, haben wir schon oben erfahren: daß er seine sonderbaren Machwerke auf Grund einer herzoglichen Verfügung, wenn sie nur nicht theologisch wären, auch ohne Erlaubniß des Senates drucken lassen durfte, daß Daubmann, der ihm darin durchaus zu Willen war, bei seiner akademischen Behörde in Ungnade und Strafe fiel und einen Augenblick sogar daran dachte seine Verbindung mit der Universität zu lösen. Auch mit einem der herzoglichen Leibärzte gerieth Skalich in eine Preßfehde, infolge deren der Herzog schließlich den weitern Abdruck der Gegenschriften verbot und nur demjenigen, der von seiner Schrift weniger Exemplare umgesetzt hatte, den Vertrieb bis zur Ausgleichung fortzusetzen gestattete[149]).

Als endlich im Herbst 1566 die ständische und in kirchlicher Beziehung an dem unveränderten augsburgischen Bekenntniß festhaltende Partei mit Hülfe der Bevollmächtigten des Oberlehnsherrn, des Polenkönigs, und nach widerwärtigem Kampfe den Sieg davontrug und den an Körper und Geist hinfälligen Fürsten im Oktober eine Reihe von „Rezessen" unterschreiben ließ, durch welche ihre Herrschaft für alle Zeiten befestigt werden sollte, blieb auch das Druckergewerbe nicht ganz vergessen. In dem die kirchlichen Angelegenheiten ordnenden Rezeß vom 4. Oktober, der in der Hauptsache bestimmte, daß an die Spitze einer jeden der beiden Diöcesen des Herzogthums wieder Bischöfe, nicht vom Herzog allein abhängige Beamte gesetzt werden sollten, heißt es in jener Beziehung:

„Ueber das Kollegium, Schulen, Konsistorium und Druckerei, weil hoch nöthig, daß Solches ganz christlich, fleißig und wol bestellt, sollen die Bischöfe .... vollkommene Jurisdiktion und Befehl und

die fleißige, treue Aufsicht haben, daß allen einschleichenden Sekten, Aergernissen und Zerrüttungen in der Kirche gewehrt . . . werde“ [150]).

Also wieder das Eindringen abweichender Glaubensansichten ist es in erster Linie, was abgehalten werden sollte. Auf der andern Seite aber lag doch eben, wenn auch nicht offen ausgesprochen, in dieser Uebertragung der Aufsicht über Druckerei und — können wir hinzufügen — Bücherwesen an die geistlichen Spitzen die Absicht jene wichtige Befugniß der Universität, deren Mitglieder, wie die letzten Jahre ebenfalls gezeigt hatten, man doch nicht immer völlig sicher war, wieder zu entwinden und in sichrere Hände zu legen. Doch, wie so manche andere dieser Rezeßbestimmungen, deren Urheber in der Freude ihres vollen Sieges und unter der Nachwirkung des lang verhaltenen Hasses im ersten Augenblick kein Maß zu halten vermocht hatten, bald aber ihre Uebereilung selbst erkannten, blieb auch dieser Schlag gegen die Universität und gegen die Buchgewerbe ohne Folgen. Selbst als im folgenden Jahre ein neuer Bischof über die Diöcese Samland gesetzt wurde und in Königsberg seine Residenz nahm, blieb der Senat, wie derselbe nur wenige Jahre später, als die Verhältnisse anders zu werden drohten, ausdrücklich anerkennend hervorgehoben hat, unangetastet im Besitz seiner Befugniß: Bischof Joachim Mörlin, zwar einst ein erbitterter Gegner Osianders und überall ein starker Eiferer für das unverfälschte Lutherthum, aber doch kein herrschsüchtiger Heißsporn, scheint keine Gelegenheit gehabt und keine gesucht zu haben um jene Anordnung von 1566 in die Wirklichkeit zu übertragen. Im Frühjahr 1571, also nicht lange mehr vor dem Tode Mörlins selbst (er starb 23. Mai), hatten mehrere Gegner „sich aus eigenem angemaßten Frevel unterstanden“ ihn und andere Geistliche „durch Pasquillen und andere famosos libellos, so sie heimlich und meuchlings anschlugen und aussprengten, anzutasten und zu diffamieren“, worauf der junge Herzog Albrecht Friedrich oder vielmehr doch die regierenden Räthe, obwol die Pasquille wol nur geschrieben waren, den Senat aufforderten nach den Frevlern zu forschen und für ihre Bestrafung zu sorgen. In ihrer Erwiderung (19. Mai 1571) erklärten die Herren von der Universität nicht bloß, daß sie auch ohne den hohen Befehl ihre Pflicht zu erfüllen gewußt haben würden, und daß Vorwürfe wegen der Verbreitung solcher Schmähschriften sie selbst völlig

Digitized by Google

zu Unrecht träfen, sondern sie wiesen noch besonders auf einen Mißstand hin, der eine Hauptschuld an dem Uebel trüge. Aus den Partikularschulen, so klagten sie, kämen viele Gesellen gelaufen, die sich bei der Universität nicht einschreiben ließen, aber doch in das Kollegium gingen und sich hin und wieder in die Vorlesungen schlichen, dabei „sich der Kalumnien und anderer Schmähung befleißigen; darnach werden sie zu Schuldiensten gefördert, daraus wahrlich allerlei confusiones entstehen". Besser wäre es, wenn man in der Stadt und in den Vorstädten auf solche Leute achten und sie nicht zu Kirchen- und Schuldiensten annehmen wollte.

Anders gestaltete sich sofort die Sache, als mit Tilemann Heshusius, durch dessen gewaltsame Einsetzung die ständisch-orthodoxe Partei die völlige Umnachtung des ohnehin schon stark geschwächten Geistes des jungen Herzogs zumeist und unmittelbar verschuldet hat, einer der bösesten Streittheologen in Königsberg einzog und das geistliche Regiment im Bisthum Samland übernahm. Das war nach langen Verzögerungen und Kämpfen im September 1573 endgültig geschehen [151]), und schon im folgenden Wintersemester sah sich der akademische Senat zu einem ernsten Kampfe um seine statutenmäßigen Zensurrechte genöthigt.

Unter Berufung [152]) auf den erwähnten Rezeß vom 4. Oktober 1566 und seine ganz allgemein gehaltene Bestimmung forderte der Bischof zunächst die völlige Unterstellung der gesammten Akademie unter die bischöfliche Gewalt und Gerichtsbarkeit und beanspruchte insbesondere die alleinige Inspektion über Buchdrucker und Buchführer, die er nach dem Tode Daubmanns ohne Weiteres an sich genommen hatte. Zur weitern Begründung seines Anspruches stellte er nicht nur, wie es noch ganz im Geiste der Zeit lag, die Rücksicht auf Glauben und Kirche als das auch hier in erster Linie maßgebende Moment hin, sondern behauptete auch, daß das Hauptprivileg vom Jahre 1557 in diesem Punkte die Universität an die Stelle der allein dazu berechtigten geistlichen Gewalt gesetzt hätte, und daß dieses Privileg um so weniger zu Recht fortgelten dürfte, weil es „in periculoso tempore", „in der unseligen Zeit des Osiandrismus" entstanden wäre und von Leuten wie „Funcke und seinen Gesellen" herrührte.

„Dem Rektor aber wird also das höchste Judicium in der Kirche über die Lehre Christi übergeben, und hat doch die Gelegenheit mit

Digitized by Google

dem Rektor, daß nicht alle Zeit ein Theologus, sondern oft ein Jurist, oft ein Medicus, oft ein Philosophus, Mathematicus oder Poet das Amt führet. Ob nun einem, der in Theologia nicht studiert hätte, das höchste Judicium über die Religion und Lehre Christi ohne Nachtheil der Kirche könnte anvertraut werden, das haben vernünftige und verständige Christen, die sich der Kirche Heil lassen angelegen sein, zu erachten".

Sofort antwortete der Senat in einem sehr ausführlichen und energischen „Gegenbericht". Zunächst und vor Allem würde doch niemand behaupten dürfen, daß der verstorbene Herzog etwas gegen den Glauben hätte thun wollen, und die verbesserten Statuten von 1557 enthielten doch nur, was überall anderwärts auch Brauch sei. Eine Beschränkung der Rechte des Bischofs liege garnicht vor, denn er könne ja, wenn Rektor und Senat es an sich fehlen ließen, seinerseits einschreiten, während sie selbst umgekehrt eine „so große Verkleinerung der Universität", wie jener sie im Sinne habe, nicht zulassen dürften. Die theologische Fakultät dürfe das Recht zu lehren und in ihrer Wissenschaft zu schreiben Anderen übertragen, ihre Mitglieder dürften mündlich und schriftlich unbedingt und überall für den Glauben eintreten: da könne man ihnen doch auch das Recht der Aufsicht über neue Bücher nicht absprechen wollen. Der Rektor ferner hätte niemals allein für seine Person über den Bücherdruck zu verfügen, sondern es würden stets auch die zuständigen Professoren zugezogen, kirchliche Schriften immer auch der theologischen Fakultät vorgelegt. Wolle man aber einem Rektor, der nicht Theologe sei, nicht vertrauen, so müsse entgegengehalten werden, daß doch auch ein Bischof, wenn er mit Geschäften überladen, aber auch schon, weil er doch auch nur ein Mensch sei, irren oder etwas übersehen könne; wäre auch für jetzt dergleichen nicht gerade zu befürchten, so wisse man doch nicht, „was für Leute in folgenden Zeiten zu dem bischöflichen Amte könnten erhoben werden, welche entweder nicht den Verstand oder den Willen Bücher nach Nothdurft zu übersehen und zu beurteilen haben möchten". In ähnlichen Ausführungen fortfahrend, machen sie schließlich den Vorschlag einer „mutua communicatio scriptorum et iudiciorum": wie es auch mit Mörlin und früher gehalten sei, sollen alle theologischen Schriften und Disputationen, die von der Universität ausgehen würden, dem Bischof vorgelegt werden, „sofern sich der Herr Bischof auch derselben Gestalt mit seinen

Digitized by Google

oder Anderer scriptis, so er etwa publizieren oder in Druck verfertigen will, wie von seinen Vorfahren geschehen, verhalten wird". Sie hoffen, der Bischof werde diesen Vorschlag zu gemeinsamem Gebrauch der Druckerei für „christlich, billig, recht und hochnöthig" erkennen und es auch nicht als gegen sich selbst gemeint auffassen, wenn sie

> „den Buchdrucker zu sich fordern und ihm, nachdem er ihnen verpflichtet (dafür er denn seine Besoldung aus der Universität hat), untersagen und befehlen, daß er nichts in anderer Fakultäten materiis zu drucken annehme, es sei denn daß der Herr Rektor und der Dekan derselben Fakultät, darein das scriptum gehört, ihre eigene Hand und Approbation unterschrieben haben".

Mit anderen Worten: von Allem, was nicht Theologie und Kirche betrifft, soll der Bischof auch weiterhin seine Hand fernhalten.

Die Sache muß darnach wol im Ganzen nach dem Wunsche der Universität geordnet und weiter gegangen sein, denn als bereits nach wenigen Jahren Heshusius' Stellung auch in Königsberg ins Schwanken gerieth, legten sich die Herren für ihn und sein Verbleiben ins Mittel, weil es zum Heile der Schule zu wünschen wäre, und weil er sich ihr gegenüber stets so benommen hätte, wie es einem Konservator gebüre. Kaum aber war der Bischof seines Amtes entsetzt (im April 1578), als die Universität, um vor der Wiederkehr ähnlicher Angriffe auf das wichtige Privileg in Zukunft gesichert zu sein, unter die „vornehmsten Beschwerden", welche sie noch in demselben Jahre dem Markgrafen-Herzog Georg Friedrich unterbreitete, auch die Forderung einreihte,

> „daß die Universität die Inspektion der Druckerei frei und ohne allen Eintrag haben möge, sonderlich was die carmina und die scripta philosophica, medica, iuridica belangt, daß sich weder Bischof oder Präsident oder der Pastoren jemand nichts unterwinde, sondern daß solche scripta dem Rectori und Decanis facultatum gezeigt werden und auf ihre Bewilligung in Druck gefertigt".

Erst das Jahr 1583 brachte in dieser Frage wieder eine abschließende Entscheidung und zwar, wenn auch mit einer durch den persönlichen Charakter des regierenden Fürsten, des Markgrafen, bedingten kleinen Aenderung, ganz im Sinne des Universitätsprivilegs.

Bei der Visitation des genannten Jahres klagten Rektor und Senat von Neuem, „daß ihnen in ihre Jurisdiktion, so sie über ihre Drucker und Buchführer haben, ein Eingriff geschehen" sei,

Digitized by Google

nach dem Folgenden wieder von geiſtlicher Seite her, aber man ſieht nicht, ob von der oberſten Kirchenbehörde ſelbſt oder nur von anderen Geiſtlichen. Wenn die fürſtlichen Kommiſſarien in der Einleitung ihres „Bedenkens“, gewiß doch nach der Angabe der Klagführenden ſelbſt, die vorangegangene Entwickelung ſo darſtellen, als wäre die Univerſität in der Zeit Oſianders und um Oſianders willen, „weil der alte Herr hochmilder Gedenke die Hand über ihn gehalten“, ihres Rechtes „de facto entſetzt“ worden, ſo ſtimmt das freilich, wie wir geſehen haben, nicht mit dem wirklichen Verlauf der Thatſachen, ſo daß auch nicht dieſerhalb jetzt, wie es da heißt, um Reſtitution gebeten werden konnte. Als weitern, durch die augenblicklichen Verhältniſſe gegebenen Grund aber, weßhalb es geboten erſcheine die akademiſche Zenſur und Inſpektion privilegienmäßig herzuſtellen und aufrechtzuerhalten, führen die Kommiſſarien wieder an, es

> „erfordere die höchſte Nothdurft, daß in dieſen letzten gefährlichen Zeiten, da allerlei Schand- und gotteslästerliche Schriften ungeſtraft (impune) ausgehen und an den Tag gebracht werden, gute und fleißige Aufſicht ſowol auf die Bücher, ſo allhier gedruckt, als auf die fremden, ſo heimlich ins Land geführt werden, geſchehe und gepflogen werde“.

Nur ſchlagen ſie, da augenblicklich faſt alle theologiſchen Lehrſtühle unbeſetzt waren, vor bis zur ſtatutenmäßigen Ergänzung zwei namhaft gemachte Geiſtliche „in Rath und Deliberation“, natürlich zur Prüfung theologiſcher Schriften, heranzuziehen. Darauf erfolgte der fürſtliche Abſchied dahin,

> „daß Rektor und Senat die Gerichtsbarkeit über die Drucker und Buchführer wiederum der Geſtalt, wie ſie . . . gebeten, nämlich daß niemand ohne ihren Vorbewußt, es gehe denn immediate fürſtl. Durchl. an, etwas zu drucken zugeſtanden werde, ins Förderlichſte eingeräumt ſein ſolle“.

Hinter den zumal ſeit der Mitte des Jahrhunderts immer zahlreicher werdenden und immer ſchärfer ausgebildeten Reichspreßordnungen und hinter den ſich an ſie enge anſchließenden Landesordnungen [153]) haben, wenngleich dieſelben zuvörderſt und meiſt ausdrücklich Religion, Glauben und Kirchen ſchützen ſollten, doch auch wie die Kaiſer ſo die Landesfürſten und die Obrigkeiten Schutz geſucht und gefunden, und ſelbſt wo die kaiſerliche Majeſtät oder eine Landesobrigkeit, ſei es in einem geiſtlichen oder weltlichen

Digitized by Google

Fürſtenthum oder in einer Reichsſtadt, beſonders mit genannt wird, nehmen dieſe keine eigenthümliche Stellung ein, es wird für ſie kein Ausnahmegeſetz geſchaffen. Anders hier: der Markgraf-Herzog Georg Friedrich, der überall, wie die Geſchichte ſeiner ebenſo energiſchen wie erfolgreichen preußiſchen Regierung immerfort erkennen läßt, ſeine fürſtliche Perſon, ſeine fürſtliche Würde voranſtellt, behält hier, wie man heute ſagen würde, Majeſtätsbeleidigungen durch die Preſſe der eigenen Entſcheidung und der Entſcheidung durch ſeine Räthe vor, und es wäre wol wichtig zu wiſſen, welchem Beiſpiel er hierbei folgte, oder ob er ſelbſt den erſten Schritt in dieſem Sinne gethan hat, den erſten vielleicht ſeit den Zeiten der römiſchen Kaiſer. Die Univerſität aber blieb, wie auch die Folgezeit zeigt, in der Hauptſache im unangetaſteten Beſitz ihres Rechtes, der Inſpektion und Jurisdiktion über Buchdruck und Bücher: nichts durfte in Königsberg, d. i. im Fürſtenthum, gedruckt werden, ohne daß ſie in vorgeſchriebener Form ihre Erlaubniß gegeben hätte, keine auswärts hergeſtellten Druckwerke durften im Lande verkauft werden, ohne daß ihr Verzeichniß vor der Feilſtellung der akademiſchen Behörde vorgelegt worden wäre; Buchdrucker, Buchführer und Buchbinder endlich unterlagen als Mitglieder und Verwandte der Univerſität mit ihrer Perſon und allem ihrem Thun ausſchließlich der Univerſitätsgerichtsbarkeit und galten gleich Profeſſoren und Studenten für frei von den gewöhnlichen bürgerlichen Laſten.

Digitized by Google

Beilage A.

Verzeichnus der Bucher, ſo zu Konigspergk in Preuſſen in Georgen Oſterbergers Druckerei gedruckt und verkaufft werden, ohne die Diſputationes und dergleichen. 1590 [154]).

In folio.

Postilla Lutheri, polniſch.
Postilla Ostaphi Trepkau [155]), polniſch mit ſampt den Epiſteln.
Cronica, polniſch, uber ganz Littauen.
Corpus Doctrinae, preuſch, deutſch.
Erwehlung der Biſchoff.
Preuſſiſche KirchenOrdnung, deudſch.

In Quarto.

Sterbekunſt Schepleri.
Cathechißmus Brentzii, polniſch.
Confeſsio Auguſtana, lateiniſch.
Adſertio Heſhuſii.
De ubiquitate Wigandi.
Grundtliche Beweiſung aus Gottes Wort.
Leicht Predigten Lobwaſſers [156]).
Landts Ordnung, preuſſiſch.
Hoffgerichts Ordnung.
Cronicka, preuſch.
Proceß Pölmans.
Von der Peſtilenz D. Jacobus Montanus.
Von der Peſtilenz D. Kegler.
Cantiones Johannis Eccardi vicecapellani.
Euangelia, Geſänge, Cathechißmus in churiſcher Sprach.

In 8°. Deudtſch.

Betbuchlein Heßhuſii.
Pſalter deudtſch.
Geſangbuch.
Euangelium.
Syrach.
Spruche Salomonis.
Cathechißmus.
Sterbekunſt.
Von der Peſtilenz D. Göbel.
Euangelia, Geſangbuch, Cathechißmus } in littauiſcher Sprach.

Scolaſtica in 8°.

Grammatica Philippi, Sintaxis Philippi } minor.
Grammatica Vorſtii.
Grammatica Cornelii.
Donat, lateiniſch und deudtſch.
Donat, grob.
Donat, lateiniſch und polniſch.
Donat, per Culmannum, mit deutſchen Concordantzen.
Donat, dito, mit polniſchen Concordanzen.
Donat von 3 Bogen.
Compendium Neandri.
Compendium Medleri.
Compendium de nominibus.
Catonis diſticha.
Catonis 2 linguarum.
Catonis 3 linguarum.
Corpuſculum Wigandi, lateiniſch.
Corpuſculum Wigandi, deutſch.
Corpuſculum Wigandi, polniſch.
Corpuſculum Iudicis, deutſch.
Parvus Catechiſmus.
Formula 2 linguarum.
Formula 3 linguarum.
Dictionarium 3 linguarum.
Loci communes Murmelii.
Cathecheſis grammatices.
Bucolica Virgilii.
Nomenclatura (rerum domesticarum?).
Epistola Sturmii.
Sententia Salomonis.
Cathechiſmus Lutheri, polniſch.
Colloquia Eraſmi, klein.
Fabulae Aeſopi Camerari.
Jeſus Syrach, latine.
Elementaria, lateiniſch, polniſch.
Civilitas morum.
Eulenſpiegel, polniſch.
Roßartzney, polniſch.
Vermanung an die ſo beichten ſollen.
Cathechißmus Mörlini.
Beichten.

Digitized by Google

Himni Lobwaſſers.
Fiebel, lateiniſch.
Fiebel, deutſch.
Fiebel, polniſch.
Deudtſche Fiebel } doppelt.
Latheiniſche Fiebel }

Leiſten gattung allerlei.

In 12°.

Polniſche Poſtillichen.
Betbuchlein Habermans.
Betbuchlein Minſingers.
Betbuchlein Musculi.
Betbuchlein, polniſch.
Betbuchlein und Geſangbuch zuſammen, Koppenhagen.
Ehebuchlein Weinbachs.
Troſtſpruch Veidt Didtrichs.
Underricht, ob man vorm ſterben flihen ſoll oder nicht.
Geſangbuchlein, lenglicht.
Geſangbuch, polniſch.

In 16°.

Euangelium, lateiniſch.
Euangelium, deutſch.
Geſangbuch, deutſch.
Syrach, deutſch.
Cathechißmus, deutſch.

In 32°.

Gebetbuchlein, polniſch.

Beilage B.

Verzeichniß der dem jungen Reich in Allenſtein beſchlagenen Bücher.

Regiſter ketzeriſcher Bucher. Alſo nennt ſie der Landpropſt.

Eingebundene Bucher in folio.

Vom heiligen Eheſtande Sarcerius.
Auslegung Brencii der Evangelien.
Jeſus Syrach ausgelegt Huberini.
Postilla Corvini.
Postilla Huberini.
Polniſche Poſtilla.
Bucher des Furſten von Anhalt.
Schledani Cronica.

Bucher in quarto gebunden.

2 Loci communes, deutſch.
Dialogus Urbani Regii.

Bucher in octavo gebunden.

Hauspoſtilla Lutheri, 2 Theile.
Schledanus de statu religionis, pars prima.
Loci communes Philippi.
2 Feuerzeug chriſtlicher Andacht.
5 Geiſtliche Lieder und Pſalmen.
Von wahrer Erkenntniß Huberini.
Postilla Spangenbergi, 4 partes.
Kreuzbuchlein mit Leiſten.
2 Deutſch Catechismus Lutheri.
Postilla Spangenbergi, 1 Theil.
2 Luſtgarten.
Pſalter mit Summarien.
Postilla Corvini, 2 Theile.
Catechismus Spangenbergi.
Des ehelichen Ordens Spiegel.
Ein Betbuchlein Christophori Lasii.
2 Betbuchlein Lutheri mit Kalender.
Wie man die Kranken tröſten Colmanni.
2 Catechismus, polniſch Seclutiani.
Troſtſchriften Martini.
Commentaria Willichii in Timotheum.
Piccardiſch Geſangbuchlein.
Auslegung der Epiſteln Sarcerii.
2 Neu Teſtament Lutheri.
Postilla Maioris, 2 Theile.
Der 32. Pſalm Welleri.
Postilla Philippi.
Chriſtliche Gebete auf alle Sonntage.
Vita Lutheri.
Postilla Spangenbergi, 2 Theile.
Geſangbuch Lutheri.
Summaria Viti Ditrich.
Summaria Sarceri über die Paſſion.
Der andere Theil des alten Teſtaments Lutheri.
Catechismus Musculi.
2 Kreuzbuchlein Sarceri.
Die Propheten deutſch.
Passio mit Figuren und Gebeten.
2 Betbuchlein.

Bucher lenglicht gebunden.

Praecationes Musculi.

Digitized by Google

Polnische Gebete.
3 Bucher in octavo vergoldet.
11 länglichte vergoldete Buchlein.
1 Buchlein vergoldet in Cateck gebunden.
Gesangbuch.
Confitemini.
Der 51. Psalm.
De officio ecclesiastico.
2 Gesangbuchlein.
Catechismus Lutheri.
7 Passionalbuchlein.
1 Betbuchlein, vergoldet.
Betbuchlein, sächsisch.
2 Betbuchlein mit Klausuren.

Ungebundene Bucher.

2 Hauptartikel Lutheri.
4 Margarita theologica.
21 Catechismus Brencii.
2 Erinnerung christlicher Gebete.
2 Ein Gespräch vom Fegefeuer.
11 Sententiae Salomonis.
3 De coena Domini.
4 Von der Erklärung unseres Herrn.
2 Trostpredigten des Churfürsten.
1 Agenda Herzogs Heinrich.
1 Verstörung Jerusalems.
1 Leichpredigten Spangenbergi.
2 Nutzlicher Unterricht vom ersten Gebot.
2 Vom Antechrist Musculus.
2 Catechismus Lossii.
2 Sendebrief des Legaten Aloisii.
1 Eine tröstliche Leichpredigt Lutheri.
5 Erinnerung Majoris.
3 Ein kurzer Auszug päpstlicher Rechte.
1 Vom Bilde Gottes Tilemanni.
1 Predigt zu Weihnachten Majoris.
2 Von der Visitation Lutheri.
1 Welscher Schimpf und Ernst.
1 Trostbuchlein Spangenbergi.
Epinus in psalmos, 2 partes.
5 Etliche Artikel.
1 Postilla Welleri, 12 pars (so).
1 Rauscher in psalmum (so).
Loci communes Urbani Rhegii.
3 Catechismus Davidis Chytraei.
10 Antwort auf das giftige Buchlein des Bischoffs zu Naumburg.
1 Examen der Ordinanten (so).
2 De penetencia (so) Brencius.
2 De Gregorio papa.
1 Loci de baptismo.
1 In epistolam ad Ephesos Major.
1 Vom jüngsten Tage Musculus.
1 Ad Philippenses Major.
1 Ad Romanos Philippus.
4 Duae epistolae Radzivilii.
1 Wellerus in evangelia.
1 Gesangbuchlein, polnisch.
1 De eucharistiae sacramenti (so).
1 Biblische Cronica.
1 Petrus Martyr.
1 Lustgarten Becks.
2 Christlicher Ritter Huberini.
1 Wider Schwenkfelds Irrthumb.
1 Der 4 Monarchen (so) Beschreibung Schledani.
1 Dialogus Magistri Vogel.
1 Christliche Erinnerung Sarcerii.
1 Agenda Sarcerii.
3 Scholia in binas epistolas Vergerii.
Einfältig Bekentnus Petri Lo.
Epitome Schledani.
Brencius zum seligen Sterben.
Catechismus Musculi.
Spaner(so) Gespräch.

In Folio.

Calvinus de regno Christi.
Andreae Fricii vom gemeinen Nutz.

Diese Bucher alle schätze ich besser denn hundert Thaler werth sein ohne allen meinen Schaden und Versäumnus.

Beilage C.

Die Bücher aus der Hinterlassenschaft des Professors Dr. iur. Chr. Heilsberg.

In Folio.

Biblia latina ex versione Hieronimi
Collectanea ex patribus in Euangelia.
Dominicalia Aeplini.
Cälepinus.
Nizolii observationes in Ciceronem.
Plutarchus in vitas illustrium virorum.
Gerbelii descriptio Graeciae. — Opera

Digitized by Google

moralia Plutarchi. — Orationes et vita Isocratis.
Livius.
Herodotus. — Opera Diodori Siculi. — Libri 8 Thucydidis.
Sleidanus. — Index librorum Lutheri.
And. Friccius de emendanda Republica Poloniae eiusdemque orationes et epistolae.
Polyanthea Mirabellii.
Cornu-copiae latinae linguae Nicolai Perotti.
Unterricht vom Buchhalten.
Inſtruction ein Rechenbuch zu halten.

In Quarto.

Lexicon Graecolatinum Hadriani Junii.
Philippi Melanthonis in epistolas Pauli ad Romanos et Corinthos. Lutherus in epistolam ad Galatos.
Cronicon Arctoae partis Germaniae Chytaei. De Stephano rege Poloniae D. Sturzius. De duce Curlandiae Sturzius. De Athanasio Ant. Probus. Oratio Muretii de eligendo Pontefice. De bello Persico Chytraeus.
Legatio Adriani Papae ad Nornbergenses. — Herzog Albrechts Entſchuldigung. — Causae cur Protestantes recusarint Synodum. — Von der Peſtilenz Wagner.
Confessio de Trinitate Georgii Wergelii.
Johannes Wigandt de Cuculo etc.
Corpus doctrinae Phil. Melanthonis.
Stancarismus et Osiandrismus Wigandi.
Justinus et Diogenes Laertius.
Libri 2 Plinii cum annotationibus Willichii.
De ventis Blondus.
Duae epistolae Aloysii et N. Radivili.
Calvinianus candor. — Gerlachus contra Daneum. — Georgius de Valentia contra ubiquitistas.
Varia: Lutherus contra ordinem episcoporum etc.
Varia: Encomium Ph. Melanthonis doctrinae Paulianae etc.
Varia: Oratio funebris Doct. Leucani etc.
Manichaeismus Wigandi.
De abstracto Cuculo Wigandi etc.
Varia: Wahrnung vor den Catechismum Canisii etc.
Etliche Predigten Molleri etc.

In Octavo.

Vita P. Melanthonis per Camerarium.
Rhetorica Dresseri.
P. Melanthon in epistolam ad Romanos et in eandem And. Knop.
Ethica Heitandi etc.
De urbe Lubeck etc.
De officio ecclesiastico, politico et oeconomico Welleri.
Rethorica Ciceronis.
1. pars orationum Ciceronis.
2. „ „ „
3. „ „ „
1. pars philosophiae „
2. „ „ „
Epistolae ad Atticum „
„ familiares „
Officia, Cato, Laelius „
1. pars Suetonii.
2. „ „
1. pars obiectionum Pezelii.
2. „ „ „
1. pars historiarum Guicciardini.
2. pars eiusdem.
3. „ „ seu historia Facii et Joviani.
Libri 3 de rebus Gallicis et historia Veneta Bembi.
De divinationibus Peucerus.
Orationes de Carolo V., de seditione rusticorum, de iustitia Britanica.
De officio probae matrisfamiliae etc.
De republica Galliae Claudii Giselli etc.
Tomus primus declamationum P. Melanthonis.
„ secundus „ „
„ tertius „ „
Leges Vitebergenses etc.
Gellius.
De episcopatu Germaniae tomus 1.
Pars ethicae Pauli ab Eizen.
Cruciger in Joannem.
1. pars Ovidii.
2. „ „
3. „ „
Intimationum Witebergensium pars 1.
„ „ „ 2.
Declamationum Ihenensium pars 1.
Orationes et epistolae Palearii.
Annotationes in orationem pro lege Manilia.
Epistolae Bembi nomine Pontificis.
Copia Erasmia.
In Genesin et Matthaeum P. Melanthon.
In Joannem P. Melanthon.
Reconciliationes dictorum Sacrorum.
Topica Aristotelis.

Digitized by Google

Prekationes Curaei.
Epitome chronicorum mundi etc.
De novo orbe Apolonius.
Catechismus P. Melanthonis.
Contarenus de Venetis.
Ethica P. Melanthonis.
Linacer.
Varii authores de pueris instituendis.
Sphaera Garcaei.
Arithmetica et Sphaera Strigelii.
Phisica P. Melanthonis.
„ Hermolai Barbari etc.
Cronicorum P. Melanthonis pars 1.
„ „ „ „ 2.
Problemata Aristotelis.
De veritate fidei Christianae Vives.
Neander de orbe terrae.
De electione Caroli V. etc.
Poëmata Schosseri.
Precationes Lud. Vivis.
Orationes Caesarii etc.
De Moskovia Possevinus etc.
De bello Coloniensi.
Cruciger in psalmos 110, 111 etc.
Maior in epistolam ad Thessalonichos etc.
Narratio historica de Belgis etc.
Orationes Demosthenis.
Xenophon de republica Lacedaemonum etc.
Chronicon Neandri etc.
Heshusius de coena Domini etc.
De secretis Weckerus.
Orationes Muretii.
Lemnius de occultis naturae.
De re anatomica Columbus.
Salustius.
Elogia virorum doctorum Jovii.
Curtius de gestis Alexandri Magni.
Epistolae clarorum virorum etc.
Epistolae Manilii etc.
Analysis Beumleri de amicitia (Ciceronis) etc.
Epistolae P. Melanthonis et 10 orationes Recoloni (sic).
De Catharina Medicea.
Wigandus in Joannem etc.
In Esaiam etc. Wigandus.
Progymnasmata Aphthonii.
Libelli de P. Melanthone bei D. Gebeln.

Digitized by Google

Anmerkungen.

1) Eine genaue Beschreibung dieses Exemplars von Dr. Minzloff in Preuß. Provinzialblätter, 1856. I. S. 379—381; vgl. dazu Hipler in Zeitschrift f. d. Geschichte Ermlands, X, 2. (1892) S. 301 und Schwenke, zur altpreußischen Buchdruckergeschichte, in Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten von Dziatzko, 1895. S. 66 ff.

2) Das einzige Exemplar davon im Ossolinski'schen Institut in Lemberg. (Schwenke, a. a. O. S. 71 ff.).

3) Vgl. E. Joachim, die Politik des letzten Hochmeisters in Preußen Albrecht von Brandenburg, II. (1894) S. 79. — Da die folgende Arbeit so gut wie ausschließlich auf neuen archivalischen Quellen beruht, so will es mir nicht bloß gerathen, sondern sogar geboten erscheinen die mindestens bei jedem Satze nöthig werdenden Anführungen der einzelnen Stücke ganz zu unterlassen, schon weil dadurch ein unverhältnißmäßig großer Raum in Anspruch genommen werden würde. Nur in ganz besonderen Fällen sollen solche Anführungen geschehen, so besonders dann, wenn es sich um fremde, nicht königsberger Archivalien handelt.

4) Kapp, Geschichte des Deutschen Buchhandels, I. (1886) S. 192. — Dieses Werk soll weiterhin immer nur mit dem Namen des Verfassers angeführt werden.

5) Für die Entwickelung der kirchlichen Verhältnisse in Preußen, wenigstens zunächst bis zum Jahre 1550, sei ein Mal für alle auf Tschackert, Urkundenbuch zur Reformationsgeschichte des Herzogthums Preußen, 1. Band. (1890): Einleitung, verwiesen.

6) Ueber seine Besitzverhältnisse vgl. K. Lohmeyer, Kaspars von Nostitz Haushaltungsbuch des Fürstenthums Preußen (1578), 1893, Einleitung S. XIII ff. und S. 261.

7) An den bambergischen Maler Wolfgang (Wolf) Katzheimer, der am Ende des 15. und am Anfange des 16. Jahrhunderts gelebt hat und in den bischöflichen Kammerrechnungen bis 1508 vorkommt (Heller im Archiv für Geschichte ꝛc. des Ober-Main-Kreises, I, 1. 1832. S. 94—99), ist doch kaum zu denken.

8) Diese beiden ersten unsere Aufgabe betreffenden Aktenstücke (auszugsweise bei Tschackert, II. Nr. 145 ff.) durften hier wol wörtlich aufgenommen werden.

9) Schwenke a. a. O. S. 78 u. 80 ff.

10) Danziger Stadtarchiv, Liber Memorandorum II. 170. Ueber diese ganze Geschichte jetzt auch Schwenke a. a. O. S. 76 ff.

11) Ebenda S. 74 ff. und 82 ff.

12) Daß „Wolf Moler" 1525 nicht bloß ein Jahrgehalt von 52 Mark nebst einem „Deputat" (d. h. doch anstatt der sonst üblichen Naturallieferungen) von 15 Mark erhielt, sondern auch einmal „von etlichen Knopf-Fähnlein am Brunnen im Schloß" (für Anfertigung oder Bemalung?) eine Zahlung empfing, beweist weder dafür, noch dagegen.

13) Vgl. dazu noch Tschackert a. a. O. I. S. 92 ff.

Digitized by Google

14) Am 12. Oktober 1531 schickt ein Hans Weinreich an den auf seinem Landschlosse zu Neuhausen (nordöstlich von Königsberg) weilenden Herzog 600 Mark, die er auf Verlangen des Rentmeisters bei den Kaufleuten aufgebracht hat, und zugleich für die Küche einige Gewürze; Rosinen und Korinthen aber, die in der Stadt nicht zu beschaffen seien, habe er in Danzig bestellt. Gerade diese Beziehung zu Danzig macht es mir, wenn auch acht Jahre später ein Rentmeister Hans Weinreich im herzoglichen Dienste stand, doch wahrscheinlich, daß wir in dem Schreiber jenes Briefes den Buchdrucker vor uns haben, denn für Vermittelung derartiger Geschäfte durch Drucker und Buchführer werden auch wir noch Beispiele finden. Vgl. z. B. für Leipzig Kirchhoff im Archiv f. Gesch. d. Deutschen Buchh. XII. (1889) S. 146.

15) Meckelburg S. 4 ff. — Tschackert, I. S. 224 ff. u. 311. — Wenn Herzog Albrecht im Sommer 1536 ein Gebetbüchlein nicht in Königsberg, sondern in Nürnberg drucken lassen wollte, so lag das sicher nur daran, daß die Gebete von niemand anders als von ihm selbst und seiner Gemahlin herrührten. (Vgl. dazu Tschackert I. S. 371.

16) K. Lohmeyer, Herzog Albrecht von Preußen. 1890. S. 31. — Tschackert, I. S. 243 ff.

17) Pisanski, Entwurf einer preuß. Literärgeschichte. Herausgeg. von R. Philippi. 1886. S. 80. — Sembrzycki, die Lycker Erzpriester Johannes und Hieronymus Maletius ꝛc., in Altpreuß. Monatsschrift 1888. S. 629 ff., ein Aufsatz, der zur äußern Geschichte der beiden Männer nicht viel Neues beibringt, dagegen sehr reiche und werthvolle bibliographische Angaben enthält. — Dagegen vermag Tschackert I. S. 233 ff. unser Wissen über beide Männer bedeutend zu bereichern; mir selbst gelang es nur noch eine verschwindend kleine archivalische Nachlese zu halten

18) Nach Sembrzycki in Altpreuß. Monatsschrift. 1889. S. 668 ff.

19) Joh. Voigt, des Markgrafen Albrecht von Brandenburg Briefwechsel mit den beiden Malern Lucas Cranach und dem Buchdrucker Hans Lufft, in: Beiträge zur Kunde Preußens. III. (1820.) S. 242—272 u. 293—298; — dazu Tschackert I. S. 311—313.

20) In dem Entwurf stand zunächst nur „dreierlei Lettern", ist aber gestrichen und die obige bessere Ausstattung hineingebracht.

21) Eben deßwegen habe ich, wenn es auch bereits gedruckt ist (Voigt a. a. O. S. 296 ff.), für geboten gehalten die Hauptstellen daraus in den Text aufzunehmen.

22) Tschackert III. Nr. 2238.

23) K. Lohmeyer, Hzg. Albrecht. S. 34 u. 36 ff.

24) Neuhausen 23. Sept. 1550; abgedruckt bei Arnoldt, Historie der Königsbergischen Universität. II. (1746.) Beylagen Nr. 14.

25) In den Schriften Osianders aus den Jahren 1551 und 1552 fehlt sehr häufig die Angabe des Druckers; daß wir aber in ihnen Lufft'sche Drucke vor uns haben, unterliegt keinem Zweifel. — Es soll nicht unbemerkt bleiben, daß bei den Drucken aus 1553 eine Bezugnahme auf die Universität fehlt.

26) Meckelburg S. 5. In den Akten habe ich selbst nichts darüber gefunden.

27) Pisanski S. 142 und seine Nachfolger nennen ihn fälschlich Aviczdecki, und erst der neue Herausgeber des Erstern bringt den Namen richtiger bei. Die beiden im Text benutzten (lateinischen) Briefe unterschreibt der Drucker nur als Alexander impressor und A. typographus. In den Drucken zeichnet er: Alexander Lutomyslensis, Alexander impressor, Allexander z Augezda a Zwoienic impressor z Litomysla, Alexander Augezdecky, Alexander Bohemus.

28) Ist diese letzte Angabe des Böhmen richtig, so könnte man vielleicht folgenden Zusammenhang annehmen. Es liegt ein Buch mit Verhaltungsmaßregeln gegen die Pest vor, welches den Titelvermerk hat: „Gedruckt zu Königßberg bey Cyprianum 1549". Da ein Drucker dieses Namens sonst nicht vorkommt, weder in Büchern noch in Akten, die Typen aber eine starke Aehnlichkeit mit denen des Augezdecki zeigen, so liegt es nicht sehr fern jenes

Digitized by Google

Buch als das Erzeugniß einer kurzlebigen königsberger Presse zu betrachten, deren Einrichtung dem Böhmen überwiesen worden ist. Oder sollte dieser Cyprian vielleicht im ersten Anfange der Geschäftsführer des Böhmen gewesen sein? Eben wegen der größern Aehnlichkeit des Drucks möchte ich ihn lieber mit diesem als, wie Meckelburg S. 5 thut, mit Luft in solche Verbindung bringen.

29) Vergl. Sembrzycki in Altpreuß. Monatsschrift. 1890. S. 551.

30) Im September 1552 werden „dem Buchdrucker beim heiligen Kreuze" (vgl. oben S. 41) auf des Herzogs Befehl aus der Rentkammer 3 Mark gezahlt. Da Weinreich im Löbenicht wohnte, die Luft'sche Druckerei aber bereits vom heiligen Kreuze in die Universität verlegt war, so kann in dem Renteibuche kaum sonst jemand als Augezdecki gemeint sein.

31) Ein Exemplar auf der hiesigen Königl. und Universitäts-Bibliothek. — Auf dem Titel heißt es: „. . . gedrückt . . . im jar 1553", am Ende: „Vollendet am dritten tag deſs Herbſtmonats . . 1554".

32) Sit igitur his bonis viris gratia, qui me huc promissionibus suis vanis et fucatis evocarunt! Valeant, valeant! Hancque meam calamitosam et adflictam vitam Deo opt. max., qui est pater omnium orphanorum, committo atque commendo.

33) Vgl. Sembrzycki in Altpreuß. Monatsschrift. 1890. S. 553.

34) Sembrzycki a. a. O. 1888. S. 635. 35) Ebd. 1889. S. 669 ff.

36) 5 Hufen 20 Morgen. — Verleihung vom 16. Oktober 1544.

37) Nach abschriftlich erhaltenen Universitätsakten (in den Akten des Sommersemesters 1662). Zur Reise nach Posen vgl. noch Tschackert III. Nr. 2405.

38) Meckelburg S. 4 u. 48.

39) Was ich hier über die nürnberger Zeit Daubmanns beibringen kann, beruht auf gütigst mitgetheilten Akten des k. Kreisarchivs in Nürnberg.

40) Siehe Möller, Andreas Osiander. 1870. S. 453.

41) Eine Schwierigkeit, welche sich in Betreff des genauen Anfangs der königsberger Druckerthätigkeit Daubmanns darbietet, vermag ich für jetzt noch nicht sicher zu lösen. Mit zwei Ausnahmen führen seine ersten königsberger Drucke sämmtlich September 1554 als Datum. Zunächst hat ein vorliegender Druck aus dem Juni desſelben Jahres zwar ohne Zweifel die gleichen Typen, aber keine Angabe des Druckers, und fürs zweite liegt ein „Catechismus oder Kinderpredig" vor, welcher auf dem Titel die Angabe hat: „Gedruckt Zu Königsperg in Preußen / durch Johan Daubman / Im Jar / M.D.LIIII.", am Ende aber: „Gedruckt zu Königsperg in Preussen / durch Hans Daubman, Anno 1554. Mense Februario". — Schon daß Daubmann im Juni in Königsberg persönlich gedruckt haben sollte, ist nach der im Texte gegebenen aktenmäßigen Darstellung mehr als unwahrscheinlich, für den Februar wäre es geradezu unmöglich. Will man nicht einen Druckfehler in der Jahreszahl, wie sie ja öfter vorkommen, annehmen, so kann man nur vermuthen, daß er die Einrichtung und einen stellvertretenden Leiter der Druckerei vorausgeschickt hat. Die Typen aller dieſer Bücher erscheinen ziemlich neu und stimmen jedenfalls nicht mit irgendwelchen bisher schon in Königsberg vorhandenen ganz richtig, denn D. brachte, wie wir gleich hören werden, seine Presse mit allem Zubehör mit.

42) Ferd. Neumann, zum Jubiläum der Buchdruckerkunst, in: Elbinger Anzeigen 1840. Nr. 50.

43) Arnoldt II. Beylagen S. 66. — Weiteres darüber später im Zusammenhange mit der Zensur.

44) Nach Arnoldt II. S. 53. Das Privileg selbst war nicht mehr aufzufinden, ebenso wenig wie der Liber decretorum, in dem es stehen soll.

45) Joh. Voigt, Paul Scalich, der falsche Markgraf von Verona. (Kalender für 1848. Berlin 1848.) Sonderabdr. S. 19 ff. — Vgl. Lohmeyer, Hzg. Albrecht. S. 40 ff.

Digitized by Google

46) Meckelburg, S. 5; vgl. oben S. 52.
47) Lohmeyer a. a. O. S. 43. 48) Abgedruckt bei Meckelburg S. 49.
49) Lohmeyer, Noſtitz. S. 136 § 3 u. dazu Anm. 2.
50) Auf dem heutigen Münzplatze hatte einſt auch das Spital für die kranken und altersſchwachen Deutſchordensbrüder, die Firmanei oder Firmarie, gelegen, und noch lange Zeit nach der Aufhebung des Ordens wurde jene Gegend bis weiter in die Münzſtraße hinein mit dem erſtern Namen bezeichnet.
51) Eine kurze Notiz darüber, offenbar nach demſelben Schriftſtück, bei Meckelburg S. 6.
52) Ueber ihn und ſeine Ueberſetzerthätigkeit ſ. Sembrzycki in Altpreuß. Monatsſchrift. 1890. S. 551 ff. — Eine herzogliche Beſtallung vom 7. Oktober 1553 giebt Trepka auf: er ſolle, in Poſen lebend, Alles, was ihm zu dem Zwecke übergeben würde, in gutes Polniſch übertragen, damit es in Königsberg gedruckt werden könne; zur Korrektur ſolle er in Königsberg ſelbſt gegenwärtig ſein. Zudem ſolle er alle ehrenwerthen Dienſte in Rath und That leiſten, wie es einem Edelmann und getreuen Diener gebüre, Nutzen fördern, Schaden verhüten und, was er Wiſſenswerthes erfahre, nicht verbergen. Für dieſen Dienſt, der beiderſeits auf halbjähriger Kündigung ſteht, erhält er jährlich zu Michael 120 Gulden in Königsberg ausgezahlt.
53) Dieſe Bücher, ſämmtlich kirchliche, waren nach Anweiſung der Herzogin „ihrem Pfarrer", worunter natürlich der Pfarrer zu Neuhauſen zu verſtehen iſt, ausgehändigt worden. Sie mögen wol unter den „allerlei Büchern nach Neuhauſen in die Kirche", für welche nach dem Ausgabebuch von 1568 72 Mark 30 Schilling gezahlt ſind, mitgerechnet ſein. Jene Bücher (zuſammen 48 fl. 10 Gr.) waren folgende:

1 Opera Lutheri, Deutſch, Wittenberger, 12 tomos, eingebunden in weiß Leder	30 fl.	
1 Hauspoſtill Lutheri, Jeniſch, eingebunden	3 fl.	10 Gr.
1 Loci communes Philippi, deutſch		25 Gr.
1 Examen Philippi, deutſch		13 Gr.
1 Leichenpredigt Spangenbergi		12 Gr.
1 Biblia, Wittenberger, eingebunden	5 fl.	10 Gr.
1 Kirchen-Postilla, Wittenberger	5 fl.	10 Gr.
1 Corpus doctrinae Philippi, eingebunden	2 fl.	20 Gr.

Vgl. über dieſen Bücherpoſten auch noch Schwenke u. Lange, die Silberbibliothek des Herzogs Albrecht von Preußen. 1894. S. 13.
54) Lohmeyer, Hzg. Albrecht. S. 51 ff. und genauer Lohmeyer, Noſtitz. S. LX ff.
55) Ueber die zahlreichen, für die polniſchredenden Evangeliſchen des Herzogthums ſowol wie Polens ſelbſt beſtimmten kirchlichen Schriften, welche in jenen Zeiten in Preußen bearbeitet und gedruckt ſind, und über die des Weitern zu ſprechen hier nicht der Ort iſt, ſei nur auf die Aufſätze von Joh. Sembrzycki verwieſen: über die beiden Maletius in Altpreuß. Monatsſchrift 1888. S. 629—651 (dazu Nachträge 1889. S. 668—671) und über P. P. Vergerius ebenda 1890. S. 513—584 (u. S. 155—157).
56) Nach einigen Schreiben, die mir vor drei Jahren im hieſigen k. Staatsarchiv vorgelegen haben, aber ſeitdem leider unauffindbar verlegt ſind.
57) Die hier in Rede ſtehende Eingabe iſt zwar undatiert, muß aber ihrem ganzen Zuſammenhange nach gleich in die erſte Zeit des Nachfolgers geſetzt werden.
58) In der hieſigen Hartung'ſchen Druckerei.
59) Von dem, was im Folgenden über G. Oſterberger beigebracht werden kann, verdanke ich Vieles Akten des k. Geh. Staatsarchivs zu Berlin.
60) Für die noch unmündige Sibylla wurden der Zeugſchreiber Otto Schultz und der herzogliche Kammerdiener Peter Mörlein als Vormünder eingeſetzt und nach Mörleins Tode der „Inſtrumentiſta und Trometer" Anton Neu-

Digitized by Google

mann, welchem Osterbergers Wittwe selbst zur zweiten Ehe die Hand gereicht hatte. Sibylla heiratete später den Kanzleiverwandten Johannes Euander.

61) Ueber das Vorleben Osterbergers geben weder das städtische und das Kreisarchiv zu Nürnberg, noch das Kreisarchiv zu Bamberg, von denen die beiden letzten die Reste des alten markgräflichen (plassenburger) Archivs enthalten, irgendwelche Nachricht. Auch in dem Amtbuche der nürnberger Buchdrucker kommt Osterbergers Name nicht vor. Da er dem Vorwurfe, welchen später einmal die königsberger Buchbinder gegen ihn erheben, er hätte die Buchdruckerei garnicht erlernt, wäre nur durch Erbgang in das Geschäft und das Gewerbe hineingekommen, nichts entgegenzuhalten weiß, ihn stillschweigend hinnimmt, so darf die Thatsache sicher als richtig angenommen werden.

62) Dieser Georg Francke (Frangke) kommt in den Rentkammerbüchern bis 1584 vielfach vor, in sonstigen Akten nur ein einziges Mal, und zwar in dem nicht von bestimmten Personen, sondern nur von „Joh. Daubmanns Wittwe und Erben" unterschriebenen Gesuch, von welchem im Text sogleich die Rede sein wird, und das auf der Rückseite die Aufschrift: „Georg Francken Supplikation. Hans Daubmanns Erben bitten u. s. w." führt. Da in dem Gesuch der Verstorbene als „unser Vater und Schwäher" (Schwiegervater) bezeichnet wird, so liegt die Annahme nicht ganz fern, daß hier nach der Sitte der Zeit der aus Franken stammende Georg Osterberger selbst gemeint sein könnte. Wenn man aber beobachtet, wie in der zuerst genannten Quelle Beide, Osterberger und Francke, nebeneinander, oft auch in einem und demselben Jahre mehrfach wechselnd vorkommen, so wird man in ihnen doch wol eher zwei Personen zu erkennen haben. Von G. Francke werden ebenso wie von Daubmann Bücher, Papier und Pergament gekauft, aber Francke erscheint auch als Buchdrucker. Nun gab es damals in Königsberg eine zweite anerkannte Druckerei, neben der früher Daubmannschen, nicht. Dazu heißt es bei den Ausgaben von 1575: „100 Mark auf Rechnung Daubmanns Erben auf die polnische Postilla zu drucken den 28. Novbr. durch Georg Frangken", und etwas später: „Georg Franck hat auf die polnische Hauspostille, die er zu drucken fertigen soll, empfangen 100 Mark; ist ihm wieder in der Rechnung zu kürzen". Die beßte, einfachste Lösung dieses immerhin etwas dunkeln Punktes dürfte wol die im Text ausgesprochene Annahme bieten.

63) Meckelburg S. 7 ff. erzählt die Sache nach dem Bericht der Oberräthe an den Markgrafen (vom 19. Januar 1574); dagegen hat mir nur das undatierte Protokoll vorgelegen.

64) Am 10. Juni 1587 lief von Breslau her ein Schreiben an Georg Friedrich ein, dessen Absender, Jeremias Lindtner von Gruneich, berichtet, er hätte „für Bonifacius Daubmann gewesenen Buchdrucker zu Königsberg etliche fürstliche Silber versetzt, dieselben seinethalben auch lösen und 450 Thaler Anno 74 allhier zu Breslau bezahlen müssen". Zuerst hätte er auf des Schuldners Erbtheil Arrest gelegt, später hätte dieser den im Text erwähnten „Kaufbrief ihm zu einem Unterpfand verschrieben und ihn an Osterberger der Bezahlung halben verwiesen", dieser aber die Zahlung verweigert, weil er ihm nichts schuldig wäre. Auch durch eigene Reisen zu Daubmann nach Königsberg und Prag hätte er nichts weiter erreicht als Abweisung „mit listigen Finanzen". Jetzt, da der Schuldner, des Fürsten Unterthan, daheim sei, bittet er ihn „ernst vornehmen und Solches einhalten zu lassen".

65) Kürzer auch schon von Meckelburg S. 8 ff. erwähnt.

66) Diese drei Worte bezeichnen verschiedene Arten von Stockfisch. Auch der Dorsch ist offenbar geräuchert zu denken.

67) Ueber die Besitzverhältnisse der Papiermühle läßt sich aus den Nachrichten über ihre Entstehung nichts Bestimmtes entnehmen, ich meine: ob sie herzoglicher Besitz oder zinspflichtiges Privateigenthum gewesen ist. Auch weiter wissen wir zunächst nur (aus dem herzoglichen Ausgabebuch von 1539, fol. 212), daß der Inhaber einen (uns unbekannten) Wasserzins zu zahlen und jährlich 20 Rieß Papier an die Kanzlei zu liefern hatte, aber von Osterberger

Digitized by Google

ſelbſt werden wir ſpäter erfahren, daß er ſie durch Kauf in Beſitz gebracht hatte. Es iſt alſo ein Irrthum, wenn auch noch Schwenke u. Lange (S. 8 Anm. 21) die Mühle als eine herzogliche bezeichnen. — Hierbei ſei noch Folgendes bemerkt. In dem Ausgabebuch von 1584 wird „kreuzburgiſch Papier" erwähnt, und 1587 empfängt Jakob Kreſteck aus Kreuzburg 7 Mark 30 Schilling für 5 Ries Papier. Alſo auch in dieſem kleinen preußiſchen Städtchen befand ſich damals eine Papiermühle.

68) „Lumpen, ſo man zum Papier braucht", ſagt O. an einer andern Stelle.

69) Da es außerhalb meiner Aufgabe liegt auch auf das Gewerbe der Buchbinderei näher einzugehen, ſo ſei hier auf Schwenke und Lange's oben (Anm. 53) angeführtes Werk verwieſen, in deſſen erſtem Abſchnitte über den damaligen Zuſtand des königsberger Gewerbes, über ſeine Tüchtigkeit und ſeinen Flor, gehandelt wird.

70) Ueber ihn Kapp öfter (vgl. das Regiſter).

71) Eine gültige Gewerksrolle hatten zwar die Buchbinder damals noch nicht; ein Entwurf dazu mag aber wol ſchon den ſtädtiſchen Räthen vorgelegt geweſen ſein und in Verhandlung geſtanden haben. Beſtätigt iſt die Rolle von den Räthen der drei Städte Königsberg erſt am 24. März 1586. Das heute nicht mehr vorhandene Original war auf ſieben Pergamentbogen geſchrieben und hatte das Rathsſiegel der Altſtadt in hölzener Kapſel an einer Schnur von rother, grüner, weißer und ſchwarzer Seide. — Notarielle Abſchrift und Beſchreibung (dat. Königsberg Löbenicht 3. April 1647) im hieſigen Stadtarchiv.

72) Da die größeren Arbeiten des Juriſten Dr. Ambroſius Lobwaſſer (Verdeutſchungen franzöſiſcher Pſalmenüberſetzungen ꝛc.) nicht in Königsberg gedruckt ſind, ſo iſt hier vielleicht an Geſangbücher oder dgl. zu denken, von denen natürlich nichts mehr erhalten iſt. (Vgl. Piſanski S. 208 ff.)

73) Der Vermerk im Album lautet: (26. Sept. 1588) Georgius Osterbergerus typographus et bibliopola petiit nomen suum in album Academiae referri; obedientiam stipulata manu promittit — — d(edit) 1 m(arcam).

74) Ueber ihn Piſanski S. 125 u. ö. (ſ. Regiſter).

75) Außerdem folgt dann noch eine lange Reihe innerer Gründe gegen den Druck, aus denen höchſt intereſſante Streiflichter auf die pädagogiſche Auffaſſung der Herren und auf die Lehr- und Unterrichtsweiſe jener Zeit fallen. Das lange Schriftſtück ſteht in einem der jetzt der hieſigen k. Bibliothek gehörigen Bände der Univerſitätsakten, Msc. 1716 II. fol. Bl. 217 ff.

76) Piſanski S. 135, Anm. 4.

77) Dieſes Geſuch und die darauf bezüglichen weiteren Schriftſtücke ſind dem Geh. Staatsarchiv zu Berlin entnommen.

78) Das beigelegte Verzeichniß der bei ihm „gedruckten und verkauften" Bücher ſ. Beilage A.

79) „wie ich denn recht fort für ein Fäßlein Oel, ſo ich zuvor für 2 fl. oder 2 Thaler gekauft, jetzt 3 fl., auch 5 Mark geben muß" (d. i. früher 60, jetzt 90, auch 150 Groſchen).

80) Ob und wie dieſer mit dem bekannten, geſchickten Formſchneider Kaſpar Felbinger, welcher die Verzierungen auf der berühmten, 1576 bei Oſterberger ſelbſt gedruckten preußiſchen Karte (Landtafel) Kaſpar Hennenbergers ſowie die Figuren zu ſeiner „Erclerung der Landtaffel" auf Holz geriſſen hat, in verwandtſchaftlicher Beziehung ſtand, vermag ich nicht anzugeben. — Ueber königsberger Briefmaler jener Zeit handelt R. Philippi in ſeinem Aufſatze über den Briefmaler Hans Hennenberger, den Sohn des erwähnten Kartographen und Pfarrers Kaſpar H., in Preuß. Provinzial-Blätter 1864. S. 321 ff.; Jakob Felbinger wird von ihm aber nicht erwähnt.

81) Dieſes hängt offenbar nicht mit dem (doch immerhin etwas fraglichen) Rechte die Lumpen in den Drei Städten allein aufkaufen zu dürfen zuſammen, welches, wie wir ſpäter (1619) hören, einzelnen Briefmalern bewilligt geweſen ſein ſoll. Vgl. Philippi a. a. O. S. 336.

Digitized by Google

82) Archiv VII. (1882). S. 6.

83) Zuletzt handelt hierüber M. Perlbach, zur Geschichte des Bücherwesens im Ordenslande Preußen, im Centralblatt für Bibliothekswesen XI. (1894). S. 133 ff.

84) Angeführt von Tschackert II. Nr. 1121, jedoch mit der falschen Jahreszahl 1538.

85) Schwenke und Lange S. 1.

86) Joh. Voigt in: Beiträge z. Kunde Preußens. III. (1820.) S. 244 ff.

87) „Drittehalb hundert weniger 14 Mark". Ueber die Sache genauer: Muther in Altpreuß. Monatsschrift. 1867. S. 249 ff. — Ueber die beiden Bibliotheken vgl. zunächst noch Schwenke u. Lange S. 1 ff.

88) Schwenke u. Lange S. 2 Anfang.

89) „bis zur Zeit vielleicht", so fährt sie in zeitüblicher Naivetät fort, „der ewige Gott mir einen andern Ehegatten, zu solchem Handel dienlich, verleihen möchte".

90) Arnoldt II. Beylagen Nr. 14. 91) S. oben S. 78.

92) 1553 wird ein Peter Peutter und 1554 ein Better in den Rechnungsbüchern als Buchführer genannt, von denen (oder ist darunter vielleicht eine und dieselbe Persönlichkeit zu verstehen?) sonst nichts weiter bekannt ist.

93) Belanglos in Betreff der geschäftlichen Thätigkeit Fabian Reichs selbst bleibt es, wenn der kneiphöfische Rath, 26. September 1564, den danziger bittet, daß wegen des Nachlasses seines daselbst als Buchführer verstorbenen Sohnes Jonas die nöthigen Maßregeln ergriffen würden (Danziger Stadtarchiv). Denn vorläufig fehlt noch jede Spur davon, daß etwa Jonas in Gemeinschaft mit seinem Vater dort das Geschäft betrieben hätte.

94) Vgl. u. A. Stan. Hosii etc. epistolae (ed. Hipler et Zakrzewski). II. (Cracoviae 1886.) Nr. 1410. Von Maletius in Lyck und seinen polnischen Drucken war schon oben die Rede.

95) Hosii epistolae II. Nr. 1441.

96) Hierüber Joh. Voigt, Herzog Albrecht von Preußen und der Kardinal Stanislaus Hosius ꝛc., in Preuß. Provinzial-Blätter 1849 II., wo S. 85—88 auch diese Angelegenheit Reichs dargestellt ist. Die beiden im Text angeführten Schreiben sind jetzt in den Hosiusbriefen (II. Nr. 1922 u. 1936) gedruckt; die Sammlung geht leider über den mit dem 9. Mai 1558 schließenden 2. Band (1886) noch nicht hinaus.

97) Das Verzeichniß, welches noch Voigt (a. a. O. S. 319 ff.) vorgelegen hatte, aber, als Hipler darnach suchte, unauffindbar war (Hosii epist. II. S. 964 Anm. 1), ist inzwischen wieder zum Vorschein gekommen und oben Beilage B abgedruckt worden.

98) Joh. Voigt a. a. O. S. 293 u. 295.

99) Von den Beiden, die in dieser Zeit außerdem noch je einmal als Bücherlieferer für den Herzog genannt werden, ist Christoph Borgk, der 1566 4 Mark 30 Sch. „für allerlei Bücher" erhält, wol eher ein Mitglied des bekannten Adelsgeschlechts von Borcke, der vielleicht von einer Reise einiges Erwünschte mitbrachte, und Hans Guttigk, dem 1567 „für etliche Bücher in die Liberei" 30 Mark 39 Sch. bezahlt sind, der auch sonst genannte Buchbinder dieses Namens, jedenfalls ein Verwandter des oben genannten Moritz G. — Der „Christoph Berg 1566", welchen Pisanski S. 143 unter den königsberger Buchhändlern jener Zeit aufführt, ist offenbar aus dem Erstern entstanden.

100) Hierüber im folgenden Kapitel noch Weiteres.

101) Durchgestrichen ist in der Erneuerung noch folgender Zusatz: nach einer wiederholten Beschränkung des Privilegs auf die vier genannten Buchführer wird bestimmt: „Wenn aber Einer von ihnen Todes abgeht, mag ein Anderer dem Verstorbenen (jedoch mit unserm Vorwissen) succedieren, des Verstorbenen Erben aber, an welche die Verlassenschaft an Büchern verfallen, sollen vor Anderen, da sie zu solchem Handel tüchtig sind, den Vorzug haben".

Digitized by Google

102) In dem allein vorliegenden Entwurf zur Erneuerung des Privilegs von 1573 ist der Name des Herzogs (Albrecht) in Georg Friedrich und das Datum in 6. Juli 1581 umgeändert.

103) Pergament für die Kanzlei wird gewöhnlich von den Papierhändlern, aber auch von den Druckern und den Buchführern gekauft; 1583 wird neben einem Pergamentmacher von Danzig auch noch ein „Pergamentmacher im Roßgarten“ (also in Königsberg selbst) erwähnt.

104) Hans Guttich starb nach Schwenke u. Lange S. 3 Ende 1577.

105) R. Fischer, Briefe u. Aktenstücke aus der Zeit . . . Albrechts u. Albrecht Friedrichs (Altpreuß. Monatsschrift 1888). S. 475.

106) Der Eintrag lautet: Josias Specklin Strasburgensis bibliopola hujus urbis rogavit nomen suum etiam referri in album studiosorum dedit 1 m[arcam].

107) Pisanski S. 143 weiß zwar noch einige andere königsberger Buchhändler aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts anzuführen. Aber von den meisten derselben (Martin Keyser 1561, Gottschalk Bremer ein Hamburger 1572, Christoph Schmidtner 1578 und Johann Morr 1583) habe ich nirgends eine Spur gefunden. Zwei andere Angaben bei ihm, „Zacharias Behm 1580“ und „Fabian Mestkerstein kam 1582 an“, finden in einem von A. Kirchhoff im 13. Bande des Archivs (1890) mitgetheilten leipziger Schuldregister ihre Bestätigung, Beide zum Jahre 1610 (S. 196 u. 194), der Letztere als Buchbinder bezeichnet und mit dem anscheinend richtigern Namen Fabian Maßkerßen (bei Arnoldt II. S. 63 heißt er Mastckersten). Dieselbe Quelle enthält auch noch einen Matthäus Behm aus Königsberg zum Jahre 1592.

108) Arnoldt I. Beylagen S. 64 oben und S. 75.

109) Kirchhoff im Archiv. XII (1889.) S. 171.

110) Vgl. zunächst den Eingang des Aufsatzes von F. H. Meyer über „Buchbinder und Buchhandel“ im Archiv X. (1886.) S. 159.

111) Archiv, XII S. 171 ff. 112) Beilage B.

113) Der dabei für den einzelnen Bogen bezahlte Druckpreis läßt sich nach den vorhandenen Angaben meist nicht bestimmen, da der Umfang der Druckwerke nicht angegeben, auch nicht festzustellen ist. Nur einmal (1568) finde ich:

„17 Mk. 5 Sch. für 1025 Bogen Corporis doctrinae zu drucken, vom Bogen 1 Sch.

5 Mk. noch für 300 Bogen Errata Corporis doctrinae zu drucken, vom Bogen 1 Sch.“

Die Mark hatte 60 Schillinge. — Nur noch eine Eintragung (1571) sei angeführt um zu zeigen, in welcher Weise bisweilen solche Bezahlungen gemacht wurden:

„1010 Mk. Hans Daubmann wegen der polnischen Hauspostill und andere polnische Bücher zu drucken, so der Pfarrer von Lyck Maletius ins Polnische transferiert, auf Rechnung an 27 Hundert guter Wagenschoß zu 20 fl. und 10 Hundert Wagenschoß zu 20 Mk.“

1 Gulden rhein. = $1^1/_2$ Mark. — Wagenschoß nannte man astfreie eichene Dielen, 18—20 Fuß lang, etwa 10 Zoll breit, $^1/_2$—1 Zoll dick. Das hier sicher gemeinte Kleinhundert zählte 120, das Großhundert, das 24 Kleinhundert umfaßte, 2880 Bretter.

114) Meckelburg S. 46 ff., Beilage A. — Auch die inzwischen gefundenen Ergänzungen ändern nichts.

115) Beispiele genug bei Pisanski, 2. Buch.

116) Archiv XVII. (1894.) S. 21 in dem Lagerbuche eines leipziger Sortimenters von 1563.

117) Arnoldt II. Beylagen Nr. 14.

118) Dieses Buch konnte bereits oben als ein Beispiel für die treffliche Arbeit der Presse des Böhmen angeführt werden. Weiteres über das Buch selbst wie auch über Ottendorffer bei Pisanski S. 228 ff.

Digitized by Google

119) Wenigstens nicht in einem mir freundlichst zur Verfügung gestellten vorläufigen Verzeichniß der königsberger Drucke des 16. Jahrhunderts von Oberbibliothekar Dr. R. Reicke; den ganzen Büchervorrath selbst zusammenzubringen und daraufhin durchzusehen war unmöglich. Es hätte sich aber auch hier doch nur noch um ganz vereinzelte Ausnahmen handeln können.

120) S. 58. — Trepkas Uebersetzungen sind 1556 und 1557 bei Daubmann gedruckt, und im Oktober 1562 war er selbst schon todt.

121) Diese Notiz und das herzogliche Schreiben für Reich verdanke ich, sowie manches Andere über Danzig, freundlichen Mittheilungen des Stadtarchivars Dr. P. Gehrke. — Anderweitig ist (wieder aus gefälligen Angaben A. Kirchhoffs, die an anderer Stelle weiter zu verwerthen sein werden) zu entnehmen, daß auch die westpreußische Hauptstadt schon lange enge Beziehungen zu Leipzig hatte. Von Posen aus kam der Buchhändler Johannes Patruus hin, über den einmal, 1551, dem ermländischen Bischof Hosius geklagt wird, daß er nichts als historische und ketzerische Bücher hinbrächte, das soll doch heißen: keine katholische Erbauungsschriften u. dgl. (Hosiusbriefe. II. Nr. 448.)

121a) Ueber buchhändlerische Beziehungen Königsbergs zu Livland und Kurland (Riga und Mitau) habe ich für das 16. Jahrhundert keine Spuren gefunden: weder in hiesigen Akten, noch in dortigen Archiven, noch auch bei A. Buchholtz, Geschichte der Buchdruckerkunst in Riga, 1890, oder bei W. Stieda im 6. Bande des Archivs.

122) A. Kirchhoff im Archiv XV. (1892) S. 14 ff. u. 47 ff. — erwünschte Ergänzungen zu dem, was ich selbst Altpreuß. Monatsschrift 1877, S. 372 ff. über L. Davids Beziehungen zu Leipzig mittheilen konnte.

123) Einmal (1572) wird in Leipzig ein nach Danzig bestimmtes Faß bekummert, d. i. mit Arrest belegt, welches neben Buchhändlerware (Bildern und Zeitungen) Damast, Atlas, Taffet und Parmesankäse enthält. (Mittheilung von A. Kirchhoff.)

124) Tschackert II Nr. 1232.

125) Hierbei ereignete sich folgender Zwischenfall. Löfflers Anwalt hatte von „rauhem Recht" gesprochen und, als der Schöffenmeister das nicht verstehen wollte, gesagt, das wäre was man lateinisch strictum ius nenne; darauf erwiderte der Schöffenmeister höhnisch: er verstehe es doch nicht, er wisse auch nicht, ob es gestrickte oder gewirkte Hosen seien oder nicht. Das Resultat war, daß der — Anwalt wegen Anwendung ungebürlicher Ausdrücke 8 Mark Strafe zahlen mußte.

126) Unter „Ballen" ist hier nicht schlechtweg Pack, Paket zu verstehen, sondern jenes Maß für Druckerzeugnisse, nach welchem der Preis derselben, solange sie in rohem Zustande, als ungebundene Bogen in den Handel kamen, zumal bei größeren Partieen berechnet wurde. Hierbei wurde der Ballen zu 10 Ries = 5000 Bogen angesetzt. (A. Kirchhoff im Archiv II. 1879. S. 41 und dazu S. 60 Anm. 26 u. 27.)

127) Diese und die beiden vorhergehenden Notizen verdanke ich den aus den leipziger Kummerbüchern entnommenen gütigen Mittheilungen Kirchhoffs. Der zweite Fall (1556) auch schon Archiv XI. (1888.) S. 201 erwähnt.

128) Archiv XI. (1888.) S. 188.

129) In dem Briefentwurf steht „Plahen". Es sind darunter wol Karten oder dgl. zu verstehen.

130) „vor nunmehr fünf Jahren" steht an derselben Stelle.

131) Codex nundinarius Germaniae literatae bisecularis. Meß-Jahrbücher des Deutschen Buchhandels von . . . 1564 bis . . . 1765. Mit einer Einleitung von G. Schwetschke. Halle 1850. — Ueber die Entstehungsgeschichte dieser Einrichtung, welche bekanntlich bis in die neueste Zeit fortbestanden hat, vgl. Schwetschke S. XIII und Kapp S. 479 ff.

132) Zum Vergleich seien hier die Meßkatalogangaben für das polnische Preußen mitgetheilt: 1578 Danzig ein lateinisches Buch, 1584 Thorn ein lateinisches (bei Melchior Nering), 1587 Thorn ein lateinisches und zwei

Digitized by Google

deutſche (zwei bei Nering), 1594 Thorn ein lateiniſches (bei Nering); darnach eine Pauſe bei Thorn bis 1629, bei Danzig bis 1634 (von hier waren 1632 drei Bücher nach Leipzig gekommen). — Elbing, wo eine Druckerei 1557 (von Wolfgang Dietmar) errichtet wurde, und das ermländiſche Braunsberg, welches gar erſt 1589 durch die Jeſuiten eine Druckerei erhielt (Gruchot, zur Geſchichte der Braunsberger Buchdruckerei in den Gymnaſial-Programmen von 1890 u. 1887), kommen an jener Stelle noch garnicht vor.

133) Das vereinzelte Beiſpiel eines Verzeichniſſes einer, wenn auch verhältnißmäßig reichen Privatbibliothek darf natürlich nach keiner Richtung hin als Beweis angeführt werden. Aber dennoch mag ein von mir gefundenes Verzeichniß der Art als das einzige für Königsberg aus jener Zeit in Beilage C eine Stelle finden. Am 29. Dezember 1592 macht der aus Königsberg ſelbſt gebürtige Dr. iur. Chriſtoph Heilsberg, der in Frankfurt a. d. O. die Rechte ſtudiert und in Baſel den Doktorgrad erworben hatte, damals aber Profeſſor der Rechte an der Albertina und zugleich Syndikus der Altſtadt und Hofgerichtsadvokat war, zuſammen mit ſeiner Ehefrau Katharina Muntfort ſein Teſtament, in welchem er ſeine Bücher, deren Verzeichniß er beifügt, verſchiedenen Verwandten vermacht. Das geſammte Aktenſtück abſchriftlich in den Univerſitätsakten.

134) Abgedruckt als Beilage A.; vgl. dazu oben S. 81.

135) Mit jener Reiſe, zu welcher die beiden herzoglichen Fürſchriften vom 9. und vom 13. April 1574 mitgegeben wurden, dürfte es ſicher zuſammenhängen, wenn der leipziger Bürger und Buchführer Jakob Apel am 27. Januar 1576 vor Richter und Beiſitzern bekennt, daß er wegen Bonifacius Daubmann aus Königsberg einem andern Bürger für ein Pferd 40 Thaler ſchuldig iſt, und ſich zur Ratenzahlung verpflichtet. — Hier ſei noch eine Bemerkung zu einer andern freundlichen Mittheilung Kirchhoffs geſtattet. Die 74 Thaler, welche die poſener Buchführerwittwe Eliſabeth Pfennigin (vgl. Archiv XIII, 1890, S. 28 ff.) auf der Oſtermeſſe 1550 dem Jakob Heinichen aus Allenſtein (nicht Altenſtein) in Preußen ſchuldig zu ſein bekennt, ſchrieben ſich ſicherlich nicht von einem Bücherkauf her, ſondern von irgendeinem andern Handel, vielleicht mit (ermländiſchem) Flachs.

136) Vgl. Tſchackert I. S. 201 ff.

137) Ebd. S. 321 ff. — Das Verbot (erwähnt ebd. III. Nr. 1643) abgedruckt in Jacobſon, Geſchichte der Quellen des Kirchenrechts des Preuß. Staats. II, 2. (1839.) Beilage XIII.

138) Arnoldt II. Beylagen Nr. 14. S. 20.

139) Arnoldt I. Beylagen Nr. 23. S. 66.

140) Vgl. Toeppen, die Gründung der Univerſität zu Königsberg. 1844. S. 119.

141) Arnoldt I. Beylagen Nr. 46. S. 117.

142) Tſchackert III. Nr. 2238.

143) Arnoldt II. Beylagen Nr. 14 u 15.

144) Schon hiernach iſt es nicht haltbar, wenn Kapp (S. 675) die gleichmäßige Taxe für Bücher für eine Erfindung der Jeſuiten der wiener Hofburg in der Mitte des 17. Jahrhunderts erklären will. Man könnte höchſtens ſagen, daß die klugen Väter der Geſellſchaft Jeſu eine Einrichtung wieder hervorgeſucht haben, welche wegen der inzwiſchen in Brauch gekommenen Honorare um ſo vernichtender nicht bloß auf die Buchgewerbe, ſondern auch auf die geſammte litterariſche Thätigkeit wirken mußte und ſollte.

145) Arnoldt I. Beylagen Nr. 47. Die Hauptſtelle lautet im lateiniſchen Original (S. 153 § XI): „Nemo omnium ausit ullo libello famoso ac contumelioso scripto quemquam incessere atque infamare, nedum Praeceptores. In qua parte laesos se existimantibus iuris beneficio aut auxilio succurretur. Quin etiam quicquid [bei Arnoldt falſch: quienquam] edere librorum scriptorumve, quacunque lingua et quocunque argumento, apud nos concessum nulli sit nisi permissu Rectoris et Inspectorum, quibus omnia prius scripta, quam

Digitized by Google

typis excudantur, offerri inspicienda debebunt. Nisi quis fecerit, aut si illis vetantibus scriptum suum evulgaverit, in eum arbitratu Rectoris animadversio constituetur". — Die Stelle über die Famoslibelle steht S. 158 a. E.

146) Die weitere Bestimmung der Statuten der theologischen Fakultät (cap. XII. const. VI. § 12; Arnoldt I. Beylagen S. 242) über „theologische und philosophisch-theologische" Schriften darf nicht, wie es Arnoldt selbst thut (II. S. 60), hier herangezogen werden, weil diese Statuten erst dem Jahre 1623 angehören (Arnoldt I. S. 141).

147) Ueber die bösen Zustände in Königsberg selbst und in dem ganzen Herzogthum während der beiden letzten Jahrzehende der Regierung Albrechts vgl. Lohmeyer, Hzg. Albrecht. S. 36 ff. und Lohmeyer, Nostitz. S. XXXIX ff.

148) Nach Estreicher's Bibliografia polska. VIII. (1882.) S. 49 führt das Buch auf dem Titel als Druckort und Drucker Königsberg und Daubmann; da mir selbst aber kein Exemplar zur Verfügung steht, so vermag ich nicht zu entscheiden, ob der Druck wirklich von Daubmann selbst oder vielleicht erst in Leipzig vollendet ist.

149) Voigt, Paul Scalich. S. 20.

150) Privilegia der Stände des Hertzogthums Preussen. 1616. Bl. 61.

151) Lohmeyer, Hzg. Albrecht Friedrich, in Allgem. Deutsche Biographie. I. (1875.) S. 312 ff.

152) In einem der aus dem Universitätsarchiv stammenden, jetzt der hiesigen Königlichen Bibliothek gehörenden Manuskriptbände (s. Einleitung) befinden sich abschriftlich mehrere in diesem Streit gewechselte Schriften und sonstige Akten.

153) Vgl. hierüber Kapp im 9. Kapitel.

154) Aus dem Geh. Staatsarchiv zu Berlin. — In den Beilagen sind nur die Anfangsbuchstaben, die Interpunktion und v und u nach heutigem Gebrauch gesetzt; Abkürzungen sind aufgelöst.

155) In der Handschrift Treptau. Gemeint ist Eustachius Trepka.

156) In der Handschrift (wie auch weiter unten) Lowasser.

Digitized by Google

Der Verfall der Firma Joachim Wilde in Roſtock.

Von

Albrecht Kirchhoff.

In den W. Stieda'ſchen Studien zur Geſchichte des Buchgewerbes in Mecklenburg im 17. Bande des Archivs iſt natürlich auch des ziemlich kläglichen Endes dieſer alten, ein Jahrhundert hindurch beſtehenden, einſt bedeutenden Handlung gedacht, wenn auch (S. 216) etwas abgeſchwächt. Sie theilte das Schickſal ſo mancher anderer Geſchäfte, die in der zweiten oder dritten Generation in Folge erſchlaffender Geſchäftsführung, in Folge von Erbſchaftstheilungen und durch obrigkeitlich ſanctionirte Mißbräuche im Privilegienweſen an Marasmus zu Grunde gingen. Meiſt iſt dies nur indirect zu conſtatiren oder zu ſchließen; um ſo intereſſanter daher, wenn durch thatſächliche Belege und Zeugniſſe dieſer Niedergang mehr oder weniger erklärlich wird.

Zwar ſoweit darf man wohl kaum gehen, auch dem Aufhören des regen geſchäftlichen Verkehrs des Roſtocker Buchgewerbes mit Dänemark und Schweden einen Einfluß auf dieſen Niedergang zuzuſchreiben, denn bereits nach der Mitte des 16. Jahrhunderts verſchwinden alle Spuren deſſelben unſeren Augen und für Johann Hallervord, den Begründer der Joachim Wilde'ſchen Handlung, ſind keine mehr nachweisbar. Zunächſt wurde die Firma aber bei dem Vertriebe ihrer beſten und einträglichſten Verlagsartikel ſchwer geſchädigt. Sie war ſchon von Johann Hallervord her die Originalverlegerin der noch heutigen Tages gangbaren und immer wieder gedruckten dickleibigen Erbauungsbücher Heinrich Müller's (Himmliſcher Liebeskuß, Herzensſpiegel ꝛc.) und wenn ſie ſich ſchon die Erneuerung ihrer Druckprivilegien an-

Digitized by Google

gelegen ſein ließ, ſo können und werden doch auch dabei Verabſäumungen vorgekommen ſein, bevor nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges die Regierungsmaſchine wieder in den gehörigen Gang kam, die ſächſiſche Bücher-Commiſſion in Leipzig endlich wieder eine Thätigkeit zu entwickeln begann. Aber zu den alten Mißſtänden waren neue hinzu getreten; die ſächſiſche Regierung ertheilte nun mehr und mehr auch andern Buchhändlern, als den rechtmäßigen Verlegern, Privilegien über der letzteren Eigenthum, auf Grund der im fiscaliſchen Intereſſe entwickelten Theorie, daß eine veränderte Druckeinrichtung (z. B. zweiſpaltiger Satz, Marginalien ꝛc.), ein weſentlich abweichendes Format derartige neue unrechtmäßige Ausgaben zu andern Werken umgeſtalteten. Es iſt von beſonderem Intereſſe, daß Wilde ſelbſt im Jahre 1667 auf dieſe bedenkliche, ihn ſchädigende Verwaltungspraxis, die ich ſchon wiederholt betont habe, hindeutet.

Daß Wilde ſich gegen ſolche Beſitzkränkungen vor der Bücher-Commiſſion in Leipzig gewehrt hätte, dafür bieten die Acten derſelben zwar keinen Anhalt; allerdings mögen viele loſe daliegende Schriftſtücke verloren gegangen ſein, namentlich bei der Praxis jener Behörde: eine Antragsklage nicht ex officio weiter zu verfolgen, falls ſich Kläger oder Beklagte nicht in den nächſten Meſſen von ſelbſt „anmeldeten“, „etwas ſuchten“. Aber wenigſtens ſchriftſtelleriſch trat Wilde gegen ſolche privilegirte Beeinträchtigungen durch den Nachdruck auf, gleichwie ſchon vor ihm andere Buchhändler des 16. Jahrhunderts; das Archiv hat davon bereits früher Beiſpiele beigebracht. In der Vorrede zu ſeiner Ausgabe von Peter Lauremberg's „Neue und vermehrte Acerra philologica. das iſt: Sechshundert außerleſene, nützliche, luſtige und denkwürdige Hiſtorien, und Diſcurſen aus den berühmteſten Grichiſchen und lateiniſchen Scribenten zuſammengetragen. Auffs neu mit Fleiß überſehen“ von 1667 — zuerſt 1635 unter Johann Hallervord's Firma erſchienen —, welche als Erſcheinungsort nur die Meßadreſſe: „Frankfurt und Leipzig“ trägt, ſagt er nach einigen allgemeinen Bemerkungen über das Sündhafte von Eigenthumsſchädigungen überhaupt:

> Dennoch ſo belehret die tägliche Erfahrung, daß von vielen auff unterſchiedene weiſe ſelbige (sc. die Bande des Geſetzes) zerriſſen und gebrochen werde. Wie von Andern, alſo auch von Einigen

Buchhändlern und Truckern, und zwar von denſelbigen, welche andere, ihre, ihnen von Gott und Rechts wegen, zugehörige Bücher-Verlage, hinter der rechtmäſſigen Verläger Rücken, aus lauterem Eigengeſuch und durchtriebenen Geitz auffs neu aufflegen, nachdrücken und anderwerts verhandelen. Was thun dieſelbigen anders, denn daß ſie dieſe allgemeine Regul mit Füſſen treten? Denn hätten ſie die in gebührenden Ehren, ſo würden ſie nimmermehr ein ſolches Beginnen, und ſolche Nachdrücke befördern, ſintemahl ihr eigen Gewiſſen es ihnen ſaget, daß es ein ſolch Werck iſt, daß ſie ungern ſehen ſolten, wann es ihnen begegnete, darumb ſolches andern abzuſchneiden, Sie ſolche nachgedruckte Bücher ſuchen mit Privilegien und Freyheiten zu verſehen, zum Beweiß daß ſie es übel würden nehmen, wann andere mit gleicher Müntz ſie ſolten bezahlen, und ihnen gleich mit gleichen würden vergelten. Handeln alſo dieſer Art Leute wider das von Gott und der Natur uns vorgelegte Geſetze; Sie handelen wider ihr eigenes Gewiſſen, beklecken ihren guten Fam und Nahmen, ſetzen ſich ſelbſt in die Zahl der Brod- und Nahrungs-Diebe, laden auff ſich und die ihrigen den Fluch, und die gerechte Straffe Gottes, die ihnen auff den Fuſſe folget, ſo nicht zeitlich, doch geiſtlich, mit beunruhigung des Hertzens, welche in der Ubertretung Beharligkeit, die Ewige nach ſich zeugt. Diß Urtheil iſt nicht meines, ſondern anderer Gewiſſenhaffter und Hochgelährter-Viel erfahrner Männer einſtimmige Meynung und Gutachten. Der ſo genante und die Welt in allen Ständen ſtraffende Sittewalt im I. Theil der Satyriſchen Geſichter im 6. von den Höllen-Kindern, führet ein einen in der Höllen ſitzenden Buchdrucker, ſo redende: Ich bin ein Buchdrucker, und im Drucken ſo vortheilhafftig geweſen, daß ich mich nicht genügen laſſen, mit denjenigen Schrifften und Büchern, die man mir in das Hauß gebracht; ſondern ich hab auch um Genieß und Vortheils willen, andere Bücher zu Schaden und Nachtheil ihrer Verläger nachgetruckt, und ſo bald ich geſehen, daß irgend ein Werck oder Buch wohl abgangen, daſſelbige, entweder in ein ander Format oder mit anderer Schrifft aufgeleget, damit ich alſo am Gewinn zu mir ziehen mögen, und damit hab ich nicht geſehen, ob Gott oder der Chriſtenheit damit gedienet werde, ſondern einig und allein, wie ich Reichthum damit mehren möchte. O helfft mir, ich erwürge. Was Teuffels haſt du im Halſe? ſprach ich: Einen Nachdruck-Teuffel, ein feuriges Buch, daß ich unlängſt einem ehrlichen Mann, zum Verdruß und zu Schaden, nach gedruckt, deßwegen die Chriſtliche Liebe auß der acht gelaſſen, und um Gewinns willen des Teuffels worden. Daß dirs denn der Teuffel geſegne, ſprach ich: Warum haſtu dich nicht an dem genügen laſſen, das dein iſt, haſtu nicht Gottes Gebot vor dir gehabt, Du ſolt nicht ſtelen? O weh! O weh! ſchrey er, nicht ſagt mir von ſtehlen, ſonſt komm ich gar von Sinnen, ich weiß es zuvor wol, ꝛc. Da urtheilet

Digitized by Google

dieſer ſinnreiche Mann, daß ſolches hinterrückige Nachdrücken zu wider lauffe, der Liebe des Nechſten in gemein, abſonderlich aber ſey zu halten für eine Ubertretung des ſiebenten Gebots. Damit aber jemand nicht vermeine, als ſey diß allein dieſes Mannes ſein Geſicht, auff welchen nicht groß zu ſehen, weil er alles wollen tadelen und durch die Hechel ziehen, als will ich auch kürtzlich beyfügen gleiche Urtheil Gewiſſenhaffter Theologen ſel. D. Mengering, geweſener Pastor und Superintendens zu Hall in Sachſen: ſtellet in ſeinem Scrutinio Conscientiae Catechetico, cap. II. pag. 988, die 156. Gewiſſens-Frage, an alle Buchhändler und Buchdrucker; Ob Sie Bücher, Schrifft und Materien, ſo andere ihres gleichen mit großer Unkoſt verleget, und von den Autorn wol an ſich gebracht, mit den ſchändlichen und Diebsſüchtigen Nachtruck, hinter der Autorn und Verläger Wiſſen und Willen, an ſich und in ihren Willen ziehen und rauben wollen? Da hält ers ingleichen für einen Diebſtal, und bewähret ſeine Meynung mit zweyen Zeugnüſſen: Einmahl des Herrn D. Mart. Lutheri, der in ſeiner Warnung über den Wittenbergiſchen Bibeldruck alſo ſpricht: Der verfluchte Geitz, hat unter andern Ubeln, ſo er treibt, ſich auch an unſere Arbeit gemacht, darinn ſeine Boßheit und Schaden zu üben. Denn nach dem uns allhie zu Wittenberg, der Barmhertzige Gott, ſeine unaußſprechliche Gnade gegeben hat, daß wir ſein heiliges Wort, und die heilige Bibel, heil und lauter in die Teutſche Sprach bracht haben ꝛc. So führet der Geitz zu, und thut unſerm Buchtruckern dieſe Schalckheit, daß andere bald her nach drucken, und alſo der unſeren Arbeit und Unkoſt berauben zu ihrem Gewinn. Welches eine rechte öffentliche groſſe Räuberey iſt, die Gott wol ſtraffen wird, und keinem Chriſtlichen ehrlichen Menſchen wol anſtehet. Hernach führet er an die Worte deß Herrn D. Johannis Gerhardi der in der Vorrede Disput. Theol. part. I. davon redet, daß zu Teutſch ſo kan gegeben werden: Es iſt mir vorgekommen, daß etzliche Buchhändler vorhabens ſeyn meine Tomos in fol. auffs neue auffzulegen. Ob ſie nun gleich die Beförderung des gemeinen Nutzens vorwenden, ſo iſt es ihnen doch nur umb den privat Genieß zu thun, ꝛc. Vermahne demnach gantz ernſtlich alle Buchhändler und Drucker, daß Sie abſtehen von dieſem Vorhaben, als welches zumahlen der Chriſtlichen Liebe zu wider läufft. Dieſem geben Beyfall alle verſtändige und gewiſſenhaffte Leute, und die weil dem alſo, ſo möchte man wol wünſchen, daß alle rechtſchaffene Buchhändler und Buchdrucker dahin ſich vereinbahreten, daß ſie unter ihrer Zunfft keinen wolten dulden, der mit gleichem ungebürlichen Nachdrucken ſich behülffe, damit, im widrigen Fall, es nicht das Anſehen gewinne, als wären die Buchhändler und Buchdrucker ſolche Leute, bey denen man auch ungeſcheuet dürfte natür- und göttliche Geſetze übertretten. Ich habe diß inſonderheit zum reiffen Bedencken wollen vorlegen, denen die

Digitized by Google

mir meine Acerram Philologicam wider mein Wissen und Willen nachgedruckt haben, ob Sie vielleicht zu dem Erkäntnüß ihres Verbrechens dadurch möchten gebracht werden. Ich bin gewiß, daß ihr eigen Gewissen es ihnen saget, daß sie unrecht daran gehandelt haben, und zumahl der erstgesetzten Regul entgegen gewandelt. Mein sel. Schwäger-Vater hat solches Büchlein dem Autori selbsten abgehandelt, Ihm vor einen jeden Bogen gebührlichen Abtrag gethan. Nach dessen Absterben ist solches durch rechtmässige Abtheilung an mich gefallen, habe auch von der Zeit an allezeit dahin gesehen, daß an Exemplarien kein Mangel möchte erfunden werden, daß also niemand mit gutem Gewissen mir darein einigen Eintrag thun können. Der Segen, welche solche unrechtfertige Nachdrucker, mit den Ihrigen, davon haben werden, wird nicht groß seyn, noch Wurtzel setzen. Ich werde mir entzwischen mein von Gott und Rechts wegen mir zustehendes Büchlein, nicht aus den Händen winden lassen, sondern vor wie nach solches nach besten Vermögen, auch mit dem Zusatz und Vermehrung der hinter mir hernachgedruckten Historien, her aus geben, wie bey dieser auff 200. bereichten Edition zu ersehen ist. Lebe der gäntzlichen Zuversicht, daß alle ehrliebende Hertzen mir darin werden recht geben, und der heimtückischen Nachdrucker Beginnen ihnen mißfallen lassen. Der vielgünstige Leser gebrauche dieß Wercklein zu seinem Nutzen und zur Gemüthsbehäglichen Erquickung. Lebe hie glücklich, dort ewig seelig. Geschrieben, Rostock den 20. Januar. St. Vet. 1667.

Joachim Wilde Buchhändler.

Es mag dahin gestellt bleiben, ob Joachim Wilde I. diese Vorrede wirklich selbst verfaßt hat; die Bewandertheit in der theologischen Literatur macht es allerdings etwas unwahrscheinlich, aber Material zu derselben könnte er wohl geliefert haben. Es wird ja auch manchem älteren Buchhändler und Buchdrucker, z. B. Sigismund Feyerabend in Frankfurt a. M., nachgesagt, daß die langen, pomphaften, mit ihrem Namen unterzeichneten Vorreden nicht aus ihrer eigenen Feder geflossen seien. Uebrigens eignet sich auch später Johann Adam Plener in Stettin die Wilde'sche Vorrede als sein Machwerk an.

Ob nach dem Tode Joachim Wilde's I. der gesammte Verlag, oder nur ein Theil desselben — wie Müller's himmlischer Liebeskuß — in den gemeinsamen Besitz seines gleichnamigen Sohnes und des Buchhändlers Johann Adam Plener in Stettin, seines Schwiegersohnes, überging, das ist unerfindlich. Die Acerra philologica muß allerdings in den alleinigen Besitz Plener's gekommen

Digitized by Google

sein; vielleicht hatte gegen das Jahr 1700 hin doch eine Theilung des Verlages stattgefunden. Aber noch im Jahre 1698 erhielten Wilde und Plener gemeinsam ein Privilegium über Müller's Liebeskuß; beide Firmen wurden auf dem Titel genannt.

Die Verlegenheiten Joachim Wilde's II. scheinen aber schon bald genug ihren Anfang genommen zu haben, nachdem er 1693 die Leitung des ererbten väterlichen Geschäftes selbst hatte übernehmen können. Wie er am 28. December 1703 beschwerend bei der Bücher-Commission in Leipzig anbringt, hatte Johann Adam Plener 1000 Exemplare der Octavausgabe von Müller's himmlischem Liebeskuß „unterpfändlich" bei Johann Friedrich Gleditsch in Leipzig „eingesetzet", der sich unterstanden, die „dazu gehörigen Kupfer stechen zu lassen und solche mit vielen Exemplarien zu distrahiren". Daneben habe ihm Gleditsch, wie es in der Vollmacht von Wilde's Mandatar heißt, „verwichene Michael Meße seine Exemplaria vorenthalten und ihn dadurch in nicht geringen Schimpff vnd Schaden gesetzet". Hiernach scheint es, daß die beiden Verlagseigenthümer ihre beiderseitigen Auflageantheile — wie es bei gemeinschaftlichem Verlage früher allerdings gebräuchlich war — jeder für sich vertrieben haben. Plener hatte wohl die Kupfer herstellen zu lassen und Gleditsch scheint dies durch Commissionär-Vorschuß besorgt, die Kupfer aber nur den ihm verpfändeten Exemplaren beigelegt, Wilde dagegen die Abgabe verweigert und ihm dadurch den Absatz seines Auflageantheils wesentlich erschwert zu haben. Deutlich genug treten hier geschäftliche Verlegenheiten zu Tage. Wilde beantragte, Gleditsch den Verkauf der ihm nur verpfändeten Exemplare bei 50 fl. Strafe zu untersagen. Letzterer wurde zwar unter dem 15. Januar 1704 von der Bücher-Commission angewiesen, Wilde klaglos zu stellen oder binnen vier Tagen seine Einwendungen behufs weiterer Resolution einzureichen; aber sonstige Papiere sind nicht vorhanden, obschon Wilde einen Mandatar bestellt hatte, der also die Sache weiterzutreiben im Stande gewesen wäre; vermuthlich blieb Plener den nächsten Messen fern, oder es war der Einfluß des Leipziger Großverlegers Gleditsch durchschlagend genug, um das Recht zu beugen. Die Leipziger Großverleger, namentlich Gleditsch, Weidmann jun. und Thomas Fritsch, behielten vor der Leipziger Bücher-Commission und vor dem Dresdener Ober-Consistorium fast durchweg Recht.

Digitized by Google

Das gemeinschaftlich ausgebrachte Privilegium wäre mit dem Jahre 1708 abgelaufen gewesen, eine Erneuerung muß aber nachgesucht worden und erfolgt sein, denn im Jahre 1718 wurde es wiederum auf die gewöhnlichen 10 Jahre verlängert, diesmal aber auf Wilde's Namen allein, unter Uebergehung der Rechtsnachfolgerin Plener's, seiner mit dem Buchhändler Johann Kunckel in Stettin verheiratheten Tochter. Kunckel beschuldigt Wilde, die Verlängerung des Privilegiums für sich allein erschlichen zu haben, unter Verschweigung der eigentlichen Besitzverhältnisse; er, Kunckel, dürfe aber das auf seine Ehefrau überkommene Recht nicht durch Stillschweigen verabsäumen.

In seiner direct an das Ober-Consistorium in Dresden gerichteten Eingabe vom Juni 1722 schildert Kunckel die verrotteten Zustände in Wilde's Geschäft folgendermaßen:

> Was Wilde sonst in vorigen Zeiten vor einen schönen Bücher-Verlag bey seiner Handlung gehabt und wie schlecht er anietzo beschaffen, davon werden alle Buch-Händler attestiren können, und mag der Verfall daher wohl meistens seinen Ursprung haben, weiln er ehemahls, ob er gleich in denen Meßen zu Leipzig gegenwärtig sich befunden, seinen Laden nicht einmahl auffgemachet, sondern andern, insonderheit dem Pferde Handel nachgegangen, und allso, zumahl er auch je zuweilen mit Schwachheit des Haupts überfallen, in Bücher-Sachen gar nichts gethan, Und wiewohl er nach der Hand durch einige seiner Diener, dann und wann eine Meße mit besuchen laßen, so haben doch dieselben ihres eigenen Herrn Interesse gar schlecht observirt, sondern vielmehr auff Untreue sich betreten laßen, daß dahero des Wilde'schen Buchhandels schlechter Zustand iedermann vor Augen lieget.

Kunckel ersucht deshalb um die Ausfertigung eines Privilegiums über Müller auch für sich, so wie eines solchen über die drei Artikel:

> Acerra philologica von 700 Historien in 8.
> Castellionis dialogi in 8.
> Langhanßens Kinder-Postille in 8.

Dieses Privilegium muß er erhalten haben, denn die Ausgabe der Acerra: Frankfurt und Leipzig in Verlegung Johann Kunckels 1722 trägt den Vermerk desselben auf dem Titel. Kunckel hat darin die Wilde'sche Vorrede von 1667 wörtlich mit hinübergenommen; sie ist aber unterzeichnet: „Geschrieben Alten Stettin, den 15. Sept. S. V. (styli veteris) 1687. Johann Adam Plener".

Digitized by Google

Die Bücher-Commiſſion erhielt denn auch auf Kunckel's Eingabe hin von dem Ober-Conſiſtorium unter dem 26. Juni 1722 den Auftrag, die Parteien zu vernehmen, einen Vergleich zwiſchen ihnen zu verſuchen, bez. Bericht behufs zu faſſender Reſolution zu erſtatten. Aber weitere Papiere ſind über die Sache wiederum nicht vorhanden; die Parteien kamen jedenfalls nicht nach Leipzig. Für Wilde bot der Pferdehandel vermuthlich größeres Intereſſe als der Meßbeſuch.

Digitized by Google

Der Buchhandel und die Buchhändler zu Königsberg in Preußen im 18. Jahrhundert.

Von

Carl Richard Dreher.

Wie in jeder geschichtlichen Darstellung einzelne besonders wichtige und interessante Perioden, selbst aus dem Zusammenhange losgelöst, ein abgeschlossenes Bild vor Augen führen, so zeigt sich auch in der Geschichte des Königsberger Buchhandels der nachstehend geschilderte Zeitraum als ein solches Bild, welches zufälligerweise ziemlich genau durch den Rahmen des 18. Jahrhunderts begrenzt wird und als getreuer und interessanter Spiegel des damaligen literarischen Lebens Königsberg's betrachtet werden kann.

Nach dem jetzt recht seltenen Büchlein: „Das itztlebende Königsberg in dem Königreich Preußen ꝛc. Leipzig. Verlegts Joh. Heinichens Wittbe 1705" bestanden im Anfang des 18. Jahrhunderts in Königsberg folgende Buchhandlungen[1]):

Paul Friedrich Rhode,
Michael Lange,
Martin Hallervord,
Georg Jacob Heerdan,
Heinrich Boye.

Diese fünf Firmen befaßten sich hauptsächlich mit dem Sortimentsbetrieb. Die Anzahl selbst erscheint, im Verhältniß zur damaligen Einwohnerzahl der Stadt, auf den ersten Blick groß; doch ist hierbei zu berücksichtigen, daß wir es zunächst noch mit den Ausläufern der vorhergehenden Blütheperiode des Königsberger Buchhandels zu thun haben. Sodann kommt das damals viel ausgedehntere auswärtige Absatzgebiet in Betracht.

Wenn auch Baczko's Behauptung[2]), daß zwischen Danzig und Petersburg außer in Königsberg keine Buchhandlung bestanden

Digitized by Google

habe, nicht richtig ist[3]), so gab es doch keine Buchhandlungen in den kleineren Städten der Provinz, und der Absatz der Königsberger Firmen erstreckte sich sowohl weit ins Land hinein, als auch nach Rußland, hauptsächlich nach den Ostseeprovinzen und nach dem Königreiche Polen. Unsere literarische Situation schildert Baczko[4]) folgendermaßen:

„Preußen ist in Deutschland beinahe wie ein Gelehrtes Sybirien verschrien, und es ist freilich gegründet, daß wir durch unsere große Entfernung von Leipzig, dem Mittelpunkte des Buchhandels, einigermaßen leiden, indem wir alle literarischen Neuigkeiten um vieles später erhalten, auch Schriftstellerey nicht durch Leichtigkeit des Absatzes begünstigt wird. Doch verdient es noch immer untersucht zu werden, ob wir durch diesen Punkt nicht mehr gewinnen als verlieren. Wir werden, da wir nicht jeden Augenblick die Gelegenheit erhalten, neue Hypothesen, deren Widerlegung und Bestättigung kennen zu lernen, mehr zu prüfen und mehr nachzudenken gezwungen, und da wir nicht so überschwänglich reichlich mit Modelektüre und den gelehrten Neuigkeiten des Tages unterhalten werden, so gewinnt vielleicht hierdurch die ernste Lektüre, und bei der geringeren Leichtigkeit einländische Verleger zu erhalten, entbehren wir sicher manche zu frühzeitige literarische Geburt".

Ferner muß man die große Zahl und die Reichhaltigkeit der Privatbibliotheken jener Zeit kennen, die beide im Verhältniß zur Gegenwart fast unglaublich erscheinen. Es ist, als ob die Gelehrsamkeit damals das in den früheren Jahrhunderten in Königsberg Versäumte hätte nachholen wollen. Pisanski[5]) beschäftigt sich mit diesen Bibliotheken eingehend; er führt gegen 40 solcher namentlich an, hebt die Bedeutung jeder einzelnen in ihrer Art hervor, giebt zum Schluß noch summarisch ein halbes Dutzend zu und erklärt dann, daß er noch viele andere gleich bedeutende Privatbibliotheken preußischer Gelehrter jener Zeit namhaft machen könnte, wenn solches nicht zu weitläufig werden würde. Auch die öffentlichen Bibliotheken erfreuten sich sämmtlich bedeutenden Zuwachses, so daß der Buchhandel auf solchem Boden sich wohl kräftig entwickeln konnte.

Dennoch befand sich zu dieser Zeit keine der fünf genannten Firmen in guter und rentabler Verfassung.

Der oben zuerst angeführte Paul Friedrich Rhode, „ein Buchführergesell aus Colberg bürtig", erhielt sein Privilegium den

Digitized by Google

25. Januar / 4. Februar 1696; dasselbe erlosch mit seinem Todesjahr 1709[6]). Im Schwetschke'schen Codex Nundinarius taucht Rhode als Verleger nur einmal, im Jahre 1699, auf.

Auch die zweitgenannte Buchhandlung von Michael Lange war nicht sehr bedeutend. Obwohl das Privilegium seines Vaters, des ehemaligen Buchbinders Christoph Lange, ordnungsmäßig auf ihn übertragen worden war, scheint er doch von demselben wenig Gebrauch gemacht zu haben, denn 1722 wird von Rector und Senat in einer Eingabe der Universität an den König ausdrücklich erwähnt: „daß Michael Lange keinen Buchladen weiter hält, noch denselben einzurichten im Stande ist, vielmehr eine andere Profession exercirt". Jedoch hatte er unter dem 20. November 1714 ein Privilegium erhalten, „Bücher-Auctiones und vorfallende Lottereyen abzuhalten", wovon später an geeigneter Stelle die Rede sein soll.

Die Inhaber der drei übrigen genannten Firmen sind die letzten Sprossen von Buchhändler-Familien, welche ihre zum Theil hell strahlende Glanzzeit bereits hinter sich hatten, und sich Anfangs des 18. Jahrhunderts zusehends in Verfall befanden.

Das Hallervord'sche Geschlecht[7]), in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts aus Rostock eingewandert, hatte unter Martin Hallervord und seinem Sohne gleichen Namens seine Blüthezeit erlebt; den Umfang ihrer bedeutenden Verlagsthätigkeit bekundet am kürzesten die Zahl der in dem Zeitraum von 1643—1732 bei ihnen erschienenen Werke: über 200[8]). Ein Jahr (1677) weist allein 22 Novitäten auf.

Nachdem Martin Hallervord der Jüngere den 23. Juli 1714 gestorben war[9]), wurde das Geschäft unter der Firma „Martin Hallervord's Wittib und Erben" zwar noch weiter fortgeführt, doch der Genius desselben, der vorwärts treibende Geist, besonders die rege Verlagsthätigkeit war erloschen. Außer dem vierbändigen, noch heute werthvollen Werke: „Erleutertes Preußen", 1724—1728, erschien dort nichts mehr von einiger Bedeutung, bis mit dem Jahre 1732 die Firma aus den Meßkatalogen gänzlich verschwindet. Von dem Buchladen finden sich noch vereinzelte Spuren in den Anzeigen der „Wöchentlichen Königsbergischen Frag- und Anzeigungs-Nachrichten"[10]), aus denen zu ersehen ist, daß in den

Digitized by Google

Jahren 1730 und 1731 der Hallervord'sche Buchladen beim Buchbinder Christian Meyer, wohnhaft im Kneiphof „bey denen Wohnungen der Herren Diaconorum anzutreffen ist"; vermuthlich wird das Geschäft von Meyer für Rechnung der Erben geführt worden sein. Später wurde es von Gottfried Hallervord, dem Sohne Martin Hallervord des Jüngeren, übernommen, nachdem dieser der Familientradition gemäß zum Buchhändler herangebildet worden war[11]). Im Jahre 1733 wird der Laden nach „unter dem Berge, recht über der Altstädtischen Schule" verlegt. Auch fällt von da an die Angabe fort, daß dieses Geschäft ferner irgendwie mit dem Buchbinder Chr. Meyer zusammenhängt; dieser inserirt zwar später noch mehrfach, doch stets auf eigene Hand.

Gottfried Hallervord scheint hauptsächlich Antiquariat, bezw. Artikel, welche sich zum Wandervertrieb eigneten, geführt zu haben; die von ihm angezeigten Bücher sind zumeist ältere Werke, und wenn sie öfters mit „neu" bezeichnet sind, so ist damit jedenfalls der gut erhaltene Zustand gemeint; auch findet man öfter den Zusatz: „ist rar". — Wie gerade dieser Zweig des Buchhandels zu jener Zeit es vielleicht noch mit sich brachte, scheint G. Hallervord gar keinen festen Wohnsitz gehabt, sondern sein Geschäft im Umherziehen betrieben und sich nur ab und zu einige Zeit in Königsberg auf gehalten zu haben, wofür folgende Anzeige spricht:

> „Von dem Herrn Gottfried Hallervord, Buchhändlern, welcher sein Logis hat bey seinem Bruder Herrn Ernst Friedrich Hallervord in der Altstädtischen Langgasse gerade der Kirchen über, sind folgende Bücher zu bekommen ...." [12]).

Nach dem am 21. April 1759 erfolgten Tode[13]) des letzten Epigonen dieser alten Buchhändler-Familie findet sich nur noch als Nachricht über den endlichen Ausgang des Geschäftes die Anzeige vom 8. September desselben Jahres:

> „Der zu dem Nachlaß des Buchführern seel. Herrn Gottfried Hallervord gehörige Bücher-Vorrath soll den 17. huj. u. f. J. (— später wurde der 18. angesetzt —) durch öffentliche Auction vor baare Zahlung distrahiret werden" [14]).

Auch in der Heerdan'schen Familie hatte sich das Geschäft vom Vater, dem 1694 privilegirten Buchführer Georg Jakob Heerdan[15]), wohnhaft „unten am Eck der Schmiedegassen" auf seine Söhne Christoph, welcher ihm für den Fall seines Todes

Digitized by Google

zunächſt „adjungieret“ war, und Johann vererbt[16]). Letzterer ſtarb im Sommer des Jahres 1735, was mit Zuverläſſigkeit aus den Königsbergiſchen Nachrichten hervorgeht[17]). Ueber den Fortbeſtand des Buchladens findet ſich ſpäter noch eine Anzeige vom Jahre 1742:

„Bey Herrn Heerdan, privilegirten Buchführer in der Altſtadt am Eck der Höckern Gaſſe nahe am Schmiedethor iſt zu bekommen .....“[18]).

Im Jahre 1744 ſtarb der alte G. J. Heerdan und bei ſeinem Tode ging die Firma ein.

Heerdan ſcheint ſich allein dem Sortiment gewidmet gehabt zu haben. Er beſaß weder Druckerei noch eigenen Verlag; wenigſtens kann letzterer nur unbedeutend und nur localer Art geweſen ſein, denn in den Meßkatalogen kommt die Firma nicht vor.

Ueber Heinrich Boye den Jüngeren, welcher die 1683 privilegirte Buchhandlung ſeines Vaters nach deſſen Tode den 21. Februar 1712[19]) übernommen hatte, iſt am wenigſten zu ermitteln geweſen. Seine Verlagsthätigkeit hört mit dem Jahre 1729 auf; in dieſem kommt er zum letzten Male in den Meßkatalogen vor. Von 1685—1729 verlegte die Firma 58 Werke[20]). Zur Zeit als Eckart (ſiehe ſpäter S. 162) ein neues Privilegium ertheilt wurde (1722), befand ſich das Boye'ſche Geſchäft in Concurs. Ueber den Buchladen iſt aus vereinzelten Anzeigen in den Königsbergiſchen Nachrichten der Jahre 1729—1733 zu erſehen, daß er ſich in der Altſtädtiſchen Waſſer-Gaſſe, dem Junker-Hofe gegenüber befand; ſpäter wurde er nach der Altſtädtiſchen Langgaſſe, der Altſtädtiſchen Kirche gegenüber, verlegt[21]). Obwohl Heinrich Boye der Jüngere erſt im Februar 1760 ſtarb[22]), ſo findet ſich doch aus den letzten 20 Jahren ſeines Lebens weder von ſeinem Geſchäft noch von dem Verbleib ſeines Privilegiums irgend eine Spur.

Die häufige Vererbung buchhändleriſcher Geſchäfte in der Familie und das oftmals Jahrhundert lange Beſtehen der erſteren iſt überhaupt für die Geſchichte des Buchhandels in Preußen charakteriſtiſch. Der Grund hierzu liegt vorwiegend in dem für Preußen zum buchhändleriſchen Geſchäftsbetrieb damals nothwendigen Beſitz eines bei der Regierung zu erwirkenden Privilegiums. Dieſer Beſitz war von großem Werth; ohne Uebertragung des Privilegiums (Conceſſion) war ein Verkauf des Geſchäfts nicht

Digitized by Google

möglich. Oftmals mag aber in dieſer Beſchränkung auch die Urſache zu finden ſein, daß ein alter kräftiger Stamm aus Mangel an neuzugeführten friſchen Säften verdorrte, wie wir es gerade in Königsberg an den drei letztgenannten Handlungen geſehen haben.

Außer den bisher genannten Firmen iſt noch der Druckereien zu gedenken, welche als Verleger ebenfalls hierher gehören, und von denen ſpäter im Zuſammenhange noch ausführlich die Rede ſein ſoll.

Buchdrucker, Buchführer und zum Theil auch die Buchbinder, dieſe „Univerſitäts-Verwandten“, wie es damals hieß, umfaßte als gemeinſames Band die Jurisdiction der Akademie; ſie mußten ſämmtlich eine akademiſche Matrikel für Lebenszeit löſen [23]). Anfänglich ſtanden die Buchführer unter ſtädtiſcher Gerichtsbarkeit [24]), bis Herzog Albrecht ſie bei Errichtung der Univerſität in dem Privilegium vom 18. April 1557 unter die cives academici einreihte *):

„Und ſollen alle und jegliche Buchdrucker und Buchführer unſer Univerſität Jurisdiction und ſonſt niemandes unterworffen ſeyn, mit dieſem Beſcheide, daß ſie kein Buch in unſerm Fürſtenthumb drucken, oder ſo anderswo gedruckt, verkauffen, es ſey denn zuvor dem Rectori und Senatui Scholastico angezeiget, allewege bey Verluſt der Bücher und andern willkührlichen Straffe“ [25]).

Schon früher hatte Herzog Albrecht durch Verordnungen vom 23. September 1550 und 3. März 1554 beſtimmt, daß die Buchführer nichts verkaufen ſollten, was ſie nicht vorher dem Superintendenten und Senat angezeigt hätten, und

„dafern ſie etwas verkauffen würden, ſo nicht im Catalogo geſtanden, ſie ihres Handels verluſtig ſeyn, und noch darüber am Leibe geſtraffet werden ſollten“ [26]).

Das Recht der Cenſur und der Durchſicht des Kataloges der eingeführten Bücher hatte früher dem Biſchof von Samland zugeſtanden; es gab nun Veranlaſſung zu Streitigkeiten zwiſchen demſelben und dem Senat der Univerſität, Streitigkeiten, welche durch die Vereinbarung beigelegt wurden,

„daß wenn theologiſche Sachen zum Druck gebracht werden, beyde ſo wol der Biſchoff als der Decanus der theologiſchen Facultät ſie vorhero durchſehen ſollten“ [27]).

---

*) Vergl. auch den Lohmeyer'ſchen Aufſatz in dieſem Bande (S. 52 u. 113 ff.). Nur des Zuſammenhanges wegen ſtrichen wir die aus denſelben Quellen geſchöpfte, zum Theil wörtliche Wiederholung an dieſer Stelle nicht.
Redaktion.

Digitized by Google

Erſt in Folge des Reglements vom 28. December 1810 wurde die akademiſche Jurisdiction auf die Angehörigen der Univerſität beſchränkt und dadurch für Buchhändler und Drucker aufgehoben.

Werfen wir nun noch einen Blick auf die Geſammtheit der buchhändleriſchen Verhältniſſe in Königsberg in der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, ſo ſcheinen ſie keineswegs günſtige geweſen zu ſein. Das läßt ſich ſchon daraus ſchließen, daß ſich Niemand fand, der ſich der alten, einſt ſo angeſehenen Geſchäfte annahm und ſie weiter führte. Ihre Privilegien (Conceſſionen) blieben unbenutzt und verfielen. Der Buchbinder Chriſtoph Schulz erwähnt in ſeiner Eingabe vom 21. März 1745 um Gewährung eines Privilegiums ausdrücklich, daß zur Zeit im ganzen Lande nur ein einziger offener Buchladen, der von C. G. Eckart, befindlich ſei.

Bei der ſtarken, in den mannigfachſten Formen von anderer Seite her auftretenden Concurrenz ſtehen die ſogenannten Geſchäfts-Verwandten, die Buchdrucker und die Buchbinder, in erſter Linie.

Was die Erſteren betrifft, ſo erſcheint es erklärlich und berechtigt, daß ſie (als Verleger) die Erzeugniſſe ihrer Preſſen, beſonders an ihrem Wohnort ſelbſt verbreiteten; mitunter ſuchten ſie aber auch das Publicum, mit Umgehung des reinen Buchhandels, zum directen Bezuge ihrer Bücher heranzuziehen. Welcher Manipulationen ſie ſich dabei bedienten, z. B. Gewährung von Freiexemplaren, zeigt eine Anzeige, in welcher Johann Friedrich Drieſt denjenigen, welche ihm fünf Exemplare eines Buches auf einmal abnehmen, das ſechſte als Zugabe verſpricht [28]). Ebenſo offerirt Martin Eberhard Dorn in der Schönberger Gaſſe noch eine geringe Anzahl von: „Amadei Creutzberg's gottſelige Betrachtungen auf alle Tage des ganzen Jahres“, um ſolche ſchnell loszuſchlagen noch unter dem Pränumerationspreiſe:

> „wer 10 auf einmal nimmt erhält das 11te gratis. Man verſpricht ſich um ſo mehr eine ſchleunige Abnahme, da dieſes Buch allhier vermuthlich nicht mehr aufgelegt werden wird, und man ſich inskünftige wieder der Nürnbergiſchen Edition wird bedienen und ſelbige mit 5 Fl. bezahlen müßen“ [29]).

Aber die Buchhändler thaten dies nicht minder; Hartung kleidet z. B. eine ſolche Preisherabſetzung [30]) in folgende pomphafte Gewandung:

Digitized by Google

„Es pflegen jezuweilen die besten Bücher wie ins Vergessen zu gerathen, und dem Verleger, statt des gehofften Nutzens, eine Last zu werden, welche ihn förder zu kommen, sehr hinderlich ist. Wie nun ein vernünftiger Schiffer bey anstoßenden Gefährlichkeiten lieber ein Theil seiner Ladung über Port wirft, als das gantze Schiff sincken lässet, und deswegen ungescholten bleibt; so wird auch mir niemand verargen, wenn ich einige Bücher, theils aus meinem Verlage, theils von fremden, welche allzu zahlreich vorhanden, in einem sehr niedrigen Preis zum Verkauf ausbiethe, und zugleich alle Bücherfreunde, und Kenner meines Zwecks, ersuche, dieses Vortheils sich zu bedienen und andern anzupreisen. Es sollen also nachstehende Bücher in der Hartung'schen Buchhandlung zu Königsberg, von itzo an bis zum 21. April dieses 1753sten Jahres, um beygesetzte Preise verkauft werden ...".

Es folgen 17 Nummern, darunter Schriften von Königsberger Autoren: Lilienthal, L'Estocq, Bock ꝛc. Am Schlusse heißt es:

„Wer von einem oder andern dieser Bücher 10 Exemplare mit einander übernimmt, bekommt das 11te gratis; doch müssen selbige nicht auf Rechnung begehret, sondern gegen baare Bezahlung übernommen werden."

Weit fühlbarer war zweifellos die Concurrenz der Buchbinder, welche sich zeitweise während des Absterbens der alten Firmen für die nächststehenden Erben gehalten haben mögen.

Als Eckart mit Erfolg den Kampf mit den Buchbindern aufnahm, schienen die älteren kurfürstlichen Verordnungen vom 16. Juni, 26. Juli und 4. December 1668, „daß die Buchbinder nicht den Bücher-Handel treiben sollen" [31]), welche schon im vorhergehenden Jahrhundert ein interessantes und umfangreiches Capitel bilden, und nach welchen den Buchbindern der Handel mit ungebundenen Büchern nicht verstattet, sondern auf's Nachdrücklichste bei Verlust der Bücher und einer namhaften fiscalischen Strafe untersagt sein sollte, gänzlich in Vergessenheit gerathen zu sein [32]).

Zunächst sind es gerade die buchhändlerischen Brotartikel, die, wie überall, fast ganz und gar in die Hände der Buchbinder übergegangen, zum Theil von vorn herein in denselben gewesen waren; die sogenannten Scholasticalien: Bibeln, Gesangbücher, Fibeln, Katechismen und andere Schulbücher, verkauften sie ebenso gut wie Schreibmaterialien. Auch bei solchen Artikeln, die sie in größeren Partien roh bezogen, um sie zu binden, ergiebt sich ihr Anrecht

Digitized by Google

zum Verkauf wie von ſelbſt. Dann trat der Vertrieb der Königsberger und fremden Kalender hinzu[33]), welcher ihnen von der Königlichen Regierung übergeben worden war, den ſie aber mit dem Königlichen Hof-Poſtamt, ſowie mit allen anderen Poſtämtern im Lande zu theilen hatten[34]).

Die Hauptverkaufsſtelle für Kalender, wie auch für mancherlei patriotiſche und Gelegenheitsſchriften blieb ſeitens der Königlichen Regierung das „Addreß-Comtoir“ am Strohmarkt. Dieſes führt ſeinen Urſprung auf die Begründung der „Königsbergiſchen Frag- und Anzeigungs-Nachrichten“ (1727) zurück. Solche Intelligenz-Adreß-Comptoire waren unter König Friedrich Wilhelm I. bei Einführung des Intelligenzblatt-Zwanges in Berlin und ſpäter auch in den Provinzen zur Hebung, vielleicht auch gleichzeitig zur Controllirung des Zeitungsweſens eingerichtet worden. Verwaltende Behörde war das General-Poſtamt in Berlin, welchem die Filial-Comptoire in den Hauptſtädten der Provinzen untergeordnet waren. Nach dem für den Umfang der ganzen Monarchie geltenden Recht waren dieſe officiellen Organe anfangs zur Aufnahme von Bekanntmachungen aller Art allein berechtigt; keine andere Zeitung durfte dergleichen abdrucken. Später wurde die Erlaubniß zur Aufnahme von Annoncen auch anderen Blättern gegen Entrichtung einer Abgabe ertheilt. Die nicht unbeträchtlichen Einkünfte des geſammten Intelligenzblattweſens kamen dem ebenfalls von Friedrich Wilhelm I. geſtifteten Militär-Waiſenhauſe in Potsdam zu gut. Von dieſer Abgabe waren nur diejenigen Anzeigen befreit, welche gleichzeitig im Intelligenzblatt ſtanden oder ſchon früher in demſelben geſtanden hatten und bezahlt worden waren, ſowie zu Nutz und Frommen des Buchhandels ſogenannte raiſonnirende Bücheranzeigen[35]).

Ferner finden wir dem Vertriebe der Buchbinder faſt gänzlich anheimgegeben die Gelegenheitsreden und -Gedichte, die Feſt- und Leichenpredigten und mancherlei Artikel aus den Königsberger Officinen. Schließlich, als man die Buchbinder trotz der früheren Verbote ungehindert gewähren ließ, verkauften ſie Alles, was ſich als gangbar erwies, in rohem wie gebundenem Zuſtande. So lernen wir eine ganze Reihe der bedeutendſten Meiſter dieſer Zunft gerade aus ihren Bücher-Anzeigen kennen, die friedlich neben denen der privilegirten Buchhändler ſtehen und ſich weder an Reichhaltigkeit

noch in der offerirten Materie von den Anzeigen der Buchhändler unterscheiden. Als der bedeutendste Concurrent dieser Art tritt Hermann Poppe auf, welcher als Universitäts-Buchbinder ebenfalls zu den akademischen Bürgern gehörte, während die anderen Buchbinder unter der städtischen Jurisdiction standen[36]). Seine Bestallung datirt vom 25. Februar 1733 und wird am 24. Februar 1740 durch ein besonderes Protokoll erneuert und declarirt[37]). Poppe's Bücher-Anzeigen finden sich jedoch schon in den Königsbergischen Nachrichten von 1729 an. Als er wegen eines nothwendigen Baues seine Behausung in der Altstädtischen Schmiedegasse räumen mußte, empfiehlt er in einer langen Bücheranzeige[38]) seine Bude als gerade über Eckart's Buchladen und inserirt in dieser Zeit wohl ebenso viel wie Eckart[39]). Ferner sind von Buchbindern, die sich vorzugsweise mit dem Bücher-Handel beschäftigen, unter Anderen noch nennenswerth: der schon erwähnte Christian Meyer im Kneiphof, der gleichzeitig „Kalender-Factor“[40]) war; Reinhold Mohr[41]) „auf der Schmiedebrücke“; Gottfried Eysenblätter[42]) „im Kneiphöfischen Krähmer Thor“; Ephraim Mager[43]), gleichfalls am Krämerthor; Arnold Friedrich Bliefers[44]) im Kneiphof, nahe am Stipendienhause.

Daß gerade alle diejenigen, welche Eckart am meisten in's Handwerk pfuschten, mit ihm so nahe bei einander im Kneiphof wohnten, fast wie ein Jahrhundert später die Buchhändler in der Französischen Straße, findet seine einfache Erklärung in der damaligen Lage der Albertina im Kneiphof, welche diesem ganzen Stadttheil das Gepräge des Gelehrten-Viertels verlieh.

Ebenso rührig wie in der Concurrenz mit den privilegirten Buchhändlern sind die Buchbinder in der Beschwerdeführung, sobald sich auch nur ein Schatten von Beeinträchtigung ihres Gewerkes zeigt. So hatten sie eine Königliche Verordnung (vom 1. August 1732) durchzusetzen gewußt[45]), daß

> „von dato an keine gebundene Bücher sondern bloß rohe und geheffte Materien allhier zum Handel eingelassen werden“ sollten;

und 1741 beklagen sie sich, daß die Pfarrer auf dem Lande mit geistlichen Büchern handeln und solche ihren Kirchspielskindern käuflich überlassen.

Digitized by Google

Bei ſolch günſtigen Chancen war es kein Wunder, wenn das Buchbindergewerbe blühte, während dem Buchhandel immer mehr Boden entzogen wurde; 1742[45a]) wurde die Zahl der Meiſter im Gewerk von 10 auf 18 erhöht. Betreffs der Preiſe findet ſich bei manchen Buchbinder-Anzeigen am Schluſſe der lockende Zuſatz, daß die Bücher billig verkauft würden, ſowie auch die Bemerkung, daß mit den Preiſen nach Möglichkeit „gefugt“ werden ſolle. Von den Buchhändlern wurde mitunter ſogar noch ein Preiszuſchlag erhoben; ſo nimmt Hartung für die Fracht eines ſchweren Buches noch 1 Fl. extra[46]). Ferner zeigt er vier Artikel an, auf welche die Fracht als Nachzahlung zugleich mit der Pränumeration auf den zweiten Teil beſonders berechnet wird[47]); es kann hierin aber auch ein Nachſchuß auf den Pränumerationspreis verſteckt ſein.

In vollſtändiger Mißachtung der Privilegien, denen allerdings von den dazu Berechtigten auch keine Geltung verſchafft worden zu ſein ſcheint, wurde auch mehrfach in ganz anderen Branchen nebenher mit Büchern gehandelt, wie das ja auch urſprünglich und das ganze 16. Jahrhundert hindurch geſchehen war. So zeigt ein gewiſſer Kretzner an der Badergaſſenecke „Bücher und alte Sachen“ an, daß man ihn für einen Trödler halten könnte[48]). Gottfried Wolter, Perrüquier, in der Altſtädtiſchen Holzgaſſe empfiehlt mehrfach ältere und neuere Werke aus allen Wiſſenſchaften mit genauen Preiſen. Auch der Inſpector im Collegio Fridericiano gab ſich mit der Beſorgung und dem Vertrieb von Büchern ab.

Von ausländiſcher Litteratur, deren Beſchaffung hier im äußerſten Norden des deutſchen Landes allerdings ſehr im Argen gelegen haben mag, zeigt ein Franzoſe Jean Du Sarrat (Johann Sarry), wohnhaft am „Creutz-Thor“, mehrfach franzöſiſche Bücher an[49]). Derſelbe wird im „Erleuterten Preußen“, 4. Theil, S. 782 ſogar als Gallicus Bibliopola bezeichnet. Er hatte auf ſpeciellen Befehl des Königs vom 9. September 1704 die Erlaubniß zum Handel mit franzöſiſchen Büchern erhalten: weil er ein Proſelyt iſt und der Religion halber vertrieben worden, ſo haben Wir in dieſer consideration demſelben die Gnade gethan und den freyen Buchhandel concediret, damit er mit ſeiner Familie ſich dadurch nehren und ſeine Subsistentz finden könne. Als Du Sarrat aus Mangel an Abſatz in Königsberg nicht fortkommen konnte, ging er nach Warſchau und von dort nach Stockholm, wo er ſeine

Bücher verauctioniren ließ. Auch Paul Claude, ebenfalls ein Franzoſe „auf dem Platz bey der alten Frantzöſiſchen Kirche“, offerirt ganz neue franzöſiſche Bücher[50]), und ein gewiſſer Mr. Elie St. Blanquart in der Franzöſiſchen Straße zeigt neben „franzöſiſchen Confitüren, Chokoladen, Eau de la Reine, engliſchen Magentropfen und feinem Kanaſter-Tobak“ auch franzöſiſche Bücher an[51]).

Das ausſchließliche Recht, hebräiſche Bücher einzuführen und zu verkaufen, beſaß um das Jahr 1740 gegen eine jährliche Abgabe von 112 Thalern der Königsbergiſche Schutzjude Israel Moſes Friedländer[52]). Zu den Jahrmärkten fanden ſich Buchführer von auswärts mit ihren fliegenden Lagern ein. In den Königsbergiſchen Nachrichten iſt eine Auction der nachgelaſſenen Waaren des in Königsberg verſtorbenen Bücher- und Bilderkrämers Jakob Wenzel aus Taubenheim in der Oberlauſitz auf den 6. Februar 1738 angeſetzt; es ſollten 2000 Stück kleine Tractätchen und Bücher und über 3000 Bilder aller Gattungen verkauft werden. Regelmäßig ſtellte ſich in den zwanziger und dreißiger Jahren im Sommer der Disputations-Händler Chriſtian Zindel aus Lauban ein, welcher mit den beſten „Disputationibus omnium Facultatum“ 14 Tage bis 6 Wochen lang im Profeſſorengewölbe allhier auszuſtehen pflegte[53]). Später tauchte ein Anderer, Johann Philipp Haaſe (auch Haas und Haaß geſchrieben) aus Jena auf[54]), welcher zeitweiſe ebendaſelbſt ſeine Stätte aufſchlug und ſeine Diſſertationen wie auch mancherlei Bücher angelegentlichſt empfahl. Ein katholiſcher Erzprieſter Tyßka verkaufte in ſeiner Herberge katholiſche Bücher[55]), und ein polniſcher Prediger Zielenski kam nach Königsberg, um ſeine im Selbſtverlage herausgegebene polniſche Schrift über die Einleitung in das Reformationswerk zu vertreiben[56]). Mehr ähnliche Fälle aufzuzählen würde zu weit führen; ſie ſind aber zahlreich. Ueberhaupt herrſchte damals weit mehr als jetzt die Gepflogenheit des Selbſtverlages und Selbſtvertriebes, wobei der Buchhandel nach Möglichkeit umgangen wurde[57]). Directe Pränumeration bei dem Autor war, wie überall, ſehr gebräuchlich; Gelehrte und Profeſſoren ſammelten bereitwilligſt Subſcribenten und Pränumeranten, bezogen die Bücher auch wohl direct von den Selbſtverlegern und vertheilten ſie an das Publicum. Auch auswärtige Drucker und Verleger wandten ſich oft genug wegen des

Digitized by Google

Vertriebes ihrer Verlagsartikel direct an Privatperſonen und Hartung hatte gewiß Recht, ſich in der Vorrede zu ſeinem erſten Kataloge (1746) darüber zu beklagen. Allerdings war das Publicum um ſo mehr auf dieſen Weg angewieſen, je weniger die exiſtirenden Buchhandlungen den an ſie geſtellten Anforderungen entſprachen und je weniger ausreichend ihr Lager war. Erſt mit dem Wiedererſtarken des Buchhandels in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts verſchwanden dieſe Auswüchſe allmählich.

Daneben beeinträchtigten die vielen Bücher-Auctionen den Abſatz der Buchhändler. Faſt jede Nummer der Königsbergiſchen Nachrichten kündigt eine oder mehrere an[58]), ſo daß ſchon längſt die Aufmerkſamkeit der akademiſchen Behörden auf dieſes Anwachſen der Auctionen gelenkt worden war. In den Acten der Univerſität finden ſich verſchiedene Entwürfe zu Auctionsreglements und Vorſchläge, welche theils den hervorgetretenen Uebelſtänden abhelfen, theils das Auctionsweſen in andere Bahnen lenken wollten, ſich aber alle mehr oder weniger als unpraktiſch und undurchführbar erwieſen. Einmal ermannen ſich die „ſämmtlichen Königl: Privilegirten Buchhändler in Königsberg“ zu einer gemeinſamen vom 9. Juli 1725 datirten Beſchwerde darüber: „daß mit denen in Königsberg ſo vielfältig gehaltenen Bücher-Auktionen ſo unverantwortlich vorgegangen wird“. Der Handſchrift nach iſt das Schriftſtück von H. Boye abgefaßt, unterzeichnet ſind die Firmen: Georg Jakob Heerdan, Heinrich Boye, Seel. Martin Hallervord's Erben, Chriſtoph Gottfried Eckart. Ihre Klage richtete ſich namentlich gegen den Altſtädtiſchen Schulbedienten Chriſtian Hübner; und in der That wurde dieſem daraufhin befohlen, die Auctionen auszuſetzen. Dieſelben mögen wohl ein ganz lucratives Geſchäft geweſen ſein, denn am 8. April 1717 bittet ein gewiſſer Chriſtian Weichard, ihm die Bücher-Auctiones zu übertragen. Sein Geſuch wird aber unter dem 10. Juni „als ein ſchädliches Monopolium“ von Rector und Senat abgelehnt. Wie ſchon erwähnt, beſaß der Buchhändler und Hof-Mäkler Michael Lange „wohnhaft unten in der Kneiphöfiſchen Langgaſſe auf'm Thor“, ſeit 1714 ein Privilegium, „Bücher-Auctiones und vorfallende Lottereyen“ abzuhalten[59]). Aus einer Beſchwerde beim akademiſchen Senat wider ihn erfahren wir, daß er bei einer Auction zu viel Taxe (10%) berechnet hatte; unter'm 17. April 1725 erfolgte dar-

Digitized by Google

auf der Beſchluß, „daß er zur Erſtattung des zuviel genommenen anzuhalten und dabei zu verwarnen ſei, daß er hinfüro keine weitere derartige Unbilligkeit begehe“. Als ſpäter auch ein anderer Auctionscommiſſarius Anton Schultz ſich zur Abhaltung von Bücher-Auctionen offerirte, wurde wahrſcheinlich auf Betreiben Lange's durch ein allerhöchſtes königliches Reſcript de d. Berlin, den 27. April 1732 feſtgeſetzt, daß der Genannte mit der Akademie und deren Bücher-Auctionen nichts zu thun haben ſolle [60]). Seit dieſer Zeit hielt Michael Lange faſt ausſchließlich gewerbsmäßig die Bücher-Auctionen in Königsberg ab, wie aus vielfachen Anzeigen erſichtlich iſt [61]).

Aus der vorſtehenden Schilderung geht wohl zur Genüge hervor, daß der Betrieb des Buchhandels in Königsberg damals keineswegs leicht und einträglich geweſen ſein mag; ſo wird es erklärlich, daß die alten Firmen, die noch aus der Blüthezeit des 17. Jahrhunderts in dieſe Periode hineinragen, allmählich abſtarben und ſpäterhin nur eine einzige Buchhandlung ein ſchwieriges Fortkommen fand. Dieſe aber verdient unſere beſondere Aufmerkſamkeit, einmal weil ihre Begründung ſchon in das neue Jahrhundert fällt und mit ihr ein neuer Abſchnitt im buchhändleriſchen Leben Königsbergs beginnt, ſodann auch, weil ihr Begründer durch ſeine Thätigkeit und geſchäftliche Tüchtigkeit regſtes Intereſſe erweckt.

Chriſtoph Gottfried Eckart, aus Grimma gebürtig [62]), eröffnete im Jahre 1722 [63]) einen Buchladen an der Schmiedebrücke, nachdem er bereits „hiebevor einige Jahre bei Hallervord in Dienſt geſtanden“ [64]). Seine Bitte um Gewährung eines Privilegiums (vom 12. Mai 1722), der Befehl zur Einſendung eines Berichtes darüber an Rector und Senat, ſowie dieſer Bericht ſelbſt (vom 4. Juli 1722), auch Reclamationen dagegen von den anderen damals noch beſtehenden Buchhandlungen befinden ſich im Königlichen Staats-Archiv zu Königsberg. Aus denſelben Acten geht übrigens hervor, daß ähnliche Geſuche früher bereits abgelehnt worden waren, z. B. eines des Dr. med. Woydt unter'm 22. Auguſt 1700 und dann das des Buchhändlers Johann Heinrich Fiſcher in Danzig vom 29. October 1701. Eckart's Privilegium, vom 20. Juli 1722 datirt und von König Friedrich Wilhelm eigenhändig unterzeichnet, beſagt:

Digitized by Google

„Daß Er den Buch-Handel mit offenem Laden, in gedachten Städten Königsberg, ohne daß Er daran von jemandt behindert werde, treiben undt fortsetzen, allerhandt unverbothene Bücher daselbst führen undt verkauffen, auch sonst dieses Ihm concedirten Buchhandels halber alles dasjenige thun, vornehmen undt exerciren möge, was andern Privilegiirten Buchführern Unseres Königreichs Preußen verstattet undt zugelaßen ist. Wobey Er dann auch aller derjenigen Privilegien, Freyheiten undt immunitäten, welche anderen dergleichen Buch-Händlern zu Königsberg zustehen, sich ebenfalß zu erfreuen haben, undt von Unserer Preußischen Regierung, wie auch Rectore et Senatu Academico daselbst, soviel an Ihnen ist, jedesmahl gebührendt dabey geschützet werden soll. Es muß aber hingegen auch der Impetrante sich hüten, daß Er mit keinen verbohtenen undt in Specie dem geoffenbahrten Wordt Gottes, oder auch Unserer Gloire undt Interesse zu wiederlauffenden, oder auch sonst Scandaleusen undt ärgerlichen Büchern undt Schrifften, weder öffentlich noch heimblich Handtlung treibe noch dieselbe auf andere Arth debitire; Bey Vermeidung einer mercklichen Geldt-Buße, oder auch nach Befinden, daß Er mit Verlust dieses Ihm ertheilten Privilegii angesehen undt bestraffet werde."

Nur mit Aufbietung aller Kräfte und durch die umfassendste, ihn früh aufreibende Geschäftsthätigkeit gelang es Eckart vorwärts zu kommen. Mit richtigem Geschäftsblick scheint er von vornherein erkannt zu haben, daß bei der geschilderten Concurrenz das wissenschaftliche Gebiet sein eigentliches Arbeitsfeld sein müsse. Hier machten sich die oben geschilderten Uebelstände weniger fühlbar; kein Buchbinder, kein Krämer, sondern nur ein gelernter und gebildeter Buchhändler war im Stande, den Bedürfnissen einer Universitätsstadt und den Ansprüchen der Gelehrten zu genügen. Durch sein sorgfältig gewähltes, stets ergänztes und erweitertes Lager verstand er es, allmählich den ganzen Verkehr mit der Gelehrtenwelt an sich zu ziehen. Seine Principien sind in dem Bestreben gekennzeichnet, daß sein Lager „nicht sowohl eine gehäufte Sammlung geringschätziger Chartequen, als vielmehr eine Vorrathskammer der nützlichsten und brauchbarsten Bücher sein möge". Der Werth seines Lagers wurde von ihm selbst späterhin gelegentlich auf wenigstens 32,000 Fl. geschätzt.

Eine Frucht seines Verkehrs mit den akademischen Kreisen war nicht nur seine sich von Jahr zu Jahr mehr ausbreitende Kundschaft, sondern auch eine stattliche Reihe von Verlagsartikeln, welche gewiß das Ihrige dazu beitrugen, den Ruf und das Ansehen

Digitized by Google

der Firma zu heben und über die Grenzen der Provinz hinauszutragen. Gleich in den ersten Jahren nach seiner Niederlassung finden wir Eckart in den Meßkatalogen mit einigen Werken verzeichnet; aber der Verlag wuchs doch nur langsam. Nach fünf Jahren brachte er in einem Jahre (1727) acht, später (1735) zehn Novitäten zur Messe; im Ganzen kommen in den Jahren 1723 bis 1746 87 Verlagsartikel zusammen[65]). Meist sind es theologische, juristische und philosophische Werke, zum Theil von berühmten Autoren. Unter Anderem brachte Eckart 1730 auch einen Neudruck des bereits 1685 und schon früher in Königsberg und in Braunsberg erschienenen Preußischen Land-Rechts[66]).

Nach fast 25jähriger Thätigkeit fühlte Eckart das Bedürfniß nach Ruhe. „Bey abwechselnder Kränklichkeit und Ueberdruß an den beschwerlichen Reisen" — d. h. zu den Messen nach Leipzig und auf die Provinzial-Märkte, — faßte er den Entschluß, sein Geschäft zu verkaufen. Wesentlich mag ihn zu diesem Schritt die wieder anwachsende Concurrenz bestimmt haben. Seit dem Regierungsantritt Friedrichs II. war man mit Concessionen freigebiger geworden: drei neue Privilegien für Johann Heinrich Hartung, Christoph Schultz und Karl Wilhelm Kahl, sämmtlich vom Jahre 1745, die beiden ersten sogar vom gleichen Tage, dem 5. October datirt[67]), wurden ertheilt. Diese Verleihungen gaben Eckart Anlaß zu der wehmüthigen Befürchtung,

> „daß solchergestalt in kurzem keine dieser Handlungen im Stande seyn werde, diesem Lande ein tüchtiges Buch zuzuführen, weil ihm am Besten bewußt, wie viel Baarschaften dazu erfordert würden, ja wie gar niedrig der Gewinn bey dem großen Aufwand gewesen, nachdem mehrere im Bücherverschreiben ihre Vortheile gesuchet, und sich seiner Handlung nicht eher, als gemeiniglich nur zur Noth bedienet."

Der erste der drei neuen Kollegen, Hartung, war eigentlich gelernter und privilegirter Buchdrucker; der zweite, Schultz, von Hause aus Buchbinder; über die Antecedentien des dritten ist leider nichts Genaueres zu ermitteln gewesen, als daß Kahl sich vordem des Studiums der Theologie beflissen. Alle drei werfen sich naturgemäß anfänglich mit großem Eifer gerade auf die bisherige Domaine Eckart's, auf den Vertrieb der wissenschaftlichen Literatur. Sehr bald aber wurde die Richtigkeit der Eckart'schen Voraussagung bestätigt, denn nur einer der neuen Buchhändler verstand,

Digitized by Google

es, seinem Geschäft einen dauernden Bestand zu geben; von dem kurzen Dasein der beiden anderen wird später die Rede sein.

Dieser gefährlichste Concurrent war Joh. Heinr. Hartung, welcher als Buchdrucker und Verleger in literarischen und akademischen Kreisen, also gerade unter den Eckart'schen Kunden, längst bekannt und gut eingeführt war. Er richtete auf Grund seines Privilegiums einen offenen Buchladen in seinem Druckereihause in der Heiligen Geistgasse ein. Eckart scheint bei dem Auftauchen dieser Concurrenz den Muth zur Weiterführung seines Geschäftes verloren zu haben, denn sehr bald einigte er sich mit Hartung und die Königsbergischen Nachrichten Nr. 27 vom 2. Juli 1746 bringen bereits an Stelle der früheren Eckart'schen Anzeigen folgende Benachrichtigung:

„Da Herr Buchhändler Eckart resolviret hat seine völlige Buchhandlung an den privilegirten Buchdrucker und Buchhändler Herrn Joh. Heinr. Hartung ordentlich zu verkaufen, so werden alle diejenigen respect. Bücher-Freunde, welche vorhin bey einem oder dem andern sich adressiret haben, nunmehro geruhen, sich in dero Korrespondentz an den jetzigen Besitzer Herrn Hartung zu adressiren. Die Lage des Buchladens bleibet in der an der Schmüde-Brücke gelegenen Eckartischen Behausung im Kneiphof, und sind jetzt von neuen Schriften nebst anderen Büchern um beygesetzte Preise daselbst zu haben" (folgen Titel 2c.).

Eckart unterstützte bis an seinen Tod, den 17. Februar 1750, Hartung bei der Fortführung des Buchladens, woraus auf dauernde freundschaftliche Beziehungen zwischen beiden Männern zu schließen ist[68]). Bis dahin mag wohl auch das alte Local beibehalten worden sein, während es im zweiten Lagerkatalog von 1752 heißt, daß „dieser Bücher-Vorrath in dem offenen Laden in der in der Heiligen Geist-Gasse gelegenen Buchdruckerey-Wohnung befindlich sey".

Ueber Johann Heinrich Hartung, welcher bereits fast zwei Jahrzehnte hindurch in Königsberg ansässig war, muß an dieser Stelle noch Einiges nachgeholt werden, da er und seine Nachkommen von nun an über ein Jahrhundert lang nicht nur für den Buchhandel, sondern überhaupt für das ganze literarische Leben Königsbergs von wesentlicher Bedeutung gewesen sind[69]). Er war den 17. August 1699 zu Erfurt geboren, wo sein Vater, Heinrich

Hartung, das Gewerbe eines Orgel- und Instrumentenmachers betrieb[70]), lernte in seiner Vaterstadt die Buchdruckerkunst, arbeitete dann als Gehilfe in Leipzig, besuchte in seinen Wanderjahren mehrere Druckereien in Obersachsen und hielt sich auch einige Zeit in Hamburg auf. Von dort kam er nach Königsberg, wo er am 7. Mai 1727 in der Stelter'schen Officin zu arbeiten begann. Es muß ihm hier wohl ganz gut gefallen haben, denn nach einiger Zeit ist er bereits eifrig um die Begründung seiner Selbständigkeit bemüht. Er hatte dabei viele Schwierigkeiten zu überwinden, sein Gesuch um das unbedingt erforderliche Privilegium wurde zunächst — wie es scheint, besonders auf Betreiben des Buchdruckers Reußner — abgeschlagen. Auch über den Ankauf der Quassowski'schen polnischen, russischen und slavischen Druckerei konnte er mit dem Inhaber nicht einig werden. Inzwischen hatte er sich mit seines Meisters Tochter Christina verlobt; nach den Festschriften der Kunstverwandten, die noch auf der Königsberger Königlichen und Universitäts-Bibliothek vorhanden sind, fand die Hochzeit am 2. Februar 1731 statt[71]). Stelter räumte seinem Schwiegersohn zunächst nur die Stellung eines Factors ein und erst in den Anzeigen über neue Verlagsartikel in den Königsbergischen Nachrichten 1732 (Nr. 15 vom 14. April) wird sein Name zum ersten Mal genannt: „Bey Herrn Johann Heinr. Hartung, Factor der Königl. privileg. Stelterischen Buchdruckerey ist in Commission gegeben . . . . ."[72]) Seine Erben verpflichtete Stelter, die Druckerei für einen angemessenen Kaufpreis nur an Hartung zu überlassen. Dieser Zeitpunkt trat sehr bald ein, denn schon im April 1734 starb Johann Stelter, nachdem er seine Frau bereits ein Jahr früher verloren hatte. Hartung einigte sich mit den übrigen Erben wegen des Kaufschillings, welcher, sehr genau berechnet, 3266 Fl. 20 Gr. 15½ Pf. betrug, und unter dem 30. August 1734 wurde dann auch das Stelter'sche Buchdrucker-Privilegium auf Hartung und seine Erben übertragen.

Rastlos war Hartung von nun an bestrebt, seine Thätigkeit immer weiter auszudehnen. Zunächst widmete er sich im nächsten Decennium vollständig der Druckerei und dem Verlage, den er durch zahlreiche neue Unternehmungen bald so vermehrte, daß er bereits 1750 unter den Königsberger Buchdruckern die meisten Verlagsartikel aufweisen konnte[73]).

Digitized by Google

Durch den Erwerb des Privilegiums zum Betriebe des Buchhandels und den Ankauf des Eckart'schen Buchladens vergrößerte er sein Arbeitsfeld um ein neues Gebiet. Gleich nach der Uebernahme war damaliger Sitte gemäß die Herausgabe eines Lagerverzeichnisses seine erste Aufgabe. Die Vorrede dazu ist vom 8. September 1746 datirt. Dieser „Catalogus Universalis derjenigen Bücher, welche in der Handlung Joh. Heinr. Hartungs um beygesetzte billige Preise zu bekommen sind", ist über ein Alphabet stark und hat mit den ersten beiden Fortsetzungen, welche 1747 erschienen, zusammen 468 Seiten; er ist alphabetisch geordnet und enthält am Schlusse noch einige Seiten Livres françois, italienische Bücher, englische, polnische, littauische, russische, schwedische und schließlich „undeutsche", lettische oder curische Bücher. Das Verzeichniß macht einen stattlichen Eindruck, besonders die wissenschaftlichen Gebiete sind gut vertreten. Noch gehaltvoller und umfangreicher ist der bereits 1752 folgende: „Catalogus novus universalis" (564 Seiten stark), dessen in mancher Hinsicht interessante Vorrede wörtlich lautet:

„Es sind nunmehro sechs Jahre verfloßen, als man einen Catalogum Universalem dererjenigen Bücher, welche damals in dieser so genannten Eckart- und Hartungischen Handlung befindlich waren, geliefert. Seitdem sind in zehen Fortsetzungen die neue Schriften, so nach und nach herausgekommen, hinzugethan worden. Weil nun der Catalogus selbst völlig abgegangen von denen Fortsetzungen auch manche vergriffen und doch, besonders von auswärtigen Bücherfreunden öfters gesucht worden, so hat man diese neue Ausgabe unternommen: Einige gänzlich abgegangene Bücher sind weggeblieben, die neuen aber aus denen Fortsetzungen gehörigen Orts eingeschaltet worden. Die lateinischen, welche vorhin besonders specificiret, hat man mit den teutschen unter ein Alphabet laufen laßen. Diejenigen, bey welchen sich die Autores nicht genannt, imgleichen die, so von einerley Innhalt sind hat man, wie vormals, unter gewiße Haupttituls gebracht, als: Abdankungen, Begebenheiten; Berichte; Bibeln; Catechismi; Chymische Schriften; Cometen; Comödien; Schriften von der Elektrizität; Gartenbücher; Gebetbücher; Gesangbücher; Gespräche; Jubelschriften; Lebensbeschreibungen; Liebesgeschichten; Nachrichten; Poetische Schriften; Reisebeschreibungen; Sammlungen ꝛc.

Ob man nun gleich oft wider Willen die große Tituls von kleinen Schriften eingeschaltet, so hat man solche doch auch nicht vorenthalten mögen, indem man sichs zur Pflicht rechnet einem jeden es sey im

Digitized by Google

Kleinen oder im Größern, mit möglichster Bereitwilligkeit zu bedienen. Die beygefügte Preise sind nach Preuß: Gulden und Groschen berechnet und so niedrig als möglich angesetzt, so, daß die sehr schwere Fracht- und andere Unkosten fast gänzlich verlohren gehen und nur selten bey ein und andern Büchern in Anschlag gebracht werden; in Wahrnehmung dessen werden auswärtige Bücherfreunde die Güte haben ihre Briefe an diese Handlung franco einzusenden; und weil die Preise besonders darum beygedruckt worden, daß man nicht erst leere Anfrage thun dörfe, so werden diejenigen die sicherste Bedienung finden, welche nebst Verschreibung der Bücher, den Betrag der Zahlung mitschicken. Die Entfernung Königsbergs von denen Orten, wo der meiste Bücher-Verkehr unterhalten wird, macht diesen Handel so mühsam als kostbar. Man kan demnach bey der gehäuften Menge von Büchern, welche jährlich heraus kommen, nicht von jedem eine Anzahl übernehmen. Manche sind so beschaffen, daß man es kaum wagt, ein Stück davon ins Land zu bringen, und es kommt oft genug, das solch einziges Exemplar ein kostbares Meubel wird; wohingegen andere sich frühzeitig vergreiffen, und dann auf einige Wochen lang vergeblich gesucht werden. Dieser Mangel verursachet bey einigen die schnelle Frage: Warum stehts denn im Catalogo? Allein man vermeynet nicht sich dadurch verbindlich zu machen, alle und jede Bücher zu allen Zeiten in Vorrath halten zu müssen. Und da es gemeiniglich kleine Pièces betrift, davon vielleicht nur wenige Exemplaria gedruckt worden oder die aus andern Ursachen übertriebene Preise haben, welche man bey der Uebernahme verabscheut, so werden solche auch wol in auswärtigen Handlungen und bey dem Verleger selbst vergeblich gesucht. Inzwischen ist man doch stets geflissen die abgehende nutzbare Bücher zu unterhalten, und nach solchen wird nicht leicht vergebliche Anfrage geschehen. Diese sind auch eigentlich der Vorwurf, womit man sich am liebsten beschäftiget, weil sie dem Zweck, welchen man in diesem Beruf heget, (die Ehre Gottes, den Wachsthum dieser Universität und das allgemeine Beste zu befördern) am nächsten kommen. Der HERR sehe ferner hin gnädig an die Willigkeit seines Elenden, und fördere das Werk unsrer Hände bey uns. Ja! das Werk unserer Hände wollst Du fördern.

Nach jeder Messe erschien eine Fortsetzung, die neuen Erwerbungen enthaltend; es sind uns über 80 solcher Supplemente bekannt.

Die Entwickelung des Hartung'schen Sortiments nahm nun lange Zeit ihren ruhigen Fortgang; wenden wir uns daher nunmehr seiner ausgedehnten Verlagsthätigkeit zu. Gerade durch sie hat er sich einen geachteten Namen über die Provinz, ja über die Grenzen des preußischen Staates hinaus, erworben. Eine

Digitized by Google

Ueberſicht bietet die als Beilage D angefügte Tabelle, nach welcher die Firma zum erſten Mal in den Meßkatalogen von 1734 zu finden iſt; alſo in demſelben Jahre, in welchem Hartung das Stelter'ſche Geſchäft übernommen hatte. Im Jahre 1748 erſchien er auf der Leipziger Meſſe mit 24 Novitäten, eine der höchſten Jahresproduktionen ſeiner eigenen, wie der Königsberger Verlagsthätigkeit im 18. Jahrhundert überhaupt. In den 22 Jahren ſeines geſchäftlichen Wirkens hat er die ſtattliche Anzahl von 194 Verlagsartikeln zur Meſſe gebracht. In Leipzig hatte er, wie alle größeren Verleger, eine ſtändige Niederlage und während der Meſſe ein offenes Gewölbe.

Für den Druck der polniſchen Bibel, des Neuen Teſtamentes und des Geſangbuches in derſelben Sprache, ſowie des Rogall'ſchen Geſangbuches (1730 erſchienen), wurde er unter dem 17. Mai 1738 privilegirt. Zu ſeinen bedeutſamſten Verlagsunternehmen gehörte ferner die neue Ausgabe des Jablonski'ſchen allgemeinen Lexikons der Künſte und Wiſſenſchaften. Doch iſt es nicht richtig, wie mitunter angenommen wird[74]), daß Hartung hierbei zuerſt die Idee einer Encyklopädie des geſammten menſchlichen Wiſſens gefaßt und ausgeführt habe, denn er übernahm erſt die Herausgabe der zweiten Auflage, wie aus der diesbezüglichen Anzeige in den Königsbergiſchen Nachrichten hervorgeht[75]). Dieſe neue Auflage iſt ein ſtarker Quartband, Vorrede, Index und 1456 Seiten Text[76]). Eine dritte und letzte Auflage erſchien 1767 in zwei Bänden zum Preiſe von 6 Thalern oder 18 Gulden. Ebenſo ſetzte Hartung in's Stocken gerathene Unternehmungen früherer Königsberger Verleger fort; ſo z. B. das in den erſten vier Bänden bei Hallervord erſchienene hiſtoriſch-chronologiſche Werk: „Erleutertes Preußen", von welchem 1742 der fünfte Band bei ihm erſchien[77]).

Ueberhaupt tritt öfter bei Hartung — auch in ſpäterer Zeit bei der Familie — das Beſtreben hervor, das Geſchäft durch gelegentliche Ankäufe auszudehnen; mehrfach iſt es den Hartungs gelungen, ihren Beſitz auf dieſe Art zu vergrößern und gleichzeitig ſich eine Concurrenz vom Halſe zu ſchaffen. Auf dieſe Weiſe erweiterte Hartung auch ſeine Officin, und das Schickſal fügte es, daß gerade das Geſchäft ſeines einſtmaligen Widerſachers Joh. Friedr. Reußner an ihn überging; am 23. Juli 1751 kaufte er

Digitized by Google

die Druckerei für den nicht unerheblichen Preis von 16,333 Thlr. 10 Sgr.[78]) und damit auch das alte Reußner'sche Privilegium der „Königsbergischen Zeitung", einer der ältesten Zeitungen in Deutschland. Ein Privilegium vom 9. Juli 1660 ist noch vorhanden[79]); ein späteres von 1727 erwähnt, „daß Reußner's Vorfahren bereits, vermöge des Privilegii über die Buchdruckerei befugt gewesen sind, die deutschen Zeitungen zu drucken, und sich davon (1727) in neunzigjähriger Possession befanden".

Vom Jahrgang 1752 an, dem ersten im Hartung'schen Besitz, führt sie den Titel: „Königl. privilegirte preußische Staats- Kriegs- und Friedenszeitungen"; am Schlusse ihrer ersten Nummer trägt sie den Zusatz: „Diese Zeitungen werden künftig Montags und Donnerstags in der Hartungischen Buchhandlung ausgegeben, sind auch in allen Post-Aemtern zu haben." Eine wesentliche Verbesserung, welche Hartung mit diesem Jahrgang beginnt, ist die Zugabe eines Registers.

Leider müssen wir es uns versagen, die Gesammtthätigkeit Hartung's, wie die Geschichte seiner Zeitung eingehend zu verfolgen, und für beides auf das reiche und interessante in der „Geschichte der Buchdruckereien in Königsberg" befindliche Material verweisen, besonders auch auf den kurzen geschichtlichen Abriß von Georg Friedrich Hartung in der Beilage der Königsberger Zeitung 1830, Nr. 108.

Durch Contract vom 23. August 1752 hatte er auch vom Rathe der Stadt das Grundstück in der Altstadt Heilige Geist-Gasse Nr. 165—170 für 7500 Gulden erworben. Dasselbe war, wie aus den Grundbuchacten hervorgeht, im Jahre 1528 von Herzog Albrecht an den damaligen Altstädtischen Magistrat gekommen.

Mitten in seiner regen Geschäftsthätigkeit ereilte Johann Heinr. Hartung, fern von der Heimat, ein plötzlicher Tod. Er starb auf einer Meßreise in Leipzig am 5. Mai 1756.

Sein ältester Sohn aus erster Ehe (mit Christina Stelter) Michael Christian, geboren am 20. Januar 1738, hatte erst kürzlich die übliche fünfjährige Lehrzeit bei seinem Vater durchgemacht, als er aus solch' trauriger Veranlassung die Leitung des väterlichen Geschäftes übernehmen mußte. Auch ihn rief schon nach wenigen Jahren, am 17. April 1759, der Tod ab[80]). Kurz

Digitized by Google

darauf, am 10. Juli 1759, heirathete Johann Heinr. Hartung's zweite Frau, geb. Zobelin, ihren Geschäftsführer Gebhard Ludwig Woltersdorf, doch auch dieser starb noch in demselben Jahre, am 17. October [81]). Woltersdorf, ein gelernter Buchhändler, stand wohl hauptsächlich dem Ladengeschäft vor; er führte dieses ganz selbständig und unter seinem Namen, wie aus zahlreichen Inseraten in den Königsbergischen Nachrichten hervorgeht. Während bis zum Frühjahr 1759 die Platzfirma für den Buchladen einfach Hartung'sche Buchhandlung lautete, heißt es von Nr. 37 (15. September 1759) an: „In der Woltersdorfischen Buchhandlung sind zu haben" ... So finden wir die Firma auch nach Woltersdorf's Tode in den zahlreichen Bücher-Anzeigen der folgenden Jahre, jedoch in stetem Zusammenhang mit den anderen Hartung'schen Geschäftszweigen und in demselben Hause: „auf der heiligen Geist Gasse". Auf den Verlagsartikeln findet sich nach Joh. Heinr. Hartung's Tode in den Jahren 1757—1759 die Firma: Joh. Heinr. Hartung's Wwe.; 1760 und 1761 sowohl Hartung's Erben, als auch G. L. Woltersdorf's Wwe., doch sind die Unternehmungen dieser Jahre nicht zahlreich, vielfach nur Fortsetzungen früher begonnener.

Wie aus der angehängten Uebersicht der Verlagsartikel hervorgeht, tritt ein neuer, erheblicher Aufschwung erst 1762 ein; der Grund hierzu ist wohl in der abermaligen Verehelichung der Wittwe Hartung-Woltersdorf in diesem Jahre zu finden. Sie heirathete, wie das damals so häufig geschah, wiederum ihren Geschäftsführer Johann Daniel Zeise aus Jena, ebenfalls gelernten Buchhändler. Doch auch diesen Gemahl verlor sie nach wenigen Jahren, am 11. Juni 1766 [82]).

Zeise wandte der Verlagsthätigkeit sein lebhaftes Interesse zu; die Zahl seiner Unternehmungen blieb in den Jahren 1763 bis 1766, wie noch einige Jahre nach seinem Tode, auf einer gewissen Höhe. Später änderte sich die Verlagsfirma Hartung's Erben und J. D. Zeise, auch für den Buchladen, in: Zeisen's Wittwe und Hartung's Erben.

So war nun abermals das Haus in der Heiligen Geist-Gasse seines Oberhauptes beraubt, wiederum war die nächste Stütze der Wittwe ihr nächstältester Sohn Gottlieb Lebrecht Hartung, geb. den 12. August 1747, welcher jetzt in demselben jugendlichen

Digitized by Google

Alter und vor der gleichen schweren Aufgabe stand, wie vor zehn Jahren sein Bruder Michael Christian.

Mit Gottlieb Lebrecht Hartung beginnt eine neue Periode in der Geschichte des Hartung'schen Geschäftes, und nachdem wir dieselbe der Uebersichtlichkeit halber bisher im Zusammenhange verfolgt haben, müssen wir nun mancherlei aus dem dazwischen liegenden Zeitraum nachholen.

Zunächst schulden wir den beiden Collegen Joh. Heinrich Hartung's, welche, wie bereits erwähnt, 1745 mit ihm zugleich ein Privilegium zum Betriebe des Buchhandels erhalten hatten, Christoph Schultz und Carl Wilhelm Kahl, noch nähere Aufmerksamkeit.

Christoph Schultz war von Hause aus Buchbinder und blieb auch seinem Gewerbe bis an sein Lebensende treu, wie aus mancherlei Anzeigen hervorgeht. In seiner Eingabe um Gewährung des Privilegiums zum Buchhandel vom 21. März 1745 bezieht er sich auf das im Jahre vorher erfolgte Absterben des privilegirten Buchführers Georg Jakob Heerdan, wodurch eine Concession für den Buchhandel erledigt sei; als ein naher Anverwandter des Verstorbenen, habe er von den Erben das Privilegium erhalten und bittet, solches auf ihn zu übertragen. Weiterhin ist in denselben Acten davon die Rede, daß jeder Zeit ein Mitglied der Königsberger Buchbinderzunft das Privilegium als Buchführer exerciret, zuletzt Heerdan; dieser hätte vielleicht besser gethan, wenn er allein bei seinem Handwerk geblieben wäre, denn da er vom Buchhandel nichts verstanden, sei er zuletzt in äußerste Armuth gerathen.

Daß auch Schultz schon vor Erlangung des Privilegiums sich mit dem Verkauf von Büchern befaßt hatte, ist wohl anzunehmen. Er hatte sein Geschäft „in der Kneiphöfischen Schugaß, nicht weit vom Schmiedethor", also ebenfalls in der Nähe des Eckart'schen Buchladens. Der Concurrenz mit demselben (später mit Hartung) war er jedoch nicht gewachsen, und bald erfährt man von ihm und seinem Geschäft wenig mehr, als daß der Inhaber sich außerordentlich viel mit der Maulbeerbaumzucht und dem Seidenbau beschäftigte. Die Anregung hierzu ist wohl in dem bekannten Königlichen Edict vom 12. November 1742 zu suchen, welches die Anlage von Maulbeerbaum-Pflanzungen empfahl und denen, die

Digitized by Google

ſich dafür ſtärker intereſſirten, beſondere Vorteile verſprach. Mit ſeinem Tode im März 1764 werden wohl Buchhandel und Buchbinderei eingeſchlafen ſein, obſchon das Privilegium nicht erloſchen war. Am Ende des Jahrhunderts taucht es nämlich wieder auf, indem Göbbels & Unzer daſſelbe durch einen Vertrag vom 9. Juli 1799 von ſeinem Sohne, dem Juſtizcommiſſarius Schultz, für 100 Thlr. ankauften. Da ſie jedoch ſchon das Hartung'ſche Privilegium beſaßen, ſo kann ihre Abſicht nur geweſen ſein, durch Erwerbung deſſelben einer weiteren Concurrenz vorzubeugen.

Einen unglücklicheren Abſchluß fand das gleichzeitige Unternehmen Carl Wilh. Kahl's. Auch von ihm finden ſich ſchon lange vor Erlangung des Privilegiums zahlreiche Bücheranzeigen[83]), und in ſeiner Eingabe um Gewährung deſſelben vom 25. Auguſt 1744 bezieht er ſich darauf, daß er dem Publico bereits ſehr nützliche Dienſte erwieſen habe. Natürlich wohnte auch er im Kneiphof „in der Thum-Gaſſe" (Domgaſſe) unweit des Honigthores, ſpäter an der Schmiedebrücke, reſp. am Schmiedethor. Auch Kahl war anfangs beſtrebt, den Bedürfniſſen ſeiner Zeit zu genügen: er ſcheint ſich von vornherein beſonders dem Vertriebe der ausländiſchen Literatur gewidmet zu haben, denn in einer Anzeige vom 5. Mai 1743 ſagt er in damals üblicher Schwülſtigkeit:

> Da ſich bißher in unſerem Vaterlande ein ſo großer Mangel an neuen frantzöſiſchen Büchern geäußert, daß man entweder garnicht oder doch mit groſſer Mühe und Unkoſten derſelben habhafft werden könne, ſo ſind fortmehro hinlängliche Anſtalten gemachet worden, das Publikum auf alle mögliche Art in dieſem Falle klagloß zu ſtellen, indem nicht nur in kurtzer Zeit die auserleſenſte in alle Arten der Künſte und Wiſſenſchaften laufende Pieces bey Hrn. Carl Wilhelm Kahl am Honig-Thor um gantz civile Preiſe werden zu bekommen ſeyn, ſondern man wird auch daſelbſt einem jeden Liebhaber und Kenner guter Bücher ſowohl in Completirung der älteren als Anſchaffung der neueren gröſſeren Werke, ſo in Frantzöſiſcher, Engliſcher, Holländiſcher und Italieniſcher Sprache herausgekommen, mit behöriger accuratesse zu dienen ſich bereit finden laſſen.

Das Privilegium hat ihm jedoch kein Glück gebracht, denn ſchon zwei Jahre nach Erwerb deſſelben gerieth er in Concurs[84]). Trotzdem führte er das Geſchäft fort, jedoch ohne ſein Auskommen zu finden, bis 1760 abermals Concurs eintrat[85]). Die Abwicke-

Digitized by Google

lung desſelben erlebte Kahl nicht mehr; er ſtarb am 23. April 1761 [86]).

Außerdem iſt noch Johann Friedrich Peterſen, welcher nur vorübergehend und nur als Verleger auftritt, zu erwähnen. In einer Eingabe vom 28. December 1754 bewirbt er ſich um die Erlaubniß, auf Grund ſeines Privilegiums als Hofbuchhändler für die Herzogthümer Kurland und Semgallen, eine Hauptniederlage ſeiner Firma nach Königsberg verlegen zu dürfen. Auf die Vorſtellungen der anderen Buchhändler: Gottfried Hallervord, Chriſtoph Schultz, Carl Wilhelm Kahl und der Eckart-Hartung'ſchen Buchhandlung vom 3. März 1755 hin wurde ſein Geſuch jedoch unter dem 24. März 1755 abgewieſen. Die Reclamanten ſprachen in ihrer Eingabe ſehr abfällig über ſeine bisherige buchhändleriſche Laufbahn:

> denn da es dem benannten Peterſen gelungen, daß er, nachdem ſelbiger bey dem Leipziger Commiſſionär der Eckart-Hartungſchen Buchhandlung ſeiner Lehrjahre entbunden und kurze Zeit in Dresden conditionieret bey äußerſter Bedürffnis, mehr aus Mitleyd, als einiger Verwerthung falſcher Begegnungen auf einige Monathe in dieſe Königsbergiſche Buchhandlung zur Bedienung aufgenommen worden, ſo hat ſich dieſer, von Dünkel und Herrſchgierde benommen, ein ſolches Etabliſſement projektieret, deſſen er dieſer Eckart-Hartungiſchen Buchhandlung die wichtigſten Vorteile entziehen und mit Uebernehmung frembder Gelder an ſich bringen möge."

Nach dem Codex nundinarius ſteht Peterſen 1755 mit vier Königsberger Verlagsartikeln im Meßkatalog. Der bedeutendſte dürfte wohl eines der erſten Werke von Imm. Kant geweſen ſein, welches anonym unter dem Titel: „Allgemeine Naturgeſchichte und Theorie des Himmels, oder Verſuch von der Verfaßung und dem mechaniſchen Urſprunge des ganzen Weltgebäudes nach Newton'ſchen Grundſätzen. Königsberg und Leipzig, 1755, bei Joh. Friedr. Peterſen" erſchien. Aber ſchon während des Druckes fallirte Peterſen; wegen des Concurſes wurde ſein ganzes Waarenlager verſiegelt, ſo daß das Kant'ſche Werk nicht auf die Meſſe kommen konnte und dem Autor daraus kein geringer Verdruß und Schaden erwuchs [87]).

Der Vollſtändigkeit halber müſſen wir auch der Buchdrucker gedenken, die ſich damals ſämmtlich noch, wie ſchon oben angedeutet, neben dem Lohndruck mit Verlag und dem Platzvertrieb

Digitized by Google

desſelben abgaben. Allerdings müſſen wir hierbei jedes Detail, das zu unſerem Thema nicht direct in Beziehung ſteht, übergehen; wir verweiſen dafür auf die ſchon mehrfach citirte Arbeit Meckelburg's: Geſchichte der Buchdruckereien in Königsberg ꝛc.

Von den vier Buchdruckereien, welche im 18. Jahrhundert in Königsberg beſtanden, ſind zwei bereits erwähnt: die Stelter'ſche und die Reußner'ſche, welche Joh. Heinr. Hartung ſpäter in ſeinem Beſitz vereinigte. In dem Codex nundinarius finden wir Stelter nur einmal, 1718, mit drei Werken vertreten[88]). Die Abſicht Stelter's, von 1727 ab eine Zeitung unter dem Titel: „Kern der neueſten Zeitungen" herauszugeben — die Redaction ſollte der Profeſſor der Geſchichte und Beredtſamkeit Johann Samuel Strimes (Strimesius) beſorgen — ſcheiterte an dem Einſpruch Reußner's, welcher die Rechte ſeines Privilegiums im Wege des Proceſſes geltend machte; in Folge deſſen verbot ein Reſcript vom 18. December 1726 das geplante Unternehmen[89]).

Von der Verlagsthätigkeit der Reußner'ſchen Druckerei, deren Entwickelung in der „Geſchichte der Buchdruckereien in Königsberg" eingehend behandelt wird, weiß man nur, daß ſie die Schulbücher für die Königsberger Schulen druckte. Sie beſaß ein Generalprivilegium gegen den Nachdruck (de d. 5. October 1640)[90]). In demſelben wird anbefohlen, daß

> „auch die Buchführer und Buchbinder nichtes was offtgedachter Reußner allhier auffleget und drucket, es ſey in Deutſcher, Polniſcher, Lateiniſcher oder Litawiſcher Sprache, da es auch ſchon vorhin anderswo gedrucket, und er dieſem Lande und Schulen zum beſten nachgedrucket, vom geringſten bis zum höchſten aus frembden Orten anhero führen, weniger feil halten und verkauffen ſollen, bey vermeydung höchſter Straffe, Vngnade und Legung des Handels."

Dieſes Privilegium wurde den 14. Juli 1664 erneuert. Bezüglich der

> „Opuscula Scholasticalia, derer man ſich in Schulen gebrauchet, welche Wir dem Reußnern allein zu drucken aus Gnaden vergönnen,

erwuchſen ihm aus dieſer Vergünſtigung viele Streitigkeiten und Proceſſe, welche aber ſchließlich doch zu ſeinen Gunſten ausliefen. Nicht nur ſeine alten Privilegien beſtätigte Friedrich d. Gr., ſondern es wurde ſogar ein Verzeichniß der Bücher, welche in allen

Digitized by Google

Schulen Preußens gebraucht werden ſollten, angefertigt und ihm der alleinige Druck derſelben zugeſprochen[91]). Wiederholte Einſprüche des Collegium Fridericianum, welches ſeine Schulbücher bei Hartung drucken ließ, — ſeit 1735 ſogar mit dem Zuſatz: in usum Collegii Fridericiani — blieben unberückſichtigt.

In den Meßkatalogen iſt Reußner im 18. Jahrhundert nur einmal (1733 mit einem Werk) vertreten; da er auch im 17. Jahrhundert nur einmal im Meßkatalog vorkommt (1688 mit einem Artikel), ſo iſt wohl anzunehmen, daß ſein Verlag nur localer Natur und von nicht beſonderer Bedeutung war.

Die erſte und älteſte Königsberger Druckerei befand ſich zu Anfang des 18. Jahrhunderts im Beſitz des M. Hieronymus Georgi, welcher im Jahre 1703 mit einem Verlagsartikel im Meßkatalog zu finden iſt. Von ſeinem Nachfolger, Johann David Zäncker, intereſſiren uns die Zeitungs-Unternehmungen. Durch Königliches Reſcript vom 29. Juli 1718 erhielt er die Erlaubniß, eine lateiniſche und eine polniſche Zeitung herauszugeben. Die erſtere erſchien bis 1723 unter Redaction des ſchon erwähnten Profeſſors Joh. Sam. Strimeſius, welcher den Stoff dazu aus Hamburger Zeitungen entlehnte. Die polniſche Zeitung, welche ein Rechtscandidat Büſchel redigirte, hatte eine noch kürzere Lebensdauer, ſie ging bereits im Jahre 1720 ein[92]). Trotzdem plante ſein Nachfolger Martin Eberhard Dorn 1743 einen erneuten Verſuch[93]).

Zäncker hat auch einige polniſche Bücher, beſonders Kalender verlegt, während Dorn in den Meßkatalogen von 1741—1751 in manchen Jahren mit ein bis zwei Verlagsartikeln vertreten iſt, und 1740—1744 die „Preußiſchen Zehenden", herausgegeben von M. Lilienthal, verlegte. Auch erſchien 1746 bei ihm die erſte Arbeit Kant's: „Gedanken von der wahren Schätzung der lebendigen Kräfte".

Johann Friedrich Drieſt[94]), welcher 1752 nach Dorn's Tode die Officin kaufte, kommt in den Meßkatalogen zwar nur 1754 mit einem Artikel vor[95]), doch trägt mehreres ſeine Firma, ſo z. B. das 1755 zur 500jährigen Feier der Gründung der Stadt erſchienene Werk: „Das jubilirende Königsberg in Preußen" herausgegeben von Jacob Henrich Liedert; die Wochenſchrift „Caroline", von welcher 1761 ein Band erſchien, und mehrere kleinere

Digitized by Google

Arbeiten Kant's aus den Jahren 1757—1760. Zum Vertriebe seiner Gelegenheits- und Accidenzdrucke — und diese wurden zu jener Zeit erfreulicher Weise eifrig gesammelt — eröffnete er eine Subscription, welche er in den Königsbergischen Nachrichten 1756, Nr. 39 folgendermaßen anzeigte:

„Es ist der Buchdrucker Hr. J. Fr. Driest, wohnhaft im Kneiphof in der Schönbergergasse annoch Willens, da anjetzo die 4 teljährige Pränumeration auf alle kleinen Schriften, welche in seiner Buchdruckerei verfertigt werden, dieselbe zu continuiren, und ersuchet demnach die Herren Liebhaber sich diese Woche bey ihm zu melden, damit er die Anzahl derselben festsetzen kann. — Die Pränumeration ist auf die 3 Monat Oktob. Novemb. Dezemb. wie gewöhnlich à 24 Gr."

Was die vierte der zu erwähnenden Druckereien, die Quassowsky-Kanter'sche betrifft, so folgt Näheres über dieselbe der Uebersichtlichkeit halber im Zusammenhange mit der Geschichte des Kanter'schen Geschäftes [99]).

In den Bücherkatalogen jener Zeit finden sich zwar noch mancherlei Verlagsfirmen als Königsberger angeführt, über welche jedoch nichts zu ermitteln gewesen ist; zumeist werden wohl Irrthümer oder Druckfehler vorliegen. In dem Europäischen Bücherlexikon von Theophil Georgi ist Königsberg als Verlagsort mehrfach mit Danzig verwechselt. Betreffs der Firma J. Ph. Haas in Königsberg, welche von 1720—1726 bei acht Werken genannt ist, — auch im Codex nundinarius steht 1723 Haas mit drei Werken —, wird es sich, aus den gleichen Vornamen zu schließen, um denselben Buchhändler aus Jena handeln, welcher bereits als vagirender Disputationshändler erwähnt wurde und von dem sich später auch Anzeigen über eine zeitweilige Aufstellung seines Lagers im Professorengewölbe finden.

Ueberblicken wir schließlich die ganze damalige Verlagsthätigkeit Königsbergs im Zusammenhange, so überrascht ihr Reichthum und ihre Vielseitigkeit. Das geistige Leben der Albertina war ehemals mehr als jetzt an die ansässigen Verleger gefesselt, doch zog der Geschäftsgeist der letzteren auch auswärtige Autoren heran. Aber auch die isolirte geographische Lage und die schwierigen Communicationsmittel kommen dabei in Betracht. Nach dem Codex nundinarius (vergl. Anm. 8) sind in dem Zeitraum von 1566—1699 in Königsberg 359 Werke herausgekommen (171

Digitized by Google

deutſch, 187 lateiniſch, 1 polniſch); die größte Anzahl neuer Erſcheinungen in einem Jahre, die auch im 18. Jahrhundert nicht übertroffen wurde, betrug 36 Werke (1646). In dem hier geſchilderten Jahrhundert erſchienen 1176 Werke, (1017 deutſch, 127 lateiniſch, 10 polniſch, 1 littauiſch, 14 franzöſiſch)[97]. Die größte Anzahl neuer Erſcheinungen weiſen die Jahre 1798 und 1799 mit je 31 Novitäten auf. Tabellen über die Zahl der Hartung'ſchen und Kanter'ſchen Verlagsartikel ſind als Anlagen D und E am Schluſſe beigefügt.

Kehren wir nun nach dieſer nothwendigen Abſchweifung wieder zum Buchhandel zurück, ſo kommen wir zu einer bereits während der Blüthezeit des Hartung'ſchen Geſchäfts entſtandenen Firma. Einem Meteor gleich leuchtet ſie am literariſchen Himmel Königsbergs auf; der Glanz ihres Namens und die bedeutende Perſönlichkeit ihres Begründers ſpiegeln ſich in faſt allen literariſchen Beziehungen der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wieder. Daher verdient die Geſchichte der Kanter'ſchen Buchhandlung in der „Krummen Grube" gleich derjenigen der Hartung'ſchen Buchhändlerfamilie eine eingehendere Darſtellung.

Der Stammvater der Familie Kanter, Philipp Chriſtoph, war Buchbinder von Profeſſion, ſtand aber nachweisbar ſchon mindeſtens ſeit 1730 mit dem Buchhandel in vielfachen Beziehungen, wie aus ſeinen Anzeigen in den Königsbergiſchen Nachrichten zu erſehen iſt, nach welchen „bey Herrn Ph. Chr. Kanter, Buchbinder in der Altſtädtiſchen Schmiedegaſſe, zu bekommen iſt . . . ." (folgt der ausführliche Titel einer Predigt).

Durch das Privilegium vom 6. Mai 1732 über den Verlag von Quandt's Bibel, dem Neuen Teſtament und Geſangbuch — es befindet ſich noch jetzt im Beſitz der Actiengeſellſchaft „Oſtpreußiſche Zeitungs- und Verlags-Druckerei" als Nachfolgerin der alten Firma — legte er den Grundſtein für den Wohlſtand ſeines Hauſes. Das Quandt'ſche und das Rogall'ſche Geſangbuch (letzteres bei Hartung bereits erwähnt) blieben ein und ein halbes Jahrhundert faſt in allen Gemeinden Oſtpreußens in Gebrauch; von beiden wurden nach Angabe der Verleger innerhalb 18 Jahren 80 000 Exemplare abgeſetzt[98]. Selbſt das neue Berliner Geſangbuch, welches Gottlieb Lebrecht Hartung ſpäter einzuführen verſuchte, vermochte die beiden erſtgenannten nicht zu verdrängen:

Digitized by Google

doch rief sein Erscheinen Streitigkeiten zwischen Hartung und Kanter hervor, welche erst durch einen Vergleich geschlichtet wurden, der die Verlagsrechte an den verschiedenen Ausgaben regelte und am 3. März 1782 die königliche Bestätigung erhielt. Als 1886 das Königliche Consistorium zu Königsberg ein neu bearbeitetes „Evangelisches Gesangbuch für Ost- und Westpreußen" herausgab und officiell einführte, wurde auf diese Privilegien noch in so weit Rücksicht genommen, als die Nachfolger beider Firmen Anrechte am Verlage desselben erhielten.

Später kaufte Ph. Chr. Kanter die Quassowsky'sche Druckerei, deren Privilegium am 19. December 1736[99]) auf ihn übertragen wurde, „in der Art, daß ihm nicht nur die Bibel, so er im Verlage hat, sondern auch andere deutsche Bücher und Schriften zu drucken erlaubt sein sollte"[100]). Auch eine moralische Wochenschrift „Der Redliche" erschien bei ihm[101]), nachdem er deren Herausgabe bereits ein Jahr vorher „unter dem Titul des Ehrlichen Alten" angekündigt hatte[102]).

Im Jahre 1751 erwarb Kanter durch Contract vom 26. September von der „Stipendienkasse" das Grundstück Altstadt Servis-Nr. 254 (nach alter Zählung, jetzt Altstädtische Langgasse 23, Ecke Schmiedegasse) für 5600 Gulden. Dieses stattliche Haus von drei Stockwerken, mit Vorbau und reichverziertem Giebel, an welchem sich nach der Schmiedegasse zu als Wahrzeichen die Figur der Fortuna aus Sandstein befand, hat fast ein Jahrhundert lang den Namen seiner Familie getragen.

Bei seinem Tode, den 23. August 1764, hinterließ Ph. Chr. Kanter vier erwachsene Söhne, die von vorn herein für die fernere Leitung der einzelnen Zweige seines Geschäftes erzogen worden waren.

Der älteste, Daniel Christoph, war Buchdrucker und übernahm die Officin, nachdem ihm sein Vater noch das Patent als Hofbuchdrucker vom 7. Mai 1763 — wofür, beiläufig bemerkt, 70 Thlr. 12 Gr. an Chargegebühren gezahlt werden mußten — verschafft hatte. Wie man übrigens in jener Zeit die recht kostspielige Beschaffung oder auch nur Erneuerung von Privilegien zu umgehen wußte, mag folgender Kunstgriff bezeugen. Die Kanters wußten es nämlich so einzurichten, daß das Patent[103]) auf den Namen Christoph Kanter ausgestellt wurde; da nun zwei Söhne gleich dem

Digitized by Google

Vater dieſen Vornamen führten, ſo konnte es gleichzeitig für alle drei Glieder der Familie gelten. Bei den Streitigkeiten mit der Concurrenz kam dieſe Liſt jedoch zur Sprache, und es erfolgte eine Reclamation von gegneriſcher Seite, worauf zunächſt aus Berlin das Monitum vom 19. November 1763 an die Königsberger Kriegs- und Domänen-Kammer einlief, daß in der Kanter ertheilten Conceſſion der Beiname Daniel ausgelaſſen ſei. Später folgte dann noch die ausdrückliche Weiſung, ſtets beide Vornamen zu unterzeichnen. Unter Daniel Chriſtoph's Leitung erlangte die väterliche Druckerei ſolche Bedeutung, daß ſie 1789 ſieben Preſſen beſchäftigte, während die Hof- und akademiſche Buchdruckerei von Hartung nur fünf im Gange hatte[104]). Er erreichte ein hohes Alter, und es war ihm vergönnt, am 24. Auguſt 1792 ſein 50jähriges Jubelfeſt als Buchdrucker zu feiern, in deſſen Beſchreibung (ſie iſt im Preußiſchen Archiv[105]) zu finden) hervorgehoben wird, daß der würdige Greis ſich noch in voller Munterkeit fühle. Nach ſeinem im December 1812 erfolgten Tode ging die Königsberger Hofbuchdruckerei an ſeinen Neffen Daniel Friedrich Samuel Schultz über.

Der zweite Sohn Ph. Chr. Kanter's, Alexander, war Schriftgießer, der dritte, Philipp Chriſtoph jun., erhielt die Buchbinderei mit dem Papierladen, während der jüngſte, Johann Jakob, zum Buchhändler ausgebildet worden war.

Letzterer verdient hier vorwiegend unſere Beachtung, zunächſt in ſeiner hervorragenden Bedeutung als Geſchäftsmann und Verleger, wie auch als Herausgeber der „Königsbergſchen gelehrten und politiſchen Zeitungen", als Papierfabrikant und Schriftgießer zu Trutenau und als Begründer der Hofbuchdruckerei in Marienwerder. Er war ein ungewöhnlich thätiger und unternehmungsluſtiger Mann und ein tüchtiger, ja origineller Charakter. Johann Jakob Kanter hat nun bereits in Prof. Aug. Hagen einen Biographen gefunden[106]), welcher ein in lebhaften Farben ausgeführtes Bild des intereſſanten Mannes entworfen hat, dem ich Vieles — zum Theil wörtlich — zu entlehnen für kein Unrecht halte: hier kann aber doch nur ein flüchtiger Schattenriß Platz finden, ergänzt durch anderweitige für dieſes Thema wichtige Daten und berichtigt in dem, was ſich bei eingehendſter Durchſicht der Quellen als irrthümlich erwieſen hat.

Digitized by Google

Schon bezüglich des Geburtsjahres Joh. Jak. Kanter's weichen die vorhandenen Angaben von einander ab. Hagen giebt das Jahr 1734 an, Toeppen in seiner Festschrift 1731[107]); beide nennen aber übereinstimmend als Todesjahr 1786, mit dem Zusatz, er sei 48 Jahre alt geworden. Demnach mußte er 1738 geboren sein, und thatsächlich weist das Taufregister der evangelischen Altstädtischen Pfarrkirche in Königsberg seinen Geburtstag am 24. September 1738 als unzweifelhaft richtig nach.

Ueber seine Erziehung sagt Hagen, daß seine nicht gemeinen Anlagen in der Jugend durch sorgfältigen Unterricht wohl geleitet worden seien, und wenn er auch die classischen Sprachen nicht beherrschte, so verstand er es doch, mit den Gelehrten jeder Farbe umzugehen; sie fanden an seinem geselligen Talent Gefallen und unterhielten sich gern mit ihm. Nach seinen Lehr- und Wanderjahren kehrte er, 22 Jahre alt, in's väterliche Haus zurück. Die erste Anzeige von ihm findet sich in Nr. 33 der Königsbergischen Nachrichten vom 16. August 1760:

„Bey dem Buchhändler Herrn Johann Jakob Kanter in der Altstädt: Langgasse ist in Commission zu haben .... Der Katalogus von der Leipziger Oster-Messe wird gratis ausgegeben."

Sein erster Schritt mußte nothwendiger Weise eine Eingabe zur Erlangung eines Buchhändlerprivilegiums sein; dieselbe ist datirt vom 24. August 1760 und er erwähnt darin von sich selbst, daß sein Vater ihn mit vielen Kosten solche „Wissenschaft" in Leipzig in der Wendler'schen Buchhandlung habe erlernen lassen; ferner, daß er sich einen Vorrath von Büchern zur Begründung eines Buchladens von der Leipziger Ostermesse 1760 mitgebracht, welche er „in seines Vaters Hause in der Altstädt: Langgaß nahe dem Rathhauß befindlich" feil habe. Die Erfüllung seines Gesuches erfolgte überraschend schnell, wobei ihn jedenfalls die Zeitverhältnisse besonders begünstigten; denn die russische Regierung, welche seit 1758 in Königsberg herrschte und gar zu gern ihre Kassen mit dem Tribut preußischer Unterthanen füllte, ließ sich leichter zu einem neuen Privilegium bereit finden, als es unter früheren Umständen, namentlich bei dem vorauszusehenden Widerstreben der älteren Handlungen, der Fall gewesen wäre. Der „Befehl Ihrer Majestät Elisabeth Petrowna, Kayserin und Selbsthalterin von allen Reußen an den akademischen Senat der Uni-

Digitized by Google

versität Königsberg", gegeben auf dem Schlosse zu Königsberg, unterzeichnet von dem Generallieutenant Kammerherrn und Ritter Nicolaus von Korff, ist datirt vom 13. (24.) October 1760 und bestimmt[108]): „daß Johann Jakob Kanter, wenn er vorher den Huldigungs-Eyd wie gewöhnlich abgelegt haben wird, hierselbst den Bücherhandel gleichfalls gebotenermaßen exerciren möge." In den Königsbergischen Nachrichten Nr. 52 vom 27. December 1760 lautet nun die nächste Anzeige:

„In der Kanter'schen Buchhandlung ist der Katalogus von denen in der Leipziger Michaelis-Messe a. c. angeschafften und größesten Theils allhier schon angekommenen Büchern abzuhohlen; auch künfftigen Neu-Jahrs-Tag eine Schrifft Neu-Jahrs-Geschenk für meine Mitbürger à 8 gr. zu haben".

Nach dem Friedensschluß 1763 wurde der Rechtsbestand dieses Privilegiums jedoch bemängelt, und Kanter eine sechsmonatliche Frist gestellt, ein neues bei der preußischen Regierung nachzusuchen. Dasselbe wurde ihm unter'm 1. December 1763 ertheilt und damit gleichzeitig die Erlaubniß zum Druck einer Zeitung, um welche Kanter sich inzwischen bemüht hatte, verbunden. Ueber die näheren Modalitäten besagt der Wortlaut:

. . . „und Ihm daneben den privatimen Verlag einer gelehrten Zeitung gestatten, jedoch daß selbige jedesmal vorher der Censur der philosophischen Fakultät eingereicht werde und in derselben keine politische Nachrichten und andere Neuigkeiten dem Hartungschen Privilegio zuwider inserirt werden dürften, es wäre denn, daß solche vorher in denen Hartungschen Zeitungen garnicht gestanden, ohnerachtet solche schon vorher denenselben in Ansehung der Zeit, in welcher selbige bekannt geworden, hätten inserirt werden können."

Dieses Zeitungsprivilegium eröffnete Kanter ein neues und weites Feld der Thätigkeit, und bei dem Feuereifer, mit dem er jedes Unternehmen begann, ist es erklärlich, daß die erste Nummer der „Königsbergschen gelehrten und politischen Zeitungen" bereits am 3. Februar 1764 ausgegeben werden konnte. Sie erschienen anfangs zwei Mal wöchentlich, Montags und Freitags je ein halber Bogen in Quart, und kosteten vierteljährlich 2 fl. Wie Hagen sehr zutreffend bemerkt, verdient die Kanter'sche Zeitung eine Stelle in der Culturgeschichte des 18. Jahrhunderts, denn sie trug viel dazu bei, die isolirte Stellung Königsbergs im Reiche der Intelligenz

Digitized by Google

aufzuheben; besonders hatte sie den Zweck, literarische Bedürfnisse zu wecken und die Masse für höhere Interessen zu gewinnen, um so den Bücherverkauf zu fördern.

In demselben Jahre, am 24. October 1764, fand auch Kanter's Vermählung mit Demoiselle Meelbeck[109]) statt, über deren Feier sich noch zwei Festgedichte unter den Epithalamien der Königlichen- und Universitäts-Bibliothek in Königsberg befinden. Bald wurde seinen weitreichenden Plänen der Raum im väterlichen Hause zu beschränkt. Er miethete[110]) das Löbenicht'sche Rathhaus (jetzt Münchenhofgasse Nr. 2), welches nach dem großen Brande (vom 11. bis 13. November 1764) neuerrichtet worden war, und wurde Bürger im Löbenicht. Das erste Stockwerk nahm er zur Privatwohnung; in den Räumlichkeiten des Erdgeschosses richtete er seine Buchhandlung ein. In wie pomphafter und origineller Weise dies geschah, wie auch von dem interessanten Leben und Treiben im neuen Geschäftslocal liefert Hagen eine vortreffliche Beschreibung[111]): Der geräumige Laden, der die Comtoirstube von drei Seiten einschloß, welche daher von Kanter scherzweise mit einem Vogelbauer verglichen wurde, war licht und imposant. Zur Ausschmückung desselben ließ er ein Dutzend Büsten schnitzen und mehrere Portraits malen, um mit jenen das Geschäftslocal, mit diesen die Comtoirstube zu schmücken. Die Büsten, eine jede auf einem Untersatz von drei vergoldeten Büchern, stellten Pindar, Caesar, Tacitus, Plutarch u. A. dar, die Portraits aber den König, seinen hohen Gönner Friedrich d. Gr., Moses Mendelssohn, Ramler (diese waren von Rode, der Madame Therbusch und Frisch in Berlin gemalt); ferner Bock, Hippel, Willamow, J. G. Lindner, Scheffner[112]) und Kant; letzterer hatte zu dem Zwecke 1768 dem Maler Becker gesessen[113]). Daß Kanter den damals noch wenig bekannten Magister den zeitgenössischen Berühmtheiten, welche er in seinem Laden verewigen wollte, anreihte, setzt seiner instinctiven Erkenntniß der geistigen Größe seines Freundes und Hausgenossen das beste Denkmal. Die Nachwelt hat ihm das einzige Bild Kant's aus jüngeren Jahren zu verdanken, aus welchem wir die wohlgebildeten, feinen Gesichtszüge des 44jährigen Mannes kennen lernen[114]). Alle anderen Portraits aus viel späterer Zeit zeigen das von tiefer Geistesarbeit durchfurchte Antlitz des greisen Weltweisen. Die Decoration seines Ladens hielt Kanter für wichtig genug, um sie in einer

Digitized by Google

Zeitungsnummer zu ſchildern. Hippel ſpottet darüber in einem Brief an Scheffner vom 12. Auguſt 1769[115]):

„Ich habe von ferne gehört, daß ihr auch ein Zeitungsblatt gewidmet ſein ſoll. Die auswärtigen Leſer werden herzlich wünſchen, daß doch der Verleger nur ja nicht oft verziehen möge.“

Für das Giebelfeld über der Eingangsthür zum Buchladen ließ Kanter einen mächtigen Adler in Holz ſchnitzen[116]). Die Anbringung deſſelben gab Veranlaſſung zu einem Aufzug, deſſen Gepränge wiederum Hippel's Spott reizte, obgleich er ſelbſt, wie auch Hamann, dabei betheiligt war. Hippel ſchreibt darüber an Scheffner am Schluſſe ſeines Briefes vom 7. September 1768:

... Es iſt Zeit, daß ich Ihnen mit einem Nachſpiel den völligen Beſchluß mache, betitelt: „Das aufgebrachte Schild“. Perſonen: Herr Kanter mit ſeiner Frau, Megerlin (Ladendiener), zwei Träger, womit man ſich die Weintraube, ſo ehemals Israeliten trugen, ſehr erbaulich vorſtellen kann; Hamann, Hippel; eine entſetzliche Menge Volks. — Der Schauplatz iſt in Kanter's neuem Laden, und der Zug geht durch die krumme Grube. Geſtern, können Sie ſich's vorſtellen, ſpeiſe ich abends bei Mohr, wo Kanter auch gebeten war, welchen ich gegen 7 abholen wollte. Kaum bin ich im Laden, ſo kommt der Adler an, mit einem aufgeſchlagenen Buch in der Klaue, wo die Worte ſtehen: Deo, Regi, Populo. Der Adler iſt von abſcheulicher Größe und eine Poſaune iſt angebracht, welche die Madam Kanterin des lärmenden Volks ohngeachtet auf den geiſtreichen Vers brachte: „Poſaunen wird man hören, wo aller Welt ihr Ende“. Sie glauben vielleicht, ich dichte, nein, wahrhaftig keinen Zug. Er wollte den Adler noch geſtern aufbringen, aber ich wäre noch nicht bei Mohr, obgleich es Bußtags um 8 Uhr iſt. Allein dadurch, daß alles ſo blieb, verlor ſich das Volk und Hamann und ich zogen wie ein Paar Fahnenſchwenker voraus.

Kanter ſah es gern, wenn die Gelehrten ſeinen Laden als ihr Muſeum betrachteten und wie in ihrem eigenen Hauſe ſich fühlten. Sie ſchrieben hier Briefe, ſelbſt wenn es ſich nicht um literariſche Angelegenheiten handelte[118]), und Kanter beförderte ſie ſorgfältig, wie er auch ſonſt mit Hingebung und Aufopferung ihre Intereſſen wahrnahm. Jeden Poſttag wurden die neuangekommenen literariſchen Producte auf einem großen Tiſch im Comtoir ausgelegt, und gegen elf Uhr fanden ſich dann die gelehrten Notabilitäten ein, um ſich von dem Neuen zu unterrichten, oder auch nur um über die Bewegung im Reiche der Geiſter mit einander zu verhandeln; das politiſche Element der Unterhaltung war da-

Digitized by Google

mals noch kaum bemerkbar. Die Kunden kannten die Fächer, wo die Novitäten für sie aufgetischt waren, und wußten im Buchladen wie in ihrer Studirstube Bescheid. Ein fremder Professor erstaunte in Kanter's Buchhandlung über dessen gelehrten Ladendiener; es war Baczko, der in seiner Gegenwart Bücherballen öffnete und zuschnürte [119]).

So wurde hier Baczko mit Hamann, und Scheffner mit Hippel bekannt. Was die Jahrmarktsfreude für die Kinder, das war für die Gelehrten das halbjährige Auslegen der Leipziger Meßartikel im Buchhändlerladen. Man lese in den Briefen des Philosophen Hamann, mit welcher Begierde er dem Fest entgegenharrte, mit welchem Heißhunger er über die Novitäten herfiel, so bald die Ankunft des lang Erwarteten erfolgt war. Es wird von ihm erzählt, daß er in Kanter's Laden alle von der Messe ankommenden Bücher durchgesehen habe, wozu F. Reusch, welcher dies in seinen historischen Erinnerungen [120]) erwähnt, hinzusetzt:

„Ein schweres Werk, selbst zu des Magus Tagen,
in unsrer würd' es kaum ein junger Doctor wagen."

Wenn Hagen in der Einleitung zu seinem Aufsatz über J. J. Kanter im Allgemeinen sagt: „Damals fühlte sich ein Buchhändler gekränkt, wenn ein Schriftsteller seiner Umgebung sich an einen fremden Buchhändler wandte", so trifft das ganz besonders auf Kanter zu. Er suchte Jeden an sich zu ziehen und fand an ihm Wohlgefallen, wenn er Fähigkeiten und Kenntnisse bei ihm entdeckte. Auch mancher junge Student fand sich bei ihm ein, um die Gelehrten näher kennen zu lernen. Um die Zahl solcher Literaturfreunde zu vermehren, bestimmte Kanter zwei Tage in der Woche, an denen die Studenten in seinem Laden Zeitungen lesen und sich mit den neuen Erscheinungen vertraut machen konnten [121]).

Seine Buchhandlung und seine Wochenschrift bildeten für Joh. Jak. Kanter die Brücke zur Verbindung mit allen bedeutenden Geistern Königsbergs und stellten ihn in den Mittelpunkt des literarischen Lebens jener Zeit. Seine Beziehungen zu den namhaftesten Gelehrten waren mannigfachster Art. Kant und Hamann gehörten zu den ersten Mitarbeitern an seiner Zeitung; letzterer, welcher gerade ohne Stellung seinen Studien lebte, besorgte Anfangs die Redaction. Im Laufe ihres Bestehens betheiligten sich daran Herder [122]), Scheffner und Hippel, und, von nur im engeren

Digitized by Google

Kreiſe Bekannten, Lauſon, Crichton, Joh. Brahl, Abr. Jakob Penzel, Chr. Ludwig Stahlbaum, Treſcho (über welche ſich Hagen eingehender ausläßt), ſowie vom Auslande her Lambert, Ramler, Klotz und Lindner [123]). Mitunter mußte Kanter ſelbſt den Pegaſus beſteigen, damit es dem Blatte nicht an dem poetiſchen Ingrediens fehlte, das damals ſchmerzlich vermißt worden wäre.

Kant wohnte eine Zeit lang im Kanter'ſchen Hauſe [124]), dem ehemaligen Löbenicht'ſchen Rathhauſe; er hatte zwei Treppen hoch links die Manſardenwohnung [125]) inne und hielt daſelbſt auch ſeine Vorleſungen. Da Kant außerordentlich viel las und ſich nicht daran ſtieß, daß die Bücher roh (in albis) ausgegeben wurden, ſo paßte dieſe Wohnung, in der er ſtets an der Quelle der neueſten Lectüre war, für ihn vortrefflich [126]).

Welche große Meinung Kanter von vornherein von den literariſchen Erfolgen ſeines Hausgenoſſen hatte, geht aus einer geſchäftlichen Notiz hervor, nach welcher er beim Erſcheinen der „Kritik der reinen Vernunft" ſogleich 50 Exemplare beſtellte [127]). Auch Chriſtian Jakob Kraus wohnte, während er noch ſtudirte, im Kanter'ſchen Hauſe; Hagen bemerkt dazu ironiſch, daß das Vergnügen ſolcher Hausgenoſſenſchaft gewiß in dem Miethszins mit inbegriffen geweſen ſei!

Ebenſo hatte Kanter zu Herder nahe Beziehungen; ſein Haus war eins der erſten, in welche der junge Mohrunger Zutritt fand [128]). Dieſer war ſogar eine Zeit lang als Alumnus literarius im Kanter'ſchen Laden thätig; nachdem er es mit dem Studium der Chirurgie verſucht hatte, nahm ihn Kanter als Lehrling in ſeine Buchhandlung auf; hier zeigte ſich jedoch bald, daß er, fortgeriſſen durch ſeine unerſchöpfliche Wißbegier, ſich bloß mit Leſen beſchäftigte und gegen die kaufmänniſche Seite des buchhändleriſchen Betriebes eine lebhafte Abneigung an den Tag legte. Doch hatte er trotz ſeiner Schüchternheit die Aufmerkſamkeit einiger Gelehrten, die im Kanter'ſchen Laden verkehrten, auf ſich gezogen, und Kanter ſelbſt, anſtatt über ſeine Unbrauchbarkeit böſe zu ſein, empfahl ihn ſeinem Freunde Kant, da er beſſer für das Studium als zum Geſchäftsmann tauglich wäre. Auch hierbei zeigte ſich der Scharfblick Kanter's, der frühzeitig den Geiſt, der ſeinen Lehrling belebte, erkannte [129]).

Auf Kanter's ſpäteres Verhältniß zu Herder paßt das Sprich-

Digitized by Google

wort: „Was ſich liebt, das neckt ſich“. In einem Briefe an Hamann [130]) verſchwört es Herder, jemals wieder eine Zeile für die Kanter'ſche Zeitung zu ſchreiben; ſpäter iſt aber doch von Beiträgen, welche er für ſie geliefert, die Rede. In demſelben Briefe heißt es:

„Geſtern iſt Steidel aus Kurland zurückgekommen, den Hartknoch abgelöſt. Kanter hat 3 Wochen allein in ſeinem Laden ſchwitzen müſſen: mir hatte er's nochmals durch H. angetragen, ſein unterthäniger Knecht zu werden; hernach einem andern vom Collegio Fridericiano, der es aber auch ausſchlug: und ich Unſchuldiger ſcheine auch die Schuld hiervon zu tragen. Kurz Kanter iſt mir nicht grün! Wohl! ich bin ihm ſchwarz!“.

In einem anderen Briefe heißt es: „Kanter muß noch mein Verleger werden — der Windbeutel und Narr“. Bald nennt er ihn einen ekelhaften Plauderer, wünſcht ihm ein großes Kellerſchloß an den Mund, bald läßt er ihn und alle Freunde grüßen und ſchickt ihm einen Kuß! In einem ſpäteren Briefe [131]) nennt er Kanter „erſt Verſucher, Aufmunterer und dann Verräther [132])“. Im Sommer 1765 beſuchte Kanter Herder in Riga, wo ſie aufs Freundſchaftlichſte verkehrten.

Mit welcher Hingebung und Aufopferung Kanter ſich der Intereſſen Anderer, beſonders ſeiner gelehrten Freunde, annahm, denen er alles ſein wollte, zeigte ſeine Freigebigkeit, welche oft nahe die Grenzen der Verſchwendung ſtreifte. Zweifellos lebte er über ſeine Verhältniſſe großartig. Wie er ſelbſt durch ſeine geſellſchaftlichen Talente in allen feineren Kreiſen gern geſehen war, ſo ſtand auch ſein Haus Jedem, der ſich durch Geiſt und Gelehrſamkeit auszeichnete, offen; und wie er auf ſeinen Reiſen die erſten literariſchen Notabilitäten aufzuſuchen pflegte, ſo lud er Berühmtheiten, wenn ſie nach Königsberg kamen, gern zu ſich ein. Als Prediger Hermes, Verfaſſer des damals Aufſehen machenden Romans, Sophiens Reiſe von Memel nach Sachſen, ſich auf der Durchreiſe in Königsberg aufhielt, glaubte ſich Kanter verpflichtet, ihm ein ſolennes Diner zu veranſtalten, bei welchem auch Kant, Hamann und Hippel zugegen waren. Für ſeinen großen Bekanntenkreis führte er ſtets freie Tafel, und der Einfluß ſeiner Frau, welche mit ſeinem Aufwande nicht immer einverſtanden war, und welche vielleicht einen richtigeren Ueberblick über ſeine Vermögensverhältniſſe hatte, als er ſelbſt, blieb leider machtlos; mit-

unter machte ſich ihr Verdruß in einer nichts weniger als zarten Art geltend, indem die Frau „Directorin" — ſo nannte man ſie nach der Stellung ihres Mannes als Lotteriedirector — ihren Gäſten zu verſtehen gab, wie viel in ihrem Hauſe verzehrt würde. Von ſeinen Reiſen brachte Kanter ſeinen Freunden Geſchenke mit, z. B. für Hamann Rouſſeau's Contrat social und für Kunſtfreunde koſtbare Kupferſtiche. Auch theilte er gern Neuigkeiten in reichem Maße mit, doch überſtürzte er ſich in ſeiner Berichterſtattung oft dermaßen, daß Hippel von ihm ſagte, man müſſe wie bei Fieberkranken bei ihm den neunten Tag abwarten. Baczko erzählt[133]), wie ihm Kanter ein Darlehn gab und die Annahme eines Empfangſcheines verweigerte: „Ich wollte ihm eine Verſchreibung geben, — die bedarf ich nicht, ſagte Kanter, ich halte Sie für einen ehrlichen Mann, der die Begebenheit dieſes Augenblicks nicht vergeſſen wird. Aber rief ich aus, wenn ich ſterbe, — dann, antwortete er, iſt die Sache abgethan". An anderer Stelle erwähnt Baczko voll Dankbarkeit, daß Kanter ihm während einer Augenoperation freies Logis in ſeinem Hauſe gewährte; auch ſpäter diente er ihm dadurch, daß er ihn zur Anfertigung von Gelegenheitsgedichten empfahl. Auch das Häuschen, welches ſich Hamann gekauft, baute er ihm zu einem Sansſouci um, und dem Schauſpieler Ackermann, welcher 1774 die Bachmann heirathete, richtete er das Hochzeitsmahl aus.

Was ihm gut erſchien, ſtrebte er redlich zu fördern; ſo bewog er den Commercienrath Farenheid, 2000 Thaler zu einem Fonds beizuſteuern, aus dem die Reiſekoſten für fähige junge Leute beſtritten werden ſollten, welche im Philanthropinum in Deſſau ſich mit der dortigen Lehrmethode vertraut machen wollten[134]). Bei Collecten zu wohlthätigen Zwecken ließ er es an ſeiner Theilnahme nie fehlen. Nach ſeinem innerſten Weſen war er mit Leib und Seele Freimaurer und verlegte gern Bücher über Freimaurerei[135]). Von ſeinem Charakter wie von ſeiner äußeren Erſcheinung haben Scheffner und Hagen treffende Schilderungen entworfen. Scheffner ſagt in ſeiner Selbſtbiographie[136]):

„Unzählige Projecte und oft falſch angebrachte Liberalität machten, daß er Vielen, am meiſten ſeinem eigenen Ruf ſchadete. — Sein munterer Kopf, der überall Feuer faßte, erwog und berechnete ſelten die Qualität und Quantität der Mittel, die zur Ausführung ſeiner

Digitized by Google

Ideen erforderlich waren, und ihr unbedachtsames Ergreifen brachte oft ihn und seine aufrichtigsten Freunde, zu denen ich bis an sein Lebensende gehörte, in merkliche Verlegenheiten. Er hoffte stets, mehr wirklich thun zu können, als er versprochen hatte, und schien, wenn es damit nicht ging, mit dem ultra posse nemo obligatur sein Gewissen zu beruhigen. An Dienstfertigkeit für Andere war ihm nicht leicht Einer gleich, und nur zu oft versäumte er dadurch eigene Geschäfte".

Hagen charakterisirt ihn in dem vielfach erwähnten Aufsatz folgendermaßen:

Johann Jakob Kanter wollte ein angesehener und reicher Mann werden, und würde, obgleich er kein hohes Alter erreichte, es unfehlbar geworden sein, wenn er die Frucht des rastlos Erstrebten abwarten, und nicht einen glücklichen Plan durch einen glücklicheren hätte überbieten wollen. Wenn er, geschmückt mit der stutzerhaften Lockenperrücke, die er sich aus Holland mitgebracht, gestützt auf den englischen Rohrstock, auf der Straße stolzirte, so drängten sich tausend Pläne durch seinen Kopf, von denen ihn wenigstens einer, so glaubte er zuversichtlich, zum reichsten Manne machen müßte. Da er als Königlicher Lotterie-Director, der er war, sich Treffer auswählen konnte, so griff er mit Verwegenheit in die Zukunft, versprach und gewährte, ehe er die Mittel hatte, und sah in dem Glauben, daß er nicht fehlen könnte, seine Zuversichtlichkeit vielfach getäuscht. Mochten seine Speculationen sich auch oft nicht als richtig berechnet darthun, sie waren für Königsberg und die Provinz von außerordentlicher Wichtigkeit. Er stiftete zuerst ein literarisches Leben, und brachte verborgene Kräfte zu ungewöhnlicher Entwicklung, knüpfte das Heimische an das Interesse des Auslandes, und stürzte durch eine wohlthätige Verjüngung den Pedantismus des akademischen Perrückenstaates. Sein Scharfsinn, sein rasches Bestimmen, das Aufbieten seines Einflusses, den er, wie es eben paßte, als Kaufmann und Fabricant, als Staatsbeamter und Liebling des großen Königs, als Bürger und Volksbeglücker, als Freimaurer und Beschützer von Kunst und Gelehrsamkeit geltend machte, fand Mittel und Wege, selbst das Widerstrebende in Fluß zu bringen. Im Sturm wollte er das Glück heimführen, aber immer um dem Ganzen zu nützen, um sich bei der Nachwelt einen ehrenwerthen Namen zu machen".

Indessen fehlte es bei allem ihm gespendeten Lobe doch nicht an Stimmen, die Kanter's Charakter herabsetzten und sein Auftreten und Wirken in bisweilen hämischer Weise tadelten. Trotz seiner Liebe zu Literatur und Wissenschaften, wie zu den Vertretern derselben, trotz aller Gefälligkeiten und Opfer, von denen wir nur

Digitized by Google

zum kleinſten Theile berichtet haben, konnte man ihm in gewiſſen excluſiven Kreiſen den Kaufmannsſtand nicht vergeben. In einem Anflug ſolcher Mißlaune ſchrieb Hamann am 4. Februar 1764 über die ſoeben ausgegebene erſte Nummer der gelehrten und politiſchen Zeitung[137]):

„Kanter will nichts haben, als Mittel, die Bücher abzuſetzen, welche er überflüſſig hat, und Artikel, die alte Weiber auf der Fiſchbrücke von Rechtswegen leſen müſſen, darauf geht ſein Tiefſinn, ohne daß er es ſelbſt weiß, und dieſe eigennützigen Abſichten verhehlt er ſich ſelbſt unter den prächtigen Redensarten von Geſchmack des Publicums und dgl.“

Sehr richtig fügt hier Hagen erläuternd hinzu, daß es dem Verleger einer für alle Stände berechneten Zeitung wohl nicht zu verargen ſei, wenn er an der dunkeln, bis zur Räthſelhaftigkeit beziehungsreichen Sprache Hamann's in den gelieferten Aufſätzen Anſtoß nahm. Daher war auch der redactionelle Anteil Hamann's von nur kurzer Dauer.

Wenn wir Kanter's Leben im Zuſammenhange überblicken, ſo iſt wohl kein Vorwurf weniger berechtigt, als der, daß er eigennützig geweſen ſei; er war nichts weniger als ein ruhig berechnender Geſchäftsmann, eine Idee jagte bei ihm vielmehr die andere, und ſo oft es ihm auch glückte, neue bedeutende Schöpfungen, die theilweiſe ihn und ſein Jahrhundert überdauerten, in's Leben zu rufen, keine kam ſo zeitig zur Reife, daß er die Früchte ſeiner Ausſaat ernten konnte. Trotz jener ſchon berührten kleinen Verſtimmungen blieb jedoch Hamann mit Kanter bis an ſein Lebensende in intimſter Freundſchaft. Wie Aprilwetter iſt ja auch das Verhältniß Herder's zu ihm, doch brach auch hier der Sonnenſchein der alten Freundſchaft immer wieder ſiegreich hervor. Hippel erzählt 1769 in einem Briefe an Scheffner, daß er mit Kanter und deſſen Zeitung in keiner Verbindung ſtände; er hält ſich darüber auf, daß Kanter's Feder ſich ſogar an gelehrte Dinge mache[138]); und in der That beſchäftigte ſich Kanter auch gar zu gern mit Schriftſtellerei in Poeſie und Proſa. Als Herausgeber ſeiner Zeitung verdarb er es wohl mit den Mitarbeitern an derſelben am meiſten dadurch, daß er das Geheimniß der Anonymität nicht ſtreng bewahrte. Die aufreizende Art, in der man ſich gefiel, konnte nur durch Maskenfreiheit entſchuldigt werden. Die biſſigen

Digitized by Google

Beilagen erregten Lärm, vermehrten aber doch die Zahl der Leſer, wenn auch die Getroffenen mahnten, damit einzuhalten, weil ſonſt an 50 Pränumeranten abgehen würden[139]). In Folge von Kanter's Indiscretionen erwuchs denn auch den Mitarbeitern eine Reihe von Verdrießlichkeiten[140]). Aber ſelbſt ſeine Gegner konnten ihn nicht miſſen und die zahlloſen Stellen in den zeitgenöſſiſchen Schriften, in welchen auf Kanter in irgend einer Art Bezug genommen wird, ſind die treffendſten Beweiſe, welche Stellung er in ſeiner Glanzperiode im literariſchen Leben Königsbergs einnahm; „ſein Name war das Zeichen, an dem ſich die Eingeweihten in den Hallen der Wiſſenſchaft erkannten".

Seinem Thätigkeitsdrange und Unternehmungsgeiſt war aber das bisher geſchilderte Feld noch immer nicht groß genug. Schon 1763 richtete er ſein Augenmerk auf die benachbarten ruſſiſchen Oſtſeeprovinzen, denn mit richtigem Scharfblick hatte er erkannt, daß jetzt dort für literariſche Saat fruchtbarer Boden ſei, nachdem in den vorhergegangenen Kriegszeiten faſt alles geiſtige Leben abgeſtorben war. Eine vorzügliche Stütze bei der Ausführung ſeines Planes fand Kanter in Johann Friedr. Hartknoch, welcher Anfangs als Studioſus der Theologie in ſeinem Buchladen heimiſch geweſen war. Als Kanter im Jahre 1761 nach Leipzig zur Oſtermeſſe reiſte, übertrug er Hartknoch die interimiſtiſche Leitung ſeines Geſchäftes, und dieſer wußte das ihm geſchenkte Vertrauen ſo glänzend zu rechtfertigen, daß Kanter ihm nach ſeiner Rückkunft vorſchlug, förmlich in ſeine Dienſte zu treten und Buchhändler zu werden. Hartknoch, deſſen Eifer für die Theologie nicht allzu lebhaft geweſen ſein mag, willigte bei ſolchen Ausſichten auf eine dankbarere und intereſſantere Laufbahn ein und arbeitete zwei Jahre lang im Kanter'ſchen Geſchäft[141]). Im Intereſſe ſeines Principals machte er Reiſen nach Mitau und Riga; hiermit hängt auch Kanter's Bewerbung um ein Privilegium zuſammen, welche Hamann erwähnt[142]). Im erſteren Ort ließ ſich Hartknoch 1763, anfangs wohl als Verwalter einer Kanter'ſchen Filiale nieder[143]). Auf einen ſolchen Zuſammenhang laſſen die zahlreichen Bücheranzeigen in der Kanter'ſchen Zeitung ſchließen, in denen es vom Februar 1764 an heißt: „in der Kanter'ſchen Buchhandlung allhier, wie auch in Elbing und Mitau" ... Von dort aus wurde auch das nahe gelegene Riga mit literariſchem Bedarf verſorgt, denn ſtellenweiſe[144])

Digitized by Google

ist auch gesagt: „in der Kanter'schen Buchhandlung allhier, wie auch in Elbing und Mitau und der Zeit in Riga“ [145]). Später hat Hartknoch das Mitauer Geschäft für eigene Rechnung übernommen. Prof. Wilh. Stieda erwähnt in einem Artikel: „Zur Geschichte des Buchhandels in Riga“ [146]), daß er mit Jakob Friedr. Hinz associirt gewesen sei [147]). Im Jahre 1767 verkaufte Hartknoch dieses Geschäft und siedelte nach Riga über [148]). Uebrigens beweist eine gelegentliche Andeutung Herder's, daß Hartknoch sich nach vielen Jahren noch nicht völlig mit Kanter auseinander gesetzt hatte [149]).

In Mitau war das Kanter-Hartknoch'sche Unternehmen das erste; in Riga war zwar ein Buchhändler und Drucker ansässig, doch befand sich dessen Geschäft in völligem Verfall [150]). Von dem geistigen Leben in den russischen Ostseeprovinzen zu damaliger Zeit giebt der bei Stieda erwähnte Aufsatz im Riga'schen Almanach für 1870 über Johann Friedr. Hartknoch ein interessantes Bild.

Wie blühend sich später das Hartknoch'sche Geschäft in Riga entwickelte und welch' interessante Erinnerungen sich durch den Verlag der wichtigsten Schriften Kant's an diese Firma knüpfen, das zu betrachten würde hier zu weit führen [51]).

Später wäre es fast dazu gekommen, daß Hartknoch von Riga aus den Kanter'schen Buchladen in Königsberg erworben hätte, wenigstens lag dieser Plan in Hamann's Wünschen; er äußerte sich darüber in einem Brief an Herder von 24. Januar 1780 folgendermaßen [152]):

> „Wie gut wäre es, wenn Hartknoch mit Kanter einig werden könnte. Vielleicht schreibe ich ihm darüber. Wird der Buchhandel ein Hartung'sches Monopol, so ist es hier aus für Alle, die durch Kanter's Gutherzigkeit und wirkliche Großmuth, oder Gleichgültigkeit in Verwaltung eigener und fremder Güter, verwöhnt worden sind zu einem Freytisch und offener Tafel in seinem Buchladen“.

Aus den schon citirten Anzeigen in der Kanter'schen Zeitung von 1764 ist bereits bekannt, daß Kanter auch eine Niederlage in Elbing besaß. Von dort aus hatte er sich über den Druck der Hirtenbriefe, wozu ihm aus Kurland das Manuscript zugegangen sein sollte, vor dem Consistorium zu verantworten [153]). Einen derartigen Conflict mit der Censur hatte schon Kanter's Vater 1737 gehabt; es war ein fiscalisches Verfahren gegen ihn eingeleitet

Digitized by Google

worden, weil er im Verdacht ſtand, ein „ſchändliches, fameuſes Pasquill“ in Königsberg verbreitet, möglicher Weiſe auch gedruckt zu haben [154]).

Friedrich II. erneuerte die Cenſur-Vorſchriften in einer Verordnung vom 7. Juni 1746, welche beſagt:

„daß in Unſern Landen nichts gedruckt oder verkauft werden ſolle, welches in die Publica einſchlägt, und auf Unſere oder Unſeres Königlichen Hauſes Geſchäfte, Affairen und Angelegenheiten insbeſondere ſich nur einiger maßen rapportiret. . . . . denen Buchdruckern und Buchführern, oder wer ſonſt von dem Debit ſolcher gemeiniglich nichtswürdigen Chartequen ſich meliret, deren Verkauf, wenn Wir oder das Departement Unſerer auswärtigen Affairen ſelbigen nicht vorher ausdrücklich erlaubet, ernſt- und nachdrücklich zu unterſagen, und ihnen die Bedeutung zu thun, daß ſie in einem jeden Contraventionsfall mit einer Strafe von Einhundert Ducaten Spec. ohnausbleiblich beleget werden würden . . . . . .“ [155]).

Dem akademiſchen Senat wird am 21. Juni 1746 befohlen: „alle halbe Jahr die Buchladen und Druckereyen durch einige ihres Mittels unterſuchen zu laßen, welches, daß es fleißig geſchehen ſoll, bereits unter Berlin den 17. December 1742 verordnet worden iſt.“ [156]) Eine andere Verordnung vom 18. November 1747 über die Cenſur der Bücher von der Königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin wurde bereits unter'm 14. März 1748 wieder aufgehoben [157]). Auch Hartung hatte, wenn auch eine Reihe von Jahren ſpäter, bei Herausgabe der „Kritiſchen Blätter“ (1. Jahrgang 1790) der Cenſur halber mancherlei Streitigkeiten mit den Profeſſoren der philoſophiſchen Facultät; letztere hatten, je nachdem die Reihe des Decanats an ſie kam, die Reviſion zu beſorgen, ein Amt, welches bei der Verantwortlichkeit des Cenſors wegen des dreiſten Tones mancher Recenſenten und wegen der erforderlichen Schnelligkeit der Expedition zu den verdrießlichſten und verfänglichſten Geſchäften des Decanats gehörte.

Kanter richtete auch eine Leihbibliothek, wohl die erſte in Königsberg, ein, deren Vorausankündigung ſich bereits 1764 in ſeiner Zeitung befindet und die im darauf folgenden Jahre eröffnet wurde [158]). Für ſein Sortiment gab er ſeit Juli 1771 regelmäßig die damals üblichen Lagerkataloge heraus.

Im Jahre 1768 kaufte Kanter den Rüdiger'ſchen Buchladen in Berlin [159]), welche Nachricht Hippel am 2. Juni 1768 Scheffner

Digitized by Google

als Neuigkeit mittheilt[160]) und noch hinzufügt, „daß Knoch (Kanter's Gehilfe) schon (nach Berlin) heraufgegangen sei, um diese Handlung fortzusetzen"; doch verkaufte er sie schon am 1. Januar 1770 an Chr. Friedr. Himburg[161]).

Im zweiten Decennium seiner buchhändlerischen Thätigkeit sprang Kanter's unruhiger Geist auf ein ganz anderes Gebiet über. War er des Buchhandels müde geworden? Oder hatte er erkannt, daß dieser Weg nicht zu den Idealen seines Lebens führte? Die Protection des großen Königs, welchem er als ein unternehmungsvoller, erfinderischer Kopf empfohlen war, hatte ihm bereits den Titel eines Königlichen Lotterie-Directors eingetragen[162]), wie ihn Hippel in einem Brief an Scheffner im Frühjahr 1769 bereits titulirt[163]). Kurz vorher war ihm der erbetene Charakter als Commercienrath abgeschlagen worden. Die eigenhändige Marginal-Bemerkung Friedrichs d. Gr. auf der Eingabe Kanter's ist für Buchhändler zum geflügelten Wort geworden (wird aber meist falsch citirt); sie lautete: „Buchhändler das ist ein honeter Titul!"

Wiederholt wußte Kanter auf die allerhöchste Willensmeinung auf's Glücklichste in seinem Interesse einzuwirken. So war es für ihn, wie später für seine Familie, von großer Bedeutung, daß er d. d. Berlin, 10. December 1772 das Privilegium zur Anlegung einer Hofbuchdruckerei in Neu-Preußen, der späteren sog. Westpreußischen Hofbuchdruckerei in Marienwerder, erhielt[164]). Das wesentlichste Hinderniß, welches Anfangs der Anlegung dieser Druckerei im Wege stand, nämlich, daß Kanter nicht gelernter Buchdrucker war, wußte er durch seine Energie glücklich zu überwinden. Ohne Rücksicht auf sein Alter trat er bei seinem Bruder Daniel Christoph in die Lehre und stand die abgekürzte, unbedingt nothwendige Lehrzeit vom 18. Januar bis 27. December 1773 ordnungsgemäß aus. Nachdem er losgesprochen worden war und am 10. Januar 1774 sein Postulat verschenkt hatte, bei welcher Gelegenheit „die Kunstverwandten der Königl. Preuß. Hof- und akademischen (Hartung'schen) Buchdruckerei" ein Festgedicht überreichten[165]), ging er ohne Zögern an's Werk. Die ältesten „Gesellschafts"-Artikel der Marienwerder Hofbuchdruckerei sind vom 6. März 1774 datirt und von einem Factor und sieben Gehilfen neben dem Principal unterschrieben[166]).

Doch auch dieser Zuwachs seiner Geschäftsthätigkeit befriedigte

Digitized by Google

ihn noch nicht auf die Dauer, denn schon im nächsten Jahre, 1775, kaufte er von dem Mühlenbaumeister Dietrich das Gut Trutenau bei Königsberg mit der dazu gehörigen, seit 1660 bestehenden Papiermühle und widmete sich mit eifrigstem Interesse der Papierfabrication. „Das ist Wasser auf meine Mühle", pflegte er zu sagen, wenn ein neuer Gedanke, der ihm gefiel, angeregt wurde; und dies Wort erlangte hier für ihn die eigentliche Bedeutung. Zur Freude König Friedrichs II. führte er bald auch die Fabrication von Preßspänen nach englischem Muster ein, zu welchem Unternehmen er eine königliche Unterstützung von 12000 Thlrn. (nach anderer Angabe 14000 Thlr.) erhielt [167]). Schließlich aber scheint Kanter Friedrich dem Großen durch seine Projectenmacherei unbequem geworden zu sein, denn als er bei der Anwesenheit des Königs in Graudenz um eine Audienz anhielt, sagte dieser zum Cabinetsrath Golster: „Den kann ich nicht sprechen, er hat mich schon schriftlich breit genug geschlagen und ich hab' kein Geld mehr übrig für ihn" [168]). Auch eine Schriftgießerei richtete Kanter dort ein; auf dem Titel mancher Bücher liest man seitdem: „Mit Kanter'schen Lettern" [169]).

Ueber Kanter's Verlagsthätigkeit giebt die angehängte Tabelle E (nach dem Codex nundinarius) eine Uebersicht. In dem einen seiner ersten beiden Verlagsartikel aus dem Jahre 1761, Emil Aug. Bertling's Biblischen Erklärungen, lernen wir sein pomphaftes und für ihn sehr charakteristisches Signet kennen: In einer romantischen Gegend, mit phantastischen architektonischen Gebilden, tritt die strahlende Sonne hinter einem dichtbelaubten Baume hervor, darunter liegt ein mächtiger, verschnürter Bücherballen mit der Aufschrift: J. J. K. libri, darüber der Mercurstab; aus den Wolken streuen zwei Füllhörner goldenen Segen darüber aus. Leider ist dies glückverheißende Bild seiner regen Phantasie bis an sein Lebensende nicht zur Wahrheit geworden!

Durch Patent vom 18. Mai 1763 war er wegen der „angerühmten Geschicklichkeit" bei Herausgabe des Codicis Friedericiani (Kammer-Gerichts-Ordnung) zum Buchhändler der Akademie der Wissenschaften in Berlin ernannt worden. Bei seinen Verbindungen hätte er auf dem Verlags-Gebiet wohl Bedeutenderes leisten können; nach Hagen's Meinung versah er es jedoch in einem Hauptpunkt, nämlich darin, daß er nicht genug bemüht war, Werke von Schriftstellern ersten Ranges zu verlegen. Wie von Hamann, so meinte

Digitized by Google

er auch von Herder, daß sie außer der Sphäre des Publicums schrieben und daß sie Schriftsteller wären, „an denen ein ehrlicher Verleger zum Schelm würde“ [170]). Er ließ Uebersetzungen ausländischer Bücher anfertigen, während Kant und viele andere Schriftsteller ihm wohl Aufsätze für seine Zeitung und einige kleinere Arbeiten geliefert haben [171]), ohne ihm jedoch ein bedeutenderes Werk in Verlag zu geben. Ein erwähnenswerthes Unternehmen ist dagegen die 1770 erschienene große Karte von Polen und Littauen in 13 Sectionen, die — auf einer Aufnahme von 1648 beruhend und mehrfach genau revidirt — von ihm angekauft und in Berlin gestochen wurde [172]). Hippel schreibt darüber in einem Briefe an Scheffner vom Frühjahr 1769 [173]): „Seine Karte ist sein Gott!“

Im Jahre 1778 kommt J. J. Kanter in den Meßkatalogen zum letzten Male vor; was später unter der Firma „bei Kanter in Königsberg“ erschien, ist Verlag seines Bruders, des Buchdruckers Daniel Christoph.

Aus allem bisher Angeführten geht zur Genüge hervor, wie vielseitig Kanter wirkte und strebte; daß aber bei solcher Zersplitterung der Kräfte und besonders bei seiner häufigen, oft langandauernden Abwesenheit das Königsberger Geschäft sich nicht gedeihlich fortentwickeln konnte, ist leicht erklärlich. Der rege und interessante Verkehr im Buchladen, welcher gerade an Kanter's Persönlichkeit geknüpft war, mußte am ersten abnehmen und allmählich erlöschen. In einem Briefe von 1779 heißt es: „Im Kanter'schen Laden ist es aus.“ Auch mit der Zeitung ging es rückwärts, je mehr die Hartung'sche in Aufnahme kam, trotz wiederholter Anläufe, sie wieder auf die frühere Höhe zu bringen; Kanter's frühere Freunde und Mitarbeiter verließen ihn. Hamann spricht sich in einem Briefe an Herder vom 2. Januar 1780 ganz offen über die traurigen Verhältnisse aus [174]):

> „Den 18. November (also 1779) kommt Kanter zu mir mit einem Plan sein Zeitungswesen wieder zu heben ... Schon Jahre lang hat Kanter kein Meßgut mehr gehabt. Die Zeitungsleser, auswärtige wie einheimische, werden nicht viel über 200 ausmachen. Als Erbherr von Trutenau, wo er eine königl. Papiermühle und eine Schriftgießerey angelegt hat, ist er über 50,000 Fl. schuldig und als Lotterie-Pächter soll er alle Tage aus Berlin für 18,000 Fl. exequirt werden. Alle diese Dinge sind stadtkundig“ [175]).

Digitized by Google

In einem späteren Briefe von 1785 wird er denn auch der „gewesene Lotteriedirector“ genannt.

Schon mitten in seiner regsten Thätigkeit beschlich ihn mitunter die Sehnsucht nach Ruhe; ganz paradox und doch bei Kanter's Temperament glaubhaft, klingt die Stelle in Hippel's Brief an Scheffner vom 26. Juli 1777 [176]):

„Der Rüstige war heute morgen bei mir. Er hat den Kopf so voll Projecte, daß ich darüber schwindlig geworden. Was sagen Sie zu Kanter's Entschluß, der Welt ... abzuschwören und in der Ruhe sicherm Schoße 1500 Thlr. aufzueßen und aufzutrinken“ ...

Es war das erklärlich, denn vielfache Mißerfolge und daraus entspringende Sorgen und Verlegenheiten entmuthigten ihn mehr und mehr. Im Jahre 1780 tauchte zuerst das Gerücht auf, „Kanter solle seinen Laden verkauft haben an seinen alten Gesellen Wagner; dieser sei wohl ein guter Freund, treibe aber den Handel auf Frankfurter Art, er dürfte nicht so gefällig als Kanter seyn, der sich auch offenbaren Schaden dadurch selbst gethan, aber sich an Anderen wieder bezahlt gemacht habe“ [177]); an einer anderen Stelle erwähnt Hamann [178]) Wagner als einen alten Schwaben, einen aufgeweckten und ehrlichen Kopf, unsern Nachbar und Buchhalter eines Buchladens. Auch Hippel erwähnt ihn mehrfach als Ladendiener im Kanter'schen Buchladen, neben Megerlin, sowie auch später in Briefen des Jahres 1785 [179]).

Zur gleichen Zeit hatte ein gewisser Carl Gottlob Dengel aus Berlin wiederholte, jedoch vergebliche Versuche gemacht, die Erlaubniß zur Anlegung einer dritten Buchhandlung zu erlangen. In einer Eingabe Gottl. Lebr. Hartung's vom Jahre 1780 — durch einen erneuerten Versuch Dengel's veranlaßt — wird über die schlechten Zeiten geklagt und ausführlich nachzuweisen gesucht, daß zwei Buchhandlungen in Königsberg nie lange neben einander hätten bestehen können; jederzeit sei die eine bald untergegangen. Deshalb und der Kostenersparniß halber wären die Eckart-Hartung'schen Buchhandlungen vereinigt worden. Jetzt beweise die Kanter'sche Buchhandlung, welche ohne das russische Interregnum nie aufgekommen wäre, die oben angeführte Thatsache auf's Neue. Kanter hätte mit „complettem Vorrath und hinreichendem Zuschuß“ angefangen, mit Kenntniß und rastloser Thätigkeit fortgearbeitet und doch würde er ohne seine Buchdruckerei in Marienwerder und die

Digitized by Google

Papiermühle in Trutenau längſt untergegangen ſein. Unter ſolchen Umſtänden konnte Dengel nichts Beſſeres thun, als ſich mit Wagner zur Uebernahme der Kanter'ſchen Buchhandlung zu aſſociiren. Auf ihr Geſuch erhielten ſie am 7. Juni 1781 die Königliche Translation und Confirmation des Kanter'ſchen Privilegiums zum Buchhandel und Verlag der Zeitung. In den Königsberger gelehrten und politiſchen Zeitungen vom 16. Juli 1781 wird der Beſitzwechſel folgendermaßen angezeigt:

Nachricht.

Einem resp. Publiko zeigen wir hiermit ergebenſt an, daß wir die ehemalige Kanter'ſche Buchhandlung im Löbnicht'ſchen Rathhauſe an uns gekauft haben, und ſie unter unſerem Namen fortſetzen werden. Wir ſchmeicheln uns, den Beyfall des geneigten Publikums durch Aufmerkſamkeit und die ſchleunigſte Befolgung der uns erfolgten Befehle zu verdienen. Wagner & Dengel.

Die neuen Beſitzer wandten Anfangs beſonders der Zeitung ihre Aufmerkſamkeit zu und ſuchten durch mancherlei Manipulationen deren ſtockende Lebenskraft aufzufriſchen, allein vergebens! Wie Kanter es früher einmal mit Muſikbeilagen verſucht hatte, ſo brachten ſeine Nachfolger ungefähr ſeit Mitte des Jahres 1782 bei jedem Zeitungsblatt literariſche Beilagen von je einem Viertelbogen. Dieſelben erſchienen unter den Separat-Titeln: „Zur Litteratur“ und „Zur Kenntniß für Jedermann“; die erſtgenannte Abtheilung enthielt Anzeigen und Recenſionen neuer Bücher, die zweite kurze gemeinnützige Abhandlungen, Aufſätze, Auszüge aus andern Schriften, Theaterbriefe von hier und auswärts, Anekdoten und allerlei Anmerkungen. Sie wurden abwechſelnd je einer der beiden Wochennummern der Zeitung unentgeltlich beigelegt[180]).

Ueber die nun folgende Zeit läßt ſich wenig mehr berichten; der ſchnelle Verfall war nicht mehr aufzuhalten! Schon im Jahre 1783 giebt eine Anzeige in der Kanter'ſchen Zeitung (27. Stück) vom 3. April Kenntniß von der Trennung der Societät; dieſelbe lautet: „Den unter der bisherigen Firma Wagner & Dengel hier in Königsberg errichteten ehemaligen J. J. Kanter'ſchen Buchladen werde ich künftig allein führen . . . (folgen Empfehlungen von Büchern). Karl Gottlob Dengel“. Aber auch Friedrich David Wagner beſchäftigte ſich nach ſeinem Austritt aus der Firma noch mit dem Buchhandel; es geht dies aus Anzeigen in der Zeitung

Digitized by Google

hervor, in denen er einzelne Bände von wissenschaftlichen Werken den Herren Pränumeranten und auch vollständige Exemplare zu sehr mäßigem Subscriptionspreis empfiehlt, und sich mit seiner Privatwohnung, Neue Sorge, im Baron Eulenburg'schen Hause, unterzeichnet. Deshalb führt G. L. Hartung denn auch in einer Eingabe vom 6. October 1788 „wider den Kaufmann Fr. D. Wagner, wohnhaft in der Löbenicht'schen Langgasse Nr. 83, wegen unzulässigen Bücherhandels" Beschwerde, in Folge dessen Wagner der Verkauf von Büchern ernstlich untersagt wurde. Wagner sagt aber dem entgegen in seiner Gegeneingabe vom 23. November 1788: „auch befaße ich mich mit dem Buchhandel um so weniger, da ich äußerst zufrieden bin, daß ich von dieser undankbaren Narung, die leider jetzt fast bis zum Handwerk heruntergesunken ist, seit verschiedenen Jahren mich schon los gemacht habe". Wagner's Tod erwähnt Scheffner in seiner Selbstbiographie[181]): „Als vor einigen Jahren der Buchhändler Wagner starb, mit dem ich über 30 Jahre in mancherlei Verkehr gestanden, ohne daß er eben meinem Herzen sehr wichtig geworden war, so wollte mir sein Verlust dennoch recht lange nicht aus dem Sinn . . ."

Auch unter Dengel's alleiniger Leitung ging das Geschäft immer mehr zurück, so daß er gelegentlich an den Verkauf gedacht zu haben scheint. Eine Notiz in einem Brief Hippel's[182]) an Scheffner vom 22. Januar 1785 deutet wenigstens darauf hin. Im Jahre 1787 kam es endlich zum Concurse.

Dem alten Kanter blieb es erspart, das traurige Ende seiner ersten Schöpfung zu erleben. Am Tage Quasimodogeniti des Jahres 1786 schreibt Hamann an Friedr. Heinr. Jacobi[183]):

> „Mein alter Verleger, Gevatter Kanter ist auch den 18ten [April] eingeschlafen. Ich sah ihn am grünen Donnerstag zum letzten Mal und lief noch ihm zu gefallen ungern in den Hartung'schen Buchladen nach der Weisheit Morgenröthe, die er noch zu lesen lüstern gemacht wurde, damit aber schwerlich fertig geworden. Die beiden Osterfeiertage war ich noch in seinem Hause, aber ohne ihn zu sehen. Er war einer der außerordentlichsten Menschen und desparatesten Unternehmer, der ebenso leichtfertig andere als sich selbst aufzuopfern im Stande war."

Die Todesanzeige bringt als Nachruf noch eine kurze Charakteristik seiner guten Eigenschaften:

Digitized by Google

„Sein Name ist zu bekannt, als daß er eines andern Titels bedürfe und sein weitverbreiteter Ruf macht jede Lobrede überflüßig. Der Staat verliert in ihm einen seiner besten und nützlichsten Bürger, der gemeinnützigen Unternehmungen alles opferte. Der Große Friedrich kannte ihn und wußte seinen Werth zu schätzen. Sein früher Verlust wird seinen Freunden immer schmerzend bleiben, und mancher Arme wird seinen Wohlthäter noch lange im Stillen beweinen."

Die Regulirung der Erbschaft erwies sich als überaus schwierig und dauerte, da am 22. September 1788 über die Vermögensmasse der Concurs eröffnet wurde[184]), mehrere Jahre.

Die Hofbuchdruckerei in Marienwerder nebst Grundstück ging durch gerichtlichen Vergleich vom 20. November 1789 zunächst an Joh. Jak. Kanter's Brüder Daniel Christoph und Philipp Christoph über[185]). Später wurde sie nacheinander von den beiden Söhnen des Begründers fortgeführt. Johann Jakob Daniel, welcher bis dahin als Hofbuchdrucker in Bialystock thätig gewesen war, übernahm sie durch Contract vom 23. Juni 1800. Nach seinem Tode, den 27. Januar 1813, ist sie bis zur Gegenwart im Besitz der Familie Johann Jakob Kanter's geblieben; ihr jetziger Besitzer ist der Hofbuchdrucker Richard Kanter, der am 8. September 1887 sein fünfundzwanzigjähriges Buchdruckerjubiläum gefeiert hat[185a]). Das Gut, die Papiermühle und die Preßspäne-Fabrik zu Trutenau kamen, wie wir dem in den Grundacten von Trutenau befindlichen Testament Philipp Christoph Kanter's (publicirt den 28. Februar 1816 beim Königlichen Stadtgericht zu Königsberg) entnehmen, an Dr. med. Joh. Benjamin Jachmann, der mit dem dritten Kinde Joh. Jak. Kanter's, Johanna Dorothea Elisabeth, verheirathet war. An diesen Schwiegersohn Joh. Jak. Kanter's fiel auch später das alte Stammhaus der Familie an der Ecke der Altstädtischen Langgasse und der Schmiedegasse[186]), nachdem Philipp Christoph Kanter († 1816) und die einzige unverheirathete Schwester Sophie Charlotte († 23. Juli 1809), welche bei diesem Bruder gewohnt hatte, gestorben waren. Das Papiergeschäft ging von Philipp Christoph Kanter, welcher ebenfalls unverheirathet war, an dessen beide Pfleglinge, den Buchbinder Heinrich Thierbach und dessen Schwester Johanna Dorothea Elisabeth über. Der Vater derselben war das Factotum Kanter's auf Trutenau gewesen und als Verwandter der Familie Putz, von welcher Kanter das Gut gekauft hatte, ge-

Digitized by Google

wissermaßen mit demselben übernommen worden und bis an sein Lebensende Verwalter desselben geblieben.

Die Kanter'sche Zeitung scheint beim Concurse zunächst im Besitz der Gläubiger geblieben zu sein; aus den Anzeigen in derselben ist zu ersehen, daß deren Ausgabe „von nun an (3. Mai 1787) neben der Königlichen Münze in der Wohnung des Herrn Justiz-Commissarius Schnell bewürkt werden wird". Am 4. October desselben Jahres wird bekannt gemacht, daß die Zeitung künftig „Schmiedegassen- und Poststraßen-Ecke im Hause des Commercien-rat Wolff ausgegeben wird".

Inzwischen hatten die beiden Brüder Kanter's, Daniel Christoph und Philipp Christoph, das Privilegium Joh. Jakob's vom 1. December 1763 käuflich erworben, und nachdem dasselbe am 31. Januar 1789 auf sie übertragen worden war, ging die Zeitung in ihren Besitz über und wurde fortan im Kanter'schen Hause Altstädtische Langgasse- und Schmiedegassen-Ecke ausgegeben[187]). In der letzten Nummer vom 29. December 1796 nehmen „die Gebrüder Kanter" vom Publicum in einem Gedichte Abschied, in welchem sie bitten, auch wenn später ein anderes Blatt Kunde über den Lauf der Zeiten bringen werde, noch freundlich auf sie und ihre Zeitung zurückzublicken[188]).

„Aber in des Jahres letztem Stundenlauf
Hört von uns der Blätter Sprache auf — —
O dann seht mit einem günst'gen Blick
Auch auf uns und diese Blätter noch zurück!"

Den Dengel'schen Buchladen erwarb Gottlieb Lebrecht Hartung im Laufe des Jahres 1787 aus dem Concurse, und so mündet die Kanter'sche Buchhandlung, wie ehemals die Eckart'sche, in den Hauptstrom des Hartung'schen Geschäftes, welches jetzt wieder, allerdings nur für wenige Jahre, die einzige Buchhandlung in Königsberg war[189]).

Von Gottlieb Lebrecht Hartung wurde bereits erwähnt, daß er frühzeitig zur Selbstständigkeit gelangte. Wie dringend die schwierigen Verhältnisse dieses erforderten, geht aus einer Klagesache hervor, in der es galt, sehr wichtige Geschäftsinteressen gegen die Uebergriffe einer dreisten Concurrenz zu wahren und zu vertheidigen.

Der Umstand, daß der letzte Ehemann der Wittwe Joh. Heinr. Hartung's, Joh. Daniel Zeise, kein zünftiger Drucker, sondern ge-

Digitized by Google

lernter Buchhändler gewesen war, wußte Daniel Christoph Kanter sich geschickt zu Nutze zu machen. Er erbat unter dem 20. Juni 1763 bei dem Könige die Uebertragung der Arbeiten für die Königlichen Behörden[190]). In dieser Eingabe sagt Dan. Christ. Kanter weiter:

„Dagegen flehe ich Ew. Königliche Majestät allerunterthänigst an ... nicht zu erlauben, daß die Hartung'schen Erben sich des Prädicats Hofbuchdrucker arrogiren oder auch vorgedachte Arbeiten und Sachen zu drucken übernehmen dürfen, umsoweniger, da selbige nach dem Inhalt ihres Privilegii alsdann nur, dafern sie qualificiret und tüchtig befunden werden möchten, sich besagten Tituls und Rechte gebrauchen sollen, welches im gegenwärtigen Falle nicht gesaget werden kann, da die Kinder des gewesenen Buchdrucker Hartungs[191]) noch nicht erwachsen und die Lehrjahre der Buchdruckerkunst ausgestanden, ihr Stiefvater und Aquirent der Druckerei auch kein Buchdrucker, sondern ein Buchhändler ist, beide aber überdies durch diese mir allergnädigst zufallende Hofarbeit in fernerer Führung ihrer Druckerei weder gestöret, noch geschwächt werden, inmaßen sie, durch den ihnen zustehenden privativen Druck aller Schulbücher ihr fortwährendes Monopolium behalten."

Der Zeitpunkt für diese Eingabe war sehr geschickt gewählt: bald nachdem Dan. Christ. Kanter das Patent als Hofbuchdrucker (7. Mai 1763) erhalten hatte und kurz bevor noch der junge Hartung losgesprochen worden war (16. Juli 1763).

Die fernere Motivirung, nach welcher ihm als „nunmehrigen Hofbuchdrucker" diese Arbeiten zukämen, weil ja auch die Universität königlich sei, steht erst recht auf schwachen Füßen. Die Wirkung dieser Eingabe entsprach denn auch keineswegs den Hoffnungen des Bittstellers; zunächst kam unter'm 7. Juli von Berlin die Weisung an die Königsbergische Kammer: „Ueber des Supplicanten nicht unbillig erscheinendes Gesuch mit einem Gutachten förderſahmst zur weiteren Verfügung zu berichten." Dadurch erhielten die Hartungs Gelegenheit zur Abwehr und zum Nachweis ihres unanfechtbaren Rechtes. Diese umfängliche, 18 Bogen starke Gegenschrift seitens „des seeligen Hartungs Erben" vom 24. September 1763 wies die Angriffe Dan. Christ. Kanter's zurück und rückte sein ganzes Verfahren in die rechte, für ihn nicht schmeichelhafte Beleuchtung. Hier seien nur zwei Punkte daraus kurz berührt: Erstlich, worauf es thatsächlich besonders ankommt, daß nämlich Joh. Heinr. Hartung beim Kaufe der Reußner'schen Druckerei ausdrücklich in den älteren Contract als „akademischer Buchdrucker" vom 13. December 1730 ein-

Digitized by Google

getreten war[192]); sodann die Mittheilungen über die Personalien Gottlieb Lebr. Hartung's. Kanter's perfider Supplication wird nämlich an passender Stelle entgegengehalten, daß jener bereits am 29. April 1759 (also erst 12 Jahre alt)

„im Beysein der gantzen Königsbergschen Buchdrucker-Societät und selbst des Buchdrucker Kanter's auf drei Jahre in die Lehre dieser Kunst aufgedungen und eingeschrieben worden, welche also mit Ende des April 1762 exspirirt wären. Um aber in Erlernung dieser Kunst sich desto beßer zu perfektionieren hat Gottl. Lebr. Hartung noch über ein Jahr länger, als er aufgedungen gewesen, in der Lehre gestanden und ist darauf am 18. Juli a. c. dem Kunstgebrauch nach, vor sämbtlichen Kunstgliedern der Hartung- Kanter- und Driestschen Druckerei loßgesprochen[193]), und zum Gesellen gemacht worden, hat auch am 25. ejusdem an die gantze Gesellschaft sein Postulat gehörig verschenkt. Des folgenden Tages, als dem 26. July a. c. ist derselbe ferner, nach dem erforderlichen Kunstgebrauch in abermaligem Beysein des Kanter und Driest, auch aller übrigen Kunstgenoßen nicht nur als Gesell, sondern auch als Vorsteher der Hof- und Hartung'schen Buchdruckerey vorgestellt worden, und hat gegen die gantze Gesellschaft auf Kunst-gebräuchliche-Weise sowohl den Gesellen- als Herren- Introitum erleget, ist auch von der gantzen Kunstgesellschaft rechtmäßig davor erkannt worden".

Damit war der Form genügt und auch der scheinbare Rechtsgrund im Kanter'schen Gesuch hinfällig geworden. Unter dem 19. November 1763 ging denn auch von Berlin der Befehl ein, Kanter mit seinem Gesuch abzuweisen, dagegen „die Hartung'schen Erben bei dem ehemaligen Reußner'schen Privilegio nachdrücklichst zu schützen". Zwei Jahre später schlossen Hartung und Dan. Christ. Kanter einen Vergleich, worin der letztere versprach, ferner keine Eingriffe in das Privilegium des ersteren zu thun, widrigenfalls er 50 Ducaten Strafe zahlen wolle. Dennoch sah sich Hartung nach mehreren Jahren genöthigt, wegen Uebertretung dieses Vergleiches gegen Kanter klagbar zu werden[194]).

Ueberhaupt hatten die Hartungs bei der Ausdehnung und den verschiedenen Branchen ihres Geschäfts noch manchen Strauß auszukämpfen, um fremde Eingriffe in ihre Rechte zurückzuweisen. Die Acten dieser Kategorie bilden gerade für jene Epoche den größten Theil der noch vorhandenen Hartung'schen Familienpapiere; sie sind aber leider meist unvollständig und lassen über den Ausgang der Streitigkeiten im Unklaren. Doch wäre es unrichtig, hieraus

Digitized by Google

einen Schluß auf einen besonders streitsüchtigen Charakter der Hartungs zu ziehen. Damals, wo alles durch Privilegien, Censur-Gerechtsame, separate Jurisdiction und andere Schranken freier geschäftlicher Bewegung eingeengt war, kam eben Niemand ohne solche Kämpfe durch.

Im Jahre 1774 übernahm Gottlieb Lebrecht Hartung auch die andern Zweige des väterlichen Geschäftes selbständig, nachdem am 2. September 1771 das Privilegium auf ihn übertragen worden war. Nach dem noch vorhandenen Contract mit seiner Mutter vom 16. März 1774 wird die in ihrem Hause befindliche Buchhandlung, Verlags- und Sortimentslager, sowie die Leipziger Niederlage für 18,000 Gulden an ihn verkauft. Aus dem Contract ist zu ersehen, daß drei Gesellen, ein Bursche und ein Mann — welche Frau Zeise in Kost und Wohnung behielt — in der Buchhandlung thätig waren, jedoch so, daß einer der drei Gesellen auch für die Druckerei den Briefwechsel und die Ausschreibung der Rechnungen zu besorgen hatte, weshalb die Verkäuferin letzterem das Salarium von 50 Thlr. jährlich auszahlt,

> „ohne daß Herr Käufer hierzu das mindeste beizutragen schuldig sein sollte. Wovor indeßen letzterer so nach wie vor die Direction der beiden Buchdruckereien nach seiner besten Wissenschaft fortzusetzen sich verbindlich macht".

In seiner dreifachen Eigenschaft als Drucker, Verleger und Sortiments-Buchhändler zeigt sich nun Gottlieb Lebrecht Hartung gerade in seinen jüngeren Jahren nach jeder Richtung hin als ein umsichtiger und rühriger Geschäftsmann; er entwickelt eine so umfassende und erfolgreiche Thätigkeit, daß seine Unternehmungen auf jedem dieser Gebiete hier nur in Kürze erwähnt werden können. Ueber den ersten Geschäftszweig ist bereits in der „Geschichte der Buchdruckereien in Königsberg" eine leider auch nur kurze Darstellung vorhanden.

Als Verleger ist er nach der Gesammtzahl der unter seiner Geschäftsführung von 1774—1797 erschienenen 283 Werke der bedeutendste seines Jahrhunderts, wie bis dahin überhaupt, in Königsberg. Gleich mit dem ersten Jahre, in welchem der Verlag seinen Namen trägt, steigt die Zahl der zur Messe gebrachten Werke auf 12, in den nächsten Jahren hält sich diese Anzahl mit kleinen Schwankungen auf gleicher Höhe, bis sie im Jahre 1788

Digitized by Google

auf 16, 1789 auf 19 Novitäten anwächst. Das folgende Jahr bringt dann die höchste Zahl: 21 Werke [195]). Auch mit auswärtigen Verlegern trat Hartung in Verbindung, wenn es die Verhältnisse erforderten; so trägt die zweite Auflage eines Büchleins vom Oberhofprediger Prof. Joh. Aug. Starck zu Königsberg: „Hephästion" die gemeinschaftliche Firma: Berlin und Königsberg, bei G. J. Decker und G. L. Hartung. 1776; ebenso firmirt er gelegentlich: Riga und Königsberg [196]). Sein 1789 herausgegebener Verlagskatalog:

„Verzeichniß derer Verlagsbücher, welche in der Hartung'schen Buchhandlung in Königsberg und in Leipzig auf dem alten Markt Nr 3 in Menge zu haben sind" [197])

ist qualitativ und quantitativ inhaltsreich; er umfaßt 28 Octavseiten. Dabei fehlt in demselben der polnische und littauische Verlag, obwohl gewiß zahlreiche solche Artikel existirten. Selbst Schwetschke führt polnischen und littauischen Verlag an, obgleich gerade hiervon gewiß das Wenigste zur Leipziger Messe gekommen sein wird.

Den Betrieb seines Sortimentsgeschäftes förderte G. L. Hartung mit demselben Eifer und Interesse wie seine Vorgänger durch vielfache Inserate und die messentliche Herausgabe von Fortsetzungen seines früher schon erwähnten Catalogus universalis.

In den Zeitungsannoncen heißt es schon seit Mitte des Jahres 1773 wieder wie früher: „In der Hartung'schen Buchhandlung sind zu haben . . ." Mit dem allmählichen Abblassen der glänzenden Epoche der Kanter'schen Buchhandlung war das Hartung'sche Geschäft natürlich wieder mehr in den Vordergrund getreten; aus mancherlei gelegentlichen Erwähnungen der zeitgenössischen Schriftsteller geht der allmähliche Uebertritt der Kundschaft hervor.

Ein gerade für den Betrieb des Sortimentsbuchhandels sehr wichtiges Ereigniß, bei welchem wohl der zunehmende Aufschwung des Ladengeschäftes und der Ehrgeiz, es Kanter gleich zu thun, zusammengewirkt haben mögen, ist der Ankauf des Eckhauses Altstädtische Langgasse Servis Nr. 198½ und Holzgasse (jetzt Holzgasse Nr. 17). G. L. Hartung erwarb dieses Grundstück, schon damals unter der Bezeichnung „Zur goldenen Axt" (wie es auch heute noch heißt) [198]) bekannt, im Jahre 1777 für 19,300 Fl. und verlegte seinen Buchladen in das untere Geschoß, während er mit seiner Familie die obere Wohnung bezog. Abgesehen von der neuen, jedenfalls zeit-

Digitized by Google

gemäßeren Einrichtung, war die Lage für den Kundenverkehr günstiger, als in dem versteckten Winkel in der Heiligen Geist-Gasse.

Zehn Jahre später, — nachdem Hartung die Dengel'sche Buchhandlung aus dem Concurse übernommen hatte, siedelte er in deren Räume, den ehemaligen Kanter'schen Laden, über. Die originelle und pomphafte Einrichtung desselben war im Wesentlichen unverändert geblieben und wurde auch ferner so erhalten[199]). Bald danach kaufte er vom Magistrat laut Contract vom 3. Januar 1788 für 5510 Rthlr. das ganze Grundstück, in welchem sich der Laden befand, und welches noch heute Eigenthum und Geschäftslocal der Hartungschen Verlags-Druckerei (Actiengesellschaft) ist[200]).

Sein Grundstück „Zur goldenen Axt" verkaufte Hartung noch in demselben Jahre, jedoch unter der vorsichtigen Clausel, daß der Käufer dasselbe binnen 30 Jahren an Niemanden zur Anlegung eines Buchladens abtreten dürfe, andernfalls sei an den Buchhändler Hartung eine Entschädigung von 1000 Ducaten zu zahlen. Sein altes Stammhaus in der Heiligen Geist-Gasse Nr. 165—170 (jetzt Nr. 6) verkaufte er, nachdem seine rechte Mutter, die Wittwe Hartung's, Woltersdorff's und Zeise's, Frau Hanna geb. Zobelin, am 13. April 1791 gestorben war, laut Contract vom 7. April 1792 an den Kirchenvorsteher und Negocianten Samuel Friedr. Kloppenburg für 7500 Fl.; doch wurde der Verkauf wegen großer Schwierigkeit im Nachweis der Possession und Erbfolge erst später (1799) in das Grundbuch eingetragen.

Obwohl es nach Erwerbung der neuen Heimstätte, nach der glücklichen Beseitigung eines Concurrenten, sowie nach der Wiedervereinigung sämmtlicher Geschäftszweige unter einem Dache und in einer Hand den Anschein haben könnte, es müsse Glück und Wohlstand sich hier für lange Zeit eingebürgert und heimisch gefühlt haben, so ist doch das Gegentheil der Fall.

Welche Gründe den allmählichen Verfall herbeiführten und die geschäftlichen Verhältnisse derart zerrütteten, daß bei Gottlieb Lebrecht Hartung's Tode eine „Benehmung" mit seinen Gläubigern eintreten mußte, entzieht sich genauerer Kenntniß. Man kann nur Vermuthungen hegen; vielleicht, daß Gottlieb Lebrecht, der neben seinen vortrefflichen geschäftlichen Eigenschaften als prachtliebend geschildert wird, welchem es als Lebemann Bedürfniß gewesen sei, ein opulentes Haus zu machen und auf großem Fuße zu leben,

Digitized by Google

seine Mittel überschritten hat. Es wäre dabei zu berücksichtigen, daß die vorher geschilderten Verhältnisse, seine noch in den Knabenjahren beginnende Lehrzeit, wie seine außergewöhnlich frühe Selbständigkeit unmöglich ohne Einfluß auf die Entwicklung seines Charakters geblieben sein können; manche später zu Tage tretende Eigenschaften lassen sich gewiß hierauf zurückführen und daraus erklären. Auch die neu auftauchende, gleich von Anbeginn sehr bedeutende Concurrenz der 1790 von Friedrich Nicolovius begründeten Buchhandlung wird auf den Gang des Hartung'schen Geschäfts eingewirkt haben; ebenso wie dies der Fall gewesen sein dürfte mit den Umwälzungen im allgemeinen Getriebe des Buchhandels[201]). Letztere berührten sicherlich ein so altes umfangreiches Geschäft stärker als kleinere und jüngere. Frühzeitig, wie er in das geschäftliche Leben eingetreten, war auch seine Lebenskraft verbraucht; am 29. November 1797, erst 50 Jahre alt, starb Gottlieb Lebrecht Hartung an einem auszehrenden Fieber. Er hinterließ seiner Wittwe Sophie Charlotte, geb. Burckhardt, eine Tochter Hanna Dorothea Sophia Emilia und zwei in jugendlichem Alter stehende Söhne, Johann Gottlieb, geb. den 23. Mai 1781, und Georg Friedrich, geb. den 18. December 1782. Der Erstere widmete sich dem Studium, der Letztere hatte gerade seine Lehrzeit im väterlichen Geschäft begonnen[202]). Die Sorgen, welche die schwierige Regulirung der mißlichen Verhältnisse mit sich brachte, hatte die Wittwe allein zu tragen. Ihrer Energie und Sparsamkeit gelang es zwar, dem Sohne die Druckerei und das werthvollste Besitzthum der Familie, den Verlag der Zeitung, zu retten, doch mußte, um das lecke Schiff flott zu erhalten, ein Theil der Ladung über Bord geworfen werden, und so kam es, daß 1799 die Buchhandlung, Verlag und Sortiment, abgezweigt und an Göbbels & Unzer verkauft wurde.

Hiermit sind wir beim Schluß des Jahrhunderts bis an die Grenze gelangt, welche wir uns Anfangs vorgezeichnet hatten; mit dem neuen Jahrhundert beginnt im buchhändlerischen Leben Königsberg's eine neue Aera, von welcher nur zu wünschen wäre, daß sie ihre Schilderung fände, ehe sie der Vergessenheit so weit anheimgefallen, wie die hier behandelte Periode.

Digitized by Google

Beilagen.

A. Privilegium für den Buchführer Heinrich Boye.

Demnach bey Sr. Königl. Majestät in Preußen ꝛc. Unserm allergnädigsten Herrn ꝛc. Heinrich Boye allerunterthänigste Ansuchung thun lassen, Sie wolten in hohen Gnaden geruhen, auf ihn die nach ohnlängst erfolgtem Absterben seines Vatern erledigte vierte Stelle der ordinairen privilegirten Buchhändler in Königsberg zu erneuren und ihm allergnädigst zu conferiren. Und dann Dero Preußische Regierung vermöge Dero unterm 12ten dieses abgestatteten Berichts bey solchem Gesuch nicht allein kein Bedencken findet, sondern vielmehr demselben ein gutt Zeugnüß seiner wol erlangten gutten Wißenschafft und cognitionis librorum gegeben; Als seynd Dieselbe dahero bewogen worden, des Supplicanten allerunterthänigstem petito zu deferiren und obgedachtem supplicirendem Heinrich Boyen diese durch seines Vatern Todt erledigte vierte Stelle der ordinairen privilegirten Buchhändler in unseren dreyen Städten Königsberg hiemit und Krafft dieses allergnädigst zu conferiren und zu confirmiren, dergestalt und also, daß er von nun an des freyen Buchhandels in offenem Laden mit allen dazu gehörigen privilegiis et immunitatibus Academicis gleich seinem ohnlängst verstorbenen Vater auch denen andern privilegirten Buchführern sich gebrauchen möge, allermaßen dann allerhöchst gedl. Sr. Königl. Majestät Dero Preußische Regierung hiemit in Gnaden anbefehlen, sich hiernach allergehorsahmst zuachten und den impetranten bey solchem erlangten Privilegio nachdrücklich und gebührend zu schützen.

Signatum Charlottenburg, den 28 Maji 1712.

Original im Kgl. Staats-Archiv zu Königsberg i. Pr.

B. Uebersicht der Verlags-Artikel Christ. Gottfr. Eckart's nach dem Codex nundinarius:

1723 = 2.	1729 = 6.	1735 = 10.	1740 = 7.
1724 = 4.	1730 = 2.	1736 = 3.	1742 = 1.
1725 = 4.	1731 = 3.	1737 = 6.	1743 = 1.
1726 = 1.	1732 = 3.	1738 = 3.	1745 = 2.
1727 = 8.	1733 = 2.	1739 = 4.	1746 = 3.
1728 = 4.	1734 = 8.		Summa: 87.

C. Privilegium zum Bücher-Handel, für den Johann Heinrich Hartung zu Königsberg in Preußen, wofür 50 ℛ zur Recruten-Casse bezahlet werden.

Digitized by Google

Wir Friedrich von Gottes Gnaden, König in Preußen ꝛc. Thun kund und fügen hiemit zu wißen, daß nach dem bey Uns, der Buchdrucker Johann Heinrich Hartung zu Königsberg in Preußen, umb ein Buchführer-Privilegium allerunterthänigst Ansuchung gethan; Wir solcher Bitte in Gnaden statgegeben. Wir thun auch solches krafft dieses und privilegiren gedachten Johann Heinrich Hartung also und dergestalt, daß er ohne Jemandes Behinderung in einem offenen Laden, allerhand unverbothene Bücher, in allerley Sprachen feil zu haben, und zu verkauffen, auch sonst bey diesem concedirten Buchhandel alles dasjenige, was andern privilegirten Buchhändlern unseres Königreichs durch Umbsetzung und Vertauschung ihrer Bücher gegen andere, oder wie es sonst Nahmen haben mag, verstattet, und zugelaßen ist, gleichfalls zu thun und zu exerciren befugt seyn soll. Wobey Wir Ihm denn auch alle diejenige Privilegien, Freyheiten, und Immunitäten, welche andern Buchhändlern in Königsberg zustehen, allergnädigst accordiren, und soll er von Unserer Preußischen Regierung auch Krieges- und Domainen-Cammer, nicht minder von dem Rectore und Senatu Academico zu mehrerwehntem Königsberg so viel an ihnen ist, jedesmahl dabey geschützet werden. Es muß sich aber der Impetrant Hartung, hüten, daß er mit keinen verbothenen, und in Specie dem geoffenbahrten Worte Gottes, oder auch Unserer Gloire, und Interesse zu wieder lauffenden, noch sonst Scandaleusen und ärgerlichen Büchern, oder Schrifften, weder öffentlich noch heimliche Handlung treibe, oder dieselben auf andere Arth debitire bey Vermeydung einer empfindlichen Geld-Buße, oder auch daß er nach Befinden mit Verlust dieses Privilegii, oder sonst auf andere Arth nachdrücklich bestraffet werde. Uhrkundlich haben Wir dieses Privilegium höchst Eigenhändig unterschrieben, und mit Unserm Königlichen Innsiegel bedrucken laßen. So geschehen und gegeben zu Berlin den 5ten Octobr. 1745.

Das Original befindet sich im Besitze des Verfassers.

D. Uebersicht der Verlags-Artikel des Hartung'schen Geschäftes nach dem Codex nundinarius:

1734 = 3.	1749 = 6.	1762 = 16.	1775 = 8.
1736 = 2.	1750 = 8.	1763 = 15.	1776 = 9.
1737 = 3.	1751 = 20.	1764 = 14.	1777 = 8.
1739 = 7.	1752 = 12.	1765 = 13.	1778 = 11.
1740 = 4.	1753 = 15.	1766 = 14.	1779 = 10.
1741 = 5.	1754 = 22.	1767 = 10.	1780 = 9.
1742 = 2.	1755 = 13.	1768 = 15.	1781 = 8.
1743 = 9.	1756 = 15.	1769 = 13.	1782 = 12.
1744 = 1.	1757 = 6.	1770 = 15.	1783 = 13.
1745 = 6.	1758 = 4.	1771 = 15.	1784 = 14.
1746 = 5.	1759 = 4.	1772 = 13.	1785 = 13.
1747 = 12.	1760 = 4.	1773 = 9.	1786 = 11.
1748 = 24.	1761 = 4.	1774 = 12.	1787 = 12.

1788 = 16.	1791 = 18.	1794 = 9.	1797 = 9.
1789 = 19.	1792 = 16.	1795 = 12.	1798 = 11.
1790 = 21.	1793 = 11.	1796 = 2.	1799 = 10.

Summa: 682.

Einzelne kleine Unrichtigkeiten und Schwankungen bezüglich der Firmirung im Codex nundinarius beruhen natürlich auf falschen Angaben in den Meßkatalogen; die Verleger befleißigten sich damals bei Einsendung der Titel an die Große'sche, bez. Weidmann'sche Buchhandlung nicht gerade besonderer Accurateſſe, ebenso wenig wie auf ihren Bestellzetteln.

E. Ueberſicht der Verlags-Artikel von Joh. Jacob Kanter:

1761 = 2.	1766 = 7.	1771 = 6.	1775 = 6.
1762 = 9.	1767 = 9.	1772 = 11.	1776 = 5.
1763 = 6.	1768 = 6.	1773 = 11.	1777 = 6.
1764 = 7.	1769 = 9.	1774 = 9.	1778 = 6.
1765 = 16.	1770 = 8.		

Summa: 139.

Wagner & Dengel.	K. G. Dengel.
1782 = 10.	1784 = 12.
1783 = 12.	1785 = 11.

Anmerkungen.

1) Aus einem Briefe von J. Gehr aus Königsberg vom 22. September 1704 geht hervor, daß ſich derſelbe ebenfalls mit dem Buchhandel befaßte und um ein Privilegium bemüht war. Er erwähnt ſeinen Verkehr mit Curland, Polniſch Preußen, Littauen, „ſo daß faſt keine Woche hingehet, da durch Mich nicht Bücher verlanget werden; ja ſelbſt aus Elbing v. Danzig hat man Bücher von mir Verſchrieben. Gelegenheit zu einer außwertigen Commission Handlung an Hollendiſch: und Franzoſiſchen Büchern und Druck würde ſich auch finden, dazu der Liebe Gott ſchon einige occasion zeiget, ſo daß man d. Laden bald unter göttl. Segen in flor bringen würde. Anfänglich wolten wir ihn ſelbſt zu beſtreiten ſuchen, dann aber, wenn er etwz eingerichtet, einen Menſchen dazu nehmen, v. nach Beſchaffenheit Künfftig mehrere. Einen ſchönen Raum dazu haben wir in u. Collegio, und dörffte ſich auch wol Künfftig Gelegenheit zu nüzlichem Verlag und Druck finden". (Archiv f. Geſch. d. Deutſchen Buchh. IV. S. 226. 227.) Gehr's Abſicht, das Lange'ſche Privilegium anzukaufen, iſt jedoch nicht zur Ausführung gelangt; auch zur Eröffnung eines Ladens iſt es, „da wir keine Capitalia in Händen haben", nicht gekommen.

2) Baczko, Verſuch e. Geſchichte u. Beſchreibung d. Stadt Königsberg. Erſte Ausgabe in Heften. 1787—1790. S. 494.

3) Vergl. W. Stieda, Zur Geſchichte des Buchhandels in Riga. Archiv VI.

4) Baczko a. a. O. S. 592.

5) Piſanski, Entwurf e. preußiſchen Literärgeſchichte im 18. Jahrhundert. Buch IV. § 298.

6) D. H. Arnoldt, Hiſtorie der Königsbergiſchen Univerſität. 2. Bd. 1746. S. 64 u. Erleutertes Preußen. 4. Thl. S. 782.

7) Arnoldt a. a. O. 2. Bd. S. 64 u. Piſanski, a. a. O. Ausg. von R. Philippi, 1886. S. 284.

8) Nach dem Codex nundinarius führen die Meßkataloge 208 Werke auf, eine Anzahl, welche noch bedeutend größer ſein würde, wenn nicht die vielen Artikel mehr localer Natur, die gar nicht auf die Meſſen gekommen ſind, fehlten. Andererſeits iſt für Schwetſchke's Zählung zu beachten, daß die

Digitized by Google

Bände, soweit sie in den Meßkatalogen vereinzelt aufgeführt sind, auch als einzelne Nummern in der Gesammtzahl der literarischen Erscheinungen mitzählen. Dieses ist auch bei allen späteren Citaten aus dem Codex zu beachten.

9) Erleutertes Preußen. 4. Thl. S. 782.

10) Da häufig citirt, später abgekürzt in Kbgische Nachr.

11) In der „Geschichte der Königsbergischen Stadtbibliothek" (Acta Borussica. 1732. 3. Bd. 5. Stück. S. 685) wird zur Zeit des Bibliothekars D. Michael Lilienthal (also in den Jahren 1727—1732) als Assistent bei derselben ein Herr Hallervordt genannt; es könnte dieses ein Sohn Martin des Jüngeren, vielleicht der spätere Buchhändler Gottfried selbst gewesen sein.

12) Kbgische Nachr. 1746, Nr. 49 und die folgenden Jahre wiederholt.

13) Arnoldt, fortgesetzte Zusätze 1769. S. 64.

14) Kbgische Nachr. 1759. Nr. 36.

15) Erleutertes Preußen. 4. Thl. S. 782.

16) Erneuertes Privileg vom 20. Januar 1714.

17) Nicht wie Arnoldt, 2. Bd. S. 64 angiebt 1736. In der von Flögel herausgegebenen „Jubel-Chronik zum 600jährigen Jubiläum der Stadt Königsberg" (4. Heft. S. 38) ist der Name durch einen Schreib- oder Druckfehler bis zur Unkenntlichkeit in „Gördem" entstellt.

18) Kbgische Nachrichten. Nr. 21.

19) Pisanski a. a. O. Ausg. v. 1886 giebt als Todesjahr auf S. 284: 1711, auf S. 519: 1712 an; die erste Jahreszahl ist wahrscheinlich Arnoldt, 2. Bd. S. 64 und von diesem dem „Erleuterten Preußen" 4. Thl. S. 782 entnommen. Aus dem Privilegium (Beilage A.) geht aber zweifellos hervor, daß 1712 das Todesjahr Boye's ist.

20) Nach dem Schwetschke'schen Codex nundinarius.

21) Kbgische Nachrichten. 1734. Nr. 21.

22) Arnoldt, fortgesetzte Zusätze 1769. S. 64.

23) Arnoldt. 1. Bd. S. 101.

24) Erleutertes Preußen. 5. Thl. S. 313.

25) Arnoldt, Beilagen zum 1. Thl. Nr. 23. S. 66 u. Nr. 24. S. 73. — Corpus Constitutionum Prutenicarum. I. Nr. LXXXVIII seq.

26) Arnoldt a. a. O. 2. Bd. S. 66 u. Beilage 14 u. 15.

27) Arnoldt a. a. O. 1. Bd. S. 132 u. 135; 2. Bd. S. 60 u. 61.

28) Kbgische Nachrichten. 1756. Nr. 25; auf einer besonders gedruckten Beilage.

29) Kbgische Nachrichten. 1752. Nr. 27.

30) Ebd. Nr. 11 v. 17. März 1753.

31) Arnoldt a. a. O. 2. Bd. Cap. XII. § 5, sowie Beilage zum 2. Thl. Nr. 11.

32) Nach Arnoldt a. a. O. 2. Thl. S. 65 war es durch spätere Verordnungen den Buchbindern nicht verwehrt, ein besonderes Privilegium als Buchführer zu suchen, „doch soll ihnen solches nicht ehe ertheilet werden, es sey denn, daß sie vorher von zweyen Professoribus desfalls examiniret und dazu tüchtig befunden worden". — Die beiden Kurfürstlichen Verordnungen: „Was zu beobachten, wenn die Buchbinder den Buchhandel führen wollen", vom 4. November 1672 und 4/14. Februar 1673 siehe bei Arnoldt, Beilagen zum 2. Thl. Nr. 12 u. 13.

33) Kbgische Nachrichten. 1759. Nr. 1. 34) Ebd. 1729.

35) Näheres hierüber findet sich in dem Aufsatz von Neumann-Hartmann: Ueber das sogenannte Intelligenzwesen, mit besonderer Beziehung auf unser Vaterland. Altpreuß. Monatsschrift. 6. Bd. S. 148 (1869).

36) Arnoldt. 2. Bd. S. 66.

37) Arnoldt bringt Beides in den Beilagen zum 2. Theil unter Nr. 16.

38) Kbgische Nachrichten. 1735. Nr. 22.

39) Es folgen als akademische Buchbinder nach Poppe: Joergens, Rohland, Klaput, Gallathe, Münch.

Digitized by Google

40) Kbgiſche Nachrichten v. 25. März 1752.
41) 42) Ebd. 1729 und 1730.
43) Ebd. etwa von 1738—1747. 44) Ebd. 1739—1752.
45) Ebd. in der Nummer vom 25. Auguſt 1732.
45a) Nach den Acten der Buchbinder-Innung.
46) Kbgiſche Nachrichten. 1753. Nr. 12. 47) Ebd. 1754. Nr. 14.
48) Ebd. 1738. Nr. 50. 49) Ebd. 1730 ff.
50) Ebd. 1745. Nr. 16.
51) Ebd. 1759. 1760 u. ſpäter öfter wiederholt.
52) Geſchichte der Buchdruckereien in Königsberg. (Herausgegeben vom Archivar Dr. Meckelburg.) 1840. S. 35.
53) Kbgiſche Nachrichten. 1729. Nr. 27. Juli; 1730. Nr. 32. Auguſt; 1732. Juni; 1736. Juni; ferner: Erl. Preußen. 4. Thl. S. 791.
54) Kbgiſche Nachrichten. 1739. Nr. 26.
55) Ebd. 1737. Nr 26. 56) Ebd. 1730.
57) Einer dieſer Selbſtverleger tritt ſogar im Meßkatalog auf; im Jahre 1717 führt Schwetſchke's Codex einen D. Conrad Mels mit einem Artikel an. Er wird ihn wohl ſelbſt verfaßt haben, denn daß er ſchriftſtellerte, beweiſen ſpätere Werke von ihm: „Der Herold“ und „Die Poſaune der Ewigkeit“, 1742 und 1759 bei Hartung erſchienen.
58) Unter Anderen veranſtaltete in den Jahren 1730 und 1731 der Königl. Preuß. Kriegs- und Domainen-Hofrath Franz Chriſtian Gregorii eine Auction ſeiner eigenen Bibliothek. Näheres hierüber im Archiv V. S. 314 ff. u. Piſanski a. a. O. (1886) S. 506.
59) Kbgiſche Nachrichten. 1731. Nr. 4. 60) Ebd. 1732. Nr. 24.
61) Piſanski a. a. O. (Ausgabe von 1886. S. 505) nennt noch den M. Johann Heinrich Bäring (1665—1732), welcher „auch zu ſeiner Zeit die meiſten Bücher-Auctionen beſorgte“. Die Einſicht in Piſanski's Quelle (Acta Borussica. III. p. 778) ergiebt jedoch die Wahrſcheinlichkeit, daß Bäring ſolche Auctionen nicht gewerbsmäßig, ſondern wohl nur aus Gefälligkeit abgehalten hat. Die betreffende Stelle lautet: „Nachdem er . . . vitam privatam zu führen erwehlet, in welcher er theils der Lectur obgelegen, und eine weitläufftige Bibliotheque ſich geſammelt, theils Wittwen und Wayſen, ſo wohl bey Bücher-Auctionen, als ſonſt, nutzbahre Dienſte zu leiſten ſich viele Mühe gegeben hat . . .“
62) Erleut. Preußen. 4. Thl. S. 782.
63) Nicht 1723, wie Arnoldt 2. Bd. S. 64 angiebt.
64) 1720 war Eckart noch Geſchäftsführer der Johann Große'ſchen Buchhandlung in Leipzig. Archiv XIV. S. 268. 371.
65) Eine Ueberſicht nach dem Schwetſchke'ſchen Codex nundinarius giebt Beilage B.
66) Georgi's Europäiſches Bücher-Lexikon enthält nur etwa 30 Titel bei Eckart erſchienener Werke.
67) Auch der Wortlaut der beiden erſten iſt genau der gleiche und dem Eckart'ſchen ſehr ähnlich; nur darin liegt ein Unterſchied, daß Schultz 100 Thlr., Hartung nur 50 Thlr. (vielleicht weil dieſer ſchon ein privilegirtes Geſchäft beſaß?) zur Kgl. Rekrutenkaſſe in Berlin zahlen mußte. Das Hartung'ſche Privilegium iſt als Beilage C abgedruckt.
68) Siehe das Titelblatt des Catalogus universalis von 1746.
69) Ausführlicheres über die Hartung'ſche Familie findet ſich in der Geſchichte der Buchdruckereien S. 36 ff. und in dem Artikel über die Hartungs in der Allgem. deutſchen Biographie, 10. Band. Zahlreiche Mittheilungen, die mir für alle Theile dieſer Arbeit, beſonders aber für die Hartung'ſche Periode, auf das Beſte zu ſtatten gekommen ſind, verdanke ich der Güte des verſtorbenen Herrn Dr. Georg Hartung, welcher dieſelben dem Archiv ſeiner Familie entnommen hat
70) Die Notiz in den Neuen Preuß. Provinzial-Blättern 1849. 7. Bd.

Digitized by Google

S. 399 in einem Aufsatz über die Brüder Hartung, daß J. H. Hartung ein Hamburger gewesen sei, ist nicht richtig.

71) Kbgische Nachrichten, 1731. Nr. 6 vom 5. Februar unter den in der Altstädt. Pfarrkirche ehelich eingesegneten Personen.

72) In späteren Anzeigen 1732, 1733, zum letzten Mal in Nr. 14 der Kbgischen Nachr. vom 3. April 1734, heißt es dann wieder: „In der Steltерischen Buchdruckerey bei Herrn Joh. Heinrich Hartung ist zu haben . . . .“; vom 24. April (Nr. 17) jedoch bereits: „Bey Herrn Joh. Heinr. Hartung ist zu bekommen . . . .“

73) Geschichte der Buchdruckereien in Königsberg. S. 38 ff.

74) Z. B. in einem Aufsatz der Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“. Stuttgart 1881. Heft 1.

75) Kbgische Nachr. 18. Februar 1747: „Nachdem das allgemeine Lexikon der Künste und Wissenschaften, welches von Johanne Theodoro Jablonski, ehemaligen berühmten Mitgliede der Königl. preußischen Societät der Wissenschaften, zusammengetragen, und Anno 1721 von Herrn Thomas Fritschen in Leipzig verleget worden, eine geraume Zeit her in den öffentlichen Buchläden nicht mehr zu haben gewesen: So hat der Buchhändler zu Königsberg in Preußen Johann Heinrich Hartung als jetziger rechtmäßiger Verleger sich entschloßen, der vielen Nachfrage wegen eine neue Auflage zu unternehmen, und dieselbe gegen das Ende des Jahres 1747, geliebt es Gott, gewiß ans Licht zu stellen.“

76) Beachtenswerth ist, daß auch Jablonski in dem Artikel über „Buchhändler“ darauf hinweist: „daß die Buch-Handlung ein freyer Handel und keinen innungs-gesetzen unterworffen, außer daß diejenigen, so solchen erlernen wollen, ihre lehr-jahre mit 5 oder 6 jahren erstehen müssen“.

77) Dieser letzte Band führt auch den Separattitel „Preußische Merckwürdigkeiten“.

78) Geschichte der Buchdruckereien. S. 38.

79) Ebd. S. 54 in der Beilage F. vollständig abgedruckt.

80) Arnoldt a. a. O. fortgesetzte Zusätze 1769. S. 217.

81) Ebd. S. 217. 82) Ebd. S. 217.

83) Kbgische Nachr. 1739, Nr. 1 und später vielfach in demselben Jahrgang.

84) Kbgische Nachr. 1747. Nr. 30 vom 29. Juli: „In Concursu Creditorum des privilegirten Buchhändlers Herrn Carl Wilhelm Kahl sollen Mobilien verkauft werden.“

85) Nr. 52 vom 27. December 1760 der Kbgischen Nachr. bringt folgende Aufforderung: „Allen und jeden Creditoren des Buchhändlern Karl Wilhelm Kahl ist der 3te Martii 1761 um 10 Uhr Vormittage pro termino ad liquidandum ex Edictali Citatione von E. hiesigen Academischen Senat sub poena praeclusi & perpetui silentii praefigiret, welches hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.“

86) Pisanski a. a. O. S. 519.

87) Borowsky, Darstellung des Lebens und Charakters Imm. Kant's. Königsberg 1804. 1. Bd. S. 50 u. 194.

88) Dabei ist der Druckfehler Steller statt Stelter zu berichtigen.

89) Geschichte der Buchdruckereien. S. 19 u. 36.

90) Ebd. S. 50 als Beilage D. vollständig abgedruckt.

91) Ebd. S. 35. 92) Ebd. S. 32. 93) Ebd. S. 32. 33.

94) Wie aus der Pränumerations-Einladung der „Caroline“ zu ersehen, wohnte Driest im Kneiphof in der Fleischbänkengasse.

95) Anfänglich scheint er seine Artikel an Hartung commissionsweise für den Meßvertrieb gegeben zu haben; daher sind im Meßkatalog 1753 J. F. Driest u. J. H. Hartung gemeinsam aufgeführt. (Lauson, Joh. Friedr., Erster Versuch in Gedichten ꝛc. Königsberg, bey J. F. Driest; in Leipzig, bey Joh. Heinr. Hartung.) Im Buche selbst steht weder auf dem Titelblatt noch sonst ein Hinweis auf die Hartung'sche Firma.

Digitized by Google

96) Ueber die Kupferdruckerei in Königsberg finden sich Notizen in der Preuß. Monatsschrift (Elbing bei Hartmann, Heymann & Comp. 1788) 1. Bd. S. 221 u. 320, aus welchen hervorgeht, daß der erste Kupferdrucker in Königsberg, der Gold- und Silberarbeiter Bläser gewesen ist; er hatte 1784 vom Könige 150 Thlr. erhalten, weil er nicht allein Anlage zum Kupferstechen, sondern auch zum Drucken gehabt habe. Sodann werden studiosus Buck (Sohn des seel. Professors Math. Buck) und ein Kupferdrucker Sacks genannt.

97) Schwetschke hat in Folge eines Additionsfehlers nur 1175 Werke.

98) Geschichte der Buchdruckereien in Königsberg. S. 38 in der Anm.

99) Das abweichende Datum, 19. September 1736, in der Geschichte der Buchdruckereien ist ein Druckfehler, wie sich aus den Acten im Königsberger Universitäts-Archiv ergiebt.

100) Arnoldt a. a. O. 2. Bd. S. 59.

101) 52 Stücke, vom 1. December 1745 bis 23. November 1746.

102) Kbgische Nachrichten. 1744. Nr. 46 u. 48.

103) Eine Copie desselben findet sich in den Acten des Archivs der Königl. Universität zu Königsberg, welche die Streitsache Dan. Chr. Kanter's gegen die Hartung'sche Druckerei umfassen, bei der Eingabe vom 20. Juni 1763.

104) Geschichte der Buchdruckereien. S. 43.

105) Preuß. Archiv, herausgegeben v. d. Deutschen Gesellschaft zu Königsberg i. Pr. 3. Jahrgang. S. 819.

106) Neue Preuß. Provinzial-Blätter. 9. Bd. (1850). S. 232—252.

107) Toeppen, kurze Nachrichten über die Königl. Westpr. Hofbuchdruckerei zu Marienwerder, zu deren Säcularfeier zusammengestellt. Marienwerder, 1872. — Möglicher Weise liegt hier nur ein Druckfehler vor, da Toeppen in einer Anmerkung S. 5 ausdrücklich erwähnt, daß seine Notizen zum größten Theil der Hagen'schen Biographie entnommen sind.

108) Die Notiz in Arnoldt a. a. O. Fortgesetzte Zusätze von 1769. S. 11: daß J. J. Kanter 1762 das Privilegium als Buchführer erhalten habe, ist demnach falsch.

109) Nicht Mehlbeck, wie Hagen S. 250 den Namen schreibt.

110) Daß Kanter das Grundstück nicht kaufte, wie Hagen annimmt, beweisen die Grundacten auf dem Kgl. Amtsgericht zu Königsberg. Dasselbe wurde erst 1788 durch Gottl. Lebr. Hartung vom Magistrat käuflich erworben.

111) Siehe auch den Aufsatz von Baczko in den Beiträgen zur Kunde Preußens. 4. Bd. S. 173.

112) Hamann's Schriften, von Roth. 3. Bd. S. 385. Brief an Herder vom 28. August 1768.

113) Kant's Werke, herausgegeben von Rosenkranz u. Schubert. 1842. XI. Bd. 2. Abth. Kant's Biographie. S. 54.

114) Das Becker'sche Portrait befindet sich noch im Besitze der Gräfe & Unzer'schen Buchhandlung in Königsberg, gegenüber der Königl. Universität, der Nachfolgerin der ehemals Kanter'schen Firma. Es ist das einzige von den Bildern aus dem Kanter'schen Laden, welches erhalten geblieben ist. Im Universitäts-Jubeljahr 1844 ließen es die damaligen Besitzer reinigen, und Prof. Rosenfelder unterzog es einer nothwendigen und glücklich ausgefallenen Renovation. Näheres über das Bild findet sich in Kant's Werken, Biographie a. a. O. S. 204, sowie in einem Vortrage von Minden in den Schriften der physikal.-ökonomischen Gesellschaft, IX. Jahrgang. 1868. S. 25 u. 26. Ueber eine Copie des Bildes, welche Kant für seine spätere Wohnung anfertigen ließ, steht ein Artikel von Dr. R. Reicke in der Altpreuß. Monatsschrift. 1881. S. 511.

115) Hippel, Briefe an Scheffner. S. 109.

116) Der Adler blieb unter den wechselnden Besitzern und trotz des mehrfachen Umbaues des Hauses an seinem alten Platze, bis er beim Umzuge der Gräfe & Unzer'schen Buchhandlung im Herbst 1866 nach der Junkerstraße Nr. 17 in die Rumpelkammer kam, wo er zur Beute der Würmer bestimmt

Digitized by Google

ſchien. Erſt die ſpäteren Beſitzer der Buchhandlung, Dreher und Stürtz (Geſchäftsinhaber von 1878—1893), erlöſten ihn von dort, ließen ihn renoviren und brachten ihn zu ſeinen alten Ehren. So prangt er ſeit 1884 wieder als Wahrzeichen über dem Geſchäftslocal neben dem Firmenſchilde. Daß Kanter gerade einen Adler wählte, iſt wohl darauf zurückzuführen, daß ein ſolcher für königlich privilegirte Geſchäfte damals üblich war; die erſten Jahrgänge ſeiner Zeitung tragen genau denſelben Adler mit Lorbeerkranz und Poſaune, jedoch ohne das aufgeſchlagene Buch in den Klauen. Auch mag der Patriotismus ihn dabei getrieben haben, den preußiſchen Adler wieder zur Geltung zu bringen, nachdem die Ruſſen denſelben jahrelang ſtrengſtens verboten hatten. (Näheres hierüber in X. v. Haſenkamp: Oſtpreußen unter dem Doppelaar S. 274 und Prof. Schubert: Die Occupation Königsbergs durch die Ruſſen, während des 7jährigen Krieges. Neue Preuß. Prov.-Bl. 3. Bd. S. 202).

118) Hippel, Briefe an Scheffner. S. 68 und 77.

119) Baczko, Geſchichte meines Lebens. 1. Bd. S. 116.

120) Neue Preuß. Prov.-Bl. 6. Bd. S. 300.

121) Lectionskatalog der Königsberger Univerſität für das Winterſemeſter 1770/71 sub Lit. D. Philosophicae lectiones No. 7: „Ioannes Iacobus Kanter, bibliopola pro viribus suis literis ipsis literarumque studiosis inservire cupiens duobus per septimanam diebus, die nempe Martis et Iovis literas publicas, quae Gottingae, Lipsiae, Hallae, Erfordi, et Regiomonti de rebus eruditionem concernentibus prodeunt et varia acta litteraria, quae recentissima sunt domi suae legenda gratis exhibere promittit. — S. auch Hippel's Werke. 13. Bd. S. 136. Brief an Scheffner vom 5. October 1770.

122) Auf welche ſonderbare Weiſe Herder's Ode an Peter III. bei Gelegenheit der Thronbeſteigung deſſelben unter dem Titel „Geſang an den Cyrus" in Kanter's Hände und in ſeine Zeitung kam, erzählt R. Haym in ſeiner Biographie Herder's (Berlin 1877. 1. Bd. S. 15) ausführlich; es iſt das erſte von Herder im Druck erſchienene Gedicht.

123) Hippel's Werke. 13. Bd. S. 101 und Haym: Herder und die Königsberger Zeitung. Im neuen Reich. 1874. S. 409. 500. 611.

124) Nach der Inſchrift unter dem Becker'ſchen Portrait von 1766 bis 1769. Nach einem viel verbreiteten Irrthum, z. B. in der Königsberger Jubel-Chronik zum 600jährigen Jubiläum (hrsg. von C. H. T. Flögel, 18. Jahrhundert, S. 61 u. 117 unter dem Datum des 18. April 1786) ſoll Kant in dem Hauſe Altſtädt. Langgaſſe 23, Schmiedegaſſen-Ecke, gewohnt haben. Dies Mißverſtändniß rührt wohl daher, daß man wußte, Kant habe im Kanter'ſchen Hauſe gewohnt und daß man dann fälſchlich das Stammhaus der Kanter'ſchen Familie darunter verſtand.

125) Eine Photographie des Gebäudes in ſeinem damaligen Zuſtande nach einem kleinen Holzmodell befindet ſich in der C. R. Dreher'ſchen Sammlung alter Königsberger Anſichten in der Alterthumsgeſellſchaft Pruſſia im Königl. Schloß zu Königsberg. Später iſt das Haus wiederholt, zumeiſt nach ſtattgefundenen Bränden, umgebaut worden.

126) Neue Preuß. Prov.-Bl. III. Folge. 5. Bd. in Dr. R. Reicke, „Kantiana". S. 116. Fußnote 23; ſ. die Notiz von Kraus.

127) Kant's Werke von Roſenkranz u. Schubert (1842). 11. Bd. 2. Abth. S. 85.

128) R. Haym, Herder. 1. Bd. S. 22.

129) Aus einem Aufſatze Baczko's über Herder in den Beiträgen zur Kunde Preußens. 4. Bd. S. 174. — Ferner: J. G. Herder's Lebensbild von ſeinem Sohn E. G. von Herder. 1846. S. 133. 156. 161. — R. Haym a. a. O. S. 20 nennt es allerdings „eine nur ungenügend verbürgte Sage, daß Herder bei Kanter, in deſſen Buchladen er bald heimiſch wurde, die Buchhandlung habe erlernen wollen. Mag ihm immerhin dieſer Gedanke einen Augenblick durch den Kopf gegangen ſein, oder mögen Andere für ihn an deſſen Ausführung gedacht haben: gewiß iſt, daß es nur eine kurze Rathloſigkeit

Digitized by Google

für ihn gab, der ihn ein naheliegender, längst in ihm schlummernder Entschluß entriß".

130) Herder's Briefe an Joh. Georg Hamann, hrsg. von Otto Hoffmann. Berlin 1889. S. 3. Brief Nr. 2 v. 10—13. August 1764.

131) Ebd. S. 27. 69. 35. 61 u. Nr. 29 vom Mai 1774.

132) Siehe auch Hamann's Schriften. 5. Bd. S. 72. Zahlreiche auf das Verhältniß Herder's zu Kanter bezügliche kurze Mittheilungen und Andeutungen finden sich auch in den „Ungedruckten Briefen aus Herder's Nachlaß" unter dem Titel „Von und an Herder" hrsg. von Heinr. Düntzer und Ferd. Gottfr. v. Herder. 2. Bd. Aus dem Briefwechsel zwischen Hartknoch und Herder. Leipzig 1861.

133) Baczko, Geschichte meines Lebens. 1. Bd. S. 254. 269.

134) Voigt, das Leben des Professors Christian Jakob Kraus. S. 50.

135) Die Notiz in der Königsberger Jubel-Chronik, unter dem Datum des 18. April 1786, daß Kanter der Drei-Kronen-Loge angehört habe, in deren Garten ihm auch ein Denkmal (Obelisk mit Portrait) errichtet sei, beruht auf einer Verwechselung; nach genauerer Information ist dieses Denkmal später entstanden und dem Gedächtniß eines Musikers J. C. P. Kanter geweiht, möglicher Weise eines Nachkommen der Kanter'schen Familie, welcher sich die genannte Loge durch Schenkungen oder Stiftungen zu Dank verpflichtet hatte.

136) Scheffner, Mein Leben ꝛc. S. 77.

137) Hamann's Schriften. 3. Bd. S. 214.

138) Hippel's Werke. 13. Bd. S. 43 u. 105.

139) Hagen S. 237 nach Hamann. 5. Bd. S. 79.

140) R. Haym, Herder. 1. Bd. S. 217.

141) Riga'scher Almanach f. 1870. S. 8.

142) Hamann's Schriften. 3. Bd. S. 186.

143) Nordische Miscellaneen v. Aug. Wilh. Hupel. Riga 1791. 26. Stück. S. 263—279.

144) Kanter'sche Zeitung v. 23. Juli 1764. Später heißt es dann nur: „Kostet in den Kanter'schen Buchhandlungen . . ."

145) Noch 1766 trägt ein Verlagswerk die Firma: Königsberg u. Mitau Bey Joh. Jak. Kanter; der Königl. Akademie der Wissenschaften Buchhändler.

146) Archiv f. Gesch. d. Deutsch. Buchhandels. Bd. VI. S. 114.

147) Buchhändler Hinz zu Mitau wird auch in Goldbeck's literar. Nachrichten v. Preußen u. in Flögel a. a. O. S. 79 erwähnt.

148) 1769 schreibt Hartknoch an Herder: „Meine Umstände sind jetzt ziemlich gut; ich bin meine Mitau'sche Handlung für 6000 Rthlr. los und habe mein Geld schon dafür eingenommen."

149) „Von und an Herder" a. a. O. 2. Bd. S. 81. Herder's Brief an Hartknoch v. 4. Januar 1778.

150) Stieda'scher Aufsatz im Archiv VI. — Börsenblatt f. d. Deutsch. Buchh. 1863: Zum 100jährigen Jubiläum des Hartknoch'schen Geschäfts.

151) Zur Biographie Hartknoch's s. ferner: Nordische Miscellaneen v. Aug. Wilh. Hupel. 4. Stück. 1782; auf diese und die früher erwähnte Stelle (26. Stück) stützt sich zumeist Eckart's Artikel in der „Allgemeinen deutsch. Biographie". 10. Bd. 1879, wie desselben ausführlicher Aufsatz im Riga'schen Almanach für 1870. Der letztere ist dann theilweise übergegangen in Eckart's Buch „Jungrussisch und Altlivländisch".

152) Hamann's Schriften. 6. Bd. S. 119.

153) Ebd. 3. Bd. S. 180. Brief an J. G. Lindner v. 26. Jan. 1763.

154) Hagen, Ueber L. A. V. Gottsched, geb. Kulmus. Neue Preuß. Prov.-Bl. 1847. I. S. 267.

155) Die ganze Verordnung ist wörtlich abgedruckt in Arnoldt's Beilagen z. d. Zusätzen 1756. S. 237. Nr. 11.

Digitized by Google

156) Arnoldt a. a. O. Zusätze 1756. S. 23 u. fortgesetzte Zusätze v. 1769. S. 26.

157) Arnoldt a. a. O. 2. Thl. S. 61 und Zusätze (1756) S. 22 und Beilagen z. d. Zusätzen (1756) Nr. 9 u. 10. — Eine Verordnung, „daß kein Professor etwas ohne Censur drucken lassen soll", vom 25. Oct. 1710 giebt Arnoldt wörtlich in den Beilagen zum 2. Theil. S. 13. Nr. 9.

158) Königsbergsche gelehrte u. politische Zeitungen 1765. Nr. 40 v. 20. Mai. Später im 54. Stück vom 6. Juli 1789 empfiehlt ein Antiquarius Monti, wohnhaft nahe bei dem Kneiphöfischen Rathhause Nr. 195, nebst großem Vorrath von Büchern aller Wissenschaften auch eine Lesebibliothek, mathematische und physikalische Instrumente, ausgespielte Klaviere und Flöten nebst Musikalien und eine Sammlung von Insekten.

159) J. H. Rüdiger kommt in den Meßkatalogen bis 1768 vor.

160) Hippel's Werke. 13. Bd. S. 50.

161) Das betreffende Circular befindet sich im Archiv des Börsenvereins in Leipzig.

162) Das Lotterie-Haupt-Contor befand sich auf dem Roßgarten.

163) Hippel's Werke. 13. Bd. S. 77.

164) Toeppen's Nachrichten ꝛc. Anhang S. 13. 14. 15.

165) Hagen. S. 244. Anmerk. 2. 166) Toeppen. S. 4.

167) Baczko, Versuch e. Geschichte der Stadt Königsberg. 1. Aufl. 1787. S. 517 und Hagen S. 245. Letzterer bringt an dieser Stelle folgende Fußnote: „In den Bemerkungen eines Rußen über Preußen von P. Rosenwall, Mainz 1817. S. 61 heißt es: Kanter machte viele Reisen, um einer ausländischen Fabrik die nöthigen Handgriffe abzusehn, da ihm dieses aber nicht gelang, so machte er selbst unzählige Versuche, bei denen er sein Vermögen und 14,000 Thlr., die ihm Friedrich d. Gr. dazu schenkte, verwandte. Endlich hatte er die Verfahrungsart entdeckt und zwar in solcher Vollendung, daß die hier verfertigten Preßspäne selbst von den englischen Fabrikanten begehrt und den Aachener Spänen bei weitem vorgezogen wurden". — Auch Bernouilli, „Reisen durch Brandenburg . . . in den Jahren 1777 u. 1778" hebt in einer Lobrede die Vorzüge der Papiermühle hervor, obgleich sie damals erst zwei Jahre Kanter's Eigenthum war. In den „Preuß. Nationalblättern" herausgegeben von Prof. Mangelsdorf, Halle. 1787. 1. Bd. 2. Stück. S. 36 heißt es: „Unter allen in ganz Preußen befindlichen Fabriken verdient den ersten Platz die sogenannte englische Preßspän-Fabrike zu Trutenau bey Königsberg, dem ehemaligen nunmehro verstorbenen Buchhändler Kanter aus Königsberg gehörig. Eine Fabrike, die außer England die einzige in ganz Europa ist." Es folgen dann noch mehrere Seiten lange ausführliche Mittheilungen über diese Fabrik wie über die dortige Papiermühle.

168) Scheffner, Mein Leben. S. 77.

169) Daß diese Schriftgießerei in jener Gegend nicht die erste war, geht aus folgender Notiz in Arnoldt a. a. O. Fortges. Zusätze (1769) S. 9 hervor: „Es haben sich auch, zur Förderung des Buchdrucks, allhier Schriftgießer niedergelaßen. Vor einigen zwanzig Jahren kam Hablitzel, ein Böhme von Geburt, hieher; welcher aber 1758 nach Petersburg gezogen."

170) Hamann's Schriften. 5. Bd. S. 114.

171) Von Kant erschienen im Kanter'schen Verlage nach Borowski, „Ueber J. Kant", Verzeichniß seiner Schriften: (Nr. 14) Die falsche Spitzfindigkeit der vier syllogistischen Figuren erwiesen. 1762. 8. (35 S.) — (Nr. 15) Versuch, den Begriff der negativen Größen in der Weltweisheit einzuführen. 1763. 8. (72 S.) — (Nr. 16) Der einzig mögliche Beweisgrund zu einer Demonstration des Daseyns Gottes. 8. (205 S.) — (Nr. 17 u. 18) 2 Aufsätze in Kanter's Zeitung, im Jahrgang 1764 Nr. 3: Raisonnement über einen Abentheurer Jan Pawlikowicz Idomozyrskich Komarnicki und in demselben Jahrgang in Nr. 4—8: Versuch über die Krankheiten des Kopfs. — (Nr. 19) Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen.

Digitized by Google

8. (110 S.) — (Nr. 21) Nachricht von der Einrichtung der Vorlesungen im Winterhalbjahre 1765—1766. 1 Octavbogen. — (Nr. 22) Träume eines Geistersehers, erläutert durch Träume der Metaphysik. 1766. 8. (128 S.)

172) Hagen S. 248, Anmerk. 1: Regni Poloniae magni ducatus Lituaniae provinc. foedere et vasallagio illis junctarum et regionum vicinarum nova mappa geogr. Regiomontani 1770. gr. Fol.

173) Hippel's Werke. 13. Bd. S. 86.

174) Hamann's Schriften. 6. Bd. S. 114.

175) S. die Beilage zur Kanter'schen Zeitung vom 20. Januar 1780.

176) Hippel's Werke. 2. Bd. S. 63.

177) Hamann's Schriften. 6. Bd. S. 139: Brief an Herder v. 11. Juni 1780.

178) Ebendaselbst. 1. Bd. S. 174.

179) Hippel's Werke. 13. Bd.

180) Auch Hartung brachte zu gleicher Zeit dieselbe Idee in seinem „Raisonnirenden Verzeichniß neuer Bücher" zur Ausführung, von welchem 3 Jahrgänge (1782—1784) erschienen; je 1—2 Bogen monatlich in groß Octav, für die Abonnenten der politischen Zeitung der Jahrgang 1 Rthlr. pränumerando; für die übrigen Leser 9 ß. für den Bogen. Dann folgten die „Kritischen Blätter", welche den Abnehmern seiner Zeitung gratis zugegeben wurden. Später entsprach Friedr. Nicolovius dem gleichen Bedürfniß der Zeit mit seinen „Königsbergischen gelehrten Anzeigen" (1792).

181) Scheffner, Mein Leben. S. 381. Leider ist aus der angeführten kurzen Notiz das Todesjahr Wagner's nicht zu ersehen, da Scheffner seine Autobiographie im Herbst 1801 aufsetzte, dieselbe mehrmals revidirte, vermehrte und veränderte, jedoch erst 1816 drucken ließ mit der Bestimmung, daß das Buch vor seinem Tode nicht in's Publicum kommen solle; in Folge dessen erschien die Biographie erst 1821. (Nach dem Vortrage von Rud. Reicke: Aus dem Leben Scheffner's. Altpreuß. Monatsschrift. 1864. S. 33.)

182) Hippel's Werke. 13. Bd. S. 336: „Der Dengel'sche Laden ist wieder der Dengel'sche Laden. Die Sache ist ganz auseinander und Dengel hat den Käufer aus der Punctation beim Senat auf 1000 Ducaten stipulirtes Vadium in Anspruch genommen."

183) Friedr. Heinr. Jacobi's Werke. 4. Bd. 3. Abth. S. 209.

184) Im 10. Stück der Königsberg'schen Zeitung vom 2. Februar 1789, in der Beilage, wird das hinterlassene Vermögen Kanter's näher specificirt. — Auch die Preuß. Monatsschrift (bey Hartmann, Heymann u. Comp. in Elbing) 1. Bd. Nummer vom März 1789 enthält die Anzeige des Concurses.

185) Toeppen a. a. O.

185a) Toeppen a. a. O. S. 10 und: Festlieder zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Buchdrucker-Jubiläums des Herrn Richard Kanter. Marienwerder, 8. September 1887. 8°. 4. S.

186) Commercienrath Jachmann verkaufte dasselbe später an Kaufmann Pohl; 1842 wurde es abgebrochen.

187) Kanter'sche Zeitung. 104. Stück vom 29. December 1788 und Beilage zum 103. Stück vom 24. December 1789.

188) Die Notiz in der Flögel'schen Jubel-Chronik. 4. Heft. S. 80, daß diese Zeitung nur bis 1785 erschienen sei, ist also falsch.

189) Baczko a. a. O. 1. Aufl. 1789. Heft 6. S. 535 bemerkt ausdrücklich, daß in diesem Jahre nur ein Buchführer mit drei Gesellen existirt habe.

190) Dieselbe befindet sich bei den Acten im Archiv der Königl. Universität zu Königsberg.

191) Kanter sagt hier unrechter Weise nicht „Hofbuchdrucker", was Joh. Heinr. Hartung doch bis zu seinem Tode gewesen ist.

192) Die Erneuerung dieses Contractes der Universität mit Hartung über die Besorgung ihrer Drucksachen ist vom 23. August 1752. Ein noch älterer Contract der Universität mit dem Buchdrucker Joh. Friedr. Reußner, dem Nachfolger Segebadens, vom 31. Mai 1639, ist ebenfalls im Archiv der Königl.

Digitized by Google

Universität vorhanden. S. auch die Geschichte der Buchdruckereien in Königsberg. S. 13 und 39.

193) Kanter selbst war die Ehre des Lossprechens zu Theil geworden.

194) Geschichte der Buchdruckereien. S. 39. 40.

195) Genaueres ist aus der Tabelle in Anlage D ersichtlich.

196) Z. B. bei Siegmund Grüner, „Prellerei über Prellerei", ein deutsches Familien-Gemälde in 3 Aufzügen. 1897.

197) Hartung's Commission besorgte in Leipzig 1791 Herr Fritsch; nach dem „Allgemeinen Verzeichniß aller Buchhandlungen, nebst einer Uebersicht aller Commissionen, welche jeder der Herren Buchhändler in Leipzig hat", 3. verb. Aufl. Leipziger Jubilatemeße 1791. (In der Bibliothek des Börsenvereins.)

198) Näheres über die Entstehung dieser Bezeichnung erzählt Baczko in seinem Versuch einer Geschichte und Beschreibung der Stadt Königsberg. 1. Ausgabe. 1788. S. 158.

199) Baczko a. a. O. 1. Ausg. 1788. S. 182.

200) Das „auf der Stelle des ehemaligen Löbnicht'schen Rathhauses erbaute Cämmerey-Gebäude an der Ecke der Löbnicht'schen Langgasse und der Krummen Grube sub Numeris der Servis Anlage 29—36", jetzt Löbnicht'sche Langgasse 19 und Münchenhofgasse 2.

201) Ausführliches hierüber findet sich in einem Aufsatz von F. Herm. Meyer: „Der deutsche Buchhandel gegen Ende des 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts" im Archiv f. Gesch. d. Deutschen Buchhdls. 7. Bd. 1882. S. 199 ff.

202) Näheres über die Gebr. Hartung in den Neuen Preuß. Prov.-Bl. 7. Bd. 1849. S. 396 ff.

Digitized by Google

Friedrich Weygand's in Leipzig Plan einer Ausspielung seiner Handlung 1800—1802.

Von

Albrecht Kirchhoff.

Die Klagen der Buchhändler über die Schädigungen, welche dem Geschäfte aus den Bücher-Lotterien erwuchsen, sind schon öfter — in meinen Beiträgen zur Geschichte des Deutschen Buchhandels und hier im Archive — berührt und betont worden. Sie traten besonders stark in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts hervor, verschwinden dann auf längere Zeit, um sich erst im Anfange des 19. wieder stärker bemerklich zu machen. Diese scheinbare Ruhepause in den Klagen findet aber wohl weniger ihre Begründung in der Verminderung der Zahl dieser Lotterien, als in dem Umstande, daß uns keine Acten über die Streitigkeiten in den Orten, wo sie stattgefunden hatten, zugänglich sind. Aber es handelt sich bei ihnen doch fast ausschließlich nur um die Verwerthung von Sortiments-, nicht um die von Verlagslagern.

Eine Mittelgattung war jedoch schon die von dem Commerzienrath Johann Heinrich Zedler in Leipzig im Jahre 1735 beabsichtigte Lotterie, welche ich im Archiv (XIV, 197 ff.) behandelt habe. Zedler's Plan war hervorgewachsen aus den finanziellen Schwierigkeiten, in welche er durch die Ueberspannung seiner Verlagsthätigkeit, namentlich durch sein lange mißachtetes, jetzt wieder geschätztes und gesuchtes Universallexikon gerathen war. Daß es ihm wesentlich darum zu thun gewesen ist, die Zahl der Pränumeranten auf dasselbe zu vermehren, die Continuation desselben zu verstärken, das leuchtet ja aus der Gestaltung der Gewinngruppen deutlich genug hervor. Sein Ziel hatte eine gewisse Aehnlichkeit mit den Verlags-, man kann wohl sagen Remainder-Auctionen, welche die holländischen Buchhändler in der zweiten Hälfte des

Digitized by Google

17. Jahrhunderts auf dem Frankfurter Meßplatz einzuführen versucht hatten.

Ein vollständiges Novum war dagegen Friedrich Weygand's Plan. Er war, wenn auch noch nicht voll 60 Jahre alt, arbeits- und geschäftsmüde geworden, wurde seit Jahren schwer vom Asthma geplagt und war angeblich schon wiederholt von den Aerzten aufgegeben gewesen. Er verzweifelte daran, einen Käufer mit hinreichenden Mitteln zu finden, der seine Handlung als Ganzes erwerben könne, war aber dabei der selbstgefälligen Meinung, daß das Eingehen seiner bedeutenden und geachteten Firma in Folge einer Zersplitterung der Verlagsartikel durch Einzelverkauf oder Verauctionirung derselben ein Unglück für den Buchhandel sein würde. Weygand hegte eben eine überspannte Meinung von der damaligen Bedeutung seines Verlages und von seiner eigenen geschäftlichen Begabung. In einer Eingabe vom 5. Februar 1800 sagt er:

> daß just von mir die eigentliche rechte und wahre Handlungs-Maxime ist beobachtet worden, nehmlich von den gangbarsten und für immer soliden Artikeln große, und von dem Mittel und geringern Guth nur kleine Vorräthe zu haben, weil ich mich von der grössern Anzahl als Ladenhüter (sc. durch Maculiren, wie damals allein üblich) entledigt habe.

Allerdings, umfangreich war der Verlag; Weygand giebt ihn auf 700 bis 800 Nummern an, aber in der Inventur ist jeder Band, jedes Heft, jedes Stück als besondere Einheit gezählt. Stark ist dabei die Medicin vertreten, überaus zahlreich sind die Uebersetzungen aus fremden Literaturen. Weygand war einer der eifrigsten Leipziger Verleger bei der Anmeldung von Uebersetzungen zur Einzeichnung in das Bücher-Protocoll, um den seinigen das Prioritätsrecht und damit den Schutz gegen „Nachdruck" zu sichern; es erwuchsen ihm daraus vielerlei Streitigkeiten mit Collegen und er scheint diesen Zweig seiner Verlagsthätigkeit erst weniger cultivirt zu haben, nachdem der Leipziger Schöppenstuhl das Mandat von 1773 in diesem Punkte nicht mehr wort-, sondern sinngemäß auszulegen begonnen hatte, nicht mehr jedwede andere Uebersetzung als die protocollirte als Nachdruck betrachtete, vielmehr nur noch den wirklichen Abdruck der protocollirten. Der ganze Verlag Weygand's ist verschollen und vergessen, vielleicht wird einzig und allein noch Adelung's Geschichte der menschlichen Narrheit wirklich gesucht.

Digitized by Google

Aber Name und Firma ſind trotzdem nicht vergeſſen; der Originalverleger von Werther's Leiden, des Clavigo, des Puppenſpiels wird in der deutſchen Literaturgeſchichte fortleben.

Den Werth ſeiner Verlagsvorräthe überſchätzte Weygand aber ganz weſentlich, log ſich ein größeres Vermögen in die Taſche hinein, als dieſes Vermögensobject zu rechtfertigen vermochte. Die Vorräthe bezifferte er nämlich, nach dem Ladenpreiſe berechnet, auf 339 539 Thaler 4 Groſchen und auf Grund dieſer Berechnung ſcheint er einen Verkaufspreis von 120 000 Thalern für das geſammte Lager verlangt zu haben; Niemand wollte oder konnte dieſe Summe bezahlen. Weygand nennt dieſe Forderung oder dieſen Preis in ſeiner Eingabe vom 5. Februar 1800 ſogar nicht nur einen billigen, ſondern ſogar geringen. Da er, wie ſchon geſagt, eine Zerſplitterung ſeines Verlages als einen Schaden für den Buchhandel betrachtete, ſo ſollte dieſe Summe von 120 000 Thlrn. durch eine Lotterie von 10 000 Looſen à 12 Thlr. aufgebracht werden; der Inhaber des Treffers ſollte dann die ganze Handlung als einzigen und alleinigen Gewinn erhalten. An dieſer Idee hielt er conſequent feſt, obſchon ihm ſpäter nachgeſagt wird, daß er in ſeinen Entſchlüſſen und namentlich in ſeinen teſtamentariſchen Verfügungen für milde Zwecke ſchwankend geweſen ſei.

Die Anſchauungen der Leipziger Collegenſchaft über Weygand's Plan und Werthſchätzung ſeines Verlagsgeſchäftes gingen weit auseinander; zwei Gutachten aus ihrem Kreiſe befinden ſich bei den Acten. Das erſte, vom 13. April 1801 und von Weygand anſcheinend ſelbſt als Beilage zu einem Immediatgeſuch in Dresden eingereicht, iſt von Firmen nicht gerade klangvollen Namens — Köhler befand ſich noch in den Anfängen ſeines Geſchäftslebens — abgefaßt:

> Wir haben vorſtehendes von Herrn Friedrich Weygand, Buchhändlern alhier, über ſeine Verlags-Artikel gefertigtes Verzeichniß wohl erwogen, und können mit größten Grund der Wahrheit und reinen Gewißen verſichern, daß wenn derſelbe dieſe Maſſe oder dieſen ſeinen ganzen Buchhandlungs-Vorrath mit Verluſt von ſiebenzig ProCent eines in das andere d. h. gutes und mittelmäßiges in Abſatze gegen einander gerechnet, veräußern wolle, und ſogar gegen die baarſte Zahlung, geſchweige gegen alle Arten von Bey-Verdienſt und Gewinnſt, Jedermann, Buchhändler oder nicht, ohne Bedenken darauf entriren und es unternehmen kann, ſie ohne Gefahr zu kaufen oder ſonſt zu acquiren, indem dabey Niemand ſchlecht fahren

Digitized by Google

wird. Weil aber wirklich auch alsdann noch bey allen diesen günstigen Anerbietungen, die sich daraus ergebende Summa für jedes Privat-Vermögen eines einzelnen Mannes in Deutschland immer noch zu groß u. ansehnlich bleibt, so daß Niemand der es wirklich besitzt, auf einen simplen Kauf sich einlaßen wird, so sind wir allerseits wohl überlegt selbst der guten Meynung, daß um diese vortreffliche Handlung beisammen zu erhalten, u. sie, wo Mensch möglich, an einen würdigen Besitzer zu bringen, der sie mit Fleiß u. Eifer fortsetzt, damit dem Sächß. Lande diese gute Handlung erhalten wird, solche vermittelst einer Anweissung auf das höchste Gewinn Loos der letzten Classe einer Classen-Lotterie an Mann gebracht u. dadurch der jetzige Besitzer, nach Abzug der Kosten, gehörig schadlos gehalten werde.

Friedrich Gotthold Jacobäer.
Christian Ferdinand Rudolf Gustav Schubart (sic) von Kleefeld.
Karl Franz Köhler.

Daß die Begutachter sich nicht gegen eine Lotterie an sich erklären, braucht nicht gerade zu befremden, da ja eine Vereinzelung der Verlagsartikel nicht in Frage kam.

Ganz anders lautet dagegen diejenige Meinungsäußerung, welche am 8. September 1801 Siegfried Leberecht Crusius, Caspar Fritsch, Johann Samuel Heinsius und Paul Gotthelf Kummer, also Stimmen von Klang und Gewicht und vor allen Dingen wenigstens zur Hälfte Großverleger, auf Veranlassung der Bücher-Commission abgaben. Letztere war unter dem 5. Juni 1801 vom Kirchenrath in Dresden angewiesen worden, vor Ertheilung der obrigkeitlichen Genehmigung des Planes an sich erst

noch einige vorzügliche und für unpartheyisch zu achtende Buchhändler über die ganze Sache, als auch vornehmlich über den von Supplicanten angegebenen Werth seiner Buchhandlung, und wegen des geäußerten Besorgnißes, daß eine Veranstaltung dieser Art, dem innländischen Buchhandel überhaupt schaden, und mehrere Buchführer zu ähnlichen Unternehmungen, deren Vervielfältigung jedoch ohnehin nicht gestattet werden mag, veranlassen dürfte, (zu) befragen.

Die Experten sagen nun, Weygand's Plan bringe zwar den Buchhändlern an sich keine weiteren Nachtheile, denn es könne ihnen gleichgültig sein, von welchem Besitzer sie den Verlag zu beziehen hätten,

Ob aber dieses Beispiel nicht in Zukunft mehrere reitzen würde, ihre Waaren Lager mit einem so übertriebenen Profit an Mann zu bringen und das Publicum muthwilliger weise in Contribution

Digitized by Google

zu ſetzen: dadurch aber dem ſchon ietzo, durch die Menge neuer, meiſtens ohne den nöthigen fond errichtete etablissements, ſo ſehr geſunkenen Buchhandel, vollends herunter zu bringen und dieſes ſo ehrenvolle Metier verächtlich zu machen,

das ſei nicht nur zu befürchten, vielmehr mit Wahrſcheinlichkeit vorauszuſetzen.

Schon ietzo machen der Herr Baron von Seckendorf und das Industrie-Comptoir in Weimar zum größten Nachtheil aller Buchhändler auf ähnliche Art Verſuche, ihre zum Theil unbrauchbare Waare ins Geld zu ſetzen und es wäre zu wünſchen, daß der debit dieſer Lotterien in den Chur-Sächſiſchen Landen nicht geſtattet würde.

Weygand's Werthſchätzung ſeines Verlages ſei „ganz übertrieben", ſo daß er natürlich auf gewöhnlichem Wege keinen Käufer finden könne,

und vielleicht Niemand, der nur einige Kenntniße vom Buchhandel hat, ihm den vierdten Theil ſeiner feſtgeſetzten Summa würde bieten können. Die beygebrachten Unterſchrifften hieſiger Buchhändler gründen ſich vermuthlich auf freundſchafftliche oder andere Verhältniße, denen kein durch lange Erfahrung belehrter Buchhändler wird beyſtimmen können.

Dieſes Gutachten iſt ſcharf und unbedingt abfällig; es klingt faſt eine gewiſſe, vielleicht aus geſchäftlichen Reibungen entſprungene Abneigung gegen Weygand daraus hervor, obſchon derſelbe in den damaligen Bewegungen innerhalb des Buchhandels ſelbſt eigentlich ſo ziemlich im Hintergrunde geſtanden hatte. Daß es aber, ſo weit der wahre Werth des Weygand'ſchen Geſchäftes in Betracht kommt, unbedingt zutreffend war, geht klar und deutlich daraus hervor, daß Weygand ſelbſt den Werth der Buchhandlung in ſeinem am 10. Januar 1807 errichteten definitiven Teſtamente nur mit 30 000 Thlrn. unter den Activen einſtellte, und daß der Erlös für dieſelbe in der ſpäteren Verſteigerung gar nur 15 150 Thlr. betrug. Weygand hatte etwas Aehnliches zuletzt auch ſchon geahnt, denn in dem Teſtamente hatte er für den Fall, daß die Nachlaßmaſſe ſich nicht als ausreichend zur Zahlung aller Legate erweiſen ſollte, beſtimmt, daß ein Drittel der Legatare ſich eine Reduction ihrer Legate um 20 Procent gefallen laſſen müßten. Auch Weygand's eigene Sachverſtändige bekommen in dem Gutachten der officiellen Experten einen jetzt nur theilweiſe verſtändlichen Seitenhieb ab. In der That muß wenigſtens Jacobäer, der im Jahre 1808 zum erſten Male inſolvent wurde, zu Weygand in intimeren Beziehungen ge-

Digitized by Google

ſtanden haben, denn dieſer hatte ihm und ſeiner Ehefrau in ſeinem Teſtamente ein Legat von 8000 Thlrn. ausgeſetzt gehabt und ebenſo K. F. Köhler ein ſolches in Höhe von 750 Thlrn., Legate, die dann dem erwähnten Abzuge unterlagen. Eindruck hat das Gutachten der officiellen Sachverſtändigen übrigens in Dresden nicht gemacht; dort war man durch die noch zu erwähnenden Nebenbedingungen des Lotterieplanes captivirt.

Der Verlauf der Verhandlungen bezüglich der obrigkeitlichen Genehmigung von Weygand's Lotterie-Project liegt nicht klar vor Augen, da dieſelben theils vor der Leipziger Bücher-Commiſſion, theils in Immediateingaben Weygand's an die Landesregierung in Dresden geführt wurden; die Entſchließungen und Verfügungen dieſer letzteren laſſen ſich zum Theil nur indirect aus einzelnen Reſcripten abſtrahiren, während die Beweggründe dafür nicht zu Tage treten. So viel iſt jedoch klar erſichtlich, daß die Regierung nach anfänglichem längeren Zögern und Schwanken ſich dem Unternehmen günſtig zeigte, ja die nachgeſuchte Genehmigung für daſſelbe ertheilte, namentlich nachdem Weygand gleichſam damit gedroht hatte, es — zumal er auch preußiſcher Unterthan wäre — nach Preußen zu verlegen, ſo daß Sachſen der in Ausſicht geſtellten Vortheile für einige Piae causae verloren gehen dürfte. Die Bücher-Commiſſion dagegen machte ſich völlig die Anſchauungen der von ihr beigezogenen vier Sachverſtändigen zu eigen und vertraute daneben bezüglich der von Weygand in Ausſicht geſtellten Vortheile für wohlthätige Anſtalten auf ſeinen Patriotismus.

Die Einzelheiten von Weygand's Ausſpielungsplan waren nun folgende. Er wollte denſelben in directe Verbindung mit der aus 30 000 Looſen beſtehenden 32. Lotterie der Armen-, Waiſen- und Arbeitshäuſer und zwar der Art bringen, daß jedes ſeiner Looſe 3 Nummern (1—3, 4—6 ꝛc.) von jener tragen und die Gewinnnummer des Haupttreffers derſelben in der 6. und letzten Klaſſe auch für den Beſitzer der gleichen Nummer in ſeiner Lotterie den Gewinn ſeiner Buchhandlung beſtimmen ſollte, d. h. nur der Verlagsvorräthe, ohne die Außenſtände und das Papierlager. Daß ſich eine genügende Zahl von Loosabnehmern finden würde, daran zweifelte er nicht im entfernteſten; hätten doch, wie er ſagt, ſchon viele Collegen verſichert, daß ſie vier Looſe oder noch mehr — ſpäter ſteigerte er ſeine Erwartungen noch höher — nehmen würden. Für

Digitized by Google

die Genehmigung seines Planes und für die Autorisation, sich in seinen Ankündigungen darauf berufen zu dürfen, verpflichtete er sich, 10 000 Thlr. an das in Weißenfels gestiftete Schullehrer-Seminar zu zahlen und zwar unter gewissen „wohlüberlegten Bedingungen über die nutzbarste Anlegung dieses Kapitals, weil mir dessen Einrichtung ꝛc. nicht fremde ist". Sollte sein Unternehmen mit glücklichem Erfolge gekrönt werden, so wolle er das betreffende Institut auch noch fernerweit werkthätig unterstützen. Für die pünktliche Erfüllung seiner übernommenen Verpflichtungen erklärte er sich bereit, aus seinem sonstigen Vermögen eine „ansehnliche Caution" zu bestellen.

Sollte es ihm nun aber nicht gelingen, sämmtliche 10 000 Loose unterzubringen,

was doch gar nicht glaublich, weil allein schon mir viele Buchhändler, vom Manne bis zum Jüngling bekannt sind, die 4—10 Loose nehmen wollen,

so lasse er die unabgesetzten für seine Rechnung spielen.

Wer nun auf diesen Fall, welches ich vor Anfang der Ziehung der ersten Classe der 32sten Lotterie gewis und genau öffentlich bekannt machen will, die Handlung gewinnt, muß sichs wie billig gefallen lassen, mir diese Loose soviel davon liegen geblieben sind, à 12 Thlr. zu bezahlen.

Falls er aber auf eine dieser liegen gebliebenen Nummern seine Handlung selbst wiedergewinnen sollte, so wolle er dem Besitzer der der Gewinnnummer voraufgehenden Nummer die Handlung gegen Vergütung des Betrages der liegen gebliebenen Loose à 12 Thlr. und eine Prämie von 6000 Thlr. abtreten. Von letzterer wolle er 1000 Thlr. an die pauvres honteux, halb in Dresden, halb in Leipzig abgeben und „dabey für beste Anwendung selbst mit sorgen". Wäre dieser Glückliche nicht im Stande, sofort die ganze Summe zu erlegen, so solle er nur ein Drittel gleich bei Uebernahme der Handlung baar bezahlen, die anderen zwei Drittel wolle er ihm

auf 2 Termine von 2 Jahren lang mit 4 ProCent Verzinsung creditiren und er kann dann spielend alle Jahre zur Oster-Messe von der Einnahme $^1/_8$^{tel} abzahlen.

Weygand rechnete zuversichtlich auf eine ihm günstige Entscheidung, da er „sonst kein anderes erlaubtes und anständiges Mittel habe", sich seines großen Geschäftes auf eine anständige Weise zu entäußern.

Digitized by Google

Da dieſer Entſcheid aber zunächſt ausblieb, ſo wendete ſich Weygand unter dem 20. Juli 1800 mit einer neuen Immediateingabe direct an den Kurfürſten. Neu iſt in derſelben nur der Punkt, daß die ganze Sache hinfällig werden und die Loosinhaber ihre Einlagen zurückerhalten ſollten, wenn weniger als 1500 Looſe untergebracht würden. Es ergiebt ſich aber des weiteren aus dieſer zweiten Eingabe, daß ſeitens der Landesregierung in Dresden zunächſt noch Bedenken erhoben worden waren, weniger wegen Mißbilligung des Unternehmens an ſich, als vielmehr deshalb, weil es ſich in demſelben nur um einen einzigen Gewinn, nicht um mehrere Gewinne handelte. Letzteres würde, wie Weygand weiter ausführt, der „Conſervation der alten berühmten Handlung entgegen ſeyn". Nicht gern möchte er dem Lande das von ihm beabſichtigte Gute und Edle entziehen, während ſein reiflich überlegter Plan dem gemeinen Beſten doch nicht den geringſten Schaden bringe, denn die gewöhnlich gegen Lotterien vorgebrachten Gründe kämen in dieſem Falle gar nicht in Frage. Es handle ſich dabei nicht um Bedürfniſſe des täglichen Lebens; der auf einmal zu zahlende Loospreis von 12 Thlr. geſtatte nur Vermögenderen die Betheiligung an der Lotterie. Für Unbemittelte würde ſie gar keinen Anreiz bieten, denn dieſe verſtänden nicht, die Handlung im Gewinnfalle fortzuſetzen, könnten ſie auch nicht ſofort verkaufen, nicht einmal zum halben Werthe. Weygand verſuchte ſogar mit einigen damals landläufigen nationalökonomiſchen Mittelchen zu ködern. Er ſagte weiter: Hauptſächlich würde ſich die große Zahl der Buchhändler im Auslande betheiligen und auf dieſe Weiſe viel Geld ins Land kommen. In einem auswärtigen Staate ſei ihm die Genehmigung zu ſeiner Lotterie gegen eine geringere Summe ad pios usus, als er dem Weißenfelſer Seminar gewähren wolle, in Ausſicht geſtellt worden; er ziehe aber ſein Heimathland vor.

Vorläufig verfing dieſer Köder jedoch nicht; die Landesregierung ſchwankte und nahm ſich ein volles Jahr Zeit zur Ueberlegung, um dann erſt am 5. Juni 1801 die Bücher-Commiſſion in Leipzig zu beauftragen, vor Faſſung einer Reſolution erſt vertrauenswürdige Leipziger Buchhändler über den Werth des Weygandſchen Geſchäftes zu befragen; ihr Gutachten iſt bereits oben mitgetheilt. Hatte aber die Landesregierung, wie Weygand am 22. Juni grämlich vor der Leipziger Bücher-Commiſſion hervorhebt, andert-

Digitized by Google

halb Jahre vertrödelt, so sollte nunmehr die Unterbehörde ihr Gutachten über die Sache mit äußerster Beschleunigung abgeben. Weygand erklärte auf Befragen, daß er, „da (seine) Traurige Veranlassung immer dringender würde“ (d. h. seine Kränklichkeit zunehme), an seinem Plane zwar noch festhalte, könne aber die Genehmigung nicht schleunigst erfolgen,

> so wollte ich lieber von der Dresdener Classenlotterie ganz abstrahiren und weil ich auch actueller Preuß. Unterthan sey, die Berliner Classenlotterie wählen, wozu ich vom Preuß. Ministerium gegen die nemliche offerirte ansehnliche Abgabe schon die vorläufige Begünstigung versichert erhalten habe.

Am 14. September 1801 erstattete die Bücher-Commission endlich ihren Bericht, an dessen Einsendung binnen 14 Tagen am 28. August noch einmal gemahnt worden war. Das der Commission abverlangte Gutachten erweist sich als ein entschieden abfälliges, schließt sich dem der beigezogenen Sachverständigen völlig an. Dieselben seien redliche, langerfahrene Männer, und daß ihr Gutachten anders hätte ausfallen können, sei kaum zu erwarten gewesen. An ähnlichen Speculationen habe es nie gefehlt, da dabei auch das Werthlose und Unverkäufliche losgeschlagen würde, und zwar auf einen Zug. Zwar sei mit vieler Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß zahlreiche Theilnehmer durch das Glücksspiel angelockt werden dürften, doch könne die Bücher-Commission dieser „das ohnehin überhandnehmende Vertrauen auf blindes Glück nährenden und den eigenen ruhigen Erwerbfleis hindernden Unternehmung“ nicht ihren Beifall schenken, zumal nach dem Gutachten der Experten es auf eine unbillige Bereicherung des Bittstellers abgesehen sei, wodurch die von ihm gemachten glänzenden Anerbietungen viel von ihrem Werthe verlören. Nach der Ansicht der Bücher-Commission würden die Schwierigkeiten geringer sein, wenn der Plan dahin abgeändert würde, daß mehrere Gewinne und Prämien von verschiedener Größe „zumal mit der den Inhabern der Hauptgewinnlooſe gestatteten Freyheit der Auswahl unter den vorräthigen Schriften“ ausgesetzt würden und die Chancen für die Interessenten sich vergrößerten. Von dem Gedanken an eine derartige zweckmäßige Einrichtung sei nun aber Weygand weit entfernt und suche seine Abneigung dagegen in seiner Bittschrift zu rechtfertigen, so daß es denn doch scheine, daß etwas Besonderes dahinterstecke.

Digitized by Google

wenn er die Auflösung „einer so alten, berühmten und thätigen Buchhandlung durch Vereinzelung in kleinere Gewinnste für einen allzugroßen Verlust“ halte. Es lasse sich wenigstens nicht absehen, was Publicum, Literatur und Buchhandel bei einer derartigen Verloosung verlieren könnten. Bei der Zerstückelung könnten ja andere Verleger ihren Verlag vergrößern. So gehe es auch bei der Versteigerung größerer Privatbibliotheken, die der Weygand'schen Buchhandlung noch überlegen seien. Sollte Weygand aber im Falle etwa erfolgender Abweisung seines Gesuches seine Andeutung, sich an die Berliner Classen-Lotterie anlehnen zu wollen, zur Wahrheit machen, so würde für Sachsen doch kein weiterer Verlust erwachsen, als das Entgehen der dem Weißenfelser Schullehrer-Seminar zugedachten Summe; denn auch unter diesen Umständen könne der Gewinn nach Sachsen fallen. Weygand könne seine guten Absichten übrigens auch dann noch zur Ausführung bringen. Und wie schön würde es sein, wenn er dieselben nicht unwiderruflich an eine Bedingung knüpfe, welche in so mancher Beziehung bedenklich sei. Erst dann würde sich sein Patriotismus in unzweifelhaftem Lichte zeigen.

Wie eine spätere Kostenliquidation erweist, muß Weygand unter dem 20. Januar 1802 die förmliche Erlaubniß zur Durchführung seines Planes erhalten haben. Aber zu seiner wirklichen Ausführung kam es dennoch nicht, weil sich indessen die Basis für den Spielplan verschoben hatte. Wie ein Rescript der Landesregierung in Dresden vom 23. August 1802 besagt, bestand die nunmehr beginnende 33. Lotterie für die Armen-, Waisen-, Zucht- und Arbeitshäuser aus 34 000 Loosen, was Weygand bei seinem Plane zu berücksichtigen haben werde.

Das wäre schwierig gewesen und außerdem war Weygand durch das drei Jahre anhaltende Hinzerren, vielleicht auch in Folge der ihm bekannt gewordenen abfälligen Urtheile, der Sache überdrüssig geworden. Deshalb nahm er den fortgeschrittenen Verfall seiner Körperkräfte — er gebrauche noch zwei Jahre zur vollen Durchführung seines Planes, sagt er — zum Vorwande, um denselben ganz fallen zu lassen, denn er könne sich

> anjetzt, da man zeither an unterschiedenen Orten, als: zu Weimar, Rudolstadt, Gera, Gotha und Camburg, Ausspielungen und Vereinzelungen mehrerer Verlagsbücher Articel und Büchersammlungen veranstaltet hat, und dergleichen Entrepriſen gewißermaasen dadurch

Digitized by Google

bei den Publico in Discredit gekommen sind, einen hinlänglichen Debit meiner großen Anzahl Loose nicht versprechen, muß im Gegentheil leicht befürchten, daß ich die auf die Ausspielung meines sämmtlichen Verlags und auf die Unterbringung der Loose zu verwendende Mühe, Arbeit und Kosten, ohne den gewünschten Zweck zu erreichen, verschwenden würde.

Er wolle warten, bis sein Gesundheitszustand sich bessern und die seinem Unternehmen jetzt so nachtheiligen Verhältnisse sich ändern würden. Uebten vielleicht auch die gerade damals im Buchhandel im Gange befindlichen Reformbewegungen einen deprimirenden Einfluß aus?

Nachdem der Leipziger Rath dies der Landesregierung in Dresden unter dem 4. October actengetreu berichtet hatte, veranlaßte diese den Rath, von Weygand noch 36 Thlr. 15 Gr. für die ihm ertheilte, aber unbenutzte Erlaubniß zu seiner Lotterie und 30 Thlr. für die Prüfung des Planes und Entwerfung des „zu erlaßenden Avertißements“ beizutreiben.

Aber die Verhältnisse änderten sich nicht, vielmehr verschlechterte sich Weygand's Gesundheitszustand wesentlich; in der ersten Hälfte des Jahres 1806 wurde sein Tod befürchtet. In Regierungskreisen wurde dieser Zeitpunkt im Auge behalten, denn ein rein persönlicher Antrieb wird es wohl kaum gewesen sein, welcher Karl Gottlieb Kühn — wohl Beamter im Kirchenrath in Dresden — zur Abfassung des die Acten beschließenden Schreibens vom 25. April 1806 an den Oberhofgerichts-Assessor und Rathsherrn Dr. Hoffmann in Leipzig veranlaßte. Kühn sagt darin: Bei der „bekannten Unentschlossenheit“ Weygand's, welche von seinen beabsichtigten Legaten die gemeinnützigsten sein möchten, sei es sehr möglich, daß er keine seiner mehrfach abgeänderten testamentarischen Dispositionen gerichtlich deponirt habe. Es sei daher wohl wünschenswerth, daß im Falle seines Todes alle derartigen, gesetzliche Beweiskraft besitzenden Dispositionen bei der Nachlaßaufnahme sofort in obrigkeitliche Obacht genommen würden. Kühn bittet deshalb dringend, dies im Auge zu behalten, da Weygand „noch krank darnieder liegt und an seinem Aufkommen gezweifelt wird“. Vielleicht wäre auch das Weißenfelser Seminar berechtigt, die ihm gegen die Bewilligung der Lotterie, von der allerdings kein Gebrauch gemacht worden sei, versprochenen 10 000 Thlr. „zu fordern“. Seines, Kühn's, Erinnern

Digitized by Google

nach habe Weygand ſeinem Univerſalerben die Verbindlichkeit auferlegt, wenn die Ausſpielung bei des Beſitzers Lebzeiten „nicht zu Stande käme, die ſtipulirten Bedingungen zu erfüllen“. Für dieſen Fall wäre die Behörde wohl berechtigt einzuſchreiten, doch dürfe Weygand von alle dem, was etwa eingeleitet werden ſollte, nichts erfahren, „wenn man ihn nicht böſe machen will“. Dr. Hoffmann war derſelben Anſicht und wollte „ganz im Geheimen“ mit dem Stadtrichter über die Sache communiciren.

Das Weißenfelſer Schullehrer-Seminar hat in der That die 10000 Thlr. erhalten, und zwar gehörten dieſe zu den wenigen Legaten, welche ohne den vorausgeſehenen Abzug von 20 Procent ausgezahlt werden mußten. Intereſſant iſt es auch, daß er einem ſeiner Autoren, dem Romandichter Joh. Mart. Miller, 2000 und deſſen Sohne 3000 Thlr. vermacht hat; beide Legate wurden dem Abzuge unterworfen.

Digitized by Google

Aus den Anfängen der Thätigkeit der Leipziger Buchhandlungs-Deputirten.

(Anstreben des Concessionswesens.)

Von

Albrecht Kirchhoff.

In dem vorigen Bande des Archivs habe ich in dem Aufsatze: Ursprung und erste Lebensäußerungen der „Leipziger" Buchhandlungs-Deputirten, die gewissermaßen zufällige Entstehung dieser Corporations-Vertretung festgestellt und ihre erste Thätigkeit in Beziehung auf die Fr. Perthes'sche Eingabe von 1811 geschildert.*) Die drei ersten Deputirten: Johann Ambrosius Barth, Paul Gotthelf Kummer und Carl Friedrich Enoch Richter — die, nebenbei gesagt, sich nicht Perthes' Beifall erfreuten — widmeten sich den ihnen gestellten Aufgaben mit Ernst und Eifer. Sie hatten bereits in demselben Jahre noch Gelegenheit, in einer weiteren, wie es scheint jetzt unter dem Druck der Zeitverhältnisse auftauchenden Frage: über das Recht zur Errichtung von Buchhandlungen, ihr Votum abzugeben.

Der Buchhandel war bisher ein freies Gewerbe gewesen und noch 20 Jahre früher hatten sich die Leipziger Buchhändler dementsprechend in einem Gutachten geäußert. Nachweisungen irgend welcher Art, wie betreffs ordnungsmäßiger Erlernung des Geschäftes

*) Als ich diesen Aufsatz veröffentlichte, waren mir die Mittheilungen L. Geiger's über diese Eingabe im Archiv VIII, 319—321 aus dem Gedächtniß gekommen. Wenn nun nach denselben Perthes auch nicht die Vaterschaft der äußeren Form dieses befremdlichen Documentes zukommt, so hat er doch jedenfalls den Inhalt desselben zu vertreten und wenn er über das „Wehgeschrei" der Leipziger Buchhändler gleichsam spöttelt, so muß das nichts weniger als angenehm berühren. Sie hatten Ursache zu einem solchen, denn ihnen sollte die Zwangsjacke angelegt werden, damit den Buchhändlern in den dem französischen Reiche neu einverleibten Departements freiere Athemluft geschaffen werden möchte.

Digitized by Google

und Besitzes von Vermögen, waren nicht verlangt worden. Allerdings hatte im Jahre 1794 Christian Friedrich Hahn, der bisherige Factor der Richter'schen Hofbuchdruckerei in Altenburg, bei der Landesregierung in Dresden um die „erforderliche landesherrliche Concession zu Errichtung einer Buchdruckerey und Buchhandlung" in Borna nachgesucht, und wenn auch der Rath in Borna in seinem Bericht über das Gesuch ganz im Allgemeinen erklärt, daß dem nichts entgegenstehen dürfte, da Hahn das erforderliche Vermögen zu besitzen scheine, so trennt er in seinem Gutachten eben nur nicht den thatsächlich besonderer Erlaubniß bedürfenden Betrieb des Buchdrucks von dem freien des Buchhandels. Auch der unter dem 27. März 1795 um seine Meinung befragte Rath von Leipzig: inwiefern Hahn's Absicht den Interessen Leipzigs entspräche, begutachtet die Frage nur in Bezug auf die Anlage der Buchdruckerei, läßt die der Concessionirung zum Buchhandel ganz aus dem Spiele; diese Frage war für ihn also gar nicht vorhanden. Auch ein förmliches Rescript des Kirchenraths an die Bücher-Commission vom 3. Februar 1796, besagend:

> Da bisher wahrzunehmen gewesen, daß in Leipzig immer neue Buchhandlungen entstehen; So begehren Wir hiermit an euch, ihr wollet auf solche, damit nicht Schriften bedencklichen Inhalts in Umlauf gebracht werden, thunlichst Aufmerksamkeit richten. Daran geschiehet Unsere Meinung.

verlangt nur eine schärfere Censuraufsicht über diese neuen Etablissements, nicht aber eine Einflußnahme irgend welcher Art auf ihre Entstehung an sich.

Aber auch in den erwähnten Verhandlungen über die Perthes'sche Denkschrift war es doch auch schon, ganz ähnlich diesem Rescript von 1796, zur Sprache gebracht worden, daß das übermäßige Anwachsen der Zahl der Buchhandlungen manche Inhaber solcher im Kampfe um das Dasein zu Verlagsunternehmungen verleite, welche nicht nur im Allgemeinen bedenklich seien, sondern auch der französischen Regierung nur zu gute Gelegenheit zu kaum abzuweisenden Reclamationen und zur Verschärfung der harten Maßregeln gegen die Einführung der deutschen Literatur nach dem französischen Staatsgebiete gäben. Daher könnte es wohl geboten erscheinen, auf das Entstehen neuer Buchhandlungen von Obrigkeits wegen ein wachsameres Auge zu richten. Die Leipziger Buch-

Digitized by Google

handlungs-Deputirten hatten sich anfänglich der Fr. Perthes'schen Schwarzseherei gegenüber ziemlich skeptisch verhalten und erst die — eigentlich von den Buchhändlern der neu einverleibten, jetzt französischen Departements selbstverschuldete — einstweilige Sperre der Grenze gegen die deutsche Büchereinfuhr hatte sie aufgeschreckt und ängstlich gemacht. Das Concessionswesen trat in Sicht, seine Befürwortung verschlang sich mit jenen Berathungen über die Perthes'sche Eingabe. Die erste Veranlassung ist, so weit ich die Sachlage nach den Acten übersehen kann, folgende.

Dr. August Friedrich Kuhn hatte mit Circular vom 10. October 1811 die Eröffnung einer Leipziger Filiale seines seit vier Jahren in Berlin bestehenden Kunst- und Industrie-Comptoirs angezeigt, hatte es aber unterlassen, sich auf dem Polizeiamte zu melden, hatte auch gar nicht die Ertheilung des Schutz- oder Bürgerrechtes nachgesucht. Es wäre das vielleicht nicht so ernst aufgefaßt worden, wenn er nicht seit dem Jahre 1808 Verleger des früher von August von Kotzebue und Garlieb Merkel herausgegebenen, ziemlich anrüchigen „Freimüthigen" gewesen wäre; derselbe hatte zu mehrfachem Einschreiten seitens der Preßpolizei Veranlassung gegeben. Wahrscheinlich glaubte Dr. Kuhn, daß die Censur in Leipzig weniger streng gehandhabt werde, und wollte daher den Freimüthigen in Leipzig drucken, aber in Berlin ausgeben lassen; die Leipziger Filiale sollte den Verlag cultiviren, das Berliner Stammgeschäft aber „ausschließlich" Sortiment, speciell Musikalien führen.

Von dem Rathe der Stadt vorgeladen und zur Rede gestellt, suchte sich Dr. Kuhn damit zu entschuldigen, daß man ihm sowohl in Berlin, als auch in Leipzig gesagt haben sollte, daß er als Dr. phil. ohne weiteres das Recht habe, an letzterem Platze Handel zu treiben. Das half ihm natürlich nichts, denn die Annahme war eben unzutreffend; er wurde strengstens angewiesen, bis zur Erlangung des Bürgerrechts sein bereits bezogenes Gewölbe zu schließen, und zugleich das Polizeiamt beauftragt, über die Befolgung dieses Gebotes zu wachen. Dies veranlaßte ihn denn, das Verabsäumte nachzuholen, und unter dem 16. November die Ertheilung des Bürgerrechtes nachzusuchen. Er machte dabei Mittheilungen über seine Vermögensverhältnisse — er gab an, 7000 Thlr. Antheil an dem Niederauerbacher Messingwerke im Voigtlande zu besitzen — und legte Zeugnisse von E. F. Steinacker, K. F. Köhler und

Digitized by Google

A. G. Liebeskind darüber vor, daß er ein reeller Mann sei und nichts Widriges von ihm gesagt werden könne.

Obschon den Leipziger Buchhandlungen bisher noch kein Einspruchsrecht gegen neue Etablissements zugestanden hatte, so sah sich der Rath dennoch veranlaßt, Kuhn's Eingabe am 29. November „dem Gremio der hiesigen Buchhandlungen" zuzufertigen und dasselbe zur Abgabe einer schriftlichen Erklärung „durch seine dermaligen Deputirten Joh. Ambr. Barth und Consorten" aufzufordern. Schwerlich würde das geschehen sein, wenn es sich nicht um den Verleger des Freimüthigen gehandelt hätte; man wünschte vermuthlich einen Einspruch, um einen scheinbaren Rechtsgrund zu haben, eine unliebsame Persönlichkeit abweisen zu können.

Es muß wohl anfänglich unter den Deputirten eine Meinungsverschiedenheit geherrscht haben, denn es sind zwei Gutachten bei den Acten: das erste von Barth allein abgestattet und vom 10. December datirt — merkwürdigerweise aber den Präsentationsvermerk: 9. December tragend —, das zweite dagegen gemeinschaftlich von allen drei Deputirten abgegeben, von Kummer's Hand geschrieben und vom 11. December datirt. Ich ziehe es vor, beide Schriftstücke fast vollständig zum Abdruck zu bringen, da sie in mancherlei Einzelheiten, die sich zu anderweitiger Verwendung schwer herausschälen lassen, kleine Beiträge zu einem Bilde der damaligen Lage des Buchhandels in Leipzig bieten, andererseits namentlich das Barth'sche Gutachten im Anfange einige meiner Ansicht nach unrichtige, geradezu aus der Luft gegriffene Behauptungen, sowie Abschweifungen enthält, die ich jedoch zur Zeit nicht actenmäßig zu controliren oder richtig zu stellen vermag.

Nach einer kurzen Einleitung über die Veranlassung zur Abgabe seines Gutachtens sagt Barth:

> Ob schon für Leipzig kein Gesetz mir bekannt ist, welches nur eine bestimmte Anzahl zu etablirender Buchhändler, wie in andern Staaten u. größern Städten z. B. in Nürnberg(?), Halle, Berlin, Dresden festsetzte, so gründete unsere gnädigste Regierung die Erlaubniß der sich hier zu etablirenden Buchhändler doch vorzüglich auf*)
>
> genaue Kenntniß und Erlernung des Gewerbs, auf das dazu gehörige Vermögen, auf unbescholtenen Ruf des Ansuchenden und auf

*) Diese ganze Disposition des Gutachtens ist im Original unterstrichen.

Digitized by Google

den jedesmaligen Zustand des Gewerbes, in so fern daßelbe durch neue Etablißemens die Cultur und Industrie beleben, oder den bestehenden Etablißements hinderlich werden könne, an welche Grundsätze ich mich auch in meinen Gutachten zu halten suchen werde.

1. Herr Dr. Kuhn, der ehedem in Leipzig studirte, hat nie die Buchhandluug erlernt. Nach Beendigung seiner Studienjahre etablirte er in Berlin ein wöchentliches Blatt, der Freymüthige betittelt, welches er selbst redigirte, und auf seine Kosten drucken ließ. An dieses schloßen sich andere Verlagsartickel, Romane, Musicalien, vorzüglich unter der Firma: Kunst- und Industrie-Comtoir in Berlin an, welche er auch auf hiesigen Meßen debitirte u. so sich mit in und ausländischen Buchhandlungen in Verbindung setzte. Einen Sortimentshandel verband er nie damit, vermuthlich weil in Berlin seit mehreren Jahren nicht jeden erlaubt war, eine Buchhandlung führen zu dürfen*), wenn die Anzahl der dort bestehenden Sortimentsbuchhandlungen vollzählig ist. Schon der Tittel einer allgemeinen Firma, wie Kunst und Industrie Comtoir, welche er auch in seinem neuesten Circular vom 10. Oct. 1811 von Leipzig datirt beybehält, in welchem er deßen Verlegung nach Leipzig, und zugleich in Berlin fortbestehende Buchhandlungen bekannt macht, dadurch ein hier und ausländisches Domicilium beabsichtigt, scheint mir gerade unsers gnädigsten Königs so bekannten Förderungsabsichten reiner Culturanstalten entgegen, ja ein solches Etablißement giebt leicht zu Unannehmlichkeiten und Beschwerden Anlaß, wenn in irgend einer Differenz mit einem so genannten Institute ohne Kenntniß der Person eine Rechtssache geführt werden soll. Herr Dr. Kuhn scheint damit selbst zu beurkunden, das Geschäft lieber unter einer anonymen Firma mit mancherley Freyheiten führen zu können, als seinen Nahmen jeden seiner Verlagsbücher vorzusetzen, wie unsere Landesgesetze ausdrücklich u. sehr weise befehlen, woraus resultirt, daß er die Führung dieses Geschäfts nicht in seinen wahren Umfange kennen zu lernen gesucht hat. Das Blatt „Der Freymüthige" hat auch zu mancherley öffentlichen Replicken und Berichtigungen falsch erzählter Thatsachen Gelegenheit gegeben, daß wenn auch berichtigende Nachweisungen selbst in diesem Blatt gegeben werden, es doch den dabey interessirten Angegriffenen und einer allgemein Gerechtigkeitsliebenden Regierung, als wir uns in Sachsen erfreuen, nicht gleichgültig seyn kann, wenn dadurch auch nur ein Proceß mehr erzeugt, oder der gute Nahme irgend eines Bürgers öffentlich Preiß gegeben werden könnte, wie erst kürzlich ein Königl. an-

*) In Brandenburg-Preußen bedurfte von jeher jede Buchhandlung einer besonderen Concession, die nicht ohne Erlaubniß übertragbar war.

Digitized by Google

gestellter Postmeister in den Leipziger politischen Zeitungen gegen einen Angriff in diesen Blatt sich zu vertheidigen genöthigt sahe.

2. Die Vermögensumstände des Dr. Kuhn sind mir nicht bekannt, doch glaube ich, daß sein Anführen deshalb Grund hat, weil er in kurzer Zeit mehreres hat drucken laßen, obschon das wirckliche Vermögen aus diesen Unternehmungen schwer zu bestimmen seyn dürfte, da deren Ertrag auch von dem Publicum als nothwendig nützlich anerkannt werden muß. In meinem Sortimentsgeschäfte konnte ich nur wenig davon brauchen.

Das Zeugniß von Steinacker ꝛc. zweifele er, 3., nicht an, sei auch nie in unangenehme Verhältnisse mit Kuhn gekommen, habe allerdings auch nur wenig Geschäfte mit ihm gemacht.

Betrachte ich aber

4. Die Verhältniße und den Zustand des jetzigen Buchhandels und der Buchhandlungen selbst, daß in Leipzig deren 58 als solche etablirt sind, worunter 24 mit blosen Verlagsunternehmungen sich beschäftigen oder eine Buchdruckerey daneben führen, 28 welche nebst Verlagsunternehmungen zugleich ein Sortiment von auswärts erschienenen Verlagswerken unterhalten, 3 welche ausschließlich mit in Frankreich erschienenen Werken handeln, 3 als Musicalienhandlungen etablirt sind, endlich die Menge Antiquarien, oder solche, die mit eingebundenen alten Büchern Handel zu treiben Erlaubniß haben, welche aber oft ihre Erlaubniß weiter ausdehnen, mit gebundenen und ungebundenen Büchern zugleich handeln, Markthelfer und Gehülfen der eigentlichen Buchhändler zu Deuben (d. s. Diebstähle) und Partirereyen verleiten, so wird ohne das Bild des Buchhandels weiter auszumahlen, es von selbst am Tage liegen, daß diese große Anzahl auch für Leipzig als Handelsstadt, als Mittelpunct des deutschen Buchhandels und als Beförderungsstadt der deutschen Litteratur in andere Städte und Länder viel zu groß jetzt schon ist. Es ist unmöglich, daß alle diese durch neue Bücherunternehmungen sich nährende zugleich nützliche und die Wißenschafften oder den Geist der Zeit und des Publicums cultivirende Bücher zu verlegen im Stande seyn können, da Sachsen noch überdies in jeder Provinzialstadt ein und mehrere Buchhandlungen zählt, daß aus dieser großen Anzahl nothwendig ein Mißverhältniß für den Staat selbst, die Policey und Censur hervorgehen muß; nicht zu gedenken, daß der Buchhandel selbst zu einem der unsichersten Gewerbe verleiten (sic) muß, das nicht nur die Litteratur selbst verdirbt und die Preise der Bücher unnützerweise erhöhet, sondern auch die Unternehmer selbst öftern Concursen aussetzt, wie die eines Seeger, Voß, Gräf(f), Jacobäer und Beygang, die fast einzig Unternehmer und Verlagsbuchhändler waren, seit ein paar Jahren zur Genüge beweisen, die aber alle von neuen denselben Handel fortführen; daß nicht weniger

Digitized by Google

die mit Sortiment handelnden nothwendig wieder bey der Geringhaltigkeit des innern Gehalts der immer neu anschwemmenden Fluth von Büchern verderben müßen, wenn diese in der Umsicht und größeren Kunde der Litteratur nicht alle Vorsicht anwenden, sich den überschwemmenden Fluße entgegen zu stellen, wodurch wieder oft Mangel der beßern Werke, die auf jedem Buchhandlungs und Sortiment lagern (sic) sollten und könnten, aus Mangel an Kenntniß oder des dazu nöthigen Fonds fehlen müßen, ja diese oft genöthigt werden, Verschleuderungen anzuwenden und dadurch den Credit des Handels vollends zu vernichten.

Wenn es mir erlaubt war von dieser Seite Theils die Würde des Buchhandels nach welcher das Geschäfte eines Buchhändlers einzig auf wahre Beförderung reiner Cultur der Litteratur gerichtet und gestützt seyn soll, Theils den großen Verfall deßelben zu betrachten, so blutet mir das Herz, wenn ich neue Gesuche um Erlaubniß als Buchhändler hier aufzutreten dennoch bemerke. Aus reiner Liebe zur Cultur für Wißenschaft und Litteratur, und damit nicht mehrere, welche in den günstigsten Handlungsgeschäft ihre Selbstsucht und Erhaltung suchen, selbst daran aber früher oder später scheitern und dem Stande oder ihren Mitbürgern schädlich werden, würde ich die ganz ergebenste Bitte wagen, diese Ansicht zur höchsten Behörde unsers allergnädigsten Königs zu bringen.

Würde auch dem einreisenden Strohme nicht mit einemmale ein fester Damm gesetzt werden können, so würden Se. Königl. Majestät doch gewis solche Verfügungen treffen, daß der Buchhandel in Leipzig und in Sachsen überhaupt in die Grenzen wieder zurückgewiesen würde, die nur die wohlthätigen für Inn- und Ausland seyn, da Leipzig auch zunächst in seiner Handelswürde blühender, als durch die verderbliche Mehrzahl erhalten und ferne Jahrhunderte den Seegen dieser Verfügungen als Muster weiser Gesetzgebung nachrufen.

Das Commissorium des Rathes an die Buchhandlungs-Deputirten war adressirt gewesen an: J. A. Barth und Consorten, und Barth hatte daher vermuthlich auf Grund des officiellen Geschäftsgebrauches, nach welchem dem in der Gesammtadresse zuerst Genannten das Directorium actorum zustand, die Beantwortung an den Rath übernommen, mit ihr aber vermuthlich — und zwar sehr erklärlicher Weise — nicht genügend die Anschauungen seiner Collegen mitgetroffen. In der That hielt sich auch Barth in seiner zum Theil geschmacklos phrasirten und aufgeblähten Arbeit nicht einmal an seine eigene, ihr selbst voraufgeschickte Disposition, nimmt in Punkt 1 das, was er als gesetzlich zu Recht bestehend erst erweisen müßte, ohne Weiteres als feststehend an, schweift

Digitized by Google

völlig von der als gesetzlich verlangt bezeichneten ordnungsmäßigen Erlernung des Buchhandels auf Dinge ab, welche Dr. Kuhn als gewissermaßen verdächtig erscheinen lassen können, und verdreht die allerdings gesetzlich vorhandene Bestimmung, daß auf den Bücher-Titeln der Verleger (die Verlagsfirma) genannt sein müsse, dahin: es müsse eine persönliche Firma, ein Personenname, darauf genannt sein. Aber unpersönliche Firmen bestanden in Sachsen, und speciell in Leipzig, genug.

Das gemeinsame und, wie ich annehme, eigentlich officielle Gutachten lautet dagegen wie folgt. Es ist vermuthlich von Kummer verfaßt — Richter liebte auch etwas eine schwülstige Ausdrucksweise —, wenigstens von seiner Hand geschrieben, ist nüchterner und sachlicher gehalten und geht deutlicher auf das Endziel der Wünsche: auf Beschränkung der Zahl der Geschäfte und Einführung der Concessionirung, wie in Preußen, los.

Wir haben schon öffter den Wunsch geäußert und inständig darum gebethen, doch endlich die Anzahl der hiesigen Buchhandlungen einzuschränken, da täglich der Erfolg immer mehr zeigt, daß die jetzo bestehenden nicht hinlängliche Nahrung haben. Nur in vergangenen Monathe hat wieder ein Buchhändler banquerot gemacht, und leider ist gar sehr zu befürchten, daß dieses der letzte noch nicht sein wird. Wenn man doch höhern Ortes unsere Vorstellungen und Gründe einer genaueren Prüfung würdigen wollte, so würde sich finden, daß allzugrose Concurrenz und zuviel Industrie beym Buchhandel weder für den Handel selbst, noch für den Staat nützlich sey. Wir drey unterschriebene Buchhändler dürfen uns wohl rühmen auch keine müsigen Zuschauer beym Buchhandel zu seyn, man untersuche auf dem Oberpostamte und auf der Waage, ob irgend eine hiesige Buchhandlung mehr versende als wir. Auch liefern wir gewiß eben so viel für die Litteratur und Wißenschafften nützliche Bücher als irgend eine andere Buchhandlung. Wir dürfen uns also wohl schmeicheln, daß unser Zeugniß und unsere Vorstellungen nicht als ungegründet angesehen werden dürfen.

Welche Auswüchse eine allzugroße Industrie, und besonders bey Menschen welche aus Noth zu allen ihre Zuflucht nehmen was sich ihnen nur darbiethet, hervorbringt, daran haben wir nur erst in vorigen Monathe Vier Beweise. Hr. Rein*), welcher vor Zwey Jahren mit seinen Gläubigern accordirte, solche aber noch heute nicht

*) Wilhelm Rein hatte einmal wegen Preßvergehens eine Gefängnißstrafe zu erdulden. Leider vermag ich augenblicklich das Detail über diesen Punkt in meinen weitschichtigen Excerpten nicht aufzufinden.

Digitized by Google

alle befriedigt hat, lieferte in diesen Monathe zwey Bücher welche confiscirt worden. Hr. Brockhauß der nur erst in diesen Jahre mit seinen Gläubigern accordirte und 30 auch 40 pC^to zu zahlen versprach, aber noch bey weiten nicht bezahlt hat, brachte ebenfalls zwey Bücher unter der so verrufenen Firma: Coelln bey Peter Hammer, und versande sie an die Buchhandlungen unter seiner Handlungs-Firma: Indüstrie-Comtoir in Amsterdam und Leipzig. — Wir zittern für die traurigen Folgen welche für den Leipziger Buchhandel, die Erscheinung von Vier solchen confiscabeln Büchern in Leipzig bei jetzigen Zeiten haben kann.

Herr Baumgärtner hat neben seiner Buchhandlung schon vor mehreren Jahren noch eine Buchhandlung unter der Firma: Indüstrie-Comtoir errichtet, aus welchen Gründen ist uns unbekannt, denn beyde Handlungen sind Eins und auch in einem Gewölbe. Nun zieht sich das Indüstrie-Comtoir von Amsterdam auch hierher, der Besitzer wohnt hier und nennt seine Handlung in allen gedruckten Anzeigen: Indüstrie-Comtoir von Amsterdam und Leipzig, und endlich kommt nun auch das Indüstrie-Comtoir von Berlin und will sein Domicilium hier aufschlagen, zu welchem Zwecke alle diese Indüstrie führen wird, daß können wir bey jetzigen Zeiten nicht anders als mit Furcht erwarten. — Was das Indüst. Comt. von Amsterdam bereits geleistet hat, haben wir schon angeführt. Der Grund des Etablissemens von Indüstrie-Comtoir in Berlin war Anfangs nichts als die Zeitschrift: der Freymüthige, wieviel litterarische Fehden und andere Zänckereyen dieses Journal schon angerichtet hat, und daß es in allen dem Französischen Zepter unterworfenen Provinzen verbothen ist, dürfen wir wohl kaum erst anführen. Aber als ein gewiß bemerkenswerthes Factum müßen wir anzeigen, daß wir eben heute ein authentisches Verzeichniß aller derjenigen Journale und Zeitschrifften, von denen die Kayſ. Franz. Regierung das Verbot aufgehoben hat, und welche nun frey wieder in alle franzöſ. Provinzen eingeführt werden dürfen, erhalten haben, darunter sind z. B. das Morgenblatt, die Zeitung für die elegante Welt, Voß Zeiten ꝛc. aber der Freymüthige und Beckers Nationalzeitungen, sind ausgeschloßen und bleiben verbothen.

Und dieses Journal den Freymüthigen nach Leipzig zu verpflanzen, hier drucken zu laßen und von hier zu versenden, ist wie Hr. Dr. Kuhn vorgiebt der Hauptgrund seiner Niederlaßung in Leipzig. — Wären auch keine weiteren Gründe gegen die Vermehrung der hiesigen Buchhandlungen anzuführen, so müste dieser einzige Grund schon hinreichend seyn doch wenigstens diesen beyden Indüstrie Comtoirs von Berlin und von Amsterdam, die Niederlaßung in Leipzig nicht zu gestatten. Wir sehen täglich mehr, wie wenig geneigt die Franzöſ. Regierung dem deutschen und besonders dem Leipziger Buchhandel ist, wir flehen daher inständig darum an,

Digitized by Google

doch alle Gelegenheit zu vermeiden, daß man nicht Anlaß gebe, den hiesigen Buchhandel noch mehr zu beschränken. —

Erweißlich ist auch, daß Leipzig an Hr. Dr. Kuhns hiesigen Etablissement in keiner Rücksicht eine besondere Acquisition machen würde, denn hat er auch nicht so wie das Indüst. Comt. von Amsterdam in einem Monathe zwey Bücher gedruckt, welche verbothen werden mußten, so kann er sich doch auch durchaus nicht rühmen, daß er bisher etwas besonders Nützliches für die Litteratur und Wißenschafften geliefert habe, seine eigenen Gedichte, einige Romane, auch mehrentheils von ihm selbst, und einige unbedeutende Musikalien, machen seinen ganzen Verlag aus.

Der Angstruf am Schlusse dieses Gutachtens dürfte bei dem Rathe Eindruck gemacht haben; am 23. December wurde dem Dr. Kuhn durch den Ober-Stadtschreiber die gefaßte Resolution eröffnet, daß ihm das Bürgerrecht zu verweigern sei — nach einer späteren Aeußerung des Rathes eigentlich ungesetzlicher Weise —, daß der Freimüthige nicht mit der Bezeichnung Leipzigs als Verlagsort erscheinen dürfe und daß das schon ausgegebene Circular zu widerrufen sei. Dr. Kuhn gab klein bei, insofern er in einer Vorstellung vom 28. December versprach, den Freimüthigen vor der Hand bis zu erhaltener Erlaubniß auch ferner in Berlin drucken lassen zu wollen; ebenso erklärte er, daß er gar keine Buchhandlung, nur eine Kunst- und Musikalienhandlung zu errichten gedenke. Gegen das Angelöbniß, diesen selbst angetragenen Bedingungen — sie konnten der Sachlage nach gar nicht ernstlich gemeint sein — unbedingt nachkommen zu wollen, und unter Androhung des Wiederverlustes des Bürgerrechtes im Falle von Zuwiderhandlungen, wurde er endlich am 31. December 1811 zur Leistung des Bürgereides zugelassen.

Wie vorauszusehen gewesen war, versuchte es Dr. Kuhn dessenungeachtet, den Freimüthigen in Leipzig drucken zu lassen; aber der provisorische politische Censor Brückner*), welcher von dem Rathe über die Sachlage informirt worden war, verweigerte vor der Hand das Imprimatur. Die Einzelheiten in den Verhandlungen Brückner's und der Oberbehörde übergehe ich, da sie mit

*) Dieses Amt war erst neuerdings eingeführt worden, um die mit einander collidirenden Rechte der einzelnen Professoren auf die Censur politisch-juridisch-geschichtlicher Schriften in einer Hand zu vereinigen und Einheitlichkeit in die Behandlung derselben zu bringen. Aber im Jahre 1815 trat dieser politische Censor schon wieder vom Schauplatze ab.

Digitized by Google

dem eigentlichen Thema dieſes Aufſatzes nichts zu ſchaffen haben, und greife nur noch aus dem Berichte des Rathes an den Kirchenrath in Dresden vom 13. Januar 1812 einige hier intereſſirende Stellen heraus.

Der Rath ſtützt ſich darin völlig auf das abgünſtige Urtheil der Buchhandlungs-Deputirten, vielleicht — ſo möchte ich faſt vermuthen — zu vertrauensſelig die Richtigkeit einiger Anführungen in demſelben nicht erſt prüfend. Er betont, daß Dr. Kuhn's Geſuch um Ertheilung des Bürgerrechtes habe genehmigt werden müſſen, da er ein geborner Sachſe, der Sohn eines Amtmanns in Eckartsberga ſei und über ſein bürgerliches Verhalten nichts Widriges bekannt ſei. Da er aber einen Fonds „wie Ew. K. M. in Anſehung der aufzunehmenden Buchhändler anbefohlen", nicht gründlich nachgewieſen, „haben wir ihm das Betreiben des Buchhandels auf hieſigem Platze wiederholt und bey Verluſt des Bürgerrechts unterſagt". Von dem erwähnten Befehl iſt meinerſeits in den Acten nichts gefunden worden und es hat den Anſchein, als ob die Wünſche und Vorſtellungen Barth's hier als feſtſtehende Thatſachen wiedergegeben werden. Denn auch der Grund zum Verbote des Druckes des Freimüthigen in Leipzig lag, wie in dem Berichte ausdrücklich geſagt wird, in dem Gutachten der Buchhandels-Deputirten, welche verſichert hätten: der Freimüthige ſei im ganzen franzöſiſchen Reiche verboten

> und um nur einen ganz neuerlichen Beweis von der Unvorſichtigkeit des Freymüthigen zu geben, die in Gotha vorgefallene Arretur des daſigen Rath Becker, von der in keiner Zeitung Erwähnung geſchehen, in dem Freymüthigen unter dem Dato Leipzig, dem Publico bekannt gemacht worden iſt.

Die vom Rathe erbetene Verfügung darüber, ob das Verbot des Freimüthigen mit der Angabe Leipzigs als Druckort Beſtand haben ſolle, blieb aus oder iſt nicht zu den hieſigen Acten gekommen. Jedenfalls wurde der Freimüthige wenigſtens im Jahre 1814 in Weimar — Wieland war dort ſein Cenſor*) — gedruckt.

Wenn ich mich in der Annahme, daß in dieſen Vorgängen

---

*) Wieland war für die Druckereien ein unbequemer Cenſor, er wollte nur den fertigen Satz zur Cenſur annehmen und war für alle Vorſtellungen unzugänglich. Er erwiderte: man möge ſich über ihn beſchweren, Manuſcripte zu cenſiren, dazu habe er keine Zeit.

Digitized by Google

das erſte leiſe Wehen des Windes, welcher das Conceſſionsweſen herbeitrieb, zu ſpüren iſt, nicht täuſche, ſo tragen die Buchhändler Leipzigs ſelber einen Theil der Schuld daran: dem Sehnen ihrer Deputirten wurde bald Genüge geleiſtet. Das neue Cenſur-Edict war bereits im Anzuge. Jedenfalls bietet dieſer kleine Excurs eine wohl nicht ganz unintereſſante Ergänzung meines im Eingange erwähnten Aufſatzes im 17. Bande des Archivs, denn auch in dieſem Falle iſt — des Freimüthigen halber — die franzöſiſche Regierung der Schreckens-Popanz.

Digitized by Google

Miscellen.

Richtigstellung.

Wegen Ueberhäufung mit geschäftlichen Arbeiten kam ich erst heute dazu, einen Blick in Band 17 des Archivs f. Gesch. d. Deutsch. Buchhandels, speciell in Roth's Arbeit über die Familie Apiarius zu werfen. Im Allgemeinen mit deren Inhalt einverstanden, sehe ich mich veranlaßt, zu Note 11 Folgendes beizufügen:

Von dem „Radtschlag haltender Disputation zu Bernn" existiren auch zwei, mit der unbestimmbaren Ausgabe wörtlich identische Drucke Froschauer's, der eine in Quart, der andere (einseitig bedruckt, als Plakat) in Folio. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß Froschauer erst dann mit dem Druck beauftragt wurde, nachdem die erste Ausgabe so mangelhaft ausgefallen war. Als deren Ursprungsort ist aber Zürich unbedingt auszuschließen, — giebt ja doch die Staatsrechnung die Transportkosten für die Froschauer'schen Ausgaben an, für die anonyme nicht. Es liegt auch kein Grund vor, weshalb nicht in Bern ein ähnlicher Versuch gemacht worden sein sollte, wie 1526 in Luzern mit dem Bericht über die Badener Disputation, wo sogar noch in dem langen Druckfehlerverzeichniß recht bösartige Druckfehler stecken (z. B. gleich im Anfang „trüglich" statt „trüwlich"). So schlimm steht es mit der anonymen Ausgabe des „Radtschlag" gerade nicht, aber sie ist doch gering genug, um die Unterdrückung und den Neudruck bei Froschauer wahrscheinlich erscheinen zu lassen.

Straßburg, 14. Juli 1895. G. Rettig.

Ein Verlags-Contract vom Jahre 1604 mit einer Art Gewinnbetheiligung des Verfassers.

Mitgetheilt von Albrecht Kirchhoff.

Zu den gangbarsten Erbauungsbüchern gehörten im Beginne des 17. Jahrhunderts die des aus Mansfeld gebürtigen, in Hamburg lebenden Philipp Kegel, namentlich dessen „Zwölf Andachten". Sie waren zuerst in Lübeck gedruckt, dann aber im Jahre 1597 von dem Verfasser Henning Große dem Aelteren in Leipzig durch Vermittelung

Digitized by Google

Barthel Hornigk's, des Factors des Letzteren, zum Verlage angetragen worden. Henning Große druckte das Buch denn auch in der That unter dem Schutze seines sächsischen General-Privilegiums 1598 in seiner in Eisleben domicilirten Officin, zahlte aber dem Verfasser nur eine herzlich dürftige „Ergetzlichkeit" in Gestalt von 25 Freiexemplaren. Trotzdem schreckte diese kärgliche Vergütung den überbescheidenen Verfasser nicht zurück, er überließ Henning Große sogar im Jahre 1598 das Buch zum Druck in allen Formaten gegen die Verdoppelung der Freiexemplare (jetzt also 50), hoffte aber doch auf eine noch weitere Verbesserung. Vielleicht verdichtete sich Kegel's Hoffnung schon darin, daß er in dem betreffenden Briefe vom 21. Mai 1598 Henning Große bat, ihm inzwischen „vnbeschweret" mit dem ersten Boten schwarz gefärbten Otter zu einer Mütze, „so fein mit Silberhaar als der Zobel", unter Preisangabe zu übersenden. Falls solcher Otter nicht erhältlich wäre, so bat er, eine Sammetmütze mit Marder, etwa zu $3^1/_2$ Thlr., zu schicken. Auf alle Fälle war Kegel zunächst zufriedengestellt, denn er sagt in jenem Briefe, daß er noch zwei andere lateinische Werke und ein deutsches habe, die er Henning Große auch gern gönnen wolle. Die Verhältnisse bei dem Verlage der Zwölf Andachten sind nun in sofern nicht ganz uninteressant, als in sie die Anfänge der Privilegirung auf ein und dasselbe Buch für verschiedene Verleger, jedoch für verschiedene Formate und für abweichende Druckausstattung, und dann des Wegfalles der General-Privilegien mit hineinspielen.

Natürlicher Weise verfiel auch dieses beliebte Büchlein sofort dem Nachdruck, denn der Schutz der General-Privilegien scheint ein ziemlich zweifelhafter gewesen zu sein. Sie wurden zwar erst im Jahre 1616 definitiv beseitigt, aber schon die Instruction vom Jahre 1594 hatte sie principiell verurtheilt und Henning Große deshalb wohl auch auf die Geltendmachung des seinigen (vermuthlich im Jahre 1606) verzichtet; er zog es vor, von jetzt ab Special-Privilegien auszubringen und sie anfänglich auf dem Rathhause gerichtlich insinuiren zu lassen. Bezüglich der Kegel'schen Andachten war es nun sein persönlicher Feind Johann Francke in Magdeburg, der ihn, hinter einem Strohmann, dem Buchdrucker Abraham Lamberg in Leipzig, stehend, schädigte, während wiederum andererseits Francke Lamberg — wenn auch nicht ausdrücklich in Bezug auf diesen Artikel — beschuldigte, in der Ablieferung der in seinem Auftrage gedruckten Auflagen bedenkliche Unregelmäßigkeiten begangen zu haben.

Merkwürdiger Weise schwieg Henning Große, der allerdings — des Cryptocalvinismus verdächtigt — seiner einflußreichen Stellung verlustig gegangen war, dieser Schädigung gegenüber still. In einer Eingabe an die Bücher-Commission — diese Behörde wurde damals noch nicht so bezeichnet — vom 21. Januar 1608 sagt er nur, man müsse sich über Lamberg's Unverschämtheit verwundern, „Das er mein friedliebendes stillschweigen, In dehme Ich mich mit ihme seines,

Digitized by Google

meinen General Privilegio zu endgegenn, vorgenohmenen nachdrucks halber nit gezancket, vnd ihm in ſchaden bringen wollen, ſo vbel außbrauchet". Und unverſchämt war es allerdings, daß Lamberg es ſogar gewagt hatte, im Jahre 1607 bei dem Ober-Conſiſtorium in Dresden um die Verleihung eines Privilegiums über Kegel's Zwölf Andachten „in 8., 12. mit Leiſten, und in 18. mit rothen Linien" einzukommen. Aber, um ſein Beſitzrecht eventuell auch gerichtlich beſcheinigen zu können, hatte Große ſchon am 24. Februar 1604 mit Kegel einen förmlichen Verlags-Contract geſchloſſen und ein Special-Privilegium erworben, welches er Lamberg im Jahre 1606 oder 1607 inſinuiren ließ.

In ganz ungewohnter Weiſe hatte ſich das Ober-Conſiſtorium bei dem Eingange von Lamberg's Geſuch darauf beſonnen, daß Henning Große „vnter andern hierüber albereit privilegirt worden", ſcheint aber doch geneigt geweſen zu ſein, Lamberg's Geſuch, wenn irgend möglich, zu bewilligen, denn es gab unter dem 15. December 1607 der Bücher-Commiſſion in Leipzig auf, Henning Große „dahin zu behandeln, Daß Er Abraham Lambergern, obbenente 12 Andachten, inn den angezeigten Format Drucken laſſe".

Jener Verlags-Contract — es kommen deren gerade nicht viel in den Acten vor — lautet nun folgendermaßen:

Kundt vnndt zuwiſſen ſey iedermenniglichen, das Heut dato zwiſchen dem Erbarn vndt Ehrueſten Herrn*) Henning Großen Buchhendlern an einem, vnndt Philipp Kegell anders Theils nachfolgender Contract auffgericht vndt voltzogen, dieſer geſtaldt vnndt alſo: Es hat gedachter Philipp Kegell erwenten Herrn Henning Großen drey vnterſchiedliche Kleine werck das Eine das geiſtliche Maleſitz Recht titulirt, vndt dan ſein Lateiniſch vndt Teutzſch Betbuch, welche er beyde revidirt vndt Augirt zu drucken vffgetragen, wil ſich auch beſtes Vermögens dahin bearbeiten, das ihm dieſelbe zue Luebeck noch zue Hamborch (nicht) ſollen nachgedruckt werden, Inmaßen er ſich dan auch verpflichtet, wofern er etwan angeregte werck Augiren würde, das er ſie niemandt anders den ermelten Henning Großen vndt ſeinen Erben zue drucken wil vergönnen. Vor ſolche ſeine Labores hat offtgemelter Herr Henning Groß**) Ihm dem Autorj von Jeden werck 50 Exemplar zuegeben zugeſagt, vndt das er ihm von Jedern 200 Exemplar des Betbuch in 4to Schreibpapier den Bogen vor 1 gr. vndt die Andern beyde in 8° vndt 32° 10 Bogen Druckpapier vor 1 gr. wil zukauffen vberlaßen, vndt wofern der Autor hernacher etwas mehr verfertigen, Ihm daſſelbe vor andern gönnen, welchen Contract beyde Theil mit ihren eigen Händen

*) Da er ſeines Rathsſtuhles verluſtig gegangen war, ſo ſtand ihm eigentlich das Ehren-Prädicat „Herr" nicht mehr zu.

**) Auch unter der oben citirten Eingabe lautet ſeine eigenhändige Unterſchrift „Henning Groß".

Digitized by Google

vnterſchrieben vndt durch die wordte Glück vndt Heil von einander geſchieden. Actum Leipzigk den 24. Februarij Anno 1604.

Ich glaube nicht zu weit zu gehen, wenn ich in der hier zu Tage tretenden contractlichen Betheiligung Kegel's an dem Vertriebe ſeiner Werke eine Art von Antheilnahme am Gewinne zu finden glaube, denn der von ihm zu zahlende Preis für die von ihm zu übernehmenden Exemplare dürfte die Herſtellungskoſten wohl nur wenig überſchritten haben; auf alle Fälle liegt ein Vorzugspreis vor. Auffällig iſt die Höhe des Preiſes für die Quartbogen auf Schreibpapier gegenüber dem für die kleinen Formate auf Druckpapier. Schreibpapier für Bücher zu verwenden, anſtatt des erſt noch zu planirenden Druckpapiers, war für jene Zeit allerdings ſchon eine Art von luxuriöſer Ausſtattung; ſie wird auch maßvoll genug geweſen ſein, denn Henning Große's Verlag zeichnet ſich im Allgemeinen keineswegs durch gute Ausſtattung aus, im Gegentheil: durch ſchlechtes Papier und ſchmierigen Druck. Ob übrigens Henning Große noch weitere Schriften Kegel's zu verlegen Gelegenheit gehabt hat, das vermag ich nicht feſtzuſtellen; zweifelhaft iſt es jedenfalls. In einem Briefe de d. Lübeck 15. April 1607 ſagt Kegel, daß er durch Krankheit verhindert worden ſei, das Betbuch neu corrigirt einzuſchicken, „Sintemahlen Ich mein Bein die Helffte habe müßen abnehmen laßen", ſo daß er fünf Vierteljahr zu Bett gelegen und große Schmerzen auszuſtehen gehabt habe; ſeine Geneſung ſei noch ausſtehend.

Das Vorſtehende iſt nur ein winziger Beitrag zur Geſchichte der geſchäftlichen Beziehungen zwiſchen den Verfaſſern und Verlegern; bei dem geringen Material jedoch, welches aus älterer Zeit für die Kenntniß derſelben vorliegt, glaubte ich aber, ſelbſt dieſe Kleinigkeit mittheilen zu dürfen. Das Ober-Conſiſtorium hielt übrigens durch Reſolution vom 10. März 1608 Henning Große's, der ja der rechtmäßige Verleger ſei, Privilegium aufrecht, caſſirte aber keineswegs formell das zu Unrecht ausgeſtellte Lamberg's. Es gab aber anheim, „(Er — nämlich Henning Große — wollte dann, auff Euere Vnterhandlung, Lambergern guttwillig dißfalls in geſelſchafft nehmen)". In der That druckte Lamberg auch ſpäter noch die Kegel'ſchen Andachten unter ſeiner Firma; es muß alſo wirklich die Beilegung des Streites in derſelben Weiſe erfolgt ſein, wie in dem faſt zu derſelben Zeit zwiſchen ihm und Henning Große ſpielenden über den Meßkatalog.

Ein Urtheil über den Buchhändlerſtand aus dem Jahre 1781.

Mitgetheilt von Richard Alberti.

Im Archiv II, S. 68—98 und XIII, S. 230—233 hat F. Herm. Meyer eine ausführliche Darſtellung der genoſſenſchaftlichen und Gelehrten-Buchhandlungen des achtzehnten Jahrhunderts, beſonders der

Digitized by Google

von 1781 bis gegen 1785 in Dessau bestehenden „Buchhandlung der Gelehrten“ und der mit ihr in Zusammenhang errichteten „Verlagskasse“, die sich einige Jahre länger, bis 1787, hielt, gegeben. In der Einleitung zu ersterem Aufsatz hat Meyer, wie schon früher Dr. Kirchhoff in seinen Beiträgen zur Geschichte des deutschen Buchhandels, II, S. 257 ff., die Ursachen entwickelt, die zum Ueberhandnehmen des Selbstverlages der Gelehrten und zu Gründungen von genossenschaftlichen Buchhandlungen führten. Diese den Buchhandel schädigenden Concurrenzunternehmungen entsprangen vor Allem einer tiefgehenden Mißstimmung der Gelehrtenwelt gegen die deutschen Buchhändler. Die Ansicht war damals unter den Gelehrten allgemein verbreitet, daß ihre geistige Arbeit von den Buchhändlern nicht gebührend mit klingender Münze entlohnt würde, daß sich dagegen die Buchhändler auf Kosten der Autoren mit Leichtigkeit große Vermögen erwürben. Dabei wurde mit einer solchen Geringschätzung vom Berufe des Buchhändlers gesprochen, die schon allein darauf schließen läßt, daß die Gelehrten von einer ganz falschen Auffassung der thatsächlichen Verhältnisse eingenommen waren. Nach Richtigstellung dieser falschen Ansichten giebt Meyer (Archiv II, S. 69) aus einer 1781 in Berlin gedruckten Schrift eine Probe von der Ueberhebung der Gelehrten gegenüber den Buchhändlern. Unter der Ueberschrift „Was ist ein Buchhändler?“ wird da dem Buchhändlerstande arg zu Leibe gegangen und zum Schlusse gesagt, daß „zu einem Buchhändler noch weniger Kunst erfordert wird, als zu einem Menschen, der mit Aepfel und Birnen handelt“. Gleich ergötzlich ist eine andere Auslassung über den Stand der Buchhändler zu lesen, die sich in einer Streitschrift findet, welche ein Anonymus im September 1781, also ungefähr ein halbes Jahr nach Gründung der „Buchhandlung der Gelehrten“ zu Dessau, zu Gunsten der letzteren hatte drucken lassen.

Das Schriftchen, von der Bibliothek des Börsenvereins erst kürzlich erworben, führt den Titel:

„Untersuchung der Gerechtsame der Gelehrten und der Buchhändler, in Beziehung auf die zum Vortheil der ersteren in Dessau errichtete Buchhandlung der Gelehrten. Allen rechtschafnen Gelehrten und Buchhändlern zugeeignet von einem Freunde der Wahrheit und des Rechts. kl. 8°. (76 S.) Dessau 1781, In der Buchhandlung der Gelehrten.“

Der Verfasser hat nach dem Vorbericht der Verlagshandlung zur Pflicht gemacht, seinen Namen nicht bekannt zu geben, „weil er sich selbst zu seiner Zeit bekannt machen wird“. Ob dies später geschehen ist, war nicht festzustellen, ob vielleicht — wie man bei der genauen Kenntniß der einschlägigen Verhältnisse vermuthen kann — Mag. Carl Christoph Reiche, der Erfinder des Plans und der Leiter der Dessauer Gelehrten-Buchhandlung, selbst der Verfasser oder auch nur der Veranlasser des Schriftchens war, mag dahingestellt bleiben. Letzteres ist eher an-

Digitized by Google

zunehmen, da Reiche schon im dritten Stück der „Berichte“ der Gelehrten-Buchhandlung dasselbe Thema behandelt hatte.

Mit großer Bitterkeit wendet sich die Schrift gegen die Beschwerden des Leipziger Buchhändlers Phil. Erasm. Reich, die dieser gleichsam im Namen aller Buchhändler in einem Anhange zum Meßkataloge der Ostermesse 1781 über die „Buchhandlung der Gelehrten“ geführt hatte, und geißelt das Verhalten der Buchhändler gegen die Gelehrten-Buchhandlung auf der Ostermesse 1781. Am 26. Februar 1781 noch hatte man in der von der „Buchhandlung der Gelehrten“ herausgegebenen zweiten Erläuterungsschrift ihres Unternehmens zum Schlusse die Ermahnung ergehen lassen: „Schon auf die erste Messe kommt unendlich viel hier an, und man erwartet derowegen die zahlreichsten Bestellungen, damit den Gelehrten und den Künstler nicht der Muth entfalle, und das Gute, das nun bereits so weit gediehen ist, nicht ganz verlohren gehe“, und trotzdem war der Ausgang der Messe ein ganz kläglicher gewesen. Das Schriftchen beschwert sich bitter mit folgenden Worten:

„Von der grossen Menge Buchhändler, die gewöhnlich auf der Leipziger Oster-Messe zusammenkommen (und deren Zahl 300 seyn soll) haben nicht mehr als 27 derselben Bücher von der Buchhandlung der Gelehrten genommen! wovon die Summa etwas weniger über 37 Thaler ausmacht!! . . . Aus diesem Verzeichnis des würklich skandalösen Absatzes, den die Buchhandlung der Gelehrten auf ihrer ersten Messe gemacht hat, kan man die Gesinnungen der Buchhändler gegen die Gelehrten hinlänglich beurtheilen, und es ist aus diesem Verzeichnis klärer als die Mittags-Sonne, daß unter allen Buchhändlern von Deutschland nicht ein einziger ist, der, wie man zu reden pflegt, einen redlichen Blutstropfen gegen die Gelehrten in sich hätte. Dieses Zeugnis ist hart, sehr hart, aber es ist wahr, denn die Thatsache, nähmlich das angeführte Verzeichnis vom Absatz der Gelehrten Buchhandlung, ist der unumstößlichste Beweis.“

Ebenso hart und ebenso sinnlos wie das von Meyer angeführte Beispiel ist nun auch das Urtheil des streitbaren Gelehrten (ein solcher mußte wohl der Verfasser sein) über die Berufsarbeiten und den ganzen Stand der Buchhändler. Der Leipziger Buchhändler Reich hatte in den Beschwerden gesagt: „Schande und Ungerechtigkeit wäre es, die Buchhändler des Vermögens wegen zu beneiden, das sie durch ihre Mühe und mit Gefahr erworben hätten“. Das giebt dem kampfesmuthigen Ritter der „Buchhandlung der Gelehrten“ Veranlassung, die Berufsarbeiten der Buchhändler mit folgenden Worten näher zu beleuchten:

„Um diese Mühe und Gefahr beurtheilen zu können, so müssen wir die Geschäfte eines Buchhändlers durchgehn, und nachsehn worinnen seine Mühe bestehe, als Verleger und als Käufer und Verkäufer.

Digitized by Google

Worinnen besteht also seine Mühe? Der Gelehrte kommt zu ihm, und bietet ihm dieses oder jenes Manuscript zum Druck an. Der Buchhändler, da es ihm gewöhnlich an Einsicht fehlt, den Werth des Buches selbst zu beurtheilen, übergiebt dieses Manuscript dem oder jenem Gelehrten, und befragt ihn, ob er es ohne Gefahr in Verlag nehmen könne. Auf den Rath dieses Gelehrten nimmt der Buchhändler das Manuscript entwer an oder er giebt es wieder zurück. Nimmt er es an, so akkordirt er, wenn er selbst keine Buchdruckerey hat, bey einem Buchdrucker den Druck des Buchs, läßt es seinen Corrector corrigiren, läßt es packen und auf die Messe fahren. Auf der Messe kommt er zu den Buchhändlern und sie kommen zu ihm, er verkauft ihnen sein Buch auf Rechnung, oder gegen baar Geld, oder gegen Tausch, und wer ausser der Messe das Buch von ihm verlangt, dem läßt er es gegen Bezahlung von seinen Handlungs-Diener oder Lehrburschen reichen.

Das ist die ganze Mühe, auf welche sich Herr Reich beruft, und es ist wahrhaftig schwer zu bestimmen, welche von diesen Beschäftigungen man eigentlich Mühe nennen soll, ob das Anhören des Vortrags vom Autor, oder der Antwort des befragten Gelehrten; ob den Akkord mit dem Buchdrucker, oder die Reise mit Extrapost nach Leipzig und retour im bedekten gut gepolsterten Wagen; oder ob die Mühe in den guten Tagen besteht, die sich diese Herren in Leipzig machen, oder in der wenigen Arbeit, zu notiren, wer ihnen Geld schuldig sey und wofür; wem sie welches schuldig seyn und wofür? Das ist doch nun auf Ehre und Gewissen die ganze Arbeit und Mühe eines Buchhändlers. . . . . Wahr und wahrhaftig in dieser nichtswerthen Mühe, die fast unter allem Werthe und vom Müßiggange wenig unterschieden ist, besteht die ganze Mühe eines Buchhändlers (ein anders ist es mit der Buchhandlung der Gelehrten, welche gar viel Arbeiten hat) und wegen dieser seiner Mühe hält er sich für überflüßig berechtigt, von der unendlichen Arbeit, die oft ein Gelehrter mit einem einzigen Buche hat, von seinen Tages- und Nachts-Arbeiten, die ihn ungesund machen und den seinigen vor der Zeit entreissen, fast allein den Nutzen zu ziehn, und dem Gelehrten für seine Arbeit wenig oder gar nichts übrig zu lassen.

Wenn man die Sachen so ansieht, wie sie sich in der That verhalten, so muß es einen ieden rechtschafnen Mann verdrüssen, nicht eben daß fast alle Buchhändler auf die leichteste Art und Weise zu ihrem meist ansehnlichen Vermögen kommen, sondern daß sie auf die ungerechteste Weise dazu kommen, daß sie sich mit Raube des Gelehrten brüsten, daß sie sich in seinem Schweisse baden, daß sie, gleich dem reichen Manne, herrlich und in Freuden leben, und der arme Gelehrte, dem sie für seine Arbeit oft nicht den zehnten Theil des Lohns geben, der ihm zukommt, dagegen hungern

Digitized by Google

und darben muß, er und seine Familie, die er öfters kaum bekleiden kan, der in elenden Löchern wohnen muß, wenn der Buchhändler dagegen, der oft nicht mehr Verdienst um das Gute in der Welt hat, welches der Gelehrte durch seine Schriften stiftet, als der Esel, welcher den HErrn Christum trug, mit seiner Familie prächtig in Kleidung geht, und, gegen den armen Gelehrten, in Palläſten wohnt, ich sage, es muß einen ieden rechtschaffenen Mann, auch wenn er kein Gelehrter ist, verdrüssen, wenn er es so in der Welt hergehn sieht, und wenn Herr Reich diesen gerechten Verdruß Neid nennt, so hat er recht, daß man ihn und seine Mitbrüder beneide.

Billig hätte also Herr Reich von der Mühe und Arbeit der Herrn Buchhändler gänzlich schweigen sollen, denn die besteht größtentheils im Müßiggange, wie alle Menschen wissen, die iemals in Buchläden gewesen sind, und es hat der geringste Krämer, bey einem zehn und zwanzigmahl ꝛc. geringern Verdienst zehn und zwanzigmahl mehr Arbeit, als der Buchhändler bey einem so ganz und gar überspannten und ungerechten Vortheil."

In diesem kräftigen Tone tritt der Anonymus noch weiter für die „armen Gelehrten, die durch Jahrhunderte der Fangeball der Buchhändler gewesen" seien, ein und läßt es an Verunglimpfungen der Buchhändler nicht fehlen, „die sich von einer so äußerst verächtlichen, eigennützigen und rachsüchtigen Seite zeigten, und welche durch die That beweisen, daß sie mit ienem Buchhändler gleich denken, der die Gelehrten für Hunde hält". Die Derbheit des Ausdrucks entspricht der Sitte der damaligen Zeit; man war damals gewohnt, noch richtig deutsch zu reden und kein Blatt vor den Mund zu nehmen. Die Verächtlichmachung des Buchhändlerstandes war aber schlecht angebracht, denn, obwohl sich die „Buchhandlung der Gelehrten" schon bald nach ihrer Gründung, in den „Berichten" vom Juli 1781, rühmen konnte, „so viele und so vornehme und angesehene Beförderer gefunden" zu haben, ging es doch nicht recht vorwärts und die Buchhändler fanden es nicht mehr für nöthig, gegen die neue Gründung anzukämpfen, da sie keinen merklichen Eintrag durch das neue Unternehmen erlitten. Für das langsame Emporblühen der Dessauer Buchhandlung giebt wohl die Relation von Ostermesse 1783 den richtigen Grund an, wenn sie sagt: „noch soll es ihr an Leuten fehlen, die den Buchhandel gründlich verstünden". Die Geringschätzung der buchhändlerischen Berufs-Arbeiten und besonders der aus der Praxis geschöpften Kenntnisse, die auch ein Buchhändler damaliger Zeit, wollte er vorwärts kommen, in reichem Maße besitzen mußte, scheint der Gelehrten-Buchhandlung gefährlich geworden zu sein, denn schon 1785 soll sich, wie Meyer berichtet, in ihrer Kasse ein Deficit von 16 000 Thalern gezeigt haben und 1787 wurde zu Gunsten der Gläubiger durch Verlagsverkäufe noch gerettet, was zu retten war. Damit war ihr Ende gekommen.

Digitized by Google

Verantwortlicher Redacteur: Richard Alberti in Leipzig.

Digitized by Google

Buchverlag
des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.

Publikationen des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.

I. Gutachten des K. Preuß. litterar. Sachverständigen-Vereins über Nachdruck und Nachbildung a. d. J. 1864—1873. Herausg. von Dr. Otto Dambach. 1874. M. 3.—.
II. Gesammelte Aufsätze und Mitteilungen aus dem Börsenblatt 1869 bis 1873. 1875. M. 4.—.
III. Frommann, J. F., Geschichte des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler. 1875. M. 3.—.
IV. Aktenstücke, betr. die Herausgabe einer Geschichte des Deutschen Buchhandels. 2. Abdr. 1877. M. 1.—.
V. Deutsche Gesetze und Verträge zum Schutze des Urheberrechts. Im Auftrage des Börsenvereins zusammengestellt von A. W. Volkmann. 2. Abdr. 1877. M. 2.70.
VI. Verhandlungen der Conferenz zur Beratung buchhändlerischer Reformen, abgehalten zu Weimar am 18., 19. und 20. September 1878. 1878. M. 2.70.
VII. Fünfzig Gutachten des K. Preuß. litterar. Sachverständigen-Vereins über Nachdruck und Nachbildung a. d. J. 1874—1889. Herausg. von Dr. Otto Dambach. 1891. M. 6.—.
VIII. Ausgewählte Aufsätze und Mitteilungen aus dem Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel Jahrg. 1890. 1891. M. 3.—.

Archiv für Geschichte des Deutschen Buchhandels. Band I bis XVII (1878—1894).

Das Archiv — eine neue Folge der Publikationen — ist dazu bestimmt, durch Erschließung und Ansammlung neuen Stoffes die Ausarbeitung der „Geschichte des Deutschen Buchhandels" vorbereiten und fördern zu helfen. Die Einsendung von Abhandlungen und von urkundlichem Material wird deshalb von der Redaktion erbeten; namentlich ist die Mitwirkung aus den Kreisen des Buchhandels selbst, besonders in betreff der neueren Zeit, erwünscht.

Katalog der Bibliothek des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler. 1885. M. 10.—.

Geschichte des Deutschen Buchhandels. Erster Band. Von Friedr. Kapp. 1886. M. 16.—.

— do. — Zweiter Band. (In Vorbereitung.)

Katalog der Ostermeß-Ausstellung 1884. Geb. M. 10.— no.

Petsch, W., Die gesetzlichen Bestimmungen über den Verlagsvertrag in den einzelnen deutschen Staaten. 1870. M. 2.—.

Adreßbuch des Deutschen Buchhandels und der verwandten Geschäftszweige (begründet von O. A. Schulz). Im Auftrage des Vorstandes des Börsenvereins herausgegeben von der Geschäftsstelle. Große Ausgabe (mit Beilagen). Geb. Für Mitglieder des Börsenvereins M. 10.—, für Nichtmitglieder M. 12.—.

— do. — Kleine Ausgabe (nur I. Abteilung enthaltend). Geb. Für Mitglieder des Börsenvereins M. 6.—, für Nichtmitglieder M. 7.50.

Das Adreßbuch des Deutschen Buchhandels, bis zu seinem 50. Jahrgange von der Firma Otto Aug. Schulz veröffentlicht, ging 1888 in den Besitz des Börsenvereins über.

Dambach, Dr. **O.,** Welche Förmlichkeiten müssen von den deutschen Urhebern und Verlegern beobachtet werden, um den Schutz gegen Nachdruck, Nachbildung, Übersetzung und unerlaubte Aufführung ihrer Werke zu erlangen? Zweite Auflage. 8°. 1895. Für Mitglieder des Börsenvereins 50 ₰, für Nichtmitglieder 75 ₰.

Das Urheberrechtsgesetz in den Vereinigten Staaten von Amerika vom 1. Juli 1891. Im Auftrage des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig herausgegeben von der Amtlichen Stelle für den Deutschen Buch-, Kunst- und Musikverlag in New York. 8°. 1895. Für Mitglieder des Börsenvereins 50 ₰, für Nichtmitglieder 75 ₰.

Bestellungen auf vorstehende Schriften sind zu richten an die

Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Deutsches Buchhändlerhaus, Hospitalstraße.

Druck von Fischer & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

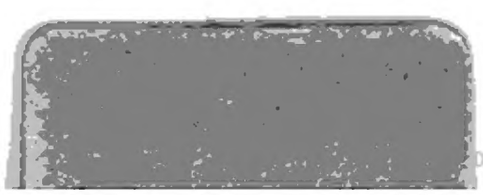
Z313
B673
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Stanford University Libraries
3 6105 013 175 067

	DATE DUE		

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA
94305

by Google



Digitized by Google